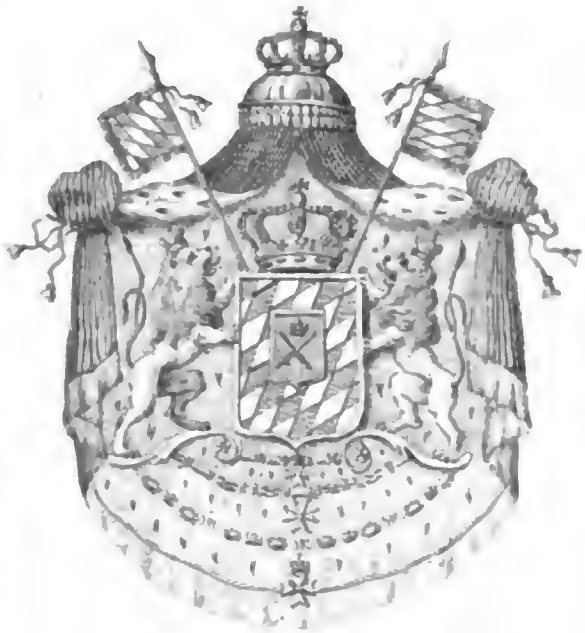
Exeg.
702 d - 2



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36635349770012

<36635349770012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Biblisches
Real-Lexicon

über
biblische und die Bibel erläuternde alte Geschichte,
Erdbeschreibung, Zeitrechnung, Altertümer
und
morgenländische Gebräuche,
Naturlehre, Naturgeschichte, Religionsgeschichte, Isagogik,
Onomatologie
der in der Bibel vorkommenden interessantesten Personen ꝛc.

Zweyter Band.

E bis M.

Leipzig,
in der Weygandschen Buchhandlung.
1784.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorrede.

Da mir die Fortsetzung meines Bibelwerks meine Zeit zu sehr verkürzt, als daß ich dieses biblische Reallexicon mit Ehren so geschwind hätte beendigen können, als die Weygandsche Buchhandlung wünscht und verlangt: so hab ich mich entschließen müssen, den größern Theil der Ausarbeitung des zweyten und dritten Bandes einem andern aus mehrern Schriften schon bekannten Gelehrten aufzutragen, mit dessen Namen, als Verfasser, ich beym dritten Band das Publikum bekannt machen werde. Da dieser auf einer der berühmtesten deutschen Universitäten größere Bibliotheken an der Hand hat, als ich an dem Ort, wo ich wohne, haben kann, und ich diesem Mann nicht nur noch hier und da habe beyräthig seyn können, sondern auch seine Handschrift vor dem Druck von einem Gottesgelehrten auf einer berühmten obersächsischen Akademie, von entschieden großer Autorität, noch durchgesehen ist: so wird man hoffentlich meine Hand in diesem zweyten und dem dritten Theil (in welchen nur die mit * vorgezeichneten Titel von mir sind,) nicht missen. —

Hezel.

Ver-

Digitized by Google

Verzeichniß der Subscribenten.

Herr Art, Pastor in Leuben. 1 Exemplar.
Herr M. Döring in Leipzig. 1 — —
Herr Johann Christian Eberhard, aus Esthland. 2 — —
Herr Amtsschreiber Chr. Gottfr. Exner zu Mühlberg. 1 — —
Herr Hennig, Pastor in Loschwitz. 1 — —
Herr Holm, Hofmeister bey dem Königl. Dänischen Gesandten Graf von Knuth in Dresden. 1 —
Herr M. Kretschmar, Lazeretprediger in Dresden. 1 — —
Herr M. Lehmann, Pastor in Lockwitz. 1 — —
Herr M. Löfler, Pastor in Hosterwitz. 1 — —
Herr J. F. Meyer, d. sch. W. B. in Goslar. 1 — —
Herr Kandidat Schmidt in Halle. 1 — —
Herr Schribner, Pastor in Schönfeld. 1 — —
Herr Sieber, d. R. B. in Goslar. 1 — —
Nach Sondershausen 6 — —
Nach Eisfeld im Hildburghausischen 2 — —

Die Namenliste von diesen beyden letzten soll das nächstemal noch nachgeliefert werden.

Da dieser 2te Band, um das ganze Werk, unserm Versprechen gemäs, in 3 Bänden zu liefern, um ein Beträchtliches stärker geworden, als der erste Plan war, wozu noch eine andere nicht vorher gesehene Vergrößerung der Druckkosten gekommen ist, so hat der Preis desselben vor die Herrn Subscribenten um 6 Gr. und der Verkaufspreis um 8 Gr. erhöhet werden müssen. Hiernach ist also der Subscriptionspreis 2 Rthlr. oder der eigentliche Nachschuß 6 Gr. und der Verkaufspreis 2 Rthlr. 12 Gr.

Bibli-

Digitized by Google

Biblisches Real-Lexicon.

Zweyter Band.

E.

Eba l.

1. Joktans achter Sohn, 1 Mos. 10, 28 1 Chron. 1, 22. nach Bochart (Phaleg. Lib II. cap. 23.) Avalites oder Abalites, (s. m. Bibel Th. III. S. 23.) von einem Strome Landes, der von dem Ptolemäus dem glücklichen Arabien gegen über in Aethiopien gesetzt wird.

2) Der dritte Sohn Sobals, einer von den Horiten oder Troglodyten. Seine Nachkommen werden erzählt 1 Mos. 36, 23.

3) Ein berühmter Berg in Palästina im Stamm Ephraim. Lag nach einigen dem Berge Garizim gegen über, nahe bey der Stadt Sichem, wiewol andere, als Eusebius, Hieronymus, beyde Berge in die Gegend von Jericho setzen. Darin aber irren gewiß Adrichomius und Somson, daß sie auf ihren Charten von Palästina beyde Berge der Stadt Sichem gegen Süden setzen. (S. Bachiene Beschreib von Palästina Th. 1. Band 1. S. 230. f.) Nach dieses Gelehrten Zeugniß hat Maundrel (Reisebeschr. von Aleppo nach Jerusalem S. 76.) die Lage dieses Berges wohl am besten bestimmt. Moses mußte auf göttlichen Befehl verordnen, daß auf diesem Berge der Fluch über die Uebertreter des göttlichen von ihm bekannt gemachten Gesetzes ausgesprochen werden sollte. Wenigstens stehet dieses in der hebräischen Urschrift der so berühmten Schriftstelle 5 Mos. 27, 4. woselbst man aber anstatt des Worts Ebal Grisim oder Garizim, welcher Berg dazu sonst ausersehen war, den Segen daselbst auszusprechen, (nach dem Hebr.) in der samaritanischen Handschrift findet. Vermuthlich haben die Samaritaner diese versetzliche Veränderung aus dem Grunde vorgenommen, weil sie geglaubet, daß in dem ersten und ältesten Gesetzbuche der jüdischen Nation da, wo gegenwärtig im hebräischen Texte Ebal stünde, wirklich Grisim, Garizim gestanden habe, daß aber die Juden aus Haß gegen die Samaritaner diesen Namen in Ebal verwandelt hätten, um nämlich daraus zu beweisen, daß der von Manasse, einem gewesenen jüdischen Priester, mit Erlaubniß Alexanders des Großen auf dem Berge Garizim zum Gebrauch der Samaritaner erbaute Tempel, dessen auch Josephus (jüd. Alterth. XI, 8.) Meldung thut, der wahre Tempel Gottes gewesen sey, ist gewiß ohne Grund. In den neuesten Zeiten haben D. Kennicott und Michaelis diesen Vorwurf abermals den Juden gemacht, und die Aechtheit des samaritanischen Textes gegen den hebräischen mit mehreren Gründen zu bestätigen gesucht, welche man in dem Lehrbuch der Kritik des alten Testaments (Leipzig bey

Schwickert 1783. 8.) Seite 181 f. weitläuftiger angeführt und widerlegt findet. Unter den gegen Kennicott in dieſer Streitigkeit erſchienenen Schriften ſind vorzüglich zu bemerken: Joh. Mich. Lobſtein comment. de montibus Ebal et Garizim. Straßburg 1772. 4. J. Heinr. Verſchuir in der Diſſ. critica qua lectio codicis hebraei Deut. XXVII, 4. defenditur, et lectio textus ſamaritani tanquam ſpuria reiicitur (Franeker 1767.) welche auch eben deſſelben diſſertationibus philologico-exegeticis (Franeker 1773. 4.) Num. 3. p. 44. 65. einverleibet iſt. Von ältern Schriften aber ſ. Andr. Conrad Werners Abh. de Samaritanis eorumque templo in monte Garizim aedificato. Jena 1723. Auſer dieſer berühmten Stelle geſchiehet dieſes Berges noch Joſ 8, 30. Meldung, woſelbſt eines von Joſua darauf erbauten Tempels gedacht wird. S. auch 2 Maccab. 6, 2. Uebrigens ſtehet dieſer Berg bey den alten Samaritanern in groſſer Hochachtung, wovon Bachiene a. a. O. S. 237 Anmerk. 31. nachgeſehen werden kann.

Ebene.

So viel als platter Strich Landes, wird den Bergen entgegen geſetzt. Obgleich Paläſtina ſehr bergicht iſt, (ſ. Berg) ſo trift man in dieſem Lande doch auch viele Ebenen, welche im hebr. mit dem Namen בִּקְעוֹת und עֲרָבָה bezeichnet zu werden pflegen, an. Unter den Ebenen deren in heiliger Schrift gedacht wird, verdienen beſonders bemerkt zu werden, die Ebene am Jordan, Jeſreel oder Eſdrelom, (1 Kön. 21, 1. Judith 1, 8. bey Ptolemais (ſ. Maundrel Reiſebeſchr. S. 68, 73.) die groſſe Ebene längſt dem mittelländiſchen Meer, deren nördlicher Theil von der Stadt Saron, die auch ſonſt Sarona und Laſaron genennt wird, (ſ. Joſ. 12, 18. vergl. meine Bibel Th. 2. S. 49. Apoſtgeſch. 9, 35.) und bey Lydda und Emaus gelegen iſt, auch die Ebene Saron genennt wird, der ſüdliche Theil derſelben aber unter der Benennung Sephela 1 Maccab. 12, 38. vorkömt. Die vornehmſte unter denſelben iſt wohl die zuerſt genannte, welche ſonſt auch das Land an dem Jordan, Matth. 3, 5. Luc. 3, 3. und Blachfeld, 2 Kön. 25. 4. Ezech. 47, 8. genennt wird. S. oben den Artikel Blachfeld. Ein mehreres von den Ebenen in Paläſtina wird unter den hieher gehörigen Namen der Oerter ſelbſt vorkommen. S. auch Bachiene Beſchreibung Th. 1. Band 1. S. 340 f. S. auch Feld. Thal.

Eber.

Ein Sohn Salah, welcher unter den übrigen in der Bibel vorkommenden Perſonen dieſes Namens beſonders merkwürdig iſt. 1 Moſ. 10, 21. 24. 25. 11, 14. 16. 17. Von ihm, nicht wie einige wollen, von der Ueberfahrt über den Phrath, wird Abraham der Ebräer genennet, 1 Moſ. 14, 13. und er iſt der Stammvater aller Ebertten — Kinder von Eber. 1 Moſ. 10, 21. 4 Moſ. 24, 24. wohin theils die Nachkommen von Peleg, theils von Jokkan, d. i. Araber gehören. S. den folgenden Artikel Ebräer.

Ebräer.

1) Nachkommen des Ebers von Peleg, oder Ebräer im eigentlichen Verſtande. S. die Artikel Juden, Iſraeliten, welche in den älteſten Zeiten Ebräer genennt wurden.

2) Nachkommen des Ebers von Jokkan, oder Araber. S. oben Araber. In der Bibel kömmt dieſe Benennung unter beyden Bedeutungen häufig vor. S. 1 Moſ. 40, 15. 43, 32. 2 Moſ. 3, 18. 2 Moſ. 7. 16. 9, 1. 1 Sam. 4, 6. 9. und an mehrern Orten.

3) In ganz beſondern Verſtande die Gemeine der Chriſten unter den Juden, an welche Paulus einen beſondern Brief geſchrieben hat, der in der Sammlung der Bücher des neuen Teſtaments befindlich iſt. Wenn gleich Paulus ſich im Anfange dieſes Briefs nicht wie ſonſt, ſelbſt für den Verfaſſer deſſelben erkläret, auch ſich ſonſt dieſer Brief in der Schreibart von andern Briefen dieſes Apoſtels merklich unterſcheidet: ſo wird er doch von den alten Kirchenvätern meiſtens Paulo beygeleget. (S Clemens von Alexandrien Stromat. B. II. S. 501. IV. p. 608. V. 683. VI. 771.) Euſebius (Kirchengeſch. B. III. Kap. 3. u. a. m.) Obgleich andere hierven anders urtheilen, und ihn bald dem Barnabas, bald dem Apollo, bald dem Lucas, bald den Clemens von Rom beylegen. Der Brief iſt, wie geſagt, an geborne und zu Chriſto bekehrte Juden auſerhalb Paläſtina gerichtet. Sie waren in der angenommenen Lehre Jeſu etwas kaltſinnig geworden, weswegen ſie gewiſſen ſcheinbaren Einwürfen wider das Chriſtenthum Gehör zu geben, oder gar von demſelben abzufallen geneigt waren. (S. Kap. 10, 24. 25.) Daher denn Paulus ſie in dieſem Briefe, den er vermuthlich nach denen

Apoſtel-

Digitized by Google

Apostelgesch. 28, 30. erwähnten zwey Jahren seiner römischen Gefangenschaft, (wiewol andere den allerersten Brief daraus machen) an sie abgelassen, zur Beständigkeit in der einmal angenommenen Lehre des Christenthums ermuntert, und besonders in dem ersten theoretischen Theile desselben die Bewegungsgründe dazu aus den Vorzügen des Stifters der christlichen Religion, und der durch ihn gestifteten Versöhnung der Menschen hernimmt. Deswegen nimmt er hier Gelegenheit, von dem Hohenpriesterthume Christi und seinem vollgültigen Opfer im Gegensatz der levitischen vorbildlichen Opfer des alten Testaments vieles anzuführen, daher dieser Brief ohne eine gründliche Einsicht der hebräischen Alterthümer, Opfer, Gebräuche und levitischen Ceremonien des alten Testaments nicht kann verstanden werden, wie mit mehrern der sel. D. Joh. Rudolph Kreßling in seiner richtigen Verbindung der mosaischen Alterthümer mit der Erklärung dieses Briefs, (Erlang 1765. in 2 Theilen 4.) gezeiget hat. Auch sind die Schriften des bekannten Juden Philo von Alexandrien ein vorzügliches Hülfsmittel, viele Dunkelheiten dieses Briefs in Worten und Sachen aufzuklären. S. Joh. Benedikt Carpzovs Exercitationes Sacrae in Pauli epistolam ad Hebraeos ex Philone Alexandrino Lipsi 1750. 8.) Die Grundsprache, in welcher dieser Brief abgefaßt, ist vermuthlich die Griechische, welche die unter den damahligen zerstreueten Juden herrschende war, obgleich Hieronymus Clemens von Alexandrien und mehrere andere blos wegen der Personen, an welche der Brief gerichtet ist, und dessen hebräischartigen Schreibart vermuthen, daß er ursprünglich Ebräisch von Paulo abgefasset, von Luca aber übersetzt worden sey.

Der Brief selbst bestehet aus drey Theilen, einem Eingang, der Abhandlung selbst und dem Beschluß.

Mehrere Nachrichten von diesem Briefe hat Herr D. Semler in seinen Beyträgen zur genauern Einsicht dieses Briefs, welche derselbe der Baumgartischen Erklärung dieses Briefs (Halle 1763. 4.) beygefüget, und Sykes in der Einleitung in diesen Brief, welche der von D. Semler zu Halle 1779. 8. besorgten Uebersetzung der Paraphrase dieses englischen Gottesgelehrten von diesem Briefe vorgesetzt, zugleich aber von Herrn D. Semler mit vielen nützlichen Anmerkungen bereichert worden ist.

Ebräisch.

Wird bald im weitläuftigen (1 Mos. 39, 14.) bald im engern Verstande genommen. Von der letztern Bedeutung s. oben Ebräer.

Die ebräische Sprache, deren in der Bibel Meldung geschiehet, ist nicht diejenige, welche Abraham mit sich aus Chaldäa gebracht hat, sondern sie ist eigentlich die Landessprache der Cananiter, welche Abraham natürlicher Weise annehmen mußte, weil er unter den Cananitern lebte, Canaanssprache — Sprache des Landes Canaan. S. oben unter Canaan. Anfangs blieb sie noch in ihrer natürlichen ursprünglichen Reinigkeit. Jedoch hatte sie in dem folgenden Zeitalter verschiedene Veränderungen, und es läßt sich allerdings eine Verschiedenheit in dem Zeitalter derselben gedenken. Am meisten litte sie wohl durch die assyrische und babylonische Gefangenschaft, da die Juden vieles von der Sprache dieser Nationen, unter denen sie sich befanden, annahmen, und dasselbe mit ihrer Nationalsprache vermischten. Nach den Zeiten der babylonischen Gefangenschaft wurde die hebräische Sprache blos im Gottesdienste, Gebet und unter den Gelehrten beybehalten — war die gelehrte Sprache des Landes — andere gemeine Juden aber bedienten sich der aramäischen oder syrischen Sprache, welche auch in denjenigen Stellen Neuen Testaments, worinne der ebräischen Sprache gedacht wird, als Joh. 19, 20. Apostgesch. 21, 40. 22, 2. 26, 14. zu verstehen ist, aus welchem Grunde sich auch die in der griechischen Sprache des neuen Testaments vorkommenden syrischen Wörter Golgatha u. s. w. erklären lassen.

Von der ebräischen Schrift s. unten den Artikel Schrift.

Ecbatana.

Hebräisch Ahmetha, welches Wort im Persischen eine Sommerwohnung bedeuten kann, weil sich die Könige in Persien im Sommer daselbst aufzuhalten pflegten. S. oben unter Ahmetha. Sie war die Hauptstadt des persischen Reichs, lag in Medien, und in derselben wurde die königliche Schatzkammer nebst dem Archiv verwahret. Sie kömmt vor in den Stellen Esra 6, 2. und in den apokryphischen Büchern Judith 2, 1. 2. wo ihre Größe beschrieben wird. Tob. 5, 9. wird eines Berges bey Ecbatana gedacht. Sonst heist diese Stadt Acbatana, daher sie Ptole-

Digitized by Google

mäus Ἀκβατανα, Ctesias aber Ἀγβατανα nennet, welcher Name nach Relands Meinung von den persischen Wörtern Ἀκ ein großer Herr, und Abadan, ein mit vielen Einwohnern bewohnter, angebauter Ort, hergeleitet werden kann. (S. Joh. Heinrich von Seelen Additamenta ad Burtoni λεξικα linguae Persicae. pag. 97.) Reland (Palaestin. p. 745.) gedenkt noch einer Stadt dieses Namens, die in Palästina auf dem Berge Carmel gelegen war, deren aber die Bibel nicht Meldung thut.

Eden.

Hebr. Wollust — Ort des Vergnügens. Ein Name der vielen morgenländischen Gegenden und Städten gemein ist. In der Bibel kommen vor:

1) Eden, die schöne Gegend des Paradieses, dessen Lage zu bestimmen den Gelehrten viele Mühe gemacht hat. Moses beschreibt uns die Gegend des Paradieses, die er Eden nennt, (1 Mos. 2, 8.) durch die Flüsse, welche dazu gehört haben, s. 1 Mos. 2, 8. 10. von welchen wir aber heutiges Tages blos den Euphrat und Tigris kennen, die andern beyden aber sind uns völlig unbekannt, obschon es nicht an vielerley Vermuthungen gelehrter Männer über dieselben fehlet. Das Wahrscheinlichste, was sich noch von der eben so ungewissen Lage des sogenannten Gartens Eden sagen läßt, ist, daß es vermuthlich in der Gegend von Assyrien oder Babylonien bey dem Flusse Tigris gelegen habe, wo sich derselbe mit dem Euphrat vereiniget. Die Edomiten, welche 2 Kön. 19, 12. Jes. 37, 12. vorkommen, wohnten zu Thelassar, welche Stadt Ptolemäus unter dem Namen Thalatha in diese Gegend setzt. In der Stelle Ezech. 27, 23. werden Haran, Canne, Chalne oder Ctesiphon und Eden unter einander als Städte verbunden. Ueberdem ist auch noch heutiges Tages zwischen den beyden Flüßen Tigris und Euphrath eine sehr fruchtbare Gegend, weswegen sich die Benennung Eden sehr gut dazu schickt. (S. meine Bibel Th. 1. S. 38. bey V. 8.)

2) Ein Thal in Mesopotamien, auf der Westseite von Damaskus. Amos 1, 5. Luther: Lusthaus. Noch heutiges Tages ist ein Dorf dieses Namens daselbst übrig, welches ehedem die Hauptstadt davon gewesen seyn mag, wie Michaelis in seinen Anmerkungen zu dieser Stelle aus morgenländischen Reisebeschreibern bemerkt hat. An diesem Ort ist ohne Zweifel das Vaterland der Kinder Eden — Edeniten zu suchen, welche Thelassar bis auf Sanheribs Zeiten im Besitz hatten. 2 Kön. 19, 12. Jes. 37, 12.

3) Ein Hafen des glücklichen Arabiens am indianischen Meer. Ezech. 27, 23. S. Michaelis bey dieser Stelle. Büsching (Beschreib. von Asien S. 598.) bemerkt, daß derselbe noch heutiges Tages Aden, und die ganze daherum liegende Landschaft Bellen Aden heiße, von dem Ptolemäus aber Arabiae emporium und bey dem Philostorgius Adane genannt werde. Die Stelle des letztern findet man Histor. ecclesiast. Lib. III. cap. 4. pag. m. 28. edit. Gothofred.

Eder.

Thurm Eden, Heerdenthurm, Wachtthurm, welchen man zum Besten der Hirten in der Absicht errichtet hatte, um darauf Acht zu geben, ob nicht etwa ein Raubthier oder eine feindliche Schaar den nächsten Heerden einen Ueberfall drohete, um sie bey Zeiten von dem Raube abzuhalten. In der Gegend dieses Thurms schlug Jakob nach dem Tode der Rahel seine Hütte auf. 1 Mos. 35. 21. Mich. 4, 8. heißt sonst auch Adar, 4 Mos. 34, 4. Jos. 15, 3. wovon aber die Jos. 15, 21. vorkommende Stadt Eder ganz verschieden ist. Diese liegt in dem östlichen Theile des Stammes Juda, nahe an den Gränzen der Edomiter. S. Relands Palaestina p. 746.

Edom. Edomiter.

Hebr. roth, röthlich. 1) Ein Name des Esau, des ersten Sohns Jacobs. 1 Mos. 26, 30. 36, 1. welcher diesen Namen von dem rothen Linsengerichte erhalten hat, dafür er seine Erstgeburt dem Jakob verkaufte. S. Esau.

2) Landschaft, Königreich Edom auch Idumäa. Gebirge Seir. 1 Mos. 36, 8. Den Namen Edom bekam diese Gegend von Esau, der sich daselbst niederließ, daher es von ihm das Land Edom benennet wurde. Indessen kann dasselbe vorher, als die Horiter vor Esau dasselbe im Besitz hatten, blos unter dem Namen Seir oder einem sonst uns unbekannten Namen bekannt gewesen seyn. Anfangs hieß blos dieser Wohnplatz der Esaviten Edom, oder Idumäa. Nachhero aber wurde dieser Name nicht nur dem Gebirge Seir, das sonst eigentlich nur so benennet wurde, sondern auch dem ganzen Striche bis an den

elami-

elamitischen Busen des Schilfmeers beygelegt, welches unter dem Namen der Gegend von Edom (oder besser: Gefilde Edom,) in der Stelle 1 Mos. 32, 3. in der Bibel gefunden wird. Edom war also wohl der ursprüngliche Sitz der Cananiter, wie mit mehrern Michaelis (Spicileg. Geograph. exterae Part. I. p. 167. sq.) bewiesen hat. Es ist eigentlich nur ein einziges Land unter den Namen Edom bekannt, wie Cellarius ((Orb. antiqu. Tom. II. p. 578.) gegen den Bonfrerius bemerkt hat, der ein zweyfaches Idumäa behauptet, wovon das eine gegen Osten das andere gegen Süden von Palästina nach seiner Meinung gelegen haben soll. Die Benennung Esau kömmt nur in der Stelle Jes. 49, 10. vor, sonst aber immer Edom, welches am häufigsten von diesem Strich Landes gefunden wird. Zuweilen werden die Namen der edomitischen Städte Theman (Jerem. 49, 7. 20. Obadj. Vers 9.) und Dedom (Jer. 49. 8.) für das ganze Land Edom gesetzt. Den Namen Ἰδουμαία findet man schon bey den 70 Dollmetschern und im griechischen neuen Testamente, wiewol die erstern auch 4 Mos. 33, 37. es γῆ Ἐδωμ übersetzen.

Das Land Edom lag gegen Süden von Palästina, und erstreckte sich (sofern es das Gebirge Seir heist,) von dem sogenannten Thale Siddim, oder dem nachmaligen todten Meere an bis an die Wüste Kades Barnea. Hieronymus (Comment. ad Obadiam) bestimmt die Grenzen Edoms nach der babylonischen Gefangenschaft dadurch, daß er behauptete, es hätte damals sich dieses Land von Eleutheropolis bis nach Aila erstreckt, welches wirklich eine edomitische Stadt gewesen ist. Shaw (Reise in die Barbarei S. 242.) setzt die Lage dieses Landes Edom wegen der Stelle 2 Mos. 23, 31. zwischen den elamitischen und heroopolitanischen Busen des rothen Meers. An sich war dieses Land nach seiner natürlichen Beschaffenheit bey weiten nicht so fruchtbar wie das Land Canaan, weil es ein Theil des steinigten Arabiens ist. Indessen müssen doch einige fruchtbare Gegenden in diesem Lande gewesen seyn, welches daher zu schließen ist, weil nach der Bibel in demselben Aecker und Weinberge gewesen sind, (s. 4 Mos. 20, 17.) woraus auch folgt, daß die Einwohner desselben Getraide und Wein gebaut haben müssen. Diese Bemerkung wird wichtig, weil aus derselben zugleich die Erfüllung des von Isaac dem Esau gegebenen Segens, da er ihm und seinen Nachkommen eine fette und vom Thau des Himmels befeuchtete Wohnung verspricht, s. 1 Mos. 27, 39. erhellet. Um die heutige Beschaffenheit des Landes, welche freilich von den Reisebeschreibern, z. E. Sandys (Book 2. p. 107.) nicht so vortheilhaft geschildert wird, bekümmern wir uns hier nicht, wenn nur die alte Beschaffenheit des dortigen Erdbodens mit den davon in der Bibel vorkommenden Stellen übereinstimt.

In der Bibel kommen auch verschiedene Städte des Landes Edom vor, wohin besonders gehören: 1) Aila oder Elath (אֵילַת) Eloth, 5 Mos. 2, 8. 2 Chron. vergl. 26, 2. 1 Kön. 9, 26.

2) Ezeon Geber, ein wichtiger Seehafen, der am rothen Meere lag. 1 Kön. 9, 26. 22, 49. vergl. 4 Mos. 33, 35. 36. 5 Mos. 2, 8. 2 Chron. 20, 36. wird desselben gedacht. S. Ezeon Geber.

3) Theman, Jerem. 49, 7. 20. Ezech. 25, 13. Amos 1, 11. 12. muß eine Hauptstadt des ganzen Landes Edom gewesen seyn, weil in einigen dieser Stellen dieselbe für das ganze Land Edom gesetzt wird.

4) Bozra. Jes. 63, 1. Amos 1, 12.

5) Dedan. Diese Stadt scheint Theman gegenüber gelegen zu haben. Jerem. 49, 8. Ezech. 25, 13. 27, 15.

6) Düma, Jes. 21, 11. woraus Niebuhr (Beschreib. von Arab. S. 244.) ebenfalls eine edomitische Stadt macht, wovon wir aber weiter nichts wissen. Es ist dieser Ort mit der in dem Erbtheil des Stammes Juda gelegenen Stadt dieses Namens (Jos. 15, 52.) nicht zu verwechseln.

7) Petra oder Sela, 2 Kön. 14, 7. anderer Städte, die in den Profanschriftstellern vorkommen, nicht zu gedenken. Von jeder dieser Städte wird unter ihren Namen mit mehrern gehandelt.

Außer diesen Städten gehörte zu dem Lande Edom der Berg Hor. Num. 20, 22. 33, 37. 38. und das in vielen Stellen vorkommende Salzthal. S. unten unter diesem Worte. Vermuthlich befanden sich auch in diesem Lande viele Höhlen. Wenigstens scheint zu der Zeit der Propheten Idumäa bey anderen morgenländischen Völkern durch diese Art von Festungen berühmt geworden zu seyn, welches unter andern der sel. Faber (Beobachtung über den Orient Th. II. S. 249.) aus den Schriftstellen Jerem 49, 16. Obadj. V. 3. 4. sehr wahrscheinlich macht.

Die

Digitized by Google

Die Einwohner des Landes werden in der Bibel Edomiter, Kinder Edom, (בְּנֵי אֱדוֹם, אֱדֹמִים) manchmal auch schlechtweg אֱדוֹם genennet. Jedoch wenn gleich das Land Edom diesen Namen von dem Esau (der auch Edom hieß) erhalten hat, so waren doch Esau und seine Nachkommen nicht die ersten Bewohner dieses Landes. Lange vor ihnen bewohnten es die Horiter, von welchen uns nähere Nachrichten fehlen: s. Horiter. Indessen führt Moses 1 M. 36, 20. unter den Idumäischen Fürsten einen Namens Seir an, und erzählet seine Nachkommenschaft, und nennet seine Kinder alle Fürsten von Seir; vielleicht hatte das ganze Land von diesem Seir nachgehends den Namen Seir, Gebirge Seir erhalten. S. 1 Mos. 36, 8. Die ältern Schicksale dieser Horiter sind unbekant, und was man von ihnen sagen kann, sind mehrentheils ungewisse Vermuthungen. Als die Horiter das Land einige Zeit beherrscht hatten, kam Esau und seine Nachkommen, vertrieben die Horiter und nahmen von dem Gebirge Seir, oder dem Lande Edom, welches auf der südlichen Gränze des Landes Canaan gelegen war, das ihnen Gott nach 5 Mos. 2, 5. Jos. 24, 4. zugedacht hatte, Besitz. 5 Mos. 2, 12. Daher denn auch die Kinder Edom die von Seir, Seiriten genennet werden, s. 2 Chron. 20, 10. 25, 11. 14. Ezech. 25, 8. Anfangs wohnten diese Nachkommen Esau blos in dem eigentlich sogenannten Edom, nachher aber breiteten sie sich bis an den elanitischen Busen des rothen Meeres aus, und benennten nach dem Namen des Esau ihres Stammvaters das ganze Land Edom, Gegend Edoms, oder besser: Gefilde Edoms. Von dieser Zeit an finden wir Edomiter in der biblischen Geschichte, da vermuthlich die Horiter diesen Namen noch nicht geführt haben. Die Geschichte, sowol die heilige als weltliche, schildert uns diese Nation als ein sehr kühnes und verwegenes Volk, das zu Unruhen und Empörungen sehr geneigt gewesen, welches besonders von den spätern Edomitern gilt, welche sich in Judäa niedergelassen haben. Die Weissagung Jakobs, vermittelst welcher er dem Esau verkündigte, daß seine Nachkommen sich ihres Schwerdts nähren würden, 1 Mos. 27, 40. stimmt fürtreflich damit überein, wenn man gleich nicht glauben darf, daß sie von so wilder Art gewesen sind, wie der jüdische Geschichtschreiber Josephus (Alterth. 1. 13.) uns dieselbe beschreibt. — Hiob lebte im Lande Uz, folglich in Edom — wenn man aber die im Buch Hiob durchleuchtende Gelehrsamkeit gleich den Edomitern schenken will, wie man zu thun pflegt; so thut man Unrecht, denn die Gelehrsamkeit des Buchs Hiob verräth nicht die Gelehrsamkeit der darinnen redend eingeführten Personen, sondern des Verfassers von diesem Buche — welches ohnstreitig der in Aegypten gebildete Mose in seinen jüngern Jahren war; s. meine Bibel Th. 3. in der Einleitung ins B. Hiob. —

Die Religion der Edomiter betreffend: so waren die Esawiten anfangs Verehrer des wahren Gottes, welche sich hatten beschneiden lassen. Nachher wurden sie Götzendiener, wenigstens wird 2 Chron. 25, 14. ihrer Götter, d. i. Götzen, gedacht, und sie selbst Ezech. 32, 29. Unbeschnittene genennet. S. auch Jer. 9, 26. Endlich bey dem in spätern Zeiten erfolgten Verfall ihres Reichs bekenneten sie sich wiewol mit einigem Zwange, wieder zur herrschenden Landesreligion des Landes Canaan. — Die Regierungsform dieses Landes betreffend, so wurden die Edomiter, oder besser das Land Edom, unter den Horiten von sogenannten Familienhäuptern beherrschet, nachhero aber erwählten diese ihre eigenen Könige, welche Weise unter den Edomitern auch beybehalten wurde. Moses gedenkt 1 Buch 36, 31 - 39. woselbst er von den Kindern Esau redet, acht edomitischer Fürsten, welche die Edomiter beherrscht, und welche insgesamt von dem Geschlechte des Esau herstammten. Wenn nun Samuel Schückford in seiner Harmonie der heiligen und Profangeschichte der Welt B. VII. Band II. S. 122. der deutschen Uebersetzung bemerkt, daß die ersten Fürsten der Edomiter nicht Fürsten von Edom, sondern Fürsten im Lande Edom genennet werden, (1 Mos. 36, 16.) so schließen die Verfasser der allgemeinen Welthistorie Th. 2. S. 61. hieraus, daß die Enkel des Esau, nachdem sie einmal so mächtig geworden, selbst herrschen wollen, so daß nunmehr die ganze Gegend in verschiedene besondere Herrschaften, und unter verschiedene kleinere Fürsten vertheilet worden, die Heerführer genennet wurden, sowohl unter den Nachkommen des Esau, als Seir, welche nebeneinander gewesen wären. Mit der Zeit wurden die Edomiter immer mächtiger, und wählten sich einen König, welches nach Schückfords (Harmonie Th. III. B. XII. S. 185.) Bemerkung wohl zu

der

der Zeit geschehen seyn mag, als die Israeliten den Durchzug durch ihr Land von ihnen verlangten, und sie die ihnen drohende Gefahr einsahen. Indessen hörten diese Könige auch mit der Zeit wieder auf, und sie wurden von Statthaltern, die der König in Israel über sie gesetzt hatte, regieret, wovon der Ausdruck der Bibel: es war kein König in Edom, (1 Kön. 22, 48.) zu verstehen ist. Das übrige, was noch von der Regierungsform dieses Volks zu sagen wäre, wird unten in der Geschichte dieses Volks vorkommen.

Diese Geschichte der Edomiter hat eine allzu genaue Verbindung mit der Israelitischen Historie, daher derselben in der Geschichte der Könige von Israel und Juda öfters gedacht wird. Sie waren gegen Mittag Nachbarn der Kinder Israel, und das ihnen zugehörige Gebürge Seir machte die Gränze zwischen ihnen und den Israeliten aus, weswegen dieses Land Jos. 15, 1, 21. unter dem Namen der Gränze Edoms gegen Mittag vorkommt. Indessen hielten sie keine gute Nachbarschaft mit ihnen, sondern zeigten sich immer als abgesagte Feinde der Israeliten. Die Ursachen dieses ihres unauslöschlichen Hasses sind vermuthlich in dem von Isaak dem Jakob ertheilten, und dem Esau entrissenen Segen (s. unter Esau) und in dem Argwohn derselben zu suchen, daß die Israeliten bey Zunahme oder Macht, es sich wohl gar möchten einfallen lassen, sie aus ihrem Lande zu vertreiben. Sie zeigten diese feindseligen Gesinnungen schon damals, als Moses, nach dem Ausgange seines Volks aus Aegypten, den Durchzug desselben durch ihr Land unter sehr billigen Bedingungen verlangte, indem sie ihnen nicht nur denselben versagten, sondern gar sie mit einem feindlichen Angriff bedrohten. 4 Mos. 20, 14, 21. Dieses nöthigte die Israeliten, einen großen Umweg durch die arabische Wüste zu nehmen, welchen die Edomiter ihnen jedoch nicht versperrten, auch sie sonst für ihr Geld mit allen Nothwendigkeiten versorgten; s. 5 Mos. 2, 28. 29. Dieses war aber auch das einzige, was Moses für sein Volk von ihnen verlangen konnte. Von dieser Zeit an, bis auf die Zeiten Davids, geschieht der Edomiter in der biblischen Geschichte keine Meldung. Von diesem findet man, daß er unter andern cananitischen Völkern als Eroberer seiner Nation bekannt, um die Gränzen seines Reichs zu erweitern, auch die Edomiter überwunden, und eine Kriegsbesatzung in ihre Städte gelegt habe. 2 Sam. 8, 13. Von der daselbst gemeldeten Niederlage der Edomiter muß man sich, um andere Schriftstellen, als 1 Chron. 19, (18) 12. und Ps. 60, 2. damit zu vereinigen, diese Vorstellung machen. David stund mit seiner Armee ganz an den nördlichen Gränzen von Palästina, welches sich vermuthlich die gegen Süden wohnenden Edomiter zu Nutze machten und einen glücklichen Einfall in den südlichen Theil von Palästina wagten. David erfuhr dieses, schickte also den Feldhauptmann Joab und Abisai mit einem Theil seiner Armee wider die Edomiter ab, welche auch so glücklich waren, die Edomiter zu überwinden, (1 Kön. 11, 15. 16.) und da also David selbst wieder zurückgekommen war, hatte er die Ehre durch Joab und Abisai auch über die Edomiter gesieget zu haben. Nach dieser Erklärung könte man Vers 13, freyer so übersetzen: „Da David aus der Schlacht wider die Syrer zurückgekommen war, machte ihm auch noch dieses Ehre, daß von den Edomitern achtzigtausend Mann geschlagen wurden." (S. meine Bibel Th. 2. S. 473.) Hadad, ihr damals noch minderjähriger König, flohe mit einen Theil seiner Mannschaft durch Midien nach Aegypten, und genoß an dem Hofe des Königs Pharao viele Gnade, der ihm auch seiner Gemahlin Schwester zur Frau gab. 1 Kön. 11, 17, 18. 19. Nach Davids Tode, unter Salomons Regierung, ließ sich derselbe, ungeachtet ihm Pharao den Krieg gegen Salomo wiederrathen, indem er ihm gegen diesen seinen Eydam nicht beystehen konnte, (1 Kön. 11, 22.) in einen Krieg mit dem Salomo ein, zog wieder nach Edom in sein Vaterland und behandelte den Salomo feindlich. 1 Kön. 11, 14. Er fiel als Chef einer zusammengerafften Räuberbande in das südliche Palästina ein, (s. meine Bibel Theil 2. S. 654.) Indessen blieb die Nation der Edomiter immer noch unter israelitischer Botmäßigkeit, waren ihnen zinsbar bis auf die Zeiten des Königs Jorams, da sie wieder abfielen, und sich aus ihrem Mittel einen eigenen König wählten. 2 Kön. 8, 22. da sie vorher von Davids Zeiten an nur einen sogenannten Vicekönig, oder Statthalter über sich gehabt, der unter israelitischer Hoheit stunde, (1 Kön. 22, 48. s. oben.) wenn gleich derselbe manchmal als 2 Kön. 3, 9. auch ein König in Edom genennt wird. Auf diese Art schüttelten die Edomiter das schwere Joch der israelitischen

Digitized by Google

ſchen Dienſtbarkeit von ihrem Halſe, und ſo traf damals die Vorherverkündigung Iſaaks in dem Segen des Eſau (1 Moſ. 27, 40.) ganz buchſtäblich ein. S. 2 Kön. 8, 20. vergl. 2 Chron. 21, 8. Von dieſer Zeit an konnten die Edomiter nicht wieder von den Iſraeliten unter das Joch gebracht werden, ſondern machten ein beſonderes von den Iſraeliten unabhängiges Volk aus, wenn gleich Joram ſie wieder in einer Schlacht beſiegte. 2 Kön. 8, 21. 2 Chron. 21, 9. Nach Joramś Zeiten wurden ſie von dem König Amazia geſchlagen, 2 Chron. 25, 11. und ihr Land größtentheils erobert. Nach dieſem eroberte der König in Juda, Uſias oder Aſarja, den edomitiſchen Hafen Elath wieder, und befeſtigte denſelben noch mehr. 2 Kön, 14, 22. vergl. 2 Chron. 26, 2. Doch unter dem Ahas machten ſich die Edomiter wieder loß, fielen in Juda ein, und waren gegen dieſes Reich glücklich. 2 Chron. 28, 17. Von dieſer Zeit an waren ſie unabhängig und Bundesgenoſſen der Aegyptier und Babylonier. Ihre ſpätern Schickſale betreffend, ſo wurden ſie von dem König Nebukadnezar dem babyloniſchen Reiche, als Unterthanen einverleibet, nachdem ſie unter ſeine Botmäßigkeit gekommen waren, wodurch viele Weiſſagungen der Propheten wider ſie, als: Jeſ. 34, 5. 6. Jerem. 9, 25. 26. 25, 21. 49, 7. 22. Ezech. 25, 12. 13. 14. K. 35. Obadja, (deſſen ganze Weiſſagung hieher gehört,) Malach. 1, 2. 3. 4. erfüllet wurden. Dieſes ihres eigenen Unglücks ohngeachtet, thaten ſie noch einmal den Iſraeliten alles Herzeleid an. Sie ſetzten ſich in dem ſüdlichen Theil von Paläſtina feſt, und da ohnedem das Land wegen der babyloniſchen Gefangenſchaft von Einwohnern entblößet war, ſo eroberten ſie die Stadt Hebron, und dieſes war ihre Hauptſtadt. Damals nahmen ſie die jüdiſche Religion an, und ließen ſich beſchneiden. Zu den Zeiten der Maccabäer wurden ſie von dem Judas Maccabäus (1 Macc. 5, 3. 65.) überwunden, und nach ihm vollends unter dem Johannes Hyrcanus völlig gedemüthiget. Dieſer ließ ihnen die Wahl, entweder ſich durchgängig beſchneiden zu laſſen, oder das ganze Land der Iſraeliten zu räumen, welches er vermuthlich in der Abſicht gethan um ſie mit den Ebräern zu nationaliſiren. Von dieſer Zeit an machten die Edomiter, da ſie das erſte erwählten, mit den Juden ein Volk aus, hatten alſo auch einerley Schickſale, und fielen den Römern in die Hände, die ſich dann ihres Landes bemächtigten, und durch verordnete Gouverneurs die ſogenannte Provinz Idumäa regieren ließen.

Aus einigen Stellen der Propheten ſiehet man deutlich, daß dieſe Nation einen ſehr großen Handel mit andern benachbarten Völkern getrieben. Die Profangeſchichte erzählet uns, David habe von Aila der oben erwähnten edomitiſchen Stadt, mit ſeinem Lande einen Handel angelegt. Gewiſſer aber iſt die Nachricht, daß Salomo eine vereinigte hebräiſche und phöniciſche Flotte in dem edomitiſchen Hafen Ezeon Geber gehabt, die er von da nach Ophir auslaufen laſſen. S. 1 Kön. 9, 26. f. Elath. Auch die Schiffe der Iſraeliten zur Zeit Joſaphats wollten dieſen Hafen paßiren, woſelbſt ſie aber ſcheiterten. 1 Kön. 22, 49.

Edrei.

1) Name einer Stadt jenſeits des Jordans in dem Stamm Manaſſe, 4 Moſ. 21. 33. 5 Moſ. 1, 4. 3, 10. die Hauptſtadt des Reichs Baſan. Bey den griechiſchen Schriftſtellern heißt ſie auch Adraa, heutiges Tages Edraata, (ſ. Büſchings neue Erdbeſchr. Th. 3. S. 440.) Joſ. 13, 31. Euſebius (Loc. hebraic. ſv. Edrei) ſetzt ſie 14 bis 15 Meilen von Boſtra, einer Stadt in Arabien. S. auch Bachiene Beſchreibung von Paläſtina, Th. 2. Band 4. §. 836.

2) Eine Stadt im Stamme Naphtali. Joſua 19, 37.

Egge. Eggen.

Die Egge war ein zum Ackerbau der Morgenländer gehöriges Inſtrument. Nach Chardins Verſicherung (Voyage en Perſe Tom. III. pag. 101.) iſt dieſes Ackerwerkzeug klein, und mit Zacken verſehen. Vom Gebrauch der Egge hat Paulſen in ſeinen Nachrichten vom Ackerbau der Morgenländer S. 96. mit mehrern gehandelt. Das Getraide wurde durch das Eggen ausgehülſet, und in der Stelle Jeſ. 28, 24. 25. vergl. 27. liegt eine Beſchreibung des Eggens in dem Ausdrucke des Propheten: die Fläche der Erden gleich machen. Es gehet dieſes Eggen vor den Säen her, und weil in Orient die heftigen Sturmwinde dem Samen nicht ſelten die Gefahr drohen, verweher zu werden: ſo konnte der Samen, wenn dieſes geſchehen war, Wurzel ſchlagen, ohne daß jenes zu befürchten war. Auch um der

Vögel

Vögel willen durfte das Eggen im Orient nicht unterlassen werden, weil dadurch der Saame in der Erde nicht blos lag, sondern in der lockern Erde zwischen die klein gemachten Klöße fiel und meistentheils bedeckt wurde. S. Paulsen a. a. Orte.

Egypten. Egypter.

Eine große Nation, welcher in der Bibel häufig erwähnt wird. Eine vollständige Geschichte und geographische Beschreibung dieses berühmten Volks und Landes dürfen die Leser hier nicht von mir erwarten, sondern nur Erläuterung desjenigen, was in der Bibel davon vorkömmt; also nur Geographie und Geschichte von Egypten, in Beziehung auf diejenige Verbindung, in welcher die Egypter mit dem Reiche der Israeliten und andern Völkern, deren in der Bibel gedacht wird, gestanden haben. Wenn gleich Bochart und Perizonius schon vieles in dieser Geschichte, was vorher dunkel war, aufgeklärt haben, so umhüllen sie doch noch immer Cimmerische Dunkelheiten, durch welche sich der Forscher der Schrift durcharbeiten muß.

Das Land Egypten hat seinen Namen von den Mizraim, dem zweyten Sohne des Hams des Sohns Noah, (1 Mos. 10, 6) von welchem es מִצְרַיִם (Mizraim) so wie die Einwohner desselben מִצְרִים (Mizrim) genennet werden. Dieser Ursprung des hebräischen Namens von Mizraim beruht auf dem Zeugniß des Josephus (Archaeol. Iud lib. I. cap. 12.) dem auch hierin Abarbanel beypflichtet, und eben der angefürte Josephus nennt dieses große Land von den Mizraim terram Mesraeam (Antiquitat. lib. I. cap. 7. S. auch Syncell. Chronograph. p. 38 Diesen Mizraim werde ich unten in der Geschichte der egyptischen Namen als ihren Urheber finden, daher er auch von dem Eusebius (Praeparat. evangelic. Lib. IX p. 250. edit Rob. Stephan) πατηρ Αιγυπτιων, Vater, Urheber der Egypter genennet wird. Der gelehrte Bochart (Phaleg. lib. IV. cap. 24.) will zwar die Ableitung des Namens von Egypten Mizraim von dem Sohne Chams Mizraim nicht zugeben, und will vielmehr behaupten, daß derselbe von dem hebräischen Worte מצר eine feste Stadt herkomme, welcher Name dem Lande Egypten selbst in der Bibel in verschiedenen Stellen, als: 2 Kön. 19, 24. Jes. 19, 6. Mich. 7, 12. beygelegt werde, auch mit der grammatikalischen Form des Worts übereinzukommen scheint. Diese Benennung und Herleitung des Namens Mizraim scheint auch sonst der natürlichen Lage dieses Landes, das an dem äußersten Theile von Afrika liegt, gemäß zu seyn. Die Natur hat fast alles angewendet, diesen Theil des Erdbodens gegen alle zu befürchtende feindliche Anfälle so sehr zu befestigen, daß fast alle Gelegenheit, demselben beyzukommen, den Feinden desselben beynahe unmöglich scheinen muß. Denn nach dem Zeugniß des Diodors von Sicilien (Biblioth. histor. lib. I. p. 18.) hat dieses Land gegen Abend eine Wüste, die alle Zugänge von dieser Seite versperret; gegen Mittag ist der Nilstrom und die Gebirge von Aethiopien, welche dasselbe decken; gegen Morgen liegt wieder eine Wüste und unermeßliche Abgründe nebst dem sorbonnischen See, endlich gegen Mitternacht ein unschiffbares Meer, auf dessen ganzer Küste von dem phönicischen Joppe an, bis an Paraetonium in Lybien, außer dem Pharus, kein einziger Seehafen sich befindet. Auf eine nemliche Art beschreibt uns Strabo, (Geograph lib. XVI.) Clerikus und Jakob Perizonius Origin Aegyptiac. cap. I. pag. 6.) die Lage dieses Landes. So viel also diese Meinung für sich hat, so genau sie mit der natürlichen Lage des Landes übereinkommt, so wenig verdient sie Beyfall. Es hat schon Hadrian Reland (Palaest. lib. I. c. XI p. 64. 65.) den Ungrund derselben bewiesen, und es ist unnöthig, sie hier weitläuftig zu widerlegen. Bochart mag vielleicht die Meinung, daß Egypten von dem Sohne Chams Mizraim diesen hebräischen Namen erhalten, aus dem Grunde verworfen haben, weil es ihm anstößig geschienen, daß ein Mann sollte gelebt haben, der einen Namen mit einer hebräischen Dual-Endung haben sollte, und wirklich er sowohl, als Clerikus leugnen, daß Mizraim wirklich diesen Namen geführet habe. Allein zu geschweigen, daß mehrere Namen von Männern mit der Dual-Endung in der Bibel vorkommen, (z. E. Ephraim, 1 Mos. 48, 13. Appaim 1 Chron. 2, 30. 31.) so konnte es leicht geschehen, daß Cham, der Vater des Mizraim, über diesen seinen Sohn eine so große Freude hatte, daß, da er nunmehro zwey Kinder hatte, er eben deswegen demselben diesen Namen ertheilte mit der Dual-Endung, welche Muthmaßung schon Cellarius (Geograph. Antiq. lib. IV. cap. 1.) gewagt

gewagt hat. Noch andere wollen dieſen Namen Mizraim, den Egypten im Hebräiſchen führet, von מְצַר angustia, welches von dem Stammworte צור oder צָבַר arcere, angustiis adficere herkommt, herleiten. Der Grund dieſer Ableitung ſoll ſeyn, ſagt man, weil Egypten ein ſehr eingeſchloſſenes enges Land wäre, das nach dem Berichte des Plinius (Hiſtor. natural. lib. V. cap. 9.) von dem Meere bis an die Gränzen von Aethiopien nur 585 Schritte in der Länge, in der Breite aber nur einige tauſend Schritte betrage. Hiller leitet endlich das Wort von מְצֻר Figuratus her, freylich der grammatiſchen Form gemäß; aber dieſe Ableitung ſchickt ſich nicht zur Beſchaffenheit des Landes, man müßte denn aus Gefälligkeit an die vielen hieroglyphiſchen Figuren denken; — kurz die Ableitung von Mizraim Chams Sohne bleibt noch immer die beſte. Der griechiſche Name dieſes Landes heiſt Αἴγυπτος, welches man aber wohl nicht von dem griechiſchen Ausdruck αἶγας πιαίνειν, Ziegen fett machen, auch nicht mit Hillern von ἀία die Erde und Κοπτος ein Copte, (alſo: Coptiſches Land) herleiten darf, ſondern vielleicht am beſten ſtammet dieſer Name von dem bey den Griechen bekannten Worte γύψ, oder ἀιγυψ, ἀιγυπιος her, welches einen Geyer bedeutet, welche Abſtammung ſchon Perizonius angenommen hat. Dieſe beyde Namen ſind die eigentlichen Namen dieſes Landes, die am häufigſten in der Bibel vorkommen. Sonſt kommen noch andere vor, als wenn es z. B. von den vielen in demſelben ſich aufhaltenden Crocodilen ſelbſt das Crocodil, das Thier im Rohr u. ſ. w. genannt wird. S. Pſalm 68, 31. 74, 13, das Land Hams. Pſ. 78, 51. 105, 23.

Egypten liegt gegen Mittag an dem Königreiche Sennar und den Nilfällen; gegen Norden an dem mittelländiſchen Meer, gegen Morgen an den arabiſchen Meerbuſen, und gegen Abend an der libyſchen Landſchaft Marmarica. Ueberhaupt wird dieſes Land außer der größern Abtheilung deſſelben, in gewiſſe ſogenannte Nomos (νομους) oder Aemter getheilet; die bey den Egyptiern Tabir heiſſen. Eigentlich ſind derſelben ſieben, davon ein ganzer Strich Landes in Egypten Heptanomis heiſt, wiewol Strabo derſelben ſechzehen behauptet. Ich bemerke dieſes hier, weil aus dieſer Bemerkung die Richtigkeit der Ueberſetzung Luthers in der Stelle Jeſ. 19, 2. erhellet, und die 70 Dollmetſcher richtig hier νομος überſetzen, welches von νεμος (Geſetz), mit dem es die Vulgata verwechſelt hat, wohl zu unterſcheiden iſt. Sonſt theilt man Egypten in drey Theile, in das obere Egypten, das mittlere (Heptanomis) und das untere; von andern aber werden nur zwey Theile deſſelben, das obere und untere Egypten angenommen. Beyde Eintheilungen werden durch die natürliche Lage Egyptens beſtätiget, doch iſt die letztere der natürlichen Lage des Landes und den Berichten der Reiſebeſchreiber gemäßer, und ich ziehe dieſelbe auch deswegen beſonders vor, weil die Dual-Endung des Namens Mizraim füglich dieſe zwey Theile bezeichnen kann. 1) Unteregypten nimmt ſeinen Anfang an demjenigen Orte des mittelländiſchen Meeres, wo daſſelbe ſich mit dem Nilfluß vereiniget, und die ſieben Arme deſſelben aufnimmt, von welchen der äuſerſte gegen Morgen von Paläſtina, der letzte aber gegen Morgen von der Stadt Heraclea ſich in das gedachte Meer ergießt. Folglich gehet dieſer Theil von Heptanomis (ſonſt dem mittleren Egypten) bis an das mittelländiſche Meer, und begreift nicht nur den Theil, der von den Armen des Nilfluſſes eingeſchloſſen wird, ſondern auch Marëotis und Alexandrien, mit ihrer Gegend in ſich. Der erſtere Theil, der bey der Mündung des Meeres, bey dem Steigen deſſelben aber, und je weiter er in demſelben kommt, kürzer iſt in ſeiner Weite, bekömmt dießeits der Stadt Memphis die Figur eines Dreyecks, daher die Griechen ihn Δελτα, die Egypter aber Nib, welches Wort mit dem נֵרֶב der Hebräer (Pſ. 87, 4.) übereinzukommen ſcheint, nennen. Bochart meint, daß dieſer Theil das Rachob der Bibel (Pſ. 87, 4. 89, 10. Jeſ. 51, 9.) ſey. Auf beyden Seiten dieſes ſogenannten Delta liegen egyptiſche Städte, oder ſogenannte Nomos ſ. oben. Gegen Morgen liegt Caſiotis, welches ſeinen Namen von einem Berge dieſes Namens erhalten hat, gegen Abend Marcotis und Alexandrien, deren Lage Plinius und Strabo eben ſo angeben. Einer von dieſen ſogenannten Nomis heiſt Tanites, weil in demſelben die uralte ſchon ſieben Jahr nach Hebron erbauete Stadt Tanis, die auch ſonſt Zoan genennet wird, lieget. Dieſe Stadt war ehedem, wie Bochart (epiſt. ad Santamantium) vermuthet, die Reſidenz der Könige in Egypten, oder Pharaonen, daher ſie wegen der von Moſe im Namen Gottes daſelbſt verrich-

Digitized by Google

verrichteten Wunder berühmt worden ist, auch, wenn diese Vermuthung Grund hat, nicht weit von dem Lande Gosen, oder Raemses, welches die Israeliten bewohnet, entlegen gewesen seyn muß. Daher übersetzen die 70 Dolmetscher das in den Stellen 4 Mos. 13, 22. Jes. 19, 11. 13. Psalm 78, 13. 14. vorkommende Zoan durch Tanin, worin ihnen auch der chaldäische Paraphrast und die Vulgata beytreten. Ein anderer Nomus war wohl das in der Schrift so oft vorkommende Land Gosen. Die Lage desselben bestimmen die 70 Dollmetscher sehr richtig, indem sie die Worte 1 Mos. 45, 10. 46, 34. in dem Lande Gosen übersetzen: ἐν γῇ Γεσεμ Ἀραβίας. Doch muß dieses keinesweges von dem arabischen Nomo, der dem Tanites gegen über gegen Morgen liegt, verstanden werden, welches aus demjenigen klar ist, wenn Josephus (Ant. Iudaic. lib. II. c. 4.) versichert, daß dem Jakob und seiner Familie in der Gegend von Heliopolis, nicht in dieser Stadt selbst, ein Wohnplatz angewiesen worden sey, wie schon Cellarius (Geograph. Antiq. lib. IV. cap. 1.) bemerket hat. Eben dieses siehet man auch deutlich aus der Geschichte des Ausganges der Kinder Israel aus Egypten, da sie aus Raemses durch Suroth nach Pihachiroth (2 Mos. 13, 20. 14, 2.) kamen, und bey ihrer dritten Station schon das rothe Meer erreichten, welcher Weg gewiß viel kürzer war, als wenn sie von der Stadt Heliopolis bis an den arabischen Meerbusen hätten 50000 Schritte (nach der Berechnung des Ptolemäus Geograph. lib. IV. c. 5.) oder von jenem arabischen Nomo, der an das Land Canaan gränzte, mit ihrer Armee noch einen längern Weg hätten nehmen müssen.

2) Obercaypten, sonst Thebais (die ganze Gegend, — wohl zu unterscheiden von ihrer vornehmsten Stadt Theben,) begreift nicht nur dieselbe, sondern auch das Stück Landes in sich, welches sonst Heptanomus oder das mittlere Egypten von denen, die Egypten in drey Theile theilen, genennet wird. Jenes Thebais wird sonst in der Schrift Pathros (Jes. 11, 11. Jerem. 44, 1. Ezech. 29, 14.) genennet. Es nimmt diese Landschaft von der Spitze des in Unteregypten liegenden Delta seinen Anfang, begreift noch andere Nomos in sich, und endiget sich mit Hermopolis, wo Heptanomis anfängt, welches sonst auch in den Profanscribenten Arcadien genennt wird. Von Hermopolis gehet dieses letztere gegen Mittag bis Syene, eine Stadt in Aethiopien, welche unter dem Tropico cancri liegt, und deren Einwohner ἀσκιοι genennet werden. (S. Plin. H. nat. lib. XI. cap. 74. Salmas. ad Solin. p. 298.) Beyde Theile, Thebais und Heptanomis, sind sehr ansehnlich, und wegen ihrer wichtigen Städte berühmt. Von dem ersten verdient hier die berühmte Stadt Theben Erwähnung, welche ehedem hundert Thore gehabt, daher sie Hecatompylos heist. Sie soll von dem Osiris erbauet worden seyn, und war ungemein volkreich. Zu dem Heptanomis aber gehörte besonders die berühmte Stadt Memphis, welche lange Zeit die Hauptstadt des ganzen Königreichs gewesen ist. Sie soll die königliche Residenz gewesen seyn, zwar nicht der Pharaonen, deren die Bibel gedenkt, wie einige als Augustinus, Gregorius von Türon und Aleinus Arotus, wollen, doch aber der königliche Sitz des Menes, von dem sie auch wohl ihren Namen, als von ihrem Erbauer, hat. Auch hatten hieselbst Tosarthres, Tnepactes, Nitocris, unter denen die beyden erstern über das ganze Egypten, der letztere aber blos über die Gegend von Memphis regieret haben, ihre Residenz. In der Bibel werden verschiedene Städte Egyptens namhaft gemacht, wohin unter andern No (Ezech. 30, 14, 15. 16. Jerem. 46, 25. Nahum. 3, 8. 9. 10.) On oder Heliopolis (1 Mos. 41, 45. vergl. Jerem. 43, 13. wo sie Bethschemesch (Sonnenstadt) heist, Pithan, (2 Mos. 1, 11.) Raemses, (ebendas.) Migdol (2 Mos. 14, 2. 4 Mos. 33, 7. Jerem. 46. 14.) Noph, (ein besonderer Nomos in Egypten, Jes. 19, 13.) Zoan oder Tanis, (4 Mos. 13, 22. Jes. 19, 11. Psalm 78, 12.) Besonders ist merkwürdig die Landschaft oder das Land Gosen. 1 Mos. 45, 10. 46, 28. 29. 34. 47, 1. 2 Mos. 9, 26. Von allen diesen Gegenden soll am gehörigen Orte gehandelt werden. Der Hauptfluß, welcher Egypten durchströmt, und sonst auch nur in der Bibel der Fluß überhaupt genennt wird, s. 1 Mos. 41, 1. 2 Mos. 1, 22. ist der Nilstrom. Dieser Fluß wird sonst auch Sicher genennt. Jerem. 2, 18. Seiner sieben vornehmsten Arme, woraus Luther Ströme gemacht, geschichet Jes. 11, 15. Meldung. Die jährliche Ueberschwemmung desselben, da er nach dem Bericht der Reisebeschreiber um die Zeit der Sonnenwende im Sommer

zu steigen anfängt, und damit so lange fortfährt, bis Tag und Nacht im Herbste einander gleich ist, hierauf aber allmählig wieder fällt, in seine ordentlichen Ufer tritt, ist dem Erdboden von Egypten überaus vortheilhaft, und befördert die Fruchtbarkeit desselben ungemein. Eben diese Ueberschwemmung überhebt die Einwohner dieses glücklichen Landes der Mühe des Pflügens und Eggens. Der wahre Grund derselben ist vermuthlich in den starken Regengüssen zu setzen, die in Aethiopien sehr häufig sind, besonders bey den Quellen des Nilflußes, da es hingegen in Egypten sehr selten regnet, worauf Moses 5 Mos. 11, 10. anspielt. Auch kommt in der Bibel noch der Fluß Egyptens (Es. 27, 12.) vor, welchen die 70 Dollmetscher durch Rhinocolura ausdrücken, der aber vermuthlich nichts anders, als der östlichste Arm des Nils ist. —

Die Fruchtbarkeit des Landes Egypten ist schon aus dem eben bemerkten Umstande zu schließen. Eben so gesund ist die dasige Luft, und durch den angenehmen Geruch der häufigen in diesem Lande wachsenden wolriechenden Gewächse und Früchte, ganz balsamisch. Von den in diesem Lande befindlichen Thieren ist besonders das Crocodil merkwürdig, (s. Leviathan) von welchem Egypten den Namen des Thiers im Rohr Ps. 68, 31. und des Drachen im Wasser Ps. 74, 13. bekommen hat. Daher auch Pharao der König dieses Landes, Ezech. 32, 2. Meerdrache (Meerschlange, d. i. Krokodil) genennet wird. Sonst gab es daselbst viele Fische und andere wohlschmeckende Pflanzen und eßbare Früchte, als: Kürbis, Melonen, Zwiebeln, Lauch, Knoblauch u. a. m. welchen Umstand die Israeliten, als sie wider Gott über ihren Ausgang aus diesem so gesegneten Lande murreten, so sehr priesen. S. 4 Mos. 11, 5. Moullet (Br. 9.) erzählet, daß Melonen, Gurken und Zwiebeln eine der gemeinsten Speisen der Egyptier sey, und die egyptischen Zwiebeln von einem viel angenehmern Geschmack, als sonst andere Zwiebeln, wären. Dabey wachsen sie nach desselben Bericht so häufig, daß oft hundert Pfund für acht bis zehn Sous verkauft werden. Auch Fische sind, wie Pokok und Moullet melden, eine sehr gemeine Speise der Egypter, welche im Monat April und May, da ihre heisseste Jahreszeit einfällt, weil die unerträgliche Hitze zu dieser Zeit ihnen den Fleischappetit benimmt, nichts anders, als entweder frische, oder an der Sonne gedörrte Fische zu genießen pflegen. (S. des sel. Fabers Beobachtungen über den Orient, Th. 2. S. 355. und meine Bibel Th. 1. S. 598.)

Die Einwohner dieses Landes heissen Egypter. Der Urheber derselben und vermuthlich auch der erste Beherrscher derselben, heist Mizraim, ein Sohn Hams. 1 Mos. 10, 6. Man hält denselben für den Menes, der insgemein für den ersten Beherscher Egyptens gehalten wird. Doch es ist sehr schwer zu entscheiden, ob nicht Marshams Meinung, welcher diesen Menes mit dem Ham, dem Vater Mizraims, für eine Person gehalten, die richtige sey, weil theils Menes als der erste König von Thebais, oder Oberegypten, Ammons oder Jupiters Sohn gewesen zu seyn scheint, theils weil derselbe von Mizraim, dem ersten Könige in Egypten, unterschieden. Will man sich ja bey dieser Hypothese noch heifen, so müßte man annehmen, daß Ham seit der Anbauung des Landes Cham (d. i. Egyptens, s. Psalm 78, 51. 105, 23.) Menes genannt worden, und daß dieser Oberegypten allein behalten habe, Unteregypten aber dem Mizraim seinem Sohne abgetreten habe, (s. Allgem. Welthistorie Th. I. S. 513. Anmerk.). Es kann auch seyn, daß dieser Menes ein Bruder des Mizraim gewesen ist. Vermuthlich hat er gleich nach der Sündfluth in Egypten geherrscht. Vielleicht ist bey dem Mizraim auch an keine besondere Person zu denken, sondern dieser Name ein bloßer Landesname, wie in der geographischen Genealogie 1 Mos. 10. so oft, ja meistentheils der Fall ist. Kurz man merke so viel: Egypten wurde von den Nachkommen Hams bevölkert, daher es auch das Land Hams heist. (S. oben.) Einige gelehrte Männer, als Boivin, Morgan, und der bekannte Jakob Koch, (Pharos der Egypt. Gesch.) wollen behaupten, daß die Nachkommen Abrahams in Egypten regieret hätten, welche Meinung die aus der Hypothese von den sogenannten Hyosos oder Hirtenkönigen entstanden ist, mit mehrern der sel. Baumgarten in einer besondern Abhandlung, die als ein Anhang dem zweyten Theile von der Uebersetzung der allgemeinen Welthistorie beygefüget ist, (S. 569. 589.) geprüfet und den Ungrund derselben erwiesen. Nach dem Diodorus von Sicilien sollen die Nachkommen des Menes bis in das 52ste Geschlecht 1450 Jahre lang regiert haben. In diese ältesten Zeiten wird nun der in der egyptischen Geschichte so berühmte Einfall der Hyosos oder sogenannten Hirtenkönige gesetzt, der unter dem

egypti-

Digitized by Google

egyptischen Könige Timäus geschehen seyn soll. Die Nachricht von demselben ertheilet Monetho, einer der ältesten egyptischen Priester, dessen historische Fragmente von dieser Geschichte Josephus (lib. I. contra Apion.) seiner Historie einverleibet hat. Sie kamen vermuthlich, wenn anders die Erzählung des Monetho, welche jedoch vor andern bezweifelt wird, gegründet ist, aus dem Morgenlande, und bekriegten die Einwohner Egyptens. Sie erfüllten dieses Land mit Mord und Brand, und rissen die Beherrschung desselben an sich, der erste König, den sie über sich machten, war Salatis. (S. Allgem. Welthistor. Th. I. S. 513 f.) Von diesem Könige an sollen sie 511 Jahr in Egypten geherrschet haben. Man ist so weit gegangen, daß man gar die Israeliten damit verwechselt, und ihren Auszug aus Egypten für eine Vertreibung dieser Hirtenkönige angesehen hat, welches aber gewiß ohne Grund ist. Vermuthlich waren sie Amalekiter. (S. oben unter Amalekiter.) Man findet wenigstens unter den Königen der Egypter Amalekitische, dergleichen vermuthlich auch der König derselben zu Josephs Zeiten gewesen ist; der neue König, der die Israeliten so sehr gedrückt, war keiner und war ganz den Israeliten als Nomaden zuwider. (S. Allgem. Welthist. Th. I. S. 513. 533. 577. 578.) Wenn diese Geschichte Grund hat, so könnte man vielleicht daraus den Haß der Egyptier gegen die Viehhirten, 1 Mos. 46, 34. erklären, wovon ich unten auch noch einen andern Grund angeben werde. In der Geschichte des Abrahams wird zuerst eines Pharao gedacht, welcher Name, da er in der Bibel noch mehrern egyptischen Königen beygelegt wird, welche zum Unterschied sodenn noch einen Beynamen, als: So, Necho, Hophra, bekamen, vermuthlich ein allen Königen in Egypten gemeiner Name gewesen ist. (S. von diesem Pharao, wie von den übrigen Pharaonen, unten unter dem Artikel Pharao. Hier erzähle ich blos Geschichte des Volks. Zu Josephs Zeiten findet man in der Bibel einen andern Pharao. Unter ihm war anfangs eine sehr wohlfeile Zeit in Egypten, worauf eine große Theurung folgte, die auch die umliegenden Gegenden Canaan ꝛc. sehr drückte. Durch die kluge Veranstaltung Josephs welchem dieser Pharao die Aufsicht über das Land anvertraut hatte, wurde derselben vorgebauet, und dem Mangel abgeholfen. Die morgenländischen Geschichtschreiber nennen ihn Rigan, andere aber Rameses, und die erstern beschreiben ihn sonst als einen löblichen König. Indessen hatten sich die Israeliten in dem Lande unter der Regierung der beyden darauf folgenden Könige in Egypten, des Cathim und Kalbus (s. Welthist. Th. I S. 578.) vermehrt. Nach dieser Zeit lebte wieder ein König, welchen die Bibel blos Pharao, die morgenländischen Geschichtschreiber aber Walid oder Walod nennen. Dieser, der nichts von den Verdiensten Josephs um seine Nation wissen wollte, fieng an die Israeliten zu drücken, soll aber, wie einige, die ihn mit dem Namen Rameſſe-Paphias belegen, nicht derjenige gewesen seyn, der im rothen Meere ersoffen ist, welchen Eusebius Chemcheves nennet. Aller Versuche ungeachtet, konnten Moses und Aaron nicht von demselben erhalten, daß er die Kinder Israel ziehen ließ, weswegen das Land mit vielen göttlichen Strafgerichten heimgesucht wurde, wovon ich unter dem Artikel, Plagen Egyptens, und unter einer jeden besondern Art derselben, z. E. unter dem Artikel Frösche, Läuse u. s. w. handeln werde. Hier bemerke ich nur, daß diese Plagen gewiß auch die Götter dieses Landes, nicht blos die Einwohner und den Pharao betroffen haben, z. E. den berühmten Gott der Egypter Apis, (einen Ochsen,) den Mendes, (einen Ziegenbock,) welches besonders aus den Worten Gottes (2 Mos. 12, 12.) klar ist. Denn da Gott unter den Egyptiern bey der letzten Plage unter allen Arten von Vieh die Erstgeburt getödtet, so müssen hier nothwendig auch viele Götzen mit umgekommen seyn, weil die Egypter viele Thiere als göttlich verehrten. Endlich ließ Pharao die Israeliten ziehen, jagte ihnen aber bald nach, und kam mit seiner ganzen Armee in dem rothen Meere um. Alles dieses erzählet Moses in denen ersten Kapiteln seines zweyten Buchs. Außer diesem Pharao findet man noch andere in der Bibel, welche bald mit den Israeliten gute Freundschaft hielten, bald aber dieselben feindlich anfielen, von denen ich in der Geschichte der Israeliten und unter dem Worte Pharao zu handeln gedenke. Unter dem Könige Hiskias findet man, daß Tirhaka wider den König in Assyrien Sanherib zu Felde gezogen sey. Nachher findet man noch in der Bibel den Pharao Necho und Hophra, welcher in der egyptischen Geschichte sonst Apries genennet wird. Unter dem König: Sethon geriethen die Egyptier unter die Bothmäßigkeit des assyrischen Königs Sanheribs. (Josephs Antiquit. Iud. lib. IV.

cap

cap. 1. Heradotus Lib. II. cap. 141.) und das Land wurde von den Assyrern innerlich heimgesucht, wodurch die Weissagung Jesaia (Kap. 20.) in ihre Erfüllung gieng. Vermuthlich ist der Feldzug Sanheribs nach Egypten drey Jahre vor der großen Niederlage Sanheribs vorgefallen, weil diese drey Jahre mit dem vierzehnten Jahre der Regierung des Hiskias sich ohne Zweifel endigen müssen. Nicht lange nach Sethons Tode theilte sich Egypten in 12 Königreiche, bis endlich Psammetichus, einer dieser 12 Regenten in Egypten, die monarchische Regierungsform in diesem Lande wieder herstellte. Zu seiner Zeit zogen viele seiner Unterthanen nach Aethiopien. Ihm folgte sein Sohn Nechas, oder Necho, und auf denselben Apriks, der treulose Bundesverwandte des Königs in Juda Zedekia, welcher diesen in dem Kriege gegen die Chaldäer verließ. Vermuthlich mochte er den König der Perser, Cambyses, beleidiget haben. Doch unter seiner Regierung blieb noch Friede. Erst unter seinem Sohne, dem Psammenitus, brach das Feuer des Kriegs über Egypten aus, indem die Perser unter demselben eine große Niederlage anrichteten, und ihn selbst nach einer sehr kurzen Regierung von fünf Monaten des Lebens beraubten. Von dieser Zeit an gerieth Egypten unter den persischen Zepter, und die Perser haben dieses Land über 200 Jahr besessen. Indessen findet man, daß die Egyptier in dieser Zeit sehr oft sich gegen ihre grausamen Befehlshaber, die Perser, aufgelehnet haben. Unter andern rebellirten sie unter dem persischen Könige Artaxerxes, gegen diesen mächtigen König, machten den Inarus, einen Lybischen Fürsten über sich zum König, und ruften die Athenienser um Hülfe gegen die Perser an, welche auch mit einer starken Flotte nach Egypten segelten, und so glücklich waren, nicht nur die Armee des Artaxerxes auf der See, sondern auch den kommandirenden General des Artaxerxes, Achämenides, zu zu schlagen. — Die Rebellion der Egypter währte völlige 36 Jahre, nachdem sie sich ganz von dem persischen Joche losgerissen hatten. Unter dem egyptischen Könige Acoris suchte der persische König Artaxerxes Mnemon dieselben wieder der persischen Monarchie zu unterwerfen, und nahm die Athenienser gegen sie zu Hülfe. Doch dieser Krieg lief für ihn unglücklich ab, und endigte sich unter dem Psammuthis, König in Egypten, dessen Nachfolger Nectanebus hieß. Auf diesen folgte Tachus, der sich ebenfalls bemühte, gegen den König in Persien in Positur zu setzen. Artaxerxes starb indessen. Sein Nachfolger Ochus, bemühte sich wieder die Egypter zu bezwingen, war aber anfangs unglücklich, endlich gelang es ihm, die Egypter völlig zu überwältigen, und sich ihres Landes zu bemeistern. Der König in Egypten, unter dem dieses geschah, heist Nectanebus, und ist der letzte egyptische König, der in der Geschichte bekannt ist. Er vereinigte sich zwar mit den Sideniern, Phöniciern und Cypriern gegen die Perser, doch wurde seine Armee von denselben geschlagen, und der Verlust dieser Hauptschlacht zog den völligen Untergang Egyptens nach sich. Ochus sah sich im Besitz dieses Reichs, riß die Hauptstädte nieder, plünderte ihre Tempel, und kehrte mit einem unsäglichen Schatze wieder nach Babylon zurück, nachdem er vorher einen Gouverneur über dieses weitläuftige Land gesetzt hatte. Die egyptische Monarchie endiget sich nunmehro, und so wurde die Weissagung Ezechiels (Kap. 30, 13.) daß kein König mehr in Egypten regieren sollte, dem Buchstaben nach erfüllet. Die Egyptier blieben bis auf die Zeiten Alexanders des Großen unter der Bomäßigkeit der Perser, bis endlich dieser, bey dem Untergang der persischen Monarchie, auch dieses große Reich eroberte. Nach dem Tode Alexanders findet man wieder Könige in Egypten, welche unter dem Namen der Ptolemäer (wieder ein gemeiner Name der egyptischen Könige,) in der Geschichte vorkommen. Einer derselben ließ 70 Juden aus Palästina kommen, von welchen unter seiner Regierung das hebräische alte Testament in das Griechische übersetzt wurde, welche Uebersetzung nachher die Uebersetzung der 70 Dollmetscher genennt worden ist, und die Zeit ihrer Abfassung wird insgemein in die Periode des Ptolemäus Philadelphus gesetzt, wenn gleich dieser mit dem Ptolemäus Lagus in Gesellschaft regierte. (S. Eichhorns Einleitung in das alte Testament, Th. I. S. 292.) Diese Ptolemäer besaßen lange Zeit Egypten und hatten ihre Residenz meistens zu Alexandrien. Endlich kamen die Römer, nahmen dieses Land, und machten es zu einer römischen Provinz, von welcher Zeit an der Name der Egyptier fast ganz bey den Alten verschwunden ist. Ich habe in dieser bisher kurz entworfenen egyptischen Geschichte diese Nation nur als ein für sich besonderes Volk betrachtet. Vielleicht erhält aber dieser Artikel durch

Digitized by Google

durch andere Nachrichten, die von andern Völkern, mit denen sie in Verbindung gestanden haben, z. E. Israel, seinen Aufschluß und ein völliges Licht.

Anfangs hatten die Könige in Egypten keine despotische Regierung über ihre Unterthanen. Der König hatte seinen Staat, oder sogenannte Erbländer, doch ist aus der Geschichte Josephs und demjenigen, was 1 Mos. 47, 19. 20. 22. 26. stehet, zu schliessen, daß die Priester und das gemeine Volk in Egypten ihr eignes Land gehabt, welches nicht von der Krone abhängig gewesen. (S. Schuckfords Harmonie der Heiligen und Profan geschichte Th. II. S. 57.) Die Königliche Würde in diesem Lande war erblich, doch mußte sich der König nach den Gesetzen richten. Sie wurden gemeiniglich nach ihrem Tode von den Unterthanen fast göttlich verehret. Unter den Königlichen Bedienten in Egypten gedenkt die Bibel nur dreyer: des sogenannten Sar Hattabachim Potiphar; den einige für einen Eunuchen halten (1 Mos. 39. 1.) den Luther daselbst einen Kämmerer und Hofmeister des Pharao nennet; des Erzschenkens und obersten Beckers 1 Mos. 46, 1. 16. 23.) Moses gedenkt noch von denen, die öffentliche Bedienungen in Egypten verwalteten, der sogenannten Frohnvögte (2 Mos. 1, 11.) unter denen man sich Zollbediente, oder Zolleinnehmer vorzustellen hat, welche auf Befehl des Pharao die Kinder Israel zur schweren Arbeit anhalten musten.

Die nächsten nach dem Könige bey den Egyptiern waren die Priester, welche bei ihnen in großem Ansehen stunden. Es wird von Mose in der Geschichte Josephs des Egyptischen Priesters (vielleicht aber Statthalters und ersten Ministers — denn das kann כֹּהֵן auch heissen!) zu On = Potiphera gedacht 1 Mos. 41, 45. Man kann sich leicht vorstellen, daß dieser Priester ꝛc. ein großes Ansehen gehabt haben müsse, da der egyptische Vicekönig Joseph seine Tochter geheyrathet. Ueberdem bestätiget auch das Wort פֹּה woraus dieser Name (Potiphera) zusammengesetzt ist, welches sonst maiestatem bedeutet, woher auch vermuthlich Pharao herkommt (S. Pharao,) die große Würde und das Ansehen, in welchem die Priester der Egyptier gestanden haben. Sie waren von allen Abgaben frey, und hatten ihr eignes Land, 1 Mos. 47, 22. Sie besorgten nicht blos den Gottesdienst, sondern verwalteten auch andere Staats- und öffentliche Aemter, waren auch unter den Gelehrten dieses Landes die vornehmsten. (S. mit mehrern von denselben Fried. Sam. von Schmidt Comment. de Sacerdotibus et Sacrificiis Aegyptiorum. Tübingen 1768. 8.) In Verwaltung der Gerechtigkeit war diese Nation sehr strenge, und dieses machte sie in der Erwählung ihrer Richter sehr behutsam. Der Vorsitzer des höchsten Gerichts, der gemeiniglich ein Priester war, trug bey ihnen eine güldene Kette um den Hals, an welcher ein Bild von kostbaren Steinen hieng, welches Alethia (d. i. Wahrheit) hieß, und als eine Art von Orakel gebraucht wurde, welchen Gebrauch ich unten, wenn die Sitten der Egyptier mit den Israelitischen sollen verglichen werden, wieder berühren werde. Sie waren abgesagte Feinde aller Bestechungen der Richter und aller andern beweglichen Künste. Die Processe waren unter ihnen sehr kurz, und wurden ohne Advokaten geführet. Die merkwürdigsten Gesetze der Egypter haben die Verfasser der Allgemeinen Welthistorie Th. I. Seite 425.) bemerkt, und sie beweisen die weise Einrichtung ihrer bürgerlichen Verfassung und lobenswürdige Polizey. Einige gelehrte Männer haben sich die Mühe genommen, dieselben mit den Spartanischen und Athenienſischen Gesetzen zu vergleichen. (S. Joh. Nikolai Tract. de Synedrio Aegyptiorum. Leyden 1706. 8.

So löblich diese bürgerliche Einrichtung der Egyptier war, so schändlich war ihr Götzendienst. Die Schrift selbst macht auf den Götzendienst der Egyptier aufmerksam, indem sie der Götzen Egyptens zu verschiedenen mahlen, als Jes. 19, 1. Ezech. 20, 7. gedenkt. Moses spielt sehr oft in seinen Gesetzen auf diesen Götzendienst an, und viele Stellen des ersten und zweyten Buchs Mose würden dunkel bleiben, wenn nicht dieselben durch die Nachrichten, die wir von der abgöttischen Verehrung der Götzen haben, die in Egypten geherrschet, einiges Licht erhielten. Es wurden in Egypten göttlich verehret, 1) Osiris und Isis, Sonne und Mond. Nach einigen, als D. Cumberland, ist der erstere für den Baalpeor zu halten, der in der Bibel gefunden wird, und welcher sonst eigentlich ein Landesgötze der Moabiter war. Seine Gründe hat mit mehrern Baumgarten (Allgem. Welthistorie Th. II. S. 9. Anmerk.) angeführt, doch bemerkt dieser gelehrte Mann, daß

es

es aus denſelben nicht nothwendig folge. Mit mehrerm Rechte verſtehet man darunter die Sonne, welcher dieſelben als einer Königin ein rechtes Auge, ſo wie dem Monde ein linkes nach ihrer hieroglyphiſchen Bilderſprache beylegten. (S. Sext. Empirikus contra Mathemat. p. 114. edit. Genevenſ.) und vielleicht haben die Juden von ihnen in Egypten den in der Bibel Ezech. 8, 14. vorkommenden Götzendienſt des Thammuz, welcher Götze nach der wahrſcheinlichſten Erklärung die Sonne iſt, gelernet. Sie hatten eine beſondere Stadt, in welcher die Sonne göttlich verehrt wurde, und auch von ihr daher den Namen Heliopolis (Sonnenſtadt) genennet wird, welche auch in dem erſten Buch Moſe Kap. 41, 45. unter dem Namen On vorkömmt. Der Prieſter zu On, (wenn er anders wirklich und eigentlich Prieſter und nicht vielmehr Statthalter war,) war vermuthlich ein Sonnenprieſter, welcher derſelben opfern mußte. Auch findet man Jerem. 43, 13. daß des Hauſes der Sonne in Egypten gedacht wird. Sie redeten auch von einem ewigen Feuer, welches von der Sonne angezündet worden ſey, daher wohl auch unter ihnen, wie unter andern heidniſchen Völkern, die Anbetung des Feuers entſtanden iſt. 2) Apis, welcher unter dem Bilde eines Ochſen verehret wurde. 3) Andere Thiere, daß dieſelben von ihnen göttlich verehret worden, verſichert nicht nur die in den Profanſcribenten ſo häufige Meldung des Apis, ſondern es können auch viele Schriftſtellen daraus erläutert werden, wenn gleich die Verehrung der Thiere nicht ausdrücklich in der Schrift den Egyptern beygeleget wird. Beſonders war der Wolf, das Crocodil, Ichnermon, u. a. heilig. Sie machten von denſelben Bilder, welchen ſie bald eine halbe menſchliche Geſtalt, halb wie ein Thier, gaben, daher ſie das Bild des Jupiters unter der Geſtalt eines Widders verehrten, (Herodot lib. II. cap 42.) anderer Stellen nicht zu gedenken, woraus ſchon Seldenus (de Diis Syris Syntagm. I. p. 152.) den 2 Moſ. 20, 3. 5 Moſ. 4, 17, 18. von Gott den Iſraeliten gegebenen Befehl, kein Bild eines Thieres göttlich zu verehren, mit allem Rechte herleitet. Dergleichen Thiere hatten bey den Egyptiern ihre beſondern Tempel und Prieſter. Sie gaben denſelben beſondere Aufſeher, welche für dieſelben ſorgen mußten, und ernährten ſie mehrentheils auf gemeine Koſten. (Plutarch de Iſide et Oſiride Oper. Tom. II. pag. 359.) Weil dieſe Thiere nach ihrer Einbildung heilig waren, hielten ſie es für ein großes Verbrechen, ſie zu ſchlachten, weswegen ſie auch niemals zu den unter ihnen ſonſt gewöhnlichen Opfern genommen wurden, daher die Iſraeliten nach der Stelle 2 Moſ. 8, 26. glaubten, es würde ein Greuel in Egypten ſeyn, oder von den Einwohnern des Landes für einen Greuel gehalten werden, wenn ſie dem Herrn ihrem Gott die von ihm verlangten Brandopfer, welche in geſchlachteten, auch bey den Egyptiern verehrten Thieren beſtunden, brächten. Eben ſo wenig wurden dergleichen Thiere von ihnen gegeſſen, ja ſie giengen gar ſo weit, daß ſie nicht einmal dabey ſeyn wollten, wenn andere von dieſen Thieren aßen. Es erhellet dieſes ſehr deutlich aus 1 Moſ. 43, 32. wo ausdrücklich gemeldet wird, daß die Egyptier nicht mit den Ebräern gegeſſen hätten, wenn gleich der Grund davon, der in der Verehrung der ihnen heiligen Thiere zu ſetzen iſt, nicht hinzugeſetzt wird. Dieſe Thiere verehrte man nicht nur ſo lange ſie lebten, ſondern thaten denſelben auch nach ihrem Tode alle Ehre an. (Plutarch loc. cit. p. 362.) Dieſe Verehrung der Thiere, wenn ſie gleich ſonſt durchgehends in Egypten eine herrſchende Gewohnheit war, wurde doch nicht allenthalben auf gleiche Art in dieſem Lande beobachtet. Mehrentheils hatte faſt jeder Nomus dieſes Landes ſein beſonderes Thier, das ihm und ſeinen Einwohnern beſonders heilig war. In der Gegend um Bubaſte verehrte man den Hund, bey Tanis den Habicht, bey Heracleotis den Ichnermon, in der Papremitiſchen Landſchaft das Waſſerpferd, und bey Thebais die Schlangen, welche beſonders in Egypten ſehr häufig ſind. Die Urſachen, wie ſie auf die Verehrung der Thiere verfallen, ſind vermuthlich in dem großen Nutzen, welchen dieſelben ihrem Lande verſchafften, und in der Meinung derſelben, daß die Seelen der Götter und Menſchen, auch ihrer Vorfahren, in die Leiber dieſer Thiere gewandert wären, zu ſetzen, weswegen ſie dieſelben als lebendige Bilder verſtorbener berühmter Leute, ihrer ehemaligen Helden, und der von ihnen ſonſt verehrten Götter, z. E. des Jupiters und Pans, welchen letztern ſie beſonders verehrten. (S. Jablonski Panth. Aegyptiac. T. I. lib. II. cap. 7.) anſahen. Daß ſie dergleichen Seelenwanderung angenommen, beweiſen die Zeugniſſe des

Plutarchs

Plutarchs (l. c. p. 380.) und Eusebius (Praeparat. evangelic. lib. II. cap. 1. p. 51.), und je vornehmer der Mann war, welcher nach seinem Tode geehret wurde, je geehrter war das Thier, in dem sie sich denselben nach seinem Tode vorstellten. (S. mit mehrern des sel. D. Zicklers de Aegyptiis bestiarum cultoribus, Ien. 1756. 8.) Man findet auch in der Geschichte der Israeliten Spuren, daß sie diese ägyptische Verehrung der Thiere nachgeahmt haben. Schon zur Zeit Mosis verehrten sie ein güldenes Kalb (Stier) göttlich, 2 Mos. 32, 4. vermuthlich, weil sie in Egypten den Dienst des Apis, der unter dem Bilde eines Ochsen von den Egyptiern verehret wurde, gesehen hatten, und vielleicht hatten sie schon selbst in Egypten diese Gottheit verehret, welches wenigstens aus Jos. 24, 14. Ezech. 23, 19. erhellet, und nun von diesem egyptischen Ochsengott Apis eine Nachahmung machten, doch mit dem Unterschied, daß dieses Bild nicht den Osiris, sondern den waren Gott Jova vorstellen sollte. Tacitus (Histor. lib. V. cap. 4.) meldet dahero von ihnen, daß sie wirklich den Ochsen göttlich verehret hätten. Seine merkwürdigen Worte davon sind: Bos quoque apud eos (Israelitas) immolatur, quem Aegyptii Apin colunt. Schon Lactantius (de vera Sapientia cap. X.) glaubet daher, daß dieses gegossene Kalb der Israeliten den egyptischen Abgott Serapis vorgestellet habe, und einige Ausleger der Schriftstelle 5 Mos. 32, 15. stehen in den Gedanken daß daselbst Israel eben deswegen von שור (Schor, Ochse) Israel יְשֻׁרוּן genennet werde.

Hieher können auch die von Jerobeam unter den Israeliten aufgerichteten güldenen Kälber (1 Kön. 12, 28.) deren Dienst dieser abgöttische König vermuthlich bey seinem vormaligen Aufenthalt in Egypten (1 Kön. 12, 19.) von den Egyptiern gelernet hatte, gerechnet werden. Ein mehreres von den Gottheiten, Opfern und Götzendienst der Egyptier haben Jablonsky in seinem gelehrten Buche, Pantheon Aegyptiacum, (Frankf. 1750.) Joh. Seldenus de Diis Syris p. 152. 153. 274. edit. Beyer. Joh. Baptist Casalius de sacris veterum Aegyptiorum ritibus (Frankf. am Mayn 1681.) und der oben angeführte Friedr. Sam. von Schmidt diss. de Sacerdotibus et Sacrificiis Aegyptiorum (Tübing. 1768. 8.) bemerket.

Man findet noch einige Gebräuche unter ihnen, welche eine Aehnlichkeit mit den Sitten der Israeliten verrathen, oder deren doch wenigstens in Schriftstellen gedacht wird, die hier nicht zu übergehen sind. 1) Sie hielten die Schweine für sehr unreine Thiere, und giengen darinne so weit, daß sie glaubten, wenn jemand diese Thiere berührte, so werde er gleich davon unrein, daher sie denn mit den Sauhirten nicht gerne viel zu schaffen hatten. (Aelian Histor. animal. Lib. X. cap. 16. p. m. 214. Plutarch de Iside et Osiride l. c. p. 353.) Vermuthlich ist aus dieser Quelle der Ekel der jüdischen Nation vor dem Schweinfleisch herzuleiten, mit welcher Vermuthung gar wohl bestehen kann, daß Gott selbst 3 Mos. 11, 7. 8. das Essen desselben untersagt, und in andern Schriftstellen Jes. 65, 4. 66, 17. diejenigen, welche Schweinfleisch gegessen, als die größten Uebertreter der göttlichen Gesetze vorgestellet werden. 2) Man findet, daß die Egyptier oft gottesdienstliche Tänze angestellet haben. (Herodot lib. XI. p. 118.) Auch dieser Gewohnheit folgten die Israeliten nach ihrem Ausgange aus Aegypten, und stellten dergleichen heilige und gottesdienstliche Tänze nicht nur dem wahren Gott, (2 Mos. 15, 20.) sondern auch ihrem gegossenen Kalbe (2 Mos. 32, 6. 19.) zu Ehren an. (S. Joh. Sebast. Renz diss. de Iudaeorum veterum Saltationibus religiosis. Leipzig 1738.) 3) Das Einbalsamiren der todten Leichname bey den Egyptiern ist ein sehr alter Gebrauch, welcher auch bey der Leiche Jakobs (1 Mos. 50, 2.) beobachtet wurde, und noch unter ihnen gewöhnlich ist. Es geschiehet nach der Beschreibung Moullets auf folgende Art: Erstlich wird der Leichnam verschiedene mal mit Rosenwasser (welches in Egypten viel wohlriechender als bey uns seyn soll,) gewaschen, hierauf mit Weyhrauch, Aloe und andern Specereien, ohne dabey Kosten zu sparen, beräuchert: hierauf wird derselbe in ein Tuch gelegt, welches theils aus Seide, theils aus Baumwolle verfertiget ist, welches noch mit einem andern Gewand von bloßer Baumwolle, nebst einigen guten Kleidern des Verstorbenen bedeckt wird. Doch ist diese neuere Art, die Todten zu balsamiren, von der ältern Art derselben, durch die Balsamirung mit gewissen Oelen das Gehirn aus dem Kopfe durch die Nasenlöcher heraus zu ziehen, und eben auf diese Art die Gedärme aus dem Leibe

zu bringen, und Mumien zu bereiten, sehr verschieden, von welcher letztern uns noch vieles unbekannt ist, indem wir davon nur so viel wissen, daß man sich dabey des Asphalts oder Erdpechs, der Cedria, des Natrums und anderer Gewürze bedient habe. (S. Harmars Beobachtungen über den Orient, Th. 2. S. 148. 149. und unten unter dem Artikel Salben.) Bey den Ebräern muß diese Gewohnheit auch gewesen seyn, da Christus selbst der Salbung zu seinem Begräbniß gedenkt, Marc. 14, 8. und man bey seinem Begräbniß ihm wirklich diese letzte Ehre anthun wollte. S. Marc. 16, 1. Luc. 24, 1.

Zu dem besondern, welches noch von dieser Nation gemeldet wird, gehört auch ihr besonderer Haß gegen die Viehhirten, dessen Joseph gegen seine Brüder gedenkt. 1 Mos. 46, 34. Viehhirten sind hier nicht überhaupt alle und jede Viehhirten, sondern eigentliche Beduinen, oder Hirtenvölker — beduinische Araber — und der Haß der Egypter gegen diese Hirtenvölker kam daher, weil ehemals eines dergleichen — (— nämlich Amalekiter —) in Aegypten eingefallen, sich des Landes bemächtiget, und sich auf den Thron gesetzt hatte. S. oben Amalekiter.

Die Gelehrsamkeit der Egyptier verdient ebenfalls bemerket zu werden. Es ist freilich nicht zu leugnen, daß einige hierinnen viel zu weit gegangen, und bald die Wissenschaften, die bey den Egyptiern geblühet, nach dem Maaßstabe unserer heutigen Gelehrsamkeit abgemessen haben, bald behauptet, daß alle und jede Wissenschaften bey ihnen in gleichem Flor gewesen sind, welches beydes wohl zu weit gegangen ist. Jakob Frieder Reimmann hat ein ganzes Buch hierüber ausgegeben, das den Titel führet: Idea systematis antiquitatis literariae specialioris sive aegyptiacae adumbrati. 1718. 8. Indessen gedenket selbst die Schrift der Weißheit (d. i. Gelehrsamkeit) der Egyptier, 1 Kön. 4, 30. Apostgesch. 7, 22. welche letztere Stelle den Gelehrten Gelegenheit gegeben hat, Mosen für einen großen Gelehrten anzusehen. Allein es ist dieses blos von den damals unter den Egyptiern blühenden Wissenschaften zu verstehen, in welchen sich Moses, der sich ganz der Bildung, wie ein königlicher Prinz, zu erfreuen hatte, freylich über den gemeinen Pöbel erheben, und in denselben stärkere Schritte thun konnte, als andere. (S. Moses.) Nur muß man nicht zu weit gehen. Mosis Gelehrsamkeit leuchtet in seinen Schriften (das Buch Hiob mit dazu gerechnet) überall durch; und es ist natürlich, daß er sie in Egypten profitiret. Ein Beweiß, wie früh in Egypten die Wissenschaften getrieben worden! Egypten nennt man billig die erste Pflanzschule der Gelehrsamkeit in der Welt. Griechenland holte seine Weisheit zuerst aus Egypten, und die griechische Fabel gründet sich auf den bildlichen Vortrag der egyptischen Priester ꝛc. — Daß zu Homers Zeiten die Wissenschaften in Egypten sehr geblühet, ist auch aus vielen Umständen klar. Man findet daß schon vor seinen Zeiten Orpheus, Musäus, Melampus, Dädalus und andere berühmte griechische gelehrte Männer aus Griechenland sich dahin begeben; und Egypten war ihnen die einzige auswärtige Akademie, welche sie, um sich in den Wissenschaften festzusetzen, und ihre Kenntnisse zu erweitern, besuchten. Selbst von dem Homer versichert dieses Justinus der Märtyrer (Orat. paraenet. ad gentes p. m. 27.) Mehrere Zeugnisse hiervon hat Reimann (Iliad. post Homerum pag. 46. 50.) angeführet. Ueberhaupt haben von den Wissenschaften der Egyptier Brucker (Histor. critic. philos. Tom. I. lib. 2. cap. 7.) und Warburton in der göttlichen Sendung Mosis an verschiedenen Orten das Nöthige bemerket. Insonderheit gehörten unter die Wissenschaften der Egyptier 1) die Mechanik. Daß Homer dieselbe von den Egyptiern gelernet, hat Reimann (l. c. pag. 589 sq.) bewiesen. 2) Sternkunde. 3) Arzneiwissenschaft, s. oben Arzneiwissenschaft. 4) Chymie. Daß Moses dieselbe zu seiner Zeit verstanden, und von den Egyptiern erlernet habe, will man unter andern aus dem, was er nach 2 Mos. 32, 20. mit dem goldnen Kalbe vorgenommen, beweisen, wovon ich unten unter dem Artikel Moses und Kalb mit mehrern reden werde. Hier bemerke ich blos, daß ich zwar nicht leugnen will, daß Moses diese Kunst verstanden habe, indessen war es wohl von ihm in der Lage, in welcher er sich damals befand, nicht zu erwarten, daß er eine so mühsame chymische Arbeit, wie man sich dieselbe gemeiniglich vorstellt, damals unternommen haben sollte. 5) Physik. Sie waren Naturforscher, kannten die Natur der Thiere genau, besonders den Crocodil und die Schlangen. Dieses kann angenommen werden, wenn man gleich die eherne Schlange, die Moses in der Wüsten aufgerichtet,

(4 Mos.

(4 Mos. 21, 9.) nicht mit dem Valerianus (Hieroglyphic. lib. XVI cap 1. p. 158.) für ein aus der von Mose in Egypten erlernten hieroglyphischen Vorstellungsart hergenommenes Symbol zu halten hat, welche Meinung ein ungenannter (Nou. bibliothec. Lubecenſ. Volum. III. num. 1. pag. 1. 25.) gründlich widerlegt hat. Sie kannten den Bau des menschlichen Körpers, und die Lage der innern Theile desselben auf das genauste, welches die von Mose bemerkte Einbalsamirung der Todten, (1 Mos. 50, 1.) und die Art, welche davon bekannt ist, deutlich beweiset. 6) Magie, vielleicht blos natürliche. Schon zu Josephs Zeiten befanden sich unter den Egyptiern Zauberer, die sich für Traumdeuter ausgaben, (1 Mos. 41, 8.) welches aber wohl nur heilige Schreiber (Hierogrammateis) waren, welche die hieroglyphische oder Bilderschrift verstunden, und von welchen Pharao, da sein Traum bildlich war, als von Kennern sinnlicher Vorstellungen und Bilder die Entzifferung und nähere Deutung seines Traums am ersten erwarten konnte. Bey dem Becher des Josephs, worauf man sich hier ebenfalls beruft, (1 Mos. 44, 5.) ist wohl keine Zauberey zu suchen, und die Wahrsagung aus demselben wird in der allgemeinen Welthistorie (Th. I. S. 463. Anmerk.) mit vieler Wahrscheinlichkeit ganz natürlich erkläret. Auch zu Mosis Zeiten finden wir unter ihnen Zauberer, (2 Mos. 7, 11.) die mit den Schlangen umgehen konnten. (S. Schlange. Zauberer.)

Von der Sprache der Egyptier wissen wir wenig. Dasjenige, was in der Bibel davon vorkömmt, ist wenig, und dasjenige, was heutiges Tages egyptische Sprache genennet wird, ist eigentlich blos ein aus der griechischen und alten egyptischen Sprache zusammengesetzter Dialekt. Indessen werden die Worte Abrech (1 Mos. 41. 43.) und Zophnath Paneach (V. 45.) als egyptisch in der Bibel angeführt. Von der Bilderschrift der Egyptier, in welche sie mehrentheils ihre Religionsgeheimnisse und andere menschliche Kenntnisse einhüllten, haben die Gelehrten vieles geschrieben. Schon Clemens von Alexandrien Stromat. lib. V. p. 555) berichtet, daß sie sich beym Unterricht der Jugend einer dreyfachen Methode bedienet, wovon er die erste ἐπιστολογραφικην (von der Art ihrer Buchstaben und Schreibekunst), die andere ἱερατικην, deren sich die Priester bedienet, und die dritte ἱερογλυφικην, welche er wieder in κυριολογικην (durch Buchstaben) und συμβολικην, (durch Symbole, Bilder) abtheilet. Warburton (göttliche Sendung Mosis Th. II. S. 104. 323.) hat davon eine weitläuftige und sehr gelehrte Abhandlung geliefert, und darin aus unleugbaren Gründen bewiesen, daß die Hieroglyphen ein Hauptgrund von der unter den Egyptiern gewöhnlichen Verehrung der Thiere gewesen. Es ist sehr glaublich, daß Moses als ein Gelehrter, der an dem Hofe des Pharao wie ein königlicher Prinz gehalten wurde, nachher Gelegenheit hatte, durch den Umgang mit den Priestern der Egyptier vieles von ihnen zu erfahren, was dem gemeinen Volk Räthsel blieb. Er war so glücklich in das Innere der hieroglyphischen Geheimnisse einzudringen, indem ihm die heiligen Bücher zu seinem freyen Gebrauch, unverhüllt in Decken der Bilder frey stunden. Ob man aber deswegen in seinen Büchern hieroglyphische Vorstellungen von der Schöpfung, Schlange, Sündenfall, u. a. m. zu suchen habe, ist eine Frage, die ich billig andern überlasse, die mehrern Scharfsin besitzen, die Siegel unter hieroglyphischen Raritäten zu brechen, und diese mehr als Cammertische Finsternisse in Licht und Tag zu verwandeln. Einige hieroglyphische Bilder sind unleugbar, die er in seinen historischen Text eingewebt, z. E. Cherubim — Donnerpferde, blitzendes Schwerdt. S. Cherubim.

Daß die Egypter mit andern Völkern eine starke Handlung getrieben haben, sieht man nicht nur aus demjenigen, was Moses von den Midianitern bemerket, (1 Mos. 37, 28.) sondern es erhellet dieses auch aus demjenigen, was ich unten von Elath bemerken werde. Salomo trieb vermuthlich auch mit ihnen einen starken Handel, und erhielt seine Pferde aus ihrem Lande. 1 Kön. 10, 28. Andere Nachrichten davon übergehe ich, die sich davon bey Prosanscribenten finden, da es mir blos um Aufklärung der Bibel zu thun ist.

In den Schriften der Propheten finden wir verschiedene Weissagungen von Egypten. Man findet darinn nicht nur des zerbrochenen Rohrstabs Egypten gedacht, s. Jes. 36, 6. Ezech. 29, 6. sondern es kommen darinn auch viele merkwürdige Stellen von den Schicksalen dieses damals so mächtigen Königs-

reichs vor. Sie alle anzuführen, wird niemand verlangen. Nur einige zur Probe. Die Propheten weissagten unter andern, daß Pharao Hophra, oder Apries in Nebukadnezars Botmäßigkeit gerathen sollte, Jerem. 42, 18 f. 43, 10. 44, 12. 46, 14. 30. 46, 26. Ezech. 29, 5. 32, 32. und daß Egypten ganzer 40 Jahre lang keinen König haben sollte, s. Ezech. 30, 13. 29, 11. 13:15. (s. allgemeine Welthistorie Th. III. S. 726. Anmerk.) Die Weissagung Jes. 19, 18 f. wird von den meisten Auslegern von einem Tempel verstanden, welchen die sich in Egypten niedergelassenen Juden auf Anrathen des Hohenpriesters Onias zu On erbauet hätten, der noch nach der Zerstörung Jerusalems vorhanden gewesen seyn soll. Vermuthlich aber wird damit auf die Bekehrung der Egyptier gezielet, welche in die Zeiten Alexanders des Großen einfällt. Mit mehrern ist davon nachzusehen M. Christ. Benj. Clarus in einer gelehrten Streitschrift de cultu Dei in Aegypto. Leipzig, 1759.

Ehe ich Egypten verlasse, muß ich noch die wichtige Frage berühren, ob Moses in seinen Gesetzen und andern Anstalten sich nach den Sitten der Egyptier gerichtet habe? Von einigen Gebräuchen derselben z. E. heiligen Tänzen u. dgl. ist schon oben bemerket worden, daß sie die Israeliten nachgeahmt haben. Die von Spencer und Marsham angenommene Meinung ist bekannt. So viel ist gewiß, daß diejenigen mosaischen Gesetze, welche der Abgötterey entgegengesetzt waren, ihnen hauptsächlich in dieser Absicht gegeben worden sind, um sie von der in Egypten gelernten Abgötterey mehr und mehr abzuziehen, und Seldenus (de Diis Syris pag. 152.) ist selbst dafür, dieselben aus egyptischen Sitten zu erklären. Das Gesetz Mosis von den Vögeln hat der berühmte Hr. Ritter Michaelis in einer gelehrten Dissert. de lege Mosaica Deut. XXII. 6. 7. ex historia naturali et moribus Aegyptiorum illustrata (Gött. 1757.) sehr gründlich aus egyptischen Sitten aufgeklärt, daß ein Theil von den levitischen Opfern den Priestern zufiel, (3 Mos. 7, 15 f. 10, 17. 19, 6. 7. 5 Mos. 18, 1.) war auch bey den Egyptiern nach dem Zeugniß des Herodots (Euterp. oder Lib. II. p. 116. edit. Stephan.) eingeführt, und läßt sich daher erklären. Der Ursprung der langen Kleider (vestium fimbriatarum) und der Franzen an denselben, welche Gott unter seinem Volke verordnete, (4 Mos. 15, 38.) ist vermuthlich auch in Egypten zu suchen, wenigstens meldet Herodot (Lib. II. cap. 81.) deß die Egyptier dergleichen Kleider mit Franzen getragen haben. Unter den priesterlichen von Mose vorgeschriebenen Zierrathen kommt Urim und und Thummim 2 Mos. 28, 31. vor, welches Spencer und Marsham ebenfalls für eine Nachahmung des egyptischen Priesterschmucks halten. Wirklich versichern Aelian (Var. Histor. lib. XIV. c. 34.) und Diodor von Sicilien (Lib I. cap. 75.) daß der älteste und oberste Priester in Egypten ein an einer güldenen Kette, an seinem Halse hängendes, aus kostbaren Edelgesteinen bestehendes Bild, welches Alethia (Wahrheit) genennt worden, getragen, und als eine Art von Orakel gebraucht habe. (S. Heine. Aug. Zeibichs Progr. de Iustitia summi iudicis Aegyptiorum insigni. Gera 1779.) Selbst Joh. Heinr. Majus scheint in seiner Abhandlnng de Vrim et Thumim (Gießen 1696.) der Meinung Spencers beyzupflichten Sie hat auch überhaupt so viel Empfehlendes, daß ihr jetzt nicht leicht jemand seinen Beyfall versagt. Unter die von den Egyptiern herzuleitenden Gebräuche rechnen einige, besonders Spencer, Marsham, Herr Ritter Michaelis und andere auch die Beschneidung, weil dieser Gebrauch schon unter den Egyptiern üblich gewesen sey, wiewol andere, als Baumgarten (Welthist. Th. 2. S. 270. Anmerk.) behauptet, daß die Egyptier diesen Gebrauch wegen des Unterschieds zwischen der egyptischen und jüdischen Beschneidung, entweder von den Arabern (nach Bocharts Meinung) oder andern ihren Nachbaren erhalten haben, und man könne eben so gut annehmen, daß die Egyptier von den Juden die Beschneidung gelernt hätten, als daß die Juden durch die Gewohnheit der Egyptier darauf verfallen wären. Allein s. oben unter dem Titel Beschneidung. Sonst gehören unter die Gegner der Spencerischen Meinung Mosheim (Anmerk. zu Calmets Biblischen Untersuchungen Th. I Unters. VI. S. 265.) und Warburton (göttl. Sendung Mosis Th. II. S. 35 f.) Wenn gleich dieser sonst zugiebt, daß zwischen andern jüdischen und egyptischen Gebräuchen bey Umständen die einander entgegengesetzt, oder einander gleich sind, ein großes und bewundernswürdiges Verhältniß angetroffen werde. (s. ebdas. Th. II. S. 457.)

Ehe.

Digitized by Google

Ehe. Ehestand.

Diese Gesellschaft der Menschen beyderley Geschlechts, welche durch diesen von dem weisen Schöpfer angeordneten Stand eingesetzt wurde, 1 Mos. 2, 23. siehet in der alten patriarchalischen Welt anders aus. In dem ersten Zeitalter der Welt waren die Heiraten zwischen den nächsten Blutsfreunden, als Brüdern, Schwestern, Muhmen, welche durch die geringe Zahl der Menschen gewissermaßen nothwendig gemacht wurden, verstattet. Die Blutschande, welche die Töchter Lots mit ihrem Vater getrieben haben, (1 Mos. 19, 31 f.) bleibt freilich allemal ein Laster, das diese Töchter Lots vermutlich den Sodomiten, unter denen sie erzogen waren, abgelernet. Indessen finden wir doch auch von sonst rechtschaffenen Erzvätern, daß sie ihre nächsten Blutsfreundinnen geheiratet. So war Sara, Abrahams Ehefrau, von väterlicher Seite seine leibliche Schwester, von mütterlicher Seite aber seine Stiefschwester. S. 1 Mos. 20, 12. Man pflegte insgemein seinen Kindern einzuprägen, daß sie sich Weiber aus ihrer Freundschaft nehmen sollten. S. 1 Mos. 24, 4. 38. Vergl. 15. In den folgenden Zeiten, da die Menschen auf dem Erdboden sich mehr vermehret hatten, schränkte Moses durch seine den Israeliten gegebene Ehegesetze, welche 3 Mos. 18. befindlich sind, dieses mehr ein, und verbot in denselben die Ehen der nächsten Blutsfreunde und Anverwandten. Ob dieselben dem Buchstaben oder den Graden nach zu verstehen sind, gehöret nicht an diesen Ort. Indessen sind von denselben des Herrn Ritters Michaelis gelehrtes Werk von den Ehegesetzen Mosis (edit 2.) Götting. 1768. 4. eben desselben Mosaisches Recht Th. II. S. 206. auch meine Bibel Th. II. S. 519 ff. nachzulesen. Zuweilen erlangte man eine Frau durch einen Dienst, den man ihren Aeltern leistete. S. 1 Mos. 29, 20 f. Der Prophet Hoseas kaufte sich ein Weib um funfzehn Silberlinge und anderthalb Homer Gerste. Hos. 3, 2. Mehrentheils wurde die Tochter bey den Alten denen Aeltern derselben abgekauft. Dieser Gewohnheit, die schon oben in dem Artikel Braut bemerket ist, gedenken Arvieux. (Beschreibung der Reise nach Palästina S. 134.) Daß dieser Gebrauch noch heutiges Tages im Orient statt habe, bezeuget Andersen und Iversen, (Reisebeschreibung S. 28.) ingleichen Adam Brand in der neuvermehrten Beschreibung seiner großen Chinesischen Reise (1734. 8. S. 49.) Wenn daher ein Vater viele Töchter hatte, so konnte er dadurch reich werden. Auf diesen Gebrauch und den durch die Töchter erlangten Reichthum der hebräischen Väter zielet ganz deutlich der König Salomo, Sprüchw. 31, 29. wie schon Stosch in Eskuchens Erleuterung der heiligen Schrift aus morgenländischen Reisebeschreibungen Th. XVII. S. 45 f. sehr richtig bemerkt hat. S. oben Braut, Bräutigam, Hochzeit.

Ehebruch.

Was unter diesem Worte nach Mosaischen Gesetzen zu verstehen sey, hat besonders der Herr Ritter Michaelis (Mosaisch. Recht Th. V. S. 235 f.) am besten bestimmt. Er bestehet eigentlich in der fleischlichen Vermischung einer Ehefrau mit einer Mannsperson, die nicht ihr Mann ist, sie mag nun sonst verheiratet seyn oder nicht. Bey den Israeliten war die Todesstrafe darauf gesetzt, welches nicht nur aus dem Gesetze Mosis, sondern auch aus der Geschichte der Susanna erhellet. Nach einer eingeführten Gewohnheit der Juden pflegten diejenigen, welche sich dieses Lasters schuldig gemacht hatten, gesteiniget zu werden, wenigstens läßt sich dieses aus der Stelle Joh. 8, 4. 5. mit vieler Wahrscheinlichkeit schließen, wenn gleich Moses in dem Gesetz, worinn er auf den Ehebruch die Todesstrafe gesetzt, (3 Mos. 20. 10. 5 Mos. 22, 22.) diese Todesart nicht verordnet, auch die einzige Stelle Ezech. 16, 38. 40. nicht zureichend ist, zu beweisen, daß Gott mit dem Ehebruch diese Strafe verbunden habe, indem in gedachter Stelle noch einer andern Strafe gedacht wird, und also wohl die Steinigung nicht bis zum Tode, sondern blos um einer andern härtern Strafe Platz zu machen, die uns aber unbekannt ist, an denen Ehebrechern und Ehebrecherinnen vollzogen wurde. S. Michaelis Anmerkungen bey Ezech. 16, 38. 40. Beyspiele von diesem Laster kommen viele in der heiligen Schrift vor, wohin unter andern Ruben (1 Mos. 39, 7.) ein Levitenweib (Richt. 19, 2. 25. 26.) des Priesters Eli Söhne (1 Sam. 2, 23.), der König David (2 Sam. 11, 4.), Absalon (16, 22.) und andere gehören. — Unter Salomo riß mit dem Luxus auch Ehebruch ein; daher er in seinen Sprüchen der Ehebrecherinn so oft erwähnt, und als vor der gefährlichsten

lichsten Person des Erdbodens, sonderlich Jünglinge, so nachdrücklich und väterlich warnt. —

Ehern.

Bedeutet im alten Testament, wenn es von Geräthen der Stiftshütte oder des Tempels vorkömmt, als in der Stelle 2 Mos. 26, 11. 27, 10. und in mehrern soviel als: von Kupfer. Unter die Geräthe und Gefäße, wie auch andere Sachen, die von dieser Materie waren, gehörte der eherne Altar im Tempel, 2 Chron. 4, 1. 7, 7. das eherne Gitter und der Brandopferaltar, 2 Mos. 27, 4. eherne Handfaß, 2 Mos. 30, 28. das eherne Meer, 1 Kön. 7, 23. Auch kommt hier die eherne Schlange vor. S. die Artikel Altar, Gitter, Handfaß, Meer, Kupfer, Schlange, Erz.

Ehescheidung.

Die vornehmsten Gebräuche bey derselben bestunden in einer Aufkündigung und Aufsagung der Ehe, durch einen sogenannten Scheidebrief. Matth. 5, 32. Vergl. 5 Mos. 24, 1. S. auch Michaelis Mosaisches Recht Th. II. S. 119. Es war dieselbe vermuthlich schon zu Mosis Zeiten unter den Juden sehr gewöhnlich, daher man nicht eigentlich sagen kan, daß er sie verordnet, sondern er ließ ihr nur, als einem alten Herkommen, das er abzubringen für unmöglich hielt, Nachsicht angedeihen, daher Christus auch am angeführten Orte beyfügt, er habe dieses Gesetz gegeben, um ihres Herzens Härtigkeit willen. Anders verhält es sich hingegen mit dem Scheidebrief, der die Ehescheidung schon mit mehrern Umständen begleitete, und allerdings als eine neue Verordnung Mosis anzusehen ist, da vorher die Ehescheidung nur mündlich vollzogen wurde. Von dem besondern Nutzen dieser Verordnung Mosis vom Scheidebrief s. m. Bibel Th. I. S. 791. vergl. Matth. 19, 8. Marc. 10, 5. War bey den Juden einmal der Mann von der Frau durch einen Scheidebrief geschieden, so durfte er sie nicht wieder heiraten. Die vornehmsten gegründeten Ursachen zur Ehescheidung waren Hurerey, Ehebruch und andere grobe Fehler. Gewiß ist indessen daß Moses dieser Gewohnheit der Juden an sich nicht günstig gewesen, sondern derselben durch dieses Gesetz, um andern gröberen Mißbräuchen vorzubauen, nur nachgesehen habe.

Ehrenbezeugungen.

Sind im Orient von verschiedener Art, doch bestehet die gewöhnlichste derselben in Geschenken, welche besonders bey den häufigen Besuchen der Morgenländer, die sie einander abstatten, gebraucht zu werden pflegten, dergleichen man, ohne ein Geschenk bey seinen Freunden oder Gönnern, abzustatten, für eine Grobheit und Beleidigung der Ehre hielt. S. 1 Mos. 32, 18. Richt. 3, 18. 6, 18. 1 Sam. 9, 7. Sie bestunden nicht immer in großen Geldsummen, dergleichen nur Fürsten andern zu verehren in Gewohnheit hatten, (1 Mos. 45, 22.) sondern auch häufig in einem Stücke Geld, dergleichen Hiob zur Verbesserung seiner Umstände von seinen Freunden erhielt, Hiob 42, 11. in Kleidungsstücken, Feierkleidern, Eßwaaren. S. unten Geschenke. Die Ehrenbezeugungen, welche man einem Gaste bey seinem Abschiednehmen erwieß, bestunden ebenfalls in Geschenken, Küssen und Räuchern. S. die Artikel Kuß, Räuchern. Aus der Stelle Jerem. 34, 3. 5. läßt sich schließen, daß man selbst denen in die Gefangenschaft gerathenen Personen Ehrenbezeugungen erwiesen habe. Mehreres von denen im Orient gewöhnlichen Ehrenbezeugungen hat Harmar in seinen Beobacht. über den Orient Th. II. Kap. 1. S. 1 f. bemerkt, wobey man des sel. Fabers Anmerkungen vergleichen kann, in welchen viele dunkle hieher gehörige Schriftstellen das nöthige Licht erhalten. Verschiedene sonst im bürgerlichen und gemeinen Leben des Orients vorkommende Ehrenbezeugungen wurden nachhero Religionsgebräuche, indem man sie nachhero auf die Gottheit anwandte. Auf diese Art haben die Opfer, das Anbeten, Räuchern, Kniebeugen u. s. f. ihren Ursprung. S. die Artikel Anbeten, Anbetung, Opfer Räuchern u. s. w.

* Eiche.

So übersetzt Luther nicht nur das hebräische Wort Allon (אלון), welches wirklich die Eiche bedeutet, sondern auch die Wörter Ela (אלה) Alla (אלה) Elon (אלון) welche nicht Namen der Eiche, sondern der Terebinthe sind. S. Celsii Hierobotanicon. P. I. p. 34 f. 38. —

1) Eiche (אלון). Der Baum, der auch bey uns einheimisch ist, und in den meisten Gegenden von Deutschland wächst, ist bekannt. Er wuchs sonderlich häufig und schön in Basan, daher in verschiedenen

denen Stellen der Basanitischen Eichen gedacht wird. Jes. 2, 13. Ezech. 27, 6. Zach. 11, 2. Doch wird 1 Mos. 35, 8. auch einer Eiche bey Bethel gedacht, die den Namen Klag- oder Thräneneiche erhielt, weil die Debora, die Amme der Rebecca, darunter begraben wurde. Man müßte denn für אַלּוֹן. אֵלוֹן lesen wollen. Dann wärs eine Terebinthe, und vielleicht dieselbe, der 1 Kön. 13, 14. gedacht wird; — und daß man unter Terebinthen Leichname zu begraben pflegte, s. hernach bey No. 2. — Unter den Eichen pflegte man, wie unter andern ansehnlichen, massestätischen, weitbeschattenden Bäumen den Götzen zu opfern und Götzendienst zu treiben. Hos. 4, 13. — Das schöne feste Holz wurde zwar nicht zum Bauen, wohl aber zu Ruderbänken (Ezech. 27, 6.) und zu Bildhauerarbeit gebraucht, z. B. Götzen- und andere Bilder daraus zu schnitzen. Jes. 44, 14. — Uebrigens kommt die Eiche Amos 2, 9. auch als Bild der Stärke vor, welches Bild ebenfalls bey uns, wie der Baum, einheimisch ist. —

2) Terebinthe (אֵלָה. אַלָה. אֵיל). Ein schöner, großer, ansehnlicher Baum. Sein Schaft oder Stamm wird sehr dick; er hat ungemein viel Aeste, ist stark belaubt, (Ezech. 6, 13.) und giebt daher einen anmuthigen Schatten. Seine Blätter sind den Blättern des Eschenbaums ähnlich, nur runder, dicker, fetter und stets grünend. Seine Blüten ähneln den Blüten des Oelbaums, und sind roth von Farbe. Seine Früchte sind anfangs ebenfalls roth, nehmen aber hernach eine grünlichte mit grau gemischte Farbe an. Sie sitzen dicht an einander, wie die Beeren der Weintrauben, erreichen die Größe der Lorbeere, sind hart und harzigt, und duften einen angenehmen Geruch. Er trägt auch rothe gebogne, den Bockshörnern ähnliche Knöpfe, die inwendig hohl sind, und worinnen sich etliche Würmchen oder Mücken befinden, nebst einer Feuchtigkeit, wie am Lerchenbaum. Sein Harz, das aus dem Stamme rinnt, ist das ächte Terpentin. Sein Holz ist fest. — Die Terebinthe wächst häufig in Syrien, besonders auch in Palästina, wo ihn Hasselquist (Reise nach Palästina S. 550. 553.) noch jetzt, sonderlich um Jaffa (Joppe) und an der Sankt Jeremiasstraße, zwischen Jerusalem und Rama, sehr häufig angetroffen hat, — ingleichen auf der Insel Cypern. Sie wächst auch in Italien und in Frankreich, sonderlich um Montpellier. Doch giebt sie hier nicht so viel Harz oder Terpentin, als im Orient. Der Baum erreicht ein ungemein hohes Alter, — noch ein höheres als die Eiche — bis an tausend Jahr. Die Terebinthe ohnweit Sichem, bey der Abraham einen Altar gebauet und geopfert, und unter welcher Jakob die Götzenbilder nnd übrige abergläubische Heiligthümer, die er den Seinigen abgenommen hatte, begrub. 1 Mos. 22, 6. 7. Kap. 35, 4. existirte noch zu Josuä Zeit. Jos. 24, 26. Ja noch zur Zeit Abimelechs. Denn dieser, ein Sohn Gideons, wurde von den Herren von Sichem, bey der alten Sichemitischen Terebinthe, zum Könige über sie gemacht. Richt. 9, 6. Aus dieser Stelle siehet man wohl, daß nicht überhaupt irgend eine Terebinthe, sondern eine gewisse, besonders berühmte — gemeint sey. Uebrigens wissen wir aus der Geschichte Abrahams, (1 Mos. 12, 6.) daß in der Gegend von Sichem ein ganzer Terebinthenhain (More) gewesen, der noch zu Mosis Zeit existirte. 5 Mos. 11, 30. — Außer diesem Terebinthenhain More ist auch noch der Terebinthenhain Mamre um Hebron, wo Abraham Jova einen Altar baute, 1 Mos. 13, 18. und wo ihm auch einst Jova (im Traum) erschien, (1 Mos. 18, 1.) berühmt. Joseph (Jüd. Alterth. B. 5. K. 7. p. 895.) versichert, daß die Terebinthe, im Terebinthenhain um Hebron, unter welcher Abraham jene drey Männer bewirthet, 1 Mos. 18, 1 ff. und die sechs Stadien von Hebron entfernt gewesen seyn soll, zu seiner Zeit noch zu sehen gewesen. — Dieses Baums, der 1 Sam. 10, 3. „die Terebinthe Tabor" heißt, wird auch noch in den spätern Zeiten gedacht. Gewiß ist es, daß die Terebinthen ein ungemein hohes Alter erreichen, wenn sie gleich nicht von Abrahams Zeit an bis auf den Kaiser Constantin gedauert haben; daher sie ganz füglich als geographische Marken gebraucht werden konnten, Richt. 4, 11. Kap. 6, 11. wie auch bey uns bisweilen z. B. eine alte Eiche zur Gränzmarke gemacht wird. —

An einer stark beästeten, buschichten Terebinthe blieb Absalon hangen. 2 Sam. 18, 9. 10. 14. S. Absalon.

Eichgrund. Eichenthal.

Das Thal Ela, oder Terebinthenthal. 1 Sam. 17, 2. 19. 21, 9. ist durch die darinn geschehene

Nie-

Niederlage des Rieſen Goliaths berühmt worden. (S. Bachiene Paläſtina Th. 1. B. 1. §. 141. S. 325 f. und unten Ela No. 2.

Eid. Eidſchwur.

Die vornehmſten Gebräuche bey dieſer Art der gottesdienſtlichen Verehrung beſtunden darinne, daß der Schwörende ſeine Hände gen Himmel aufhob, womit er gleichſam die Gottheit, bey der er ſeinen Eid ablegte, zu ſeinem Zeugen und Richter anrufte, 1 Moſ. 14, 22. demjenigen, der ihn ſchwören ließ, die Hand unter ſeine Hüfte legte, 1 Moſ. 24, 2. Von der erſtern Gewohnheit wird der Eidſchwur öfters mit dem bloßen Ausdruck: Aufheben der Hände, bezeichnet. S. 1 Moſ. 14, 22. 2 Moſ. 6, 8. 5 Moſ. 32, 40. Ezech. 36, 7. 47, 14. Dan. 12, 7. Offenb. 10, 5. Man findet dieſes ſelbſt in einigen dieſer Stellen, da, wo Gott ſelbſt ſchwörend vorgeſtellt wird. Eben ſo uralt war der andere bemerkte Gebrauch bey dem Schwören, der ſich aber nicht länger, als bis auf die Zeiten Joſephs, wo er nach 1 Moſ. 47, 29. noch gefunden wird, erhalten hat. Wenigſtens finden wir ihn in ſpätern Zeiten nicht wieder erwähnt. Was außerdem noch bey den jüdiſchen Eidſchwüren beobachtet worden, iſt unbekannt. In der alten Zeit pflegte man gewönlich bey ſieben Gegenſtänden zu ſchwören. Daher auch das hebräiſche Zeitwort: נִשְׁבַּע (ſchwören) welches von der hebräiſchen Zahl Schba (שֶׁבַע) ſieben herkommt, wohl ſeinen Urſprung haben mag. S. oben Bund und unten Meineid. Von der Moralität und Rechtmäßigkeit des Eidſchwurs wird im zweyten Haupttheile dieſes Werks gehandelt.

Eifergeſetz.

Eine göttliche Verordnung, welche den außerordentlichen Fall betraf, wenn ein Jude ſein Eheweib, wegen Ehebruchs oder ehelicher Untreue im Verdacht hatte. Sie ſtehet 4 Moſ. 5, 12. Die Abſicht deſſelben war eigentlich, damit die Männer von aller unnöthigen Eiferſucht und ungegründetem Verdacht gegen ihre Weiber, dieſe letztern aber vom Ehebruch und Unzucht abgehalten würden. S. Eiferwaſſer.

Eiferwaſſer.

Auch bitteres, verfluchtes Waſſer, deſſen in dem eben bemerkten Eifergeſetz Moſis, 4 Moſ. 5, 17. 18. gedacht wird. In der erſten Stelle heiſt es auch heiliges Waſſer, weil es aus dem heiligen Waſchbecken (2 Moſ. 30, 18.) geſchöpfet wurde. Der Prieſter that darein etwas Staub von dem Boden der Stiftshütte, hielt dem Weibe, das vor ihm ſtund, den Fluch vor, der über ſie kommen würde, wenn ſie des Ehebruchs ſchuldig wäre, hingegen wie ihr ſolches bittre Waſſer nicht ſchaden würde, wenn ſie unſchuldig wäre, welches alles das Weib mit einem laut geſprochenen Amen bekräftigen mußte. Nun mußte ſie dieſes Waſſer trinken, war ſie unſchuldig, ſo wiederfuhr ihr nichts, war ſie aber wirklich Ehebrecherin, ſo fieng ihr Leib an aufzuſchwellen, und ſie wurde von dem ganzen Volke für eine verfluchte Perſon gehalten. Die vielen dabey vorgehenden Feierlichkeiten ſollten das kräftigſte Hülfsmittel ſeyn, die iſraelitiſchen Weiber für Ehebruch zu verwahren, man ſiehet aber aus den von Moſe in der gedachten Stelle bemerkten Umſtänden dieſer Gewohnheit, daß dieſe Probe eines des Ehebruchs beſchuldigten Weibes mit einem fortdaurenden Wunder verbunden geweſen ſey. Indeſſen findet man dieſe Sitte in ähnlicher Geſtalt auch in Afrika, und noch heutiges Tages im Königreich China. Eine ähnliche Gewohnheit bemerkt Dampier (Voyage autour du monde T. III. p. 91.) von den Einwohnern der Goldküſte von Guinea: Wenn ſich jemand des Ehebruchs verdächtig gemacht habe, ſo ſtelle der Fetiſchero oder Prieſter, mit der verdächtigen Perſon folgende Probe an: Er nehme ein gewiſſes von ihm zubereitetes bitteres Waſſer, und biete es der verdächtigen Perſon zu trinken an; weigert ſie ſich davon zu trinken, ſo würde ſie für ſchuldig gehalten; nähme ſie es aber, und wäre doch ſchuldig, ſo ſchwelle ihr Bauch davon ſo ſehr auf, daß er berſte, den Unſchuldigen aber ſey dieſes Waſſer unſchädlich. Faſt läßt es ſich vermuthen, daß es urſprünglich eine afrikaniſche Sitte geweſen ſey, die man zuerſt in Egypten zu ſuchen hat, aus welchem Lande ſie ſodann in andere Gegenden gekommen. Die Iſraeliten ſahen dieſelbe in Egypten und gewöhnten ſich dazu, bis ſie endlich Gott, aus Nachſicht, unter ſeinem Volke beſtätigte. Die ganze Materie vom Eiferwaſſer hat übrigens Andreas Acoluth in ſeinem gelehrten Traktat: de aquis amaris maledictionem inferentibus vulgo dictis zelotypiae Num. V, 11. ſq. Leipzig 1682.

Digitized by Google

1682. 4. mit vieler Gelehrsamkeit abgehandelt. S. auch m. Bibel Th. I. 580 f.

Eiferopfer.

Ein Opfer nicht zum Aussöhnen, welches sonst gewöhnlich Absicht der Opfer war, sondern ein sogenantes Rügenopfer, das bey Gott gleichsam etwas ins Andenken bringt, um ihn dadurch, wenn die Person unschuldig ist, zur Offenbarung ihrer Unschuld, widrigenfalls aber zur strengsten Ahndung aufzufordern. 4 Mos. 5, 15. Mußte bey der eben unter Eiferwasser bemerkten Probe eines des Ehebruchs verdächtigen Weibes dargebracht werden, und bestund in einem zehnten Theil Epha Gerstenmehl, wozu aber weder Oel noch Weyhrauch gebraucht wurde. Sonst scheint dieses Opfer ein schlechtes Opfer zu seyn, es sollte aber auch den verächtlichen Zustand einer solchen des Ehebruchs verdächtigen Person abbilden. S. meine Bibel bey 4 Mos. 5, 15.

* Eigel. Blutigel.

Sprüchw. Salom. 30, 15. Mir dünkt ganz gewiß und ausgemacht, daß Galuka (עלוקה) der Blutigel sey. Denn 1) das Stammwort heist im Arabischen hängen, an etwas hängen — wovon der Blutigel sehr gut seinen Namen erhalten konnte, weil er sich an thierische Körper anhängt, um ihr Blut zu saugen. 2) Galakath (علقة) heist wirklich der Blutigel, wovon Galak (علق) der Plural ist, — die Blutigel. 3) Galuko (ܓܠܘܩܐ) — ganz das hebräische Wort — nur Syrisch geformt. — und Galaktho (ܓܠܩܬܐ) welches der Form nach, dem arabischen Galakath entspricht, heist ebenfalls der Blutigel. — Nochmehr: 4) Alle alte Uebersetzer übersetzen das hebräische Wort durch Blutigel: die Alexandriner, der Araber, der Syrer, der Chaldäer und die Vulgata; — mehr Beweise kann man kaum verlangen. — Der Blutigel ist ein auch bey uns sehr bekannter Wasserwurm, den ich nicht zu beschreiben brauche. Auch das ist jedem bekannt, daß wenn der Blutigel sich einmal angehängt hat, er nicht eher wieder abfällt, bis er sich völlig vollgesoffen hat. — Dieses Umstandes wegen wird des Blutigels in der angeführten Stelle gedacht. — Ich übersetze und verstehe sie so: „Der Blutigel hat zwo Töchter: Gib her! Gib her! — Sonderlich diese drey Dinge werden nie satt — (diese) vier sprechen nie: Genug!" — Die Worte haben ganz das Gepräge morgenländischer Witzeley, woran man denken muß, wenn sie aufhören sollen, räthselhaft zu seyn. Die beyden Töchter des Blutigels heissen: Gib her! Gib her! — Das ist ja aber nur Eine! — Antwort: Hab! Hab! oder deutsch: Gib her! Gib her! oder: Her! Her! ist eine hebräische Redeformel, wenn man etwas mit Begierde fordert, und Unersättlichkeit zeigt. — Hab — oder Her! — gib her! drückt noch keine Unersättlichkeit aus — wohl aber, wenns wiederholt wird. Agur will aber die Unersättlichkeit ausdrücken. Das „Hab!" oder „Gib her" mußte also zweymal gesetzt werden, und der von ihm beliebten sinnlichen und bildlichen Art zu reden zu folge wurde das doppelte „Hab" oder „Gib her" zu zwey Töchtern des Blutigels. — Der Blutigel hat zwo Töchter: Gib her! Gib her! — d. i. dem Blutigel ist die Unersättlichkeit sehr ähnlich — die Unersättlichkeit gleicht dem Blutigel — sie machts wie der Blutigel. Vorzüglich unersättlich sind aber folgende drey bis vier Dinge: das Todtenreich ꝛc. an der Richtigkeit dieses Sinnes wird nur der zweifeln, der die Stelle mit deutschem, und nicht mit orientalischem Geiste liest. S. m. Bibel Th. 5. bey d. Stelle.

Eilebeute

Wird Jes. 8. 1. 3. durch Raubebald erkläret. Ein Name eines von Jesaia mit einem fremden Weibe erzeugten Sohns, welcher zugleich anzeigen sollte, daß die Assyrer dem Könige in Syrien und dem Könige in Israel bald ins Land fallen würden. Nach jüdischen Punkten könnte man es übersetzen: eile du Raub, Plündern komme bald. (S. Michaelis bey dieser Stelle.)

Eimer.

Eigentlich ein Gefäß, mit welchem man Wasser und andere flüßige Dinge schöpfte — Maaß flüßiger Dinge. Jes. 5, 10. 40, 15. Pred. Salom. 12. 6. Hagg. 2, 17. ist eben das bey flüßigen Dingen, was bey trocknen Bath ist. S. oben Bath.

Einbalsamiren.

S. Salben, welchen Ausdruck Luther in seiner Uebersetzung braucht.

* Einhorn.

Das Thier heist im Hebräischen Rem (רְאֵם). Das Einhorn nach der gemeinen Vorstellung befindet sich

gar nicht in der Natur, folglich kanns auch nicht das Rem der Hebräer ſeyn, als welches ein wirklich exiſtentes Thier geweſen. Das Thier hat den Gelehrten ſchon viel zu ſchaffen gemacht. (S. Michaelis arabiſche Fragen ꝛc. S. 142 ff.) Am wahrſcheinlichſten iſt die Meinung des Hrn. R. Michaelis, der unter Rem den wilden Büffelochſen (Bos Bubalus L.) verſteht, welches der ſel. Prof. Sander in ſeinem Programm vom Einhorn, beſonders vom Einhorn in der Bibel. (Karlsruhe 1779. 8. das auch in den neueſten Mannigfaltigkeiten, Berlin 1779. Th. 3. S. 257 ff. ſteht,) noch wahrſcheinlicher zu machen geſucht hat.

Der Büffel iſt ein wilder Ochs, der eigentlich in Aſien und Afrika zu Hauſe iſt. Er iſt unſern gemeinen Ochſen ſehr ähnlich, nur daß er einen weit kleinern Kopf hat, den er gemeiniglich niederwärts hängt, ſchwarze, nicht allzu lange, zu den beyden Seiten des Halſes niedergebogene, breite, rauhe und gerunzelte Hörner, (um welcher willen vermuthlich die Alten den Oryx unter das Bockgeſchlecht gerechnet haben,) einen kurzen dicken Leib, hohe Beine, ſchwarze, bisweilen auch ins röthliche fallende Haare, welche, ſonderlich die um den Hals und Kopf, krauß, rauh und unordentlich liegen, eine harte, feſte und dabey doch ziemlich leichte Haut, und einen kurzen unbeharrten Schwanz. Er hat eine ungemeine Geſchwindigkeit und Stärke, iſt hämiſch boshaft und trotzig.

Der wilde Büffelochs kommt oft in der Bibel vor, 1) als ein Bild furchtbarer Stärke und Macht. 4 Moſ. 23, 22. Kap. 24, 8. „Seine (Iſraels) Stärke iſt wie eines Einhorns (wilden Büffels)" — 5 Moſ. 33, 17. „Seine (Joſephs) Hörner ſind wie Einhörner" (wie wilde Büffelochſenhörner) d. i. groß und furchtbar ſeine Macht. — Pſalm 92, 11. „Mein Horn — — Einhorns — (wilden Büffels) — d. i. groß und furchtbar meine Macht. — Auch Jeſ. 34, 7. ſind Büffelochſen ein Bild ſonſt mächtiger und furchtbarer Völker; und Pſalm 22, 22. ſtehen wilde Büffelochſen für wilde, grimmige, mächtige Feinde. —

2) Bild der Munterkeit, des Muths ꝛc. — Pſalm 29, 6. wo der heil. Dichter Libanon und Sirion vom Donner erſchüttern läßt, wie junge Büffelochſen löcken.

3) Als ein Thier das nicht zu zähmen, und nicht wie andere Ochſen zum Feldbau zu brauchen ſey — als ein der Wildheit nicht zu entwöhnendes Thier Hiob 39, 9. — Dieſer Umſtand ſcheint die Meinung, daß Rem der Büffel ſey, ganz übern Haufen zu ſtoßen. Denn der Büffel kann wirklich zahm gemacht und vor den Pflug und Wagen geſpannt werden, und man findet dieſes Thier nicht nur in Griechenland, ſondern auch in Italien und andern europäiſchen Gegenden als ein zahmes Thier, das man ſehr nützlich braucht — wie unſre gemeine Ochſen, nur daß man vermöge ihrer ungemeinen Stärke, weit mehr als mit gemeinen Ochſen ausrichten kann. Ein Büffel vor einen Laſtwagen geſpannt, ſoll ſo viel als 2 Pferde ziehen können. — Hierauf antworte ich: a) der Büffelochs behält, auch wenn er zahm gemacht iſt, noch viel Wildes. Mit bloßen Worten, mit Drohen oder Peitſchenſchlägen läßt er ſich nicht regieren, ſondern vermittelſt eines durch die Naſe geſteckten Ringes. Ein Beweiß ſeiner Wildheit — die daher das Alterthum leicht abhalten konnte, zur Zähmung des Thiers nur einen Verſuch zu machen. — b) Der Büffelochs gezähmt, iſt erſt gegen das ſiebente Jahrhundert nach Europa gebracht worden — woraus zu erhellen ſcheint, daß man ſich erſt ganz ſpät der Zähmung der Büffelochſen befliſſen habe. — c) Columella (B. 9. K. 1.) ſetzt den Oryx unter ſeine feras pecudes. „Ferae foedae pecudes, vt capreoli, damaeque nec minus orygum ceruorumque genera et aprorum. — Nec patiendus eſt Oryx, aut aper aliusve quis ferus ultra quadrimulum ſeneſcere." — Es ſcheint noch Columella wußte nichts von zahm gemachten Büffeln. — Und ſo darfs uns wohl nicht befremden, wenn der Büffel in der Bibel blos als wildes, und im Buch Hiob als nicht zu zähmendes Thier vorkommt. —

Einöde.

Eine Wüſteney, wo ſich wilde Thiere aufhalten, die aus Mangel der nöthigen Unterhaltungsmittel auf den Raub ausgehen. Oft wird es mit dem Worte Wüſte und dem Beywort wüſte verbunden, 5 Moſ. 32, 10. 4 Moſ. 11, 4. Joel 3, 24. S. Wüſte und Bachiene Beſchreibung von Paläſtina Th. I. Band 1. K. 160. S. 354 ff.

Einſammlung.

Feſt derſelben hieß das Laubhüttenfeſt bey den Juden. 2 Moſ. 34, 22. S. Feſt.

Ein-

Einſchneiden.

Bey der Erndte alles genau nachleſen, beſonders dasjenige, was auf der Seite und an dem Ende des Feldes ſtehet. War den Juden von Gott verboten. 3 Moſ. 23, 22.

Einweihen. Einweihung.

1) Ein Haus beziehen. 3 Moſ. 20, 5. Die dabey gebrauchten Ceremonien der Juden ſind unbekannt, und alles, was man davon vermuthet, ſind leere Vermuthungen. Von den Mauren. Nehem. 12, 27. 2) Feierliche Heiligung einer ſonſt zum gemeinen Gebrauch beſtimmten Sache, vermittelſt welcher man ſie von dem gemeinen Gebrauch abſonderte, und zu einem heiligen Gebrauche widmete. Sie heiſt bey den Ebräern חֲנֻכָּה und wird ſowol vom Anfang derſelben gebraucht, 5 Moſ. 20, 6. als auch von der Wiedmung zum heiligen Gebrauch. (S. 3 Moſ. 27, 14. Num. 7, 10. 1 Kön. 8, 63. (S. Selden de Synedr. Hebr. cap. XIV.) S. Heiligen. Die erſte Spur davon findet man in der Geſchichte Jakobs, von welchem erzählet wird, daß er zum Andenken ſeines gehabten merkwürdigen Traums von der Himmelsleiter den Stein, auf dem er gelegen, aufgerichtet und Oel (als eine Ceremonie dieſer Weihung) darauf gegoſſen habe. 1 Moſ. 28, 18. Einige bey der Einweihung heiliger Dinge vorkommende Gebräuche findet man 2 Moſ. 40, 4. 4 Moſ. 7, 8. Eſr. 6, 16. 17. Nehem. 12, 27. f. (S. unten Heiligen.) Diejenigen Sachen, welche eingeweihet wurden, waren 1) heilige Oerter, welches man findet von der Stiftshütte 2 Moſ. 40, 9. vom Tempel Salomons 1 Kön. 8, 23 f. 62 f. 2 Chron. 7, 7. Bey der erſtern finden wir nicht, daß etwas beſonderes dabey wäre geſprochen worden. Aber bey der Einweihung des letztern gieng eine feierliche Anrufung Gottes vorher, worauf ein anſehnliches Opfer gebracht, und ſodann erſt die förmliche Einweihung vorgenommen wurde. Bey den Griechen muß dieſe Einweihung heiliger Oerter auch bekannt geweſen ſeyn, wenigſtens verräth dieſes der bey ihnen gewöhnliche Name ἐγκαινισμὸς, der von derſelben gebraucht wird. Bey den Römern wurden, wenn ſie ihre Tempel einweiheten, ebenfalls feierliche Worte ausgeſprochen. S. Valer. Maxim. lib. V. cap. 10. Livius lib. II. cap. 8. 2) Heilige Perſonen, als a) Könige. Einweihung derſelben geſchahe durch die Salbung. (ſ. Salben.) Uebergabe der königlichen Inſignien, als der Krone, (welches auch ſonſt mit dem Beyſatz, daß ihm das Zeugniß ſey übergeben worden, 2 Kön. 11. 12. 2 Chron. 23, 11. gemeldet wird,) unter freudigen Zuruf des Volks, welches dem neuen Könige alles Wohlſeyn anwünſchte. (1 Sam. 10, 24. 1 Kön. 1, 39 f. 2 Kön. 9, 13. 11, 12. 13. 14.) Der neue König mußte ferner dabey einen feierlichen Bund mit Gott und dem Volk aufrichten, und denſelben durch ein ſolennes Opfer beſtätigen. 1 Sam. 8, 11, 20. Kap. 11, 14. 15. 10, 8. Vergl. 13, 9. 13. 16, 5. 2 Sam. 15, 12. 1 Kön. 1, 9. worauf demſelben Geſchenke (die gewöhnlichen Ehrenbezeugungen in Orient — hier zugleich als Tribut und Zeichen der Anerkennung des Königs,) gebracht wurden. 1 Sam 10, 27. Andere rechnen noch hieher die Erhebung deſſelben auf den Thron. (2 Kön. 11, 14.) Unterſtreuung der Kleider und Zweige der Bäume. (2 Kön. 9, 13. Matth. 21, 8.) Den feierlichen Kuß (1 Sam 10, 1.) aber den erſten Gebrauch findet man nicht immer dabey beobachtet, und die übrigen gehören nicht hieher. b) Propheten, indem man ſie ſalbete, (1 Kön. 19, 15. 16.) und ihnen den ſogenannten Prophetenmantel umthat, 1 Kön. 19, 19. mit welchem Gebrauch Elias dem Eliſa mit ſich ſelbſt gleiche Würde ertheilte. c) Prieſter und der Hoheprieſter. S. Prieſter. Hoheprieſter. In der erſten chriſtlichen Kirche hatte man zwar keine Tempel, die man einweihen konnte, doch findet man in den folgenden Zeiten, als dieſe aufgekommen, unter Kaiſer Conſtantin dem Großen feierliche Einweihungen chriſtlicher Tempel. S. des ſ.l. Prof. E. F. Wernsdorfs Progr. de templi Conſtantiniani ſolenni dedicatione etc. Wittenb. 1770.

Eis.

Natürliches Eis giebts auch in Paläſtina, obgleich die Sommerhitze dort ſo unerträglich iſt. S. Fabers Beobachtungen über den Orient. Th. 1. S. 18 f. daher deſſelben in der Bibel gedacht wird. S. Hiob 38, 29. Sirach 3, 17. 43, 22. Weish. 19, 20. Olearius berichtet, daß in Perſien das Eis niemals dicker als einen Finger gefriere, und alle Tage wegen der Sonnenhitze wieder ſchmelze, dahingegen in nördlichen Gegenden daſſelbe ſchon ſtärker ſey, auch nicht ſobald wieder ſich auflöſe.

Eisen. Eisern. Eisenwerk.

Eisen. Ein hartes und festes Metal, daher es von dem verschlossenen Himmel, wenns nicht regnet, gebraucht wird, 3 Mos. 26, 19. und sonst auch ein Bild großer Gewalt und Tyranney ist. S. Jerem. 15, 12. Ezech. 22, 18. 25. Den ersten Gebrauch des Eisens melden Moses 1 Mos. 4, 22. nach welcher Erzählung der Gebrauch des Eisens erst fünfhundert Jahre nach der Schöpfung Adams aufgekommen ist. Unter den Produkten des Landes Canaan war auch Eisen, Eisenbergwerke. (5 Mos. 8, 9. 33, 25.) Anfangs mochte die Kunst, mit Eisen umzugehen, ganz schlecht und simpel gewesen seyn, und das Eisen, das man verarbeitete, war nur solches, das man gediegen fand — in den folgenden Zeiten aber lernte man die Kunst aus den Steinen (Eisenstein) Eisen zu schmelzen. Hiob 28, 2. Die Bibel meldet, daß Huram Abif zur Zeit des Salomo ein geschickter Eisenarbeiter gewesen. 2 Chron. 2, 7. 14. Vermuthlich hatte er diese Kunst in Egypten gelernet, denn sonst mögen sich die Israeliten, als bisherige Nomaden, mit der Eisenarbeit, wie mit andern mechanischen Künsten, nicht viel abgegeben haben. Man findet daher, daß zu einer Zeit kein einziger Waffeneisenschmidt in Israel vorhanden gewesen sey, daher sich die Israeliten an die Philister wenden mußten, wenn sie neue eiserne Waffen haben wollten. 1 Sam. 13, 19. 20. 21. Vermuthlich ließen die Philister, als geschworne Feinde Israels, die Waffenschmiedekunst unter den Israeliten nicht aufkommen, aus politischen Absichten, damit, wenn es zu einem Kriege mit ihnen kommen sollte, sie einen Mangel an den nöthigen Waffen hätten, und sie also desto leichter von ihnen besieget werden könnten. — Eben dieser Mangel der Eisenschmiedekunst unter den Israeliten machte vermuthlich auch, daß es zur Zeit der Richter, oder israelitischen Helden an Waffen fehlte. Richt. 5, 8. Daher bediente sich der Richter Samgar der Ochsenstecken aus Mangel anderer Waffen. Richt. 3, 31. — Unter dem kriegerischen David wurde es vermuthlich erst anders; es ist wenigstens von seiner Kriegsklugheit nicht zu erwarten, daß er die Unwissenheit in der Eisenschmiedekunst länger geduldet hätte. In den spätern Zeiten wird der Schmidte ausdrücklich erwähnt. Nebukadnezar führte sie aus Staatsklugheit mit aus dem Lande. 2 Kön. 24, 14. —

In der Bibel werden verschiedene Eigenschaften des Eisens, bald im eigentlichen Verstande, bald bildlich erwähnt. Es war ein Mittel etwas zu befestigen. Buch der Weish. 13, 15. Ein Bild der Härte, Unerbittlichkeit — von dem Himmel, der keinen Regen giebt, 3 Mos. 26, 19. der Gewalt, Stärke und Macht. Jerem. 15, 12. Ezech. 22, 18. 25. Daher eiserne Hörner — 2 Chron. 18, 18. Mich. 4, 13. Eisern Joch bedeutet ein schweres Dienstjoch, harten Tribut ꝛc. 5 Mos. 28, 48. Jerem. 28, 13. 14. Eiserner Ofen — Bild der härtesten Dienstbarkeit. 5 Mos. 4, 10. 1 Kön. 8, 51. Jerem. 11, 4. Eisen rostet gern. Sir. 12, 10. Die eiserne Ruthe oder der eiserne Stab, — der eiserne Scepter, (Psalm 2, 9. Offenb. Joh. 2, 27. 12, 5.) ingleichen eiserner Nacken (Jerem. 1, 8.) welcher letzte Ausdruck eigentlich Bild der Unempfindlichkeit ist, gehören auch dahin. Ungeachtet sonst das Eisen seiner Natur nach zu Grunde sinket, wenn es aufs Wasser kömmt: so findet man in der Bibel doch ein schwimmendes Eisen zur Zeit des Propheten Elisa. 2 Kön. 6, 6. welches für ein wahres Wunderwerk gehalten werden muß. (S. meine Bibel bey dieser Stelle.

In den ältern Zeiten schätzte man vermuthlich das Eisen mehr, als heutiges Tages, weil es in der alten Welt noch nicht so viel Eisen gab, da es aus den Bergwerken zu schmelzen sehr mühsam war, und gediegenes Eisen nicht gar häufig gefunden wurde. Daher wird des Eisens, als eines vorzüglichen Stücks der Beute gedacht, welche die Rubeniten in dem ihnen von Mose angewiesenen Erbtheil bekommen hatten. Jos. 22, 8. Unter den zum Tempelbau gehörigen Stücken kömmt auch Eisenwerk vor, (1 Chron. 23, (22) 3. 16. 30, 2. 7. Phönicier, und besonders die Stadt Tyrus, trieb einen starken Handel mit Eisenwerk. Ezech. 27, 12. 19. Man findet auch unter den Gesetzen Mosis verschiedene, welche Eisen und Eisenwerk betreffen, wohin 4 Mos. 35, 16. 5 Mos. 19, 5. 27, 5. vergl. Jos. 8, 31. u. s. w. gehören.

Von Eisen waren z. B. Fesseln und Bande, (Dan. 4, 12. Ps. 105, 18. 107, 10.) Helme, (1 Macc. 6, 35.) Harnische, (Hiob 20, 24.) Streitwagen, (Jos. 17, 16. 18. Richt. 1, 19. 4, 3. 13.) Thüren und Riegel, besonders in Gefängnissen, (Ps. 107, 16.

Digitized by Google

16. Jeſ. 45, 2. Apoſtg. 12, 13.) Bilder Abgötter und Götzen (Dan. 5, 4. 23.) und Griffel (Hiob 19, 24. Jerem. 17, 1.) u. ſ. w. Eiſern oder von Eiſen heiſt aber nicht immer „ganz aus Eiſen" ſondern auch nur mit Eiſen beſchlagen — mit Eiſenblech überzogen, in welchem Sinn auch das ſilbern und golden vorkommt, z. B. vom goldnen Rauchaltar, kupfernen Brandopferaltar u. ſ. w.

Eitern. Eiterfluß.

Bößartiger Samenfluß, (Gonorrhoea maligna) eine garſtige Krankheit unter den Juden, 3 Moſ. 15, 2. Sie verunreinigte die Juden; und diejenigen, welche mit derſelben behaftet waren, mußten außer dem Lager bleiben, (4 Moſ. 5, 23.) wodurch vermuthlich den Juden eine Ehrfurcht gegen ihr Heiligthum beygebracht werden ſollte. Mit dieſer Krankheit wurde die Familie des Joabs, wegen des von dieſem an dem Abner verübten Mords beleget. 2 Sam. 3, 29. David bedient ſich des Bildes dieſer Krankheit (doch vielleicht vielmehr des Ausſatzes, einer ähnlich abſcheulichen Krankheit,) um die Abſcheulichkeit ſeiner Sünden abzubilden. Pſalm 38, 6. S. Ausſatz.

Ekron.

Sonſt auch Accaron. Lag mitten in dem Stamme Juda. Joſ. 15, 45. Sie war eine von den berühmten Städten der Philiſter, und die Einwohner derſelben wurden von Gott, wegen der eroberten Bundeslade, mit empfindlichen Krankheiten heimgeſucht. 1 Sam. 5, 11. 12. Bis an dieſe Stadt verfolgte David die Philiſter bey dem über dieſelben erfochtenen Siege. 1 Sam. 17, 52. Sonſt verehrte man daſelbſt den heidniſchen Abgott Baal-Sebub. 2 Kön. 1, 2. Uebrigens führet dieſe Stadt den Namen Ekron nach einiger Meinung, von einer Pflanze, welche an einem Orte ausgegraben und anders wohin verſetzt wird, womit auf die Philiſter gezielet wurde, welche ſonſt Cerethim, d. i. gleichſam ausgeriſſene, die aus ihrem eigenthümlichen Lande der Cuphtorim, gleichſam ausgeriſſen und in Paläſtina verpflanzt worden, hießen. S. oben Erethi und Plethi.

Elah.

1) Name verſchiedener Perſonen, die in der Bibel vorkommen. Dieſen Namen führet ein Fürſt in Edom vom Geſchlecht des Eſau. 1 Moſ. 36, 41. Der Vater des bekannten Simei, 1 Kön. 4, 18. der Sohn Uſi. 1 Chron. 10. 8.

2) Iſt es der hebräiſche Name des ſogenannten Eichthals oder Terebinthenthals in Paläſtina. 1 Sam. 17, 1. 2. welches durch die an dem Rieſen Goliath erwieſene Heldenthat Davids berühmt geworden iſt. S. 1 Sam. 17, 49. 52. Vergl. 21, 9. Es lag in der Nachbarſchaft der Städte Socho und Aſeka, ſüdweſtwärts von Jeruſalem im Stamm Juda, nicht weit von der Gränze des Stammes Benjamin. Der Vulgatus überſetzt überhaupt immer das hebräiſche Wort אלה durch Terebinthus, andere behalten Eiche. (S. Bachiene Th. 1. B. 1. S. 325.)

Elam.

Nach 1 Moſ. 10, 22. 1 Chron. 1, 17. ein Sohn Sems, d. i. ein von ihm abſtammendes Volk. 1 Kön. 14, 1. wird ſchon eines Königs zu Elam gedacht, Kedorlaomer — der ſchon ziemlich mächtig war, weil ſich ſeine Herrſchaft über die 5 Könige im Thal Siddim, das warlich ſehr weit von Elam entfernt war, erſtreckte. S. Kedorlaomor. —

Elam iſt die Landſchaft Elymais in Perſien, oder genauer, an der Gränze des eigentlichen Perſiens in der Nachbarſchaft der Meder, auf der Oſtſeite des Tigris, wo er in die See fließt. 1 Macc. 6, 1. Der Elamiter, als eines mächtigen Volks, wird Jeſ. 21, 2. Jer. 25, 25. auch Apoſtg. 2, 9. neben den Medern erwähnt. Sie kamen endlich unter aſſyriſche Botmäßigkeit — wenigſtens ſchickte Aſſarhaddon nach Eſr. 4, 9. 10. unter andern auch aus Elam Kolonien nach Paläſtina. — Sie ſcheinen bisweilen mit für die Perſer geſetzt zu werden, als Jeſ. 21, 2. weil ſie der Perſer nächſte und vielleicht vertraute Nachbarn waren. Nach dem Sturz der Aſſyrer kamen ſie ohne Zweifel unter perſiſche Botmäßigkeit. —

Elaſſar.

Eigentlich Aſſyrien. 1 Moſ. 14, 1. (ſ. Aſſyrien.) Michaelis (Anmerk. zu Jeſ. 8, 21.) nennt ſie Tel-Athur, und ſetzt dieſe Provinz oder Stadt auf die Südſeite von Ninive oder Moſal, wo der eine Zub in den Tiger fällt. Dieſe Stadt hielt er daſelbſt für das hebräiſche Thelaſſar oder Tel-Aſturi Tel-Aſchur. Sonſt iſt die Lage deſſelben völlig unbekannt, wie Michaelis (Specileg. Geograph. exterae Part. I. p. 251. 253.) ſelbſt bekennt. Aſſur wurde ſonſt von den Chaldäern und Syrern Athur genennet, daher

Digitized by Google

daher die Assyrer auch Atyrier heissen. (Büsching Asien S. 235.) Dieses ist ausgemacht, giebt aber auch zugleich die sehr wahrscheinliche Vermuthung, daß Thalassar und Elassar einerley sey, und die Stadt Attur (Assur) ohnweit Mosul am Tiger gelegen, wie es scheint, auf der Westseite hin. Thelassar ist wohl so viel als Dominus oder Domina Assyriae, Syr. Dolassar. Elassar aber ist so viel als אל אשר d. i. Deus, Dea Assyriae, vermuthlich so viel als assyrische Hauptstadt.

Elath.

Eine berühmte Stadt in Edom am Meere, und kömmt in der Bibel oft vor. 5 Mos. 2, 8. 2 Kön. 14, 22. 16, 6. (s. oben unter dem Artikel Edomiter.) Den Namen derselben betreffend, so heist sie in der Endigung des Plurals auch Eloth, (אילות) 2 Chron. 26, 2. im Arabischen z. B. bey dem Nubischen Erdbeschreiber (Clim. III. p. 5.) Aila. Hieronymus selbst sagt an einem Orte: Olim Aliath appellabatur, iam Ailah dicitur. Den Namen Aila findet man auch bey dem Procopius (de bello Persico lib. 1. cap. 19.) Bey den Griechen und Römern heist sie, etwas corrumpirt Elana, Ailana, (Plin. H. nat. lib. VI. cap. 28.) vermuthlich weil man anfangs ihren Namen durch Elan ausgedrückt. Heutiges Tages heist der Platz, wo sie ehedem gestanden hat, Akaba. Sie war eine berühmte Handelsstadt, welche mit einem sehr vortreflichen Hafen versehen war, welches aus der Geschichte derselben erhellen wird. Man findet ihren Namen schon zu Mosis Zeiten, und schon damals war sie vermuthlich eine Handelsstadt. Glaublich ist die Meinung der Erdbeschreiber, daß sie an dem Ende des östlichen Arms von dem arabischen Meerbusen gelegen gewesen, welcher selbst von dem Namen derselben Elana den Namen des Elanitischen Meerbusens erhalten hat. Die Israeliten paßirten diese Stadt, als sie in das Land Canaan zogen. 5 Mos. 2, 8. Vermuthlich sind die Phönicier aus eben dieser Gegend hergekommen. Von Mose bis auf die Zeiten Davids finden wir keine Meldung weder von dieser Stadt noch ihrem Hafen. Man findet 2 Sam. 8, 14. daß David das ganze Land der Edomiter erobert habe. Elath wird zwar unter den eroberten Städten nicht ausdrücklich genennet, so wie gar keine angeführet sind. Wenn aber Eupolemus bey dem Eusebius (Praeparat. evangel. lib. VIII.) Glauben verdient, so muß David allerdings diesen wichtigen Seeplatz erobert haben. Denn der gedachte Schriftsteller sagt von David, er habe den Vorsatz gefaßt, den Handel der ganzen Welt an sich zu reissen, weswegen er zu Aila oder Elath eine Flotte gebauet habe; daß er den Platz einer Eroberung würdig geachtet, und wirklich erobert habe, ist wohl gewiß, das letzte aber bleibt Vermuthung. Gewisser ist dieses von Salomo, von dem wirklich 2 Chron. 8, 17. 18. vergl. 1 Kön. 9, 26. gemeldet wird, er habe von diesem Hafen Elath aus, eine Flotte nach Ophir geschickt, um Gold zu holen. Aus diesem Umstande ist zu schließen, daß dieser Hafen schon damals unter der Herrschaft des israelitischen Reichs gestanden habe. Hiedurch wurde Aila erst eine rechte Handelsstadt. Von dieser Zeit an blieb Elath in den Händen der israelitischen Könige. Bey der Theilung des Reichs fiel dieser wichtige Hafen an das Königreich Juda, und die Könige von Juda behaupteten die Herrschaft über die Edomiter und über diese Stadt vermuthlich auch, bis zur Regierung des Königs Jorams, also ungefähr 150 Jahre. Unter Joram rissen sie sich von dem jüdischen Zepter los, und da verloren die jüdischen Könige auch wohl Elath. Doch Asarja, wenn er gleich nicht die übrigen Besitzungen der Edomiter wieder gewinnen konnte, muß doch unser Elath wieder erobert haben, wenigstens erhellet dieses aus 2 Kön. 14, 22. Er besserte den dortigen Hafen aus, und that alles was er konnte, um denselben in guten Stand zu setzen. Sein Nachfolger Jotham erhielt sich in dem ruhigen Besitz dieses wichtigen Seeplatzes und nutzte ihn, wie aus Jes. 2, 16. erhellet, zum Seehandel — doch dessen Nachfolger Ahas verlor den Hafen wieder. Unter desselben Regierung eroberte ihn Rezin, der König in Syrien. 2 Kön. 16, 6. Clerikus meint, er habe diesen Hafen damals den Edomitern, als seinen ehemaligen Besitzern, wiedergegeben, welches aber nicht glaublich ist, und die Veränderung der Lesearт לארם in לארום ist, wo nicht zu hart, doch ganz und gar unnöthig. Glaublicher ist also daß Rezin diesen wichtigen Hafen für sich behalten habe. (S. allgem. Welthistorie Th. II. S. 200. Anmerk.) Weiter finden wir nichts davon in der Bibel. Die Syrer behielten diesen Platz unter den Seleuciden und Ptolemäern, bis endlich die

Edo-

Digitized by Google

Edomiter sich mit dem Könige Nebukadnezar in Bündniß einließen, und durch dessen Hülfe denselben wieder eroberten. Endlich kamen die Edomiter unter römische Botmäßigkeit, und Hieronymus (de locis hebraicis) meldet, daß diese eine starke Besatzung in Elath geleget hätten. Sie thaten dieses vermuthlich aus doppelter Absicht, theils um die Feinde von den Gränzen ihres Reichs abzuhalten, theils der Handelschaft wegen. Sie legten daselbst eine starke Handelschaft an, und hatten vermittelst dieses Platzes auch die bequemste Gelegenheit, den Zoll von den hier aus- und einlaufenden Schiffen zu erheben. Von Elath segelte man unter andern auch nach Indien, (s. Procopius de Bello Persico p. 33. edit. Hoeschel.). Soweit weiß man die ältere Geschichte dieser merkwürdigen Stadt und dieses wichtigen Hafens. Abulfeda sagt, zu seiner Zeit habe die Stadt noch Aila geheissen, es wäre aber damals nur noch an dem dortigen Strande ein Thurm nebst einer Besatzung gewesen, die zur Bedeckung der nach Egypten reisenden Karavanen vermuthlich gedienet hat. S. Büschings Asien S. 552. Wegen der Lage der alten Stadt Elath sind die Meinungen getheilt. Hieronymus setzt sie an das äuserste Ende von Palästina, Procopius aber an die östliche Spitze dieses Landes, 10 Meilen von der Edomitischen Stadt Petra gegen Abend.

Eleasar.

1) Aarons dritter Sohn und Nachfolger in der hohenpriesterlichen Würde. Das letzte erhellet aus 2 Mos. 28, 1. 4 Mos. 4, 16. vergl. 26, 16. 20, 26. Von seinen Verrichtungen, die außer denenjenigen, die zu seinem Amte gehören, Bemerkung verdienen, findet man weiter nichts in der Bibel, als daß er den Josua zum Heerführer über das jüdische Volk an Mosis Stelle gesalbet und ernannt, (4 Mos. 27, 18. ff.) und nebst diesem das verheissene Land Canaan den Israeliten ausgetheilet habe. Jos. 14, 1. vergl. 4 Mos. 34, 27. Er starb in einem hohen Alter, (Jos. 24, 33.) und sein Nachfolger in der hohenpriesterlichen Würde, war sein Sohn Pinehas, (2 Mos. 6, 25. 4 Mos. 25, 7. 13.)

2) Einer von den sogenannten drey Helden Davids, d. i. größten Helden, der Sohn Dodo, dessen gedacht wird 2 Sam. 23, 9.

3) Ein Sohn des Abinadab, 1 Sam. 7, 1. wurde zum Hüter der Bundeslade, als sie zu Gibeon war, geheiliget oder eingeweihet.

4) Ein Sohn des Matathias, Bruder des Judas Maccabäus, 1 Maccab. 2, 5. führte den Beynamen Aaron. In der Stelle 1 Macc. 6, 43. heisset er der Sohn Saura, und Josephus nennet ihn (Antiq. XII. p. 4.) Auran. Man kann in der griechischen Uebersetzung dafür Ἀυαραν lesen (Eleasar Avaran), wie schon der Herr Ritter Michaelis in seinen Anmerkungen zu dieser Stelle bemerket, und daraus die Richtigkeit der griechischen Uebersetzung erwiesen hat.

5) Ein ehrwürdiger Alter dieses Namens zu Jerusalem, der in der grausamen Verfolgung des Antiochus Epiphanes den Martyrertod erlitten. 2 Macc. 6, 18. 24. (S. Joseph. Alterth. lib. XII. cap. 7.) Es ist zweifelhaft, ob er zu Jerusalem oder zu Antiochien sein Leben verloren habe.

6) Ein Sohn Onias des Ersten, Simons, Simons des Gerechten Bruder.

7) Eliuds Sohn, Vater des Mathan, kommt im Geschlechtsregister Christi vor. Matth. 1, 15.

8) Ein Sohn des Maheli, Bruder des Kis. 1 Chron. 24, 21.

* Elent. (Thier.)

Dieses Thier versteht Luther unter Semer (זֶמֶר) welches unter denen den Israeliten zu essen erlaubten Thieren 5 Mos. 14, 5. zuletzt genannt wird. Das Thier Semer hat den Auslegern schon viel zu schaffen gemacht. Daß es das Elent sey, hat gar nichts vor sich. — Bochart versteht die Gemse darunter, mit nicht viel mehrerer Wahrscheinlichkeit. — Die Meinung, die noch die meiste Wahrscheinlichkeit vor sich hat, ist die, daß Semer der Kameelpardel (Ceruus camelopardalis L.) sey — ein ungemein schönes, großes, ansehnliches Thier, welches in einigen Gegenden von Afrika, sonderlich in Aethiopien und Nubien, und in Ostindien einheimisch ist. Es hat seinen Namen (Kameelparder) daher, weil es in Ansehung seines ungemein langen — gemeiniglich sieben Schuh langen Halses, dem Kameel, und in Ansehung der Flecken, dem Parder oder Panterthier ähnlich ist. — Vom Kopf bis zum Schwanz gemessen, hat das Thier 18 bis 20 Fuß, und seine Höhe, wovon der lange Hals ein ansehnlich Theil ausmacht, beträgt,

Digitized by Google

beträgt, nach dem Bellonius, als Augenzeugen, sechzehn Schuh. Die Vorderbeine des Thiers sind beynahe noch einmal so lang, als die hintern, daher der Rücken des Thiers wie ein Dach sich abwärts senkt. Aus der unproportionirlichen Höhe der Vorderfüße wird begreiflich, was in den Berlin. Saml. B. 1. St. 6. S. 611. von dem Thier gesagt wird, daß der vollkommenste Mensch kaum bis an die Knie des Thieres — und nach dem Hiob Ludolph, ein Reuter zu Pferde erst an seinen Bauch stoße. — Auf dem Kopfe hat das Thier zwey einfache Hörner, 6 bis 12 Zoll lang, und einen 2 bis 3 Zoll hohen über die Stirn hervorragenden Buckel, der wie ein drittes Horn aussieht; hat große Ohren, eine Mähne wie das Pferd, einen kurzen, dünnen und am Ende mit einem Büschel Haare besetzten Schwanz. Die Farbe des Körpers ist weis, mit braunen oder rothfalben beynahe viereckigten Flecken. Sein Gang ist, wegen des Misverhältnisses seiner Theile, langsam und schaukelnd, und deswegen ist das sonst schöne geduldige Thier, das sich von einem Kinde regieren läßt, wenig nutzbar. Seine Nahrung ist Gras und Baumblätter. Die Natur scheint dem Thier mehr das Laub und Zweige der Bäume, die es sehr bequem abblatten kann, als Gras zu seiner Nahrung bestimmt zu haben, und vermuthlich hat das Thier von dieser seiner eigentlichen Narung den hebräischen Namen Semer, d i. gleichsam „Baumbeschneider" (Putator) erhalten. Denn Samar (שמר) heist Putare — und damit wäre eine Frage des Hrn. R. Michaelis (Arab. Fragen Fr. 85. No. 12. S. 240. beantwortet.) Und das wäre dann gleich Ein — Grund für die Meinung, daß Semer der Kameelparder sey. Die übrigen Gründe dafür sind: 1) Das Thier kaut wieder und spaltet die Klauen. Folglich kanns unter den den Israeliten zu essen erlaubten Thieren seyn — kann das Semer seyn! — 2) Die Alexandriner übersetzen Semer geradezu durch Καμηλοπαρδαλις, die Vulgate ebenfalls Camelopardalis, und die beyden Araber setzen Sarafa, (welches der ordentliche Name des Kameelpardels im Arab. ist: زرافة oder زرف Sarafa, oder Sorafa — vermuthlich vom langsamen, schaukelnden Gange des Thiers. Denn das arabische Stammwort Sarafa زرف heist langsam gehen. Bey den Reisenden und Naturkundigern findet man diesen orientalischen Namen des Thieres gemeiniglich Spanisch Giraffa geschrieben. Dann muß man aber das Wort nicht deutsch, sondern spanisch aussprechen. —) Gründe, unter dem Semer Mosis den Kameelparder zu verstehen; wärens wohl genug — aber es sind doch erst noch zwo Fragen zu beantworten: 1) Aß man wirklich das Fleisch der Kameelparder? und ists geniesbar? Scheuchzer nennets hart und unverdaulich. — Hier fehlen uns noch Nachrichten. Wenn aber auch einer sagt: das Fleisch dieses Thiers ist hart und unverdaulich: so kann sichs damit immer noch eben so verhalten, wie wenn man sagt: „das Fleisch der Tauben ist hart und unverdaulich." — Das ist wahr! Man muß es aber nur auf die alten Tauben einschränken — diese sind bekanntlich eine schlimme Kost. Aber junge Tauben — wie zart ist ihr Fleisch! — Eben so kann sichs mit dem Fleisch des Kameelparders verhalten! — Aber 2) Warum erlaubte Moses den Israeliten ein Thier zu essen, das sich weder in Arabien, noch in Palästina befindet, — ja nicht einmal in Egypten. Antwort: Ich glaube, man schließt in Ansehung dieses nicht ganz sicher von jezt auf Mosis Zeit. — Denn das Thier vermehrt sich nicht stark — und ist dabey leicht zu fangen und zu tödten — es konnte also in den ältesten Zeiten wohl in Arabien und Egypten seyn, aber zumal wenn man sein Fleisch aß, durch die hungrigen Einwohner, sonderlich die Araber, selten gemacht und endlich gar ausgerottet worden seyn. — Shaw (Reisen S. 361.) schreibt: „das Thier kann doch allzeit in Egypten bekannt genug gewesen seyn, da es in (Nubien und) Aethiopien, einem benachbarten Lande, zu Hause war. Es ist also zu vermuthen, daß die Israeliten während der langen Zeit ihrer Knechtschaft in Aegypten, nicht allein dieses Thier gekannt, sondern auch zu verschiedenen Zeiten davon gekostet haben." —

Eine kunstmäßige Beschreibung von diesem Thiere giebt Hasselquist (Reise nach Palästina S. 282. No. X.) und vielerley Nachrichten davon sammelt Donat im Auszug aus Scheuchzers Phys. sacra. Th. 1. Band 3. S. 398. Anm. 1503. —

* Elephant.

Auch dieses größte unter allen vierfüßigen Thieren kommt in der Bibel vor — nicht nur im ersten Buch der Maccabäer Kap. 1, 18. K. 3, 34. K. 6, 30.

Kap.

Kap. 8, 6. sondern auch im Buch Hiob unter dem Namen Bhemoth (בְּהֵמוֹת Hiob 40, 10. 15.) welches eigentlich der Plural vom Singular Bhema (בְּהֵמָה lumentum, pecus —) ist, welcher Plural hier nicht eine Mehrheit, sondern, wie öfters, etwas Großes, Außerordentliches anzeigt (Pluralis magnitudinis s. excellentiae). Bhemoth würde also eigentlich so viel bedeuten, als: „das Größte der (vierfüßigen) Thiere" und das ist ein sehr schicklicher Name des Elephanten. Man hat noch darüber gestritten, was unterm Bhemoth im Hiob für ein Thier zu verstehen sey; allein wer die Beschreibung des Bhemoth im Buch Hiob, und die Etymologie des Worts Bhemoth mit der Naturgeschichte des Elephanten vergleicht, wird keinen Augenblick daran zweifeln, daß Bhemoth der Elephant sey.

Der Elephant ist also, wie gesagt, das größte aller vierfüßigen Thiere, wohin vermuthlich auch Hiob 40, 14. (19) gesehen wird, wenn er „der Werke Gottes Erstling" genannt wird, d. i. gleichsam das erheblichste, beträchtlichste — größte Thier, das Gott schuf. — Er hat auch vor allen übrigen Thieren das Außerordentliche, daß er fünfhufigt ist — doch nur an den beyden Vorderfüßen; die Hinterfüße sind vierhufigt. Der ganze Körper ist äuserst unförmlich, von Farbe schwärzlich, dunkelbraun, oder aschgrau, sehr selten auch röthlich und ganz weiß — der Kopf dreyeckig, der Hals so kurz, daß der Kopf fast unmittelbar am Rumpfe sitzt. Die Stirn ist flach, die Augen klein, aber lebhaft, die Ohren, die wie große breite Lappen aussehen, liegen dicht am Kopf an. Aus dem obern Kiefer gehen zween große, bisweilen acht Fuß lange Stoßzähne, auf jeder Seite einer, heraus, welche das ächte Elfenbein und von ungeheuren Gewichte sind, auf welchen allein das Thier über tausend Pfund tragen kann, und auf dem Rücken doch noch eine Last von 3 bis 4000 Pfund und drüber, zumal wenn das Thier von Jugend auf zum Lasttragen gewöhnt worden ist. — Zwischen diesen beyden großen Stoßzähnen geht ein acht bis neun Fuß langer biegsamer Rüssel herunter, der wie eine lederne, runzlichte, kegelförmige Röhre aussieht, am Ende noch so stark als ein Mannsarm ist, und in der Mitte eine Scheidewand hat. Dieser Rüssel, welcher vom Verfasser des Buchs Hiob (Kap. 40, 12. (17) Dsanab (זָנָב) d. i. ein Schwanz genennet wird, ist eigentlich weiter nichts, als eine verlängerte bewegliche Nase. In diesem sonderbaren Glied seines Leibes hat der Elephant die meiste Geschicklichkeit, und eine bewundernswürdige Stärke. Er führt damit alle Speise zum Munde, hebt eine kleine Münze von der Erde auf, pflückt geschickt eine Blume ab, und vermöge seiner Gelehrigkeit, wenn er abgerichtet ist, eine Blume unter vielen andern, die man eben gern haben will — löset Stricknoten auf, schließt Thüren auf und zu, durch Umdrehen des Schlüssels, reißt aber auch mittelmäßige Bäume aus der Erde, samt der ganzen Wurzel — schlägt dem größten Pferd die Beine entzwey u. s. w.

Der Schwanz des Elephanten ist unansehnlich, und gleicht einem Kuhschwanz, folglich kan dieser Hiob 40, 12. (17) nicht gemeint werden. — Ein ausgewachsener Elephant ist 9 Ellen hoch, 7 Ellen lang, $3\frac{1}{2}$ bis 4 Ellen breit, und 4 bis 5000 Pfund schwer. Mit seinem Körper steht das männliche Zeugungsglied im Verhältniß. Vernois fands bey der Zergliederung, folglich außer der Brunst, 7 Fuß lang, $2\frac{1}{2}$ Fuß im Umfang, und 80 Pfund schwer. Vergl. Hiob 40, 11. (16) Zu seiner Nahrung hat ihm der weise Schöpfer blos das Gewächsreich angewiesen — er frißt Gras, junge Bäumchen und allerhand Früchte. Der Verf. des Buchs Hiob stellt unter andern auch dieses als einen Beweiß der Weisheit Gottes auf, daß sich der Elephant nicht vom Thier- sondern vom Pflanzenreich nährt — er würde sonst das Schrecklichste und Verheerendste unter allen lebendigen Geschöpfen seyn, seiner Stärke, Gefräßigkeit und Geschwindigkeit wegen — aber Menschen und Thieren thut er nichts — er würde denn gereizt. — (S. m. Bibel Th. 3. bey Hiob 40, 10. c) 15. S. 680. 681. —)

Der Elephant hält sich gern in Wäldern oder überhaupt unter schattigten Bäumen, und sonderlich bey Flüssen, die er sehr hurtig durchschwimmt, ganz ohne Lebensgefahr, wenn er nur das äuserste seines Rüssels über die Oberfläche des Wassers herausstrecken und dadurch Luft schöpfen kann — unter Bachweiden und andern am Wasser wachsenden Bäumen auf. Hieher gehört Hiob 40, 16/18. (Hebr. 21/23.)

Der Elephant wird im Buch Hiob als ein Meisterstück des Schöpfers, als ein Beweis seiner Allmacht und vorzüglich seiner Weisheit erwähnt, worüber ich im Th. 3. meiner Bibel S. 679 ff. das Nöthige gesagt habe, das ich hier nicht wiederholen kann. —

Die außerordentliche Stärke, die Schnelligkeit im Gange, (der Elephant kommt, wenn er nur seinen gewöhnlichen Schritt geht, einem trabenden Pferde gleich, und wenn er angetrieben wird, kann man in einem Tage über zwanzig deutsche Meilen mit ihm zurücklegen —) und die Willigkeit des Elephanten machen ihn zu einem der nützlichsten Thiere in denjenigen Gegenden, wo er einheimisch ist. Man braucht ihn auf Reisen, indem man auf seinen Rücken einen bedeckten Sessel befestiget, in welchem einige Personen sitzen können. Man spannt die Elephanten auch vor Lastwägen, und — in den ältern Zeiten brauchte man sie häufig, und mit vielen Nutzen im Krieg, indem man hölzerne Thürme oder Gerüste auf ihren Rücken setzte, und diese mit 20 bis 30 Soldaten, die mit Pfeilen ꝛc. auf die Feinde herabschossen, besetzte. Im ersten Buch der Maccabäer wird der Elephanten im Krieg häufig gedacht, s. Kap. 1, 18. Kap. 3, 34. K. 6, 30. K. 8, 6. und K. 6, 37. wird gesagt, daß auf Einem dergleichen Elephantenthurm sich an 32 Soldaten befunden. So viel Mann weiß man, den Nachrichten der Trankebarischen Missionarien zu Folge, (s. Michaelis orient. Biblioth. Th. 12. Anhang S. 175.) heutiges Tages auf Einen Elephanten nicht anzubringen — sondern höchstens nur 28. und zwar so viel nur auf einen vollkommen ausgewachsenen Elephanten.

* Elfenbein.

Soll wohl ursprünglich Elfilbein oder Elfelbein heissen, denn Elfen ist vermuthlich aus dem Arabischen Elfil (الفيل welches der gewöhnlichste Name des Elephanten im Arabischen ist — Fil — mit dem Artikel! —) entstanden. Das ächte Elfenbein ist nichts anders, als die beyden großen Stoßzähne des Elephanten, die aus dessen obern Kinnlade herausgehen. (S. den Titel Elephant.) Die Hebräer nennen daher das Elfenbein Zahn (im vorzüglichen Verstande — שֵׁן) — weil ein Elephantenzahn, als Zahn betrachtet, von Größe etwas Außerordentliches und dabey so Schönes, Schätzbares und Gesuchtes ist — in den ältern Zeiten noch weit mehr als heutiges Tages; denn in den ältern Zeiten ward es, wo nicht höher als Gold, doch dem Gold gleich geschätzt. — Unter den Hebräern finden wir das Elfenbein nicht früher, als unter Salomo. Die Ursache ist, weil es in Palästina, Syrien und Arabien keine Elephanten gab, und sie vor Salomo keinen Seehandel hatten. Durch diesen, der unter den Israeliten mit Salomo began, kam, außer andern ausländischen Waaren, auch Elfenbein ins Land. Von Salomons Flotte, die alle drey Jahre nach Ophir und Tharsis lief, wird 1 Kön. 10, 22. 2 Chron. 9, 21. ausdrücklich gesagt, daß sie unter andern auch Elfenbein, welches in beyden Stellen gleich hinter dem Gold und Silber genannt wird, mitgebracht habe. — Und von Salomons Zeit an finden wir das Elfenbein auch erst unter den Hebräern verarbeitet. Denn das des Elfenbeins Psalm 45, 9. erwähnt wird, dadurch wird der Gebrauch des Elfenbeins unter den Hebräern nicht älter, denn der Psalm 45. ist erst zu Salomons Zeit, und zwar auf seine Vermählung mit der ägyptischen Prinzeßin, verfertiget worden. S. meine Bibel Th. 4. bey d. Ps. Nach Ezech. 27, 15. handelten die Dadenenser (auf dem persischen Meerbusen, durch welchen die ostindische Handlung gieng,) mit Elfenbein nach Tyrus. — Die Hebräer bedienten sich des Elfenbeins bey prächtigen, sonderlich königlichen Palästen. Salomons (Psalm 45, 9.) und Ahabs (1 Kön. 22, 39. vergl. Amos 3, 15.) waren damit ausgeschmückt, vermuthlich das Getäfel damit ausgelegt. Die Tyrier hatten Säulen von Elfenbein, Ezech. 27, 6. d. i. Säulen, die mit Elfenbein ausgelegt waren. Salomo hatte einen elfenbeinernen Thron, 1 Kön. 10, 18. 2 Chron. 9, 17. d. i. einen Thron, der vielleicht einigen Theilen nach, ganz aus Elfenbein bestand, und übrigens stark damit ausgelegt und sonst verzieret war. Auch Soffas oder Kanapees pflegte man, zur Pracht, reichlich damit auszulegen. Amos 6, 4. — Aber bey dem elfenbeinernen Thurm Hohel. 7, 4. darf man wohl nicht glauben, daß man wirklich Thürme weder ganz von Elfenbein gebaut, noch auch damit ausgelegt habe. Denn Thürme dienten den Hebräern überhaupt nicht zur Pracht, sondern als Festungen und Warten. Salomo nennt den Hals der Schönen einen Thurm, der schönen, geraden Länge und Majestät wegen —

und

Digitized by Google

und diesen Thurm nennt er elfenbeinern, zur Bezeichnung der schönen glänzenden Weisse des Halses.

Eli.

Nach dem Hebräischen: Mein Gott! welche Worte Christus am Creuz aus Ps. 22, 1. angeführt hat. Matth. 27, 46.

1) Name eines israelitischen Hohenpriesters, (wie man insgemein glaubt) aus Ithamars Geschlecht, der zugleich Richter in Israel war 1 Sam. 1 f. Er stammte aus der Familie des Ithamars, des vierten Sohns Aarons her. Man hat hierbey die Frage aufgeworfen, wie es möglich gewesen, daß die hohepriesterliche Würde auf Ithamars Geschlecht mit diesem Eli gekommen, da die vorhergehenden Hohenpriester alle aus Eleasars Familie gewesen sind, und Gott selbst (4 Mos. 25, 13.) dem Eleasar die Verheissung gegeben hatte, daß das Hohepriesterthum immer bey seiner Familie bleiben sollte. Man findet nicht, daß die Familie Eleasars damals schon ausgestorben gewesen, und gleichwol behaupten die meisten Gelehrten, als Buddeus (Histor. eccles. V. T. Tom. I. Period. II. Sect. II. p. 922.) daß Eli auch Hohepriester gewesen sey. Selbst der gelehrte Joh. Seldenus (de Success. in Pontificat. Hebr. lib. I. cap. II p. 110. edit. Francof.) wagt es nicht, diese Frage zu entscheiden, sondern verhält sich blos als Referent der Meinungen anderer, jedoch bemerkt er, es hätten die Rabbinen aus 1 Sam. 2, 30, schließen wollen, es müßte die hohepriesterliche Würde zu einer Zeit, welche in die Lebenszeit des Eli falle, auf des Ithamars Geschlecht gekommen seyn. Es sah demnach überhaupt schlecht um den israelitischen Gottesdienst aus, und so, dünkt mich, darf man sich kein großes Bedenken machen, den Eli aus Ithamars Geschlecht, was er offenbar gewesen ist, Hohenpriester seyn zu lassen. Eli verschafte sich entweder mit List diese Würde, oder er wurde als ein Mann, der, wie ganz klar ist, die Gunst und das Zutrauen des Volks hatte, zum Hohenpriester erkoren. Die Familie Eleasars zu präsentiren, dazu gehörte in der That noch weit weniger Irreligion, als damals, allen Umständen nach zu urtheilen, herrschte. — Und daß das Hohepriesterthum damals wirklich an Eli's Familie gekommen war, erhellet offenbar daraus, daß wir das Ephod — dieses charakteristische Stück der hohenpriesterlichen Kleidung, bey ihr antreffen. 1 Sam. 14, 3. Kap. 22, 9. 10. 13. 15. K. 23, 6.

Eli verwaltete in Israel zugleich das Amt eines Richters (1 Sam. 4, 18.), d. i, er dirigirte zugleich als General die politischen Angelegenheiten des Volks. Er hatte zwey böse Söhne, Hophni und Pinehas, welche lose Händel machten, und ihm die Strafgerichte Gottes über den Hals zogen. Er brach den Hals, nachdem die Lade des Bundes in einem für die Israeliten unglücklich abgelaufenen Treffen mit den Philistern, genommen war, und starb im 98sten Jahre seines Lebens, nachdem er Israel 40 Jahr gerichtet hatte. 1 Sam. 4, 18. —

2) Der Vater der Jungfrau Maria, der in dem Geschlechtsregister Christi vorkömmt. Luc. 3, 23.

Eliakim.

1) Ein Jude aus priesterlichem Geschlechte, der mit Serubabel aus der babylonischen Gefangenschaft gekommen war. Nehem. 12, 41.

2) Ein Sohn des Königs Josia, König in Juda. 2 Kön. 23, 34. Der König in Egypten Pharao Necho, setzte ihn auf den Thron, und gab ihm den Namen Jojakim. Wegen seines gottlosen Wesens, da er den Propheten Urias tödtete, (Jerem. 26, 20.) und Jeremiä Bücher verbrennen ließ, (Jer. 36, 23.) wurde er in die babylonische Gefangenschaft geführet. 2 Kön. 24, 1. Jeremias verkündigte ihm ein Eselsbegräbniß. (Jer. 22, 19.) S. unten Eselsbegräbniß.

Elias.

1) Ein berühmter Prophet unter dem jüdischen Volke, der zu den Zeiten des Königs Ahabs lebte. Seine Geschichte findet man 1 Kön. 17, 21. 2 Kön. 1, 2. Sein Name heist eigentlich nach dem Hebräischen אֵלִיָּהוּ (Eljahu). Er war gebürtig aus der Stadt Thisbe, (s. Thisbe), daher er gewöhnlich Elias der Thisbite genennt wird, wohnte aber zu Gilead. 1 Kön. 17, 1. Aus welchem Stamm er gewesen, davon denken die Gelehrten verschieden, indem einige ihn zum Stamme Gad, andere zum Stamme Benjamin rechnen, ja einige machen ihn mit dem Epiphanius zu einem gebornen Araber. Elias Levita hält ihn für einen Leviten, und glaubet er sey eben der Pinehas, Eleasars Sohn gewesen, dessen Richt. 20, 28. gedacht wird; welches Vorgeben jedoch sogleich aus dem Grunde wegfällt, weil der

Prophet Elias lange nach den Zeiten dieſes Pinehas gelebet hat. Daß er ein Prieſter geweſen, wollen einige auch aus 1 Kön. 17, 13. ſchließen, woraus es aber eben ſo wenig folgt, indem ihm als Propheten das Recht, den erſten Kuchen von der Mahlzeit zu verlangen, eben ſowohl gehörte, als es den Prieſtern zukam. Daß er ein Prophet Gottes geweſen, ſiehet man nicht nur aus ſeinen vielfältig verrichteten Wunderwerken, ſondern auch aus der Benennung Mann Gottes, die einigemal als 2 Kön. 1, 9. 4, 16. von ihm vorkömmt. Vermuthlich wurde ihm dieſer Name im vorzüglichen Verſtande wegen ſeines ungemeinen Eifers für die Ehre des wahren Gottes, welche er gegen die Prieſter des Baals und Ahabs mit vielem Nachdrucke gerettet, ertheilet. Er lebte zu Zeiten des gottloſen Königs Ahabs, mußte aber, da er gegen die Boßheit dieſes gottloſen Königs eiferte, vor denſelben fliehen, (1 Kön. 19, 1. 3.) und ſalbte auf dieſer ſeiner Flucht Jehu zum Könige über Iſrael, Haſael zum Könige in Syrien und Eliſa zum Propheten. 2 Kön. 19, 15. 19. Unter ſeine vornehmſten Wunderwerke gehöret, daß er durch ſein Gebet den Himmel verſchloſſen, daß es nicht regnete, (1 Kön. 17, 1.) durch ſein Gebet zweymal Feuer (d. i. Blitze) vom Himmel brachte, welches die von dem Könige Ahaſia, Ahabs Nachfolger, an ihn abgeſandten Hauptleute ſamt ihrer Mannſchaft verzehren mußte, (2 Kön. 1, 9. 10.) den Jordan mit ſeinem Mantel zertheilet, (2 Kön. 2, 6. 8.) und den verſtorbenen Sohn einer Witwe zu Zarpath von den Todten aufgeweckt. (1 Kön. 17, 21. 22.) Er bewies ſeinen vorzüglichen Eifer für die Ehre Gottes, beſonders indem er die Baalespfaffen ſchlachtete, 1 Kön. 18. welches ihm eben die Ungnade der Gemalin des Ahabs, Jeſabel, zuzog (1 Kön. 19, 1. 2.), und ſeine eben erwähnte Flucht veranlaßte. Auf dieſer Flucht wünſchte er ſich aus Ungedult, vermuthlich bloß wegen Mangel an Lebensmitteln, den Tod, doch wurde er in dieſer Noth wunderbar geſpeiſt. 1 Kön. 19, 5 f. Auf göttlichen Befehl mußte er dem Könige Ahab (1 Kön. 21, 17.) und ſeinem Nachfolger dem Ahaſia den Tod (2 Kön. 1, 4.) weiſſagen, ſo wie er eben daſelbſt den Untergang dem Hauſe Ahabs und der Jeſabel verkündigen mußte. Von ſeinem Ausgange aus der Welt meldet die Schrift nichts weiter, als daß er in einem Wetter gen Himmel gefahren ſey. 2 Kön. 2, 11. An einen feurigen Wagen, wirklich mit Pferden beſpannt, wird wohl hierbey kein Vernünftiger mehr denken, eben ſo wenig als dieſes die Meinung des heiligen Geſchichtſchreibers ſeyn kann, zumal da kein Menſch auf einem feurigen Wagen ſitzen kann, und auch das Feuer, wenn es gleich das reinſte Element iſt, gleichwohl nicht von der Art iſt, daß es jener Geiſterſphäre, in die er übergieng, angemeſſen wäre. Vielleicht ſtellt der heilige Geſchichtſchreiber hier etwas als wirklich geſchehen vor, was nur geſchehen zu ſeyn ſcheint. Dergleichen Bilder der Einbildungskraft findet man mehr in der Bibel. (S. m. Bibel Th. 1. bey 1 Moſ. 2, 21. S. 43. 1 Moſ. 5, 24.) Was Eliſa hier ſah und zu ſehen glaubte, (2 Kön. 2, 12.) war vermuthlich nichts wirkliches, ſondern nur ein Bild ſeiner Einbildungskraft, welche aber durch gewiſſe äuſere befremdende Phänomenen, und durch den Gedanken, daß Elias nun aus der Welt gehen würde. (2 Kön. 1, 3.) von einer höhern Hand (Gottes Direktion) ſo geſtimmet worden ſeyn kann, daß er wirklich etwas ſehen mußte, das nicht wirklich geſchehen, ſondern ihm nur ſo vorkam. — Parallel iſt wohl die Himmelfahrt Henochs. Die Phänomene, die ſeiner Imagination feurige Roſſe und Wagen vorſtellten, können geweſen ſeyn: 1) Ein gewaltiger Sturmwind, der den Sand und Staub in die Höhe trieb, und die Luft verdunkelte, daß es ihm vorkam, als wenn Wagen und Reuter auf dem ſandigten Boden daher rennten. 2) Häufige Blitze, daher die Einbildungskraft des Eliſa den Gedanken des Feuers hernahm, daß er ſich feurige Wagen und Roſſe gedachte. 3 Vielleicht hörte er aus der Entfernung rollende Donner, welche dem Rollen eines Wagens ähnlich waren. (S. Cherubim — Donnerwagen.) Gewiß war es alſo ein Gewitter — Dieſe Meinung wird noch wahrſcheinlicher, da das hier vorkommende hebräiſche Wort סַעַר auch ſonſt als Hiob 38, 1. von einem ſtarken mit ſtarken Gewitter verbundenen Sturmwinde gebraucht wird. In dieſem Wetter gieng Elias aus der Welt, und ſtarb plötzlich. Er fand unter der Providenz Gottes ſein Grab, wie Moſes 5 Moſ. 34, 6. ſo daß es kein Menſch finden konnte. (S. m. Bibel bey 2 Kön. 2, 11. Th. 2. S. 723 f.) Es ſtehet dieſer Meinung auch nicht entgegen, daß er bey der Verklärung Chriſti wieder erſchienen iſt, Luc. 9, 28. 37.

indem

Digitized by Google

indem er damals vermuthlich durch die außerordentliche Wirkung Gottes hat können wieder von den Todten auferweckt werden. Denn man kann sich dieses Wunder, daß er lebendig sollte aus dem Himmel auf die Erde kommen, fast nicht größer denken, als die Auferweckung desselben von den Todten, und es wird auch nicht geleugnet in der Erzählung des Lukas, daß er von den Todten lebendig worden sey, wenn gleich die Schrift dieser Sache selbst nicht gedenket. In welchem Ansehn er unter seiner Nation gestanden habe, ist daher zu schließen, daß die Juden die Stelle Malach. 4, 5. im eigentlichen Verstande auf ihn gedeutet, und seine Widerkunft zu den Zeiten Christi erwartet, (Matth. 11, 14. 17, 10. 11. 12. 27, 49.) und noch immer darauf hoffen, daß er wiederkommen soll, als Vorläufer des Meßias, den sie noch erwarten. (S. D. Joh. Friedr. Hirts zwey Dissertationen de Elia futuro iam manifestato. Ien. 1756.) Sein Beyspiel wird sonsten in der Schrift gerühmt. Jon. 5, 17. Christus deutet die Weissagung des Maleachi auf seinen Vorläufer Johannem den Täufer, welcher in vielen Stücken eine sehr große Aehnlichkeit mit dem Propheten Elias hatte. (S. Matth. 17, 10. 11. Luc. 1, 17.) In dem gelobten Lande zeuget man noch heutiges Tages den Ort, wo dieser Prophet unter einem Wachholderbaum nach 2 Kön. 19, 5. geschlafen. Muhammed gedenket dieses jüdischen Propheten (Sur. 37. 48.) mit vieler Ehre, weswegen noch heutiges Tages die Türken diesen großen Mann-Gottes unter der jüdischen Nation sehr hoch schätzen, und die Araber verehren ihn gleichsam als den Schutzgott ihrer Soldaten, wie Busbek und Cotovike berichten. (S. Hottinger Histor. orient. p. 99.) Die Türken halten ihn gemeiniglich vor den al Khedr, und stehen in dem Wahn, er sey Pinehas oder Henoch. (S. Koran Sur. 18. vergl. Georg Salens Anmerkungen zu seiner deutschen Uebersetzung des Korans S. 345. 514. und Herbelot Biblioth. oriental. p. 491.) Sonst haben diesen Namen Elias geführet

2) Zwey Söhne der Priester, Esr. 10. 21, 26. welche nach der Zurückkunft aus dem babylonischen Exilium ihre fremden Weiber, die sie wider das göttliche Gesetz geheiratet hatten, wieder von sich stießen.

Elieser.

1) Abrahams Knecht oder Hausvogt. 1 Mos. 15, 2. Er mußte seinem Herrn schwören, seinem Sohne Isaak eine Frau aus Haran zu nehmen. 1 Mos. 24, 2. Muß sehr treu gegen den Abraham gewesen seyn, weil er ihm auf den Fall, wenn er ohne Kinder mit Tode abgieng, alle seine Güter vermacht hatte. 1 Mos. 15, 2. In eben dieser Stelle heist er ein Damascener, und so nennen ihn auch die Türken Dameschak, (s. Herbelot Biblioth. orient. p. 291.) Doch ist es wohl eine Fabel, wenn sie ihn für den Erbauer der Stadt Damaskus ausgeben. Am besten ist, wenn man glaubt, er sey von Damaskus gebürtig gewesen, daher heist er nach der Bibel ein Damascener, und Moses sagt, er habe einen Sohn gehabt, der der rechtmäßige Erbe Abrahams gewesen wäre, wenn dieser ohne Kinder gestorben wäre.

2) Der zweyte von Mose mit der Zipora erzeugte Sohn. 2 Mos. 2, 22.

Elihu.

1) Ein Freund Hiobs. Hiob 32, 2. Der Sohn Berachiel, ein Busite, d. i. Nachkomme von Bus, dem zweyten Sohne des Nahors. vergl. 1 Mos. 22, 21. Er mischt sich in den Dialog des Buchs Hiob eher nicht, bis seine drey andern Gesellen, die übrigen Freunde Hiobs, ausgeredet hatten. Er ist damals noch ein junger Mann gewesen, wie aus Hiob 32, 6. 7 f. erhellet. Man findet nicht, daß Hiob demselben geantwortet habe, wenn er gleich die prächtigste Beschreibung unter allen Freunden Hiobs von der Gerechtigkeit Gottes gemacht, und den Hiob durchaus für einen Gottlosen erklären wollen. Er wird nicht gleich anfangs, wie die andern drey (K. 2, 11.) genennet, scheinet also wohl erst dazu gekommen zu seyn, als diese schon in der Unterredung begriffen gewesen.

2) Mehrere unbeträchtliche Personen dieses Namens, 1 Sam. 1, 1. 1 Chron. 13, 20. 27, 7. 28, 1. 18.

Elim.

1) Ein lustiger Ort in der Wüsten Etham, woselbst zwölf Wasserbrunnen waren, die vom Quellwasser unterhalten wurden. 2 Mos. 15, 27. 4 Mos. 33, 9. D. Shaw fand in dieser Gegend, welche Moses als einen Lagerplatz der Israeliten bemerkt, nur noch neun Brunnen, vielleicht weil die übrigen

von

von dem Winde zu seiner Zeit mit Sande ausgefüllt waren. Palmbäume aber, die Moses auch in diese Gegend setzt, hat gedachter Reisebeschreiber mehr als 2000 angetroffen. Büsching (Asien S. 516.) gedenkt auch dieser Quellen, und versichert, daß sie 40 englische Seemeilen von Gerondal und 2 gegen Norden von Tor liegen. Die meisten derselben sind heutiges Tages mit in den Garten geschlossen, der dem griechischen Kloster zu Tor gehört, in welchem sehr viele Dattelbäume stehen, aus deren Früchte die Mönche vieles Geld lösen. Unter dem Schatten der von Mose bemerkten Palmbäume ist das sogenannte Bad Musis (Hammam Musa), gegen welches die Einwohner von Tor große Hochachtung hegen, und berichten, daß Moses sich hieselbst nebst seinen besondern Hausgenossen gelagert habe. (S. allgem. Welthist. Th. II. S. 614.)

2) Ein Brunn im Lande Moab, Jos. 15, 8. der aber bisher unbekant geblieben ist, weil die Reisenden in der Gegend desselben nicht sicher reisen können.

Eliphas.

1) Ein Sohn des Esau, den er mit der Ada erzeuget hat. 1 Mos. 36, 4. 10.

2) Einer von den vier Freunden Hiobs, Hiob 2, 11. 4, 1. 15, 1. 22, 1. 42, 7. 9. Der Name ist edomitisch. (s. No. 1.) der Sohn des No. 1. gedachten Sohns Esau hieß Theman, (1 Mos. 36, 15.) von welchem vermuthlich die berühmte edomitische Stadt und Landschaft Theman, derer die Propheten so oft gedenken, (s. Jerem. 49, 7. Ezech. 25, 13. Amos 1, 12.) den Namen hat, aus welcher dieser Eliphas gebürtig war. Hiob 2, 11. 4, 1. s. unten den Artikel Theman.

Elisa.

1) Ein Sohn des Javan. 1 Mos. 10, 4. 1 Chron. 1, 7. — Daher in den Schriften der Propheten das Land Elisa, welches seine Nachkommen bewohnet, vorkömmt. S. Ezech. 27, 7. woselbst des Purpurs von Elisa gedacht wird. Der Samaritaner drückt in der ersten Stelle das Wort ohne He aus, und nennt diesen Sohn Javan אלשה (Elisch), doch der hebräische Text, die 70 und andere Dollmetscher behalten das He am Ende. Hr. Ritter Michaelis (Specileg. Geograph. exterae P. I. pag. 79.) versteht darunter die Landschaft Hellas, in welcher wirklich eine Provinz Elis liegt, welche Pausanias mit mehrern beschrieben hat. Diese Meinung hat schon Bochart (Phaleg Lib. III. cap. 4.) und Clerikus bey dieser Stelle vorgetragen. So viel ist indessen gewiß, daß die Inseln Elisa im egyptischen Meere daher den Namen erhalten haben.

2) Ein Sohn Saphat, 1 Kön. 19, 16. 19. Schüler und Nachfolger des berühmten Propheten Elias in seinem Prophetenamte. Er lebte zur Zeit der israelitischen Könige, Joram, Jehu, Joahas und Joas. Seine Geschichte findet man 1 Kön. 19. 2 Kön. 2 - 9. Er wurde von dem Propheten Elias auf eine feierliche Art zum Propheten gesalbet, 1 Kön. 19, 16. und durch Anziehung des gewöhnlichen Prophetenmantels für seinen Nachfolger erklärt, (V. 19. s. unten Mantel.) Bey der sogenannten Himmelfahrt Elia war er gegenwärtig, (2 Kön. 2, 12.) hatte sich aber vorher dessen Gaben und Geist ausgebeten. (2 Kön. 2, 9.) Er erwieß sich als ein Prophet Gottes sehr eifrig für die Ehre Gottes. Unter seine vornehmsten Thaten und Wunder gehöret, daß er eine arme Witwe auf eine wunderthätige Art von Schulden befreyet, welches durch Vervielfältigung ihres wenigen Vorraths geschah, (2 Kön. 4, 7.) den Sohn einer wohlhabenden Frau zu Sunam von den Todten auferweckt, (2 Kön. 4, 37.) den Feldhauptmann von Syrien Naemann von seinem Aussatz gereiniget (2 Kön. 5.), das Eisen schwimmend gemacht (2 Kön. 6, 6.), die Syrer vor Samaria durch Anrufung Gottes mit Blindheit geschlagen (2 Kön. 6, 18.), und den Jordan mit dem Mantel des Elias von einander getheilt (2 Kön. 2, 14.). Von den Königen in Israel wurde ihm viele Ehre erzeuget, indem ihn der König von Israel, Juda und Edom besuchten. 2 Kön. 3, 12. Die Syrer aber waren seine Feinde. Er verrieth bey Gelegenheit eines Kriegs derselben gegen den König in Israel, alle ihre Anschläge dem israelitischen Könige, (2 Kön. 6, 12.) weswegen diese ihm nach dem Leben trachteten. Er wurde von ihnen verfolgt und zu Dotham belagert. 2 Kön. 6, 12. Doch er führte seine Feinde auf eine wunderbare Art in Samaria (V. 20.) und erwieß diesen seinen Feinden Wohlthaten. (V. 22. 23.) Er verkündigte wolfeile Zeit zu Samaria, (2 Kön. 7, 1.) bald aber wieder eine siebenjährige Theurung. (2 Kön. 8, 1.) Nachher erwies ihm Hasael, König in Syrien, viele Ehre, und machte ihm ansehnliche

Ge-

Digitized by Google

Geschenke, worauf er diesem den Sieg wider Israel verkündigte. (2 Kön. 8, 9. f.) Auf Befehl Gottes salbte er den Jehu zum Könige über Israel, (2 Kön. 9, 1 f.) und verkündigte dem Könige Joas Sieg gegen die Syrer. (2 Kön. 13, 19.) Endlich starb er, und nach seinem Tode wurde ein todter Mann, den man in sein Grab geworfen hatte, durch die Anrührung der Gebeine (d. i. des Leichnams) des Elisä wieder lebendig. 2 Kön. 13, 20 f. Vergl. Sir. 48, 15. in welcher letztern Stelle V. 1 f. seine Thaten kürzlich beschrieben sind. Des Wunders an dem aussätzigen Naeman, das er gethan, gedenket Christus selbst Luc. 4, 27. Vermuthlich hatte er auch eine Prophetenschule, wenigstens wird zu seiner Zeit der Kinder der Propheten gedacht. 2 Kön. 6, 1. Insgemein glaubt man, er sey zu Samaria begraben worden, welche Meinung aber sich blos auf seinen langen Aufenthalt in dieser Stadt gründet. Aus dem nach seinem Tode geschehenen Wunder (2 Kön. 13, 21 f.) hat indessen Bachiene (Beschreib. von Palästina Th. 2. B. 3. S. 324 Anmerk.) bewiesen, daß dieses Grab desselben nicht innerhalb der Mauern von Samaria, sondern außerhalb derselben auf dem Felde gewesen seyn mußte, und also das vorgebliche Grab des Elisä zu Samaria das rechte Grab nicht seyn könne, wenn man nicht annehmen wollte, daß seine Gebeine aus demselben in ein anderes gebracht worden wären, welches letztere doch unerweißlich sey. Auch zeiget man noch in der Gegend von Jericho heutiges Tages den sogenannten Brunnen des Elisa, dessen einige Reisebeschreiber (Troilo S. 448. Hasselquist S. 150.) gedenken. Nach des erstern Bericht soll das Wasser desselben schwere Krankheiten heilen, und man legt demselben auch die wunderbare Wirkung bey, unfruchtbare Personen fruchtbar zu machen. Der letztere rühmt die dortige Quelle wegen ihres unvergleichlichen Wassers, und versichert, daß sie mit vortreflichen Feigenbäumen und andern, die daselbst wild wachsen, umgeben sey. Es liegt eigentlich, wie Büsching (Asien S. 380.) versichert, dieser Brunnen am Fuße des Berges Quarantania, und ergießt sich in den Jordan, es wird auch durch denselben die ganze Gegend von Jericho bewässert. Muhammed (Sur. VI.) rechnet übrigens den Elisa unter die gerechten Menschen in der Welt, woraus sich schließen läßt, daß dieser Prophet bey den Muhammedanern in großem Ansehen stehen müsse.

Elisabeth.

Ehefrau des Zacharias, Mutter Johannis des Täufers, eine Tochter Amrams, Luc. 1, 5. vermuthlich eine gute Freundin oder gar Muhme der Maria. Luc. 1, 36.

Elkas.

Eine Stadt in Galiläa, oder wenigstens kleiner Flecken dieser Landschaft, der Geburtsort des Propheten Nahum. Nah. 1, 1. Hieronymus (prolegom. in Nachum.) nennet diesen Ort Elcosi und versichert, daß er denselben gesehen habe. Eben derselbe behauptet den Umstand, daß Nahum daselbst geboren sey, daher Pseudo-Epiphanius (vit. propherarum p. 24.) nebst andern wohl geirret, wenn sie behaupten, daß Bethabara sein Geburtsort sey.

Elle.

Eine Art des Maßes, (hebr. אַמָּה) die Länge eines Mannsarmes, von dem Ellenbogen bis ans Ende des Mittelfingers. 1 Mos. 7, 20. 2 Mos. 25, 20. 26, 2. und in mehrern Stellen, als: 4 Mos. 35, 4. 5 Mos. 3, 11. 1 Sam. 17, 4. 1 Kön. 7, 4. 2 Kön. 14, 13. 2 Chron. 12, 23. Esther 5, 14. 7, 9. Dan. 3, 1. Moses hatte ein besonderes Gesetz gegeben, von der Richtigkeit der Kaufmannselle. 3 Mos. 19, 35. Insgemein theilet man die hebräische Elle ein in die heilige und gemeine. Der letztern gestehet Villalandus nicht mehr als eine Spanne über die Länge der gemeinen Elle zu; doch glaubet Calmet (Bibl. Wörterb. Th. II. S. 84. der deutschen Uebersetzung) daß die Hebräer von dem Ausgange aus Egypten an, bis auf die Zeit der babylonischen Gefangenschaft nur von einer Elle etwas gewußt, weil man erst nach der babylonischen Gefangenschaft Meldung dieser Eintheilung finde. Indessen ist es gewiß, daß die erstere (sogenannte heilige Elle) bey dem Bau des Salomonischen Tempels (1 Kön. 6, 2. 2 Chron. 3, 3.) gebraucht worden, und daß auch Ezechiel bey dem von ihm beschriebenen Tempelbau (Ezech. 40, 5.) diese Elle und keine andere gemeint habe. (S. Michaelis Anmerk. zu Ezech. 40, 5.) Moses bestimmet 2 Mos. 25, 10. 17. das Ellenmaaß und Gewichte der zur Stiftshütte gehörigen Stücke vermuthlich mit deswegen so genau, um mit dieser Beschreibung diesem Maaße zugleich einen unveränderlichen Maaßstab

ſtab des Gemäßes und Gewichts zu geben, indem ein Maaßſtab nach dem andern und ein Gewicht nach dem andern gemacht, oft ſehr verſchieden ausfällt. Hierdurch erhielten die Hebräer alſo den Vortheil, daß das Maaß und Gewicht bey ihnen nicht die geringſte Veränderung leiden konnte, ſo lange nämlich die Stiftshütte vorhanden war. Uebrigens iſt aus der Stelle 2 Chron. 3, 3. woſelbſt eine Berechnung der Ellen des Salomoniſchen Tempels mit dem Beyſatz: „nach dem alten Maaß" vorkömmt, ſehr deutlich zu ſchließen, daß daſelbſt von einem ſolchen Maaß die Rede ſey, welches damals eingeführt, anfänglich gewöhnlich geweſen iſt, nämlich zu Moſis Zeiten, und nach welchem die Stiftshütte abgemeſſen worden iſt. Schon hieraus ſiehet man, daß die Juden nach der babyloniſchen Gefangenſchaft eine andere Elle gehabt haben, welches vermuthlich die babyloniſche war, an welche ſie ſich in ihrer Gefangenſchaft gewöhnet hatten. (S. m. Bizel Th. I. S. 400. III. S. 144.) Auch im N. Teſt. wird der Ellen als Mittel einen Weg abzumeſſen, und die Entfernung zu beſtimmen, Joh. 21, 8. auch ſonſt Matth. 6, 27. gedacht.

Ellenbogen,

S. Elle.

Elon.

S. Moreh.

Emmahus. Emmaus.

Ein Flecken in Judäa, der nach Relands Bemerkung (Palaeſtin. lib. II. p. 427.) nicht 60 ſondern wenigſtens 276 Stadien weit von Jeruſalem entfernt iſt, welches auch daher klar iſt, weil dieſer Ort nach der Verſicherung des Hieronymus (Comment. in Daniel. cap. XII. Tom III. Oper. p. 1135.) da lieget, wo ſich die gebürgichte Gegend von Judäa anfängt. Luc. 24, 13. kömmt dieſer Flecken vor, wo dabey ſteht, er ſey 60 Feldweges weit von Jeruſalem entfernt, welche letztere Diſtanz auch Joſephus (de Bello iud. VII. 26.) angiebt. Dieſe 60 Feldweges oder Stadien machen nun ſieben und eine halbe römiſche Meile aus. Sonſten verſichern Plinius (Hiſtor. natural. lib. VI. cap. 14.) Joſephus (Antiqu. iud. lib. XII. cap. 2. XVII. 12.) und Hieronymus (Comment. in Obadiam cap. 1. Tom. III. Oper. p. 1466.) daß dieſe Stadt Emmaus in der Gegend von Lydda und Joppe gelegen habe, welches offenbar beweiſet, daß ehedem ein doppeltes Emmahus geweſen ſey, wovon das eine eine Stadt, das andere aber nur ein Flecken geweſen. Wenn gleich die angeführten Stellen des Joſephus von der Stadt zu erklären ſind, wie ſchon Reland (Palaeſtin pag 429.) bemerket hat, ſo redet er doch in andern Stellen, als: de bello Iud. lib. VII. cap 26.) offenbar von dem Flecken, deſſen Lucas in der Auferſtehungsgeſchichte gedenket. Die Reiſebeſchreiber (Harant S. 555. Troilo S. 376. 377.) gedenken dieſes Orts, doch verwechſeln ſie gemeiniglich dieſen Ort mit der Stadt Emmaus, die auch ſonſt Nicopolis heiſt, die 1 Maccab. 3, 40. 57. 5, 3. vorkömmt. Dieſe letztere iſt wegen der daſelbſt befindlichen kalten Bäder ſehr berühmt. (S. Sozomen. Hiſtor. tripartit. lib. V. cap. 20. Wichmannshauſen diſſ. de Thermis Tiberienſibus §. 1.) Heutiges Tages liegt an der Stelle dieſer letztern Stadt Emaus oder Nicopolis ein Dorf mit Namen Cubeiby, auch Amoas ſonſt genannt, wie Büſching (Aſien S. 403.) bemerket. Beyläufig verdient bemerkt zu werden, daß in Galiläa noch ein Emaus außer dieſen beyden gemeldeten liegt, welches wegen ſeiner heiſſen Bäder, die eine beſondere Heilungskraft bey ſich führen, bey den Alten (Joſeph de bello Iud. lib. IV. cap. 1. Antiqu. VIII. 2. XVIII. 3. Ammian. Marcellin. lib. XIV.) berühmt geweſen iſt. Vermuthlich iſt dieſes letztere derjenige Ort, welchen die arabiſchen Schriftſteller Huſeinia oder Huſeibia nennen. S. Büſching Erdbeſchreib. Th. V. S. 433 f. Von Emmaus überhaupt aber ſ. Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 2. §. 297, 298. S. 230 ff.

Emim.

Ein altes cananäiſches Volk, das unter den ſogenannten Rieſen bekannt iſt. 1 Moſ. 14, 5. Sie waren Nachkommen des Cham. Sie wohnten Anfangs in der Gegend, welche nachher von den Moabitern bewohnt wurde. 5 Moſ. 2, 10. 11. Jedoch ſie wurden bald aus dieſer Gegend von den Moabitern vertrieben. S. Moab.

Enak. Enakim.

Enak, des Arba Sohn, d. i. ein von Arba abſtammendes Volk, von dem die Stadt Hebron den Namen Kiriath-Arba erhalten hat. Joſ. 15, 13. Von ihm ſtammen die Enakim ab. S. unten.

Digitized by Google

Enakim eigentlich Kinder Anacks. Die 70 Dollmetscher übersetzen es γιγαντες, Vulgat. monstra quaedam filiorum Enak. Onkelos nennet sie in seiner Uebersetzung גבריא תגמלים, und der Syrer braucht hier ein Wort, das fortes, robustos anzeiget. 5 Mos. 1, 28. 2, 10. 11. 9, 2. Es war ein Volk von außerordentlicher Leibeslänge und Stärke, von welchem drey kleinere Völker oder Familien, Ahiman, Sesai, Thalmai, abstammten. 4 Mos. 13, 22. Die Kundschafter, die Moses nach Canaan schickte, übertrieben aber wohl die Sache, wenn sie sich für Heuschrecken gegen sie ausgaben. 4 Mos. 13, 34. Sonst wird ihrer gedacht 5 Mos. 2, 11. wo aber auch von Rephaim und Emim geredet wird. Vielleicht war diese Benennung Rephaim ein Zuname der Enakim, welche von ihrer ungeheuren Größe diesen Namen erlangten, wenigstens glaubt Hiller (onomast. sacr pag. 285.) daß unter den Amoritern welche die gebirgichte Gegend der Stämme Dan und Juda eingenommen haben, (Richt 1, 34, 35.) Rephaim gewesen, die diesen Namen der Enakim geführet hätten. Hebron war der eigentliche Wohnplatz dieser Völker, 4 Mos. 13, 23. S. Hebron und Wichmannshausen diss. de Chebrone Gigantum domicilio. Wittenberg 1710. In den neuern Zeiten hat man geglaubet, daß diese Enakim Troglodyten, oder Höhlenbewohner gewesen. Der Herr R. Michaelis hat diese Meinung (comment. de Troglodytis, Seiritis et Themudaeis, im Syntagm. commentationum P. I. comm. 7. in einer Anmerk. zu Lowth de Sacra poesi Hebraeorum p. m. 133.) und Spicileg. l. c. p. 11.) vorgetragen und sie an dem erstern Orte zu bezweifeln sich alle Mühe gegeben. Jedoch der sel. Faber (Archäolog. S. 44 f.) hat diesem Vorgeben entgegengesetzt, daß Wörter dafür gesetzt werden, welche Riesen bedeuten, wenn sie nicht den Namen Enakim behalten. Wenigstens folgt aus der oben angeführten Stelle 5 Mos. 2, 10. so viel, daß sie eine vorzüglich hohe, lange Statur gehabt haben mußten, obgleich deswegen nicht geleugnet wird, daß sie auch Troglodyten gewesen. Wenn gleich das arabische Wort عنق sonst von Feldmäusen und Hasen gebraucht wird, die in ihre Löcher kriechen; so bedeutet doch dieses Stammwort im Arabischen in der zweyten Conjugation so viel, als hervorragen, hoch seyn. Uebrigens glaubt Faber, daß sie mit den Rephaim und den Emim ein Volk ausgemacht, und für Nachkommen des Kusch und Nimrods zu halten wären. Die Israeliten rotteten diese Enakim alle aus, wenigstens in ihrem Gebiete. Jos. 11, 22,

Endor.

Eine Stadt in der Ebene Esdrelam (Jesreel), gehörte zum Erbtheile des Stammes Manasse diesseits des Jordans, lag aber doch eigentlich in dem Gebiete des Stammes Isaschar. Jos. 17, 11. Ist berühmt wegen der Niederlage des Sissera, die bey Endor vorgefallen ist, Ps. 83, 10. 11. und wegen der berühmten Hexe zu Endor. 1 Sam. 28, 7. Eusebius und Hieronymus setzen sie vier römische Meilen von dem Berge Thabor. Sie lag nach dem Adrichomius nur vier Meilen von dem Gebirge Gilboa, wo das Lager der Israeliten war, als Saul sie fragte. (S. m. Bibel Th. II. S. 413.) Dieser Umstand macht es ziemlich wahrscheinlich, daß dieses kluge Weib an diesem Orte alles wissen konnte, was bey der jüdischen Armee im Lager und den Philistern vorgieng. S. m. Bibel Th. II. S. 413 f. und M. H. F. Köchers Versuch einer Erklärung der Geschichte Sauls mit der Betrügerinn zu Endor. (Gera 1780. S. 42.) Sonst gedenken dieser Stadt Christian Fürer Itinerar. Aegypti, Arabiae et Palaestinae p. m. 95. Troilo in der orientalischen Reisebeschreibung S. 422. S. auch Eskuchens Erläuterungen der heil. Schrift aus Reisebeschreibungen Th. XV. S. 601. und Bachiene Th. 2. B. 4. S. 60. 62.

Engeddi.

Nach der Etymologie des Worts: Gazellenquelle, Gazellenbrunn. Sie war eine der vornehmsten Städte des Stammes Juda, lag in der Gegend des Salzmeeres, in der Wüste Juda, ohnweit Thekoa und dem Thal Beronha, nicht weit vom Einfluß des Jordans ins todte Meer. Jos. 15, 62. 1 Sam. 24, 1. 2. Ezech. 47, 10. In der angeführten Stelle 1 Sam. 24, 1. übersetzt man richtiger: auf den steilen Bergen bey Engeddi. (S. m. Bibel Th. II. S. 389.) Maundrel (Reise nach dem gelobten Lande S. 121.) versichert, daß in der Nähe derselben der sogenannte Frankenberg liege. Neidschütz (Reisebeschr. S. 325.) sagt, es liege dieser Ort ungefähr eine deutsche Viertelmeile von Bethlehem, und sey mit

sehr lustigen Gebirgen umgeben. Sie ist berühmt wegen des guten Balsams, der vormals daselbst gewachsen haben soll, (Fürer Itinerar. p. 68.) vorzüglich aber wegen der vortreflichen Weinberge, deren Hohel. 1, 14. gedacht wird. (S. Eskuche Th. II. S. 47 f.) Auch gedenken Plinius (Hist. nat. lib. V. cap. 17.) und Volaterranus (Geograph. lib. XI. p. 123.) daß in dieser Gegend die besten Palmbäume gestanden haben. Aus allem diesen erhellet, daß diese ganze Gegend, welche vermuthlich von der Stadt Engeddi diesen Namen erhalten, sehr fruchtbar gewesen seyn müsse. Sonst wird diese Stadt auch Hazezon Thamar (Beschneidung des Palmbaums) 2 Chron. 20, 2. genennet, vermuthlich von den daselbst wachsenden Palmbäumen. (S. Bachiene Paläsẗina Th. 2. B. 2. §. 301. 302. 309. 311 f.

Engel.

Dieser Artikel und dessen dogmatische Ausführung gehöret eigentlich in den zweyten Haupttheil dieses Werks. Und die mancherley Bedeutungen des Worts Engel unter den Hebräern in den 3ten Haupttheil.

Enger Rock.

Hebr. כתנת תשבץ (Cthoneth Taschbez). Ein Stück der priesterlichen Kleidung Aarons und seiner Söhne. 2 Mos. 28, 4. 39. 29, 5. 8. 40, 14. Eigentlich ein sehr enges (nach Lundius) gewürfeltes Unterkleid, welches auf dem bloßen Leibe getragen wurde, war aus Baumwolle (Byssus) ohne Falten und Nath nach der alten Weberkunst gewürket. Eine genaue Abbildung desselben hat Braunius de Vestitu sacerdot. hebr. p. 376. geliefert, welcher gelehrte Mann auch vermuthet, daß der ungenähte Rock Christi (Joh. 19, 23.) von eben solcher Beschaffenheit gewesen sey, welches jedoch Carpzov (Apparat. antiquit. hebr. p. 72.) geleugnet.

Enoch.

S. Henoch.

Enon.

Ort, wo Johannes getaufet. Joh. 3, 23. Eine kleine Stadt bey Salim am Jordan, woselbst viele Brunnen befindlich gewesen, daher sie sonst auch die Brunnenstadt (hebr. Ain, Aenon) heisset. Nach dem Eusebius und Hieronymus liegt sie acht römische Meilen südwärts von Scythopolis, doch hält dieses Bachiene Th. 2. B. 3. S. 438. für sehr ungegründet. Nach dieses Gelehrten Meinung liegt sie nebst Salim, das man Jos. 15, 42. findet, in dem Stamme Juda, südwestwärts von Bethlehem, nicht weit von Jutta, wo Johannis Aeltern gewohnt haben. (S. Büschings Harmonie der vier Evangelisten S. 39 f 41. Bachiene am angef. Ort S. 434. 438.

Enos.

Ein Sohn Seths, Vater des Kenan. 1 Mos. 4, 26. 5, 6. kömmt auch im Geschlechtregister Christi vor. In der ersten Stelle wird gesagt, daß man zu seiner Zeit angefangen habe zu predigen von dem Namen des Herrn. Besser übersetzt man diese Worte: „damals fieng man an den Namen des Herrn der Natur anzurufen, (ließ es also nicht blos bey lauen Opfern bewenden). S. m. Bibel Th. 1. S. 65.

Entblößen.

S. Haupt, Houpt entblößen.

Epaphras.

Ein christlicher Lehrer. Coloss. 1, 7. 4, 12. wird gemeiniglich für den ersten Bischof der christlichen Gemeine zu Colossen gehalten, der aber auch sonst in den benachbarten Städten das Evangelium von Christo verkündiget hat. Man verwechselt denselben fälschlich (s. Michaelis Einleitung in die Bücher des N. T. S. 1079.) mit dem Epaphroditus.

Epaphroditus.

Ein christlicher Lehrer, vermuthlich Diaconus zu Philippis, Philipp. 2, 25. 26. dessen sich aber nachhero auch Paulus, zur Ausbreitung des Evangelii in Italien bedienet hat, zumal in der Zeit, da er zu Rom gebunden lag, worüber er sich auch eine schwere Krankheit zugezogen, und fast dem Tode nahe war. Philipp. 2, 25. 30.

Epha.

1) Ein Sohn des Midian, Enkel Abrahams von der Ketura. 1 Mos. 25, 4. 1 Chron. 1, 33. Daher dieser Name in der Stelle Jes. 60, 5. ein von Midian abstammendes Volk bezeichnet.

2) Ein großes Getraidemaaß bey den Hebräern, bey trocknen Dingen. 4 Mos. 5, 15. 28, 5. Richt. 6, 19. 1 Sam. 17, 17. Daß es bey trockenen Waaren eben so viel als Bath bey flüßigen Sachen gewesen sey, erhellet aus Ezech. 45, 11. wo Bath und Epha mit einander verbunden werden. Es betrug 3 sogenannte Saia, 18 Cabus, 72 Logs, 6 Hins und 432 Eyerschalen. (S. Carpzov ad Goodwin. Mos. et Aaron. p. 684.) Ueberhaupt, es war

der

Digitized by Google

der zehnte Theil eines Chomers. 2 Moſ. 16, 36. Gott klaget oft über die Verringerung dieſes Maßes aus Gewinnſucht. Amos 8, 5. Mich. 6, 10.

Epheſus.

Eine Hauptſtadt in Kleinaſien, beſonders Jonien. Woher ſie ihren Namen erhalten habe, iſt ungewiß. Einige, als Pauſanias, nennen einen Mann, Namens Epheſus, als ihren Erbauer, andere aber, als Plinius (Hiſtor. nat. lib. V. cap. 29.) ſagen, ſie wäre von den Amazonen erbauet worden. Die Erdbeſchreiber ſetzen ſie zwiſchen den Fluß Cayſtrus und Patmus. Heutiges Tages ſind bey dem Dorf Aja-Soluk, in der türkiſchen Provinz Amadoli gelegen, noch einige Trümmer dieſer ehedem ſo ſehr berühmt geweſenen Stadt, welche den Räubern und Mördern zu Schlupfwinkeln dienen. S. Büſchings Aſien S. 82. Die Fruchtbarkeit dieſer ehemals ſo ſehr berühmten Stadt iſt herrlich. Sonſt war dieſelbe ehedem der Sitz eines römiſchen Proconſuls, hatte einen ſchönen Hafen, war groß, volkreich, und trieb einen ſtarken auswärtigen Handel. Die alten Einwohner dieſer Stadt verehrten die heidniſchen Götter und Göttinnen, beſonders die Göttin Diana, welche hieſelbſt einen herrlichen Tempel hatte, Apoſtgeſch. 19, 27. 35. Paulus hat an dieſem Orte mit den wilden Thieren gekämpfet. 1 Cor. 15, 32. S. unten Thiere. Er reiſete zweymal dahin um eine chriſtliche Gemeine daſelbſt zu pflanzen. Das erſtemal hielt er ſich nur eine kurze Zeit daſelbſt auf, und es ſcheint, er habe damals blos die daſigen Juden bekehret. Apoſtelgeſch. 18, 19. Das anderemal aber verweilte er drey völlige Jahre daſelbſt, und bekehrte zu dieſer Zeit wohl Juden und Heiden. Apoſtg. 19, 8. 9. 10. Kap. 20, 31. Es glückte demſelbem endlich hieſelbſt eine chriſtliche Gemeine zu ſtiften, und viele zu Chriſto zu bekehren. Apoſtgeſch. 20, 20. 31. Außer Paulo iſt auch Apollo in gleicher Abſicht dahin gereiſet. Apoſtgeſch. 18, 24. und Oneſiphorus hat daſelbſt Paulo gedienet; 2 Tim. 1, 18. wohin auch eben derſelbe vielleicht in gleicher Abſicht den Tychikus geſchickt. 2 Tim. 4, 12. Demetrius, ein Geldſchmidt erregte hier einen groſſen Aufſtand wider die Apoſtel, welcher ihnen viel Verdruß machte. Apoſtgeſch. 19. Von denen Teufelsbannern oder Exorciſten, die nach Apoſtg. 19, 13. daſelbſt geweſen, vermuthet der Herr R. Michaelis in ſ. Einleit. in das N. T. S. 1057. daß dieſelben Eſſener geweſen, welche Meinung aber noch einer genauern Prüfung bedarf. Paulus hat an die zu Epheſus gepflanzte chriſtliche Gemeine einen Brief hinterlaſſen, der in der Sammlung der Schriften des N. T. unter ſeinen Briefen ſogleich nach der Epiſtel an die Galater ſtehet. Daß derſelbe an die Epheſer gerichtet ſey, ſieht man aus der Ueberſchrift, obſchon die Marrioniten dieſes leugnen, gegen welche aber das einſtimmige Zeugniß der alten Kirchenväter das Gegentheil beweiſet. Vermuthlich hat Paulus dieſen Brief an ſie in ſeiner zweyten Gefangenſchaft geſchrieben, als Timotheus nicht bey ihm war, deſſen er ſonſt gewiß würde gedacht haben, wenn er ihn in der erſten Gefangenſchaft geſchrieben hätte, in welcher Timotheus bey ihm war. Die Gelegenheit und Abſicht dieſes Briefes war theils, daß die Epheſer an ſeinen Leiden ſich nicht ärgern, (Eph. 3, 1.13.) und ſich vor aller Verführung derer bey ihnen einſchleichenden falſchen Lehrer hüten möchten. (Eph. 4, 14. vergl. Apoſtgeſch. 20, 19.) Vielleicht veranlaßte die unter ihnen einreiſſende irrige Lehre der Eſſener Paulum ebenfalls dazu. (S. Michaelis Einleitung in die Bücher N. T. Th. II. S. 1053.) Sonſt haben noch einige vorgegeben, dieſes Sendſchreiben ſey eben dasjenige, welches Paulus Coloſſ. 4, 16. ἐπιστολὴν ἐκ Λαοδικείας nennt, und andere haben dieſen unſern Brief für einen Umlaufs- oder Circularbrief an alle chriſtliche Gemeinden gehalten, doch es hat ſchon der gedachte Herr Ritter Michaelis §. 184. 185. S. 1081 f. a. a. O. das Gegentheil bewieſen. S. Laodicea. Der Brief beſtehet außer dem Eingang Kap. 1, 1. 2. und Beſchluß Kap. 6, 10 : 24. in zwey Theilen:

1) Einem theoretiſchen, worinn die Lehre von der allgemeinen evangeliſchen Gnade abgehandelt wird, (Kap. 1 : 3. incl.) wo Paulus
   a) diejenigen beſchreibet, die derſelben theilhaftig werden, ſowol Juden als Heiden. Kap. 1, 3. 2, 22.
   b) Eine doppelte Bitte beyfüget:
      α) an die Epheſer Kap. 3, 1 : 13.
      β) an Gott. Vers 14 bis zu Ende.
2) Einem praktiſchen, der in ſich faſſet verſchiedene Lehren, und zwar
   α) allgemeine, theils Ermahnungen, theils Abmahnungen. Kap. 4, 1 : 5, 21.

Digitized by Google

β) besondere Lehren für besondere Stände unter ihnen, als: Ehemänner, Eheweiber, Aeltern, Herren und Knechte. Kap. 5, 22. 6, 9.

Außer diesem allgemeinen Sendschreiben Pauli an die Gemeine zu Ephesus stehet auch ein apocalyptisches Sendschreiben Christi, welches er dem Johannes an den Bischof der dortigen christlichen Gemeine aufzuzeichnen befohlen, welcher in der Ordnung der sieben asiatischen Sendschreiben der erste ist. Offenb. Joh. 2, 1-7. Christus klagt in demselben besonders über das laue, kaltsinnige Wesen der damaligen Christen zu Ephesus, und über den Anhang derselben an der Lehre der sogenannten Nicolaiten. S. unten Nicolaiten. Vermuthlich also hatten sich damals, da Johannes diesen Brief schrieb, die vorher gemeldeten Irrthümer mehr in dieser Gemeine ausgebreitet.

Epheu.

Ein wildes, meist in die Höhe aufschließendes Gewächs. 2 Macc. 6, 7. wird erzählet, daß man die Juden ehedem gezwungen habe, dem Bachus zu Ehren Kränze von Epheu zu tragen. Auch pflegte man sonsten denenjenigen, die sich dieser Gottheit gewidmet hatten, die Figur eines Eichenblattes einzubrennen. Ueberhaupt war diese Pflanze dem Bacchus heilig, und man findet fast auf allen ihm geweiheten Altären Epheu. Sonst ist der Gebrauch des Epheu bey den Alten etwas sehr gewöhnliches. Diejenigen, die bey Tische saßen, pflegten sich ebenfalls untereinander mit Epheukränzen zu zieren, wie unter andern Athenäus Dipnosophist. Lib. XVI. p. 675. bemerkt. Die Krone, welche bey den griechischen Lustspielen ausgetheilet wurde, war vermuthlich auch von Epheu, auf welche Paulus siehet, 1 Cor. 9, 25. und sie daselbst eine vergängliche Krone nennet.

Ephod.

Ein Stück der priesterlichen Kleidung bey den Hebräern. Moses gedenkt desselben sehr oft, als 2 Mos. 28, 6. und in andern Stellen. S. auch 1 Sam. 1, 28. 2 Sam. 6, 14. Luther übersetzt dieses Wort immer durch leinen Leibrock. Eigentlich war Ephod ein kurzer Rock, (Obermantel) und bestund aus zwey Haupttheilen, einem Vordertheil und einem Hintertheil, welche auf den beyden Schultern durch gewisse Schulterstücke so mit einander verbunden wurden, daß sie allezeit wieder von einander genommen werden mußten, wenn der Hoheprieſter diesen Obermantel ablegen wollte. Auf den beyden Seiten des Hinterblatts (gegen die Mitte) befand sich ein breites Band oder Gürtel von gleichen Bestandtheilen und Kunstarbeit, wie der Obermantel befestiget, mit dessen beyderseitigen Enden der Obermantel gegen die Mitte um den Leib fest gebunden wurde. (S. meine Bibel bey 2 Mos. 28, 6. Th. 1. S. 406.) Auf den Schulterstücken des hintern Theils des Obermantels waren 2 Onychsteine, in welche die Namen der zwölf Stämme gegraben waren, (in jeden 6 Namen) befestiget. 2 Mos. 28, 9-12. Andere nennen es einen halben Mantel, der über das Brustschildlein gezogen wurde, welches letztere aber weder aus der Beschreibung Mosis, noch aus den Zeugnissen der Rabbinen folget. Im Griechischen heist diese Tracht ἐπωμις. Einige vergleichen sie mit dem Homophorium, welches die alten Patriarchen der griechischen Kirche getragen haben, allein dieses letztere war ein langer Rock, der bis auf die Erde gieng. Besser hatte es nach Sheringhams (Not. ad codic. Talmud, Ioma pag. 176.) Bemerkung, eine Aehnlichkeit mit dem Sago der römischen Soldaten. Die Materie, woraus es gemacht wurde, war Goldfaden, ingleichen blauer purpurrother, cochenillfarbiger und weisser feiner baumwollener Faden, künstlich gewirkt. Wo das Ephod kreuzweise über die Brust gieng, erblickte man an demselben das viereckigte Amtsschild (חושן) Choschen. Es war blos ein Kleidungsstück des Hoheprieſters — — nämlich dieses kostbare Ephod, verbunden mit dem Brustschild. — Sonst aber haben schon andere gelehrte Männer, als Braunius (Comment. de vestitu Sacerdotum Hebraeorum. Lib. II. cap. VI. pag. m. 479.) Carpzov (Apparat. ad Goodwin, p. 74.) längstens bemerkt, daß auch die übrigen Priester, selbst die Leviten, ein Ephod getragen hätten, welches sie aber zum Unterschied von dem hohenpriesterlichen, das gemeine Ephod nennen. Ein solches trug auch David, als er die Bundeslade auf Zion begleitete. 2 Sam. 6, 14. 1 Chron. 16, (15) 27. Zuweilen bedeutet Ephod in der Bibel das bloße Brustschild, weil es auf diesem Rock geheftet war, als 1 Sam. 30, 3.

Ephraim.

1) Ein Sohn des Patriarchen Josephs, den er mit der Asnath, der Tochter des Priesters zu On, erzeu-

Digitized by Google

erzeuget hatte. 1 Mos. 41, 52. 46, 23. Von seinem Leben und Schicksalen melden wir nichts weiter, als was die Schrift davon bemerkt. Jakob adoptirte denselben, und nahm ihn nebst dem andern Sohne Manasse unter seine Söhne auf, 1 Mos. 48, 1. 5. und ertheilte ihm vor diesem Manasse den Vorzug, (Vers 14 f.) durch eine merkwürdige Handlung. Er wurde vermuthlich sehr alt, und Jacob sah dessen Kinder bis ins dritte Glied. 1 Mos. 50, 23. Seine vier Söhne stehen 4 Mos. 1, 32. 33. und sein Geschlecht findet man 4 Mos. 26, 28. 35. 37. 1 Chr. 8, 20.

2) Ein besonderer Stamm der jüdischen Nation, der von seinem Stammvater Ephraim, Josephs Sohne, den Namen hat. Vermöge des Segens Jakobs wurde derselbe sehr mächtig, und übertraf an Größe den Stamm Manasse. Es ist dieser Stamm durch herrliche Thaten, die von ihm in der Bibel gemeldet worden, sehr berühmt. Sie führten mit den Ammonitern Krieg, Richt. 10, 9. stritten wieder Jephta, den jüdischen Richter, Richt. 12, 1. und bey der Salbung Davids zum israelitischen Könige versammelten sich allein 20800 aus diesem Stamm, um ihn zum Könige zu machen, 1 Chron. 13, 30. woraus sich auf die Stärke dieses Stammes schließen läßt. Wegen dieser Macht wird öfters unter Ephraim das ganze Königreich Israel verstanden, besonders in den Propheten, Jes. 7, 2. 5. 9, 9. 28, 1. 3. Jer. 7, 15. 31, 9. Hos. 4, 17. Ezech. 37, 16. 19. Hos. 5, 3. 6, 10. 7, 1. und in mehrern Stellen, vermuthlich auch deswegen, weil die Könige in Israel immer ihre Residenz im Lande Ephraim hatten, besonders zu Sichem, Thirza und Samaria. Schon bey dem Ausgang der Israeliten aus Egypten müssen die Nachkommen dieses Stammes sehr stark gewesen seyn, und es wird 4 Mos. 1, 33. gemeldet, daß sich in diesem Stamme 40500 streitbare Männer befunden. Sie hatten ihr Lager bey der Stiftshütte gegen Abend. 4 Mos. 2, 18. und brachten bey der Aufrichtung und Einweihung der Stiftshütte ansehnliche Geschenke. 4 Mos. 7, 48. 49. Es scheint dieser Stamm selbst mit dem Stamm Juda, diesem so mächtigen Stamm des israelitischen Volks, beständig um den Vorzug gestritten zu haben. Vermuthlich glaubten sie hierzu berechtiget zu seyn, weil ihnen außer andern Vorzügen der Macht, des Ansehens und Reichthums, auch noch das zu statten kam, daß die Lade des Bundes und Stiftshütte eine lange Zeit in diesem Stamme zu Silo gewesen. Jos. 21, 1. 22, 9. Richt. 21, 19. 20. Dieses mußte nothwendig das Ansehen dieses Stammes sehr vermehren, weil an diesem Ort, wo die Stiftshütte sich befand, alle Jahre dreymal die ganze Nation zusammen kommen mußte. Dieses, und daß nach dem Tode Mosis, Josua, der aus diesem Stamme entsprossen war, zum Heerführer des jüdischen Volks erwählet wurde, mochte wohl den Stolz dieses Stammes auch genähret haben. Deswegen unterstunden sich die Häupter desselben, den Gideon zur Rede zu setzen, daß er den Streit mit den Midianitern, ohne sie dazu zu nehmen, angefangen hätte, Richt 8, 1. und eben diesen Vorwurf machten sie auch nachher bey einer andern Gelegenheit dem Jephta. Richt. 12, 1. Wegen dieser Macht singet David Ps. 60, 9. Ephraim ist die Macht meines Hauses, und es müssen unter ihnen sonderlich gute Bogenschützen, oder gute Soldaten überhaupt, gewesen seyn, welches sich aus Ps. 78, 9. vermuthen läßt, woselbst vermuthlich auf das, was Richt. 12, 2. angeführt ist, gesehen wird, wo sie dem Jephta nicht helfen wollten. S. auch Ps. 80, 3. Als die zehn Stämme des israelitischen Reichs von dem König Salmanasser in die assyrische Gefangenschaft geführet wurden, erfuhr dieser Stamm gleiches Schicksal. Die von diesem Stamm Jos. 16, 5. gegebene Bestimmung der Gränzen desselben, und der Lage ihres Erbtheils ist ungemein dunkel, wovon der Grund in der unbekannten Lage der meisten Oerter, wodurch die Grenzlinie gezogen wurde, zu suchen ist. Indessen ist so viel gewiß, daß sich das Erbtheil desselben durch die ganze Breite des Landes Canaan vom Jordan bis an das Meer gegen Abend erstreckt habe. Jos. 16, 7, 8. Die südliche Grenze desselben ist wohl von der südlichen Gränze des Stammes Joseph (Jos. 16, 1 folg.) nicht unterschieden, weil Ephraim den mittägigen Strich Landes des ganzen Erbtheils Josephs im Besitz hatte. Jos. 17, 10. Der ganze Strich Landes, der sich von dem Jordan bis an das sogenannte große Meer erstreckt, kommt hier in die Bestimmung der Grenzen, und alles zwischen beiden gelegene Land muß zum Erbtheil Ephraims gehört haben, wie Bachiene (Th. 1. B. 2. S. 327.) vermuthet. Das Gebirge des zwischen beyden gelegenen

Landes

Landes bekam auch eben daher den Namen des Gebirges Ephraim, (s. unten No. 3.) wenn es gleich manchmal nicht mit zu diesem Stamme gehörte. Vermuthlich wurde diese mittägige Grenzbestimmung nach der dritten Theilung zu Silo gemacht, wobey jedoch Ephraim von seinem Antheile, der ihm anfänglich bestimmt worden, dem Stamme Benjamin und Dan (Jos. 18, 11. 19, 40. 46.) einen Strich Landes abtreten mußte. Die Grenze gegen Morgen waren Ataroth, Addar, bis nach dem obern Bethhoron, (Jos. 16, 5.) Westwärts so daß Michmethath auf der Nordseite blieb, denn gieng es wieder östlich nach Silo zu, und auf der Ostseite vor Janoha vorüber, von da südlich nach Nacharath, bis sie sich bey Jericho mit dem Jordan endigte. (Vers 8.) Von Thapuach gieng die Grenze westwärts auf den Bach Kana, und sodann an das Meer, jedoch sind die mehresten der hier vorkommenden Oerter unbekannt. Die Bibel nennet Jos. 16. einige derselben, als: Athroth, Addar, Oberbethhoron, Michmetath, Thanath-Silo (vermuthlich Silo, wo die Stiftshütte war), Janoach, Ataroth, Naharath und Gezer, wozu auch noch Sichem und Kibzaim Jos. 21, 21. 22. genennet werden. Thapuach lag eigentlich in dem Erbtheil Manasse, Jos. 17, 8. worinne der Stamm Ephraim auch einige Besitzungen hatte. Unter den Städten desselben sind übrigens die berühmtesten Samaria und Silo. (S. Bachiene Paläſtina Th. 1. B. 2. H. 396. 397. S. 323. 329.)

Jakobs Segen ist sehr merkwürdig in Ansehung dieses Stammes. Er versprach dem Stammvater desselben Ephraim 1 Mos. 48, 19. eine große Nachkommenschaft, stärker als des Manasse seine. Dieses gieng schon frühzeitig in die Erfüllung, da das Volk bey dem Berge Sinai, bald nach dem Ausgange des Volks aus Egypten, gezählet wurde. Damals zählte man schon 40500 Ephraimiten, und nur 23200 Manassiten, weswegen jene schon damals 8300 Mann stärker gewesen sind als die letztern. s. 4 Mos. 1, 33. 34. 35. Das Größerwerden vor Manasse kann also von der Stärke der Mannschaft gedeutet werden, jedoch kann auch der übrige Vorzug dieses Stammes, seine Macht und Ansehen mit in Anschlag kommen. Es wurde dieser Stamm, wie schon oben bemerkt, nächst dem Stamm Juda der mächtigste, s. 4 Mos. 1, 32. 33. 2, 19. 21. Richt 8, 2. Von Jerobeams Zeiten residirten die israelitischen Könige in demselben, 1 Kön. 11, 26. 12, 20. 23. Daher die Propheten, wie schon oben bemerkt ist, die zehn Stämme Israels gewöhnlich mit dem allgemeinen Namen Ephraim benennen. Eben so vortheilhaft für diesen Stamm ist der Segen Mosis, 5 Mos. 33, 16. 17. woselbst Moses im prophetischen Geist die Größe und Ansehen dieses Stammes der israelitischen Nation verkündiget.

3) Namen eines Berges, der sonst auch das Gebürge Ephraim heisset. Jos. 17, 15. 20, 7. Richt. 17. 1. 19, 18. Es erstreckte sich dasselbe gegen Süden bis an das Gebirge Juda, und diese beyden Gebirge trennten sich unter der Breite der Stadt Jerusalem voneinander, weswegen dieses ganze Gebirge, welches an die nördliche Seite des Gebirges Juda stieß, noch lange hernach den Namen Gebirge Ephraim behielt, wenn gleich ein großer Theil davon dem Stamme Benjamin eingeräumt wurde. Vermuthlich ist dieses Gebirge eben dasjenige, was sonsten in der Bibel das Gebirge der Amalekiter, Amalekiterberg — genennt wird, als: Richt. 5, 14. 12, 15. wenigstens gehörte dieses Gebirge Amalek zu Ephraim. (S. Bachiene Paläſtina Th. 1. B. 1. S. 220 f.)

4) Wald Ephraim, 2 Sam. 18. 6. Bachiene (Th. 1. B. 1. S. 367.) setzt die Lage desselben jenseits des Jordans, in die Nachbarschaft von Mahanaim, und erklärt den Namen desselben aus der daselbst geschehenen Niederlage der Ephraimiten zur Zeit des Jephta. Richt. 12, 1. So hängt freilich die in der Stelle 2 Sam. 18. erzählte Geschichte der Schlacht Davids und Absalons sehr schön zusammen, und wirklich es wird von der Stadt Mahanaim gemeldet, daß David daselbst gewesen, als das Treffen vorgefallen, und daselbst Nachricht von dem Anzuge der feindlichen Armee bekommen habe. 2 Sam. 18, 19. Der aufrührerische Absalon fand auch in diesem Walde sein Grab. 2 Sam. 18, 19 f. s. Bachiene Th. 1. B. 1. S. 367. 370.

5) Eine besondere vermuthlich in dem Erbtheile des Stammes Ephraim gelegene Stadt. 2 Sam. 13, 23. Vermuthlich ist sie diejenige, wohin Jesus, als er sich wegen des an dem auferweckten Lazarus bewiesenen Wunders zu Jerusalem nicht mehr für sicher hielt, begab, die sonst im N. T. Ἐφραὶμ (Ephrem) heißt. Joh. 11, 54. Sie lag bey der Wüste Bethaven,

n eiche

welche sich auf der Grenze zwischen den Stämmen Ephraim und Benjamin befand. (S. Bachiene Th. 2. B. 3. S. 406 f.)

6) Name eines Thors zu Jerusalem. 2 Kön. 14, 13. 2 Chron. 25. 23. Nehem. 8, 16. 12, 39. Einige halten dasselbe mit dem Thore Benjamin, dessen in den Stellen Jer. 37, 13. 38, 7. Zach. 14, 10. erwähnt wird, für einerley. Vermuthlich war dieses Thor bey der durch die Babylonier verursachten Zerstörung der Stadt Jerusalem unbeschädigt stehen geblieben, daher es wohl Nehem. 3, 8. bey der Erzählung der andern Thore nicht mit genennet wird, doch findet man dasselbe Nehem. 12, 39. wieder erwähnet. S. Bachiene Th. 2. B. 1. S. 212. 213. §. 99.

Ephrat. Ephrata.

Ein Strich des waldigten Gebürges Ephraim, worin Kirlath Jearim lag. Ruth 4, 11. Ps. 132, 6. Vermuthlich erstreckte sich diese Gegend bis Bethlehem, daher dieser Ort davon nebst seiner umliegenden Gegend den Namen Ephrata, Bethlehem Ephrata erhalten hat. Mich. 5, 1. Vermuthlich ist dieses eine frühere Benennung dieser Gegend, weil Matthäus bey Anführung der Worte des Micha diesen Namen Ephrata, der vermuthlich zu seiner Zeit nicht mehr so bekannt gewesen ist, mit Bethlehem vertauschet hat. (S. Bachiene Th. 2. B. 2. §. 190. S. 7. 9.) S. ein mehreres von dieser Benennung oben in dem Artikel **Bethlehem.**

Ephrem.

S. oben **Ephraim** No. 5.

Ephron.

1) Ein Hethiter, von welchem Abraham die Höhle Macpela zum Erbbegräbniß für sich und seine Familie kaufte. 1 Mos. 23, 8. 10, 13. 16. 17. 25, 9. 30. 50. 13. von dem auch das Gebirge Ephraim diesen Namen erhalten hat.

2) Eine Stadt in dem Erbtheile des halben Stammes Manasse, welche Judas Maccabäus, als die Einwohner derselben ihm den Durchzug verweigerten, verbrennen lassen. 1 Macc. 5, 46. 2 Macc. 12, 27. 28. Dieser Stadt und eines dabey befindlichen Berges gedenket auch Christoph Harant in seiner Reisebeschreibung nach dem heiligen Lande S. 153.

Epicurer.

Eine berühmte Sekte der heidnischen Weltweisen, welche die Lehre ihres Stifters des Epikurs verlassen hatten. Apostg. 17, 18. Anhänger Epikurs. Die Meinung des Heinsius (Exercitat. Sacr. ad h. l.) daß es eine besondere Familie zu Athen gegeben habe, welche Epikurer geheissen, ist gewiß ohne Grund. Die vornehmsten Ursachen, woher der Streit Pauli mit ihnen entstanden, lassen sich am besten aus ihren Lehrsätzen erkennen. Sie hielten die irdischen Wollüste und die Ausübung derselben für das höchste Gut des Menschen in der Welt, glaubten keine göttliche Vorsehung, leugneten die Unsterblichkeit der Seelen, daher sie denn auch nach diesem Leben weder ewige Belohnungen noch Strafen annehmen konnten. Diese Lehren waren denen von Paulo vorgetragenen Christenthumslehren schnurstraks zuwider, daher sich Paulus mit ihnen in eine Disputation einließ.

Erastus.

Vor seiner Bekehrung zu Christo ein Rentmeister der Stadt Corinth, Röm. 16, 23. nachher ein treuer Gehülfe Pauli, den er nebst den Timotheus nach Macedonien schickte. Apostg. 19, 22.

Erbe, Erben, Erbschaft.

Vermittelst der Erbschaft kamen die Güter des Vaters oder der Freunde auf die Kinder, doch scheint es damit eine andere Beschaffenheit vor und eine andere nach der Mosaischen Gesetzgebung gehabt zu haben. Vor dem Gesetz bekam der erstgeborne Sohn zwey Theile, die andern Kinder, so viele da waren, nur einen, weil der Erstgeborne besondere Vorzüge hatte. Zuweilen disponirte der Vater, wer dieses haben sollte. Schon Abraham gab sein ganzes Vermögen dem Isaac, wenn er gleich nicht der erstgeborne Sohn war, und schloß den Ismael von der Erbschaft aus. 1 Mos. 25, 6. Jakob gieng bey der Erbtheilung die Erstgebornen der Lea und der beyden Mägde vorbey, und gab das doppelte Erbtheil dem Joseph, dem Erstgebornen der Rahel, erklärte dessen Söhne für seine eigenen, 1 Mos. 49, 5. 6. 7. daher es 1 Chron. 5, 2. heist, er habe dem Joseph die Erstgeburt gegeben. Unter dem Gesetz hatte jeder Stamm im gelobten Lande sein besonderes Erbtheil, von dem er nicht weichen durfte, daher die Aeltern solches ihren Kindern überließen. Wie es mit dem Vermögen sich verhielt, so war auch die Regierung der Hebräer beschaffen. Sie war mehrentheils erblich, doch konte ein israelitischer König bey seinem Leben darüber disponiren. Daher der Ausdruck der Bibel zu erklären

klären ist: Sein Sohn ward König an seine statt, s. 2 Kön. 8, 24. 10, 35. Zuweilen wurde aus bewegenden Ursachen ein Sohn von der Theilnehmung an der Erbschaft ausgeschlossen, wie Ismael von der Erbschaft Abrahams, wenn er gleich sein Erstgeborner war. 1 Mos. 21, 10. Auch schlossen die Brüder des Jephta ihn von der Erbschaft aus, weil er der Sohn einer Hure war. Richt. 11, 1. 2. woselbst aus Vers 7. erhellet, daß dieses nach einem Rechtsausspruch geschehen ist; doch muß dieses damals was ungewöhnliches gewesen seyn, weil Jephta sich über die Härte dieses Verfahrens beschweret. (S. Michaelis Mosaisches Recht Th. II. S. 82. §. 79.) Die Söhne der Mägde wurden mehrentheils durch Geschenke abgefunden, sonderlich in der patriarchalischen Welt. 1 Mos. 21, 10. 14. 24, 36. 25, 5. 6. Unter Mose finden wir darüber kein ausdrückliches Gesetz, vermuthlich aber ist die Meinung des Herrn R. Michaelis (l. c. S. 81.) richtig, daß diese Sache nicht lange ohne Gesetz bleiben können, wegen der vielen sonst zu befürchtenden Irrungen.

Eigentlich erbeten bey den Hebräern blos die Söhne, und die Töchter waren davon ausgeschlossen. Dieses erhellet sehr deutlich aus dem Beyspiele der Töchter Labans, 1 Mos. 31, 14. 15. und aus der Bitte der Töchter Zelaphehads. 4 Mos. 27, 2. 3. 4. Jedoch giebt es drey Fälle, in welchen auch ihnen die Güter ihrer Aeltern durch Erbschaft zufielen, 1) wenn keine Söhne da waren, und sie in solchem Fall an ihres Vaters Sklaven, die in solchem Fall von ihrem Herrn zu Erben eingesetzt wurden, und den Namen ihres Herrn führen und fortpflanzen mußten, (1 Mos. 15, 2.) sich verheirateten, welches im Orient sonst etwas gewöhnliches ist. Beyspiele davon findet man 1 Chron. 2, 35. 5. (4) 38. Noch jetzo ist das im Orient häufig Mode, daß wenn einer keine Söhne, sondern blos Töchter hinterläßt, er seine Töchter an seine Sklaven verheiratet, und auf diese Art sein Geschlecht fortpflanzet, welches ohne dieses Mittel sonst ausstürbe. Dieses berichtet uns Maillet (Brief 12) s. auch Fabers Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 392 f. Diesen einzigen Fall nimmt Hr. R. Michaelis an (Mos. Recht Th. II. S. 72 f.) 2) Findet man, daß die Töchter auch freye Israeliten, die keine Knechte ihrer Aeltern waren, heiraten konnten, und alsdenn konnten sie auch ihre Väter beerben, wenn sie nur den Namen der Väter ihrer Weiber annahmen und fortführten, welches ebenfalls darinn seinen Grund haben mochte, daß das Geschlecht des Vaters nicht verlöschen sollte. Beyspiele davon geben die Töchter Zelaphehads, Jos. 17, 3. vergl. 4 Mos. 36, 4. und die Tochter des Barsillai aus Gilead, Esr. 2, 61. 3) Wenn der Vater sehr reich war, und den Söhnen von ihrer Erbportion dadurch nichts entzogen wurde. Jos. 15, 16–20. Richt. 1, 12–15. (S. Michaelis Mos. Recht Th. II. §. 78. S. 75 f.)

Gesetzt, der Vater hatte weder Söhne noch Töchter, so fielen seine Güter entweder an seine Brüder, oder an die nächsten Verwandten desselben; jedoch konnte er sie auch seinem vornehmsten Knechte seines Hauses, wenn er denselben vorzüglich wegen seiner Treue liebte, vermachen, wovon man in der Geschichte Abrahams eine Spur an dem Elieser findet. 1 Mos. 15, 3.

Paulus berühret Galat. 4, 1 f. auch den Punkt von der Erbschaft der Kinder, nennt das Kind schon einen Erben, wenn gleich dasselbe noch unter den Vormündern und Pflegern steht, bis auf die vom Vater bestimmte Zeit, d. i. seine Majorenni, tät. S. den Artikel Vormund.

Das väterliche Erbtheil mußte soviel möglich beysammen bleiben, und wenn ja etwas von Grundstücken aus Armuth verkaufet werden mußte: so kam es doch in dem großen Halljahr wieder an seinen Herrn. S. Jubeljahr, Erlaßjahr.

Gewöhnlich durfte eine Erbin nicht außer dem Stamm, pflegte auch nicht außer ihrer Familie zu heyrathen. (S. Michael. Mosaisch. Recht. Th. II. S. 74.) Doch findet man von dieser Regel Ausnahmen bey den Töchtern Zelaphehads. 4 Mos. 36, 4. wo dieselben vorstellen, daß ihres Vaters Erbtheil geringer würde, wenn sie dieses thäten. Wenn eine von diesen Töchtern sich an einen Mann aus einem andern Stamme verheyrathet hätte, so wäre das Erbtheil seiner Frau dadurch sein Eigenthum geworden. Gesetzt nun, es hätte es ihm ein Manassite abgekaufet, (denn für den nunmehrigen Besitzer, der zu einem andern Stamme gehörte, und nicht daselbst wohnete, nicht seine eignen Erbgüter bauete, wäre es unmöglich, oder doch beschwerlich gewesen, die Grundstücke von seiner Frauen, die in einem andern Stamme, nemlich in dem halben Stamm Manasse

lagen

lagen, zu bauen. Das Natürliche war also, daß der nunmehrige Eigenthümer die Grundstücke seiner Frau auch an einen Manassiten, dem sie am bequemsten lägen, verkaufte;) so konnte der Kauf nach dem Gesetz Mosis (3 Mos. 25, 10 f.) nicht länger als bis aufs nächste Jubeljahr gelten, wo die Grundstücke wider an den vorigen Besitzer fielen; es würde also dieses Erbgut immer wieder an die Familie desjenigen Stammes gefallen seyn, in welchem die Tochter Zelaphehads geheiratet hätte. In diesem einzigen Fall war es ihnen verboten, außer ihrem Stamme zu heiraten. Hatten sie aber kein Erbgut, (sondern Brüder, die es bekamen,) so konnten und durften sie heiraten, in welchen Stamm sie wollten. S. Hezels Bibel Th. 1. S. 702. 703. bey 4 Mos. 36, 4. 8.

Unter die Verordnungen der Aeltern wegen ihrer Verlassenschaft, gehörten die Testamente. Abraham und Jakob machten solche Dispositionen ihres letzten Willens. S. 1 Mos. 49. vergl. 48, 22. In den Mosaischen Gesetzen finden wir zwar hiervon nichts, doch zeigen sich Spuren von Testamenten in der Geschichte des Ahitophels, 2 Sam. 17, 23. 2 Kön. 20, 1. vergl. Jes. 38, 1. (S. Michael. Mosaïs. Recht. Th. II. §. 80. S. 82 f.)

Von dem Erbtheil der Stämme Israels, s. Buch Josua und unter jedem Stamm. Die Leviten besaßen eigentlich kein eigenes Erbtheil. 4 Mos. 26, 62. 5 Mos. 10, 9. 12, 12. 18, 1. 2. Doch war es ihnen gar wohl vergönnet, in einen andern Stamm zu heiraten.

Erbschichter.

Schiedsmann zwischen zwey Partheyen, besonders derjenige, der die über die Erbschaften entstandenen Irrungen vergleichen mußte. Luc. 12, 14.

Erker.

Heissen gewöhnlich Vorgebäude an den Wänden, welche den Gemächern eine Weite geben, auswendig aber zur Zierde dienen. Ps. 144, 12. hat Luther das hebräische Wort פִּנָּה so übersetzt, welches aber eigentlich den Winkel bedeutet, wie das arabische زاوية. In dieser Stelle bedeutet es vermuthlich die Ecke, Eckstein. Also muß eigentlich übersetzt werden: daß unsere Töchter aufwachsen, wie die behauenen Ecken (Eckstein), d. i. so regelmäßig, so schön, wie die Eckstein regelmäßig gehauen werden. Denn das ist überhaupt des Dichters Absicht, die Regelmäßigkeit des Wuchses der hebräischen Mädchen zu schildern. (S. Hezels Bibel bey dieser Stelle.) In andern Stellen, als Ezech. 40, 9. 14. 41, 1. setzt Luther auch dieses Wort, man weiß aber da nicht, ob es Fenster oder Säulen seyn sollen. Vermuthlich sind sie daselbst Thorpfosten und eben dasjenige, was man heutiges Tages im Orient Kiosk, Eivom, Divan nennt. Vermuthlich haben sie den Namen der Erker blos wegen ihrer Aehnlichkeit mit unsern Erkern erhalten, da sie, wie bey uns die Erker über die Straße herausragen, und sowohl vorne als auf beyden Seiten Gitterfenster haben, welche wegen ihres Durchzuges der Luft die Zimmer auf eine sehr angenehme Weise kühlen. (S. Fabers Archäologie S. 435. folg.) Sehr unrichtig aber wird von den Auslegern und alten Uebersetzern das im Hebräischen für Erker gesetzte Wort אַרְנָב (Aeschnabh) durch Fenster übersetzt. S. Fabers Archäologie. S. 438. not. n.

Erdbeben.

Es ist bekannt, daß diese außerordentlichen Begebenheiten der Natur mehrentheils in der gebürgichten Beschaffenheit des Strichs Landes, den sie betreffen, ihren Grund haben, wozu aber auch noch andere Ursachen kommen können. Besonders ist Palästina dergleichen heftigen Erschütterungen der Erde, vermöge seiner Lage am Meere, und wegen der vielen darin befindlichen unterirdischen Höhlen, die gemeiniglich mit Schwefel, Salpeter und andern dergleichen Materialien angefüllt waren, ausgesetzt. Gott hatte sein Volk damit bedrohet, Jes. 29, 6. Matth. 24, 7. und David spielet in seinen Psalmen verschiedene mal darauf an. S. Ps. 46, 3. 104, 32. Spuren der Erdbeben in diesem Lande findet man verschiedene in der Bibel bemerket, als zur Zeit des Königs Usias, Amos 1, 1. Zachar. 14, 5. ein anderes zur Zeit des Propheten Elias. 1 Kön. 19, 11. 12. Aus dieser Ursache, weil Erdbeben etwas gewöhnliches im Orient war, wird auch der Untergang eines Landes oder Nation mit einem Erdbeben verglichen, weil ein Erdbeben denselben leicht, und zwar auf die allerfürchterlichste Weise, befördern kann. So z. E. Ps. 60, 4. 47, 3. (s. Hezels Bibel bey der letzten Stelle Th. III. S. 187.) In der ersten Stelle ist eigentlich zu über-

übersetzen: du erschüttertest das Land und ließest es reissen — Risse kriegen. In der Stelle Hiob 9, 6. wird des Erdbebens als eines der vornehmsten Beweise göttlicher Allmacht erwähnt. Denn es muß daselbst eigentlich so übersetzt werden: Der die Erde auf ihrer Stelle erschüttert, daß ihre Grundsäulen (Pfeiler) beben. Daß auch das zur Zeit des Todes Jesu mit einer allgemeinen Sonnenfinsterniß verknüpfte Erdbeben, dessen Matthäus Kap. 27, 51. gedenket, ein wirkliches Erdbeben gewesen, leidet nicht den geringsten Zweifel, da selbst einige Profanschriftsteller, als Suetonius (vit. Tiberii cap 48.) Livius (Historiar. lib. III. cap. 10.) Tacitus (Annal. lib. II. cap. 47.) desselben gedenken. Mehrere Nachrichten von denen in Palästina so sehr gewöhnlichen Erdbeben haben Bachiene (Beschreibungen von Palästina Th. 1. B. 1. §. 17.), Faber Archäol. S. 22. 23. Beobacht über den Orient Th. II. S. 192. 193. f.) gesammelt, wovon besonders der letztere an dem zuletzt angeführten Orte sehr gründliche in der Naturlehre gegründete Bemerkungen von den Ursachen, Entstehung und Wirkungen der Erdbeben in Palästina geliefert hat.

Erde.

Den Erdkörper, von dessen Schöpfung nach Mosen, man den 2ten (dogmatischen und moralischen) Haupttheil nachzusehen hat, sehen die Hebräer gleichsam für die eine große Hälfte des Weltalls an — daher ist Himmel und Erde bey ihnen der gewöhnliche Name des Weltalls. 1 Mos. 1, 1. und in noch sehr vielen Stellen. —

Nach der Vorstellung der Hebräer, sonderlich der hebräischen Dichter, ruht wie der Himmel, (2 Sam. 22, 8. Hiob 26, 11.) also auch die Erde, auf Säulen. — Psalm 75, 4. Ps. 104, 5. Spr. Sal. 8, 29.

Den Schooß der Erde — die untersten Oerter der Erde hielten die Hebräer für den Versamlungsort und das Reich der Todten, und wo auch die Menschen bereitet würden. Ps. 63, 10. Ps. 139, 15. u. s. w. s. unten Hölle.

Erde aufs Haupt streuen — — auf der Erde sitzen — zum Zeichen des Unmuths und der Trauer, s. Asche und Trauer.

Erdenkloß.

Durch dieses Wort drückt Luther die erste Materie aus, woraus Adam der erste Mensch erschaffen worden ist. 1 Mos. 2, 7. Eigentlich: „aus Staub von der Erde." Sonst bedeutet es an ein anderhängende Erde. 2 Sam. 16, 13. Im Buch Hiob Kap. 28, 6, wird der Erdenklöße gedacht, wo Gold ist. Diese Worte bedeuten eigentlich so viel: Ihr Felsengrund ist der Ort des mit Pünktchen gesprengten Saphirs. S. Hezels Bibel Th. 3. S. 617. bey dieser Stelle.

Erdpech.

S. oben unter dem Artikel Asphalt.

Erdrosseln.

Eine bey den Jüden ungewöhnliche Lebensstrafe, die aber unter den damascenischen Syrern eingeführt ist. Die Talmudisten wollen zwar in allen Stellen, worin חנק מיתה steht, als 2 Mos. 31, 14. 35, 2. diese Todesstrafe verstehen, aber es ist ohne allen Grund. Eben so wenig war dieses die gewöhnliche Strafe des Ehebruchs. S. Michael. Mos. Recht, Th. V. §. 231. 262. S. 264 f.

Erech.

Eine Stadt des Landes Sinear. 1 Mos. 10, 10. Sie heist bey andern spätern Schriftstellern Edessa. Salmasius, Bochart und Calmet halten sie für das Arecca, welches Ptolemäus in die Landschaft Susiana und Babylonien gesetzt hat. Andere halten sie mit Baumgarten (allgem. Welthist. Th. I. S. 267. Anmerk.) für eine Stadt in Chaldäa, die von seicher Benennung Erech ihren jetzigen Namen Erack bekommen hat. Indessen pflichtet er doch der vorigen Vermuthung bey. Der Herr R. Michaelis (Spicileg. Geograph. exterae P. I. p. 220 sqq.) hält es mit Recht für Edessa, wegen der Uebereinstimmung der alten Uebersetzer.

Erlaßjahr.

Hieß bey den Hebräern dasjenige Jahr, welches alle sieben Jahre einfiel. Es heist auch sonst das Freijahr, Halljahr, Sabbathsjahr. — Von der letztern Benennung s. unter Jubelfest. Das mosaische Gesetz davon stehet 3 Mos. 25. Es mußte dieses Jahr feierlich mit der Trompete eingeblasen werden. Dasjenige, was die es Jahr von den übrigen unterschied, bestehet in folgenden Stücken: 1) Es durfte in demselben weder gesäet noch geerndtet werden. 3 Mos. 25, 3. 4 f. Dieses Gesetz hatte wirklich seine großen Vortheile. Es hatte die dadurch zu bewerkstelligende Aufschüttung des Getreides, bey etwa vorfallenden Mangel, zur Absicht, welche am leichtesten

Digitized by Google

ſten dadurch befördert werden konnte, aber auch ſonſt noch andere Vortheile. Der Landmann wurde durch dieſe ſehr weiſe Verordnung Gottes angehalten, nicht alles Getreide zu verkaufen, ſondern etwas für ſich aufzuheben. Man glaube ja nicht, daß ihm dadurch Gelegenheit zum Müßiggange gegeben worden ſey, indem er noch immer mit dem aufgeſchütteten Getreide Handel treiben, auch in der Viehzucht und Jagd ſeine Beſchäftigung finden konnte. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. II. §. 74. 75.) Die im Sabbathsjahre von freien Stücken wachſenden Früchte gehöreten den Armen, und denen in dieſem Jahre frei werdenden Knechten. 3 Moſ. 25, 6. Auch diente dasjenige, was in dieſem Jahre auf Brache liegenden Aeckern wuchs, zur Speiſe für das Vieh, (2 Moſ. 23, 11. 3 Moſ. 25, 7.) daher niemand das Vieh oder Wild von ſeinem Acker verſcheuchen, oder ſonſt verletzen durfte, wenn es ſeine Nahrung ſuchte, welches zugleich die Wildbahn bey den Iſraeliten wieder in guten Stand ſetzte. (S. Michael. Moſ. Recht, Th. III. §. 170. S. 179.) 2) Alle liegende Gründe mußten ohne einige Einlöſung an den alten Eigenthümer, oder deſſen Erben, wenn ſie verkauft waren, wieder zurückfallen. (3 Moſ. 25, 10.) Dieſes Privilegium gieng ſo weit, daß wenn derjenige, der es gekauft hatte, das Grundſtück verbeſſert hatte, ihm der Beſitzer dieſe geſchehene Verbeſſerung durch ein Stück Geld vergüten mußte. (S. Joſeph Antiqu. iudaic. lib. III. cap. 10.) Unter dieſen Grundſtücken waren zugleich alle Wohnhäuſer mit begriffen, wo Leute wohnten, die nämlich ohne Mauren waren, auch alle Grundſtücke und Aecker der Leviten, nicht aber die Häuſer der Städte, die in eine Mauer eingeſchloſſen waren, da denn die erſteren, wenn ſie der erſte Beſitzer binnen Jahresfriſt ſeit dem Verkauf nicht wieder an ſich kaufte, im Erlaßjahr wieder ſo an ihren Herrn fielen, (V. 29–34.) Philo (de ſeptenario pag 1187.) hat von dieſem Geſetze, die Gott vermittelſt eines Gelübdes geheiligten Aecker ausgenommen, (ſ. 3 Moſ. 27, 16–24.) Dieſes Geſetz hinderte, daß nicht ein begüterter Bürger, durch Zuſammenkaufung vieler Aecker dem Staat zu mächtig und unendlich reich würde, und diente alſo, das Gleichgewicht in der Demokratie zu erhalten. (S. Michael. Moſ. Recht Th. II. §. 73. S. 26 f.) Daß aber dieſes Geſetz nachher ſehr oft übertreten worden iſt, erhellet aus dem Beyſpiele des Ahabs mit Nabaths Weinberge, (1 Kön. 21.) und der Stelle Jeſ. 5, 8.) 3) Durfte in dieſem Jahre kein Schuldner, der in den ſechs vorhergehenden Jahren aus Armuth nicht bezahlen können, gemahnet und überhaupt an keine Schuld mehr gedacht werden, die Schuldforderung hörte auf. Das Geſetz davon ſteht 5 Moſ. 15, 2. 9. Wieder ein ſehr billiges und höchſt weiſes Geſetz. Hatte ein Schuldner in den ſechs Jahren nicht bezahlet, ſo war es ein Zeichen, daß er in ſchlechten Vermögensumſtänden war, mit dem hingegegen, der ihm geliehen, es beſſer ſtünde. Alſo beförderte dieſe Verordnung wieder die Gleichheit des Vermögens unter den Iſraeliten. Viele wollen das Geſetz ſo verſtehen, als ſollten in dieſem Jahr alle Schulden erlaſſen ſeyn, allein der Heer R. Michaelis (Moſ. Recht Th. III. §. 158. S. 108 f.) zeigt das Ungereimte dieſer Erklärung hinlänglich, und verſtehet das Geſetz billig nur ſo: im ſiebenten Jahre ſollen keine Schulden eingemahnet, und der Schuldener nicht in demſelben exiquirt werden. Der Grund davon iſt ſehr leicht einzuſehen, weil nämlich der Schuldener in dieſem Jahre keine Einnahme hatte, da ſein Acker brache lag. S. No. 1. Die gänzliche Erlaſſung der Schulden mochte wohl erſt im funfzigſten Jahre, oder ſogenannten großen Jubeljahre vor ſich gehen, in welchem nach des Joſephus Bericht, (Antiquit. lib. II cap. 12. §. 3.) alle Schuldener von ihren Schulden frei wurden. (S. Michaelis loc. cit. §. 125 f.) 4) Alle Knechte im ganzen Lande, die bisher ſechs Jahre ihrem Herrn gedienet hatten, mußten in dieſem ſiebenten Jahre freygelaſſen werden. 3 Moſ. 25, 39. 40. 41. 5 Moſ. 15, 12. Doch mußten die Knechte, die ſich ſolcher Wohlthat zu erfreuen haben wollten, geborne Iſraeliten ſeyn. (5 Moſ. 15, 12.) Diejenigen aber, die von andern Völkern abſtammten, blieben beſtändig Knechte, wenigſtens findet man nichts von ihrer Freigebung im ſiebenten Jahre. Auch die jüdiſchen Proſelyten gieng dieſe Wohlthat nichts an. Wenn ein Hebräer einem Proſelyten ſechs Jahr gedienet hatte, ſo mußte derſelbe auch in Freyheit geſetzt werden. (V. 44–53.) Beſonders war dieſes Geſetz zu beobachten, wenn der Knecht ſich ſelbſt freiwillig an ſeinen bisherigen Heren zu leibeigen verkaufet hatte, oder auch durch einen richterlichen Ausſpruch der

Digitized by Google

Obrigkeit an den Herrn zu leibeigen verkauft worden war. Eben dieses Recht hatten auch die Mägde. Vers 44. 5 Mos. 15. 17. Ehe sie abzogen, wurde ihnen ein Schmauß von ihrem Herrn gegeben, der sie auch nicht leer ziehen lassen durfte, sondern ihnen zu einem kleinen Anfang Schaafe und andere nöthige Dinge geben mußte. 5 Mos. 15, 13. 14. Nun fanden sie überall Unterhalt von demjenigen, was in diesem Jahre freiwillig wuchs, da in demselbigen weder gesäet noch geärndtet wurde. 3 Mos. 25, 6. So löblich diese ganze Einrichtung des Erlaßjahrs war, so wenig ist dieses Gesetz davon beobachtet worden. Beweis dieser Unterlassung ist die Stelle Jes. 5, 8. Der Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. III. §. 76. S. 65.) will wegen der Stelle 2 Chron. 36, 21. vermuthen, daß die Feier dieses Jahrs siebenzig mal hintereinander sey unterlassen worden, weswegen aber Jeremias Kap. 25, 11. weissagen mußte, daß das Land siebenzig Jahre wüste liegen bleiben würde.

Erndte.

Diese fiel in Palästina schon im Frühjahre ein, als um welche Zeit nach dem Bericht der Reisebeschreiber, (s. Hasselquist Reise nach Palästina S. 176.) das Getreide schon zu reifen angefangen hatte, daher die Jahrszeit und Witterung, welche in diesem Lande durchgehends viel regelmäßiger ist, als in andern Gegenden, diese bestimmte Zeit erforderten. (S. Bachiene Palästina Th. 1. B. 1. §. 178. S. 399.) Die Erndtezeit, welche eigentlich dazu bestimmt war, und sonsten die gesetzten Wochen der Erndte heist, (s. Jerem. 5, 24.) fieng sich mit dem Osterfeste an, nämlich am zweyten Tage desselben, oder am sechszehnten Tage des Monden Nisan, welches in den Anfang unsers Aprils fällt. Zuerst wurde die Erndte zu dieser Zeit durch das Opfer der sogenannten Erstlingsgarbe eingesegnet, und niemand durfte sich unterstehen, an das im Felde stehende Korn eine Sichel zu legen, bis diese gottesdienstliche Ceremonie beobachtet war. 3 Mos. 23, 10, 11. 14 Der Beschluß der Erndte erfolgte mit dem Pfingstfeste, mit dem Opfer der sogenannten Bewegbrodte (V. 16. 17.), weswegen auch wirklich dieses letzte Fest von der daran beobachteten feierlichen Danksagung für die gesegnete Erndte sonst auch das Fest der Erndte (2 Mos. 23, 16.), an andern Orten aber (5 Mos. 16, 16.) Fest der Wochen genennet wird. Gott hatte zum Besten der Armen verordnet, daß das auf den Seiten oder Ecken über den Acker herausgehende Getreide von dem Eigenthümer nicht mit abgeschnitten, sondern den Armen überlassen werden mußte; diese konten also da ihre Nachlese halten, und fanden auch hierdurch etwas zu ihrem Unterhalt. 3 Mos. 23, 22. s. oben Einschneiden. Mit der Weinlese mußte es eben so gehalten, und auch diese den Armen zum Besten gegebene Verordnung da beobachtet werden, (s. 3 Mos. 19, 9. 10. 5 Mos. 24, 19. 20. 21. Ruth 2, 2 f. Michael. Mos. Recht Th. II. §. 143. S. 456.) Im Orient wächst kein Korn, als welches eigentlich nur in nördlichen Gegenden wächst. Der beste Weizen vertritt im Orient die Stelle unsers Korns zugleich mit. Die Getreidearten im Orient und insbesondere in Palästina sind: 1) Weizen, 2) Gerste, daher der Gerstenerndte Ruth 1, 22. 2, 23. 2 Sam. 21, 9. Judith 5, 2. und der Weizenerndte gedacht wird, s. Gerstenerndte, Weizenerndte. Sonst wird in der Bibel die Erndtezeit als eine Zeit der Freuden geschildert, Jes. 9. 3. Ps. 126, 6. worauf auch Christus Joh. 4, 36. anspielt. Hingegen sah mans für ein Zeichen des göttlichen Zorns an, wenn die Erndte nicht nach dem Wunsche des Landmanns ausgefallen war, oder wenn Gott den Völkern eine unfruchtbare Erndte, die oft Hungersnoth nach sich zog, verkündigen ließ, s. Jes. 17, 11. 16, 9. Mich. 6, 15. oder wenn Gott feindlichen Völkern verstattete, den gezeigten Segen der Früchte zu verderben. Jerem. 48, 32. (S. Paulsen vom Ackerbau der Morgenländer S. 118. 119.) Bey der Erndte selbst schnitten die Hebräer das Getreide fast eben so wie wir. Man bedienet sich, nach dem P. Lukas (Reise in Kleinesien und Afrika S. 163.) nur einer längeren und minder krummen Sichel als bey uns gewöhnlich ist, s. Sichel. Das Getraide wird bey der Erndte, wenn es geschnitten ist, in Garben gebunden und gelegt. Ruth 2, 15. 16, Viele solcher Garben, wenn sie zusammengelegt werden, machen einen Haufen aus, wozu vier Garben gehören, und das Wort Haufen hat Luther durch Mandeln ausgedrückt. s. 2 Mos. 33, 16. Richt. 15, 5. Hiob 5, 26. 21, 32. s. Mandel. War dieses geschehen, so folgte das Dreschen auf der Tennen, s. Dreschen, Dreschwagen, Tenne. War dieses vorbey, so worfelte man das Getreide. S. Ruth 3, 2.

Jer.

Jer. 4, 11. 51, 1. 2. S. mit mehrern Paulſen vom Ackerbau der Morgenländer, Kap. VI. S. 110. 117. 153.

Erſäufen.

Eine Art der Todesſtrafe, deren Chriſtus Matth. 18, 6. gedenket, wo freilich nicht dabey ſteht, daß dieſelbe eine unter den Juden gewöhnliche Lebensſtrafe geweſen ſey. Der griechiſche Name derſelben iſt καταποντισμος. Einige wollen mit Lightfooth (Hor. hebraic. et Talmud. ad h. l.) von dieſer Strafe gar keine Spur unter den Juden finden, bey denen nur vier Todesarten: Schwerdt, Aufhängen, Verbrennen, Steinigen, ſtatt gefunden haben. Blos bey den Heiden findet man Spuren davon ſehr häufig, welches die Stellen der Profanſchriftſteller beweiſen, die Pricäus ad h. l. angeführet hat. Selbſt bey den Griechen findet man dieſen Gebrauch, wie wenigſtens aus einer Stelle des Scholiaſten des Ariſtophanes (ad Equit. Act. V. Scen. 2. v. 28 29.) und aus einer andern Stelle des Prudentius (lib. Periſtephan. Hymn. II. Stroph. 5.) erhellet. Auch bey den Römern muß dieſe Todesart nicht ungewöhnlich geweſen ſeyn. Wenigſtens erzählet Sweton, daß derſelbe die Diener ſeines Sohns des Cajus, nachdem er ihnen große Laſten an den Hals gehenket habe, in einem Fluß ſtürzen laſſen. Indeſſen, wenn gleich dieſe Todesart unter den Juden nicht ſo gewöhnlich geweſen iſt, als die übrigen, welche oben bemerket worden ſind, ſo behauptet doch Hieronymus und Druſius (obſervat. lib III. cap. 23.) daß man zuweilen bey Verbrechern dieſe Todesſtrafe gebraucht habe, allein man findet weder in dem Geſetz Moſis noch in dem Talmud die geringſte Meldung davon, weswegen billig das καταποντιζεσθαι für eine blos heidniſche Lebensſtrafe angeſehen zu werden verdienet, worauf der Heiland in der angeführten Stelle angeſpielet, die aber dem ohngeachtet ſeinen Jüngern und den Juden, wegen ihres damaligen ſtarken Umgangs mit den Heiden, (Römern und Griechen,) nicht unbekannt ſeyn konnte, daher ihnen der Ausdruck καταποντιζεσθαι verſtändlich war. Die Art der Erſäufung beſchreibt Chriſtus ſo, daß man dem Verbrecher einen großen Stein an den Hals gehenket, und ihn mit demſelben ins Waſſer geſtürzt habe, woraus auch die bildlichen Redensarten Jerem. 51, 63. 64. Micha 7, 19. zu erklären ſind.

Erſtgeborner, Erſtgeburt.

Vor Moſis Zeiten bedienten ſich die Väter des Rechts, den erſten Sohn der von ihnen vorzüglich geliebten Frau zum Erſtgebornen zu erklären, wenn ſie auch gleich ältere Söhne hatten. Eigentlich war aber der Erſtgeborne derjenige, den der Vater zuerſt gezeugt hatte. Auf die Mutter konnte hier nicht Rückſicht genommen werden, weil die Vielweiberey gewöhnlich war. So zeugte Jakob mit vier Weibern Söhne, und doch war nur einer der Erſtgeborne. (S. Hezels Bibel bey 4 Moſ. 3, 43.) Schon hieraus läßt ſich die Schwierigkeit heben, daß in dieſer Stelle die Zahl der Erſtgebornen unter ſo vielen da vorkommenden Köpfen zu klein ſcheint. Denn es konnte einer eine Menge Kinder von vielen Weibern haben, und unter dieſen allen war nur ein Erſtgeborner — nämlich in Rückſicht des Vaters — obgleich viele — uneigentlich ſogenannte Erſtgeborne — in Rückſicht der Mütter. Indeſſen findet man doch auch Beyſpiele, wo der erſte Sohn von der Mutter ein Erſtgeborner genennet wurde. Z. B. 1 Chron. 2, 50. vergl. Vers 42. wo Hur der Erſtgeborne des Calebs von der Ephrata genennet wird. S. auch 1 Moſ. 22, 23. Zuweilen bedeutet Erſtgeburt und Erſtgeborner auch eben ſo viel als das Beſte, Vorzüglichſte, wie 2 Moſ. 12, 29. „In jedem Hauſe Egyptens ſtarb alles Erſtgeborne, alles Beſte.“ ſ. Hezels Bibel Th. I S. 317. Die Erſtgebornen, welche im Himmel angeſchrieben ſind, d. i. die Auserwählten und Seligen im Himmel führen, Hebr. 12, 23. dieſen Namen wegen des beſondern Vorzugs. Zuweilen bedeutet Erſtgeborner auch das erſte der Zahl nach, als wenn Chriſtus der Erſtgeborne von den Todten Coloſſ. 1, 18. Offenb. 1, 5. vergl. Vers 11. genennet wird, auch wenn eben derſelbe der Erſtgeborne unter vielen Brüdern heißet. Röm. 8, 29. Eben daher nennet Gott das iſraelitiſche Volk ſeinen erſtgebornen, d. i. vorzüglich geliebten, Sohn, vorzüglich geliebtes Volk. S. d. Verballexicon.

Alle Erſtgeburten waren unter den Hebräern Gott heilig, (2 Moſ. 13, 2.) jedoch in verſchiedener Rückſicht und mit dieſem Unterſchied, daß die Erſtgebornen von Menſchen ſich ihm als Prieſter zu ſeinem Dien-

Dienſte weihen oder löſen, die andern aber Gott als Opfer dargebracht werden mußten.

Der erſtgeborne Sohn hatte vor andern Kindern ſeines Vaters, vor ſeinen Geſchwiſtern große Vorzüge. Denn 1) überhaupt bekam er ein doppeltes Erbtheil, welches auch Joſephs beyde Söhne erhielten, Ephraim und Manaſſe, 1 Moſ. 48, 5. 6. 7. Ruben verlor ſein gedoppeltes Erbtheil, d. i. ſeine Erſtgeburt. Vergl. 1 Chron. 6, (5) 1. 2. woſelbſt Erſtgeburt im genaueſten Verſtande genommen wird. Auch erhellet dieſes Vorrecht der doppelten Erbportion aus 5 Moſ. 21, 17. ſ. auch Michael. Moſ. Recht Th. II. S. 79 f. §. 79. Paulſen Regierung der Morgenländer, Th. 1. S. 46 f.) 2) In den älteſten Zeiten hatte er zugleich das Amt des Prieſters in ſeines Vaters Hauſe, beſonders vor der Geſetzgebung, welche hernach durch ein beſonderes Geſetz Moſis auf den Stamm Levi fiel. 4 Moſ. 3, 12, 8, 18. 3) Er folgte mehrentheils ſeinem Vater in ſeinem Anſehen, Würde, 2 Moſ. 12, 29. 2 Chron. 21, 3. Bey der königlichen Thronfolge hatte mehrentheils der Erſtgeborne Sohn nach dem Tode ſeines Vaters das nächſte Recht zur Krone und Thronfolge. 1 Chron. 27, 10. 1 Chr. 6, 1. 2. 2 Chron. 21, 3. 2 Kön. 3, 7. Und dieſe Gewohnheit hat der Orient noch jetzt. Chardin (Voyag. T. III. §. III. p. 298.) meldet, daß in Perſien das Recht der königlichen Succeßion dem älteſten Sohn gehörte, wenn er nur nicht blind iſt. Arvieux (Tom. III. p. 158.) meldet, daß die Würde der Emirs zwar in jedem Zweige der arabiſchen Familie ſey, jedoch aber nur der älteſte von dem älteſten Zweige von allen übrigen für das Haupt der Nation erkannt werde, (ſ. Paulſens Regierung der Morgenländer Buch 1. Kap. 1. Abſchn. III. S. 34. 50. 52.). Jedoch war dieſes Recht zur Succeßion nicht allemal nothwendig mit dem Erſtgebornen verbunden, indem auch der Vater bey ſeinem Leben anders diſponiren konnte. Gemeiniglich beſtimmte er hier denjenigen zu ſeinem Nachfolger, den er ſeiner vorzüglichen Liebe würdigte. Man ſiehet dieſes deutlich aus der Geſchichte Davids. Er ernennte bey ſeinem Leben noch den Salomo zu ſeinem Nachfolger, 1 Kön. 1, 3. weil er dieſes der Bathſeba ſeiner Mutter, aus vorzüglicher Liebe gegen ſie, verſprochen hatte, (1 Kön. 1, 13.) und übergieng hierinn den Adonias, ſeinen älteſten Sohn. Man findet auch nicht, daß die Unterthanen deſſelben es gehindert hätten, ſondern die Augen des ganzen Volks waren vielmehr auf David gerichtet, daß er ſeinen Thronfolger ernennen ſollte, 1 Kön. 1, 20. David kehrte ſich hier auch nicht daran, daß Adonias den Joab auf ſeiner Seite hatte. 1 Kön. 1, 7. Indeſſen glaubt der Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. I. §. 60. S. 312. 313.) daß dieſes Recht welches ſich David in einer Sache genommen, über die Moſes in ſeinen Polizeigeſetzen nichts beſtimmt habe, blos von David damals ausgeübet worden ſey, indem man es von keinem der folgenden Könige findet, vielleicht weil man daſſelbe nach Bemerkung der traurigen Folgen deſſelben abänderte. Wenn ein Mann nach der im Orient herrſchenden Polygamie zwey Weiber, und mit beyden Kinder gezeuget hatte: ſo blieb derjenige der Erſtgeborne, welcher am erſten geboren war. Es konnte ein Sohn die Würde eines Erſtgebornen mit allen ihren Vorzügen erlangen, wenn er gleich der Geburt nach nicht der Erſtgeborne war. So verlor Ruben, der erſtgeborne Sohn Jakobs, (1 Moſ. 29, 32. 49, 3.) wegen der mit der Beyſchläferin Jakobs, Bilha, verübten Blutſchande, (1 Moſ. 35, 22.) ſein Recht der Erſtgeburt, und die Vorzüge deſſelben wurden von Jakob unter ſeine Söhne ſo vertheilt, daß Juda das Regiment, (1 Moſ. 49, 8.) Levi das Prieſterthum und Joſeph die doppelte Erbportion erhielt, von welchem letztern es 1 Chron. 6 (5) 2 heiſt, es wäre ihm die Erſtgeburt gegeben worden, weil die doppelte Erbportion für das vorzüglichſte Vorrecht des Erſtgebornen gehalten wurde. Auch konnte der erſtgeborne Sohn ſein ihm zuſtehendes Recht der Erſtgeburt an einen jüngern Bruder verhandeln und verkaufen, wie Eſau dem Jakob ſeine Erſtgeburt verkaufte, (1 Moſ. 25, 33, 34.) wodurch er ſich zugleich aller damit verbundenen Vorzüge begab, und dieſelben dem Jakob überließ. Betrachtet man die Vorzüge der Erſtgeburt, wie ſie oben beſchrieben ſind: ſo darf man ſich nicht wundern, daß Eſau deswegen von dem Verfaſſer des Briefs an die Ebräer Kap. 12. 16. für einen leichtſinnigen Menſchen erkläret wird. Die Erſtgeburten der Thiere gehören unter die Erſtlinge. S. Erſtlinge.

Erſtlinge.

Waren nach dem Geſetze Gottes von verſchiedener Art. Ueberhaupt heiſt Erſtling das Erſte, Beſte—

von

von einer Art. 1) Von Thieren, Hier wird der Erſtling das zuerſt geborne nach der Mutter gerechnet, weil man da den Vater nicht weiß, oder doch der Vater unzählige Erſtgeborne haben kann. In den älteſten Zeiten wurden die Erſtlinge der Thiere — zuerſt gebornen — von der Heerde Gott geopfert. 1 Moſ. 4, 4. Seitdem Gott die Erſtgeburt der Egypter geſchlagen hatte, war ihm alle Erſtgeburt heilig. 2 Moſ. 13, 1. Die Erſtgeburten von den reinen Thieren wurden auf ſeinem Altar ihm geopfert. 4 Moſ. 18, 15. Erſtgeburten von Menſchen und unreinen Viehes aber mußten gelöſet werden. 2 Moſ. 34, 20. 4 Moſ. 18, 15 f. Dieſes beobachteten auch die Aeltern Chriſti bey der Darſtellung dieſes ihres Kindes im Tempel. Luc. 2, 23. 24. Unreine Thiere wurden losgekauft; wollte ſich aber der Eigenthümer dieſes nicht gefallen laſſen, ſo mußte er ihnen den Hals brechen. 2 Moſ. 13, 13. woſelbſt der Eſel als das unter den unreinen Thieren im Morgenlande am häufigſten vorkommende Thier genannt, und überhaupt alle unreine Thiere verſtanden werden. S. auch 2 Moſ. 34, 20. 4 Moſ. 18, 15. Die Geſetze Moſis, welche dieſe Erſtlinge von Thieren betreffen, findet man beyſammen, 2 Moſ. 13, 1. 2. 11–16. 3 Moſ. 27, 26. 4 Moſ. 18, 15–19. 2 Von Früchten aller Art. Dieſe mußten in den Tempel gebracht und Gott geheiliget werden. 2 Moſ 23, 19. 34, 26. 3 Moſ. 2, 12. 23, 10. 17. 20. 4 Moſ. 15, 20. 21. Spr. Sal. 3, 9. Ezech. 20, 40. Inſonderheit mußte am Oſterfeſte etwas von den Erſtlingen der das Jahr über gewachſenen Garben, (weil dieſes Feſt in die Erndtezeit eben einfiel,) 3 Moſ. 23, 10–14. am Pfingſtfeſte ein Paar Brodte von neuen Getreide, (3 Moſ. 23, 17.) und am Laubherhüttenfeſte die Erſtlinge von Wein und Oel deſſelben Jahres dargebracht werden.

Dieſe Erſtlinge von Thieren und Früchten waren wiederum von zweyerley Art:

1) Einige wurden den Prieſtern dargebracht und gehörten dieſen eigen. 3 Moſ. 2, 12. 4 Moſ. 15, 19. 5 Moſ. 18, 4. 5.

2) Andere gehörten auf den Altar, und ſollten zu Dank- oder Gaſtmalsopfern angewendet werden. 5 Moſ. 12, 6. 14, 23. 15, 19–23. wurden alſo von dem Opfernden ſelbſt und den dazu von ihm eingeladenen Gäſten, bis auf das Wenige, was davon auf den Altar kam, verzehret. S. Opfer.

Die ſogenannten zweyten Erſtlinge dienten gleichfalls zu Opfermahlzeiten, zu denen auch gewöhnlich die Armen, Witwen, Waiſen ꝛc. eingeladen werden mußten. 5 Moſ. 14, 19. 20. 16, 10. 11. 26, 10. 11. 12. 13. hatte aber ein ſolches zweyterſtgebornes Thier etwa einen Leibesfehler, ſo war der Opfernde von der Verbindlichkeit, daſſelbe zu opfern, losgeſprochen, und konnte daſſelbe zum häußlichen Gebrauch verwenden. S. Michaelis Moſ. Recht Th. IV. §. 193. S. 100. 105.

Eigentlich wurden bey den Hebräern ſonſt nur die Erſtlinge den Prieſtern gebracht, jedoch findet man auch in der Geſchichte des Propheten Eliſa, daß ein Mann von Baal-Saliſa dieſem Propheten Erſtlinge von Brodt und Getreide gebracht habe, 2 Kön. 4, 42. Es ſcheint dieſes aber mehr aus guter Meinung, als aus geſetzlicher Schuldigkeit geſchehen zu ſeyn.

Sonſt heiſt Erſtling außer dem levitiſchen Geſetz ſo viel als das Erſte, Beſte — vortreflichſte in ſeiner Art. So findet man es im Neuen Teſtament, 1) von Chriſto, welcher 1 Corinth, 15, 20. der Erſtling heißt, unter denen die da ſchlafen, d. i. der Erſte, der von den Todten auferſtanden iſt. 2) Von den Chriſten. Von dieſen wird geſagt, ſie haben des Geiſtes Erſtlinge. Röm. 8, 23. Chriſten aus dem Judenthum heiſſen Erſtlinge der Creaturen Gottes, Jacob. 1, 18. ferner Menſchen Gott zu Erſtlingen erkauft.

Erwürgen.

Wird gemeiniglich für eine von den bey den Juden gewöhnlichen Lebensſtrafe angeſehen, und Maimonides nebſt andern Rabbinen rechnen hieher alle diejenigen Stellen, worin מות יומת er ſoll ſterben, den Verbrechen beygefügt iſt. Allein es iſt dieſes gar keine Strafe des moſaiſchen Rechts, von welchen man auch in der Bibel nicht das geringſte findet, wie mit mehrern der ſel. D. Chriſt. Bened. Michaelis in ſeiner gelehrten Abhandlung de iudiciis poenisque capitalibus in Sacra ſcriptura commemoratis § 12. erwieſen hat, welcher Behauptung auch der Herr R. Michaelis im Moſ. Recht Th. V. §. 234. S. 26. beygetreten iſt.

Erz.

Hebräisch: נְחוּשָׁה. Eigentlich Kupfer. Die Erfindung des Erzes oder vielmehr Kupfers ist, nach Mosen, dem Tubalkain zuzuschreiben, s. 1 Mos. 4, 22. Ein sonderbarer Künstler darin war Hiram von Tyrus. 1 Kön. 7, 14. vergl. 2 Chron. 2, 14. 16. Palästina hatte einen sehr großen Ueberfluß daran, und es befanden sich darin viele Erzbergwerke. 5 Mos. 8, 9. Aus Erz wurden verfertiget 1) die Panzer, deren sich die Alten zur Bedeckung gegen ihre Feinde bedienten. So z. B. der Panzer Goliaths, 1 Sam. 17, 5. 21, 16. 2) Andere Waffen und Geräthe, Hiob 41, 18. 3) Geldmünze, Matth. 10, 9. Auch findet man, daß man sich dessen bey Verfertigung vieler Gefäße und Geräthe der Stiftshütte und des Salomonischen Tempels bedienet habe, daher des ehernen Brandopferaltars, des ehernen Handfasses und anderer heiligen Geräthe gedacht wird. S. 2 Mos. 25, 3. 27, 2. 3. 6. 38, 2 f. 1 Chron. 23, 3. 14. 16. 30, 2. 7. welche in den folgenden Zeiten von den Babyloniern weggeführet wurden. 2 Kön. 25, 13. Jerem. 52, 17. 22.

Erzkämmerer.

Ein königlicher Minister und General des Königs von Assyrien, hebr. רב סריס (Rabh Saris). 2 Kön. 18, 17. S. Hezels Bibel bey d. St.

Erzschenk.

Luther: Amtmann der Schenken. Ein Hofbedienter des Königs von Egypten. 1 Mos. 40, 1. 2. S. oben Becker. Auch des Königs Sanheribs von Assyrien. 2 Kön. 18, 19. 26. 28. Jes. 36, 11. 12. 22.

Esaias.

S. Jesaias.

Esau.

Der erstgeborne Sohn des Isaacs, mit der Rebecca erzeuget. 1 Mos. 25, 26. Er war, als er auf die Welt kam, ganz rauch, wie ein Fell, mit rothen Haaren. Daher heist er nach dem ihm eigentlich zukommenden Namen Esau, welches im Arabischen so viel als: (mit Haaren) bedeckt bedeutet. Sonst heist er auch Edom (אֱדוֹם), nicht nur von seiner röthlichen Farbe, sondern auch wegen des rothen Gerichts, das er nachher erkaufte — der rothe, 1 Mos. 25, 30. (s. oben Edom) auch Seir, daher von ihm das Gebirge Seir, welches die Edomiter, seine Nachkommen, bewohnet, den Namen erhalten. Obadj. v. 8. 9. Maleach. 2, 3. Seine Lebensart betreffend, so erwählte er die Jägerey, 1 Mos. 25, 27. zu welcher Lebensart er wohl vermöge seines natürlichen rauhen und wilden Charakters vorzügliche Neigung hatte, und wurde ein Höhlenbewohner. (S. Fabers Archäologie S. 38. folg.) Er verkaufte das Recht seiner Erstgeburt an seinen jüngeren Bruder Jakob, 1 Mos. 25, 32. folg. auf welche Begebenheit im N. Test. Hebr. 12, 6. angespielet wird. Im vierzigsten Jahre seines Alters heirathete er zwey Cananitische Weiber, und zwar Judith oder Ahalibama, die Tochter Beri des Hethiters, und Basmath oder Ada, die Tochter Ebon. 1 Mos. 26, 34. Vergl. Kap. 36, 2. 3. Vermuthlich war diese Ehe des Esau seinen Eltern zuwider, wenigstens bemerkt die Schrift, daß diese Weiber den Eltern des Esau das Leben sehr sauer gemacht hätten. 1 Mos. 26, 35. 27, 46. Indessen blieb Esau auch immer der Liebling seines Vaters (1 Mos. 25, 28.) und dieser wollte ihm nach Orientalischer Gewohnheit, die nachher auch Jacob (1 Mos. 49.) bey seinen Söhnen beobachtete, in seinem Alter vor seinem herannahenden Tode seinen väterlichen Segen ertheilen und zuwenden. Jacob mochte wol dieses gehöret und Rebecca es zufälliger Weise von diesem wieder erfahren haben. Weil sie nun den Jacob mehr als den Esau liebte, (1 Mos. 25, 28, so erdachte sie, da sie mit der Urwelt glaubte, daß der Segen eines sterbenden Vaters viel zu bedeuten hatte und mehrentheils nicht unerfüllt bliebe, die bekannte List, diesen Segen dem Jacob zuzuwenden, welchen sie demselben eher, als dem Esau gönnete. 1 Mos. 27, 11 ff. Als nun Jacob den Segen von seinem Vater erhalten hatte, und der aus dem Feld zurückkommende Esau seinem Vater den Betrug vor Augen legte; Isaac aber Lenkung göttlicher Providenz in dieser Sache vermuthete, und daher nicht wagte, den gegebenen Segen von Jakob wieder zurück zu nehmen, und Esau doch auch um einen Segen bat: so gab er ihm auch einen, in welchem er ihm verhieß, daß seine Nachkommen das Joch seines Bruders Jakobs von sich abwerfen würden, welches nachher auch erfüllet worden ist. Denn David hatte zwar endlich die Edomiter unter das israelitische Joch gebracht, (2 Sam. 8, 14.) allein zu Jorams Zeiten fielen sie doch wieder ab. (2 Kön.

Digitized by Google

(2 Kön. 8, 20. 2 Chron. 21, 8.) und von dieser Zeit konnten sie nicht wieder unter israelitische Vormäßigkeit gebracht werden. (S. Edomiter.) Man kann leicht denken, daß der in dem Segen des Isaacs dem Jakob ertheilte Vorzug. (1 Mos. 27. 37.) und überhaupt die von Jakob auf Anstiften der Rebecca gebrauchte List ihm den Segen wegzustehlen, den Esau ungemein verdrießen mußte, daher er auch einen tödtlichen Haß gegen den Jakob faßte; und dieses veranlaßte daß Isaac denselben dem Esau, da er traurige Folgen dieses Hasses befürchtete, aus den Augen schaffen mußte, 1 Mos. 27. Dieser reisete indessen zu Laban nach Padom Aram oder Mesopotamien, Esau nahm noch ein Weib Machalath, welches vermuthlich eben die Basmath ist, die oben bemerket worden (1 Mos. 28, 9.), und wohnte in dem Lande Seir oder Edom. 1 Mos. 32, 3. Jakob war auf seiner Rückreise nach seiner Heimath begriffen, hörte aber daß Esau gegen ihn im Anzuge sey. 1 Mos. 32, 6. Er mußte sich nothwendig vor demselben fürchten, weil Esau ihm an Mannschaft überlegen war. Er hielt also für das schicklichste Mittel, ihn durch reichliche Geschenke, die im Orient schon bey der ältesten Welt eine Art der Ehrenbezeigung sind, auf seine Seite zu bringen, welches denn auch gut von statten gieng, so daß beyde, Jakob und Esau, sich miteinander versöhnten, und wenigstens dem äusserlichen Scheine nach, als gute Freunde von einander giengen. 1 Mos. 33, 1. 15. Esau begab sich wieder nach Seir, Jakob aber nach Suchoth. 1 Mos. 33, 16. 17. Als Isaac starb, besorgete Esau nebst dem Jakob dessen Begräbniß. Kap. 35, 29. Von seinem Tode meldet Moses nichts. Dafür liefert er aber ein weitläuftiges Geschlechtsregister seiner Weiber und Kinder. 1 Mos. 36. Einige in demselben vorkommende Schwierigkeiten sollen an den gehörigen Orten, unter den in selbigen vorkommenden Namen der Weiber und Kinder bemerket werden. Uebrigens ist Esau der Stammvater der Edomiter, welche von seinem Namen Edom ihren Volksnamen erhalten haben, und auch sonst in den historischen Büchern des A. T. und Propheten, die Kinder Esau genennet werden. Jer. 49, 8. 10. Obadj. 6. Malach. 1, 2. Die Muhammedaner nennen den Esau sonst Als, und machen verschiedene fabelhafte Zusätze zu der von ihm in der Bibel erzählten Geschichte. S. Herbelot. Biblioth. Orient. pag. 80.

Escol.

1) Der Name eines Amoriters, welcher in dem Thal Mamre wohnte, und mit dem Abraham im Bündniß stand. 1 Mos. 14, 13. 14.

2) Der Name eines Thals in dem mittägigen Theil von Juda, nicht weit vom Salzthal, etwas näher bey Hebron auf der Nordseite. Eigentlich heist es nach dem Hebräischen Nahal Escol, d. i. Traubenthal, 4 Mos. 13, 24. 25. 32, 9. 5 Mos. 1, 24. Gemeiniglich macht man einen Bach daraus, welches auch Luther in seiner Uebersetzung der ersten Stelle und Bonfrerius gethan; und der gelehrte D'Anville läßt ihn als einen Bach in den Fluß fallen, der sich nicht weit von Askalon ins mittelländische Meer ergiesset. Allein vermuthlich ist dieser Irrthum Luthers und anderer daher entstanden, weil Bach und Thal, eins so gut wies andere, im Hebräischen durch נחל bezeichnet wird, wovon der Grund oben unter dem Artikel Bach angegeben worden ist. Die Benennung dieses Thals, „Traubenthal" hat vermuthlich diese Ebene von ihrer Fruchtbarkeit an Wein erhalten, wovon die große Weintraube, welche die von Josua abgeschickten Kundschafter in demselben abschnitten, und den Israeliten mitbrachten, (4 Mos. 13, 24. s. Weintraube) einen deutlichen Beweiß giebt. S. Bachiene Palästina Th. 1. B. 1. §. 133. S. 305 f.

Esdrelom.

1) Name einer Ebene, Feld Esdrelom, Judith 1, 8. 4, 5. 7, 3. heist sonst auch das große Feld von Dothanin oder Dothan. Judith 4, 5. Ebene Jesreel, Thal Jesreel, doch hat es die letztere Benennung (Jesreel in der Bibel am häufigsten. Sie erstreckt sich von dem Jordan quer durch das Land, bis an den Berg Carmel. Jetzt heist sie Mardsche Ebn Aamer, oder Janin, d. i. Trift des Sohns Aamer. Nach Maundrel (S. 77.) hat nämlich diese Ebene gute Weide.— S. Jesreel.

2) Ein Flecken, von welchem No. 1. seinen Namen erhalten hat. Ist eigentlich mit der in dem Stamme Isaschar gelegenen Stadt Jesreel, deren Jos. 19, 18. gedacht wird, einerley, und 10 Meilen von Scythopolis gelegen.

Esel, Eselin.

Ein noch unter uns bekanntes lastbares Thier, das aber, seiner orientalischen Beschaffenheit nach, von unsern heutigen Eseln sich gar sehr unterscheidet. Der gewöhnliche hebräische Name, den der Esel in der Bibel führt,

führt, ist חמור. Am besten leitet man dieses Wort her von חָמַר (Arab.) roth seyn, von der rothen Farbe der orientalischen Esel, die ins Bräunlichte fällt. (S. Hezels Bibel bey 1 Mos. 26, 34.) — So viel ist gewiß, daß im Orient die Esel eine viel schönere Farbe haben, als bey uns. Nach Maillets Bericht sehen sie roth aus, und überhaupt, je weiter man von Norden nach Süden kommt, desto schöner sehen die Esel aus. Eben deswegen hat man die wärmern Himmelsgegenden für das Vaterland der Esel anzusehen, da sie in kältern Gegenden ausarten, daher sie in Dännemark und Rußland gar nicht leben können, weil es dort für sie zu kalt ist. (S. Niebuhrs Beschreib. von Arabien.) Hiernächst sind die orientalischen Esel viel munterer nnd lange nicht so träge als die in unsern Gegenden. Niebuhr (Reisebeschreib. B. 1. S. 312.) berichtet, daß der orientalische Esel in 60 Minuten ordentlich eine deutsche Meile zurücklegen könnte, wenn er nur seinen ordentlichen Schritt geht. Ja die Munterkeit derselben ist so groß, daß sie auf den langwierigsten Reisen nichts davon verlieren. In der Bibel wird der Esel sehr oft gedacht, als: 1 Mos. 36, 24. 42, 26. 2 Mos. 9, 3. 5 Mos. 28, 31. 1 Sam. 8, 16. 22. 19. Esr. 2, 67. Den Israeliten war von Mose 5 Mos. 22, 10. verboten, Ochsen und Esel vor einen Pflug zusammen zu spannen. S. Ackern. Die Erstgeburt des Esels durfte, als ein unreines oder zu essen verbotenes Thier, nicht geopfert, sondern mußte mit einem Schafe gelöset werden. 2 Mos. 13, 13. Esel, als ein im Orient überaus nutzbares Thier, pflegten ein Theil des Reichthums der Morgenländer auszumachen. Daher, wenn von Abraham, 1 Mos. 12, 16. 24. 35. Jakob, 1 Mos. 45, 23. 30, 43. den Sichemiten, 1 Mos. 34, 28. und Hiob Kap. 1, 3. 42, 12. gesaget wird, daß sie viele Esel besessen, so soll dieses den Reichthum derselben anzeigen. Man pflegte einander im Orient mit Eseln (ebenfalls ihrer großen Nutzbarkeit wegen,) zu beschenken. 1 Mos. 32, 15. 45, 23. 4 Mos. 16, 15. 1 Sam. 16, 1. Im Kriege sah man daher auch die Esel für eine vorzügliche Beute an, indem man sie hier mit Vortheil brauchte. S. 4 Mos. 31, 34. 2 Kön. 7, 7. 10. 1 Chron. 6. 21. Aus allem diesen erhellet wenigstens so viel, daß bey den Alten auch im Orient die Esel in Ansehen gestanden haben müssen. Hieraus lassen sich die obigen zum Besten der Esel gegebenen Gesetze, denen man noch 2 Mos. 20, 17. 21, 33. 22, 9. 23, 4. 5. 12. und a. m. beyfügen kann, erklären, welche Beweise von dem Ansehen geben, in welchem die Esel bey den Hebräern gestanden haben. Vom Ansehen der Esel unter den Hebräern s. Bocharts Hierozoicon Tom. I. lib. II. cap. 12. 13. und des sel. Joh. Matth. Gesners comment. de honestate asini apud veteres, welche in den commentationibus societ. regiae Goettingens. Tom. II. befindlich ist. Den Gebrauch derselben bey den Hebräern betreffend, so gebrauchte man die Esel 1) Lasten zu tragen, Getreide, Speise und andere Waaren, 1 Mos. 42, 26. 45, 23. 1 Sam. 25, 18. 2 Sam. 16, 1. 2) Zum Reiten. Nicht nur bedienten sich der Esel zu dieser Absicht gemeine Leute, sondern auch die vornehmsten, und es wird dieses erzählt von dem Abraham, 1 Mos. 22, 3. 5. Mose, 2 Mos. 4, 20. Bileam 4 Mos. 22, 1. Mephiboseth, 2 Sam. 19, 26. Simei, 1 Kön. 2, 40. Jerobeam, 1 Kön. 13, 13. s. auch Richt. 10, 4. 12, 14. insonderheit beweisen die Stellen Richt. 10, 4. 2 Sam 18, 9. 1 Kön. 1, 33, daß die vornehmsten Personen bey den feierlichsten Gelegenheiten auf Eseln geritten sind. Vergl. hierbey Richt. 5, 10. Es ist also gewiß nichts niedriges, wenn der Prophet Zachariae Kap. 9, 9. die Ankunft und den Einzug des Meßias auf einer Eselin beschreibet, und wenn Christus auf einem Füllen der Eselin wirklich in Jerusalem eingezogen ist. Matth. 21, 7. Dieser Gebrauch ist noch im Orient, wo sich die Reisenden sehr häufig der Esel zum Reiten bedienen, wie Chardin meldet, (s. Harmars Beobachtungen über den Orient, Theil III. S. 168.) Selbst die Frauenzimmer bedienten sich bey den Hebräern der Esel zum Reiten. Wenigstens findet man dieses von der Achsa, der Tochter Calebs, Jos. 15, 18. Richt. 1, 14. der Abigail, 1 Sam. 25, 23. und der Sunamitin, 2 Kön. 4, 22. 24. Niebuhr berichtet dieses (Beschreib. von Arabien S. 44.) von den vornehmsten Mahammedanerinnen, und sonst haben die morgenländischen Damen im Gebrauch noch heutiges Tages sich dieses Thiers zum Reiten zu bedienen. Von den egyptischen Frauenzimmern, wie sie auf Eseln reiten, haben Belon (II. 35.) und Schweiger (S. 272.) Abbildungen gegeben. (S. Meidschütz S. 155. Harmars Beobacht. über den Orient Th. II. S. 98. 99. und Fabers Anmerk. 46. welche damit zu vergleichen ist.) 3) Sie vor die Wagen zu spannen, Jes. 21, 7. Diesen Gebrauch bey den Alten hat auch schon Columella (de re rustica lib.

Digitized by Google

lib. VIII. cap. 1.) bemerkt. 4) Zum Pflügen und Aekern. 5 Mos. 22, 10. Jes. 30, 24. 32, 20. s. Plinius Hist. natural. lib. VIII. cap. 49. lib. XVII. cap. 5. 5) In der Mühlen dieselbe zu treiben, daher μυλος ὀνικος Matth. 18, 6. Luc. 17, 2. zu erklären ist. 6) Zum Kriege. So hatten die Syrer in ihrem Lager Esel, 2 Kön. 7, 7. 10. Strabo meldet, (Geograph. lib. XV. cap 14. pag. m. 837 edit. Basil.) daß die Caramanier und Perser sich der Esel im Kriege bedienet hätten. S. auch Bochart loc cit. col, 188. Vermuthlich bediente man sich derselben im Kriege nicht sowol zum Streit, als besonders daß sie die Bagage und das Kriegsgepäcke der Soldaten tragen mußten, Sonsten findet man in der Bibel verschiedene Bilder die von dem Esel hergenommen sind. So heist Isaschar in dem Segen Jakobs 1 Mos. 49, 14. ein beinerner Esel, d. i. ein starker Esel, ein Knochenesel, der starke Knochen hat, welches nach orientalischen Begriffen von dem Esel ein eben so anständiger Vergleich ist, als wenn wir ihn ein starkes Roß nennten. Ein Beweiß, wie angesehen im Orient der Esel ist. — Von dem Reden der Eselin Bileams, welches einige für ein Wunder erklären, s. mit mehrern in Hezels Bibel bey 4 Mos. 22, 28. Th. 1. S. 651 f. —

Es ist übrigens bekannt, daß sowol die Juden als Christen zuweilen von den Heiden beschuldiget worden, daß sie dem Esel göttliche Ehre erwiesen hätten. Die erstern betreffend, so findet man wenigstens von den Kolonisten aus Ara zur Zeit des assyrischen Königs Salmanasser, daß sie den Tarthak als Götzen göttlich verehrt hätten, (2 Kön, 17, 30. 31.) welchen einige, selbst jüdische Scribenten, für den Esel halten, und ihm eine Eselsgestalt beylegen. (S. Selden, de Diis Syris Syntagm. II. cap. IX. pag. 328. Cap. XVII. p. 368.) Von den Christen aber ist dieser Vorwurf, den man ihnen besonders zur Zeit der heidnischen Kaiser gemacht, gewiß unverschämt. S. mit mehrern hiervon Theodor Hasäi gelehrten Traktat de Ὀνολατρεια sive calumnia cultus asinini a gentilibus olim Iudaeis et christianis impacta. Erfurth und Leipzig 1716. 4.

Der wilde Esel kommt auch in der Bibel vor, als ein Thier, das in Palästina sehr häufig angetroffen wird, doch hat Luther ihn in den Stellen Hiob 39, 5. Jerem. 14, 16. Ps. 104, 11. nur durch den Ausdruck Wild bezeichnet. In der ersten Stelle findet man davon die deutlichste Beschreibung, und er wird als das wildeste Thier daselbst beschrieben. Der wilde Esel pflegt sich fast in wüsten Oertern aufzuhalten, daher derselbe בורר Solitarius Hos. 8, 9. genennet wird. Hieraus läßt sich die Wildheit des Nebukadnezars beurtheilen, da Daniel 5, 21. von ihm gesagt wird, er habe unter den wilden Eseln herumgewandelt. Die neuern Reisebeschreiber beschreiben den wilden Esel als ein vollkommen schönes Thier, in der Größe eines mittelmäßigen Maulesels, wohlgewachsen und glatthärig. Auch glauben die Morgenländer, daß dieses Thier eins von denen sey, die am geschwindesten laufen können. Calmet (Wörterbuch s. v. Esel S. 148.) vermuthet, daß die Debora in ihrem Liede Richt. 5, 10. durch die Zchoroth diese wilden Esel und ihre Weibchen besonders verstanden habe, wenigstens scheint die Benennung, welche die Afrikaner dem wilden Esel geben, da sie ihn Zchora nennen, damit übereinzustimmen. S. Hezels Bibel bey dieser Stelle Th. II.

Eselsbegräbniß.

Von Jojakim, dem Sohne Josia, einem Könige in Juda findet man die Weissagung, daß er als ein Esel begraben werden sollte, Jerem. 22, 19. d. i. er sollte eines gewaltsamen Todes sterben und nicht begraben, sondern weggeschleift und außerhalb der Stadt hingeworfen, und den Geyern, den Schogals und Hyänen Preiß gegeben werden.

Eselskinnbacken.

Das Instrument, dessen sich Simson bediente, damit 1000 Philister zu erschlagen, Richt. 15, 15. — Freilich eben so ungewöhnlich wie des Samgars Ochsenstecken, und noch mehr! — Richt. 3, 31. — Nimmt man hierbey den außerordentlichen Muth und Leibesstärke Simsons und das Schrecken, welches gewiß ganz die Philister betäuben mußte, als er die Stricke, mit denen sie ihn gebunden hatten, zerrissen hatte, zu Hülfe, so findet man in dieser Erzählung gewiß nichts Unmögliches, und hat nicht nöthig mit Hermann von der Hardt zu behaupten, daß Lechi (לחי) in dieser Stelle Munterkeit, Kraft, Stärke, und Chamar einen Haufen bedeute. Was Simson Vers 16. sagt, ist Poesie. — Bey Vers 19. ist man ehedem auf ein neues Wunder verfallen, und einige Ausleger haben geglaubt, es wäre aus dem Eselskinnbacken eine Wasserquelle hervorgekommen, aber ohne allen Grund.

Digitized by Google

Was Luther in dieſem Vers durch Kinnbacken überſetzt hat, war der Name desjenigen Orts, deſſen oben Vers 9. 14. 17. gedacht worden iſt, der nur von dem Eſelskinnbacken, deſſen Simſon ſich ſo wunderbar bediente, ſeinen Namen erhielt. Nach dem Hebräiſchen ſind dieſe Worte eigentlich ſo zu überſetzen: „da ſpaltete Gott eine Höhlung (Quellhöhlung) die zu Lehi war, daß Waſſer heraus kam.“ S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle, Th. 2. S. 179.

Eſelskopf.

Wurde wieder das levitiſche Geſetz, als das ſchlechteſte von dieſem überhaupt unreinen Thiere, in der Hungersnoth zu Samaria um achtzig Silberlinge verkauft. 2 Kön. 6, 25. Vermuthlich führt der Geſchichtſchreiber dieſen Umſtand aus keinem andern Grunde an, als um die Größe der damaligen Hungersnoth dadurch zu beſchreiben.

Eſra.

Ein ſehr berühmter Mann von jüdiſchem Geſchlecht. Er ſtammte aus der Familie des Aarons her, (Eſr. 7, 1.) und war ein Enkel, oder wie andere wollen, Urenkel des Hohenprieſters Seraja, der auf Nebukadnezars Befehl bey der Zerſtörung Jeruſalems getödtet worden iſt. 2 Kön. 25, 18. 21. Er kam das erſtemal, wie man glaubt, mit dem Serubabel im Anfange der Regierung des Königes Cyrus von Babel nach Jeruſalem zurück, von welcher Reiſe er ſelbſt in dem unter ſeinem Namen in dem alten Teſtamente befindlichen Buche Kap. 1. 2. 3. 4. ausführlich gehandelt hat. Da er ein großer in der Schrift ungemein erfahrner Mann war, (Nehem. 8, 1.) der ſich die Ehre des wahren Gottes und das Intereſſe ſeiner Nation ſehr angelegen ſeyn ließ, ſo beſorgte er bey ſeiner Zurückkunft nach Jeruſalem alles Nöthige zu einem neuen Tempelbau, und es kam, wiewol nach vielen Hinderungen, unter ſeiner Aufſicht endlich dahin, daß die Juden dieſen ihren neuen Tempel wieder aufbauen konnten. Hierauf reiſete er abermals, vermuthlich auch in Angelegenheiten ſeiner Nation, nach Babel und Perſien, wo er ſich die Gnade des damaligen Königs in Perſien Artaxerxes Longimanus, welcher in dem Buche Eſra Kap. 7, 1. Arthaſaſtha genennet wird, erwarb. Dieſer ſchickte den Eſra im ſiebenten Jahre ſeiner Regierung zum zweitenmal nach Jeruſalem, (Eſr. 7, 1.) und es wurde ihm von dieſem gegen die Juden ſehr gnädig geſinnten Könige alles bewilliget, was er ſich für die Juden ausbat. Eſr. 7, 6. Er kam nach Jeruſalem zurück, mit den gnädigſten Befehlen dieſes Königs an die Rentmeiſter und Unterobrigkeiten der benachbarten Provinzen, worinnen nicht nur die Juden alles königlichen Schutzes verſichert wurden, ſondern auch den Unterobrigkeiten befohlen wurde, ihnen allen nur möglichen Vorſchub zu thun, (Eſr. 7, 14. 15. 20. 21 f.) Er brachte die anſehnlichſten Geſchenke mit ſich nach Jeruſalem, mit welchen der nunmehro neuerbaute Tempel ausgezieret werden ſollte, (Eſr. 8. 25 f.) und machte Anſtalt, daß die bisher noch verheert liegenden Mauren Jeruſalems wieder aufgebauet wurden, welches wichtige Werk denn auch binnen 52 Tagen vollendet wurde. Nehem. 6, 14. Wie dieſes in ſo kurzer Zeit möglich war, ſ. Hezels Bibel Th. 3. bey d. Stelle b). Nach ſeiner Ankunft zu Jeruſalem erfuhr er, daß viele jüdiſche Prieſter und obrigkeitliche Perſonen wider das göttliche Geſetz ausländiſche nnd heidniſche Weiber geheiratet hätten, welches ihm ſehr mißfiel. Er bezeigte hierüber öffentlich ſein Mißfallen, weil die Juden in Gefahr waren, zum Götzendienſt verführt zu werden, und vermochte die Juden, welche hierinnen ſich gegen das Geſetz Gottes vergangen hatten, die ausländiſchen heidniſchen Weiber von ſich zu entfernen. Eſr. 10, 1 f. Dabey behielt er immer die oberſte Gewalt zu Jeruſalem, bis Nehemias ankam, der von dem Artaxerxes unter dem Charakter eines Statthalters nach Judäa geſchickt wurde. Nehem. 1, 1. 2. Im andern Jahre ſeiner Statthalterſchaft feierten die Juden zum erſtenmale nach ihrer Zurückkunft aus der babyloniſchen Gefangenſchaft das Laubhüttenfeſt zu Jeruſalem, wobey Eſra als ein Schriftgelehrter das Geſetz Gottes öffentlich vorleſen und erklären mußte, Nehem. 8, 4. welches Geſchäfte er ganzer acht Tage fortſetzte, und endlich dieſe ganze Feierlichkeit mit einem Gebet und Erneuerung des Bundes mit Gott beſchloß. Nehem. 9. 10. So viel läßt ſich mit Gewißheit von ſeinem Leben ſagen. Ob er aber zu Jeruſalem oder in Perſien geſtorben ſey, iſt ungewiß. Joſephus meldet, daß er zu Jeruſalem begraben worden ſey, allein nach Calmets Bemerkung glauben die meiſten Juden, er ſey in Perſien geſtorben, als er noch einmal zum Artaxerxes gereiſet ſey, und man zeiget den Reiſenden noch ſein Grab in der Stadt Samuza. Daß er übrigens ein erfahrner Schriftgelehrter geweſen, erhellet außer mehrern Stellen ſeines Buchs und der von ihm angezeigten

Lebens-

Lebensumstände, sonderlich aus Esr. 7, 6. wo derselbe Sopher Mahir genennet wird, welcher Ausdruck auch Ps. 45, 2. gefunden wird. Einige übersetzen es: ein geschwinder Schreiber, (vom Stammworte מָהַר eilen) allein eigentlich bedeutet dieses Stammwort in der siebenten Conjugation im Aethiopischen so viel als doctus fuit, didicit. (S. Ludolphs Lexic Aethiopic. p. 50.) und kommt überein mit dem äthiopischen Namen Myhur doctus, peritus fuit, und dem arabischen Worte Mahir, peritus doctus, von dem Stammworte Mahara solers, acutus fuit. S. Castell. Lexic. Heptaglott. pag. 2008. und Joh. Heinrich Haeners Miscellanea philologico-critica. (Jena 1674. 4. T. III) daher Luther es recht gut durch geschickter Schriftgelehrter übersetzet hat. Doch s. auch Hezels Bibel Th. 3. bey Esr. 7, 6. b) S. 304 f. — Ziemlich gewiß ist es, daß Esra theils Verfasser theils Herausgeber der Bücher der Chronik sey. S. Hezels Bibel Th. 3. S. 13. und oben Chronika. Vermuthlich hat man ihm auch die Sammlung der biblischen Bücher des alten Testaments zu danken, und wenn diese gemeine Sage der Juden ihren Grund hat, so war er auch derjenige, der den sogenannten Canon des alten Testaments, der die 22 canonischen Bücher desselben in sich fasset, in Ordnung gebracht, welches man ihm desto leichter zutrauen kann, da er mit einer so großen Kenntniß der Schrift versehen, und dabey von dem Geiste der göttlichen Eingebung beseelet wurde, auch beständig סוֹפֵר Sopher genennet wird. (S. Eichhorns Einleitung in das alte Testament Th. 1. S. 13.)

Das unter den canonischen Büchern des alten Testaments unter seinem Namen vorkommende Buch rühret sehr wahrscheinlich von ihm selbst, als dem Verfasser her, und verdient um desto mehr Glauben, da die Begebenheiten, die in demselben erzählet werden, alle zu Esrä Zeiten geschehen sind, und er von den meisten derselben ein Augenzeuge gewesen ist. Er beschreibet in demselben überhaupt die Wiederherstellung der Stadt Jerusalem nach der Befreyung aus dem babylonischen Exilium, Erbauung und Einweihung des andern Tempels, nebst einigen andern dahin gehörigen Dingen, wobey sich vermuthlich der Verfasser es zur Absicht gemacht hatte, durch die Erzählung dieser Begebenheiten zugleich zu zeigen, wie die Weissagungen der Propheten von der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft unter dem persischen Monarchen Cyrus (Jesaias 45, 1 f. Jerem. 25, 29.) in ihre Erfüllung gegangen, wobey auch zugleich die Stellen Hagg. 1, 12. Zachar. 3. 4. vergl. Esr. 5, 1 f. erläutert werden. Das Buch selbst faßt eine Geschichte in sich von 79 Jahren, nämlich vom Jahr der Welt 3470 an bis aufs Jahr 3549 eingeschlossen.

Es kann dasselbe füglich nach der gedoppelten Ankunft des Esra zu Jerusalem eingetheilet werden, so, daß das ganze Buch aus zwey Theilen besteht:

I. Die erste Ankunft Esrä zu Jerusalem zur Aufbauung des Tempels unter dem Könige Cyrus, die unter der Anführung des Serubabels und Josia geschehen ist. Kap. 1 — 6.

II. Die zweyte Ankunft des Esrä zu der so nöthigen Einrichtung und Reformation des gemeinen Wesens unter dem Artaxerxes Longimanus.

Die erstere Geschichte von dem Cyrus an bis auf den zweyten Theil hat vermuthlich Esra aus der jüdischen Chronik (s. Esr. 5, 4. Nehem. 12, 23. s. Hezels Bibel bey diesen Stellen Th. 3. S. 297. 389.) hergenommen, welche die Juden, ihrer ehemaligen Gewohnheit nach, auch nach der Rückkehr aus Babel fortsetzten, weswegen Esra Kap. 5, 4. in der ersten Person der mehrern Zahl redet. Die darin erzählten Geschichte fallen ein in die Regierung der sechs ersten Könige in Persien, des Cyrus, Cambyses, Pseudosmerdis, Darius Hystaspis, Xerxes und Artaxerxes Longimanus — Das canonische Ansehen dieses Buchs erhellet schon aus der Wichtigkeit der darin gelieferten Erzählungen, und besonders daraus, daß es den Schlüssel zu den obigen Weissagungen in sich fasset. Man könnte dargegen, daß Esra Verfasser des Buchs wäre, zweyerley einwenden, 1) daß er zuweilen von sich als Kap. 7. in der dritten Person geredet habe. Allein so haben selbst Mose und die Propheten von sich geredet, und an andern Orten redet er wieder von sich in der ersten Person. S. Kap. 7. V. 28. Kap. 8. 9. 2) Er habe sich selbst so sehr gelobet. Kap. 7, 6. Allein dieses darf man ihm nicht als eine strafbare Ruhmredigkeit auslegen. Er erzählet da blos von sich, er sey im Gesetze Gottes sehr wohl bewandert gewesen, und dieses mußte er um seiner Leser willen bemerken, damit diese die Ursache einsehen möchten, warum der König in Persien ihn nach Jerusalem geschickt habe, um die kirchliche Verfassung der Juden zu untersuchen, und dieselbe, wo er sie mangelhaft befinden würde, wieder nach den Gesetzen Mosis einzus

einzurichten. (S. Hezels Bibel Th. 3. Einleitung in dieses Buch S. 277. 279.)

Sonst werden dem Esra außer diesem Buche noch zwey andere zugeschrieben, welche unter dem Namen des dritten und vierten Buchs Esra bekannt sind. Allein diese haben kein solches Ansehen. — Das dritte Buch ist eigentlich mit dem canonischen Buch Esra einerley, und enthält einen Auszug aus den Büchern Esra, Nehemia, der Könige und Chronik. Das vierte Buch ist vermuthlich von einem unbekannten Juden im zweyten Jahrhunderte nach Christi Geburt aufgesetzt worden, welches daher zu schließen ist, weil in demselben der Offenbahrung Johannis Meldung geschieht. Beyde Bücher sind weder von der jüdischen Synagoge, noch von der griechischen Kirche gebilliget und für canonisch erkläret worden.

Essen.

Man findet Spuren in der Bibel, daß die alten Hebräer nicht ohne Unterschied mit jedem gegessen haben, weil sie sich durch den Genuß solcher Speisen, die ihnen Moses untersagt hatte, leicht hätten verunreinigen können. — Auch die Aegypter aßen nicht mit den Hebräern, als Leuten, die ihrer Lebensart (Viehzucht) wegen ihnen verächtlich waren, 1 Mos. 46, 34. daher den Brüdern Josephs in Egypten besonders aufgetragen wurde. 1 Mos. 43, 32. S. Egypten. Daß die Hebräer nicht mit andern Völkern aßen, gründet sich auf die Speisegesetze Moses. — So wollte Daniel aus Gewissenhaftigkeit nicht an der königlichen chaldäischen Tafel speisen. Dan. 1, 8. — Ein gleiches findet man zur Zeit Christi, da die Juden nicht mit den Samaritern aßen, daher sich die Juden an Christo ärgerten, als sie sahen, daß er mit Zöllnern, Sündern und Samaritanern äße. Matth. 9, 11. In Arabien ist hingegen heutiges Tages die Gewohnheit, daß die Araber einen jeden, der sie bey Tische antrift, er mag nun ein Muhammedaner seyn oder nicht, mit sich zu essen nöthigen, (Niebuhr Beschreibung von Arabien S. 47.) welches von der bey ihnen üblichen Gastfreyheit herrühret.

Auch finden wir, daß die Frauenzimmer bey den alten Morgenländern, auch bey den feierlichsten Gastmahlen, besonders gespeiset haben. Esther 1, 9. Bey Gastmahlen speisen noch heutiges Tages die orientalischen Damen nicht mit ihren Männern, sondern in einem von diesen abgesonderten Zimmer. (S. Shaw Reisen. S. 203.) Sie stellen für sich oft große Gastmahle an, und machen dabey großen Aufwand. Esther 1, 9. So meldet Maillet (Br. 10. S. 79.) von dem außerordentlichen Freudenfest des Bassa zu Groscairo, bey der Beschneidung seines Sohns, daß der Aufwand, den sein Frauenzimmer zu gleicher Zeit in ihrem Zimmer gemacht, eben so beträchtlich gewesen, und daß daselbst die nämliche Gastfreiheit, die nämlichen Lustbarkeiten, eben der Ueberfluß und Pracht geherrschet hätten. Chardin (Voyag. dans la Palaest. p. 20. 21.) versichert, die Weiber hätten zu gleicher Zeit, aber von den Männern abgesondert, ihr Festin. (S. Harmars Beobachtung. über den Orient Th. 3, S. 88 f.) Harmar erläutert hieraus die Stelle Jerem. 25, 10. wo gesagt wird, die Stimme der Freuden wurde in verschiedenen Gemächern gehöret. Der Grund dieser Gewohnheit ist natürlicher Weise in der außerordentlichen Eifersucht der Morgenländer gegen ihre Weiber zu suchen, welche auch eine solche Gelegenheit für sie gefährlich halten, und sich deswegen lieber zu einem gedoppelten Aufwande verstehen. (S. Hezels Bibel Th. 3. S. 415.)

Die gewöhnliche zum Essen bey den Hebräern bestimmte Zeit war Mittags. 1 Mos. 43, 15. Apostgesch. 10, 7. 10. S. auch Historie von der Susanna Vers 7. 8. Jedoch läßt sich aus den zwey griechischen Worten ἄριστον und δεῖπνον, welche gewiß nicht völlig synonym sind, und von Christo vermuthlich zur Bezeichnung des Unterschieds unter der Mittagsmahlzeit und dem Abendessen gebraucht werden, (Luc. 14, 12. und aus jenem berühmten Abendmahl Christi — schließen, daß auch des Abends gegessen wurde, ja daß die Abendmahlzeiten auch wohl die Hauptmahlzeiten waren. S. Abendmahl, Abendessen.

Die bey uns gewöhnliche Art bey Tische zu sitzen, findet man in den ältesten Zeiten schon bey den Hebräern. S. 1 Mos. 37, 25. 1 Sam. 20, 24. Spr. Sal. 23, 1. Das bey Tische sitzen wird häufig ein Liegen genannt, weil man sich der Soffas (der gewöhnlichen morgenländischen Betten,) bedient, auf welchen man im Orient freylich nicht so steif sitzt, wie wir auf unsern Stühlen! — S. Bett. Spuren dieses Gebrauchs, auf Soffas bey Tische zu sitzen, findet man Esther 1, 6. 7, 8. Ezech. 23, 41. Amos 6, 4. 7. Matth. 14, 19. 15, 35. 26, 7. Marc. 12, 39. Joh. 13, 25. wo der Jünger, der an der Brust Jesu bey Tische lag, vorkomt.

Bey

Digitized by Google

Bey dem Essen pflegte man einem jeden seine gehörige Portion in gewissen Schüsselgen zuzutheilen. Spuren davon findet man 1 Mos. 43, 34. 2 Sam. 6, 19. Die Araber pflegen ihre Speisen auf einmal aufzutragen, in andern Gegenden aber, als zu Aleppo, trägt man ein Gerichte nach dem andern auf, von jedem wird etwas weniges gegessen, und dann werden die Speisen wieder weggetragen. Das letzte scheint nach der erstern Stelle auch bey Josephs Tafel Mode gewesen zu seyn. Josephs Brüder bekamen von jedem Gerichte, jedoch nur eine solche Portion, daß sie von jedem Gerichte etwas genießen konnten, jedoch dem Benjamin wurde von jedem Gerichte fünfmal mehr vorgeleget, damit sich derselbe nach Gefallen, an welchem Gerichte er wollte, satt essen könnte. Bemerkt man dieses nicht: so ist unbegreiflich, warum diesem fünfmal mehr vorgeleget worden ist, als seinen Brüdern, da er doch schwerlich mehr genießen konnte, als seine Brüder. (S. Hezels Bibel Th. 1. S. 229. 230.)

Die gewöhnlichen Speisen bey den Hebräern waren Brod, Kuchen und ander Backwerk, (s. Brodt) Milch, Honig, Eyer, Fleisch, und vielerley Vegetabilien. S. 1 Mos. 18, 6. und unter diesen Worten in diesem Werk.) Einige Speisen waren von Gott schon vor Mosis Zeiten, theils nach der Vorschrift Gottes zu essen schlechthin verboten, theils wurde das Essen derselben nach einer hergebrachten Gewohnheit unterlassen. Zu der erstern Art gehörte schon vor Mosis Zeiten das Bluteſſen, oder wie es Moses ausdrückt, das Essen des Fleisches, das noch in seinem Blute lebet, 1 Mos. 9, 4. welches Gott dem Noah und seinen Nachkommen untersagte, vermuthlich damals, um den Menschen vor allem Blutvergießen und Morden einen Abscheu einzuprägen. (S. Hezels Bibel Th. 1. S. 82 f.) Zu der andern Art der Speisen, die sie nach einer hergebrachten Gewohnheit vor Mosis Zeiten vermieden, gehörte die Spannader vom Gelenke der Hüfte eines Thiers, oder nach Herrn R. Michaelis Uebersetzung, die Höhle des Hüftknochens in der Gegend der Spannader. 1 Mos. 32, 32. Nachher untersagte Moses den Juden namentlich viele Thiere, die entweder an sich schädlich, oder von den benachbarten heidnischen Völkern zu Opfermahlzeiten oder sonst mit irgend einiger Beziehung auf den Götzendienst gebraucht wurden, um dem gefährlichen Umgang seines Volks mit heidnischen Völkern vorzubeugen. — 3 Mos. 11. (S. Hezels Bibel Th. 1. S. 489.) S. auch unten unter dem Artikel Thiere, reine, unreine. Auch war den Juden verboten, das Böckchen nicht in seiner Muttermilch zu kochen 2 Mos. 23, 18. S. oben Böcklein.

Ehe sich die Hebräer zu Tische setzten, pflegten sie sich erst die Hände zu waschen, welche Gewohnheit besonders in den Schriften des neuen Testaments häufig gefunden wird. S. unten unter dem Artikel Händewaschen. Diese Gewohnheit ist unter den Morgenländern noch weit nöthiger als bey uns, weil sie sich keiner Löffel bedienen, sondern mit der hohlen Hand in die Schüssel fahren, mit welcher sie ihre Milch, Brühen, Suppen u. s. f. zum Munde führen. Man sieht dieses deutlich aus den Stellen Richt. 7, 6. und andern. Diese Gewohnheit ist noch unter den heutigen Arabern, wie Le Bruyn und Arvieux bemerken. S. Harmars Beobachtungen über den Orient Th. 3. S. 71 f. Auf diese Gewohnheit wird unter andern auch von Salomo Sprüchw. 19, 24. 26, 15. angespielet. In der ersten Stelle wird richtiger übersetzt: Der Faule verbirget seine Hand (läßt sie lange) im Topfe, (oder Schüssel) und bringet sie nicht (d. i. sehr spät oder langsam erst) zum Munde. S. Hezels Bibel bey Sprüchw. Sal. 19, 24.

Die Ueberbleibsel von Speisen, welche nicht gegessen sondern wieder vom Tische weggetragen wurden, heißen Matth. 14, 20. Marc. 6, 43. Luc. 9, 17. Joh. 6, 12. 13. die übrig gebliebenen Brocken. —

Essig.

Des Essigs bedienen sich die Morgenländer theils wegen seines anziehenden Geschmacks, theils und hauptsächlich wegen seiner kühlenden Kraft, zu ihren Speisen. Eine Spur davon findet man in der Geschichte der Ruth. S. Ruth 2, 4. Noch heutiges Tages ist Essig eine der gewöhnlichsten Erfrischungen im Orient. Nach Dappers Versicherung (Beschreib. von Afrika S. 33.) kann man den Arabern keinen größern Gefallen in heissen Sommertagen, wenn sie sich bey der sauern Arbeit erhitzt haben, erweisen, als wenn man ihnen Essig vorsetzt, worein sie ihr Brodt tunken können. Auch wenn bey ihnen die Ruderſclaven lange gearbeitet haben, bekommen sie zu ihrer Erfrischung Essig. S. von der Groeben Reisebeschreibung S. 39. und Eskuchens Erleuterungen der heil. Schrift aus Morgenländischen Reisebeschreibungen Th. 1. S. 494. Auch war bey den Römern Essig ehedem ein sehr gewöhn-

wöhnlicher Trank, welcher bey ihnen poſca genennet wurde. Daß ſich die gemeinen Leute bey ihnen dieſes Nahrungsmittels bedient, ſieht man aus einer Stelle des Plautus (Milit. glorioſ. Act. III. Scen. 2. v. 22.) wo es heiſt: alii ebrii ſunt, alii poſcam potitant. Man pflegte auch nach Belieben bey ihnen dieſen Trank mit Waſſer zu vermiſchen. Mit mehrern haben von dieſer Gewohnheit der Römer Eſſig zu ſich zu nehmen, Ludwig Nonius de re cibaria veterum. Lib. IV. cap. 15. p. 477 ſq. Wilh. Stuckius Antiquitat. convival. Lib. I. cap. 21. p. m. 52. b. Grävius Not. ad Suetonii Vitellium cap. 12. und Chriſt. Gottfr. Grabener in einer beſondern Abhandlung de poſca. Meiſſen 1731, bemerkt. Den Naſiräern war der Gebrauch des Eſſigs unterſagt, (4 Moſ. 6, 3.) nicht blos des Weineſſigs, ſondern aller Arten des Eſſigs, der ſonſt aus berauſchenden Getränken zubereitet wurde, weil ihnen alle berauſchende Getränke verboten waren, vermuthlich aus dem Grunde, weil ſie unter dem Vorwande, als tränken ſie Eſſig, alle berauſchende Getränke, die doch nicht Eſſig waren, ſonſt hätten trinken und den Geſetzgeber täuſchen können. Salomo gedenkt in ſeinen Sprüchwörtern des Eſſigs auch zweymal, nämlich Sprw. 10, 26. 25, 20. In der erſten Stelle wird der Eſſig als den Zähnen ſchädlich vorgeſtellt, und damit das Verhalten eines nachläßigen Abgeſandten verglichen, welcher ſeinem Principal eben ſo ſchädlich iſt, als der Eſſig den Zähnen. In der andern Stelle wird Eſſig beſchrieben als ein die Gährung hervorbringendes Mittel, beſonders wenn er mit Alkali vermiſcht wird. Der Sinn dieſer Stelle iſt eigentlich dieſer; Wer einem böſen (traurigen) Herzen Lieder ſinget, das iſt eben ſo wie Eſſig auf Erdſalpeter. Das Nitrum als ein Acidum verträgt ſich wohl mit dem Eſſig und andern Säuren, aber das Natrum oder Alcali foſſile als ein Alcali ſchickt ſich dazu nicht, indem es bey allen Acidis eine ſtarke Gährung hervorbringet. Zuweilen bedeutet Eſſig auch alles ſaure ungenießbare Getränke, wie Pſalm 69, 22. welches, wie jeder leichtlich einſieht, uneigentlich zu verſtehen iſt. David klagt hier über ſeine Feinde, daß ſie ihm in ſeinem großen Durſt Eſſig zu trinken gegeben hätten, d. i. ſie hätten ſeine Leiden durch neue Kränkungen vermehret. Im eigentlichen Verſtande iſt dieſes Chriſto wiederfahren, welchem man am Kreuze Eſſig mit Galien vermiſcht dargereicht, und zu trinken gegeben hat. Matth. 27, 34. Marc. 15, 36. Johann. 19. 29. Matthäus nennet den Trank, welchen man Chriſto dargereicht, ὄξος μετα χολης μεμιγμενον, Markus aber οἶνον ἐσμυρνισμενον, daher einige Ausleger beyde Arten des Getränks, die hier vorkommen, unterſchieden haben. Wirklich hat auch dieſer Unterſchied ſtatt. Der erſte Trank wurde ihm dargebracht kurz vor ſeiner Kreuzigung, beſtund in einem betäubenden Trank, der aus ſauern Wein und verdorbenen Myrrhen gemacht wurde. S. Myrrhenwein. Der andere Trank wurde ihm gereicht, als er ſchon am Kreuze hieng, und über großen Durſt geklaget hatte, und dieſes war Eßig, den man in einen Schwamm gelaſſen hatte, der auf einen Yſopſtengel geſteckt wurde. Dieſen brachte ihm vermuthlich einer von den bey ſeinem Kreuze ſtehenden Soldaten, als er ſchon am Kreuze hieng. Eſſig war bey den römiſchen Soldaten ein gewöhnlicher Trank, welchen die Soldaten immer, vielleicht auch damals, bey ſich zu führen pflegten, welches aus einer Stelle des Spartianus (vit. Peſcenn. cap. 10.) zu ſchließen iſt. S. eben derſelbe in vita Hadriani wo er dieſen Eſſigtrank unter die gewöhnlichen Soldatenſpeiſen gerechnet hat. Vermuthlich gaben ſie ihm dieſen ſchlechten Trank aus Spott, und zur Vermehrung ſeiner ſchmerzlichen und unangenehmen Empfindungen. Vergl. Pſalm 69, 22. Anton Bynäus, (de morte Chriſti Lib III cap. 8. pag. 427.) Ludewig Dedieu und Harmar (Beobachtung. über den Orient Th. 3. S. 113 f.) haben dieſes ſchon dafür gehalten. Daß überhaupt der Eßig eine geringe Speiſe geweſen ſey, erhellet aus einer Stelle des Plautus, (Rudent Act. IV. Scen 2.) worin derſelbe einen Knecht von ſeinem Könige ſagen läßt: Sed hic rex cum aceto pranſurus eſt et ſale, ſine bono pulmento. Harmar (am angef. Orte S. 114.) vermuthet noch überdem, daß die Kriegsknechte, als ſie Jeſu dieſen Trank dargereichet, ihn noch außerdem verſpottet hätten. Er meint auch, daß ſie Chriſto ſauren Weineſſig deswegen zu trinken gegeben hätten, um das mit zugleich ſeines vorgegebenen königlichen Amtes zu ſpotten, indem die Könige ſonſten immer ſüßen Wein zu trinken pflegten.

Eſthaol.

Eine Stadt unweit Zorah. Joſ. 15, 33. 19, 41. Richt. 13, 25. 16, 31. Nach dem Euſebius und Hieronymus lag ſie zehn römiſche Meilen von Eleutheropolis,

theropolis, gegen Mitternacht auf dem Wege nach Nicopolis. Man findet dieſe Stadt übrigens bald unter dem Verzeichniſſe des Stammes Juda (Joſ. 15, 33.), bald unter dem Erbtheile des Stammes Dan, (Kap. 19, 41.) welches vermuthlich darin ſeinen Grund hat, weil dieſe Stadt wie Zorah erſt von Moſe dem Stamme Juda zuerkannt, nachhero aber von demſelben dem Stamme Dan wieder abgetreten worden iſt. S. Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 3. S. 117. 118.)

Eſther.

Der Name Eſther iſt eigentlich perſiſch, wenn gleich die Talmudiſten dieſelbe von dem hebräiſchen Stammworte הָדַס herleiten, und zur Urſache derſelben anführen wollen, ſie ſey mit dieſem Namen beleget worden, weil ſie anfänglich ihr Geſchlecht dem Könige Ahasverus nicht anſagen wollen (Eſth. 2, 7. 20.) Am beſten aber leitet man es mit den ſel. Joh. Heinr. von Seelen (Additament. ad Burtoni λεξικον Perſicae linguae pag. 105.) aus dem Perſiſchen her. Im Perſiſchen hat man zwey Worte, 1) ستارہ ein Stern, wovon es Auguſt Pfeifer und Hottinger (Theſaur. philolog. Lib. II. cap. I. Sect III. pag. 488 ſqq) herleiten. 2) Andere leiten es her von dem perſiſchen Worte اس und تره. Setzt man beyde Wörter zuſammen, ſo bekömt man das Wort استاره, welches ſo viel bedeutet als, ein ſchwarzer Myrtenbaum, der edelſte unter den Myrtenbäumen, welches ſich darauf gut ſchickt, daß ſie unter den vorgeſtellten Frauenzimmern dem Ahasverus am beſten gefallen habe, welche letztere Ableitung Hiller (Onomaſt. ſacr. pag 622.) angenommen hat.

Sonſt heiſt die Eſther auch Hadaſſa (Eſth. 2. 7.) oder Atoſſa. Sie war eine geborne Jüdin, aus dem Stamme Benjamin. Nach dem Tode ihrer Aeltern nahm ſie ihres Vaters Bruder Mardachai zu ſich, und ſorgte für ihre Auferziehung. Sie hatte das Glück, wegen ihrer beſondern Schönheit, unter dem Frauenzimmer, welches man dem Könige Ahasverus vorgeſtellet (ſ. Ahasverus), nachdem er ſeine erſte Gemalin, die Waſthi, (Eſth. 1, 19.) verſtoßen, dieſem Monarchen vorzüglich zu gefallen; den einige für den Darius Hyſtaſpis, andere für den Xerxes, noch andere aber mit den 70 Dollmerſchern, und zwar mit mehrern Recht, für den Artaxerxes Longimanus, König in Perſien und Nachfolger des Xerxes halten. (S. auch St. in Eſther 1, 1.) weswegen ſie erſt in das königliche Harem oder Frauengemach aufgenommen, nachher aber gar zur Würde einer Königin an Waſthi Stelle von demſelben erhoben wurde. Eſther 2, 17. Sie befreite durch ihre Vorſprache die Juden, ihre Landsleute, von dem ihnen durch den gottloſen Haman zubereiteten Untergange, Kap. 3, 8. und verſchafte denſelben verſchiedene wichtige Vortheile. Kap. 8, 13.

Das unter ihrem Namen befindliche Buch erzählet die in aller Abſicht merkwürdige Geſchichte dieſer Perſon. Der Verfaſſer deſſelben iſt unbekannt, wenn gleich einige den Mardachai, andere den Eſra, den Prieſter Jojakim, die Männer der großen Synagoge, oder die Eſther ſelbſt dafür ausgegeben haben. Diejenigen, welche das erſte behaupten, gründen gemeiniglich dieſe ihre Meinung auf die Stelle Eſth. 9, 20. 23. woſelbſt einer Geſchichte gedacht wird, die Mardachai beſchrieben habe, allein man kan dieſe füglich von dem (Eſth. 9, 21. 22.) befindlichen Befehl verſtehen. (S. Hezels Bibel Th. 3. S. 444)

Das Wunderbare der in dieſem Buch erzählten Geſchichte hat verſchiedene, beſonders in den neuern Zeiten, bewogen, die Glaubwürdigkeit und das canoniſche Anſehen deſſelben zu beſtreiten, wohin unter andern der ſel. Oeder in ſeiner freien Unterſuchung über einige Bücher des alten Teſtaments, (Halle 1771. 8.) der Herausgeber dieſes Buchs, der ſel. Vogel zu Halle, Herr Ritter Michaelis (oriental. und exeget. Bibliothek Th. 2. No 19.) und Herr. D. Semler (in der freien Unterſuchung des Canons. Halle 1771. 8.) gehören, auf deren Gründe aber mit mehrern Th. III. S. 401. in Hezels Bibel geantwortet worden iſt. S. auch Heumanns Diſſert. de Hiſtoria Eſther. Götting. 1736. und D. Cruſius Progr. pro libro Eſther. Leipzig. 1773.

Die Anordnung des Feſtes Purim (Kap. 9, 26 f.) wird in demſelben erzählt, welches unter den Juden nachhero immer iſt gefeiert worden. Vermuthlich iſt das Buch in Perſien geſchrieben, daher die häufigen Anſpielungen deſſelben auf perſiſche Sitten und Gebräuche z. B. Kap. 5, 2. herkommen. Durch dieſe iſt die darin vorkommende Moral nur zu einer von den übrigen heiligen Schriften verſchiedenen Geſtalt geformt. Es will ſich freilich die darin erzählte Geſchichte, die ſich nach allen Gründen der Wahrſcheinlichkeit in Perſien ſelbſt zugetragen haben muß, mit der Ge-

schichte keines persischen Monarchen recht reimen, und wenn man auch unter den Ahasverus den Artaxerxes Longimanus (s. oben) versteht, so findet man doch auch hierbey Schwierigkeiten. Indessen sucht man billig hiervon den Grund in den unvollständigen Nachrichten der Profanscribenten von der Regierung der persischen Könige. Wären diese vollständiger, so würde man vielleicht darin vieles für die Glaubwürdigkeit dieses Buchs finden. So viel aber ist gewiß, daß dieses Buch zwar weder von dem Melito beym Eusebius, noch vom Jumilcus, noch vom Gregorius von Nazianz unter die canonischen Bücher gesetzt worden ist, allein es erhellet hieraus nur so viel, daß man von dem canonischen Ansehen desselben nicht allezeit überzeugt gewesen sey, nicht aber daß dasselbe gänzlich wegfalle. Genug, die Juden haben es zu allen Zeiten unter die canonischen Bücher gerechnet, und der vornehmste weltliche Geschichtschreiber Josephus hat viele seiner Nachrichten aus demselben entlehnet. Hiernächst enthält die darin erzählte Geschichte weder etwas unmögliches, noch ganz unwahrscheinliches, wenn man sich ganz nach Persien versetzt, wo man so ganz besondere Sitten findet, und es kommen darin so manche Umstände vor, die uns schwerlich eine Erdichtung dabey vermuthen lassen, indem sich sonst schwerlich der Verfasser desselben, zum Beweiß der Glaubenswürdigkeit seiner Geschichte, auf die persischen und medischen Reichsannalen berufen hätte. S. Esther 6, 1 f. 10, 2. Sonst findet man in demselben so viele merkwürdige Spuren von der über die Esther und jüdische Nation wachenden Vorsicht Gottes, welche von keinem christlichen Leser ohne Rührung gelesen werden können, und man findet sonst noch andere gewiß nicht unerhebliche Gründe, dieses Buch für ein glaubenswürdiges und göttliches Buch zu halten. S. Hezels Bibel Th. 3. S. 401 ff.

Uebrigens wird in diesem Buche erzählet:

I. Die Erhebung der Königin Esther. Kap. 1.2,

II. Die durch sie bewirkte Befreiung der Juden von ihrem Untergange, Kap. 3–10.

Es begreift dieses Buch eigentlich eine Geschichte von 10 Jahren in sich, indem in demselben des dritten Jahrs der Regierung des Ahasverus, (Kap. 1,3.) des siebenten, (Kap. 2, 16.) und zwölften (Kap. 3,7.) gedacht wird.

Sonst findet man in dem Verzeichnisse der apocryphischen Bücher des alten Testaments sogenannte Stücke in Esther, welche Hieronymus zu seiner Zeit griechisch gefunden hat, wie er in der Vorrede zum Buch Esther versichert. Der Verfasser derselben war vermuthlich ein hellenistischer Jude, der aber wohl in neuern Zeiten zur Zeit des Ptolemäus und der Cleopatra, deren Kap. 5, 1. gedacht wird, gelebt hat. Vieles, was in diesem apocryphischen Buche erzählet wird, widerspricht der Erzählung des Buchs Esther, (s. Kap. 1, 1. Vergl. Esther 1, 1. ferner Kap. 1, 1. 2, 2. vergl. Esther 2, 16. Kap. 2, 5. vergl. Esth. 6, 3. Kap. 2, 6. vergl. Esth. 3, 5. Kap. 3, 6. vergl. Esth. 3, 13. 8, 12.) weswegen die Glaubwürdigkeit desselben billig bezweifelt wird.

Ethan.

1) Ein Sohn Cusaja, sonst Jeduthun genannt, aus dem Geschlechte der Kinder Merari, und also aus dem Stamme Levi. Er lebte zu Davids Zeiten, 1 Kön. 4, 31. 1 Chron. 2, 6. 7, 42. 16, 17. wo seiner gedacht wird. Er führet sonst auch den Zunamen des Esrahiten, welches eigentlich ein Geschlechtsname ist, der das Geschlecht Serach oder Esrach bezeichnet, aus welchem er eigentlich abstammte. 1 Chron. 2, 6. Er gehörte nebst dem Asaph und Heman unter die vorzüglichsten Gelehrten seiner Nation zu den Zeiten Davids, und wurde von dem Könige David eines besonderen Zutrauens gewürdigt, (1 Kön. 4, 31.) und eben David machte ihn als einen berühmten Tonkünstler zum dritten Vorsteher seiner musikalischen Kapelle. Indem nun die Alten gewohnt sind, immer die Dichtkunst mit der Musik zu verbinden, so legte er sich auf die erstere, und wir finden in der Samlung der Psalmen Davids einen Psalm, der vermöge seiner Ueberschrift ihn zum Verfasser hat, nämlich Psalm 89.

2) Ein Sohn Sima, ein Levit aus dem Geschlecht des Gerson. 1 Chron. 7, 42.

Eva.

S. unten **Heva.**

Evangelist.

Bedeutet nach der Etymologie des Worts, da es von dem griechischen Worte εὐαγγελιον abstammet, überhaupt eine Person, die eine gute, fröliche Botschaft bringet. Insonderheit bezeichnet dieses Wort im Neuen Testament:

1) Einen Lehrer des Evangelii oder der Lehre Jesu, der zwar in diesem Amte nicht den Vorzug und die Rechte eines Apostels hatte, jedoch den Auftrag von den

Digitized by Google

den Aposteln erhielt, die Lehre Jesu zu verkündigen. Paulus gedenkt derselben wenigstens unter den Lehrern des Evangelii, Ephes. 4, 11. wo er ihnen den Rang gleich nach den Propheten einräumt, und es werden mit diesem Namen in solchem Verstande beleget Philippus, einer von den 7 Diakonen der ersten Christen, Apostg. 21, 8. und Timotheus. 2 Timoth. 4, 5. Ohne Zweifel waren sie Gefährten, Gesandten der Apostel, welche sie, weil sie nicht alle Oerter selbst bereisen konnten, bald da, bald dorthin schickten. Vergl. Röm. 16, 21. 1 Thess. 3, 2. (S. Suicer. Thesaur. ecclesiast. Tom I. p. 1234.) Die Stelle Psalm 68, 12. woselbst Luther in seiner deutschen Uebersetzung das Wort Evangelist gebrauchet, gehört hieher nicht, indem daselbst wohl eigentlich Frauenspersonen gemeint werden, welche, wenn ein entscheidender Sieg erfochten war, denselben als öffentliche Siegsheroldinnen öffentlich zu besingen, und mit musikalischen Instrumenten dabey zu accompagniren pflegten. (S. Hezels Bibel Th. 4. S. 262.)

2) Einen Geschichtschreiber des Lebens Jesu, dergleichen vier in den Büchern neuen Testaments, Matthäus, Marcus, Lucas, Johannes, vorkommen. S. Evangelium und die besondern Artikel, Matthäus, Marcus, Lukas, Johannes.

Evangelium.

S. den 2ten und 3ten Haupttheil dieses Werks.

Eubulus.

Ein Schüler und Gehülfe des Apostels Pauli. 2 Timoth. 4, 21.

Evilmerodach.

Hieß sonst Meradach ein Sohn und Nachfolger des Königs Nebukadnezar, der schon bey seines Vaters Lebzeiten, da derselbe seine Vernunft verloren, regieret hatte. Er kommt in der Geschichte des israelitischen Königs Jojachin vor, gegen welchen er sich sehr gnädig erzeigte. 2 Kön. 25, 27. Er regierte nicht länger als ein Jahr, und sein Nachfolger in der Regierung war der bekannte Belsazer, der im Daniel vorkömmt.

Eunike.

Eine geborne Jüdin, Mutter des Timotheus. Ap. Gesch. 26, 1. 2 Tim. 1, 5. woselbst sie von Paulo wegen ihrer Redlichkeit und ungefärbten Glaubens gerühmt wird.

* Eule.

So übersetzt Luther das hebräische Wort אם Plur. אמים. Es kommt unter den Thieren vor, die sich in Wüsteneyen, in öden zerstörten Häusern und Städten aufhalten — bey der prophetischen Beschreibung der Verwüstung Babylons. Jes. 13, 22. und Kap. 34, 14. Bochart (Hieroz. T. I. col. 845.) versteht den Schagal darunter, eine Art Füchse, die Heerdenweise mit einander laufen, jämmerlich schreyen und einander antworten ꝛc. S. Fuchs. Und das aus zween Gründen, 1) weil von den אמים Jes. 13, 22. gesagt würde, daß sie einander antworteten, (ענה) und dieses von den Schagals bekannt wäre. 2) Weil der Schagal im Arabischen Ebn awa ابن آوي heisse, und Awa mit Jjim viel Aehnlichkeit habe. — Diese Aehnlichkeit ist, nach der Analogie der hebräischen und arabischen Sprache beurtheilt, so groß, daß nur übrigens keine Gegengründe da seyn dürften, um mit der höchsten Wahrscheinlichkeit unter den Jjim Schagals zu verstehen. Allein folgende Gründe sind entgegen: 1) Die Schagals sind nicht Einwohner öder Plätze, sondern des Tags über verbergen sie sich in Wäldern, und des Nachts gehen sie auf Beute aus, und finden sich sonderlich häufig in den Dörfern und Bauerhöfen, wo es Hüner, Gänse und ander dergleichen Vieh giebt, ein — — Auf den Trümmern zerstörter Häuser und Städte finden sie gar keine von ihrer Nahrung. — 2) Der Schagal führt im Hebräischen einen andern Namen, nämlich Schugal (שועל), ein Name der aus dem persischen Namen dieses Thiers (شغال Schagal) gemacht ist. — Noch verschiedener anderer Gründe zu geschweigen. — Es ist also vermuthlich ein uns bis jetzt noch unbekanntes morgenländisches Thier, das sich gern in Schutt und altem Gemäuer aufhält — denn daß es ein solches Thier seyn müsse, lehren die angeführten Stellen des Propheten Jesaia.

Evodia.

Eine überaus tugendhafte und angesehene Person zu Philippis, welche wahrscheinlich nebst der Syntyche daselbst das Amt einer Diakonißin verwaltet hat. Philipp. 4, 2. S. oben Diakonus.

Eupator.

Ein Zuname des Antiochus, eines Sohns des Antiochus Epiphanes, Königs in Syrien. 1 Macc. 6, 17.

Euphrat.

Hebräisch Phrath, Frath, heutiges Tages bey den Arabern Forath oder Nahar alkiusa, d. i. Wasser des Verlangens, sonst auch bey den Türken Morad Sui.

Digitized by Google

Er war einer mit von den vier Flüssen des Paradieses, 1 Mos. 2, 14. Sonst kommt er in der Bibel unter dem Namen Wasser oder Strom, Fluß, im vorzüglichen Verstande (נָהָר) vor, weil er der größte Strom war, den die Hebräer in ihrer Nachbarschaft kannten. S. 1 Mos. 15, 18. 31, 21. 2 Mos. 23, 31. 5 Mos. 1, 7. 1 Kön. 4, 24. Jos. 1, 4. Offenb. Joh. 9, 14. 16, 12. Plinius (Histor. natur lib. V. cap. 24.) und Strabo (Geograph. lib XI.) setzen die Quelle desselben auf den armenischen Berg Abo oder Aba. Wenn aber der erstere aus der Erzählung solcher Personen, die in dieser Gegend gewesen sind, erzählet, daß er seinen Lauf von Mitternacht gegen Mittag nehme, sodann aber sich gegen Abend herum lenke, so versichert hingegen Strabo, er komme von der mitternächtigen Seite des Berges Taurus her, und fließe anfänglich gegen Abend, hernach gegen den Mittag. So viel ist indessen wohl gewiß, daß er in Armenien seinen Ursprung habe. Büschings Worte davon (Asien S. 167.) sind folgende: „Er entstehet in dem dazu gehörigen Gouvernement Arzerum, nach des Abulfeda Bericht gegen Nordosten von Arzerum, unter dem 64sten Grad der Länge und 42½ Grad der Breite. Tournefort meldet, er habe eigentlich zwey Quellen, deren eine eine Tagereise, die andere aber anderthalb Tagereisen von Arzerum entfernt wären, beide aber vereinigten sich 3 Tagereisen von Arzerum bey einem Orte Namens Mommacottum. — Otter beschreibt den Ursprung des Euphrats aus des Ibrahim Effendi türkischer Erdbeschreibung so: er entstehe aus zwey vereinigten Flüssen, dem Murad und eigentlichen Euphrat. Die Entstehung des letztern setzt er mit dem Nubischen Erdbeschreiber in das Thal Schugni zwischen den Bergen von Kalikala, von da er nach Terdschan u. s. w. geht, und sich bey Rischewan mit dem Fluß Murad vereinigt." Aus dem Gouvernement Arzerum und Siwas tritt der Euphrat nach Büsching (S. 215.) in die mesopotamische Provinz Al Dschesira, woselbst er unter Raca den Fluß Belikhe, der von Harran kommt, und bey Karkisia den Fluß Obhabur, der verhero sich mit dem Flusse Hermas vereiniget hat, aufnimmt. Endlich läuft der Euphrat aus Dschesira (Büsching. S. 184.) in die türkische Provinz Bagdad, in welcher er wieder verschiedene Kanäle aufnimmt, als denjenigen, welchen der Sultan Soliman hat zu Kierbela ausgraben lassen, den von Ackerkuf und andere, läßt aber auch vier andere Kanäle, nämlich den Kanal Yia, Sarsar, Nehrul Melick und Kiersi wieder aus. Etwa fünf geographische Meilen unter diesem letztern theilet er sich in zwey Arme, wovon der eine nach Süden fließt, nach Kirufa geht, und sich in den Morästen verlieret, der andere aber, welcher stärker ist, den Namen Fluß Sura annimmt, gegen Süden fließt, bey dem alten Babel vorbey läuft, sich in unterschiedene Arme theilt, und endlich sich nahe bey dem Lande Dscherasir mit dem Tigerstrome vereiniget. (S. Büschings Asien S. 168. 184. 215.) Bey Beer beträgt das Bette desselben, nach der Ausmessung eines Engländers, wie Pocok berichtet, 630 englische Meilen, der Fluß selbst aber ist nur etwas über 214 englische Meilen daselbst breit. Eben dieser Engländer versichert, daß der Fluß ein inneres und äußeres Ufer habe, selten aber über das erstere auszutreten pflege, wenn es aber geschehe, so pflege man, wenn das Wasser zurückgegangen sey, Wassermelonen und andere Früchte dieser Art zu säen, welche sehr gut zu gerathen pflegten. (S. Harmars Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 226.) Der Euphrat hat beständig trübes Wasser, welches aber mit Alaune gereiniget wird, ob er gleich sonsten dürre Gegenden durchströmt, denen es sonst an Wasser fehlen würde. Nach Büschings Bericht (Asien S. 215 ff.) fließet er bis in die Gegend von Bir sehr langsam, ist auch bis an diesen Ort, woselbst er sich mit dem Tigris vereiniget, nur für kleine Fahrzeuge, für größere Fahrzeuge aber nur bis Fajendsche oder Rußwania schiffbar, weil weiter abwärts einige Klippen die Fahrt verhindern, die von den kleinen Schiffen vermieden wird. In der Gegend von Ana fließt er sehr schnell. Noch bemerkt Cartwright, daß es sich auf dem Euphrat am besten im April und October schiffen lasse, weil alsdenn derselbe vom Regenwasser durchgehends hoch sey, und daß die Fahrzeuge, deren man sich bediente, einen platten Boden hätten. (Büsching loc. cit.) Das Wasser des Euphrats, so trübe es sonst immer ist, scheint keinen geringen Werth in den Augen derjenigen zu haben, die desselben Ufer bewohnen, weswegen dieser Fluß auch bey den Türken den Namen Morad Sui, d. i. verlangenswürdiges Wasser, erhalten hat. So groß indessen dieses Vorurtheil gegen diesen Fluß ist, so groß die Entzückung ist, mit welcher der Araber das Wasser desselben fast eben so, wie der Egyptier sein

Nil-

Digitized by Google

Nilwaſſer trinkt, ſo ſtimmet doch der ſel. Faber, (Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 310.) welcher dieſes Vorurtheil bemerket, der Bemerkung des Herrn Büſchings, die ich vorher angeführet habe, daß nämlich das Waſſer deſſelben faſt immer trübe und ſchlammigt ſey, völlig bey.

Den Iſraeliten wurde ſchon vor Moſis Zeiten von Gott (1 Moſ. 15, 18.) und nachher in der von Moſe gemachten Beſtimmung der Grenzen Canaans (2 Moſ. 23, 31.) verheiſſen, daß ihre öſtliche (d. i. nordöſtliche) Grenze der Euphrat ſeyn ſollte, welche Verheiſſung auch wirklich in Erfüllung gegangen iſt. Und dieſe Stellen Moſis mit einer andern, nämlich 4 Moſ. 34, 11. 12. nach welcher ſich das eigentlich den Iſraeliten verheiſſene Land, das ſie in Aecker und Erbgüter vertheilt bewohnen ſollten, ſich auf der Oſtſeite mit dem Jordan endigt, daher Moſes auf das, was jenſeit dem Jordan lag, keinen Anſpruch machte, zu vereinigen, bemerke man folgendes: das Land, welches den Iſraeliten eigentlich und zunächſt verheiſſen war, war Canaan, welches den Jordan zu ſeiner öſtlichen Grenze hatte; in der erſten Stelle aber und 2 Moſ. 23, 31. wird ihnen das Glück ihrer künftigen Waffen beſtimmt, wie weit ſich künftighin ihre Eroberungen erſtrecken ſollten, nämlich bis an den Euphrat. Nur nicht weiter. Eben dieſes beſtätiget auch wirklich die Geſchichte der jüdiſchen Nation. Wenn man auch einräumt, daß die Stämme Juda zur Zeit Moſis nicht bis an den Euphrat geweidet haben, ſo weiß man doch, daß dieſelben ſich nachher bis dahin ausgebreitet haben. Noch vor Davids Regierung, nach 1 Chron. 6, (5) 9. wohnten ſchon die Rubeniter, Gaditer und der halbe Stamm Manaſſe gegen Morgen bis an den Euphrat, und unter David wurden dieſe Beſitzungen nicht nur gewiſſer, ſondern auch noch andere benachbarte Länder von ihnen erobert. Schon Saul hatte wider den König von Zoba mit Vortheil geſtritten, und vermuthlich die Neſibeniſche Provinz diſſeits des Euphrats eingenommen. 1 Sam. 14, 47. David eroberte mit gleichem Glücke diejenigen Provinzen diſſeits des Euphrats wieder, welche zur Zeit ſeiner Vorfahren von Saul von dem iſraelitiſchen Reiche abgeriſſen worden waren, 2 Sam. 8, 3. woraus denn von ſich ſelbſt folgt, daß dieſe Provinzen diſſeits des Jordans ſchon unter Davids Regierung unter der iſraelitiſchen Botmäßigkeit geweſen ſeyn müſſen. (S. Hezets Bibel bey 1 Sam. 8, 3. Th. II. S. 471.) Man kann dieſes letztere auch daher erweiſen, weil Hadadeſer dieſe Provinzen, welche Saul ihm abgenommen hatte, (1 Sam. 14, 47.) wieder erobern wollte. David machte ſich ſogar Aram Rechob oder Adiaben jenſeits des Tigrisfluſſes zinsbar, wie 2 Sam. 10, 19. deutlich geſagt wird. Von dem Könige Salomon, Davids Nachfolger, aber wird 1 Kön 4, 24. gemeldet, er habe über das ganze Land diſſeits des Euphrats, von Tiphſach (der Stadt Thapſacus des Ptolemäus) an, bis gen Gaza geherrſchet, woraus man ſieht, daß ſich zu Salomons Zeiten die Grenzen des iſraelitiſchen Reichs, alſo in dem größeſten Flor deſſelben, von dem Euphrat angefangen haben. (S. Michael. Moſaiſch. Recht Th. 1. §. 23. S. 77. 82.) Weiter aber als bis an den Euphrat auf der öſtlichen Seite erſtreckten ſich auch ihre Beſitzungen niemals, ſondern dieſe Grenze war das ihnen ſelbſt von Gott 1 Moſ. 15, 18. 23, 31. angewieſene Ziel ihrer Eroberungen.

Eutychus.

Ein gottesfürchtiger Jüngling zu Troas, welcher während der Predigt Pauli von dem oberſten Fenſter eines Wohnhauſes drey Stockwerke hoch herunter fiel, und für todt aufgehoben, von dem Apoſtel Paulo aber durch ein Wunder wieder auferwecket wurde. Apoſtelg. 20, 9.

* Ey.

Eyer ſind eine Lieblingsſpeiſe der Morgenländer — eine von ihren Delikateſſen, worunter ſie nicht nur Hieronymus, (Epit. Paulo Vol. I. p. 176.) ſondern auch neuere Reiſebeſchreiber ſetzen. Sie werden im Orient den vornehmſten Perſonen vorgeſetzt, und auch von ihnen als ein herrliches Gerichte genoſſen. S. Pococke Beſchreibung des Morgenlandes Th. 1. S. 57. d'Arvieux Voyage dens la Pal. p. 29. Der Werth der Eyer in den Augen der Morgenländer iſt vermuthlich auch die Urſache, warum man im Orient ſehr gewöhnlich Geſchenke mit Eyern macht. (Daß Geſchenke überhaupt eine Art der Ehrenbezeugung im Orient iſt, ſ. unter Geſchenke.) So erzählt Pococke (a a.O. S. 17.) daß dem engliſchen Konſul, den Pococke nach Kairo begleitete, einmal 50 und ein andermal 100 Eyer zum Geſchenke geſandt worden. — Eyer zum Geſchenk gebracht, finden wir in der Bibel nirgends, als Speiſe, aber einmal im N. T. nämlich Luc. 11, 12. erwähnt, in welcher Stelle man immer auch daran denken

denken kann, daß Eyer im Morgenlande für eine angenehme oder Lieblingsspeise — gehalten werden. Es wird dann wenigstens der Kontrast in der Stelle stärker und fühlbarer. —

* Eydechs.

So übersetzt Luther das Wort לְטָאָה 3 Mos. 11, 30. wo dieses Thier unter den unreinen oder den Israeliten zu essen verbotenen Thieren vorkommt. — Moses nennt in dieser Stelle 6 Eydexarten, die im Hebräischen Zab, Anaka, Coch, Letaat, Chomesch und Thinschemeth heissen. Uns kommts wunderlich vor, daß Moses den Israeliten Eydexen zu essen verbietet — allein man muß daran denken, daß man im Orient noch heutiges Tages verschiedene Arten von Eydexen isset. Sonderlich eine große Art von Eydexen Leguan oder Senembi, ist ihres überaus schmackhaften Fleisches wegen, das man noch dem Hühnerfleische vorzieht, und ihrer ebenfalls fürtreflich schmeckenden Eyer wegen, jedem aus der Naturgeschichte bekannt. S. Eberts Naturl. Th. 2. S. 315 f. — Es ist ganz natürlich, daß die sechs Eydechsenarten, die nicht alle im Orient bekannte, sondern nur diejenigen seyn sollen, die man in jenen Gegenden bald ganz, bald nur einigen Theilen nach, zu essen pflegte. Das ist wenigstens Moses Absicht gemäß, und so finden wir auch z. B. in den Sprüchen Salomons Kap. 30, 28. (in Agur Reden) eine Eydexenart genannt, die Moses nicht nennt — weil dieses (שְׁמָמִית) die Lacerta Gecko ist, die sehr giftig ist, und daher nicht gegessen wird. Daß aber שְׁמָמִית am angef. Orte wirklich eine Eydexe sey, und zwar der Gecko, hab ich im Th. 5. meiner Bibel, wie ich glaube, ziemlich außer Zweifel gesetzt. —

Doch ich komme wieder auf die Letaa (לְטָאָה) zurück, wofür Luther den allgemeinen Namen Eydexe — wie man leicht sieht — unrichtig — gesetzt hat. — Die sechs Namen von besondern Eydexenarten sind sehr ungewiß, d. i. man weiß nicht gewiß, was jeder für eine besondere Art von Eydexen bezeichnet. Bochart (Hieroz. Tom. 2. col. 1074.) versteht unter לְטָאָה diejenige Eydexe, die die Araber Wahara (وَبَرَة) nennen, eine Art von Salamander, die sich bey uns nicht findet. Allein es steht mir zweyerley im Wege, 1) daß die Wahara vergiftet ist, und alles vergiftet, was sie berührt. Sie wurde also schwerlich gegessen — folglich wird Moses sie den Israeliten, die sie, wie die heutigen Morgenländer, ohnehin sehr gut als giftig kannten, zum Essen zu verbieten nicht nöthig gehabt haben. 2) Der Beschreibung nach, die die Araber von der Wahara geben, ist sie nichts anders, als die Lacerta Gecko, welche aber im Hebräischen nicht לְטָאָה sondern שְׁמָמִית heißt. — Die meisten Alten haben unter לְטָאָה den Salamander verstanden. — Shaw (Reisen S. 363.) versteht die Taitah darunter, wegen Aehnlichkeit der Namen (die aber nur scheinbar ist —). Taitah aber nennen die Araber das Chamäleon. Also לְטָאָה wäre seiner Meinung nach das Chamäleon.

Von den übrigen fünf Eydexenarten, die Moses anführt, s. an den gehörigen Orten, unter denjenigen Namen, die Luther für die hebräischen setzt. —

Ezechias.

S. unten Hiskias.

Ezechiel.

S. Hesekiel.

Ezeon Geber.

Ein den Edomitern zugehöriger Seehafen, lag am arabischen Meerbusen, der in der von Mose gelieferten Anzeige der von den Israeliten durchreiseten Oerter 5 Mos. 2, 8. vorkömmt. Einige halten ihn für den Hafen Minoch el Diahabh, welches aber vielmehr nach des Herrn D. Büschings Meinung das Kap, 1, 1. vorkommende Disahabh ist. Wahrscheinlicher ist wohl die Meinung eben dieses Gelehrten, daß es der mit hohen und sehr steilen Felsen umgebene und mit einem sehr engen Eingange versehene Hafen Scharme, oder wie er auf der Niebuhrischen Landcharte von Arabien heißt, Disserm, eben derjenige Hafen, von welchem Salomons Flotte aus Ophir auslief, gewesen sey. (S. Büschings neue Erdbeschr. Th. 5. Abtheil. 7. S. 550. der zweyten Ausgabe.) Der Name Ezeon Geber, den dieser berühmte Hafen insgemein führet, mag wohl seinen Ursprung von dem hebräischen עֶצֶה oder עֲצֵי, der Rückgrad (Spina dorsi) 3 Mos. 3, 9. erhalten haben, woher עֲצִיץ; und von גֶּבֶר der Mann, also heißt עֲצִיץ גֶּבֶר Spina viri. Vermuthlich führt er diesen Namen von dem vor diesem Hafen liegenden gefährlichen Felsen. Sonst heißt er auch bey dem Eusebius und Hieronymus Ἀσιὰ, Ἐσιὰ. Es scheint dieser Hafen schon zu Mosis Zeiten bekannt gewesen zu seyn, und wurde schon damals vermuthlich von den benachbarten Provinzen, die die ehemaligen Bewohner Edoms waren, sehr stark genutzt, ehe sie an die Küste

des

Digitized by Google

des mittelländischen Meeres zogen. Wenn Mose das ganze Land Idumäa beschreiben will, so bedient er sich dieser Benennung, und bestimmet die Grenze desselben bis Ezeon Geber. 4 Mos. 33, 35. 36. Sonsten war dieser sehr wohl gelegene Hafen wegen des hervorragenden gefährlichen Felsens für die vorüberfahrenden Schiffe sehr gefährlich, daher auch die Bibel von der Flotte des Königs Josaphats meldet, daß ihre Schiffe hieselbst zerbrochen, d. i. gescheitert wären. S. 1 Kön. 22, 49. Vergl. 2 Chron. 20, 36. 37. Wegen dieser den Kaufleuten beständig drohenden Gefahr, konnte dieser vortheilhafte Seehafen nicht lange ein Handelsplatz bleiben, man verließ denselben bald wieder, und nach den Zeiten Josaphats verliert sich derselbe ganz in der Geschichte indem sich der Handel nun nach Aila oder Elath (jetzt Akaba) zog. Ob in den ältesten Zeiten bey diesem Hafen eine Stadt gelegen, ist ungewiß; indessen ist es sehr wahrscheinlich, indem die Kaufleute und Seefahrer nebst den daselbst ein- und auslaufenden Schiffen mit Proviant versorgt werden mußten. Zu Salomons Zeiten muß übrigens dieser Hafen in dem blühendsten Flor gewesen seyn, weil man findet, daß dieser König die zu seiner nach Ophir bestimmten Flotte gehörigen Schiffe daselbst hat bauen lassen. 1 Kön. 9, 26.

F.

Fabel.

Bey den morgenländischen Völkern ist die Art, die Sittenlehre in Fabeln einzuhüllen, und sie unter den Bildern derselben vorzutragen, weit natürlicher als bey uns, weil die Bilder wegen der lebhaften Einbildungskraft der Morgenländer bey ihnen weit wirksamer sind, als bey uns, da der sinnlich denkende Morgenländer nur die Bilder, die sich in großer Menge seiner erhitzten Einbildungskraft darboten, zusammensetzen durfte, um seiner Nation moralische Wahrheiten gefällig, deutlich, leicht und sinnlich zu machen. Deswegen hat wohl Quintilian mit Unrecht (B. 5. Kap. 11.) den Hesiod für den Urheber der Fabel erkläret. Schon Lockmann, jener berühmte arabische Fabeldichter, ist viel älter als dieser. Ja man findet selbst in der Bibel A. T. solche Fabeln, welche noch älter sind. 1) Die Fabel des Jothams, Richt. 9, 8. f. die älteste Fabel, die man kennet, daher billig Jotham unter den uns bekannten Fabeldichtern die erste Stelle verdienet. Durch den Vers 8. daselbst vorkommenden Oelbaum scheint er seinen Vater Gedem zu verstehen, welchen die Israeliten zu ihrem Könige hatten erwählen wollen, der aber diese Ehre ausgeschlagen hatte, s. Kap. 8, 22. 23. Nach den Regeln der Fabel wäre es genug gewesen, wenn Jotham nur einen einzigen Baum und dann sogleich den Dornstrauch hätte reden lassen. Daß er aber hier drey edle Bäume, den Oelbaum, den Feigenbaum und Weinstock anreden läßt, scheint sich auf Kap. 8, 22. zu beziehen, woselbst die Israeliten nicht nur den Gideon selbst, sondern auch seine Söhne und Enkel zu ihren auf einander folgenden Königen haben wollten, welche glänzende Ehre aber Gideon für sich und seine Nachkommen verbat. Der Dornbusch, der unedelste unter den Bäumen — der fast nicht einmal auf den Namen eines Baums Anspruch machen kann, ist ein sehr passendes Bild Abimelechs. (S. Hezels Bibel bey Richt. 9, 8 f. Th. 2. S. 143 f.) 2) Eben so lehrreich ist die zweyte biblische Fabel, welche Nathan dem David erzählet, von einem Reichen und Armen, 2 Samuel. 12, 1 f. welche, wie Herr R. Michaelis bey dieser Stelle bemerkt, so ganz den Sitten des Orients gemäß ist; da noch jetzo die Araber Schaafe zu ihrem Vergnügen erziehen, mit denen sie eben so umzugehen pflegen, wie bey uns das Frauenzimmer mit seinen Schooßhunden. 3) Die dritte Fabel, die in der Bibel A. T. gefunden wird, stehet 2 Kön. 14, 9. 4) Die Fabel Jes. 5, 1. 2 ff. — Und im N. T. bedient sich Christus der Fabel in seinem Vortrag sehr häufig. —

Es ist bekannt, daß die Juden ungemein viel auf die Fabeln und Träume der Rabbinen gehalten haben. Dergleichen Fabeln verstehet Petrus 2 Petr. 1, 16. woselbst wirklich das Wort Fabel durch μῦθος ausgedrückt wird. Es bedeutet eigentlich dieses Wort im Griechischen sonst eine jede erdichtete Handlung oder Ausdruck, welcher erdichtet wird, um eine darunter verborgene Wahrheit abzubilden, und dieselbe dem Gemüthe des Lesers oder Zuhörers desto besser einzudrücken, wovon auch die ganze Lehre der Helden von ihren Göttern und Götzendienste doctrina mythica, mythologia genennet wird. Dieses ist desto wahrscheinlicher, da Petrus hier an Juden schreibt, die ungemein zur Annehmung der orientalischen Philosophie und Cabalistischen Grillen geneigt waren, vor denen er in dieser Stelle warnet. In den übrigen Stellen aber, in wel-

welchen Paulus der Fabeln gedenket, als: 1 Timoth. 1, 4. 4, 7. 2 Tim. 4. 4. Tit. 1, 4. kann man darunter füglich die Lehren der Pythagoriſchen und Platoniſchen Weltweisheit verſtehen, welche damals ſowohl unter Juden als Heiden einen hohen Grad des Anſehens erlangt hatten, und welche beſonders von den Gnoſtickern und andern Ketzern in der erſten chriſtlichen Kirche eingeführt wurden. (S. D. J. G. Walchs Hiſt. eccleſiaſt. N. T. pag. 521. beſonders aber D. Joh. Dieter. Winklers diſſ. de Philoſophiae Platonico-Pythagoricae fraudibus a Paulo et Petro improbatis. Rinteln 1744. welche nachher ſeinen Hypomnematibus philologico-criticis pag. 398. ſeq. als ein Anhang beygefüget iſt. Ob aber Petrus in der angezeigten Stelle zugleich mit auf die Fabeln, welche die Heiden von ihren Göttern erdichtet, geſehen habe, daran iſt billig zu zweifeln, zumalen da er ſchon an einem andern Orte ſeines Briefes, nämlich 1 Epiſt. 4. 3. vor der Abgötterey der Heiden nachdrücklich genug gewarnet hatte.

Fahne.

Wird eigentlich durch das hebräiſche Wort נס in allen den Stellen bezeichnet, in welchen der ſel. Luther es durch Panier ausgedruckt hat, als: 4 Moſ. 1, 52. 2, 2. 3. 10. 17. 18. 25. 31. 34. 10, 14. 22. 25. S. Olai Celſii gelehrte Diſſertat. de vexillis Hebraeorum. Upſal 1727. worin verſchiedenes von den Fahnen eines jeden iſraelitiſchen Stammes bemerkt iſt. Die eigentliche Figur einer ſolchen Fahne hat auch Lockemacher Obſervation. philologic. Part IV. pag 3. beſchrieben. Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. I. S. 446.) vermuthet daher, daß weil ſich das Heer der Iſraeliten meiſtens zur Nachtzeit in Bewegung geſetzt, dieſe Fahnen derſelben keine eigentlichen Standarten, ſondern vielmehr tragbare Leuchten, Heerleuchten geweſen ſind, bewegliche Feuerzeichen, dergleichen auch die Meccaniſchen Karavanen zu führen pflegten, welche Muthmaßung aber der ſel. Faber (a. a. O. S. 448. Anmerk.) aus der Anzahl der Fahnen in dem iſraelitiſchen Lager und dem anderweitigen Gebrauch der Fahnen bey den Alten der von dem Leuchten gar ſehr verſchieden iſt, widerlegt hat. Eher könnte man nach ſeiner Vermuthung das in der Stelle 4 Moſ. 2, 2. befindliche Wort אות durch Heerleuchte erklären, und dieſe ganze Stelle ſo überſetzen: „Jeder Iſraelite lagre ſich unter ſeine gehörige Fahne bey der Heerleuchte ſeines Geſchlechts" d. i. nicht nur in der Karavane, ſondern auch in derjenigen Compagnie, zu welcher er gehört. (S. Harmars Beobacht. I. 453.) Sonſt wurden bey den Alten die Fahnen bey verſchiedener Gelegenheit und aus verſchiedener Abſicht auf den ſogenannten Warten oder Wachtthürmen aufgeſteckt. Es geſchah dieſes beſonders: 1) um dem ganzen umliegenden Lande eine gewiſſe Nachricht öffentlich bekannt zu machen. So ſollte die Nachricht von der Zerſtörung der Stadt Babel allen benachbarten Völkern durch eine aufgeſteckte Fahne ſo weit dieſelbe nur geſehen werden konnte, öffentlich bekannt werden. Jer. 50, 2. 2) Um zerſtreute oder entfernte Völker und Mannſchaft zu ſammeln. Jeſ. 11, 12. Beſonders bemühete man ſich durch dieſes Mittel oft eine geſchlagene, zerſtreute Armee wieder zuſammen zu bringen. Jeſ. 13, 2. Dieſe Gewohnheit, Fahnen auf Warten in dieſer Abſicht auszuſtecken, hat beſonders Faber (Archäol. S. 236.) mit mehrern bemerkt, und er führt daſelbſt zugleich einige Beweiſe aus neuern Reiſebeſchreibern an, daß dieſe Gewohnheit noch in neuern Zeiten im Orient beobachtet werde. Ich will etwas davon, da doch die obigen Schriftſtellen daraus aufzuklären ſind, daraus anführen. So wird in der Reiſebeſchreibung des Breves, Kaiſerlichen Geſandten bey der Ottomanniſchen Pforte eines Wachthurms Meldung gethan, der auf der Spitze des Vorgebürges Carmel ſteht, worauf oben eine viereckigte Kammer ſey, wo die Mohren ordentliche Wacht zu halten pflegten. Nun wird erzählet, daß wenn ſie eine Galeere oder Fahrzeug ſich der Küſte nähern ſähen, ſo ſteckten ſie eine Fahne aus, bey deren Anblick ſich die ganze Nation bewaffnete. — Eben daſelbſt wird von der Stadt Alexandrien berichtet, außer dieſer Stadt ſey eine große Anhöhe, die aus zerbrochenen Scherben beſtehe, und eine andere dergleichen ſey dem Pharus oder Leuchtthurm gegen über, auf deren Spitze eine Warte ſey, woſelbſt den ganzen Tag eine Wache ſtehe, um gleich anzuzeigen, wenn Schiffe gegen den Hafen anlaufen wollen. In dieſer Abſicht haben ſie zweyerley Fahnen, theils länglichte, um Galeeren dadurch anzuzeigen, theils viereckigte für andere Schiffe, und ſo viel Segel die Wache entdeckte, ſo viele Fahnen ſteckt ſie auf. Daß ſich die Griechen und Römer in ähnlichen Fällen auch ſo eines Zeichens, als eines Huts, Segels, Schilds u. dgl. bedient haben, iſt ſchon von andern bemerkt worden. (S. Boot. Obſerv. p. 177.)

Endlich

Digitized by Google

Endlich vermuthet der sel. Faber (ebend. S. 237.) daß die Hebräer nicht bloß Fahnen, sondern auch andere zu dieser Absicht dienliche und in die Augen fallende Dinge zu dergleichen Wacht- und Wartezeichen angewendet hätten, ja daß sie dieselben mit unter dem Namen der Nissim begriffen haben, welche Vermuthung daher sehr bestärkt wird, weil sie zur Bezeichnung der Fahnen sich des besondern Worts דֶּגֶל bedienten. (Vergl. Jes. 52, 7. 8.) — Eine Stangenfahne dieser Art war wohl derjenige Balken, an welchem Moses die eherne Schlange aufhieng. 4 Mos. 21, 6. 7. 8. 9. Uebrigens ist von den Fahnen der Morgenländer und den vornehmsten besondern Farben derselben dasjenige nachzusehen, was Harmar (Beobacht. über den Orient Th. III S. 426.) von den Fahnen der Türken und asiatischen Tartaren bemerket hat.

Faran.

S. unten Pharan.

Farbe.

S. Schwarz, Weiß, Roth u. s. w.

Färben.

Die Kunst schön zu färben muß sehr alt seyn, wenigstens erhellet dieses sehr wahrscheinlich aus demjenigen, was von dem bunten Rock des Josephs gesagt wird. 1 Mos. 37, 3. 23. und aus denen auf verschiedene Art gefärbten baumwollenen Tüchern, Garn und Zeugen, deren Moses bey Gelegenheit der Stiftshütte Erwähnung thut. Wenn diese Zeuge von Baumwolle, die an sich ungefärbt waren, (Schesch, Buz, Byssus) gefärbt waren, so erhielten und führen sie im Hebräischen immer blos den Namen von der Farbe, die man ihnen gab, und man nennte sie Argemann (Purpurfarbe), Tolaath Schani (Cochenilfarbe) u. s. w. S. oben unter dem Artikel Baumwolle. Auch wird des Färbens gedacht Marc. 9, 3. — Von der Färberkunst der Alten s. übrigens Christ. Schöttgens gelehrten Tractat: Antiquitat. Fulloniae Utrecht 1727. 8.

Farr.

Ein junger Ochse. Dergleichen Thiere wurden gebraucht 1) zum Opfern. Gott hatte dieses verordnet bey der Einweihung der Priester und Leviten. 3 Mos. 3, 4. 8, 2. 4 Mos. 8, 8. Sieben Farren (vermuthlich weil die Zahl Sieben eine heilige Zahl war,) mußte Balack dem Bileam zum Opfer herbey schaffen. 4 Mos. 23, 1. Bey Abholung der Bundslade aus dem Hause Obed-Edoms wurden ebenfalls sieben Farren geopfert, 1 Chron. 16, 26. tausend bey Salomons Krönung zum Könige, 1 Chron. 30, 21. tausend von Hiskia, 2 Chron. 30, 24. den Freunden Hiobs, Hiob 42, 8. 2) Andere damit zu beschenken. 1 Mos. 32, 15. — u. s. w.

Sonst werden Farren, zumal wenn das Beywort große dabey stehet, als ein Bild mächtiger starker Leute und Menschen gebraucht, besonders Jes. 34, 7. vergl. Offenb. Joh. 6, 15. und Ps. 22, 13. Jerem. 50, 27. Der gelehrte Benj. Wilh. Dan. Schulze versteht (Biblioth. Hagan. histor. philol. theol. Class. II. Fasc. I. num. 2. pag. 39.) in der zweyten Stelle, wo David von seinen Feinden redet, und sie große Farren nennt, nicht wie gewöhnlich allegorisch, sondern er versteht unter den Ochsen vornehme Männer, durch die Farren aber Mächtige in Basan, und übersetzt: es haben mich umgeben viele Vornehme, Geehrte (אַבִּירִים wird von אבר Piel ornauit, honorauit hergeleitet,) und Mächtige aus Basan haben mich umgeben. Die chaldäische Uebersetzung begünstiget dieses, indem sie in drey Stellen, als Jes. 34, 7. Jer. 50, 27. Ezech. 39, 18. das Wort אבירים durch גבורין tapfere Leute übersetzt. Der allegorische Sinn aber scheint doch schicklicher zu seyn, die großen Farren sind ein Bild grausamer fürchterlicher Feinde. In Palästina waren die Ochsen, weil sie nicht verschnitten wurden, viel stärker, wilder, muthiger als die unsrigen, und in so ferne geben sie ein schönes Bild der Feinde Davids. (S. Hezels Bibel Th. 4. S. 95.) Luft (biblische Erleuterungen aus morgenländischen Reisebeschreibungen S. 191.) hat bey dieser Stelle die wilden Heerdochsen der Hottentotten hergezogen, welches der sel. Faber (Archäol. S. 62.) eine sehr glückliche Erleuterung genennet hat, wenn sie sich gleich auf andere Schriftstellen, als Jes. 24, 7. Amos 4, 1. nicht schicken will.

Fasten.

1) Eine Anzeige einer besondern Traurigkeit und Betrübniß bey vorgefallenen oder doch wenigstens angedrohten und befürchteten Unglücksfällen, wodurch die Hebräer und andere orientalische Völker die erzürnte Gottheit bewegen zu können glaubten, daß sie das ihnen gedrohte Unglück abwenden sollte. So fasteten die Israeliten, als sie von den Benjaminiten geschlagen worden, Richt. 20, 26. zu Mizpa, 1 Sam. 7, 6. Die Juden, Esr. 8, 23. Esther 4, 3. Judith 4. 7. 11. 6, 19. Baruch 1, 5. 2 Maccab. 13, 12. die Bürger der

Stadt Ninive. Jon. 3, 5. Auch einzelne Menſchen faſteten für ſich, als David, 2 Sam. 12, 16. 22. 23. der König Ahab, 1 Kön. 21, 27. Nehemias, Nehem. 1, 4. Daniel, Dan. 9, 3. der Phariſäer im Neuen Teſtament, Luc. 18, 12. aus welcher letzten Stelle ſehr wahrſcheinlich zu ſchließen iſt, daß das Faſten beſonders unter den Phariſäern ſehr gewöhnlich geweſen. Mehrentheils waren dergleichen theils von der ganzen Nation, theils von Privatperſonen angeſtellte Faſten mit andern Zeichen der Traurigkeit, z. B. Aſche auf das Haupt ſtreuen, enge grobe Trauerkleider anziehen, u. ſ. w. verbunden. Zuweilen wurden ſie öffentlich veranſtaltet, ſolenn ausgerufen, dergleichen der König Joſaphat 2 Chron. 20, 3. und die Königin Jeſabel, Ahabs Gemahlin, veranſtaltete. S. 1 Kön, 21, 12.

2) Gab es ein feierliches Faſten — beſondere Art des Gottesdienſtes, welches von Gott zum beſondern Andenken eines außerordentlichen Elends und Jammers angeſtellt und verordnet worden. Hieher gehört das feierliche Faſten, deſſen Zachar. 7, 5. 9. 19. gedacht wird. Noch heutiges Tages halten die Juden dergleichen Faſttage zum Andenken beſonderer für ſie unglücklicher Begebenheiten, als am dritten Tage des Monats Tiſri (unſers Septembers) zum Gedächtniß des Todes Gedaljah, der bey der erſten Zerſtörung Jeruſalems umgekommen war, (Jer. 40, 41.) am zehnten Tage des Monden Thebat (unſers Decembers), weil an dieſem Tage Nebukadnezar ihre Stadt Jeruſalem belagert; am neunten Tage des Monden Abh (unſers Julius), am dreyzehnten Tage des Monden Adar (unſers Februarius), wegen des Faſtens zur Zeit Eſther. S. Eſther 9, 21. Mehrere Faſten, die ſie mit ſehr vieler Pünktlichkeit und genauen Beobachtung feiren, hat Calmet (bibliſches Wörterbuch Th. 2. S. 190 f.) bemerkt. Außer dieſen beſondern Faſttagen derſelben gehört hieher der große Verſöhntag der Juden, welcher deswegen von den Juden Jom Rabba (der Tag des großen Faſtens) genennt wird. S. Apoſtg. 27, 9. Carpzov Appar. antiquitat. ad Goodwin. Moſ. et Aaron pag. 453. S. auch Simonis Vorleſungen über Relands jüdiſche Alterthümer S. 367.

3) Privatfaſten einzelner Menſchen, als eine Art einer gottesdienſtlichen Verehrung. So faſtete Chriſtus 40 Tage. Matth. 4, 1. die gottſelige Hanna, Luc. 2, 37, der Prophet Elias, 1 Kön 19, 8. der Hauptmann Cornelius, Apoſtg. 16, 30. die Apoſtel, Apoſtg. 13, 2. 3. 14, 23. 2 Corinth. 11, 37. Auch in den erſten Zeiten der chriſtlichen Kirche folgten die erſten Chriſten hierin dem Beyſpiele der Apoſtel. Bey ihnen war unter mehrern jährlichen Faſttagen das ſogenannte vierzigtägige Faſten, oder wie man es heut zu Tage zu nennen pflegt, Faſtnacht eingeführt, und dieſes war ihr vornehmſtes Faſten. In der Bibel hat daſſelbe keinen Grund, und kann die Verordnung deſſelben aus keiner Stelle dargethan werden. Man kann davon leſen: Joh. Dallaus Tract. de Ieiuniis et Quadrageſima. Deventer 1654. D. Joh. George Walchs Hiſtor. eccleſiaſt. N. T. p. 424. 748. 749 ſeq. und Simonis Vorleſungen über die chriſtlichen Alterthümer. S. 237. Ob das Faſten übrigens eine gleichgültige oder Gott wohlgefällige Sache ſey, iſt eine Frage, welche leicht zu beantworten iſt. Herr R. Michaelis (Anmerk. zum 4 Buch Moſ. S. 73.) ſieht es für gleichgültig an, da man nicht finde, daß Gott daſſelbe befohlen habe. Allein es laſſen ſich dieſer Behauptung deſſelben verſchiedene Umſtände entgegen ſetzen, wohin unter andern gehöret, daß Gott bey den angeſtellten großen Bußtagen, die er verordnete, ausdrücklich zu faſten befohlen, (Joel 1, 14, 2, 15.) daß er Wohlgefallen dabey bezeiget, daß Chriſtus, wenn er ſeinen Apoſteln befiehlt, die Teufel auszutreiben, eine gewiſſe Art derſelben bemerkt, die nicht ohne Beten und Faſten ausfährt. Matth. 17, 21. (S. Zelbichs vermiſchte Betrachtungen aus der Theologie und Philologie. Band II. St. 5. S. 429.)

Fauſtſtange.

Ein bey den Alten gewöhnliches Kriegsinſtrument, mit welchem man zu Felde zog, Ezech. 39, 9.

Fegopfer.

So viel als Fluch, 1 Cor. 4, 13. Das in dieſer Stelle vorkommende griechiſche Wort περικαθαρμα iſt eben ſo viel als καθαρμα, ſo wie περικαθαιρειν in der Stelle 5 Moſ. 18, 10. eben ſo viel als καθαιρειν anzeiget. Am beſten kann man es durch homines piaculares überſetzen, die nämlich ein Gelübde gethan hatten, ſich für das Vaterland aufzuopfern. Dieſe mußten bey den Alten mit ihrem Leben für die Laſter und Vergehungen einer Stadt oder Nation büſſen, und die Heiden ſtunden in den Gedanken, daß ſolche Menſchen mit ihrem Tode die über ſie erzürnten Gottheiten verſöhnen könnten. Eben dieſes bedeutet auch das gleich darauf in dieſer Stelle folgende Wort περιψημα.

In

In den alten Zeiten gab es bey den Heiden viele solcher Fegopfer. Einige erboten sich selbst darzu, aus Liebe gegen ihr Vaterland, z. B. der König der Athenienser, Codrus. (S. Valer. Maxim. lib. V. p. 6.) Makaria, die Tochter des Herkules, (Plutarch Pelop. p. m. 462.) bey den Römern die beyden Decier, Vater und Sohn, (Livius lib. VII. cap. 9. X. 28. Valer. Maxim. Hist. lib. V. c. VI. num. 5. 6.) und andere. Andere wurden durch einen vorhergegangenen Ausspruch des Orakels von den Opferpriestern selbst dazu aufgefordert und verlangt. (S. Virgil. Aen. II. 120. 128 f.) Bey den Griechen nennte man sonst auch diese Fegopfer ἀναθεματα, s. Röm. 9, 3. woselbst Paulus dieses Wort von sich brauchet. Solche Menschen, die sich auf solche Art für ihre Stadt und Nation hinrichten ließen, steckte man zuerst in schlimme Gefängnisse, und unterhielt sie auf gemeine Kosten, dabey aber wünschte man zugleich ihnen alles nur ersinnliche Unglück an, welches etwan einer Stadt oder ihren Einwohnern begegnen könnte. Mehrentheils wurden sie, wenn man sie zum Tode führte, wie die alten Opferthiere, mit grünen Kränzen behangen, und man stürzte sie meistens von einem hohen Felsen herunter. Strabo (Geograph. lib. X. p. m. 516.) erzählet von den Leucadiern ein merkwürdiges Beyspiel, nämlich daß sie jährlich, um den Apollo durch ein Opfer zu versöhnen, einen Menschen von einer hohen Warte herunter stürzten auf den Boden. Zuweilen pflegte man solche Fegopfer zu Tode zu steinigen. So versichert Ovidius (Carm. in Ibin) daß die Einwohner der Stadt Abdera in Thessalien alle Jahre einen Menschen den Göttern zu Ehren gesteinigt hätten.

* Feige.

Die Frucht des Feigenbaums. S. Feigenbaum No. 1. Eine süße und gesunde Frucht, die im Orient unter den Nahrungsmitteln eine vorzügliche Stelle einnimmt. Man erndtet im Orient jährlich dreymal Feigen von einem Baume ein. Die ersten werden zu Ende des Junius reif, und werden heutiges Tages Boccore genannt, und kommen auch in der Bibel noch unter demselben Namen Biccura oder Baccura, und im Plural Baccuroth (eigentlich Erstlinge oder frühzeitige Früchte) vor, Jerem. 24, 2. Hos. 9, 10. — Wenn die erste Frucht reif wird, schlägt die zwote Feige aus, welche im August reif wird und Karmuse heist. Wenn diese reif ist, setzt sich die dritte, die Winterfeige, an, und wird erst ganz spät, wenn der Feigenbaum schon die Blätter abgeworfen hat, reif. Sie unterscheidet sich auch von den frühern Feigen durch eine länglichte Gestalt und dunklere Farbe. — Die frischen (d. i. nicht getrockneten) Feigen führen mit dem Feigenbaume einerley Namen, Thena (תְּאֵנָה) in der mehrern Zahl männlicher Endigung, wobey aber das Geschlecht bleibt, Thenim (תְּאֵנִים).

Die Feigen werden nicht blos frisch gegessen, sondern auch getrocknet, und so machen sie hauptsächlich eins der morgenländischen Nahrungsmittel aus. Getrocknet heissen sie Kaiz (קַיִץ) 2 Sam. 16, 1. Jer. 40, 10. 12. Amos 8, 1. — Weil aber die getrockneten Feigen, wenn man sie einzeln aufhebt, zu sehr austrocknen und leicht von der Luft anlaufen und weißlicht werden, wie man oft an den Feigen sieht, die man in Deutschland bey den Materialisten kauft — so pflegt man, um wenigstens den größern Theil der Luft zu berauben und feicht zu erhalten, ganze Massen oder Kuchen daraus zu machen, entweder rund oder backsteinförmig, — welches auf zweyerley Art geschicht: Man stampft entweder die frischen Feigen zu einer Masse, bringt sie in eine runde oder länglich viereckigte Form, und läßt sie so trocknen. Oder man nimmt die ganzen Feigen, schon getrocknet, drückt und stampft sie fest und dicht zusammen, daß sie an einander kleben bleiben. Diese Feigenkuchen, deren auch griechische Schriftsteller gedenken, welche sogar für beyde Arten besondere Namen haben, (παλαθη) ist nach dem Suidas sonderlich die letztere, und παλαθιων die erstere Art) wie sie denn überhaupt die getrockneten Feigen als etwas sehr vorzügliches rühmen, z. B. Athenäus B. 14. S. 652, führen im Hebräischen den Namen Dbela, (דְּבֵלָה) oder Dbeleth (דְּבֵלֶת im Syr. ܕܒܠܬ Plur. ܕܒܠܐ) 1 Sam. 25, 18. Kap. 30, 12. 2 Kön. 20, 7. 1 Chron. 13, (12) 40. Jes. 38, 2. In einer Stelle heist ein solcher Feigenkuchen auch Kaiz, 2 Sam. 16, 1. welches sonst nur der Name der trocknen Feigen überhaupt ist. — Die getrockneten Feigen, Feigenmassen, Feigenkuchen, sind ein sehr gewöhnliches Nahrungsmittel der Morgenländer, am meisten aber auf Reisen. S. die vorhin angeführten Stellen und Jer. 40, 10. 12. Judith 10, 5, — Diese getrockneten Feigen theils zum Gebrauch aufzuheben, theils sie auf weite Reisen bequem mit zu nehmen, theils sie in die

Digitized by Google

Ferne zu verschicken, macht man im Orient besondere Feigenkörbe von Ginst, Bimsen und dergleichen. (S. Bodaeus a Stapel ad Theophrast. Hist. Plaut. p. 316.) Dieser Feigenkörbe, in welchen noch heutiges Tags nicht blos aus dem Orient, sondern auch aus einigen Gegenden von Frankreich, Feigen zu uns nach Deutschland gebracht werden, (s. allgemeines Lexicon aller Handlungen und Gewerbe, Kol. 381.) finden wir bey den Alten sehr häufig erwähnt, wie man beym Celsius (Hierobot. 2. S. 382.) nachsehen kann — und selbst schon in der Bibel Amos 8, 1. (כלוב קיץ) und Jer. 24, 1. 2. 3. (תאנים דודאי האנים wo aber תאנים, wie allemal, frische Feigen sind.)

Die trocknen Feigen haben in der Medicin ungemein großen Nutzen, nicht nur bey vielen innerlichen Krankeiten, sondern auch äuserlich. Auf Pest- und andere Beulen und Geschwüre gelegt, erweichen sie und lindern den Schmerz. Jesaias legte daher auch auf des Königs Hiskias Pestbeulen aus dieser Absicht Feigen. 2 Kön. 20, 7. Jes. 38, 21. — Aber die Heilung der Krankheit des Hiskias selbst wirkten nicht die äuserlich aufgelegten Feigen, sondern Gottes Allmacht und Güte. S. meine Bibel Th. 2. bey 2 Kön. 20, 7. vergl. Joh. Christ. Sturms Miscell. Physic. mathem. de Curatione morbi Hiskiae. Altdorf. 1691.

* Feigenbaum.

1) Guter, Ficus carica. Ein Baum mäßiger Höhe. Der Stamm ist ungerade, die Rinde glatt, gleich und aschenfärbig: das Holz schwammigt, inwendig voller Mark und weiß,, aber zu fast gar nichts brauchbar. Das Laub ist groß und breit, dick, und jedes Blatt in fünf Spitzen getheilt, ohngefähr wie das Weinlaub, aber größer, härter, rauher und dunkler. Es sitzt auf Stielen, welche, wenn man sie zerbricht, Milch von sich geben. Er trägt im Orient jährlich dreymal Früchte, (in Europa aber — selbst in dem südlichsten Europa, nur zweymal — denn die dritte Frucht pflegt nicht reif zu werden — s. Feige. Die junge Frucht, wenn sie erst die Größe einer Erbse hat, wird Grossulus, und wenn sie größer wird Grossus oder Grossa genannt. Im Hebräischen heist die noch unreife Feige überhaupt Phag (פג) in der mehrern Zahl Phaggim (פגים) Hohel. 2, 13. (wo wol Grossuli zu verstehen sind), und daron hat Bethphage (d. i. Ort oder Gegend unreifer Feigen) seinen Namen. —

Der Feigenbaum ist, seiner fürtreflichen, nützlichen und häufigen Früchte wegen, einer der wichtigsten Bäume im Orient, und das war er insbesondere auch den Israeliten, in deren Lande er häufig wuchs, 5 Mos. 8, 8. — daher so häufig der Feigenbaum in der Bibel neben den Weinstock gesetzt, und damit verbunden wird. Ps. 105, 33. Jer. 5, 17. Kap. 8, 13. Hos. 2, 12. und s. w. Feigenbäume sind daher, wie die Weinstöcke, oft ein Bild des Wohlstandes der Israeliten, oder der Quelle derselben, s. die drey letztern der eben angeführten Stellen, und Joel 2, 12. Hagg. 2, 19.

Der Feigenbaum war mit Recht ein Lieblingsbaum der Israeliten. Man setzte sich unter seinen Schatten, zog ihn zu Hütten, pflanzte ihn wie den Weinstock an die Häuser — daher die so oft vorkommende Redensart: „unter seinem Feigenbaum und Weinstock wohnen" — Bild eines ruhigen, glücklichen Lebens, 1 Kön. 4, 25. Mich. 4, 4. Zach. 3, 10. wohin auch die Redensart gehört: „Die Früchte seines Feigenbaums und seines Weinstocks essen," 2 Kön. 18, 31. Jes. 36, 16. d. i. im ruhigen und glücklichen Besitz des Vaterlandes bleiben, oder gelassen werden. —

2) Wilder, Sycomorus. Hebräisch שקמים oder שקמים (denn der Singular kommt in der hebr. Bibel nicht vor,) woraus das griechische Wort Συκαμινες entstanden, unter welchem Namen dieser Baum beym Theophrast und bey den 70 Dolmetschern vorkommt. Sykaminus heist eigentlich der Maulbeerbaum (Morus), und dieser Name ward anfangs auch dem wilden Feigenbaum gegeben, als welcher ganz dasselbe Laub hat, wie der Maulbeerbaum, bis man in der Folge ihn genauer unterschied, und ihm den bestimmtern Namen Sycomorus (Feigen-Maulbeerbaum) gab, weil der Baum, in Ansehung des Laubes, dem Maulbeerbaum ähnlich ist, aber Früchte wie Feigen trägt, und sonst auch dem Feigenbaum gleicht. Luther setzt durchweg Maulbeerbaum. 2 Sam. 5, 23. 24. 2 Chron. 1, 15. Psalm 78, 47. Jes. 9, 10. Luc. 17, 6. Kap. 19, 4.

Der wilde Feigenbaum ist ein sehr hoher und eben so sehr durch lange starke Aeste in die Breite sich ausdehnender, nach dem Rauwolf (Reisebeschr. S. 57.) an Höhe und majestätischem Umfang wie der weisse Maulbeerbaum. — (Auf einen solchen Baum — eben seiner Höhe wegen — stieg Zachäus, um Christum zu sehen. Luc. 19, 4. 5.) — Uebrigens ist er ganz dem

Fei-

Digitized by Google

Feigenbaum ähnlich, und ganz aus dem Geschlecht dieses Baums, nur daß er Blätter wie der Maulbeerbaum hat, jedoch rauher und nicht so grün. — Sein Holz ist hart, stark und schwärzlicht, und giebt, wenn mans ritzt, einen Saft wie Milch. Er trägt überaus reichlich, und zwar jährlich drey, fünf, bisweilen auch sieben und noch mehrmal, Früchte, welche nicht an den Zweigen, sondern gleich am Stamme herauswachsen und den Feigen ähnlich sind — an Größe sowol als übriger Gestalt, nur daß sie inwendig keine Samenkörner haben, von süßern, aber eben deswegen unangenehmern Geschmack sind, daher sie nicht sehr geachtet, und von Wohlhabenden wenig, am meisten von den Armen gegessen werden. Daher Amos (Kap. 7, 14.) sagt, er sey weder ein Prophet noch Propheten Sohn, und bringe sich mit wilden Feigen hin — welches so viel heißt, als er genieße die Speise armer Leute. — Eigentlich steht im Originel בּוֹלֵס שִׁקְמִים welches die LXX gut durch κνίζων (vellicans, fricans, pungens, incidens) συκαμινα übersetzen. Denn die wilden Feigen haben die sonderbare Art, daß sie nicht anders oder nicht eher reif werden, als bis man sie mit den Nägeln der Finger, oder einem spitzigen eisernen Werkzeug, einem Nagel, Messer ꝛc. ritzt; nachdem sie geritzt oder gekneipt worden, werden sie nach vier Tagen reif. Sind diese auf diese Weise zur Reife gebrachten wilden Feigen abgenommen: so setzen sich gleich wieder an demselben Ort frische an, und so erhält man von Einem Ort jährlich sieben und noch mehrmal reife Feigen. Ritzt man sie nicht: so fallen sie, aber unreif, von selbst ab, und wachsen an derselben Stelle wieder junge Feigen, und das jährlich drey- bis viermal. — Wilde Feigen kneipen oder ritzen, und — sie zur Zeitigung bringen, um sie zu genießen, ist einerley, und daran hat man beym Amos zu denken.

Das eigentliche Vaterland des Sykomors ist Egypten, daher ihn die Alten häufig geradeweg den egyptischen Feigenbaum nennen. Hierbey wird man von selbst an Psalm 78, 47. denken, und die Stelle gleich schöner finden, wenn man weiß, daß Egypten das eigentliche Vaterland des Sykomors sey. — Der Baum wächst aber auch in Palästina, und zwar in den freien ebenen Gegenden am Meer. 1 Kön. 10, 27. 1 Chron. 28, (27) 28. 2 Chron. 1, 15. wuchs er ehemals überaus häufig. 1 Kön. 10, 27. 2 Chron. 1, 15. und Hasselquist fand ihn in der ebnen Gegend zwischen Jaffa und Rama noch heutiges Tages sehr häufig.

Der Baum ist sehr nutzbar, nicht blos seiner Früchte wegen, die einen sehr mannigfaltigen ökonomischen und medicinischen Nutzen haben, sondern auch durch seinen wohlthätigen Schatten in seinem heissen Vaterlande — und durch sein Holz, welches leicht ist, und viele Jahrhunderte hindurch dauret, ohne zu faulen. Der ersteren Eigenschaft wegen wird es noch heutiges Tages häufig zu Kähnen auf dem Nilstrom gebraucht, und seiner Dauer wegen, indem es nicht leicht fault, machte man in den ältern Zeiten diejenigen Särge daraus, in welchen man die einbalsamirten Leichname den künftigen Jahrtausenden aufbewahren wollte, dergleichen noch neuere Reisende samt den bey zweytausend und mehr Jahre alten Mumien in Egypten gesehen haben. — In Palästina bediente man sich des Sykomorholzes häufig zum Bauen, und es war daselbst das gemeinste Bauholz, wie aus einigen der oben angeführten Stellen, und aus Jes. 9, 9. erhellet. — Seiner Nutzbarkeit wegen wurde über diesen Baum, ob er gleich in den ebenen Gegenden von Palästina am Meer häufig wuchs, sehr gehalten, und David setzte einen Oberaufseher über diese Bäume, der ohngefähr das Amt hatte, das unsre Forstmeister haben. 1 Chron. 28, (27) 28. —

Eine kunstmäßige Beschreibung von diesem Baume giebt Hasselquist in seiner Reise nach Palästina Th. 1. S. 156. Th. 2. No. 50. — und die ganze Naturgeschichte dieses Baums erzählt, aus den Nachrichten alter Botaniker und alter und neuerer Reisenden, sehr weitläuftig und genau Hr. Wernekros im Th. 11 und 12. des Repertoriums für bibl. und morgenländische Litteratur.

Feigwarzen.

5 Mos. 18, 27. 1 Sam. 5, 6. S. oben Aerse.

Feld.

Bedeutet, überhaupt genommen, ein Stück Land, das zum Getreidebau bequem ist, im Hebräischen am gewöhnlichsten שָׂדֶה, auch אֲדָמָה — 1 Mos. 4, 3. 8. 23, 15. 25, 29. 30, 14. 16. 32, 4. 47, 23. 2 Mos. 1, 14. 8, 13. 9, 19. 16, 25. 23, 11. 22. 3 Mos. 19, 19. 4 Mos. 22, 23. 5 Mos. 11, 15. 1 Sam. 11, 5. und in mehrern Stellen. Ferner einen bestimmten Acker, 1 Mos. 47, 23. 5 Mos. 32, 13. Ruth 2, 2. 3. 9. Auch ein durch ein beygefügtes Beywort näher bestimmtes

Digitized by Google

Feld, z. B. das Feld Moab, 4 Mos. 21, 20. Edom, Richt. 5, 4. Zoan, Ps. 78, 12. bey Jericho, Jer. 39, 5. 52, 8. Megiddo, Zach. 12, 11. Im Hebräischen heißt es auch בקעה (Bikah, welches z. B. von dem Felde Megiddo vorkommt, von dem Stammworte בקע (Baqah). Vermöge dieses seines Ursprungs bedeutet Bikah (Feld) eigentlich eine ebene, gespaltene und abgesonderte Gegend, welche zwischen Bergen liegt. Diese Bedeutung stimmt auch mit dem sonst gewöhnlichen Ausdruck Thal sehr gut überein. (S. Thal.) In den Stellen 5 Mos. 11, 11. und Psalm 104, 8. ist dieses Wort ausdrücklich den Bergen entgegengesetzt. Doch hat man hiebey nicht sich eine kleine, enge, zwischen Gebirgen liegende Gegend vorzustellen, sondern vielmehr eine weite große Ebene, worin man sich sehr weit ausbreiten, wohl gar eine ganze Armee darin stellen kann. S. 1 Mos. 11, 2. Jos. 11, 17. 12, 7. Ezech. 3, 23. 37, 1. 2. Luther übersetzt: eben Land, 1 Mos. 11, 2. Breite, Jos. 11, 17. 12, 7. Aue, 5 Mos. 8, 7. Ebene 2 Chron. 35, 22. Feld Megiddo, Sachar. 12, 11. Im neuen Testamente kommt dieser Ausdruck auch vor Matth. 24, 18. Marc. 16, 12. Joh. 4, 35. das Feld behalten für siegen, sich nicht zum Weichen bringen lassen, Eph. 6, 13. Zuweilen bedeutet es als ein Beyname zwey besonders große Ebenen in Palästina, die in der Bibel unter diesem Namen das große Feld, große Ebene genennet werden, nämlich die Ebene Esdrelom, oder Thal Jesreel, und die Ebene längst dem Jordan hin, von Tiberias bis Zoar. Die erste s. oben unter Esdrelom und unten Jesreel. Die zweyte kömmt nur bey den alten Erdbeschreibern vor, (s. auch Joseph Antiquit. lib. IX. cap. 11. lib. V. de bello Iud. cap. 4. Vergl. 2 Chron. 4, 17. Auch stehet der Ausdruck Feld in der Bibel besonders Hohel. 2, 1. woselbst Saron, eine bekannte Ebene des israelitischen Landes, zu verstehen ist, daher einige das nach Luthern hier vorkommende Wort Saron für keinen eigentlichen sondern einen allgemeinen Namen halten, der ein ebenes Feld anzeige, und müsse er von dem Stammworte ישר eben, gerade seyn, hergeleitet werden. S. Bachiene Beschreib. von Palästina Th. 1. B. 1. §. 159. S. 352. S. auch oben Ebene und unten Saron.

Feldbau.

Eine der ersten Beschäftigungen der vernünftigen Bewohner des Erdbodens. Schon Habel wird von Mose ein Ackersmann, der das Feld gebauet, genennt, 1 Mos. 4, 2. ja man findet selbst in der Geschichte Adams schon Spuren dieser Lebensart. 1 Mos. 2, 15. 13, 17. Sie war um so viel nöthiger, weil man, wie sehr wahrscheinlich ist, vor der Sündfluth kein Fleisch zu essen pflegte. (S. Fleisch.) Es ist daher gar kein Wunder, daß diese Lebensart in den folgenden Zeiten sehr in Ehren, für nichts geringes gehalten wurde. Man darf sich nun nicht mehr darüber wundern, daß Saul noch nach dem Antritte seiner Regierung hinter den Rindern hergehet, 1 Sam. 11, 5. und von Elisa, daß er gepflüget habe. 1 Kön. 19, 19. Ich bin hier nicht gesonnen, eine Lobschrift für den Ackerbau zu schreiben, sondern ich führe nur einige hieher gehörige Nachrichten aus den morgenländischen Reisebeschreibern an. Die Chineser sind unter den Völkern, bey denen der Ackerbau in vorzüglichen Ansehen steht, sehr berühmt. Sie verehren einen ihrer ersten Kaiser noch bis jetzo als den Erfinder des Feldbaues, und einer ihrer ältesten Kaiser wurde vom Pflug weggenommen, und auf den Thron gesetzt. (Du Halde Beschreibung des Chinesischen Reichs Th. 2. S. 82. Eskuchens Erleuterungen der heil. Schrift aus morgenländischen Reisebeschreib. Th. 23. S. 424 f. S. auch Paulsens Nachrichten vom Ackerbau der Morgenländer Kap. 1. §. 1. 2. S. 5 f. Lilienthals gute Sache der göttlichen Offenbarung Th. 6. S. 809. S. auch Hezels Bibel bey 1 Sam. 11, 5. Th. 2. S. 288.) Mehrere Beyspiele großer Regenten und Monarchen, welche das Feld gebauet haben, hat Saurin in seinen Betrachtungen der Begebenheiten des A. T. Band I. S. 1468. gesammlet. Bey Saul aber ist vielleicht diese Lebensart nach des Hrn. R. Michaelis (Mos. Recht Th. 1. S. 287. §. 55.) Vermuthung ein deutlicher Beweiß, daß Saul eben kein so unumschränkter souverainer König gewesen sey, als manche sich wohl einbilden.

Feldgeschrey.

Hebr. Truah (תרועה) Jos. 6, 5. 10. 16. 20. bedeutet eigentlich ein Geschrey, welches die Soldaten bey dem Anfange einer Feldschlacht zu machen pflegten, Die 70 Dollmetscher drücken es mehrentheils durch ἀλαλαγμος aus, (so viel als ἐλελευ Eleleu schreien) daher Xenophon ἐλελιζειν von diesem Kriegsgeschrey gebrauchet. Eigentlich war es kein Kriegsgeschrey, sondern Zeichen, Signal zum Angrif. S. Lipsius de re militari Roman. Lib. IV. dialog. XI. p.m. 231. Sehr wahrscheinlich ist, daß sich auch Gideon

Digitized by Google

dieſes Mittels mit gutem Erfolge bedient hat, die feindliche Armee der Midianiter in Unordnung zu bringen; wenigſtens vermuthet dieſes Johann Georg Michaelis (Symbol litterar. Bremenſ. Tom. III. part. II. p. 299.) aus Richt. 7, 20. Bey den Alten wurde dergleichen Geſchrey nicht bloß von den regulairen Soldaten erhoben, ſondern auch von dem bey der Armee befindlichen Troß und Marketendern, wie Frontin (Strategemat. lib. II. num. 8. p. m. 92.) bemerket. Bey den Römern war es auch eingeführt, wovon Beyſpiele bey dem Salluſtius (bell. Iugurthin cap. 99.) und Plautus (Amphithitr. Act I. Scen. 1. v. 72. 73.) vorkommen. Eher hörte man aber dieſes Geſchrey nicht, als bis beyde Armeeen einander im Geſicht ſtunden und zum Angriff bereit waren. (Veget. de re militari lib. III cap. XVIII. pag. 69.) Mit mehrern ſ. davon Veget. loc cit. lib. III. cap. 18. Lipſius de re militari lib. III. cap. 18. Joh. Georg Michaelis in Symbol. literar. Bremenſ. Tom. III. Part. II. p. 270 ſeq. Von dieſem Feldgeſchrey iſt der Ausdruck entlehnt, daß Chriſtus werde mit einem Feldgeſchrey zum jüngſten Gerichte kommen, wodurch das Majeſtätiſche dieſer Erſcheinung eben angezeiget wird. 1 Theſſal. 4, 16.

Feldteufel.

Auch Feldgeiſter, 3 Moſ. 17, 7. wird der abgöttiſche Dienſt derſelben den Iſraeliten nachdrücklich verboten. Vergl. 5 Moſ. 32, 17. In der erſten Stelle überſetzt es Herr R. Michaelis durch Affen, jedoch iſt ſehr zu zweifeln, ob die Iſraeliten, die damals nur eben aus Egypten gekommen waren, von dieſen daſelbſt ganz unbekannten Thieren etwas gewußt haben. Das hebräiſche Wort bedeutet Böcke, man verſteht alſo am beſten ſolche erdichtete Gottheiten, die man unter der Geſtalt der Böcke göttlich verehrte, dergleichen die Egyptier hatten. Der Bock und der Abgott Pan wurden beyde in der egyptiſchen Sprache Mendes genennet, und dieſer Pan mit einem Bocksgeſichte und Bocksfüßen abgebildet. (Strabo lib. XVII. P. 551. edit caſaub.) S. auch Jablonsky Panth Aegyptiac. lib. II. cap. 7 Tom. I. p. 272. Zeibichs vermiſchte Betrachtungen aus der Theologie und Philologie Th. II. St. 1. S. 55. 517. 519. Sie kommen noch vor 2 Chron. 11, 15. wo eben dieſe Erklärung ſtatt hat. Herr R. Michaelis verſteht daſelbſt Satyrn, allein es ſcheint vielmehr, daß Jerobeam außer den beyden goldnen Kälbern, die eine Nachahmung des egyptiſchen Götzen Apis waren, auch den egyptiſchen Abgott Mendes (Pan) in Bocksgeſtalt hie und da habe aufrichten laſſen. (S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle Th. 3. S. 171.) Sie hielten ſich mehrentheils in wüſten Oertern auf. Jeſ. 13. 21. 34, 14. Matth. 12, 43. In der erſten Stelle verſteht Hr. Zeibich (loc. cit. S. 522) mit dem Eraſmus Schmidt und andern die Satyrn. S. auch Joh. Dieter. Winklers Hypomnemata philolog. et critica in loca Script. I. p. 173 ſq.

Feldwegs.

Im Griechiſchen σταδιον, bezeichnet eine Länge von 125 Schritten, ſo daß 32 Stadien oder Feldwegs ungefähr eine deutſche Meile ausgemacht haben. Luc. 24, 13. Joh. 6, 19. 11, 18. Offenb. Joh. 14, 10. 21, 16.

Felix.

Ein römiſcher Landpfleger in Judäa, zur Zeit des Apoſtels Pauli. Seiner wird gedacht Apoſtg. 23, 26. Kap. 24. Auch gedenken ſeiner Joſephus (Antiq. Iud. lib. XX cap. I. §. 1 p. 968. edit. Hauercamp. Tacitus Annal. lib. XII. cap. 54.) Suetonius (Claud. cap. 28.) und andere. Der erſtere bemerkt daß er auch Claudius geheiſſen habe, welchen Namen er vermuthlich deswegen erhalten, weil er unter die Freigelaſſenen des Kaiſers Claudius gehörte, alſo ſich nach demſelben, wie es damals gewöhnlich, Claudius nennte. Sonſt geben obige Schriftſteller von ſeiner Herkunft keine Nachricht, außer daß er ein Bruder des Pallas geweſen ſey. Er wußte ſich bey dem Kaiſer Claudius in ſolche Gunſt zu ſetzen, daß dieſer ihm nicht nur anfangs das Commando über einen Theil ſeiner Armee übertrug, ſondern auch nachher ihm die Landpflegerſtelle in Judäa anvertraute. Tacitus und Suetonius beſtimmen zwar dieſes Amt nicht ausdrücklich, indeſſen nennt ihn Lucas Apoſtg. 23, 24. 34. 24, 1. ἡγεμονα und Joſephus (loc. cit. cap. 7. §. 2. de bello Iud. lib. II. cap. 12. p. 176.) ἐπιτροπον, Ἰουδαιας. Die vornehmſten Verrichtungen deſſelben in ſeinem Amte haben Joſephus (A. Iud. lib. XX. cap. 6.) und Tacitus (Annal. lib. XII. cap. 54.) erzählet. Aus Apoſtg. 24, 10. läßt ſich ſchließen, daß er dieſe Würde eine lange Zeit verwaltet habe, wiewol man deswegen doch nicht mit dem Harduin (Proluſ. de nummis Herodiadum p. 59. ſ. auch deſſen opera ſelecta p. 343.) behaupten darf, daß er dieſes Amt 12 Jahr über verwaltet habe. So viel meldet

Joſe-

Digitized by Google

Josephus ausdrücklich (Antiquit. Iud. lib. XX. c. 8.) daß er noch zur Zeit des Kaisers Nero dieses Amt bekleidet habe, und erst im sechsten Jahre des Nero wieder nach Rom zurückgekehrt sey. Von ihm wurde der Apostel Paulus etwa im vierten Jahre des Kaisers Nero, oder im Jahr Christi 58. vermuthlich im 9ten Jahr seines Landpflegeramtes, verhöret. Apostg. 24. Warum er in dem Briefe des Lysias an ihn, Apostg. 23, 26. Κρατιστος genennt werde, hat Buxtorf (catalect philolog. theol. num. 239 pag. 298 sq) mit mehrern untersucht. Seine Gemahlin wird in der Schrift Drusilla genenennt. Apostg. 24, 24. Doch meldet Suetonius (vit. Claudii cap. 28. §. 2.) daß er außer derselben noch zwey Weiber gehabt habe. Uebrigens ist von ihm nachzulesen Hrn. D. Walchs zu Göttingen Dissert. de Felice Iudaeae procuratore. Jena 1747.

Fell.

Aus Thierfellen machte Gott den ersten Menschen Röcke, d. i. unter seiner Providenz lernten sie welche machen, 1 Mos. 3, 21. weil die Schürzen derselben aus Baumblättern, die sie sich zuerst verfertiget hatten, (1 Mos. 3, 7.) zu leicht verdorrten. Gott leitete sie also dazu an, daß sie die Thiere schlachteten, denselben ihre Felle abzogen, und sich hernach damit bekleideten. S. Hezels Bibel Th. 1. S. 53.)

Fels.

1) Palästina ist, zumal der südliche Theil, voller Berge, und diese Berge sind meist blos Felsen, nur mit einer lockern Erdrinde bedeckt. Die berühmtesten Felsen sind: Bozez und Senne, 1 Sam. 14, 4. der Fels Horeb, Richt. 7, 25. Jes. 10, 26. der Fels Etham oder Ethan, Richt. 15, 8. 11. 13. Rimmon, Richt. 20, 45, 47. 21, 13. Moses schlug mit seinem Stabe Wasser aus einem solchen Fels. 2 Mos. 17, 6. Im Alcoran sagt Muhammed (cap. 7.) daß als Moses diesen Fels geschlagen habe, zwölf Brunnen heraus geflossen wären. Wirklich versichern Marison und Thevenot in ihren Reisebeschreibungen, daß der Fels Meriba noch zwölf Oefnungen habe, welches auch Shaw (Trauels Tom. II. cap. V. p. m. 517.) versichert. (S. die Bemerkung hievon des gelehrten Joh. Medhurst in der nova Bibliotheca Bremensi historico-philolog. theolog. Classi. VI. Fascic. III. pag. 201.) Sonst pflegte man auf solchen Felsen, wie überhaupt auf Bergen und Hügeln, Altäre zu bauen. Richt. 6, 26.

2) Weil insgemein ein Fels, zumal ein steiler schwer zu besteigender Fels, ein fester, sicherer Ort ist, dergleichen zur Zeit des Kriegs zu sichern Zufluchtsörtern dienten, (2 Mos. 33. 22. 1 Sam. 13, 6. Jes. 2, 21. Jer. 49, 16.) so heißt ein jeder sicherer Zufluchtsort ein Fels. Ps. 61, 3. 71, 3. 94, 2. Gott selbst heißt ein Fels, d. i. Beschützer, 5 Mos. 32, 5. 2 Sam. 22, 2. Ps. 18, 3. Vergl. 27. 5. Von der Befestigung der Felsen wird zuweilen dieses Wort mit den Worten Burg, Festung verbunden. S. Festung. Dieses Wort wird von hohen und steilen Felsen, zu denen der Feind nicht nahen kann, gebraucht. Jes. 33, 6. Auch sind unter den Festungen Engeddi (1 Sam. 24, 1.) die von Natur festen Oerter und Sicherheitsplätze zu verstehen, dergleichen es in der Wüste Engeddi, auch nicht weit von der Stadt dieses Namens, in Menge gab. Diese Felsen heissen Felsen der Gemsen, oder Steinböcke, weil sie nicht ein Mensch, nur ein kühner Steinbock besteigen kann. 1 Sam. 24, 3. (S. Bachiene Palästina Th. 2. B. 2. §. 311. S. 259 f.) Vermuthlich wird eben wegen der Stärke und Dauerhaftigkeit der Felsen der Apostel Petrus ein Fels genannt. Matth. 16, 18. Joh. 1, 42. und aus eben diesem Grunde baute man bey den Juden die Gräber in Felsen. Matth. 27, 60. wozu jedoch die Natur der Felsen in Palästina, die unten oft ungeheure große Höhlungen haben, die erste Veranlassung gegeben hat. — Hieraus läßt sich auch die Redensart Christi, sein Haus auf einen Felsen bauen, (Matth. 7, 24.) erklären. Christus selbst heißt in dieser Rücksicht ein geistlicher Fels, Fels der Aergerniß. Röm. 9, 33. 1 Corinth. 10, 4.

Fenster.

Gewöhnlich glaubt man, daß 1 Mos. 6, 16. bey dem Bau des Schiffs Noä, des ersten Fensters gedacht werde, allein es kann dieses aus verschiedenen Gründen hier nicht gemeinet seyn. Bey so starkem anhaltenden Regen würde ein Fenster oben auf dem Dache sehr übel angebracht gewesen seyn. Harenberg (Diss. de Specularibus veterum. Helmstädt 1719. cap. I. §. 2.) versteht unter dem Fenster, dessen hier und Kap. 8, 6. gedacht wird, eine bloße Oefnung, durch welche das Sonnenlicht in das Schiff fallen konnte, doch glaubt er, daß sie nicht groß genug gewesen

sey,

Digitized by Google

ſey, ſo viel Licht von der Sonnen aufzufangen, als zur Erleuchtung des ganzen Schiffs nöthig war. Am beſten überſetzt man die erſte Stelle ſo: „Ein Gewölbe mache an das Schiff u. ſ. w. S. Hezels Bibel Th. 1. S. 72. Sonſt wird der Fenſter gedacht: 1 Moſ. 26, 8. Joh. 2, 15. 18. 21. Richt. 5, 28. 1 Sam. 9, 12. 2 Kön, 9, 30. 32. Sprüchw. 7, 6. Hohel. 2, 9. Apoſtg. 20, 9. 2 Corinth. 11, 33. In allen dieſen Stellen hat man ſich aber weder ſogenannte Glasfenſter noch Hornfenſter, oder Papierfenſter vorzuſtellen. Die erſtern fallen deswegen weg, weil ſie im heiſſen Orient ſehr beſchwerlich ſeyn, und die Zimmer unerträglich erhitzen würden, wenn ſie auch ſchon in ſo ſehr frühen Zeiten vorhanden geweſen wären. An Hornfenſter, oder Fenſter von Marienglas iſt auch hier nicht zu gedenken, weil dieſe ebenfalls nicht früher, als erſt im erſten oder zweyten Jahrhundert nach Chriſti Geburt erfunden worden ſind. (S. Hambergers Hiſtoria vitri ex antiquitate eruta, comment. Societ. reg. Goettingenſ. Tom. IV p. 497 ſeq.) Vermuthlich heiſſen Fenſter in den angeführten Stellen blos Gitterfenſter — bloße Oefnungen mit Gittern, oder ordentliche Jalouſien, deren Geſtalt jeder Europäer kennt, indem ſie bey uns häufig vor die Fenſteröfnungen der Gartenhäuſer ſtatt der Glasfenſter — häufig auch vor die Glasfenſter, anſtatt der gemeinen Läden, gemacht werden. Die Abſicht derſelben war, theils die brennende Sonnenhitze abzuhalten, theils aber auch immer friſche Luft in das Zimmer zu laſſen, daß dieſe das Zimmer deſto eher durchſtreichen konnte. Auf eben dieſe Art hat der ſel. Harenberg (Brem- und Verdiſch. Biblioth. Band IV. S. 328. 329. 581. 582.) die Stelle 1 Kön. 6, 4. wo von Salomo geſagt wird, daß er an dem Tempel Fenſter habe machen laſſen, und Ezech. 41, 18. wo er Chalbonoth-Mecaſſoth ebenfalls durch verdeckte Fenſter erkläret, verſtanden. (S. auch Hezels Bibel bey 1 Kön. 4. 6. Th. 2. S. 616 f.) Solche Jalouſien nun waren ſehr bequem, durch dieſelben, zumal wenn die beweglichen Querleiſten derſelben horizontal geſchoben wurden, alles was auf der Straße oder im Freien vorgieng, ohne bemerkt zu werden, zu beobachten. S. 1 Moſ. 26, 8. Richt. 5, 28. Daher werden auch manchmal Fenſter und Gitter zuſammengeſetzt. S. Hohel. 2, 9. und vergl. Niebuhrs Reiſebeſchreib. Th. I. S. 406. Auch findet man eine ſehr gelehrte Bemerkung von den Fenſtern der Morgenländer in des ſel. Fabers Archäologie S. 432 f. S. auch Hezels Bibel Th. 5. bey Sprüchw. Sal. 7, 6.

Feſt.

1) Eigentlich ein von Gott verordneter Feiertag, welchen Gott in der Abſicht verordnet hat, daß man ihn daran durch Opfer und andere Arten des Gottesdienſtes verehret. Es unterſcheidet ſich das Feſt der Hebräer dadurch von dem Sabbath, daß es nicht an den ſiebenten Tag gebunden geweſen, und auch manchmal länger als einen Tag gefeiert wurde, wenn gleich einige Feſte mit einem Tage ſchon geendiget wurden. Im Hebräiſchen heiſt es gewöhnlich חַג (Chag) 2 Moſ. 20, 9. 2 Chron. 30, 19. Amos 8, 10. vom Stammworte חָגַג tanzen, daher die 70 Dollmetſcher es insgemein durch ἡμέραν εὐφροσυνης τερπνοτητος (Tag der Freuden) überſetzen. Sonſt kommt dieſes Wort oft in der Bibel vor, als: 2 Moſ. 5, 1. 10, 9. 4 Moſ. 10, 10. für einen Tag, Feyertag, an welchem Gott gewiſſe beſondere Opfer von Thieren und Feldfrüchten gebracht werden mußten, 4 Moſ. 10, 10. 29, 39. Jeſ. 29, 1. 30, 29. Klaglied. 1, 4. Ezech. 36, 38. 44, 24. 45, 17. Sirach 43, 7. Röm. 14, 5. Galat. 4, 10. Zuweilen bedeutet Feſt inſonderheit ein gewiſſes beſtimmtes Feſt, als das Laubhüttenfeſt, Pſalm. 118, 9. das Oſterfeſt, Matth. 26, 5. Luc. 2, 42. 23, 17. Joh. 11, 56. 13, 29. Apoſtg. 18, 21. das Pfingſtfeſt, Joh. 5, 1. und wurde, wie auch bey uns, durch die Zeit, wenn dieſes oder jenes Feſt einfiel, beſtimmt. Wenn wir z. B. kurz vor Oſtern vom Feſt ſprechen: ſo verſtehen wir das Oſterfeſt darunter ꝛc. —

Die Hebräer hatten viele Feſte, von denen die meiſten von Gott durch Moſen, ſogleich bey der erſten Einrichtung des Levitiſchen Gottesdienſtes, verordnet wurden, wohin das Oſterfeſt, Pfingſtfeſt, (Feſt der Wochen,) Lauberhüttenfeſt, Neumond, und der große Verſöhnungstag gehörte, wozu in den ſpätern Zeiten zum Andenken beſonderer von Gott der jüdiſchen Nation erwieſenen Wohlthaten noch das Feſt Purim, Eſther 9, 28. und das Kirchweihfeſt gekommen ſind. S. von dieſem letztern unter Kirchweihfeſt. Unter dieſen Feſten der Juden war dieſer Unterſchied, daß einige derſelben größer waren, und an denſelben mehrere Feierlichkeiten vorgiengen, als an den andern, andere aber kleiner waren, auch wohl nicht ſo lange dauerten, als die erſteren. Zu den erſtern werden gerechnet, das Oſterfeſt, (2 Moſ. 12, 14. 13, 6. 34, 18.) bey welchem

man sich an den Ausgang aus Egypten erinnerte; das Pfingstfest, welches auch sonsten Fest der Erndte heist, 2 Mos. 31, 16. oder Fest der Wochen (2 Mos. 34, 21.) und das Laubenhütenfest, (2 Mos. 23, 16. 17. 34, 22. 23. 5 Mos. 16, 13. 16. 30, 10. 12. 1 Kön. 8, 2. 2 Chron. 5, 3. Nehem. 8, 14. 18. Joh. 7, 2.) welche drey Feste sich auch dadurch hauptsächlich vor andern Festtagen auszeichneten, daß an denselben alle Mannspersonen in ganz Judäa vor dem Angesichte Gottes, d. i. im Vorhof seines Tempels, zu Jerusalem erscheinen mußten. (2 Mos. 34, 16. 5 Mos. 16, 16. Unter die Feste gehören auch die Bußtage, dergleichen in vorzüglichem Verstande der große Versöhnungstag war. Kleinere Feste waren das Fest des Blasens, (3 Mos. 18, 24, 25. 4 Mos. 29, 1. 2.) Neumonden, oder der erste Tag eines jeden Monats, (3 Mos. 22, 27, 28. 4 Mos. 29, 7.) das Versöhnfest, (3 Mos. 16, 23, 27.) das Fest Purim, (Esther 9, 29. 30.) das Fest der Tempelweihe zum Andenken der Einweihung des andern Tempels, (1 Maccab. 4, 52. 54. 55.) und andere, deren in den Büchern der Maccabäer gedacht wird. Von allen diesen Festen soll unten an den gehörigen Orten gehandelt werden. (S. Laubhüttenfest, Neumonden, Osterfest, Purim, Kirchweihfest, Pfingstfest, Versöhnfest.) Mehrentheils wurden dergleichen Feste ausgerufen, (2 Mos. 32, 3. 2 Kön. 10, 20. 2 Chron. 20, 3. Esr. 8, 21.) zuweilen aber auch eingeblasen, daher das Fest des Blasens (mit der Posaune) seinen Namen hat, welches eigentlich bey den Hebräern das Neujahrsfest ist. (S. unten unter dem Artikel Posaune, Trompete.)

An solchen Festen war mehrentheils, wenn sie in Zeiten des Kriegs fielen, ein Stillstand der Waffen, (s. Michaelis Mos. Recht Th. 1. §. 65. S. 344.) und die Beobachtung dieser Feste wurde so strenge unter den Juden gehalten, daß sie sogar am Sabbath alle Nothwehr, selbst wenn sie von den Feinden angegriffen wurden, unterließen. 1 Maccab. 2, 32. 34.

Außer den gewöhnlichen Opfern, welche an den Festen von den Juden Gott dargebracht wurden, stellte man an denselben von den Dankopfern auch öffentliche Opfermahlzeiten an, wobey man die Armen, Witwen und Waisen öffentlich speiste. (S. Maimonides Tract. de comparatione in Festis cap. II. §. 14. Michael. Mos. Recht Th. IV. §. 197. S. 146 folg.) Man stellte auch an denselben heilige Tänze an, 2 Mos. 15, 20. 21. 2 Sam. 6, 16. 20 f. Richt. 21 f. anderer Gebräuche nicht zu gedenken. — Die vorzüglichste Absicht, welche Gott bey Verordnung der Feste unter seinem Volke gehabt, war freylich unter demselben die Verehrung des wahren Gottes — Religion und Tugend zu befördern. Jedoch mochten wohl hierbey noch mehrere Absichten zum Grunde liegen, wohin insonderheit gehörte, daß das Volk sich immer untereinander in Freundschaft und Liebe verbinden sollte, daß allen unnöthigen Trennungen und Feindseligkeiten der Israeliten gegen ihre Brüder dadurch vorgebauet würde, und sie Gelegenheit haben möchten, sich von ihren täglichen Geschäften durch eine ihnen nöthige Ruhe ihres Leibes und Geistes zu erholen. (S. Michael. Mos. Recht, Th. IV. §. 198. S. 150 f.) Man findet, daß die Juden über ihre Feste und die von Gott vorgeschriebene Feier derselben mit großer Strenge gehalten. Sie hielten den Sabbath nicht nur aufs genauste, (1 Macc. 2, 32. 34. s. oben) ließen sich lieber tödten, ehe sie den Sabbath entheiligten, wenn gleich die Nothwehr gegen die Feinde am Sabbath ihnen von Mose nicht verboten war. (S. Michael. Mos. Recht §. 196. Th. IV. S. 129 f.) Sie begiengen auch den vorhergehenden und folgenden Tag eines von Gott vorgeschriebenen Festes auf eine feierliche Art, wenn gleich Gott denselben nicht zu feiern befohlen hatte, woraus die Stelle Coloss. 2, 16. zu erläutern ist, wo Paulus der Theile des Fests und Neumonden gedenket. (S. Joh. Heinr. Maius Obseruat. sacr. Lib. I. p. 145 seq.) Von dieser genauen Beobachtung der Neumonden hat besonders Maimonides (Iod chasaka Hilooth. Kidduſch hakkodeſch. cap. III. §. 11. V. §. 8.) verschiedenes bemerket. Auch noch heutiges Tages sind sie sehr strenge in der Beobachtung ihrer Feste. Die Zahl der in jedem Jahre von den Juden gefeierten Feste hat der Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. 4. §. 201. Seite 172 f.) berechnet. Sie feierten nämlich das Neumondsfest (zwölf Tage durchs ganze Jahr, jeden ersten Tag eines Monats), das Osterfest sieben Tage, das Pfingstfest sieben Tage, den Versöhnungstag einen Tag, das Laubenhüttenfest acht Tage, zusammen 35 Tage. Moses hat eben nicht in seinem Gesetz, außer den von ihm angeordneten Festen, andere Feste zu feiern verboten. Man findet daher in spätern Zeiten Spuren von andern Festen, wohin Herr R. Michaelis (loc. cit. S. 175.) das jährliche Fest rechnet, welches nach Richt. 21, 19.

von

von den Einwohnern zu Silo (vielleicht aber auch nur von diesen allein und ihren nächsten Nachbarn (s. Herzels Bibel Th. 2. S. 208.) gefeiert wurde, und gewisse besondere Familienfeste wegen der Worte Jonathans, 1 Sam. 20, 29. rechnet, wozu noch zu den Zeiten des Mardachai das Fest Purim, und zu den Zeiten der Maccabäer das Fest der Tempelweihe gekommen sind. S. oben.

Wegen der Zeit, wenn die jüdischen Feste ihren Anfang genommen, ist noch zu bemerken, daß dieselben mehrentheils nicht nach dem bürgerlichen, sondern vielmehr kirchlichen Jahre der Juden angesetzt sind. Der erste Monat in diesem kirchlichen Jahre war der Monat Abib, (2 Mos. 12, 1 f. Vergl. 13, 4. 6. 7.) welcher sonst auch Nisan genennet wird. Aus diesem Grunde kann man gar wohl mit dem Herrn R. Michaelis (Mos. Recht Th. IV. §. 199. S. 161.) vermuthen, daß die Feste der Juden allerdings einen sehr großen Einfluß in die Einrichtung des jüdischen Calenders gehabt haben, und mehrentheils richteten sich dieselben bey der Feier ihrer Feste nach der Erndtezeit. Im Winter fielen zu Mosis Zeiten keine Feste ein, sondern erst in spätern Zeiten der Maccabäer wurde zum Andenken des von Judas Maccabäus gereinigten Tempels das Fest der Tempelweihe auf den 25sten Tag des Monats Kisleu, der mit unserm December übereinstimmt, (1 Maccab. 4, 59.) angesetzt. Der Grund, warum Moses im Winter keine Feste verordnet, ist vermuthlich darein zu setzen, weil es sich nicht wohl schickte, solche Freudentage, dergleichen die meisten jüdischen Feste waren, an den kürzesten und traurigsten Tagen des Jahrs, welche in den Winter einfallen, anzustellen.

Außer den gewöhnlichen Festen gehöret noch unter die feierlichen Zeiten der Hebräer, das sogenannte Erlaßjahr, Halljahr (s. oben Erlaßjahr) und das alle 50 Jahr zu feirende Jubelfest oder Jubeljahr. S. Jubeljahr.

Von Festen der ersten Christen finden wir außer dem Sonntag, der der Tag des Herrn (Offenb. 1, 10.) genennet wird, im Neuen Testament keine Meldung. Die übrigen Feste derselben sind sämtlich spätern Ursprungs.

2) Zuweilen wird der Ausdruck Fest auch für ein Namenstags- Geburtstagsfest gebrauchet. So kömmt vor des Königs Fest. Hos. 7, 5.

Festung.

Heißt immmer in der Bibel eine feste Stadt, 2 Kön. 3, 19. 8, 12. 2 Chron. 14, 6. Ps. 31, 22. 60, 11. Spr. Sal. 18, 19. Jes. 25, 2. 26, 1. Jer. 4, 5. 5, 17. Hos. 8, 14. Amos 5, 9. Zeph. 1, 16. auch manchmal Burg, z. B. Burg Davids, Burg Engeddi, 1 Sam. 24, 1. vergl. Vers 23. Waren wohlverwahrte Oerter und Plätze, welche der Feind nicht so leicht einnehmen konnte, mehrentheils mit Mauern, Brustwehren und Thürmen versehen, (s. Mauern und Fabers Archäolog. S. 284 f.) manchmal auch bloße hohe, fast unersteigliche Felsen. (S. was oben unter dem Artikel Fels bemerket ist.) Daher das hebräische Wort מְצוּדָה (Mezuzrah), wenn es gleich sonst künstlich angelegte Festungen bedeutet, (Jer. 51, 30. Ezech. 33, 27.) oft nichts mehr als solche felsigte Festungen, welche selbst die Natur befestigt hatte, anzeiget. Richt. 6, 2. (S. Luft biblische Erleuterungen aus Reisebeschreib. S. 116. Bachiene Palästina Th. 2. B. 2. §. 311. S. 258 f.) In der Bibel wird verschiedener Festungen gedacht, als der Stadt Jerusalem, (Jer. 10, 17.) die Bergfestung Nebo, (Jer. 48, 1 18.) die Festung Engeddi, (1 Samuel. 24, 1. vergl. Vers 23.) die Stadt Ecbatana, (Judith 1, 1 f.) der Thurm (weil Thurm so viel als Festung ist, s. Thurm) Eder, (Mich. 4, 8.) Ninive, (Nahum 2, 1.) Tyrus, (Jes. 23, 4.) So gewiß es hieraus erhellet, daß es in alten Zeiten feste Städte (Festungen) gegeben habe, so wenig darf man sich hiebey solche Befestigungen gedenken, als heutiges Tages in unsern Festungen wahrgenommen werden. In den alten Zeiten war schon die Bauart der Städte von der unsrigen sehr verschieden, und diejenige Stadt paßirte damals schon für eine Festung, welche nur mit Mauren, Brustwehren und Thürmen umgeben war. Die Stärke und Befestigung eines Orts hieng hauptsächlich von der Höhe und Dicke seiner Mauren ab, wodurch sie die sogenannten Mauerbrecher, Sturmböcke u. dgl. aushalten konnte, und wenn dieses möglich war, so war der Ort schon fest genug. Doch waren auch einige Städte in alten Zeiten mit einer doppelten Mauer umgeben, oder auch mit einem Walle versehen. (S. Bachiene Palästina Th. 2. B. 1. Vorrede S. XXIV.)

Festus.

Mit dem Vornamen Porcius, ein römischer Landspfleger, Nachfolger des Felix in dieser Würde. Er verhörte ebenfalls den Apostel Paulus, der zu seiner

Digitized by Google

Zeit lebte. Apostg. 24, 27. 25, 1. 4. 9. 12. 14 f. Er starb zu Anfang des 60sten Jahrs nach Christi Geburt, unter dem Kaiser Nero, und sein Nachfolger war Albinus.

Fett, Fettstücke.

1) Von Thieren gebraucht, wie gewöhnlich, 1 Mos. 4. 4. 41, 2. 4. 18. 20. Richt. 3, 17. 22. Nehem. 8, 10. Jes. 34, 7. etwas Vorzügliches bey den Opferthieren. 1 Sam. 15, 22. Ps. 20, 4. Jes. 1, 11. 43, 24. Das Fett der Thiere war den Juden zu essen verboten. 3 Mos. 3, 17. 7, 23. 25. Man sah dieses Fett als heilig und blos für den Altar bestimmt an. Jedoch war ihnen nicht alles Fett von Thieren zu essen verboten, sondern nur nach Mosis Bestimmung a) das sogenannte Netz der Thiere (omentum), Fett, mit dem die Eingeweide überzogen sind; b) das Gekröse, Fett an den Eingeweiden; c) das Nierenfett; d) der Fettschwanz. 3 Mos. 3, 9. (S. Michael. Mos. Recht Th. 4. §. 206. S. 209 ff.) Dieses Gesetz ist nur von demjenigen zu verstehen, was Moses in seinen Opfergesetzen und bey Gelegenheit desjenigen, was auf dem Altar verbrannt werden sollte, bemerkt hat. Gerade dieses Fett, welches verboten war, ist das ungesundeste, zumal für eine Nation, die unter einem so heissen Himmelsstriche lebte, wie die Israeliten. Vermuthlich war dieses der vornehmste Grund dieses Mosaischen Verbots. Wollte man sagen, daß es deswegen den Israeliten verboten gewesen sey, weil es sich Gott einmal bey den Dankopfern bestimmt hatte: so könnte man fragen, warum sie denn Rind- Schaf- und Ziegenfleisch Weizenmehl, Oel u. s. w. genießen durften, da alle diese Dinge auch geopfert wurden. (S. Hezels Bibel B. 1. S. 467.)

2) Uneigentlich, z. B. Fettigkeit der Erde, fette Wohnung, 1 Mos. 27, 39. fettes Land, 4 Mos. 13, 21. Nehem. 9, 35. Jes. 5, 1. fette gute Weide, 1 Chr. 5, 40. Fett des Korns. Ps. 81, 17. 147, 14.

Feuer.

1) Eigentliches Feuer. 1 Mos. 22, 6. 2 Mos. 12, 8. 9. 22, 6. 32, 20. 3 Mos. 13, 24. Hiob 28, 5. Ps. 68, 3. 118, 12. 148, 6. Sprüchw. 6, 27. Jes. 37, 19. Amos 4, 11. Matth. 17, 15. Marc. 9, 12. Luc. 22, 55. Apostg. 28, 2. 3. 5. Gold durchs Feuer bewähret. Sprüchw. 17, 3. 1 Petr. 1, 7. Feuer und Schwefel, 1 Mos. 19, 24. ist eine poetische Umschreibung des Blitzes. S. unten Schwefel. 2) Ist Feuer ein Symbol alles desjenigen was Schaden anrichtet, Sprüchw. 16, 27. Jes. 9, 18. Sir. 8, 13. 9, 10. 23, 22. 23. 28, 13. 3) Harte Prüfungen, Kreuz und Leiden, Zachr. 12, 9. Sir. 2, 5. 1 Cor. 3, 13. 15. 1 Petr. 1, 7. 4) Die Hölle, welche unter diesem Bilde vorgestellt wird, besonders im Neuen Testament. S. Matth. 5, 22. Marc. 9, 44. Matth. 25, 41. 18, 8. 9. Joh. 15, 6. Judä v. 7. 23. Offenb. Joh. 14, 10. 21, 8. — Die abgöttischen Israeliten ließen ihre Kinder durchs Feuer gehen, d. i. einer heidnischen Gottheit zu Ehren verbrennen. — S. Moloch. — 5 Mos. 21, 31. 18, 10. 2 Kön. 16, 3. 21, 6. 2 Chron. 33, 6. Ezech. 20, 31. Feuer vom Himmel, Feuer, des Herrn, ist einer der gewöhnlichsten Namen des Blitzes im A. T. S. oben Blitz No. d) S. 227.

Doch ist, wenn von Opfern die Rede ist, Feuer des Herrn oft das Feuer auf dem Opferaltar, auch das Brandopfer selbst. 2 Mos. 29, 18. 3 Mos. 1, 9. K. 2, 3. K. 3, 5. 9. 4 Mos. 28, 6.; 1 Sam. 2, 28. Jes. 40, 16. Mal. 1, 10.

Der Gebrauch des Feuers bey den Hebräern war verschieden. 1) Häuslich, zum Kochen, Braten, Backen — S. Brodt. Ingleichen sich im Winter dabey zu wärmen. Daher Kohlfeuer — zu dieser Absicht. Jer. 36, 22, 23. Luc. 22, 55. Johann. 18, 18. — 2) Gottesdienstlich — zum Opfern oder Verbrennen der Opfer auf dem Altar. Daher die Redensart: Gott hatte sein Feuer und Heerd zu Jerusalem, Jes. 31, 9. 3) Zum Wachen, Wachtfeuer. S. Fabers Archäologie S. 239 f. 4) Sonst im Kriege, da die Soldaten Fackeln in Händen trugen. Hieraus kann man den Gebrauch der Fackeln zur Zeit Gideons erleutern. S. Richt. 7, 16. Dazu bedienten sich die ältesten Völker des Feuers. Man findet davon viele Zeugnisse bey den Alten. (S. Statius Thebaid. L. IV. v. 5-7. Stobäus Serm. XLII. p. 194.) Mehrere Stellen hat Joh. Georg Michaelis (Symbol. litterar. Bremens. Tom. III. Fascic. II. p. 254 sq.) bemerkt. 5) Zur mehrern Beschimpfung hingerichteter Missethäter. Denn lebendig wurde unter den Hebräern niemand verbrannt, so wenig als lebendig aufgehängt. Der Missethäter ward erst — gewöhnlich durch die Steinigung vom Leben zum Tode gebracht — und dann der Leichnam verbrannt, Jos. 7, 25. Vergl. Vers 15. Dan. 3, 22. 24 f. Hebr. 11, 34. 6) Im Kriege wurden Städte mit Feuer in die Asche gelegt, z. B.

Digitized by Google

z. B. Jericho, Jos. 6, 24. Ai, Jos. 8, 8. 19. Hazor, Jos. 11, 11. Lais, Richt. 18, 27. die Städte der Benjaminiten, Richt. 20, 48. Zicklag von den Amalekitern, 1 Sam. 30, 1. Jaser von Pharao, 1 Kön. 9, 16. der Tempel Gottes und alle Paläste zu Jerusalem von Nebukadnezar, 2 Kön. 25, 9. die Wagen der Cananiter, Jos. 11, 6. die Städte der Juden wurden mit dieser Verheerung durch Feuer bedroht, Jes. 64, 11. Jer. 21, 10. 22, 7. 32, 29. 34, 2. 37, 8. 38, 18. 23. 2 Kön. 8, 12. Ezech. 16, 41. 20, 47. 23, 25. 47. 24, 5. 28, 18. Nahum. 3, 13. 15. Hab. 3, 13. Zach. 9, 4. 11, 1. die Stadt Damascus, Jer. 43, 12. 13. Gasa, Zor, Theman, Amos 1, 7. 10. 11. Götzen und ihre Tempel und Bildnisse, 5 Mos. 7, 5. 25. 12, 13. 13, 6. Jer. 43, 12. 13.

In Ansehung des Feuers hatten die Israeliten besondere Gesetze. Hieher gehöret folgendes: am Sabbath durfte kein Feuer angezündet werden, 2 Mos. 35, 3. Ob dieses Gesetz auch von dem Feuer sich zu wärmen zu verstehen sey, und ob alles Feuer am Sabbath verboten gewesen, ist ungewiß, doch ist wegen der Stelle 2 Mos. 16, 23. sehr wahrscheinlich, daß nur kein Feuer zum ökonomischen Gebrauch, als zum Kochen, Braten Backen, angezündet werden durfte. (S. Hezels Bibel bey 2 Mos. 35, 3. Th. 1. S. 439.) Der Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. 4. §. 195. S. 125.) ist selbst zweifelhaft, ob man dieses Verbot vom Feuermachen so allgemein zu nehmen habe, wenn er gleich sonst zugiebt, daß man unter einem so heissen Himmelsstriche, wie in Palästina, selbst im Winter ohne Feuer zum Wärmen anzumachen, dauern könne. — Ferner, wenn durch Unvorsichtigkeit der Hirten, oder sonst auf dem Felde ein Feuer entstanden war: so mußte der Schade, den dasselbe verursacht hatte, ersetzt werden. 2 Mos. 22, 6. Ein nöthiges und sehr nützliches Gesetz. In Palästina gerieth bey der heissen Himmelsgegend alles leicht in Brand, sonderlich Dornbüsche. S. Richt. 9, 15. 15, 5. Es diente dieses Gesetz besonders dazu, die Israeliten zu gewöhnen, daß sie mit dem Feuer auch auf dem Felde behutsam umgiengen. S. Hezels Bibel bey 2 Mos. 22, 6. Th. 1. S. 383 ff. Die Hirten waren gemeiniglich die Reichsten, und der Herr mußte hier mehrentheils für seine Knechte bezahlen. Auf das in einer Stadt ausgekommene Feuer aber läßt sich hiervon nicht schließen. (S. Michaelis Mos. Recht Th. 3. S. 160. S. 122.) Kein fremdes Feuer, d. i. kein Feuer, das nicht vom Brandopferaltar genommen worden, durfte zum Räuchern oder sonst zum Gebrauch im Heiligthum genommen werden. Hierwider sündigten die beyden Söhne Aarons, Nadab und Abihu, welche wohl nicht aus Unwissenheit, sondern vermuthlich in der Trunkenheit, fremdes oder gemeines Feuer auf den Altar brachten, und deswegen von Gott durch den Blitz bestraft wurden. 3 Mos. 10, 1 ff. vergl. V. 9. 10. 4 Mos. 3, 4. 26, 61.

Feuerflamme.

1) Flammendes Feuer, 1 Mos. 15, 17. Ps. 105, 32. Apostg. 7, 30. 2) Bild der Majestät Gottes, Dan. 7, 9. Jes. 66, 15. 2 Thessal. 1, 8. Hebr. 1, 7. Offenbar. Joh. Augen Gottes wie Feuerflammen. Bild a) des unendlichen Verstandes Gottes, b) der Majestät Gottes. Daher werden die Augen der heidnischen Götter von den Heiden als feurig beschrieben. (S. Euripid. Ion. V. 1549.) Mehrere Vergleichungen hat Ewald in dem Museo Bremensi historico philolog. theol. Vol. II. P. IV. p. 637 seq. bemerkt.

Feuersäule.

Eine Wolke welche den Israeliten auf ihrer Reise durch die Wüste des Nachts zum Wegweiser diente. 2 Mos. 13, 21. 22. 14, 24. 4 Mos. 14, 14. Nehem. 9, 12. 19. Die Ausleger sind über die Feuersäule wie über die Wolkensäule sehr uneinig. Gemeiniglich will man in dieser Feuersäule eine aufrecht in die Höhe gerichtete Säule finden, welches aber mit nichts erwiesen werden kann, zumal da in den beyden Stellen, Psalm 78, 14. 105, 39. woselbst noch derselben gedacht wird, sie blos Feuer genennt wird. Bey dem Wort Säule also darf man sich nicht aufhalten. — Vermuthlich war sie weiter nichts als der Blitz, der die Wolkensäule, oder die in die Länge sich ausdehnende Wetterwolke des Nachts erleuchtete, und gleichsam zu Feuer machte. — Ein Hauptgrund für diese Meinung liegt in dem hebräischen Worte אש (Esch), welches in der Bibel der gewöhnlichste Name des Blitzes ist. S. 1 Mos. 19, 24. 3 Mos. 9, 24. vergl 1 Mos. 44. Mehrere Gründe kann man für diese Meinung in Hezels Bibel bey 2 Mos. 13, 21. Th. 1. S. 332 ff. finden. Kurz es war eine säulenförmige Gewitterwolke, aus der es blitzte. Der sel. Faber traut sich nicht (Archäolog. S. 246.) dieselbige zu erklären, erleutert aber dieselbe durch den Gebrauch der alten Feldherren, ihren Armeen

des

des Nachts durch eine Feuersäule oder eine über dem Hauptzelt aufgerichtete Stange, an welcher des Nachts ein Feuer brannte, ein Zeichen zu geben. (S. Curt. Buch 5. Kap. 2. Faber l c. S 244.) Die meisten ältern und neuern Ausleger und Gottesgelehrten suchen hier ein wahres Wunder, denen auch D. Lilienthal (gute Sache der göttlichen Offenbarung Th. IX. S. 110 f.) Faber, (Archäol. S. 264.) und Zeibich (vermischte Betrachtungen aus der Theologie und Philolog. B. II. St. 1. S. 25 f.) folget. Der Herr R. Michaelis in seinen Anmerkungen zu 2 Mos. 13, 21. übersetzt das in dieser Stelle vorkommende Wort Wolken- und Feuersäule durch eine beständige Wolke und beständigen Glanz. Als eine Gewitterwolke betrachtet, lag freilich darin nichts Wunderbares. Versetzt man sich aber hier mit seinen Gedanken in das Morgenland, woselbst sonst der Himmel immer klar und heiter ist, wo Gewitter immer eine seltnere Lufterscheinung sind als bey uns, findet man ferner, daß diese Wolke, aus welcher zur Nachtzeit häufige Blitze fuhren — im Morgenlande — so lange an dem Himmel gestanden habe, und vor dem Heer der Israeliten hergegangen sey; ferner, daß der Blitz den Israeliten, über welchen diese Gewitterwolke gestanden, bey der gewaltigen Ausdünstung von so vielen tausend Menschen, nicht geschadet, sondern blos geleuchtet, hingegen das Heer Pharaos dadurch in Unordnung gebracht worden (2 Mos. 14, 24.), so kann man gewiß das Wunderbare der Feuersäule nicht verkennen. S. Hezels Bibel bey 2 Mos. 13, 21. Th. 2. S. 334.

Feyerkleid.

Ein Staatskleid, Wechselkleid, welches im Orient von großen Herrn andern zum Zeichen ihrer Gnade geschenkt wurde. So beschenkte Joseph seine Brüder damit. Jedem gab er ein Feyerkleid, Benjamin aber vier, daß er seine Kleider viermal wechseln konnte. 1 Mos. 45, 20. Die Gewohnheit der Könige, jeden der ihnen aufwarten will, mit Kleidern (Caftans) zu beschenken, ist noch in Orient sehr gewöhnlich. S. Paulsens Regierung der Morgenländer S. 455 f. Harmars Beobachtungen über den Orient Th. 2. S. 19 f. und Hezels Bibel Th. 1. S. 236. Sonst sind sie so viel als Staatskleider. Simson versprach den Philistern, die sein Räthsel errathen würden, 30 Feyerkleider. Richt. 14, 12. 13. 19. 2 Kön. 10, 5. 22. 23. Unter den Geschenken, welche die orientalischen Könige dem Salomo brachten, waren auch Feyerkleider. 2 Chr. 9, 24. Auch von Weibspersonen kommt dieser Ausdruck Feyerkleider vor. Jes. 3, 22. Besonders hatten diejenigen die Ehre mit solchen Kleidern beschenkt zu werden, die zu einem neuen Amt berufen wurden, als welches ein Stück ihrer Einweihung war. So weiß man dieses von Joseph (1 Mos. 41, 42.) und Mardachai, Esther 8, 15. Vielleicht ist auch hierher zu rechnen, daß Zach. 3, 3. gemeldet wird, Gott habe dem Hohenpriester Josua Feyerkleider angezogen, wodurch er von neuen zu seinem Amte gleichsam eingeweihet wurde. S. unten im Artikel Kleider.

Fieber.

Eine auch unter uns bekannte Krankheit. Gott hatte die Israeliten, wenn sie ihm ungehorsam seyn würden, mit derselben bedrohet. S. 3 Mos. 26, 16. 5 Mos. 28, 32. 33. vergl. Sirach 40, 32. Auch finden wir im neuen Testamente wirklich Beyspiele solcher Personen, die das Fieber gehabt haben. Matth. 8, 14. 15. Luc. 4, 38 39. Joh. 4, 52. Apostg. 28, 8. Der griechische Ausdruck πυρετος von πυρ Feuer, zeigt vermuthlich eine damit verbundene große Hitze an. Besonders braucht Lucas, der nach einiger Meinung selbst ein Arzt gewesen ist, (s. Lucas) solche Ausdrücke, welche febrem malignam bezeichnen. S. mit mehrern davon George Wolfg. Wedels Exercitat. medico - philolog. Decad. VIII. exerc. IV. pag. 29 seq.

Fingerreif.

Ein Ring an dem Finger, welcher gemeiniglich zugleich als Petschaft gebraucht wird, oder ein Siegelring ist. Wenn bey den Alten ein König diesen einem gab, so war es ein Ehrenzeichen. So gab Ahasverus seinen Ring dem Mardachai zum Zeichen daß er ihm die Würde ertheilte, welche Haman vorhero gehabt hatte, und ertheilte ihm dadurch das Recht, im Namen des Königs. Esth. 8, 2. Luc. 15, 22.

Finster, Finsterniß.

Ueberhaupt Mangel, Beraubung des Lichts. 1 Mos. 1, 2. Die egyptische Finsterniß — eine von den bekannten sieben Plagen Egyptens. 2 Mos. 10, 21. Ps. 105, 21. vergl. Weißh. 17, 3. Sie war vermuthlich eine solche Finsterniß, welche durch schwarze Gewitterwolken bewirkt wurde, (vergl. 5 Mos. 4, 11. Ps. 18, 12. Ps. 97, 2.) welche nothwendig über die Egypter Schrecken verbreiten mußten, da ihnen diese Wolken

Ver-

Digitized by Google

Verheerung und Untergang drohten. S. Hezels Bibel bey 2 Moſ. 10, 21. Th. 1. S. 311 f. Zur Zeit des Leidens Chriſti, Matth. 27, 45. war allgemein — nicht natürlich, ſondern ein Wunder, welches ſich über den ganzen Erdboden ausbreitete. (S. davon D. Köchers Analecta in quatuor Evangelia p. 507 ſeq. 2 Cor. 4, 6. Hebr. 12, 18, Sonſt iſt Finſterniß ein Bild verſchiedener Dinge, als: 1) der Unwiſſenheit und des Irrthums, Hiob 5, 13. 14. Jeſ. 9, 2. 29, 18. 60, 2. Matth. 6, 23. Joh. 1, 5. 2 Corinth. 6, 14. Epheſ. 5, 5. 2) Der Gottloſigkeit. Ezech. 8, 12. Joh. 3, 19. 1 Joh. 1, 5. daher der Ausdruck: Werke der Finſterniß, Eph. 5, 11. Macht der Finſterniß. Luc. 22, 51. 3) Des Erſchreckens und der Bekümmerniß in der Einſamkeit. Hiob 24, 17. Pſ. 112, 4. vergl. 18, 29. 88, 7. 8. Amos 5, 18. Joel 2, 2. auch bey Profanſchriftſtellern. (S. Virgil. Aeneid XI. 41. Sophocl. Electr. v. 1497.) Das Bild iſt von der Nacht hergenommen, welche mehrentheils Schrecken und Furcht über die Menſchen verbreitet. S. 1 Moſ. 15, 12. Hiob 4, 13. Matth. 14, 26. Luc. 24, 36. 4) Des Mangels am Glück und Freude und des Unglücks. Hiob 18, 6. Pſ. 35, 6. Sprüchw. 5, 18. Jeſ. 13, 10. 59, 9. Jerem. 13, 16. 17, 9. (S. Winklers Hypomnemata Lactantiana p. 180 ſq.) Joel 2, 2. Amos 5, 18. auch bey Profanſchriftſtellern. (S. Homer. Odyſſ. XI. v. 15 f.) Wenn einem auf einem ſtockfinſtern Wege ſein Licht ausgehet, und es finſter iſt, ſo iſt man in Gefahr anzuſtoßen, zu ſtürzen, ein groſſes Unglück zu nehmen — man iſt ſo viel als unglücklich. (S. Hezels Bibel bey Sprüchw. 4, 18.) Daher bezeichnet die äuſerſte Finſterniß die Strafen der Verdammten in der Hölle. Matth. 25, 30. (S. Ewalds Emblemata Sacra Part. I. exerc. 8. pag. 94 ſeq.) 5) Der Gefangenſchaft, Jeſ. 47, 5. Pſ. 143. 3. (Cicero Orat. X. in Verr. cap. 5.) 6) Des Grabes, oder Todtenreichs — Stand der Todten. Hiob 10, 21. 22. 18, 18. §S. unten unter dem Artikel Grab wo mehrere Stellen davon vorkommen.

Fiſch.

Ein bekanntes Thier das im Waſſer lebt, 1 Moſ. 1, 26. 9, 2. 4 Moſ. 11, 22. Nehem. 13, 16. Hiob 12, 8. Pſalm 8, 9. Pred. 9, 12. Jeſ. 50, 2. Ezech. 38, 20. Hoſ. 4, 3. Zeph. 1, 3. Tob. 6, 2. 6. Matth. 7, 10. Luc. 11. 11. Chriſtus ſpeiſete mit wenig Fiſchen 7000 Mann, Matth. 15, 36. aß ein Stück gebratenen Fiſch, Luc. 24, 32. Beſonders iſt der Fiſch, der den Jonam verſchlungen, (Jon. 2, 1.) den Matthäus Kap. 12, 40. Wallfiſch nennet, merkwürdig. S. unten Wallfiſch. In Egypten muß es eine große Menge von Fiſchen gegeben haben, ſowohl in den Seen als in dem Nil ſelbſt. Dieſes beſtätigen Harant (Reiſebeſchreib. S. 525.) und Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. III. S. 465.) woſelbſt mehrere Zeugniſſe aus Reiſebeſchreibern angeführt werden. Es iſt daher zu verwundern, wenn einige, ſonderlich engliſche Gelehrte, behaupten, es gebe in dem Nilſtrom wegen ſeines ſchlammigten Waſſers und der vielen Crocodile, entweder ſehr wenige oder gar keine Fiſche. Maillet, der ſich ſiebzehn Jahre in Egypten aufgehalten hat, verſichert nebſt andern das Gegentheil, welches auch durch andere Schriftſtellen, als: 4 Moſ. 11, 5. Ezech. 29, 4. 5. beſtätiget wird. In der erſten Stelle gedenken die Iſraeliten ſelbſt der egyptiſchen Fiſche, die ſie mit Vergnügen gegeſſen hätten. Es betraf dieſelben eine Plage in Egypten, daß ſie daran ſturben. 2 Moſ. 7, 18. Sonſt waren die Fiſche eine große Delicateſſe der Morgenländer. Wenigſtens erzählen Pocock und Maillet von denſelben, daß ſie eine Lieblingsſpeiſe derſelben, beſonders der Egypter, geweſen ſind. Im April und May, als ihrer heiſſeſten Jahrszeit, eſſen ſie, weil ihnen die große Hitze allen Fleiſchapetit benimmt, faſt nichts anders als Fiſche, entweder friſch oder an der Sonne gedörrt. (S. Hezels Bibel bey 4 Moſ. 11, 5. auch Harmars Beobachtungen über den Orient Th. 1, S. 301.) Die Iſraeliten bekamen ſchon in der Wüſte den Appetit nach Fiſchen, (4 Moſ. 11, 5.) wenn ihnen gleich die Enthaltung von den Fiſchen, weil dieſe Art der Speiſe den Ausſatz beförderte, ſehr zuträglich war. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. IV. S. 246. §. 209.) Auch in Judäa gab es ſehr viele fiſchreiche Gegenden, wohin unter andern der See Tiberias (Joh. 21, 11.) gehöret, in welchem nach Haſſelquiſt (Beſchreibung von Paläſtina S. 158.) ſehr viele Fiſche angetroffen werden, die auch in dem Nil ſind. (S. auch Harmar Th. III. S. 227. Bachiene Paläſtina Th. 1. B. 1. S. 423.) Bey den Juden wurden die Fiſche unter die Fleiſchſpeiſen gerechnet, 4 Moſ 11, 22. daher auch das hebräiſche Wort Fleiſch 3 Moſ. 11, 11. auch in dem Alkoran (Sur. 16. v. 4.) von ihnen gebraucht wird. Moſes machte einen Unterſchied unter den Fiſchen, welche die Iſrae-

ten

ſten eſſen durften, und welche ihnen verboten waren; er erlaubte ihnen nur diejenigen Fiſche, welche mit Schuppen und Floßfedern verſehen waren. 3 Moſ. 11. Dieſe durften, auch ſelbſt mit ihrem Blute, welches an den Fiſchen nirgends in Moſis Geſetzen verboten wird, ſie eſſen. S. beſonders 3 Moſ. 11, 9 f. Uebrigens findet man nirgends in der Bibel, daß Fiſche auf dem Altar des Herrn geopfert worden wären, wovon Buxtorf (Catalect. philolog. theolog p. 234.) den Grund angegeben, weil die Fiſche ſtumm wären; die wahre Urſache iſt wohl dieſe: weil es nicht allenthalben Fiſche giebt, und ſie nicht gut weit geſchaft werden können, weil ſie leicht ermatten — oder krank werden und gar abſtehen. Ein krankes Thier aber konnte nicht geopfert werden. — Eben deswegen weil Fiſche nicht auf den Altar des Herrn kamen, war die Genießung ihres Bluts erlaubt. (S. Michaelis Moſaiſch. Recht Th. 4. §. 187. S. 45.)

Fiſcher.

Eigentlich Leute die ſich vom Fiſchfange nähren. Dergleichen waren Simon und Andreas, zwey nachherige Apoſtel Chriſti. Matth. 4, 18. Im bildlichen Verſtande wird das Wort Fiſcher ſehr oft gebraucht, wie Ezech. 47, 10. So bedeuten Fiſcher liſtige Menſchen, welche beſtändig auf Ränke ſinnen. Amos 4, 2. (Lucian Dialog. mort. oper. T. I. p. m. 263.) Bey den alten Kirchenvätern wird der Teufel ſelbſt in dieſem Verſtande ein Fiſcher genennet. (S. Suicer. Theſaur eccleſiaſt. Tom. II. pag. 922.) — Die Fiſcher auf dem galiläiſchen Meere waren ſehr arbeitſam, fiſchten oft ganze Nächte durch, und ertrugen alles ungeſtüme Wetter mit Geduld. Luc. 5, 5. (Oppian. Halieut. Lib. III. v. 44 ſq.) Chriſtus vergleicht ſeine Apoſtel mit ihnen, und nennet ſie Menſchenfiſcher, Matth. 4, 19. vermuthlich wegen ihrer Arbeitſamkeit, unverdroſſenen Muths — ſelbſt in Erduldung ſo vieler Gefahren. Die Fiſcher bedienen ſich verſchiedener Werkzeuge zur Fiſcherey, Netze (Ezech. 26, 5. Jeſ. 19, 8. Habac. 1, 15. Marc. 1, 16. Joh. 21, 6.) und Angeln. (Jeſ. 19. 8. Amos 4, 2. Hab. 1, 15.)

Fiſchthor.

Ein beſonderes Thor der Stadt Jeruſalem, 2 Chr. 33, 14. Nehem. 3. 3. 12, 39. Zephan. 1, 10. Wird von den mehreſten, als vom Hieronymus, Carpzov und Reland (Apparat. antiquit. P. cod. ad Goodwin pag. 317.) auf die Abendſeite der Stadt Jeruſalem geſetzt, vermuthlich weil auf dieſer Seite eine große Menge Fiſche, die man zu Joppe und an andern Orten des Mittelländiſchen Meers gefangen hatte, nach der Stadt gebracht wurden, jedoch wird dieſes Thor mit vieler Wahrſcheinlichkeit von Bachiene (Th. 2. B. 1. §. 97. Seite 210. und dem ſel. Faber (Archäolog. S. 332.) in die Morgenſeite der oberen Stadt Jeruſalem geſetzt, weil vermuthlich die Einwohner auch viele Fiſche aus dem Jordan erhalten konnten. Wenigſtens bleibet die Lage dieſes Thors zweifelhaft. Vermuthlich muß es zwiſchen dem ſogenannten alten und Schaafthore geſtanden haben, da Nehemias daſſelbe gleich auf das Schaafthor folgen läßt, von welchem kein Zweifel iſt, daß es auf der Morgenſeite der obern Stadt geſtanden habe.

Flachs.. Flächſen.

Hebr. פשתה Piſchteh, muß in Egypten ſehr viel gewachſen ſeyn, wo der Flachs vom Hagel getroffen wurde, 2 Moſ. 9, 31. auch in Paläſtina, Richt. 16, 9. Sonſt bedeutet es ſoviel als Baumwolle. S. Baumwolle. Die Arbeit, mit Flachs umzugehn, gehörte in Paläſtina für die Weiber, Sprüchw. Sal. 31, 13.

Flachsſtengel.

Beſſer: Baumwollenſtroh. Joſ. 2, 6. dergleichen die Rahab, nach der in ihrem Lande üblichen Gewohnheit auf das Dach gelegt hatte, um ſie daſelbſt zu trocknen und dürre werden zu laſſen. Denn Baumwolle wächſet in Paläſtina.

Flecken.

Eigentlich offene Plätze ohne Mauren. 5 Moſ. 13, 5. Joſ. 13, 30. 1 Kön. 4, 13. 2 Chron. 2, 23. Eſth. 9, 19. Habac. 4, 14. Judith 2, 12. 4, 4. 1 Macc. 5, 8. 2 Maccab. 6, 6. Matth. 21, 2. Marc. 8, 23. Luc. 24, 3. 28. Joh. 7, 42. heiſſen auch ſonſt Marktflecken. Die Hebräer beobachteten den ſonſt bey uns gewöhnlichen Unterſchied der Städte und Flecken nicht genau. Sie nennen oft an einem Orte den Ort eine Stadt, der an dem andern ein Flecken genannt wird. So war Bethlehem ein bloßer Flecken, (Joh. 7, 42.) und heiſſet doch Luc. 2, 4. eine Stadt. Kapernaum war nur ein Flecken, und heiſt doch oft bey den Evangeliſten eine Stadt, wenn ſie gleich nicht mit Mauern umgeben war. Magdiel heiſt Joſ. 19, 38. eine Stadt, gleichwohl wird ſie von dem Euſebius ein großer Flecken genen-

Digitized by Google

genennet. Hieraus ist zu schließen, daß das hebräische Wort עיר Ir auch größre Flecken bezeichne, wenn sie nur keine Mauren haben. Daher manchmal der Städte ohne Mauren gedacht wird, welches nach dieser Bemerkung nichts als Flecken sind. S. 5 Mos. 3, 5. Esth. 9, 19. Man sieht dieses auch daher, weil in vielen sogenannten Flecken Synagogen waren. (S. Reland Palaestin. p. 516.) Von den Dörfern waren die Flecken blos der Größe nach unterschieden, weil die Flecken daselbst mehrentheils dichter in einander gebauet sind, und mehr Häuser in sich fassen. (S. von diesem Unterschied unter Städten, Flecken, Dörfern in Palästina, Bachiene Th. 2. B. 1. Vorber. B. XXI. besonders des sel. Fabers Archäol. S. 269.) Einige derer in Palästina gelegenen Flecken waren sehr groß. Besonders gab es in Galiläa zur Zeit Christi viele große Flecken. Josephus (de bello Iud. lib. III. c. 2.) berichtet, der kleinste Flecken daselbst habe über 15000 Einwohner in sich gefasset, welches aber Faber (Archäol. S. 284.) für eine Hyperbel hält. Im neuen Testament heissen dergleichen große Flecken auch Stadtflecken, Marc. 1, 58 und nach Luthers Uebersetzung schlechtweg Städte, welche Version aus Luc. 4, 43. gewissermaßen sich vertheidigen läßt.

Fledermaus.

So übersetzt Luther zwey hebräische Wörter:

1 עַטַלֵּף (Gadalef) Jes. 2, 20. und zwar hier richtig. — Unrichtig hingegen

2) תִּנְשֶׁמֶת (Thinschemeth) 3 Mos. 11, 18. 5 Mos. 14, 16. ein unreiner, d. i. den Israeliten zu essen verbotener Vogel — aber in der That noch ungewiß, was für einer. Bocharts Meinung, daß es die Nachteule sey, ist noch am wahrscheinlichsten. Seine Beweise muß man, da sie in einem kurzen Auszug verlieren würden, selbst bey ihm nachlesen. Hierozoic. Tom. II. col. 286 seq. —

Fleisch.

1) Von Thieren, bedeutet in der Bibel bald ein ganzes Thier, 1 Mos. 6, 12. 13. Jes. 40, 5. 6. bald die Schamtheile desselben, Fleisch der Scham, 2 Mos. 28, 42. Ezech. 16, 26. 44. 19. bald das veste Fleisch desselben, 2 Mos. 12, 8. Sonst kommt es von Thieren vor, 1 Sam. 25, 11. Hiob 41, 14. Jes. 14, 16. 19. 5 Mos. 12, 20. 25. 1 Kön. 17, 6. Jer. 7, 21. wird unter der Kost und Speise Daniels erwehnt Dan. 10, 3. heiliges Fleisch der Opferthiere. 2 Mos. 29, 32. 34. 3 Mos. 6. 27. 8, 17. 31. 32. 1 Sam. 2, 13, 15. welches theils verbrannt, (2 Mos. 19, 24. 3 Mos. 4, 11. 9, 11. 16, 27. 4 Mos. 19, 5.) theils zu Opfermahlzeiten angewendet, und von den Priestern an heiliger Städte gegessen wurde. 3 Mos. 7, 15. 17 f. 4 Mos. 18, 18. So kommt auch vor das Fleisch des Osterlamms. 2 Mos. 12. 8. 46. 5 Mos. 16. 4. Paulsen (Ackerbau der Morgenländer S. 4. 5.) bemerkt, daß man vor der Sündfluth kein Fleisch der Thiere gegessen, sondern dieselben blos zum Opfer gebraucht habe. Indessen war den Vätern vor der Sündfluth das Fleischessen gewiß nicht verboten, wie mit mehrern der sel. D. Danz in einer gelehrten Dissert. de creophagia ante diluvium licita (Jena 1709.) erwiesen hat. Nach der Sündfluth untersagte Gott das Essen des rohen Fleisches der Thiere, 1 Mos. 9, 4. von welchem Verbote der Grund hauptsächlich darin zu suchen ist, daß die Menschen dadurch einen Abscheu vor Mord und Blutvergießen bekommen sollten. Da aber in den folgenden Zeiten aus einer gänzlichen Enthaltung vom Fleischessen für die Israeliten viele nachtheilige Folgen, z. E. der Mangel der nöthigen Leibesstärke, Festigkeit der Glieder u. s. w. entstehen konnten, so wurde den Israeliten schon in der Wüsten der Gebrauch des Fleisches zur Speise erlaubt. Gott begünstigte dieses selbst, indem er ihnen Wachteln zu essen gab, und Moses begünstigte selbst das Fleischessen durch den bey Israel eingeführten Gebrauch der sogenannten Opfermahlzeiten. (S. Michaelis Mos. Recht Th. 4. §. 189. S. 66 ff.) Doch war Unmäßigkeit in dieser Sache allerdings verboten, woraus viele nachtheilige Folgen hätten entstehen können. Indessen durften sie doch das Fleisch gewisser Thiere nicht essen, die nämlich nach dem levitischen Gesetz unrein waren, (3 Mos. 11.) auch das Blut der Thiere nicht, (3 Mos. 17, 13. 14.) Das Osterlamm durfte ebenfalls nicht roh gegessen, sondern mußte erst gebraten werden. 2 Mos. 12, 9. Sonst behauptet Lightfooth (Oper. Vol. I. p. 171.) daß sie große Liebhaber des rohen Fleisches der Thiere gewesen sind, welches auch noch gegenwärtig im Morgenlande sehr gemein ist. (S. Erleuterungen der heiligen Schrift aus morgenländischen Reisebeschreibungen. B. II. Th. XVIII. S. 78 f.)

Die Art, wie das Fleisch in Orient, auch in Palästina, um dasselbe eßbar zu machen, zubereitet wird, hat mit mehrern Harmar (Beobachtungen über den

Orient Th. 1. S. 302 f.) beschrieben. Besonders hielten die Morgenländer sehr viel auf das sogenannte Wildpret, welches aus der Geschichte Isaacs erhellet, der sich kurz vor seinem Tode ein Gerichte davon bey seinem Sohne Esau bestellte. 1 Mos. 27, 3. 4. Unter dem Fleische von zahmen Thieren war besonders bey den Morgenländern die Schulter eines Lammes eine große Delicatesse, dergleichen sie auch bey ihnen noch immer ist, wie Harmar (Beob. I. 311.) bemerkt hat, daher es allerdings ein köstliches Gerichte war, wenn Samuel dem neuen Könige in Israel, dem Saul, eine Schulter vorsetzte. 1 Sam. 9, 24. Joseph schickte seinem zu ihm reisenden Vater auch Fleisch, woraus sehr wahrscheinlich zu schließen ist, daß sich die Morgenländer auf einer vorzunehmenden Reise mit Fleisch versehen und Fleisch mitgenommen haben. Wirklich hat Harmar (Beob. III. S. 416. 417.) Stellen aus Reisebeschreibern bemerket, welche dieses berichten.

2) Von Menschen gebrauchet, bedeutet Fleisch bald den menschlichen Leib, besonders die fleischigten Theile desselben. 1 Mos. 2, 21. 2, 23. 40, 19. 2 Mos. 4, 7. 3 Mos. 26, 29. 4 Mos. 12, 12. 1 Sam. 17, 44. 2 Kön. 9, 36. Hiob 2, 5. 6, 12. 10, 11. 13, 14. 19, 20. 22. 33, 21. Ps. 27, 2. Apostg. 2, 26. 2 Cor. 4, 11. 7, 1. Gal. 2, 20. Philipp. 1, 12. bald das ganze Geschlecht der Menschen, Matth. 24, 22. Luc. 3, 6. Apostelg. 2, 17. Röm. 3, 20. Gal. 2, 16. 1 Petr. 1, 24. bald äuserliche Vorzüge vor andern; doch verschiedene dieser letztern Bedeutungen gehören in den zweyten Haupttheil dieses Werks, wo auch die Bedeutung des Worts vorkommen wird, da es die verderbte Natur des Menschen bedeutet. Joh. 3, 6. Sonst kommt noch die Redensart, sein eigenes Fleisch fressen, in der Bibel vor, d. i. das eigene Fleisch ihrer Kinder. Dieses wurde den Juden von Gott gedrohet, daß sie in die Umstände kommen würden, daß sie ihr eignes Fleisch essen sollten. Wie genau dieses bey der Zerstörung Jerusalems in Erfüllung gegangen, berichtet Josephus de bello Iud. lib. VI. cap. 21.

* Fliege.

Daß der Orient, sonderlich Aegypten und die umliegenden Gegenden der Unverschämtheit sehr fürchterlicher, empfindlich stechender Fliegenschwärme ausgesetzt sind, so daß man sogar einen Fliegengott, der diese Plage abwenden sollte, gemacht und verehrt hat, ist schon oben unter Baal-Sebub S. 144. 145. mit mehrern bemerkt worden. Was Luther 2 Mos. 8, 16. 17. 18. durch Läuse übersetzt, waren ebenfalls dergleichen Fliegen, und machten eine von den egyptischen Landplagen, um der Israeliten willen, aus. Vergl. Weish. 16, 9. Kap. 19, 10. — Diese Fliegenschwärme sind daher ein Bild fürchterlicher, sonderlich aus Egypten kommender Feinde, Jes. 7, 18. weil diese Fliegenschwärme am häufigsten in Egypten, und zwar in den sumpfigten Gegenden (Bucolia) bey den mittlern und östlichen Ausflüssen des Nils erzeugt werden, und von daher Egypten und die benachbarten Länder anfallen.

Pred. Salom. 10, 1. „Schädliche (Todtbringende, giftige) Fliegen verderben gute Salben" können ein kostbares wolriechendes Unguent, darein sie fallen, stinkend machen, und in Gährung bringen. Die Erläuterung der ganzen Stelle s. im Th. 5. meiner Bibel bey dieser Stelle. — Salomo zielt auf eine besondere Art von Salben, oder wolriechenden künstlich zubereiteten Oel, womit man sich nach morgenländischer Art bey Gastmalen ꝛc. salbte, und auf eine gewisse Art von Fliegen, die, wenn sie in dieses Unguent fiel, dasselbe in Gährung brachte und stinkend machte, und die man wenigstens für giftig hielt — vielleicht aus eben der Ursache. —

* Floh.

Dieses bekannte Insekt steht 1 Sam. 24, 15. Kap. 26, 20. als Bild eines sehr geringen, ohnmächtigen Menschen gegen einen größern und mächtigern.

Flöte.

Hebr. חָלִיל Machol, Machalath, Chalil, kömmt sehr häufig in den Ueberschriften der Psalmen vor. Unten zeige ich unter מָחוֹל, daß dasselbe auch einen heiligen Tanz bedeute. Hier betrachte ichs blos als musikalisches Instrument der Hebräer. חָלַל von חָלַל tanzen — ein Instrument, das vermuthlich beym Tanzen gespielt wurde, war bald aus Holz, bald Rohr, bald Thierbeinen, Horn u. s. w. Daher könnte man חלל auch nach der Flöte tanzen übersetzen. Das Wort Machol bedeutet theils den Tanz mit Flöten selbst, theils das Instrument, mit dem man dabey Musik gemacht — Flöte. S. Pfeiffers Tract. von der Musik der alten Hebräer. S. 42. 46 f. Besonders war es ein musikalisches Instrument, dessen sich das Frauenzimmer bediente. 2 Mos. 15, 20. Richt. 11, 34. 21, 21. In der Ueberschrift des Psalm 52. 88. 150. heisset es auch gewiß anders nichts als eine Flöte. S. unten Machol.

Flü-

Digitized by Google

Flügel.

1) Eigentlich werden sie beygelegt den Vögeln. Hiob 39, 13. 26. Ps. 55, 7. 68, 14.

2) Sonst den Engeln. Jes. 6, 2. Dan. 9, 21. Im bildlichen Verstande bezeichnen sie 1) die Geschwindigkeit derer, denen sie beygeleget werden, ihre Kraft, sich sehr geschwinde von einem Orte zum andern zu bewegen. Ps. 55, 7. Jes. 60, 18. Ps. 139, 9. Jes. 40, 31. Habac. 1, 8. Offenb. Joh. 8, 13. 14, 6. weswegen sie auch den Pfeilen Ps. 91, 5. und dem Winde beygelegt werden. S. Ps. 91, 5. Hos. 4, 29. Bey dem Euripides (Oreſt. v. 274.) kommen arcuum aluta tela, und bey dem Claudian (Lib. II. de Raptu Proſerpin. v. 218.) alae fulminis vor, mehrerer Stellen hier nicht zu gedenken. 2) Der Majestät und besondern Hoheit, Ps. 18, 11. daher die Juden Gott selbst Flügel beygelegt, und dabey auf die sogenannte Schechina anspielen, die mit Flügeln gemacht wird. (S. Biblioth. Brem. hiſtor. philol. theol. Tom. III. p. 1014 ſeq. Tom. IV. p. 1035.) 3) Des Schutzes, der Bedeckung, Beschirmung. 5 Mos. 32, 11. Ruth 2, 12. Ps. 17, 8. 57, 2. 63, 8. 91, 4. Jes. 31, 5. Das Fliegen, welches von den Vögeln mit diesen Flügeln geschiehet, bezeichnet bey den Engeln etwas anders, nämlich ihre Fertigkeit den Dienst Gottes auszurichten. Jes. 60, 18. Jer. 48, 9. 40. (S. Ewald Emblemata Sacra Part. III. p. 463 ſq.) Die Flügel des Landes (Jes. 24, 16.) bedeuten die äuſersten Ende der Erden. Auch werden die Sonnenstrahlen Flügel genennt. Maleach. 4, 2. Gewöhnlich wird die Redensart, die Flügel über jemanden ausbreiten, von dem Schutz, der Bedeckung erkläret, welche ein Mann seiner Frau zu geben schuldig ist. Ruth 3, 9. (S. oben Stellen von dieser Bedeutung.) Allein vermuthlich bedeuten Flügel hier nichts anders, als die äuſseren Enden desjenigen Betuchs, worinnen man im Orient zu schlafen pflegte, das orientalische Oberkleid. 5 Mos. 22, 30. 27, 20. Ezech. 16, 8. Sie schlief anfangs ihm zu den Füßen, vergl. V. 8. nun spricht sie, breite deine Flügel aus über mich deine Magd. d. i. heirathe mich. Vermuthlich ist diese Redensart ein Sprüchwort unter den Juden, dessen Gebrauch man auch Ezech. 16, 8. findet. S. mit mehrern von dieser Redensart Lackemacher Obſeruat. philolog. Part. IV. p. 83. 91. und Hezels Bibel bey Ruth 3, 9. Th. II. S. 220.

Fluß.

Die Flüße des Paradieses, wie Moses dieselben erzählet, (1 Mos. 2, 10.) werden zwar von einigen bestimmt, wie sie eigentlich geheissen haben; es ist aber hier groſse Ungewißheit, und selbst diejenigen, welche ihre Namen angeben, gestehen, daß sich die Laufbahn derselben so wie ihre Namen, mit der folgenden Zeit gänzlich verändert, welches auch in einer so ungeheuren Reihe von Jahren, durch mancherley Zufälle leicht geschehen konnte. Schon durch die Sündfluth kann dieses geschehen seyn, welche vermuthlich den Lauf derselben ganz verändert haben wird. Dieses macht vermuthlich alle Bemühung der Gelehrten, die wahre Lage des Paradieses zu untersuchen, vergeblich, da Moses nichts weiter als die Flüsse davon angegeben hat. (S. Zeibichs vermischte Betrachtung I. S. 327.) — Die vornehmsten Flüße des gelobten Landes, welche in der Bibel vorkommen, sind der Jordan, Arnon, Jabock, Crith, Soreck, Beſor, Kiſon, Belus und Jeſreel, von welchen der zweyte, dritte, vierte jenseits des Jordans, der als der Hauptfluß dieses Landes bekannt ist, liegen. Sie heißen mehrentheils in der Bibel Bäche (נחל) Nachal, welches Wort sonst auch von Thälern gebraucht wird, weil die mehresten Flüße in Palästina durch Thäler fließen. Ps. 104, 10. Von diesen Flüssen hat übrigens Bachiene Th. 1. B. 1. S. 153. mit mehrern gehandelt. S. auch unter dem Namen dieser Flüsse. Außer diesen Flüssen gedenkt die Schrift noch des sogenannten Flusses Egyptens, 4 Mos. 34, 5. Jos. 15, 4. 1 Kön. 8, 65. Amos 8, 8. 9, 5. der sonst auch Sihor heist. S. 1 Chron. 13, (14) 5. Jos. 12, 3. Einige, besonders neuere Gelehrte, haben darunter den Nil verstanden, welche Meinung auch David Millius (diſſertation. Select. Lugd. Batau. 1749. pag. 183 ſeq.) vertheidiget hat; doch hat schon der sel. Conr. Iken (Symbol. litterar. Bremenſ. Tom. III. Part. II. p. 388 ſq.) den Ungrund derselben gezeiget. Am besten versteht man darunter den kleinen Fluß bey der Stadt Rhinocolura oder Rhinocorura, welcher zwischen derselben und der Stadt Peluſium in das mittelländische Meer fällt. S. mit mehrern Hrn. Iken l. c. Bachiene Th. 1. B. 1. S. 194 f. auch Hezels Bibel bey Jos. 13, 3. Doch ist die Meinung derer, die den östlichen Arm des Nils bey Peluſium darunter verstehen, auch nicht unwahrscheinlich, und hat in der That noch we-

Digitized by Google

niger Schwierigkeiten. Eben dieser Fluß ist auch 1 Mos. 15, 18. zu verstehen.

Bey den Alten wurden die Flüsse göttlich verehret. Selbst unter den Juden findet man Spuren hievon, worauf vermuthlich in der Stelle Jes. 67, 6. gesehen wird. Die Juden hatten dieses wohl von den Egyptiern gelernet, welche die Flüsse, besonders ihren Nilstrom, diese Quelle aller egyptischen Fruchtbarkeit, in großen Ehren hielten. (S. Plutarch de Iside et osiride Oper. Tom. II. pag. 365.) Der gelehrte Thomas Hyde (de relig. Persarum. cap. II. p. 30.) bemerket, daß die Egyptier dem Nilstrom zu Ehren jährlich eine Jungfrau geopfert und in diesen Fluß gestürzet haben, welche Gewohnheit vielleicht daher entstanden ist, weil ehemals nach Plutarchs (de Fluminibus Oper. T. II. p. 1157.) Bericht, ein König Aegyptus, da der Nilstrom nicht aufgeschwollen, seine Tochter Aganippe auf Befehl des Orakels geopfert hat. Ein gleiches weiß man von den Persern, (s. Arnobius lib. VI. aduersus gentes. pag. 673. Strabo lib. XV.) Indianern, (Philostrat. de vita Apollonii lib. II. cap. 15. pag. 70.) auch von den Griechen. S. Joh. Gottl. Bossecks Dissert. de cultu fluminum, und eben desselben Dissert. de cultu fluminum apud Graecos. Leipz. 1740.)

Außer dieser gewöhnlichen Bedeutung bedeutet das Wort Fluß manchmal auch eine unter den Hebräern bekannte Krankheit — Samenfluß — böser Fluß. 3 Mos. 15, 2. 3. 15. 26 f. 22, 4.

* Förenholz.

Hebräisch עֲצֵי שִׁטִּים s. עֵץ Sittimholz, d. i. Acacienholz; der Baum heißt in der einfachen Zahl im Hebräischen שִׁטָּה (Jes. 41, 19.) und ist, wie Celsius in Hierobot. I. p. 498. am ausführlichsten und gründlichsten zeigt, der Acacienbaum oder die Mimosa Nilotica Linn. der egyptische Schotendorn, (er heißt so, weil er lange spitzige Dornen hat und Schoten trägt, in welchen eine Art von Bohnen befindlich ist,) welcher in Egypten und Arabien häufig wächst. In Egypten heißt er Sant (سَنْط) woraus, wie jeder Sprachkenner sieht, das hebräische Schitta (für Schinta) entstanden ist; folglich ists sehr falsch, wenn unsre hebräischen Lexikographen das Wort שִׁטָּה Plur. שִׁטִּים unter שטט setzen. Es gehört vielmehr unter שׁטה. Doch dieß nur beyläufig. — Der Acacienbaum erreicht die Größe und Stärke eines Weidenbaums, nach dem Thevenot; oder eines Birn- oder Apfelbaums nach Neitzschitz; eines Maulbeerbaums nach dem Prosper Alpin; eines Nußbaums nach dem Roger. Er hat ganz schmahle spitzzu laufende, paarweis gegen einander überstehende Blätter, fast den Linsenblättern gleich, und dornichte Stacheln eines halben Fingers lang, welche hauptsächlich aus dem obern Theil des Stammes und den Aesten, so weit sie stark sind, herauswachsen. Die Blüten sind schön gelb, auch ins Weisse fallend, rund und wolriechend. Auf diese folgen lange Hülsen oder Schoten, in welchen eine Frucht wie Bohnen gestaltet, jedoch nur noch einmal so groß als ziemliche Linsen, befindlich ist, welche ein Lieblingsfutter der Kameele und Hammel ist. — Aus diesen Schoten, samt den noch unreifen Früchten, wird ein Saft gepreßt, der vielerley medizinischen Nutzen hat. Das Harz dieses Baums, welches von selbst, ohne Ritzung fließt, ist das so bekannte arabische Gummi; im Arabischen Akakia. Sein Holz ist überaus leicht, und dabey doch sehr dauerhaft, selbst im Wasser, daher mans auch häufig zu Schiffen, und übrigens auch Balken und Werkstücken braucht. Der Farbe nach ist es, wenn es altert, schwarz wie Ebenholz. Es giebt Bäume, die man nicht umarmen kann, und dieses Holz ist in demjenigen Arabien, welches die Israeliten von Egypten aus durchzogen, das einzige, welches stark und gerade genug wächst, um Bretter und Bohlen daraus zu schneiden, welches man denn auch noch heutiges Tages thut, und mit den Acacienbrettern Zimmer täfelt und die Bohlen beym Schiffbau braucht. — Und nun wirds jedem sehr begreiflich seyn, warum Moses zum Bau der Stiftshütte, zur Bundeslade, zum Brandopfer- und Rauchaltar mit ihren Stangen, zum Tisch ꝛc. 2 Mos. 25, 5. 10. 13. 23. Kap. 26, 15 ff. 26 ff. 37. Kap. 27, 1. 6. Kap. 30, 1. 5. Förен- oder vielmehr Acacienholz hatte nehmen lassen. 1) weil der Acacienbaum gerade in Arabien, wo sich die Israeliten befanden, nicht nur der gemeinste, sondern auch zu Baustücken bequemste, und zwar unter allen dort wachsenden Bäumen einzig bequeme Baum war. 2) Weil das Acacienholz äuserst leicht — und doch dauerhaft ist. Da nun die Stiftshütte ein tragbarer Tempel werden, und auch aller Zubehör von einem Ort zum andern geschaft werden sollte, so war kein anderes, als ein sehr leichtes Holz, dergleichen das Acacienholz ist, dazu tauglich.

Digitized by Google

Fortunatus.

Ein Mitglied der corinthischen Gemeine, der von Corinth nach Ephesus gekommen ist, um den Apostel Paulum zu besuchen. 1 Cor. 16, 17.

Frau

Verheiratete. 1 Mos. 16, 4. Richt. 5, 29. 2 Sam. 20, 16. 17. 1 Kön. 11, 3. 2 Kön. 4, 8. 17. 5, 3. 1 Chron. 2, 18. Ps. 123, 2. Sprüch. 30, 15. 16. 21. 23. Jes. 24, 2. Jerem. 48, 41. 49, 22. 24. 50, 33. Sir. 9, 8. auch Witwen führen diesen Namen. Judith 12, 13, Vergl. 8, 1. S. noch 1 Maccab. 1, 27. wo sie von den Jungfrauen unterschieden werden, und 2 Joh. 1. 5. Von der Verheiratung derselben s. oben Ehe. In den alten Zeiten kaufte man mehrentheils die Weiber, wenn man sie heiratete, 1 Mos. 29, 15. 29. 34, 12. Hos. 3, 1. 2. und Arvieux (Reisen Th. 1. S. 165.) bemerkt, daß diese Weise noch jetzt unter den Muhammedanern herrsche, bey welchen die Frauen in die verheirateten, gekauften und gemietheten eingetheilet würden. Doch war der Kaufpreiß nicht immer einerley, welches aus 1 Mos. 34, 11. zu schließen ist. Nach demjenigen, was Hoseas (s. die angeführte Stelle,) gethan, zu schließen, muß gewöhnlich eine Frau und ein auf sieben Jahre verkaufter Knecht gleichviel gekostet haben. Moses bestimmet selbst einen Mittelpreis der Frauen, nämlich 50 Sekel Silbers, 5 Mos. 22, 29. indessen mögen sie auch wohl mehr gekostet haben, je nachdem sie schön und vornehm von Geburt waren. — Unter den Frauen der Hebräer gab es auch einen verschiedenen Rang. So hatten die Kebsweiber einen geringern Rang, und die nicht gekauften Weiber genossen mehrere Rechte als die gekauften. (S. Michaelis Mos. Recht Th. 2. §. 85. 86. S. 104 f.) Von den Kebsweibern soll unten besonders gehandelt werden. — Die Unfruchtbarkeit der verheirateten Frauen hielten die Hebräer für die größeste Schande, hingegen die Fruchtbarkeit für die größeste Ehre, woraus sich erklären läßt, warum eine Frau, ungeachtet der natürlichen Eifersucht, lieber zuweilen den Beyschlaf ihres Mannes mit ihrer Magd erlaubte, wenn sie glaubte, daß der Grund der Unfruchtbarkeit ihrer Ehe an ihr läge, um nur Kinder zu bekommen. 1 Mos. 16, 2. — Mehrentheils wohnten die Weiber in besondern Gemächern, und waren also von ihren Männern abgesondert. Und so ists noch jetzt im Orient. Bey den Arabern wohnen die Weiber im hintersten Theil des Zelts, welcher Harem heißt. Aber die Weiber der Reichen und vornehmen Araber haben ihre besondere Zelte. Man findet eben dieses von der Lea und Rahel, deren jede in besondern Gezelten wohnte, (1 Mos. 31, 33.) der Gemalin des Salomo, die ihren besondern Palast gehabt, (1 Kön. 3, 1.) den Kebsweibern Davids, (2 Sam. 16, 21.) Daß die orientalischen Frauenzimmer fleißig spinnen, hat Harmar (Beobacht. II. 410 ff. III. 470.) schon bemerket. Sie essen nicht mit ihren Männern, sondern besonders, stellen auch für sich besondere Gastmale an. Esther 1, 9. S. oben Essen. Sonst pflegen sie sich zu schminken, 2 Kön. 9, 30. (s. Schminke.) Auch salbten sie sich fleißig mit wolriechenden Oelen, (s. Salben) und badeten sich. 2 Sam. 11, 2. Diese letztere Gewohnheit ist noch in Cairo üblich, wenigstens schreibt Pocok (Beschreib. des Morgenlandes, Th. 1. S. 36. 37.) davon folgendes: „das Frauenzimmer (in Cairo) hält sich in den dasigen Bädern ein- oder zweymal die Woche fast den ganzen Tag über auf, und sie bedienen sich dieses Vorwandes, um nur einmal aus dem Hause zu kommen. Es giebt auch Bäder daselbst, die nur für das Frauenzimmer gemacht, doch ist es etwas gewöhnliches, daß man ihnen in den andern Bädern eine gewisse Zeit besonders aussetzt. — Das vornehme Frauenzimmer aber hat diese Gelegenheit auszugehen nicht, weil für solche eigene Bäder in ihren Häusern zugerichtet sind." (S. auch Hezels Bibel bey 2 Sam. 11, 2. Th. 2. S. 482.) Daß die Vielweiberey unter den Israeliten geduldet worden, ist eine bekannte Sache. Ordentlich durfte aber ein Israelit nicht mehr als vier Ehefrauen haben, wie Michaelis (Mos. Recht Th. 2. §. 97. S. 185.) sehr wahrscheinlich vermuthet. Dieses scheint schon Sitte bey den Patriarchen gewesen zu seyn. 1 Mos. 31, 50. Auch Muhammed hat (Coran. cap. IV.) die Vielweiberey seiner Anhänger nur auf vier Weiber eingeschränkt. Indessen ist mit ausdrücklichen Worten in dem von Mose gegebenen Gesetz hierüber nichts bestimmet. (S. unten Vielweiberey.) Ein König durfte bey den Israeliten nicht viele Frauen nehmen. 5 Mos. 17, 17. Gegen die Polygamie desselben kann dieses Verbot nicht gerichtet seyn, da selbst der Hohepriester Jojada dem Könige Joas zwey Weiber gegeben hat. 2 Chron. 24, 3. Vermuthlich liegt der Grund desselben blos in der daraus entstehenden Pracht und Abgötterey. Die orientalischen Könige setzen noch heutiges

Ta

Tages einen großen Theil ihrer Pracht und Ehre in einem zahlreichen ansehnlichen Serail, welches nothwendig gewaltigen Aufwand erfordert, und mehrentheils die Folge hat, daß aus allen Ländern die schönsten Weibespersonen zusammengekauft werden. Stellen der Reisebeschreiber, die dieses bemerken, hat Paulsen (Regierung der Morgenländer S. 389 f.) bemerket. Wollte dieses ein israelitischer König thun, so mußte es mit gefährlichen Folgen begleitet seyn. Hatte er Heidinnen unter seinen Frauen, so war dieses Gelegenheit zur Verführung des Königs zur Abgötterey und Götzendienst, welches Gott verhaßt war. Das Beyspiel Salomons (1 Kön. 11, 3.) beweiset dieses letztere sehr deutlich, welcher in seinem Alter von seinen Weibern verführet wurde. (S. Michaelis Mos. Recht Th. 1. §. 54. S. 276.) Indessen hat eben dieser gelehrte Mann bewiesen, daß kein Gesetz Gottes weniger beobachtet worden sey, als eben dieses, daß ein israelitischer König nicht viele Weiber nehmen sollte. Ordentlich wurde nach des Mannes Tode für seine hinterlassene Frau gesorget, ohne daß es weitere Veranstaltungen bedurfte. (S. Michaelis Mos. Recht Th. 2. §. 121. S. 341 ff.) Auf den Fall durfte eine von ihrem ersten Manne geschiedene Frau denselben wieder heiraten, wenn sie nicht schon mit einem zweyten Mann verheirathet war; war aber dieses schon geschehen, so war an die Ehe mit dem ersten Manne nicht wieder zu denken. S. Michaelis Mos. Recht Th. II. §. 119. S. 322 ff.

Frauenzimmer.

So viel als: Haram, Serail des Königs, Esther 2, 3. 9. wo die königlichen Weiber bewahret wurden.

Fremdling.

1) Einer, der sich außer seinem Vaterland wo aufhält, 1 Mos. 12, 10. 20, 1. 35, 27. 5 Mos. 26, 5. 1 Chron. 17, 9. 2 Kön. 8, 1. 2. Esr. 1, 4. Ps. 120, 5. Luc. 24, 18. Apostg. 7, 6. Hebr. 11, 9. daher die Menschen Fremdlinge in der Welt heissen. 1 Petr. 2, 11. Hebr. 11, 13.

2) Nach dem jüdischen Gesetz ein Proselyt, der erst vor kurzen den jüdischen Glauben angenommen hatte, 2 Mos. 12, 48. 20, 10. 23, 12. 5 Mos. 5, 14. 14, 21. 24, 14. 2 Chron. 2, 17. 14, 7. Malcach. 3, 5. Luc. 17, 18. Auch bedeutet im Hebr. der Ausdruck, גֵּר הַשָּׁבֵב wodurch insgemein Fremdling ausgedrückt wird, in den mosaischen Gesetzen, als in dem Gesetz, welches den Wucher verbietet, (3 Mos. 25, 35.) keine Auswärtigen oder Heiden, (solche, die einer von dem Judenthum verschiedenen Religion zugethan sind,) sondern vielmehr Israeliten, welche aber ihr Erbtheil in einem Stamme mit dem Rücken angesehen, und sich in einen andern Stamm begeben hatten, wie Hr. R. Michaelis (Comm. de ratione legis usuram prohibentis, Erfurt 1746. §. IX. p. 13.) bemerkt hat. Insonderheit erfordert diesen Sinn das Wort „Bruder" welches Moses so oft von Fremdlingen braucht, und welches sonst in seinen Schriften einen gebornen Israeliten bedeutet. Sonst ist Ger von Toschabh so zu unterscheiden, daß das erste Wort einen Israeliten anzeigt, der keinen eigenthümlichen Acker besitzt, daher dieses Wort 5 Mos. 18, 6. selbst von den Lebiten gebraucht wird; hingegen Toschabh bedeutet einen Israeliten, der kein eignes Haus hat. (S. Michaelis Mos. Recht Th. II. §. 138. S. 428.) Unter gewissen Bedingungen konnten die Fremdlinge das jüdische Bürgerrecht erhalten, (5 Mos. 23, 1 f 9.) wenigstens werden die Edomiter und Egyptier davon nicht ausgeschlossen. 5 Mos. 23, 8. 9. Daher man den Doeg unter den Israeliten (1 Sam. 21, 8.) findet. Andere Völker sind nicht genannt, doch kommt Urias der Hethiter, (ein Fremdling — also sogar ein Kananiter!) vor. 2 Sam. 11, 3. 6. Die Ammoniter und Moabiter allein werden (ob sie gleich ihrer Abkunft nach mit den Hebräern verwandt waren,) von Mose ausdrücklich wegen ihrer gegen die Israeliten verübten Feindseligkeiten, von diesem Vorzug ausgeschlossen. 5 Mos. 23, 4 f 7. (S. Michaelis Mos. Recht. Th. 2. §. 139. S. 431. 432.) Auch durften diese Fremdlinge das Passah mit essen, (2 Mos. 12, 48.) hatten auch an den Opfermalzeiten mit Antheil, wenn sie nur die Beschneidung angenommen hatten. (S. Michaelis Mos. R. Th. II. §. 143. S. 459.) Im neuen Testament kommt vor ein Begräbniß der Pilgrimme, d. i. Fremdlinge, Matth. 27, 7. wo die Gelehrten verschiedene Gedanken von denselben gehegt haben. Grotius (ad h. l.) verstehet darunter diejenigen, welche nicht zu Jerusalem ansäßig gewesen, sondern sich nur wegen ihrer Verrichtungen, oder des Gottesdienstes wegen, zu Jerusalem aufhalten mußten. Andere verstehen darunter die Heiden, deren sich damals viele zu Jerusalem befanden, nachdem die Römer das jüdische Land unter ihre Botmäßigkeit gebracht hatten, welches aber deswegen nicht

statt

Digitized by Google

statt findet, weil es nicht zu glauben ist, daß die Hohenpriester sich um diese Leute werden viel bekümmert haben. Am besten versteht man darunter in dieser Stelle die sogenannten Proselyten, welche von Geburt und Religion anfangs Heiden gewesen, hernach aber zum jüdischen Glauben sich gewendet haben. Denn die Juden schätzten theils dieselben sehr geringe, und suchten durch diese den Heiden und ihren Proselyten erzeigte Wohlthat die Heiden an sich zu locken, daß sie sich zu ihrer Religion wenden sollten. Sonst hatte Gott noch verschiedene Gesetze zum Besten der Fremdlinge gegeben, auch die an denselben verübte Gewaltthätigkeiten nachdrücklich zu ahnden und zu bestrafen gedrohet. 2 Mos. 22, 21. 23, 9. 3 Mos. 19, 34. 5 Mos. 10, 9. 24, 17. 27, 19. Jerem. 22, 3. Zachar. 7, 10. Sie durften auch am Sabbath nicht arbeiten. 2 Mos. 20, 10. 23, 12. 5 Mos. 5, 14.

3) Heiden, die die christliche Religion angenommen haben. Jes. 5, 17. 14, 1. Ezech. 47, 22. Gal. 3, 28. Ephes. 2, 19.

Freudenöl.

Kostbares Oel — mit dergleichen man sich an Gastmalen und Freudentagen zu salben pflegte. Ps. 45, 8. Jes. 6, 3. Ebr. 1, 9. Insonderheit brauchte man dergleichen wolriechendes Oel zur Salbung der Könige, wenn sie dadurch zu ihrer Würde eingeweihet wurden — zum Unterschiede von dem gemeinen Brenn- oder Küchenöl. S. Hezels Bibel Th. 4. S. 184. bey Ps. 45, 8. auch Lufts biblische Erleuterungen aus morgenländischen Reisebeschreibungen S. 23 f.

Freyzelassener.

S. oben Erlaßjahr.

Freyjahr.

S. unten Jubeljahr auch Erlaßjahr.

Freystädte.

Gewisse bestimmte Oerter, in welchen ein Mensch, der aus Unwissenheit oder sonst wider seinen Willen eine Mordthat begangen hatte, vor der gewöhnlichen Todesstrafe sicher war, doch währte diese Sicherheit nur bis auf eine gewisse Zeit. Es waren derselben eigentlich sechs im jüdischen Lande, nämlich drey diseits des Jordans, als Hebron im Stamme Juda, Sichem im Stamme Ephraim, Kedes (Naphthali), und drey jenseit des Jordans, Bezer im Stamme Ruben, Ramoth im Stamme Gad, und Golan im Stamme Manasse. 4 Mos. 35, 6. 11. 14. 15. 5 Mos. 19, 2. Jos. 20, 2. 1 Chron. 7, 57. An den ersten Orten stehen die besondern Gesetze Gottes von diesen Städten. Es mußten diese Oerter bequem liegen, und deswegen mußte das Land in drey Kreise getheilet werden, damit die an den Grenzen desselben wohnenden nicht gar zu weit in eine solche Stadt zu reisen hätten. Diese Oerter waren besonders heilig, weil sie von den Priestern bewohnet wurden und Levitenstädte waren. 4 Mos. 35, 6. Die Wege nach solchen Städten mußten bequem seyn, und in einem solchen guten Stande erhalten werden, daß der unglückliche Mörder auf seiner Flucht dahin durch nichts aufgehalten würde. Wenn der Mörder einmal eine solche Stadt erreicht hatte, so durfte der Goel oder Bluträcher (s. Goel) ihn nicht tödten, sondern es mußte erst vor Gerichte untersuchet werden, ob er den Mord vorsetzlich oder aus Unwissenheit verübet hätte. Befand sich das letztere, so war er in solcher Freystadt sicher, mußte aber doch bis auf den Tod des damals lebenden Hohenpriesters darinn bleiben, und nicht herausgehen; dann aber war er von aller Strafe frey. Gewissermaßen war dieses eine Art von Landesverweisung des Mörders, wie Herr R. Michaelis (Th. V. Mos. R. §. 237. S. 43 f.) bemerket. Bey den Heiden waren auch dergleichen Freystätte, (s. Petter Archaeol. graec. lib. II. cap. 2.) die aber von den jüdischen etwas unterschieden waren, S. übrigens von denselben Carpzov Apparat. antiquitat. sacrar. p. 337 sq. und Michaelis Mos. Recht Th. II §. 126. S. 418 f. Tavernier (Reisebeschr. S. 29.) bemerket daß im Orient dergleichen Freystädte noch statt haben. S. Eskuchens Erläuterungen der heiligen Schrift Th. II. S. 144. Im N. T. übersetzt Luther Apostg. 16, 12. das griechische Wort Kolonie durch Freystadt, vermuthlich weil Philippis als eine Colonie (s. Cellarius Geograph. ant. Volum. I lib. I. cap. XIII. pag. 1055.) sehr viele Freyheiten gehabt. S. Hamburg. vermischte Bibliothek B. II. S. 170. Zuweilen bediente man sich auch der Altäre als solcher Frey- und Schutzörter, wohin diejenigen flohen, welche das Leben verwirkt hatten, und daselbst Sicherheit fanden. Es gründete sich dieses auf die Verordnung Gottes, daß man diejenigen, die dahin flohen, nicht von dem Altar weg nehmen durfte. S. 2 Mos. 21, 14. Ein Beyspiel davon findet man an dem Adonia, 1 Kön. 1, 51. Vergl. Kap. 2, 29. Bey den ersten Christen gehörten dahin die Kirchen, denen einige römische Kaiser die

Frey-

Digitized by Google

Freyheit, solche Sicherheitsplätze zu seyn, ertheilet hatten. S. Calmets biblisches Wörterbuch Th. II. S. 247.

* Frosch.

Dieses bekannte Thier, in unzählbarer Menge — in Häusern, Kammern, Betten, Backöfen, Backtrögen u. s. w. machte die erste Plage der Egypter aus. 2 Mos. 8, 1ff. Ps. 78, 45. 105, 30. Weisheit 19, 10. — Diejenigen sogenannten starken Geister, die der Bibel weniger glauben, als andern alten Profanscribenten, finden es unglaublich, daß die Plage für die Egypter so groß gewesen seyn sollte, daß Pharao Mosen gebeten, er möchte doch seinen Gott um Wiederabwendung dieser Plage bitten, und den Abzug aus Egypten verstattet hätte. Glauben sie der Bibel nicht, so werden sie doch andern alten Schriftstellern glauben, die uns ganz unschuldig erzählen, daß die Frösche die Einwohner ganzer Städte vertrieben haben. S. meine Bibel Th. 1. bey 2 Mos. 8, 6. a) wo überhaupt alles Nöthige über diese sonderbare Landplage gesagt worden ist, das ich hier nicht wiederholen kann. —

Offenb. Joh. 16, 13. giebt Johannes den drey unreinen Geistern, welche für das Heidenthum alle Könige der Erde aufboten, die Gestalt der Frösche, vermuthlich um ihre klägliche Bitte an die Könige — dadurch auf verächtliche Art auszudrücken.

Frucht.

Erste. S. oben Erstlinge.

Fruchtbarkeit.

Des gelobten Landes. S. Palästina und Canaan.

Frühregen.

Befeuchtender Regen, hebr. יֹרֶה vom Stammwort יָרָה befeuchten. 5 Mos. 11, 14. Jer. 3, 3. 5, 24. Joel 2, 23. Jac. 5, 7. Ist eigentlich der Regen, der in Palästina im Herbste, gewöhnlich im November fällt, zu Anfang der Bestellzeit der Felder. Nur muß man dabey nicht an die frühe Zeit des Tages denken, als wenn er blos des Morgens fiele; er sollte eigentlich Herbstregen heissen. S. Paulsen Ackerbau der Morgenländer S. 30. Er fällt zu Anfang des ökonomischen Jahrs der Juden, und weil er so früh fällt, heist er daher Frühregen. Russel sagt, (Reise nach Aleppo) er falle gegen den 15, 16, oder 25sten September, hingegen Shaw setzt ihn erst in den Anfang des Decembers. Beyde Zeugnisse sind so zu vereinigen, daß man sagt, Shaw war in einem Jahre in Palästina gewesen, da er außerordentlich spät einfiel, Russel aber — sehr früh. Shaw versichert ja selbst, daß in der Barbarey der Frühregen sehr früh, schon im September, einfalle, und die Barbarey hat mit Palästina einerley Klima. Dieser Regen dauret übrigens wohl 10. 12 Tage. Uebrigens ist dieser Frühregen die eine Hauptquelle der Fruchtbarkeit von Palästina. Bleibt er aus, oder fällt er sparsam: so ist das Feld zu dürre, um den Saamen quellend und aufgehend zu machen: fällt er aber zu früh, so ist das Getraide noch auf den Feldtennen, es wird weggeschwemmet und wächset aus. Hieraus ist die Redensart zu erklären, wenn Gott den Israeliten verheisset, er wolle ihnen Regen zu seiner Zeit geben, 3 Mos. 26, 4. S. Hezels Bibel bey dieser Stelle Th. 1. S. 554. S. unten Spatregen.

* Fuchs.

1) Der gemeine Fuchs — der auch jedem Europäer bekannt ist, kommt, meines Wissens nur im N. T. etliche Male vor, Matth. 8, 20. Luc 9, 58. wo der Gruben, oder Höhlen der Füchse gedacht wird, (sie graben sich ansehnliche Höhlen unter der Erde, vorzüglich unter den Bäumen, die mehr als einen Ausgang haben und worinnen sie sich bey stürmischem Wetter und zur Erziehung ihrer Jungen, aufhalten. S. Eberts Naturlehre Th. 1. S. 369.) und Luc. 13, 32. wo Herodes figürlich ein Fuchs, d. i. ein listiger, verschlagner Mensch heißt, weil der Fuchs gemeiniglich für das listigste Thier gehalten wird.

2) Der Schagal. Bey den Griechen und Lateinern Thos und Ebn Awn bey den Arabern: hebräisch Schugal (שׁוּעָל) welches, bis auf eine kleine blos dialektmäßige Verschiedenheit, ganz das Persische Wort Schagal (شغال) ist. Der Schagal, oder Schakal, (Goldwolf,) ist ein Mittelding zwischen Fuchs und Wolf, beynahe vierthalb Schuh in der Länge. Die Haare sitzen sehr dicht an seinem Leibe, oberhalb fallen sie ins gelblichte, und unten sind sie weiß; wiewol sich hin und wieder einiger Unterschied findet. Der Schwanz, der des Wolfs seinem gleicht, ist ganz rund, gerad und mit sehr dicken Haaren besetzt, die am Grunde dunkelgelb, in der Mitte ganz gelb, und am Ende schwarz sind. Die Brust- und Bauchhaare sind viel kürzer und minder dicht, als auf dem Rücken. Der etwas über sieben Zoll lange Kopf ist ablänglich, nach hinten zu breiter, und endiget sich mit einer spitzigen, oder

Digitized by Google

oder lang und schmalen Schnauze, an deren Ende die Nase befindlich ist. Die Augen sind sehr groß und hervorragend, die Ohren länglicht, herzförmig, aufrecht, stumpf und an ihrer äuserlichen Grundlage zwiefach gespalten. Die Zähne sind wie bey dem übrigen Hundegeschlecht. Der fünf Zoll lange Hals ist dick, rund, und der Rumpf länglicht rund. Der innere Bau kommt mit des Wolfs seinem überein, wie sich denn auch die Schagale wie die Wölfe paaren. Das Weibchen, welches jährlich nur einmal, und zwar im Frühlinge trächtig wird, und nicht über vier Wochen tragen soll, wirft 5, 6 bis acht Junge, daher es auch die Natur mit 6 bis acht Brüsten versehen hat, um ihre Jungen damit zu säugen. Die Schagale sind fleischfressende Thiere, und sind insbesondere auch nach Menschenfleisch begierig, daher sie todte Körper aus den Gräbern scharren und fressen, wenn die Gräber nicht sorgfältig mit Steinen bedeckt sind. Sie finden sich daher auch fleißig auf den Schlachtfeldern ein, und überhaupt wo sie todte Leichname finden. Hieher gehört Psalm 63, 11. wo „von den Füchsen oder Schagals gefressen werden" so viel ist, als „eines gewaltsamen Todes sterben — durchs Schwerdt, im Krieg, und unbegraben liegen bleiben." — Sie fressen aber auch, wie der Fuchs, Obst, daher sie im Herbst besonders fett werden. Eine Lieblingsspeise für sie sind die Weintrauben, daher sie nicht nur der arabische Naturhistoriker Kazuin, sondern auch Salomo im Hohenliede K. 2, 15. Weinbergsverwüster oder Weinstocksverheerer nennt — wie man denn auch Ps. 80, 14. unter dem Stolz der Felder, d. i. den wilden Thieren — die den Weinstock abfressen, wohl hauptsächlich (es versteht sich im buchstäblichen Verstande) — Schagale zu verstehen hat. — Des Tags über halten sie sich in Wäldern oder zerstörten Gemäuern auf, vergl. Ezech. 13, 4. wo die falschen Propheten in dieser Rücksicht, wie auch ihrer Furchtsamkeit wegen, damit verglichen werden. — Gegen die Nacht besuchen sie die benachbarten Städte, Flecken, Dörfer und Bauerhöfe. Sie fressen nicht nur alles Federvieh auf den Bauerhöfen, sondern wenn sie offene Haus- oder Zeitthüren antreffen, so laufen sie ganz dreiste hinein, und schleppen nicht nur alle Eßwaren, sondern auch Kleidungsstücke, sonderlich was von Leder ist, Schuh, Stiefeln u. dgl. mit fort. Ihr Nachtgeschrey ist abscheulich, und einem entsetzlichen Geheul, das oft mit einem Hundebellen unterbrochen wird, ähnlich. Viele Reisebeschreiber melden, daß sie oft des Nachts dadurch beunruhiget und im Schlafe gestört worden. Sonderbar ist das, daß wenn einer zu heulen anfängt, die andern alle mit einstimmen, und sich auf diese Weise, wenn sie eben über einen Raub in Bauerhöfen, Häusern oder Zelten begriffen sind, verrathen, die schlafenden Einwohner aufwecken, welche diesen Dieben dann entweder mit dem Stocke den Weg weisen, oder sie todt schlagen. Ein merkwürdiger Umstand ist auch der, daß sie nie einzeln, sondern allzeit in Gesellschaft anderer, und oft zu Hunderten erscheinen und auf Beute ausgehen. In den Berichten der dänischen Mißionarien Th. 4. S. 1641. heißt es: „Wenn jemand Lust hätte, so könnte er in wenig Tagen mehr als 600 Füchse fangen ꝛc." (s. meine Bibel Th. 2. S. 175.) — Diese Nachricht mit dem Umstand, daß sich diese Thiere auch häufig in Palästina finden, (Hasselquist fand diese Thiere unter andern bey Jaffa, in der Gegend von Gaza, folglich in Simsons Vaterland,) zusammengenommen, giebt nun auf einmal der Geschichte Simsons Leben und Wahrscheinlichkeit. Nun ists begreiflich, wie Simson dreyhundert Füchse (nämlich dergleichen Schagals) hat fangen und Feuerbrände an ihre Schwänze binden können, über welche Nachricht Richt. 15. schon so viel Schriftspötter gelacht haben. In den angeführten Berichten der dänischen Mißion. gleich nach den oben angeführten Worten, wird eine sehr ähnliche Lust mit diesen Füchsen erzählt, woraus erhellet, daß sogar gefährlich mit den Thieren nicht umzugehen seyn muß, als man sich bey Simsons Füchsen vorstellt. „In Tranquebar hatte der dortige Gränzhüter ein Lustspiel mit dergleichen Thieren angestellt, und nach der Zahl der Scheilen, so er gehabt, beynahe hundert lebendige Füchse gefangen, die er, nachdem er jedem eine Schelle an den Hals gehänget, wieder laufen lassen." — Sehr genaue und ausführliche Nachrichten von diesem Thier hat der sel. Diederichs in seiner Abhandlung zur Geschichte Simsons. Göttingen 1778. 8. gesammelt. Nächst dieser s. die ganze Geschichte Simsons in Ansehung dieser Füchse, erläutert im Th. 2. meiner Bibel bey Richt. 15, 4. f. S. 174. f. —

Furche.

1) Ein Wort vom Ackerwerk gebraucht, vom Pflügen. Hebr. תֶּלֶם (Telem.) Hiob 31, 38. 39. 10. Ps. 65, 11. Sprüchw. 13, 23. Hos. 10, 4. Paulsen

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

(Ackerbau der Morgenländer S. 91.) hält die Furche in dieſem Verſtande für die Rinnen oder Gruben, welche der Pflug aufdecket, die von der Pflugſchar geöfnet und von der aufgeworfenen Erde eingeſchloſſen werden. Zuweilen ſteht dieſes Wort auch für die Egge, wie Hiob 39, 10. Auch Pſalm 129, 3. hat Luther nach Paulſens Urtheil das hebräiſche Wort Maanith ganz richtig durch Furche überſetzt, weil es von עָנָה niederdrücken, herſtamme. S. Paulſen S. 93.

2) Von tiefen Wunden. Pſ. 129, 3. Zeigt eine ſehr grauſame Behandlung an.

Fürſt.

Fürſten der Iſraeliten — Stammfürſten — waren eigentlich 12 nach der Anzahl der zwölf Stämme Iſrael, 4 Moſ. 34, 18. 17, 2. zu Davids Zeiten, 1 Chr. 28, 22. Joſ. 23, 24. ſind ſogar auch unter dieſen Namen die Aelteſten begriffen, weil ganz Iſrael verſamlet werden ſollte. Daher werden ſie hier nicht Stammfürſten genennet, ſondern nur die älteſten Häupter der Stämme. Dieſe waren Familienfürſten. Sie daureten noch zu Davids Zeiten unter der jüdiſchen Monarchie fort, und vermuthlich ſchränkten ſie die monarchiſche Regierung ſehr ein. S. Michaelis Moſ. Recht Th. 1. §. 46. S. 225 f.

Im neuen Teſtament wird das mit dem deutſchen Wort Fürſt gleichgeltende Wort ἄρχων vor Richter genommen. Luc. 12, 58. Vermuthlich war ein Unterſchied unter dem Richter und dem Fürſten, wie ſchon Lightfooth (Hor. Hebraic. et Talmud. ad h. l.) vermuthet, doch mußte auf dieſe Art Fürſt mehr ſeyn, als Richter. Am beſten glaubt man, daß ἄρχων in dieſer Stelle der ſogenannte Archiſynagogus der Juden geweſen ſey, zumal da dieſer ſonſt ἄρχων heiſt. S. Matth. 9, 18. 23. Marc. 5, 22. 35. 36. 38. Luc. 8, 41. ſ. Miſcellanea Duiſburgenſia. Tom. I. Faſcic. II. num. III. p. 222 ſeq.

Fuß.

Das Waſchen der Füße iſt eine gewöhnliche Sitte des Orients. Spuren dieſes Gebrauchs findet man 1 Moſ. 18, 4. 19, 2. 24, 32. 43, 24. Richt. 19, 21. Beſonders war dieſes nothwendig nach einer zurückgelegten Reiſe, und der Geſundheit ſehr zuträglich. 1 Samuel. 25, 41. 2 Sam. 11, 8. Der Erdboden im Morgenlande iſt ſehr ſandig, und das dortige Klima ſehr heiß. Die Morgenländer pflegen keine Schuhe, ſondern nur Sohlen zu tragen, welche mit einem Faden oder Riemen an dem Fuße befeſtiget werden. Natürlicher Weiſe ſchwitzen ſie nun ſehr ſtark, folglich hängt ſich im Gehen viel heiſſer Sand und Staub an die Füſſe und zwiſchen die Zehen, welcher im Gehen ein empfindliches Brennen verurſacht. Man ſiehet hieraus ein, daß es den Reiſenden allerdings eine große Erquickung geweſen ſeyn müſſe, wenn man ihnen die Füße wuſch. (S. Hezels Bibel bey 1 Moſ. 18, 4. Th. 1. S. 126.) Beſonders iſt das Fußwaſchen Chriſti merkwürdig, welches er an ſeinen Jüngern verrichtet. Luc. 7, 44. Joh. 13, 5 f. Einige ſtehen in den Gedanken, es wäre das Fußwaſchen bey Gaſtmalen etwas ungewöhnliches geweſen, und man habe es dabey bewenden laſſen, daß man dem andern nur die Hände oder den Leib gewaſchen habe, welche Meinung beſonders Buxdorf (exerc. de coena Domini) vorgetragen hat; es läßt ſich aber das Gegentheil aus verſchiedenen Gründen darthun, als 1) aus Luc. 7, 44. wo Chriſtus dem Simon vorwirft, er habe ihm kein Waſſer gegeben, die Füße zu waſchen. 2) Aus obigen Stellen und dem Beyſpiele Chriſti haben dieſe Meinung Buxtorfs, Caſaubonus (Exercitat. Anti-baronian. exerc. XVI. §. 22. p. m. 431 ſq) und Scaliger (de Emendatione temporum. p. 50.) mit mehrern widerleget. Sonſt war das Fußwaſchen nicht nur bey den Juden, ſondern auch bey den Heiden, unter den wärmern Himmelsgegenden, aus gleichem Grund gewöhnlich. Daher findet man davon Stellen in den Profanſcribenten. (S. Plautus Perſ. Act. V. Scen. 2. v. 14. Kippiny. Antiquitat Roman. Lib. IV. cap. III. §. IV. pag. 508.) Sie pflegten dieſes beſonders deswegen zu thun, weil ſie bey dem Eſſen ihre Pantoffeln oder Schuhe auszogen, damit ſie die vom Tiſch herabhangenden Decken nicht beſudeln möchten. (S. Martial. Lib. III. epigramm. 50.) Bey den Juden ſcheint eben dieſer Grund des Fußwaſchens vor dem Eſſen geweſen zu ſeyn, damit durch den Staub der Füße die Decken oder Betten nicht beſudelt würden, weil man bey ihnen nicht am Tiſche ſaß, ſondern lag. Diejenigen welche den andern die Füße waſchen mußten, waren gemeiniglich die Knechte. (Horat. Lib. I. Sat. 8. Sueton. Calig. cap. 26.) Daher es allerdings eine Probe der Demuth von Jeſu war, daß er ſeinen Jüngern die Füße wuſch. — Man bediente ſich dazu beſonderer Gefäße, die aber von geringern Werth waren: woraus die Stelle Pſ. 60, 10.

Digitized by Google

Moab ist mein Waschtöpfen, d. i. das geringste Volk, zu erläutern ist. Auch bey den ersten Christen war diese Gewohnheit eingeführt. 1 Timoth. 5, 10.

Fußschemel.

Eigentlich Fußbank. — Zeichen der Unterwürfigkeit, daher die Redensart: einen zum Schemel der Füße legen, Ps. 110, 1. Apostg. 2, 35. Vermuthlich hat sie darin ihren Grund, weil die Sieger bey den Alten den Ueberwundenen oder Gefangenen auf den Hals zu treten pflegten. (S. Jac. Elsner Observat. sacr. ad N. T. Tom. I. p. 372.) Diesen Gebrauch hat Gottl. Erdm. Zeibich (Specim. Observationum ad N. T. ex numismatis antiquis ad Act. II. 35.) aus alten Münzen erläutert. Sehr gewöhnlich ists, daß in der Bibel die Bundeslade Gottes Fußschemel genennet wird, 1 Chron, 29, 2. Ps. 99, 5. 132, 7. Klagl. 2, 1. weil der Himmel sein Thron ist, und er doch auch auf der Bundeslade in ganz vorzüglichen Verstande gegenwärtig war. — Das Bild ist groß und orientalisch-außerordentlich! —

Fußvolk.

Der Grund, warum von den Israeliten so oft ihr Fußvolk angeführt wird (4 Mos. 11, 21. 1 Sam. 4, 10. 15, 4. 2 Sam. 8, 4. 1 Kön. 20, 29. 2 Kön. 13, 7.) liegt darin, weil sie anfangs keine Reuterey hatten, welche unter ihnen erst zu Salomons Zeiten aufkam, und die benachbarten Völker ihnen an Reuterey überlegen waren.

G.

Gaal.

Ein Sohn des Ebed, der in dem Aufruhr wider den Brudermörder Abimelech blieb. Richt. 9, 26.

Gaas.

1) Ein Berg in Judäa, der zu dem Gebirge Ephraim gehörte. Ist durch nichts weiter berühmt, als daß bey demselben die Stadt Thimnath-Serah, wo Josua, der Heerführer der Israeliten, begraben ist, gelegen seyn soll. Jos. 24, 30. Richt. 2, 9. s. Bachiene Th. 1. B. 2. S. 229.

2) Die Bäche Gaas, (2 Sam. 23, 30. 1 Chron. 12, 32.) welche vermuthlich an dem Berge Gaas lagen.

Gabbatha.

Eine Benennung des Orts, wo Pilatus Gericht gehalten hat. Joh. 19, 13. Vermuthlich ist derselbe etwas erhöhet gewesen, weil die Benennung im Hebräischen eine Erhöhung anzeiget. S. Fabers Archäologie S. 310 f.

Gabriel.

Name eines Engels. Dan. 8, 16. 9, 21. Luc. 1 19. 26.

Gad.

1) Ein Sohn Jacobs, in der Ordnung der siebente, den er mit der Silpa, der Magd der Lea, gezeuget hatte, 1 Mos. 30, 11. 35. 26. von welchem, als dem Stammvater, der Stamm Gad seinen Namen hat. Gads Kinder und Nachkommenschaft erzählet Moses 1 Mos. 46, 16. 4 Mos. 1, 4. 26. 15. Als die Israeliten Canaan einnahmen, bestund dieser Stamm aus 45650 Mann. 4 Mos. 1, 24. Ihre Lager kommen 4 Mos. 2, 14. und die Heerführer desselben 4 Mos. 7, 42. 10, 20. vor. Sie pflegten insgemein gerüster vor den übrigen Stämmen herzuziehen. 4 Mos. 32, 25. vergl. 1 Mos. 49, 19. Das Erbtheil dieses Stammes wird 4 Mos. 34, 14. Jos. 13, 24. 28. 18, 7. beschrieben. Bey der noch von Mose geschehenen Austheilung des gelobten Landes verlangten sie von Mose, wegen ihres Viehes, die eroberte Provinz des Königs Sihon und Ogs, welche ihnen auch Moses, jedoch unter der Bedingung verwilligte, daß sie erst den übrigen israelitischen Stämmen ihre Besitzungen erobern helfen sollten. 4 Mos. 32, 28. 29 Sonst war das Erbtheil dieses Stammes in dem nördlichen Theile des eigentlich sogenannten Landes Gilead gelegen, grenzte also gegen Mittag an das Erbtheil des Stammes Ruben, gegen Abend an den Jordan, und gegen Morgen wurde es durch den Bach Jabock von dem Lande der Ammoniter abgesondert. 5 Mos. 3, 16. In der Stelle Jos. 13, 25. wird dieses Erbtheil das halbe Land der Kinder Ammon, d. i. die eigentliche Landscheidung derselben genennet, wie Masius diese Stelle versteht. Vermuthlich aber wurde das Land auf der Abendseite des Baches Jabock, welches dieser Stamm inne hatte, selbst das halbe Land der Kinder Ammon genennet, nicht als ob damals die Ammoniter dasselbe noch besessen hätten, sondern von den Ammonitern als ehemaligen Besitzern. Vergl. Richt. 11, 13. Die vornehmsten Städte dieses Stammes heissen, sonst im Buch Josua Kap. 13, 25. überhaupt Städte Gileads. Die vornehmsten darunter sind: Jaeser, Aroer am Jabock, Hesbon (die Residenz des Königs Sihon,

4 Mos. 21, 34.), Ramath, Mizpe, Bethonim, Mahanaim, Debir oder Dibon, Beth-Haram, Beth-Nimra, Sucoth, Ataroth, Atroth-Sophan oder Sophon und Jogbeha. Vergl. 4 Mos. 32, 34. 35. 36. und Jos. 13, 25. S. Bachiene Paläſtina Th. 1. B. 2. §. 386. 387. S. 296 f. 300. Gemeiniglich rechnet man einen großen Theil der ſogenannten Zehnſtädte, als Gergeſa, Chorazin, der nach dieſer Grenzbeſtimmung zu Gad gehört, zum Erbtheile des Stammes Manaſſe. Dieſem widerſpricht die Stelle Joſ. 13, 27. offenbar, woſelbſt geſagt wird, daß die Grenze Gad bis an den Ausgang des Meers Cinnereth oder Tiberias gegangen ſey, daher Vers 26 ſteht, es ſey daſſelbe bis Betonim oder Baranäa gegangen, welche Oerter nicht weit von dem galiläiſchen Meere gegen Mitternacht gelegen ſind. Hieraus ſieht man, daß zwar die Manaſſiten die Landſchaft Baſan zu ihrem Erbtheile gehabt, aber nicht diejenige, welche von derſelben gegen Abend an das galiläiſche Meer gränzte. (S. Miſcell. Groningen Tom. II. Faſc. III. p. 559 ſeq.) Dieſer Stamm mußte auf göttlichen Befehl den Fluch auf dem Berge Ebal ausſprechen. 5 Mos. 27, 13. Sonſt findet man nichts beſonders von dieſem Stamme in der jüdiſchen Geſchichte.

In dem Segen des Jacobs wird dieſes Stamms gedacht. 1 Mos. 49, 19. Man kann dieſen Vers beſſer ſo überſetzen: „Gad — werden Haufen anfallen, er aber wird ſie von hinten zu überwältigen.“ Man weiß aus der Geſchichte, daß dieſer Stamm ſehr oft den feindlichen Einfällen und Plünderungen der Araber ausgeſetzt geweſen. S. 1 Chron. 5, 19. 20. 21. Beſonders ſtritten ſie mit den Hagarenern, welche ſich in dieſem bergichten Lande, das ihnen ein ſehr bequemer Aufenthalt für ihre Räuberbanden war, einniſteln wollten. (S. D. Teller bey dieſer Stelle.) Dieſen Anfällen nun widerſetzte ſich der Stamm Gad tapfer. In dem Segen Moſis wird dieſer Stamm ein Raummacher genennt. 5 Mos. 33, 20. Man muß dieſe Stelle eigentlich ſo überſetzen: „Heil dem, der Gad Raum macht! den Löwen gleich liegt er da! Zerſchmettert Arm und Scheitel, ſieht nur einen Anfang vor ſich, dort aber das Land eines trügeriſchen Fürſten, kommt unter die Häupter des Volks, thut nur was Jova Recht iſt, und leiſtet Iſrael ſeine Pflicht.“ Durch den trügeriſchen Fürſten verſteht Moſes wohl die arabiſchen Emirs, die oft Bündniſſe mit ihnen machten, aber wieder bundbrüchig wurden. Dieſe ſollte er bezwingen. Der Erfolg der Geſchichte beſtätiget dieſes, da man aus derſelben weiß, daß ſich die Macht der Stämme Ruben, Gad und des halben Stammes Manaſſe jenſeits des Jordans durch viele neue Eroberungen immer weiter nach Oſten hin erſtreckt habe. Die Pflicht welche dieſer Stamm Iſrael geleiſtet, war wohl, daß ſie, ehe ſie ihr Erbtheil in Beſitz nahmen, erſt ihrem Verſprechen gemäß, mit den andern Stämmen über den Jordan zogen, und dieſen das weſtliche Paläſtina oder Paläſtina im engern Verſtande erobern halfen. 4 Mos. 32. (S. Hezels Bibel Th. 1. S. 835. 838. 839.)

2) Das Erbtheil des Stammes Gad. 1 Sam. 13, 7. Jer. 49, 1.

3) Ein Prophet zu Davids Zeiten, 1 Sam. 22, 5. 2 Sam. 24, 11. 1 Chron. 22, 5.

4) Name einer heidniſchen Gottheit. Jeſ. 65, 11. Einige, als Lackemacher (Obſervat. philolog. Part. IV. p. 19.) halten ſie mit der eben daſelbſt gedachten Gottheit Meni für einerley, und meinen, es ſey die unter den Heiden bekannte Göttin Hecate geweſen. Andere verſtehen dadurch den Mars, noch andere nach der Ueberſetzung des Aquila die Sonne, wohin Bynäus (de calceis Ebraeor. cap. 9. lib. I. §. 7 ſeq.) Fuller. Vitringa. und Peter Zorn (opuſcul. Sacr. Part. II. pag. 609. 634 ſq.) gehören. Seldenus (de Diis Syris, Syntagm. I. pag. 75 ſq.) verſteht darunter die ſogenannte Göttin Fortuna. Noch andere verſtehen darunter zwar ein himmliſches Geſtirn, wagen ſich aber nicht den Namen deſſelben zu beſtimmen, was es für eins ſey. Soll indeſſen dieſe Meinung vom himmliſchen Geſtirne noch ſtatt haben, ſo verſtehet man wohl mit Pocock, Hottingern, A. Pfeifer und Joh. Heinr. Majus (Obſervat. Sacr. Lib. III. p. 134.) darunter den Planeten des Jupiters. S. Joh. Georg Kochs Diſſert de libamine Gad et Meni. Jena 1687.

5) Ein Name des Bachs Arnon, der dieſen Namen in der Folge bekam, weil das Land, welches er durchſtrömte, dem Stamme Gad gehörte. 2 Sam. 24, 5.

Gadara, Gadarener.

Der Stadt Gadara wird zwar in der Bibel nicht gedacht, wohl aber ihrer Einwohner, der Gadarener, Marc. 5, 1. Luc. 8, 26. 37. Sie lag in der Landſchaft Peräa. Plinius (Hiſt. nat. Lib. V. c. 18.) rech-

rechnet dieſelbe mit unter die ſogenannten Zehnſtädte, und verſichert, ſie habe an dem Fluſſe Hieromiax gelegen, von welchem Lightfooth (Oper. Tom. III. fol. 172.) behauptet, daß es der Jarnach oder Jarnuch ſey, deſſen die Juden in ihren Schriften oft gedenken. Sie lag vierzig Stadien von Tiberias, über dem Jordan bey dem Bach Gennesareth. Es wohnten in derſelben meiſtens Heiden, welches aus den vielen Schweinen, die ſich in dieſer Gegend befunden, (Matth. 8, 30. Marc. 5, 11. Luc. 8, 32.) zu ſchließen iſt. Matthäus (Kap. 8, 28.) nennt das von Marco Kap. 5, 1. und Luca Kap. 8, 26. gemeldete Land der Gadarener, in der angezeigten Stelle das Land der Gergeſener. Der Grund davon iſt wohl darin zu ſuchen, weil die Stadt Geraſa in dieſem Bezirke gelegen iſt, welche Joſephus (de Bello Iudaic. lib. III. cap. 2.) Ptolemäus (Tabul. geograph. und Lib. V. Geograph. cap. 15.) in den Grenzen der Landſchaft über dem Jordan, neben der Stadt Philadelphia, welcher Peräa gegen Morgen fließet, ſetzen. Sonſt iſt Gadara wegen ihrer warmen Bäder bekannt, deren ſchon Euſebius und Hieronymus (Onomaſtic. ſ. v. Gadara) gedenken, welche aber von den warmen Bädern zu Tiberias wohl zu unterſcheiden ſind, wie Wichmannshauſen (diſſ. de Thermis Tiberienſ. p. 24. 25.) mit mehrern bewieſen hat. In den oben angeführten Schriftſtellen wird von Chriſto geſagt, daß er daſelbſt zwey wahnſinnige Leute, die Beſeſſene genennt werden, geſund gemacht habe. S. Beſeſſene.

Gader.

S. unten Geder.

Gajus.

Eigentlich Cajus, 1) ein geborner Macedonier aus Derben gebürtig. Apoſtg. 19, 29. 20, 4.

2) Ein Einwohner zu Corinth. Röm. 16, 23.

3) Derjenige, an welchen Johannes ſeinen dritten Brief geſchrieben hat. 3 Ep. Vers 1. Millius (Prolegom. in N. T. §. 192.) hält ihn für einen Biſchof der chriſtlichen Gemeine zu Pergamus, welches aber noch ungewiß iſt, und ſo wäre er von den beyden erſtern dieſes Namens verſchieden. Allein er iſt vermuthlich mit dem No. 2. angeführten Gajus nicht einerley Perſon, der ſonſt als Pauli und der chriſtlichen Gemeine Wirth zu Corinth beſchrieben wird. (S. Michaelis Einleitung in die Bücher des neuen Teſtam. Th. II. S. 1279 ff.) welches beſonders aus der von Gajus gerühmten Gaſtfreyheit (3 Joh. V. 5. 6. vergl. Röm. 16. 23.) erhellet.

Galaad.

S. Gilead.

Galatia, Galater.

Die Landſchaft Galatien, von welcher die Galater den Namen führen, wird heutiges Tages von den Türken Gelas genannt, ſtehet unter türkiſcher Botmäßigkeit, und liegt in der Landſchaft Natolien oder Anadoli (ſ. Büſchings Aſien S. 63.). Vermuthlich ſind die älteſten Einwohner dieſer Provinz Gallier geweſen, welche, nachdem ſie dieſe Provinz eingenommen, ſich mit denen daſelbſt wohnenden Griechen vermiſcht haben, daher ſie davon bald Gallo graeci bald Graeco-galli genennet werden. Nachher erhielt ſie den Namen Galatien. (S. Michaelis Einleitung in die Bücher des N. T. Th. II. §. 159. S. 1010 f.) Andere hingegen, als Wernsdorf (de republica Galatorum cap. II. p. 100 ſq.) leiten den Urſprung derſelben aus Pannonien oder Illyricum her. Nachdem dieſe Provinz von dem römiſchen Kaiſer Auguſto dem römiſchen Zepter unterworfen worden, wurde ſie eine römiſche Provinz, welche ihre beſondern römiſchen Landpfleger gehabt. Ihre Hauptſtadt heiſt heutiges Tages Angyra, ehedem aber Anochora oder Ancyra. Die Einwohner dieſer Provinz redeten eine doppelte Sprache, die griechiſche und eine Art der franzöſiſchen, welche derjenigen, die man noch heutiges Tags in Trier redet, ſehr nahe kommt. S. Paul. Ern. Jablonski Diſſert. de lingua Lycaonica, und Ern. A. Schulzens diſſ. de Galatarum lingua. Frankfurt 1757. Sonſt wird dieſe Provinz bey den Profanſchriftſtellern wegen ihrer Fruchtbarkeit ſehr gerühmt. Mit mehrern haben von dieſer Provinz und deren Einwohnern Strabo, (Geograph. lib. III. et XXII.) Plinius, (Hiſt. natur. lib. V. cap. 32.) Livius, (Hiſtor. roman. lib. V. decad. 1. lib. VIII. decad. 4.) von den neuern aber Gottlieb Wernsdorf in einem ſehr gelehrten Werke de republica Galatarum. Nürnberg 1743. 4. gehandelt, bey welchem letzteren man auch ein ſehr genaues Verzeichniß der Städte und Flüße dieſer Provinz, nebſt einer geographiſchen Charte findet.

Der Brief an die ſogenannten Galater, welcher in der Sammlung der Bücher des N. T. befindlich iſt, wurde nicht an die Einwohner von Derben und Lyſtra, die in Lycaonien befindlich ſind, ſondern vielmehr an die

Digitized by Google

die eigentlich sogenannten Galater geschrieben, wie der Herr R. Michaelis (Einleitung in die Bücher des N. T. Th. 2. S. 1010. gründlich bewiesen hat. Es lebten zu Pauli Zeiten, da er diesen Brief an sie schrieb, daselbst theils Heiden, (Galat. 3, 28. 4, 8. 9.) theils Juden. (Kap. 3, 23. 24.) und beyde hatte Paulus zum christlichen Glauben bekehret. (Apostg. 16, 6. Galat. 1, 8. 4, 11. 13. 14. 19.) Vermuthlich fällt die Bekehrung dieser Galater in das Jahr Christi 49. worauf er selbige im Jahr Christi 53. nochmals besuchet und im Glauben gestärket hat. Apostg. 18, 23. Zwar will Braunius (Select. Sacr. lib. I. cap. V. p. 70.) und Hasäus (Biblioth Bremens. historic. philol. theolog. Class. IV. p. 1014.) behaupten, daß die christliche Gemeine in Galatien blos aus Juden bestanden habe, und obgleich ehedem unter ihnen auch Heiden gewohnet, so wären diese doch längstens jüdische Proselyten geworden, allein die Stellen Galat. 2, 17. 4, 8. 5, 2. 3. 6, 12. 13. widersprechen dieser Behauptung offenbar. Der Zustand der dasigen christlichen Gemeine war anfangs fürtreflich. Galat. 4, 14. Allein nachher schlichen sich unter ihnen falsche Lehrer ein, welche die Beschneidung wieder einführen wollten, und auf die Erfüllung des mosaischen Gesetzes drangen. (S. Galat. 4, 10. 5, 2. 6, 12 f. vergl. Apostg. 15, 5.) welche sie zur Rechtfertigung eines Menschen vor Gott als nothwendig erforderten. S. Galat. 2, 16 f. Kap. 3. ganz. 5, 4. auch sonst sich der Heucheley und grober Laster schuldig machten. S. Kap. 4, 17. 6, 12. 13. (S. Buddeus de eccles. apostol. cap. III. §. 1. pag. 119 seq. Michaelis Einleitung in die Bücher des N. T. Th. II. S. 1011.) Dieses verleitete die Galatischen Christen zu einer Unbeständigkeit in ihrem Christenthum und verderbten Wandel, Galat. 1, 6. 7. 3, 1. 5, 15. 16. 26. weswegen Paulus für nöthig hielt, diesen Brief an sie zu schreiben, und sie wieder auf den rechten Weg in der christlichen Lehre und Leben zu bringen sich bemühte. Die Zeit, wenn der Brief geschrieben ist, betreffend, so siehet Michaelis (Einleitung S. 1007.) denselben vor den allerersten Brief Pauli an, und meint, er habe denselben im Jahre Christi 51 geschrieben. Es ist dieser Umstand vielleicht eben so ungewiß, als der Ort, woselbst Paulus denselben aufgesetzt hat. Einige sagen, es sey dieses zu Ephesus geschehen, andere zu Troas, noch andere zu Cäsarien, andere zu Antiochien geschrieben worden. Einige sagen gar, er sey zu Rom geschrieben, welches die Unterschrift dieses Briefs zu beweisen scheint, woraus jedoch nichts gewisses geschlossen werden kann, da dieselbe nicht von Paulo herrühret. Die mehresten Gelehrten meinen, er habe diesen Brief zu Ephesus geschrieben, woselbst Paulus sich drey Jahre lang aufgehalten hat.

Der Inhalt dieses Briefs bestehet überhaupt darin, daß der Apostel die Würde seines apostolischen Amts gegen die Angriffe der falschen Apostel rettet, auch gegen dieselben beweiset, daß man im neuen Testament nicht mehr nöthig habe sich beschneiden zu lassen, und das Ceremonialgesetz Mosis zu erfüllen, indem der Mensch allein vor Gott durch den Glauben an Christum gerecht würde.

Sonst hat dieser Brief eine große Aehnlichkeit mit dem Briefe Pauli an die Römer und Colosser, welches um so weniger an dessen göttlichen Ansehen zweifeln läßt, welches von der ganzen ersten christlichen Kirche einmüthig angenommen und erkannt wird. S. Tertullian. aduers. Marcionem lib. V. cap. 2. Eusebius Histor. eccles. lib. III. cap. 25. lib. VI. cap. 25.

Galban.

Ein Stück des guten Rauchwerks bey den Juden, (hebr. חֶלְבְּנָה). Es läßt sich dieses Wort entweder von dem hebräischen חֵלֶב Fettigkeit, oder חָלָב Milch, herleiten. 2 Mos. 30, 34. Von dem ersten, weil das ächte Galban fett seyn muß, wie Dioscorides will; von dem letztern, weil es, wenigstens in Ansehung der weissen Knötchen, die es zu haben pflegt, wie eine Milch aussieht. Wenn es hart wurde, konnte es zu Pulver zerrieben werden. Die Rabbinen schreiben demselben einen stinkenden Geruch zu, und einige vergleichen es mit der heutigen Asa foetida unserer Aerzte, oder Teufelsdreck. Andere wollen dieses Wort, welches hier vorkommt, mit dem Worte סַטְתֵּם, das vorhergehet, verbinden, welches jedoch gegen die Accente streitet. (S. Dan. Weimar. diss. de suffitu aromatico. Jena 1678. §. 5.) Am besten verstehet man darunter die sogenannte Resina oder den Saft einer gewissen Staude, von sehr penetranten Geruch, welcher mit dem Weyhrauch eine Aehnlichkeit hat. Der beste Galban ist roth, mit weißlichten Knötchen, behält seinen starken Geruch sehr lange, und wächst in Syrien. S. mit mehrern davon Dioscorides lib. III.

cap.

Digitized by Google

cap. 8. Plinius Hiſtor. natural. lib. 12. cap. 15. und Hezels Bibel Th. 1. S. 419.

Galgal.

S. Gilgal.

Galiläa. Galiläer.

Eine berühmte Landſchaft des jüdiſchen Landes. Den Namen hat ſie wahrſcheinlich von dem hebräiſ. Stammworte גָּלַל voluit, oder von גָּלָה transmigrauit, (ſ. Hieron. de nominib. hebraic. fol. 146.) noch näher kann גְּלִילָה von גְּלִיל limes hergeleitet werden. Dieſem Namen zufolge bedeutet es einen Diſtrikt Landes, der auf den Grenzen liegt, daher es auch ſonſt durch das Ende der Erden bezeichnet wird. Apoſtgeſch. 1, 8. Im neuen Teſtament heiſt dieſe Landſchaft Γαλιλαια. Joh. 4, 3. 4. Apoſtg. 9, 31. Sonſt heiſt es noch Galiläa der Völker, Jeſ. 8, 23. vergl. Matth. 4, 15. nicht ſowol weil es ſehr volkreich geweſen, als vielmehr weil daſſelbe von vielerley Arten der Völker und Fremdlinge bewohnet worden iſt. S. auch 1 Macc. 5, 15. 21. 22. 23. Man hat weder mit Lightfooth (oper. Tom. II. fol. 472.) dieſe Benennung auf den Strich Landes jenſeits des Jordans, noch mit dem Hieronymus und Vitringa auf Obergaliläa einzuſchränken, ſondern es gehet dieſelbe vielmehr auf beyde Theile von Galiläa, Ober- und Niedergaliläa. (S. Bachiene Th. 2. B. 4. S. 13 f.) Sonſt heiſt dieſes Land auch Gilgal. Joſ. 12, 23. Die Lage dieſer Landſchaft betreffend, ſo faſſet ſie den ganzen nördlichen Theil des jüdiſchen Landes, der zwiſchen dem Jordan und mittelländiſchen Meere liegt, in ſich, liegt zwiſchen dem Berge Libanus und Samarien, gegen Norden an Tyrus, gegen Mittag an Samarien, Scythopolis und dem Jordan, gegen Abend an Ptolemais und dem Berge Karmel. Gegen Morgen iſt ſeine Grenze der ſogenannte kleine Jordan, wiewol einige wegen der Erklärung der Stelle Matth. 4, 15. behaupten, daß dieſe Landſchaft ſich noch weiter über den Jordan hinaus erſtrecke, welche Meinung jedoch Reland Palaeſtin. lib. I. cap. 31. p. 134. 488.) gründlich widerlegt hat. Hiller (Onomaſt. ſ. v. Galiläa) rechnet zur Grenze gegen Morgen von dieſer Landſchaft Hippene, Gadaris und Golom, Gaulon oder Gaulonitis, und bemerkt, daß alle dieſe Länder recht im Cirkel herum lägen, welches ſehr wohl mit dem hebräiſchen Namen גְּלִיל (das runde Land) übereinkomme. Daß Golom noch zu Galiläa gehöret, will er daher beweiſen, weil Lucas den Juden von Gamala in Gaulen einen Galiläer nennt. Apoſtg. 5, 37. Auch will eben dieſer Gelehrte die Reſidenz des cananitiſchen Königs Hazor an den Grenzen von Galiläa finden. S. Joſ. 11, 1. 12, 23. vergl. Jeſ. 8, 23. Gemeiniglich wird dieſe Landſchaft in Ober- und Niedergaliläa eingetheilt. Selbſt Joſephus (de bello Iudaic. lib. III. cap. 2.) hat dieſe Eintheilung. Das obere Galiläa nennen ſie dasjenige, welches den Bächen und Flüßen, beſonders dem Jordan am nächſten iſt; das untere, das von denſelben etwas weiter abweicht. Gewiß iſt, daß Obergaliläa den nördlichen, Niedergaliläa aber den ſüdlichen Theil dieſer Landſchaft ausgemacht habe. Bey der Austheilung des Landes bekamen die Stämme Iſaſchar, Aſſer, Sebulon, Naphthali in dieſer Landſchaft ihr Erbtheil. Als die iſraelitiſchen Stämme in die aſſyriſche Gefangenſchaft weggeführet wurden, kehrten verſchiedene Juden, wiewol wenige, auf die von Cyrus erhaltene Freyheit, wieder dahin zurück, und es wurde nunmehro dieſes Land meiſt durch Fremde bevölket. Selbſt Strabo (Geograph. lib. XVI. S. 879.) behauptet eine ſolche Vermiſchung der Völker in Galiläa, welche auch vielleicht den Grund zu der oben bemerkten Benennung Galiläa der Völker gegeben haben kann. Aus dieſem Grunde werden die Galiläer auch immer von den andern Juden unterſchieden, und wurden von denſelben verachtet, Joh. 7, 52. Marc. 14, 70. vergl. Luc. 22. 59. aus welchen letztern Stellen man beweiſen kann, daß auch die Sprache der Galiläer von der Landesſprache der übrigen Juden in etwas unterſchieden geweſen ſey, und in einem verdorbenen Dialekt beſtanden habe. (S. Bachiene Th. 2. B. 4. S. 17. 20. 22 f.) Die Fruchtbarkeit der Landſchaft Galiläa rühmet Joſephus (de Bello Iudaic. lib. III. cap. 2. VIII. 2.) und von den neuern Reiſebeſchreibern verſichern eben dieſes Maundrel, (Reiſebeſchreibung S. 159.) Haſſelquiſt, (Reiſe nach Paläſtina S. 176 f.) S. auch Eskuchens Erläuterungen der heiligen Schrift aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen Th. 20. S. 199. Beſonders giebt es in Niedergaliläa viele warme Bäder (ſ. Joh. Chriſt. Wichmannshauſen Diſſert. de Thermis Tiberienſ. Wittenberg 1711.) und Flüße, wohin der Belus (Joſ. 19, 26.) der Kiſon, (Richt. 10, 7. 13. 5, 12. Pſ. 83, 10. 1 Kön. 18. 40.) und Sihor gehören, weswegen dieſe Landſchaft nicht nur ungemein fruchtbar iſt, ſondern auch einen ſehr groſſen

Vor-

Verrath an Fischen hat. Die Fruchtbarkeit des Berges Karmel in dieser Landschaft wird von Jesaia Kap. 35, 2. geschildert. In dieser Landschaft liegt auch der bekannte Berg Thabor, Hos. 5, 1. Matth. 17, 1. 2 Petri 1, 18. und das große Feld Esdrelom. S. oben Esdrelom. Es befanden sich in Galiläa viele Schulen und Synagogen, in welchen Christus gelehret hat. Sonst waren die Galiläer sehr streitbare Leute, wie aus den Büchern der Maccabäer erhellet. S. auch Richt. 4, 6 f. 5, 14 f. 18. 8, 18. 19. 12, 11. Vermuthlich kam dieser Heldenmuth daher, weil sie von denen streitbaren Stämmen Israels, Gad, Sebulon und Naphtali bewohnet wurde. S. 1 Mos. 49, 21. 5 Mos. 33, 18. Jedoch waren sie auch zum Aufruhr geneigt. Luc. 13, 1. Apostg. 5, 37. Daher die Juden Christum eben deswegen des Aufruhrs beschuldigten, weil er besonders in Galiläa gelehret habe.

Unter den Städten dieser Landschaft Galiläa verdienen besonders bemerkt zu werden Thaanach, (Jos. 12, 21. 17, 11.) Megiddo, (ebendas. Richt. 1, 27. 5, 19. 1 Kön. 4, 12. 1 Chron. 7, 29.) Hadad Rimmon, (Zach. 12, 11.) Kision, (Jos. 19, 20.) Aphek, (Jos. 15, 53.) Sunem, (Jos. 19, 18.) Endor, (Jos. 17, 11. 1 Sam. 28, 4 f.) Nazareth, (Luc. 4, 29. Marc. 1, 24. 6, 8. Matth. 13, 58.) Nain, (Luc. 7, 11, 17. Vergl. V. 1.) Cana, (Jos. 2, 1.) Tiberias, bey welcher der bekannte See Tiberias lag, (Joh. 6, 1. 21, 1.) Chorazin, (Matth. 11, 21. Luc. 10, 13.) Bethsaida, (Joh. 1, 45. Luc. 9, 10. Vergl. Matth. 11, 20. 21. Luc. 4, 38.) Kapernaum, (Luc. 4, 31. Matth. 4, 13. 11, 23. Joh. 6, 17.) Thisbe, Elia des Propheten Vaterstadt, (2 Kön. 1, 8. Tob. 1, 1. 2.) Hazor, (Jos. 11, 1. 10. 12, 19.) und Elkas, die Vaterstadt des Propheten Nahum, Nah. 1, 1. Auch ist von diesen Städten in Galiläa besonders nachzusehen Bachiene Palästina Th. 2. B. 4. H. 634–761. S. 38. — 256.

Besonders wurde diese Landschaft durch den Aufenthalt Jesu und seiner Jünger daselbst berühmt. Daher dieselbe in der evangelischen Geschichte häufig erwähnet wird. Seine Verwandten wohnten in Galiläa. (Matth. 4, 21. 13, 55. Joh. 2, 1. 2.) Jesus wurde selbst in Galiläa erzogen, (Matth. 2, 22.) und breitete in dieser Gegend hauptsächlich zuerst seine Lehre aus. Matth. 4, 23. Marc. 1, 39. 10, 30. Luc. 4, 44. 8, 1. Apostg. 10, 36. 37. Joh. 7, 1. Seine meisten Jünger waren aus Galiläa gebürtig, (Matth. 27, 55. Luc. 23, 49. 55. Apostg. 1, 11.) weswegen auch der Kaiser Julian der Abtrünnige Christum nur den Galiläer, und die Christen aus Spott ebenfalls Galiläer genennt hat. (S. Joh. Franc. Buddei Dissert. de Galilaea rebus gestis et miraculis Christi clara. Ien. 1718. welche in desselben Syntagmate dissertationum ad Theologiam et histor. ecclesiast. spectantium Syntagm. III. pag. 1156 sq. wieder abgedruckt worden.

Das Galiläische Meer (Matth. 4, 18. Joh. 6, 1.) welches sonst auch der See Cinnereth (4 Mos. 34, 11. 5 Mos. 3, 17.) und der See Tiberias, (Joh. 6, 1. 21, 1.) ingleichen der See Genezareth (1 Macc. 1, 66. Luc. 5, 1.) genennet wird, ist sehr fischreich, s. oben Cinnereth und unten den Artikel Seen, auch Tiberias. Eine kurze Beschreibung desselben haben Trailo (orientalische Reisebeschr. S. 560 f.) und Neidschitz (siebenjährige Weltbeschauung S. 277 f.) mit mehrern gegeben.

Heutiges Tages macht das alte Galiläa einen Distrikt, oder das Land Saphet aus, welches von seiner Hauptstadt Saphet den Namen führet. Die heutigen Landeseinwohner nennen Galiläa jetzo Belad el Beschara, d. i. Land des Evangeliums. Sonst ist dieses alte Galiläa heutiges Tages sehr fruchtbar, hat mehrentheils einen guten Boden, ist aber sehr wenig angebauet. S. Büschings Erdbeschreibung Th. V. S. 424. 425.

Gallim.

Eine Stadt in Judäa, 1 Sam. 25, 44. Jes. 10, 30. deren Lage ungewiß ist. Sie wird zwar in der letzten Stelle mit verschiedenen Städten zusammengesetzt, die im Stamme Benjamin gelegen haben, doch läßt sich aus der Art, wie sie angeführt wird, nicht schließen, daß sie im Lande Benjamin gelegen habe. In der griechischen Uebersetzung der 70 Dollmetscher wird sie Jos. 15, 59. zu den Städten des Stammes Juda gerechnet.

Gallion.

Ein Proconsul in Corinth, der in der Geschichte Pauli vorkommt. Apostg. 18, 12. 17. Lucas nennt ihn nicht ἡγεμονα, sondern ἀνθυπατευοντος, weil Achaja, worinn er die Würde eines Proconsuls verwaltete, eine römische Provinz war, in welcher keine sogenannten Präsides von dem Kaiser, sondern nur Proconsuls von dem römischen Senat geschickt wurden.

Er

Er war blos Proconsul in Achaja, nicht in Griechenland, weil damals der ganze Theil Griechenlands, ausser Macedonien, über welchen er als Proconsul gesetzt war, unter dem Namen Achaja begriffen wurde. Da sonst die Proconsuls diese Würde gemeiniglich nur ein Jahr verwaltet, so will zwar Salomo van Til (Ilag. ad prior. ad Corinth. epist. p. 6.) aus einer Stelle des Dio Cassius beweisen, daß er diese Würde bis ins dritte Jahr bekleidet habe, aber es ist dieses wohl unrichtig, da die angeführte Stelle des Dio nicht sowol auf die Verwaltung der Provinzen Achaja und Macedonien, als vielmehr auf die sogenannten quaestores urbanos gehen muß, denen der Kaiser Claudius die ihnen ehedem zukommende Besorgung der Schatzkammer wieder aufgetragen hat. (S. des sel. Joh. Ern. Imm. Walchs diss. de Antiquitatibus Corinthiacis. Jena 1761. §. 14. 15.) Sonst zeigte dieser Mann in seinem Verhalten bey dem Streit mit Paulo viele Billigkeit und Mäßigung, indem er die ganze Sache von sich abwieß, jedoch es auf der andern Seite auch nicht ganz mit den Juden verderben wollte, weil er sich vor ihrem aufrührerischen Geiste fürchtete.

Gamaliel.

Ein berühmter Lehrer der pharisäischen Sekte zu den Zeiten des Paull. Apostg. 22, 3. Zeigte bey einer merkwürdigen Gelegenheit seine Billigkeit in Ansehung der Apostel. Apost. 5, 34 f. Mehreres von ihm berichten Joh. Christ. Harenberg Biblioth. Lubecens. Tom. II. pag. 231. und Carl Gottl. Sperbach in seinem Progr. de Academia Iablinensi eiusque Rectoribus. Wittenb. 1740. woselbst er denselben für den ersten Rektor dieser alten jüdischen Akademie erkläret. Er starb 18 Jahre vor der gänzlichen Zerstörung Jerusalems. Seiner wird auch im Talmud gedacht, und von ihm erzählet, daß Onkelos, der bekannte chaldäische Uebersetzer, bey seinem Begräbnisse 70 Pfund Weyrauch aufgewendet, (Inchasin fol. 53.) woraus sich schließen läßt, daß er bey den Juden müsse in sehr großen Ansehen gestanden haben.

Garizim.

Ein berühmter Berg in Judäa, auf welchem der Segen ausgesprochen wurde. 5 Mos. 11, 29. 27, 12. Die Lage desselben hat keiner besser bestimmt als Maundrel (Reise von Aleppo nach Jerusalem S. 76.) woselbst er versichert, daß er gegen Mittag von dem alten Sichem gelegen sey, womit auch Josephus übereinstimmet, der (Antiquit. lib. IV. cap. 8. p. m. 130.) diesen Berg, wie den Ebal, in die Nachbarschaft von Sichem gesetzt hat. Hingegen Hieronymus und Eusebius irren, wenn sie beyde Berge ostwärts in der Nachbarschaft von Jericho zu finden glauben. Er ist nicht blos wegen des daselbst ausgesprochenen merkwürdigen Segens, sondern auch deswegen merkwürdig, weil die Samariter ihn für den rechten Opferort gehalten, und daselbst einen Altar errichtet hatten. (S. Josephus Antiquit. XIII. cap. 3. §. 4. vergl. Michaelis Mos. Recht Th. 4. §. 188. S. 53.) Nach Büschings Erdbeschreib. Th. 5. S. 408. ist dieser Berg sehr fruchtbar, reich an Quellen, fällt also schön ins Auge, und ist, wie Maundrel bemerkt, durch seinen eigenen Schatten vor der Sonnenhitze gesichert. S. auch Fürers Itinerar. p. 52. Eskuch. Erläuterungen Band I. S. 55 f. 607. Von dem Streit über die Lesart 5 Mos. 27, 4. s. oben unter dem Artikel Ebal.

Garten.

Die Schrift gedenkt des Gartens Eden 1 Mose 2. 8. 9. 10. 15. des Kohlgartens Ahabs 1 Kön. 21, 2. des Königlichen bey der Burg Zion, 2 Kön. 25, 4. 21, 18. Ahasveri, Esther. 1, 5. 7, 7. 8. Josephs von Arimathia, Joh. 19, 41. und des Gartens bey Gethsemane. Joh. 18, 1. Mehrentheils wurden die Gärten bey den Alten umzäunet. Jos. 5, 2. Klagllied. 2, 6. Auf diese Art beschreibt Josephus (de Bello Iud. lib. V. cap. 7. p. m. 320. edit. Hauervamp.) Die Gärten bey Jerusalem. Man findet Spuren von Gärtnern, Hütern der Gärten in der Schrift. Nehem. 2, 5. Johann. 20, 15. Die Gärten waren nicht nur mit den wolriechendsten Pflanzen, sondern auch mit vielen Bäumen, die eßbare Früchte trugen, angefüllet. 1 Mos. 2, 9. Jerem. 29, 5. Amos 9, 14. So kommen in der Bibel vor Nußgärten Hohel. 6, 11. Gärten mit Granatäpfelbäumen Hohel. 4. 13. Oehlgärten. 5 Mos. 8, 8. 1 Chron. 27, 28. Weingärten. Daher musten nothwendig diese Gärten mit balsamischen Duft und Geruch erfüllet seyn. S. Hohel. 4, 11. 7, 8. Mehrentheils lagen sie am Wasser, (s. Harmars Beobacht. über den Orient Th. II. S. 410.) und wurden also von demselben befeuchtet, woraus die Schriftstellen 1 Mos. 2, 9 f. Jes. 1, 30. Licht erhalten. Der Garten Gethsemane hatte vermuthlich auch eine solche Lage am Bache Kidron, der zwar im Sommer nicht, aber doch im Winter Wasser

Digitized by Google

hatte, und leicht seine Wasserbehältnisse so anfüllen konte, daß man auch alle Sommermonate Wasser genug hatte. (S. von den Gärten am Wasser und Flüssen mit mehrern, Plin. Hist. natural. lib. XIX. cap. 4. p. m. 351. Kampfer Amoenit. exotic. p. 185. 187.) Der Gebrauch der Gärten war bey den Hebräern verschieden: 1) dienten sie zum Vergnügen, um darinn spatzieren zu gehen und frische Luft zu schöpfen, weswegen die Könige so viele herrliche Gärten für sich anlegten. S. 2 Kön. 9, 27. 25, 4. Nehem. 3, 15. Jer. 29, 4. 52, 7. Susann. V. 14. Deswegen heist die Gegend um Sodom und Gomorra, wie sie vor ihrer Zerstörung gewesen, ein angenehmer Garten Gottes. Jes. 51, 3. vergl. Ezech. 36, 35. Mehrere Spuren davon findet man bey den Alten, wohin unter andern die hängenden Gärten in Persien gehören. Sie pflegten manchmal auch in diesen Gärten zu wohnen, und bedienten sich derselben zum spazierengehen. Esth. 7, 7. 8. Zuweilen wurden auch in denselben herrliche Gastmale angestellet und Gesänge abgesungen. Jes. 51, 3. 65, 3. Man begrub auch die Todten in den Gärten. 1 Mos. 23, 19. 20. 2 Kön. 21, 18. 26. 1 Sam. 25, 1. Marc. 15, 46. welche Gewohnheit auch bey den Griechen (s. Heliodor. Aethiopic. lib. I. cap. 2. pag. 35.) und den Römern (s. Sueton. Galba cap. 20.) eingeführt war. 2) Hatten die Gärten einen medicinischen Gebrauch, indem man sich der darinn befindlichen Kräuter und Pflanzen, unter andern des Balsams dazu bediente, die verlohrne Gesundheit der Menschen wieder herzustellen. Jer. 8, 22. 3) Dienten sie zu einem gottesdienstlichen Gebrauch. Man pflegte in denselben sein Gebet zu verrichten. 1 Mos. 24, 63. Matth. 26, 39. Joh. 18, 1. 2. Es wurde aber auch viele Abgötterey in diesen Gärten getrieben, da man sich derselben bediente, um die heidnischen Gottheiten zu verehren. Spuren davon findet man in den Stellen 1 Kön. 14, 23. 2 Kön. 16, 4. 17, 10. 2 Chron. 28, 4. Jes. 65, 3. 66, 17. Jerem. 2, 20. 3, 6. Ezech. 6, 13. 20, 28. Man pflegte in denselben mit Waschen, Reinigen, Opfern, Opfermahlzeiten, die heidnischen Gottheiten zu verehren. (S. Spencer. de Legib. Hebr. ritual. Lib. II. cap. 16. und Theophil. Grabner. Dissert. de Sacris Iudaeorum peregrino ritu in hortis factis. Wittenberg 1710.) Bey Samaria waren nach dem Bericht des Benjamin Tudelensis (Itinerar. p. 38.) viele Gärten, auch bey Jericho. (S. Strabo lib. XVI. Geograph.) Von den Gärten bey Engeddi s. oben Engeddi. (S. Ewald. emblem. S. P. II. p. 139.)

Von dem verschlossenen Garten Salomonis s. Bachiene Palästina Th. 2. B. 2. S. 56. §. 212.

Gasa.

S. Gaza.

Gaser.

Sonst auch Geser, Jos. 16, 3. 10. lag im Stamme Ephraim, zwischen Nieder-Bethhoron und dem mittelländischen Meere, womit auch Eusebius und Hieronymus übereinstimmen, welche diese Stadt vier römische Meilen mitternachtwärts von Nicopolis setzen. Den Namen hat sie vermuthlich von גזר umzäumen, eine umzäumte Stadt. S. 2 Sam. 5, 25. 1 Kön. 9, 15. 16. 1 Macc. 14, 34. 2 Macc. 10, 32. Sie wurde anfangs von Josua erobert, (Jos. 10, 33.) vermuthlich aber geriethe sie nachher wieder unter die Botmäßigkeit der Cananiter, konnte auch von den Ephraimiten nicht eingenommen werden. Jos. 16, 10. Richt. 1, 29. Die Cananiter behielten diese Stadt im Besitz, bis auf die Zeiten Salomons, da sie der König in Egypten Pharao eroberte, die Stadt verbrannte und ihre Mauren niederriß. Den Platz gab er seiner Tochter bey ihrer Verheiratung mit Salomo, der nun die Stadt wieder von neuen erbauen ließ, sie mit neuen Mauern umgab und befestigte. 1 Kön. 9, 15. 16. 17. 1 Chron. 15, 16. Sie stund noch zu den Zeiten der Maccabäer, und wurde von dem maccabäischen Fürsten Simon noch mehr befestiget, 1 Maccab. 14, 34. woselbst sie Γαζαρα genennet wird. Sonst heist diese Stadt auch גזר, welche Benennung gleichfalls, wie Gaser, einen umzäumten und befestigten Ort bedeutet. 2 Sam. 21, 18. 19. 1 Chron. 20, 4. S. Wichmannshausen diss. de Samaria. §. XVI. Bachiene Palästi. Th. 2. B. 3. §. 474 f. S. 200 f.

Gast, Gastfreyheit.

Beyspiele der letztern, (die bey gänzlicher Ermangelung der Wirthshäuser unumgänglich nöthig war,) vermittelst welcher die Fremden liebreich aufgenommen und bewirthet wurden, findet man verschiedene, als im A. T. an dem Abraham, 1 Mos. 18, 3. Lot, 1 Mos. 19, 2. Naher, 1 Mos. 24, 25. Priester in Midian, 2 Mos. 2, 20. der Hure Rahab, Jos. 2, 1. andere im N. T. Matth. 10, 11. Luc. 10, 38. Apostg. 17, 7. 16, 15. 28, 7. In den ersten Zeiten der christlichen Kirche wur-

Digitized by Google

wurde diese Gastfreyheit den Kirchenlehrern eingeschärft, 1 Tim. 3, 2. 5, 10. Tit. 1, 8. doch wurden auch andere Christen dazu ermahnet. Hebr. 13, 2. 1 Petr. 4, 9. Im Orient wird überhaupt die Gastfreyheit sehr gegen die Fremden beobachtet. Kolbe (Beschreib. der Hottentotten S. 34.) meldet dieses selbst von diesen wilden Völkern. S. Eskuch. Erläuterungen der h. Schrift aus Reisebeschr. B. 1. S. 664. von den Aethiopiern S. 500. s. auch Harmars Beobachtungen über den Orient Th. 2. S. 114. 119. und Fabers Anmerkung dabey. Von andern Völkern hat verschiedene Beyspiele, die hieher gehören, gesammlet, und überhaupt diesen Gebrauch aus dem Alterthume erläutert Joh. Gottfried Unger in seiner diss. de ξενεκτονια ejusque ritu antiquo, welche seinen Analectis antiquario-Sacris de cingulis p. 311 sq. beygefügt ist. Ueberhaupt waren im Orient die Pflichten der Gastfreundschaft sehr heilig und unverbrüchlich. Man sieht dieses aus den Worten Lots 1 Mos. 19, 8. Der Fremde mußte bey seiner Aufnahme von demjenigen, der ihn bewirthete, in Schutz genommen werden. Dieses wird auf Gott angewendet. Ps. 27, 5. 83, 4. Daher sind die Verborgenen Gottes so viel, als seine Gastfreunde. Hieher gehöret auch die Redensart: verbergen in Gottes Gezelt, die ebenfalls aus den Rechten der Gastfreyheit zu erläutern ist. Sie befinden sich im Schutz Gottes, unter seinen Schatten, Ps. 91, 9. weil die Gäste unter dem Schutze dessen stunden, der sie aufgenommen hatte. Man kann dieses aus orientalischen Sitten besser verstehen. Im Orient ist das innerste Gezelt, oder das Innerste des Gezelts, die hinterste, gewöhnlich die dritte, durch einen herabhangenden Vorhang gemachte Abtheilung des Zelts, die in den gemeinen Zelten der Araber das Harem oder Frauengemach heist, der sicherste Ort im ganzen Zelt, den, ohne vom Herrn des Zelts hineingeführt zu werden, niemand betreten darf. Daher ist dieser Ort ein gewöhnlicher Zufluchtsort. (S. Hezels Bibel bey Richt. 4, 17. Th. 2. S. 100. 101. bey Ps. 27, 5. Th. 4. S. 117.) Ein solcher Zufluchtsort war auch die Stiftshütte, die gerade wie ein gemeines Nomadenzelt abgetheilt war. Die dritte oder hinterste Abtheilung, die in den gemeinen Zelten das Harem ist, war das Allerheiligste, wo Gott gleichsam wohnte — und bey welchem man geschützt und sicher ist — nur freylich noch weit mehr, als im gemeinen Harem der arabischen Zelte!

Gastmahl.

Heist auch oft Mahl. Schon in der Geschichte der der Patriarchen findet man dergleichen an dem Jacob, 1 Mos. 31, 54. Jethro, 2 Mos. 18, 12. Samuel, 1 Sam. 9, 11. 12. 16, 3. 5. wo es von Opfermahlzeiten gebraucht wird, 1 Chron. 17, (16) 3. Ahasverus, Esth. 1, 3. 2, 18. die Königin Esther, Esth. 5, 8. 12. 7, 1. Die größten und feierlichsten Gastmahle der Hebräer waren die Opfermahlzeiten, wovon man am gehörigen Orte nachsehen muß.

Bey königlichen Gastmahlen, deren auch in der Bibel 1 Mos. 40, 20. 1 Kön. 3, 15. Esth. 1, 3 f. Dan. 5, 1 f. gedacht wird, gieng es vorzüglich feierlich zu. Die Pracht derselben zeigte sich besonders in der Menge der dazu eingeladenen Gäste, Kostbarkeit der dabey gebrauchten Gefäße, (1 Kön. 10, 21. Esth. 1, 7.) köstlichen Getränke und Speisen, (Esth. 1, 6. 7.) heerlicher Musik, die man bey denselben machte. Zuweilen dauerte dergleichen königliches Gastmal lange, drey Tage, 1 Chron. 13, 39. ja in Persien wohl gar 180 Tage. Esth. 1, 4. 5. Diese Art der in der Schrift erzählten königlichen Gastmahle hat mit mehrern Paulsen in Nachrichten von der Regierung der Morgenländer S. 238. 267. aus den Nachrichten der Reisebeschreiber von orientalischen Gebräuchen sehr gelehrt erläutert.

Bey gemeinen Gastmahlen ist zwischen demjenigen, das 1 Mos. 18, 6. 7. 8. beschrieben ist, und denen, die heutiges Tages in der Barbarey angestellt werden, eine große Aehnlichkeit, welches schon aus demjenigen erhellet, was Shaw (Voyag. Tom. I.) davon bemerkt. S. Eskuch. Erläuterungen der heil. Schrift aus morgenländischen Reisebeschreib. Th. 20. S. 208.

Gath.

Eine von den fünf Hauptstädten der Philister, wohin die Enakim geflohen waren, Jos. 11, 22. deren Einwohner mit den übrigen Städten der Philister gleiche Plage betroffen hat. 1 Sam. 5, 8. 6, 17. Nach des Eusebius Bericht lag sie fünf römische Meilen von Eleutheropolis auf dem Wege nach Lydda. Anfangs gehörte sie den Philistern, und ist als der Geburtsort des Riesen Goliaths (2 Sam. 17, 4. 13.) und eines andern Riesen (2 Sam. 21, 20. 2 Chron. 21, 5.) bekannt, war auch der Zufluchtsort Davids bey seiner von Saul erlittenen Verfolgung. (1 Sam. 21, 10. 27, 2.) David eroberte sie wieder, da er König wurde, (2 Sam. 8, 1.) und Rehabeam befestigte sie.

Digitized by Google

(2 Chron. 11, 8.) Nachhero kam sie wieder in die Hände der Philister, Doch Usias eroberte sie wieder, und ließ sie schleifen. 2 Chron. 26, 6. Es muß übrigens diese Stadt in großem Ansehen gewesen seyn, Amos 6, 2. Mich. 1, 10. 14. woselbst eine Weissagung wider Gath befindlich ist. (S. Bachiene Palästina Th. 2. B. 3. §. 405. S. 51 f.)

Gath Hepher.

Eine im Stamme Sebulon gelegene Stadt. Jos. 19, 13. Geburtsort des Propheten Jonas, 2 Kön. 14, 25. dessen Grab auch noch heutiges Tages daselbst gezeiget wird. S. Bachiene Th. 2. B. 4. §. 672. Seite 118 folg.

Gath-Rimmon.

1) Eine Stadt in dem halben Stamm Manasse. Jos. 17, 11. eine Priesterstadt. Kap. 21, 25.

2) Eine Stadt im Stamme Dan. Jos. 19, 45. 21, 24. wurde von den Leviten bewohnt.

Gaza.

Heist auch sonst Gasa. Eine von den fünf Hauptstädten der Philister, hat vermuthlich diesen Namen von ihrer Befestigung erhalten. Strabo (Lib. XVI. Geograph. p. 1101 sq.) sagt, sie habe zwischen Ascalon und Raphia gelegen. Ohngeachtet es verschiedene Städte gegeben hat, welche diesen Namen geführet, so ist doch diese Stadt, deren in der Bibel gedacht wird, die berühmteste. Daß sie eine sehr alte Stadt gewesen, läßt sich schon daraus schließen, weil ihrer schon 1 Mos. 10, 19. gedacht wird. Wer sie erbauet habe, ist ungewiß, wenn man nicht aus 5 Mos. 2, 23. mit einigen annimmt, daß die Avim vor der Auswanderung der Philister aus Kaphtor und vor ihrer Ankunft in Palästina diesen Ort erbauet hätten. Bey der Austheilung des Landes Canaan wurde diese Stadt dem Stamme Juda zuerkannt, Jos. 15, 47. und wie sich aus der Stelle Richt. 1, 18. schließen läßt, hatte dieser Stamm auch wirklich Gaza in Besitz genommen. Jedoch müssen sie den Besitz derselben nicht lange behauptet haben, da sie schon zu den Zeiten der Richter als eine den Philistern zugehörige Hauptstadt angeführet wird. Richt. 3, 3. vergl. 1, 4. 16. 1, 2. 3. Sie blieb unter der Herrschaft derselben zu den Zeiten Simsons, des Königs Saul. 1 Sam. 6, 17. Vermuthlich hat erst der König Salomo sie wieder dem israelitischen Zepter unterwürfig gemacht, wie sich aus der Stelle 1 Kön. 4, 24. schließen läßt. Doch nach der Trennung des israelitischen Reichs bemächtigten die Philister sich derselben wieder. Ob der König Hiskias da er die Philister bis nach Gaza geschlagen, (2 Kön. 18, 8.) sie wieder erobert, ist ungewiß. In den Schriften der Propheten findet man verschiedene Weissagungen wider diese Stadt, als Jer. 25, 20. 47, 5. Amos 1, 6. 7. Zeph. 2, 4. Zach. 9, 5. In der ersten Stelle wird geweissaget, daß sie vom Könige Nebukadnezar würde erobert werden, und die letzte Stelle drohet ihr die gänzliche Verwüstung. (S. D. Joh. Friedr. Burschers zwey Dissert. de Gaza derelicta futura ad h. l. Leipzig 1768.) Noch ehe diese Weissagung erfüllet wurde, ist sie von dem bekannten egyptischen Könige Pharao Necho erobert worden. Jer. 47, 1. Sie doch kam sie wieder in Flor, und erhielt sich darin bis auf die Zeiten der Maccabäer. Endlich eroberten sie die Perser, und nach denselben Alexander der Große, (s. Curtius Lib. IV. cap. 6. Arriom. de expedit. Alex. M. lib. II. p. 150 seq.) nach dessen Tode sie von verschiedenen kleinen Fürsten, die seine Nachfolger waren, beherrschet ward. In den nachherigen langwierigen egyptischen Kriegen wurde sie wieder oft eingenommen, jedoch bewiesen die Einwohner derselben eine besondere Treue gegen den Ptolemäus Epiphanes, König in Egypten, und vertheidigten sich aufs äusserste. Zu den Zeiten der Maccabäer ließ sie Bacchides befestigen. 1 Macc. 9, 52. Doch wurde sie zweymal eingenommen, von dem Maccabäischen Fürsten Jonathan, (1 Maccab. 11, 60. 61.) sodann von dessen Bruder Simon. Endlich wurde sie von dem Maccabäischen Fürsten Alexander Jannäus gänzlich zerstöret, jedoch von dem Römischen Feldherrn Gabinius wieder aufgebauet, (S. Joseph. Antiqu. XIV. 10.) von welcher Zeit an sie wieder den vorigen blühenden Zustand erlangte. Einige gelehrte Männer haben dieses leztere läugnen wollen, und berufen sich auf die Stelle Apostelgesch. 8, 26. wo sie wüste genennet wird; man thut aber wohl am besten, wenn man diese Worte auf die wüste Straße über Eleutheropolis ziehet, welche durch die arabische Wüste führte. Sie kam wieder in Flor, und obgleich ihre Einwohner eine geraume Zeit dem heydnischen Götzendienste ergeben gewesen, so wurde sie doch endlich ein Bisthum. (S. Urban Gottfr. Sibers Progr. de Gaza Palaestinae oppido eiusque episcopis. Leipz. 1715.) Nachhero gerieth sie unter türkische Botmäßigkeit. Unter den Reisebeschrei-

hern

bern gedenken derſelben Troilo (Oriental. Reiſeb. S. 461.) und Fürer Itinerar. pag. 47.) Sie iſt berühmt durch den Tod Simſons, (S. Simſon) und man zeigt noch daſelbſt die Trümmer des Hauſes, in welchem derſelbe erfolget iſt. Auch verſichert Dapper (Palaeſtin. p. 158.) daß er den Berg daſelbſt geſehen habe, auf welchen Simſon nach Richt. 16, 3. die Thore dieſer Stadt getragen habe. — Heutiges Tages iſt ſie eine Stadt ohne Mauren, jedoch mit einem Erdwall umgeben. (S. D. Büſchings Erdbeſchreib. Th. V. S. 394. folg. Bachiene Paläſt. Th. 2. B. 3. S. 1, 22.)

Geba.

Eine Stadt des Jüdiſchen Landes, welche von Gibea und Gibeon wohl zu unterſcheiden iſt, wiewohl ſie von den alten Erdbeſchreibern des Landes Canaan, ſelbſt von Andrichomius (theatr. terrae S. Fol. 17.) mit Gibea für einerley gehalten wird, welcher Irrthum wohl aus 2 Sam. 5, 25. Vergl. mit 1 Chron. 15, (14) 16. entſtanden iſt. Ihrer wird gedacht 2 Sam. 5, 25. 2 Kön. 23, 8. 1 Chron. 7, 60. Sie war eine von den ſogenannten Prieſterſtädten und lag im Stamme Benjamin. Die eigentliche Lage derſelben iſt ungewiß. Euſebius und Hieronymus ſetzen ſie fünf Meilen von Goßna, auf dem Wege von Strapo, bis nach Sichem. Beſſer ſetzt man ſie fünf Meilen von dem neuerbauten Jeruſalem (Urlin) auf dem Wege nach Neapolis. Joſephus (Antiquit. VIII. 6.) ſezt ſie fünf römiſche Meilen weit von Jeruſalem. Sie wurde durch den Sieg Davids über die Philiſter, der bey dieſer Stadt erfochten wurde, bekannt. S. 2 Sam. 5, 25. S. auch Jeſ. 10, 19. Uebrigens halten ſie einige mit dem Herrn D. Büſching (Aſien S. 382.) für das noch heutiges Tages vorhandene Dorf Gob, oder Dſohib. S. Bachiene Paläſt. Th. 2. B. 2. §. 257. S. 153. f.

Gebal. Gebaliter.

Im Arabiſchen Dſchabala, im Syriſchen eben ſo, welches Wort eigentlich bedeutet finxit, formauit, arte plaſtica uſus eſt, daher auch der Elt Gabal (Elagabala, אֵלָהּ גַּבְלָא), der in Emeſa verehret wurde, und deſſen Dienſt auch nachher Heliogabalus zu Rom einführte (S. oben Aſana num. 1.) ſeinen Namen gehabt. Zu Gebal oder Byblus muß alſo dieſe Syriſche Gottheit einen vorzüglichen Tempel gehabt haben, weil ſie noch Gebal genennt wurde. Oder ſie muß zuerſt in Gebala, und dann in der Folge auch noch in Emeſa verehret worden ſeyn. (S. Selden. de Diis Syris Syntagm. II. S. 222 folg.) Sonſt heiſſen die Gebaliter in den Stellen Joſ. 13, 5. 1 Kön. 5, 18. auch Gibliter. — Völker in Syrien. Doch findet man auch Gebal in der Bibel und Gebaliter. Pſ. 83, 8. Ezech. 27, 9. wo vermuthlich die Einwohner der alten Stadt Gebal in Phönicien zu verſtehen ſind, welche am Mittelländiſchen Meere, und weiter gegen Mitternacht, als Byblus, lag. Bey den Griechen heiſt ſie Byblus, oder heutiges Tages Gibyle. Maundrel (Reiſebeſchr. S. 45.) gedenkt auch derſelben, und nennet die in den angeführten Stellen vorkommenden Gibliter Leute von Byblus. (S. Eskuch. Erläuter. Th. 1. S. 22. Indeſſen iſt es ungewiß, und weder der heutige Name der Stadt Gibyle, noch die griechiſche Ueberſetzung der Stelle Ezech. 27, 9. macht es wahrſcheinlich, daß Byblus, der daſelbſt im Hebräiſchen Text vorkommende Ort Gebal ſey, welcher wahrſcheinlicher für den Ort Dſchebile, Dſchibla, Dſchabla, Giabala gehalten wird. S. Büſchings Erdbeſchr. Th. 5. S. 295. Vergl. 287. und Bachiene Paläſt. Th. 2. B. 1. S. 32. folg.

Gebet.

Eine Art der gottesdienſtlichen Verehrung, welche ſehr alt iſt. So betete Iſaac, 1 Moſ. 24, 63. Moſes, Pſ. 90, 1. David, Salomo, 1 Kön. 8, 28. 29. 45. 9, 3. 2 Chron, 6, 35. 39. 40. Hiskias, Jeſ. 38, 5. Daniel, Dan. 9, 17. die Aeltern des Samuels zu Silo, 1 Sam. 1, 19. im neuen Teſtament die fromme Hanna, Luc. 2, 37. Chriſtus, Joh. 17. und im Garten Gethſemane, Matth. 26, 39. Dieſer lehrte auch ſeine Jünger beten, und ſchrieb ihnen das Vaterunſer als eine Gebetsformel vor, Matth. 6, 9 f. Luc. 11, 2. die Apoſtel, Apoſtg. 11, 5. 16, 16. Röm. 1, 10. Eph. 1, 16. Phil. 1, 4. wozu ſie auch mehrmals in ihren Briefen ermahnen. Röm. 12, 12. Phil. 4, 6. 1 Tim. 2, 1. 4, 5. 5, 5. 1 Petr. 3, 7. 4, 8. Jacob. 5, 15. 16. 17. Offenb. 5, 8. 8, 3. 4. Coloſſ. 4, 12. Die Phariſäer hielten ſehr viel auf lange Gebete, welche Chriſtus ein Plappern nennt. Matth. 23, 14. Auch betete der Kämmerer aus Mohrenland. Apoſtg. 8, 27. Der Ort, wo im alten Teſtament das Gebet verrichtet wurde, war der Tempel, der deswegen von Chriſto ein Bethaus genennt wird, Matth. 21, 13. vergl. Jeſ. 56, 7. und diejenigen, welche zu Jeruſalem wohnten, pfleg-

Digitized by Google

pflegten ihr Angesicht bey dem Gebet allemal gegen den Tempel zu richten. Ps. 138, 2. Im neuen Testament finden wir eben dieses noch an dem Pharisäer und Zöllner, Luc. 18, 10. der Hanna, Luc. 2, 37. und den Aposteln. Apostg. 3, 6. 5, 12. 42. Doch findet man auch Privatörter, in denen das Gebet verrichtet wurde. So betete Jonas im Leibe des Wallfisches, Jon. 2, 1. David in seinem Hause, Ps. 7, 6. Elias auf dem Berge Carmel, 1 Kön. 18, 36. 42. vergl. Jac. 5, 17. Manasse im Gefängniß, 2 Chron. 33, 12. Jeremias in der Grube, Jer. 20, 8. Hisklas auf seinem Krankenlager, und im N. T. waren die Christen an keinen gewissen Ort gebunden. Joh. 4, 28. Matth. 6, 5. 1 Cor. 1, 2. In den ersten Zeiten beteten sie auch auf dem Söller, d. i. Dache, Apostg. 10, 9. woselbst sie auch ihre Betstunden hielten. Apostg. 15, 27. Die Geberden bey dem Gebet betreffend, so pflegten sie dabey zu stehen, Luc. 18, 11. fielen oft dabey nieder zur Erde, (Luc. 22, 41.) welche Gewohnheit auch in der ersten christlichen Kirche blieb. (S. Socrates Hist. eccles. lib. III. cap. 13. Theodoret. H. e. Lib. V. c. 18.) Sie entblößten das Haupt, besonders die Mannspersonen, die Frauenspersonen aber beteten mit bedeckten Haupte. (1 Cor. 11, 10.) Oft huben sie dabey die Augen auf gen Himmel. Matth. 14, 19. Besonders ist das Knien bey dem Gebet sehr bekant, welches auch die ersten Christen beybehielten, daher Tertullian das Gebet geniculationem nennt. Sonst wird das Gebet in das öffentliche und besondere Gebet eingetheilet. Doch findet man auch das Frühgebet, Mittags- und Abendgebet. S. Calmets Wörterbuch Th. 2. S. 287.) Von der Moralität des Gebets, wenn es als eine christliche Tugend betrachtet wird, s. unten im zweyten Haupttheil dieser Concordanz.

Gebirge.

Eine Reihe von Bergen. S. Berg. Weil Palästina und die umliegenden Gegenden sehr bergigt sind: so wird auch der Gebirge in der Bibel oft erwähnt; z. B. Gebirge der Moabiter, 1 Mos. 14, 10. der Amoriter, 4 Mos. 13, 18. 5 Mos. 1, 19. 20. der Amalekiter, 4 Mos. 14, 45. Abarim, 21, 11. Juda, Jos. 14, 12. Gebirge Ephraim, Jos. 17, 15. 20, 7. Richt. 17, 1. 1. 19, 16. 18. welches wahrscheinlich mit dem Gebirge Jearim zusammenhieng, auch vermuthlich in andern Stellen, als Richt. 5, 14. 12, 15. das Gebirge der Amalekiter genennt wird. Hieher gehören sonst, alle Berge des jüdischen Landes. S. oben Berge, s. auch Bachiene Palästina Th. 1. B. 1. §. 87. Seite 211 f.

Gedenkzettel.

S. oben Denkzettel.

Geder. Gedera.

Eine Stadt in Palästina, im Stamme Juda, s. oben Gadara, Gasar, Jos. 12, 13. 1 Chron. 13, 4. Sonst bedeutet das Wort Gedera (von dem Stammworte גדר) welches nach dem Arabischen einen Platz mit einem Zaun, Wand oder Mauer einschließen, bedeutet, so viel als eine Hürde. S. Fabers Archäolog. S. 175 f.

Gefängniß, Gefangenschaft.

Wird bald für eine Strafe einzelner Menschen, bald ganzer Nationen und Völker genommen. So wurde de im Kriege gefangen Lot, Abrahams Bruder, 1 Mos. 14, 14. die Hauptleute der Juden, Jes. 22, 3. Pashur, Jer. 20, 6. Jeremias, Jer. 20, 2. 38, 6. der Apostel Paulus, Apostg. 24, 27. 25, 14. 28, 17. 2 Cor. 11, 23. Barrabas, Marc. 15, 7. Unter den sogenannten Gefangenschaften der Israeliten sind besonders berühmt, die Assyrische unter dem Könige Tiglath Pileser, welcher die meisten Städte des Königreichs Israel einnahm, und daraus eine große Menge Gefangene, besonders von dem Stamme Ruben, Gad und halben Stamm Manasse mit sich wegführte, 2 Kön. 15, 29. Nach diesem eroberte Salmanasser Samaria, nahm es nach einer dreyjährigen Belagerung ein, und führte die noch übrigen Israeliten in die assyrische Gefangenschaft, 2 Kön. 22, 6. Auch die Einwohner des Königreichs Juda geriethen in die Gefangenschaft, nämlich in die Babylonische. Die erste Wegführung nach Babel geschah unter dem Könige Nebukadnezar, im vierten Jahr der Regierung des Königs Jojakim, Jer. 25, 1. Die zweyte unter dessen Sohne Jojachin, 2 Kön. 24, 8–16, und die dritte unter dem letzten Könige in Juda Zedekia, 2 Kön. 25, 8–21. 2 Chron. 36, 17–20. wobey nur einige arme und geringe Leute im Lande übrig blieben, über welche Gedalja, der Sohn Ahikam, als Landvogt gesetzt wurde. 2 Kön. 25, 22. — Gemeiniglich macht man sich von dieser sogenannten Gefangenschaft einen falschen Begriff. — Der besiegte König, auch wohl die ersten unter seinen Ministern, wurden, wenn ihnen der Sieger das Leben ließ, im eigentlichen Verstande gefangen weggeführt — in

Ket-

Ketten und Banden. Das besiegte Volk aber wurde nur aus seinem Lande weg, in des Siegers Land geführt, meistentheils nur der Kern des Volks — um sich der Ruhe und des Gehorsams des besiegten Landes zu versichern. Das weggeführte Volk mußte sich in des Siegers Landen anbauen, und bisweilen schickte der Sieger aus seinen übrigen Ländern neue Einwohner in das neuerobert Land, 2 Kön. 17, 24 ff. — alles dieses aus der Absicht, um vor möglichen Rebellionen der nenbesiegten Völker sicher zu seyn. —

Bey der Gefängnißstrafe der Privatpersonen ist zu merken, daß dieselbe zu Mosis Zeiten kein Zwangsmittel zur Bezahlung der Schulden gewesen ist, und man damals von keinem Schuldthurm etwas gewußt habe. (s. Michaelis Mosaisches Recht Th. 3. §. 149. S. 57 f.) dieser ist erst in spätern Zeiten aufgekommen, welches wegen der Stellen Matth. 18, 30. vergl. 5, 26. zu merken ist. Das Gefängniß heist in der Bibel der Ort, wo die Gefangenen bewahrt wurden. 1 Mos. 39, 19, 20. Apdstg. 12, 4. Nach Herrn R. Michaelis Meinung (Mos. Recht Th. 5. §. 238. S. 45.) war dieses kein schlechtes Gebäude, worinne Joseph bewahret wurde, sondern scheinet ein Staatsgefängniß gewesen zu seyn. Dem ohngeachtet nennet es Moses eigentlich 1 Mos. 41, 14. eine Cisterne, weil man sich sonst auch der Cisternen, wenn sie eben kein Wasser hatten, zu Gefängnissen bediente. Vergl. 2 Mos. 12, 29. Moses verordnet nirgends in seinen Gesetzen eine Gefängnißstrafe, und das einzigemal, wo eines Gefängnisses gedacht wird, ist es blos von einer Aufbewahrung des Gefangenen bis zur Sprechung des Urtheils zu verstehen, nämlich 3 Mos. 24, 12. In spätern Zeiten ist die Gefängnißstrafe erst unter den Israeliten bekannt geworden, und man findet besonders zu Jerusalem verschiedene Gefängnisse, in welche die Missethäter gefangen gesetzt wurden. Einige derselben waren etwas reputirlicher als andere. Unter die ersteren gehöret besonders dasjenige, welches in dem Pallast des Königs Juda war. Jer. 32, 2. vergl. 37, 21. Einige Gefangene wurden darin schärfer, andere aber gelinder gehalten. Die letztern wurden in dem sogenannten Vorhofe des Gefängnisses bewahret, von welchem man billig das Gefängniß selbst, oder den innern Ort des Gefängnisses unterscheiden muß. (S. Lufts biblische Erläuterungen aus morgenländischen Reisebeschreibungen S. 133 f.) Nicht weit von diesem war ein härteres Gefängniß, in dem Vorhofe des Königs, wo der Schreiber Jonathan seine Wohnung hatte, Jer. 37, 15. welches Beth Habbor hieß, d. i. Haus der Cisternen oder Gefängnisse. Vielleicht lag dasselbe gleich unter dem Hause des Jonathans, und es wurden die Gefangenen blos in demselben härter gehalten, als in dem vorigen. Man findet von Jeremia, daß er in dasselbe geworfen, bald darauf aber wieder daraus befreyet worden sey, worauf man ihn in den Vorhof des Gefängnisses, wo er vorher gewesen war, brachte. Das schlimmste Gefängniß zu Jerusalem hieß בית מלכיה die Grube des Malkias, eine Cisterne, in welcher zwar kein Wasser, aber desto mehr tiefer Schlam und Unflath war, in welchen der Gefangene langsam versinken sollte. Jer. 38, 6. Nächst diesen Gefängnissen bedienten sich die Juden, um ihre Gefangenen zu verwahren, eines sogenannten Stocks, in welchem der Leib so enge eingeschlossen war, daß er dadurch eine ganz unnatürliche Stellung bekam. (Jer. 20, 2. s. Michaelis Mos. Recht Th. V. §. 238. S. 49.) Was Esr. 7, 26. davon vorkömmt, ist nicht aus dem mosaischen Recht, sondern aus einer spätern persischen Gewohnheit herzuleiten. In den folgenden Zeiten bedienten sich die Juden gewisser Schlösser, um die Gefangenen deste sicherer zu verwahren, welche sie מהפכת, כיפה und צינוק nennen. Was eigentlich darunter zu verstehen sey, darüber sind die Gelehrten nicht einig. Einige halten das chaldäische Wort כיפה für einerley mit dem hebräischen מהפכת (2 Chron. 16, 10. Jer. 20, 2. 27, 6. 11.) und meinen, daß כיפה bey den Gefängnissen in der Größe eines Mannes gewesen sey, so daß der Gefangene sich darinn nicht rühren können, und es ihn am Schlaf verhindert hätte. Indessen ist wohl so viel gewiß, daß כיפה und צינוק so unterschieden gewesen sind, daß jenes um den Hals gebunden wurde, dieses aber eine Handfessel war, mit welcher die Hände zusammen gebunden wurden. Gemeiniglich hatten die Gefängnisse zu Jerusalem drey Theile, einen Vorhof, den innern Theil, (inneres Gefängniß), und unterirdische Behältnisse, also 1) einen vordern Theil, den man auch den Eingang, Vorhof des Gefängnisses nennen kann. In einem solchen wurde der Prophet Jeremias verwahret. Jer. 32, 2. 37, 21. Von dieser Art war vermuthlich auch das Gefängniß Johannis des Täufers, Matth. 11, 2. 2) Der innere Theil des Gefängnisses. Dieser bestund aus vielen Zimmern, und

und war schon mehr als der erste vordere Theil verwahret. Es befand sich derselbe nicht nur in dem innern Theil des Gefängnißhauses, sondern man mußte auch viele Thüren und Pforten, die auch eisern waren, (Apostg. 12. 10.) eröfnen, ehe man heraus kommen konnte. Von dieser Art war wohl das Gefängniß Petri, (Apostg. 12, 5. 10.) Pauli und Silä (Kap. 16, 24.) welches letztere wirklich das innerste Gefängniß genennet wird. 3) unterirdische, dergleichen das Haus, Grube des Malkias (Jer. 38, 6.) war, in welche niemand als die größesten Uebelthäter geworfen wurden. Der Stock, in welchen die Füße der Apostel geleget wurden, (Apostg. 16, 24.) hat, wie Michael. (Mos. Recht Th. V. §. §. 238, S. 42.) bemerkt hat, mit dem sogenannten πεντεζυγιγγῳ der Griechen große Aehnlichkeit. S. übrigens des sel. Joh. E. Jmm. Walchs Dissert. de Vinculis Petri illustratis Jena 1758. Das Gefängniß des Apostels Petrus wird noch heutiges Tages den Reisenden gezeiget, wie Harant (Reisebeschr. S. 285. 287. S. auch Troilo S. 265.) bemerket, und das Gefängniß Christi will Troilo (orientalische Reisebeschreib. S. 265.) ebenfalls gesehen haben. Zuweilen machte man Wohnhäuser zu Gefängnissen. Chardin vermuthet, daß das Gefängniß Josephs in Potiphars eigenem Hause gewesen sey. Dieses erläutert auch die Stelle Jer. 37, 15. wo das Haus eines Schreibers als ein Gefängniß vorkommt. Harmar (Beob. über den Orient Th. III. S. 250.) hat dieses aus der Gewohnheit der Morgenländer, zu ihren Gefängnissen keine öffentlichen Gebäude, sondern Theile derjenigen Häuser, in welchen die peinlichen Richter wohnen, zu erwählen, erläutert. Die Art, wie die Gefangenen behandelt wurden, war natürlicher Weise nach der Beschaffenheit des Verbrechens verschieden. Ihre Speise war Brodt und Wasser der Trübsal, 1 Kön. 22, 27. und ihre Kleider schlecht. 2 Kön. 25, 29. Doch bekamen sie am Osterfeste bessere Speise. Die Gewohnheit der Juden, auf das Osterfest einen Gefangenen, der das Leben verwirkt hatte, loßzugeben, kommt Matth. 27, 15 f. Marc. 15, 6. Luc. 23, 17. Joh. 18, 39. vor. Einige meinen, daß diese Gewohnheit an allen drey Hauptfesten der Juden, am Oster- Pfingst- und Laubhüttenfeste eingeführt gewesen sey, allein es ist wahrscheinlich nur am Osterfeste üblich gewesen, welches im besondern Verstande sonst auch, als Matth. 26, 5. Joh. 4, 45. mit dem Namen ἑορτη bezeichnet wird. Wenn gleich sonst auch unter den Römern es üblich war, daß bey ihren sogenannten Lectisterniis oder Versöhnungsfesten Gefangene loßgegeben wurden, so ist doch die Meinung derjenigen die sicherste, welche dafür halten, daß die Juden diese Gewohnheit vor sich gehabt, und dieselbe nicht erst von den Heiden bekommen haben. Der Grund, warum sie dieselbe eingeführet, kann verschieden seyn. Vielleicht geschah es zum Andenken der Befreyung aus der Dienstbarkeit Egyptens, oder zum Gedächtniß der Befreyung von der Strafe des Würgengels, oder auch, wie einige wollen, zum Gedächtniß des auf die eingelegte Vorbitte des ganzen Volks von der Todesstrafe befreyten Jonathans. (1 Sam. 14, 45.) S. übrigens mit mehrern von diesem Gebrauch der Juden, Carpzov Apparat. antiquitat. s. cod. p. 409 seq.) Im neuen Testament wird sonst auch das Wort Kerker für Gefängniß gebraucht, welches eben so viel bedeutet. Matth. 5, 25. In einigen Stellen bedeutet Gefängniß auch so viel als die Hölle, als Eph. 4, 8. 1 Petr. 3, 19.

Gefäß.

Güldene und silberne borgten die Israeliten von den Egyptiern bey ihrem Auszuge aus Egypten, 2 Mos. 11, 2. 12, 35. woselbst dafür Geräthe gesetzt sind. Dergleichen Sachen waren sonst damals das gewöhnliche Courantgeld, weil man noch kein geprägtes Geld hatte. (S. Fabers Beobachtungen über den Orient Th. 2. S. 14 f. und Hezels Bibel Th. 1. bey 1 Mos. 33, 19.) Warum sie dieselben den Egyptiern nicht wiedergegeben, s. Hezels Bibel bey 2 Mos. 12, 35. 36. S. 319 f. Sie wurden nach Mosis Gesetzen verunreiniget, nicht nur wenn todte Thiere hineinfielen, 3 Mos. 11, 30 f. 33. sondern auch wenn sie nur offen in einem Zimmer stunden, darin jemand gestorben war, oder wenn sie von einem mit dem Samenflusse behafteten Menschen berühret wurden. 3 Mos. 15, 12. Nach dem Gesetze Mosis mußten die irdenen Gefäße, wenn sie auf eine solche Weise verunreiniget waren, zerbrochen, hingegen die hölzernen konnten durch bloßes Waschen wieder gereiniget werden, 3 Mos. 11, 33. 15, 12. und eben so wurde es auch mit küpfernen Gefäßen gehalten. Vermuthlich geschahe dieses um den Israeliten den Gebrauch des an sich schon theuren und wirklich schädlichen Kupfers zu Geschirren abzugewöhnen. (S. Michaelis Mos. Recht Th. IV. §. 217. S. 313 f.)

In

Digitized by Google

In dem Tempel zu Jeruſalem gab es ſehr viele heilige Gefäße, welche zu den Opfern und andern heiligen Gebräuchen angewendet wurden. S. unter andern unten unter den Artikeln Rauchfaß, Rauchpfanne, Leuchter goldene. Hiram hatte dieſelben verfertiget, 1 Kön. 7, 13. ſo wie Bezaleel die heiligen Gefäße der Stiftshütte gemacht hatte. 2 Moſ. 31, 2 f. Der König zu Babel ruinirte dieſelben, und nahm ſie mit weg, 2 Kön. 24, 13. 25, 14. doch bekamen die Juden nach ihrer Befreyung aus der babyloniſchen Gefangenſchaft dieſelben von dem Könige Cyrus wieder, Eſr. 1, 7. und ſie wurden wiederum nach Jeruſalem gebracht. Eſr. 5, 14. 6, 5. vergl. Jerem. 28, 5. 6.

Gehaſi.

Ein Diener des Propheten Eliſa, 2 Kön. 4, 12. 14. 27. 31. 36. 5, 10. ließ ſich den Geiz bienden, und forderte von dem ſyriſchen Feldherrn Naeman eine große Summe Geldes, ohne Vorwiſſen und Einwilligung des Eliſa, weswegen er von dieſem mit der Strafe des Ausſatzes beleget wurde. 2 Kön. 5, 27.

Gehenkter.

Das Hängen war eigentlich bey den Juden keine Todesſtrafe für die Lebendigen, ſondern die Miſſethäter wurden erſt bey ihnen zu Tode geſteiniget, dann aufgehänget. Indeſſen findet man in dem moſaiſchen Geſetz eine Verordnung wegen der aufgehenkten Leichname, welche merkwürdig iſt. Sie mußten nämlich vor der Sonnen Untergang abgenommen werden. 5 Moſ. 21, 22. 23. In Egypten war es gewöhnlich, die Gehenkten über Nacht am Baum oder Galgen hängen zu laſſen, damit ſie von den Raubvögeln verzehret würden. 1 Moſ. 40, 19. Vermuthlich wollte Gott mit dieſer Verordnung für die Geſundheit der Lebendigen ſorgen, und verhüten, daß nicht die Luft dadurch mit ſchädlichen Dünſten angeſteckt würde, welches unter einem ſo heiſſen Klima, wo todte Körper ſo geſchwind in die Fäulniß übergehen, leicht hätte eine Peſt verurſachen können. Hiernächſt wurde auch das Land durch die Leichname der Gehenkten verunreiniget. 3 Moſ. 21, 1. 4 Moſ. 29, 11. —— Joſua hat dieſes Geſetz genau beobachtet. Joſ. 8, 19. 10. 26. 27. Vermuthlich folgten die Römer bey der Kreuzigung Chriſti hierin den Juden, und baten daher Pilatum, daß man die Leichname Chriſti und der beyden Schächer auch vor der Sonnen Untergang vom Kreuz abnehmen möchte. Joh. 19, 31. Daher man dieſe Verordnung Gottes noch nicht als eine Weiſſagung von Chriſto anzuſehen hat. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. V. §. 235. S. 32 f.)

Ge-Hinnom.

Thal Hinnom. S. Hinnom.

Geiſſel, Geiſſelung.

Die Geiſſel war eigentlich eine Peitſche, welche aus Riemen gemacht war. Doch konten auch Stricke dazu genommen werden. Joh. 2, 15. Sie wurde von den Juden gebraucht, um die Miſſethäter damit zu ſchlagen, Sprüchw. 26, 3. Str. 28, 21. 33, 25. Man findet verſchiedene Spuren der Geiſſelung, als einer unter den Juden gewöhnlichen Strafe, 2 Macc. 7, 1. wurden die ſieben Brüder gegeiſſelt, auch Chriſtus vor ſeiner Kreuzignng. Matth. 27, 26. Marc. 15, 15. Joh. 19, 1. Es beſtund dieſe Strafe eigentlich darin, daß beyde Hände des Verbrechers, er mochte nun eine Manns- oder Weibsperſon ſeyn, jede Hand an eine Säule, die gemeiniglich anderthalb Ellen hoch geweſen, feſte gemacht wurden, alſo daß der Verbrecher weder ſaß noch lag, ſondern ſich vorwärts ſtreckte. Die Geiſſel ſelbſt, die dabey gebraucht wurde, hat mit mehrern Buxtorf (Synagog. Iudaic. cap. 25.) beſchrieben. Dieſer verſichert, er habe von den Rabbinen genaue Nachricht erhalten, daß die Geiſſel aus drey Strängen beſtanden habe, deren zwey etwas kürzer geweſen wären, als der dritte, die erſteren hätten ſich auf beyden Seiten, zur rechten und linken Seite, befunden, der lange aber in der Mitten. Er meldet weiter, an dieſer Geiſſel wäre eine Handhabe geweſen, daran man ſie gefaßt habe. Wäre nun einer gegeiſſelt worden, ſo hätte er auf jeden Schlag drey Striemen bekommen, denn die beyden kürzern Stränge traffen beyde auf den Rücken, der längere aber auf den Bauch oder die Bruſt. Die beyden kürzern waren aus einer Ochſenhaut gemacht, von ziemlicher Breite, der mittlere aber war von dem Stabe an bis auf die kürzeren von einer ſubtilen Maſſe, dasjenige aber, welches darüber herausgieng, war ebenfalls von der Ochſenhaut. Vermuthlich geſchah dieſes deswegen, damit der Verbrecher, wenn das mittlere Theil ganz aus Ochſenhaut wäre, nicht vier Striemen auf einen Schlag bekommen möchte, welches ſonſt geſchehen wäre. Wenn nun der Geiſſler kam, ſo trat derſelbe auf einen Stein, worauf der Richter kam, und ein Stück aus 5 Moſ. 28, 58 f. und 29, 9. vorlaß. Wenn er damit fertig war, ſo beſchloß

er mit den Worten Pſalm 78, 38. Unterdeſſen geſchahe die Geiſſelung, daß dieſes geleſen wurde. Wie viel einer bey der Geiſſelung Schläge bekommen, iſt ungewiß; doch richtete man ſich hier nach der Größe des Verbrechens. Das höchſte war, daß einer mit der Geiſſel 13 Schläge bekam, welche alſo 39 Striemen machten, welches aber auch gemindert werden konnte. Gott hatte freylich befohlen, daß, wenn man dem Miſſethäter 40 Schläge gegeben hätte, man ihn nicht mehr geiſſeln ſollte. 5 Moſ. 25, 3. Vermuthlich aber hat Gott mit dieſem Geſez eben nicht eine gewiſſe Anzahl der Schläge beſtimmen wollen, ſondern nur ſo viel angezeigt, daß die Strafe jedesmal nach dem Verbrechen ſollte eingerichtet ſeyn, nur ſollte keiner über 40 Schläge bekommen. Paulus meldet ſelbſt von ſich, daß er fünfmal 40 Streiche weniger eines bekommen habe. 2 Cor. 11, 24. Das göttliche Geſez verhütete die Grauſamkeit der Leibesſtrafen, die man heutigestages unter den Türken findet, indem dieſelben oft einem nur mittelmäßigen Verbrecher 80 bis 100 Schläge geben, woran viele ſterben. Es war gewiß die Geiſſelung eine ſehr harte Strafe, zumal wenn man bedenkt, daß die Römer vorne an die Riemen kleine Häkgen, und inwendig hinein Drat zu flechten pflegten, welches, wenn damit zugeſchlagen wurde, dem Verbrecher unſägliche Schmerzen verurſachte. Dergleichen Art von Geiſſeln wurden bey den Alten Scorpionen genennet, woraus ſich die Stelle 1 Kön. 12, 11. erläutern läßt. Vergl. V. 14. Dieſe hieben alles blutig, riſſen auch wohl ganze Stücken Fleiſch aus dem Rücken. (S. Carpzov. ad Goodwin. Moſ. et Aaron, pag. 590.)

Die Geiſſelung Chriſti geſchahe vermuthlich von den römiſchen Soldaten, wenn gleich Matthäus und Johannes dieſelbe nach einer ſehr gewöhnlichen Redefigur dem Pilato ſelbſt beylegen, der es nur befohlen, indem dieſe Handlung ſich nicht würde für einen ſo vornehmen Mann geſchikt haben. Die Mahler ſchildern zwar die Geiſſelung Chriſti ſo, daß er mit Ruthen ſey geſchlagen worden, welches aber falſch iſt, indem zu vermuthen iſt, daß er auf römiſche Art gegeiſſelt worden. Nun geiſſelten die Römer vor dem Porciſchen Geſez die freyen Leute nicht mit Ruthen, ſondern mit Riemen, welches auch das vom Matthäo und Marco gebrauchte Wort φλαγελλοῦν, wofür Lukas μαστιγοῦν (Kap. 17, 33.) geſezt, anzeiget, woraus zu ſchlieſſen iſt, daß Pilatus Chriſtum mit der gewöhnlichen Geiſſel habe geiſſeln laſſen. Von der Anzahl der Schläge, die er bekommen, läßt ſich nichts gewiſſes beſtimmen, doch iſt es wahrſcheinlich, daß er die gewöhnlichen 40 Schläge bekommen habe. 5 Moſ. 25. 3. Bey den Römern wurden diejenigen, welche ſollten gekreuziget werden, erſt gegeiſſelt; (ſ. Lipſius de Cruce lib. II. cap. 2.) daher viele glauben, Pilatus habe eben deswegen Jeſum geiſſeln laſſen. Joh. 19, 1. Matth. 27, 26. Andere meinen, man habe die Geiſſelung ſonſt als eine Art der Tortur gebraucht, um den Verbrecher zu einem aufrichtigen Geſtändniſſe der Wahrheit zu bringen, und berufen ſich auf Apoſtelgeſch. 22, 24. welche Urſache nach des Grotius Meinung auch hier ſtatt gehabt haben ſoll. Allein es iſt zu vermuthen, daß Pilatus dieſes eines Theils deswegen geſchehen laſſen, um den raſenden Pöbel der Juden zu befriedigen, welches geſchehen konnte, wenn derſelbe den Anfang der Execution ſähe, andern Theils aber hatte er zur Abſicht, das Volk zum Mitleiden zu bewegen, wenn ſie die jämmerliche Zerfleiſchung ſeines Leibes ſehen würden. Beſonders ſiehet man dieſes daraus, weil Pilatus, nachdem er Jeſum geiſſeln laſſen, denſelben zu den Juden herausgeführet, um dieſelben durch dieſen Anblick zum Mitleiden zu bewegen. Joh. 19, 4. Man zeiget noch die Geiſſelſäule, woran Chriſtus gegeiſſelt worden, und an dem Hauſe Pilati noch einen gewölbten Bogen, der über die Gaſſe herausgehet, auf welchen Pilatus Jeſum herausgeführet. S. Reidſchüz S. 303. Von der Geiſſelung Chriſti ſind übrigens mit mehrern Sagittarius in ſeiner Harmonia hiſtor. paſſ. Chriſti pag. 375. und Bynäus de morte Chriſti lib. III. cap. 3. §. 6. nachzuſehen. Sonſt war die bey den Juden übliche Geiſſelung auch darin von der römiſchen verſchieden, daß die jüdiſche den Verbrecher noch nicht unehrlich machte. Er blieb, wenn er gegeiſſelt war, ein Bruder wie vorher, 5 Moſ. 25, 3. (ſ. Tract. talmud. Macooth. cap. III. §. 15.) Zuweilen geſchah bey den Juden die Geiſſelung auch in ihren Schulen und Synagogen, Matth. 10, 17. 23, 34. Apoſtg. 22, 19. und dieſe Strafe war eine Art von Kirchencenſur bey den Juden, welche geringer war, als der ſogenannte Kirchenbann. Bey den Römern aber war derjenige, der gegeiſſelt worden, dadurch gleichſam für infam erkläret. Vermöge des Porciſchen Geſetzes durfte bey den Römern kein römiſcher Bürger gegeiſſelt

oder

Digitized by Google

oder mit Ruthen gestrichen werden, worauf Paulus sich zweymal berufen hat. Apostg. 16, 37. 22, 25. Daher sagt Cicero (Orat. pro Rabirio cap. 4.) Porcia lex virgas ab omni civium Romanorum corpore amouit. Man siehet daraus, daß es nach römischen Gesetzen blos eine Strafe der Knechte gewesen sey. Nach Luthers Uebersetzung der letzten Schriftstelle scheint es, man habe Paulum damals schon an die Geissel-Säule angebunden gehabt, als er sich auf sein römisches Bürgerrecht berufen; allein das griechische Wort προτειναν bedeutet admouere, tradere, wie Heinsius (Exercitat. in N. T. pag. 298.) bemerket. Daher man die Worte besser so erkläret: cum tradi eum iusserat centurio flagellis h. e. flagellandum. Es ist also nicht zu vermuthen, daß er damit werde gewartet haben, bis er entblößet gewesen, und man ihn wirklich geschlagen habe, sondern sobald er die Geisseln herbeybringen sah, sagte er vermuthlich, daß er ein römischer Bürger sey.

Geld.

Hebräisch: Silber, weil die alten Hebräer kein gemünztes Geld hatten, sondern das Silber in der Folge auch Gold, nach einem bestimmten Gewichte (z. B. Sekel) einander zugewogen, das Silber und Gold mochte eine Gestalt haben, welche es wollte, ganz roh, oder zu Gefäßen, Geräthen und Schmuck verarbeitet. Daher sagen die Hebräer nicht, „einem Geld bezahlen" sondern Geld zuwägen. — Mehr vom Geld der Hebräer s. unter Groschen, Sekel, Silberling, Stater, Pfennig, auch: Gefäße, Geräthe.

Gelobtes Land.

S. unten Palästina.

Gelübde.

Eine freywillige Zusage an Gott, eine bestimmte sonst gleichgültige Sache zu thun, oder zu unterlassen. Beyspiele davon kommen vor, 1 Mos. 28, 20. 31, 23. 4 Mos. 21, 2. 1 Sam. 1, 11. 21. Jon. 1, 16. Apostg. 18, 18. 21, 23. 24. waren manchmal mit gewissen Ceremonien verbunden, als das Gelübde der Nasiräer, 4 Mos. 6, 1. 2. 3. (s. unten Nasiräer) der Rechabiten. Jer. 35, 5 f. Wiefern sie erlaubt und gültig gewesen, gehört in den zweyten Hauptheil dieses Werks. Als wesentlich wurde zu einem Gelübde erfordert, daß dasselbe mit dem Munde ausgesprochen sey, und Moses gedenkt ein paarmal, wenn er von Gelübden redet, eines Eidschwurs. 4 Mos. 30, 11. 14. Einige derselben konnten erlassen werden, andere nicht. Indessen wurden sie sehr gemißbrauchet, und eine Probe dieses Mißbrauchs findet man in der Geschichte des Jephta. Richt. 11, 30. 39. Bloße Gelübde sind von Cherem zu unterscheiden, s. unten Verbannung, Bann. Die gewöhnlichen Arten des Gelübdes waren: 1) die man Gott zu opfern versprach, wohin die Opfer, reine und unreine Thiere, (3 Mos. 27, 9. 10. 11. 12.) Aecker und Häuser (3 Mos. 27, 14. 24.) und die Person des Gelobenden selbst gehörte, 3 Mos. 27, 1. 6. und derjenige, der sich selbst gelobet hatte, war ein Leibeigener des Heiligthums. Es gab auch Ablobungen, sich von gewissen Dingen, z. E. des Essens, Weintrinkens, Haarabschneidens zu enthalten, s. unten Nasiräer. Die Gelübde der Kinder waren nicht eher gültig, als bis sie durch die Einwilligung der Eltern, wenn sie noch unter derselben Gewalt stunden, autorisiet und bestätiget waren. 4 Mos. 30, 1. 2. 3 f. Auch die Gelübde der Töchter und Ehefrauen konnten von dem Vater oder Mann annullirt werden. 4 Mos. 30, 16. Daher auch boshafte Gelübde der Kinder, die sie zum Schaden ihrer Eltern gethan, (Matth. 15, 4 f. Marc. 7, 9. 13.) von Gott nicht acceptiret wurden. Von dem Gelübde des Jephta s. Jephta. (S. übrigens von den Gelübden Michaelis Mos. Recht Th. III. §. 144. 145. 146. S. 1 f.) Gesetze von Gelübden findet man 3 Mos. 27, 2 f. 4 Mos. 30, 3 f.

Gemäße

Der Hebräer, s. Maaß.

Gemeine.

Bedeutet oft nur die Repräsentanten des ganzen Volks Israel, die sogenannten Stamm- und Familienfürsten. 4 Mos. 8, 9. 16, 19.

* Gemse.

So übersetzt Luther:

1) Jahmur (יחמור) 1 Kön. 4, 23. welches aber die Antilope bubalis, oder der Bubalus der Alten ist, der 5 Mos. 14, 5. unter den reinen, oder den Israeliten zu essen erlaubten Thieren mit vorkomt, s. Püffel.

2) יעל Plur. יְעֵלִים Ps. 104, 18. 1 Sam. 24, 3. und mit Zusatz סֶלַע (Fels oder Stein) יעלי סלע Hiob 39, 1. (4) und das Weibchen יַעֲלָה Sprüchw. 5, 19. — Ist der Steinbock, (Capra Ilex Linn.) der Vater aller unsrer Ziegen. — Steinbock ist so viel, als „Felsenbock" weil er auf den Felsen herumkletert. יעל ist wohl aus יִעְלֶה abgekürzt von עָלָה Ascendit.

Digitized by Google

Gleichsam אַשֶׁר יַעֲלֶה d. i. der Steiger, und bestimmter, wie Hiob 39, 1. יַעֲלֵי סָלַע Felsensteiger. Der Steinbock ist ein wilder Ziegenbock, und das Weibchen die wilde Ziege. Der Körper ist nur etwas größer, als bey den zahmen Ziegen und Böcken, und auch weit größere Hörner, die oft über drey Schuh in der Länge betragen, und bey zehn Pfund und drüber wiegen. Sie haben Knoten oder Wülste an den Hörnern, aus deren Anzahl man ihr Alter erkennen kann. Sie wohnen auf hohen Gebirgen, und zwar auf den höchsten Felsenspitzen, und springen mit unglaublicher Verwegenheit und eben so viel Geschicklichkeit von einer Felsenspitze zur andern, wenn sie auch über sechs starke Schritte von einander entfernt sind. — Psalm 104 18. heist es daher: „die höchsten Berge sind der Steinböcke Zuflucht" — d. i. sie sichern sich auf den höchsten Bergen. Und 1 Sam. 24, 3. sind „Felsen der Steinböcke" so viel als die höchsten Felsenspitzen, auf welchen sich sonst die Steinböcke aufhalten, oder die sonst nur Steinböcke besteigen können. — Hiob 39, 1. wird der Steinböcke (יַעֲלֵי סָלַע) mit unter den Thieren gedacht, über welche, auch wenn sie gebähren, die Providenz wacht. Kein Mensch ist im Stande, sie ihrer Bürde entledigen zu helfen, wenn er auch sähe, daß einer gebährenden Steinziege die Geburt schwer würde, und er sie darüber sterben sähe. Er kann auf die steile Felsenspitze, wo sie in Geburtsschmerzen liegt, nicht kommen — Aber Gott wacht über sie, — läßt sie ihrer Bürde glücklich sich entledigen. — Sprüchw. 5, 19. heist eine anmuthige ehrliche Ehefrau יַעֲלַת חֵן d. i. anmuthige, oder reizende Steinziege; oder auch „anmuthige, reizende Gemse" — denn es scheint, als wenn die Hebräer, die in der Naturgeschichte so sehr bewandert nicht waren, Steinbock und Gemse unter Einem Worte zusammengefaßt hätten, wie denn beyde zwo sehr verwandte wilde Ziegenarten sind — beyde auf hohen Felsen sich aufhalten, beyde klettern und springen, nur die Gemse nicht so kühn, obgleich auch mit großer Leichtigkeit, als der Steinbock, wie sie denn auch nicht gar so groß ist, wie der Steinbock, sondern wie die zahme Ziege. Weil die Gemsen sich den Gazellen nähern, wie sie denn auch von einigen Naturkündigern unter die Gazellen gerechnet werden — die Gazellen aber Lieblingsthiere der Morgenländer sind, und so überaus häufig von ihnen zum Bilde munterer, schöner Mädchen und Weiber gebraucht werden: so ist ganz wahrscheinlich, daß Salomo a. a. O. unter יעלה eine Gemse verstehe, welches aber freylich voraussetzt, daß Steinbock und Gemse im Hebräischen einerley Namen führe; man müßte denn sagen יעל Plur. יעלים (unter der männlichen Endigung) sey der Steinbock und יעלה (unter der weiblichen Endigung,) die Gemse: etwa wie wir im Deutschen sprechen, „der Steinbock" (und darunter Mann und Frau verstehen,) und „die Gemse" (und darunter ebenfalls beyderley Geschlecht verstehen). —

Genezareth. Genesareth.

1) Ein Distrikt Landes in Galiläa. Matth. 14, 34. Marc. 6, 53. s. oben Cinnereth.

2) Ein See dieses Namens, s. Cinnereth. Dieses Sees gedenken auch Reidschütz S. 277. Myrike in der Reisebeschreibung des gelobten Landes S. 149. S. Eskuchens Erläuterungen Th. 3. S. 104 f.

Ger.

Der älteste Sohn Juda, des Sohns Jacobs, den Gott wegen seines bösen Lebens tödtete. 1 Mos. 38, 3. 46, 12.

Gera.

1) Name zweyer Mannspersonen, eines des Vaters Ehud, eines israelitischen Richters. Richt. 3, 15. und des Vaters Simei. 1 Kön. 11, 20.

2) Name eines Gewichts bey den Hebräern, 2 Mos. 30, 13. 3 Mos. 27, 25. 4 Mos. 18, 16. Ezech. 45, 12. soll am Gewichte so viel als 60 Gerstenkörner betragen haben.

Gerar.

1) Eine uralte Stadt des Landes Canaan. 1 Mos. 10, 19. 20, 2. 26, 1. 6. Nach des Eusebius und Hieronymus Bericht liegt sie im Stamme Juda, welches aber der sel. Faber (Beobacht. über den Orient, Th. II. S. 224.) geleugnet hat, welcher sie vielmehr zwischen die Wüsten Sur und Kades setzt. Sie wird bey der Bestimmung der Gränzen von Palästina auserhalb der Grenzen dieses Landes gesetzt, woselbst sie auch Bachiene (Paläst. Th. 2. B. 2. S. 392.) findet, man müßte denn außer dem Gerar, welches Abimelech beherrschet, noch eine andere Stadt dieses Namens im Lande Canaan annehmen, welches unwahrscheinlich ist. Andere, als Harenberg, verstehen darunter diejenige Stadt, die nachhero unter dem Namen Rhinocolura bekannt worden ist, aber unrichtig. (S. Faber a. a. O.) Abraham hielt sich in diesem Lande

als

Digitized by Google

als Fremdling auf, 1 Mos. 10, 1. und lief hieselbst Gefahr, seine Frau die Sara, zu verlieren. Auch Isaac wohnte eine Zeitlang daselbst, als er durch Hungersnoth genöthiget wurde, Canaan zu verlassen. 1 Mos. 21, 1-3. Von dieser Stadt bekam das Land den Namen Gerar, Geraritiva.

2) Ein bey dieser Stadt gelegenes Thal, welches Isaac bewohnte. 1 Mos. 26, 16. 17.

Geräthe.

S. oben Gefäße, welches mit diesem Worte einerley bedeutet. Hebr. 9, 21. Wurden ehedem statt des bey uns gewöhnlichen gemünzten Geldes gebraucht. Denen oben unter dem Artikel Gefäß angeführten Beweisen ist noch beyzusetzen, daß Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. III. S. 429.) aus vielen Zeugnissen der orientalischen Reisebeschreiber bewiesen hat, daß dieses im Orient sehr gewöhnlich sey.

Gerber.

Apostg. 9, 43. Kap. 10, 6. 32. Der in den angeführten Stellen vorkommende Simon war ein Gerber. Er wohnte außer der Stadt am Wasser, vermuthlich weil man den heßlichen Geruch der Thierfelle der bey seiner Profeßion unvermeidlich war, in der Stadt nicht mehr vertragen konnte, weswegen die Gerber sonst bey den Alten in keiner Stadt geduldet wurden. (S. Artemidor lib. I. cap. 53.) Am Wasser wohnte er, wie auch die Gerber bey uns, um das Wasser zur Erweichung der Felle gleich bey der Hand zu haben.

Gergesener.

Sonst Gadarener Matth. 8, 28. Doch behaupten einige mit dem Epiphanius hier eine veränderte Lesart. (S. Michaelis Einleitung in das N. T. §. 102. S. 641 f.) Der Grund, warum das Land Gadara, oder der Gadarener also genennet wird, ist oben unter Gadara bemerket worden. Von den daselbst befindlichen Beseßenen, deren Matthäus gedenket, s. oben Beseßene und Gadara. Vermuthlich sind sie keine andern Völker, als die alten Girgesiter. 1 Mos. 10, 16. Sie wohnten nach dem Bericht des Josua (Kap. 21, 11.) gegen Abend des Jordans, doch meldet Josephus von ihnen, daß man außer dem Namen sonst nichts von ihnen wisse, daher auch Michaelis (Spicileg. Geograph. exterae Part. II. S. 20.) zweifelt, ob Bocharts (Phaleg lib. IV. cap. 36.) geäußerte Meinung, daß Circesius diese Nation bey dem Euphrat angerichtet habe, richtig sey, zumal da die Stadt Carchemisch mit der Benennung Girgosi nicht die geringste Aehnlichkeit hat.

Gericht.

S. unten Thor.

Geröstet.

Geröstete Aehren, s. Sangen.

Gerrener.

Eine Nation. 2 Macc. 13, 34. Einwohner der Stadt Gerra. Nach Fabers Bemerkung (Beobacht. B. II. S. 219.) lag diese Stadt, deren auch Strabo (Geograph. lib. XVI. 523.) gedenket, und Gerasa darunter versteht, auf der Westseite des Berges Cassius, ohngefähr anderthalb deutsche Meilen von Pelusium.

Gerste.

Eine auch bey uns bekannte Art des Getreides, war häufig im gelobten Lande. 5 Mos. 8, 8. Gemeiniglich hat es in der Schrift die nächste Stelle nach dem Waizen, wenn vom Getreide die Rede ist. 2 Sam. 17, 28. 5 Mos. 8, 8. Ezech. 4, 9. Jes. 28, 25. mußte von den Ammonitern dem Könige Jotham jährlich als ein Tribut gebracht werden. 2 Chron. 27, 5. Sonst kommt es vor 2 Sam. 14, 30. 1 Kön. 7, 1. 16. 18. Jer. 41, 8. Ezech. 13, 19. Joel 1, 11. Hos. 3, 1 f. Man brauchte sie (doch eigentlich nur die Armen, s. oben Brod,) zu verschiedenen Arten der Speise, als Brodt; daher die Gerstenbrodte (2 Kön. 4, 42. Joh. 6, 9. 13.) und die Gerstenkuchen, deren Ezech. 4, 12. gedacht wird, den Namen haben, auch zur Zubereitung anderer Speisen für die Menschen, (s. Harmars Beobachtungen über den Orient Th. I. S. 253. 258. woselbst des sel. Fabers Anmerkungen zu vergleichen sind,) außerdem aber auch zum Futter für das Vieh, 1 Kön. 4, 28. weswegen es als etwas vorzügliches bemerkt wird, daß in Egypten die Gerste geschlagen würde, (2 Mos. 9, 31.) und es bey Israeliten und sonst für eine schwere Strafe Gottes angesehen wurde, wenn die Gerste bey ihnen nicht geriethe. Hiob 31, 40. Joel 1, 11. S. Paulsen vom Ackerbau der Morgenländer. §. 35. S. 99.

Gerstenerndte.

Daß man in Palästina eine doppelte Erndte gehabt, eine Weizen- und Gerstenerndte, ist schon oben bemerkt worden. Der Gerstenerndte wird besonders gedacht, und dieselbe wird vor der Weizenerndte gesetzt.

2 Sam.

Digitized by Google

2 Sam. 21, 9. 3 Mos. 23, 10. 11. wo sie in der ersten Stelle ausdrücklich die erste Erndte genennet wird. Es ist gewiß, daß sich dieselbe um Ostern angefangen habe, weil an dem Osterfeste ein Homer Gersten, der noch nicht bereitet war, Gott geopfert werden mußte. Um das Pfingstfest mußte sie vorbey seyn, da an diesem Feste überhaupt die ganze Erndte geendiget seyn mußte, indem dieses Fest sonst auch das Fest der Erndte genennet wird. S. Paulsen a. a. O. S. 44 f.

Gesang.

S. Lied.

Geschenk.

Eine bey den Morgenländern sehr gewöhnliche Ehrenbezeugung, wovon in der Bibel sehr viel Spuren vorkommen. 1 Mos. 43, 11. 15. 26. Richt. 15, 17. 1 Mos. 32, 13. 18. 33, 10. 1 Sam. 10, 27. 2 Sam. 8. 2. 1 Kön. 4, 21. 10, 25. 15, 19. 2 Kön. 17, 3. 4. 20, 12. 2 Chron. 17, 5. 26, 8. Esther 9, 19. 22. Insonderheit mußten die Geringern, wenn sie den Vornehmern ihre Aufwartung machten, Geschenke mitbringen, und es wurde bey den Morgenländern vor eine große Unhöflichkeit gehalten, ohne Geschenke bey einem großen Herrn zu erscheinen. 1 Mos. 32, 18. 33, 11. 25. 1 Sam. 9, 7. 10, 27. Es war dieses ein Zeichen der Unterwürfigkeit, des Gehorsams und der Huldigung. Dasjenige, was hier geschenkt wurde, bestund in Eßwaren, Früchten des Landes, Kleidern. (S. Michael. Mos. Recht, Th. 1. S. 301. Faber Beobacht. über den Orient, Th. II. S. 11. folg. und Hezels Bibel Th. III. S. 285.) Hieraus läßt sich erklären, warum die Weisen aus Orient Jesum beschenket haben. Math. 2, 11. S. auch Paulsens Regierung der Morgenländer S. 163. folg. Auch pflegten gute Freunde einander zu beschenken. Richt. 15, 1. Die Geschenke bestunden oft in Eßwaaren, wie aus Richt. 6, 18. erhellet, aus einem Stücke Geld, 1 Sam. 9, 7. wenn gleich dasselbe nicht von großen Werth war, in Kleidungsstücken, Dan. 5, 16. 29. Hieher gehören die Feyerkleider, welche Joseph seinen Brüdern, und der Vater des verlornen Sohns demselben, als er sich wieder eingefunden, geschenket. 1 Mos. 45, 22. Luc. 15, 22. Wenn sie Vornehmeren gebracht wurden: so pflegte man die Ehre, die man durch dieselben in Orient einem dadurch zu erweisen glaubte, dadurch daß man selbige, wenn sie gleich von einer, oder zweyen Personen getragen werden konnten, von sehr vielen Personen tragen ließ. Richt. 3, 18. Auch viele Thiere, die man dazu brauchte, als Camele u. s. w. vergrösserten das Aeusserliche dieser Ehre. (S. Harmars Beobachtungen über den Orient. Th. 2. S. 26. folg. und Hezels Bibel bey Richt. 3, 18. Th. 2. S. 94.) Die Geschenke, welche die überwundenen Völker dem Sieger machten, werden in der Bibel nach Orientalischer Sitte als eine Art des Tributs angesehen, daher auch dieser in der Bibel oft durch den Namen Geschenke bezeichnet wird. 1 Kön. 4. 21. 2 Chron. 17, 11. 26, 8. Psalm 72, 10. Dieses erläutert Harmar aus dem Orientalischen Reisebeschreiber Chardin (Beobacht. Th. III. S. 164. S. auch Michael. mos. Recht. Th. I. §. 59. (S. 309.) und diese Geschenke gehörten mit unter die Einkünfte des Königs. Man pflegte außer den Königen auch die Propheten (4 Mos. 22, 7. 1 Sam. 9, 7. 2 Kön. 5, 15. 8, 18.) und andere vornehme Männer, gegen welche man seine besonders vorzügliche Hochachtung bezeigen wollte, zu beschenken. Hiob 42, 11. 1 Sam. 25, 18. (S. Paulsens Regierung der Morgenländer. S. 177. folg.) Wenn die Fürsten oder Könige jemanden eine vorzügliche Gnade erweisen wollten: so beschenkten sie denselben zuweilen mit ihren eigenen Kleidern. 1 Sam. 17, 38. 18, 4. Esther 6, 8. 8, 15. Jes. 61, 3. 10. bald mit andern Dingen. (S. Paulsens Regier. der Morgenländer. S. 455 f.) Wenn man ein gemachtes Geschenke nicht annahm, so wurde dieses für die größte Beleidigung gehalten. 2 Kön. 5, 16. Mit mehrern sind übrigens von den Geschenken als morgenländischen Ehrenbezeugungen Harmar und Faber in den Beobachtungen über den Orient Th. II. Kap. 1. S. 1 f. III. S. 164. 431. nachzulesen, woselbst dieser Gebrauch mit mehrern erläutert und viele hieher gehörige Schriftstellen aus den alten und heutigen Sitten des Orients aufgeklaret werden. Gott selbst forderte von denjenigen, die vor ihm in der Stiftshütte oder Tempel erschienen, Geschenke, die in Opfern und andern Gaben bestehen mußten. 2 Mos. 34, 20. 23, 15. 5 Mos. 16, 16. Ps. 76, 12. 96, 7. 8. Jes. 18, 7. welche Opfer eigentlich Hebe- und Webeopfer genennet wurden. S. Paulsen Regierung der Morgenländer S. 184 f. Den freygelassenen Knechten mußten ihre vorigen Herrn ebenfalls Geschenke geben. 5 Mos. 15, 13. 14. 15. S. oben Erlaßjahr. —

Digitized by Google

Geschlechtsregister.

1) Christi, Matth. 1, 1 f. Luc. 3, 23 f. Von den dabey vorkommenden Schwierigkeiten s. mit mehrern D. S. J. Baumgartens Abhandl. von dem Geschlechtsregister Christi. Halle 1754. 8. und des sel. D. Koechers Analecta philolog. exegetica in IV. Evangelia pag. 10. 740 seq.

2) Unnütze Geschlechtsregister der Juden, welche unnütze Streitigkeiten veranlaßten, vor welchen Paulus warnet. 1 Tim. 1, 4. Tit. 3, 9.

Geser.

S. den Artikel Gaser oben.

Gessur, Gessuriter.

1) Eine Stadt in Gilead, oder jenseits des Jordans: Jos. 13, 2. Diese Gegend lag an der nordöstlichen Grenze von Canaan, dem Ursprunge des Jordans gegen Morgen, am Berge Hermon, und wurde dem Stamm Manasse zu Theil, s. V. 11. der sie aber unerobert ließ. Vergl. V. 13. Daher hatte diese Landschaft bis auf die Zeiten des Königs Davids ihre besondern Könige. Daher wird 2 Sam. 3, 3. der Maacha, einer Tochter Thalmai, des Königs zu Gessur gedacht, welche David geheirathet, und mit derselben den Absalom erzeuget hatte. (S. Hezels Bibel Th. 2, S. 50.)

2) In Syrien eine Stadt, 2 Sam. 15, 8. doch sehen einige dieses mit dem vorigen für einerley an.

Die Gessuriter, eine Nation — Sie wohnten Palästina gegen Süden, und wurden von David überwunden. 1 Sam. 27, 8. Sie scheinen bey dem Ursprunge des Jordans in der mitternächtigen Gegend oder dem nördlichen Theile von Gilead, der an Syrien grenzt, gewohnt (5 Mos. 3, 14. Jos. 12, 4-5. 13, 11. 13. 2 Sam. 13, 38. 15, 8.) und sich nach Süden in die Gegend der Amalekiter gewandt zu haben. Sie waren von denselben verschieden und nur ihre Nachbarn. S. Chandlers Lebensgeschichte Davids Th. I. S. 218. der deutschen Uebersetzung. Auch ist hier wegen der von dem hebräischen Text abweichenden Lesart in der alexandrinischen Uebersetzung des Herrn Ritters Michaelis orientalische und exegetische Bibliothek Th. VII. S. 205. nachzusehen. S. auch Hezels Bibel Th. II. S. 409.

Gethaim.

Eine Stadt in Benjamin. 2 Sam. 4, 3. Nehemia 11, 33. heißt sie Githaim. Wo sie gelegen, ist ganz unbekannt. Indessen läßt sich vermuthen, daß die Berothiter, um der Verfolgung des Sauls zu entgehen, sich gewiß an einen sichern Ort werden begeben haben. Herr R. Michaelis setzt sie ins Land der Philister. Vermuthlich aber, da die Berothiter nicht sowohl vor Saul als vor den Philistern flohen, lag sie jenseits des Jordans, wo Isboseth aus eben diesem Grunde seine Residenz genommen hatte. S. Hezels Bibel bey 2 Sam. 4, 3. Th. II. S. 452.

Gether.

Der dritte Sohn des Aram, des Sohns Sem. 1 Mos. 10, 23. Josephus und Bochart (Phaleg lib. II. cap. 10.) halten die von ihm abstammenden Völker für die Backtriäner. S. Michaelis Spicil. Geograph. exterae. part. II. p. 138 seq.

Gethsemane.

Eigentlich: Oelkelter. Name eines Gartens, der wegen des in demselben angefangenen Seelenleidens Jesu berühmt ist. Matth. 26, 36. Er hat vermuthlich von der Menge der auf dem Berge, bey welchem er lag, wachsenden Olivenbäume diesen hebräischen Namen erhalten, welches desto wahrscheinlicher wird, da der Oelberg, neben welchem er gelegen, selbst daher seinen Namen erhalten hat. Man zeigt noch heutiges Tages den Reisenden die Gegend, wo derselbe gelegen, wie die Reisebeschreiber (Reidschütz S. 308. und Maundrel Reise von Aleppo S. 133.) berichten, und man will sogar den Felsen weisen, wo die drey Jünger Jesu unter dem Gebet Jesu geschlafen haben, auch den Pfad, durch welchen der Verräther Judas gegangen ist, als er sich Christo genähert. (S. Bachiene Palästina Th. 2. B. 1. S. 285 f.) Einige gehen gar so weit, daß sie noch die Fußtapfen der Füße Christi an diesem Orte finden wollen. (S. Peter Zorns Abhandlung de reliquiis Christi in horto Gethsemane, welche in seinen Opusculis sacris. Part. II. p. 530. 536. abgedruckt ist.) Es ist zu vermuthen, daß dieser Garten mit hinlänglichen Wasser durch den Bach Kidron versorget worden, da zwar dieser Bach im Winter nur Wasser hatte, aber auch dessen Wasserbehältnisse leicht so sehr angefüllet werden konnten, daß es ihm auch im Sommer nicht daran fehlte, wenn gleich im neuen Testament nicht gemeldet wird, daß derselbe Wasser gehabt. S. Harmars Beobacht. über den Orient Th. II. S. 419 ff.

Digitized by Google

Getraide.

Produkt der Erde — zur Nahrung des Menschen. Die verschiedenen Arten desselben, deren die Bibel gedenkt, sind (Korn) Weizen, Gerste, (Rocken) Spelt, Wicken, Linsen, Kümmel, Sangen, Bohnen, (s. von jedem an seinem gehörigen Ort, und Paulsen Ackerbau der Morgenländer S. 97 f.) Die Aufschüttung des Getraides, welche Moses vermittelst seines gegebenen Gesetzes vom Sabbathsjahr vorgeschrieben hatte, (3 Mos. 25.) war gewiß ein sehr bequemes Mittel wider die Theurung und einreissenden Mangel. (S. von der Vernunftmäßigkeit dieses Gesetzes des Herrn Ritt. Michaelis Mos. Recht Th. II. S. 41 f. §. 74.) Von denjenigen Orten, wohin das Getraide geschüttet wurde, hat mit mehrern Harmar in seinen Beobachtung. über den Orient Th. II. S. 455 f. gehandelt, woselbst auch der sel. Faber eine gelehrte Untersuchung angestellet hat, wie es möglich gewesen sey, daß Joseph das Getraide sieben, ja noch mehrere Jahre habe aufbehalten können, da es sich bey uns ordentlich kaum einige Jahre hält? S. daselbst S. 463. Das Resultat davon ist dieses: er konnte es länger erhalten, weil er es in Grüften in der Erde, (die aber in diesen Ländern trockner ist, als in unserm nassen Europa,) aufbewahrte, wo es sich allemal länger hält, jemehr es vor der freyen Luft gesichert ist, und denn, weil er es nicht erst ausgedroschen, sondern noch in Aehren aufbewahret. Im Orient pflegt man das Getraide des Morgens zu mahlen, wie Harmar aus den Handschriften des Chardin (Beobacht. III. S. 61 f.) bemerkt, woraus daselbst die Stelle Jer. 25, 10. erläutert wird.

Getränke, starkes.

Bedeutet ein jedes Getränke, welches vermögend ist, den Menschen trunken zu machen. Man sieht dieses aus seiner hebräischen Benennung Schkar שֵׁכָר, welches seinen Ursprung von dem Stammworte שָׁכַר temulentus fuit, inebriatus est erhalten hat. 3 Mos. 10, 9. 4 Mos. 6, 3. 5 Mos. 19, 6. (wo Herr R. Michaelis Bier versteht, welches aber gegen den Grundtext ist, S. Zeibichs vermischte Betrachtungen Th. III. St. 6. S. 497.) Richt. 13, 4. 7, 14. 1 Sam. 1. 15. Esther 1, 7. Sprüchw. 20, 1. 31. 4, 6. Jes. 24, 9. Vermuthlich werden darunter alle Arten des gemachten Weins verstanden, welche Plinius angiebt. Bey den Alten war dasjenige, was sie Sicera nennten, von doppelter Art: 1) einfach. Weintraubensaft — Wein. 2) Zusammengesetzt, bald aus Honig und Wasser, welches ὑδρομελι hieß, bald aus Honig und Wein, welchen Trank Plutarchus (Sympos. 4. pag. 542.) οινον μελιτεον nennet, (welcher Trank besonders in Abyßinien sehr stark eingeführt ist, (S. Hiob Ludolf. Sciograph. Histor. Aethiopic. cap. 2.) bald aus allerhand Früchten, Weizen, Gerste mit Wasser vermischt, welche letztere Gattung unserm Biere sehr nahe kommt. Heutiges Tages pressen die Morgenländer Wein aus den Palmen. Luft (biblische Erläuterungen aus morgenländischen Reisebeschreibung. Sect. VIII. S. 97.) nimmt an, daß starkes Getränke, weil es unter den Sachen, die verzehndet würden, in der Stelle 5 Mos. 14, 22. außer dem Wein besonders genannt wird, daß es kein Wein, der mit Oel oder etwas anders vermischt, sondern ein besonderer von dem Wein völlig unterschiedener Saft und Most gewesen sey, der besonders in der Stelle Jes. 24, 9. beschrieben werde, und schließet endlich aus Vergleichung mit 5 Mos. 8, 8. daß das Gewächs, wo der Sicera herkomme, der sogenannte Palmbaum, dessen Frucht eine besondere Süßigkeit bey sich führe, sey. So wäre also Sicera bey den Juden entweder Palmwein, oder aus Datteln gepreßter Saft gewesen. Dieses ist auch desto glaublicher, je gewöhnlicher die ausgetretenen und aufbehaltenen Fruchtmoste bey den Juden gemacht wurden, und je bekannter es ist, daß dieselben noch trunkener machen können, als der Wein selbst. An den bekannten morgenländischen Trank Dibs aber darf man hier gar nicht denken, da er, wie Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 291.) bemerket, zu Mosis Zeiten unbekannt gewesen ist.

Gevögel.

S. unten Vogel.

Gewicht.

Die Bibel gedenkt desselben Richt. 8, 26. des völligen Gewichts, 5 Mos. 25, 15. 1 Mos. 43, 31. Ezech. 45, 10. falsches Gewicht und rechtes, Sprüchw. 11, 1. 16, 11. mancherley, Kap. 20, 10. 23. nach demselben wird die Schwere verschiedener zu beschreibenden Sachen bestimmt. Jos. 7, 21. 1 Sam. 17, 5. 21, 16. 1 Kön. 10, 14. Moses suchte unter den Israeliten einerley Gewicht einzuführen, daher verbietet er im Handel und Wandel zweyerley Gewichte zu führen, 3 Mos. 19, 35. 36. 37. 5 Mos. 25, 14 f. Moses bestimmte, um dieses zu erhalten, das Gewicht von zwanzig Gera sollte einen

einen Sekel des Heiligthums machen, (2 Mos. 30, 13. 3 Mos. 27, 25. 4 Mos. 3, 47. 18, 16.) 3000 Sekel des Heiligthums ein Kikar oder Talent. 2 Mos. 38, 25, 26. Den Priestern wurden die Originale von Maaß und Gewichte übergeben, welche also als Aufseher des Gewichtes anzusehen sind. In den folgenden Zeiten findet man verschiedene Gewichte, nämlich das Gewichte des Heiligthums und das gemeine des Tempels, wovon, wie einige meinen, das erste schwerer gewesen seyn soll als das letzte. S. Michaelis (Mos. Recht Th. IV. §. 226. 227. S. 368 f.

Gewitter.

War bey den Hebräern unerklärbar, Hiob 26, 14. 38, 23. 32. woselbst ein erschreckliches Hagelwetter gemeint ist. Wenn bey einer vorzunehmenden Schlacht mit den Feinden ein Gewitter am Himmel stund, so hielt die ganze alte Welt, besonders die jüdische Nation, dieses für ein ganz besonderes Zeichen der Gegenwart Gottes, der dadurch Gericht halten, und das Schicksal der Völker entscheiden wollte. (S. Hezels Bibel bey 1 Mos. 12, 5. Th. 1. S. 93.) Diese Vorstellung hat sich immer unter den Israeliten erhalten, worüber man sich nicht wundern darf, da Gott die Israeliten oft durch heftige Gewitter über ihre Feinde siegen und manche Schlacht gewinnen ließ. 2 Mos. 14, 14. 19. 20. 24. 25. Jos. 10, 11. Sie wagten also denn am liebsten eine Schlacht, wenn ein Gewitter am Himmel stund, und es war eine Gewohnheit bey ihnen, bey einem am Himmel stehenden schweren Gewitter, im Vertrauen auf Gottes Hülfe, den Feind anzugreifen. 1 Sam. 7, 10. 11. Richt. 4, 14. 15. Ps. 2, 5. So hielten sie also ein Gewitter für das gewisseste Zeichen des Sieges. S. Fabers gelehrte Anmerkung. zu Harmars Beobacht. über den Orient Th. II. S. 286 ff. und Hezels Bibel Th. 2. bey Richt. 4, 14. auch Th. 4. bey Ps. 2, 5.

Gezelt.

Für Hütte, bewegliche Wohnung, 1 Mos. 26, 17. 4 Mos. 13, 20. 1 Kön. 20, 12. 16. Jes. 14, 31. wird manchmal auch von Gott gebraucht, 2 Sam. 22, 12. Hiob 36, 29. auch zuweilen die Stiftshütte ein Gezelt Gottes genennet. Ps. 76, 3. 27, 5. Klagl. 2. 6. Von der Art der Morgenländer in Gezelten zu wohnen, s. mit mehrern Fabers Archäologie der Hebräer S. 101 f. und Harmars Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 76. 151.

Giah.

Von dieser Stadt, die nur einmal (2 Sam. 2, 24.) vorkommt, weiß man weiter nichts, als was sich aus der daselbst erzählten Geschichte schließen läßt, daß sie nicht weit von Gibeon gelegen haben muß.

Gibea.

1) Gibea Benjamin, eine Stadt des Stammes Benjamin. Richt. 19, 13. 1 Sam. 11, 4. 13, 2. 15. Ist von Geba und Gibeon wohl zu unterscheiden. S. oben Geba. Diese Stadt lag nahe bey Rama. Zum Unterschied von einer andern Stadt, die im Stamme Juda gelegen ist, wird sie insgemein Gibea Benjamin 1 Sam. 14, 16. genennet. Auch heist sie Gibea Sauls, weil Saul nicht allein daselbst geboren ist, sondern auch seit seiner Thronbesteigung seine ordentliche Residenz in dieser Stadt hatte. 1 Sam. 10, 26. 11, 4. 15, 34. 26, 1. Auch seine Nachkommen haben sich daselbst aufgehalten. 2 Sam. 21, 1 f. Josephus nennet daher diese Stadt den Hügel Sauls, (de bello Iud. lib. VI. cap. 2.) doch muß er unter dieser Benennung nicht mit dem No. 3. vorkommenden Hügel Gibea vermischt werden. Sie ist wegen der sonderbaren sich daselbst zugetragenen Begebenheit mit einem Leviten, und wegen des daher entstandenen Krieges zwischen Benjamin und den übrigen Stämmen Israels merkwürdig. Richt. 19. 20. 21. Daß es eben die Stadt gewesen sey, die sonst Gibea Sauls (1 Sam. 11, 4.) genennt wird, hat mit mehrern Bachiene Th. 2. B. 2. S. 159. bemerkt.

2) Eine Stadt des Stammes Juda. Jos. 15, 57. 1 Chron. 2, 49.

3) Ein Nomen appellativum (Hügel). 1 Sam. 7, 1. Hügel Gottes. 10, 4. Man hat lange in dem Irrthum gestanden, daß hier ein Name einer eigentlichen Stadt sey, und dieses verleitete sogar einige Ausleger, Gibha, Gibea für eine Vorstadt von Kiriath-Jearim, oder dieses von Gibea für eben dergleichen anzusehen. Es bedeutet aber hier blos appellative einen Hügel, der in den Ringmauern von Kiriath-jearim stund, auf welchem das Haus des Abinadabs war, wohin die Bundeslade gebracht wurde. S. Hezels Bibel Th. 2. S. 262 f. 277.

Gibeon. Gibeoniter.

1) Eine Stadt in Canaan, bey den 70 Dolmetschern Gabaon, unweit Gibea. Sie lag nach dem Josephus (Ant. jud. lib. VII. cap. 10.) 40 Stadien

Digitized by Google

weit gegen Nordwesten von Jerusalem, (s. Cellarius Orb. antiq. lib. III. cap 13. p. 556.) wenn man von Bethhoron auf dem öffentlichen Wege nach Jerusalem reisete. Einige wollen aus den Worten des Josephus schließen, daß sie mehr gegen Morgen gelegen habe, als Bethhoron, woran aber mit Recht gezweifelt wird. Fürer (Itinerar. p. 89.) versichert, daß sie gleich bey Rama liege. Wenn gleich diese Stadt keine königliche Stadt war, so gab sie doch keiner königlichen Stadt etwas nach, und sie wird wirklich in Ansehung der Größe der Stadt Ai vorgezogen. Jos. 12, 9. Ihre Einwohner formirten einen freyen Staat, wozu noch drey andere kleine Städte gehörten. Jos. 9, 17. vergl. V. 11. Die Einwohner aller dieser Städte stammten von dem Geschlechte der Heriten her. Bey der Eroberung des Landes kamen sie durch eine gespielte List in den Bund mit Israel, und erhielten Sicherheit. (S. Bachiene Th. 1. B. 2. §. 349 f. S. 227 f.) Doch als diese ihre gespielte List entdeckt wurde, kündigte ihnen Josua an, daß sie zu den geringsten Arbeiten bey der Stiftshütte, zum Holzhauen, Wasserholen u. s. w. gebraucht werden sollten. Jos. 9, 3 f. besonders V. 21. Es waren dieses eigentlich lauter weibliche Arbeiten, welche im Orient die Weiber verrichten, wie Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. II S. 390. 391.) aus verschiedenen Zeugnissen der Reisebeschreiber erwiesen hat. Unterdessen wurde die Stadt von den benachbarten Königen angefallen, aber auch glücklich von Josua entsetzt. Jos. 10. Ihre Stadt nahmen ihnen die Israeliten, und gaben sie erst dem Stamme Benjamin, (Jos. 18, 25.) sodann aber wurde sie eine priesterliche Stadt. Jos. 21, 17. Auch ist die Stiftshütte auf einer gewissen Höhe daselbst lange gestanden, (1 Chron. 16, 39. 40. 21, 29. 2 Chron. 1, 3.) und eben damals wohnte der Hohepriester Zadock in derselben. 1 Chron. 21, 39 40. Auch findet man, daß der König Salomo daselbst auf dem Brandopferaltare vor der Stiftshütte geopfert habe. (S. Bachiene Paläst. Th. II. B. 2. §. 263. S. 164 f.) Den Namen von dieser Stadt hat das dabey gelegene Thal Gibeon, welches wegen des von Josua den wider Gibeon streitenden Königen gelieferten Treffens merkwürdig ist. Jos. 10, 12. (S. Bachiene Th. 1. B. 1. S. 326 f.) Auch findet man

2) Die Wüste Gibeon, die ebenfalls bey Gibeon gelegen haben muß. Jos. 18, 25. 2 Sam. 2, 24. (S. Bachiene Th. 1. B. 1. S. 365. Th. 2. B. 2. S. 177.)

Noch heutiges Tages findet man Spuren von der alten Stadt Gibeon, und Pocok beschreibet sie als einen Flecken, den die Araber heutiges Tages Geb nennen. Andere sehen das von Maundrel (Reise von Aleppo S. 32.) erwehnte Dorf Gib oder Dschib für Gibeon an, doch bemerkt Herr D. Büsching (Erdbeschreib. Th. V. S. 382.) daß dieses Dorf wegen seiner Lage mit mehrern Rechte entweder für Geba oder für Gibea zu halten sey.

Gibliter.

S. oben Gebal, Gibaliter.

Gibthon.

Eine Levitenstadt im Stamme Dan, Jos. 19, 44. 1 Kön. 15, 27. Sie lag in der Nachbarschaft des Landes der Philister, und gehörte damals, als Nadab, nach der letzten Stelle, sie belagerte, den Philistern, welche sie den Kindern Israel abgenommen hatten.

Gicht. Gichtbrüchig.

Eine Krankheit welche Christus geheilet hat. Matth. 4, 24. 8, 6. 9, 26. auch die Apostel Apostg. 9, 35. vergl. 8, 7. Grotius verstehet die sogenannte Apoplexie darunter, und selbst Hippocrates (Aphor. XI. Sect. 7.) scheint dieselbe im weitläuftigen Verstande so zu nennen. Die von Luca Kap. 7, 2. bey Beschreibung dieses Kranken gebrauchten Ausdrücke beweisen deutlich, daß er viele Schmerzen dabey ausgestanden habe. Ueberhaupt war es eine sehr starke Lähmung der Glieder. S. mit mehrern von dieser Krankheit Georg. Wolfg. Wedels Exercitat. medico philologic. Decad. V. Exerc II. p. 6 sq. Bartholem. tract. de paralyticis N T. und des sel. D. Georg. Gottl. Richters Progr. de paralysi alio sensu priscis, alio recentioribus sumta, ad paralyticos Novi Testamenti accommodata. Götting. 1759.

Gideon.

1) Name eines Mannes aus dem Stamme Simeon, einer von den Vorältern der Judith. Jud 8, 1.

2) Ein Sohn Joas aus dem Stamm Manasse, Richter über Israel, der dieselben von der Herrschaft und dem Joch der Midianiter befreyte. Richt. 6, 7. 8. Er hieß auch sonst Jerub Baal, Richt. 6, 32. 2, 1. Jerubbeseth. 2 Sam. 11, 21. s. auch Hebr. 11, 32. Wegen seiner Verdienste um das israelitische Volk wurde ihm die königliche Würde angetragen, welche er aber aus-

ausschlug, jedoch aus den ihm von den Israeliten gegebenen Kleinodien der Feinde ein Ephod aufrichtete, welches nachher den Israeliten Gelegenheit gab, sich durch Abgötterey zu versündigen. Richt. 8, 25. 27. S. davon Hezels Bibel Th. 2. S. 140.

Gihon.

1) Ein Fluß des Paradieses, 1 Mos. 2, 13. unter welchem einige den Araxes, andere den Arontes verstehen. Vermuthlich aber war er ein Arm des Euphrats, der verschiedene Gegenden Arabiens durchströmte, und sich endlich in den arabischen Meerbusen oder in das sogenannte rothe Meer ergoß, zugleich aber das Land Cusch einschloß. In der Folge der Zeit ist derselbe versieget, und man giebt sich vergeblich Mühe, denselben heutiges Tages zu finden. S. Hezels Bibel Th. 1. S. 40.

2) Ein angenehmer Brunnen bey Jerusalem. 1 Kön. 1, 33. 2 Chron. 32, 30. 33, 14. der nachgehends den Namen Siloah erhalten hat. Luc. 13, 4. Einige als Fürer (Itinerar. p. 50. 59.) gedenken eines Berges der so geheissen, es ist aber ausgemacht, daß der in den angeführten Stellen vorkommende ein Brunnen gewesen sey. (S. Bachiene Th. 2. B. 1. S. 351 f.) Es führte dieser Brunnen ungemein viel süßes Wasser bey sich, wie Josephus (de bello Iud. lib. V. cap. 15.) berichtet. Der untere Theil desselben hieß, wie Hottinger (cipp. hebraic. p. 28.) bemerkt, das Wasser Siloah, doch ist der obere Theil desselben verstopfet.

Gilboa.

Ein bekanntes Gebirge, welches nach dem Berichte des Eusebius und Hieronymus sechs römische Meilen von Scythopolis gegen Südwesten lag, nahe bey dem Thale Jesreel. Von da erstreckte sich diese Reihe von Bergen weiter gegen Westen, und schloß auf dieser Seite das Thal Jesreel oder die Ebene Esdrelom ein. 1 Sam. 28, 4. 31, 1. 8. 2 Sam. 1, 6. 12, 21. 1 Chr. 10, 8. Dieses Gebirge erstreckte sich mitten durch die Grenzen des Stammes Manasse und Isaschar. Es ist besonders berühmt, wegen der für die Israeliten unglücklichen Schlacht mit den Philistern, in welcher Saul und seine Söhne ihr Leben eingebüßet. Nach Reidschützens Bericht (Weltbeschauung S. 277.) entspringet aus diesem Gebirge der Bach Kison in zwey Ströme, deren der eine gegen Morgen zu ins galiläische Meer, der andere aber gegen Mitternacht ins große Mittelmeer fällt. So viel ist gewiß, daß am Fuße dieses Gebirges eine Quelle entspringet, welche 1 Sam. 29, 1. die Quelle in Jesreel genennet wird. Man kann sich auf diesem Gebirge bis nach Cäsarea, dem mittelländischen Meer und dem Berge Carmel umsehen, wie Fürer (Itin. p 94.) versichert. Auch Troilo (oriental. Reisebeschr. S. 546.) will dieses Gebirge gesehen haben, und meldet von ihm, daß nichts darauf gewachsen, sondern es sehr dürre und wüste ausgesehen habe, wegen des von David über dieses Gebirge ausgesprochenen Fluches. 2 Sam. 1, 21. Andere hingegen leugnen dieses. S. Eskuchens Erläuterungen der heil. Schrift aus morgenländischen Reisebeschreibungen Th. XIX. S. 178. Am besten versteht man die Worte Davids nicht als eine Weissagung, sondern als einen Wunsch. Die Sage von der Unfruchtbarkeit dieses Gebirges fällt sogleich weg, wenn die Nachricht gegründet ist, die uns einige geben, daß ehedem herrliche Klöster der Benedictiner und Cistercienser daselbst gestanden haben. S. Bachiene Paläst. Th. 1. B. 1. S. 239 f. D. Büschings Erdbeschr. Th. V. S. 413.

Gilead.

1) Ein Gebirge dieses Namens, welches mit dem Gebirge Hermon, und vermittelst desselben mit dem Berge Libanon zusammenhängt. Es nimmt bey dem Hermon seinen Anfang, und erstreckt sich bis an die Quellen der Bäche Jabock und Arnon, schließt also die östliche Seite des Landes jenseits des Jordans ein. 1 Mos. 31, 21. Richt. 7, 3. Hohel. 4, 1. Jer. 7, 3. (S. Bachiene Th. 1. B. 1. S. 295 f.) Nach des Herrn R. Michaelis (Mos. Recht Th. 1. §. 23. S. 86.) hat dieses Gebirge, von dem das ganze Land Gilead den Namen erhalten hat, weit außer dem Raum, den die gewöhnlichen Landcharten fassen, gelegen, und muß nicht weit vom Euphrat entfernt gewesen seyn.

2) Eine große Landschaft jenseits des Jordans, die besonders oft in der Bibel vorkommt. Ehedem bewohnten dieselbe die Amoriter, welche von dem Könige Sihon beherrschet wurden, Jos. 13, 21. nachher nahmen es die Israeliten ein. Sie lag jenseits des Jordans. Daher ist Gilead der alte Name des jenseit dem Jordan gelegenen Landes. 4 Mos. 33, 51. 34, 11. 12. Jos. 22, 9. 13. S. D. Büschings Erdbeschreibung Th. V. S. 323. Die Städte dieser Landschaft hat Herr R. Michaelis in seinen Anmerkungen bey Richt. 12, 7. bemerkt. Der Balsam von Gilead

Digitized by Google

ist sehr berühmt. Jer. 8, 22. 46, 11. (S. Pocock Beschreibung des Morgenlandes Th. II. S. 32.) An Gilead und Basan gränzte das damascenisch-syrische Königreich, und von den Beherrschern desselben verwüstete insonderheit Hasael, diese schöne Landschaft, 2 Kön. 11, 33. und Tiglath Pilesser nahm dieselbe nachhero ein. 2 Kön. 15, 29. Unter den zu dieser Landschaft gehörigen Städten ist vorzüglich das bekannte Rampth in Gilead zu bemerken. 1 Kön. 22, 3. 4. 2 Kön. 8, 26.

3) Eine Stadt dieses Namens, vermuthlich Ramoth in Gilead. Hos. 6, 8. (S. Bachiene Th. 2. B. 4. S. 819.

Gilgal.

1) Eine Stadt des jüdischen Landes, welche der erste Lagerplatz gewesen ist, da die Israeliten durch den Jordan trocknes Fußes gegangen waren. Jos. 4, 19. vergl. 5, 9. Auch wurde daselbst das erste Passah im Lande Canaan gehalten. Jos. 5, 2. 7. 10. Den Namen bekam dieser Ort von der daselbst vollzogenen Beschneidung des Volks, welche wegen der vierzigjährigen Reise durch die Wüste unterlassen war. Jos. 5, 2-9. Nachher wurde an diesem Orte eine Stadt angeleget, die aber erst einen kleinen Anfang gehabt, doch nachgehends durch verschiedene Begebenheiten, besonders durch die daselbst errichteten Prophetenschulen der Propheten Samuels, Eliä und Elisä, (1 Sam. 7, 16. 10, 8. 11, 14. 13, 4. 2 Kön. 2, 1. 4, 38. berühmt geworden. Sie ist auch bekannt wegen der daselbst getriebenen Abgötterey. Richt. 3, 19. Hos. 9, 15. 12, 12. Amos 4, 4. 5. Sonst lag diese Stadt bey Jericho. (S. Bachiene Th. 2. B. 2. S. 90-102.

2) Eine Stadt in Judäa dieses Namens, welche bey dem Hayn Moreh gelegen ist. 5 Mos. 11, 30. Diese Stadt wird mit in dem Verzeichnisse der königlichen Städte des alten Caanans angeführt. Jos. 12, 23. Nach dem Eusebius und Hieronymus lieg: diese Stadt in der sogenannten Ebene Saron, sechs römische Meilen nordwärts. Von dem Ausdruck der Bibel: der König der Völker der Heiden, s. mit mehrern Bachiene Th. 2. B. 3. S. 219 f.

3) Benennung der ganzen Landschaft Galiläa, s. oben Galiläa.

Girgositer.

Eine Nation in Canaan, die ihren Ursprung von Girgosi, dem fünften Sohne Canaans, erhalten hat. 1 Mos. 15, 21. 5 Mos. 7, 1. Jos. 3, 10. 24, 11. In welcher Gegend sie eigentlich gewohnet, ist ungewiß, doch so viel weiß man, daß sie sich auf der Westseite des Jordans aufgehalten haben, welches daher zu schließen, weil sie von den Israeliten erst nach ihrem Durchzuge durch den Jordan bekrieget worden sind. Jos. 24, 11. (S. Bachiene Th. 1. B. 2. S. 22 f.

Girsiter.

Eine Nation, die ihrer Lage nach sehr unbekannt ist. Sie kömmt in der Geschichte Davids vor, 1 Sam. 27, 9. Vermuthlich war es ein arabisches Volk, das wie die Gessuriter, unter den Amalekitern, wohnte. Clerikus hält sie für die Serrener, (2 Maccab. 13, 24.) welche nach dem Zeugniß des Strabo ihre Hauptstadt zwischen Gaza und Pelusium gehabt haben sollen, andere halten sie für die von Josua vertriebenen Gaseriten, Einwohner von Gaser. Jos. 10, 33. 16, 3. S. Hezels Bibel Th. 2. S. 409. und M. Koechers Comment. de Girlaeis. Jena 1783. 8.

Githit.

Kommt über einigen Psalmen in der Ueberschrift vor, Ps. 8. 81. 56. 84. Die meisten verstehen darunter ein musikalisches Instrument, nach welchen die angezeigten Psalme sollten abgesungen werden, nur sind sie in der Art desselben verschieden. Einige halten es für das Instrument, welches Athenäus, Hesychius und Suidas Magadin nennet, andere Magas. Unter den von David selbst Ps. 81, 2. 3. erwehnten Instrumenten kommt es nicht vor. Andere verstehen darunter ein gewisses nach einer besondern Melodie abgefaßtes Lied, das zur Weinlesezeit abgesungen worden. Vermuthlich gehören die Githitpsalmen unter die Idyllen und Lieder, die die Alten bey verschiedenen Gelegenheiten verfertiget haben. S. des Herrn Prof. Pfeiffers Abhandlung von der Musik der alten Hebräer S. 32 f.

Gitter.

S. oben Fenster.

Glaß.

S. oben Gefäß.

Gleichniß.

1) Ein Bild, Form, Figur einer gewissen Sache, daher Gleichniß Gottes. 2 Mos. 20, 4. 5 Mos. 4, 23. 5, 8. Ps. 106, 20. Jes. 40, 18.

2) Eine sinnreiche Rede, da unter den Worten, die eine erdichtete Begebenheit erzählen, eine gewisse hohe Sache näher beschrieben wird. In diesem Verstan-

Digitized by Google

stände ist es so viel als Parabel, welches Wort sonst auch durch das hebräische Wort משל Maschal ausgedrückt wird, Matth. 13, 35. vergl. Ps. 78, 2. 49, 5. und bey den 70 Dollmetschern 1 Kön. 4, 32. Eigentlich bedeutet das Stammwort משל 1) drücken, 2) metaphorisch herrschen, Sprüchw. 16, 32. 3) vergleichen, d. i. die Beschaffenheit einer Sache durch ein ähnliches Bild ausdrücken. So bedeutet das davon abgeleitete Wort also Aehnlichkeiten, Hiob 13, 12. gewisse sinnreiche, witzige Redensarten, die man dem Gemüthe des andern tief eindrücken will, Sprüchw. 1, 1. sie mögen nun entweder im historischen Styl (Ps. 78, 2.) oder parabolisch, (2 Mos. 17, 2.) oder metaphorisch und allegorisch (4 Mos. 28, 18 f. 24, 3 f.) oder durch Sprüchwörter (1 Sam. 10, 12.) vorgetragen werden. Christus bediente sich sehr oft dieser Art, die Wahrheiten seiner Lehre unter den Menschen seiner Zeit vorzutragen. Matth. 13, 35. 3, 18. 24. 21, 45. Marc. 4, 2. Luc, 8, 4. 13, 6. 18, 1. 9. 13. 11. 21, 29. Oft heissen auch nur kurze Aussprüche, deren er sich bediente, so. Matth. 15, 15. Luc. 4, 23. 14, 17. 21, 29.

Glucke.

Ein Sternbild (Gluckhenne) oder das Siebengestirn, ohnweit des Orions, Hiob 9, 9. Amos 5, 8. wird mehrentheils mit dem Wagen am Himmel (grosser Bär), und dem Orion verbunden, daher man schließet, daß sie damals die bekanntesten Sternbilder gewesen sind. Hiob 38, 31. 32. Jos. 13, 10. S. Hezels Bibel bey Hiob 9, 9. Th. 3. S. 513.

Gnadenstuhl.

Eine Benennung des Deckels über der Bundeslade, 2 Mos. 26, 34. 30, 6. 4 Mos. 7, 8. 2 Mos. 25, 17 f. 35, 12. welchen vermuthlich Luther wegen der Stelle Hebr. 4, 16. Gnadenstuhl genennet, wo er unter dem Gnadenstuhl (Thron der Gnaden) nichts anders als diesen Deckel verstanden. S. auch Röm. 3, 25. Er heist im Hebräischen כפרת (Chepirath) welches Wort durch eine Decke die auf etwas liegt, kann gegeben werden. Er war von dem reinsten Golde. Von der Breite desselben drückt die heilige Schrift nichts aus. Seine Länge betrug drithalb Ellen. Auf demselben stunden zwey Cherubim, welche durch Ausbreitung ihrer Flügel denselben bedeckten. Die Figur desselben wird verschieden angegeben. Daß er ein Vorbild Christi gewesen, erhellet aus Röm. 3, 25. Hebr. 4, 16. S. Carpzov Apparat. p. 277.

Gnidas.

Eine Insel im mittelländischen Meere, die vermittelst vieler Wälle und Schanzen mit Carien verbunden war. 1 Macc. 15, 23. Apostg. 27, 7.

Gob.

Eine Stadt wo die Israeliten die Philister geschlagen. 2 Sam. 21, 19. Vermuthlich aber ist es keine Stadt, sondern ein Appellativum eines Orts unweit Gaser gewesen, weil das hebräische Wort Gebh sonst eine Grube bedeutet. 1 Chron. 21, (20) 4.

Goel.

Die Etymologie dieses Worts ist ungewiß. (S. Michael. Mos. Recht Th. 1. §. 15. S. 56. II. §. 131. S. 385.) Ueberhaupt bedeutet es den nächsten Anverwandten — in dem mosaischen Gesetze. Dieser mußte 1) das Erbgut des mit ihm verwandten Freundes einlösen. 3 Mos. 25, 25. 2) Die Leviratsehe vollziehen und die Witwe heiraten, wenn der Mann ohne Kinder zu hinterlassen gestorben war, wodurch die Witwe zugleich die Güter des ohne Kinder verstorbenen Mannes bekam. Ruth 2, 20. S. Hezels Bibel Th. 2. S. 218. 3) Der sogenannte Bluträcher seyn, der den Tod seines Freundes rächen mußte. 4 Mos. 35, 19. Die Araber nennen diesen Bluträcher Tair oder Tsair. Man kann dieses Recht des nächsten Anverwandten den Mord seines nächsten Freundes zu rächen, gewissermassen schon aus dem Stande der Natur herleiten, welcher keinen Gesetzgeber oder Richter über sich erkennet, sondern jedem Hausvater schon das unumschränkte Recht giebt, das er über seine Familie ausüben kann. Insofern war diese Gewohnheit an sich nicht unvernünftig, wenn nur der Bluträcher dabey behutsam zu Werke gieng, und um allgemeine Unsicherheit zu verhüten, gewissermaßen nothwendig. Doch durfte er nicht auf eine bloße Sage den Mörder gleich wieder tödten, sondern gewiß wissen, daß der Mörder schuldig sey, den er dafür halte. Diese Gewohnheit ist noch in Arabien eingeführt, wie sich schon aus dem angeführten arabischen Namen des Bluträchers schließen läßt. Bey den Arabern ist die Blutrache etwas wichtiges, sie setzen alle Ehre darin, und halten gar denjenigen für unehrlich, der sich der Blutrache entzieht, hingegen denjenigen für edel, der sie sich angelegen seyn läßt, und sie bey schicklicher Gelegenheit ausübet. Andersen und Iversen (Reisebeschr. S. 45) berichten von Agra der Hauptstadt des Moguls, daß wenn einer einen Todtschlag

Digitized by Google

schlag verübt habe, er des Entleibten Blutsfreunden in die Hände gegeben werde, die an ihm als Bluträcher das Todesurtheil vollstrecken. (S. Eskuchens Erläuterungen Th. 1. S. 21.) Moses ließ zwar dem Bluträcher oder dem nächsten Anverwandten dieses Recht, schränkte es aber etwas ein, wegen der nachtheiligen Folgen, die entstehen konnten, wenn derselbe nicht gehörig dabey verfuhr. Er verordnete Freystädte, (4 Mos. 35, 9 f. 5 Mos. 19, 1 f.) in die der Mörder, der einen Mord aus Versehen begangen, fliehen konnte, und worin derselbe für der Todesstrafe und dem Bluträcher sicher war, wenn er so glücklich war, sie zu erreichen. 5 Mos. 1, 19, 6. (S. mit mehrern davon Michaelis Mos. Recht Th. II. §. 131-137. und Hezels Bibel Th. 1. S. 699 f.

Gog.

Eine unbekannte fremde Nation, unter welcher die meisten die Türken verstehen. Ezech. 38, 3. 14-16. 39, 1. Offenb. 20, 8. Sonst hat dieser Name eine sehr große Aehnlichkeit mit dem Worte Gigas der Lateiner.

Goim.

Eine Nation, deren König Tideal vorkommt. 1 Mos. 14, 1. wo Luther sie durch Heiden erkläret. Eigentlich Gojiter, doch ist ihr Wohnsitz unbekannt. Einige wollen eine besondere Stadt daraus machen, welche Meinung aber auf leeren Muthmaßungen beruhet. S. Bachiene Th. 2. B. 3. S. 223 f.

Golon.

Eine Landschaft, welche in dem südlichen Theile des Landes Basan lag, 5 Mos. 4, 43. Jos. 20, 8 21, 27. 1 Chron. 7, 71. also in Peräa, wenn gleich Josephus (Antiqnit. lib. IV. cap. 7.) dieselbe zu Batanäa rechnet, woraus man richtig schließet, daß Batanäa bald im engern bald im weitläuftigern Verstande genommen sey. Wahrscheinlicher Weise erstreckte sie sich von Peräa an längst dem östlichen Ufer des Sees von Tiberias und des Jordans bis an den Antilibanon. Sonst heist sie Gaulon, Gaulanitis. S. D. Büschings Erdbeschr. Th. V. S. 441. Bachiene Paläſtina Th. 2. B. IV. §. 174. Sonst liegt auch eine Stadt dieses Namens in Galiläa. Apostg. 5, V. 37. S. Bachiene am angef. Orte §. 834.

* Gold.

Dieses bekannte edelste aller Metalle, war schon in uralten Zeiten entdeckt, seinem Werth nach geschätzt, verarbeitet und gebraucht. Schon Abraham war reich an Gold. 1 Mos. 13, 2. Kap. 24, 35. Abrahams Knecht schenkte der Rebecca einen goldenen Nasenring, einen halben Sekel schwer, und 2 Armbänder, zehn Sekel schwer. 1 Mos. 24, 22. Den Sekel nur zu einer Quente gerechnet, war das also ein Geschenk von elf Dukaten — welches den Abraham schon als ziemlich reich an Gold verräth. — In diesem Kindheitsalter der Welt kannte man vermuthlich kein anderes Gold, als welches man gediegen fand — in Flüssen, oder in Erzgruben, die nicht tief unter der Oberfläche der Erde waren, und diejenige saure, künstliche und gefährliche Arbeit nicht erforderten, welche wir am heutigen Bergbau bewundern. Als goldreich beschreibt Moses den Fluß Pison, 1 Mos. 2, 11. und das Land Hewila, (Hawila oder Haulan in Arabien — V. 12.) — Die Königin von Saba, im glücklichen Arabien, die Salomons Weisheit bewunderte, brachte diesem König unter andern auch 120 Talente Gold zum Geschenk. Man kann nicht anders als annehmen, daß Gold auch unter ihren Landesprodukten gewesen. So viel ist gewiß, daß Arabien in den ältern Zeiten viel Gold hervorgebracht, und einen großen Theil des ganzen Orients damit versehen habe: denn es kommt bey ungemein vielen Schriftstellern als ein goldreiches Land vor, selbst in der Bibel hin und wieder. S. oben Arabien S. 88. col. 2. Zu Salomons Zeit war das Gold im Orient, und insbesondere in Paläſtina, unter den Israeliten, so gemein, als es nur irgend in einem glücklichen Staat spätere Zeit seyn konnte, 2 Chron. 1, 25. Kap. 3 u. 4. — nämlich durch Salomons Seehandel nach Ophir, oder das südliche und östliche Afrika. (S. Ophir.) — Der Orient mag aber auch schon vor Salomons Zeit Gold aus Ophir erhalten haben, sonderlich durch die Phönicier, welche schon in sehr frühen Zeiten nach Ophir Seehandel trieben, daher schon im Buch Hiob Kap. 28, 16. des Ophiritischen Goldes gedacht wird. — Aegypten konnte auch zu Lande sein Gold aus Ophir erhalten, und daraus wäre dann begreiflich, woher die Aegyptier so viel Gold genommen — die den Israeliten daher so viel Gold borgen konnten, (2 Mos. 11, 2. K. 12, 35. 36.) daß daraus die vielen goldenen heiligen Geräthe (2 Mos. 25. 26. 28. 37. 38. 39. 24. ꝛc.) verfertigt werden konnten, obgleich die Israeliten, auch während ihrer Reise durch die Wüste, noch Gold dazu erbeutet haben mochten. 4 Mos. 31, 21. 22 ff. —

Golgatha.

Heist auch sonst Calvaria, Schädelstädte, Ort wo Christus gekreuziget ist. Matth. 27, 33. Marc. 15, 22. Joh. 19, 17. Nirgends wird derselbe in der Bibel als ein Hügel beschrieben, sondern nur als Schädelstätte, weswegen auch Reland (Palaest. p. 860.) es nicht gewagt, ihn als einen Berg zu beschreiben, daher gewiß Bachiene (Paläst. Th. 2. B. 1. S. 289.) geirret, wenn er behauptet, daß er wirklich ein Hügel gewesen sey, und daß dieses aus den einstimmigen Nachrichten der Alten von diesem Orte erhelle. Indessen ist zu vermuthen, daß die Römer, welche sonst gemeiniglich ihre Missethäter auf Bergen und Hügeln umzubringen pflegten, (s. Lipsius de Cruce III. 13. Bynäus de morte Christi. III. p. 261.) den Erlöser auf einem erhabenen Ort gekreuziget haben, zumal da um Jerusalem herum viele Berge lägen Ps. 125, 2. Mit mehrern hat dieses der gelehrte Hr. Prof. Zeibich zu Gera (vermischte Betracht. Th. 1. St. 2. S. 178 f.) dargethan. Die Ursache warum man diesen Ort Schädelstätte (κρανιου τοπος) genennet, ist von den Hirnschädeln der Missethäter herzuleiten, welche daselbst von Zeit zu Zeit hingerichtet wurden, mit denen dieser Hügel, als der gewöhnliche Platz der Hinrichtung angefüllet gewesen seyn soll. Vielleicht hat auch dieser Hügel von seiner Aehnlichkeit mit einem Hirnschädel, die er theils wegen seiner Runde, oder wegen seiner kahlen Oberfläche, die von allem Gewächse entblößt gewesen, gehabt, diese Benennung erhalten, wie Bachiene (l. c. S. 295.) vermuthet. Er lag auf der Abendseite der Stadt Jerusalem. Indessen kann er nach dem Berichte des Eusebius und Hieronymus, weil der Berg Zion, der den mittägigen Theil Jerusalems ausgemacht, gegen Abend sich ein wenig weiter, als die untere Stadt, erstreckte, zugleich an dem nördlichen Ende des Berges Zion gelegen haben. Unter diesem sogenannten Hügel befindet sich heutiges Tages eine Kirche, wie auch Reidschütz (Weltbeschauung S. 336.) versichert, der den Berg Golgatha bemerkt hat. S. Bachiene Paläst. Th. 2. B. 1. S. 288. §. 133 f. und auch Harants Reisebeschreib. S. 328.

Goliath.

Der sehr bekante Riese unter den Philistern. 1 Sam. 17, 4 f. Er forderte die Israeliten zu einem Zweykampfe heraus. Er heist ein Riese V. 4. vir medietatum, stans inter duas acies, vermuthlich weil die Zweykämpfer gemeiniglich sich zwischen beyde Armeen zu stellen pflegten. (Euripid. Heraclid. v. 803 seq.) Daß die hier beschriebene Größe des Goliaths nicht unglaublich sey, wenn sie gleich den Feinden der Bibel anstößig gewesen, hat mit mehrern Lilienthal in seiner guten Sache der göttlichen Offenbarung Th. 5. S. 200. Th. 14. S. 591.) bewiesen. Gewiß ist es, daß die hebräische Elle von Mosis Zeiten an bis auf die babylonische Gefangenschaft viel kürzer als nachhers gewesen, und vermuthlich hatte sie schon in der damaligen Zeitperiode eine Veränderung erlitten. Die chaldäische Uebersetzer, die 70 Dollmetscher (nach der römischen Ausgabe), und Josephus verwandeln die im Grundtexte genannten sechs Ellen in vier Ellen. Clericus und der Herr R. Michaelis (oriental. Biblioth. Th. V. S. 250.) glauben, daß dieses geschehen sey, um die Größe des Goliaths nicht verdächtig zu machen. Ist die ordentliche Länge eines Menschen nach dem ordentlichen von dem sel. Wiedeburg (Matthes. biblio. S. 49. 51.) angegebenen Maaße drey Ellen oder 18 Handbreiten, so wäre Goliath nur zweymal so lang als ein ordentlicher Mensch gewesen, und so wäre die Beschaffenheit und Schwere seiner Waffen seiner übrigen Leibesbeschaffenheit völlig gemäß gewesen. (S. Windheims Anmerk. zu Delany Leben Davids S. 68.) Von seinen Waffen s. Joh. Christ. Wichmannshausens diss. de armatura Goliathi. David erlegte ihn in einem Zweykampfe 1 Sam. 17, 51. Man zeigt noch heutiges Tages den Ort, wo der Goliath das Volk Gottes herausgefordert, und wo er von David getödtet worden ist. S. Reidschütz Weltbeschauung S. 330. 342.

Gomer.

1) Der älteste Sohn Japhets, des Sohns Noah, dessen Nachkommen, wie einige wollen, sich in Phrygien niedergelassen haben sollen. 1 Mos. 10, 3. vergl. 1 Chron. 1, 5. Vermuthlich ist er der Stammvater der alten Celten, welche sich Kymer nennen, wie die Galater, welche ebenfalls eine Colonie der alten Celten sind. Joseph (jüdische Alterthümer lib. I. cap. 7.) sagt ausdrücklich, der Stammvater der Galater, einer celtischen Kolonie, (s. oben Galater) habe Gomar geheissen. Nimmt man die starke Ausbreitung der alten Celten an, so verbinde man damit, daß die Griechen und Römer aus ihrem ursprünglichen Namen Kymer, Kymarier, Cymerier, Cymbrier gemacht haben können, unter welchen letztern sie sonderlich Einwohner der nörd-

Digitized by Google

nördlichen europäischen Provinzen, besonders in Dänemark verstanden haben. Es scheint Cimmerium und der sogenannte Bosphorus Cimmarius auf der Chersonesischen Taurion ebenfalls ihren Namen daher erhalten zu haben. Hieraus kann man leicht wissen, in welcher Gegend Gomers Nachkommen in der Folge unter dem Namen der Celten gewohnt, (s. 1 Chron. 1,6. wo sie erzählet werden). Hingegen desto unbekanter ist die Gegend, woselbst sich Gomer zuerst niedergelassen, oder wo die ursprünglichen Kymbrier oder Gomeriter gewohnt haben. S. Michaelis Spicileg. Geograph. exterae Part. I. p. 16. 24. und Hezels Bibel bey 1 Chron. 1, 5. Th. III. S. 16.

2) Die Tochter Diblaim, Ehefrau des Propheten Hoseas. Hos. 1, 3.

Gomor.

Ein bekanntes jüdisches Maaß trockner Sachen, enthielt noch zu Josephs Zeiten 43 Eyerschalen oder etwas über 200 Pariser Cubikzolle. 2 Mos. 16, 16. 18. 22. 32.

Gomorra.

Eine Landschaft bey dem todten Meere, war ehemals eine sehr fruchtbare Gegend, 1 Mos. 13, 10. wurde aber mit Sodom zu gleicher Zeit durch den vom Himmel gefallenen Feuer- und Schwefelregen (1 Mos. 19.) zerstöret. Doch gedenken derselben noch Josephus (de bello Iud. lib. V. cap. 5.) und Fürer (Itinerar. Aegypt. p. 78.) welcher letztere berichtet, daß heutiges Tages der Erdboden in der Gegend, wo es ehedem gestanden, sehr salzigt, und von der Stadt, die diesen Namen geführet, nichts mehr übrig sey. S. auch Büschings Erdbeschreib. Th. V. S. 307 f. und Bachiene Paläst. Th. 2. B. 2. S. 269 f. Sonst wird auch in mehrern Stellen der Schrift auf die erfolgte Zerstörung dieser Stadt angespielet, als 5 Mos. 29, 23. Jer. 50, 40. Jes. 1, 9. Röm. 9, 29. Marc. 6, 1. 2 Petr. 2, 6. Jud. V. 7.

Gophnitica.

Heist in der Bibel Ophni, Aphni, Jos. 18, 24. lag im Stamme Benjamin, gegen Mitternacht von Jerusalem, auf dem Gebirge Ephraim, womit auch die Nachricht des Josephus (Bell. Iud. lib. V. cap. 8.) daß sie in dem gebirgichten Theile von Judäa gelegen habe, sehr wohl übereinstimmet. S. Bachiene Paläst. Th. 2. B. 1. §. 25. S. 37.

Gopher.

Die Materie, aus welcher der Kasten Noah gemacht war, 1 Mos. 6, 14. wo es Luther durch Tännenholz übersetzt hat. Onkelos verstehet darunter darunter Cedern, aber diese heissen sonst ארז, nicht Gopher. Andere denken hierbey an die Fichte, welche auch Virgilius (Ecclog. 3. v. 38. nauticam arborem nennet, weil dieser Baum sich am besten zum Schiffsbau geschickt habe. Allein man findet nach dem Zeugnisse des Arrians (de expedit. Alexandri, lib. VII. p. 161.) und des Strabo (Geograph. lib. XVI. p. 741.) diesen Baum weder in Assyrien noch in Babylonien, wo sonst die Arche Noah verfertiget worden ist. Aus diesem Grunde irrt auch wohl Luther, der Tännenholz hier annimmt. Die mehresten übrigen Ausleger, denen auch Hiller (Namenregister S. 54.) beyzupflichten scheinet, verstehen hier Cypressenholz, welche Meinung auch Bochart (Phaleg lib. I. cap. 4.) und die englischen Verfasser der allgemeinen Welthistorie (B. 1. S. 212.) angenommen haben. Cypressenholz giebt sonst eine sehr bequeme Art von Schiffsbauholz ab, und ist der Fäulniß nicht unterworfen. (Vitruv. lib. II. cap. 9. Plin. H. nat. lib. XVI. cap. 40.) Daher der Kasten sobald nicht leck werden konnte. Auf diese Festigkeit des Cypressenholzes nahm vermuthlich Plato Rücksicht, wenn er befahl, daß die öffentlichen Gesetze des Staats in Cypressenholz eingegraben werden sollten, (de legibus lib. 4.) Hieraus ist auch desto eher zu begreiffen, wie es möglich gewesen, daß noch zu des Josephus Zeiten, (s. dessen Archaeol. lib. I. cap. 4. p. 18.) und nach dem Zeugnisse des Epiphanius (lib. I. aduersus haeres. 18. p. 39. edit. Petau.) Ueberbleibsel von dem Kasten Noah da gewesen sind, und selbst der bekante orientalische Reisebeschreiber Olearius (Persian. Reisebeschreib. Th. II. S. 265.) versicherte, Ueberbleibsel und Trümmern von dieser Arche wahrgenommen zu haben. (S. Uebers. der allgem. Welthistorie Th. I. S. 322. §. 351. der deutschen Uebers.)

Gosen.

1) Eine Bergstadt in Judäa, Jos. 15, 51. von welcher die ganze Gegend den Namen des Landes Gosen erhalten hat, Jos. 10, 41. 11, 16. welches wohl von dem in Egypten liegenden Lande Gosen (No. 2.) zu unterscheiden ist. S. Bachiene Th. 2. B. 2. §. 363. S. 370 f.

2) Eine

Digitized by Google

2) Eine Landschaft in Egypten, deren Hauptstadt Ranaches gewesen. 1 Mos. 45, 10. 46, 28. 29. 34. 47, 1. 50, 8. 2 Mos. 8, 22. Die 70 Dollmetscher setzen in der ersten Stelle dieselbe nach Arabien, Hieronymus aber hält sie mit Thebais in Egypten für einerley, oder wenigstens für daran gränzend. Die gewöhnlichste Meinung ist, daß sie nicht weit von der Stadt On oder Heliopolis gelegen habe, welche auch Josephus Archaeolog. lib. II. cap. 7.) und Cellarius angenommen haben. Lackemacher (Observat. philolog. Part. VI. p. 316 f.) sucht dieselbe in der Nachbarschaft der königlichen Residenz Josephs Tanis, und hält sie übrigens mit der bey dem Herodotus vorkommenden egyptischen Ebene für einerley. Der sel. Paul Ernst Jablonski (dissert. 8. de terra Gosen) hält sie mit der Landschaft Heracleotis für einerley. Die Verfasser der allgemeinen Welthistorie (Th. II. S. 328.) wollen sie in dem heliopolitanischen Nomos oder Amt Egyptens finden, an den arabischen Ufern des Nilstroms, in der Nachbarschaft von Mattaneah. (S. 607. eben dieses Werks.) Nach des Herrn R. Michaelis (Anmerk. zu 1 Mos. 47, 5. und Mos. Recht Th. 1. §. 21. S. 67.) Meinung, lag dieses Land Egyptens auf der Ostseite Egyptens, und begriff also den ganzen Triangel zwischen Heliopolis, dem rothen und mittelländischen Meere in sich, gränzte auch an Palästina. Anfangs mag diese Gegend Kuschan geheissen haben, woraus die Egypter mit der Zeit Gosen gemacht haben, wie Faber (Archäol. S. 75 f.) bemerkt. Daher David Ps. 68, 32. Egypten und Kuff zusammensetzt, und durch den ersten Namen vermuthlich das westliche, durch den andern aber das östliche Egypten verstehet. Daß es an Palästina gegränzet habe, ist aus der Stelle 1 Chron. 7, 21 f. erweißlich, woselbst das Hinabziehen nichts anders bedeutet, als: aus Palästina nach Egypten gehen. Hieraus ist auch das Gesetz begreiflich, daß ein israelitischer König niemals suchen sollte Egypten und Gosen zu erobern, (5 Mos. 17, 16.) weil die Israeliten sonst genöthiget gewesen wären, den größesten Theil ihrer Macht dahin ziehen, und also Palästina selbst den andern feindlichen Völkern hätten Preis geben müssen. (S. Hezels Bibel bey dieser Stelle Th. 1. S. 760 f. Auch ist hierbey zu vergleichen des Herrn R. Michaelis Mos. Recht Th. 1. §. 21. S. 66 f. §. 34. S. 178. Es muß übrigens diese Landschaft unter einem sehr fruchtbaren Himmelsstriche gelegen haben, welches aus den oben angeführten Stellen Mosis sattsam erhellet, (s. auch 4 Mos. 11, 5. 20, 5.) woraus jedoch nicht kann geschlossen werden, daß dieses Land das beste gewesen in Egypten, sondern blos daß es der zur Hut und Weide ausgesetzte Strich von Egypten gewesen sey, wie der Herr Ritter Michaelis (Mos. Recht Th. 1. S. 67. §. 21.) richtig bemerket hat. Sonst gedenket auch Fürer (Itinerar. Aegypti. p. 45.) dieser Landschaft.

Gott.

Die Redensart der Bibel: Gott mit leiblichen Augen sehen, oder Gott sehen, (Hiob 19, 26. 42, 5. Jes. 38, 11.) heist nichts anders, als seine Hülfe erfahren. Wenn man im alten Testamente Gott mit leiblichen Augen gesehen hatte, so hielt man dieses für tödtlich, 1. Mos. 32, 30, Richt. 6, 23. 13, 22. woraus diejenigen Stellen zu erläutern sind, in welchen von Personen geredet wird, die bey Erscheinungen Gottes auf ihr Angesicht niedergefallen sind, und wohl gar den Tod befürchtet haben. Richt. 13, 20. 22. 23. Jes. 6, 5. (S. Fabers Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 95 f.) Gott nennete sich selbst einen König und Eigenthümer des gelobten Landes, 2 Mos. 19, 4. 5. 6. 7. 5 Mos. 33, 5. 1 Sam. 8, 7. 10, 18. 19. 12, 12. 1 Chron. 29, 23. woraus die Theokratie des israelitischen Volks sich besser verstehen läßt. S. von derselben mit mehrern Michaelis Mos. Recht Th. 1. §. 34. 35. 180 f. und unten unter dem Artikel König.

Von Gott wird insonderheit die Redensart gebrauchet, daß er der Väter, Abrahams, Isaacs, Jacobs Gott genennet wird, wohin die Stellen 1 Mos. 26, 24. 28, 13. 31, 5. 42. 2 Mos. 6, 2. 3. 6. Ps. 20, 2. 46, 8. 75, 10. 76, 7. 87, 2. 94, 7. 114, 7. 146, 5. Tob. 7, 15. Matth. 22, 32. Marc. 12, 26. Luc. 20, 37. Apostg. 7, 32. und andere gehören, besonders Apostg. 24, 14. Mit mehrern hat diese Redensart der sel. Joh. Ernst Immanuel Walch in einer gelehrten Dissert. de veterum diis patriis ad Act. apost. XXIV, 14. Jena 1751. erläutert.

Zu Athen wurde ein unbekannter Gott verehret, und Paulus versichert, daß er zu Athen einen Altar gefunden habe mit der Ueberschrift; dem unbekannten Gott. Apostg. 17, 22. 23. Einer ähnlichen Ueberschrift gedenket Pausanias in seinen Atticis. Nur ist die Frage, ob diese, die von vielen Göttern redet, (in der mehrern Zahl,) mit derjenigen einerley sey, die

Paulus in der gedachten Stelle bemerkt hat. Die meiſten Gelehrten haben dieſes geleugnet, weil Paulus nur in der einfachen Zahl von Gott redet. (S. Voſſius de Origine et progreſſu Idololat. lib. I. cap. 2. p. m. 6.) Indeſſen meldet ſchon Tertullian (contra Marcion. Lib. I. p. m. 251.) daß ſie ſehr oft unbekannte Gottheiten verehret hätten. Auch Lucianus (Philopatrid. p. m. 122. 203. edit. Geſner.) beſchuldiget ſie deſſen. Man hat gefraget, wie die Athenienſer denn auf dieſe Ueberſchrift und auf den Gedanken gefallen wären, Gott einen Unbekannten zu nennen, und ihn als einen ſolchen zu verehren? Einige muthmaßen, ſie hätten dieſe Benennung von den Hebräern entlehnet, welche den Namen Gottes aus Ehrerbietigkeit überaus geheim hielten, und bey welchen Gott als ein verborgener Gott verehret wurde. Jeſ. 45, 15. Andere meinen, es ſey ehedem zu Athen die Peſt im Schwange gegangen, da denn der bekannte heidniſche Weltweiſe Epimenides ihnen angerathen habe, ſie ſollten dem eigentlichen Gott, wenn ſie ihn gleich nicht kennten, er möchte ſeyn wer er wollte, einen Altar aufrichten, durch welches Mittel ſie denn von der Peſt befreyt worden, und dieſen Altar habe Paulus hier gemeint. (S. Cave Antiquit. apoſtolic. p. 363.) Noch andere glauben, daß die Athenienſer die Verehrung des unbekannten Gottes von den Egyptiern bekommen hätten, bey welchen ebenfalls die Göttin Iſis einen Altar mit einer ähnlichen Ueberſchrift gehabt. Am beſten verſteht man den Gott darunter, den ſie aus der Natur erkannten, und ſich als einen Gott vorſtellten, wenn ſie gleich eine mangelhafte Erkenntniß von demſelben hatten, welches mit demjenigen, was in der von Paulo an ſie gehaltenen Rede Apoſtg. 17, 27 f. vorkömmt, am beſten übereinkömmt. S. davon mit mehrern Joh. Andr. Boſii de Ara ignoti Dei. Jena 1659. welche auch in ſeiner Introduct. in notitiam Scriptorum eccleſiaſticor. p. 516. 567. wieder abgedruckt iſt, ferner Joh. Heinrich von Seelen Medidat. Exegetic. Part. I. p. 396. 412. Andere Dinge, die unter dieſen Artikel Gott gehören, als von den Namen, Eigenſchaften, Werken, Verehrung Gottes, gehören in den zweyten Haupttheil dieſes Werks.

Götter in der mehrern Zahl, wo es vorkommt, wird gebraucht:

1) Von den Götzen oder erdichteten Gottheiten der Heiden, wo aber mehrentheils fremde, andere Götter dabey ſtehen, 1 Moſ. 35, 2. 4. 2 Moſ. 20, 3. 23. doch findet man ſie auch ſehr oft blos Götter genennet, 1 Moſ. 31, 30. 3 Moſ. 22, 20. 5 Moſ. 4, 28. 7, 26. 32, 37. Richt. 10, 14. Pſ. 96, 5. Jeſ. 21, 9. 36, 18. 41, 23. 42, 17. Jer. 2, 28. 10, 11. 16, 20. Dan. 2, 47. Zeph. 2, 11. Apoſtg. 14, 21. 19, 26. Auch kommen vor der Heiden Götter, Jer. 10, 3. Berggötter.

2) Die Obrigkeiten, 2 Moſ. 22, 27. 3 Moſ. 24, 15. Pſ. 82, 1. 6. 89, 7. Jer. 19, 4 Joh. 10, 34. 35. 1 Cor. 8, 5. (ſ. Michaelis Moſ. Recht Th. V. §. 251. S. 171.)

3) Die Engel, Pſ. 97, 7. 138, 1. Hebr. 1, 6.

Gotteskaſten.

Zu Jeruſalem, 2 Macc. 3, 6. 23. Matth. 27, 6. Marc. 12, 43. Luc. 21, 1. Joh. 8, 20. Der ſogenannte Kaſten des Almoſens ſtund in dem äuſerſten Vorhofe des Tempels, oder in dem ſogenannten Vorhofe der Weiber, und dieſer wird Marc. 12, 43. Luc. 21, 1. gemeinet. Im Hebräiſchen heiſt dieſer Kaſten קרבן Korban, (ſ. Korban.) Es beſtund eigentlich dieſer Kaſten aus 13 länglichten Kaſten, die oben enge und unten weit waren, ſo daß niemand etwas herausnehmen konnte. Die erſten neun waren ſolchen Gaben gewidmet, welche man zu geben ſchuldig war, z. E. Geld ſtatt des ſchuldigen Opfers, in die letzten vier aber legte man die freywilligen Gaben. Niemand gieng in den Tempel, der nicht etwas einlegte, welche Gewohnheit die heutigen Juden noch in ihren Synagogen beobachten. Nahe dabey waren in einer beſondern Kammer 13 Tiſche, wo die Wechsler ſaßen, die den halben Sekel einnahmen, ſ. Wechsler. Von dieſem Gotteskaſten ſcheint diejenige Lade verſchieden zu ſeyn, welche der Hoheprieſter Jojada machen ließ, welche außerordentlich war. Zuweilen wird der ganze Vorhof unter dem Worte γαζοφυλακιον begriffen, wie in der Stelle Joh. 8, 20. Nicht allerley Geld durfte in den Gotteskaſten eingelegt werden. 5 Moſ. 23, 18. Daher einzuſehen iſt, warum die Hohenprieſter die 30 Silberlinge nicht in den Gotteskaſten legen wollten; weil ſie dieſes mit Unrecht erworben hatten, es war Blutgeld, d. i. eine Blutſchatzung. Matth. 27, 6. Man zeigt übrigens noch heutiges Tages in einer Halle zu Jeruſalem den Gotteskaſten, bey welchem ein Engel den Heliodorus zu Boden geſchlagen hat, (2 Macc. 3, 6. 23.) wie dieſes Harant in ſeiner Reiſebeſchreibung S. 242. verſichert.

Digitized by Google

Gotteslästerung.

Diese grobe Vergehung bestund bey den Juden darinne, wenn man von Gott, seinen Eigenschaften und Werken verächtlich und schlecht urtheilte. Beyspiele davon kommen vor von Rabsake, einem assyrischen Hofbedienten, Jes. 37, 4. Nebukadnezar, Dan. 4, 27. den Juden. Joh. 8, 48. Antiocho, 2 Macc. 9, 28. s. auch 2 Macc. 10, 4. Das von derselben eigentlich im A. T. gebrauchte hebräische Wort נקב wird bald im eigentlichen, bald im uneigentlichen Verstande gebraucht. Im ersten bedeutet es so viel als durchbohren, 2 Kön. 18, 21. 12, 10. so wie es hingegen im letztern Sinne Gott lästern bedeutet. 3 Mos. 24, 16, Doch zeiget eben dieses Wort manchmal auch so viel an, als ausdrücken. 4 Mos. 1, 17. Ps. 62, 2. Daher die 70 Dollmetscher in eben diesem Gesetz von der Lästerung Gottes (3 Mos. 24, 11. 16.) dieses Wort fünfmal durch ὀνομαζειν und ἐπονομαζειν übersetzen. Der Chaldäer brauchet eben daher das Wort שׁמא aussprechen, worin ihm auch der Syrer gefolget ist. Hieraus ist zu begreifen, warum die Juden heutiges Tages Bedenken tragen, den wesentlichen Namen Gottes Jehova auszusprechen, (s. Cod. Talmud. Sanhedrin. cap. VII. §. 5.) als welcher von niemanden als nur von den Priestern ausgesprochen werden durfte. (S. auch Michaelis Mos. Recht Th. V. §. 251 S. 177 f.) Es war bey den Juden sehr gewöhnlich, daß diejenigen, welche dergleichen Gotteslästerung hörten, ihre Kleider zerrissen, daher der Hohepriester, als er glaubte, daß Christus Gott gelästert habe, seine Kleider zerriß. Matth. 26, 65. Die gewöhnlich auf die Gotteslästerung gesetzte Todesstrafe war nicht, wie einige wollen, die Kreuzigung, sondern entweder das Erwürgen oder Steinigen. 3 Mos. 24, 10–14. Einige haben die Stellen 2 Mos. 22, 27. 3 Mos. 24, 15. so verstanden, als ob Gott verboten hätte, die fremden Götter der Heiden zu lästern, und schon Philo (lib. III. de vita Mosis p. 166. lib. I. de Monarchia S. 219.) ist dieser Meinung beygetreten, allein der Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. V. §. 251. S. 270 f.) hat schon bemerkt, daß diese Stellen dahin nicht gezogen werden können, indem das hier gebrauchte Wort Götter die Obrigkeiten bedeute.

Götzen, Götzenbilder.

Ein in der Schrift sehr häufig vorkommender Ausdruck, welcher eigentlich die falschen Götter der Heiden bezeichnet, die von den Israeliten nicht sollten verehret werden, 1 Mos. 31, 19. 34, 35. 2 Mos. 23, 24. 34, 13. 3 Mos. 19, 4. 26, 1. 26. 30. 5 Mos. 7, 5. 27, 15. 1 Chron. 17, 26. Ps. 78, 58. 97, 7. 106, 28. 115, 4. Jes. 2, 8. 10, 11. 19, 1. 30. 22. 31, 7. 41, 29. 42, 8. 17. 44, 10. 15. 17. 46, 1. 48, 5. 57, 5. Jer. 2, 11. 10, 14. 14, 22. 50, 2. 51, 47. 52. Ezech. 14, 3. 4. 20, 16. 39. 36, 25. Hos. 4, 17. 8, 4. Zach. 10, 2. stumme Götzen. Hab. 3, 18. Ihnen Opfer zu bringen, war verboten. Auch die Götzenaltare, Götzenhaine, Götzenbilder durften die Juden nicht haben, sondern mußten sie schlechterdings zerstören. 2 Mos. 34, 13. 5 Mos. 7, 5. 12, 3. Die Götzen der Heiden waren verschieden, und einige davon werden in der Schrift genennt, als: Anamelech, Adramelech, Baal, Baal-Peor, Baal-Sebub, Dagon, Nischroch, Gad, Meni u. a. m. (s. von denselben Selden. de diis Syris und unten unter diesen Artikeln.) Ihre Bilder wurden aus verschiedener Materie verfertiget. Von den mosaischen Gesetzen wider den Götzendienst (s. mit mehrern Michaelis Mos. Recht Th. V. §. 248. S. 135 f. Indessen war diese Art, sich an dem wahren Gott zu versündigen, unter den Israeliten sehr gemein. Jedoch war der Götzendienst und der Götzenbilderdienst von der Abgötterey unterschieden, indem oft selbst der einzige wahre Gott unter einem Bilde, als des gegossenen Kalbes, 2 Mos. 32, 4. 5. verehret wurde, s. auch Richt. 2, 6–11. S. von diesem Unterschied mit mehrern Michaelis Mos. Recht Th. V. §. 245. S. 106 f. Gott hatte auf den Götzendienst in seinem Gesetze die Strafe der Steinigung gesetzt. 5 Mos. 17, 2–5. Gleichwohl findet man in der Geschichte des israelischen Volks, daß sie fast zu keiner Versündigung mehr als zu dieser geneigt gewesen, welches die Propheten auch sonst andern Göttern nachhuren nennen. S. unten unter dem Artikel Huren. Man verehrte auch die Steine göttlich. s. unten Steine. Die gewöhnlichen Orte, woselbst man dergleichen Götzendienst anstellte, waren die sogenannten Höhen, dergleichen in den Stellen 4 Mos. 22, 41. 1 Kön. 11, 7. 12. 31. 14, 23. 2 Kön. 17, 9. 21, 3. 2 Chron. 17, 6. Ps. 78, 48. Jer. 3, 2. die Gärten (s. oben Garten) und angelegte Orte unter den Eichen, (Jes. 1, 29. Ezech. 6, 13. Hos. 4, 13.) S. von dieser letztern Gewohnheit besonders Joh. Rud. Kießlings Dissert. de superstitioso Israelitarum sub quercubus cultu. Leipzig 1748. Diese

Digitized by Google

letztere Gewohnheit schreibt sich vermuthlich aus dem Heidenthum her, worinn man die Wälder für heilige Oerter hielt, daher auch die Griechen und Römer Eichenwälder und ihre Tempel hatten. So war der Tempel der Diana mit hohen Bäumen umgeben. (Herodot. Euterpe. lib. II. cap. 137. Virgil. Aeneid. lib. II. p. 512.) Vieles davon hatten die Israeliten auch schon bey den Egyptiern gesehen, welches sie in den folgenden Zeiten nachäften. (S. oben Egypten.) Man verehrte nicht nur Bilder von verschiedener Materie, sondern auch erschaffene Wesen, welche man nicht berühren konnte, z. E. Sonne, Mond, Sterne. Hiob 31, 26. 27. Diese pflegten sie so zu verehren, daß sie ihre eigene Hand küßten, und sie sodenn an ihre Stirne drückten, auf welche Gewohnheit Hiob in der gedachten Stelle zu zielen scheint, wie Harmar (Beobacht. Th. II. S. 56.) bemerkt. Auf gleiche Art pflegten die Götzendiener die Bildsäulen ihrer Götzen zu küssen. 1 Kön. 19, 18. Hos. 13, 2. Man errichtete auch zu solchem Götzendienst besondere Behältnisse (Sacella). Richt. 17, 4. Auch im Neuen Teustament wird der Götzen gedacht, Röm. 2, 22. 1 Cor. 8, 4. 10, 19. 12. 2. 2 Cor. 6, 16. und des Götzenhauses. 1 Cor. 8, 10.

Götzenopfer.

Von den Opfern, welche den Götzen gebraucht wurden, durften die Israeliten nicht essen. 2 Mos. 34, 15. Im neuen Testament war dieses ebenfalls den ersten Christen zu essen verboten, Apostg. 15, 20. 1 Cor. 10, 14 f. So war es wenigstens auf der hierosolymitanischen Kirchenversamlung ausgemacht. Spencer (de legib. Hebr. ritualib. disp. in Act. XV.) will unter demjenigen, was hier den ersten Christen verboten ist, alle Arten von eßbaren Sachen, die den Götzen dargebracht würden, verstehen, allein man ziehet billig dieses Verbot nur auf die Opfer, welche unter dem Worte εἰδωλοθυτα (von θυειν schlachten, opfern,) verstanden werden. Die Lehre der ersten Christen und des N. T. hiervon, kömmt nach des Herrn M. Michaelis Vorstellung (Mos. Recht Th. V. §. 248. S. 143.) auf folgende drey Sätze an, daß Paulus gelehret: 1) Götzenopfer im Götzentempel, oder bey einer angestellten Opfermahlzeit zu essen, ist eine Theilnehmung an der Abgötterey, also zu vermeiden. 2) Außer diesem Falle sey es erlaubt, das Götzenopfer oder die Reliquien davon zu essen, welche in den öffentlichen Fleischbänken verkauft würden. 3) Weil dieses aber bey den Juden anstößig war, so sollte man um der Schwachen willen alsdenn unterlassen, von dergleichen Götzenopfern zu essen, wenn sie sich etwa daran ärgerten.

Grab.

1) Ort der Begräbniß. 1 Mos. 23, 6. 2 Mos. 14, 11. Pred. 6, 3. Ezech. 32, 23. Sir. 38, 16. 21, 9. Baruch 6, 70. Matth. 27, 52. Joh. 5, 28.

2) Stand der Todten, Hiob 3, 22. 5, 26. 10, 19. 11, 18. 17, 1. 21, 32. Ps. 88, 12. Jer. 20, 17. Nach der ersten Bedeutung wird geredet von dem Grabe des Jacobs, 1 Mos. 50, 5. Gideons, Richt. 8, 32. 16, 31. Asahels, 2 Sam. 2, 32. Ahitophels, 2 Sam. 17, 23. Barsillai, 2 Sam. 19, 37. Ahasiä, 2 Kön. 9, 28. Tobiä, Tob. 14, 12. Christi, Matth. 27, 60. Joh. 19, 41. 42. Lazari, Joh. 11, 17. Mosis Grab blieb unbekannt, 5 Mos. 34, 6. Unbegraben liegen zu bleiben, war für diejenigen, die es betraf, eine große Schande, daher Gott dieses als eine Strafe den gottlosen Menschen drohet. 1 Kön. 14, 11. 16, 4. 21, 24. Jerem. 7, 33. 8, 2. 16, 4. 22, 19. 34, 20. Ezech. 39, 17 f. Ps. 79, 2. 3. Man ließ diejenigen deswegen, denen man nach dem Tode noch eine besondere Schmach anthun wollte, nicht begraben. 1 Sam. 17, 44. 46. 31, 12. 2 Sam. 4, 12. 21, 9. Nach Taverniers (Th. 1. B. 4. Kap. 18.) Bericht gereichet es in Persien einem Volk oder Könige zur Schande, wenn der König einen von ihnen den Hunden vorwerfen läßt. Die Gräber der Morgenländer waren gemeiniglich außer den Städten, weit von den Wohnungen der Lebendigen, welches wegen der Gesundheit der Lebendigen sehr zuträglich war; da alle Gemeinschaft mit den Todten schon eine levitische Unreinigkeit nach sich zog, so war dieses ein neuer Grund dafür, daß man die Gräber von den Wohnungen der Lebendigen so viel möglich entfernte. (S. Michael. Mos. Recht Th. IV. §. 215. S. 306 f.) Daher begraben die neuern Morgenländer ihre Todten außer der Stadt. (Hasselquist S. 35 f.) Thevenot (Th. 1. B. 1. Kap. 43. B. II. Kap. 6. Th. II. B. 2. Kap. 4.) erzählt: „Die Gräber der Türken, Egyptier und Perser waren gemeiniglich außer den Städten an Wegen angelegt; Grabstätte in der Stadt erlangten nur bey den Juden Könige (2 Kön. 10, 35. 22, 36.) und Propheten (1 Sam. 28, 3.), und es wird noch heutiges Tages das Begräbniß in der Stadt für eine sehr große Ehre gehalten, welche blos Standes- und andern um den Staat sehr verdienten Personen wieder-

fährt.

Digitized by Google

führt. (S. Harmars Beobacht. über den Orient Th. II. S. 129. 130. wobey Fabers Anmerkungen zu vergleichen.) Man hatte bey den Hebräern gewisse Erbbegräbnisse, Familiengräber. 1 Mos. 23. 50, 13. 49. 29. Apostg. 7, 15. Richt. 16, 31. 2 Sam. 2, 13. 21. 2 Kön. 9, 27. 28. Man machte solche Gräber in den Hügeln, in den Hainen, Gärten, (1 Mos. 35, 8. 1 Sam. 31, 13. 2 Kön. 21, 18. 23, 16. Marc. 5, 5.) Höhlen, (1 Mos. 23. 2 Kön. 13, 21. Jes. 22, 10. 2 Chron. 16, 14. Klagl. Jerem. 3, 53. Joh. 11, 38. S. Fabers Archäologie S. 46. 47.) So war das Grab Christi in einen Felsen gehauen. Es war nach Art unserer Bergkeller in einen Felsen gehauen, so daß man mit aufgerichteten Leibe gerade vor sich hin in diese Gräber hineingehen konnte. (S. Joh. Nicolai Tract. de Sepulchris Hebraeorum p. m. 171. und des Herrn Prof. Zeibichs vermischte Betrachtungen aus der Theologie und Philologie B. 1. St. 2. §. 183.) Dergleichen in Felsen gehauene Gräber waren wie Kammern eingerichtet, daher eben davon dieselben Ruhekammern Jes. 57, 2. Offenb. 14, 13. genennet werden, und selbst die Besessenen oder Rasenden sich zu den Zeiten Christi in solchen Grabeskammern aufgehalten haben, weil sie zur Wohnung sehr bequem waren, und vermuthlich darin eine Bank war, worauf sie sitzen und ruhen konnten. Matth. 8, 28. Marc. 5, 3. Luc. 8, 26. Alle Zugänge zu den Gräbern waren verschlossen, vermittelst einer Thüre, daher die heilige Schrift der Thür des Grabes Christi gedenkt. Matth. 28, 2. Marc. 16, 3. (S. Eskuchens Erläut. I. 288 f.) Zuweilen waren in den Höhlen mehrere Grabstätte abgetheilt, und die Eingänge dazu sehr niedrig, theils mit Steinen bedeckt, theils mit Thüren verschlossen. Die Morgenländer zierten ihre Gräber mit verschiedenen Denkmählern, als mit aufgeworfenen Steinhaufen, (2 Sam. 18, 17. s. Homer Iliad. XXIII. V. 260 f.) gehauenen Steinen, die eine Statue vorstellten, (1 Mos. 35, 20. 2 Kön. 23, 17. 1 Macc. 13, 27 f. s. Grabmahl.) Noch heutiges Tages werden die öffentlichen Gräber der Türken, wie Chardin (Th. IV. S. 94.) berichtet, mit gewissen Denkmälern bezeichnet. Nach des Della Valle (Th. 1. S. 30.) und Gardins (Th. II. S. 14.) Bericht wird es in Persien für eine Schande gehalten, ohne einiges Ehrendenkmahl begraben zu werden. Spuren von den in Felsen gehauenen Gräbern kommen auch bey Reisebeschreibern vor. (S. Maundrel S. 18. 163. Hasselquist S. 189. Besonders prächtig müssen die königlichen Gräber gewesen seyn, deren 2 Kön. 9, 28. 2 Chron. 32, 33. gedacht wird. Sonst führt das Grab in heiliger Schrift verschiedene Benennungen, als: Haus der Versammlung, Hiob 30, 23. (s. Buxtorf Calalect. philolog. theologic. p. 115.) Haus der Ewigkeit, Pred. 12, 5. (s. Schlichter. decim. sacr. p. 22 sq.) Grube, (Hiob 33, 18. Ps. 28, 1.) unterste Oerter der Erden, (Ezech. 31, 14.) Mehrere hat Lowth (de sacra poesi Hebraeorum Part. I. p. 131.) angeführet. Sehr unrichtig hält man insgemein das Thal Hinnom für den öffentlichen Begräbnißplatz der Juden, welcher vielmehr am Bach Kidron zu suchen. Außer den königlichen Gräbern war auch noch das Begräbniß der Fremden (Matth. 23, 7. 8.). Von den in der Schrift genannten Begräbnissen werden noch den Reisenden gewiesen, das Grab Christi oder das sogenannte heilige Grab. (S. Reidschütz S. 332. 333. Harant S. 166 folg. Troilo S. 287 f. Bachiene Th. 2. B. 1. §. 135. Fürer Itinerar. Aegyp. p. 59 sq.) der Debora, Rahels Amme, (Harant S. 256. Bachiene Th. 2. B. 2. §. 259.) Absalons, (Reidschütz S. 309.) Samuels, welches man auf dem Berge Saphir, unweit den Gräbern der Richter zeiget. (S. Otto Fried. Gröbens orientat. Reisebeschreib. 1779. 8. S. 155.) der Rahel, (Harant S. 283. Troilo S. 385. Maundrel Reise von Aleppo nach dem gelobten Lande, S. 120. Büsching Asien S. 383. Bachiene Th. 2. B. II. §. 203.) Lazari, (Troilo S. 374 f. Harant S. 223.) der Erzväter, (Bachiene Th. 2. B. 3. §. 533.) Davids, (Thevenot Voyag. P. 1. lib. 2. cap. 40.) Josephs, (Bachiene Th. II. B. III. §. 557.) Josaphats und Manasse, (Harant S. 324.) Die sogenannten königlichen Gräber zu Jerusalem, (Harant S. 333. Bachiene Th. 2. B. 1. S. 145.) das Begräbniß für die Fremden, (Bachiene Th. 2. B. 1. §. 146.) Josua, (Bachiene Th. 2. B. III. §. 575.) Jesaia, (Troilo S. 355.) nebst vielen andern, die ich hier übergehe, und man findet bey den angezeigten Reisebeschreibern schöne Nachrichten von diesen Begräbnissen. Mit mehrern sind übrigens von den Gräbern der alten Hebräer zu lesen Joh. Nicolai Libri IV, de Sepulchris Hebraeorum. Leyden 1706. 4. Eskuche in seinen Erläuterungen der heiligen Schrift aus morgenländischen Reisebeschreibungen, Th. II. S. 381.

Digitized by Google

392. Th. 9. S. 359 f. und eines Ungenannten gelehrte Abhandlung von den Leichen der Morgenländer aus Reisebeschreibungen. Coburg 1782. 8. besonders Kap. 3. f. auch oben den Artikel Eselsbegräbniß und unten die Artikel Leichnam, Salben.

Grabmahl.

Dergleichen errichtete Jacob seiner Rahel, (1 Mos. 35, 20.) von welchem es jedoch ungewiß ist, ob auf demselben eine Inschrift gestanden habe. Desto wahrscheinlicher ist die Vermuthung des sel. Fabers (bey Harmars Beobachtungen Th. II. S. 141.) daß das Monument, welches Abraham bey seinem Leben sich aufrichten lassen, (2 Sam. 18, 18.) eine Aufschrift geführet habe, in welcher wenigstens sein Name genennet wurde. Ein anderes Grabmahl findet man 2 Kön. 23, 17. Spuren einer Grabschrift will Harmar (Th. II. Beobacht. S. 131.) auch Hiob 19, 23. 24. finden, wenn er gleich sonst daselbst zugiebt, daß das Wort Grabschrift der gedachten Stelle nicht so angemessen sey, als das deutsche Wort Fels. S. auch die Stelle Jerem. 31, 21. wo Trauermahl vorkommt.

Grabtuch.

In welches ein todter Leichnam eingewickelt wurde, kommt besonders in der Begräbnißgeschichte Christi vor. Matth. 27, 59.] Luther übersetzt das Wort σινδων durch Leinwand. Man findet diesen griechischen Ausdruck zwar auch bey dem Marco (Kap. 16.) und Luca (Kap. 23, 58.), Johannes aber (Kap. 19, 40.) setzt dafür ὀθονια, und gedenket Kap. 20, 7. noch eines andern Tuches, welches er σουδαριον Schweißtuch nennet. Hieraus wollen einige schließen, daß Christus in dreyerley Tücher eingewickelt worden sey, 1) in das Schweißtuch, welches seinen Kopf bedeckt habe. Mit diesem Tuche hat es seine Richtigkeit, weil dieses auch bey den Leichname des Lazarus anzutreffen ist. Joh. 11, 44. 2) In den sogenannten σινδονα oder das lange Tuch, worinnen der übrige Leib Christi von dem Hals an bis auf die Füße gewickelt worden, welches ordentlich von leinenen Zeuge gewesen, dessen die drey ersten Evangelisten gedenken; 3) in gewisse Windeln, die man um das große leinene Tuch herumgeschlagen, und darein besonders die Hände und Füße gewickelt. Dieses verstehet man durch die Othonia des Johannes. S. Joh. 11, 44. wo auch dergleichen Grabetücher und Windeln vorkommen, S. Chifletius tract. de linteis Christi sepulchralibus.

* Granatapfel.

Hebräisch Rimmon (רִמּוֹן) — 4 Mos. 13. 24. Kap. 20, 5. 5 Mos. 8, 8. — Malogranatum oder Malum Punicum, (phönicischer Apfel — weil ihn die Römer zuerst von den Carthaginensern erhielten). — Ist die Frucht des Granatbaums, ein Apfel, von der Größe unserer größten Aepfel, oben mit einer Art von Krone versehen, die aus den Spitzen und Ausschnitten des Blumenkelchs entstehen. Ehe der Apfel völlig reif wird, ist die Schale grün und glatt, nach erlangter Reife aber (im August —) braunroth, dicke, hart, jedoch zerbrechlich. Inwendig ist der Apfel gelb, und zwischen vielen fleischigten häutigten Wänden voll schön rother Körner und Saft von süßen oder auch angenehmen sauren Geschmack. — Entweder wegen der braunrothen Farbe der Schale des reifen Granatapfels, oder der innern Röthe des Apfels durch die purpurrothen Kerne, vergleicht Salomo Hohel. 4, 3. die Wangen der Schönen mit פְּלַח רִמּוֹן d. i. einem Stück vom Granatapfel — oder einem aufgeschnittenen Granatapfel. Versteht man den Ausdruck so, so hat man natürlich an die innere Gestalt des aufgeschnittenen Granatapfels zu denken. —

An künstliche Granatäpfel oder Figuren, wie natürliche Granatäpfel gestaltet, hat man 2 Mos. 28, 33. 34. Kap. 34, 29. 1 Kön. 7, 18. 2 Kön. 25, 17. Jer. 52, 22. zu denken. —

* Granatbaum.

Einer der edelsten Bäume im Orient — in Egypten (s. Pocoke Beschreibung des Morgenlandes Th. 1. S. 319.) Arabien — doch wohl nur in Jemen oder im glücklichen Arabien, (s. Niebuhrs Beschr. von Arabien S. 148.) Syrien und insbesondere in Palästina, daher nicht nur so viele Städte und Orte vom Granatbaum (Rimmon) ihren Namen führten, sondern auch des Granatbaums selbst mehrmals in der Bibel gedacht wird. Hohel. 7, 12. Joel 1, 12. Hagg. 2, 20. — Der Granatbaum ist an Größe, Rinde, Härte des Holzes und kurzen Wurzeln dem Spindelbaum nicht unähnlich. Er wächst nicht hoch, treibt viele Seitensprößlinge aus der Wurzel, daher ihn auch einige unter die Sträuche zählen. — Seine Zweige sind dünn, eckigt, zäh und mit einigen Dornen besetzt. Seine Blätter, die an kurzen rothen Stielen sitzen, sind klein, den Myrtenblättern ähnlich, nur nicht so spitzig, und riechen stark, wenn sie zerdrückt werden. Die Blüte

ist

Digitized by Google

iſt zwiſchen Blut- und Purpurroth, mit vielen Blättern, in Geſtalt eines Sterns oder einer Roſe. Der Kelch iſt lang und hart, purpurfärbig, oben breit — faſt wie eine Glocke. — Hieraus erwächſt die Frucht, die im vorigen Titel beſchrieben worden iſt. —

Greuel.

War in den Augen der Egyptier, mit den Hebräern zu eſſen, 1 Moſ. 43, 32. 46, 34. (ſ. oben Egypten.) Vergl. 2 Moſ. 1, 11, Ueberhaupt bezeichnet das Wort Greuel (תועבה) alles Gemeine, Unreine, Unheilige, Ekelhafte und Schädliche, daher es ſehr oft von levitiſch unreinen Dingen, z. E. Speiſen u. ſ. w. gebraucht wird, auch von ſolchen, deren Gebrauch zwar nicht wider das göttliche Sittengeſetz war, die Moſes aber dem ungeachtet doch unter den Iſraeliten für ekelhaft gehalten wiſſen wollte. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. II. §. III. S. 260.) Inſonderheit bedeutet es 1) unreine Thiere, Jeſ. 66, 17. welche auch ſonſten im neuen Teſtamente, als Apoſtg. 10, 14. mit dem Namen des Gemeinen und Unreinen belegt werden. 2) Die heidniſchen Götzengreuel, 3 Moſ. 18, 27. 5 Moſ. 18, 9. 20, 18. 32, 16. 1 Kön. 14. 24. 2 Kön. 16, 3. Jeſ. 66, 3. Jer. 6, 15. 7, 10. 23, 14. 44, 4. Ezech. 5, 9. 6, 11. 18, 24. 33, 26. 44, 6. Offenb. 21, 27. Beſonders werden dadurch verſtanden nach dieſem Sinn heidniſche Götzenbilder, 1 Kön. 11, 7. 2 Kön. 23, 13. 24. — Greuel der Verwüſtung iſt nichts anders (Matth. 24, 15.) als die ſchreckliche Verwüſtung, welche die Stadt Jeruſalem betreffen würde, wenn die römiſche Armee, ihre den Juden verabſcheuungswürdige Adler in der Nähe des Tempels ſetzen, d. i. Jeruſalem erobern würde. Vergl. Dan. 9, 27. An vielen Stellen wird Gott ſelbſt ein Greuel, d. i. Abſcheu an Perſonen und Sachen zugeſchrieben. S. die Schriftſtellen 3 Moſ. 20, 23. 18, 21. 20, 13. 5 Moſ. 7, 25. 12, 31. 17, 1. Pſ. 5, 7. Sprüchw. 12, 22. Pſ. 119. 163. Luc. 16, 15. Tit. 1, 16.

Griechen, Griechenland.

Das Wort Grieche kommt beſonders im neuen Teſtament häufig vor, und bedeutet:

1) Ueberhaupt Heiden, weil damals die mehreſten heidniſchen Völker die griechiſche Sprache redeten. Apoſtelg. 16, 3. 19, 10. 17. Röm. 1, 14. 16. 3, 9. 10, 12. 1 Cor. 1, 23. 10, 32. 12, 13. So drücken ſich auch ſchon die Kirchenväter aus. So nennet Cyrillus (de Sacroſancta Trinitate. cap. VI. p. m. 21.) die Vielgötterey πλανην Ἑλληνων, und Juſtinus der Märtyrer ſetzt (Reſponſ. ad Quaeſt. XLII. et LXXIV. p. m. 324.) den Ἑλληνισμον dem Chriſtenthum entgegen. Mehrere hieher gehörige Stellen der Kirchenväter hat Joh. Heinrich von Seelen Medidat. exegetic. Part. I. p. 264. bemerket.

2) Die unter den Heiden zerſtreuten und griechiſch redenden Juden, Joh. 7, 15. 12, 20. 9, 29.

3) Die Chriſten unter dem Heidenthum, Apoſtelg. 6, 1. 21, 28. vergl. V. 24. 25. S. Sturms Handlexicon des N. T. S. 199.

Griechenland ſ. unten Javan.

Grind

Weißer, eine von dem Ausſatz noch verſchiedene Hautkrankheit. 3 Moſ. 13, 6. 14, 54. 38. 39. Iſt nach Niebuhrs Bemerkung (Beſchreibung von Arabien S. 135.) weder anſteckend noch gefährlich. Indeſſen wurde doch derjenige, der damit behaftet war, eben dadurch von dem Prieſterthum ausgeſchloſſen. S. Michaelis Moſ. Recht Th. IV. §. 210. S. 253. und oben unter dem Artikel Ausſatz.

Griſim.

Der Berg, ſ. oben Garizim.

Groſchen.

Eine Art Münze, welche faſt bey allen Völkern eingeführt iſt. Matth. 20, 9. 22, 19. Marc. 12, 15. Luc. 10, 35. Offenb. 6, 6. Sonſt iſt es eigentlich eine römiſche Münze, die nach einigen den Werth eines Denarius gehabt haben ſoll. Vermuthlich bedeutet Keſchita in der Stelle 1 Moſ. 33, 19. welches Luther durch Groſchen überſetzt, in jenen alten Zeiten, in denen man noch kein geprägtes Geld hatte, eine gewiſſe beſtimmte Art von Gefäßen, die ein wiewohl uns unbekanntes Gewichte hatten, und um hundert Gefäße dieſer Art kaufte Jakob ein Stück Feld. S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle Th. 1. S. 194.

Gruben.

1) Vertiefungen in der Erde, welche zu verſchiedener Abſicht dienten. Moſes hatte ein beſonderes Geſetz, dieſelben betreffend, gegeben. Wenn jemand eine Grube gegraben hatte, und ſie nicht zugedeckt hatte, oder er hatte eine alte ihm zugehörige Grube offen gelaſſen, und ein Thier des andern fiel hinein, ſo mußte der Eigenthümer der Grube den Werth des Thieres erſetzen. 2 Moſ. 21, 33. 34. Sie dienten bey den Alten zu verſchiedenen Gebrauch, 1) ſich zu Kriegesgrie

eiten darinnen zu verbergen vor den Anfällen der Feinde. 1 Sam. 13, 6. 17, 9. In der ersten Stelle übersetzt man richtiger: gegrabene Brunnen, Cisternen, die nicht immer, sondern nur dann, wenn es geregnet hat, Wasser haben. S. Hezels Bibel bey dieser Stelle Th. 2. S. 298. 2) Geld darin zu verbergen. Matth. 25, 18. 3) Zu Gefängnissen, 1 Mos. 37, 20. 22. Diese Grube, in welche Joseph geworfen wurde, war ebenfalls eine Cisterne, die damals trocken war. Doch weil diese Cisterne unten weit, oben aber sehr enge war, konnte sich niemand ohne eines andern Beyhülfe herausbelfen, daher gewiß in dieser Rücksicht die Brüder Josephs hiebey zur Absicht hatten, daß ihr Bruder darinnen umkommen und verhungern sollte. S. Hezels Bibel Th. 1. S. 207. ferner Jer. 38, 6. 7. Gruben. Loch der Gruben. Von ihrer Form und Beschaffenheit s. oben den Artikel Gefängniß. 4) Wohnungen der Thiere, Matth. 8, 20. 5) Als Getraide- und Vorrathekammern. S. Fabers Beobachtungen Th. II. S. 455. III. S. 476.

2) Ein Bild listiger Nachstellungen, daher der Ausdruck kommt: einem andern eine Grube graben. Hiob 8, 27. Ps. 7, 16. 9, 16. 35, 7. 57, 7. 119, 85. Sprüchw. 26, 27. 28, 10. Jer. 18, 20.

3) Bild des Grabes, Standes der Todten — unterirdischen Schattenreichs. 1 Mos. 37, 35. 42, 38. 44, 29. Sprüchw. 1, 12. Jes. 24, 22. 38, 18. Ps. 55, 24. 94, 13. 143, 7. Jes. 30, 33. 14, 15.

Gruß, Grüßen.

Eine gewöhnliche Anwünschung alles Guten — Complimente, 1 Mos. 43, 27. 1 Sam. 17, 22. 30, 21. Richt. 18, 15. 2 Kön. 10, 15. Luc. 1, 40. 10, 4. 2 Joh. v. 10. 12. war bey den alten Hebräern ein gewöhnliches Zeichen der Ehrerbietung. (S. Faber und Harmar Beobachtung. über den Orient Th. II. S. 34 f.) Der gewöhnliche Gruß, welcher bey den Hebräern eingeführt ist, war: Friede sey mit euch, dessen sich auch Christus bedienet, Joh. 20, 19. Er ist noch bey den Arabern üblich, wie Niebuhr (Beschreibung von Arabien S. 48.) versichert, wo Friede Glück Wohlbefinden anzeiget. (S. Faber am angezeigten Ort S. 35. Anmerk.) Die Briefe an andere pflegte man insgemein mit Grüßen und Segenswünschen zu beschließen. Von den Arten der Apostel zu grüßen, s. mit mehrern D. Joh. G. Walchs Dissert. de Formulis salutandi apostolicis, Jena 1739.

Grütze.

Bedeutet eigentlich soviel, als: gestoßener, zerschlagener Weizen, zu Grütze gestoßenes Getraide, wird auch von Gerste gebraucht. (S. Paulsen vom Ackerbau der Morgenländer S. 101. 2 Sam. 17, 19.) Ist eben das, was nach des Flanucius (Reisebeschreibung nach Aleppo S. 50.) Bericht, daselbst heutiges Tages Bunhurt genennet wird, welches, wie derselbe meldet, in kleine Stücklein zerbrochen, zuweilen auch gedörrt wird. Sie kochen es ohne und mit Milch zu einem Gemüse. Die Türken pflegen sich damit sonderlich in Kriegszeiten häufig zu versehen, um es, wenn der Proviant ihnen fehlte, anstatt desselben gebrauchen zu können. Sprüchw. 27, 22. woselbst der Sinn ist: Wenn man auch einen Narren im Grützwürfel stoßen, d. i. mit der äussersten Strenge und Mühe zu bessern suchen wollte, so würde man doch aller angewandten Mühe ungeachtet, nichts ausrichten, er würde doch seine Ruchlosigkeit nicht von sich entfernen, die Mörserkeule treibt zwar bey dem Getraide die Spilsen ab, aber bey dem Narren, d. i. Gottlosen, ist die grösste Mühe vergeblich. S. Hezels Bibel bey dieser Stelle.

Gülden Stück.

Wird gebraucht 1) von den Einfassungen oder Aushöhlungen, darein Edelgesteine pflegen gesetzt zu werden, 2 Mos. 28, 11, 13. 14. 26. 39, 6. 13. 16. 2) Von dem Brautschmuck, Ps. 45, 14. woselbst Mischbazoth Sochabh (משבצות זהב) die goldnen Blumen anzeiget, mit welchen ein Stoff gleichsam als mit Augen und Edelgesteinen besetzt und durchwebet war.

Gürtel.

Waren bey den alten Hebräern sowohl unter den Mannspersonen als Frauensleuten eingeführt. Eigentlich bestunden sie in einem breiten Bande um die Lenden, welches theils zur Zierde, theils zur Stärkung des Körpers diente. Ps. 109, 19. Sprüchw. 31, 24. 2 Kön. 1, 8. Matth. 3, 4. 10, 9. Marc. 6, 8. Apostelg. 21, 11. Sie waren auch ein besonderes Zeichen der Ehre und Würde. (S. Fabers Beobacht. Th. II. S. 127. Anmerk.) Sonst kommen sie von den Soldaten vor, bey welchen eben deswegen die Redensart sich gürten, so viel anzeiget, als: sich zur Schlacht anschicken. 1 Sam. 25, 13. Ps. 45, 4. Jes. 5, 27. 23, 10. Agabus, wenn er Apostg. 21, 11. anzeigen wollte, daß Paulus sollte zu Jerusalem ins Gefängniß geworfen werden, nahm den Gürtel Pauli, und band ihm damit

Hän-

Hände und Füße. Ehedem brauchten die Alten die Gürtel bey den Lebensſtrafen, mit denen ſie andere belegten. Nach des Diodors von Sicilien (lib. XVII. bibliothec. hiſtor.) Bericht, ergriff man diejenigen, die vom Leben zum Tode zu bringen waren, bey ihrem Gürtel, und übergab ſie ſo den Henkern. Die Juden pflegten einen Unterſchied unter dem Oberkleid (ἱματιον) und Unterkleide (χιτων) zu machen. (Matth. 5, 40. Luc. 6, 29. Joh. 19, 23. Apoſtg. 12, 8.) Dieſes letztere pflegten ſie, beſonders wenn ſie ſich öffentlich ſehen laſſen wollten, mit einem Gürtel zu umgeben; hingegen wenn ſie zu Hauſe blieben, ſo legten ſie den Gürtel gemeiniglich ab, nebſt dem χιτων, wohin die letzteren Stellen gehören. Auch diejenigen, welche verreiſten, pflegten ſich zu begürten. 1 Kön. 18, 46. 2 Kön. 4, 29. Man pflegte auch das Geräthe zum Schreiben, Dinte u. ſ. w. im Gürtel zu verwahren. Ezech. 9, 2. Wenn einem Soldaten ſein Gürtel genommen wurde, ſo war dieſes eine bey den Alten eingeführte Soldatenſtrafe, worauf vermuthlich Hiob Kap. 12, 21. zielet. Wozu der Gürtel im Orient dient, hat mit mehrern Shaw (Reiſen S. 196.) gezeiget, ſ. auch daſelbſt S. 199 f. und Pocock Beſchreib. des Morgenlandes Th. 1. S. 293. not. c. der Windheimiſchen Ausgabe. Einige ſolcher Gürtel waren ſehr koſtbar von Gold, Purpur, Byſſus, doch gab es auch ſchlechtere dergleichen, z. E. der Gürtel Johannis des Täufers war von Leder. — Von dem verſchiedenen Gebrauche der Gürtel bey den Alten ſ. mit mehrern Joh. Gottfr. Ungers Anelecta antiquario-ſacra de cingulis veterum. Leipzig 1740. 8.

Gutfurt.

Ein Hafen, wo man ſicher anlanden kann, Apoſtg. 27, 8. wo es vermuthlich eine Stadt der Inſel Creta war.

H.

Haar.

Die Haare dienten bey den Alten zu Zeichen der Schönheit. Richt. 16, 22. Dan. 4, 30. 7, 9. Offenb. 1, 14. Hohel. 4, 1. 6, 4. 7, 5. Inſonderheit ſieht man dieſes deutlich daher, weil die Schönheit des Abſalons unter andern aus der Bemerkung ſeiner langen Haare des Haupts bewieſen wird. 2 Sam. 14, 25, 26. (S. unten.) Harmar (Beobacht. über den Orient Th. III. S. 320.) will aus der Stelle Pauli 1 Cor. 11, 14. ſchließen, daß zu Pauli Zeiten die Weiber ihre Haare lang, die Männer aber kurz getragen hätten, daß der Apoſtel alſo daraus einen natürlichen Unterſchied derſelben mache. Doch giebt er es zu, daß das lange Haar an Mannsperſonen eine Schönheit ſey, und beweiſet dieſes aus dem Beyſpiele des Abſalons. Indeſſen ſcheeren heutiges Tages, nach deſſelben Bericht, (S. 319.) die Mannsperſonen im Orient ihr Haar bis auf eine einzige Locke ab, und man hält diejenigen für weibiſch, die ihre Haare wachſen laſſen. Vielleicht dachte man zu Davids Zeiten anders, oder man hielt es damals für weibiſch und doch für eine Schönheit.— Eine wichtige Stelle, welche die Würde der Haare bey den Hebräern erweiſet, findet man Sprüchw. 16, 31. Die alten heidniſchen Weltweiſen ſetzten in langen Haaren ein Stück ihrer Würde und Anſehens. (Diogen. Laert. VIII. 47. Philoſtrat. de Vita Apollonii lib. I. cap. 6. VII. 8.) Auch findet man mehrere Stellen bey den Alten, welche darthun, wie viel man auf die Haare gehalten habe. (S. Virgil. Aeneid. Lib. III. v. 405 ſeq. Plutarch Numa. cap. 45. Juvenal. Satyr. XVI. v. 31. Homer. Iliad. lib. I. v. 529. wo der Dichter ſelbſt dem Jupiter ein langes ſchönes Haar beyleget.) Lange Haare wurden ferner als ein beſonderer Beweiß der Stärke angeſehen. Vielleicht ließe ſich hieraus die Stärke Simſons, welche in ſeinen Haaren beſtanden, (Richt. 16, 17.) erklären, wie Grotius glaubt. (S. auch Joh. Henr. Maii Obſervat. theol. Lib. IV. pag. 22.) Aber vermuthlich lag die Stärke Simſons nicht ſowohl in ſeinen Haaren, zumal da man nicht beweiſen kann, daß er der Niſus geweſen, welchem ſeine Haare von ſeiner Tochter Scylla abgeſchnitten worden ſind, (Hygin. Fab. 198.) als darin, weil ihm Gott unter der Bedingung eine außerordentliche Stärke verliehen hatte, wenn er als ein Naſiräer ſein Gelübde halten, ſich mit nichts verunreinigen und ſeine Haare wachſen laſſen würde. (S. unten Naſiräer.) Indeſſen iſt wohl nicht zu leugnen, daß die Heiden etwas von dieſer Geſchichte Simſons gehört, und daraus die Fabel von den Haaren des Niſus erdichtet haben. Wenn gleich ſonſt das hebräiſche Wort Kareach (einen Kahlkopf) ſeiner Abſtammung nach urſprünglich einen der Geſchwüre hat, einen Ausſätzigen anzeiget, ſo war doch, wenn ſich ſonſt nichts an ihm fand, aus dem bloßen Ausfallen der Haare nicht gleich zu ſchließen, daß derjenige, an welchem man dieſes

wahrnahm, ein Aussätziger sey. 3 Mos. 13, 40. 41. (S. Michaelis Mos. Recht Th IV. §. 210. S. 256) Der vom Aussatz gereinigte mußte alle seine Haare abscheren, wovon der Grund darinnen liegt, weil man glaubt, daß in den Haaren der Sitz der Unreinigkeit sey.

Das Abscheren der Haare hatte Moses in gewissen Fällen ganz verboten. 3 Mos. 19, 27. Vermuthlich geschah dieses Verbot um dadurch die Israeliten von der heidnischen Gewohnheit abzuhalten, da gewisse arabische Völker sich einer Gottheit zu Ehren, das Haupthaar rund, und die Locken an den Schläfen ganz wegzuscheren pflegten. (Herodot. lib. III. cap. 8. s. Michaelis (Mos. Recht Th. IV. §. 225. S. 359.) Auch der Göttin Venus zu Ehren mußten die Weiber zu Brolus, um damit den Adonis zu betrauren, jährlich einmal die Haupthaare bescheren lassen, und diejenigen, welche das nicht thun wollten, mußten sich den viehischen Wollüsten Preis geben. (S. allgemein. Welthist. Th. II. §. 254. S. 359.) So verbietet Moses also deswegen diese abgöttische Sitte. Sonst in andern Fällen mußten gewisse Personen ihre Haupthaare bescheren, als 1) die Aussätzigen, wenn sie rein geworden, (s. oben.) 2) die Priester. Doch mußten bey diesen die Ohren mit Haaren bedeckt bleiben, so daß bloß die unter den Ohren stehenden Haare beschoren wurden. (S. Dassow Imaginis rerum Hebraic. Thelaur. VIII. Miscell. Groningen. Tom. IV. Fasc. III. p. 426.) Denen Nasiräern war das Haarabscheren ganz verboten, 4 Mos. 6, 1. 5. vergl. Richt. 13, 5. 1 Sam. 1, 11. und erst bey dem Beschluß ihres Nasiräats-Gelübdes konnten sie ihre Haare abschneiden und auf dem Altar verbrennen, (s. Michael. Mos. Recht. Th. III. §. 145. S. 25. und unten unter dem Artikel Nasiräer.) Bey den Alten war das Abscheren der Haare sonst ein Zeichen der Dienstbarkeit, Ezech. 5, 1. Man beschor unter andern die Generalspersonen, die man im Kriege gefangen bekommen hatte. (S. Dempster ad Rosin. Antiquit. roman. lib. X. cap. 29.) Auch die ersten Christen bescoren die büßenden Sünder, welches die Donatisten nachäfften. (S. Optatus Milevitan. lib. II. cap. 23.) Haupthaare und Bart sich ausraufen, war auch ein gewöhnliches Zeichen der Trauer, dessen man sich auch bediente, um sein Leidwesen über einen Verstorbenen anzuzeigen. Dieses erhellet deutlich aus den Stellen 1 Mos. 41, 14. Esr. 9, 3. Hiob 1, 20. Jerem. 7, 29. 16, 6. 41, 5. Ezech. 7, 18. Amos 8, 10. Mich. 1, 16. (S. Harmars Beobacht. III. 322. s. Geier de Luctu Hebraeor. cap. VIII §. 4 sq.) Außer diesen pflegten die Juden gewöhnlich sich alle Jahre einmal zu bescheren, oder ihre Haupthaare abschneiden zu lassen, wenigstens findet man dieses von dem Absalon, 2 Sam. 14, 26. Der heilige Geschichtschreiber erzählet daselbst, so oft dieses (alle Jahre) geschehen sey, habe sein abgeschnittenes Haupthaar 200 Sekel nach dem königlichen Gewichte gewogen. Die meisten halten die hier angeführte Schwere seiner Haare für unglaublich, und glauben, um die Sache wahrscheinlicher zu machen, daß hier nur eine Beschreibung des Werths seiner Haare angegeben werde; allein man sieht offenbar, daß das angegebene Gewichte unmittelbar auf Absalons Haare gehen müsse. Absalons Haar wog wirklich 200 Sekel, aber wohl zu merken, 1) nicht nach dem spätern Sekel, der erst nach der babylonischen Gefangenschaft aufkam, der ungefähr ein Loth wog; 2) auch nicht nach dem mosaischen Sekel, der schon um drey bis vier Theile leichter gewesen ist, sondern wie ausdrücklich dabey steht, nach dem königlichen Gewichte, welches die Könige unter dem Volke eingeführet hatten, und welches noch leichter als das mosaische war, und zwar, wie der Herr Ritt. Michaelis meint, ohngefähr den zehnten Theil eines Sekels zu Christi Zeiten betrug. Nach unserm Gewichte würden also 200 Sekel ohngefähr 20 Loth ausgemacht haben. Es scheint zwar dieses kein ungewöhnlich schweres Haar gewesen zu seyn, aber um das außerordentliche dabey zu merken, muß man wissen, 1) daß Absalons Haare jährlich abgeschnitten wurden, folglich dieses angegebene Gewichte nur auf die Schwere des jährlich neu nachwachsenden Haupthaars gehe; 2) daß schwerlich Absalon sich sein Haupthaar völlig habe abschneiden lassen, welches verboten war, (s. oben und die Stelle 3 Mos. 19, 27.) sondern vermuthlich ließ er nur so viel davon abschneiden, als ihm davon überflüssig und beschwerlich war. — Wer von seinem Haupthaar jährlich 20 Loth abschneiden kann, ohne deswegen ein Kahlkopf zu werden, muß gewiß außerordentlich starkes Haar haben. Will man aber den königlichen Sekel nicht so leicht annehmen, sondern ihn etwa auf den achten Theil des hebräischen Sekels nach der babylonischen Gefangenschaft setzen, so würden Absalons Haare jährlich, wenn sie abgeschnitten waren, 25

bis

Digitized by Google

bis 28 Loth gewogen haben, welches noch immer ein sehr starkes Haar bleibt. (S. Hezels Bibel bey 2 Sam. 14, 26. Th. 2. S. 509 f.) Andere, als Harmar, (Beobacht. III. S. 321.) halten es für vernünftiger anzunehmen, daß die gegenwärtige Lesart des Textes verfälscht sey, oder daß man nicht gewiß sagen könne, wie viel Gran auf 200 königliche Sekel gegangen sind. So wurde blos gesagt: Absalons Haar sey außerordentlich schön und schwer gewesen. Der letztere Schriftsteller (Harmar S. 323.) ist gar geneigt, die Schwere von dem Ruhm und der Ehre zu erklären, welche sich Absalon durch seine Haare erworben habe. Andere Fälle, in welchem die Haare abgeschnitten wurden, s. oben unter dem Worte Abscheren.

Daß das Frauenzimmer bey den Hebräern lange Haare getragen habe, wie oben schon bemerkt ist, erhellet auch aus Luc. 7, 38. Joh. 11, 2. wo von einer Frauensperson erzählet wird, sie habe mit ihren Haupthaaren die Füße Jesu getrocknet. Die Redensart, kein Haar soll auf die Erde fallen, ist vermuthlich ein Sprüchwort unter den Juden gewesen. (1 Sam. 14, 45. Luc. 21, 18. Apostg. 27, 34.)

Daß das hebräische Frauenzimmer besondere Haarbänder getragen habe, welche über die Stirne herunter gehangen haben müssen, erhellet deutlich aus den Stellen Sprüchw. 11, 22. Jes. 3, 21. Ezech. 16, 12. wohin auch die Haarflechten gehören, welche Petrus den christlichen Weibspersonen zu tragen verbietet. 1 Petr. 3, 3.

Habacuc.

Ein Prophet des alten Testaments. Er sagt selbst nichts von seinen Lebensumständen, verschweiget auch seinen Geburtsort, den sonst andere Propheten von sich bemerken. Im Hebräischen heißt er Chabakuk, aber bey den 70 Dollmetschern Χαμβακουμ. Nach dem Berichte des Epiphanius ist er aus dem Stamme Simeon von Beth-Socher gebürtig gewesen. Unter andern beschäftigte er sich mit dem Feldbau, mußte aber einsmals auf göttlichen Befehl die für die Arbeiter bestimmte Speise dem Daniel bringen. S. das Buch vom Drachen zu Babel V. 32 f. Sein Zeitalter betreffend, so muß er kurz vor der babylonischen Gefangenschaft gelebt haben, welches nicht nur daher zu schließen ist, weil er von dieser Gefangenschaft geweissaget, sondern auch daher folget, weil in seiner Weissagung Kap. 1, 5. 12. Stellen vorkommen, die sich ohne diese Hypothese nicht erklären lassen. Hieronymus (praefat. in Habacuc) sagt, daß zu seiner Zeit Nebucadnezar seine Regierung angefangen habe. Wenn dieses richtig ist, so muß er in die Zeiten des Königs Manasse, oder mit dem Usserius in die Zeit des Königs Jehojakim (Hab. 1, 5. 6.) gesetzt werden, und so wären unter den Propheten des alten Testaments Jeremias und Zephanja seine Zeitgenossen. Auch lebte er, wenn anders derjenige, der in dem apocryphischen Buche vom Bel vorkömt, mit ihm einerley Person ausmacht, zur Zeit des Propheten Daniels, wenn er gleich viel älter als dieser gewesen seyn mag. Die Theopneustie der von ihm in den Schriften des alten Testaments vorkommenden Weissagung erhellet theils aus dem einstimmigen Zeugniß der alten jüdischen Kirche, theils auch daher, weil die Stelle Hab. 1, 4. im neuen Testamente Röm. 1, 17. Hab. 10, 38. angeführet wird. Die Gelegenheit dazu mochten ihm vermuthlich die damaligen verderbten Zeiten des jüdischen Volks, und das große Glück der assyrischen und chaldäischen Waffen gegeben haben, bey welchem viele an der über das Volk Gottes wachenden Vorsicht verzweifeln wollten. Sein Styl ist sehr schön, frey, geschmackvoll, und bleibet doch dabey munter und lebhaft. Besonders ist seine Kap. 3. vorkommende Hymne den Mosaischen an Stärke gleich. Die ganze Weissagung bestehet aus zwey Haupttheilen:

I) Einem prosaischen, welcher ein Gespräch der bedrängten Israeliten und Gottes enthält:
   a) Klage der Israeliten und Bitte an Gott, wegen der babylonischen Gefangenschaft. Kap. 1, 1–4. 12–17.
   b) Gottes Antwort, Urtheilsspruch und Trost für die Frommen. K. 1, 5–11. und K. 2.

II) Einem poetischen, welcher die Hymne oder ein prächtiges Loblied auf Gott in sich fasset. Kap. 3.

Habel.

Ein Bruder des Cains, der andere Sohn des Adams. 1 Mos. 4, 2. Seinem Namen nach bedeutet dieser so viel als Vergänglichkeit, und es ist sehr wahrscheinlich, daß er diese Benennung erst nach seinem Tode erhalten habe, weil er überhaupt der erste Mensch gewesen, welcher gestorben ist. Er erwählte das Schäferleben, und scheinet ein frommer Mann gewesen zu seyn. Wenigstens scheint dieses aus dem von ihm gebrachten Opfer (1 Mos. 4, 4. vergl. Hebr. 11, 4.) zu erhellen, welches Gott gnädig ansah. Sein Bruder

Digitized by Google

Cain zürnte überr ihn, daß Gott sein ihm dargebrachtes Opfer nicht ebenfalls eines gleichen Wohlgefallens würdigte, (1 Mos. 4, 5.) und schlug denselben deswegen auf dem Felde tod. 1 Mos. 4, 8. Ob er verheirathet gewesen sey, ist ungewiß. Einige alte Kirchenväter und Ketzer, welche unter dem Namen der Habelianer bekannt sind, wollen es ganz leugnen, jedoch Hieronymus und Augustinus behaupten es, und es ist auch nicht zu glauben, daß er sollte ledig geblieben seyn, wenn er bis an die 130 Jahre gelebet hätte, indem damals die Welt der Bevölkerung des Menschengeschlechts sehr bedurfte. (S. englische allgemeine Welthistorie Th. I. S. 160. Anmerk. der Baumgart. Uebersetzung.) Paulus schreibet übrigens dem Blute Christi eine gröſsere Kraft zu, als dem vergossenen Blute dieses Habels. Hebr. 12, 24.

* Habicht.

1) Hebr. Feres (פֶּרֶס) — eine Adlerart, die 3 Mos. 11, 13. 5 Mos. 14, 12. der zweete unter den zu essen verbotenen Vögeln ist — aber ungewiß, welche Gattung. Die Etymologie hilft hier nicht — denn nach dieser wäre Feres eine Adlerart, die Klauen oder Krallen hat, und — die hat jeder Adler. — Nach den beyden arabischen Uebersetzungen und dem R. Jonas ists der (kleine) schwarzbraune Adler. (Valeria Melanaëtus.) Er ist schwarzbraun, kleiner als der Steinadler, dabey aber stark und beherzt. Er stöſst gern auf Hasen, die er in die Luft mit fortnimmt, daher ihn die Naturkündiger auch den Hasenadler nennen. Er nistet auf hohen, starken Bäumen oder Felsen. Seine Eyer haben auf schmuzig-weissen Grunde rostige, wolkige in einander laufende Flecken. So viel ich aber weiß, ist dieser Adler eigentlich nur in Europa einheimisch; vielleicht aber verstehen die Araber unter ihren Okab (عُقَاب) — den kleinen Adler — Schelladler (weil er beständig einen Ton, fast wie eine Schelle von sich giebt,) oder Entenadler — (weil er am liebsten auf Enten stöſst). Er ist von Gröſse wie der gröſste Haushahn, und nicht so beherzt und verwegen, wie die übrigen Adler. Kopf und Rücken ist ebenfalls schwarzbraun, Brust und Schenkel weiß gefleckt. Er läßt sich leicht zahm machen, und findet sich in den drey Theilen der alten Welt, namentlich auch in Asien. — Die Alexandriner und die Vulgate übersetzen Feres durch γρυψ Gryps — Greif. Saadias eben so — Anka (عنق) welches der arabische Name des Greiffs ist. Natürlich verstehen diese Alten nicht den erdichteten Vogel dieses Namens darunter, sondern denjenigen, aus welchem erst die Fabel ein Ungeheuer gemacht hat — nemlich den Cuntur, oder Condor, den unsre Naturkündiger, eben um der von ihm entstandenen Fabel willen, auch Greiffgeyer nennen. Er wird für den gröſten unter allen Vögeln gehalten. Abbildung und Beschreibung von diesem Vogel giebt Büffon (Nat. Gesch. der Vögel Th. 1. S. 155. ff. wohin ich der Kürze wegen verweisen muß. Dieser berühmte Naturforscher behauptet, daß sich der Greiffgeyer in Asien — Afrika, auch wol in Europa aufhalte. — Vom Anka der Araber (d. i. Greiff) erinnert schon Bochart, daß sich ein wirklicher (nicht erdichteter) Vogel dieses Namens im südlichen, oder Ober-Aegypten aufhalte — und so also vermuthlich auch in Arabien und den Gegenden Asiens. —

2) Hebr. (Nez נֵץ) Hiob 39, 26. welches Wort Luther 3 Mos. 11, 16. 5 Mos. 14, 15. wo dieser Vogel unter den den Israeliten zu essen verbotenen Vögeln vorkommt, richtiger durch Sperber übersetzt. S. Sperber.

Habor.

Ein Name des berühmten Wassers Chebar, welches im Ezechiel vorkömmt, Kap. 1, 1. und an mehrern Orten. Es ist eigentlich ein Fluß in Mesopotamien, der in den Euphrath fällt. 2 Kön. 17, 6. 18, 11. 1 Chron. 6, (5) 26. Einige meinen, es sey dieses der Name des Flusses Iberus, von welchem das Land Iberien nachhero seine Benennung erhalten hat.

Hachila.

Ein Hügel, der bey der Wüste Siph, die in der Geschichte Davids erwähnt wird, gelegen ist, 1 Sam. 23, 19. woselbst dessen eigentliche Lage genau angegeben wird.

Hadad.

1) Ein Fürst in Edom, Sohn des Bedon und Nachfolger des Husam, der in der Stadt Awith residiret hat, deren Lage unbekannt ist. 1 Mos. 36, 35.

2) Ein anderer König der Edomiter, der den Salomo feindlich angriff. 1 Kön. 11, 14. 17.

3) Ein König in Syrien, der damals zu Damasco regierte, als David den Hadad Eser, König zu Zoba, angriff. 2 Sam. 5, 3. 4.

Digitized by Google

Hadad Eſer.

Heiſt auch ſonſt vermöge einer nicht ungewöhnlichen Verwechſelung 1 Chron. 15, 3. Hadareſer. Ein König von Syria Zoba oder Neſibis, Sohn des Rehob, der dieſes ſyriſche Reich geſtiftet hat. 2 Sam. 8, 8 f. Es müſſen unter ihm noch verſchiedene kleine Fürſten oder Könige geſtanden haben, deren Kap. 10, 19. gedacht wird. Er lebte zur Zeit des Königs Davids, und wurde von dieſem in einer Feldſchlacht, die im Salzthale geliefert wurde, beſieget, wobey viele Beute von den Iſraeliten gemacht, und die beyden Städte Betah und Berothai erobert wurden. Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 206.) glaubet zwar, daß Hadadeſer dem David eine Furth am Euphrath habe entreiſſen wollen, auf welche Vermuthung er vielleicht wegen der Stellen 2 Kön. 8, 3. 2 Chron. 18, 3. gefallen, welche jedoch mehr anzeigen, als ſich einer Furth bemächtigen, wie der ſel. Faber in einer gelehrten Anmerkung bey dieſer Stelle Harmars erinnert hat, wo er gezeiget, daß Hadadeſer die Abſicht gehabt habe, den ganzen Euphrat, ſo weit er Meſopotamien begränzt, ſich unterwürfig zu machen, und nicht nur darauf einen Zoll anzulegen, ſondern auch daraus deſto ungehinderter die benachbarten Staaten anzugreifen. David drang bis Damaſcus vor, und eroberte dieſe wichtige Stadt. (S. Faber a. a. O. S. 207.) Doch dieſe erlittene erſte Niederlage, ſchreckte den Hadadeſer noch nicht ab, ſondern er vereinigte ſich mit den Ammonitern, und wagte einen neuen Angriff Davids. Er ſchickte in dieſer Abſicht eine große Armee gegen denſelben, doch erlitt dieſelbe abermals eine ſchwere Niederlage, ſowohl die Armee der Ammoniter, die ſich mit der ſeinigen vereiniget hatte, (2 Sam. 10, 14.) als die Syrer. (V. 15, 18.) Die kleinen Fürſten, welche bisher unter Hadadeſers Schutz geweſen waren, machten mit David Friede, und wurden ihm zinsbar. (V. 19.) Vielleicht hat ſich auch damals Hadadeſer ſelbſt zu einem Tribut verſtanden. Sonſt findet man den Namen Hadadeſer des Königs zu Zoba oder Neſibis noch 1 Kön. 11, 23.

Hadad Rimmon.

Ein Ort, der nur einmal in der Bibel vorkommt, Zachar. 12, 11. wenn gleich mehr Städte, die Rimmon heißen, im jüdiſchen Lande gefunden werden. Hieronymus (Comment. ad h. l.) hält ſie für eine Stadt, die bey Jeſreel in dem ſogenannten Felde Megiddo, welche zu ſeiner Zeit den Namen Maximianopolis geführet, und ſowohl Reland als Bachiene (Paläſtina Th. 2. B. 4. §. 642 f. S. 52 f.) ſind dieſer Behauptung beygetreten. Wichmannshauſen (diſſ. de planctu Hadad Rimmon, Wittenberg 1709. §. 5.) und Hiller meinen, es wäre eben die Stadt, die ſonſt, als Joſ. 21, 25. 1 Chron. 7, (6) 69. Gathrimmon genennet wird. Indeſſen bemerkt der ſel. Faber, daß wohl ein Mann, nie aber eine Stadt jemals dieſen Namen geführet habe, beſtimmt aber auch davon nichts weiter. (S. deſſen Beobachtungen über den Orient Th. I. S. 40. Anmerk.) Von der Benennung Rimmon ſ. unten in dem Artikel Rimmon.

Hadaſſa.

S. oben Eſther.

Haderwaſſer.

Ein Beyname des Waſſers Maribo, weil die Kinder Iſrael daſelbſt wieder Gott gemurret haben. 4 Moſ. 20, 13. 24. 5 Moſ. 32, 51. 33, 8. Pſ. 81, 8. 106, 32. ſ. unten Meriba.

Hadoram.

1) Ein Sohn Jocktans — Jocktanite, 1 Moſ. 10, 27. Bochart hält diejenigen, welche Plinius (Hiſt. natural. Lib. VI. cap. 28. pag. 338. edit. Harduin.) Dirmatier nennet, für Nachkommen deſſelben, und beruft ſich, um dieſe Meinung zu beſtimmen, auf das Vorgebirge Chorodamus, deſſen ſchon Ptolemäus Meldung gethan hat, welche Meinung der Herr R. Michaelis (Spicileg. Geograph. exterae Part. II. pag. 163.) aber verwirft, weil es im Hebräiſchen nicht Chadoram ſondern Hadoram geſchrieben werde, ſelbſt aber nichts mit Gewißheit hier beſtimmen will.

2) Ein Sohn des Königs zu Hamath Thoi, 1 Chr. 19, 10. der ſonſt auch Joram heiſt. 2 Sam. 8, 10. Aus der Uebereinſtimmung des zweyten Namens mit der Benennung Huram, Hiram, eines Königs von Tyrus, deſſen in der Geſchichte Salomons 1 Kön. 5, 1. gedacht wird, vermuthet D. Nicol. Barkey (nou. Biblioth. Hagan. hiſtor. philolog. theol. Claſſ. I. faſc. I. num. VI. p. 173.) daß vermuthlich die Könige von Tyrus, Sidon und Syrien mit einander in Verwandſchaft geſtanden haben müſſen. Der erſte Name Hadoram beſtätiget dieſe Meinung, und bedeutet, wenn man dieſes annehmen will, einen ſolchen, der zur Familie des Hirams gehört, und vermuthlich von einer Tochter Hirams, des Königs von Tyrus, her-

Digitized by Google

herſtammte. Dieſe gelehrte Bemerkung giebt der Erzählung der Bibel (2 Sam. 8, 8 f.) von dem Kriege Davids gegen den König zu Zoba (Neſibis) vieles Licht, und es läßt ſich daraus, wenn der König zu Hameth mit dem Könige zu Tyrus verwandt geweſen, einſehen, woher das gute Vernehmen entſtanden ſey, welches David mit dem Könige Hiram zu Tyrus und mit dem Könige zu Hamoth unterhalten hat.

Hadrach.

Dieſe Benennung iſt eigentlich ſyriſch und hat ihren Urſprung von dem Stammworte حدر ambiuit, bedeutet ſoviel als: circate. In der Stelle Zachar. 9, 1. woſelbſt dieſes Wort alſo nur ein einzigesmal vorkommt, verſtehen die meiſten Ausleger mit dem Grotius darunter entweder die Stadt Damaſcus oder eine nahe dabey gelegene Landſchaft, welches ſich aber auf die Benennung nicht zu ſchicken ſcheint. Adrichonius gedenkt eines Orts, den er Adrach, Adraon, Adratum nennet, und verſetzt denſelben in Cöleſyrien. Allein dieſe Stadt iſt erſt in neuern Zeiten bekannt geworden. Andere haben die Landſchaft Trachonitis darunter verſtanden, allein die übrigen Oerter, deren Zacharias in dieſem Kapitel gedenkt, liegen viel zu weit von dieſer Landſchaft, als daß man hieran denken könnte, und Damaſcus, welches gleich damit verbunden, ſchickt ſich eben ſo wenig dazu. Am beſten verſteht man darunter ein Land, welches unter der Oberherrſchaft einer gewiſſen ſyriſchen Gottheit, welche ſonſten Derce oder Adargatis genennt wird, ſtehet, deren Diodorus von Sicilien (lib II. pag. 93.) und Strabo (Geograph. lib. XVI. p. 863. 910. edit. Baſil.) gedenken, unter welcher Gottheit Voſſius (De idololatr. gentil. lib. II. cap. 76. l. VII. cap. 10.) den Mond verſtehet. (S. auch Andr. Beyer in Additament. ad Selden. de Diis Syris Syntagm. II. cap. III. pag. 287.) Der leztere Schriftſteller hält dieſe Gottheit mit der Göttinn Venus oder Aſtarte für einerley. Wenn nun der Prophet in dieſer Stelle von der Ruhe Damaſci redet, ſo ſiehet er hiermit vermuthlich auf den Ruheplaz, welchen dieſe Göttin zu Damaſcus gehabt. Wirklich verſichern die Alten, daß die Arathis, ehemalige Königin zu Damaſcus eben diejenige ſey, die von andern Atergatis genennet werde, und daß ſie zu Damaſcus begraben liege, ja daß ihr Begräbnißort wie ein Tempel verehret worden. Mehreres für dieſe leztere ſehr wahrſcheinliche Erklärung hat Hieronymus von Alphen in ſeiner gelehrten Diſſert. de terra Chadrack et Damaſcolius quiete, Utrecht 1723. 8. bemerket.

Hazar.

1) Die Magd des Abrahams, mit welcher derſelbe auf die von Sara ihm dazu gegebene Erlaubniß den Iſmael gezeugt, 1 Moſ. 16, 2. 3. 16. alſo die Mutter des Iſmaels. Sie wurde von ihrer Frauen aus dem Hauſe geſtoßen, fand aber auf eine wunderbare Art ihre Nahrung in der Wüſten. 1 Moſ. 21, 17 f. Nach Harant zeiget man noch heutiges Tages den Brunnen, welchen ihr der Engel in der Wüſten gewieſen, und die Pilgrime begehen noch das Andenken ihrer traurigen Reiſe durch dieſe Wüſte mit gewiſſen beſondern Ceremonien. S. deſſelben Reiſebeſchreibung S. 817. 818.

2) Eine Gegend des ſteinigten Arabiens, in welcher der Berg Sinai lag. Galat. 4, 24. 25. 26. Vermuthlich hat dieſe Gegend den Namen daher erhalten, weil die Hagar nach ihrer Vertreibung aus Abrahams Hauſe ſich daſelbſt niedergelaſſen. Die Araber nennen wirklich noch jetzo den Berg Sinai Hagar, oder nach ihrer Sprache Hanſchar, welches bey ihnen und den Syrern einen Felſen bedeutet. (S. Büſchings Aſien S. 535.) Die Hauptſtadt dieſer Gegend hieß Petra, hebr. סלע und רקם, welches vermuthlich die Hauptſtadt der ſogenannten Hagarener iſt, zu welcher auch der Berg Sinai gehöret. S. von derſelben Bochart Phaleg lib. IV. cap. 27. p. 275. 276.

Hagarener.

Eigentlich Nachkommen der Hagar Iſmaels — Iſmaeliten. 1 Chron. 6, (5) 10. Pſ. 83, 7. woſelbſt David von ihnen als von einem von den Iſmaeliten verſchiedenen Volke redet. Der jüdiſche Ausleger Kimchi verſtehet daſelbſt die Nachkömmlinge der Kinder welche Hagar mit einem andern Manne geboren haben ſoll. (S. Cellarius Geograph. Antiqu. T. II. p. 577.) Vermuthlich haben ſie in der eben bemerkten Gegend Hanſchar oder Hagar gewohnt. S. Büſching S. 496. No. 6. Sonſt kennet man zwey orientaliſche Völker, welche dieſen Namen geführet: 1) die Einwohner des ſteinigten Arabiens, die von der Hauptſtadt Hagar (Petra, arab. Hedſche,) den Namen haben; 2) ein Volk am perſiſchen Meerbuſen, deſſen Aſſemann gedenket. (Biblioth. oriental. Tom. III. P. II. p. 753.) Die erſteren können in der Stelle

1 Chron.

Digitized by Google

1 Chron. 6, (5) 10. nicht wohl gemeint seyn, da diese den Rubeniten nicht gegen Morgen, sondern gegen Süden wohnten, und das eroberte Land, dessen hier gedacht wird, nicht das peträische, sondern ein Theil des wüsten Arabiens ist. Hingegen schickt sich das andere Volk am besten hieher, (s. d'Anvillens Charte von Asien), welches Volk vermuthlich die Wüste jenseits des Gebirges Gilead mit ihren Heerden durchzogen, und dieselbe sich zugeeignet hatten. S. Hezels Bibel Th. III. S. 48.

Hagel.

Eine Sammlung von kleinen gefrornen Eiskugeln. Wird in der Bibel oft mit dem Donner und Blitz zusammengesetzt, Ps. 18, 13. 14. 105, 32. Hag. 2, 18. und bedeutet sodenn ein jedes schädliches Ungewitter. Gott brauchte dasselbe als eine Strafe der Egypter. 2 Mos. 9, 18. s. auch. Jos. 10, 11.

Haggai.

Ein Prophet des wahren Gottes im alten Testamente, von welchem ein prophetisches Buch in der Sammlung der Propheten des alten Testaments befindlich ist. Von seinem Leben weiß man wenig. Pseudoepiphanius meldet von ihm, er sey zu Babel geboren, und sey sehr früh aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekommen. Sein Zeitalter hat er selbst Kap. 1, 1. bestimmt, nämlich das zweyte Jahr des Königs Darius, wodurch vermuthlich Darius Hystaspis zu verstehen ist, zu dessen Zeiten die Juden, mit denen er zurückgekehrt, die Erlaubniß erhielten, ihren Tempel wieder aufzubauen. Vermuthlich hat er seine Weissagung im funfzehnten Jahre nach der babylonischen Gefangenschaft aufgesetzt. S. Kap. 1, 3. 12. 23. Esr. 5, 1. 6, 14. Die Absicht derselben gehet dahin, seine Landesleute zum Tempelbau aufzumuntern, Hag. 1, 13, 2, 5. 6, wobey er ihnen die göttliche Hülfe und die herrlichen Vorzüge, welche der andere Tempel vor dem ersten haben würde (vermittelst der Ankunft des Meßias), verheisset. Hag. 2, 4. 7. 8. 10. In seiner Schreibart chaldaizirt er manchmal, welches vermuthlich aus seinem Aufenthalt in Babel herzuleiten ist. Esra legt ihm den Namen eines Propheten bey. Esra 5, 1. 2. 6, 14. und die bey ihm vorkommende Stelle Hag. 2, 7. führt Paulus Hebr. 12, 26. an, woraus die Theopneustie dieser seiner Weissagung erhellet. Man kann übrigens sein prophetisches Buch in vier besondere Predigten theilen:

I) bestrafet er die Juden wegen des vernachläßigten Tempelbaues, Kap. 1, 2, 1.

II) verheisset er die Ankunft des Meßias in den andern Tempel, Kap. 2, 2-10.

III) bestrafet er die Heucheley, und ermuntert sie zur wahren Gottesfurcht, mit beygefügter Verheissung göttlicher Gnade, V. 11-20.

IV) Tröstet er sie wieder, verspricht dem Zorobabel die Vertilgung seiner Feinde und die beständige Dauer seines Reichs. Kap. 2, 21 bis zu Ende.

Die alten Uebersetzer legen ihm auch einige Psalmen bey, die er gemacht haben soll, als Psalm 137. 145. 148. u. s. f. welches aber noch ungewiß ist.

Hahn, Hahngeschrey.

Ein bekanntes Thier. Der chaldäische Uebersetzer will dieses Thier Hiob 39, 13. Ps. 52, 11. 80. 14. finden, welches aber auf schwachen Gründen beruhet. Bey den Talmudisten bedeutet גֶּבֶר Gever einen Hahn, (s. Buxtorf Lexic. Talmud. p. 384.) bey den Griechen aber ἀλεκτωρ, welches Wort Torrentius (ad Horat. Serm. 1 und 10.) von λεκτρον herleitet. Die heidnischen Völker bedienten sich der Hähne mit denselben durch ihre Aufopferung ihre beleidigten Gottheiten zu versöhnen. So opferten die Trezenier einen weissen Hahn, um den Nordwind dadurch zu versöhnen. Bey den Athenienſern wurde der Hahn göttlich verehret. Man stellte ehedem unter dessen Gestalt die Sonne vor, wenn man sie mit dem Namen Nergal (2 Kön. 17, 30.) beleget. S. unten unter dem Artikel Nergal und Selden de Diis Syris Syntagm. II. cap. 8. p. 326. Aus dem Pausanias ist es bekannt, daß der Hahn der Sonne gewidmet gewesen, und eben dieses versichere auch Andr. Beyer (Additament. ad Selden de Diis Syris Syntagm. ad cap. III. Prolegom. cap. 31. p. m. 180.). Sonst brauchten die Römer die Hähne stark bey ihren Wahrsagungen und sogenannten Auguriis. (S. Cicero Lib. I. de divinatione num. 74.) Die Ursache, warum der Hahn bey den Alten der Sonne gewidmet war, ist leicht einzusehen. Vermuthlich geschahe dieses wegen seines Geschreyes, mit welchem er den Anbruch der Sonne zu verkündigen pflegt. Bey den Juden findet man keine Spur, daß Hähne wären geopfert worden, wenn gleich Origenes und Hieronymus in den Stellen 3 Mos. 14, 4. Ps. 84, 4. einen Hahn oder

Digitized by Google

Henne durch das hebräische Wort Ziphar verstehen wollen, welches jedoch ein allgemeiner Name der Vögel ist. (S. mit mehrern hievon Balth. Ludew. Eskuchens Dissert. de Gallis et gallinis ad aram Iehovae non factis. Rinteln 1741.) Die Juden erzählen sonst sehr viele Fabeln von dem sogenannten heiligen Hahn zu Jerusalem, ingleichen die Muhammedaner gedenken eines weissen Hahns, dessen Flügel mit herrlichen Edelgesteinen bezeichnet sind. (S. Bochart Hieroz. P. II. lib. I. cap. 9. lib. VI. cap. 16.) Auch im Talmud wird der krähenden Hähne gedacht, und befohlen, daß der Priester frühe beym Hahnengeschrey die Asche von dem äusern Altare wegschaffen müssen.

In der Leidensgeschichte Christi kommt der Hahn vor, der dreymal gekrähet hat. Matth. 26, 36. 74. Marc. 14, 30. 68. 72. Luc. 22, 34. Joh. 13, 18. Gleichwohl berichten verschiedene Scribenten, daß die Juden zu Jerusalem keine Hähne auferzogen, auch keine halten dürfen. Wegen dieser Schwierigkeit haben einige gelehrte Männer, besonders Johann Georg Altmann (Biblioth. Bremens. histor. philolog. theol. Class. V. p. 452 seq.) diesen Hahn, der hier vorkommt, für einen Nachtwächter gehalten, doch seine Gründe hat mit mehrern Daniel Gottfr. Werner in zwey Dissertationen de Gallo gallinaceo, vigile Petri monitore ex veterum auctoritate pristinae formae restituta, Jena 1723, 1724. widerleget. Hadrian Reland hat zu Rotterdam 1709. 8. eine gelehrte Rede de galli cantu Hierosolymis audito herausgegeben, in welcher er sich nicht getrauet, es ganz zu leugnen, daß man Hähne zu Jerusalem gehabt habe, jedoch in den Gedanken stehet, daß der Hahn, welchen Petrus krähen gehöret, entweder außer der Stadt oder in eines Römers zu Jerusalem Behausung gewesen sey, oder es konte auch wohl ein Jude sich denselben gekauft haben, um ihn bey dem damals bevorstehenden Osterfeste abzuwürgen und mit den Seinigen zu verzehren. Diese letztere Meinung ist gewiß sehr wahrscheinlich, zumal da im Talmud der Hähne zu Jerusalem gedacht wird. S. des sel. D. Köchers Analecta philolog. et exeget. in IV. evangelia. p. 470. Nach dem Bericht der Reisebeschreiber (s. Reidschütz S. 311. Troilo oriental. Reisebeschr. S. 334.) zeiget man noch heut zu Tage in der Mauer des Hofs Caiphä den Ort, wo dieser Hahn gesessen habe, als er damals gekrähet, und es scheint, wie der letztere versichert, daß daselbst auch eine Kirche gestanden habe, wovon aber jetzo nichts mehr zu sehen sey.

Auch das Hahngeschrey kommt in der Bibel vor, Marc. 13, 35. woselbst darunter die Zeit zwischen der Mitternacht und dem Anbruche des Tages, oder den dritten Theil der Nacht (Nachtwache) welcher bey den Juden die Benennung des Hahnengeschreys führte, verstanden wird. Daß sich die Juden desselben zur Bestimmung und Abmessung der Zeit bedient haben, ist aus 3 Macc. 5, 23. 24. zu schließen. (S. Kypke Observat. sacr. ad N. T. p. 187.) Sonsten kommt dieses Hahnengeschrey bey den Alten sehr häufig vor. (Theocrit. Idyll. 18. v. 55, 56. Horat. lib. I. Satyr. I. v. 9. 10. Ovid. lib. I. Fastor. v. 455. II. 767.) Von den verschiedenen Ursachen des Hahnengeschreyes sind nachzulesen Cicero de divinat. num. 57. Vossius de Idolatria gentili. lib. II. cap. 85. und Bochart Hierozoic. Part. II. col. 124.

Hain.

Ueberhaupt ein mit vielen Bäumen bepflanzter Ort, insonderheit ein Eichenwald, 1 Mos. 12. 6. 13, 18. 28, 1. 1 Sam. 22, 6. woselbst die Israeliten Abgötterey trieben, daher Gott dargegen eiferte und befohlen, die Haine der Heiden auszurotten. 2 Mos. 34, 13. 5 Mos. 7, 5. 12. Und man findet daß dieses wirklich von einigen frommen Königen der Israeliten geschehen sey, als von Gideon, Richt. 6, 25. 26. 28. 30. Hißkias, 2 Kön. 18, 4. 2 Chron. 31, 1. Josia, 2 Kön. 23, 4. 6. 14. 15. Assa, 2 Chron. 14, 3. Josaphat, 2 Chron 17, 6. 29, 3. Von andern wurden dergleichen gesetzt, wodurch zur Abgötterey Anlaß gegeben wurde. 1 Kön. 14, 15. 23. 15, 13. 2 Chron. 15, 16. Auch gab es Propheten des Hains. 1 Kön, 18, 19. Oft wird dieses Wort Hain, Aschera im Hebräischen für die Gottheit gesetzt, die darin verehret wurde, — sonderlich die Astarte. S. oben in dem Artikel Astharoth. Es ist überhaupt sehr bekannt, daß die Heiden ihre Götzen in Wäldern verehret haben. Nicht nur weiß man dieses von den Griechen, Römern und alten Deutschen, sondern auch von den alten Egyptiern melden Lucianus lib. de Dea Syria und andere, daß sie ihre Götter in den Wäldern verehret, der Sitz der meisten alten berühmten Orakel, z. B. des Jupiter Ammons, war in Wäldern. S. Curtius lib. IV. cap. 7. Diod. Sicil. Historiar. lib. XVII. cap. 50. und vielleicht hatten die Israeliten ihre Abgötterey, die sie in den Wäl-

dern

Digitized by Google

dern trieben, während ihres Aufenthalts in Egypten gelernet. S. Dieter. Dresiers Dissert. de lucis religioni gentilium destinatis. Leipzig 1720. Joh. Gottfr. Hauptmanns Progr. de origine lucorum. Gera 1744. S. oben Götzen.

Hakeldama.

Blutacker. Eine Benennung desjenigen Stücks Feld, welches zum Begräbniß der Pilgrime angewendet wurde. Matth. 27, 9. Apostg. 1, 19. Vermuthlich hat diese Benennung keinesweges von den Hohenpriestern, sondern von dem Volke seinen Ursprung. Da sie gehöret, daß der sogenannte Töpferacker vor diese 30 Silberlinge gekaufet sey, so nennten ihn die gemeinen Leute Blutacker, weil man damit gleichsam das Blut Jesu gekaufet habe. Wenn aber Matthäus hinzusetzt, er sey bis auf den heutigen Tag der Blutacker genennet worden, so ist dieses so zu verstehen: bis auf diese Zeit, da Matthäus sein Evangelium geschrieben habe. (S. unten unter dem Artikel Töpfersacker.) Die Reisebeschreiber gedenken dieses Orts häufig, (Fürer Itinerar. Aegypti p. 58. Neidschütz S. 311. Harant Reisebeschreib. S. 319.) Heutiges Tages ist es, wie Neidschütz daselbst meldet, ein Thal, welches campo Santo genennet wird. Harant aber versichert, daß dieser Ort noch jetzo zu seiner ersten Absicht, die Pilgrime da zu begraben, angewendet werde. Sonst erzählet man von der dortigen Erde, daß in derselben alle und jede todte Körper, die darinnen begraben werden, sonderlich die Leichname der Pilgrime, binnen 24 Stunden in Staub und Asche verwandelt werden. Auch Bachiene (Palästina Th. 2. B. 1. S. 341 f.) beschreibt diesen Acker, und glaubt mit dem Hieronymus, daß derselbe in die mittägige Seite des Berges Zion zu setzen sey. S. auch oben Blutacker.

Halicarnassus.

Eine Stadt in Carien, 1 Macc. 15, 23. heutiges Tages heist sie, wie Büsching (Beschreib. von Asien, S. 85. No. 81.) meldet, Budro oder Bodru, und ist mit einem Hafen versehen.

Halle.

Eigentlich ein überwölbter, überdeckter Gang, 1 Kön. 7, 6. 7. 8. Halle Salomonis, Joh. 10, 23. wo einige nur eine nach Art der ersteren im andern Tempel verfertigte Halle verstehen, andere hingegen sich einbilden, daß diese Halle Salomons bey der Zerstörung des ersten Tempels Salomo unbeschädigt und stehend geblieben sey. S. D. Köchers Analecta philolog. et exeget. in IV. Evangelia p. 1169. Salomons Halle vor seinem Residenzhause war mit Säulen unterstützt, und die Decke derselben wurde von diesen getragen, weswegen eben dieses Vorhaus Ulam Ammudim genennet wird, wofür der alte griechische Uebersetzer Ailam gesetzt hat. Was V. 7. steht, gehet auf den andern Flügel des überwölbten Säulenvorgebäudes. Diese Vorstellung macht wenigstens der sel. Joh. Christoph Harenberg in der Brem- und Verdischen Bibliothek B. IV. St. 3. S. 584 f.

Hallelujah.

Soviel als: Lobet den Jehovah. Ein Ausdruck, der sehr oft in den Psalmen gefunden wird. Ps. 104, 35. 105, 45. 106, 1. 48. 111, 1. 112, 1. 113, 1, 9. 115, 18. 116. 119. 135, 1. Lobeserhebung Gottes.

Halljahr.

S oben Erlaßjahr.

Hals.

Die Alten, wenn sie gegen einen ihre Liebe an den Tag legen wollten, pflegten ihm um den Hals zu fallen. 1 Mos. 33, 4. 45, 14. 46, 29. Tob. 7, 7. Apostg. 20, 37. Den Ueberwundenen pflegte man auf die Hälse zu treten, zum Zeichen des völligen Sieges und der unumschränkten Herrschaft über dieselben. Jos. 10, 24. Baruch 4, 25.

Halsband.

Dieses trugen in den alten Zeiten auch die Götzen, Hos. 2, 13. und die Kamele. Richt. 8, 26.

Halskette.

Güldene, war eine königliche Gnadenbezeugung, dergleichen die Könige zu verehren pflegten. 1 Mos. 41, 42. Daniel 5, 7. Dergleichen verspricht auch Darius bey dem Joseph (Antiquit. Iud. lib. XI. cap. 4.) einem seiner Leibtrabanten. Sie pflegten sonst von vornehmen Leuten getragen zu werden, auch von den Feldherren und Richtern. Indessen findet man sie auch bey andern Personen. So pflegten dergleichen bey den Alten auch die Bräute und verheirateten Frauen zu tragen. Jes. 3, 19. Ezech. 16, 11. Vermuthlich bestunden sie aus kostbaren Edelgesteinen, oder kleinen durchlöcherten Kügelchen, daher die 70 Dollmetscher das in der ersten Stelle vorkommende hebräische Wort Netiphoth sehr bequem Richt. 8, 26. durch σφαγγαλιδας übersetzen. Auch wird auf diese Gewohnheit der Frauenzimmer Halsketten zu tragen, Hohel. 1, 10. 4, 9.

angespielet. Mehrentheils waren sie von Golde (Richt. 8, 24. 25. Sprüchw. 25, 12. Dan. 5, 7. 29.) oder Edelgesteinen, dergleichen Mardachai nach der Meinung des chaldäischen Paraphrasen Jonathans bey Esther 8, 15. bekommen. S. mit mehrern davon Ewalds Emblemata sacra. Part. III. exerc. II. p. 25 seq.

Ham.

1) Der jüngste Sohn des Noah. 1 Mos. 5, 32. vergl. 9, 24. Er versündigte sich an seinem Vater, indem er aus Leichtfertigkeit die Blöße seines Vaters, als dieser sich betrunken hatte, aufdeckte, (1 Mos. 9, 22.) weswegen Noah, als er erwachte, ihn und seine Nachkommenschaft verfluchte, 1 Mos. 9, 24 f. In diesem Fluche wird freylich nicht Ham, sondern blos Canaan, der vierte Sohn des Ham, (Kap. 10, 6.) genennt, weil vermuthlich der Fluch erst an den Nachkommen dieses Sohns Ham erfüllet werden sollte, und weil er diesen Canaan auf einer schlimmen Seite kannte, weswegen er gewiß sehr vorsichtig handelte, daß er nicht das ganze Geschlechte Hams verfluchte, sondern nur denjenigen, der ihm an Gottlosigkeit gleich kam. Wie dieser Fluch an den Cananitern erfüllet worden, lehret die Geschichte des jüdischen Volks, von welchem dieselben ausgerottet wurden. Seine Nachkommenschaft ist 1 Mos. 10, 6 f. beschrieben. Vermuthlich hat sich derselbe bey der allgemeinen Zerstreuung des Menschengeschlechts aus dem Lande Sinear entfernet, und sich entweder in Phönicien oder in Egypten niedergelassen, welches daher den Namen Land Hams bekommen hat (s. No. 2.). Einige halten ihn für den Cronus, dessen Sanchoniathon gedenkt, andere aber für den egyptischen König Menes, aber alles dieses ist ungewiß. S. Uebersetzung der allgemeinen Welthistorie Th. 1. S. 286. Anmerk. 342. und an mehrern Orten.

2) Das Land Ham, welches Egypten bedeutet. Ps. 78, 51. 105, 22. 27. Vermuthlich hat dieses Land diese Benennung erhalten, weil die Egypter von dem Ham herstammten, da sie ihren Ursprung von dem Mizraim, dem ersten Sohne Hams, herleiten. 1 Mos. 10, 6. 1 Chron. 1, 8. S. auch des Herrn R. Michaelis Spicileg. Geograph. exterae Part. I. p. 157 seq. und oben in dem Artikel Egypten. Noch ein anderes Land Ham kömmt 1 Mos. 14, 5. vor, welches die Susim bewohnet haben, dessen Lage aber unbekannt ist.

Haman.

Der erste Staatsminister an dem Hofe des Ahasverus oder Artaxerxes Longimanus. Seine Geschichte wird in dem Buche Esther mit mehrern erzählet. Kap. 3 f. Sein Hochmuth und grausames Vorhaben, die Juden auszurotten, waren der Grund seines Falles, der endlich erfolgte. Esth. 7, 10. 9, 13. 14.

Hamath.

1) Eine Stadt und Königreich dieses Namens. 1 Mos. 10, 18. 1 Chron. 1, 16. 2 Sam. 8, 9. woselbst der König von Hamath vorkommt. Die Lage dieser Landschaft betreffend, so verstehen die meisten Gelehrten, als Pocok, (descript. oriental. p. 142. 143.) Hase, (Delineat. regni Dauidici et Salomon. pag. 256.) und Herr R. Michaelis die Stadt Epiphania, welche in Cölesyrien am Flusse Orontes auf der nördlichen Seite des Landes Canaan liegt. (S. Hezels Bibel bey 1 Chron. 1, 16.) Der griechische Uebersetzer Aquila bestätiget diese Meinung, wenn er den König zu Hamath durch König von Epiphanien erkläret. Nach dieser Meinung begreift dieses Land auch das nachherige Palmyrene mit unter sich, welches eben daher Hamath-Zoba genennet wird, oder das Mesibenische Hamath, welches Land südlich an das damascenische Gebiete gränzte. Wirklich findet man den Namen Hamath-Zoba 2 Chron. 8, 3. S. Hamath-Zoba. Nimmt man dieses an, so lag die Stadt und Landschaft eigentlich jenseits des Berges Libanon, und erstreckte sich bis an die Gränzen des Reichs Israel, daher auch 2 Sam. 8, 9. und 1 Chron. 19, (18) 9. in der Geschichte der Kriege Davids der König Thoi als König zu Hamath vorkommt, und von ihm erzählet wird, daß er, nachdem David den Hadadeser überwunden, durch Geschenke die Freundschaft Davids zu erlangen sich bemühet, und mit selbigen ein Bündniß geschlossen habe. In diesem Zustande blieb diese Landschaft, bis Salomo vermuthlich die Stadt und Landschaft Hamath eroberte, welches sich daher schließen läßt, weil 2 Chron. 8, 4. von Salomo erzählet wird, er habe daselbst einen Waffenplatz (Luther: Kornstadt) angeleget. Unter dem Könige Jerobeam II. wurde diese Stadt vermuthlich von demselben wieder erobert, wie aus 2 Kön. 14, 28. vergl. Amos 6, 2. 2 Chron. 26, 6. Jes. 10, 9. erhellet. Diese Schicksale der Stadt Hamath hat mit mehrern Hase a. a. O. S. 274. und aus ihm D. Barkey in der noua bibliotheca Bremensi

Class.

Digitized by Google

Claſſ. I. Faſc. I. p. 160 ſeq. erzählet. Eben dieſer Gelehrte ſetzt auch die Stadt Ribla, woſelbſt der König Zedekias mit den vornehmſten Juden ſo grauſam hingerichtet worden, in dieſe Landſchaft. 2 Kön. 25, 6. Jer. 39, 5. 52, 9. 10. Der ſel. Faber (Anmerk. zu Harmars Beobacht. Th. II. S. 207 f.) will durch Hamath weder Epiphanien noch mit dem Vitringa Emeſa verſtehen, ſondern er glaubt, daß dieſe Stadt Hamath das alte Theliopolis, welches heutiges Tages Balbeck heiſt, ſey, welche Stadt eigentlich zwiſchen dem Libanus und Antilibanus in Cöleſyrien liegt, und giebt die Gegend um Thapſarus an, um ihre Lage genau zu beſtimmen. Vergl. 1 Kön. 5, 4. Die heutige Beſchaffenheit dieſer Stadt hat Büſching in ſeiner Erdbeſchreibung Th. V. S. 289. beſchrieben. Der oben angeführte Herr D. Barkey will zwiſchen dieſer Stadt und der egyptiſchen Stadt Chemmis eine große Aehnlichkeit finden, (loc. cit. p. 168.) und hält ſie für einerley. Nach ſeiner Vermuthung haben die Egyptier, welche, da ſie Syrien unter ihre Botmäßigkeit gebracht, daſelbſt feſten Fuß gefaßt hatten, und zwar eben diejenigen, welche aus der Stadt Chemis gekommen waren, dieſe Stadt erbauet, und ſie mit dem egyptiſchen Namen Camath, der mit Chemis ſo nahe übereinkommt, beleget. Nach ſeiner Meinung iſt auch der bekannte Abgott Aſchima kein anderer, als der Eſmunus der Egyptier, deſſen Verehrung die Einwohner von Hamath aus Egypten mit dahin gebracht hatten. Dieſe Meinung hat viele Wahrſcheinlichkeit für ſich. Es ſcheint zwar dieſem entgegen zu ſtehen, daß die Hamathäer, welche nach Spanheims, Bochards, Relands, Bachiene (Paläſt. Th. 1. B. 2. S. 12.) von dem jüngſten Sohne Canaans Hamathi (1 Moſ. 10, 18. 1 Chron. 1, 9.) hergeleitet werden, allein es können dieſe Völker auch wohl einen andern Urſprung gehabt haben, und es iſt eben nicht nothwendig, ſie für Enkel des Hamath, des Sohns Canaan zu halten, und ſo wäre Hamath auch nicht der Wohnplatz derſelben. S. Barkey l. c. pag. 162 ſq. Vielleicht bleibt hier die beſte Meinung, wenn man die Einwohner von Hamath bey der Zerſtreung der Völker in dem Lande der Caſſuchim ſuchet, welche nachhero Philiſter genennet wurden.

2) Eine Stadt dieſes Namens, Joſ. 19, 35. 21, 32. im Stamme Naphtali, war auch eine Levitenſtadt. Sie kömmt auch noch 1 Chron. 2, 55. vor.

3) Ein Name der bekannten Stadt Tiberias. S. Tiberias. Auch iſt hierbey Wichmannshauſens gelehrte Diſſertation de thermis Tiberienſibus §. III. zu vergleichen.

Hamath-Zoba.

Ein ſyriſches Königreich, 2 Chron. 8, 3. (ſ. Hamath.) Iſt eigentlich nichts anders als Palmyrene. (S. unten Zoba.) Ehedem gehörte es den Königen von Zoba und Neſibis, und eben dieſe Provinz, welche dieſſeits des Euphrats lag, folglich ſehr nahe an Paläſtina, war die Gelegenheit zu den blutigen Kriegen, welche Saul (1 Sam. 14, 47.) und nach ihm David wider die Könige von Zoba führten, von welchen ſie ſonſt gewiß würden Ruhe gehabt haben, da ihr eigenes Land jenſeits des Euphrats in Meſopotamien lag. Die Könige von Hamath werden von den Verfaſſern der allgemeinen Welthiſtorie Th. II. S. 201 f. erzählt. S. unten den Artikel Syrien.

Hananeel.

Es wird eines gewiſſen Thurms, der ſo geheiſſen habe, Jer. 31, 38. Zachar. 14, 10. gedacht. Lightfooth rechnet dieſen Thurm zum ſüdlichen Theile der Stadt Jeruſalem, andere, wie Faber (Archäol. S. 296.) bemerket, zum öſtlichen Theile derſelben. Bachiene (Paläſtin. Th. 2. B. 1. S. 190.) rechnet ihn zur dritten Mauer der Stadt, und meint, er habe zur Befeſtigung derſelben gehöret. Doch Faber beſchuldiget ihn hierin eines Irrthums, da dieſe dritte Mauer damals noch nicht vorhanden geweſen. Nach ſeiner Behauptung ſtünde derſelbe, wie der Thurm Meah, auf der erſten älteſten Mauer, welche die Stadt Jeruſalem umgab.

Hand.

1) Menſchliche, wird genommen a) im eigentlichen Verſtande für ein Gliedmas des menſchlichen Leibes, dem manchmal gewiſſe Eigenſchaften beygelegt werden. So war Eſaus Hand rauch, Jacobs Hand glatt, 1 Moſ. 27, 23. fleißige Hände, Sprüchw. 10, 4. 12, 24. rechte und linke, Matth. 6, 3. Reinigkeit der Hände, Pſ. 18, 21. mit Blut befleckt, Jeſ. 59, 3. unſchuldige Hände, 1 Moſ. 20, 5. und in mehrern Stellen. Bey den Hebräern war es unter den Ehrenbezeugungen, die man einander erwieß, eine der vornehmſten, daß man ihm die rechte Hand giebt oder aufs Haupt leget, 1 Moſ. 48, 14. Ohne Zweifel war es ein beſonderer Vorzug des Benjamins, wenn Iſaac ſein Vater, den Namen

Digitized by Google

desselben Benoni in Ben Jamin (Sohn meiner Rechten) verwandelte, (1 Mos. 35, 18.) wodurch er denselben seiner vorzüglichen Liebe versicherte. Hieher gehören auch die Stellen, Matth. 20, 21. 25, 32. worinn ebenfalls Christus der rechten Hand einen Vorzug vor der linken ertheilet, wiewohl in der ersten Stelle der Ort zur Linken Jesu zwar keinen schimpflichen, jedoch auch keinen so vorzüglichen als der zu seiner Rechten war, bezeichnet. (S. auch Virgil. Lib. VI. Aeneid. v. 541 seq.) Bey den Juden sah man ebenfalls hierauf, und drückte diesen Vorzug der rechten Hand vor der linken unter andern durch diese Gewohnheit aus, daß der Vikarius des Hohenpriesters zur rechten Hand desselben, und zu seiner linken der sogenannte princeps domus paternae stund. So wurde es auch bey den Egyptiern und Römern für einen großen Vorzug gehalten, wenn man zur Rechten eines andern saß. Von den ersteren meldet dieses Alexander ab Alexandro (Dies genial. lib. II. cap. 19. p. m. 86.) Von den Römern findet man ebenfalls Stellen bey den Alten, (s. Sueton Neron.) wo derselbe dem neuen König Tiridatus die Stelle zur rechten Hand neben sich giebt. Tacit. Histor. lib. I. cap. 54. Die alten Perser, wenn sie Bündnisse schlossen, pflegten einander die rechte Hand zu geben, welches auch bey den Juden gefunden wird, 2 Kön. 10, 15. So übersetzt man Hiob 17, 3. besser: Reiche deine Hand, thue den Handschlag, indem bey den Hebräern bey einer zu leistenden Bürgschaft der Bürger dem Gläubiger einen Handschlag gab. Sprüchw. 6, 1 1 4. (S. Michaelis Mos. Recht Th. III. S. 70. Anmerk.) Daß die rechte Hand insonderheit bey den Alten ein besonderes Zeichen der Treue gewesen, versichern die alten Schriftsteller von den Persern, (Diodor. Sicil. lib. XVI. cap. 43.) von den Parthern, (Joseph Antiquit. Iudaic. Lib. XVIII. cap. 12.) S. auch Virgil. Aeneid IV. 597. Die Ursachen dieses Vorzugs der rechten Hand vor der linken, liegen besonders in der Stärke und Geschwindigkeit der rechten Hand, darin dieselbe der linken allerdings vorgehet, und weil die rechte Hand, die man einem gab, sonderlich bey Bündnissen, Gelobungen, Eydsverpflichtungen als ein vorzügliches Zeichen der Treue gebraucht zu werden pflegte. (S. mit mehrern hievon Joh. Christ. Einigks Dissert. de manu dextra honoratiore. Leipz. 1707.) Aus diesen bisherigen Bemerkungen sieht man, daß es allerdings ein Vorzug gewesen, welchen Jacob dem Ephraim vor dem Manasse gegeben, da er ihm die rechte Hand, hingegen dem Manasse die linke aufs Haupt legte, welches auch nachhero eingetroffen, indem der Stamm Ephraim der mächtigste geworden ist. (S. oben Ephraim und Hezels Bibel bey 1 Mos. 48, 19. Th. 1. S. 246.) Das Händeküssen war auch eingeführt. Bey leblosen Dingen, die man verehren wollte, sie aber gleichwohl nicht berühren konnte, pflegte man seine Hände zu küssen, und ihnen diese Küsse gleichsam zuzuwerfen. Hiob 31, 27. (S. Fabers Beobachtung. über den Orient Th. II. S, 56.) Unter guten Freunden und andern, die einander bey Besuchen eine Ehre erweisen wollten, war vermuthlich auch der Handkuß eingeführt. Harmar (Beobacht. II. 64.) glaubt, daß Christus Luc. 7, 45. wo er einen Unterschied zwischen den Küssen des Weibes und der Begrüßung, die er von dem Pharisäer zu erwarten berechtiget gewesen, macht, nicht auf das Füßeküssen, sondern auf das Küssen der Hände sieht, welches eine Achtung anzeigt, die man einem Vornehmern im Orient zu erweisen pflegt. Norden (Th. II. S. 35. 36.) erzählet von einem koptischen Priester, er habe es sehr übel genommen, daß ihm niemand von den Christen das Compliment mit einem Handkuß gemacht habe, da man doch sonsten dieses gegen Personen seines Standes gewohnt gewesen. Man pflegte bey Opferthieren ihnen die Hände aufzulegen, welches sowohl bey Brandopfern als Dankopfern zu geschehen pflegte. 2 Mos. 29, 10. 15. 3 Mos. 1, 4. 3, 2. 4, 4. 8, 14. 18. 16, 21. Die vornehmsten Ursachen dieses Gebrauchs hat besonders Onelcus in seiner Erörterung der schweren Schriftstellen des alten Testam. Th. II. S. 195 f. untersucht. Man entsagte durch diesen Gebrauch allem Eigenthum und weiteren Anspruch auf das zu opfernde Thier, welches man Gott allein dadurch widmete. Bey Versöhnopfern erklärte man das Opferthier dadurch für seinen Stellvertreter, und legte ihm gleichsam mit den Händen seine Sünden auf. Bey Dankopfern geschahe dieses, anzuzeigen, daß man sich eigentlich selbst aufopfern sollte, an dessen Stelle aber das Thier opferte. Auch geschah diese Auflegung der Hände bey dem Segnen. Schon in den ältesten Zeiten bediente man sich desselben. 1 Mos. 48, 14. 3 Mos. 9, 22. — bey der Einweihung einer Person zu einem neuen Amte. Man findet, daß Christus und seine Apostel selbst diesen Gebrauch behalten haben.

Matth.

Digitized by Google

Matth. 9, 18. 19, 13. 15. Luc. 24, 50. Apoſtg. 6, 6. 1 Tim. 4, 14. Die erſten Chriſten behielten ebenfalls dieſe Gewohnheit, und bedienten ſich derſelben bey verſchiedenen Fällen, welche Simonis in ſeinen Vorleſungen über Baumgartens chriſtliche Alterthümer S. 419 f. bemerket hat. S. auch Joh. Hildebrands Rituale orantium p. 114 ſeq. Die Hände füllen (1 Kön. 13, 33. Richt. 17, 5. 12.) heiſt nichts anders, als einem den Beſitz eines Prieſterthums geben. Das Aufheben der Hand wird in der Schrift verſchieden gebraucht. Im Hebräiſchen bedeutet es 1) rebelliren, beſonders wenn das Zeitwort mit dem Präfixo Beth conſtruirt wird, wie 2 Sam. 20, 21. 1 Kön. 2, 26, 27. Hiob 15, 25. einen feindlich angreifen, Eſth. 2, 21. 3, 6. 6, 2. 8, 7. 9, 2. 10, 15. 16. Vergl. aus dem N. T. Luc. 22, 53. Apoſtg. 18, 10. 2) Beten, Pſ. 28. 2. 88, 10. 141, 2. 143, 6. Die Juden müſſen wirklich bey ihrem Gebet die Gewohnheit gehabt haben, ihre Hände aufzuheben, und gleichſam vor Gott auszubreiten, wie aus den Beyſpielen Moſis, da er vor Pharao betete, (2 Moſ. 9, 29. 33. 17, 11.) Salomons. (1 Kön. 8, 22.) und Eſrä (Eſr, 9, 5.) erhellet. Hieher gehört auch die Stelle des Ovidius (Heroid. VII. 130.) 3) Bediente man ſich dieſes Gebrauchs bey dem Segnen, 3 Moſ. 19, 22. wohin Abenezra auch die Stelle Pſalm 134, 2. ziehen will. Bey den Hebräern wurde die feyerliche Segnung des Volks, die von den Prieſtern geſchah, jedesmal durch die Aufhebung der Hände, die dabey geſchehen mußte, verrichtet. Gewiſſermaßen wurde hierdurch beſonders bey dem Gebet eine beſondere Verehrung Gottes angezeiget. Nach dem Bericht des Xenophons (Cyropaed. lib. VIII. p. 147.) heben die Perſer ihre Hände auf, wenn der König erſchienen, und daß noch im Orient königliche Perſonen und vornehme Herren auf dieſe Art verehret werden, hat beſonders Paulſen (Regierung der Morgenländer S. 150 f.) mit mehrern gezeiget. Von eben demſelben wird auch der Gebrauch, die Hand auf den Mund zu legen, wenn man mit einem redet, und demſelben Recht geben will, auf welchen in den Stellen Hiob 29, 9. 39, 34. Sprüchw. Sal. 30, 32. Mich. 7, 16. Weish. 8, 12. angeſpielet wird, ebenfalls ein Zeichen der Verehrung von ihm (S. 156.) genennet, und als ein ſolches aus den Nachrichten der orientaliſchen Reiſebeſchreiber erläutert. Doch kein Gebrauch kömmt bey den Juden wohl häufiger vor, als das Waſchen der Hände, und wie viel ſie darauf gehalten, ſieht man ſchon daraus, daß ſie in einem beſondern Traktat des Talmuds von dieſer Sache gehandelt haben. Vermutlich gründet ſich dieſe Gewohnheit auf das göttliche Geſetz, 5 Moſ. 21, 6. 7. wo Gott verordnet, daß man ſich zur Bezeugung ſeiner Unſchuld die Hände waſchen ſollte, auf welche Stelle vermuthlich David Pſ. 26, 6. 73, 13. angeſpielet hat. Beſonders war bey ihnen das Händewaſchen ein Zeichen 1) der Einweihung. So mußten beſonders die Prieſter ſich aus dem ehernen Handfaß die Hände waſchen, 2 Moſ. 30, 18. 19. 20. und konnten nicht eher an den Altar Gottes treten, bis ſie ſich die Hände und Füße gewaſchen hatten. (S. Sheringham ad Tract. talmud. Ioma. cap. III. §. 3.) Vielleicht ſpielet Paulus hier auf Hebr. 10, 22. 23. an. 2) Der Verſöhnung, 1 Moſ. 35, 2. 3) Der Heiligung von aller Unreinigkeit, mit welcher ſie ſich etwa befleckt hätten. Sie thaten dieſes ſehr häufig, Marc. 7, 3. (S. Nov. Biblioth. Bremenſ. Claſſ. I. Faſc. III. p. 492 ſq.) beſonders vor und nach dem Eſſen, ſ. auch Matth. 15, 2. Luc. 11, 38. vor dem Gebet, worauf vermuthlich Paulus ſiehet, wenn er bey dem Gebete heilige Hände aufzuheben verordnet, (1 Tim. 2, 8.) auch des Morgens, wenn ſie aus dem Bette aufgeſtanden waren, um ſich dadurch von aller Unreinigkeit zu befreyen. Grotius (ad Matth. XXVII. 24.) meint, es käme der noch heutiges Tags unter ihnen gewöhnliche Gebrauch, ſich nach einem begangenen Leichenbegängniſſe die Hände zu waſchen, eben hiervon her, daß ſie anzeigen wollten, ſie hätten keine Schuld an dem Tode des verſtorbenen Menſchen, es iſt aber vielmehr daher zu leiten, weil ſie in den Gedanken ſtehen, ſie hätten vielleicht ſich und ihre Hände bey dem Begräbniſſe verunreiniget. (S. Wagenſeil ad Sota p. 911 ſeq.) Bey den Heiden findet man ebenfalls dieſen Gebrauch häufig. Der Opferprieſter mußte bey ihnen ebenfalls, ehe er opferte, ſich erſt die Hände waſchen, damit er nicht etwa die der Gottheit geweihten Opfer mit unreinen Händen berühren möchte. Die Griechen nannten dieſes Waſchen der Hände vor dem Opfer χερνιβα und χερνιμμα, und verſtehen dadurch ſelbſt vermöge des Urſprungs dieſes Worts ein Händewaſchen, wie aus den Stellen des Homerus (Iliad. lib. I. vers. 29. III. v. 34.) erhellet. Man findet bey den Heiden, daß diejenigen, welche eine Gottheit verehren wollten, ſich vorher die

Hän-

Hände gewaschen haben, (Homer. Odyss. lib. II. v. 34 seq.) welche Gewohnheit auch zu Jacobs Zeiten schon üblich gewesen seyn muß, s. 1 Mos. 35, 2. woselbst Jacob es vermuthlich nicht ohne vorhergegangenen göttlichen Befehl gethan hat. Auch die ersten Christen bedienten sich des Händewaschens vor dem Gebet, und die Stellen der Kirchenväter, welche von diesem Gebrauche der ersten Christen handeln, hat Suicerus Thesaur. ecclesiast. s. v. ἐυχη, λουτης angeführet.

In der Leidensgeschichte Christi wird des Händewaschens Pilati gedacht. Matth. 27, 24. Das in dieser Stelle gebrauchte Wort ἀπονιπτειν wird sonst von dem Waschen nach dem Essen, so wie das sonst gewöhnliche Wort νιπτειν von dem Waschen vor der Mahlzeit gebraucht. So viel sieht man aus dem ganzen Betragen Pilati, daß er dadurch seine Unschuld an dem Tode Jesu, den er für unschuldig erkannt habe, an den Tag legen wollen. Hierbey ist die Frage vorgekommen, ob sich Pilatus hiebey nach der jüdischen oder heidnischen Gewohnheit gerichtet habe. Das letztere hat wirklich Casaubonus (exercitat. Antibaronian. exercit. XVI. num. 75. p. 536.) nebst andern behauptet, und selbst Wichmannshausen (diss. de lotione manuum, Wittenberg 1716. §. VII.) scheinet diesem Vorgeben beyzupflichten. Sie berufen sich gewöhnlich darauf, daß Pilatus ein geborner Römer gewesen, der sich hierinn gewiß nach römischer Weise gerichtet haben würde. Aber es war wirklich hier ein großer Unterschied unter dem Waschen Pilati und unter der heidnischen Gewohnheit sich die Hände zu waschen, indem die Heiden sich erst die Hände zu waschen pflegten, wenn sie eine böse Handlung begangen hatten, Pilatus aber wusch sich hier vor der That selbst. Er war zwar ein Römer, konnte aber, da er schon lange Zeit Landpfleger in Judäa gewesen war, diese jüdische Gewohnheit so gut wissen, als er sonst andere Gewohnheiten derselben wußte. Joh. 18, 39. Auch ist zu glauben, daß er sich hierinn nach ihnen um desto eher gerichtet, um ihnen durch diese symbolische Handlung ein Schrecken einzujagen. (S. mit mehrern hiervon des sel. D. Köchers Analecta philolog. et exeget. in IV evangelia ad h. l. p. 597.)

Uebrigens sind von dem Händewaschen der Alten mit mehrern Joh. Lomeier in seinem Syntagmate de veterum gentilium lustrationibus. Zütphen 1700 4. und Wilh. Ernst Ewalds Emblemata sacra P. II. exerc. II. p. 35. 58. zu lesen. Sonst bedienten sich die Alten bey dem Essen statt des Löffels ihrer hohlen Hand, mit welcher sie in die Schüssel zu fahren pflegten. Richt. 7, 6. woraus die Stellen Sprüchw. 19, 24. 26, 15. ein Licht bekommen. Diese Sitte ist noch im Orient üblich. S. oben in dem Artikel Essen.

b) Im figürlichen Verstande bedeutet die Hand, besonders die rechte, so viel als Kraft, Macht, Gewalt, Matth. 4, 6. 17, 12. Luc. 1, 71. Apostg. 7, 50. 12, 11. 2 Cor. 11, 33. 1 Petr. 5, 6. woraus auch die Redensart, zur rechten Hand Gottes sitzen, (Ps. 110, 1.) ein Licht bekömmt. Sonst ist die den Hebräern eigene Redensart, daß Hand blos eine Mittelsperson anzeigt, wodurch etwas geschicht, welche auch im neuen Testam. in den Stellen Apostg. 7, 35. 11, 30. 14, 3. 19, 11. Gal. 3, 19. Col. 2, 11. Ebr. 9, 11. gefunden wird, sehr bekannt. 2) Von Gott wird auch gesagt, er habe eine Hand, welche er ausstrecke, damit große Wunder verrichte, 2 Mos. 3, 20. 13, 3. 14. 14, 8. 32, 11. 4 Mos. 33, 3. 5 Mos. 5, 15. 7, 8. erheben seine Hand, Ps. 10, 12. seine Hand mache etwas, bringe es hervor, Hiob 10, 8. 12, 9. 26, 13. Ps. 19, 2. 92, 5. 95, 5. 102, 26. 111, 7. 119, 73. 138, 8. Jes. 45, 12. 66, 2. Jer. 18. 6. Apostg. 7. 50. In Gottes Händen stehe alles, Hiob 12, 10. Ps. 95, 4. auch das Leben der Menschen, Ps. 31, 16. Sprüchw. 21, 1. Zuweilen bedeutet Hand Gottes auch so viel als Hülfe, mächtiger Beystand derselben. Luc. 1, 66. Jes. 66, 14. Apostg. 11, 21.

Auch haben die Hebräer ein gewisses Maaß, welches sie durch den Ausdruck, einer Hand breit anzeigen. 2 Mos. 25, 25. 28, 16. 39, 9. 1 Sam. 17, 4. Psalm 39, 6. Nach der gewöhnlichen Meinung der Gelehrten ist es ein Maaß von vier Fingern oder von drey und 37, 89 Theil Zollen. S. auch Jes. 40, 12.

Handel, Handelschaft.

1) Kaufmannshandel, Ps. 107, 23. des Handels der Egyptier wird Jes. 45, 14. Apostg. 19, 25. gedacht. Moses verbietet in seinem Gesetz nirgends die Handlung den Israeliten, doch bestimmt er den rechtmäßigen Gebrauch derselben durch die weisesten Gesetze. 3 Mos. 3, 11. 25, 14. 17. Indessen scheint er doch so viel möglich die Israeliten von der Handlung zur See abzuhalten, weil er das Schädliche derselben für diese Nation einsah, wenn gleich sonst eine Nation durch dieselbe große Reichthümer erlangen kann. (S. Michaelis

Mos.

Digitized by Google

Mos. Recht Th. 1. §. 9. S. 34 f. besonders §. 59. S. 207 f.) Indessen wurde die unter der Nation selbst in ihrem Bezirk zu treibende Handlung durch die angeordneten drey hohen Feste sehr befördert. (Michaelis loc. cit. Th. IV. §. 198. S. 159.) Von Fremden verstattete er dabey Zinse zu nehmen, welches gewissermassen nothwendig war. S. Michaelis l. c. Th. III. §. 155. S. 96. S. Kaufleute.

2) Rechtshandel, Proceß, 5 Mos. 17, 8. 2 Sam. 15, 2. Apostg. 25. 14. Luc. 23, 51.

Handfaß.

Ein Waschbecken in der Stiftshütte, 2 Mos. 30, 18. 38, 8. Es war von Erz und diente dazu, daß die Priester sich daraus waschen konten, ehe sie in das Heilige giengen. Es war dasselbe von Erz, von welchem Josephus (Antiquit. Iud. lib. VII. cap. 6.) versichert, daß man es damals dem Golde gleich geschätzt habe. Wie dieses mit den in obiger Stelle und 2 Mos. 38, 8. dabey gesetzten Spiegeln der Weiber zu vereinigen, welche nach dem Berichte des Plautus (Hist. nat. lib. XXXIII. cap. 9. XXXIV, 17.) vielleicht von Zinn gewesen, hat Carpzov (Apparat. antiquitat. s. cod. p. 287 seq.) und Joh. Christ. Gensel (Brem- und Verdisch. Biblioth. B. IV. Th. 2. S. 311 f.) mit mehrern gezeiget. S. auch Herm. Sid. Clemens Tract. de Mosis labro aeneo Utrecht 1725. 8.

Hängen.

Diese bey den Juden übliche Todesstrafe, von welcher man Spuren 4 Mos. 25, 4. 5 Mos. 22, 23. antrift, war bey den Juden keine Lebensstrafe, da nicht die Missethäter lebendig, sondern erst wenn sie gesteiniget waren, aufgehenket wurden. S. oben Gehenker.

Hanna.

1) Die Ehefrau des Elkana, Samuels Mutter. 1 Sam. 1. gebar auch außer ihm noch mehrere Kinder, 1 Sam. 2, 21.

2) Tobiä Ehefrau. Tob. 1, 9. 2, 19.

3) Eine Prophetin zur Zeit der Geburt Christi, Tochter Phanuels, die wegen ihrer Gottesfurcht und Frömmigkeit gepriesen wird, Luc. 2, 3. 6 f.

Hannas.

Ein Hoherpriester unter den Juden zur Zeit des Leidens Christi, vor dessen Gerichte Christus zuerst geführet wurde. Joh. 18, 13. 24. Die mehresten halten ihn für den sogenannten Vikarius und Statthalter des eigentlich damals regierenden Hohenpriesters Caiphas, vermuthlich aber wurde Christus zuerst zu diesem geführet, weil er mehr Ansehen und Einfluß in die kirchlichen Angelegenheiten der Juden hatte. S. Carpzov. Apparat. antiquit. s. cod. p. 99. Nach dem Bericht der Reisebeschreiber (Trollo S. 216. Harant S. 284. Neidschütz S. 312.) wird noch den Reisenden das Hauß dieses geistlichen Richters gewiesen, welches jetzo die orientalischen Christen inne haben.

Hanoch.

1) Name einer Mannsperson. S. Henoch.

2) Name einer Stadt, 1 Mos. 4, 17. Nach des sel. Fabers (Archäol. S. 36.) Meinung ist diese von Mose bemerkte erste Stadt nichts anders, als eine Höhle, und Kain der erste Troglodyte gewesen. Jedoch es hat der gelehrte Herr Prof. Zelbich (vermischte Betr. B. II. St. 4. S. 459 f.) die Gründe desselben widerleget. Es war freylich keine solche Stadt, wie heutiges Tages Städte gebauet werden, sondern eine gewisse Anzahl von befestigten starken Hütten, welche er erst alsdenn vermuthlich baute, da seine Familie sich stark zu vermehren anfieng. Wegen der Aehnlichkeit des Namens hält Huetius diese Stadt mit Anuhta, welche Ptolemäus in die Landschaft Susiana setzt, für einerley. In der Bibel findet man von derselben weiter keine Spur. Zwar gedenkt Josephus (Antiqu. jud. lib. I cap. 3.) einer von Kain erbauten Stadt, benennet aber dieselbe mit einem andern Namen, nämlich Naida. Eben so dunkel ist die Lage der von Mose gemeldeten Stadt Hanoch, indem einige dieselbe bey dem Berge Libanus, andere in dem wüsten Arabien, noch andere jenseits des Flusses Tigris zu finden glauben.

Hanon.

Ein König der Ammoniter und Sohn des Nahas. 2 Sam. 10, 1 f. Als David ihm zu seiner Thronbesteigung durch Gesandten Glück wünschen ließ, begegnete er denselben schimpflich, daher es zu einem Kriege der Ammoniter mit den Israeliten unter seiner Regierung kam. Die Ammoniter vereinigten sich mit den Syrern, jedoch beyde vereinigte Armeen wurden geschlagen, und die Hauptstadt der Ammoniter Rabba nach einer langwierigen Belagerung endlich erobert. 2 Sam. 11, 12, 1. 19. Bey dieser Gelegenheit bekam David die Krone des Königs der Ammoniter in seine Hände, welche nach 2 Sam. 12, 30. wie es Luther übersetzt, einen Centner Goldes gewogen. Richtiger

Digitized by Google

tiger übersetzt man dieses: „ein Talent Goldes" ein Talent aber war 3000 Sekel. Man darf aber hier den Sekel nicht nach der Schwere nehmen, die derselbe zu Christi Zeiten gehabt, weil dieselbe sonst unmöglich wegen ihrer Schwere auf dem Kopf hätte getragen werden können: sondern am besten läßt sich die Schwere derselben begreiflicher machen, wenn man mit dem Hn. R. Michaelis annimmt, daß der hebräische Sekel vor der babylonischen Gefangenschaft nur den vierten oder fünften Theil so schwer, als nachhero zu Christi und Josephs Zeiten gewesen sey, daß also diese Krone höchstens $18\frac{1}{2}$ Pfund gewogen. Nimmt man mit Hezeln (Bibel Th. 2. S. 495.) den königlichen Sekel an, der nur ein Zehntheil des Heiligthumssekels zu Christi Zeiten war, so hatte diese Krone nur achthalb Pfund am Gewichte, und diese konnte allerdings getragen werden, zumal da der König sie nicht vor beständig, sondern nur bey angestellten Feyerlichkeiten aufsetzte. Von der an den Einwohnern der Stadt Rabba hierbey verübten grausamen Strafe, welche den Feinden der heiligen Schrift so anstößig gewesen ist, s. mit mehren D. Joh. Andr. Danzens Dissert. de mitigata in Ammonitas devictos crudelitate. Jena 1710. S. unten Zacken.

Harad.

Eine Stadt in Judäa, welche ehedem eine königliche Stadt gewesen ist. 4 Mos. 33, 40. Bonfrerius meint, man müsse diese Stadt verstehen, wenn 4 Mos. 34, 4. Jos. 15, 21. sie Hazor-Adar und Adar genennt wird. Allein die Buchstaben sind zu sehr verschieden, und Hazor-Adar ist nicht eine Stadt, sondern zwey Städte. Hazor heist auch Hezron. Jos. 15, 3. Eusebius und Hieronymus setzen diese Stadt zwanzig römische Meilen von Hebron, welches sich jedoch, wie Bachiene (Th. 2. B. 2. S. 374.) urtheilet, nicht mit den Umständen der heiligen Geschichte vereinigen läßt, woraus vielmehr zu schließen ist, daß dieser Ort an den äussersten mittägigen Grenzen gelegen haben müsse.

Haran.

1) Sohn des Tharah, Abrahams und Nahors Bruder, Lots Vater. 1 Mos. 11, 27.

2) Eine Stadt in Mesopotamien, die auch sonst Charron genennet wird, woselbst Tharah, Abrahams Vater, lange Zeit gewohnet und gestorben ist. 1 Mos. 11, 32. 12, 1. 4. 5. Nach dessen Tode verließ sie Abraham nach ausdrücklich dazu von Gott erhaltenen Befehle. Apostg. 7, 2. 4. Einige halten diese Stadt für die erste die nach der Sündfluth erbauet worden, und wirklich liegt sie nicht gar zu weit von dem Gebirge Ararat, wo sich die Arche Noah niedergelassen hat. Andere meinen, man könne diese Stadt nicht wohl für die von Mose benennte Stadt Haran halten, weil Tharah auf diese Art einen ganz unnöthigen Weg gezogen seyn würde, um in das Land Canaan zu kommen, weil Ur in Chaldäa mehr als 40. 50. Meilen südlicher als die Stadt Haran liege, allein auf diesen Einwurf ist schon geantwortet worden. (S. Dapper S. 34. Eskuchens Erläuterungen B. II. S. 314 f.) Heutiges Tages ist sie eine verfallene Stadt auf einem rothen Boden. Sie ist wie Büsching (Erdbeschr. Th. V. S. 229.) meldet, ein Hauptsitz der Sabäer gewesen, weswegen sie von den Syrern Medinath Hamphe, von den Griechen aber Hellenopolis genennt worden ist.

Hareth.

Ein Wald in Judäa, Zufluchtsort Davids bey seiner Verfolgung von Saul. 1 Sam. 22, 5. Nach Bachienens Vermuthung (Palästina Th. 1. B. 1. S. 364) ist es die Wüste Chereth, welche im Stamme Juda auf den südwestlichen Grenzen lag.

Harfe.

Ein musikalisches Instrument, dessen häufig gedacht wird, dessen Erfinder vermuthlich der bekannte Jubal gewesen. 1 Mos. 4, 21. Sonst kömmt verschiedenes von dessen Gebrauch vor. 1 Mos. 31, 27. 1 Sam. 10, 5. 16. 6. 23. 2 Sam. 6, 4. 1 Kön. 10, 12. 1 Chron. 26, 1. 3. 6. 2 Chron. 5, 12. 29, 25. Ps. 33, 2. 43, 4. 49, 5. 57, 9. 71, 22. 147, 7. Im Hebräischen heist dieses Instrument נֵבֶל, dessen Stammwort unbekannt ist. Es scheint das Lieblingsinstrument Davids gewesen zu seyn. (S. Drechslers Diss. de cithara Davidica Leipz. 1712.) David ließ dergleichen Instrumente aus dem Holze Berosch verfertigen, Salomo aber aus dem Holze Almuggim, welches Luther 1 Kön. 10, 11. durch Hebenholz gegeben, besser aber durch Sandelholz übersetzt wird. (S. Hebenholz.) Nach Offenb. 5, 8. vergl. 15, 2. hat es auch goldene Harfen gegeben. Auch diese kommen bey den Alten vor. (S. Virgil. Aeneid. lib. I. v, 744 sq.) Die Beschaffenheit und Figur dieses Instruments wird sehr verschieden angegeben. Eine Beschreibung derselben hat schon Lucianus (Dialog. Deorum. Oper Tom. I.

p. m.

Digitized by Google

p. m. 194.) geliefert. Hieronymus legt der Harfe eine dreyeckigte, andere eine viereckigte Figur bey, wiewohl auch einige ihr eine runde und concave Figur beylegen. (S. von Til Dicht- Sing- Spielkunſt der Hebräer S. 86.) So viel iſt indeſſen gewiß, daß ſie mit der Harfe, welche unſere Mahler dem David in die Hand geben, gewis keine Aehnlichkeit gehabt. Es müſſen auch Saiten darauf geweſen ſeyn, wenigſtens wird 1 Chron. 16, 21. derſelben gedacht. Bey den Griechen hatte ſie ſieben Saiten (Eurip. Ion. v. 881.). Joſephus verſichert (Antiquit. Iud. lib. VII. cap. 10.) daß ſie mit zehen Saiten überzogen geweſen und mit dem Plectro geſpielet werde, und die Saiten wären über den Bauch des hohlen Holzes geſpannet worden. Dieſe Saiten wurden gemeiniglich aus den Eingeweiden und Därmen der Thiere gemacht. (S. im Talmud Maſſecket Kinn. Cap. III. haluch 6.) Ohngeachtet dieſe Saiten einen verſchiedenen Ton anzugeben pflegten, ſo verurſachten ſie doch bey dem Spielen eine angenehme Harmonie, worauf vermuthlich Paulus in der Stelle 1 Cor. 14, 7. geſehen hat. Aus eben dieſem Grunde nennet Euripides die Harfe vermuthlich Concentricem (Ion. verſ 164.). Das ſogenannte Plectrum, welches dabey gebraucht wurde, war gülden, wie Euripides (Herrfurenth v. 349.) verſichert. Beſonders diente dieſes Inſtrument um die unordentlichen Leidenſchaften wieder in Ordnung zu bringen und Melancholie zu verjagen, 1 Sam. 17, 14. 18, 9. 19, 9. 2 Kön. 3, 15. findet man, daß Eliſa dadurch in den Prophetenenthuſiasmus gekommen ſey. Gemeiniglich glaubt man, Eliſa habe einen Cytherſpieler verlangt, um ſein Gemüthe zu befriedigen, und ſich dadurch der göttlichen Eingebung fähig zu machen. Allein dieſes anzunehmen ſcheint ſehr bedenklich, da er, als Prophet, ſo oft er Gott fragte, göttliche Antworten zu erhalten fähig war. Er verlangte vermuthlich durch dieſes Mittel keine göttliche Eingebung, ſondern eine Verſetzung in den Propheten- und Dichterenthuſiasmus, der zum Vortrag göttlicher Ausſprüche erfordert wurde, welcher gemeiniglich in einer mit dem Klange der Inſtrumentalmuſik begleiteten Poeſie geſchahe, welchen Zweck er auch dadurch erhielte. (S. Hezels Bibel Th. 2. S. 730.) Die Alten (Euripid. Alceſt. v. 578. Ovid. Metamorph. lib. XII. v. 157.) ſchreiben der Harfe oder Cyther eben dieſe Wirkung zu, und verſichern, daß ſelbſt ihre Götter ſich an der Muſik derſelben zu ergötzen pflegten. (S. mit mehrern von der Beſchaffenheit dieſes Inſtruments Pfeifers Tract. von der Muſik der Hebräer S. 27 f.) Es war gewiß eine beſondere Kunſt bey den Alten auf der Harfe zu ſpielen, und diejenigen, welche ſie verſtunden, wurden Harfenſpieler genennet. Offenb. 14, 2. Von David weiß man, daß er darin ſehr geübt geweſen ſey, 1 Sam. 16, 16. Aelianus (Var. hiſtor. lib. III. c. 32.) rühmt eben dieſes von dem Hercules und Alexander dem Großen.

Wie ſehr übrigens dieſes Inſtrument bey den Alten in Anſehen geſtanden habe, erhellet daher, weil man den Göttern der Heiden ſelbſt dieſes Inſtrument beyleget. So wird auf Münzen dem Apollo eine Cyther in die Hand gegeben. S. mit mehrern von dieſem Inſtrument und deſſen Beſchaffenheit auch mannigfaltigen Gebrauche deſſelben Ewalds Emblemata ſacra Part. III. p. 332. 352.

Harma.

Eine Stadt in dem Stamme Juda, die hernach dem Stamme Simeon überlaſſen wurde; Joſ. 15, 30. 19, 4. Sie hatte ehedem, ehe Joſua ſie eroberte, einen König. Joſ. 12, 14. Eigentlich iſt Arad, welches in eben dieſer Stelle vorkommt, nicht als eine von derſelben verſchiedene Stadt anzuſehen, ſondern Arad iſt der ältere Name dieſer Stadt, unter welchem ſchon Moſis ihrer gedenkt. 4 Moſ. 21, 1. 3. Der neue Name derſelben hieß Harma, d. i. Verbannung, weil ſie Moſes damals eroberte und verbannte. Nach dieſer Zeit muß ſich wieder ein neuer König daſelbſt geſetzt haben, welchen Joſua daraus vertrieb. (S. Hezels Bibel Th. 2. S. 49.)

Harmageddon.

Berg Megiddo. Offenb. Joh. 16, 16. Andere leiten dieſes Wort von Harma und Megiddo her. Die Lage deſſelben iſt ungewiß.

Harniſch.

Gehörte zur Kriegsrüſtung der Soldaten, 5 Moſ. 1, 41. Richt. 18, 16. 1 Sam. 8, 2. 2 Sam. 2, 21. 1 Kön. 20, 11. 1 Macc. 3, 3. wurde zum Geſchenke gebracht, 1 Kön. 10, 25. manchmal auch im Tempel als Siegszeichen von den überwundenen Feinden aufgehänget, 1 Sam. 21, 9. 31, 9. 10. von welcher Gewohnheit bey den Alten D. Joh. Dietr. Winkler in ſeinen Animaduerſion. philolog. critic. pag 51.

Beyspiele aus alten Schriftstellern angeführet hat. Im figürlichen Sinn steht es Ephes. 6, 11. 13.

Haroseth.

Heist auch Haroseth der Heiden, Wohnplatz des Sissera. Richt. 4, 2. 13. 16. Jedoch weiß man nicht gewiß, ob es eine Stadt oder Kastell oder ein anderer Ort gewesen sey. Bachiene (Paläst. Th. 2. B. 4. S. 243.) setzt indessen diesen Ort in Galiläa, gegen Süden von Hazor, nahe bey den See Samochanitis. Der Beysatz des Namens: der Heiden, ist vermuthlich daher entstanden, weil verschiedene Arten von Völkern denselben bewohnet. Büsching (Erdbeschr. S. 431) erkläret sich eben so wegen der Lage dieses Orts.

Harz

S. oben Asphalt.

Hasael.

Ein in der Geschichte Israels bekannter König der Syrer, der unter die Könige von Syria Zoba gehöret, Nachfolger Benhadads des Andern in diesem Reiche. Dieser schickte ihn mit Geschenken zum Propheten Elisa, um denselben wegen seiner Krankheit um Rath zu fragen, 2 Kön. 8, 9 f. und kurz nach dieser Begebenheit wurde er auf göttlichen Befehl zum König ernennet. V. 13. Gott hatte ihm schon bey seiner Ernennung zum Könige andeuten lassen, daß er ihn als eine Geissel der Israeliten brauchen würde. V. 12. Indessen verhielt er sich nach Benhadads Tode so lange ruhig, bis Joram, der König von Israel, mit dem Ahasia einen neuen Versuch machte, die Stadt Ramoth in Gilead wieder zu erobern, welche die Syrer damals noch inne hatten. Der Versuch derselben wegen dieser Eroberung lief unglücklich ab, und Joram wurde dabey tödtlich verwundet. V. 28. 29. Vermuthlich mochte diese vorgenommene Belagerung eine Ursache zu dem neuen Kriege seyn, welchen Hasael nunmehro wider Israel und Juda zu führen anfieng. Er schlug die Kinder Israel unter dem König Jehu, und eroberte alles, was jenseits des Jordans zum Reiche Israel gehörte, oder die Länder Gilead und Basan, welche auf der Nordseite an das damascenischsyrische Königreich grenzten. 2 Kön. 10, 32. 33. Unter Joahas, dem Nachfolger Jehu, wurden die Israeliten ebenfalls von diesem Hasael bezwungen, und behielten nicht mehr als 15 Pferde, 10 Wagen und 10000 Mann Fußvolk, 2 Kön. 13, 3. 7. jedoch waren die Israeliten nachher wieder glücklicher gegen die Syrer und besiegten dieselben bey Aphek. 2 Kön. 13, 17. In diesem Kriege eroberte Hasael auch die Stadt Gath, welche ehedem den Philistern zugehöret hatte, nunmehro aber von dem Hause David besessen wurde. 2 Kön. 12, 17. Damals machte er auch Mine, Jerusalem anzugreifen, jedoch ließ er sich vor dießmal durch ansehnliche Geschenke, welche Joas, der damalige König in Juda, ihm machen ließ, noch besänftigen, und verschonte der Stadt. 2 Kön. 12, 17. 18. Jedoch gegen das Ende des Jahrs schickte Hasael wieder eine Armee gegen diese Stadt, welche auch so glücklich war, nicht nur das große Heer des Joas zu schlagen, sondern auch die Stadt Jerusalem zu erobern. 2 Chron. 24, 23. Die Stadt wurde bey dieser Eroberung von den Syrern geplündert, und also die Weissagung Elisä (2 Kön. 8, 12.) nach allen Stücken erfüllet. Nach diesem Feldzuge starb er, und ihm folgte Benhadad der Dritte dieses Namens.

Hase.

Ein unter uns bekanntes Thier, welches die Gestalt eines Caninchens hat, nur etwas größer ist. Bey den Juden wurde sein Fleisch für unrein geachtet, und Gott hatte dasselbe zu essen untersagt. 3 Mos. 11, 6. 5 Mos. 14, 7. Daß der Hase wiederkäut, leugnen viele Naturkündiger der neuern Zeit, doch behaupten es Aristoteles nebst andern. Dem Augenschein nach käuet er wieder, wie Moses in der ersten Stelle von ihm sagt, allein die Oekonomie seiner Dauungswerkzeuge, besonders seines Magens, ist von der andern wiederkäuenden Thiere ihren sehr verschieden. Vielleicht rechnete ihn Moses zu den wiederkäuenden Thieren, weil er damals dafür gehalten wurde. Indessen durften die Israeliten ihn nicht essen, weil er keinen einmal gespaltenen Fuß, sondern vier Zehen hat. (S. Michael. Anmerk. zu 3 Mos. 11, 6.) Auch die Türken sind, nach Tavernlers (Reisen S. 17.) Bericht, den Hasen feind, besonders die Armenier, weil sie dafür halten, es habe das Weiblein dieses Thiers seine ordentlichen Monate wie die Weiber. Hingegen bey den Arabern sind die Hasen eine gewöhnliche Speise, und diese sind am häufigsten in den arabischen Wüsten anzutreffen. S. Michaelis Mos. Recht Th. IV. §. 203. S. 189 f.

Hasmonäer.

S. Maccabäer.

Digitized by Google

Hathach.

Einer von des Königs Ahasverus Hofbedienten oder Verschnittenen, der die Aufsicht über das Frauenzimmer oder Haram des Königs hatte. Esther 4, 5. 6. 9. 10.

Hathirsatha.

Ein Amtsnahme, der eigentlich chaldäisch ist, und einen Befehlshaber bedeutet. Ist Serubabel. Esra 2, 63. Neh. 7, 65. 70. Auch Nehemias führt selbst diesen Ehrentitel, Neh. 8, 9. 10, 1. weil er, wie Serubabel, Statthalter des jüdischen Landes war. In der letzten Stelle wird Nehemias durch diesen beygefügten Namen sehr deutlich von den Priestern, die sich nach ihm unterschrieben hatten, unterschieden, daher daraus, daß er hier unter die Priester gesetzt wird, nicht geschlossen werden kann, daß er selbst ein Priester oder aus der Familie Aarons gewesen sey, wie einige meinen. S. Hezels Bibel Th. 3. S. 377.

Haveran.

Heisset auch sonst Auran, Auranitis, eine syrische Landschaft, nahe bey Damascus, Ezech. 47, 16. wird für Iturâa gehalten, und lag jenseits des Jordans, in dem nördlichen Theile des Landes, heist jetzo Belad Hayran, wie Büsching (Erdbeschreib. Th. V. S. 438.) bemerket hat. Vermuthlich führt diese Landschaft den Namen von dem syrischen Worte Chavar (weiß) wegen des Schnees, der auf dem Libano und Antilibano liegen bleibt.

Haube.

1) Ein gewöhnlicher Kopfputz der Männer bey den Hebräern, besonders der Priester. 2 Mos. 28, 40. 29, 9. 39, 28. 3 Mos. 8, 13. S. unten Priester.

2) Kopfschmuck der Weiber, dergleichen Judith getragen, Judith 10, 3. kömmt auch in dem Verzeichnisse des jüdischen Frauenzimmerschmucks vor, Jes. 3, 19. wo es einige durch Zitternadeln erklären, die auch zu unsern Zeiten Mode sind, Hingegen der lateinische Uebersetzer des chaldäischen Paraphrasen in der englischen Polyglotte hat in dieser Stelle das Wort durch mitras übersetzt, wovon Vitringa abgehet, und eine Zitternadel auf dem Kopfe des Frauenzimmers verstehet, wodurch dasselbe sein Gesicht gegen die Sonnenhitze zu beschützen pflegte.

Havila.

S. unten Hevila.

Havoth-Jair.

Eigentlich: Dörfer Jair, 4 Mos. 32, 41. 5 Mos. 3, 14. Richt. 10, 4. heissen auch sonsten Flecken Jair. Jos. 13, 30. 1 Kön. 4, 13. Dörfer waren es, die nach dem Arabischen aus einer gewissen Anzahl Hütten bestunden, die mit groben Tuch von Wolle oder Ziegenhaaren überspannt oder bedeckt waren, nomadische Hütten. Faber (Archäol. S. 158.) rechnet sie daher mit allem Rechte unter die sogenannten Hüttendörfer, und beweiset aus der Stelle Richt. 10, 3, 4. daß, da ihr Ursprung in derselben von dem Richter Jair, der lange nach Josua lebte, hergeleitet wird, dieselben unmöglich von dem Sohne des Manasse Jair herkommmen können, weswegen er endlich die beyden Stellen 4 Mos. 32, 41. 5 Mos. 3, 14. für einen fremden Zusatz zur Geschichte Mosis erkläret, der erst in spätern Zeiten gemacht worden sey. Vielleicht aber findet hiebey folgende Vorstellung der ganzen Sache statt: die drey und zwanzig Dörfer des alten Jairs kamen mit der Zeit in die Hände der Gesuriten und Syrer. Der jüngere Richter Jair eroberte sie wieder, und dann führten sie den Namen wieder fort. Dörfer aber hießen sie, weil sie bey ihrer ersten Erbauung eher einem Dorfe als einer Stadt ähnlich sahen. S. Hezels Bibel bey Richt. 10, 4. Th. 2. S. 152.

Haupt.

1) Ein menschliches Gliedmaaß. 1 Mos. 28, 11. 28. 40, 16. 17. 3 Mos. 8, 9. 10, 6. Richt. 5, 26. 16, 13. 1 Sam. 9, 2. 10 1. 26, 7. 31, 9. 2 Sam. 4, 8. 12. 18, 9, 20, 21. 1 Kön. 18, 42. 2 Kon. 9, 6. Matth. 14, 8. 11. Marc. 6, 24. Von dem Abscheren der Haare des Hauptes s. oben unter dem Artikel Haar. Die Redensart, das Haupt erheben, von dem obersten Schenken 1 Mos. 40, 20. gebraucht, bedeutet, ihn wieder in sein Amt setzen, hingegen von dem obersten Becker, ihn an den Galgen hängen lassen, wie aus dem Zusammenhange erhellet. Das Haupt aufrichten (Ps. 3, 4.) heist nichts anders, als: einem Muth einflößen, machen, daß er sein niedergeschlagenes Gesicht wieder freudig in die Höhe richten kann. Traurige lassen den Kopf hängen, Jes. 58, 5. Klagl. 2, 10. Getröstete richten ihn empor, in die Höhe, Vergl. Luc. 21, 58. wohin auch die Redensart; das Haupt erhöhen, (Ps. 27, 6.) gezogen werden kann, welche außerdem noch ein Sicherstellen des Hauptes in sich fasset. S. Hezels Bibel bey dieser Stelle Th. 4. S. 118. Das

Digitized by Google

Entblößen des Haupts war bey den Hebräern eine Trauerceremonie, und zeigte eine große Traurigkeit und Betrübniß über den Tod des Verstorbenen an, daher es Gott den Priestern ganz verboten hatte, 3 Mos. 10, 6. sie sollten nicht über der Trauer ihre priesterlichen Hüte wegwerfen, und der Trauer gar zu viel nachhängen, sondern sollten ihren Dienst am Tempel mit bedeckten Haupte abwarten. (S. unter dem Artikel Hut, und Joach. Heinr. Ostermeiers gelehrte Abhandlung de praecepto Dei de capitibus non velandis Aaroni eiusque filiis, welche in der nova Bibliothec. Lubecens. Tom. II. Vol. V. p. 91 sq. vorkömmt. Daß die Priester mit bedeckten Haupte geopfert und ihre gottesdienstliche Verrichtungen besorget haben, ist bekannt, und soll mehr davon unten unter dem Artikel Hut bemerket werden. Auch sonst entblößten die Hebräer ihre Häupter selten. Nicht einmal geschahe dieses bey ihrem Gebet, bey welchem sie vielmehr mit dem ganzen Leibe auf die Erde niederfielen. 1 Mos. 18, 3. Bey diesem Niederfallen auf die Erde, welches auch geschah, um großen Herren und Regenten eine Ehrenbezeugung zu machen, neigte man das Haupt zur Erden. 1 Mos. 17, 3. 3 Mos. 9, 24. 4 Mos. 14, 5. 16, 22. 1 Kön. 18, 39. 1 Chron. 22, 16. 2 Chron. 20, 18. Neh. 8, 6. Ezech. 1. 28. 3, 23. 9, 8. 11, 13. 43, 3. 44, 4. Judith 6, 14. 7, 4. Sirach 50, 19. 1 Macc. 4, 40. 55. Matth. 17, 6. 26, 39. 1 Cor. 14, 25. Offenb. 11, 16. woselbst dieses Fallen auf sein Angesicht von der Verehrung Gottes vorkömmt. Auch Menschen wurde diese Ehrenbezeugung erwiesen, als: dem Daniel, (Dan. 2, 46.) Jonathan, (1 Sam. 20, 41.) s. auch Ruth 2, 10. wohin auch die Redensart: einem zu Füßen fallen, die so oft (Luc. 8, 41. Matth. 17, 14. Joh. 11, 32. Apostg. 16, 29. Offenb. 1, 17.) vorkömmt, zu rechnen. Es ist dieses eine noch im Orient sehr gewöhnliche Verehrung. So fallen die Unterthanen des Königs von Ceylon, wenn sie ihn kommen sehen, dreymal auf ihr Gesichte zur Erden. (S. Joh. Gottl. Worms Reisen S. 516. 396.) Mehrere Stellen der alten Reisebeschreiber von diesem Gebrauche hat Paulsen in seiner Schrift von der Regierung der Morgenländer S. 107. 127. bemerkt, und daraus die angezeigten Schriftstellen mit mehrern erläutert. Zuweilen verhüllte oder verdeckte man auch das Haupt. Dieses pflegte in verschiedenen Fällen zu geschehen. Man pflegte es zu thun 1) denen zum Tode verdammten Missethätern, welches sonst bey allen Nationen üblich gewesen ist. Wenigstens weiß man dieses aus dem, was dem Haman wiederfuhr. Esther 7, 8. Haman wurde durch das Verhüllen seines Angesichts für einen Missethäter erklärt, der nicht mehr werth sey, das Angesicht des Königs zu sehen. (S. Harmars Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 94 f. Auf gleiche Art erzählet Curtius (Lib. VI. de rebus gestis Alex. M. cap. 8.) von dem Philotas, man habe ihm, ehe man ihn getödtet, das Angesicht verhüllet. 2) Zum Zeichen der Schaam, 1 Mos. 24, 65. findet man dieses von der Rebecca (s. unten Schleyer). Bey den Römern führte man eben aus diesem Grunde die Braut ihrem Bräutigam mit verdeckten Angesichte entgegen, daher die Alten auch das Wort nubere in solchem Verstande als ein Synonymum von tegere, operire brauchen. (S. Hotomann. de veter. ritibus nuptiarum Cap. 15. 3) Zum Zeichen der Trauer. 2 Sam. 19, 4. Bey den Römern mußten die Kinder ihren Vater, wenn er gestorben, mit verdeckten Angesicht zu Grabe begleiten. (S. Kirchmann. de funerib. Romanorum. Lib. II. cap. 16.) Die Worte Marc. 14, 72. lassen sich hieraus bequem so erklären: Petrus wickelte sich in sein Kleid (ἱματιον), warf dasselbe über sein Angesicht und weinte. Man findet in der Leidensgeschichte Christi, daß ihm die Juden auch das Angesicht verhüllt haben, Marc. 14, 65. Luc. 22, 64. worauf auch einige die Stelle Jes. 53. 3. ziehen. Mit diesem Bezeigen erklärte man ihn des Todes würdig, für einen Menschen, der des Ansehens der Erde nicht mehr werth sey. Am besten ziehet man also das Verdecken des Angesichts Jesu zu der No. 1. angegebenen Gewohnheit. (S. Dan. Gottfr. Werners Dissert. de Messia obnubente caput, ad Ies. LIII. 3. Stargard 1729.) Vielleicht aber spotteten sie damit zugleich seines prophetischen Amtes, weil sie, wenn sie so sein Angesicht verdeckt hatten, ihn schlugen, und er nun sagen sollte, wer ihn geschlagen habe. Marc. 14, 65.

2) Im figürlichen Verstande so viel als Oberhaupt. 1 Sam. 28, 2. Auch im neuen Testament heisset der Mann in diesem Verstande des Weibes Haupt, 1 Cor. 11, 3. Christus ein Haupt der Gemeine, Eph. 1, 22. s. auch Eph. 4, 15. 5, 23. Colossi. 2, 10. daher kommt es, daß Moses in seinen Büchern so oft von Häuptern der Häuser der Väter redet, als 5 Mos. 1, 13. welche

Be-

Benennung auch in spätern Zeiten gefunden wird. 1 Sam. 15, 17. Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. 1. §. 46. S. 227.) verstehet darunter diejenigen, die sonst Aeltesten Israels so oft, besonders 5 Mos. 19, 12. 21, 1 f. genennet werden. S. auch Jos. 23, 24. Vermuthlich sind auch die sogenannten Stammfürsten mit darunter begriffen. Ob aber hierbey das Wort Aeltesten nach seiner Abstammung zu nehmen sey, oder ob man bey der Besetzung dergleichen Stellen auf das Alter gesehen habe, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Eben so wird überhaupt der oberste Theil einer Sache das Haupt derselben genennet. 1 Mos. 47, 31.

Haupthaar.

S. oben Haar.

Hauptmann, Hauptleute.

1) Ein Civilbedienter, 1 Petr. 2, 14. wo Hauptleute vermuthlich die römischen Statthalter bedeuten.

2) Kriegsbediente, 2 Mos. 15, 4. 4 Mos. 2, 3. 31, 48. Richt. 11, 6. von Sissera, dem commandirenden General des Jabin, 1 Sam. 12, 9. 2 Kön. 9, 5. Jes. 36, 9. Dan. 5, 1. Matth. 8, 5. Marc. 15, 39. Apostg. 10, 1. 21, 7. 9, 23. 24. Vergl. 2 Cor. 11, 32. Die Römer pflegten ihre Armee in gewisse Cohortes oder Haufen abzutheilen, obgleich man wegen der Anzahl der zu einer jeden derselben gehörigen Mannschaft nicht allezeit eine Gleichheit beobachtete. Diese Haufen theileten sie wieder in Centurien oder Compagnien nach unserer Art zu reden, von 100 Mann. Derjenige der über eine solche Compagnie von 100 Mann gesetzt war, hieß Centurio, und dergleichen war Cornelius. Marcus behält in der angeführten Stelle Marc. 15, 39. das Wort Centurio für ἑκατονταρχος. — Der Hauptmann zu Damascus, dessen Paulus 2 Cor. 11, 32. Meldung thut, war vermuthlich, wie schon Cocejus dafür gehalten, ein Hauptmann nicht über die ganze Stadt, sondern nur ein Aufseher der darin befindlichen Juden; wenigstens wird das hier vorkommende griechische Wort ἐθναρχης bey dem Josephus von den Aufsehern der Juden sonst gebraucht, und es ist eine ausgemachte Sache, daß die Juden in den ansehnlichsten Städten außer Palästina ihre Ethnarchen gehabt, diesem ist nicht entgegen, daß er zugleich ein Hauptmann des Königs Aretas genennet wird, wie denn auch zu glauben ist, daß, wenn Paulus hier einen über die ganze Stadt Damascus gesetzten Einwohner verstanden hätte, er gewiß denselben ἡγεμων oder ἐπιτροπος genennet haben würde. S. mit mehrern des sel. Joh. Ernst Imman. Walchs Dissert. de Ethnarcha Iudaeorum Damascenorum Paulo insidiantium. Jena 1757. Auch wird sonst des Hauptmanns des Tempels, auch in der mehrern Zahl der Hauptleute desselben Luc. 22, 4. 52. Apostg. 4, 1. 5, 24. gedacht. In der letzten Stelle verstehen einige, als Hammond, darunter den sogenannten praefectum Romanum, welcher die Wache nicht weit von dem Tempel gehabt, und deswegen da gewesen sey, damit die Juden nicht rebelliren möchten. Andere, als Deyling, (Observat. sacr. Part. III. p. 237.) nehmen mit mehrern Recht an, es sey kein römischer Oberster, sondern vielmehr ein jüdischer Priester gemeint, der die Aufsicht über den Tempel gehabt habe, weil er allezeit, so oft desselben Meldung geschehe, und das griechische Wort στρατηγος nicht allezeit Ducem, sondern auch Inspectorem bedeute.

Haus.

1) Wohnhaus, Privatgebäude, das Wort Haus wird oft erwähnt. 1 Mos. 19, 2. 4. 2 Mos. 20, 17. 5 Mos. 5, 21. Richt. 19, 22. 2 Sam. 4, 11. Hiob 1, 14. 19. 4, 19. 7, 10. 8, 17. 20, 19. 21, 28. 22, 18. 24, 16. 27, 18. Ps. 74, 20. 101, 2. 7. 112, 3. 128, 3. Sprüchw. 1, 13. 2, 18. 3, 33. 7, 27. 15, 6. 25. 17, 1. 19, 14. 24. 27. 25, 17. 27, 10. Pred. 2, 4. meldet Salomo von sich, daß er Häuser gebauet habe, Pred. 7, 4. Jes. 3, 7. 5, 8. Mich. 2, 2. Jes. 5, 9. 13, 16. 22, 10. 24, 10. 58, 7. 65, 21. Jer. 5, 27. Amos 3, 11. Zeph. 1, 13. Sir. 4, 35. Matth. 7, 24. 10, 12. 13. 11, 8. 12, 29. 19, 29. 24, 17. Marc. 6, 10. Luc. 10, 5. 14, 23. 16, 27. 18, 14. Joh. 8, 35. Apostg. 2, 46. 5, 42. Phil. 4, 22. 1 Timoth. 5, 13. 2 Tim. 3, 6. Besonders gedenket die Schrift des Hauses Pharao, 1 Mos. 12, 15. Lots, 1 Mos. 19, 10. 11. Bethuels, 1 Mos. 28, 2. und anderer Privatpersonen, 1 Mos. 29, 13. 33, 17. 34, 26. 39, 2. 4. 43, 16. Jos. 2, 1. Richt. 12, 1. 18, 12. 1 Sam. 2, 11. 19, 9. 1 Kön. 7, 1. Matth. 8, 14. 9, 10. 26, 6. Marc. 5, 38. Luc. 1, 38. 7, 36.

Die ersten Menschen führten eine nomadische Lebensart, wohnten nur in Hütten, Gezelten, und hatten keine Häuser. Erst Kain baute eine Stadt, 1 Mos. 4, 17. welche aber auch nur in einer Sammlung von Hütten bestunde. Ob man schon vor Kains Zeiten Städte und Häuser gehabt habe, ist leicht zu beant-

wor-

Digitized by Google

worten. Moses gedenket freylich nichts davon, allein Stephanus von Byzanz rechnet Joccium hieher, und Abulpharadsch erzählet, daß Hermes vor den Zeiten des Noah und der Sündfluth über 150 Städte gebaut habe. Geht man auf die folgenden Zeiten der Menschen fort, so findet man bey den Hebräern bey weiten in der Baukunst nicht diejenige Vollkommenheit, die ein Vitruvius bey den Gebäuden, an welchen die Kunst ihre Kräfte verschwendet, erfordert; nicht den feinen Geschmack, in welchem die Griechen und Römer es bis zur Bewunderung fremder Völker so weit brachten. Der Grund davon ist leicht einzusehen. Die alten Vorfahren derselben hatten als herumziehende Nomaden, mit einem einzigen Zelte jeder versehen, das Land durchstreifet, auch wenn sie ja noch Hütten erbaueten, so waren diese so gebauet, daß sie bey veränderten Stationen derselben leicht abgebrochen werden konnten. Auf Festigkeit, Haltbarkeit der eingeschlagenen Pfähle, guten Grund der Wohnplätze sahen sie nicht, da sie diese beweglichen Hütten bald mit andern Wohnplätzen vertauschten, und von einem Orte zum andern herumirrten, geschweige daß sie an Regelmäßigkeit in der Bauart, feinen Geschmack, Ordnung und andere Eigenschaften eines wohleingerichteten Gebäudes und Wohnhauses denken konnten. Hiernächst fehlte es ihnen an guten Meistern, von denen sie die Struktur der Häuser hätten lernen können. Ihr Nomadenleben beschäftigte sie mehr mit der Viehzucht und Ackerbau. In Egypten sahen sie Aufthürmungen, große Obelisken, welche sie nachzuahmen nicht im Stande waren, auch wohl unter dem Druck ihrer Dienstbarkeit keiner Aufmerksamkeit würdigten. Das einzige Ziegelbrennen, (2 Mos. 5, 16.) das hier ihre Beschäftigung war, machte die Sache noch nicht aus. Die Phönicier, als die alten Bewohner Canaans, waren ebenfalls keine Bauverständigen. Sie verehrten ihre Gottheiten meistens in Hainen, und im ganzen Buch Josua findet man nichts von Tempeln, welche die Israeliten bey der Eroberung Palästinens zerstört hätten. Die Städte, welche sie in Palästina vor sich fanden, waren mehrentheils klein, und wenn noch eine Stadt den Namen einer großen, ansehnlichen Stadt verdiente, so war sie es nicht sowohl wegen der Pracht der darin befindlichen Gebäude, als vielmehr wegen der Menge ihrer Häuser, z. B. Jerusalem. Salomo verschönerte sie erst in den folgenden Zeiten. Selbst zu dieses Königs Zeiten wegen dieses Mangels an Bauverständigen, muste ein fremder Baumeister von dem Könige zu Tyrus Hiram, Huram Abit, erbeten werden, der den Salomonischen Tempel bauete, (2 Chron. 2, 12, 13.) Wenn gleich dieser Tempel ein Meisterstück war, nach der Beschaffenheit der damahligen Zeiten, so ist doch bey uns in Deutschland wohl ein mittelmäßiges Privathaus eben so lang und breit, wie dieser Tempel gewesen ist, und, wenn man den Schmuck und goldne Verzierungen desselben abrechnete, so findet man wenig daran von dem feinen Geschmack, den man sonst in den Meisterstücken der Baukunst zu bewundern pflegt. Auch der Pallast, den Salomo für sich bauen lies, (1 Kön. 7, 1112.) war, wenn er gleich für die damaligen Zeiten, da die Welt noch keine große Wohnungen kannte, und da die Könige noch keinen großen Hofstaat hatten, wie heutiges Tages, nach des sel. Fabers (Archäolog. S. 442. folg.) gegebenen Beschreibung davon klein, und gegen die heutigen fürstlichen und Königlichen Schlösser Europäischer Monarchen und Fürsten unansehnlich. Da nun der erste Tempel Salamons eben kein ansehnliches Gebäude gewesen, so kann man sich einbilden, daß der zweyte Tempel, der zu Esras Zeiten erbauet worden, gewiß den heutigen Europäischen Palästen weit nachzusetzen sey, zumal da er nicht einmal dem ersten Tempel Salomons an Pracht und Verzierungen beygekommen ist. Uebrigens s. von dieser Sache mit mehrern des Herrn Ritters Michaelis Comment. de Iudaeis in architectura parum versatis, welche in den Novis Commentationibus Societ regiae Goettingenſ. Tom. I. p. 5. seq. stehet.

Man darf gewiß nicht glauben, daß es in Palästina viele hölzerne Häuser gegeben habe. Ein großer Theil dieses sonst so gesegneten Landes war sehr arm an Holz und der mittlere Theil von diesem Lande hatte fast gar kein Holz. Hingegen gab es daselbst viele Steine, daher jeder, der noch auf eine solche Art sein Haus zu bauen willens war, Steine dazu zu nehmen pflegte. Das Gesez Mosis vom Aussaz der Häuser (3 Mos. 14, 33 - 40.) scheint auch zu beweisen, daß die wenigsten Häuser von Holz gebauet gewesen sind, da diese die von Mose dort angegebnen Merkmale des Aussatzes nicht an sich haben konnten, die sich nur an steinernen Mauern äusserten. Jedoch wenn die Hebräer ein Haus nach dem Geschmack der damaligen Zeiten mit aller möglichen Pracht aufführen wollten,

Digitized by Google

ten, so pflegten sie bey demselben soviel Holz als nur möglich anzubringen. Dieses vorausgesetzt, so nahmen sie ihre vornehmsten Baumaterialien aus allen drey Reichen der Natur:

1) Aus dem Pflanzenreiche. (a) Schittim, welches Luther immer Förenholz übersetzt. 2 Mos. 25, 10. Besser übersetzt man es: Acacienholz. Wenigstens findet man in dieser Stelle Nachricht, daß man sich desselben bey dem Bau der Stiftshütte bedienet habe, wenn gleich uns die Nachrichten fehlen, daß man sich desselben in spätern Zeiten bey Aufbauung der Häuser bedienet hätte. (b) Schkemim, Sycomoren- oder Maulbeerbaumholz. Jes. 9, 10. (c) Cedern (Eres) 2 Sam. 7, 2. 7. (S. Ceder.) Von der Höhe der Cedern läßt sich aus des Herrn D. Büschings Beschreibung (Erdbeschr. von Asien S. 273. folg.) schliessen, daß sie von den Cedern sehr viel an den Häusern bauen können. Nach der Versicherung der Reisenden trotzt dieses Cedernholz dem Wurmfraß, und ist ungemein dauerhaft. (d) Algum oder Almûr, Sandelholz, welches Luther immer durch Hebenholz übersetzt, 1 Kön. 10, 11. 12. 2 Chron. 2, 8. 9. 10. (e) Cypressenholz (Berosch,) mit welchem der Tempel Salomonis getäfelt wurde. 1 Kön. 6, 15. 2 Chron. 3, 5. wo Luther es durch Tännenholz übersetzt.

2) Aus dem Steinreiche. (a) Marmor. Man findet im Orient nicht nur den Hof des Königlichen Pallastes in Persien mit Marmor überdeckt, der von verschiedener Farbe gewesen, (Esther 1, 6.) sondern es wird auch von David gemeldet, daß er einen grossen Vorrath von weissen Marmor besessen habe. (1 Chron. 30, (29,) 2. Vergl. Hohel. 5, 15, Esther 1, 6.) und Salamo bauete damit nicht nur den Tempel, sondern auch seinen Pallast. (b) Porphyr und Granitsteine. 1 Chron. 30, (29,) 2. (c) Backsteine, dergleichen auch die Griechen und Morgenländer zur Erbauung ihrer Palläste gebrauchen. So brauchte man schon bey der Erbauung des Babylonischen Thurms in den ältesten Zeiten dergleichen, welche eigentlich im Orient nur an der Sonne gedörret wurden, hier aber brauchte man Feuer dazu. 1 Mos. 11, 3. Vermuthlich lernten die Hebräer mit diesen Steinen umzugehen, da sie in Egypten dieselben zum Behuf der Königlichen Häuser zubereiten musten. 2 Mos. 5, 7. 10. 11. 12. 13. In Palästina, einem Lande wo es wenig regnete, waren sie zum Bauen sehr nützlich. (d) Kalch und Gyps, welches die Hebräer unter dem gemeinschaftlichen Namen Sid begreifen; daß man dergleichen bey den Hebräern gehabt, erhellet aus 5 Mos. 27, 2. daß man aber auch ehedem bey ihnen die Wände damit überzogen habe, erhellet aus Dan. 5, 5. und Apostg. 23, 3. (e) Mörtel, welcher theils in einer von Asche, Stroh und Kalch, theils in einer von Gyps, Erde und zerhackten Stroh vermischten Materie bestehet. Vermuthlich wird in den Stellen Jerem. 43, 9. Ezech. 13, 10, 22, 28. hierauf gesehen. (f) Asphalt und Judenpech, dessen man sich schon bey dem Babylonischen Thurme bedienet, wo Moses dieses durch das hebräische Wort Chemar bezeichnet. Außerdem brauchten sie zur Aufbauung der Gebäude (g) Bley und Eisen. (h) Kupfer. (i) Gold und Silber. 2 Mos. 33, 24. 25. dessen man sich bald zu maßiven Arbeiten, bald zu Platten, bald zum Auslegen zu bedienen pflegte.

3) Aus dem Thierreiche. (a) Elfenbein, dergleichen Salomo besonders aus Tyrus in großer Menge bringen ließ. 1 Kön. 10, 22. 2 Chron. 9, 21. Bänke von Elfenbein kommen vor Ezech. 27, 6. In Pallästen legte man das Getäfel des Fusbodens mit Elfenbein aus, (Ps. 45, 9. Amos 3, 15. 1 Kön. 22, 38.) und sezte zur Zierrath Rubinen, Sapphire, und andere Edelgesteine hinein. (b) Den sogenannten Zahn des Manceros. Ezech. 27, 6. Von allen diesen Materialien S. mit mehrern des sel. Fabers Archäologie S. 366. 407. und in diesem Reallexikon unter jedem der hier angeführten Artickel.

Nähere Beschreibung der Häuser. Die Häuser in Palästina sind nach des Bachiene Bemerkung (Beschr. von Palästina Th. II. B. 1. Vorber. S. 37.) in verschiedenen Stücken von unsern heutigen Wohnungen verschieden. Insonderheit muß man hier billig den Raum, der das Gebäude umschliesset, von den einzelnen Theilen desselben wohl unterscheiden. In dem erstern befanden sich

1) Ein großer viereckigter aber offener Hof, welcher von Sham, die Mitte des Hauses genennet wird. (S. Fabers Beobacht. I. 177.) Nach eben desselben Bericht ist derselbe mehrentheils mit Marmor oder andern dergleichen Materialien, welche den Regen abführen, belegt. Man brauchte denselben zu angestellten großen Gastmahlen, (1 Mos. 43, 18. 26. Esth. 1, 5.

zum

zum öffentlichen Lehren, Luc. 5, 13. 15. darin zu schlafen, und das orientalische Frauenzimmer pflegte sich darin zu baden, (s. Russel History of Aleppo, p. 12. 90.) von welchem letztern Umstande man in der Geschichte der Bathseba (2 Sam. 11, 2.) eine Spur findet, welche vermuthlich sich in dem Hofe ihres Hauses gebadet, und im Bade nackend von David gesehen wurde. Shaw meldet, daß wenn man in diesen Höfen eine große Gesellschaft zu bewirthen gehabt, man den Boden des Hofs gemeiniglich mit einem Teppich bedeckt habe, welcher von einer Seite der Brustwehre bis zur andern an den Seiten hängt, oder nach Belieben eines jeden entweder zusammengefaltet oder ausgespant wurde. (Esther 1, 6.) Daß in dieser Stelle darauf gesehen werde, bemerket Harmar (Beobacht. Th. 1. S. 174.) wiewol er zugleich versichert, daß man diese Decke blos deswegen ausgebreitet habe, um die Gäste wider die einfallende unfreundliche Witterung zu schützen. (S. Shaw p. 208. vergl. Harmar Beobacht. Th. 1. S. 179.) Das Pflaster des Hofs ist nicht ganz von mosaischer Arbeit, sondern nur derjenige Theil desselben ist so verschönert, welcher zwischen dem Brunnen und dem gewölbten Alcoven auf der Südseite lieget, wenn man annimmt, daß der Hof nur einen Alcoven habe; wiewol Maundrel (p. 125.) sagt, daß in den Häusern zu Damascus dergleichen Alcoven auf allen Seiten des Hofs wären. Harmar (Beobacht. am angef. Orte) vermuthet, daß darunter die mit Silber und Gold gestickte Betten, deren Esther 1, 6. gedacht wird, zu verstehen sind. Da im Orient manchmal viele Familien in einem Hause wohnen, worauf Salomo (Sprüchw. 21. 9.) zu zielen scheint, so hatten diese Familien, die zusammen in einem Hause wohnten, diesen innern Hof gemeinschaftlich. (S. Harmars Beobacht. Th. 1. S. 163 f.) Oft wird der Hof mit einem Springbrunnen versehen, und mit Bäumen, Alleen und Gärten bepflanzet, Esth. 1, 5. So meldet Tavernier von dem innern großen Hofe des Serails, er sey mit schönen Cypressenbäumen umgeben, und werde von Springbrunnen gewässert. In gemeinen Häusern vertreten Cisternen die Stelle de. Springbrunnen, (s. Shaw Reisen B. II. Seite 355.) und man findet, daß sich in eine solche Cisterne des Hofs Jonathan und Ahamaaz versteckt haben. 2 Sam. 7, 18.

2) Bedekte Hallen, (S. oben den Artickel Halle) über welchen Gallerien angelegt waren. 2. Kön. 1, 2.

3) Die Decke des innern Hofs, welche in einem flachen Dach bestunde, worauf in den Stellen Ps. 104, 2. Jes. 40, 22. gezielet wird. Die Absicht dieses Dachs war, sich gegen die einfallenden Sonnenstrahlen zu beschützen. (S. mit mehrern Fabers Archäologie S. 408. 411.) Zu dem orientalischen Gebäude selbst gehörten:

1) unterirrdische Gewölber. In der Bibel findet man zwar nichts davon, jedoch meldet Josephus (Antiquit. Iudaic. Lib V. Cap. 8.) daß man unter des Salomons Pallaste dergleichen gegraben. Heutiges Tages heissen sie nach Olearius (Reisebeschreib. S. 554) Bericht im Orient Sirsemim.

2) Grund und Hauptstein des Hauses. Dieser wurde mit besondern Feyerlichkeiten unter Jauchzen und Musik gelegt. Offenb. 21, 14. Daher die Bibel den Namen Eckstein den sie von Christo gebrauchet (Ps. 118, 22. Jes. 28, 16. Matth. 21, 42. Apostgsch. 4, 11. 1 Petr. 2, 7. 2. Tim. 2, 19) entlehnet.

3) Die Mauren derselben waren meistentheils von getrekneten oder gebrannten Backsteinen. 3. Mos. 14, 40. wo vom Aufsatz steinerner Mauren der Häuser gehandelt wird. Sie waren gemeiniglich sehr dick, um die Bewohner der Häuser desto besser gegen die grosse Hitze zu schützen. Die innere Pracht derselben hat Harmar (Beobacht. Th. 1. S. 167. f.) mit mehrern beschrieben. Die Mauern von Backsteinen die an der Sonne gedörret sind, pflegen im Orient oft ganz weiß auszusehen, daher die Reisenden von ganz weis aussehenden Städten im Orient reden und über den vielen Staub und Koth, der sich durch den Regen davon abwischt, sich beschweren, worauf Harmar (Th. 1. S. 166.) die Stelle Zachar. 9, 3. ziehet. Sonst sind die Mauren der ansehnlichen Gebäude nach dem Bericht des Josephus so künstlich und regelmäßig zusammengesezt, daß man keine Fuge davon bemerken kann. Inwendig sütterten sie dicke Mauern mit kleinern Steinen, Scherben und Mörtel, wie Faber (Archäolog. S. 413 folg.) aus 1 Kön. 7, 9. vermuhtet. S. daselbst S. 413. mit mehrern.

4) Säulen und Pfeiler, mit welchen man besonders die untern Stokwerke und Terrassen auszierte, auf welchen auch die Audienzsaale der Könige ruheten. An dem Tempel Salomons findet man nach der Erzählung der Bibel

Bibel nur zwey kupferne Säulen, welche den Namen Jachin und Boas geführet (1 Kön. 7, 15. f.) welche von einerley Größe und Höhe waren. Wenn hingegen 2. Chron. 3, 25. gemeldet wird, daß beyde nur 35 Ellen hoch gewesen, so wird daselbst die Tafel (plinthos) nicht mit zur Höhe gerechnet, und nur auf den Säulenstamm, nicht aber auf den Knauft und das obere Gebälke desselben gesehen. Jener ist vermuthlich 2. Ellen und dieses 5 Ellen hoch gewesen. 1 Kön. 7, 16. So war jede Säule mit ihrem Auffaze 25 Ellen hoch, daher der alte griechische Schriftsteller Eupolemus bey dem Eusebius (praeparat. evangel. lib. IX. cap. 34) ganz richtig bemerkt, daß diese beiden Säulen durch ihre Höhe das Tempeldach erreichet hätten. (S. Harenberg in der Brem- und Verdisch. Bibliothek. B. IV. St. 3. S. 595. folg.) Der sel. Faber (Archäol. S. 416) vermuthet, daß noch mehrere Säulen da gewesen wären, und Josephus scheinet dieses auch zu versichern, wenn er (Antiquitat. lib VIII. cap. 3) bemerket, daß die Hallen des Vorhofes in diesem Tempel auf steinernen und marmornen Säulen geruhet hätten. Selbst in Salomons Pallast findet man viele Säulen. Es wurden dieselben aus verschiedenen Materien zusammengesetzt. 2. Mos. 27, 10. folg. Hohel. 5, 15. Esther. 1, 6.

5) Das Dach. Die orientalischen Dächer, sind nicht wie bey uns Europäern, zugespizt, sondern oben flach und eben, waren auf den Seiten meist mit einer Lehne oder Brustwehre versehen, welcher Gebrauch bey den Hebräern sich auf das Mosaische Gesetz 5 Mos. 22, 8. gründet. (S. Hezels Bibel bei dieser Stelle Th. 1. S. 780 Michael. Mos. Recht. Th. IV. §. 222. S. 354. VI. §. 280. S. 63. und Fabers Archäolog. S. 418) Auch im Neuen Testament wird solcher Lehnen und Brustwehren des Daches Marc. 2, 4. Luc. 5, 19. gedacht. Der Boden des Daches war eben so wie die Wände ordentlich mit Backsteinen gemauret. Das Dach konnte zu verschiedenen Gebrauch dienen. Würklich findet man, daß man darauf, weil es flach gewesen, Gezelte aufgerichtet, geschlafen, geopfert, gespeiset, und sich versammlet habe, S. die Stellen Jos. 2, 6. Richt. 16, 26. 15, 3. Jes. 65, 3. Jerem. 19, 3. 32, 29. 48, 28. Dan. 9, 27. Zeph. 1, 5. Insonderheit hat von der Gewohnheit der alten Morgenländer, auf den Dächern zu schlafen Harmar (Beobacht. über den Orient Th. 1. S. 158. folg.) mit mehrern gehandelt, und diese Gewohnheit aus den Reisebeschreibern des Orients erläutert. S. auch Shaw in seinen Reisen, aus dessen Bemerkungen hievon Carstens in seinen erläuterten Schriftstellen aus Shaws Reisebeschreibung (Hanov. 1746. 8.) S. 25. einen Auszug geliefert. Auch sind hierbey ein paar gelehrte Bemerkungen des Herrn R. Michaelis (oriental. und exeget. Biblioth. Th. 10. S. 63.) von diesem Gebrauche zu vergleichen. Indessen hat schon Harmar (Beobacht. Th. 1. S. 160.) bemerket, daß die Gewohnheit auf den Dächern zu schlafen, im Orient blos zur Sommerszeit statt finde, woraus er ziemlich wahrscheinlich schließt, daß in dieser Jahrszeit die Salbung des Sauls zum Könige über Israel geschehen sey, woher sich auch die Worte der alexandrinischen Uebersetzung: Sie machten dem Saul oben auf dem Hause ein Bette, und er schlief daselbst, (1 Sam. 9, 25.) sehr gut erläutern lassen. Auch glaubt Harmar (S. 161.) mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß Salomo mit den Worten Sprüchw. 21, 9. 25, 24. auf die Gewohnheit oben auf dem Dache zu schlafen, gezielet habe. Die beyden andern Stellen Salomons, Sprüchw. 19, 13. 27, 15. welche derselbe ebenfalls hieher gezogen, hat Faber (in der S. 162. beygefügten Anmerkung) auch ohne Rücksicht auf den gewöhnlichen Aufenthalt auf Dächern sehr gut erkläret. Sonst sind von den Dächern der Hebräer noch Faber in der Archäologie der Hebräer S. 417. 422. und andere, welche derselbe (daselbst. S. 417. not. t.) bemerkt, unter denen besonders Millii angeführte Disputation die auch in Oelrichs Collectione opusculorum historic. philolog. theolog. Tom. II. Part. IV. pag. 573. 606. abgedruckt ist, besonders lesenswürdig. S. oben Th. 1. unter dem Artikel Dach.

Die Abtheilungen des Hauses der Hebräer betreffend, so gehören dahin

1) Die Stockwerke, deren gemeiniglich zwey, drey auch wohl vier waren. Des dritten Söllers oder Stockwerks wird wenigstens Apostg. 20, 9. gedacht. Die Zimmer des obersten Stockwerks werden immer als die schönsten beschrieben. Jer. 22, 13. 14. Amos 9, 6. In Aleppo sind nach Russels Bericht noch heutiges Tages die obern Zimmer die vorzüglichsten, weswegen das obere Stockwerk vor dem untern gewissermaßen einen Vorzug behauptet. (S. Harmar Beobachtungen über den Orient. Th. 1. S. 164 f.

Digitized by Google

2) Die Treppe, welche bis in das obere Stockwerk führet, pflegten die Hebräer unten in dem Eingange des innern Hofs anzulegen, von da sie in einen Winkel der Gallerie desselben bis an die Thüre des Dachs geleitet wird. Auch gehet dieselbe manchmal aus einer Halle des Vorhofs aufs Dach, Luc. 5, 19. wovon auch D. Shaw die Stelle Matth. 24, 17. zu erklären suchet, wiewohl diese Erklärung nicht statt findet. S. Fabers Archäol. der Hebräer S. 423.

3) Die Thüren. Sie werden im Orient, wider unsern Geschmack, selbst bey ansehnlichen Palästen, sehr niedrig gebauet; welches vermuthlich in der Absicht geschiehet, um den Ueberfällen der Araber vorzubeugen. Thevenot (Voyag. P. I. p. 181.) bemerkt von den Häusern der fränkischen Kaufleute, daß die Thüren an denselben nicht drey Fuß hoch gewesen sind, woraus Harmar (Beobacht. über den Orient Th. 1. S. 94, 95.) die Stelle Sprüchw. 17, 19. erläutert. Mehrentheils sind die Thüren an den Häusern verschlossen worden. Matth. 25, 10. 11. 12. Vermuthlich geschiehet dieses ebenfalls aus Furcht vor dem Einbruch der Diebe. S. auch die Stelle Sprüchw. 22, 13. welche Faber in seiner Archäologie S. 427. hieraus erläutert. Um die Thüren verschließen zu können, befanden sich an denselben Schlösser, welche meistentheils hölzern waren. Die Reisebeschreiber (Rauwolf S. 23, 24. Flaminius Reisebeschreibung S. 10.) gedenken derselben, und man bediente sich, sie aufzuschließen, auch hölzerner Schlüssel. Mit mehrern hat dieselben Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 188 f.) und Faber (Archäol. S. 427.) beschrieben. Sonst hiengen die Thüren im Orient nicht wie bey uns, in Angeln, sondern sie hatten an beyden Enden oben und unten einen Pfosten, welche zwey Pfosten man unter den Angeln, deren 1 Kön. 6, 34. 7, 50. Sprüchw. 26, 14. gedacht ist, zu verstehen hat. An diese Pfosten mußten sie gewisse Denksprüche schreiben, welche Gewohnheit sich auf das Gesetz Gottes 5 Mos. 6, 9. gründet, und Mesusa genennet wird. (S. Michael. Mos. Recht Th. IV. §. 223. S. 357. Fabers Archäologie S. 428 f.)

4) Fenster. S. oben in dem Artikel Fenster.

5) Zimmer. Unter denselben sind besonders die sogenannten Kühlungszimmer merkwürdig. Dergleichen war nach Harmars (Beobacht. Th. 1. S. 152.) die Sommerlaube, oder nach Shaws Benennung Olee, in welcher Ehud den Eglon erstach. Richt. 3, 20. Heutiges Tages heissen dergleichen Zimmer bey den Türken und Arabern Kioske, und sind von verschiedener Einrichtung. Es giebt auch im Orient verschiedene Arten die Zimmer zu kühlen, welche Harmar (Beobacht. Th. 1. S. 153 f.) mit mehrern beschrieben hat. Die Sommerlaube des Ehuds war vermuthlich eine Art von Altan, der in den innern Hof des Hauses gieng, auf der Seite gegen das Zimmer zu, ganz offen war, und auf den drey andern Seiten Oefnungen oder Fenster hatte, da also die Luft durchstreichen konnte, welches bey schwüler Sommerszeit einen angenehmen Aufenthalt gewährte. (S. Hezels Bibel Th. 2. S. 94.) Auch sind hierbey des sel. Fabers Bemerkungen (Archäol. S. 436 f.) zu vergleichen. Vermuthlich sind hieraus die Sommerhäuser zu erklären, deren die Propheten (Jer. 26. 22. Amos 3, 25.) neben den Winterhäusern gedenken. Unter den erstern verstehet wenigstens Faber (Archäol. S. 439.) ebenfalls dergleichen Kioske. S. auch Harmars Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 200.

Im Winter und zur Regenzeit mußte man besondere Schlafzimmer haben, da man nur im Sommer und in heissen Nächten auf dem Dache zu schlafen pflegte, doch sind diese Schlafzimmer meistentheils ganz unten in dem untersten Theile des Hauses. S. oben unter Dach.

Der Vorhof eines Hauses lag bald außer der Mauer vor dem Hause, bald schnitt er eine Ecke des Hauses ab von der äusern Mauer bis an die innere. Esth. 6, 4. Joh. 18, 16. s. von der Struktur desselben Fabers Archäolog. S. 439 f. Fremde durften nicht weiter als in den Vorhof ohne besondere Erlaubniß des Hausherrn kommen, und bey den Römern mußten die Clienten in dem Vorhofe stehen bleiben, wenn sie nicht vom Hausherrn weiter hinein gerufen wurden. (S. Juvenal Satyr. I. v. 132. Gellius Noct. Attic. lib. XVI. c. 5. Fabers Archäol. S. 440.

Unter die vornehmsten Verzierungen der Häuser gehörte, daß sie einen getäfelten Fußboden hatten. 1 Kön. 6, 15. 7, 7. Jerm. 22, 14. Oft war der Fußboden sehr prächtig. Man findet Schriftstellen, die eines crystallinen Fußbodens gedenken, wohin die Stellen Ezech. 1, 22. Offenb. 4, 6. gehören, es ist aber sehr ungewiß, wie dieser Ausdruck zu erklären sey, zumal da das Glas damals noch nicht vorhanden gewesen ist. Sonst sind von der Beschaffenheit und Struktur der

Häu-

Häuser im Orient mit mehrern Sebald Rau in seiner gelehrten Dissert. de Aedibus Hebraeorum, Harmars Beobachtungen über den Orient Th. I. Kap. III. S. 152-184. und Fabers Archäol. der Hebräer. S. 365-440. mit mehrern zu lesen. Man findet noch heutiges Tages hin und wieder in den Reisebeschreibungen nach dem Orient Meldung und manchmal auch Beschreibungen der Häuser, deren die Bibel gedenket. So gedenken Troilo (orientalische Reisebeschreibung S. 216.) und Reidschütz (S. 312.) des Hauses des Hohenpriesters Hannas, Troilo (S. 374 f.) des Hauses Simonis des Pharisäers, der zwey Schwestern Martha und Maria und anderer mehr.

Im Orient sind die Häuser niemals ohne Licht. Besonders brennen in Egypten in den Kammern der Wohnhäuser fast die ganze Nacht hindurch Lampen, und nach Maillets (Part. II. p. 10. 11.) Versicherung lassen es selbst die ärmsten Leute allda sich lieber am Brodt als an dem Lichte in ihren Wohnhäusern fehlen. Hieraus hat der gelehrte Harmar (Beobachtung. über den Orient Th. 1. S. 180 f.) die Stellen der Bibel erläutert, in denen des Verlöschens der Leuchte der Ungerechten gedacht wird, als: Hiob 21, 17. 18, 5. 6. und wenn Jeremias (Kap. 25, 10. 11.) durch die Entziehung des Lichtes eines gänzliche Verwüstung einer Sache anzeiget. Von dem Oele, dessen man sich dabey bedienet, s. unten in dem Artikel Oel. Man kann aus den angeführten Schriftstellen gewiß richtig schliessen, daß diese Sitte auch in Palästina geherschet habe, woselbst sehr oft die Häuser so erleuchtet werden, daß man eine große Anzahl Lampen in und vor die Hausthüren zu setzen pflegt. Insonderheit geschah dieses von den Juden an dem Kirchweyhfeste, welches eben davon das Fest der Lichter genennet wurde. S. Eskuchens Erläuterungen der heiligen Schrift aus morgenländischen Reisebeschreibungen Th. 1. S. 234 f.

Von dem Aussatz der Häuser der Hebräer, der in der Stelle 3 Mos. 14, 33 f. seinen Grund hat, hat Hr. R. Michaelis in der oben unter dem Artikel Aussatz angeführten Stelle deutlich bewiesen, daß es an manchen Orten Europens gleichfalls Merkmale desselben an den Mauren und Grabsteinen gebe. Er glaubt, daß nicht eben eigentlicher Salpeter, sondern blos ein acidum nitri, daraus man durch Zusetzung eines Alcali einen Salpeter machen kann, der Grund desselben sey, und viele schädliche Folgen dieses Zufalls angeführt. So schädlich er übrigens war, so ist doch nicht zu glauben, daß dieser Aussatz der Häuser auch das hölzerne und metallene Hausgeräte, oder auch die Bewohner eines Hauses angesteckt habe. Moses befiehlt eine bey einem solchen Hause, das damit angesteckt ist, vorzunehmende Besichtigung, und man solle den Steinaussatz abschaben, d. i. abkratzen, doch nicht ganz, sondern man solle etwas zum Samen daran lassen, und sodenn das Haus von neuen bewerfen, zeigte sich nun der Aussatz wieder, so müßte das Haus völlig eingerissen werden. Moses wollte also gar keine aussätzigen Häuser in Palästina dulden, weil sie mit der Zeit doch der Gesundheit der Bewohner nachtheilig seyn könnten. Wurde aber das Haus bey einer zweyten Besichtigung rein befunden, so mußte es auf eine feyerliche Weise für rein erkläret werden. (S. Michaelis Mos. Recht Th. 4. §. 211. S. 265-279. Nicol. Nonnens Dissert. de leprae aedium mysterio, Bremen 1744, und Hezels Bibel bey dieser Stelle Th. 1. S. 506 f.

Sonst konnten nach dem mosaischen Gesetze alle Häuser einer Stadt, wenn sie nur keine Levitenstadt war, auf ewig verkaufet und veräusert werden, und ihr Verkäufer behielt nur auf ein Jahr das Recht, dieselben wieder an sich zu kaufen. Bediente er sich desselben binnen Jahresfrist nicht, so war dieses Recht verloschen. 3 Mos. 25, 29 f.

Unter den gewirkten Häusern (2 Kön. 23, 7.) verstehet man am besten Zeuge oder Decken, woraus man in dem Götzenhayn Zelte als Venustempel aufschlug, indem das hebräische Wort Beth (בית) bey den Syrern ebenfalls eine Decke, Vorhang bedeutet, und 2 Mos. 26, 33. braucht Moses dasselbe sogar von dem, was innerhalb des Vorhanges vor dem Allerheiligsten gewesen ist. Die Heiden pflegten ihre Götzen hinter solchen Vorhängen zu verstecken, zogen sie bey angestellten öffentlichen Prozeßionen auf, und zeigten die Götzen dem Volke; (Apulej. Metamorph. lib. XI. p. 252. edit. Pric.) und vielleicht hatten die Heiden diesen Gebrauch von den Hebräern selbst gelernet, von denen sie etwa gehöret, daß ihre Weiber dergleichen Vorhänge zum Heiligthum gewirket hätten. 2 Mos. 35, 25. vergl. 26, 1. 31. Vielleicht könnte man aber auch unter diesen Häusern kleine Tempelgen der heidnischen Götzen verstehen, wegen der Stellen Apostg. 5, 26. 7, 43. 19, 24. Wirklich versteht Bochart Hieroz. Part. I. p. 478. darunter kleine Kirchen, die mit verschiedenen

bunten Tüchern behangen waren. (Diodor. Sicil. Biblioth. hiſtor. lib. I. cap. 97.) Bey den Griechen wurden dergleichen Häuſergen Παστοι genennet, von welchen die Παστοφοροι, eine Art von Prieſtern ihren Namen führen. S. de Schmidt de Sacerdotibus et Sacrificiis Aegyptiorum. p. 193 ſeq. Sonſt findet man über dieſe gewirkten Häuſer eine ſehr gelehrte Abhandlung in des Herrn Prof. Zeibichs vermiſchten Abhandlungen aus der Theologie und Philologie. B. 1. St. 5. S. 419 f.

Der Ort, wo der heilige Geiſt über die Apoſtel ausgegoſſen worden iſt, wird in der Bibel ὑπερωον genennet, Apoſtg. 1, 13. und nach Reidſchützens Bericht (Weltbeſchauung S. 311.) zeiget man noch heutiges Tages denſelben. Man ſtreitet hier, ob dieſe Ausgieſſung in einem Privathauſe oder im Tempel geſchehen ſey. Die letztere Meinung hat wohl das mehreſte für ſich, wenn gleich nicht zu leugnen iſt, daß große Ausleger die erſte Meinung angenommen haben, wiewol ſie in der Beſtimmung des Privathauſes verſchieden ſind, und bald das Haus Johannis, bald der Marien, bald dasjenige, in welchem Chriſtus das heilige Abendmahl eingeſetzt, dafür annehmen. Joſephus (Antiquit. Iudaic. lib. VIII, 3. XI. 5. de bello Iud. lib. V. cap. 5.) meldet ſelbſt, daß im Tempel zu Jeruſalem verſchiedene ſolche ὑπερῶα geweſen. S. Krebſens Obſeruationes ad N. T. ex Ioſepho p. 162. und des Herrn Prof. Zeibichs Progr. de ὑπερῶῳ effuſo Spiritu Sanctiſſimo inſigni. Gera 1760.

2) Bedeutet Haus mit dem Beyſatz Haus Gottes, des Herrn, den Tempel zu Jeruſalem, 2 Moſ. 23, 29. 4 Moſ. 12, 7. 5 Moſ. 23, 18. 1 Sam. 7, 5. 2 Sam. 7, 13. 1 Kön. 6, 1 f. 2 Kön. 21, 7. Pſ. 26, 8. 27, 4. 55, 15. 65, 5. 69, 10. 74, 4. 92, 14. 122, 1. 9. 135, 2. Pred. 4, 17. Jeſ. 38, 20. 64, 11. Matth. 21, 13. 23, 28. Joh. 2, 16. 17. Apoſtg. 2, 2. 7, 47.

3) Die Kirche Chriſti, 1 Tim. 3, 15. 1 Petr. 1, 5. 4, 17. Hebr. 3, 6. 10. 21.

4) Eine Nation, Nachkommen einer Familie, Pſ. 45, 11. Ezech. 3, 9. 26. 12, 2. 9. 17, 12.

Hazezon Thamar.

Eine Stadt in Judäa, welche nachher Engedi genennet worden. 1 Moſ. 14, 1. 7. vergl. 2 Chron. 20, 2. Sie lag an der Weſtſeite des todten Meeres. Vermuthlich hat dieſe Stadt dieſen Namen von denen bey derſelben häufig wachſenden Palmbäumen erhalten, welches ſelbſt der Name zu beweiſen ſcheint, da das hebräiſche Thamar eigentlich einen Palmen- oder Dattelbaum bedeutet. (S. Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 2. S. 240 f. und oben Engedi.

Hazar-Maveth.

1) Der dritte Sohn Joktans, 1 Moſ. 10, 26. von welchem

2) eine in Armenien befindliche Stadt dieſes Namens herzuleiten iſt. Die meiſten halten ſie mit Büſching (Erdbeſchr. Th. V. S. 608.) und dem Herrn R. Michaelis (Spicileg. Geograph. exterae Part. II. p. 156 ſq.) für die heutige Landſchaft Hadramuth oder Hadhramauth, welche in Arabien liegt, und an die Diſtrikte Aden, Tis und Sana, an das eigentliche Jemen, Schadſchar und den Ocean grenzet. Die dazu gehörigen Städte hat Büſching am angeführten Orte bemerket.

Hazor.

Eine in Galiläa gelegene Stadt, die ehedem die Hauptſtadt der cananitiſchen Könige geweſen iſt. Joſ. 11, 1. 10. 12. 19. Sie gehörte eigentlich zum Stamme Naphtali, Joſua überwältigte den daſelbſt reſidirenden König Jabin. Joſ. 11, 1. 10. 11. Zu ſeiner Zeit wurde ſie zerſtöret, muß aber nachher von den wieder mächtig gewordenen Cananitern wieder angebaut worden ſeyn; wenigſtens ſcheint dieſes aus der Stelle Richt. 4, 2. geſchloſſen werden zu können. (S. Michaelis Anmerk. bey dieſer Stelle.) Indeſſen glaubt Bachiene (Paläſt. Th. 2. B. 4. S. 239.) nicht, daß es damals zerſtöret worden ſey, ſondern nur, daß es von den Iſraeliten erobert und dem Stamme Naphtali eingeräumt worden ſey. Nachher wurde dieſe Stadt von dem Könige Salomo noch mehr befeſtiget, 1 Kön. 9, 15. und wurde eine Grenzfeſtung an den nördlichen Grenzen des Reichs Iſrael. Jeremias weiſſaget Kap. 49, 28 f. den Untergang dieſer Stadt, welcher durch den König Nebukadnezar erfolget iſt. Indeſſen findet man noch einige Ueberbleibſel derſelben, und in ſpätern Zeiten ſoll dieſe Stadt Antiopia geheiſſen haben. Hingegen Brocardus nennt dieſen Ort Aſſor, und ſagt, er liege acht Meilen von Tyrus gegen Oſten, am See Meran. (S. deſſen Reiſebeſchreib. des heiligen Landes Th. 1. S. 857. Bachiene l. c. §. 753.) Daß es eine Stadt geweſen, kann wegen der angeführten Stelle des Jeremias nicht geleugnet werden. Indeſſen behauptet Harmar (Beobacht. über den Orient.

Th.

Digitized by Google

Th. 1. S. 101.) daß Hazor der Name einer besondern Nation gewesen sey, und schließet dieses aus Jer. 49, 31. Faber pflichtet ihm in der daselbst beygefügten Anmerkung bey, und erkläret Hazor für einen Theil von Arabien, nämlich für eine Benennung des steinigten Arabiens, und eine besonders darin gelegene Stadt dieses Namens. Vergl. mit V. 28. Die Stadt Petra kann es nicht seyn, weil diese weder den Namen Chazar noch Hagna führet, daher verstehet er lieber darunter die Stadt Chagar, den ehemaligen Wohnsitz der Themudener.

Hebenholz.

Hebr. Algum, Almug, 1 Kön. 10, 11. 12. 2 Chr. 2, 8. 9, 10. 11. Ezech. 27, 15. Am besten verstehet man darunter Sandelholz. Dieses ist, wie aus den Bemerkungen des sel. Schaarschmidts (Therap. general. p. 485 seq.) bekant ist, von dreyerley Gattungen, rothes, gelbes und weisses. Das gelbe hat seine Kraft in den daraus zubereiteten Oehlen, weswegen es einen sehr angenehmen Geruch hat. Das rothe Sandelholz ist hier zu verstehen, welches schon der chaldäische Paraphrast Hohel. 3, 8. angenommen hat. Nach Fabers Archäologie S. 378. erreicht der davon sogenannte Sandelbaum die Größe eines Wallnußbaums, und wächset nicht nur in Ostindien, sondern auch in verschiedenen Gegenden von Afrika, in Zangebar, Conga, Sophaja, und also an Ophirs oder Afrika Küsten. Auser der hochrothen Farbe hat übrigens dieses Holz einen schönen Glanz. Die Morgenländer treiben damit starken Handel. S. Faber am angezeigten Ort, und Hezels Bibel bey 1 Kön. 10, 11. Th. 2. S. 645.

Heber.

1) S. oben Eber.

2) Ein Kenite. Richt. 4, 11. 17. Er brachte den Sissera um. Harmar (Beobacht. Th. 1. S. 113.) hält übrigens denselben für einen damals sehr mächtigen Emir, der sich aus besondern Ursachen von den übrigen Emirs seiner Nation getrennet hat, und es kann seyn, daß selbst Jabin aus Politik diese Trennung verursacht hatte.

Hebräer.

S. oben Ebräer.

Hebron.

1) Ein Thal, worin Jacob gewohnet hat. 1 Mos. 37, 14. lag vermuthlich in der Gegend der Stadt Hebron. S. No. 2.

2) Eine sehr alte Stadt, deren in der Bibel sehr oft gedacht wird, 4 Mos. 13, 22. woselbst von ihr gesagt wird, daß sie sieben Jahre eher als Zoan in Egypten erbauet worden sey. Sie lag zwo römische Meilen von Beth-Zur, und 22 römische Meilen von Jerusalem, oder sieben Stunden. Sie ist aber wohl von einer andern Stadt, welche 4 Mos. 33, 34. 35. Abrona genennet wird, zu unterscheiden, welche in der Wüste lag. Cellarius (orb. antiqu. Part. II. pag. 566.) pflichtet ebenfalls dem Hieronymus darin bey, daß sie von Jerusalem 22 Meilen weit gewesen sey. Wer ihr erster Erbauer gewesen, hegen die Philologen verschiedene Meinungen, indem einige dem Cham, dem Sohne Noah, andere dem Heth, dem Sohne Canaans diese Ehre beylegen. Die gewöhnlichste Meinung, welche auch Bachiene, Baumgarten, (Anmerk. zur allgemeinen Welthistorie Th. II. S. 263.) und Wichmannshausen (diss. de Chebrone Gigantum domicilio §. 4.) angenommen, ist, daß sie den Namen von dem Arba, dem Vater Enaks, d. i. dem größesten darunter, unter den Enakim, (s. oben Arba) erhalten habe, von welchem sie auch Kiriath-Arba (Stadt Arba) genennt worden, wiewohl der letztere diesen Arba nicht sowol für den Erbauer derselben halten will, sondern vielmehr glaubt, daß Arba daselbst geboren sey und gewohnt habe. In spätern Zeiten wurde diese Stadt Hebron genennet, oder wie im Hebräischen und Griechischen Chebron, welche Benennung aber nicht blos diese Stadt, sondern auch die ganze umliegende Gegend und Landschaft in sich faßte. Jos. 14, 13. 14. Richt. 1, 20. So führte diese Stadt zwey Namen, 1) Kiriath Arba, 1 Mos. 23, 2. 35, 27. Jos. 14, 15. 15, 13. 21. 11. welches auch sonst Mamre hieß, 1 Mos. 23, 19. 2) Hebron, Jos. 14, 13. und in den folgenden Zeiten. Manchmal heist sie auch, um sie von einer andern Stadt des Stammes Asser dieses Namens (Jos. 19, 28.) zu unterscheiden, Hebron im Lande Juda, 1 Chron. 6, 55. Einige Schriftsteller, als Hieronymus und Origenes wollen zwar diesen Namen von dem Hebron, dem Sohne Calebs, (1 Chron. 2, 42. 43.) herleiten, allein, da man annehmen muß, daß Hebron diesen Namen schon vor der Besitznehmung des Calebs geführet, so ist es besser, denselben von dem hebräischen Zeitworte Chavar (חָבַר), welches verbinden

anzei-

Digitized by Google

anzeiget, herzuleiten, und zu glauben, daß es eine Vereinigung anzeige, in welcher Abraham, der vermuthlich dieser Stadt denselben Namen gegeben, mit den Hethitern gelebet. Die Schicksale dieser Stadt betreffend, so war dieselbe in den ältesten Zeiten ein Wohnsitz der Patriarchen, besonders Abrahams, 1 Mos. 13, 18. woselbst derselbe nicht nur verschiedene göttliche Offenbarungen hatte, (1 Mos. 15, 5 f. 17, 8.) sondern ihm auch zuerst die Beschneidung anbefohlen wurde, 1 Mos. 17, 9 f. Nicht weit von Hebron ist auch Sarah, Abrahams Ehefrau, gestorben, und in der Höhle Machpelah von ihm begraben worden, 1 Mos. 23, 2. 8 f. welche Höhle nachher der gewöhnliche Begräbnißort der Erzväter geblieben ist. 2 Mos. 49, 29 f. 50, 12. 13. Nachher hatten sie Riesen inne, welche in der Schrift Enakim heissen. 4 Mos. 13, 22. (S. Joh. Christ. Wichmannshausen Dissert. de chebrone Gigantum domicilio. Wittenberg 1710.) Sie gehörte mit zu den königlichen Städten des alten Canaans. Ihr König, der sie zur Zeit Josua beherrschte, wird Hoham genennet. Josua erobert sie (Jos. 10, 36. 37,) und bestimmte sie zum Eigenthum des Geschlechtes Calebs, weil er sich diese Stadt mit ihrer Gegend ausersehen hatte. Jos. 14, 6. 14. Man findet auch, daß Caleb, nachdem er die Enakim aus dieser Landschaft vertrieben, (Jos. 15, 13. 14.) welches doch auch dem ganzen Israel pflegt zugeschrieben zu werden, (4 Mos. 32, 20. 21, 22. Richt. 1, 9. 10.) diese Stadt in seinen Besitz genommen habe, weswegen sie nachher in der heiligen Geschichte wirklich unter die Besitzungen Calebs gerechnet wird. Jos. 14, 13. 14. 15, 13. Nachhero wurde sie eine Priesterstadt, welche dem Geschlechte der Kahathiten eingeräumet wurde, (Jos. 21, 11.) und Moses machte sie auch zu einer Freystadt. Jos. 20, 7. 21, 11. vergl. 4 Mos. 35, 13. 28. Sie war einige Zeit die Residenzstadt des Königs Davids, 2 Sam. 2, 1. 11. 5, 5. und er wurde auch von dem Stamme Juda allein daselbst zum Könige gesalbet. 2 Sam. 2, 4. Nach Isboseths Tode rief ihn daselbst ganz Israel das anderemal zum Könige aus. 2 Sam. 5, 1 f. Absalon fieng in dieser Stadt seine Rebellion an, und glaubte von den Einwohnern dieser Stadt, in welcher er geboren war, am ersten Unterstützung zu bekommen. 2 Sam 15, 7. 12. vergl. 10. Vermuthlich wurde zu seiner Zeit Hebron für eine besonders heilige Stadt eben deswegen, weil Abraham daselbst geopfert, und göttliche Erscheinungen gehabt hatte, gehalten, weswegen Absalon (2 Sam. 15, 7. 12.) seinen Vater David um die Erlaubniß ersuchte, sich nach Hebron zu begeben, und ein gewisses dem Herrn gethanes Gelübde, das vermuthlich in einem Dankopfer bestanden, zu vollziehen. (S. Michaelis Mos. Recht Th. IV. §. 188. S. 57.) Nach der Trennung des israelitischen Reichs blieb die Stadt Hebron bey dem Reiche Juda, und man findet daß sie von dem Könige in Juda Rehabeam befestiget worden. 2 Chron. 11, 12. Nachhero bedienten sich, als Nebucadnezar die Priester und übrigen Einwohner gefangen nach Babel wegführen lassen, die Idumäer der Gelegenheit, diese von Einwohnern fast ganz entblößte Stadt unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Man findet zwar im Buch Nehemia (Kap. 12, 25.) daß einige Juden sich in dieser Stadt niedergelassen, doch blieben die Idumäer noch immer Meister von dieser Stadt, bis endlich Judas Maccabäus dieselben aus Hebron und den umliegenden Flecken vertrieben, und zugleich die starke Mauer derselben verbrannte. 1 Macc. 5, 65. 66. Die Reisebeschreiber berichten, daß noch einige Ueberbleibsel von der alten Stadt Hebron vorhanden sind. (S. Troilo orientalische Reis. S. 419. Harant S. 315.) Im neuen Testamente wird dieses Hebron nirgends erwähnet. Zwar halten einige, als Lightfooth, (Oper. Tom. I. fol. 282. 318.) und Myrike (Reisebeschreibung nach Canaan. S. 78.) es für eben die Stadt, in welcher die Aeltern Johannis des Täufers, Zacharias und Elisabeth gewohnet, allein es stimmt dieses nicht mit der obigen Beschreibung von der Lage dieser Stadt überein. Die Christen haben nachhero eine Stadt des Namens Hebron daselbst erbaut. Heutiges Tages wird Hebron von den Arabern El Khalil genennet, und ist eine Stadt fünf deutsche Meilen von Jerusalem entfernt, welche fast so groß als Jerusalem, wiewol ohne Mauern und Wälle, seyn soll. Man zeiget noch daselbst in einer großen Moschee die erdichteten Gräber Abrahams und der Sarah, zu welchen die Muhammedaner und Christen Wallfahrten anstellen. Auch zeigt man nicht weit davon das Thal und die Ebene Mamre, s. oben. S. übrigens von dieser berühmten Stadt Hebron mit mehrern Bachiene Palästin. Th. 2. B. 2. S. 307, 347. Büschings Erdbeschreibung, Th. V. S. 390.

Digitized by Google

Hefen.

Bedeutet eigentlich eine dicke, trübe, ungenießbare Materie, die sich von den übriggebliebenen Weintrübern auf dem Boden des Weinfasses ansetzt. Die heutigen Morgenländer lassen ihren Wein immer auf den Hefen liegen, und rühren denselben nur beständig um, und lassen ihn brausen. Hieraus erläutert Luft in seinen biblischen Erläuterungen aus morgenländischen Reisebeschreibungen S. 76. die Stellen der Propheten Jer. 48, 11. Zeph. 1, 12. woselbst Gott den Nationen drohet, er wolle sie auf den Hefen liegen lassen.

Heft.

1) Ein Handgriff, Handhabe eines Schwerdts, wobey man es anfaßt. Richt. 3, 22.

2) Ein Häcklein, 2 Mos. 26, 6. 11. 33. 35, 22.

3) Eine Art des Frauenzimmerschmucks der Hebräer Jes. 3, 18. Hebr. Schbasim. Mehrentheils erklärt man es in dieser Stelle durch netzenförmige Hauben, doch machen auch einige gekräuselte Haarlocken daraus. Genug es waren netzenförmige Zierraten. (S. Braun de Vestitu Sacerdotum Hebr. lib. I. cap. 17.) Daß sie aber zum Kopfschmuck des Frauenzimmers gehöret, ist nicht zu glauben, da sie hier mit den Zierraten der Schuhe verbunden werden. Vielleicht sind es künstliche Schuhriemen gewesen, welche die Gestalt eines Netzes gehabt, die sonst unter dem Namen שריך 1 Mos. 14, 13. Jes. 5, 27. vorkommen. (S. Bynäus de calceo antiquo Lib. I. cap. 8.) Bey den Römern führte man netzförmige Schuhe, wohin unter andern die sogenannten campagi derselben gehören. (S. Rubenius de re vestiaria lib. II. cap. 5. Oktavius Ferrarius Anal. cap. 36.)

Heide.

1) Bedeutet es im Gegensatz der jüdischen Nation alle fremde Völker die unbeschnitten, oder nicht der jüdischen Religion zugethan waren. 1 Mos. 10, 5. 2 Mos. 34, 24. 3 Mos. 18, 24. 5 Mos. 9, 4. 5. und in mehrern Stellen. Nach der Absicht Gottes sollten die Israeliten von ihnen abgesondert seyn, damit sie sich nicht von denselben zur Abgötterey verführen ließen. 3 Mos. 20, 23. 2 Kön. 17, 8. 15. Sie heissen sonst Unbeschnittene, Jer. 9, 26. 10, 2. 3. und es wird manchmal von den Juden gesagt, sie hätten noch die Heiden in den Greuein übertroffen. Ezech. 5, 7. Wenn aber gleich Gott hin und wieder durch Mosen und seine Propheten vor der Nachahmung der heidnischen Sitten und Abgötterey warnen ließ, so scheint es doch, daß die Bündnisse mit heidnischen Völkern erlaubt gewesen, wenigstens findet man in dem ganzen Gesetz Mosis kein Verbot derselben, und David und Salomo unterhielten dergleichen mit Hiram und andern. 2 Sam. 8, 9. 10. Wenn die Propheten aber gegen dieselben eifern, so gehet dieses nur auf die den Israeliten schädlichen Bündnisse, sonderlich mit den Egyptiern und Assyrern. So tadelt Jesaias die von Zedekia mit dem babylonischen Hofe geschlossene Allianz, (Jes. 39.) welche den gänzlichen Umsturz des jüdischen Reichs nach sich zog. (S. Michaelis Mos. Recht Th. 1. §. 61. S. 313 f.) Unter gewissen Bedingungen erlaubte Moses sogar den Israeliten, eine gefangene Heidin zu heiraten. 5 Mos. 21, 10 f. Zwar wird Salomo deswegen getadelt, (1 Kön. 11, 1. 2.) allein sein Haram war zu groß, und der Tadel geht darauf, daß er Sidonierinnen, Cananiterinnen geheiratet, welche zu heiraten untersagt waren. Auch sündigte er eigentlich darin, daß er nicht nur diesen seinen ausländischen Gemahlinnen ihren Götzendienst verstattete, sondern auch selbst sich von ihnen zur Abgötterey verführen ließ. V. 3. 4. (S Michaelis Mos. Recht Th. II. §. 100. S. 204 f.)

2) Gottlose, Ungläubige. Matth. 6, 7. 18, 17. 1 Tim. 5, 8.

Heilig.

1) Etwas, das von dem gemeinen Gebrauch abgesondert und Gott allein, oder dem Gottesdienste gewidmet wurde. So gedenkt die Schrift heiliger Geräthe, Handfaß, heiliger Zehenden, 2 Mos. 30, 25. 37, 29. 4 Mos. 35, 25. Ps. 89, 21. 3 Mos. 16, 24. heiliger Erstlinge, 3 Mos. 21, 22. 27, 9. Brodte, 1 Sam. 21, 4. 5. Gefäße, 1 Chron. 23, 19. heiliges Opfer. Röm. 12, 1. Heilige Orte waren besonders die Stiftshütte und der Tempel. Die Israeliten konnten verschiedene Orte für heilig halten, (s. oben ein Beyspiel unter Hebron,) durften aber doch nicht allenthalben, selbst an solchen Oertern, die sie für besonders heilig ansahen, opfern, 5 Mos. 12. 3 f. welches Gesetz aber nur auf die ordentlichen Fälle gieng, da im Fall der Noth der Prophet Elias am Berge Karmel opfern konnte, 1 Kön. 18, 19 f. (S. Michael. Mos. Recht Th. IV. §. 188. S. 49 f.) Die Entwendung solcher Sachen, die einmal Gott gewidmet waren, wurde mit einem Schuldopfer versöhnet, 3 Mos. 5, 15. und eben so mußte derjenige, der sich an dem Heiligen verschuldet, d. i.

den

Digitized by Google

den Gott schuldigen Zehnten nicht gehörig entrichtet hatte, ein Schuldopfer bringen, und zugleich das Entwandte mit 20 Procent Zugabe ersetzen. 3 Mos. 5, 14 f. Gott gewidmet, heilig, heist in diesem Sinn der Berg Zion, Ps. 2, 6. Gott selbst heist deswegen oft der Heilige Israels, d. i. Schutzgott, Landesgott, 1 Mos. 35, 2. Ruth 1, 15. 2 Kön. 17, 18. 18, 35. wobey immer die Idee zum Grunde lag, daß jedes Volk seinen besondern National-Gott habe. So werden die Israeliten oft das heilige Volk Gottes genennet, 5 Mos. 7, 6. 26, 19. 28, 9. 1 Petr. 2, 9. d. i. Eigenthumsvolk, Lieblingsvolk Gottes.

2) Levitisch rein. 3 Mos. 10, 10. Ezech. 22, 26.

3) Untadelhaft. So wird es gebraucht a) von Gott, Ps. 77, 14. 18, 26. 1 Sam. 2, 2. Ps. 99, 5. 9. 145, 17. Jes. 5, 16. 6, 3. 40, 25. 43, 15. Ezech. 28, 22. Habac. 3, 3. Joh. 17, 11. 1 Joh. 2, 20. Offenbar. 4, 8. und Christo, Marc. 1, 24. Luc. 1, 35. Apostg. 3, 14. b) von den Engeln, 5 Mos. 33, 3. Dan. 4, 10. 16. Matth. 25, 31. Apostg. 10, 22. Jud. V. 14. Offenbar. 14, 10. c) von Menschen, wo es besonders im neuen Testament gläubige, rechtschaffene Christen bedeutet, Röm. 1, 7. 15, 25. 1 Cor. 16, 1. Ephes. 1, 15. auch schon im alten Testament. 1 Sam. 2, 9. 2 Chron. 6, 41. Ps. 12, 2. 16, 3. 30, 5. 32, 6. 34, 10. 50, 5.

4) Wird das Wort Heilig besonders merkwürdigen Orten und Dingen beygeleget. So kommt vor die heilige Stadt, d. i. Jerusalem, weil Gott daselbst seine Wohnung und Heiligthum hatte, Jes. 48, 2. 52, 1. der heilige Berg, 2 Petr. 1, 18. heiliger Kuß, Röm. 16, 16. heiliges Land, wo nämlich Gott sich besonders offenbarte, Apostg. 7, 33. vergl. 2 Mos. 3, 5. u. s. w. Insonderheit wird der Name heilig den Priestern beygeleget. 4 Mos. 16, 5. 7. S. Heiligen.

Heilige.

Das Heilige. Ein Theil des Tempels, welcher zwischen dem Vortempel und Allerheiligsten lag, und von diesem durch einen gedoppelten Vorhang unterschieden wurde. Hebr. 9, 6. S. unten Tempel.

Heiligen.

1) Sich vor Menschen. 2 Mos. 19, 10. 3 Mos. 11, 44. 4 Mos. 11, 18. Jos. 3, 5. 7, 13. 1 Sam. 16, 5. Sir. 14, 16. Im neuen Testament sich selbst Gott zu seinem Dienste bestimmen. Matth. 23, 17. Röm. 15, 16. Hebr. 2, 11. Gewöhnlich heist es in diesem Sinn so viel als sich durch Waschen und Anziehen reiner Kleider gehörig zum Opfer und zur Opfermahlzeit vorbereiten. Wollten sie dieses thun, so mußten sie alles dasjenige vermeiden, was sie levitisch unrein machen konnte, wohin selbst der eheliche Beyschlaf gehörte. S. auch 1 Chron. 16, (15) 12.

2) Von Sachen, Städten, Beute der Feinde gebrauchet, so viel als verbannen. S. von dieser Bedeutung Michaelis Mos. Recht Th. III. S. 15. §. 145. woselbst diese Redensart aus einer bey den Römern gewöhnlichen Formel erläutert wird.

Nach dem Ebräischen bedeutet קָדַשׁ (Kadasch) überhaupt eine Sache von dem gemeinen Gebrauch absondern, und der Gottheit heiligen. 3 Mos. 20, 26. Daher macht die Bibel einen Unterschied unter dem Heiligen und Gemeinen, (3 Mos. 10, 10. Ezech. 22, 26. 42, 20.) und setzt diesem Zeitworte bald das hebräische חָלַל Chalal, bald נָדַח Nadah entgegen. Jes. 43, 28. Ezech. 36, 20. 22. 23. 2 Chron. 29, 5. Also Kdaschim bedeuten eigentlich geheiligte Dinge, welche entweder vermöge der Religion oder wegen der von den Menschen selbst einmal angenommenen Meinung Gott gewidmet wurden. Dieses geschah entweder durch eine feierliche Einweihung solcher Sachen und Personen, z. E. der Priester, oder durch das Opfern derselben. S. oben Einweihung der Priester und unten Opfer. Vermittelst der Opfer mußte der zehnte Theil von allen eßbaren Sachen und Früchten geheiliget werden, welches Gott selbst befohlen hatte. 3 Mos. 2, 5, 11 f. 6, 14 f. 4 Mos. 5, 15 f. 15, 4. 28. 29. 5 Mos. 14, 22 f. und man findet diese Gesetze auch unter andern Völkern, (S. Livius lib. XXXIX. cap. 43. Virgilius Aeneid. lib. I. vers. 732 f. V. 77. VIII. 279. Tibull. Lib. I. eleg. I. vers. 13. 14.) Von den Thieren mußte eine jede Erstgeburt männlichen Geschlechts, und von Menschen eine jegliche Erstgeburt Gott geheiliget, d. i. geopfert werden, letztere aber konnte mit einem Stück Geldes abgekauft werden, welches die Schrift lösen nennet. 2 Mos. 13, 12. 22, 30. 34, 19. 4 Mos. 8, 17. Unter den Menschen pflegten sich nach dem levitischen Gesetze diejenigen besonders Gott zu heiligen, welche entweder gewisse Pflichten des Gottesdienstes zu beobachten hatten, z. E. die Priester, oder sich selbst gleichsam Gott gelobet, und dem Gott Israels feyerlich versprochen hatten, sich von gewissen Getränken und Gewohnheiten

zu

zu enthalten, welches letztere durch die Beyspiele Simsons, Samuels und der Nasiräer, welche gemeiniglich Verlobte Gottes heissen, klar wird. Richt. 13, 7. 1 Sam. 1, 28. 4 Mos. 6, 2 f. Hieher gehöret auch die sogenannte Einweihung der Priester, welche bey den Hebräern Kiddusch genennt wurde, vermöge welcher feyerlichen Handlung der Priester gleichsam ein heiliger Mann, Gott geheiliget wurde. 1 Chr. 35, 3. Vielleicht hatten die Heiden hievon etwas gehöret, daher auch sie diese Benennung nachäfferten. Hieraus siehet man, woher die Benennung der Geheiligten (Kidduschim) den abgöttischen Götzenpriestern, insonderheit den Priestern des Baal und Astharoth, (1 Kön. 18, 19.) den Konnarim, (2 Kön. 23, 5. Hos. 10, 5. Zeph. 1, 4.) und andern (1 Kön. 14, 24. 15, 12. 2 Kön. 23, 7.) beygelegt wird. Aus eben diesem Grunde werden auch diejenigen, welche geistliche Hurerey, d. i. Abgötterey, trieben, durch den Ausdruck Kideschim, Kideschoth, 5 Mos. 23, 17. 18. Jes. 66, 17. und in anderen hieher gehörigen Stellen bezeichnet.

Wer eine Gott geheiligte Sache anrühren wollte, mußte geheiliget seyn, daher außer den Priestern niemand auf dem Altar des Herrn opfern durfte, wovon das mosaische Gesetz 2 Mos. 30, 29. handelt. S. auch 3 Mos. 6, 18. 27. wo Gott denen, die keine Priester sind, von geheiligten Sachen ausdrücklich zu essen verboten hat. Vergl. 3 Mos. 22, 15. 17.

Heiligthum.

1) Eigentlich der Tempel Gottes. 3 Mos. 12, 4. 19, 30. 20, 3. 21, 12. 2 Chron. 30, 8. Ps. 60, 8. 134, 2. Jes. 63, 18. Jer. 17, 12. Klagl. 2, 7. Ezech. 8, 6. 9, 6. 28, 18. Dan. 8, 14. 9, 17. 26. Zeph. 3, 4. Sirach. 36, 15.

2) Eine Sache die heilig zu halten ist. Matth. 7, 6.

3) Der Himmel. 5 Mos. 26, 15. Ps. 20, 3. 22, 4. 102, 20. 150, 1.

4) Heiligthum Gottes wird als ein Name der israelitischen Nation gebraucht. Psalm 114, 2. Juda ward sein Heiligthum, d. i. sein eigenthümliches Volk, dessen besonderer Schutzgott er war.

Heliopolis.

S. unten On.

Helfenbein.

S. oben Elfenbein.

Heliodorus.

Ein vornehmer Minister des Seleucus Philopator, Königs in Syrien. 2 Macc. 3, 7 f. Er maßte sich des im Tempel zu Jerusalem verrätherischen Geldes auf eine gewaltthätige Weise an, und wenn gleich ihm der Hohepriester Onias dargegen alle vernünftige Vorstellungen that, so ließ er sich doch davon nicht abhalten, weswegen Gott ihn durch zwey erschienene Engel plötzlich tödten ließ.

Hellenisten.

Eigentlich ein griechisches Wort, das von Hellen, ein Grieche, herstammet. Apostg. 6, 1. Salmasius (de lingua Hellenistica) hat behauptet, es habe eine gewisse Nation gegeben, welche eine besondere, die hellenistische Sprache geredet, die anfangs Juden gewesen, nachher aber sich zur christlichen Religion gewendet hätten. Andere, als Bachiene, (Paläst. Th. 1. B. 2. §. 277. S. 107.) nehmen hier Juden an, welche in den Ländern der Heiden überall zerstreuet gewesen, und die sich durch den langen Umgang mit den Griechen an die griechische Sprache gewöhnet hätten, als welche damals seit den Eroberungen Alexanders des Großen in allen bekannten morgenländischen Gegenden die herrschende geworden war, und glauben, daß sie sich anstatt des hebräischen alten Testaments in ihren Synagogen der alexandrinischen Uebersetzung der 70 Dollmetscher bedienet hätten.

Helm.

S. unten unter dem Artikel Schild.

Heman.

1) Ein Sohn Lothan, Enkel des Esau. 1 Mos. 36, 22.

2) Ein Nachkomme des Levi, der Linie Kahaths, dessen Weisheit gerühmet wird, 1 Chron. 7, 33 f. woselbst er der Sänger, d. i. einer der drey Hauptsänger der königlichen Kapelle Davids genennt wird. Er war zugleich ein Prophet, 1 Chron. 26, (25) 4. daher sich David in gottesdienstlichen Angelegenheiten seines Raths zu bedienen pflegte. Ihm wird der 88ste Psalm zugeschrieben. S. Hezels Bibel Th. 4. Einleit. in die Psalmen S. 4.

Hemath.

S. oben Hamath.

Hemathzoba.

S. oben Hamathzoba.

Digitized by Google

Hemde.

1) Ein leinenes Unterkleid. Pſ. 109, 18. Johann. 21, 8.

2) Im eigentlichen Verſtande wie bey uns. Die fleißigen Weiber der Hebräer machten dergleichen auf den Kauf. Sprüchw. 31, 24. Simſon verſprach dergleichen 30 den Philiſtern zu geben, wenn ſie ſein ihnen aufgegebenes Räthſel errathen würden. Richt. 14, 12. 13. Heutiges Tages pflegen die Araber wollene Hemden, die Türken und Mohren aber leinene und cattunene Hemden zu tragen. Vergl. Matth. 27, 59. (S. Shaw Reiſen S. 199.) Die Hemden von feinen baumwollenen Zeuge heiſſen im Orient סדין, worauf in obiger Stelle Sprüchw. 31, 24. geſehen wird. Man findet ſie auch Jeſ. 3, 23. Sdinim, unter dem Schmuck der jüdiſchen Damen mit angeführt. Shaw redet am angeführten Orte ebenfalls von den Hemden der türkiſchen Weiber. Auch Türken und Mohren pflegen dergleichen zu tragen. So auch die alten Hebräer und Einwohner Canaans, denn Simſon zog den erſchlagenen Philiſtern ihre Hemden aus, um die verſprochenen Hemden zu geben. Richt. 14, 19.

Hemor.

Vater des Sichem, der die Dina ſchwächte, 1 Moſ. 33, 19 34, 3. Vermuthlich war er ein Landesfürſt zu Sichem. Seiner wird auch gedacht Joſ. 24, 32. Richt. 9, 28. Apoſtg. 7, 26.

Hena.

Eine Stadt am Euphrat. 2 Kön. 18, 34. 19, 13. Jeſ. 37, 13. Vermuthlich iſt es keine andere Stadt, als Ana oder Ama, welche auf beyden Seiten des Euphrats lieget, über welchen man mit Böten fährt. Sie iſt noch heutiges Tages vorhanden. S. Büſchings Erdbeſchreib. Th. V. S. 233. 492. No. 8. Bourges (Erzählung von der Reiſe des Biſchofs von Berytc durch Syrien und Arabien S. 54 f.) hat auch die dortige Gegend als eine ungemein fruchtbare beſchrieben.

Henken.

S. oben Gehenkter, und Judas Iſcharioth.

Henker.

So viel als bey uns Scharfrichter. Bey den älteſten Völkern, ſonderlich in Egypten, findet man, daß die vornehmſten königlichen Hofbedienten dieſes Amt bekleidet, und den von den Königen gegebenen Befehl, Menſchen hinzurichten, vollſtreckt haben. So heiſſet Potiphar der Oberſte der Folterer, Scharfrichter, oder eigentlich der königlichen Leibwache. 1 Moſ. 37, 36. Dergleichen war auch Benaja, 1 Kön. 2, 25. 29. Arioch, Dan. 2, 14. aus welchen Beyſpielen Paulſen (Regierung der Morgenländer S. 355.) bewieſen hat, daß der Leibwache das Recht zugekommen, das Todesurtheil zu vollſtrecken. Eigentlich war der Henker oder Scharfrichter bey den Hebräern keine beſondere Perſon, und man findet nicht, daß Moſes in ſeinen Geſetzen eines ſogenannten Scharfrichters erwähne, wenn er gleich die von den Egyptiern bemerkte Gewohnheit dergleichen zu haben, wiſſen konnte. Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. V. §. 133. S. 18.) ſetzt die Urſache darin, weil man damals noch keinen König gehabt. Es kann ſeyn, daß dieſes der Grund geweſen. Doch findet man auch, daß die Vollſtreckung der Todesſtrafen bey ihnen keine ſo verächtliche Handthierung geweſen, wie bey uns, daher ſich gewiß niemand geweigert haben wird, auf Befehl der Obrigkeit dergleichen über ſich zu nehmen. Bey den alten Hebräern verrichteten dieſes entweder die Zeugen, oder auch die ganze Verſammlung des Volks. 3 Moſ. 20, 2. 24, 14. 16. 25. 4 Moſ. 15, 6. Joſ 7, 25. 2 Chron. 10, 18. Luc. 20, 6. Jedoch findet man auch daß es zuweilen gewiſſen Perſonen aufgetragen wurde, Scharfrichter zu ſeyn. So ließ Saul die Prieſter durch den Doeg, der ſonſt einer ſeiner anſehnlichſten Staatsräthe war, tödten 1 Kön. 22, 18. Benaja, das Haupt der königlichen Leibwache des Davids, brachte auf königlichen Befehl den Joab um. 1 Kön. 2, 25. 29. Zuweilen war bey ihnen der Richter auch ſelbſt Scharfrichter, wie Gideon, der die beyden Könige Seba und Zalmuna ſelbſt umbrachte. Richt. 8, 21. Jedoch findet man auch, daß bey gewiſſen andern Strafen, als der Geiſſelung, die ſogenanten Schoterim und Nogedim dieſes verrichtet, welche auch im N. T. durch das griechiſche Wort ραβδουχος bezeichnet werden. (S. Aug. Pfeifers diſſ. de antiquis Iudaeorum ritibus. Wittenberg 1664. theſ. 5.) Im neuen Teſtament wird zur Zeit Johannis des Täufers eines Henkers gedacht, der Marc. 6, 27. σπεκουλατωρ genennet wird. Sonſt hatten bey den Römern die Speculatores in den älteſten Zeiten das Amt auf ſich, die Lage des feindlichen Heers bey einem Kriege auszukundſchaften, und dergleichen Nachrichten davon dem römiſchen General ſchleunig zu hinterbringen, wovon unter den Kaiſern einige ſtarke Jünglinge zur Leibwache auserleſen wurden.

Von

Von dieſen waren die gemeinen Speculatores verſchieden, welche außer andern Verrichtungen auch das Scharfrichteramt bekleideten. Man findet daher bey dem Dio Caſſius eine Stelle, in welcher die Speculatores δημιοι, Scharfrichter genennet werden, und in den alten griechiſchen Gloſſen iſt σπεκυλατωρ nicht nur durch κατασκοπος, ſondern auch durch ἀποκεφαλιζων überſetzt. S. mit mehrern Joh. Tob. Krebſens Tract. de uſu et praeſtantia hiſtoriae Romanae in interpretatione N. T. p. 16. 21.

Henoch.

Ein Sohn des Jared und Vater des Methuſalah. 1 Moſ. 5, 18. 21. Er führte einen frommen Wandel, V. 22. und ſcheint ein aufrichtiger Verehrer der patriarchaliſchen Religion zu ſeyn. Von ſeinem Ausgange aus der Welt braucht Moſes den Ausdruck: Gott nahm ihn hinweg, und er ward nicht mehr geſehen. V. 24. Insgemein will man aus dieſer Stelle vergl. mit Hebr. 11, 5. beweiſen, daß Henoch nicht geſtorben, ſondern lebendig gen Himmel gefahren ſey, welches letztere hingegen der Herr R. Michaelis ſowol in ſeinen Anmerkungen über dieſe Stelle, als auch Hr. Hofrath Hezel in ſeiner Erklärung des Sündenfalls, und des Schweren in Moſis Erzählung von Kains Opfer und Henochs Ausgang aus der Welt. Jena 1777. S. 29. f. auch deſſen Bibel bey 1 Moſ. 5, 24. Th. 1. S. 68 f. verwerfen. Den Ausdruck: er war nicht mehr, erklären die letztern überhaupt von dem unvermutheten Wegſeyn einer Sache, beſonders von einem plötzlichen Tode, und berufen ſich auf die Stellen Pſalm 103, 16. Jer. 31, 15. Pſ. 37, 10. 36. 39, 14. wo es ſo gebraucht wird. Moſes ſagt von ihm nicht blos, er ſey geſtorben, wie er ſich von den übrigen Erzvätern ausdrückt, ſondern: Gott nahm ihn weg, d. i. er verſchied ſelig. Selbſt einige Juden leugnen ſeine Himmelfahrt, und behaupten daß er geſtorben ſey. Alles läßt ſich hierbey erklären, wenn die Stelle Hebr. 11, 5. nur nicht ſo deutlich eine beſondere Veränderung, die mit dem Henoch vorgegangen, welche von dem Tode anderer Menſchen ſo ganz verſchieden geweſen ſeyn müſſe, anzeigte. Es iſt freylich richtig, daß die Redensart, den Tod nicht ſehen, den Tod nicht ſchmecken, in der Bibel von einem ſanften Tode vorkömmt, bey welchem man die Bitterkeit des Todes nicht empfindet, ohne große Todesſchmerzen dahin ſtirbt, Matth. 16, 28. Luc. 2, 26. wo es von Simeon gebraucht wird. Indeſſen müßte man ſich billig verwundern, daß Paulus dieſes als einen Beweiß des Glaubens und der Rechtſchaffenheit des Henochs angeführet, wenn keine andere Veränderung als ein ſanfter Tod mit Henoch bey ſeinem Ausgange aus der Welt vorgegangen wäre. Vielleit hätte Paulus, wenn er dieſes hätte bemerken wollen, andere Beyſpiele anführen können. Bey der Verklärung Chriſti auf dem Berge erſchien er wieder, welches ebenfalls ſeine Himmelfahrt zu beweiſen ſcheinet. Muhammed gedenket auch in ſeinem Koran der Hinwegnehmung des Henochs, der daſelbſt (Alcor. Sur. 19. v. 54. 55.) Edris heiſſet, wiewol einige die daſelbſt erwehnte Erhebung deſſelben zu einer hohen Würde von ſeiner Ehre des prophetiſchen Amts und großen Vertraulichkeit mit Gott verſtehen. (S. Salens deutſche Anmerk. zum Koran S. 355 f.) Uebrigens ſind hierbey mit mehrern von der Himmelfahrt Henochs des Herrn R. Michaelis Erklärung des Briefs an die Hebräer S. 303 f. und eben deſſelben Syntagma commentation. S. 97. zu leſen. Auch legt man demſelben gewiſſe Schriften bey, von welchen mit mehrern zu leſen ſind Joh. Chriſt. Wolf in ſeiner Biblioth. hebr. T. I. p. 378. Placcii Theatr. anonymorum S. 693. und Lambecii prodrom. hiſtor. literar. lib. I. cap. VII. §. 5. Die von dem Apoſtel Judas in ſeiner Epiſtel V. 14. von ihm angeführten Worte einer von ihm vorgetragenen Weiſſagung können entweder in einem alten jüdiſchen uns unbekannten Buche geſtanden haben, oder ſie ſind durch eine mündliche Tradition bis auf die Zeiten des Apoſtels Judas fortgepflanzt worden. S. übrigens eine gelehrte Bemerkung Jac. Rhenſterds über dieſe Stelle in Meuſchens Novo Teſtamento ex Talmude illuſtrato. p. 1044 ſeq. Sonſt haben einige dieſen Henoch für den Melchiſedech, andere für Chriſtum gehalten. Die Juden nennen ihn Metatron, und legen ihm die Erfindung der Buchſtaben, Schreibekunſt, Rechenkunſt und Sternkunde zu. (S. D. Joh. Gottfr. Hauptmanns Progr. de Henocho aſtronomo. Gera, 1773.) Metatron, welches ſein jüdiſcher Name iſt, bedeutet eigentlich einen großen Schreiber, nach andern aber einen Wächter Iſraels. Die Muhammedaner nennen ihn Edris, vermuthlich wegen ſeiner vielfältigen Bemühungen im Leſen und Schreiben, wie einige gelehrte Männer (Schickard Tarich. Perſar. prooem. p. 24. Hottinger Hiſt.

oriental. l. 3. Thesaur. philolog. 1. 2. p. 86.) bemerket haben. Schon bey Lebzeiten des Adams erreichte er sein 300tes Lebensjahr, daher es sehr wahrscheinlich wird, daß ihn dieser in den höhern Wissenschaften unterrichtet habe, ob schon andere diese Ehre lieber dem Seth beylegen. Daß er sich sonst durch seine Gottesfurcht vor andern ausgezeichnet habe, ist nach demjenigen, was die Bibel von ihm meldet, zwar nicht zu leugnen; daß er aber, wie Jakob Bouldue (de ecclesia Dei ante legem lib. I. cap. 4.) meint, durch seine Lebensart zu dem Ursprung der Essenischen Sekte Gelegenheit gegeben, daran wird billig gezweifelt.

Herberge.

1) Ein jeder Ort, wo man einkehren und übernachten kann. Es wird derselben in der Bibel oft gedacht. 1 Mos. 43, 21. 42, 27. 2 Mos. 4, 24. Jos. 4, 8. Richt. 19 9. Luc. 2, 7. 9, 52. Joh. 1, 38. Apostg. 12, 6. 18. 28, 13. Philem. V. 22. Noch jetzo findet man im Orient Herbergen, deren einige von den Reisebeschreibern (Harant S. 495 f. 549. Troilo S. 712. f. auch Luft in Eskuchens Erläuterungen der heiligen Schrift aus morgenländischen Reisebeschreibungen B. 1. Th. VII. S. 246.) erwähnt werden. Der sel. Faber (Archäol. S. 24 f.) bemerkt, daß man die Höhlen besonders zu dieser Absicht gebraucht habe, und erkläret die Stellen 1 Mos. 19, 30. 42, 27. davon. Nach seinem Berichte sind noch heutiges Tages die orientalischen Herbergen nichts anders, als leere Hütten oder Höhlen, welche blos dazu dienen, des Nachts für Wind und Wetter sicher zu seyn. (S. Luft biblische Erläuter. S. 115.)

2) Ein Gemach, Zimmer. Luc. 22, 11.

Uebrigens war die Beherbergung der Fremden in der ersten christlichen Kirche eine nothwendige Pflicht, s. oben unter dem Artikel Gast, Gastfreyheit.

Herkules.

Der in der Mythologie bekannte Sohn des Jupiters, und der Alcumena. 2 Macc. 4, 19. 20. Paulus wurde zu Lystra (Apostg. 14, 12.) und nachher vermuthlich auch zu Melite (Apostg. 28.) für den Herkules angesehen, wenn gleich in der letzten Stelle nicht desselben ausdrücklich gedacht wird. S. unten Schlange.

Hermon.

1) Ein Gebirge, Reihe von Bergen. Besonders ist dieses zu verstehen, wenn die Bibel Hermon in der mehrern Zahl brauchet. Ps. 42, 7. Dieses Gebirge hänget nach des Bachiene (Paläst. Th. 1. B. 1. S. 282.) Beschreibung mit dem Antilibanus zusammen, oder macht vielmehr einen Theil des Libanons aus, und ist blos in dem Namen von demselben unterschieden. Jos. 11, 17. 13, 11. Dieses Gebirge macht die mitternächtige Gränze des israelitischen Landes aus. 5 Mos. 3, 8. 4, 48. Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. 1. §. 25. S. 93.) glaubt daher, daß die in der ersten Stelle vorkommenden Benennungen Hermon, Schirjon und Semir einerley Gebirge bezeichnen. Bachiene (a. a. O. S. 284.) pflichtet dieser Meinung ebenfalls bey, bemerkt aber noch außerdem, daß dieses Gebirge ehedem der Berg Sion genennet worden. Indessen findet man Stellen, wo Schenie und Hermon unterschieden werden, (1 Chron. 5, 23. Hohel. 4, 8.) auch eben dergleichen, in welchen von den Gebirgen Sion und Hermon als von zwey verschiedenen Theilen eines Gebirges geredet wird. 5 Mos. 4, 48. Die Stelle Psalm 133, 3. wo vom Thau des Hermons die Rede ist, hat Pocock so erklärt, daß der Nordwind die Wolken, welche auf dem Hermon liegen, nach dem Berge Zion, worauf Jerusalem stehe, führe, und daselbst einen starken Thau verursache. Ueberhaupt ist Hermonsthau wohl so viel, als ein starker Thau, denn wenn er Berge herabrinnen kann, so muß er sehr stark seyn, oder man müßte hier eine dichterische Hyperbel annehmen. Maundrel (Reise von Aleppo S. 77.) bestätiget diese Erklärung, da er versichert, daß die Zelten der Reisenden in dieser Gegend von dem Thau so naß geworden, als ob es die ganze Nacht geregnet hätte: vermuthlich aber geht dieses auf den No. 2. zu beschreibenden Berg, wenigstens nach Büschings Urtheil, ohngeachtet Bachiene es auch auf das Gebirge Hermon beym Libanon zieht. (S. mit mehrern über diese Stelle Hamburg. vermischte Bibliothek B. 1. St. 3. S. 426 f. und Bachiene Paläst. Th. 1. B. 1. §. 123. S. 287 f.)

2) Ein Berg in Judäa, nicht weit von Thabor, auf welchen die oben bemerkte Stelle Ps. 133. eigentlich zu ziehen ist. Dieses Berges wird in der Stelle Psalm 89, 13. Meldung gethan, woselbst er mit dem Berge Thabor verbunden wird. Es ist bekannt, daß der Berg Thabor gegen Süden, und Hermon, der höchste Theil des Antilibanus, gegen Norden (Nordosten) liegen, und so werden also wirklich dieselben für die

Digitized by Google

die Himmelsgegenden selbst, in denen sie liegen, gesetzt. Wirklich findet man einen Berg Hermon, der Thabor gegen Osten lag. Hieronymus gedenkt desselben (Epitaph Paulae cet.) ohne weitere Bestimmung. Auch gedenken desselben einige Reisebeschreiber (Fürer Itinerar. Aegypt. p. 94. Reidschütz Seite 276. s. auch Eskuch. B. 1. Th. 15. S. 600.). Sie versichern nebst dem Herrn D. Büsching (Erdbeschr. S. 414.) daß derselbe viel niedriger sey, als der Berg Thabor, und beyde Berge eine deutsche Meile von einander liegen. Wenn gleich Lightfooth es in Zweifel ziehen wollen, daß ein anderer Hermon, als derjenige, der jenseits des Jordans gelegen ist, bekant gewesen sey, so bestimmt doch Hieronymus (loc. cit.) die Lage dieses Berges in Galiläa, und Brochardus (Descr. terrae s. cap. VII.) bemerket, daß der Berg Hermon und Gilboa unter eben derselben Mittagslinie liegen, und zwar Hermon gegen Norden, und Gilboa gegen Süden, in einer Entfernung von ohngefähr zwey Stunden — folglich lägen beyde Berge dem Thabor gegen Osten (Südosten). Dieser Berg Hermon wird heutiges Tages von den Arabern Daäi genennet, und ist viel kleiner als der oben No. 1. beschriebene Theil des Antilibanus, und beyde Berge sind an ihrem Fuß durch einen noch niedrigern Berg, den die Reisebeschreiber Hermonim oder den kleinen Hermon nennen, mit einander verbunden, so daß beyde Berge am Fuße nur ein Berg zu seyn scheinen. S. übrigens hiervon Bachiene Paläst. Th. 1. B. 1. §. 109. S. 261. Büschings Erdbeschr. Th. 5. Abtheil. 1. S. 414. und 311. woselbst er von dem No. 1. beschriebenen Berg Hermon mit mehrern gehandelt. Auf diese Art bedeutet Thabor und Hermon in der oben bemerkten Stelle nichts anders als Osten und Westen, und also wird hier von allen Himmelsgegenden gesaget, daß sie Gott für ihren Schöpfer erkennten. S. Hezels Bibel Th. 4. Seite 350 folg.

Herodes.

Die Bibel gedenket dreyer Personen dieses Namens, welche zu der Zeit, als die Juden unter die Vormäßigkeit der Römer gekommen waren, dieses Land als Könige beherrschet haben.

I) Herodes der Große, unter welchem Christus geboren ist. Matth. 2, 1. 3. 7. Er war ein Sohn des Antipaters eines Idumäers, der sich mit der Mariamne, Alexanders Tochter, vermählet hatte. Von Natur besaß er eine große Neigung zur Grausamkeit, wo von er während seiner Regierung verschiedene Proben ablegte. Indessen wußte er sich durch verschiedene Künste so sehr in die Gunst der Römer zu setzen, daß er nicht nur von dem Octavius, nachher Augustus, dem ersten römischen Kaiser in seiner schon angetretenen königlichen Würde bestätiget, sondern auch sein Ansehen und Gewalt von eben diesem Kaiser merklich vermehret wurde. Wenn gleich derselbe während seiner Regierung viele traurige Denkmale seiner Grausamkeit im jüdischen Lande aufstellte, deren einige Josephus und nach ihm Noldius (Histor. de rebus gestis Herodum p. 14. 32 seq.) bemerken, und deswegen zu Rom Klagen geführet wurden, so wurde doch derselbe geschützt, und er übte, ungeachtet er selbst noch der römischen Oberherrschaft unterworfen war, binnen 36 Jahren seiner Regierung eine völlige despotische Herrschaft aus, weswegen ihm auch die Geschichtschreiber den Beynahmen des Großen beygelegt haben. Unter ihm geschahe die Schatzung des Kaisers Augustus, Luc. 2, 1. (s. unten Schatzung.) Während dieser wurde Jesus geboren. Die Vorstellung, daß dieser neugeborne König der Juden ihn vielleicht vom Thron stoßen, und wohl gar die Juden sowol von seiner als der römischen Botmäßigkeit befreyen könnte, machte auf ihn, da er ohnedem bey seiner Grausamkeit sehr argwöhnisch war, einen solchen Eindruck, daß er darüber sehr erschrack. Matth. 2, 3. Indessen erforschte er den Ort, wo Jesus geboren wäre, und da ihm sein Anschlag, in Ansehung der Weisen aus Morgenland, fehlgeschlagen war, indem diese ihm nicht, versprochener maßen, wieder Nachricht von dem gebornen Meßias brachten, (Matth. 2, 12. vergl. 8.) so gerieth er auf den grausamen Endschluß, alle kleine Kinder zu Bethlehem von zwey Jahren und etwas drüber umbringen zu lassen. (Matth. 2, 16.) Ohngeachtet nun die wachende Vorsicht Gottes den gebornen Weltheiland durch die nach Egypten anbefohlene Flucht völlig in Sicherheit setzte, (Matth. 2, 13. 14.) so richtete doch der tyrannische König seinen gefaßten grausamen Endschluß ins Werk, und veranstaltete den in der jüdischen Geschichte so berühmten Bethlehemitischen Kindermord, dessen Erfolg schon im alten Testamente von dem Propheten Jeremias (Kap. 31, 15. vergl. Matth. 2, 17) verkündiget war. An der Gewißheit des Bethlehemitischen Kindermords hat man nicht Ursache zu zweifeln,

wenn

wenn gleich der jüdische Geschichtschreiber Josephus nichts davon gedenket. Indessen haben von den Ursachen, warum Josephus nichts hiervon erwähnet, mit mehrern Lardner in seiner Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte Band 1. S. 608. 621. Roldius, Histor. Idumaea. p. 68. und der sel. D. Carl Gottl. Hofmann in seiner Dissert. cur Iosephus caedem infantum Bethlehemitarum tacuerit. Wittenberg 1741. gehandelt, und zugleich die von einigen gegen die Erzählung Matthäi davon gemachten Einwürfe gründlich beantwortet. S. auch davon noch des sel. D. Köchers Analecta philolog. et exeget. in quatuor Evangelia pag. 48 seq. Doch kurz darauf überfiel ihn eine schmerzhafte Krankheit, an welcher er jämmerlich gestorben. Er hinterließ drey Söhne, unter welche er noch bey seinem Leben seine Staaten vertheilt hatte. Diese waren Archelaus, Antipas und Philippus.

II) Herodes Antipas, ein Sohn des vorigen, kömmt bey den Evangelisten am häufigsten vor. In der Vertheilung der Länder Herodis des Großen bekam er zu seinem Antheil Galiläa und Peräa, und den Titel eines Vierfürsten oder Tetrarchen, mit welchem ihn besonders der Evangelist Lucas beleget, Luc. 3, 1. 19. 9, 7. Apostg. 13, 1. wiewol ihm Marcus (Kap. 6, 14.) den Namen eines Königs giebt. Er entführte seinem Bruder Philippo seine Gemahlin, die Herodias, und vermählte sich mit derselben. Als Johannes der Täufer ihn wegen dieser blutschänderischen Ehe (Marc. 6, 14. Matth. 4, 1.) bestrafte, so ließ er diesen Vorläufer Christi enthaupten. Matth. 12, 3 f. Christus nannte ihn wegen seiner Arglist einen Fuchs, (Luc. 13, 32.) und warnte vor dessen verderblichen Meinungen seine Jünger. (Marc. 8, 15.) Zur Zeit des Leidens Christi vereinigte er sich wieder mit Pilato, der ihm einen Gefallen daran zu thun glaubte, daß er Jesum zu ihm sendete. Luc. 23, 12. Man zeiget noch heutiges Tages, wie einige Reisebeschreiber (Troilo S. 233. Reidschütz S. 303.) melden, den Palast dieses Herodis, in welchem Christus vor ihm gestanden. Unter seiner Regierung wurde Jesus gekreuziget. Luc. 23, 6.

III) Herodes Agrippa, ein Enkel Herodis des Großen, Sohn des Aristobulus und der Mariamne einer Maccabäerin, ein Bruder der Herodias. Er bekam alle nach Herodis des Großen vertheilt gewesene Länder wieder, und führte zugleich den Titel als König. Die Bibel nennet ihn blos Herodes, und meldet von ihm, daß er den Apostel Petrum ins Gefängniß werfen und Jacobum umbringen lassen. Apostg. 12, 1 f. Sein Hochmuth verleitete ihn, daß er einen Gefallen an der göttlichen Ehrenbezeugung, welche ihm das Volk zu Cäsarea erwieß, bezeigte, weswegen er von Gott gestrafet wurde, daß er eines jämmerlichen Todes sterben mußte. Apostg. 12, 21 f. Einige meinen von seiner Todesart, er sey von Würmern gefressen worden, wie Antiochus Epiphanes. 2 Macc. 9, 9. Am besten glaubt man, daß in seinem Leibe Würmer gewachsen, welche ihn endlich gefressen. S. Joseph Antiquit. Iud. lib. XIX. cap. 7. Uebrigens sind von diesen dreyen Herodes mit mehrern Christ. Roldius in seiner Historia Idumaea seu de rebus gestis Herodum. Franeker 1660. 12. und Bachiene Palästin. Th. I. B. III. §. 635. S. 321 f. nebst andern nachzusehen.

Herodianer.

Heissen auch Herodis Diener, Matth. 22, 16. Marc. 3, 6. 12, 13. Die meisten Ausleger verstehen darunter eine besondere jüdische Sekte, welche diesen Namen von einem gewissen Herodes geführet, welches sie unter andern besonders aus Marc. 8, 15. beweisen wollen, wo Christus vor dem Sauerteige Herodis gewarnet, doch hegen sie wegen des Urhebers dieser Sekte verschiedene Meinungen. Einige schreiben ihren Ursprung dem Herodes Agrippa zu, und berufen sich auf das Zeugniß des Philastrius (de Haeresibus p. 13.). Andere leiten ihren Ursprung von dem Herodes Antipas her, welche letztere Meinung von Grotius und Kasaubonus angenommen wird, und noch, wenn sie anders eine besondere Sekte ausgemacht, die wahrscheinlichste ist, weil sie schon zu den Zeiten Christi da gewesen seyn müssen. Andere sagen mit dem Harduinus (Prolus. de nummis Herodiadum §. 5. pag. 96 seq.) sie wären nicht verschieden von den Sadducäern, wovon man aber in der evangelischen Geschichte keine Spur findet. Das ganze Vorgeben, daß sie eine besondere Sekte gewesen, die sich durch besondere Lehren von andern abgesondert, hat in den neuern Zeiten Joh. Christ. Leuschner in zwey Einladungsschriften de Secta Herodianorum commentitia. Hirschberg 1751. wiederleget. Der syrische Dollmetscher bezeichnet sie durch Haus Herodes, daher man mit Buxtorfen (catalect. philol. theol. num. 133. S. 159.) darunter

darunter Knechte, Hofbedienten des Herodes Antipas verſtehen kann, nicht blos Soldaten und Steuerbedienten der Römer, welche Huctius hier annimmt. (S. mit mehrern hiervon Peter Zorns Hiſtoriam fiſci Judaici S. 127 f.) Dieſe Knechte Herodis nennt Matthäus Kap. 14, 1 f. παιδες, und Lucas 23, 11. στρατευμα, vor deren liſtigen Anſchlägen und Verbindungen mit den Phariſäern Chriſtus gewarnet, weswegen er ſie mit den Phariſäern verbindet.

Herodias.

Eine Tochter des Ariſtobulus, Gemahlin des Philippus, nachmals verließ ſie dieſen, und heirathete den Herodes Antipas. Matth. 14, 3. Marc. 6, 17. Wie die Erzählung des Joſephus davon mit dem Berichte des Matthäus zu vereinigen, hat der ſel. D. Köcher in ſeinen Analectis in Evangelia p. 289. gezeiget. S. auch Noldii Hiſtor. Idum. p. 204. 350. Sie hatte eine Tochter, welche eben den Tod Johannis des Täufers veranlaßte, Matth. 14, 6 f. deren Name aber nicht ausgedrückt wird. Indeſſen nennet Joſephus (Antiqu. Iud. lib. XVIII. cap. 7.) ſie hier Salome, Baſilius aber von Seleucien (orat. 18. p. 164.) Herodias. Den Tod dieſer berühmten Tänzerin erzählet Nicephorus (Hiſtor. eccleſiaſtic. lib. I. cap. 20. und Cedrenus (compend. Hiſtoriarum p. 184). S. mit mehrern hievon D. Joh. Dieter. Winklers Hypomnemata philolog. critic. pag. 209 ſeq.

Herr.

S. unten Jehova.

Herrlichkeit Gottes.

Ein beſonderer Ausdruck Moſis, durch welchen derſelbe und ſpätere heilige Schriftſteller die beſondere Gegenwart Gottes in ſeinem Tempel oder Stiftshütte bezeichnen. In verſchiedenen Stellen, als 2 Moſ. 16, 7. 10. 24, 16. 17. 29, 43. 33, 18. 22. 40, 34. 3 Moſ. 9 6. 5 Moſ. 13, 26. 1 Kön. 8, 11. 2 Chron. 5, 14. 7, 2. 3. iſt darunter nichts anders als der Blitz oder ein fürchterliches Gewitter zu verſtehen. Andere, beſonders dogmatiſche Bedeutungen dieſes Ausdrucks übergehe ich hier, da ſie an einen andern Ort gehören.

Hesbon.

Eine berühmte Stadt, Reſidenz Sihons, des Königs der Amoriter, die vor ihm die Moabiter beſeſſen, von ihm aber denſelben abgenommen war. 4 Moſ. 21, 26. 5 Moſ. 2, 24. Joſ. 9. 11. Sie muß viele Teiche gehabt haben, auf welche Salomo Hohel. 7, 4. anſpielet, welche vor dem Thore lagen, daher vielleicht das in dieſer Stelle genannte Thor ſeinen Namen erhalten. (S. Hezels Erklärung des Hohenliedes S. 97.) Die Iſraeliten eroberten ſie unter Moſis Anführung. 4 Moſ. 21, 24 f. Joſ. 13, 10. Anfangs wurde dieſe Stadt dem Stamm Ruben eingeräumt, (4 Moſ. 32, 37. Joſ. 13, 17.) hernach aber wurde ſie an den Stamm Gad abgetreten, von welchem ſie nachher den Leviten überlaſſen wurde. Joſ. 21, 39. 1 Chr. 6, 81. Bey der aſſyriſchen Gefangenſchaft nahmen die Moabiter dieſelbe wieder in Beſitz und bewohnten ſie, welche aber wieder daraus vertrieben wurden, wie ihnen Jeſ. 15, 4. 16, 8. 9. Jer. 48, 2. 34. 45, 46. verkündiget wird. Die Araber nennen ſie heutiges Tages Chosbon, Chesban, und Ptolemäus beſchreibet ſie als eine kleine in einem fruchtbaren Thale gelegene Stadt. S. Büſchings Erdbeſchreib. Th. 5. Abth. 1. S. 446. und Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. IV. §. 794. S. 308 f.

Heſekiel.

Der dritte unter den großen Propheten des alten Teſtaments, der auch ſonſt Ezechiel genennet wird. Eigentlich heiſt er Jechiſkiel. Sein Vater wird Buſi genennet, ein Prieſter. Ezech. 1, 3. Seine Vaterſtadt wird nirgends in der Bibel genennet. Zwar giebt der bekannte Pſeudoepiphanius (de vita et morte Prophetarum cap. 9.) Sarira für dieſelbe aus, es iſt aber dieſes ungewiß. Die Kirchenväter, beſonders Gregorius von Nazianz machen ihn zu einem Amanuenſi und Schüler des Propheten Jeremias, welche Meinung auch mit der Zeit, wenn er gelebet, ſehr gut übereinſtimmt. Im fünf und zwanzigſten Jahre ſeines Alters wurde er nebſt Jechanja, dem Könige in Juda, nebſt vielen andern in die babyloniſche Gefangenſchaft geführet, 2 Kön. 24, 12. 14. woſelbſt er an dem Fluße Thebar oder am Waſſer Chaboras lebte, woſelbſt er den Geiſt der Weiſſagung von Gott bekam, Ezech. 1, 3. und an mehrern Orten. Hieſelbſt erhielt er von Gott viele Weiſſagungen, und ſahe die zukünftigen Schickſale der Nation in verſchiedenen erhabenen Geſichtern. Nachdem er neun Jahre in der Gefangenſchaft zu Babel zugebracht, wurde er ein Witwer. Ezech. 24, 18. vergl. V. 1. In ſeinen Weiſſagungen findet man verſchiedene wider Jeruſalem, von der Belagerung derſelben (Kap. 4. 8. 9. 10. 12. 13. 14. 15. 17.) auch wider Egypten (Kap. 29. 30. 31.)

und

und Tyrus, (Kap. 26. 27.) verkündigte aber auch den Juden die Wiederkunft aus ihrer Gefangenschaft, Kap. 36. 37. 38. Nach dem Bericht des oben angeführten Pseudoepiphanius soll er von einem der Vornehmsten unter den Juden deswegen getödtet worden seyn, weil er ihn seiner Lästerungen wegen bestrafet, welchem Berichte mehrere Glauben beymessen. Sein Grab wird noch heutiges Tages in der Provinz Diarbeck gezeiget, an einem Orte, welcher ungefähr 12 deutsche Meilen oder etliche Tagereisen von Bagdad entfernt ist, nicht weit von der alten Stadt Babel, wohin die Juden daselbst noch heutiges Tages Wallfahrten anstellen. (S. Wagenseil Sota. p. 717.) Doch ist es ungewiß, ob dieses das Grab des Propheten wirklich sey. Clemens von Alexandrien (Stromat. lib. I. p. m. 304.) giebt ihn für den Lehrmeister des berühmten Weltweisen Pythagoras aus, welches Vorgeben auch Huetius (Demonstrat. evangel. P. I. Propos. IV. p. 458.) mit mehrern Gründen zu bestärken bemüht ist, und der letztere bemühet sich zu beweisen, daß Ezechiel kein anderer als der unter den Heiden so bekannte Zoroaser gewesen sey; doch das Gegentheil von dieser Meinung hat besonders der sel. D. Buddeus in seinen Analectis Historiae philosophicae, Exerc. I. de peregrinationibus Pythagorae p. 32 seq. gezeiget. Von der Zeit, wenn er sein Prophetenamt angetreten, meldet er selbst, daß er im 30sten Jahre zu weissagen angefangen habe. Kap. 1, 1. Doch ist ungewiß, ob hier das 30ste Jahr seines Alters oder nach seiner Wegführung in die Gefangenschaft zu verstehen sey. Das letzte kann nicht angenommen werden, weil sonst das Wort Gefangenschaft dabey stehen müßte, und weil auch dieser Behauptung zuwider ist, daß er im fünften Jahre nach dem Anfange der Gefangenschaft des Königs Jojachins geweissaget. (Kap. 1, 2.) Wollte man es von seinen Lebensjahren verstehen, so müßte das Wort Ben im Hebräischen dabey stehen. Am besten versteht man das dreyßigste Jahr der Regierung Nabopalassars, des Vaters Nebukadnezars, von dessen ersten Jahre die Chaldäer eine ganz neue Zeitrechnung angefangen haben. Er weissagte 20 Jahr, wie aus den Stellen Kap. 1, 2. vergl. 40, 1. zu schließen ist. Seine Zeitgenossen waren, Jeremias, Daniel und Zephanja. Mehr hat von seinem Leben Friedr. Pet. Tischinger, in seinen Singularibus Ezechielis Schwabach 1743. bemerkt.

In der unter seinem Namen unter den großen Propheten stehenden weitläuftigen Weissagung welche von der Jüdischen Kirche, als ein göttliches Buch allgemein angenommen ist, zeiget derselbe eine überaus lebhafte Einbildungskraft, daher er sehr oft in dunkle und erhabene Bilder ausschweifet. Seine Schreibart ist derjenigen die in der Offenbahrung Johannis vorkömmt, ungemein ähnlich. Besonders dunkel und fast unerklärbar sind seine Weissagungen von Gog und Magog (Cap. 38. 39.) und von der Wiederaufbauung des neuen Tempels, Cap. 40. folg. Uebrigens kann der Inhalt dieses Buchs so gefasset werden, daß dasselbe nicht nur von der Gefangenschaft des Jüdischen Volks, sondern auch von der Rückkehr aus derselben handle, auch darin andern Völckern, die sich damals über das Unglück, welches die Juden betroffen, freuen mochten, der Untergang verkündiget werde. Insonderheit kommt darin vor:

I) Eine Erzählung von dem feyerlichen Beruf und Einweihung Ezechiels zum Propheten-Amt. Cap. 1-3.

II) Verschiedene Drohungen, welche betreffen
a) Das Jüdische Volk. Cap. 4, 24.
b) fremde Nationen. Cap. 25, 32.

III) Verheissungen und Trost für die rechtschaffenen Israeliten. Cap. 33, 48.

Heth, Hethiter.

Der erste war der andere Sohn Canaans, des Sohns Ham. 1 Mos. 10, 15. Einige, als Bachiene (Paläst. Th. 1. Band 2. §. 211, S. 16) meinen, es wäre das ganze Land welches die Israeliten aus dem Grunde das Land der Hethiter genennt, (Jos. 1, 4. vergl. 1 Mos. 15, 20. 2 Mos. 3, 17.) weil Heth der Stammvater der sogenannten Hethiter, der älteste Sohn des Canaans gewesen ist. Allein dieser Grund ist wohl falsch, da Zidon der erstgeborne Sohn des Canaans gewesen ist. 1 Mos. 10, 15. Die Hethiter waren gewiß gleich das zweyte von Canaan abstammende Volk. Zu Abrahams Zeiten waren sie schon sehr mächtig, wie aus 1 Mos. 23, 3. erhellet, eine der mächtigsten cananitischen Nationen. Uhngeachtet sie, wie Bachiene am angef. Ort versichert, manchmal alle Cananiter unter sich begreifen, so machen sie doch nach einigen Stellen ein besonderes Volk aus, dessen Stammvater Heth, der zweyte Sohn Canaans war. Gott befohl den Israeliten sie auszurotten, 2 Mos. 3, 8. 17. 23, 13.

4 Mos.

Digitized by Google

4 Mos. 13, 23. gleichwol findet man, daß Urias der Hethiter, mitten unter den Israeliten gewohnet, und daß Salomo hethitische Weiber genommen habe. 1 Kön. 11, 1. vergl. Ezech. 16, 3. 45. Den Wohnplatz dieser Völker setzt man billig wegen der Stelle 1 Mos. 23, 7. 20. in die Gegend bey Hebron, woselbst Abraham von ihnen die Höhle Machpelah gekauft. 1 Mos. 23. vergl. 25, 8. 9. 10. (S. Michael. Spicileg. Geograph. exter. P. II. p. 9 seq. Bachiene Paläst. Th. 1. B. 2. S. 17 f.) Doch behauptet der letztere, daß sie in den folgenden Zeiten sich weiter gegen Süden, und bis nach Bersaba ausgebreitet haben. Zu Salomons Zeiten hatten sie noch Könige, deren 1 Kön. 10, 29. gedacht wird. Jedoch könnte man gar füglich auch hier unter den Hethitern, wie sonst unter den Amoritern, die noch in Palästina und angränzenden Ländern übrigen Cananiter verstehen, welche ihre besondern Könige, doch meistentheils blos Chefs, Anführer, gehabt. S. Hezels Bibel bey 1 Kön. 10, 29. Th. 2. S. 649.

Heu.

Wird oft in der Bibel erwähnt. Hiob 46, 10. Jes. 15, 6. 37. 27. 40, 6. 7. 51, 12. Doch bemerkt schon Harmar (Th. II. seiner Beobacht. über den Orient S. 474.) daß die englischen Uebersetzer an einigen Orten der Bibel fälschlich diesen Ausdruck gebrauchet haben. Denn Heu pflegt man in den Gegenden Orients wenig oder gar nicht zu machen, wie Shaw (Reisen S. 138.) bemerket. Chardin sagt, daß der Irrthum der alten lateinischen Uebersetzung, in welcher Foenum so oft vorkömmt, daher rühre, weil die Uebersetzer Arabien und die benachbarten Länder nicht gekannt, weil daselbst nirgends Heu gemacht werde. (S. Fabers Beobachtungen Th. I. S. 406. III. 132. 481.

Heva.

Sonst Eva, die Mutter der Lebendigen, das erste Weib, welches Gott aus einer Ribbe gebildet, und dem Adam als eine Gehülfin zugeführet. 1 Mos. 2, 20 f. Mutter des Kains und Abels. 1 Mos. 4, 1. 2. Ihre Schöpfung betreffend, so wurde sie aus einer Ribbe gebildet, (1 Mos. 2, 21.) durch welchen Ausdruck Moses gewiß nichts anders sagen will, als: Gott habe sie aus einem gewissen Theil des Körpers Adams gebildet. Die Worte Adams V. 23. hatte er eben nicht aus einer besondern Eingebung Gottes gesprochen, sondern er drückte durch dieselben seine ihm ganz natürliche Empfindung aus, da er in diesem Geschöpfe Gottes ein neuerschaffenes, von ihm vorher noch nie gesehenes Geschöpf erkannte, welches ihm in allen Stücken fast völlig ähnlich war, und sich blos von ihm durch die Unterscheidungszeichen des andern Geschlechts absonderte. S. Hezels Bibel bey 1 Mos. 3, 21 f. Th. 1. S. 42 f.

Hevila.

Eine Landschaft des glücklichen Arabiens, welche von dem zweyten Sohne Chus, Hevila, (1 Mos. 10, 7. 29.) ihren Namen führet, woselbst auch ein Sohn des Joktans, der so geheissen, vorkömmt, von welchem letztern sie andere herleiten. 1 Mos. 2, 11. 25, 18. Man sieht hieraus, daß es ein doppeltes Hevila gebe, eines, welches von Joktan, das andere, das von dem Cusch herstamme. Wirklich findet man in Arabien ein doppeltes Chaulan oder Haulan, welches Wort sehr mit Havila übereinkommt. Das eine Haulan (Chaulan) liegt nach Niebuhrs (Beschreib. von Arabien S. 270.) Bericht Saada gegen Abend, und steht auf der d'Anvillischen Charte von Asien, unter dem 60 Grade der Länge und dem 19 der Breite; das andere Havila, mit einem gelinden H ausgesprochen, liegt ebenfalls, wie Niebuhr (Arabien S. 280.) versichert, wenige Meilen von Sanaa, und diese letztere hält Büsching (Erdbeschr. Th. 5. Abth. 1. S. 601.) für das Havila in der Stelle 1 Mos. 10, 7. Vermuthlich sind diese beyden Havila, die hier und V. 29. vergl. 1 Chron. 1, 9. ausgedrückten beyden Havila, das cuschitische und joktanitische, ohngeachtet es schwer zu bestimmen ist, welches von beyden das cuschitische und welches das joktanitische sey. (S. D. Büschings Erdbeschr. Th. V. Abth. 1. S. 577. 601. und des Herrn R. Michaelis Spicileg. Geograph. exterae. P. I. p. 189 sequ. II. 202.) Indessen ist es sehr wahrscheinlich, daß das Chaulan bey Saada das cuschitische sey, welches 1 Chron 1, 9. verstanden werden muß, weil es dem arabischen Meerbusen näher, und den äthiopischen Cuschiten gegen über liegt, hingegen das andere südlichere Haulan (V. 23.) das joktanitische Havila sey. (S. Hezels Bibel 1 Chron. 1, 9. Th. 3. S. 18 f.) Wie aus 1 Mos. 25, 18. erhellet, war das Land Havila die östliche Grenze der Israeliten. Aus 1 Sam. 15, 7. woselbst erzählt wird, Saul habe die Amalekiter von Hevila bis gegen Sur geschlagen, ist sehr wahrscheinlich, daß Hevila die einzige und Hauptstadt der Amalekiter gewesen sey. Doch verstehen andere hier wieder das oben bemerkte Chaulan in Arabien, unter Sur

über die Stadt Pelusium oder Tine in Egypten. S. Michael: Anmerkungen bey dieser Stelle.

* Heuschrecke.

Der Heuschrecken wird in der Bibel überaus oft erwähnt — weil sich dieses Insekt in unglaublicher Menge im Orient findet. Die gemeinste Heuschrecke im Orient ist weit größer, als unsre gemeine Heuschrecke, die Flügel braungefleckt, und Körper und Füße glänzend gelb. — (Shaw Reisen S. 165.) — Nach Forskal (Descript. Animal in itin. Orient. observat. p. 81.) kommt sie an Größe und Gestalt ganz mit der wandernden Heuschrecke (Gryllus loc. migratorius. L.) überein, und giebt auch eine kunstmäßige Beschreibung, die man selbst bey ihm nachsehen muß. — Diese Heuschrecken finden sich im Orient in solcher Menge ein, daß sie wie eine dicke Wolke die Luft verfinstern. (Hasselquist Reise nach Palästina S. 253.) Shaw (Reisen S. 165.) schreibt: „In der Mitte des Aprils vermehrte sich ihre (der Heuschrecken) Anzahl auf eine so ungeheure Art, daß sie um Mittag sich in große und kleine Schwärme eintheilten, und wie eine Reihe an einander hängender Wolken in der Luft flogen." — Und Forskal (Descript. animal. or. p. 81.) „Dum agmine facto alte volabant, aer e longinquo fumi speciem prae se ferebat." — Merkwürdig ist Hasselquists Ausdruck, daß die Heuschrecken die Luft versinsterten, — wegen Joel 2, 10. wo der Prophet die Heuschrecken Sonne, Mond und Sterne verfinstern läßt. — Ihre Zeit ist — der Frühling — doch nicht immer in Einem Monat, wie aus den verschiedenen Nachrichten der Reisenden zu erhellen scheint. Denn Fulcherius Carnotensis meldet, daß im Jahr 1114. im April und May sich die Heuschrecken um Jerusalem in gewöhnlich fürchterlicher Menge eingefunden. (Gesta Dei per Francos pag. 424.) — Shaw (a. a. O.) schreibt von der Barbarey: „Im May wenn die Eyerstöcke dieser Insekten reif werden und aufschwellen, so verschwinden nach und nach alle Schwärme, und begeben sich in die Mettijah und andere nah gelegene Ebenen, wo sie ihre Eyer ablegen. Sobald sie im Junius ausgebrütet sind, stellt sich die junge Brut in einen engen Troupp zusammen, der öfters ein Feldwegs und mehr — ins Gevierte ausmacht. Dann marschiren sie gerade nach der See zu und lassen nichts entwischen. Sie fressen alles Grüne auf ꝛc." — Hasselquist (S. 253.) setzt die Zeit ihres Zugs in den May und Junius — wo sie aus den südlichen Ländern kämen, und gerade nördlich zögen. Wunderbar ists, daß sie gerade vor sich, von Süden nach Norden ziehen, ohne gegen Osten oder Westen abzuweichen. Sie nehmen vom steinigten oder wüsten Arabien ihren Weg durch Palästina, Syrien, Caramanien, Natolien, zuweilen durch Bithynien, Constantinopel vorbey — nach Polen u. s. w. — Aegypten treffen sie nicht — obs ihnen gleich so nahe ist. S. Hasselquist S. 254. — Die Heuschreckenplage zu Mosis Zeit war also etwas Außerordentliches. 2 Mos. 10, 4. 19. — Shaw (S. 166.) schreibt: „Sie halten ihre Ordnung wie Soldaten. So wie sie fortrücken, übersteigen sie jeden Baum und jede Mauer, die ihnen in Weg kömmt." — Dieser ihrer strengen Accurateſſe wegen im Zug, auch wohl deswegen, daß sie nur im Frühjahr, wie die morgenländischen Armeen, (s. meine Bibel Th. 2. bey 2 Sam. 11, 1. a) Seite 481 f.) ausziehen, vergleicht sie Agur Sprüchw. 30,27. mit einem Kriegsheer. —

Diese Heuschrecken machen in denjenigen Ländern, welche ihr Zug trift, eine große Landesplage aus. „Sie fressen auf, was grün ist und Saft gewonnen hat, nicht allein die kleinern Pflanzengeschlechter, sondern auch den Weinstock, den Feigenbaum, den Palm- und Apfelbaum, ja alle Bäume des Feldes." Joel 1, 12. — Fulcherius Carnotensis (a. a. O.) erzählt, daß die unzählbare Menge Heuschrecken, so im Jahr 1114. im April und May aus Arabien in die Gegend um Jerusalem gekommen, das Getreide in einigen Tagen auf eine fürchterliche Weise verwüstet habe. — Das sind neuere Nachrichten aus dem Orient — denen ich leicht noch sehr viele aus andern Reisebeschreibern beyfügen könnte — die uns bey den Stellen, wo der Heuschrecken als fürchterlicher Landplagen, Saatverheerer, und Verursacher großer Hungersnoth gedacht wird, 5 Mos. 28, 36. 1 Kön. 8, 37. 2 Chron. 6, 28. Kap. 7, 13. Ps. 78, 46. Joel 1, 4. Kap. 2, 25. schon mehr denken lassen. —

Wider dieses verheerende Insekt macht man im Orient mancherley Anstalten, die nur aber von sehr geringen Nutzen sind. Man befestiget an einen langen Stecken ein Stück Tuch, und treibt sie im Flug von einem Acker zum andern, (Forskal Descript animal. or. p. 81.) — wobey man an Psalm 109, 23. denken wird. — Eine andere Art, die Heuschrecken zu

ver-

vertilgen, meldet Shaw, (Reiſen S. 166.) die er mit anſah: „Die Einwohner, (ſchreibt er) machten Gräben und Abſchnitte in ihren Feldern und Gärten, und füllten dieſe mit Waſſer, oder häuften in denſelben Heidekraut, Stoppeln und dergleichen verbrennliche Materien auf, das denn bey der Annäherung der Heuſchrecken an verſchiedenen Orten angeſteckt wurde. Aber alles dieſes war vergebens; denn die Gräben waren bald angefüllt, und das Feuer durch die unendlichen auf einander folgenden Schwärme ausgelöſcht, — weil der Vortrab keine Gefahr ſcheute, und der Nachzug ſo heftig drängete, daß ein Rückzug unmöglich war. Ein oder zween Tage, nachdem dieſe in Bewegung geweſen, waren ſchon andere ausgebrütet, um nachzumarſchieren, und die Nachleſe zu halten. Dieſe benagten ſelbſt die äuſere Rinde und die jungen Aeſte der Bäume, die vorher blos mit dem Verluſt ihrer Blätter und Knoſpen davongekommen waren. Wie richtig vergleicht ſie alſo der Prophet Joel Kap. 2, 3. einem großen Heere! der auch die Anmerkung macht, daß das Land vor ihnen dem Garten Eden, und nach ihnen einer öden Wüſte gleiche.

Dieſes Inſekt ſucht man indeſſen im Orient auch zu nutzen — und zwar zur Speiſe. Daß Heuſchrecken die Speiſe Johannis des Täufers waren, iſt bekannt. Diejenigen Ausleger, welche Bedenken trugen, den Johannes Heuſchrecken eſſen zu laſſen, waren zu wenig mit dem Orient bekannt. — Die morgenländiſchen Reiſebeſchreiber kennen alle die Heuſchrecken als eine Speiſe der Morgenländer. Shaw (Reiſ. S. 166) ſchreibt, die Heuſchrecken mit Salz beſprengt und gebraten, wären unſern Backkrebſen im Geſchmack nicht unähnlich. — Nach dem Ruſſel (p. 62.) ſalzen ſie nur die Araber, und eſſen ſie ſo als eine Delikateſſe. Haſſelquiſt (Reiſe nach Paläſt. S. 455.) erhielt von einem ſehr gelehrten und geſchickten Scheik zu Cairo auf die Frage, ob man im Orient Heuſchrecken eſſe, folgende Antwort: „In Mecca, das ſein Korn aus Egypten hole, herrſcht zuweilen eine Hungersnoth, wenn Egypten Mißwachs hat. Bey ſolchen Vorfällen müſſen die dortigen Einwohner auf ungewöhnliche Lebensmittel denken. Die Noth räumt alsdenn auch den Heuſchrecken einen Platz in ihren Speiſekammern ein. Sie mahlen ſie auf ihren Handmühlen zu Mehle, oder zerſtoßen ſie in ihren Steinmörſern zu Pulver. Dieſes Mehl vermiſchen ſie mit Waſſer, und machen einen Teig daraus, woraus ſie Kuchen machen, und ſolche auf eben die Art backen, als ihr gewöhnliches Brodt. — — Ja es iſt nichts ungewöhnliches, die Araber Heuſchrecken eſſen zu ſehen, wenn auch das Land nicht von Hungersnoth geplagt wird. Sie kochen ſie erſt eine gute Stunde mit Waſſer, thun nachher Butter hinzu, und bereiten ſolcher Geſtalt die Heuſchrecken zu einer Art von Frikaſſee, die nicht übel ſchmecken ſoll.“ — Nach dem Forskal (a. a. O.) röſten die egyptiſchen Beduinen die lebendigen Heuſchrecken über Kohlen — werfen nur Flügel und Beine weg, und eſſen ſie dann mit großem Appetit. — Im glücklichen Arabien, zwiſchen Mochha und Taäs, ſah er Weiber und Knaben Heuſchrecken fangen, welche ſie hundertweiſe an Fäden durch die Bruſt gezogen hiengen, und die Schnur für $\frac{1}{2}$ Chomas zu Markte trugen. S. auch Niebuhrs Beſchreib. von Arabien. S. 171. Eine ſolche Heuſchreckenſchnur wurde ganz gebraten, Füße und Flügel riß man ab, that die Eingeweide, die, wenn man den Kopf ein wenig hervorzieht, zum Vorſchein kommen, heraus — und ſo ſind ſie dann zum braten ꝛc. fertig. Forskal nennt die Heuſchrecken — nach europäiſchen Geſchmack — eine ſaftloſe Speiſe, doch unſchädlich. Die Araber halten ſie indeſſen für geſund, — weil ſie nichts als Vegetabilien fräßen, nur der allzuhäufige Genuß mache ein dickes Blut und melancholiſches Temperament. — Die Araber im Königreich Marocco kochen die Heuſchrecken erſt, und dann dörren ſie ſie auf den (flachen) Dächern ihrer Häuſer. S. Niebuhr a. a. O. wo er auch bemerkt, daß ſie nach des Conſuls Lucas Verſicherung, wie die kleinen holſteiniſchen Bücklinge ſchmecken ſollen. —

Die Heuſchrecken, als eine unſchädliche Koſt der Morgenländer, kommen daher auch in den moſaiſchen Speiſegeſetzen unter den den Iſraeliten zu eſſen erlaubten Thieren vor. 3 Moſ. 11, 21. 22. Moſes nennt vier Hauptarten von eßbaren Heuſchrecken: Arbe, (welches vermuthlich die gemeine große, verheerende, morgenländiſche Heuſchrecke iſt, wie auch die Juden in Jemen dem Forskal verſicherten. S. Forskal a. a. O.) Selaam, Hargol, Hagab. Die drey letztern bleiben ungewiß, wenn man auch, was Niebuhr (Beſchreib. von Arabien S. 171.) von einem Araber aus Lachſa von viererley Heuſchrecken, die ſein Vaterland beſuchten, erfahren hat, weiß. Ich muß die Leſer, um

Digitized by Google

nicht allzu weitläuftig zu werden, auf den Niebuhr selbst verweisen.

Noch ein bemerkenswerther Umstand ist die gewöhnliche Todesart der Heuschreckenschwärme. „Sie sind (schreibt Hasselquist S. 254.) nicht dazu gemacht, Wasserreisen vorzunehmen. Ich hatte auf meiner Reise von Cypern nach Smyrna Gelegenheit, dieses anzumerken. Wie wir unter der Küste von Karamanien einige Tage wegen Windstille lagen, so kamen täglich Heuschrecken von dem festen Lande ans Schiff, und da hatte ich Muße, zu sehen, wie schlechte Seehelden sie sind. Die Heuschrecke hat mit der Lerche einerley Eigenschaft von der Natur erhalten, daß sie nicht weit fliegen kann, sondern sich fast sobald wieder setzen muß, als sie sich gehoben hat. Wenn sie nun einen Flug übers Wasser thun, (aus was für einem Triebe weiß ich nicht,) und ihrer Natur folgen will, so hat sie mit der Lerche gleiches Schicksal. — — Gegen eine, die unser Schiff erreichte, ersoffen gewiß hundert, da wir doch nur einen Pistolenschuß vom Lande entfernt waren. Von dieser ihrer schlechten Seefahrt sieht man in Smirna jährlich Beweise wenn sie ziehen." — Die Heuschrecken, die einst zu des Hieronymus Zeit in so großer Menge nach Judäa kamen, daß sie das ganze Land bedeckten, ertranken ebenfalls in der See. (Hieron. Comment. in Ioel. 2.) — Von den Heuschrecken in der Barbarey vermuthet Shaw (S. 166.) dasselbe Schicksal jährlich. Weil nämlich die Richtung ihres Flugs oder Zuges allezeit gegen Norden geht, und sie nicht die Kraft haben, die gegenüber liegenden europäischen Küsten zu erreichen, so sterben sie während der weiten Seereise alle im mittelländischen Meer. Die Heuschrecken in Egypten zu Moses Zeit fanden dasselbe Grab. 2 Mos. 10, 19. Weil nämlich ihr Zug immer gerade nordwärts geht, und sie also über dem mittelländischen Meer zu fliegen kamen: so mußten sie, weil sie sich nicht lange im Flug erhalten können, nieder — ins Meer — fallen und — ersaufen.

Dieser Umstand ist eine wahre Wohlthat und ein augenscheinlicher Beweiß der Güte und Weisheit des Schöpfers, weil sonst die ganze Erde, mit allen ihren Vegetabilien, bey der unbeschreiblich starken Vermehrung dieses Insekts, kaum für dieses hinreichend seyn, und Menschen und übrige lebendige Geschöpfe für sich nichts übrig behalten würden.

Eine unangenehme Folge von ihrem Tode in der See ist der Gestank, den ihre an die Ufer getriebene faulende Aeser verursachen. Hasselquist (S. 253.) schreibt: „Die Heuschrecken, (die aus den südlichen Ländern kommen,) wollen nach den nördlichen Ländern übergehen; aber kaum haben sie das Land verlassen, so bedecken sie, die kurz vorher das Land verheerten, die Fläche des Meers mit ihrem Aase. Dieses verursachet den Franken" (den im Orient lebenden Europäern) „nicht wenig Unbequemlichkeit, die ihre (Handels-) Gallerien nahe am Hafen haben, indem sie einen starken Gestank verursachen, wenn sie von den Seewinden bis an die Häuser getrieben werden." — Ja es entzieht sogar die Pest daraus, wie Hieronymus (a. a. O.) von seiner Zeit ausdrücklich erzählt. — Kurz, die Heuschrecken sind im Orient eins der fürchterlichsten Uebel das man kennt.

Sonst finden wir in der Bibel noch verschiedene Bilder von den Heuschrecken entlehnt. Der Galop des Pferdes wird sehr mahlerisch mit dem Hüpfen der Heuschrecke verglichen. Hiob 39, 23. (20.)

4 Mos. 13, 24. Jes. 40, 22. sind sie ein Bild kleiner schwachen Leute; und Richt. 6, 5. Jer. 46, 23. Nah. 3, 17. Judith 2, 11. eines unzähligen und dabey raubbegierigen, hungrigen, fürchterlichen, feindlichen Heers. —

Heyrathen.

Die unter den Israeliten üblichen Heyrathsgebräuche bestimmet Moses nirgends in einem Gesetz, sondern setzt dieselben entweder als schon bekannt voraus, oder überläßt es der künftigen Zeit, wenn sie in denselben etwas verändern wollte. Indessen hat doch der Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. II. §. 91. S. 136.) einen zwar kurzen aber hinlänglichen Abriß der vor der babylonischen Gefangenschaft üblichen Heyrathsgebräuche der Hebräer entworfen. Er ist mit seinen eigenen Worten abgefaßt, folgender: „Der Vater oder ein Anverwandter verkaufte oder vergab die Braut: zwischen Verlobung und Hochzeit war gemeiniglich eine Zeit von zehn Monathen, oder einem vollen Jahre, (wie es noch bey den Juden üblich ist,) es ward eine Hochzeit gehalten, von der das Gastgebot gemeiniglich bey Reichern eine Woche lang dauerte; am ersten Abend brachte der Vater oder die Verwandten die Braut wie es scheint, verhüllt in das Schlafgemach des Bräutigams, und warteten, bis ihnen das mit den blutigen

gen Merkmahlen der verlornen Jungfrauschaft gefärbte Bettuch herausgebracht war. Dieses hoben sie auf, als einen Beweiß, daß die Braut eine reine Jungfer gewesen sey, und um es, wenn der Mann es leugnete, künftig im Gerichte vorzuzeigen, und ihn zur Abbitte und Strafe bringen zu können." Daß man bey dem Heyrathen die Weiber ehedem gekauft, ist eben schon unter dem Artikel Frau bewiesen. Schon vor Mosis Gesetzgebung findet man davon in der Geschichte der Erzväter Spuren, wenn gleich Mosis Gesetze in gewisser Absicht allerdings die Beförderung der Heyrathen und die dadurch zu bewirkende Vermehrung des israelitischen Volks zur Absicht hatten. (S. Michaelis Mos. Recht Th. II. §. 90. S. 127.) Man findet im Orient, daß die Aeltern bey der Verheyrathung ihrer Kinder ungleich mehr Antheil haben, als bey uns. 1 Mos. 21, 22. 34, 4. Richt. 14, 2. Esr. 9, 2. Neh. 13, 25. Das Recht der Väter gieng bey den Hebräern so weit, daß selbst der Vater oder die Mutter den Söhnen eine Frau nahm. (S. Michaelis Mos. Recht Th. II. §. 80. S. 97 f.) Noch gegenwärtig wird bey den Chinesern der Heyrathsvergleich mit dem Vater oder der Mutter geschlossen. (S. Eskuchens Erläuterungen Th. II. St. 23. S. 412.) Die Heyrathen mit Cananiterinnen waren den Israeliten schlechterdings verboten, 2 Mos. 34, 16. 3 Mos. 7, 3. woraus sich erklären läßt, warum Simsons Vater es nicht zugeben wollte, daß sein Sohn ein philistäisches Frauenzimmer heyrathen sollte. Richt. 14, 3. Andere Heidinnen, die keine Cananiterinnen waren, durften die Israeliten heyrathen, wovon ein Fall 5 Mos. 21, 10–14. bestimt ist, doch mußte eine solche Person gewisse Formalitäten beobachten, ihre heidnischen Eltern betrauren, sie also nicht mehr für ihre Eltern erkennen. Insonderheit würde ihr zu dieser Ceremonie, ihre Eltern zu betrauren, ein ganzer Monat Zeit gelassen. Von einer vorzunehmenden Religionsveränderung einer solchen heidnischen neuen Ehegenossin sagt Moses freylich nichts, allein sie durfte wenigstens ihre Götter nicht anbeten, ihnen nicht opfern. Ueberdem verordnete Moses zum Besten einer solchen gefangenen Sklavin, daß der Mann, wenn er ihrer überdrüßig wurde, sie ohne Entgeld loslassen mußte, also weder sie verkaufen noch als Sklavin behalten durfte. 5 Mos. 21, 14. (S. Michael. Mos. Recht Th. II. §. 88. S. 120 f.) Von den Verboten allzu naher Heyrathen s. oben unter Ehe Ehegesetze. S. hierbey vorzüglich des Herrn R. Michaelis Abhandl. von Mosaischen Ehegesetzen. Göttingen 1768. 4. Im Orient sah man auf keine Gleichheit des Standes bey den Heyrathen, und die geringste Sklavin konnte durch die Vermählung mit dem Könige nicht nur Königin werden, sondern auch die Ehre haben, als königliche Mutter verehret zu werden. Ein Israelite durfte außer seinen Stamm in einen andern heyrathen. So konnte ein Priester (aus dem Stamm Levi) eine Jungfer aus dem Stamm Juda heyrathen, und selbst der Hoheprieſter war nicht verpflichtet, bey seinem Stamme, aus dem er herstammte, zu bleiben, er konnte sich wo er wollte, eine Braut holen, wenn es nur eine Israeliten war, die er sich wählte. Blos den einzigen Fall nimmt Moses hier aus, wenn eine Tochter Erbin ihres väterlichen Ackers ward, weil sie keine Brüder hatte, als in welchem Fall ihr verboten war, außer ihrem Stamm zu heyrathen, damit sie nicht das Erbtheil durch die Heyrath in einen fremden Stamm brächte. 4 Mos. 36, 8. (S. Michael. Mos. Recht. Th. II. §. 100. S. 203.) Ob ein Mann mehr als eine Frau heyrathen dürfen, wird unten unter dem Artikel Vielweiberey vorkommen. Selbst den Aussätzigen verbietet Moses nirgends das Heyrathen, welches zwar die schädliche Folge haben konnte, daß sie aussätzige Kinder zeugten, aber auf der andern Seite den schädlichen Ausbrüchen der sinnlichen Triebe zur Wollust, die bey den Aussätzigen nach dem Zeugniß der Aerzte im höhern Grade als bey andern anzutreffen sind, vorbaute. S. Michaelis Mos. Recht Th. IV. §. 210. S. 247. f. oben Ehe und unten Hochzeit. Wie die Heyrathen getrennet wurden, s. unter Ehescheidung.

Heviter.

Ein Volk, welches von Canaans sechsten Sohn Hivi (1 Mos. 10, 17.) seinen Ursprung hat. 1 Mos. 34, 2. 36, 2. Jos. 11, 3. Man findet daß einige derselben auch in Edom auf Seir gewohnet haben. Denn Ana und Zibeon waren Heviter. 1 Mos. 36, 2. 18. 20. 25. 1 Chron. 1, 21. Man findet daß die Namen der Heviter mit der Benennung der Troglodyten oder Heviter sehr oft verwechselt werden seyn, welches wohl aus der Aehnlichkeit der Buchstaben und einem Versehen der Abschreiber herzuleiten ist, wie Herr R. Michaelis (Spicileg. Geograph. exterae p. 21. Part. II.) bemerket. Wirklich findet man dergleichen

Ver-

Verwechselung 1 Mos. 34, 2. 36. 2. Sie wohnten eigentlich in dem nördlichen Theile Canaans, auf dem Gebirge Libanon, unweit Tyrus, (Richt. 3, 3. 2 Samuel. 24, 7.) und weiter gegen Osten hin, am Gebirg Hermon im Lande Mizpa, (Jos. 11, 3). Einige derselben bewohnten auch Gibeon, ohnweit Jerusalem. Jos. 11, 19. vergl. 9, 7. Die Meinung des chaldäischen Paraphraſten, daß man unter denselben die Einwohner von Tripolis zu verstehen habe, hat schon Bochart und Herr A. Michaelis verworfen, und es streitet mit dieſer Behauptung selbst die Benennung von Tripolis. Mit mehrern Rechte könnte man die Heviter in den Kadmonitern finden, die Moses (1 Mos. 15, 19.) erwähnet, weil daselbst der Name der Heviter ausgelaſſen ist. S. Bachiene Paläſtin. Th. I. B. 2. §. 216. S. 23 f.

Hezron.

1) Der dritte Sohn Rubens. 1 Mos. 46, 2.

2) Sohn des Perez, Enkel des Juda, und Vater des Ram. 1 Mos. 46, 12. 1 Chron. 2, 5. kommt auch in beyden Geschlechtregiſtern Christi vor, Matth. 1, 3. Luc. 3, 33.

3) Eine Stadt an der Grenze des Stammes Juda, Jos. 15, 3. 25. sonst Hazor, ſ. oben Hazor.

Hick.

Eine bey den Arabern gewöhnliche Benennung desjenigen, was Luther durch Kleid 2 Mos. 12, 34. und Decke der Haut, worin man schläft, 2 Mos. 22, 27. überſetzt hat. Eigentlich bedeutet es bey den Arabern das Oberkleid, welches die Araber Hyck nennen. Es ist nichts weiter, als ein Stück Tuch, welches etwa sechs Ellen lang und dritthalb bis drey Ellen breit ist. (S. Shaws Reiſen S. 196.) Die Araber pflegen es auf der einen Schulter zu tragen, in der Abſicht, um sich bey dem Regenwetter damit zu bedecken, und bey Sonnenschein sich gegen die brennenden Strahlen der Sonnen zu verwahren. Des Nachts vertritt es auch die Stelle einer Decke, in welche man sich einzuhüllen pflegt, worauf sonderlich in der letzten Stelle gesehen wird. Vielleicht ist auch hieher aus älteren Zeiten die Stelle 1 Mos. 9, 23. zu ziehen. Heutiges Tages pflegen die Araber es auch zum Staate zu tragen, wofür es von andern mehr oder weniger angeſehen wird, nachdem es von Größe, Güte und Werth ist. S. Niebuhrs Beschreib. von Arabien. S. 62. Michaelis Mos. Recht Th. III. §. 150. S. 65.

Hidekel.

Ein Fluß des Paradieſes, 1 Mos. 2, 14. Daniel 10, 4. ist entweder der Tigris selbst oder ein Arm deſſelben. S. Büschings Erdbeſchreibung Th. V. Abth. 1. S. 185.

Hierapolis.

Eine Stadt in Phrygien, nahe bey Coloſſen. Col. 4, 12. 13. Vermuthlich hat ſie mit dieſer Stadt auch in einer genauen Verbindung geſtanden. (S. Michaelis Einleitung in die Bücher des N. T. Th. II. S. 1079. §. 183.)

Hierichо.

S. unten Jericho.

Hilen.

Eine Stadt des Stammes Juda, die nachher den Leviten eingeräumt wurde, 1 Chron. 7, (6), 58. heißt auch ſonst Holon. Jos. 15, 51. 21, 15.

Hin.

Ein gewöhnliches jüdiſches Maaß flüßiger Dinge, 2 Mos. 29, 40. 30, 24. 3 Mos. 23, 13. 4 Mos. 15, 4 f. 28, 5 f. Ezech. 4, 11. 45, 24. 46, 14. war der ſechſte Theil eines Bath, ſoll, wie man gemeiniglich glaubt, 336 Pariſer Kubikzoll enthalten haben.

* Hinde. Hindin.

Hebr. אַיָּלָה. eine Hirſch- oder auch wohl Rehkuh, (denn die Hebräer waren in der Naturgeſchichte noch nicht ſo genau, wie wir Europäer es ſind, — ſeyn können und — müſſen, erfahren.) Salomo ſchwört bey den Hindinnen in ſeinem Idyllion oder Schäferdrama, Hohel. 2, 7. Kap. 3, 5. — zugleich weil Hirſch- oder Rehkuh wie die Gazellen ein Lieblingsthier morgenländiſcher Liebenden iſt. — Salomo nennt daher auch die geliebte keuſche Gattin ſo, Spr. Sal. 5, 19. — Pſalm 29, 9. zählt der heilige Dichter unter den Gegenſtänden und Theilen der Natur, die der Donner beben macht, auch die Hindin auf. — Jer. 14, 5. gedenkt der Prophet in ſeinem traurigen Gemählde einer Dürrung, auch der Hirſchkuh — die auf dem Felde wirft, und aus Mangel an grünen Futter — aus Hunger — die Jungen verläßt. — Pſalm 18, 34. 2 Sam. 22, 34. ſind Hirſchkühe Bild des ſchnellen, muntern, kraftvollen Laufs. — Hiob 39, 4. wird die Schwangerſchaft der Reh- oder Hirſchkuh als ein Gegenſtand der allgemeinen, gütigen Provi-

denz Gottes mit genannt. Von der Hindin in der

Us

Ueberschrift des Psalm 22. s. meine Bibel Th. 4. am gehörigen Ort.

Hinnom.

Der Name eines bekannten Thals, welches auch sonst das Thal des Sohns Hinnom genennt wird. Jos. 15, 8. 18, 16. 2 Kön. 23, 10. Es lag gegen Mittag von Jerusalem, und sehr nahe bey dieser Zeit, wie aus der in diesen Stellen angegebenen Lage deutlich erhellet, vermuthlich gegen Südost von Jerusalem. Seinen Namen hat es wohl von dem Eigenthümer desselben, der Hinnom geheissen. Man mißbrauchte diesen Ort sehr, indem man an demselben das Götzenbild Molochs (s. Moloch) aufrichtete, und demselben seine Kinder verbrannte. 1 Kön. 11, 7. 2 Kön. 16, 3. 4. 2 Chr. 18, 3. 33, 6. Von dem Schalle, der bey dergleichen angestellten grausamen Opfern gehörten musikalischen Instrumente, wird dasselbe auch sonst das Thal Tophet (Trommelthal, Trommelplatz,) genennet, 2 Kön. 23, 10. Jes. 30, 33. Josias verunreinigte dieses Thal und schafte wenigstens den abgöttischen Gebrauch in demselben ab. 2 Kön. 23, 10. Doch findet man, daß es nachher wieder zu allerhand abgöttischen Gebräuchen gemißbrauchet worden, (Jerem. 2, 23.) daher Gott verschiedene Weissagungen dawider ergehen lassen. Jer. 19, 4 f. Sonst hat das im neuen Testament vorkommende Wort Gehenna, welches insgemein durch Hölle übersetzt wird, (Matth. 5. 29. 30. 10, 28. 18, 9. Marc. 9, 43. 45. 47. Luc. 12, 5.) eine sehr große Aehnlichkeit mit Ge-Hinnan. Viele halten dieses Thal sonst auch für den gewöhnlichen Begräbnißplatz der Juden, welches man besonders aus Jerem. 7, 32. vergl. 19, 11. zu beweisen pflegt, welche Stelle aber blos auf die Leichname derer bey dem Ausfall Zedekiä aus Jerusalem Erschlagenen gehet, also nicht von einem öffentlichen Begräbnißort zu erklären ist, welchen man vielmehr im Thale Kidron zu suchen hat. S. oben Grab und Bachiene Palästin. Th. 2. B. 1. §. 138 f. S. 312. 336. Neben diesem Thale Hinnom lag ein Berg, Jos. 15, 8. vermuthlich dem Berge Zion gegen Mittag, auf der mittägigen Seite des Thals Hinnom. Heutiges Tages heist dieser Berg der Berg der Aergernisse. (S. Kortens Reise nach dem gelobten Lande. S. 205. und D. Büschings Harm. der vier Evang. S. 34.

Hiob.

Eine bekannte Person der Bibel, deren auch im N. T. Jacob. 5, 11. gedacht wird. Nach einer hinter der alexandrinischen Uebersetzung des von seiner Geschichte den Namen führenden Buchs stehenden Nachricht, ist er kein anderer als derjenige, welchen Moses 1 Mos. 36, 33. unter den edomitischen Fürsten aufführet, und ihn Jobab nennet. Die Aehnlichkeit der beyden griechisch geschriebenen Namen, Hiob und Jobab, und die vielen Spuren des Landes Edom, die im Buche Hiobs anzutreffen sind, konnten leicht den Hellenisten, der diesen Anhang verfertiget, verleiten, die Meinung, daß durch den Jobab Hiob zu verstehen sey, der Nachwelt aufzudringen. Wäre Jobab durch Hiob zu verstehen, so würde Hiob folglich ein Zeitgenosse des Moses gewesen seyn, und alsdenn könnte in ein paar Stellen des Buchs Hiob (Kap. 16, 24. 25. 26, 12.) auf den Untergang des Pharao im rothen Meere gesehen worden seyn; allein es ist längstens dargethan, daß diese Stellen überhaupt von der Vorsehung Gottes handeln, und nicht auf den Untergang des Pharao gezogen werden können. Es wäre aber auch, wenn Jobab mit dem Hiob einerley Person ausmachte, und dieser ein Zeitgenosse Mosis wäre, unglaublich, daß Moses, den die mehresten für den Verfasser des Buchs Hiob halten, den Hiob so viele Jahre habe überleben können, daß er im Stande gewesen wäre, eine Nachricht von seinem Tode und seiner zahlreichen Nachkommenschaft zu geben. Es ließe sich zwar hierauf antworten, daß nicht Moses, sondern ein späterer heiliger Verfasser die letzten Verse dieses Buchs hinzu gesetzt, allein es bleibt dieses immer noch eine leere Muthmaßung. (S. Allgemeine Welthistorie Th. II. §. 405. S. 374 f.) Von dem Stande des Hiobs glaubt man gemeiniglich, daß er ein kleiner König in Edom, oder nach heutiger Art der Araber zu reden, ein Emir gewesen sey, und selbst Paulsen (Regierung der Morgenländer S. 8.) hat dieses angenommen, blos weil Hiob in Arabien gewohnet, wo diese Regierungsart eingeführt war, und er selbst in seinem Buch (K. 1, 3. 29.) sehr reich und ansehnlich beschrieben wird. Allein eben dieser letztere Umstand, daß er Kap. 1, 3. mit Privatpersonen verglichen wird, scheint dieser Behauptung zuwider zu seyn, da die Bibel nicht gewohnt ist, Privatpersonen mit Königen zu vergleichen, und Hiob nirgends in derselben ein König genennt wird. Blos in Ansehung seiner Ehre und Ansehens vergleichet er sich im Enthusiasmus eines erhabenen Dichters, mit einem Könige, nicht in Ansehung der Würde.

Das

Das Land Uz, welches die Bibel als den Wohnplatz und Vaterland unsers Hiobs angiebt, ist vermuthlich das Gebirge Seir, Edom, in welchem ein Nachkomme Seirs, Namens Uz geboren wurde, der ein Sohn Disans 1 Mos. 36, 28. genennt wird, und welcher vermuthlich dem Vaterlande des Hiobs, (Kap. 1, 1.) als dessen erster Bewohner und Bevölkerer den Namen Uz gegeben hat. Von andern Erklärungen dieses Landes, da einige, wie Bochart und Herr R. Michaelis die damascenische Gegend Guta, andere diejenige Gegend, welche Uz, Nahors ältester Sohn, (1 Mos. 22, 21) zuerst bewohnet, verstehen, s. unten in dem Artikel Uz. Dieses Land kömmt vor Klagl. 4, 21. woselbst gesagt wird, daß die Tochter Edoms im Lande Uz wohne, unter welchem Ausdruck die Hauptstadt Petra oder Selah, (2 Kön. 14, 7. Jes. 16, 1.) heutiges Tages Al-Rakim, zu verstehen ist. Doch kann auch wohl das Land Uz für das Land Seir oder Edom überhaupt genommen werden. (S. oben Edom, Edomiter.) Dieses Land Edom, man mag es nun im engern oder weitläuftigern Verstande nehmen, war also Hiobs Vaterland und Wohnsitz. Die Chaldäer, welche die Kameele und Knechte Hiobs überfallen, (Hiob 1, 17.) können für Nachkommen des Chesseds, des Bruders Bus (1 Mos. 22, 22.) angesehen werden, und auf diese Art wären sie als ein nomadisches Volk in dem wüsten Arabien zu suchen, wohin die mit ihnen verbrüderten Busiten, die auch sonst Jer. 25, 23. vorkommen, zu setzen sind. Morgenländer heissen Araber, und unter diesen nennt der Verfasser des Buchs Hiob, der wahrscheinlich in Egypten gelebt hat, unsern Hiob den angesehensten Mann unter allen, die gegen Morgen wohnten, und recht eigentlich gegen Morgen lag den Egyptiern das Peträische Arabien, besonders das Land Edom. Die Freunde Hiobs waren entweder selbst Edomiten, wie theils ihr Name, theils ihre von dem Verfasser des Buchs Hiob bemerkte Vaterstadt beweisen, (s. Bildad, Eliphas und Theman,) oder konnten sehr leicht wegen ihrer Nachbarschaft in diese Gegend von Seir kommen. Nun ist leicht zu begreifen, wie diese Geschichte und die Nachricht von derselben, wenn man sie in Edom setzt, nach Egypten gekommen ist, da Egypten und das Land Edom blos durch eine Wüste von einander abgesondert ist. Hiob hatte einen rechtschaffenen Charakter, (Kap. 1, 1.) der selbst bey den Vergehungen seiner Söhne nicht gleichgültig blieb. (Kap. 1, 5.) Doch er erfuhr auf Gottes Verhängniß bey aller seiner Rechtschaffenheit, die selbst Satan nicht leugnen konte, (Kap. 1, 9.) die Veränderlichkeit der menschlichen Schicksale. Heftige Sturmwinde und räuberische Hände der streifenden arabischen Horden, versetzten die Umstände seines zeitlichen Glücks in die traurigste Lage. (Kap. 1, 15. 16. 19.) Er selbst verfiel in eine schwere Krankheit, welche in bösen Schwären bestund, mit welchen er an seinem ganzen Leibe geplagt wurde. (Kap. 2, 7.) Vermuthlich ist hierunter die sogenannte Elephantiasis, eine von denen schmerzhaftesten Arten des Aussatzes, zu verstehen, welche eigentlich in Egypten einheimisch ist, daher sie sonst auch nur Beule Egyptens heisset. 5 Mos. 28, 27. Aus der Beschreibung, welche Celsus (de Medicina lib. III. cap. 23.) und Thomas Bartholinus (de morbis biblicis num. VII. p. 36.) davon hinterlassen, läßt sich leicht schließen, daß dieses eine der schmerzhaftesten und abscheulichsten Krankheiten müsse gewesen seyn. (S. mit mehrern des Herrn Hofrath Hezels Bibel Th. 1. S. 493 f. bey 3 Mos. 13, 2, und dieses Reallexicon Th. 1. unter dem Artikel Aussatz.) Hiob verfluchte in diesem Unglück den Tag seiner Geburt. Kap. 3. Seine Freunde kamen ihn zu trösten, und ließen sich zugleich mit ihm in einen weitläuftigen Streit über das Glück und Unglück der Frommen und Gottlosen ein, bey welchem Hiob sich auf sein gutes Gewissen verließ, und sich nachdrücklich vertheidigte. Endlich erschien Gott selbst, und erklärte Hiobs Feinde für unbillige Richter. Hiob 38, 1 f. Er schenkte dem Hiob seine verlorne Gesundheit wieder, und er bekam noch mehr Güter als er vorher besessen hatte. Kap. 42, 10. So konnte Hiob also endlich in einem ruhigen und glücklichen Alter sterben. Kap. 42, 17. Sein Grab hat man nach des Brocardus und Adrichomius Bericht zu Trachonitis, bey den Quellen des Jordans, zwischen den Städten Theman, Suoch und Naema, die ehedem in dieser Gegend gelegen haben sollen, gezeiget; wiewol andere in Armenien dasselbe suchen. Die Zeit, wenn er gelebt, ist ungewiß. Spanheim (Historia Iobi cap. VI. pag. 113.) setzt sein Leben in die Epoche der egyptischen Dienstbarkeit, welcher Meinung auch Calmet (Biblisches Wörterbuch Th. II. S. 529.) beytritt, andere setzen weit vor Mosis Zeiten die in seinem Buche beschriebene Geschichte, und glauben, daß dasselbe als die älteste Urkunde des A. T. anzuführen sey.

Digitized by Google

So viel ist gewiß, daß in der Geschichte Hiobs verschiedene Spuren des grauen Alterthums der darin erzählten Geschichte vorkommen, wohin unter andern zu rechnen ist, daß Hiob geopfert hat, Kap. 1, 5. welches ihm nach levitischen Gesetzen, da er selbst kein Priester gewesen, nicht erlaubt gewesen wäre.

Der Verfasser des Buchs hat sich nicht genannt, jedoch findet man von dem Lande, worin es geschrieben worden, einige Merkmahle, aus welchen sich mit vieler Wahrscheinlichkeit dasselbe errathen läßt. Es wird darin wissenschaftlich von Gestirnen und der Bergwerkswissenschaft (Kap. 9, 28.) gesprochen. Von diesen konnte wohl damals niemand so viele Kenntnisse zeigen, als die Egyptier, welche selbst den Chaldäern die Ehre des Studiums der Astronomie streitig machen, und die, wenn das goldreiche Ophir, dessen mehrmals in diesem Buche gedacht wird, das südwestliche Afrika ist, die ersten und vollständigsten Nachrichten von der Bergwerksarbeit einziehen konnten. Eben dieses Volk war es wohl, welches mit den äthiopischen Topasen, (Kap. 28. 19.) da Oberegypten an Aethiopien gränzte, mit dem Pferde, das Egypten zu seinem ersten Vaterlande hat, (Kap. 39, 19.) mit dem Elephanten, (Kap. 40, 10.) dem Straus, (Kap. 39, 13.) mit dem in Egypten ganz einheimischen Krokodil, (Kap. 40, 20.) mit der egyptischen Papierstaude, (Kap. 8, 11.) am bekanntesten seyn konnte. Aus allen diesen Umständen erhellet die Möglichkeit der von den neuern, selbst vom Herrn R. Michaelis an verschiedenen Orten behaupteten Meinung, daß Moses der wahre Verfasser dieses Buchs sey. Moses konnte es allerdings geschrieben haben, da er nicht nur in Egypten selbst geboren und erzogen, sondern auch in denen bemerkten Wissenschaften sehr erfahren gewesen ist. Apostg. 7, 22. Doch stehen dieser Meinung noch einige Gründe entgegen, welche mich hindern, dieselbe für völlig gewiß, und Mosen für den wirklichen Verfasser des Buchs Hiob zu erklären: 1) die Schreibart dieses Buchs ist von der Schreibart der Bücher Mosis sehr verschieden, weit erhabener und kürzer, voller Arabismen. 2) Es herrscht darin mehr Geschrsamkeit als in Mosis Schriften, — zwar reine, ächte Religion, aber nicht Religion Mosis, sondern wahre patriarchalische Art, Gott zu verehren, in ihrer völligen Einfalt. 3) Wäre das Buch von Mose aufgesetzt, so ist es zu verwundern, daß es in der Ordnung der biblischen Bücher so weit hinten unter den Hagiographis stehet. Sollte es ja Moses geschrieben haben, so müßte er es in seiner Jugend, noch vor seiner Sendung, vermuthlich in Arabien, in seinem Exilium, geschrieben haben, also vor dem Ausgange der Israeliten aus Egypten, folglich vor seinen andern Schriften; woraus denn freylich auf der einen Seite die feurige Poesie, die gedrängte Kürze und Reichhaltigkeit der darin vorkommenden Sachen, die vielen Arabismen, (weil sich Moses damals in Arabien aufgehalten,) und mehrere Umstände sich erklären lassen, auf der andern Seite aber immer noch unbegreiflich bleibt, wie der Name Gottes Jehova, der dem Moses erst bey seiner Sendung geoffenbaret worden ist, (2 Mos. 3, 13. 14. s. Hezels Tractat über die Quellen der mosaischen Urgeschichte §. 4. 6.) in diesem Buche vorkommen kann, der nach dieser Hypothese erst in der Folge von Mose eingeschaltet seyn müßte.

Verschiedene halten die in diesem Buche erzählte ganze Geschichte für erdichtet, und verwerfen ganz, daß jemals eine Person in der Welt gewesen sey, die Hiob geheissen, im Lande Uz gewohnet, und welcher die Begebenheiten wiederfahren wären, welche der Verfasser dieses Buchs von dem Gegenstande seiner Geschichte erzählet. Es ist freylich wunderbar, wie ein so betrübter Mensch, wie Hiob damals war, so erhabene Gedanken, wie man in diesem Buche findet, nach einander wegsprechen könne, weswegen schon diese Hoheit der Reden des Hiobs von dem Herrn R. Michaelis (Anmerk. zum B. Hiob S. 9.) zum Beweise angeführt wird, daß im Hiob keine wahre Geschichte, sondern vielmehr eine lehrende Erdichtung vorkomme. Allein schon Longinus (de Sublimitate cap. 8.) bemerkt, daß die Leidenschaften der Menschen eine der vornehmsten Quellen des Erhabenen sind, und daß also der Affekt der Traurigkeit, wenn er auf den höchsten Grad gestiegen ist, die erhabene Schreibart gar wohl befördern können. (S. Zeibichs vermischte Betrachtungen B. I. Th. II. S. 107 f.) Bey der im Buche Hiob Kap. 2, 1 f. vorkommenden Erzählung wundern sich einige, wie dem Teufel der Zutritt zu den Wohnungen des Himmels verstattet werde, da doch dieser unreine Geist nicht in die reinen Wohnungen des Himmels gehöret, sondern vielmehr in die Hölle, dahin er verstoßen ist. (Brief Jud. v. 6. 2 Petr. 2, 4.) Ich bemerke hier zur Rettung dieser Geschichte beyläufig, daß man mit mehrern Rechte diese ganze hier erzählte Begebenheit

vor etwas Außerordentliches anzusehen habe, welches sich auf besondere Zulassung Gottes wirklich und im eigentlichen Verstande so zugetragen habe, wie es der von Gottes Geiste getriebene Verfasser erzählet, als wenn man diese ganze Geschichte vor was Erdichtetes ausgeben wollte. Selbst einige von denen, welche sie für erdichtet ausgeben, erklären sich nicht darüber, wer unter dem Satan, der hier erscheint, zu verstehen sey. Herr R. Michaelis (Anmerk. S. 2.) versteht dadurch mit allem Rechte den Teufel, den allgemeinen Ankläger der Menschen bey Gott, Offenb. Joh. 12, 7. und versetzt die Scene dieses Gesichts in einen der höchsten Himmel. (S des sel. D. Hirts oriental. und exegetische Biblioth. Th. 2. S. 407 f.) Dies sey genug zur Probe, daß sich manches in diesem Buche retten lasse, was gemeiniglich für Fiktion ausgegeben wird. Am besten geht man hierbey die Mittelstraße, und die sicherste Meinung ist wohl diese, daß die Geschichte dieses Buchs weder ganz poetische Fiktion, noch ganz so vorgefallen sey, wie sie erzählt wird. Es werden zu viele persönliche Umstände von Hiob, als: sein Name, Vaterland, Geburtsort seiner Freunde und andere Dinge bemerkt, die mit der ungezweifelt richtigen Historie und alten Geographie zu sehr übereinstimmen, als daß man dieselben in einer völlig erdichteten Begebenheit suchen sollte. In Parabeln ward immer der Name der geschilderten Person, der Ort, wo sich die Begebenheit zugetragen, verschwiegen, und muß wegbleiben, weil sie sonst keine erdichtete Begebenheiten wären, sondern wahrhaftige Geschichte. Hiob wird von dem Propheten Ezechiel Kap. 14, 14. als eine wirkliche Person genannt, und dem Noah und Daniel, an deren Wirklichkeit bisher niemand gezweifelt, an die Seite gesetzt, welches gewiß ein Hauptumstand ist, der beweiset, daß wirklich ein Hiob gelebt habe. Doch ganz die im Buche Hiob erzählte Geschichte für wahr zu halten, ist eben so wenig anzunehmen. Andere Dinge nicht zu gedenken, die ich hier übergehe, so ist es äußerst unwahrscheinlich, daß der Verfasser des Buchs nicht blos von dem, was auf der Erde — im Lande Uz vorgieng, sondern auch von dem, was im Himmel sich zugetragen, (Kap. 2, 1 f.) Zuschauer gewesen seyn sollte. Wer soll denn alle die Reden Hiobs und seiner Freunde so treulich nachgeschrieben haben, wie wir sie hier angeführt finden? Dieser Einwurf wird desto stärker, da Hiob selbst nach (Kap. 19, 23. 24.) nichts von einem wissen will, der alle hier geführten Reden aufschriebe. Denn sonst hätte er gewiß nicht erst in der angeführten Stelle den Wunsch äußern dürfen, daß alle diese Reden möchten aufgezeichnet werden. Als Gott aus dem Wetter redete, (Kap. 38, 1 f.) wie konte da der Schreiber so philosophisch kaltblütig fortschreiben? mußte ihm nicht sein Griffel aus den Händen sinken? Die Reden selbst betreffend, sollte es wohl möglich seyn, daß ein Mensch, selbst ein geborner Morgenländer, von noch so sehr erhitzter Einbildungskraft, noch so gebildet, so sehr Kenner der schönen Natur und Größe Gottes aus den Werken derselben, — Dichter von Profeßion — so herrliche zusammenhängende Gedichte, wie hier vorkommen, ohne Vorbereitung und wiederholte Politur, so aus dem Stegreif sollte machen können? — In dem prosaischen Theile dieses Buchs wird erzählt, daß die Unglücksfälle des Hiobs alle in einem Tage erfolget, und in wenigen Stunden auf einander gefolget sind. Wer sieht hier nicht den veränderten Lauf der Natur, und das Wunderbare, welches der Verfasser vielleicht mit Fleiß in seine Geschichte häufet und vergrößert? Ein Blitz erschlägt die ganze Heerde Hiobs und seine Hirten. (Kap. 1, 16.) Auf einen Schlag war dieses etwas sehr außerordentliches, und nimmt man mehrere Schläge an, so ist wieder das Wunderbare mehr als zu sichtbar. — Hiob beschreibet sich selbst in seinen Leiden schon (Kap. 29, 7. f.) als einen sehr alten Mann, und doch wird von ihm gemeldet, daß er nach seinen Leiden noch 140 Jahre gelebet habe. Kap. 42, 16. Hält man dieses gegen das von Mose angegebene Zeitalter des menschlichen Lebens, (Psalm 90, 10.) und nimmt dabey an, daß er zu Mosis Zeiten gelebet, so wäre das erstere wieder unglaublich anzunehmen, indem Hiob damals unmöglich hätte ein so hohes Alter erreichen können. Alle diese Umstände scheinen zu beweisen, daß zwar in dem Buche Hiob allerdings eine wahre Geschichte zum Grunde liege, welche aber der Verfasser desselben auf eine dichterische Art weiter ausgeschmückt und verschönert, um dadurch einen gewissen wichtigen Grundsatz der Moral seinen Lesern desto lebhafter und nachdrücklicher einzuschärfen. Die zum Grunde liegende Geschichte ist schon oben angeführt, und sie kann sich wirklich im Lande Uz zugetragen haben, wenn gleich einige Umstände derselben außerordentlich vorkommen, die ein würdiger Dichter des Orients, Moses — oder ein anderer

ein

Digitized by Google

eingewebet hat. Sonst kömmt die Art und Einrichtung des ganzen in diesem Buche vorkommenden Gedichtes am meisten noch mit dem Drama der Griechen und Römer überein, zumal wenn der Anfang des Buchs (Kap. 1. 2.) und der Schluß desselben nicht zum Gedichte selbst gerechnet, sondern jener als eine historische Einleitung zum Gedichte selbst, dieser aber als Aufschluß der Geschichte Hiobs angesehen wird. Bey dem allen laufen die Reden der Freunde des Hiobs fast alle auf eins hinaus, den Hiob nämlich zu einen Heuchler und Gottlosen zu machen, und immer bleibt der unschuldig leidende Hiob im Elend, bis endlich der Knoten von Gott selbst gelöset wird. Kap. 38. Nach den Regeln der Griechen und Römer beurtheilt, bleibt es aber immer ein sehr unvollkommenes Drama. (S. Hane Grundsätze der Kritik Th. III. S. 281 f.) Jedoch verdient es den Namen eines morgenländischen kunstlosen Drama. Dieser Gedanke scheint desto richtiger zu seyn, da es gewiß das älteste Drama ist, das wir haben. Kurz es bleibt allezeit ein Gedicht, das eine moralische Wahrheit zum Grunde hat. Der Verfasser desselben wählte sich dazu die Poesie, deren sich schon sonst verschiedene heilige Verfasser der Bibel mit großem Vortheil, die Lehren der Religion abzuhandeln, bedienet hatten. Den Stoff des Gedichts nahm er aus der merkwürdigen Lebensgeschichte Hiobs, und baute nach den Gesetzen der Dichtkunst immer weiter darauf. Nun macht sich der Dichter kein Bedenken, wenn eine historische Begebenheit schon so zugeschnitten ist, daß sie zum Plan eines Gedichts dienen kann, Umstände hinzuzudichten, Sachen zum Abstechen oder Kontraste anzubringen, neue Situationen zu erfinden. Dieses Rechts bediente sich wahrscheinlich auch der Verfasser. So wenig es Mose und David unanständig ist, poetisch geredet zu haben, so wenig man es für ungeziemend zu halten hat, daß Christus in den Tagen seines sichtbaren Wandels auf Erden geistliche Wahrheiten seiner Lehre durch Parabeln und Gleichnisse vorgetragen (s. Gleichniß), eben so wenig gereichet es dem Buche Hiobs, dieser ehrwürdigen Urkunde des morgenländischen Alterthums, zur Unehre, wenn man annimt, daß in demselben ein Gedicht vorkomme, zumal da noch überdieß dabey eine wahre Geschichte zum Grunde liegt. Noch mehr erhöhet diese Hypothese den Werth des Buchs, da vermittelst derselben den Feinden der Bibel alle Gelegenheit benommen wird, sich über die darinne vorkommenden oben bemerkten auffallenden Umstände lustig zu machen. — Der Satz, welchen der Dichter in dem ganzen hier gelieferten Gedichte, seinen Lesern begreiflich zu machen sich bemühet, ist dieser: daß man nicht immer von den glücklichen und unglücklichen Schicksalen der Menschen auf ihre sittliche Beschaffenheit schließen dürfe, daß es den wahrhaftig Frommen auch übel gehen könne, und daß dieses mit der Güte und Weißheit des in seinen Wegen unerforschlichen Gottes keinesweges streite; daß folglich der kurzsichtige Mensch, wenn er seinen frommen Bruder leiden siehet, ihn deswegen weder einer heuchlerischen Frömmigkeit, noch den unendlichen Reglerer menschlicher Schicksale einer Ungerechtigkeit beschuldigen dürfe. Diese Wahrheit bleibt für uns, so wie für jedes Zeitalter, sehr wichtig. Besonders arbeitet sie stark gegen das in den frühen Zeiten eingebildete Vorurtheil, daß es den Frommen allezeit wohl, den Gottlosen aber übel gehen müßte. Insbesondere hielt man damals den Aussatz, als die Krankheit Hiobs, für eine sichtbare Strafe der beleidigten Gottheit. Nun wußte man sich nicht darein zu finden, wenn man einen Frommen Unglücklichen fand, und klagte Gott wegen einer Ungerechtigkeit an, man bezweifelte die Providenz Gottes, und lebte nach seiner Willkühr. — In der Lage der damaligen Zeit schrieb der Verfasser dieses Buch, in welchem so viele Proben der Vorsehung Gottes über unglücklich leidende Fromme vorkommen, daß dadurch das daher entstandene Vorurtheil hinlänglich entkräftet wird. So erwieß der Verfasser dieses Gedichts der Religion und gesunden Moral einen großen Dienst, da er dieses so schädliche Vorurtheil mit Nachdruck bestritte und die Blößen desselben so sichtbar zeigte. Man findet sonst in demselben die herrlichsten Schilderungen der Größe Gottes in den Werken der Natur, Beschreibung des Behemoths und Leviathans u. s. w. Doch ist alles in einer kurzen, gedrängten, pathetischen Schreibart mit vielen Bildern vorgetragen. Die Einrichtung des Ausdrucks ist metrisch, daher die Masorethen auch das Buch mit metrischen Accenten versehen haben. Die Anführungen dieses Buchs im neuen Testament (Röm. 11, 35. 1 Cor. 3, 19. Jac. 5, 11.) lassen an der Göttlichkeit desselben nicht zweifeln. An sich können die Reden der Freunde Hiobs nicht für inspirirt angesehen werden, da sie Irrthümer in der Lehre von der Providenz Gottes geheget. (S. Klerikus

Sentimens de quelques Theologiens d'Hollande sur l'histoire critique du V. T. pag. 274.) Sobald man aber annimmt, daß dadurch nur bloße Charaktere gezeichnet werden, die zur Ausschmückung des Gedichtes dienen, so ist dieses dem göttlichen Ansehen des Buchs nicht mehr nachtheilig, und die Wichtigkeit seines Inhalts überzeuget noch mehr von derselben. Aus Jac. 5, 11. läßt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit schließen, daß dieses Buch damals als ein göttliches Buch unter den Juden müsse bekannt gewesen seyn. S. übrigens mit mehrern von Hiob und dessen Buche Frider. Spanheims Historia Iobi, Genev 1670. und die diesem Buch vorgesetzte Einleitung in Hezels Bibel Th. 3. S. 447. 463.

Hiram.

1) Ein bekannter König zu Tyrus, Sohn und Nachfolger des Abibals, der mit dem Könige David und Salomo in einem Bündnisse und gutem Vernehmen stund, daher er dem letztern allen Vorschub zu dem von ihm vorzunehmenden Tempelbau geleistet. 2 Sam. 5, 11. 1 Kön. 5, 7 f. 9, 11. 2 Chron. 2. 3. 11. 9, 10. 11. Gemeiniglich hält man den Hiram, dessen in der erstern Stelle gedacht wird, für den Vater desjenigen, der unter der Regierung des Salomo erwähnt wird. Allein aus einem bey dem Josephus (contra Apion. cap. 28.) stehenden Fragment aus dem Menander sieht man deutlich, daß der Vater des letzteren und sein Vorfahr im Reich nicht Hiram, sondern vielmehr Abibal geheissen habe, und wenn dieses ist, so muß es eben derselbe Hiram gewesen seyn, der in der Geschichte Salomons vorkommt. Josephus meldet, daß er 33 Jahre regieret habe. Da nun Hiram noch im zwanzigsten Jahre Salomons gelebet, (1 Kön. 9, 10 f.) so kann er, nach des Herrn R. Michaelis Bemerkung nicht früher als dreyzehn Jahre vor Davids Tod zur Regierung gekommen seyn. (S. Hezels Bibel zu 2 Sam. 5, 11. Th. 2. S. 458.)

2) Ein Künstler, der viele Stücke an dem Salomonischen Tempel verfertiget hat. 1 Kön. 7, 14. Er war ein Israelite, der von mütterlicher Seite aus dem Stamme Naphthali herstammte, von väterlicher Seite aber war er ein Phönicier. 2 Chron. 2, 11. Nach 2 Chron. 2, 14. heist es, seine Mutter sey aus dem Stamme Dan gebürtig gewesen. Sie kann gar wohl aus dem Stamme Dan, der mitten unter Naphtali gewohnet, gebürtig gewesen seyn. Vielleicht hatte sie anfangs einen Daniten zum Mann, oder ihr erster Mann war ein Naphthalite, als dieser gestorben, heirathete sie einen Phönicier. Er heist sonst auch Huram Abist. 2 Chron. 2, 13.

Hiroth.

Ein Thal, nicht weit vom rothen Meere. 2 Mos. 14, 2. 4 Mos. 33, 7. woselbst die östliche Seite Fichahiroth zu verstehen ist.

* Hirsch.

Hebr. אַיָּל. Ein bekanntes Wild; war den Israeliten zu essen erlaubt, 5 Mos. 12, 15. 22. Kap. 14, 5. und wurde, wie bey uns, für eine wohlschmeckende Speise gehalten, daher unter andern auch Hirsche auf Salomons prächtige Tafel kamen. 1 Kön. 4, 23. — Im Psalm 42, 2. vergleicht der heilige Dichter seine schmachtende Sehnsucht nach Gottes Heiligthum, von welchem er damals auf der Flucht vor Absalom entfernt war, mit dem Schmachten des Hirsches nach frischem Wasser — in jenen durstigen Ländern. — Sonst kommt der Hirsch in der Bibel als ein Bild der Schnelligkeit im Laufen ꝛc. vor. Hohel. 2, 9. 17. Kap. 8, 14. Jes. 35, 6.

Hirte.

In den alten Zeiten hatten die Hirten kein eigentliches, in gewisse Grenzen eingeschlossenes Land, sondern zogen in der Wüste herum als Nomaden. 1 Mos. 26, 20. 21. Jedoch findet man, daß sie sich manchmal in gewissen besondern Gegenden aufgehalten haben. So gedenkt die Schrift der Hirten in Midian. Sie hatten auch eigentlich keine Städte, sondern wohnten meist unter Zelten, die sie leicht abbrechen und ihre Wohnplätze verändern konnten. Von dem Leben dieser herumziehenden Hirten wird mit allem Recht von dem Herrn R. Michaelis (Mos. Recht Th. 1 §. 4. S. 14.) das alte ungeschriebene Herkommen der jüdischen Nation hergeleitet, welches Moses in seinen Gesetzen bald befolgte, bald veränderte. Man findet daß in den alten Zeiten jeder reiche vermögende Mann seine Hirten gehabt. So findet man dieses von dem Abraham und Loth, (1 Mos. 13, 7. 8.) Nabal, (1 Sam. 25, 7.) Dieser Stand war bey den Alten gewiß nicht so verächtlich, als derselbe vielleicht in unsern Tagen seyn mag. Es stammten aus dem Hirtenstande nicht nur Helden, Fürsten und Könige her, (1 Mos. 36, 24.) sondern man findet auch daß selbst die Könige sich noch nach Antritt ihrer Regierung nicht geschämet, Hir-

tens

tendienste zu thun, 1 Sam. 11, 5. und eben dieses findet man auch von dem Propheten Elisa. (S. Lilienthal in der guten Sache der göttlichen Offenbarung. Th. 6. S. 809 f.) David war vor dem Antritt seiner Regierung blos ein Hirte. 1 Sam. 16, 11. Die Könige, Fürsten und Obrigkeiten führen daher sehr oft in der Bibel den Namen der Hirten. S. Jer. 10, 21. 25, 34. 36. 49, 19. 50, 6. 51, 23. Ezech. 34, 2. 10. Mich. 5, 5. Nah. 3, 18. Zach. 10, 3. 11, 5. 8. 26. Diesen Ausdruck findet man schon bey Profanscribenten. So nennt Hesiodus (Theogon v. 1000.) den Jason ποιμενα λαων, und der berühmte Feldherr Agamemnon führt bey dem Homer oft eben diese Benennung. (S. Xenophon Cyropaed. lib. VIII. p. m. 144.) Gott selbst wird ein Hirte Israels genennet, Ps. 80, 2. 23, 1. 1 Mos. 49, 24. Jes. 40, 10. 11. und der Messias Christus, Ezech. 34, 24. 37, 24. Joh. 10, 12. 14. Hebr. 13, 20. 1 Petr. 2, 25. 5, 4. Auch die königlichen Ministers und Leibtrabanten hiessen ehedem Hirten, und wurden zu Oberaufsehern derselben bestellt. 1 Sam. 21, 8. Auch wird dieser Name den Lehrern der christlichen Kirche in den ersten Zeiten derselben beygelegt. Eph. 4, 11. Auch die Juden pflegten schon ihre in den Synagogen lehrenden Lehrer רועים (Hirten) zu nennen, wie Jacob Rhenferd (Oper. philologic. pag. 530. 538.) bemerkt. Wenn Christus Petro sein Lehramt zu Gemüthe führen will, bedient er sich solcher Ausdrücke, die vom Hirtenleben hergenommen sind. Unter denen Hirten, deren die Bibel gedenket, sind besonders merkwürdig Habel, (1 Mos. 4, 2.) Joseph, der seines Vaters Vieh hütete, (1 Mos. 37, 2.) Moses, (zu Midian bey Jethro, 2 Mos. 3, 1.) und die Hirten zu Bethlehem, welche zuerst von Gott der Offenbarung der Geburt Christi gewürdiget wurden. Luc. 2. 8. S. D. Joh. George Walchs Progr. de Pastoribus Bethlehemiticis in seinen Miscellaneis sacris p. 860 seq.

Hiskias.

Ein frommer König in Juda, Sohn und Nachfolger des Königs Ahas, 2 Kön. 18, 1. heist auch sonst Jehiskia. Eine Probe seiner Rechtschaffenheit legte er gleich in dem ersten Monate seiner Regierung ab, indem er einige abgöttische Gebräuche unter seiner Nation abschaffte. 2 Kön. 18. 4. Er stellte auch den reinen Gottesdienst des wahren Gottes Jova wieder her, und ließ die Thore des Tempels wieder mit Kupfer überziehen. 2 Chron. 29, 3. Zu seiner Zeit wurde auch ein feierliches Passahfest zu Jerusalem gehalten. 2 Chron. 30. Außerdem war dieser löbliche König sehr eifrig in der Ausrottung des Götzendienstes und Verehrung des wahren Gottes. Er sagte während seiner Regierung dem Könige zu Assyrien den bisher ihm geleisteten Gehorsam und bezahlten Tribut auf. 2 Kön. 18, 7. Man muß allerdings behaupten, daß er daran Recht gethan habe. Um die Rechtmäßigkeit dieser Verweigerung des Hiskias einzusehen, muß man erwägen, auf was für Art das Königreich Juda unter die assyrische Botmäßigkeit gekommen war. Dieses war gewiß durch die Unbedachtsamkeit seines Vaters Ahas geschehen, der, ohne in Krieg mit den Assyrern verwickelt zu seyn, ohne von ihnen besieget zu seyn, sich den Assyrern unterworfen hatte, blos in der Absicht, um von ihnen Hülfe zu erhalten. 2 Kön. 16, 7 f. Nun war nach des Herrn R. Michaelis (Mos. Recht Th. 1. §. 54. S. 267.) Bemerkung ein König von Juda kein so unumschränkter König, daß er nach seinem Gefallen sein Reich ohne Bewilligung der Stände hätte können einem ausländischen Monarchen unterwerfen, woraus sich Hiskiä Ankündigung des Gehorsams hinlänglich vertheidigen läßt. Indessen veranlaßte dieses den damaligen König Sanherib von Assyrien zu einem Feldzuge gegen den Hiskias, und bey diesem nahm derselbe seinen Weg durch Gilead und das Land der Moabiter, um die südliche Spitze des todten Meeres herum, wo er denn freylich in den südlichen Theil des Stammes Juda kam, und war anfangs auch so glücklich, einige Städte dieses Stammes zu erobern. Seine Absicht war auf die Eroberung der Stadt Jerusalem gerichtet; doch ehe er diese zu belagern unternahm, that er erst dem Hiskia und den Juden Friedensvorschläge. Doch es bestunden diese Vorschläge mehrentheils in hochmüthigen Reden, und gegen den Gott Israels ausgestossenen greulichen Lästerungen, weswegen Gott durch einen Engel in dem Heere der Assyrier eine große Niederlage anrichten ließ. 2 Kön. 19. f. unten Sanherib. Um diese Zeit überfiel den rechtschaffenen König Hiskias eine Krankheit, (Jes. 20, 1.) wiewohl einige glauben, daß diese Krankheit noch vor der Befreyung Jerusalems von der assyrischen Belagerung über ihn verhänget worden. (S Uebersetzung der allgemein. Welthistorie Th. III. S. 477. Anmerk.) Doch das Gegentheil davon, und daß die in der heil. Geschichte

Digitized by Google

angegebene Zeit derselben erst nachher einfalle, ist in Hezels Bibel bey 2 Kön. 20, 1. erwiesen, s. daselbst Th. 2. S. 811. Daß bey dieser dem Hiskias zugestoßenen Krankheit schmerzhafte Beulen gewesen sind, erhellet aus Jes. 38, 21. vergl. 2 Kön. 20, 7. Sonst hat man verschiedene Gedanken von derselben geheget. Einige, als Bartholin, (de morbis biblicis p. 62.) und Wedel (Exercitat. medico - philolog.) denken hier an die sogenannte Anginam. Andere, als Schmidt, (biblisch. Medic. S. 568.) nennen diese Krankheit bubonem pestilentialem, und meinen, daß es eine Art der Pest gewesen, welche Hiskias vermuthlich, als er etwa in das von den Assyrern verlassene Lager gegangen, durch die Ansteckung vermöge der durch die erschlagenen Leichname inficirten Luft, und seiner etwanigen Scheu bekommen haben kann. Vielleicht könnte man auch hierbey an die sogenante Elephantiasis, bey welcher ebenfalls Beulen zum Vorschein kamen, denken. 2 Mos. 9, 9. 3 Mos. 13, 18. 19. 20. Andere glauben, daß es ein hitziges Fiber gewesen sey. So viel sieht man aus den Worten Jesaiä (2 Kön. 20, 1.) wohl ein, daß es eine tödtliche Krankheit gewesen sey, und Josephus (Antiquit. Iudaic. lib X. cap. 3.) berichtet, daß die königlichen Aerzte des Hiskias an seiner Genesung gezweifelt hätten. (S. mit mehrern Pet. Munks Diss. de Sanatione per malsam ficuum, Lunden 1772.) Doch Hiskias wendete sich in dieser Noth zu Gott, und bat denselben um Fristung und Verlängerung seines Lebens. (2 Kön. 20, 2 f.) Gott erhörte sein Gebet, und der Prophet Jesaias mußte, vermuthlich auf göttlichen Befehl, ein Stück Feigen auf die Drüse des Hiskias legen. Von diesen aufgelegten Feigen s. mit mehrern oben unter dem Artikel Feigen. Gott gab demselben außer diesem Heilmittel noch ein besonderes Zeichen, woran er erkennen konnte, daß er wieder gesund werden würde, und dieses war das Zurückgehen des Schattens der Sonne am Sonnenzeiger Ahas zu Jerusalem. 2 Kön. 20, 11. Vergl. Jes. 38, 8. Man suchet gemeiniglich darin ein großes Wunder, und einige sind gar so weit gegangen, daß sie angenommen haben, die Sonne sey um zehn Stufen rückwärts gegangen, und sey also aus ihrer ordentlichen Laufbahn gewichen. Allein man hat wichtige Gründe dagegen, die schon in Hezels Bibel Th. 2. S. 813. angeführt sind. Man stellt sich die Sache am besten so vor, daß der Schatten am Sonnenzeiger Ahas zehn Stufen gerückt oder rückwärts gewichen sey. Eine solche Veränderung des Laufs des Schattens konte auch eine Wolke bewirken, wenn sich in derselbigen die Sonnenstrahlen brachen, wie vermuthlich hier geschah. Im Orient ist der Himmel am Tage ordentlicher Weise ganz heiter, ohne Wolken. Stieg nun eine Wolke auf, worin sich natürlicher Weise die Sonnenstrahlen brechen mußten, so mußte eine solche Veränderung des Schattens erfolgen. An sich war also diese Begebenheit freylich natürlich, allein da es der Prophet Jesaias vorher sagte, und es dem Könige Hiskias freystellte, ob er haben wollte, daß der Schatten fortrücken oder zurückweichen sollte, so ist hierin eigentlich das Wunderbare dieser Begebenheit zu setzen. Vielleicht könnte man aber auch diese Begebenheit mit den Verfassern der englischen Welthistorie (Th. III. S. 479. Anmerk.) blos von der Zurückwendung der Sonnenstrahlen verstehen, welche Meinung auch sehr wenig Schwierigkeiten hat. Es ist übrigens nicht nöthig anzunehmen, daß dieses Phänomenon sich auch in andern Theilen der Welt außer Jerusalem gezeiget habe, und man findet davon bey den alten Profanscribenten keine Spur, welche gewiß eine so merkwürdige Begebenheit nicht unbemerkt gelassen haben würden, da sie des Stillestehens der Sonne zu Josuä Zeiten so oft erwähnen. Nach seiner völlig wieder erlangten Gesundheit schloß er mit dem Könige zu Babel Brodach, oder nach Jes. 39, 1. Merodach, den einige für den Mardokempadus des Ptolemäus halten, eine Allianz gegen den König von Assyrien, welche die eigentliche Ursache des nachherigen Untergangs des Reichs Juda gewesen ist, wie der Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. 1. §. 61. S. 316.) sehr richtig bemerkt, daher auch Jesaias auf göttlichen Befehl ihm dieses verweisen mußte, Kap. 39, 6 f. Sonst legte er zur Sicherheit und Bedürfniß der Einwohner zu Jerusalem daselbst neue Wasserleitungen an, besonders als der assyrische König Sanherib wider ihn heraufgezogen war. 2 Chron. 32, 4. S. mit mehrern hievon Erdmann Gottfr. Camentius Dissert. de aquae ductibus Hiskiae. Wittenberg 1714. und unten unter dem Artikel Wasserleitung. Er starb endlich, und ihm folgte in der Regierung Manasse.

Historie von der Susanna.

S. unten Susanna.

Digitized by Google

Hitze.

Sehr große war in Paläſtina, wovon man eine Spur in der Geſchichte Iſboſeths findet, 2 Sam. 5, 4. Harmar (Beobacht. über den Orient Th. III. S. 2.) bemerkt, daß ſie oft tödtlich ſey, und vermuthet, daß ſie zur Zeit des Eliſa um die Erndtezeit einem Kinde den Tod zugezogen habe. Reidſchütz (Weltbeſchauung S. 186.) meldet ebenfalls, daß im gelobten Lande die Hitze ſo groß ſey, daß die Schuhe daſelbſt einem an den Füßen brennten. (S. auch Harant S. 574. Eskuch. Th. XVIII. S 94.) Vielleicht ließen ſich hieraus die Stellen 5 Moſ. 28, 22. Hohel. 1, 6. erklären. Noch jetzo iſt in Arabien die Hitze ſo groß, daß ſich die Araber, beſonders zärtliche Leute, des Mittags zur Mittagsruhe gewöhnen. Beſonders iſt es im Monat Julius und Auguſt in dieſem Lande ſo heiß, daß ohne dringende Noth niemand von eilf Uhr an des Morgens bis um drey Uhr des Nachmittags ausgeht. (S. Harmar am angef. O. S. 1 f. 41 f.) David ſpielt in ſeinen Pſalmen hin und wieder auf dieſe unbeſchreibliche Hitze an. S. Pſalm 1, 3. 32, 4.

Hoba.

Derjenige Ort, wo Abraham die vereinigten Könige geſchlagen, und den Loth aus der Gefangenſchaft befreyet hat. 1 Moſ. 14, 15. Nach dem Bericht der Reiſebeſchreiber liegt er in dem Diſtrikt von Damaſcus, wie Troilo (orientaliſche Reiſebeſchr. S. 584.) berichtet. Heutiges Tages iſt dieſer Ort ein bloßes Dorf, wo lauter Juden wohnen, und welches den Namen Jabar führt. S. Büſchings Erdbeſchr. Th. V. Abſchnitt 1. S. 303.

Hochpflaſter.

Richtſtelle Pilati. Johann. 19, 13. Im Griechiſchen heiſt dieſe Stelle Litheſtroton, d. i. Marmorpflaſter. Schon aus dieſem Namen erhellet, daß es ein mit Steinen gepflaſterter Platz geweſen ſey, da es von λιθος, Stein, und στρωννυμι herſtammt. Man findet auch ſchon bey den Römern dergleichen, wenigſtens bemerkt Sueton (Caeſar. cap. 46.) etwas davon. Doch ſcheint unter denſelben nach der Bemerkung des Vitruvius (de architectura lib. VII. cap. 1.) ein Unterſchied geweſen zu ſeyn, indem die ſogenannten teſſelata auch auf die Kammern gehen, die lithoſtrata aber blos auf dem Fußboden des eigentlichen Zimmers geblieben ſind. Im Hebräiſchen heiſt dieſer Ort Gabbatha, ein erhöhter Ort, woraus Bachiene (Paläſtin. Th. 2. B. 1. S. 269.) ſchließen will, daß man auf Stufen ſich an dieſen Ort verfüget habe. (S. mit mehrern Joh. Aug. Erneſti (Archaeol. literar. Part. II. cap 8. §. 23. pag. 115.) und andere Schriftſteller, welche der ſel. D. Köcher (Analect. in Evangelia. p. 1263.) angeführet hat. Man will noch heutiges Tages zu Rom vor der Kirche des heiligen Johannes im Lateran dieſe Stufen zeigen, woſelbſt ſie von dem abergläubiſchen Haufen mit großer Ehrerbietung betrachtet werden. Die Lage dieſes Platzes hat der ſel. Faber (Archäol. S. 313 f.) mit mehrern unterſucht, und die verſchiedenen Meinungen der Gelehrten gründlich beurtheilt. Er hält dieſes Marmorpflaſter (S. 320.) für den ſogenannten Xyſtus zu Jeruſalem, einen ebenen, freyen, geräumigen Platz, der mit bedeckten Säulengängen eingefaſſet war. (S. deſſen Beſchreibung in Fabers Archäolog. S. 305 f.) Da Joſephus (Antiquit. Iud. lib. XX. cap. 7. de bell. Iud. lib. VII. cap. 13.) denſelben ſo beſonders vor andern Plätzen ausgezeichnet, ſo iſt zu ſchließen, daß er ſeines gleichen in Jeruſalem nicht gehabt. Er lag vor dem Thore, dadurch man in den Tempel gieng; und auch dieſer Umſtand beweiſet dieſe Meinung des ſel. Fabers, da die orientaliſche Gewohnheit bey den Thoren Gerichte zu halten, bekannt iſt. (S. unten Thor.) Er war mit Hallen und Schwibbogen umgeben, weswegen er den römiſchen Paläſten nicht unähnlich war, unter deren Schwibbogen Gericht gehalten wurde, weswegen Pilatus denſelben wohl zu ſeinem Richtplatze gewählet. S. mit mehrern Faber a. a. O. S. 321 f.

Hochzeit.

1) Eine Mahlzeit bey einer Vermählungsfeyerlichkeit. Richt. 14, 10. Tob. 9, 3. 7. 1 Macc. 9, 37. Joh. 2, 1. 2. Was vor der Hochzeit hergegangen, ſ. oben unter den Artikeln Ehe, Heyrath. Die eigentlichen Hochzeitgebräuche der Hebräer hat Joh. Bened. Carpzov in ſeiner gelehrten Diſſert. de Chuppa Hebraeorum mit mehrern beſchrieben. Als etwas beſonderes bemerkt der Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. II. §. 92. S. 152.) daß die Hochzeitgäſte oder ſogenannten Freunde des Bräutigams, bey den Hebräern das Tuch, welches mit den Zeichen der bey der Braut noch gefundenen Jungfrauſchaft befleckt wurde, vorher mit ihrem Siegel bedruckt haben. Das Hochzeitmahl ſelbſt währete gemeiniglich 7 Tage. 1 Moſ. 29, 17. Richt. 14, 13.

Digitized by Google

Indeſſen findet man eben nicht daß eine große Schmauſerey dabey vorgegangen wäre. Tob. 8, 21. Bey einer Witwe währte die Hochzeit nur drey Tage.

2) Eine jede frohe Mahlzeit, Gaſtmahl, Matth. 22, 2. Luc. 14, 8.

Hochzeitleute.

Paranymphen, Söhne, Freunde des Bräutigams. Matth. 9, 15. Marc. 2, 19. Luc. 5, 34. Joh. 3, 29. Außer dieſen Freunden des Bräutigams hatte der Bräutigam noch einige junge Mannsperſonen während der Hochzeit zu ſeiner Geſellſchaft, und die Braut einige Jungfrauen. Man findet dieſer Geſellſchaft Richt. 14, 11. Hohel. 5, 1. 8, 13. gedacht, wo ſie in der erſten Stelle Geſellen genennet werden. Vergl. Pſ. 45, 8. 13. 15. Dergleichen Geſellſchafter hießen ſonſt Paranymphen, und hatten die Pflicht auf ſich, die Hochzeitgäſte anſtatt des Bräutigams zu bewirthen, und das zu thun, was ihnen der Bräutigam befahl. S. mit mehrern von denſelben des ſel. D. Joh. Fried. Hirts Comment. de paranymphis apud Ebraeos nuptialibus. Jena 1748.

Hochzeitliches Kleid.

S. unten Kleid.

Höhe.

Auf dergleichen pflegte man vor der Erbauung des Tempels Salomo zu opfern, 1 Kön. 3, 2. welche Verehrung in den folgenden Zeiten in einen abgöttiſchen Götzendienſt ausartete, da man den heidniſchen Götzen zu Ehren dergleichen Höhen erbaute. 1 Kön. 11, 7. 12, 31. 14, 23. 2 Kön. 17, 9. 21, 3. Pſalm. 78, 58. Gott hatte den Iſraeliten befohlen, die Höhen, welche ſie bey den Heiden finden würden, zu zerſtören und niederzureiſſen, (4 Moſ. 33, 52.) welches auch einige fromme iſraelitiſche Könige ins Werk ſetzten. 2 Kön. 18, 4. 23, 13. 2 Chron. 14, 3. 17, 6.

Hof.

Jedes Haus hatte bey den Hebräern ſeinen Hof. 2 Sam. 17, 18. ſ. oben Haus. Auch ſelbſt der Tempel, der einen Vorhof hatte, und eigentlich doppelt war, nämlich der Prieſtervorhof, wo die Prieſter und Leviten das Opfer zubereiteten, und der Vorhof der Weiber, der von dem erſtern durch eine Mauer unterſchieden war.

Hoheprieſter.

Eigentlich der oberſte Prieſter unter den Juden, der vor den übrigen levitiſchen Prieſtern einen Vorzug hatte, und in verſchiedenen Stücken und Verrichtungen, die er allein verwalten konnte, von ihnen unterſchieden war. Der Zahl nach konnte nur ein Hoheprieſter ſeyn, jedoch hatte jeder Hoheprieſter ſeinen Vikarius, der im Nothfall ſeine Stelle vertreten konnte. Dieſes war nothwendig, weil es möglich war, daß ſich der Hoheprieſter verunreinigen konnte, und doch am zehnten Tage des Monats Tichri jemand da ſeyn mußte, der in das Allerheiligſte gieng. (S. Caſaubonus Exercitat. Antibaronian. exerc XIII. §. 4. pag. 215 ſeq.) Dieſer Vikarius hieß Sagan (סגן), manchmal auch Cohen gadhol achor, miſchne, dergleichen Zephanja war. 2 Kön. 25, 18. Jerem. 52, 24. (S. Conſtant. Lempereur Not. ad codic. Middoth. pag. 180.) Dieſer Vikarius verſah ſeine Stelle blos am Verſöhnungstage, wenn er nicht im Stande war, an demſelben ſein Amt zu verſehen. — Außer dieſem Fall bekleidete nur einer eigentlich die hoheprieſterliche Würde, und hieß ἀρχιερευς, der vornehmſte Prieſter. Zwar findet man dieſes Wort im neuen Teſtament, Matth. 2, 4. Luc. 3, 2. Apoſtg. 4, 6. in der mehrern Zahl gebraucht, aber man darf ſich nicht einbilden, daß viele die hoheprieſterliche Würde auf einmal bekleidet; dieſes geſchahe blos zu den Zeiten Davids, da Zadock und Abjathar zu einer Zeit mit einander Hoheprieſter waren, wiewol einige auch hier den einen nur für den Vikarius des andern halten. (S. Seldenus de Succeſſione in Pontificat. Hebr. lib. I. cap. 4. pag. 117.) Wenn in der Stelle Luc. 3, 2 f. dieſe Würde zweyen, dem Hannas und Caiphas, zugleich beygelegt wird, ſo wollen einige ſich aus dieſer Schwierigkeit ſo herausheilfen, daß in den damaligen verwirrten Zeiten des jüdiſchen Staats allerdings zwey Hoheprieſter geweſen wären. Am beſten nimmt man hier mit dem ſel. Krebs (Obſervation. ad N. T. ex Ioſepho. p. 113.) an, daß Caiphas eigentlich damals Hoheprieſter geweſen ſey, Hannas aber hier ſo genennet werde, weil er nicht nur vor ihm dieſe Würde bekleidet, ſondern auch damals des Caiphas Vikarius war. (S. D. Köchers Analecta in IV. Evangelia p. 734.) Krebs (loc. cit. p. 3.) bemerket noch, daß diejenigen, die einmal dieſe Würde verwaltet, auch nachher den Titel noch behalten hätten, wenn ſie gleich dieſe Würde ſelbſt niedergeleget hatten. Unter den Hohenprieſtern (Matth. 2, 4. 26, 3. Marc. 14, 1. Luc. 22, 2.) verſtehet man am beſten die Häupter der

24 Ordnungen der Priester, welche David bestellet, oder diejenigen, die entweder selbst sonst Hohepriester gewesen, oder doch aus hohenpriesterlichen Gebäute abstammten. (S. Bynäus de morte Iesu Christi. p. 98. Sigonius de Republica Hebraeorum lib. V. cap. 2.) Aaron war der erste Hohepriester, der diese Würde unter den Israeliten bekleidet hat. 2 Mos. 28, 2. Dieser hatte vier Söhne, Nadab, Abihu, Eleasar und Ithamar. Die erstern beyden wurden von Gott, weil sie fremdes Feuer in das Heilige gebracht hatten, aufgerieben. 3 Mos. 10, 1 f. Die Nachkommen der beyden letztern, des Eleasars und Ithamars, machten zwey besondere priesterliche Familien aus, und Moses theilte sie in besondere Klassen, deren einige acht, andere sechzehn behaupten. (S. Selden loc. cit. lib. I. cap. 1. p. m. 103.) Als sich zu Davids Zeiten diese priesterlichen Familien immer weiter ausbreiteten, so ordnete der König David 24 Klassen der Priester an, wobey zur Familie des Ithamars acht, zur Familie des Eleasars aber, weil diese die stärkste war, sechszehn Klassen gerechnet wurden, (1 Chron. 24, 4.) welche Verordnung nachhero sein Nachfolger Salomo bestätigte, (2 Chron. 8, 14.) und Judas Maccabäus erneuerte, (1 Macc. 4, 42.) aus welcher Anstalt Davids sich die priesterliche Ordnung des Abias (Luc. 1, 5.) erklären läßt. Ueber eine jede dieser Klassen setzte David gewisse Aufseher, und benennte die Klassen nach den Namen derselben; eben diese Häupter sind wohl zu verstehen, wenn die 70 Dollmetscher den Ausdruck ἀρχοντες των πατριων των ἱερεων, brauchen, und wenn 2 Chron. 36, 14. der Obersten unter den Priestern gedacht wird. S. auch Nehem. 13, 30. Daß diese Eintheilung der Priester bis auf die Zeiten Christi gedauert haben müsse, erhellet sehr deutlich aus der angeführten Stelle Lucä und dem Zeugnisse des Josephus (Antiquit. Iud. lib. VII. c. 11.) wahrscheinlich aber ist, daß dieselbe bis zur Zerstörung des andern Tempels gedauert habe. Ein vollständiges Verzeichniß aller Hoherpriester der jüdischen Nation haben Reland, (Antiquitat. hebraic. Part. II. cap. II. §. 2 seq.; Meich. Leydekker (de Republica Hebraeorum Tom. II. lib. II. cap. VII. p. 200 sq. Lib. VI. cap VII. p. 479 seq. Lib. VII. cap IX. p. 570 f.) geliefert. Die vollständigsten Nachrichten aber, welche die Geschichte der israelitischen Hohenpriester, wie sie auf einander gefolget, betreffen, findet man in des Joh. Seldenus zwey gelehrten Büchern de Successione in Pontificatum Ebraeorum, welche theils in seinen sämtlichen Werken stehen, theils besonders zu Frankfurt an der Oder an das Licht getreten sind. Einiger von denen, die diese Würde bekleidet, wird in der Bibel namentlich gedacht, wohin Aaron, (2 Mos. 28, 1.) Hilkias, (2 Kön. 22, 4.) Eliasib, (Nehem. 3, 1.) Josua, (Hagg. 1, 1. 2, 5. Zach. 3, 1. 8.) Jojakim, (Judith. 4, 11.) Simon, (Sir. 56, 1.) Alcimus, (1 Macc. 7, 5. 9.) und Ananias, (Apostg. 23, 2. 24, 1.) gehören. Die meisten Juden, und selbst einige Christen, nehmen an, daß die Wahl des Hohenpriesters bey den Juden auf dem Willen des Synedriums oder des hohen Raths zu Jerusalem beruhet habe, welche Meinung aber in der Schrift keinen Grund hat, aus welcher man vielmehr weiß, daß die hohepriesterliche Würde erblich gewesen sey, und jedesmal der erstgeborne Sohn dem Vater darin gefolget, wenn nicht andere Umstände dieses verhinderten. So wurde auch diese Würde von Gott selbst auf ewig mit der Familie des Aarons verbunden. 4 Mos. 25, 13. Von Eleasar an bis auf Eli blieb diese Würde bey der Familie des Eleasars, von der Zeit des Eli an bis auf Salomons Zeiten kam sie an die Familie Ithamars. Salomo brachte sie wieder an die Familie Eleasars, bey welcher sie auch bis auf einige Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft verblieben ist. 1 Chron. 6, 3 bis 15. (S. auch Joseph. bey dem Lundius Jüd. Heiligth. lib. III. cap. 21, 22. und Simonis Vorlesungen über Relands jüdische Alterthümer. S. 174.) Bey Aaron verrichtete Moses die Einweihung desselben zu dieser Würde, 3 Mos. 8, 41. wie auch bey Eleasar. 4 Mos. 20, 28. Aus diesem Grunde haben einige die Meinung geheget, daß Moses der Sagan oder Vikarius des Hohenpriesters Aarons gewesen sey.

Die feyerliche Einweihung eines Hohenpriesters geschah mit vielen Feyerlichkeiten. Es kommen hier fünf Handlungen vor, welche sich bey dieser Solennität unterscheiden lassen: 1) das Abwaschen. Man findet, daß der neue Hohepriester Hände und Füße waschen müssen. Gott hatte dieses ausdrücklich befohlen. 2 Mos. 29, 4. 40, 12. 30. 31. 3 Mos. 8, 6. Dieses geschah vermuthlich als ein Symbol der innerlichen Reinigkeit. Man weiß wie viel die Heiden bey ihren gottesdienstlichen Gebräuchen auf das Waschen und die äuserliche Reinigkeit hielten; (s. Lomeier de lustrationibus

Gentilium, und Joh. Pfanner. Syſtem. theolog. gentilis. Cap. XIV.) und wenn man auch nicht mit Spencern (de Legibus Hebr. ritualibus Lib. III. diſſ. III. cap. 3. p. 771 ſq.) und Klerikus (Comment. ad Geneſ. XXXV, 4.) annehmen will, daß Moſes dieſen Gebrauch von den Heiden entlehnet, ſo iſt doch aus demjenigen, was oben unter den Artikeln: Händewaſchen, Fußwaſchen, bemerkt worden, bekant, wieviel die Juden auf dieſe äuſerliſchen Gebräuche gehalten haben. Schon dieſe Handlung ſollte ihnen alſo Hochachtung gegen den neuen Hohenprieſter einflößen. 2) Wurden dem neuen Hohenprieſter heilige Kleider angezogen. 2 Moſ. 28. Auch dieſes hatte Gott befohlen. Dieſe Kleider waren von zweyerley Art: ja) Einige hatte er mit den übrigen Prieſtern gemein. Dahin gehören: α) die Hoſen, die von den Lenden bis an die Knie giengen, über den bloßen Leib, weil er kein Hemde trug. Sie dienten dazu, daß er ſich bey dem Aufſteigen zum Altar nicht entblößen ſollte. 2 Moſ. 28, 42. Im Hebräiſchen heiſſen dieſe Hoſen Mecanſim. Klerikus verſteht dadurch Umſchläge, welche man um den Leib geleget, und ſetzt den Grund des Verbots Moſis hinzu, daß die Prieſter nicht auf Stufen zum Altar ſteigen ſollten, damit nicht etwa ſeine Schamtheile geſehen werden möchten. 2 Moſ. 20, 28. (Comment. ad Exod. XXVIII, 42.). Den Grund dieſer Bedeckung ſieht man leichtlich ein. Bey den Heiden opferten die Prieſter dem Baal Peor nackend, unter welchem einige den Priapus verſtehen. Vermuthlich ſollte alſo die Art, dem wahren Gott zu opfern, wie er ſie von den iſraelitiſchen Prieſtern verlangte, hierdurch von der Art der heidniſchen Prieſter zu opfern, bey welcher eine ſchändliche Entblößung vorgienge, unterſchieden werden. β Ein Rock, welcher mit engen Ermeln verſehen war, und den ganzen Leib, vom Hals an bis auf die Fußſohlen bedeckte. 2 Moſ. 28, 4. S. Joſeph Antiquit. Iudaic. lib. III. cap. VII. § 2. Einige, als Braunius, (de veſtitu Sacerdot. Hebraeor. p 378. meinen, dieſer Rock wäre aus einem Stück gewebet, wie der Rock Chriſti. Joh. 19, 23. γ) Ein Gürtel, welchen der Hoheprieſter um dieſen langen weiſſen Rock ſchlug. 2 Moſ. 28, 4. 39. 40. 29, 9. Joſephus nennet dieſen Gürtel der Prieſter ἐμιὰν, welches im Arabiſchen und Perſiſchen cingulum bedeutet. (S. Joh. Gottfr. Ungers Tract. de cingulis veterum. p. 168 ſq.) Dieſer Gürtel muß ſehr lang geweſen ſeyn, weil er einigemal um den Leib herum geſchlagen werden mußte, und er war inwendig nach des Joſephus Beſchreibung hohl. Man ſagt insgemein er ſey vier Finger breit und 32 Ellen lang geweſen. Er war nach dem Bericht jüdiſcher Scribenten von Purpur, Byſſus und andern koſtbaren Gewebe geſtickt. δ) Ein Hut oder Turban, (מצנפת) Miznepheth, 2 Moſ. 28. 4. 39. 40. der aus der feinſten Leinewand gemacht wurde. Es wollen zwar viele Ausleger dafür halten, man habe Seide dazu genommen, und ſelbſt Luther hat das hebräiſche Wort Schesch durch Seide überſetzt, allein die älteſten Ueberſetzer dieſer Stelle, der Syrer, Chaldäer und die 70 Dollmetſcher verſtehen hier den Byſſus, d. i. die feinſte Leinwand. Der Hut, welchen der Hoheprieſter trug, war noch von dem Hute der gemeinen Prieſter darin unterſchieden, daß er länger und breiter als dieſer war. S. davon mit mehrern Joh. Chriſt. Wichmannshauſen Diſſert. de Tiara ſummi Sacerdotis. Wittenberg 1722. Alle dieſe Kleidungsſtücke waren von Leinewand, mit bunter Wolle geſtickt. Die Prieſter durften dergleichen tragen, wenn gleich Gott den übrigen Juden ausdrücklich verboten hatte, Kleider zu tragen, die aus Wolle und Leinen gemacht waren, (3 Moſ. 19, 19.) wie Joſephus (Antiquit. Iud. lib. IV. cap. 8.) bemerket. Zwar will Bochart (Hierozoic. Part. I. lib II. cap. 45.) hierin den Joſephus einer Unwahrheit beſchuldigen, jedoch es haben ſchon Braunius (de Veſtitu Sacerdot. Hebr. cap V. p. 111.) und Klerikus bey 3 Moſ. 19, 19. denſelben hinlänglich vertheidiget. Der einzige Gürtel war zwar auch leinen, aber zugleich mit rothem, purpurfarbigen und blauen Blumenwerk von Wolle geſtickt. 2 Moſ. 28, 8.

b) Andere Kleidungsſtücke waren ihm beſonders eigen, und machten den eigentlichen hohenprieſterlichen Ornat aus. Dieſe Kleidungsſtücke waren entweder von gediegenen Golde, es hieng Gold daran, oder es waren koſtbare Goldfäden in dieſelben gewirket, oder es waren weiſſe Kleider, die er anziehen mußte, wenn er am großen Verſöhntage vor das Volk opferte. (S. Tract Talmud. Ioma. cap. 3.) Die erſtern Kleider ſoll er nach der Meinung der Juden alle Tage angezogen haben. Zu dieſen Kleidungsſtücken deſſelben gehörten 1) der Rock, 2) die Hoſen, 3) der Hut, 4) der Gürtel, welche vier er mit den übrigen Prieſtern gemein gehabt. Außer dieſen kam noch hinzu

5) der

5) der Mantel (Meil), 2 Mos. 28, 4. 31. welcher unter dem kurzen Obermantel getragen wurde. Er war ohne Ermel, und unten hiengen an demselben rings herum 72 Granatäpfel, und eben so viele güldene Schellen, welche theils dazu dienten, daß man den Hohenpriester hören könnte, wenn er im Tempel aus- und eingieng, (2 Mos. 28, 35.) theils zur besondern Zierde gereichten. (S. Christ. Schöttgens diss. de nolis in vestitu.) Insgemein glaubet man daß dieser Mantel nicht so weit heruntergegangen sey, als der inwendige leinene Rock, sondern nur etwa bis an die Schienbeine. Allein es haben schon Dassow (Imagin. rerum hebraic. Thes. VIII. S. Miscellan. Groningan. Tom. IV. Fasc. III. pag. 428.) und andere aus dem Philo und den Talmudisten bewiesen, daß derselbe mit den Schellen bis auf die Füße gegangen sey. S. auch Joseph Antiquit. Iud lib. III. c. 7. §. 4. 6) Das Ephod, welches Luther immer durch Leibrock übersetzt. 2 Mos. 28, 6. Es war ein kurzes Kleid, aus Gold, bunter Wolle und Leinwand künstlich gemacht, wurde über den Mantel geworfen, und gieng von den Schultern bis über den halben Theil des Körpers herunter, mit einem prächtigen Gürtel versehen. (S. Leibrock.) Nach der Bemerkung des Ludwig Vives (Annotat. ad Augustin. de civitate Dei. Lib. XVII. cap. 5.) haben auch andere gemeine Priester der Juden ein solches Ephod getragen, welches mit diesem hohenpriesterlichen Ornat eine große Aehnlichkeit gehabt, welche Meinung auch Braunius (de Vestitu Sacerdot. hebr. Lib. II. cap. VI. p. m. 479.) angenommen hat. 7) Das goldene Stirnblatt (hebr. ציץ) 2 Mos. 28, 36. 39, 30. 3 Mos. 8, 9. Gemeiniglich setzt man dasselbe an den Hut des Hohenpriesters, welchen Irrthum besonders die Mahler bey der Abbildung des Hohenpriesters begehen; allein es gehöret dasselbe an seine Stirn, wie Dossow (am angeführten Ort Thes. VI. S. Miscellan. Groning. Tom. IV. Fasc. III. p. 422.) mit mehrern bewiesen hat. Es hieng an der Stirn desselben, war nur zwey Finger breit, und erstreckte sich von dem einen Ohr bis zum andern, jedoch wurde es mit blauen Bändern an den Hut befestiget. Auf diesem Stirnblatt stund der Name Gottes Jehova, oder: die Heiligkeit des Herrn, besser: dem Jova heilig. Merkwürdig ist hierbey, daß auch die Evangelisten und Apostel ein solches goldenes Stirnblatt getragen haben sollen. (S. davon mit mehrern D. Joh. Fried. Cotta Diss. de lamina pontificali Apostolorum. Tübing. 1755. 8) Das Brustschildlein (Choschen). 2 Mos. 28, 15. 39. Dieses war von eben der Materie, wie das Ephod, war aber viereckigt und doppelt übereinander gelegt. In demselben waren 12 kostbare Edelgesteine angebracht, worein die Namen der 12 Stämme Israels eingegraben waren, 2 Mos. 28, 17 f. also 4 Reihen Edelgesteine. Einige halten diese Edelgesteine selbst für das sogenannte Licht und Recht (Urim und Thummim), dessen sich der Hohepriester bedienet, wenn er in zweifelhaften Fällen Gott fragen wollte; andere aber glauben, daß dieses etwas von den Edelsteinen Verschiedenes gewesen sey, und diese letztern glauben, daß es zwischen den Lagen der Edelgesteine verborgen gewesen sey. (S. unten Urim und Thummim.) S. übrigens mit mehrern von diesem Ornat Joh. Braunius gelehrtes Werk de Vestitu Sacerdotum Hebraeorum. Außer dem Tempel trug der Hohepriester diese heiligen Kleider nicht, daher es kein Wunder, wenn Paulus den Hohenpriester Ananias nicht kannte. Apostg. 23, 5. Die weissen Kleider brauchte er nur an dem großen Versöhntage, wo er ganz weiß angezogen erschien. Die Juden sagen, daß er dieselben wieder an diesem Tage gewechselt habe. 3) wurde der Hohepriester gesalbet. 2 Mos. 29, 5. 7. vergl. 3 Mos. 8, 10. Das dazu genommene heilige Oel beschreibet Moses 2 Mos. 30, 22. welches, wie die Juden dichten, Moses selbst zubereitet haben soll, da dieses doch mit mehrern Recht wegen der Stelle 2 Mos. 37, 29. dem Bezaleel zugeschrieben wird. Dieses Oel wurde auf das Haupt des Hohenpriesters ausgegossen, besonders auf den Ort, der zwischen beyden Augen ist, und dieses Oel formirte an diesem Ort die Figur eines griechischen Chi. Diese Salbung mußte sieben Tage nach einander fortgesetzt werden. (2 Mos. 29, 30. 35.) Man findet daß man diese Ceremonie so lange bey der Einweihung der Hohenpriester gebraucht habe, als das heilige Oel gewähret. Endlich aber unter dem zweyten Tempel hörte man damit auf, ja einige wollen, man habe schon noch unter dem ersten Tempel diese Salbung unterlassen, indem die Juden melden, daß zu den Zeiten des Königs Josias das heilige Oel versteckt und nicht wieder gefunden worden sey. (S. Gloss. talmud. ad cod. Megillah. cap. I. fol. 9 col. 2.) 4) Wurden dem Hohenpriester die Hände gefüllt, oder ihm Einweihungs-

Digitized by Google

opfer gegeben, welche Ceremonie allerdings von ſeiner Einkleidung zu unterſcheiden iſt, wenn gleich einige Talmudiſten ſie mit derſelben für einerley halten. Die dabey vorgenommenen Gebräuche erzählet Moſes 2 Moſ. 29, 9. 22. vergl. 3 Moſ. 8, 25. 5) Mußte der neue Hoheprieſter opfern. 2 Moſ. 29, 10 f. vergl. 3 Moſ. 8, 14 f. Das Opfer, welches er brachte, war dreyfach, ein Sündopfer, Brandopfer und Dankopfer. Von dieſer Einweihung des Hohenprieſters ſ. übrigens mit mehrern D. Joh. Friedr. Cotta gelehrte Diſſert. de ritu inaugurationis apud Ebraeos ſpeciatim ſummi pontificis. Göttingen 1737.

Ich komme auf das Amt und die vornehmſten Verrichtungen des Hohenprieſters. Die meiſten Philologen theilen dieſe letzteren in die ordentlichen und außerordentlichen. Ueberhaupt gehöret dahin

1) daß er in außerordentlichen Fällen Gott durch das Urim und Thummim gefraget. 2 Moſ. 28, 30. (S. unten Licht und Recht, Urim und Thummim.

2) daß er, wenn die Succeßion ſtreitig war, den neuen König über Iſrael krönen und ſalben mußte. 2 Kön. 1, 39.

3) daß er opferte und räucherte. Dieſes geſchah

a) täglich, wenn er wollte, beſonders Speiſeopfer. 3 Moſ. 6, 14. Das Opfer beſtund nach Lundius Beſchreibung in einer halben Kanne Oel, welches mit dem zehnten Theil eines Epha Semmelmehls durchknetet wurde. Der Teig davon wurde in zwey Theile getheilet, und von jedem derſelben wurden ſechs Kuchen gemacht, welche man in einer Pfanne backte, und in der Mitte von einander theilte, ſo daß 24 Stück oder ſogenannte cruſtulae herauskamen. S. davon mit mehrern Joh. Georg Michaelis 5 Diſſertationen de cruſtulis Pontificis maximi, welche auch ſeinen Obſervationibus ſacris (Utrecht 1738. 8.) einverleibet iſt.

b) Jährlich einmal, am großen Verſöhnungsfeſte. 3 Moſ. 16. vergl. Hebr. 9, 7 f. 25. S. Verſöhnungstag.

Wollte ein Iſraelite dieſe Würde bekleiden, ſo mußte er nicht nur wie andere gemeine Prieſter, keinen Leibesgebrechen an ſich haben, ſondern auch wenigſtens fünf und zwanzig Jahre alt ſeyn. 4 Moſ. 8, 24. Das Heirathen war ihm erlaubt, und er durfte eine Perſon aus jedem Stamme, wo er wollte, zur Ehe nehmen, wenn ſie nur keine Hure oder Geſchwächte, oder von ihrem erſten Mann Geſchiedene war. 3 Moſ. 21, 7. S. auch oben in dem Artikel Heyrathen. Bey gerichtlichen Sachen hatte er ein großes Anſehen, und ein Recht etwas zu ſprechen, daher Chriſtus, ehe er von den Juden dem weltlichen Gerichte des Pilatus übergeben wurde, vorher vor das geiſtliche Gericht des Hohenprieſters geſtellet wurde. Matth. 26, 57 f. Marc. 14, 53. Luc. 22, 66. Joh. 18, 13. 24. Sonſt durfte er ſich an keinem Todten verunreinigen, wenn es auch Vater und Mutter geweſen wären. 3 Moſ. 21, 11. Auch durfte er bey der Trauer und ſonſt ſein Haupt nicht entblößen, oder ſeinen Hut abnehmen, noch weniger ſich die Haare ausraufen. S. oben den Artikel Haar. Endlich durfte er ſeine Kleider nicht zerreißen. 3 Moſ. 21, 10. Daher Baronius nebſt andern dafür halten, daß die von dem Hohenprieſter Caiphas zur Zeit des Leidens Chriſti geſchehene Zerreißung der Kleider (Matth. 26, 65.) etwas beſonderes, und Caiphas der erſte geweſen ſey, welcher dieſes Geſetz übertreten habe Allein das Geſetz Moſis gehet vermuthlich nur auf den Fall der Trauer, welches beſonders aus V. 11. erhellet. Bey Trauerfällen war dieſes dem Hohenprieſter verboten, nicht aber wenn er eine Gotteslästerung gehöret hatte, da ihm allerdings erlaubt war, aus gerechtem Eifer ſein Kleid zu zerreißen, und man findet, daß die heiligſten und frömmſten Leute ihre Kleider bey ſolcher Gelegenheit zerriſſen haben. 2 Kön. 18, 37. 19, 1. Jeſ. 37, 1. ſelbſt die Apoſtel. Apoſtg. 14, 14. 22, 23. Caiphas war nicht der erſte, der ſeine Kleider zerriſſen. Nur in der Art, wie er ſein Kleid zerriſſen, war etwas beſonderes. Er zerriß das Kleid nicht wie ſonſt der Hoheprieſter bey ähnlichen Gelegenheiten zu thun pflegte, von unten auf, ſondern vielmehr von oben herab, wie alle Schriftſteller, die davon geſchrieben haben, verſichern. Das Kleid, welches er zerriſſen, war gewiß nicht das hoheprieſterliche, indem er ſeinen Prieſterornat nicht eher anlegen durfte, als bey ſeinen heiligen Verrichtungen im Tempel, alſo vor Gerichte darinnen nicht erſcheinen durfte, (Apoſtg. 23, 5.) Wenn aber Matthäus ſagt, er habe ſein Oberkleid (ἱματια) zerriſſen, Marcus aber (Kap. 14, 63.) die zerriſſenen Kleider (χιτωνας) Unterkleider nennt, ſo glaubt man am beſten, der Hoheprieſter habe in ſeinem Grimm alle beyde Arten ſeiner Kleidung zerriſſen. Derjenige, welcher unverſehens einen Menſchen erſchlagen

Digitized by Google

gen hatte, und in eine von denen von Gott verordneten Freyſtädten flohe, war nicht eher frey, und konnte dieſelben eher nicht verlaſſen, bis der Hoheprieſter, unter welchem der Todtſchlag geſchehen, geſtorben war. 4 Moſ. 35, 32. S. hiervon mit mehrern Carpzovs Apparat. ad Antiquitat. hebr. Goodwin. p. 343.

Hohes Lied.

S. unten Salomo.

Höhle.

Die Schrift gedenkt ſehr oft dergleichen Oerter, und es muß dergleichen ſehr viele in Paläſtina gegeben haben. So findet man die zwiefache Höhle, die Abraham für ſich und ſeine Familie zum Erbbegräbniß kaufte, (1 Moſ. 23, 9. 19.) welche nach des Harants (Reiſebeſchr. S. 316.) Bericht noch den Reiſenden gezeiget wird. Man überſetzt es gewöhnlich mit Luthern: zwiefache Höhle; beſſer aber giebt man es: Höhle des Gefildes Machpela. Noch anderer Höhlen in Paläſtina wird gedacht, 1 Moſ. 19, 30. Joſ. 10, 16. 1 Sam. 22, 1. Pſ. 57, 1. 1 Kön. 18. 4. 13. Richt. 20, 33. (S. auch Bachiene Paläſt. Th. 1. B. 1. S. 372 f. Anmerk.) Die erſten Menſchen haben vermuthlich in Höhlen gewohnet, indem es ſehr wahrſcheinlich iſt, daß die erſte Erfindung der Menſchen ſich gegen die Beſchwerlichkeiten des Regens und unfreundlicher Witterung in Sicherheit zu ſetzen, die Höhlen geweſen. Vermuthlich beſtunden die erſten Höhlen in Bergen und Felſen, in den Oefnungen derſelben, die von der Natur ihren Urſprung hatten, wozu vermuthlich auch häufige Erdbeben das ihrige beygetragen haben. Der Gebrauch der Höhlen war ſehr verſchieden. Denn man bediente ſich derſelben 1) zu Herbergen und Wohnungen. Spuren davon findet man 1 Moſ. 19, 30. Faber (Archäol. S. 25.) vermuthet daß die Herberge, welche die Söhne Jacobs auf ihrem Rückwege nach Egypten angetroffen, eine bloße Höhle geweſen ſey. Es giebt im Orient ſehr große Höhlen, die zu dieſer Abſicht dienen. Dapper (Beſchreib. von Meſopotamien, Babyl. S. 11.) verſichert, die Einwohner des Orients hätten keine andern Wohnungen, als die Höhlen der Felſen. In Paläſtina, ſelbſt nach der Bibel, findet man verſchiedene große Höhlen. Dergleichen war die Höhle Geba, (Richt. 20, 33.) die Höhle Adullam, wohin David floh, 1 Sam. 22, 1. von welcher letztern Pocock meldet, daß einmal 3000 Mann, um ſich vor der böſen Luft zu ſichern, in dieſelbe geflüchtet wären. Tavernier (Reiſebeſchreib. S. 70.) erzählet, er habe auf ſeiner Reiſe von Aleppo nach Syrien, nebſt ſeinen bey ſich habenden Reiſegefährten, ſein Quartier in einer Höhle genommen, worin ſich bey 3000 Pferde, alſo noch mehr als noch einmal ſo viele Menſchen, hätten aufhalten können. Ehedem wohnten ganze Nationen in den Höhlen, wohin die Horiten und Troglodyten gehören. (S. unten Horiter, wobey auch zu vergleichen ſind, des Herrn R. Michaelis Comment. de Troglodytis Seiritis et Themudaeis, welche in ſeinem Syntagmate Commentat. Goetting. 1759. befindlich iſt, p. 193. Fabers Archäolog. S. 37 f.) Den Kain hält der letztere für den erſten Höhlenbewohner, und glaubt daß das hebräiſche Wort עיר Ir, das gewöhnlich 1 Moſ. 4, 17. eine Stadt überſetzt wird, auch eine etwas künſtlich zubereitete Höhle bedeute, welche Meinung deſſelben der Herr Prof. Zeibich in ſeinen vermiſchten Betrachtungen aus der Theologie und Philologie B. II. Th. V. S. 460 f. mit mehrern unterſucht hat. Nach Kain rechnet man unter die ſogenannten Höhlenbewohner die Horiten, (1 Moſ. 14, 6. 36, 20 f. 5 Moſ. 2, 12. 22. ſ. unten Horiter), den Eſau mit ſeinen Nachkommen, (1 Moſ. 36, 8.) die Enakim, welche Faber (Archäologie S. 44.) und Bachiene (Paläſtin. Th. 1. B. 1. S. 373.) ebenfalls hieher gerechnet haben, nebſt andern. 2) Zu Veſtungen und Zufluchtsörtern. Richt. 6, 2. 1 Sam. 13, 6. (S. von dieſen zwey Stellen Fabers Archäologie S. 26. 27.) Sie dienten zu Schlupfwinkeln, feſten Plätzen, ſich zu verbergen, theils für Menſchen, wie außer den angezeigten Stellen aus 2 Moſ. 33, 2. 1 Sam. 22, 1. 2. 23, 14. 15. 24, 1 f. 1 Chron. 12, 15. Jeſ. 2, 10. 22, 16. Jer. 49, 16. Obadj. V. 3. Judith 4, 5. 1 Macc. 2, 36. zu ſchließen; theils als Zufluchtsörter für die Thiere, beſonders für die Tauben, in welchen dieſelben vor den Nachſtellungen der Raubvögel ſicher ſeyn konnten. Hohelied 2, 14. Nach Harmars Bericht ſind dergleichen Höhlen, die zu Zufluchtsörtern dienten, entweder ſelbſt in Städten, oder nicht weit von denſelben. Jer. 41, 7. (S. Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 102.) In den damaligen Zeiten ſah man dergleichen Höhlen für feſte Plätze an, und ſelbſt in den Zeiten der Kreuzzüge gegen die Saracenen bedienten ſich derſelben die Chriſten in dieſelben zu fliehen. (S. Geſta Dei per Francos. S. 944. 946. 962. 1026. Fabers

Digitized by Google

Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 249,) Ackley (Geschichte der Saracenen S. 11 f.) meldet, daß Abubecker und seine Anhänger, weil sie einen allgemeinen Aufstand besorget, ihre Weiber und Kinder in die Klüfte und Höhlen der Felsen geretter hätten. (S. Harmars Beobachtungen über den Orient Th. III. S. 458.) Doch darf man sich unter diesen Höhlen keine stark befestigten Oerter vorstellen. Man mußte sich sehr in acht nehmen, wenn man sich in dieselben wagte, indem vielleicht schon reissende Thiere dieselben bewohnen konnten, wenn ein Mensch sich unterstünde hinein zu gehen; Hiob 37, 8. 39, 2. Ps. 10, 9. 17, 12. Jes. 11, 8. 32, 14. Amos 3, 4. aus welchen Stellen deutlich zu schließen ist, daß auch wilde Thiere ihre Wohnplätze in dergleichen Höhlen zu nehmen pflegen. S. auch Jes. 32, 14. Faber (Archäolog. S. 30.) bemerkt, daß die Reisenden eben aus diesem Grunde vor dem Eingange in dieselben erst einen großen Lermen machen, und auch wohl hinein schießen, um zu sehen, ob sich etwas darinnen rege. 3) Zu Gräbern. Vermuthlich ist dieser Gebrauch, die Todten in Höhlen zu begraben, den man in der Geschichte Abrahams (1 Mos. 23, 9. 19.) findet, erst aufgekommen, als man aufhörte, in Höhlen zu wohnen und sich Hütten oder Häuser baute, wenigstens sind die Gründe sehr stark, welche der sel. Faber (Archäol. S. 47.) für diese Vermuthung angeführet hat. So meinen auch einige, daß das Grab Christi (Matth. 27, 60. Marc. 15, 46. Luc. 23, 53.) in einer solchen Höhle gewesen sey, welche nur mit Steinen zugesetzt und gewölbt gewesen wäre, wie unsere Weinkeller. In den Bergen des Orients findet man viele Höhlen, die vermuthlich zu diesen Absichten gedient haben. Man zeigt noch die Höhle, worinn sich Maria vor ihren Feinden verborgen. (Reidschütz S. 326.) Die Höhle, in welcher Isaac soll beschnitten worden seyn; (Trollo S. 135.) die Höhle der sogenanten Siebenschläfer. (S. Harants Reisebeschr. S. 119.) Die Oefnungen der morgenländischen Höhlen sind klein und sehr künstlich, oft so klein, daß kaum ein Mensch hinein kriechen kann. Man findet daß man oft Steine davor geleget habe, um diejenigen, die hineingeflohen waren, darin zu verwahren. Jos. 10, 16. 17. Eine große Höhle hatte ordentliche Zimmer und Kammern. Hieraus läßt sich die von David erzählte Geschichte 1 Sam. 24, 5. aufklären, wie David hinten im Hintertheile der Höhle gewesen sey, und Saul vorne nichts davon wissen konnte. Die Seiten der Höhlen heissen im Hebräischen Jarkete Hammearah (יַרְכְּתֵי הַמְּעָרָה). Ordentlich hatten sie zwey Eingänge, darin man vor den Anfällen der Feinde sicher war. Auch waren sie mit Luftlöchern versehen, durch welche der Rauch abziehen konte, wenn man sich etwa außen vor der Höhle unterstünde Feuer anzuzünden, um diejenigen, die hinein geflohen waren, mit Rauch zu plagen. (S. Fabers Archäologie S. 29.) Ob der Aufenthalt in Höhlen der Natur und Gesundheit der Morgenländer zuträglich sey, gehört zwar eigentlich nicht hieher. Indessen muß derselbe doch ihnen nicht schädlich gewesen seyn, weil sie so oft dergleichen Wohnplätze erwählet. Heutiges Tages wohnen in den morgenländischen Höhlen besonders Räuber, die aus denselben hernach herausgehen, und die Vorbeyreisenden anzufallen pflegen. S. übrigens von dem Aufenthalt der alten Morgenländer in Höhlen mit mehrern des sel. Fabers Archäolog. Kap. 1. No. II. S. 20. 49.

Holz.

Ein zur Feuerung gehöriges Mittel, woran aber in Palästina großer Mangel war. Selbst in der Wüste, welche Abraham durchwandern mußte, ehe er mit seinem Sohne Isaac an den von Gott bestimmten Berg Morijah kam, beästigte er sich daher mit Holz. 1 Mos. 22, 3. Die nähere Ursache hievon ist darin zu suchen, weil es in den morgenländischen Wüstenеyen sehr wenig Holz giebt. Die Reisebeschreiber bestätigen dieses, und versichern, daß oft in einer ganzen Wüste kein Holz zum Brennen angetroffen werde. Zeugnisse derselben hat Rathlef in Eskuchens Erläuterungen der heiligen Schrift aus morgenländischen Reisebeschreibungen Th. XVIII. S. 72 f. bemerket. S. auch Harmars Beobacht. über den Orient. Th. 1. S. 424. Die Juden mußten daher mit dem Holz sparsam umgehen. Sie pflegten also bey einreissendem Holzmangel sich des kleinen gehackten Strohes (Matth. 3, 12.) und des Kuh- und andern Mists zu bedienen, von welchem letztern auch noch heutiges Tages die Araber eine große Menge im Vorrath zu sammeln gewohnt sind, wie die Reisebeschreiber melden. (S. Arvieux Voyag. dans la Palaest. pag. 193. Niebuhrs Reisebeschreib. Th. 1. S. 152.) Indessen schließt doch Harmar (Beob. Th. 1. S. 425.) aus der Stelle Klagl. 5, 4. daß die Israeliten ordentlich Holz gebraunt hätten, ohne es erst

zu

zu kaufen. Er will dieses aus den Waldungen in Palästina erklären, gegen welche Erklärung jedoch der sel. Faber in der beygefügten Anmerkung verschiedenes bemerket. Mit mehrerm Rechte redet Jeremias hier so, wie V. 9. von denen, die noch einige Zeit im Lande geblieben sind, daß ihre Bezwinger die Holzungen in Besitz genommen hätten, und ohne besondere Erlaubniß, welche noch überdieß mit Gelde zu erkaufen sey, ihnen nicht verstattet hätten, Holz darin zu fällen. Wirklich wurde nach der Zurückkunft aus der Gefangenschaft den Juden verboten, ohne besondere Erlaubniß kein Bauholz zu fällen. Neh. 2, 8. Indessen kommen doch in Mosis Gesetzen einige vor, die das Holz betreffen. 5 Mos. 19, 5. 20, 19. Bey der Stiftshütte und den Opfern wurde auch Holz gebraucht, welches die Gibeoniter klein machen oder spalten mußten. Jos. 9, 23. Sonst wird oft des Holzes gedacht, als Pred. 10, 9. Sir. 38, 5. Der Baum, der das bittere Wasser in der Wüsten süß machte, (2 Mos. 15, 25.) war nichts anders, als eine Art von Holz, und vermuthlich hatte dieses Holz schon an und für sich die Kraft, diese Wirkung hervorzubringen, und Gott zeigte blos dem Mose dasselbe. (S. Hezels Bibel bey dieser Stelle Th. 1. S. 354.) In der Stelle Klagl. 5, 13. wo von Knaben geredet wird, die über dem Holztragen straucheln, ist vermuthlich von dem Holze die Rede, welches die jüdische junge Mannschaft aus Zwang in der babylonischen Gefangenschaft zusammentragen mußten, welches Holz theils zur Feuerung, theils zum Bauen der Häuser und Götzentempel gebraucht wurde. Man weiß aus dem Berichte der Geschichtschreiber (s. Herodot. Historiar. lib. I. cap. 193. Diodor. Sicil. lib. II p 71. edit. Stephan. Strabo Geograph. Lib. XVI. p. m. 854.) daß in Babylonien ebenfalls, wie in Palästina, ein sehr grosser Mangel an Holz gewesen ist, woraus sich begreifen läßt, daß das Holz sehr mühsam erst von den gefangenen Israeliten zusammengesucht werden mußte. S. Lackemachers Observat. philolog. Part. VII. pag. 72 seq. Man brauchte das Holz nicht nur zum Brennen, sondern auch Häuser damit zu bauen, 1 Kön. 15, 22. und Götzenbilder daraus zu verfertigen. Jes. 42, 20. 44, 13. Besonders diente es zum Tempelbau, 1 Chron. 23, 14. 15. wobey es aber erst künstlich zubereitet wurde. 3 Mos. 31, 5. 35, 33. Daß man übrigens bey den Israeliten auch hölzerne Götzenbilder gehabt, beweisen auch die Stellen Jes. 40, 20. 5 Mos. 4, 28. 28, 36. Jes. 37, 19. Jer. 2, 27. 3, 7. 10, 8. Ezech. 20, 32. Hos. 4, 12. Habac. 3, 19. Besonders aber brauchte man dasselbe bey Brandopfern, um das Opferthier damit anzuzünden. 1 Mos. 22, 3. 6. 9. vergl 7. Jos. 9, 23. 2 Sam. 24, 22. Außer dem gemeinen Holz gab es noch besondere Arten von Holz in Palästina, als Acacienholz, Föhrenholz, Hebenholz, (s. unter diesen Artikeln,) Cedernholz. (s. oben Cedern,) welche Arten von Holz theils in Palästina einheimisch waren, theils durch die von Salomo nach Ophir abgesendete Flotte dahin gebracht wurden. 1 Kön. 10, 22. Im neuen Testament bedeutet der Ausdruck Holz theils einen Baum, (Luc. 23, 31. Gal. 3, 13. Offenb. 27.) theils Baumaterien von Holz zu einem Hause. 1 Cor. 3, 12.

* Honig. Honigseim.

Honig ist im Orient zwar eine sehr gewöhnliche, aber auch sehr geschätzte und für köstlich gehaltene (Ezech. 16, 13.) Speise. Sonderlich brauchen die Araber das Honig nebst dicker Milch zum Frühstück. Doch nur die wohlhabenden Araber. Selbst die Emirs setzen diese Milch und Honig denjenigen Gästen vor, denen sie mit besonderer Achtung begegnen wollen. S. d'Arvieux (Voyag. dans la Palaest. p. 24. 157.) vergl. Luc. 24, 42. (Von dem Milch- und Honigessen als Bild der Verödung des Landes Juda Jes. 7, 22. s. meine Bibel Th. 5. bey dieser Stelle.) Weil Honig eine sehr angesehene Speise auf den Tischen der Morgenländer ist, so pflegen im Orient auch an Höhere häufig Geschenke damit gemacht zu werden. Honig war mit unter den Geschenken, die Jacob seinem Sohn Joseph als Großvezir, nach Egypten schickte. 1 Mos. 43, 11. Honig brachte Jerobeams Gemahlin dem Propheten Ahia zu Silo zum Geschenk. — Eben dergleichen brachte man David und seinen Leuten auf der Flucht vor Absalom, nach Mahanaim. 2 Sam. 17, 29. —

Da Honig im Orient eine gewöhnliche und dabey Lieblingsspeise ist, und also auch sein Genuß oft durch Uebermaaß gemißbraucht wird, und seit den ältesten Zeiten gemißbraucht worden ist, und man die Uebermaaß im Genuß des Honigs nach seinen schädlichen Folgen erfahren hat, so darf Salomons Sprüchwort, das in seine Sprüche Kap. 25, 27. mit aufgenommen worden ist: „viel Honig essen ist nicht gut" nicht bes-

frem-

fremden, wie denn auch das Sprüchwort Kap. 25, 16. gleiche Veranlassung hat. Uebermaaß im Honig macht Erbrechen, und andere, auch tödtliche Krankheiten. Darauf spielt auch Johannes (Offenb. 10, 9. 10.) an, wo der Engel von einem Buche, das er dem Johannes gab, sagt, „es werde in seinem Munde so süß seyn wie Honig, aber wenn er es gegessen haben würde, würde es ihn grimmen." —

Honig, als eine im Orient sehr beliebte und angesehene Speise, finden wir daher auch unter den Handlungsartikeln der Phönicier mit aufgezählt — als welches sonderlich die Israeliten auf die Märkte nach Tyrus brachten. Ezech. 27, 17. —

So gewöhnlich und beliebt das Honig zur Speise war, und so häufig es insbesondere auch beym Backen gebraucht wurde, indem man z. B. Kuchen in Honig buck, — wie man noch jetzt im Orient thut, so wenig wars erlaubt, zu den Opfern aus dem Gewächsreich Honig zu brauchen. 3 Mos. 2, 11. — Die Ursache war vermuthlich, um auch hierdurch die Opfer des Jova von den heidnischen Opfern, bey welchen häufig Honig gebraucht wurde, zu unterscheiden. Doch die Erstlinge vom Honig ward ins Heiligthum gebracht, 2 Chron. 31, 5. nur daß auch diese nicht auf den Altar kamen, sondern den Priestern zu Theil wurden. —

Honig ist, wie Lieblingspeise der Morgenländer, also auch Lieblingsbild der morgenländischen Schriftsteller — Bild der Süßigkeit — der Anmuth der Sprache (Hohel. 4, 11.) — einer gleich an sich, oder in ihren Absichten und Folgen angenehmen Sache, z. B. der Lehren der Tugend und Religion ꝛc. Ps. 119, 11. 103. Sir. 24, 27.

Endlich muß ich noch bemerken, was ich vielleicht lieber gleich zuerst hätte bemerken sollen — daß es im Orient mehr als Eine Art von Honig gebe:

1) Das eigentliche Honig, Bienenhonig — welches, je nachdem es noch in Kuchen ist, oder lauter — und entweder von selbst herausgeflossen, oder herausgepreßt ist, im Hebräischen verschiedene besondere Namen führt.

2) Traubenrobb, oder Traubenhonig, welches dick eingesottener süßer Most ist. Robb (رب) ist ein arabisches, ursprünglich aber persisches Wort, welches eben eingekochten Saft von Früchten bezeichnet. Dieser Traubenrobb heißt auch Dibs (دبس), welches mit dem Hebräischen Dbasch (דבש d. i. Honig) einerley ist. Von diesem Traubenhonig, der sehr geschätzt wird, werden nach Shaw, jährlich nur allein von Hebron bey zwey tausend Centner nach Egypten verkauft. — Shaw scheint geneigt, unter dem hebräischen Wort Dbasch in der Bibel, wenigstens zugleich mit — den Dibs oder Traubenrobb zu verstehen. Harmar (Beobachtungen über den Orient. Th. 1. S. 291.) widerspricht ihm sehr, aber, wie mir dünkt, zu dreiste.

3) Datteihonig. Der süße eingekochte Saft der Dattein, der Früchte des Palmbaums. Nach Shaws Versicherung (S. 143.) ist es noch weit süßer, als Bienenhonig, und wird sehr hoch geschätzt, und von vornehmen Personen, auf Hochzeiten, bey der Geburt oder Beschneidung eines Kindes, oder bey andern Feyerlichkeiten aufgesetzt. Nach dem Joseph (Jüd. Kr. B. 4. K. 8.) wird es sonderlich um Jericho sehr häufig zubereitet.

4) Rohrhonig, oder Zucker. Von diesem weiß, meines Erachtens, die Bibel nichts, ob gleich Harmar meint, es möge David und Salomo bekannt gewesen seyn! —

5) Wildes Honig. Eine Art von Manna, das aus einer gewissen Mannaartigen Staude dringt, und oft so reichlich ausdringt, daß es auf die Erde hinfließet. Dieses wilde Honig war die Speise Johannis des Täufers, Matth. 3, 4. Marc. 1, 6. und eben dergleichen wildes Honig war es, das Jonathan aß. 1 Sam. 14, 25. 26. bis 29. 43.

Oft ists ungewiß, wenn in der Bibel des Honigs gedacht wird, an welche Art von Honig man zu denken habe. — Z. B. Honig vom Fels 5 Mos. 32, 13. Ps. 87, 17. Das kann Bienenhonig seyn, das Bienen in die Felsenritzen und Höhlen gesammelt haben: es kann aber auch eben sowol Traubenrobb, Dibs und Palmen- oder Dattelhonig seyn — Honig aus Früchten auf felsichten Bergen wachsender Pflanzen und Bäume — Weinstöcke und Dattel- oder Palmbäume — zumal in Poesie. S. meine Bibel bey diesen Stellen. — So auch, wenn Canaan als „ein Land beschrieben wird, worinnen Milch und Honig fließe." 2 Mos. 3, 8. Kap. 13, 5. Kap. 33, 3. 3 Mos. 20, 24. 4 Mos. 13, 28. Kap. 14, 8. Kap 16, 13. 14. 5 Mos. 6, 3. Kap. 11, 9. Kap. 26, 9. Kap. 27, 3. Kap. 31, 20. Jos. 5, 6. Jer. 11, 5. Kap. 32, 22. Ezech. 20, 15.

Sir. 46, 10. Bar. 1, 20. — Das „Fließen des Honigs in Palästina" bezeichnet überhaupt den Ueberfluß an Honig. Die Redensart ist, wie jeder sieht, uneigentlich und poetisch. Honig kann hier alle Arten von Honig begreifen, nur Rohrhonig oder Zucker nicht. Von wilden Honig, welches wirklich bisweilen so stark aus der Honigstaude schwitzt, daß es auf die Erde träuft, und auf der Erde hinfließet, gilt indessen das Fließen des Honigs im Lande Canaan im eigentlichen Verstande.

Honigseim. So übersetzt Luther verschiedene Worte, als יַעֲרַת דְּבַשׁ 1 Sam. 14, 27. (wo es die Honigstaude ist, aus welcher das wilde Honig, eine Art Manna, fließt. Jonathan tunkte mit seinem Spies in das reine Honig, das noch auf der Staude in reinen Klumpen lag, und noch nicht auf die Erde geflossen war. S. meine Bibel Th. 2. bey dieser Stelle. —) צוּף דְּבַשׁ bestes lauteres Honig, das nicht mehr in Kuchen ist, Sprüchw. 16, 14. — נֹפֶת צוּפִים (Eben das!) Ps. 119, 11. כֹּפֶת (Eben das! — lauteres Honig, das von selbst aus dem Honigkuchen fließt) μελι κηριου Sir. 24, 27. und μελισσιον κηριου Luc. 24, 42. Bienenhonig — das noch im Honigkuchen ist.

Hor.

Ein Gebirge in dem steinigten Arabien, woselbst Aaron gestorben. 4 Mos. 20, 22 f. Shaw verstehet das Gebirge Akaba darunter, welches dem Flecken gleiches Namens gegen Norden liegt. Hingegen Pocok meint, daß dieses Gebirge, welches zwischen den Spitzen der beyden Arme des arabischen Meerbusens liegt, von Westen sich gegen Osten erstreckt, und von den Arabern Te oder Etti genannt werde, darunter verstanden werde. Jedoch mit mehrern Rechte rechnet Büsching (Erdbeschreib. Th. 5. Abschn. 1. S. 553.), nachdem er dieses angeführt, beyde bemerkten Gebirge Te und Akaba zu dem Gebirge Seir, und glaubt, daß dieses sich bis gegen Norden an Palästina erstreckt habe, und Hor ein besonderes zu Te, dem äußersten Theil des Gebirges Seir gegen Osten gelegener Berg sey. Sonst kommt dasselbe noch vor 4 Mos. 21, 4. 33, 37. 5 Mos. 32. 52.

Horeb.

Ein Berg in dem steinigeen Arabien, der durch die erste dem Mose widerfahrne Erscheinung Gottes an diesem Berge (2 Mos. 3, 1.), wovon er der Berg Gottes genennet wird, und durch andere wichtige bey und an demselben sich zugetragene Begebenheiten merkwürdig geworden ist. 2 Mos. 17, 6. 10. 33, 6. 1 Kön. 8, 9. 19, 8. Ps. 106, 19. Malcach. 4, 4. Schon aus seiner Benennung, da der Name desselben von dem Stammworte חָרַב Charabh exaruit (Ps. 106, 9. Richt. 16, 7. 8.) herzuleiten ist, läßt sich schließen, daß derselbe sehr sandig gewesen sey. Zwar will Klerikus aus dem Bellon beweisen, daß heutiges Tages viele Brunnen in dieser Gegend wären, allein die meisten Reisebeschreiber, die eine Beschreibung davon geliefert, schreiben dieser Gegend eine große Dürre zu. S. auch 2 Mos. 17, 6. Büsching (Erdbeschr. Th. 5. Abth. 1. S. 531.) hat eine umständliche Beschreibung dieses Bergs geliefert, und hält mit allem Rechte die Berge Sinai und Horeb für zwey verschiedene Namen eines Bergs, worin derselbe mit Troilo (oriental. Reisebeschreib. S. 497.) übereinstimmt. Am besten nimmt man an, daß auf diesem Berge zwey Spitzen sind, von denen die eine Horeb, die andere aber Sinai genennet werde. Ein Hauptgrund, daß beyde Berge Einen Berg bezeichnen, ist gewiß, daß Josephus nirgends des Bergs Horeb gedenket, sondern allezeit bey Erzählung der Begebenheiten, die nach der Bibel bey demselben sich zugetragen haben, des Berges Sinai Meldung thut. Die Schrift braucht selbst sehr oft einen von diesen Bergen für den andern. S. die Stellen 2 Mos. 19, 20. 24. 16. 24, 32. 3 Mos. 7, 38. 26, 46. 27, 34. 4 Mos. 3, 1. 5 Mos. 1, 6. 4, 10. 15. 5, 2. 18, 16. 29, 1. 1 Kön. 8, 9. 2 Chron. 5, 10. Apostg. 7, 30. Man sehe auch mit mehrern hiervon unten dem Artikel Sinai.

Horiter.

Eine Nation, die von Lotham abstammet, dessen Sohn Hori war. 1 Mos. 36, 22. Anfangs wohnten sie auf dem Gebirge Seir, wurden aber von den Nachkommen des Esau aus dieser Gegend vertrieben. 5 Mos. 2, 12. vergl. V. 5. Jos. 24, 4. Das Verzeichniß ihrer Könige findet man in der Allgemeinen Welthistor. Th. II. S. 59. Die mehresten neuern Gelehrten (Michaelis Anmerk. zu 1 Mos. 36, 20. Faber Archäologie der Hebräer S. 37.) halten sie für Troglodyten oder Höhlenbewohner, welches selbst ihre Benennung von חור eine Höhle, zu beweisen scheint, und einige nennen sie die Seiritischen Troglodyten, weil Seir, von welchem ihr erster Wohnplatz seinen Namen erhalten hat, selbst ein Chorite heisset. Indessen hat Herr

Zeibich (vermischte Betrachtungen B. II. St. 5. S. 466.) gegen diese Meinung Verschiedenes erinnert, welches nähere Prüfung verdienet. Bachiene (Palästin. Th. 1. B. 2. S. 51. Anmerk.) vermuthet von ihnen, daß sie, nachdem sie von den Edomitern aus Seir vertrieben worden, sich zum Theil nach Phönicien begeben hätten.

Horma.

Eine Stadt in Judäa, 4 Mos. 14, 45. hieß vorher Zephath, erhielt aber nach einem erlangten Siege des Josua diesen Namen, welcher so viel als Verbannung bedeutet. 4 Mos. 21, 3. Harenberg setzt auf seiner Charte von Palästina diese Stadt nicht weit von Harad, jedoch bemerket Bachiene (Palästin. Th. 2. B. 2. S. 381.) daß sie etwas mehr gegen Mittag und näher an den Gränzen des Landes Canaan gelegen habe, als Harad. 4 Mos. 14, 45. vergl. 21, 1. Vermuthlich war sie ehedem eine alte königliche Stadt der Cananiter, (Jos. 12, 14.) fiel aber bey Vertheilung der Erbtheile dem Stamme Simeon zu. Jos. 15, 30. Sonst wird ihrer auch in der Geschichte Davids gedacht. 1 Sam. 30, 30.

Horn.

1) Eines Thiers, welches dasselbe, theils zu seiner Zierde, theils sich damit zu wehren, hat. 1 Mos. 22, 13. Ps. 69, 32.

2) Ein Gefäß, dessen man sich bedienet, um flüßige Sachen darin aufzubewahren. Bey den Hebräern wurde in demselben unter andern das Salböl verwahret. 1 Sam. 16, 1. 1 Kön. 1, 39. (S. Lufts biblische Erläuterungen aus Reisebeschreibungen S. 36.) Harmar (Beobacht. über den Orient Th. III. S. 110.) vermuthet, daß in der Stelle Jes. 23, 24. wo von Trinkgefäßen die Rede ist, das Horn des Uliphus gemeinet werde. Eben derselbe bemerkt, daß noch heutiges Tages die Araber die Hörner der Thiere zu Trinkgefäßen brauchen.

3) Diente das Horn zu einer Trommete. Jos. 6, 5. Harmar vermuthet (Beobacht. III. 158.) daß man sich bey der Belagerung von Jericho (Jos. 6, 7.) der Widderhörner zum Blasen bedienet habe, und er versichert, daß die Hörner, welche heutiges Tages im Orient die Derwische häufig bey sich führen, und sie zu dem Ende gebrauchen, daß sie, wenn sie etwas geschenkt bekommen, zur Ehre ihres Wohlthäters darauf blasen, nichts anders als Widderhörner sind, welche hohl gemacht werden können.

Moses gedenkt unter den Theilen der Stiftshütte auch der Hörner des Altars. 2 Mos. 27, 2. Herr R. Michaelis (Anmerk. über diese Stelle) versteht darunter die bloßen vier Ecken des Altars, welches aber der Zusammenhang mit Vers 1. nicht erlaubet. (S. Hezels Bibel bey dieser Stelle. Th. 1. S. 403.) Am besten sind sie durch die vier Eckſäulen des Altars zu erklären, die hervorragen. Daher bezeichnet Horn

4) etwas Hervorragendes. So heißt der Gipfel eines Berges, das Ende eines Thurms u. s. w. bey ihnen ein Horn So braucht Jesaias Kap. 5, 1. das Wort Horn von einer erhöhten Gegend, daher auch Kimchi bey Psalm 75, 5. das Horn durch Haupt erkläret. Diese Bedeutung hat auch das lateinische Wort Cornu bey den Profanscribenten. So heißet dieses Wort der hervorragende Theil der Armee, (Terentius Eunuch. Act. IV. Scen. VII. v. 5.) und bey dem Virgilius (Aeneid. Lib. III. v. 548 f. XI. v. 772 seq.) werden die äußersten Spitzen eines Bogens und der Segelstangen cornua genennet. Diese Eckſäulen waren aus dem Holze Sittim gemacht, und wurden sodann mit Erz überzogen. Sie müssen eine besondere Figur gehabt haben, und Spencer (de legib. Hebraeorum ritualibus Lib III. diff. I. cap. IV. Sect. I. pag. 823.) glaubt, daß sie in gewissen Krümmungen von Erz bestanden, welche die Figur eines Widderhorns gehabt hätten. Andere denken sich wieder eine andere Figur derselben. Vermuthlich waren sie nicht blos eine Verzierung des Altars, an welchem sie sich befanden, sondern dienten noch zu andern Absichten, nämlich a) um das Blut des auf dem Altar geopferten Thieres darauf zu sprengen. 2 Mos. 29, 12. vergl. 3 Mos. 4, 7. 18. 25. 30. 34. b) Dienten diese Hörner des Altars zu sichern Freystätten gleichsam, wo man seines Lebens sicher war, wenn man so glücklich war, sie zu erreichen und zu fassen. Daß überhaupt die Altäre, der Altar Gottes ein sicherer Zufluchtsort gewesen sey, erhellet schon aus 2 Mos. 21, 14. und von den Hörnern des Altars gilt eben dieses, da man Beyspiele in der Bibel findet von Menschen, die bey den Hörnern des Altars Sicherheit gesucht und gefunden haben. 1 Kön. 1, 50. 2, 8. Vielleicht hatte jener erste von Mose bey der Stiftshütte aufgerichtete Altar mit seinen Hörnern eben diesen Gebrauch, daß Missethäter,

thäter, wenn sie die Hörner desselben faßten, daselbst eine sichere Freystadt gegen alle zu befürchtende Gewaltthätigkeiten fanden, wie dieser in den letztern Stellen benannte Altar, der in dem von David aufgerichteten gottesdienstlichen Zelte auf dem Berge Zion stunde. Auch bey den Heiden waren die Altäre ihrer Gottheiten mit dergleichen Hörnern versehen. Wenn aber Grotius (Annotation. ad Ierem. XVII. 1. Tom. II. pag. 175.) aus Jer. 17, 1. und Apostg. 17, 23. beweisen will, daß die Heiden die Namen ihrer Götter in die Hörner ihrer Altäre gegraben hätten, so ist dieses Vorgeben gewiß unrichtig, da man vielmehr den Namen der Gottheit auf den Altar selbst, nicht aber auf die Hörner desselben zu setzen pflegte. (S. Potter Archaeolog. graec. pag. 204. 205.) Uebrigens sind von den Hörnern des äusern Altars Mosis in der Stiftshütte mit mehrern Johann Jacob Quandts Dissert. de cornibus altaris exterioris. Königsberg 1714. Joh. Jac. Cramers Tract. de ara exteriore templi secundi pag. 65. 70 seq. Joh. Rudolph Gruners Comment. de cornubus arae in tabernaculo ac templo Deo sacrae eorumque ratione ac mysterio, welche der sel. Iken seinen Symbolis litterar. Bremensib. Tom. III. Part. III. pag. 713 seq. einverleiben lassen.

5) Ist der Ausdruck im figürlichen Verstande ein Bild

a) der Macht und Stärke, welches wohl darin seinen Grund haben mag, weil die mit Hörnern versehenen Thiere darinnen ihre Stärke führen. Daher vergleichet Moses die Stärke des Stammes Joseph mit dem Horn des Einhorns, 5 Mos. 33, 17. und im Daniel werden mächtigen Königreichen deswegen Hörner beygeleget, Dan. 7, 7. 8. 24. 8, 3. 4 f. Hierauf beziehen sich auch die eisernen Hörner, mit welchen die Syrer sollten geschlagen werden. 1 Kön. 22, 11. Mehrere hieher gehörige Stellen findet man 1 Sam. 2, 10. Hiob 16, 15. Ps 75, 11. 89, 18. 25. 92, 11. 112, 9. Amos 6, 13. Offenb. Joh. 13, 1. 17, 12. wo Hörner Könige bedeuten. Die Griechen haben selbst das Wort κερας, welches Horn bedeutet, so erkläret. (S. Suidas sub hac voce.) Die heidnischen Scribenten pflegen daher ihren Göttern Hörner beyzulegen. (S. Ovid Amor. Lib. III. v. 347. Lucanus Pharsal. Lib. X. v. 514.) Die Egyptier mahlten die Göttin Isis deswegen mit Ochsenhörnern, (Herodot. lib. II. cap. 41. Plutarch de Iside et Osiride oper. T. II. p 601.) und Alexander der Große, da er sich für einen Sohn des Jupiter Hammons ausgab, verlangte, man sollte ihn mit Hörnern abbilden. S. Curtius Lib. IV. cap 7. Auf den alten Münzen findet man eben dergleichen Vorstellungen der Götter. S. Spanheim de Usu et praestantia numismatum Diss. VII. pag. 391. edit. Londin. Wegen der Stärke und Gewalt der Flüße legen die Alten ebenfalls denselben Hörner bey. (S. Statius Thebaid. Lib. VII. v. 64. Valerius Flaccus Argonautic. lib. VIII. v. 186. Ovid. Metam. lib. IX. v. 772. Virgil. Georgic. lib. IV. v. 371. Lykophron Alexandr. v. 730.)

b) Der Ehre und des Ruhms. Hieher gehören die Stellen Hiob 16, 15. Klagl. 2, 3. So sollten die vorher erwähnten Abbildungen der heidnischen Gottheiten ihre vorzügliche Ehre und Majestät anzeigen. S. noch Ezech. 29, 21. Sir. 47, 6.

c) Des Glanzes. Hab. 3, 4. Hieraus lassen sich die von Mahlern und andern dem Moses beygelegten Hörner erklären, 2 Mos. 34, 29. woselbst das hebräische Wort Karan nichts anders als glänzen bedeuten kann. (S. unten in dem Artikel Moses. Vergl. 2 Corinth. 3, 7. Eben so einen Glanz gab ehedem die Wolke, welche nach dem Homerus (Iliad. Σ. v. 205.) das Haupt des Achilles umgab. So wird bey den Alten die Göttin Astarte mit Hörnern abgebildet, weil sie eigentlich den Mond vorstellet, also wegen ihres Glanzes. (S. Gerh. Jos. Vossius Lib. II. de Theolog. gentili cap. 22. Lucian. de Dea Syria. Tom. II. Oper. p. 677.)

6) Bedeutet es einen Helm, Schild, Ps. 44, 4. 5. 122, 17. 18, 3. Luc. 1, 69. und es ist wohl zu glauben, daß ein Helm könne heilsam genennet werden. Jes. 59, 7. S. mit mehrern über diese Benennung des Meßias: Horn des Heils Christ. Brünings diss. de cornu Salutis ad h. l. Heydelberg 1741. 1743. Ewalds Emblemata sacra Part. I. exerc. X. pag. 112. und D. Köchers Analecta philolog. exegetica in IV. evangelia. p. 697 seq.

Hornisse.

Ein giftiges Thier, welche Gott zu schicken drohet, wenn er den Untergang eines Landes befördern will, 5 Mos. 7, 20. Jos. 24, 12. Eigentliche Wespen oder Stechfliegen sind hier nicht zu verstehen. Denn nach

Jos. 10, 11. wo die Besiegung der amoritischen Könige vorkommt, wird gar nichts von plagenden Insekten gesagt, wohl aber von einem außerordentlichen Schrecken, das diese Feinde der Israeliten überfallen und von einem fürchterlichen Gewitter und Hagelwetter. Da nun Orient oft mit stechenden Insekten geplaget wird, so versteht man darunter überhaupt allerhand Landplagen. S. Hezels Bibel bey 2 Mos. 23, 28. Th. 1. S. 391.

Horanaim.

Eine Stadt in Arabien, Residenz des Saneballats, der eben daher der Horaiter genennet wird. Nehem. 2, 10. Sonst findet man auch zwey Städte dieses Namens im Lande der Moabiter. Jes. 16, 5. Jerem. 48, 3. 5.

Hoseas.

1) Der letzte König über Israel, Nachfolger des Pekah. 2 Kön. 15. 15. 17. Er wurde dem Assyrischen Könige Salmanasser zinsbar, weil aber dieser von seinem Bündnisse mit Pharao So, dem Könige in Egypten gehöret hatte, veranlaßte dieses einen neuen Krieg wider Israel, der für diese Nation so unglücklich ablief, daß die zehen Stämme Israel von Salmanasser in die bekannte assyrische Gefangenschaft weggeführet wurden. 2 Kön. 17, 6.

2) Ein bekannter Prophet des alten Testaments, der erste unter den sogenannten zwölf kleinen Propheten. Die Vulgate und Hieronymus nennen ihn auch Osea, am besten aber heisset er Hoseas. Nach Kap. 1, 1. seiner Weissagung heist er ein Sohn Beeri, unter welchem letztern einige den Fürsten Beera verstehen, welchen Tiglath Pilesser in Assyrien gefangen wegeführet. 1 Chron. 5, 6. Allein es ist dieses gegen die Zeitrechnung. Seine Vaterstadt ist unbekannt, indem er selbst davon nichts gemeldet. Hieronymus (praefat. in Hos.) meldet indessen, er sey aus Bethsemes am Berge Carmel, welches zum Stamme Isaschar gehört, gebürtig gewesen. Er lebte zu den Zeiten des Propheten Jesaias, und muß sein prophetisches Amt lange verwaltet haben, weil er selbst Kap. 1, 1. von sich versichert, daß er unter vier Königen in Juda, dem Usia, Jotham, Ahas und Hiskias geweissaget habe, daher die Juden, welche vom Anfang der Regierung des Usias bis auf den Tod des Hiskias rechnen, behaupten, er sey 90 Jahr ein Prophet gewesen. Von seinem Tode meldet man, daß er in Babylon gestorben. Seine Weissagungen sind sowol gegen das Haus Juda als Israel gerichtet. An der göttlichen Eingebung derselben ist desto weniger zu zweifeln, da dieses Buch im neuen Testament angeführet wird, s. Matth. 2, 15. vergl. Hos. 11, 1. Matth. 12, 7. vergl. Hos. 6, 6. Römer 9, 25. vergl. Hos. 2, 23. 1 Cor. 15, 54. vergl. Hos. 13, 14. Sein Styl ist kurz und abgebrochen, daher Hieronymus von ihm schreibet, Hoseas commaticus est et quasi per sententias loquitur.

Hosen.

Von den Hosen des Hohenpriesters und der übrigen Priester s. oben in dem Artikel Hoherpriester unter seinen Kleidungsstücken. 2 Mos. 28, 42. Im gemeinen Leben aber scheinen die Hebräer wohl keine Hosen getragen zu haben, welches eben aus dem den Priestern gegebenen Befehl, dergleichen zu tragen, erhellet, der sonst lächerlich seyn würde. David trug dergleichen bey einer gewissen Begebenheit auch nicht, welches der Michal sehr auffallend war. 2 Sam. 6, 20. Heutiges Tages pflegen die arabischen Mannspersonen auch selten Hosen zu tragen, aber das Frauenzimmer trägt dergleichen, wie Niebuhr (Beschreib. von Arabien S. 65.) versichert.

Hosianna.

Eine unter den Juden bekannte Segensformel. Matth. 21, 9. 15. Marc. 11, 9. 10. Joh. 12, 13. Sie bedeutet so viel, als: ey lieber hilf! wie Caninius (de vocibus N. T. peregrinis) mit mehrern bemerket. S. mit mehrern von diesem Ausdruck Winklers Hypomnemata philolog. critica. p. 221 sq. und D. Köchers Analecta in IV. Evangelia. pag. 380.

Hüfte.

Ein menschliches Glied. So kömmt vor Jacobs Hüfte, welche verrenket wurde. 1 Mos. 32, 25. 31. Daher bey den Israeliten die Spannader an dem Gelenke der Hüfte bey eßbaren Thieren, oder besser, wie Herr R. Michaelis es übersetzt, die Höhle des Hüftknochens nicht gegessen wurde. 1 Mos. 32, 32. Bey Eidschwüren pflegte man demjenigen, der den Eid schwören ließ, die Hand unter seine Hüfte zu legen. 1 Mos. 24, 2. 47, 29. Nach Jacobs Zeiten findet man diesen Gebrauch nicht weiter in der Bibel. Sonst pflegten die Hebräer ihr Gewehr an der Hüfte zu tragen. Richt. 3, 16. 21. Hohel. 3, 8. Wenn die Hebräer einen großen Schmerz, der sie ängstiget, aus-

drü-

Digitized by Google

drücken wollen, pflegen sie sich auf die Hüfte zu schlagen. Jerem. 31, 19. Ezech. 21, 12.

Hügel.

1) Ein kleiner Berg, der sonst auch Höhe genennet wird. So kommt vor der Hügel Areboth, Jos. 5, 13. der Hügel Gottes, wo die Bundeslade war, 1 Sam. 10, 5. 10. Gibea Benjamin, 1 Sam. 13, 5. Hachila, Kap. 23, 19. 26, 3. Amma, 2 Sam. 2, 24, 25. ein Hügel, worauf Jerusalem stund, Jes. 10, 32. Gareb, Jerem. 31, 19. Sonst wird derselben gedacht 2 Sam. 17, 9. 10. Hiob. 15, 7. Psalm. 65, 13. 114, 4. 148, 9. Jes. 40, 12. 54, 10. Jerem. 4, 24. 14, 6. 16, 6. 50, 16. Ezech. 34, 6. 35, 8. Hos. 10, 8. Mich. 6, 1. Luc. 23, 30. Insbesondere führet der Berg Moriah, auf welchem der Tempel stund, den Namen des Hügels Zion. Jes. 31, 4. Jerem. 30, 18. S. auch Jes. 40, 4. Luc. 3, 5. Von dem abgöttischen Gebrauch derselben zur Verehrung der Götzen, der 5 Mos. 12, 2. 2 Kön. 17, 10. Jerem. 2, 10. 13, 27. Ezech. 6, 3. 13. Hos. 4, 13. angezeiget wird, s. oben unter dem Artikel Höhe.

2) Aufgeworfene Steinhaufen, die man bey dem Grabe eines Verstorbenen aufzurichten pflegte. 2 Sam. 18, 17. (S. Harmars Beobacht. Th. II. S. 478.) Noch heutiges Tages pflegen die Araber, wenn sie an diesen Ort kommen, einen Stein auf diesen sogenannten Hügel von Steinen zu werfen, um anzuzeigen, wie sehr sie die aufrührischen Gesinnungen desselben verabscheuen.

Hul.

Der zweyte Sohn des Arams, 1 Mos. 10, 23. vergl. 1 Chron. 1, 17. wo derselbe unter die Söhne Sems gesetzt wird, welches kein Fehler ist, da die Hebräer öfters das Wort Sohn, Tochter im weitläuftigen Verstande für Nachkommen brauchen. Die hier bezeichnete Landschaft versteht der Herr R. Michaelis (Spicileg. Part. II. pag. 137 f.) von dem bevölkerten Cölesyrien, und vermuthet mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß selbst der griechische Name Κοιλησυρια von dem hebräischen Chul entstanden sey.

Hüllen.

S. Verhüllen, Verhüllung des Haupts, s. oben Haupt.

* Hund.

Von den Hunden der Morgenländer hat Harmar (Beobacht. über den Orient Th. 1. S. 198 f.) seine Nachrichten aus dem Bruyn, (Th. 1. S. 361 f.) Thevenot (Th. 1. S. 51 f.) und Maillet (Lett. 9. p. 3.) gesammelt, und sie auf die Bibel angewendet, die ich hier mittheile, und die nöthigen Zusätze in Parentheſen beyfüge.

„Die große äusere Reinlichkeit, deren sich die heutigen Morgenländer eben so eifrig als die alten befleißigen, hat in Ansehung ihrer Hunde einige ungereimte Folgen gehabt. Sie dulden solche nicht in ihren Häusern" (vergl. Busbeck Sendschreiben S. 297. Olearii Reisebeschr. S. 429.) „auch nehmen sie sich sehr in acht, sie auf der Straße zu berühren, weil man dieses für eine Verunreinigung ansehen würde." (Schon bey den Russen werden die Hunde als unreine Thiere — vermuthlich hauptsächlich ihrer stinkenden Ausdünstung wegen — von ehrlichen Leuten nicht mit bloßer Hand angegriffen. S. Herberstein Beschreibung von Moscau. S. 3. — Creaturarum praestantissima homo est, vilissima canis. V. Schich Saadi Rosar. p. 261. — Hund kommt daher in der Bibel mehrmals als ein sehr verächtlicher Schimpfname vor. 1 Sam. 17, 43. 2 Kön. 8, 13. — todter Hund — 1 Sam. 24, 15. 2 Sam. 9, 8. Kap. 16, 9. als Bild des schlechtesten und gänz ohnmächtigen Menschen.) — „Man sollte daher glauben, daß nur sehr wenige solcher Thiere in ihren Städten anzutreffen wären. Denn so wichtig sie auch für diejenigen sind, welche das Vieh weiden, so wenig scheinen sie doch in ihren Städten nöthig zu seyn. Gleichwol finden sie sich daselbst in großer Anzahl, und die Straßen sind beynahe damit angefüllt." (Zu Tripoli giebt es bey fünftausend Hunde — s. Carli Reisebeschr. S. 164.) „Sie scheinen nicht wie unsere Hunde besondern Herrn anzugehören," (Villatici Turcarum canes peculiarem herum non habent. S. Bellon. memorab. pag. 472.) „noch auch von solchen, die noch am ersten einigen Nutzen von ihnen haben könnten, besonders gefüttert zu werden, sondern suchen ihr Futter wo sie es finden können." (Die Hunde im Orient sind deswegen auch weit hungriger, fleisch- und blutgieriger als bey uns. David vergleicht seine Feinde mit ihnen, Ps. 22, 17. in welcher Stelle man auch mehr fühlt, wenn man weiß, daß die Straßen in den orientalischen Städten gleichsam von Hunden wimmeln, und man leicht von einer ganzen Schaar derselben umringt seyn kann. — Die Bemerkung, daß sie sehr fleisch- und blutgierig sind,

Digitized by Google

ſind, mehr noch als bey uns, und auch Menſchenfleiſch und Menſchenblut lieben, iſt bey folgenden Stellen intereſſant: 1 Kön. 14, 11. Kap. 21, 23. Kap. 22, 19. 38. 2 Kön. 9, 25. 33. Pſ. 68, 24.) „Indeſſen hält man es doch auch für Pflicht, für ſie zu ſorgen." (Das geſchieht; aber bey weitem nicht auf die wohlthätige Art wie bey uns! —) „Mitleidige Perſonen geben nicht ſelten Beckern oder Schlächtern wöchentlich oder monatlich ein gewiſſes Geld, um ſie zu einer beſtimmten Zeit zu füttern. Einige machen dazu ſogar bey ihrem Tode Vermächtniſſe." (Licet sedes non ingrediantur, regetes tamen in area ſtratas habent, quibus incubent, atque ſecundum parietes concaua habent quaedam ſaxa, in quae oſſarum reliquiae, panis oſſaque conjiciuntur, quibus veſci queant. Bellon l c. Vergl. Carli a. a. O. und de la Porte Reiſen Th. 1. S. 398.)

„In eben ſo ſchlechten Kredit ſcheinen die Hunde unter den Juden geſtanden zu haben, wie man aus 1 Sam. 17, 43. 2 Kön. 8, 13. ſchließen kann. Dennoch gab es viele in ihren Städten, Pſ. 59, 14. aber ſie waren weder in Häuſern noch Höfen eingeſchloſſen. Pſ. 59, 6, 14. Sie ſcheinen in eben der Noth geweſen zu ſeyn, ihr Futter auf gutes Glück zu ſuchen, Pſ. 59, 15. Auch ſcheint es Moſes den Juden gewiſſer maßen zur Pflicht gemacht zu haben, für ihre Nahrung Sorge zu tragen. 2 Moſ. 22, 31." —

Hundsgeld.

War verboten in den Tempel zu bringen. 5 Moſ. 23, 18. Man könnte darunter Geld verſtehen, welches unzüchtige Weibsperſonen den Mannsleuten geben, um durch ſie ihre Wolluſt zu ſättigen. Wirklich hat Pratie (Hamburg. vermiſchte Biblioth. B. II. S. 787.) es ſo erklärt. Doch kann man hier auch das Geld verſtehen, welches für Knabenſchande bezahlt wurde, und daher ſeinen Namen führet, weil diejenigen, welche dieſes viehiſche Laſter mit ſich treiben ließen, im Hebräiſchen, vermuthlich ihrer hundsmäßigen Geilheit wegen Hunde genennet werden. S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle Th. 2. S. 789.

Hundskopf,

Ein Schimpfname bey den Hebräern: hundiſcher Menſch. 2 Sam. 3, 8. Man weiß, daß bey den Juden die Benennung eines Hundes einer der größten Schimpfnamen war. 1 Sam. 17, 43. 2 Sam. 9, 8. 16, 9. Selbſt bey den Griechen iſt der Ausdruck κυνικος ἀνθρωπος ſehr bekannt, welcher einen unflätigen Menſchen bezeichnet. Helena nent ſich ſelbſt κυνωπιδα bey dem Homerus, (Odyſſ. lib. IV. v. 145.) — geringer als ein Hund. (S. Maius Obſervat. ſacr. lib. I. p. 131 ſeq. Joh. Gottfr. Ungers Abhandl. de antiquitate κυνοφεριας ignominioſae, welche ſeinen Analectis antiquario ſacris de cingulis veterum beygefüget iſt. §. 18. Der Beyſatz Kopf bedeutet ſonſt in andern Stellen ein Oberhaupt, Befehlshaber, 4 Moſ. 14, 4. 25, 15. Richt. 11, 8. 9. 10. 1 Sam. 15, 17. Pſalm. 18, 44. Hundsoberſter — der die Aufſicht über Hunde hat. Abner war der General der königlichen Truppen, und Iſboſeth hielt ſich für beleidigt, daß er ſich der Concubine ſeines Vaters Sauls bediente, daher fragt er: bin ich denn ſo ein ſchlechter Menſch? — — S. Hezels Bibel bey 2 Sam. 3, 8. Th. 2. S. 445.

Hunger, Hungersnoth.

Eine gewöhnliche Landplage, welche Gott manchmal über einen Ort und Land verhängte. 1 Moſ. 41, 30. 54 f. 2 Moſ. 17, 3. Ezech. 6, 11. Jer. 14, 8. 21, 7. 32, 24. 44, 18. über Samaria, 2 Kön. 7, 12. Jeruſalem, 2 Kön. 25, 3. Jer. 52, 6. Klagl. 2, 19. 4, 9. Es gehört derſelbe alſo mit zu den Mitteln, die Menſchen wegen der Sünden zu ſtrafen. Jer. 5, 12. 11, 22. 14, 15. 42, 17. 44, 12. 27, 13. Ezech. 34, 29. Luc. 15, 17. Offenb. 6, 8. 18, 8. Einer Hungersnoth in Judäa zur Zeit des Kaiſers Claudius wird gedacht Apoſtg. 11, 28. Zuweilen bedeutet das Wort Hunger auch ein heftiges Verlangen nach einer Sache, wie Sprüchw. 10, 3. Jeſ. 9, 19 f. Luc. 1, 53. Auf gleiche Art reden die Dichter der Heiden von dem Hunger nach Gold. (Horat. lib. I. epiſt. 18. v. 23. Virgil. Aeneid. lib. III. v. 56 ſeq. Juvenal. lib. IV. Satyr. 10. v. 140.)

Hure, Hurerey.

Gott hatte die Hurerey aufs nachdrücklichſte verboten, 3 Moſ. 19, 29. Von den Geſetzen Moſis, welche die Hurerey betreffen, hat der Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. V. §. 266. 267. 268.) mit mehrern gehandelt. Wenn ein Menſch blos ein Frauenzimmer genothzüchtiget hatte, ſo war darauf nicht die Lebensſtrafe geſetzt, außer im Fall daß die Nothzucht an einer Braut begangen wäre, da ſie mit dem Leben beſtrafet wurde, weil dieſes ſchon gewiſſermaßen für Ehebruch gehalten wurde. Auf bloße Hurerey war

keine

Digitized by Google

keine Strafe für die Frauensperson gesetzt, nur der Verführer war gehalten, die genothzüchtigte Dirne zu heiraten. 2 Mos. 22, 15. 5 Mos. 20, 29. Wurde die verübte Entehrung nicht ruchbar, so mußte sie entweder die Sache gestehen und einen Mann nehmen, der sie noch für gut hielt, oder sie brachte ihr Leben in der Einsamkeit zu, oder sie setzte sich der Gefahr aus, nach der ersten Hochzeitnacht ihren Eltern wieder zurückgeschickt zu werden. Oeffentliche Huren waren ebenfalls nicht zu dulden. 3 Mos. 19, 29. 5 Mos. 23, 17. Man kann das, was Moses von den öffentlichen Hurern erzählt, aus der Erzählung des Herodots (Lib. I. cap. 199.) erläutern. Vermuthlich gehört die Cyprische Tempelunzucht, nach des Herrn R. Michaelis (Mos. Recht Th. V. §. 268.) Bemerkung, noch näher zur Aufklärung dieses Mosaischen Gesetzes, weil sie Canaanitisch war. Eine solche heidnische öffentliche Hurerey war es, welche bey den Midianitern gewöhnlich war, da die mannbaren Töchter ihre Jungfrauschaft dem Baal-Peor aufopfern mußten. 5 Mos. 23, 18. Beyspiele derselben findet man 5 Mos. 25, 1 f. 1 Kön. 14, 24. 2 Kön. 17, 30. 23, 7. Damit dergleichen öffentliche Hurerey nicht von gewinnsüchtigen Priestern eingeführt würde, so verbot Moses, Hurengeld oder Hurenlehn in den Tempel zu bringen. 5 Mos. 23, 19. Von dem Namen der öffentlichen Huren Kedescha bey den Hebräern s. oben unter dem Artikel Heiligen. Hurte die Tochter eines Priesters öffentlich, so mußte sie verbrannt werden. 3 Mos. 21, 9. Die Witwe eines ohne Kinder gestorbenen Ehemannes, wenn sie sich mit einem andern fleischlich vermischte, ward als eine Ehebrecherin angesehen, und folglich am Leben gestraft. Dieses erhellet aus der Geschichte der Hure Thamar. 1 Mos. 38, 24. Eben so wurde eine Verlobte oder Braut, wenn sie nicht Nothzucht beweisen konnte, gesteiniget. 5 Mos. 22, 23-27. Hurerey vor dem Ehestande war eine gerechte Ursache zur Ehescheidung bey den Hebräern, und der Braut, die sich für Jungfer ausgegeben hatte, dergleichen aber nicht war, erkannte Moses in seinem Gesetze die Steinigung zu. 5 Mos. 22, 21. 22. (S. Michael. Mos. Recht Th. V. §. 270. S. 316 f.) Im neuen Testament wird das griechische Wort πορνεια, welches gewöhnlich Hurerey ausdrückt, für jede Unzucht genommen, Matth. 15, 19. 19, 2. 1 Corinth. 6, 13. 18. 10, 8. selbst für Blutschande. (S. Michaelis Mos. Recht Th. II. §. 120. S. 328 f.) Beyspiele von Huren und Hurerey findet man 1 Mos. 38. 1 Kön. 3, 16. 22, 38. Jos. 2, 1. Der Abscheu vor der Hurerey sollte auch unter andern dadurch befördert werden, daß Moses den Priestern verbot, keine Hure oder geschwächte Dirne zu heiraten, 3 Mos. 21, 7, 14. und eben zur Verhütung derselben wurden die Heiraten der allzunahen Blutsfreunde verboten. (S. Michael. Mos. Recht. Th. II. §. 108. S. 240 f.)

Im figürlichen Verstande bedeutet Hurerey treiben, andern Göttern nachhuren, soviel als Abgötterey, heidnische Götzengreuel treiben. 3 Mos. 17, 7. Ps. 106, 39. 2 Chron. 21, 11. Jerem. 3, 1. Hos. 4, 15. 6. 10. Apostg. 15, 29. 21, 15. Offenb. 2, 14. So wird dieser Ausdruck von dem Dienst der Göttin Astarte, Baal-Peor gebraucht. S. die Artikel Asiharoth und Nachhuren.

Hurenkind.

Luther übersetzt das hebräische Wort Mamser in der Stelle 5 Mos. 23, 2. so, welches außer dieser Stelle nur noch Zach. 9, 6. vorkömmt. Herr R. Michaelis will (Mos. Recht Th. II. §. 139. S. 435.) es lieber mit andern Vokalen aussprechen, und übersetzt dasselbe: Schandfleck eines Fremden. Er verstehet nämlich darunter einen solchen Fremden, der, wenn ihm das Bürgerrecht sollte ertheilt werden, ein Schandfleck der Nation seyn würde. Anderer ihre Meinungen sind in Hezels Bibel bey dieser Stelle bemerkt. Man könnte darunter die Kinder einer öffentlichen Hure verstehen, s. oben den Artikel Hure, doch dergleichen wurden unter den Israeliten selbst nicht geduldet. Am besten also versteht man darunter Kinder einer öffentlichen Hure, unter den an Palästina grenzenden heidnischen Nationen, welche sich einer Hurengöttin gewidmet hatten, dergleichen es unter diesen Völkern viele gab, diese Kinder durften nach Gottes Gesetz nicht naturalisirt oder unter die Nation der Israeliten aufgenommen werden, weil sonst dieselben in den Augen ihrer Nachbarn dadurch verächtlich geworden wären. Jedoch die Hauptursache davon war gewiß diese, weil eine in einem so hohen Grade geile und viehische Mutter gemeiniglich wieder solche Kinder zu zeugen pflegte, und mit dergleichen Gesindel dem gesitteten Staate der Nation nichts gedient war. S. Hezels Bibel am angeführten Orte. Sonst findet man, daß es wirkliche Hurenkinder unter den Israeliten gegeben habe, denen man

man eben aus dieſem Grunde ihr väterliches Erbtheil verſagte. Dergleichen war Jephta. Richt. 11, 1. 2. 7.

Hut.

Von dem Hut des Hohenprieſters und der übrigen Prieſter ſ. oben unter dem Artikel Hoherprieſter. Schon bey den Heiden war der Hut ein Zeichen der Zierde der Mannsperſonen. Die Perſer pflegen denjenigen, welche zur königlichen Würde gelangten, einen Hut zu geben, welchen ſie cidarim nennen. (S. Curtius Lib. III. cap. 3. Svides ſub voc cidaris.) Dem Aaron und ſeinen Söhnen war verboten, ihr Haupt zu entblößen, 3 Moſ. 10, 6. weswegen ſie immer ihren prieſterlichen Hut auf dem Kopfe behalten mußten, auch ſelbſt bey heiligen Verrichtungen. Es geſchah dieſes zum Zeichen ihrer Ehrfurcht und Unterwürfigkeit. Jeſ. 6, 2. Auch ſelbſt bey den Heiden war dieſes gebräuchlich. Man findet bey ihnen viererley Benennungen der prieſterlichen Hüte, apicem, tutulum, galerum und infulam. Man findet daß die Heiden die Opfer derjenigen Prieſter für unzulänglich und vergeblich gehalten, denen der Hut während des Opfers vom Kopfe gefallen, und Valerius Maximus (Lib. I. cap. 1.) berichtet von dem Prieſter Sulpitius, daß man denſelben abgeſetzt habe, als ihm ſein apex während des Opfers vom Kopfe gefallen ſey. Bey den Heiden mußten nicht nur die Oberprieſter, ſondern auch ſelbſt diejenigen, welche die Opfer brachten, mit bedecktem Haupte vor ihren Gottheiten erſcheinen, wenigſtens berichtet dieſes Scaliger ad Varronem bey dem Roſinus Antiquitat. Rom. Lib. III. cap. 15. p. m. 292. Auch bey einigen Völkern in Griechenland war dieſe Gewohnheit, mit bedecktem Haupte zu opfern, eingeführt. (S. Curtius lib. IV. cap. 13. und mit mehrern hievon Oſtermeiers Abhandlung in der nova Bibliotheca Lubecenſi. Vol. V. p. 123 ſeq.)

Hüten.

1) Ein Ausdruck, der gewöhnlich von Hirten gebraucht wird, 1 Moſ. 29, 9. 30, 31. 36, 24. 37, 13. 16. 2 Moſ. 3, 1. 1 Sam. 26, 11. 25, 16. Luc. 2, 8. von den Bethlehemitiſchen Hirten. Die letztere Stelle erklären einige ſo, als hätten dieſe Hirten ſich unter freyen Himmel aufgehalten, ſowohl des Tags als des Nachts, andere aber ziehen es blos auf ein Hüten des Nachts. Die letzte Meinung iſt hier vorzuziehen. Man findet zwar daß das griechiſche Wort ἀγραυλουν überhaupt nur bedeute, ſich unter freyem Himmel aufhalten. (Heſiod. Theogon. v. 26. Apollonius Rhodius Argonautic. lib. IV. v. 317.) Deswegen aber bedeutet es doch manchmal auch, ſich des Nachts daſelbſt niederlaſſen. Daher heiſſen bey dem Suidas (Lexic. Tom. I. pag. 37. edit. Kuſter.) ἀγραυλοι ſoviel als: οἱ ἐν τω ἀγρω διανυκτερευοντες, ἢ αὐλιζομενοι. Mehrere Stellen der Profanſchriftſteller von dieſer Bedeutung hat Bochart (Hierozoic. Part. I. lib. II. cap. 44. pag. 452.) bemerket. Hierzu kommt noch die Gewohnheit der Hirten bey den Alten, vermöge welcher ſie ihre Heerden den ganzen Sommer durch, ſowol des Tags als des Nachts über unter freyen Himmel zu hüten pflegten, und damit ſie deſto geſchickter wären, Wind, Wetter und andere Beſchwerlichkeiten der Luft zu ertragen, ſo pflegten ſie ſich in der Ertragung dieſer Ungemächlichkeiten zu üben und ſich abzuhärten. S. D. Joh. Georg. Walchs Miſcellanea ſacra pag. 861.

2) Eine Pflicht derjenigen, die auf die Gefangenen Acht geben mußten, daß ſie nicht entwiſchten. Jeſ. 10, 8. So hüteten bey dem Kreuze Jeſu einige Soldaten, Matth. 27, 36. bey ſeinem Grabe, Matth. 27, 65. bey den Gefängniſſen, worin die Apoſtel lagen. Apoſtg. 12, 6. 28, 16.

Hütte.

1) Eine Art von Wohnung, dergleichen in den alten Zeiten im Orient ſehr gewöhnlich war. Die Bibel gedenkt derſelben ſehr oft, wenn gleich Luther dieſelben nicht immer ſorgfältig genug von Zelten unterſchieden hat. 1 Moſ. 4, 20. 12, 8. 13, 3. 9. 10. 12. 13, 5. 24, 67. 25, 27. 31, 25. 33. 34. 3 Moſ. 23, 43. 5 Moſ. 1, 27. 11, 6. 2 Sam. 16, 22. Jer. 35, 7. 10. Jon. 4, 5. Wer dieſe Wohnart erfunden habe, meldet die Schrift nicht, die Art aber ihres Urſprungs kann man ſich leicht vorſtellen. Die Natur hatte öfters zwey Bäume, die neben einander geſtanden, in einander geſchlungen und mit einander vereiniget. Nun kam die Kunſt dazu, daß man die Zweige der Bäume, die zu weit voneinander abſtunden, zuſammenband, und ſo war die Hütte in ihrer erſten Simplicität fertig. Die Kunſt gieng immer weiter. Man ſteckte Aeſte von den nächſten Bäumen in die Erde, ſchloß damit einen Platz ein, und ſo wurde eine abgeſonderte Laube daraus. Endlich wurden aus dieſen Hütten anſehnliche Lauben, und über dieſelben legte man manchmal Leimen, oder an der Sonne gedörrte

Steit

Steine, um darin vor dem einfallenden Regen ſicher zu ſeyn. Inſonderheit war die Hütte eine Wohnart, die ſich für das Nomadenleben der Morgenländer ſehr gut ſchickte, daher man ſchon von Jacob dieſes findet, daß er ſich eine Hütte auf ſeiner Flucht vor Laban aufgeſchlagen habe. 1 Moſ. 31, 25. Sie brachen gemeiniglich, wenn ſie weiter zogen, dieſe Hütte ab, und ließen ſie auf Wagen ſich nachfahren. Dieſes verſichern ſchon die Alten von den Numidiern in Afrika und den alten Scythen. (S. Plinius Hiſtor. natural. Lib. V. cap. 3. Lukan. Pharſal. Lib. IV. verſ. 684. Horat. Lib. II. 24.) Auf Reiſen bedienten ſie ſich der Hütten, darin zu herbergen; und das von Gott eingeführee Laubhüttenfeſt konnte die Iſraeliten daran erinnern, daß ihre Vorfahren ehedem auf ihrer Reiſe durch die Wüſte in Hütten gewohnet hätten. 3 Moſ 23, 42. 43. Daß noch heutiges Tages die Morgenländer wenn ſie nicht in Häuſern wohnen, ſich mit Hütten begnügen, hat ſchon Pocock von den Meſopotamiern bemerket, und Harmar verſichert nicht nur eben dieſes, ſondern beſchreibt auch die Materialien der heutigen morgenländiſchen Hütten, die freylich ſehr wandelbar ſind. (Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 134 f.) Der Sicherheit wegen legte man an einem Orte oft mehr als eine Hütte an, woraus eine Reihe von Hütten, mit der Zeit ein Dorf von lauter Hütten — Hüttendorf wurde. Dieſe ſogenannten Hüttendörfer hießen Suchoth. Man findet verſchiedene Spuren dieſes Namens in den Benennungen der Städte, die unter den Namen Suchoth vorkommen. S. 2 Moſ. 12, 37. und Suchim 2 Chron. 12, 3. Bey den Hebräern dienten ſie auch noch zum Aufenthalt der Ausſätzigen, da jeder Ausſätzige ſeine beſondere Hütte hatte, wie ſich wenigſtens aus der Stelle 3 Moſ. 14, 8. ſchließen läßt. Noch heutiges Tages pflegen die Ausſätzigen im Orient in beſondern Hütten zu wohnen, wie Arnold Montanus in Eskuchens Erläuterungen der heiligen Schrift aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen Th. V. S. 168. von denſelben verſichert. S. auch Fabers Archäologie der Hebräer S. 167. Die Materialien dieſer Hütten beſchreibet Faber (S. 168). „Die einfachſten Hütten ſind gewiß diejenigen, deren ſich die ſogenannten Ichtyophagen, die am Strande des arabiſchen Meerbuſens wohnen, bedienen. Andere bauen ihre Hütten von Steinen, die ſie übereinander legen, und mit Rohr oder Geſträuchen bedecken. Mehrere Arten der Hütten hat Faber (Archäol. S. 170 f.) bemerkt. S. auch Harmars Beobacht. I. S. 134. woſelbſt auch die Hütte des Jonas bey Ninive (Kap. 4, 5.) mit mehrern nach ihrer Lage beſchrieben wird.

Eine beſondere Art von Hütten ſind die ſogenannten Hürden oder Schafhürden der morgenländiſchen Hirten, deren ebenfalls die Bibel gedenket 4 Moſ. 32, 24. 1 Sam. 24, 4. Zephanj. 2, 6. Mich. 2, 12. S. von denſelben mit mehrern Fabers Archäolog. S. 174 ſeq. Von allen Arten der morgenländiſchen Hütten und der Struktur derſelben ſ. eben daſelbſt Kap. 1. Abſchn. IV. S. 141 – 181. Beſonders ſind merkwürdig die ſogenannten Laubhütten, welche die Juden auf göttlichen Befehl (3 Moſ. 23, 42. vergl. Nehem. 7, 15.) ſieben Tage nach einander bewohnen mußten. Die Art, wie ſie eingerichtet geweſen, hat mit mehrern Bodenſchatz in ſeiner kirchlichen Verfaſſung der heutigen Juden Th. II. S. 226 f. beſchrieben. S. unten Laubhüttfeſt.

2) Eine jede Wohnung, welche bewohnt wird, 5 Moſ. 33, 18. Richt. 5, 24. 1 Sam. 13, 2. 1 Kön. 12, 16. Hiob 12, 6. und in mehrern Stellen. Beſonders wird in dieſem Verſtande ſelbſt der Himmel eine Hütte, Hütte Gottes genennet. Pſ. 15, 1. 61, 5. Luc. 16, 9. Hebr. 8, 2. 9, 11. Auch der Hütten Meſech und Kedar, d. i. Wohnplätze derſelben, gedenkt David und Salomo Pſ. 120, 5. Hohel. 1, 5. Beſondere Wohnungen, Arten von Hütten, waren 1) die Stiftshütte, (ſ. Hütte des Stifts) 2) Suchoth (Hütten) Benoth, 2 Kön. 17, 30. 3) die Hütte Moloch, Amos 5, 26. Apoſtg. 7, 43. S. unten die Artikel Suchoth Benoth und Moloch.

3) Im figürlichen Verſtande wird der menſchliche Leib eine irrdiſche zerbrechliche Hütte, Haus dieſer Hütten genennet. 2 Corinth. 5, 4. 2 Petr. 1, 14. 15. Vergl. 13.

Hütte des Stifts.

Die erſte Wohnung Gottes unter Iſrael, in welcher derſelbe ſeine ſichtbare Gegenwart ſehen ließ, und von ihnen durch Opfer, Räuchern und andere gottesdienſtliche Verrichtungen angebetet und verehret ſeyn wollte. Sie heiſſet insgemein in den Schriften des Moſe Ohel, ein Gezelt, welches jedoch durch ſeine Pracht ſich von andern Zelten merklich unterſchieden hat. Ferner heiſſet ſie Hütte der Verſammlung, (2 Moſ. 28, 43) Hütte des Stifts, 4 Moſ. 3. 25. Hütte des Herrn,

1 Kön. 2, 28. Hütte des Zeugniſſes, 4 Moſ. 9, 15. der heilige Ort, 2 Moſ. 25, 8. ein Palaſt, Hechal, 1 Sam. 1, 9. 3, 3. 1 Kön. 21, 1. Spencer und Marsham haben ſich bemühet, den erſten Urſprung der Stiftshütte aus Egypten herzuleiten, und bemühen ſich zu beweiſen, daß die Heiden ebenfalls tragbare Tempel gehabt, in welchen ſie die koſtbarſten gottesdienſtlichen Geräthe aufgehoben haben. Eine Aehnlichkeit mit denſelben muß man freylich zugeben, doch an völlige Gleichheit iſt hier nicht zu gedenken. Ehe Gott dem Moſes die Erbauung der Stiftshütte anbefohlen, verordnete er, daß die Iſraeliten zu den dazu gehörigen Nothwendigkeiten von demjenigen, was ſie aus Egypten mitgebracht, eine freywillige Beyſteuer geben ſollten, welche theils in Gold und Silber, theils in andern Dingen, als: Byſſus, Ziegenfellen u. ſ. w. beſtunden. 2 Moſ. 25, 1 f. (S. auch Michaelis Moſ. Recht Th. III. §. 173. S. 203 f.) Die Baumeiſter, welche an dieſer Stiftshütte gearbeitet, werden 5 Moſ. 35, 30. 34. Bezaleel und Ahaliab genennet, wozu noch einige andere kamen, die in dieſer Sache geübt waren. Das Vorbild der Stiftshütte, wie ſie einzurichten, hatte Gott ſchon vorher dem Moſes gezeiget. 2 Moſ. 25, 9. 40. 26, 30.

Die Stiftshütte ſelbſt war von einer langen viereckigten Geſtalt. Ihre Länge betrug dreyßig Ellen, die Breite zehen Ellen und die Höhe zehn Ellen. Diejenigen Stücke, welche eigentlich dieſelbe ausmachten, waren 1) Bretter über und über mit Golde überzogen, und durch ſogenannte Stangen, die man in die Handhaben derſelben ſteckte, mit einander verbunden, ſo daß man dieſelben, ſo oft es nöthig, hin und hertragen, aus einander legen und wieder aufrichten konnte. Beſonders waren dieſe Bretter auf der mitternächtigen, Abend- und Mittagsſeite. Sie waren zehen Ellen lang und anderthalb Ellen breit, ſo daß derſelben zwanzig an jeder Seite waren, und achte an dem Abendende. Jedes von dieſen Brettern ruhte unten beſonders auf zwey ſilbernen Füßen, und oben waren ſie alle zuſammen mit güldenen Klammern, von außen aber und mitten durchhin mit fünf Riegeln (2 Moſ. 26, 26.27.) oder langen Stangen befeſtiget, ſo daß wenn dieſelbe aufgerichtet war, ſie unbeweglich ſtunde. Das Holz, welches zu dieſen Brettern genommen wurde, war Holz Schittim (Förenholz nach Luthern). 2 Moſ. 26, 15. Auf der Morgenſeite war kein Brett, ſtatt deſſen aber fünf Säulen, deren jede mit Gold überzogen war, und auf ehernen Füßen ruhte. Dieſe machten den Eingang in das Heilige aus. 2) Oben über der Hütte waren vier Decken, wovon die unterſte aus zehn kleinen Teppichen beſtund. In der Mitte befanden ſich gleichſam zwey große Tapeten, welche gleich über den vor dem Allerheiligſten ſtehenden vier Säulen mit 100 Schleifen und 50 goldenen Heftlein zuſammengeheftet waren. Die Materie dieſer Decke beſchreibt Moſes 2 Moſ. 26, 1. und ſie war mit ſehr künſtlicher Arbeit gewirkt. Außer dieſer Decke lag noch über der Stiftshütte eine Decke von Ziegenhaaren, (2 Moſ. 26, 7.) und eine Decke von Dachsfellen. 2 Moſ. 26, 14. Indeſſen war die unterſte Decke die koſtbarſte. 3) Inwendig waren zwey beſondere Gemächer, welche unter dem Namen des Heiligen und Allerheiligſten bekannt ſind, in welchen gewiſſe heilige Sachen verwahret wurden. ſ. unten. Das Heilige war 10 Ellen hoch, 10 Ellen breit, und 30 Ellen lang, das Allerheiligſte aber auf allen Seiten 10 Ellen groß. 4) Vor dem Allerheiligſten, in welches man durch das Heilige gieng, hieng ein Vorhang (פרכת) zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten. (2 Moſ. 26, 33. vergl. Hebr. 9, 3.) 5) Der Vorhof der Stiftshütte, welcher nur halb ſo hoch war, als die Wohnung ſelbſt. 2 Moſ. 27, 9. In dem erſten Gemach der Stiftshütte oder dem Heiligen ſtunden (1) der Rauchaltar, vor dem Vorhange des Allerheiligſten, 2 Moſ. 30, 6 f. (2) der güldene Leuchter, 2 Moſ. 25, 31. (3) der Tiſch mit den Schaubrodten, 2 Moſ. 25, 23 f. In dem Allerheiligſten aber befanden ſich (1) der Gnadenſtuhl, welcher von andern, beſonders alten Ueberſetzern, der Verſöhnungsdeckel (Hebr. Kapporeth, Griech. ἱλαστηριον) genennet wird, 2 Moſ. 25, 17 f. welcher von zwey Cherubim überſchattet wurde. 2 Moſ. 25, 18. (2) Die Bundeslade, aus Schittimholz verfertiget. 2 Moſ. 25, 10. Von allen dieſen Stücken ſ. unten unter den Artikeln Gnadenſtuhl, Leuchter, Lade des Bundes, Rauchaltar u. ſ. w. An der Morgenſeite des Hofs der Stiftshütte ſtund der ſogenannte Brandopferaltar, alſo in einiger Entfernung von der Stiftshütte. 2 Moſ. 27, 1 f. Das eherne Waſchfaß ſ. unter dem Artikel Waſchfaß nebſt andern Geräthen.

Die Stiftshütte wurde aufgerichtet in dem erſten Monat des zweyten Jahres nach dem Ausgange der Iſraeliten aus Egypten. 2 Moſ. 40, 17. Ihr gewöhn-

Digitized by Google

wöhnlicher Ort war zu Silo. Jos. 18, 1. Von Silo kam sie bey dem unglücklichen Treffen der Israeliten wider die Philister, worin des Eli Söhne blieben, zuerst nach Kiriath Jearim, (1 Sam. 7, 1.) von da sie durch David zuerst in das Haus Obed Edoms (2 Sam. 6, 10.), und dann nach Jerusalem in die Burg David gebracht wurde. 2 Sam. 6, 12. 17. vergl. 1 Chr. 16, 1. Doch befand sich in dieser letztern Hütte blos die Bundeslade, hingegen der Brandopferaltar nebst dem übrigen heiligen Geräthe derselben war zu Gibeon geblieben, wo die Hütte des Bundes blieb, (1 Chron. 22, 29.) woselbst auch nachhero Salomo Gott opferte. 2 Chron. 1, 3. Daher man billig mit Carpzov (Apparat. antiquit. sacr. p. 248.) einen Unterschied unter der von Mose zuerst, und der nachher von David (2 Chron. 1, 4.) aufgerichteten Stiftshütte zu machen hätte. Als die Stiftshütte 419 Jahr nach dem Ausgange aus Egypten gestanden hatte, wurden die Geräthe derselben in den von Salomo erbauten Tempel gebracht. Das Opfern war in den alten Zeiten nicht sowol an die Bundeslade und den Ort, wo dieselbe aufbewahret wurde, als vielmehr an den Ort, wo der Brandopferaltar und die Mosaische Bundeshütte stund, gebunden. S. Carpzov Apparat p. 248. und unten in dem Artikel Opfer. Noch ist zu bemerken, daß das Maaß der Theile der Stiftshütte, wie sie Moses beschreibet, die Größe der Ellen und des Maaßes der Juden auf das deutlichste bestimmet, und fast das beste Original ist, wornach die Größe derselben angegeben werden kann, welches gewiß jeden vernünftigen Liebhaber der Religion auf die Bewunderung des höchsten Stifters des levitischen Gottesdienstes leiten muß. (S. mit mehrern hievon Michaelis Mos. Recht Th. IV. §. 227. S. 372 f.)

Hyacinth.

Ein Edelgestein. Hohel. 5, 14. Offenb. 21, 20. Er hat verschiedene Farben, und heist im Hebräischen Tarsos, wo es Luther durch Chrysolyth gegeben. Moses gedenket auch der sogenannten Hyacinthfarbe, 2 Mos. 25, 4. unter welcher die meisten Rabbinen die Meerhimmelblaue Farbe, Herr R. Michaelis aber mit mehrern Rechte die dunkelblaue Farbe, welche der sogenannte Blackfisch von sich giebt, verstehet.

Hymenäus.

Ein falscher Lehrer zur Zeit des Apostels Pauli. 1 Timoth. 1, 10. 2 Timoth. 2, 17. Vermuthlich ist derselbe ein geborner Jude, seiner Sekte nach aber ein Sadducäer gewesen, der nach der Lehre dieser jüdischen Sekte die Auferstehung der Todten geleugnet, hernach aber sich auf die Seite der damals herrschenden Gnostiker gewendet hat. S. von ihm mit mehrern D. Joh. George Walchs Dissert. de Hymenaeo et Phileto. Jena 1735. welche nachher auch in seinen Miscellaneis sacris pag. 81. wieder abgedruckt ist.

J.

Jaar.

Der Gefilde Jaar oder der waldichten Gefilde wird gedacht Ps. 132, 6. Vermuthlich wird darunter eine waldigte Gegend auf dem Gebirge Ephraim verstanden, welche sich nebst diesem Gebirge bis in den Stamm Benjamin und dessen Erbtheil erstreckte. War vermuthlich derjenige Wald, welchen Saul und Jonathan passiren mußte, worin wildes Honig, eine Art Manna, floß. 1 Sam. 14, 25. Ja es scheint diese waldigte Gegend bis nach Kiriath Jearim gereicht, und diese Stadt vermuthlich davon diesen Namen bekommen zu haben von dem Gebirge Jearim (Wälder), welches nachher Chessalon hieß. S. Hezels Bibel Th. 2. S. 309.

Jabal.

Ein Sohn des Lamech und der Ada, 1 Mos. 4, 20. Urheber der Hüttenbewohner, die aber zu seiner Zeit ganz andere Hütten bewohnten, als Kain nachher errichtete, nämlich bewegliche, die leicht von einem Orte zum andern gebracht werden konnten.

Jabes.

1) Eine jüdische Stadt jenseits des Jordans, welche dem halben Stamme Manasse gehörte, gegen der Grenze der Ammoniter zu. Richt. 21, 8. 12. 1 Sam. 11, 1. 31, 11. 2 Sam. 2, 4. 21, 12. Hieronymus setzt sie sechs römische Meilen von Pella, auf dem Wege nach Gerasa, und sagt, sie sey zu seiner Zeit noch ein Flecken gewesen. Sie ist von einer andern Stadt, welche fast eben diesen Namen führet (יָבֵשׁ 1 Chron. 2, 55.) und von יאבז wohl zu unterscheiden. Daher irret Serarius (Trihaeres. Lib. III. cap. 9. pag. 151.) der blos auf das Wort des Vulgatus unser Jabes mit dem erstern verwechselt. S. von diesem Jabez, welches 1 Chron. 2, 55. vorkommt, mit mehrern Andr. Murray Tract. de Kinaeis Hamburg 1718. p. 49. 51 f. In der Bibel wird vermuthlich selbst

dieſer bemerkte Unterſchied durch den Beyſatz: in Gilead, angedeutet, welcher immer dabey ſteht, ſo oft es vorkommt, und Joſephus (Antiq. Iud. Lib. VI. cap. 5.) nennet unſer Jabes die Hauptſtadt in Gilead. Unter die merkwürdigſten Begebenheiten derſelben gehören die von den übrigen Iſraeliten an den Einwohnern derſelben verübte Mordthat, und die Entſetzung derſelben, welche Saul unternahm, als ſie von dem ammoritiſchen Könige Nahas belagert wurde, weswegen ſie auch aus Dankbarkeit nach dem Tode Sauls ſeinen Leichnam zur Erde beſtatteten. Die Urſache aber, warum die Ammoniter dieſe Stadt zu Sauls Zeiten belagerten, mochte vermuthlich dieſe ſeyn, weil die Kinder Iſrael dieſelbe dem Könige der Amoriter Sihon entriſſen hatten, und da ſchon zur Zeit des Jephta die Ammoniter ungerechte Anſprüche auf dieſes Land Sihons gemacht, (Richt. 11, 12 f.) ſo fiengen ſie hier an, dieſelben wieder zu erneuern, und kündigten den Iſraeliten einen neuen Krieg an, welchen ſie mit der Belagerung dieſer Stadt eröfneten. S. Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 4. §. 827. S. 366 f.

Jabin.

Ein cananitiſcher König. Richt. 4, 2. Er reſidirte zu Hazor, welche Stadt ſchon zu Joſuä Zeiten die Reſidenz eines cananitiſchen Königs Jabin geweſen war. Joſ. 11, 1. 10. 11. 12, 19. Vielleicht läßt ſich hieraus ſchließen, daß der Name Jabin ein Name der cananitiſchen Könige geweſen ſey, welchen mehrere derſelben unter ſich gemein gehabt, wie in Egypten der Name Pharao. Er wurde von Barak beſieget.

Jabhne.

Sonſt auch Jabhneel, Joſ. 15, 11. 2 Chron. 26, 6. eine Stadt der Philiſter, die nach der letzten Stelle in der Geſchichte des Königs Uſias vorkommt. Die Araber nennen ſie Jaſna und Jubne, und Plinius (Hiſtor. natural. lib. V. cap. 13.) Jamnes. Benjamin Tudelenſis, der berühmte jüdiſche Geſchichtſchreiber, (Itinerar. pag. 80.) meldet, daß ſie zu ſeiner Zeit Ebhalina geheiſſen habe. Sie iſt mit der berühmten Stadt Joppe nicht zu verwechſeln, welches wegen der Aehnlichkeit der Namen Jabhne, Joppe, leicht möglich iſt, von welcher Stadt ſie nur drey Meilen entfernt war, von Jeruſalem aber lag ſie 240 Stadien weit. In den Büchern der Maccabäer (1 Macc. 4, 15. 5, 58 f. 10, 69 f. 15, 40. 2 Macc. 12, 8. 9. 40.) kommt ſie unter dem Namen Jamnia vor. Vermuthlich iſt aus dieſen Stellen, wenn ſie gehörig unter einander verglichen werden, zu ſchließen, daß in derſelben zu den Zeiten des Judas Maccabäus Juden gewohnet haben, welche Vermiſchung bis auf die Zeiten des Philo gedauert haben mag, wie aus einer Stelle deſſelben (de legatione ad Cajum p. 790.) Lackemacher (Obſervation. philologic. Part. VII. pag. 92.) geſchloſſen. Jedoch iſt zu glauben, daß Judas Maccabäus, wenn er den Hafen dieſer Stadt verbrannte, (2 Macc. 12, 9.) nicht ſowol ſeinen Landesleuten, als vielmehr den ebenfalls daſelbſt wohnenden heidniſchen Einwohnern an ihrer Handelſchaft ſchaden wollen. Es muß dieſes Jamnia eine ſehr große Stadt geweſen ſeyn, weil Strabo (Geograph. lib. XVI. pag m. 878. edit. Baſil.) verſichert, daß in derſelben und in der umliegenden Gegend 40000 Menſchen gewohnet hätten, die alle zum Kriege tüchtig geweſen wären. Auch befand ſich in dieſer Stadt eine berühmte jüdiſche Akademie, auf welcher viele gelehrte Juden gezogen ſind, deren im Talmud Meldung geſchieht. S. Carl Gottlob Sperbachs Diſſert. de Academia Iabhnenſi eiusque Rectoribus. Wittenberg 1740. Mit mehrern hat übrigens Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 3. S. 128 f. §. 443. von dieſer Stadt gehandelt. S. auch Büſching Th. V. S. 398.

Jabneel.

S. Jabhne.

Jabock.

Ein Bach in Paläſtina, der nicht weit vom Arnon entſpringt, ſich erſt gegen Norden, dann gegen Abend lenket, und ſodenn in den Jordan fällt. Bey der Furt deſſelben erfolgte der merkwürdige Kampf Jacobs mit dem unerſchaffenen Engel. 1 Moſ. 32, 22. Heutiges Tages nennen ihn die Araber Scherjahr Muſſa und Jarmuck, nach dem griechiſchen Hieramar. (S. D. Büſchings Erdbeſchr. Th. V. Abtheil. 1. S. 334.) Darin aber irrt wohl Benjamin von Tudela, wenn er dieſen Bach für den Orontes gehalten. Sonſt komt dieſer Bach auch noch 5 Moſ. 2, 37. vor, wo er als die Grenze der Kinder Ammon von Moſe angegeben wird. Vergl. 5 Moſ. 3, 16. S. auch Joſ. 12, 2. Richt. 11, 13. Sehr warſcheinlich iſt auch daß unter dem Bache Gad, deſſen 2 Sam. 24, 5. gedacht wird, dieſer Bach Jabock zu verſtehen ſey. (S. Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 4. S. 306. und eben daſelbſt Th. 1. B. 1. §. 84. S. 207.

Ja=

Digitized by Google

Jachin.

Der Name einer Säule, welche Salomo in seinem Tempel aufrichten ließ. 1 Kön. 7. 21. 2 Chron. 3, 17. Sie war mit der andern Säule Boas von gleicher Größe und Höhe. Die Höhe der 18 Ellen begreifet zugleich ihre Tafel (plinthon) in sich, welche jedesmal eine halbe Elle hoch war. 2 Kön. 25, 17. Jerem. 52. 21. Hingegen wenn 2 Chron. 3, 25. von beyden Säulen zusammengenommen gemeldet wird, daß sie nur 35 Ellen hoch gewesen: so wird vermuthlich diese Tafel nicht mit dazu gerechnet. (S. Harenberg in der Brem- und Verdischen Biblioth. Band IV. S. 595 f.

Jacob.

1) Der jüngste Sohn des Isaacs, den er mit der Rebecca gezeuget hatte, Zwillingsbruder des Esau, 1 Mos. 25, 26. Er war der Liebling seiner Mutter, und ward ein Scenit, oder — trieb die Viehzucht, und wohnte in beweglichen Zelten. (V. 27, 28.) Er zeigte sich bald als einen Untertreter seines Bruders, wovon er auch seinen Namen vermuthlich (von Akabh einen untertreten) bekommen, und erfüllte die von ihm noch vor seiner Geburt geschehene Weissagung (Kap. 25, 23.) noch in seinen Jünglingsjahren dadurch, daß er ihm für ein Linsengerichte seine Erstgeburt und alle damit verbundenen Vorzüge abschwatzte. (S. oben Esau und Erstgeburt, auch 1 Mos. 25, 33.) Hierauf zog er mit seinen Eltern nach Gerar (1 Mos. 26, 1.). und hier erschlich er für sich auf Anrathen der Rebecca den von Isaac dem Esau zugedachten Segen, (Kap. 27.) indem er sich für den erstgebornen Sohn ausgab. An und für sich war die hierbey gebrauchte List Jacobs unbillig; indessen regierte die Vorsicht Gottes, welche hiebey zugleich künftige Begebenheiten zur Absicht hatte, vermuthlich diese ganze Handlung. Isaac sah selbst ein, daß dieses nicht ohne göttliche Regierung geschehen sey, daher er, als er den von Jacob gespielten Betrug erfuhr, den ihm ertheilten Segen nicht zurücknehmen wollte. 1 Mos. 27, 33. Vielleicht erinnerte sich Isaac hiebey, daß Esau ohnedem schon die Rechte der Erstgeburt, also auch den Vorzug dem Jacob verkaufet hätte, sah selbst dieses als eine Vorbedeutung der Erfüllung seines Segens an ihm an, und damit vergleich er das, was schon vor der Geburt Jacobs von demselben verkündiget war. 1 Mos. 25, 23. Von dem Segen und Fluch eines sterbenden Vaters hieng nach der bey der damaligen alten Welt herrschenden Meinung alles zeitliche Glück und Unglück ab, weswegen man sich nicht wundern darf, daß Rebecca sich bemühte, diesen Segen Isaacs dem Jacob, den sie vor Esau liebte, zuzuwenden. Isaac verhieß ihm in seinem ertheilten Segen die völlige Herrschaft über seinen Bruder, ein sehr fruchtbares Land und zahlreiche Nachkommenschaft, 1 Mos. 27, 28 f. und nothwendig mußte der nachher dem Esau auf sein wiederholtes Bitten noch ertheilte Segen (1 Mos. 27, 39. 40.) geringer seyn. Die Weissagung Isaacs, daß Jacob Herr über den Esau werden sollte, gieng erst unter seinen Nachkommen, den Israeliten, in ihre Erfüllung. Vermuthlich ließ Esau wegen des ihm entrissenen Segens sein feindseliges Gemüthe gegen den Jacob deutlich merken, und es erhellet dieses wenigstens aus einigen ihm in der Hitze entfahrnen Reden, in welchen er nicht undeutlich seine blutdürstigen Absichten gegen Jacob verrieth. 1 Mos. 27. 41. Rebecca, welche diese Reden gehöret hatte, und dem zu befürchtenden Unglück gern vorbeugen wollte, rieth dem Jacob, nach Padan Aram oder Mesopotamien zu reisen, um sich daselbst mit einer Verwandtin, oder Tochter Labans zu verheiraten, (1 Mos. 28, 1. 2.) wobey ihre wahre Absicht aber vermuthlich dahin gieng, denselben dem Esau aus dem Augen zu schaffen. Jacob gehorchte, und trat seine Reise unter vielen Segenswünschen seiner Eltern an. 1 Mos. 28, 3. 7. Auf dieser Reise mußte er über Nacht in der Gegend von Lus unter freyem Himmel bleiben. Er schlief ein, und hatte hieselbst den merkwürdigen Traum von der Himmelsleiter, (1 Mos. 28, 11. 12. vergl. 19.) welche merkwürdige Erscheinung ihn ungemein in seinem Vertrauen auf die göttliche Providenz stärkte. V. 16. Er stund des Morgens auf, richtete den Stein, der unter seinem Haupte des Nachts gelegen hatte, zu einem Denkmal dieser so merkwürdigen Begebenheit auf, und nennte den Ort Bethel, d. i. Haus Gottes. 1 Mos. 28, 18. 19. Er reisete nun, nachdem er vorher Gott ein Gelübde gethan, (1 Mos. 28, 21. 22.) weiter, und kam endlich glücklich in Mesopotamien bey Laban an. Er wurde von diesem liebreich aufgenommen, gewann dieses Labans jüngste Tochter, Rahel, lieb, und versprach dem Laban, um diese statt der Morgengabe, ihm sieben Jahre zu dienen, worüber er mit dem Laban einen ordentlichen Contract errichtete. Vermuthlich erbot er sich

zu

zu diesem siebenjährigen Dienste nicht aus Armuth, da sein reicher Vater Isaac ihn gewiß mit Gelde unterstützt haben würde, wenn er es für nöthig gehalten hätte, nach orientalischer Sitte die Rahel sich zur Frau zu kaufen, sondern um eine desto längere Zeit von seines Vaters Hause abwesend, und vor den Nachstellungen seines Bruders Esau sicher zu seyn. Die Liebe zur Rahel versüßte ihm diesen siebenjährigen Dienst, und Laban war mit ihm sehr wohl zufrieden. Indessen betrog er den guten Jacob, indem er ihn nach Verlauf der sieben ersten Dienstjahre, oder vielleicht noch eher, wenn die von Herrn R. Michaelis (Anmerkung zu 1 Mos. 29, 20. s. auch Hezels Bibel Th. 1. S. 174.) vorgetragenen Meinung, daß Jacob gleich in den ersten sieben Tagen die erste Hochzeit gemacht, anstatt der schönen Rahel die heßliche Lea, ihre älteste Schwester, zuführte, welchen Betrug er desto leichter spielen konnte, da im Orient die Bräute bey der Hochzeit verhüllet, und eben so zu dem Bräutigam verhüllet in sein Schlafgemach gebracht würden, welche Manier noch heutiges Tages nach dem Bericht der Reisebeschreiber (s. Olearius Reisebeschr. S. 138. Eskuchens Erläuterungen B. II. Th. 17. S. 36.) bey den Morgenländern beobachtet wird. Indessen erbot er sich, da sich Jacob über den ihm gespielten Betrug beschwerte, ihm für den Dienst anderer sieben Jahre auch die Rahel zu geben. Er ließ sich auch dieses gefallen, und so bekam er nach vierzehn Dienstjahren endlich seine geliebte Rahel. So hatte Jacob zwey Weiber, deren jede ihre besondere Magd hatte. 1 Mos. 29, 1. 30. Nimmt man hierbey die oben kurz angeführte Meinung an, daß diese doppelte Heirat Jacobs gleich im ersten Jahre seines Aufenthalts bey Laban vollzogen worden, welcher schon Usserius beygepflichtet: so können hieraus verschiedene Schwierigkeiten in der Zeitrechnung glücklich gehoben werden, welche sonst fast unauflöslich sind, wie mit mehrern in den Anmerkungen zur deutschen Uebersetzung der englischen allgemeinen Welthistorie Th. II. S. 295. No. 202. gezeiget ist. Von Jacobs Polygamie soll unten mit mehrern gehandelt werden. Seine Ehe war fruchtbar, und überdem waren beyde Weiber des Jacobs noch so gefällig, ihm nach dem Beyspiel der Sarah (1 Mos. 16, 2.) nicht nur ihre beyden Mägde, die Bilha und Silpa zu Beyschläferinnen zu geben, sondern auch die mit ihnen gezeugten Kinder für ihre eigenen zu erklären. 1 Mos. 30, 4. 9. 18. Jacob handelte hier vermuthlich nach der Erkenntniß seiner Zeit, und überhaupt sind dergleichen Beyspiele nicht hinlänglich, eine solche an sich unerlaubte Sache zu rechtfertigen. Mit diesen beyden Weibern und ihren Mägden erzeugetete er folgende Kinder: 1) Ruben, 1 Mos. 29, 32 f. 2) Simeon, V. 33. 3) Levi, 4) Juda, V. 35. 5) Dan, Kap. 30, 6. 6) Naphtali, V. 7. 8. 7) Gad, V. 10, 11. 8) Asser, V. 13. 9) Isaschar, V. 18. 10) Sebulon, V. 20. und eine Tochter Dina, V. 21. 11) Joseph, V. 23. 24. 12) Benjamin, Kap. 35, 16. Indessen bekam Jacob das Heimweh, und wollte seine Eltern wieder besuchen. Laban, der noch immer mit dem bisherigen Dienste Jacobs sehr zufrieden war, bat ihn, noch länger bey ihm zu bleiben, und sie errichteten einen neuen Contract, vermöge dessen Jacob ihm um einen gewissen bestimmten Lohn weiter dienen sollte. Jacob verlangte die gefleckten und halbfarbigen Schafe seiner Heerde, und dieses ließ sich Laban gefallen. Sie wurden hierüber einig, jedoch durch eine von Jacob gespielte List, büßte Laban nach und nach seine ganze junge Heerde ein, und lauter bunte Schafe, die Jacob gehörten, kamen zum Vorschein. Kap. 30, 26. Jacob erfand ein Kunststück, daß sich Labans Schafe eben um die Zeit, wenn sie von den Böcken besprungen würden, an seinen bunten und schwarzen Schafen versehen mußten, indem sie auf beyden Seiten der Tränkrinnen gegen einander über stunden, und Labans Schafe die seinigen immer vor den Augen hatten. Vermuthlich trug hierzu die Einbildungskraft das meiste bey, und es glückte dem Jacob, durch dieses Kunststück seine Heerde zu vermehren. (S. Hezels Bibel bey 1 Mos. 30, 40. 41. Th. 1. S. 180.) Moses sagt nicht, ob Jacob hieran recht gethan habe, sondern überläßt das Urtheil darüber dem Leser. Die Sache, an sich selbst betrachtet, läßt sich nicht rechtfertigen, jedoch ließe sich hierbey nach des Herrn R. Michaelis (Anmerkung zu Kap. 30, 37.) Bemerkung zur Entschuldigung Jacobs anführen, daß er es mit einem Betrüger, der noch dazu selbst bey diesem Contract immer sein Wort geändert, zu thun gehabt, (Kap. 31, 7.) daß es ein Contract auf Gewinn und Verlust gewesen, bey dem Laban immer noch Vortheil gehabt, da Jacob seine Heerde gut geweidet, und daß Jacob bey Schließung des Contracts nicht versprochen hatte, kein Kunststück anzuwenden, daß lauter bunte Lämmer fallen

Digitized by Google

ſollten. Jacobs Heerde war alſo ſehr anſehnlich. Laban ſah dieſe Vermehrung mit ſcheelen Augen an, und Jacob mochte ſich nichts Gutes von ihm verſprechen, daher er den Anſchlag faßte, ſich mit ſeinen Weibern, Kindern und Vermögen heimlich davon zu machen. Seine Weiber waren dieſes zufrieden, und Rahel ſtahl bey dieſer Gelegenheit ihres Vaters Götzen, (ſ. unten Teraphim) die ſie unter den Sattel, oder in die Sänfte auf ihren Kameel verſteckte, auch nachher vor den Augen ihres Vaters zu verheimlichen wußte. Wenn man hierbey mit Harmarn (Beobacht. über den Orient. Th. 1. S. 130 f.) annimmt, daß Jacob dieſe ſeine Reiſe zur Zeit der Schafſchuhr des Labans, welches bey den Morgenländern ein großes Feſt war, (1 Sam. 25, 4. 8. 36. 2 Sam. 23, 14.) welches auch ſelbſt Moſes (Kap. 31, 19.) bemerket, unternommen habe: ſo darf man ſich nicht verwundern, wie Jacob mit einem ſo anſehnlichen Zuge habe fortziehen können, ohne dem Laban den geringſten Argwohn zu erwecken. Laban erfuhr die Entweichung Jacobs erſt am dritten Tage, der unterdeſſen ſchon über den Fluß Euphrat gegangen, und auf das Gebirge Gilead gekommen war. Er verfolgte ihn und holte ihn ein, doch ehe er völlig zu ihm kam, warnte Gott denſelben, nichts Böſes gegen Jacob vorzunehmen. Den folgenden Morgen pflegten beyde ihre Unterhandlung mit einander, welche endlich ſich mit einem Bündniß, das auf beyden Seiten mit einem Eide bekräftigt wurde, endigte. Kap. 31. Jacob reiſete weiter, und kam nach Mahanaim, woſelbſt ihm ein Heer Engel begegnete. Vermuthlich hatte er (Kap. 32, 1.) dieſe Erſcheinung im Traume, wie oben Kap. 28, 12. und Gott wollte ihm dadurch eine neue Probe von ſeiner über ihn wachenden Providenz geben. Nun fürchtete er ſich vor ſeinem Bruder Eſau, von dem er vernommen, daß er gegen ihn im Anzuge wäre. Er machte alſo unter den Seinigen die beſten Anſtalten zur Gegenwehr, fiel aber zugleich auf den Endſchluß, den Eſau durch Geſchenke zu beſänftigen. Er ſchickte ſein ganzes Haus über den Bach Jabock, er ſelbſt aber blieb die Nacht über allein zu Mahanaim. In dieſer Nacht kämpfte er mit einem Manne, der ihm ſeine Hüfte aus dem Gelenke rückte, ihm ſeinen Namen nicht ſagen wollte, jedoch Jacobs Namen in Iſraël verwandelte. 1 Moſ. 32, 24. 28. Wer dieſer Mann geweſen, ſagt die Bibel uns nicht, doch ſieht man aus V. 28. 30. deutlich, daß es Gott ſelbſt geweſen. Vermuthlich iſt nach Herrn R. Michaelis Bemerkung dieſe Sache im Traum vorgegangen, indem ſonſt der Wohlſtand zu ſehr würde verletzet worden ſeyn, ſowol auf Seiten Gottes, der ſich ſonſt zuweit herunter gelaſſen haben würde, als auf Jacobs Seite, der ſich gegen einen Widerſacher, den er als Gott erkannte, gewehret hätte, wenn man annähme, daß Jacob im Wachen mit Gott gerungen hätte. Von dieſem Kampfe nennte er den Ort Pniel, d. i. Angeſicht Gottes. Er gieng fort, und kam wieder zu ſeinen Leuten. Nicht lange darauf ſah er den Eſau mit einem großen Gefolge auf ſich zukommen, doch dieſer wurde durch die ihm von Jacob dargebrachten Geſchenke völlig beſänftiget, und es erfolgte auf beyden Seiten ſtatt der befürchteten Feindſeligkeiten eine liebreiche Umarmung. Beyde Brüder giengen vergnügt aus einander. Eſau begab ſich wieder nach Seir, Jacob aber hielt einen Tag Raſttag an einem Orte, der Suchoth, d. i. Hütten, (Joſ. 13, 27. Richt. 8, 5. 6. 14. 15.) genennet wird. Von hier zog er nach Salem, vorher aber paſſirte er den Jordan, weil Suchoth zwiſchen dem Bache Jabock und dem Jordan liegt. «Man zeigt noch heutiges Tags in dieſer Gegend die ſogenannte Jacobsbrücke, welche ſteinern iſt, und von den Arabern Dſchiſer Jacob genennet wird. (S. Büſchings Aſien S. 331 f. Bachiene Paläſt. Th. 2. B. 4. §. 753. S. 242.) Ob aber Jacob wirklich über dieſelbe gegangen, weiß man nicht, wenigſtens zweifelt Troilo (oriental. Reiſebeſchr. S. 567 f.) und Bachiene daran, vermuthlich weil damals wohl noch keine Brücke an dieſem Orte geweſen, und der erſtere vermuthet, es ſey an dem Orte dieſer Brücke nicht der rechte Ort des Durchganges Jacobs, ſondern etwas weiter hinunter, vielleicht oberhalb des Jordans, an dem Ort, wo dieſer Fluß ins Meer fällt. Er zog von hier nach Sichem, woſelbſt er von den Hemoriten ein Stück Landes um hundert Groſchen (ſ. Keſchita) an ſich kaufte. Die Reiſebeſchreiber (Fürer Itinerar. Egypti p. 92. ſ. auch Bachiene Paläſt. Th. 2. B. 3. §. 555. S. 364.) gedenken dieſer Gegend unter dem Namen Jacobsfeld, und nennen es eine ungemein fruchtbare Gegend. Jacob ſchenkte dieſes erkaufte Stück Landes nachher ſeinem Sohne Joſeph. 1 Moſ. 48, 22. vergl. Joh. 4, 5.) Bey dieſem Stück Landes richtete Jacob einen Altar auf. Jedoch die hier erfolgte Schändung der Tochter Jacobs Dina (ſ. Sichem, Dina) verurſachte ein grau-

Digitized by Google

sames von seinen Söhnen unter den Einwohnern von Sichem angerichtetes Blutbad, weswegen Jacob aus Furcht, etwa von dem übrigen Haufen der Einwohner des Landes, oder von den benachbarten Völkern mit den Seinigen aufgerieben zu werden, diese Gegend verließ. 1 Mos. 34. Er erhielt von Gott den Befehl, nach Bethel zu ziehen, und verordnete unter den Seinigen, daß sie alle bey sich habenden, den Sichemiten abgenommenen heidnischen Götzenbilder, (1 Mos. 34, 29.) vielleicht auch die von der Rahel ihrem Vater Laban entwendeten Teraphim, (1 Mos. 31, 19. 35.) in ein tiefes Loch unter eine Eiche nahe bey Sichem verscharren sollten, welchen Befehl man auch sogleich vollstreckte, worauf er nach Bethel zog, und von den benachbarten Völkern bey seinem Zuge nicht, wie er befürchtet, beunruhiget wurde. Aus Verlangen, seinen Vater bald zu sehen, blieb er nicht lange zu Bethel, doch noch unterweges starb Rahel, eben da sie mit dem Benoni oder Benjamin niederkam. Doch wurde dieser Sohn vorher glücklich zur Welt geboren. Er begrub sie, und errichtete ihr zu Ehren ein feyerliches Denkmahl. Nach dem Bericht der Reisebeschreiber (Fürer S. 65. Harant S. 293. Maundrel S. 120. Troilo S. 385. Reidschütz S. 318.) wird den Reisenden noch jetzo dieses Grab der Rahel gezeiget, und ist vier Schuh hoch, Kap. 35. Endlich langte Jacob gesund und glücklich bey seinem alten Vater Isaac an, und blieb bey ihm noch 13. oder nach andern 19 Jahre, worauf dieser sein Vater starb, 1 Mos. 35, 27. 28. 29. Jacob erlebte noch den Unfall seines Sohnes Joseph, den er vor seinen andern Söhnen vorzüglich liebte, (1 Mos. 37, 3. 34.) wußte aber nicht, daß dieser Joseph eben durch diesen Unfall in Egypten ein großer Herr, der nächste nach Pharao, geworden wäre. Indessen fiel in dem Lande seines bisherigen Aufenthalts eine große Theurung ein, (1 Mos. 41, 37.) und die Söhne Jacobs sahen sich genöthiget, eine Reise nach Egypten, um daselbst Getraide zu kaufen, vorzunehmen, bey welcher ersten Reise ihnen aber Jacob den Benjamin nicht mitgeben wollte. Sie reiseten dahin, bekamen zwar Getraide, mußten aber Simeon als Geisel dort lassen, und versprechen, daß sie wiederkommen und den Benjamin mitbringen wollten. Jacob wollte dieses anfangs nicht geschehen lassen, doch endlich, da Juda sich für Benjamin verbürget hatte, willigte er darein. Joseph erzeigte ihnen allen, aber dem Benjamin vorzüglich, viel Ehre, und nachdem er ihnen einige Angst gemacht hatte, gab er sich endlich zu erkennen, und verlangte von ihnen bey der Abreise, daß sie ihren alten Vater Jacob nach Egypten bringen sollten. 1 Mos. 42, 45. Vor Freuden konnte Jacob dasjenige, was seine Söhne ihm von dem blühenden Wohlstande seines Sohns Josephs in Egypten sagten, nicht glauben, bis ihn die für ihn mitgebrachten Geschenke davon überzeugten. 1 Mos. 45, 26 f. Nun entschloß er sich ungeachtet seines Alters zu dieser Reise, auf welcher ihm Gott wieder zu Bersaba erschien. 1 Mos. 46, 1 f. Er war mit den Seinigen noch etwas von der Hauptstadt Egyptens, wo Joseph residirte, entfernt, so ließ er demselben seine Ankunft wissen, der sich sogleich in seinen Wagen setzte, und seinem Vater entgegenfuhr. Kap. 46, 27 f. Es erfolgte eine sehr zärtliche Umarmung. Jacob wurde vor Pharao gestellt, und bekam für sich und seine Familie, weil sie Viehzucht trieben, das gute Viehweide habende Land Gosen zu seiner Wohnung. Endlich spürte er sein herannahendes Lebensende, nachdem er noch 17 Jahre in Egypten gelebet hatte. Kap. 47, 28. Er ließ den Joseph zu sich rufen, und verordnete, daß weil er wußte, daß Gott seinen Nachkommen das Land Canaan würde zu besitzen geben, man ihn nicht in Egypten begraben sollte, sondern man sollte seinen bis zum Ausgange aus Egypten aufzubewahrenden (egyptisch-balsamirten Leichnam) in der von Abraham gekauften Höhle Machpelah neben seinem Vater Isaac und Großvater Abraham begraben, welches Joseph ihm mit einem Eide versprechen mußte. 1 Mos. 47, 29. 30. 31. Hieraus ist augenscheinlich zu schließen, daß sich die Söhne Jacobs durch ihren Zug aus dem Lande Canaan nach Egypten ihres durch die Verheissung des gelobten Landes erlangten Rechts auf Canaan keinesweges begeben haben, sondern vielmehr eben durch dieses Verlangen des sterbenden Jacobs, in Canaan begraben zu seyn, das Recht seiner Familie auf dieses von Gott ihm ehedem verheissene Land (1 Mos. 28, 13.) angezeiget, wenigstens erhellet daraus sein Vertrauen auf die Erfüllung dieser göttlichen Verheissung. (S. Michaelis Mos. Recht Th. 1. §. 31. S. 162.) Jacob wurde immer kränker, Kap. 47, 31. Wegen des Sinnes dieser streitigen Stelle verweise ich meine Leser auf die gelehrte Bemerkung des sel. Faders (Beobachtungen über den Orient. Th. II. S. 51 f.) hierüber. Hierauf

ſegnete er alle ſeine Söhne, und ertheilte dieſen den merkwürdigen Segen, (Kap. 49. der nach allen ſeinen Theilen erfüllt iſt, wie dieſes aus der Geſchichte des jüdiſchen Volks und eines jeden einzelnen Stammes deſſelben inſonderheit erhellet. S. unter den Artikeln Aſſer, Gad, Ruben, Simeon u. ſ. w. Dem Ephraim ertheilte er vor dem Manaſſe einen merkwürdigen Vorzug, (1 Moſ. 48, 14 f. ſ. oben Ephraim und Ham,) und ſegnete alſo auch die Söhne Joſephs. Endlich ſtarb er in einem Alter von 147 Jahren. 1 Moſ. 49, 33. Sein Leichnam wurde auf egyptiſche Art mit den wohlriechendſten Specereyen einbalſamirt, und nachdem Joſeph dem Pharao dieſen Todesfall gemeldet, gab dieſer ſeinen Wagen dazu her, daß ſein Leichnam konte in die Höhle Machpela begraben werden, wodurch alſo ſein geäuſertes Verlangen, in Canaan begraben zu werden, und das ihm von Joſeph deshalb gethane Verſprechen erfüllet wurde. 1 Moſ. 47, 30. 31. Sonſt zeigt man noch von Jacob den ſogenannten Jacobsthurm. (Harant S. 293. Troilo orientaliſche Reiſebeſchreib. S. 384.) Noch merkwürdiger aber iſt der ſogenannte Jacobsbrunn, welcher auf dem oben angeführten Jacobsfelde befindlich iſt, weil er auch im neuen Teſtament vorkömmt. Es gedenken deſſelben nicht nur verſchiedene Reiſebeſchreiber (Fürer S. 92. nebſt andern), ſondern es hat auch Herr D. Büſching (Erdbeſchr. Th. V. Abth. 1. S. 406 f.) denſelben mit mehrern beſchrieben. S. auch Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 3. §. 559. S. 377 f. Man vergleiche hiebey noch die Stelle Joh. 4, 6. 12. woſelbſt dieſes Brunnens gedacht wird. Auch wird auf ſeine Geſchichte ſonſt von Paulo Röm. 9, 13. Hebr. 11, 21. angeſpielet. S. auch von ihm Sir. 44, 25. 26. Er war übrigens der Stammvater der Iſraeliten, welche von ihm ſonſt in der Bibel ſchlechthin das Haus Jacobs genennet werden. 4 Moſ. 23, 7. 23. 24. 17. 5 Moſ. 32, 9. 33, 10. Pſ. 14, 7. 22, 24. 44, 5. 46, 8. 47, 5. 77, 16. 78, 5. 85, 2. 99, 4. 147, 19. Jeſ. 2, 5. und in mehrern Stellen.

2) Jacobus der Kleinere, ein Apoſtel Jeſu Chriſti, Marc. 15, 40 woſelbſt er der Kleinere genennet wird, zum Unterſchied von Jacob dem Größern, ſ. No. 3 unten. Sonſt heiſt er in den alten Urkunden der Kirchengeſchichte der Gerechte (Iuſtus), vermuthlich von ſeinem Eifer in der Ausbreitung der Lehre Jeſu und Gottſeligkeit. Er heiſſet auch ſonſt Chriſti Bruder, (Galat. 1, 19.) daher ihn einige für einen Sohn Joſephs, des Pflegevaters Chriſti gehalten, welches einige auch aus Matth. 13, 55. Marc. 6, 3. beweiſen wollen; allein, was von der erſten Ehe Joſephs vorgegeben wird, iſt ungegründet, daher Hieronymus (catalog. ſcriptor. eccleſ. cap. 2.) dieſe Meinung verwirft, und man kann unter der Benennung Bruder Chriſti einen Anverwandten deſſelben verſtehen. (S. 1 Moſ. 13, 8. 14, 14. 29, 15. Spicer. theſaur. eccleſ. Tom. I. pag. 84. 1430. Seine wahren Eltern waren Alphäus (Matth. 10, 3. Marc. 3, 18. Luc. 6, 15.) und Maria, die Schweſter der Jungfrau Maria, (Joh. 19, 25. vergl. Matth. 27, 56. Marc. 15, 40. 47.) Chriſtus nahm ihn mit unter die Apoſtel auf, (Matth. 10, 3. Marc. 3, 18. Luc. 6, 13. 15.) unter welchen er ein ſo großes Anſehen erlanget, daß er nicht nur auf der erſten allgemeinen Kirchenverſammlung zu Jeruſalem das erſte Wort führte, (Apoſtg. 15, 13, 19.) ſondern auch von Paulo unter die ſogenannten Säulen der Kirche gerechnet wird. Galat. 2, 9. Daß er unter den Juden die Lehre Jeſu verkündiget habe, iſt aus dieſer letztern Stelle erweißlich. Euſebius (Hiſtor. Eccleſ lib. I. cap. 2.) Epiphanius (Haereſ. lib. I. haereſ. XXIX. §. 3. p. 119.) und andere verſichern, daß er die chriſtliche Gemeine zu Jeruſalem regieret habe, und von den Apoſteln ſelbſt zum erſten Vorſteher derſelben verordnet worden, welches Amt er auch dreyßig Jahr verwaltet habe. Daß ſeine Vaterſtadt die Stadt Cana in Galiläa geweſen ſey, daher er auch für einen Bruder des Judas von Cana gehalten wird, vermuthet Theodor Haſäus, in ſeiner Sylloge diſputationum philolog. pag 117 ſeq. Die Geſchichte ſeines Märtyrtodes wird verſchieden erzählt. Beſonders erzählen Euſebius (Hiſtor. eccleſ. lib. II. cap. 1.) Hegeſippus bey eben demſelben (Lib. II. c. 23.) und Epiphanius, daß der jüdiſche Hoheprieſter Ananus denſelben, als er die Lehre Jeſu nicht widerrufen wollen, auf den Gipfel oder die höchſte Spitze des Tempels zu Jeruſalem geführet, und ihn von dieſer Höhe herabgeſtürzet, worauf, als er nicht ſogleich von dieſem Fall geſtorben, man ihn zu Tode geſteiniget habe. Dieſes ſoll geſchehen ſeyn im Jahr Chriſti 57, oder wie die meiſten wollen 62. Hingegen Joſephus meldet von ihm (Antiquit. Iud lib. XX. cap 8.), daß man ihn blos geſteiniget habe. Uebrigens iſt er der Verfaſſer des unter ſeinem Namen unter den apoſtoliſchen

stolischen Briefen im neuen Testament vorkommenden catholischen Briefes, wenn gleich andere denselben einem andern Jacobus, entweder dem Größern, oder noch einem andern dieses Namens, andere, als Luther, (s. dessen sämtliche Werke Th. XVIII. der Walchischen Ausgabe, Vorrede S. 61.) einem von Jacobo ganz verschiedenen Manne beygeleget haben. Von den Gründen und Gegengründen der Meinung, daß Jacobus der ältere Verfasser dieses Briefes seyn soll, s. mit mehrern Michaelis Einleitung in die Schriften des N. T. Th. II. S. 1134 f. welcher sich für die Meinung S. 1139 f. erkläret, daß der kleinere Jacobus diesen Brief geschrieben habe. S. auch davon mit mehrern des sel. D. Joh. George Walchs Histor. ecclesiast. N. T. p. 260. nota.

Der Brief selbst ist eigentlich an geborne Juden geschrieben, V. 1. die außerhalb des gelobten Landes lebten, besonders an Griechischredende, weil der Brief griechisch geschrieben ist. Wenn er dieselben zwölf Geschlechter nennet, so wird damit auf ihre Abstammung von den zwölf Söhnen Jacobs, und mit dem Beysatz: in der Zerstreuung nicht nur auf die babylonische und assyrische Gefangenschaft derselben, sondern auch auf diejenige Zerstreuung, welcher sie bey der sich über sie ereigneten schweren Verfolgung (Apostg. 8, 1. 11, 19.) ausgesetzt waren; daher der Apostel dieselben zur Geduld in diesen Leiden ermahnet und tröstet, (Kap. 1, 2. 12. 5, 10.) und vor verschiedenen Irrthümern, als: daß Gott Urheber der Sünde und des Bösen sey (Kap. 1, 13.), und daß die Werke den Menschen vor Gott gerecht machten (Kap. 2, 14.), warnet, überhaupt aber zu einem heiligen und frommen Leben ermahnet. Daß Paulus und Jacobus einander in der Lehre von der Rechtfertigung nicht widersprochen haben, hat mit mehrern Herr R. Michaelis in der Einleitung in die Bücher des N. T. Th. II. S. 1129. §. 198. bewiesen. Man muß annehmen, daß dieser Brief eben zu der Zeit der oben angezeigten Verfolgung der gläubig gewordenen Juden geschrieben sey, (Kap. 1, 2. 12. 2, 6.) also gleich nach dem Tode des Festus, vermuthlich im Jahre Christi 62. Herr R. Michaelis setzt die Verfassung desselben (Einleit. §. 202. S. 1154.) lange vor den Brief an die Römer, noch eher, als Paulus unter die Heiden gegangen sey, noch vor das Sterbejahr des älteren Jacobus. Das göttliche Ansehen dieses Briefes erhellet schon daher, weil er in den ältesten Zeiten der christlichen Kirche vorhanden gewesen, wie sowol aus dem Clemens Romanus erhellet, epist. ad Corinthios cap. 17. 30.) welcher Stellen daraus angeführet, als auch daher, weil darinn wichtige Glaubens- und Sittenlehren abgehandelt werden. (S. Michaelis Einleitung Th. II. §. 203. S. 1155.) Nach dem Bericht des Eusebius (Histor. eccles. Lib. II. cap. 23. III. 25.) ist zwar derselbe ehedem für untergeschoben angesehen worden, jedoch wurde hinter dem Laodicenischen Concilium, das im J. C. 364. gehalten wurde, und zwar canon. 59. (wenn der canon selbst nicht jünger ist,) aller Streit darüber aufgehoben.)

3) Jacob der Größere, der Sohn des Zebedäus. Matth. 4, 21. 10, 2. 17, 1. Marc. 1, 19. 29. 3, 17. Luc. 5, 10. Sein Geburtsort wird nicht angegeben, daher die Meinungen davon verschieden sind, und einige Kapernaum, andere aber Bethsaida dafür ausgeben. Christus giebt ihm den Namen Donnerskind, (Marc. 3, 17. s. oben Bne-Hargem,) und er war bey einigen wichtigen Begebenheiten Jesu seines Meisters, als bey der Verklärung desselben (Matth. 17, 1.) seinem Todeskampf in Gethsemane (Kap. 26, 37.) und andern gegenwärtig. Verschiedene gelehrte Männer haben behauptet, daß dieser Apostel das Evangelium in Hispanien verkündiget habe, doch fehlt es dieser Behauptung an hinlänglichen Beweiß. Endlich wurde er unter dem König Herodes Agrippa, dem Sohne des Aristobulus, Enkel Herodes des Großen, geköpfet. Apostg. 12, 1. Nach dem Bericht der Reisebeschreiber (s. Harant Reisebeschreib. S. 278. Reidschütz Weltbeschauung S. 312.) zeigt man noch heutiges Tages an dem Orte, wo er enthauptet worden, eine Kirche, in welcher ein Stein stehet, worauf die Enthauptung vorgegangen seyn soll. Man legt übrigens demselben einige sogenannte apocryphische Schriften, als: ein Evangelium und mehrere, bey, welche aber gewiß untergeschoben sind. S. davon mit mehrern Joh. Alb. Fabricius codic. apocryph. N. T. Part. I. p. 351. III. 725.

Jael.

Weib des Keniters, welche den Sissera umgebracht hat, als er in die Hütte Hebers ihres Mannes geflohen war. Richt. 4, 17. Ohngeachtet diese heldenmüthige Frau hiedurch eine besondere Probe ihrer Achtung gegen Israel bewiesen: so schreibt doch Harmar (Beob.

Digitized by Google

Th. II. S. 477.) derselben eine große Treulosigkeit zu, da es in den neuern Zeiten bey den Arabern für die größte Versicherung des Schutzes gehalten wird, wenn man einem zu trinken giebt, woselbst Harmar aus Reisebeschreibern dieses beweiset, daß die Jael ihm wirklich vor seiner Ermordung saure Milch zu trinken gegeben habe, wird Kap. 5, 25. gemeldet. Sehr wahrscheinlich ist, daß es Kameelsmilch gewesen ist, von welcher man sonst aus Nachrichten der Reisebeschreiber weiß, daß sie, wenn sie zu säuern anfängt, berauscht, und zwar noch stärker als Wein und Brandtewein, daher es nicht zu verwundern ist, wie es möglich gewesen, daß der flüchtige General Sissera nach verlornen Treffen sogleich habe einschlaffen, so feste schlafen können, daß Jael ihn, ohne daß er es gemerkt, ermorden können. S. Hezels Bibel Th. 2. bey den angeführten Stellen, sonderlich Richt. 4, 17.

Jaeser.

1) Ein See, der auch sonst Meer Jaezer genennet wird. Jos. 13, 19. 24. 25. Jes 16, 8. 9 Jerem. 48, 52. Nach d'Anvillens Charte entspringt aus demselben ein Bach, der sich ungefähr gegen Sichem und Neapolis über in den Jordan ergießt; andere hingegen leiten den Ursprung des Flusses Arnon selbst daher. Heutiges Tages findet man einen kleinen Fluß, Scheriahr Mandur, der drey französische Meilen von seiner Quelle in den Jordan fällt, welche Quelle eben dieser See seyn soll. (S. D. Büschings Asien Th. 5. Abth. 1. S. 335.) Wegen mangelhafter Nachrichten ist hier viele Ungewißheit. D'Anville setzt diesen See ungefähr 2 Meilen westwärts von Philadelphia, oder Rabba der Ammoniter. (S. Bachiene Palästina Th. 1. B. 1. §. 49. S. 132 f.)

2) Eine Stadt in Gilead. 4 Mos. 32, 35. Jos. 13, 25. Moses theilte dieselbe dem Stamme Gad zu, nachher aber bekamen die Leviten dieselbe. Jos. 21, 39. vergl. 4 Mos. 32, 35. Jos. 13, 25. Nach dem Berichte des Eusebius und Hieronymus lag sie zehn römische Meilen von Philadelphia gegen Westen, und funfzehen Meilen von Hesbon. Sonst lag sie in Peräa. Wenn aber eben dieser Eusebius ferner meldet, daß aus dieser Stadt ein großer Fluß entstanden sey, der sich in den Jokdan ergieße, so zweifelt billig Bachiene (Th. 2. B. 4. S. 331.) daran, weil außer dem Bache Jabock durch Peräa keine fließende Wasser bekannt sind, die in den Jordan fallen. Sonst kommt diese Stadt auch in der Geschichte Davids 2 Sam. 24, 5. vor.

Jagd, Jäger, Jägerey.

Von dieser Lebensart findet man in der ältesten Geschichte des Menschengeschlechts Spuren. (1 Mos. 10, 9. 25, 27.) Doch scheint Moses, der den Staat seines Volks auf den Ackerbau gründen wollte, derselben nicht eben günstig gewesen zu seyn. Diese Lebensart war bey den Alten der erste Schritt zur Erlangung des Ehrentitels eines Helden, und die Erlegung eines wilden Thiers wurde in jenen alten Zeiten für eine Heldenthat angesehen. 2 Sam. 23, 20. Ohngeachtet Moses in seinem Gesetze unter den reinen und unreinen Thieren, die er zu essen erlaubt oder verboten, auch solcher gedenket, die zum Wild gehören, so verlangte er doch keinen solchen Staat unter den Israeliten, der sich ganz dieser wilden Lebensart widmete. Daher findet man auch in den Gesetzen Mosis keines von der Jägerey, außer was 2 Mos. 23, 11. 3 Mos. 25, 7. wo das Recht des Wildes an dem, was im siebenden Jahre auf den brache liegenden Aeckern wuchs, bestimmet wird. (S. Michaelis Mos. Recht Th. III. §. 170. S. 179 f.) Dieses Gesetz diente allerdings zur Erhaltung der Wildbahn in Palästina, welche den Juden wichtig seyn mußte, da Moses ihnen Rehe und Hirsche zu essen erlaubet. Noch machte er eine Verordnung, welche zur Erhaltung der Vögel diente. (S. Michaelis am angez. Orte. Th. III. §. 171. S. 181 f. 190 f.) Der Grund, warum sonst diese Lebensart der Menschen bey den heiligen Verfassern nicht gar zu gut angeschrieben stehet, ist wohl darin zu suchen, weil dieselbe mehrentheils ihre Freunde zu einem räuberischen, wilden, ungesitteten Leben verleitet, welches der feinern Kultur gesitteter Nationen zuwider lief. Indessen führt doch Salomo (Sprüchw. 12, 27.) die Jagd als ein Beyspiel des Fleißes an. (S. Fabers Beobacht. über den Orient Th. I. S. 328 f. III. 79.) Der Tod wird sonst in der Bibel unter dem Bilde eines Jägers vorgestellt. Ps. 91, 3. Nachjagen den Feinden, heisset, sie verfolgen. 1 Mos. 14, 15. 3 Mos. 26, 17. 26, 36. 37. 5 Mos. 1, 44. 32, 30. Jos. 7, 5. 23, 10. Richt. 7, 25. Jes. 43, 14. und dieser Ausdruck wird selbst von Gott gebraucht. Hiob 10, 16.

Jahr.

Das Jahr der Juden ist sehr vielen Bedeutungen unterworfen. Jahre werden gewöhnlich genommen

1) für Lebensjahr eines Menschen, 4 Mos. 1, 3. 4, 3. 8, 24, 25. Jes. 16, 14. Weish. 4, 13.

2) Eine gewisse Reihe der Zeit, wornach dieselbe abzumessen ist. 1 Mos. 1, 14. 31, 38. 41. 41, 26. 27. 29. 2 Mos. 16, 35. 23, 10. 1 Sam. 29, 3. 2 Sam. 21, 1. u. s. w. Gewöhnlich wird das Jahr in das Patriarchalische und Mosaisch-Prophetische eingetheilet, welche beyde Arten desselben auf besondere Art berechnet zu werden pflegen. Also:

a) Von dem Patriarchalischen Jahre der Juden behaupten zwar einige, daß sich von demselben gar nichts sagen lasse. Jedoch findet man verschiedene Spuren in der Schrift, welche uns zu wahrscheinlichen Vermuthungen von der Einrichtung desselben Gelegenheit geben. So viel ist gewiß, daß Gott gleich bey Erschaffung der Welt die Einrichtung des Jahres genehmiget, und wohl selbst die Ordnung der Jahre eingeführet habe, wie sich aus 1 Mos. 1, 14. vermuthen läßt. Eben so gewiß ist es, daß dieses patriarchalische Jahr vor Mosis Zeiten weder aus zwey noch drey, sondern vielmehr aus 12 Monaten bestanden habe, welches nicht nur offenbar aus der von Mose erwähnten Zahl der Jahre der Sündfluth (1 Mos. 8, 13. 14. vergl. 8, 5.) erhellet, sondern auch aus der von demselben gelieferten Anzeige der Lebensjahre der Patriarchen deutlich zu schließen ist. Eben so gut läßt sich aus diesem letztern Umstande beweisen, daß ein patriarchalischer Monat aus 36 Tagen bestanden haben müsse. Vermuthlich fieng sich das patriarchalische Jahr mit dem Herbste an. Man kann dieses nicht nur aus 2 Mos. 12, 2. beweisen, wo die Herbstzeit als die erste Zeit des Jahres angegeben wird, sondern es erhellet dieses auch daher, weil der Monat des patriarchalischen Jahres, der 1 Mos. 7, 11. der zweyte heißet, von dem jüdischen Geschichtschreiber Josephus (Antiquit. Iudaic. lib. I. cap. 4.) Mavchesvom oder der zweyte Herbstmonat genannt wird, und weil der chaldäische Paraphrast bey der Stelle 1 Kön. 8, 2. bemerkt, daß der Monath Ethanim, der zu Salomons Zeiten der siebende war, und welcher bey den heutigen Juden Tisri genennet wird, der erste Monat von Erschaffung der Welt, also auch der erste Monat des patriarchalischen Jahres gewesen sey.

b) Das Mosaisch-prophetische Jahr. Vermuthlich ist dieses von der bey den heutigen Juden eingeführten rabbinisch-talmudischen Art, das Jahr zu berechnen, sehr unterschieden. Ein astronomisches Sonnenjahr war freylich zu Mosis Zeiten unbekannt, und nur nach dem bürgerlichen Sonnenjahre regulirte Moses die Einrichtung der hohen Feste. (Michael. Mos. Recht Th. IV. §. 199. S. 165 f.) Hingegen Mondenjahre hatten die Juden zu Mosis Zeiten, welches schon daher erweißlich ist, weil sie nicht nur keine Sommermonate kannten, sondern auch ihre Monden mit den Neumonden anzufangen pflegten, und der eine unter diesen, der Aehrenmond, der erste des Jahrs war. (2 Mos. 12, 2.) S. Michael. Mos. Recht. Th. IV. §. 199. S. 161 f. Indessen ist es auch mehr als zu gewiß, daß das bey den Juden eingeführte Mosaischprophetische Jahr eigentlich ein Monden- und Sonnenjahr zugleich gewesen sey, bey dessen Ausmessung und Berechnung die Israeliten sich doch mehr nach dem Monde als nach der Sonne gerichtet haben. Es bestund dieses Jahr aus zwölf Monaten, welche Zahl man daher erweisen kann, weil in der Bibel aller zwölf Monate des ganzen Jahres gedacht wird. S. Monate. Hierbey sind nachzulesen Heinrich Klausings zwey Dissertationen de forma anni Hebraeorum patriarchali et mosaico - prophetica. Wittenberg 1716. und Joh. Mich. Andr. Nagels gelehrte Dissert. de calendario veterum Ebraeorum. Altorf 1746.

Die Länge des Jahrs wurde bey den Hebräern nach der Reife ihrer Erndte bestimmt, und ihr bürgerliches Jahr nahm seinen Anfang in dem Monat Tisri, der in unserm September anfängt, und sich in dem October endiget. 3 Mos. 23, 24. 25 4 Mos. 29, 1. An dem Ende des (bürgerlichen) Jahres fiel das Laubhüttenfest. 2 Mos. 23, 16. 34, 22. (S. Eskuchens Erläuterungen B. II. Th. 21. S. 296. Anmerkung.) Beyläufig ist noch hier zu bemerken, daß bey den Hebräern nicht wie bey uns, vier, sondern sechs Jahreszeiten gewesen, nämlich; 1) die Erndte, wozu die Monate April und May gehören; 2) der Sommer, (Junius und Julius); 3) die Hitze, im August und September; 4) die Säezeit im October und November; 5) der Winter oder die Regenzeit, im December und Jenner; 6) die Kälte oder der Frühling, im Februar und März. S. Bachiene Paläſtina Th. 1. B. 1. §. 179. S. 400.

Außer diesem bürgerlichen Jahre ist noch merkwürdig, das sogenannte Kircheniahr, welches sich mit dem Monat Nisan anfängt, (2 Mos. 12, 2.) nach welchem

sie

Digitized by Google

ſie ihre Feſte anſtellten; das Erlaßjahr oder ſiebende Jahr, (ſ. oben Erlaßjahr,) und das ſogenannte Jubeljahr. S. unten unter dieſem Artikel.

Jahrsfeſt, Jahrstag.

Eines ſolchen, das zu Silo gefeiert wurde, wird Richt. 21, 19. gedacht. Vergl. V. 21. Vielleicht war es blos ein Feſt, das die Einwohner zu Silo mit ihren nächſten Nachbarn feyerten. (S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle Th. II. S. 208.) Im neuen Teſtament gedenkt Marcus des Jahrstags Herodis (Marc. 6, 21.) wobey die Gelehrten nicht einig ſind, ob dadurch der Geburtstag Herodes, oder der jährlich zum Andenken ſeines Antritts der Regierung gefeierte Tag zu verſtehen ſey. (S. Joh. Georg Michaelis in dem Muſeo Bremenſi Volum. I. Part. I. p. 127. und Joh. Herm. Schacht in der Nova Biblioth. Brem. Claſſ. II. Faſcic. III. p. 488.) Die erſte Meinung iſt wohl die beſte. Vergl. die Stellen 1 Moſ. 40, 20. Matth. 14, 6. Daß dergleichen Tage bey den Alten, auch ſelbſt bey Griechen und Römern in Luſt und Freude zugebracht worden, daher es kein Wunder, daß Herodias an dieſem Tage vor Herodes geranzet, bezeugen die Alten, beſonders Athenäus, (Dipnoſophiſt lib. IV. cap. 10. p. 143. lib. XV. cap. 7. p 680.) Lucian. Hermotim. Tom. I. pag. 750. Plautus (Hermotim. Act. V. Scen. I. v. 16 ſeq) Pſeudol. Act. I. Scen. II. v. 30 ſeq.

Jahza.

Eine jüdiſche Stadt in Peräa, welche bey den 70 Dollmetſchern Jaſſa genennet wird. Vermuthlich lag ſie auf den ſüdlichen Grenzen des alten Gileads, nicht weit von dem Bache Arnon. Merkwürdig wurde ſie durch das erſte Treffen, welches die Iſraeliten bey derſelben den Amoritern lieferten. 4 Moſ. 21, 23. 24. 5 Moſ. 2, 32. 36. Sonſt kommt ſie noch vor Richt. 11, 20. 1 Chron. 7, 78. Jeſ. 15, 4. Jerem. 48, 34. Moſes erkannte dieſelbe anfangs dem Stamme Ruben zu, jedoch wurde ſie nachher von dieſem den Leviten, beſonders dem Geſchlechte Merari eingeräumt. (S. Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 4. §. 793. S. 308.)

Jair.

1) Ein geborner Jude aus dem Stamm Manaſſe, der durch ſeine Eroberungen ſehr mächtig wurde. Schon aus dem, was Moſes 4 Moſ. 32, 41. vergl. 5 Moſ. 3, 14. bemerket, ſcheint zu erhellen, daß die ſogenannten Havvoth Jair, oder Hüttendörfer Jairs, den Namen von dieſem Jair bekommen haben. (S. mit mehrern oben den Artikel Hütte, und man vergleiche damit die gelehrte Bemerkung des ſel. Fabers Archäologie der Hebräer S. 159 f. woſelbſt dieſe Stellen vereiniget werden.) S. auch Hezels Bibel Th. II. S. 152. bey Richt. 10, 3.

2) Der Vater des Mardochai. Eſth. 2, 5.

3) Ein Richter des iſraelitiſchen Volks. Richt. 10, 3.

Jairus.

Ein Vorſteher der Synagoge zu Capernaum, deſſen Tochter Jeſus von den Todten auferweckte. Matth. 9, 18. Marc. 5, 22. Luc. 8, 43.

Jacktan.

S. unten Jocktan.

Jammerthal.

S. unten Maulbeerbaumthal.

Jambres.

Ein Name eines von den egyptiſchen Zauberern, welche Moſi widerſtanden haben. 2 Tim. 3, 8. vergl. 2 Moſ. 7, 11. (S. unten Magier und Zauberer.) Bachiene (Paläſtina Th. 2. B. 3. S. 132. Anmerk.) vermuthet, daß er den Namen von der Stadt Jamnia führe, woſelbſt es nach dem Bericht der Alten ſehr viele vorgebliche Beſchwörer und Zauberer gegeben haben ſoll. Einige wollen dieſen Jambres nebſt dem in der angeführten Stelle neuen Teſtaments genannten Jannes, vor erdichtete Namen halten, allein durch mündliche Ueberlieferung können ſich dieſe Namen wohl erhalten haben, und der arabiſche Geſchichtſchreiber Abulpharagius (Hiſtor. Dynaſtiarum. p. 26.) meldet, daß die beyden Lehrmeiſter Moſes Jannes und Jambres geweſen wären. S. Joh. Heinrich Majus Obſervat. ſacr. lib. II. p. 32 ſq.

Jam Suph.

S. Rothes Meer.

Jamnia.

S. oben Jabhne.

Japheth.

Ein Sohn Noah, 1 Moſ. 5, 32. wo er in der Ordnung unter den Söhnen des Noah als der dritte angegeben wird. Es iſt aber aus 1 Moſ. 10, 21. vergl. 9, 24. erweißlich, daß er der älteſte Sohn des Noah geweſen, welchen er 100 Jahre vor der Sündfluth gezeuget hat. (S. Michael. Spicileg. Geograph. P. II. p. 66.) Auf den Sem kann das in der erſten

Stelle

Digitized by Google

Stelle ſtehende Wort Größere keinesweges gezogen werden, wie der Herr R. Michaelis in der angezeigten Stelle mit mehrern dargethan hat. Nach der Sündfluth zeichnete er ſich nebſt Sem ſeinem Bruder durch eine beſondere Probe ſeines kindlichen Gehorſams und Ehrfurcht gegen ſeinen Vater aus, (1 Moſ. 9. 23.) weswegen Noah ihm einen herrlichen Segen ertheilte. (V. 27.) Etwas von dieſer Weiſſagung wurde durch die großen Beſitzungen erfüllet, die den Japhetiten nachher zugefallen ſind, wohin das ganze Europa, nebſt vielen Theilen Aſiens und einige europäiſche Pflanzungen der ſpätern Zeiten in Amerika gehören. Daß er in den Zelten Sems wohnen ſolle, bezieht ſich nicht nur auf den Umſturz des aſſyriſchen Reichs durch die Meder, und die mit ihnen verbundenen Babylonier, ſondern auch auf die Eroberungen der Griechen und Römer in Aſien. Die Muhammedaner rechnen den Japhet ſelbſt unter die Propheten, wie Herbelot (Bibliothec. oriental. S. u. Iapher) bemerket. Seine Nachkommen und Kinder werden 1 Moſ. 10, 2 f. vergl. 1 Chron. 1, 5 f. angeführet, denen die 70 Dollmetſcher und Euſebius noch den achten Sohn hinzuthun, den ſie Eliſa nennen, der aber weder im hebräiſchen Texte, noch bey dem Chaldäer befindlich iſt. Einige halten ihn übrigens vor den Nereus, der bey dem Sanchoniathan in ſeiner Geſchichte vorkommt, wovon die Gründe in der allgemeinen Welthiſtorie Th. 1. S. 315. Anmerk. angeführet werden.

Japho.

S. unten Joppe.

Jarach.

Ein Sohn Jocktans, der auch Jerach heiſſen kann, 1 Moſ. 10, 26. vergl. 1 Chron. 1, 20. Seinen Namen führt er von dem Mond (ירח), daher ſeine Nachkommen wohl die Einwohner des Mondgebirges, (Gebal-Kamar) an der Küſte des rothen Meers, im glücklichen Arabien, ſind. Michaelis ſetzt (Spicileg. part. II. p. 161 ſeq.) dieſes Land in die Nachbarſchaft von Hadramauth, nicht weit von der Stadt Schorma in Hadramauth.

Jared.

Ein Sohn des Mahalaleel, 1 Moſ. 5, 15. 18. vergl. 1 Chron. 1, 2. deſſen auch im Geſchlechtregiſter Chriſti Luc. 3, 37. gedacht wird.

Jarmuth.

1) Eine Stadt in Juda gelegen, deren cananitiſchen König Joſua beſieget. Joſ. 10, 3. 5. 10. 24. 26. Daß ſie ehedem zum Stamm Juda gehöret, erhellet deutlich aus Joſ. 15, 35. von welchem Stamme ſie auch nach der Rückkunft aus Babel wieder in Beſitz genommen worden iſt. Nehem. 11, 29. Die Lage derſelben ſetzen Euſebius und Hieronymus vier Meilen weit von Eleutheropolis, bey Eſthaol, an einem andern Orte aber zehn Meilen von Eleutheropolis, auf dem Wege nach Jeruſalem, woraus Bachiene (Paläſtin. Th. 2. B. 3. §. 418. S. 99.) ſchließet, daß ſie wegen dieſes Umſtandes ungewiß geweſen ſind.

2) Eine Stadt im Stamme Iſaſchar, Joſ. 21, 29. welche auch Kap. 19, 21. Remeth genennet wird. Nach Wichmannshauſens Bemerkung (diſſert. de Samaria §. 19.) iſt es eben die Stadt, welche 1 Chr. 7, 73. Ramoth genennet wird. Sie war eine Levitenſtadt, welche von Joſua der Familie Gerſons angewieſen wurde. Joſ. 21, 29. 1 Chron. 7, 73.

Jaſchub.

1) Schear-Jaſchub, der Name des älteſten Sohns des Propheten Jeſaia. Jeſ. 7, 3. Kap. 10, 21. —

2) Noch eine Perſon dieſes Namens, 4 Moſ. 26, 24. 1 Chron. 8, 1.

Jaſon.

1) Ein Sohn Simons, Bruder des Onias, der das Hoheprieſterthum an ſich kaufte. 2 Maccab. 1, 7. 4, 7. 10. 19.

2) Ein Sohn des Eleazars, welchen die Juden zur Zeit der Maccabäer an die Römer geſchickt, um mit ihnen ein Bündniß zu ſchließen. 1 Maccab. 8, 17. 11, 16. 14, 22.

3) Ein Freund und Verwandter des Apoſtels Pauli, der zu Theſſalonich wohnte, woſelbſt er Paulum beherberget hat. Apoſtg. 17, 5. 7. Röm. 26, 21.

Jathir.

Hebr. Ether. Joſ. 15, 42. Eine von denen in der Ebene gelegenen Städten, die dem Stamme Juda zu ihrem Erbtheil anheimfielen. Nachher kam ſie an den Stamm Simeon, (Joſ. 19, 7.) der ſie nachher den Prieſtern abtreten mußte. Joſ. 21, 14. Doch heiſſet ſie auch Jathir. 1 Chron. 6, 57. Die Lage derſelben ſetzt man gemeiniglich mitten in den Diſtrikt Darana, nahe bey Malatha, mit andern aber zwanzig Meilen von Eleutheropolis.

Javan.

Oder anders ausgeſprochen, Jon, ein Sohn Japhets,

Digitized by Google

phets, der Stammvater der Griechen, und zugleich der Name Griechenlandes. Bey den Syrern und Arabern heissen die Griechen geradezu Jonier, und Dan. 8, 22. heist Alexander der Große König von Javan. — S. auch Jes. 66, 19. Ezech. 27, 13. 19.

Jeabod.

Ein Sohn des Pinehas, des Sohns Eli. 1 Sam. 4, 21. Im Hebräischen bedeutet dieser Name so viel als Beraubung der Ehre und Herrlichkeit, mit welcher Benennung vermuthlich auf die damals von den Philistern den Israeliten entführte Bundeslade gesehen wurde.

Jeonien.

Eine Stadt in dem Distrikt Konia, im Lande der Karamanen, welche Abulfeda Kunijah genennet. Apostelg. 13, 51. 14, 1. 2 Timoth. 3, 11. Sie lag am Fuße des Berges Taurus. Heutiges Tages heist sie Konia. S. Büschings Erdbeschreib. Th. V. Abschn. 1. S. 96. No. 1.

Jddo.

1) Ein Sohn des Levi. 1 Chron. 7, 20.

2) Ein Haupt des Stammes Manasse unter David und Salomo. 1 Chron. 28, 21.

3) Ein von Salomo zum Oberaufseher von Mahanaim bestellter Mann, Sohn des Ahinadab. 1 Kön. 4, 14.

4) Ein Prophet Gottes im jüdischen Lande, zur Zeit Rehabeams, 2 Chron. 12, 15. der nach dieser Stelle die Geschichte Rehabeams beschrieben haben muß, aus welchem Buch der heilige Schriftsteller des Buchs der Könige seine Geschichte dieses Königs geschöpft hat.

Idumäa, Idumäer.

S. oben Edom. Idumäa und Edom ist nicht ganz einerley, indem das letztere Land viel größer als das erstere gewesen ist. Unterscheidet man nun Judäa von Idumäa, so versteht man unter dem letztern den mittägigen Strich Landes von Judäa, der zunächst an den Grenzen von Arabien (dem steinigten) liegt, in welchem ehedem der Stamm Simeon gewohnet. Ehedem hatten die Idumäer dieses Land als Nachkommen des Esau eingenommen, wurden aber durch die Juden bezwungen, und ihr Land mit dem jüdischen Lande vereiniget. S. Bachiene Paläst. Th. 2. B. 1. S. 23 f. Sonst findet man diesen Namen 1 Macc. 4, 29. Marc. 3, 8. Zu den Zeiten Christi wurde dieser Strich Landes von Judengenossen bewohnet.

Jearim.

Ein Gebirge in den Grenzen des Erbtheils Juda. Jos. 15, 10. Seinem Namen nach bedeutet es Gehölze und Wälder. Vermuthlich hat die Stadt Bala davon den Namen Kiriath Jearim erhalten. S. unter Kiriath Jearim.

Jebus, Jebusiter.

1) Ehedem hieß die Stadt Jerusalem Jebus, von ihren Erbauern den Jebusitern. 1 Mos. 10, 16. vergl. 1 Chron. 1, 14. S. Jerusalem.

2) Die Jebusiter, ein cananitisches Volk, 1 Mos. 15, 19. 21. woselbst ihre Besitzungen dem Abraham von Gott versprochen werden. Eigentlich wohnten sie zu Jerusalem. Allein ihr König Adonizedek war schon zu Josuä Zeiten besieget, Jos. 10, 1. woraus erhellet, daß Jos. 11, 3. wo sie vorkommen, eine mehr nördlich wohnende cananitische Nation, welche immer noch von den Jebusitern zu Jerusalem eine Kolonie seyn konnte, zu verstehen sey, welche damals noch nicht unter das Joch gebracht war. Den minder festen Theil der Stadt Jebus oder Jerusalem hatten die Israeliten schon früh erobert, Richt. 1, 8. aber den festesten Theil der Stadt, die Burg Zion, eroberte erst David; der aber mit den besiegten Jebusitern gelinde verfuhr, und sie noch zu Jerusalem wohnen ließ, s. 2 Sam. 5, 6 f. 9. und Hezels Bibel Th. 2. bey Jos. 15, 63. Wie gnädig David sonst gegen die Jebusiter gewesen, davon findet man ein merkwürdiges Beyspiel, 2 Sam. 24, 18 f. S. von denselben mit mehrern Bachiene Paläst. Th. 1. B. 2. §. 213. S. 19 f. und Michaelis Spicileg. Geograph exterae. Part. II. pag. 18 sq.

Jechanja, Jechonia.

Ein Sohn des Jojakim, Königs in Juda, Enkel des Josias, heist auch sonst Jojachin. 2 Kön. 24, 8. 2 Chron. 36, 9. Unter seiner Regierung ließ der König Nebucadnezar Jerusalem einnehmen. 2 Kön. 24, 10. Der Verfasser des Buchs der Chronik schreibt ihm zu, daß er seine Regierung im achten Jahre seines Lebens bekommen habe. Man könnte annehmen, daß, wenn nach der andern Stelle (2 Kön. 24, 8.) dieses im achtzehnten Jahre desselben geschehen wäre, man hier die Zeit verstehen könnte, da er noch bey Lebzeiten seines Vaters von diesem mit zur Regierung gezogen worden, in der ersten aber auf sein Alter zu der Zeit,

da

da er selbst regieret, gesehen werde. Indessen ist die Meinung von dem achtzehnten Jahre gewiß die richtigste, da man nicht einmal sagen kann, daß er im achten Jahre seines Alters den Thron bestiegen, da er nicht der älteste unter seinen Brüdern gewesen ist, und 2 Kön. 24, 15. seiner Gemahlinnen gedacht wird, welches ungeachtet der frühzeitigen Ehen der Morgenländer sehr auffallend wäre. Vielleicht ist also hier am besten, die 2 Chron. 36, 9. stehende Leseart nicht für einen Schreibefehler zu erklären, und denselben aus 2 Kön. 24, 8. durch achtzehn zu verbessern, zumal da auch einige alte Uebersetzer diese Verbesserung bestätigen. S. Hezels Bibel bey 2 Chron. 36, 9. Th. 4. S. 274. Jeremias schildert ihn sonst als einen gottlosen Fürsten, Kap. 22, 24. Er wurde gefangen nach Babel geführt, woselbst er auch starb. 2 Kön. 25, 27. vergl. Jer. 52, 31.

Jeconam.

S. unten Jokneam.

Jegar-Sahadutha.

Hügel des Zeugnisses, ein chaldäischer oder syrischer Name von Gilead, welchen Jacob zum Zeichen des Bündnisses zwischen ihm und Laban aufgerichtet, 1 Mos. 31, 47. Jos. 22, 27. wovon diese Gegend hernach Gilead (Hügel des Zeugnisses) benennet wurde. S. Hezels Bibel bey 1 Mos. 31, 47.

Jehiskia.

1) Der Sohn Sallum, der sich dem Verfahren der Israeliten gegen den Stamm Juda entgegensetzte. 2 Chron. 28, 12,

2) Oder Hiskias, König in Juda, 2 Chr. 28, 27.

Jehova.

Die dogmatische Behandlung dieses wesentlichen Namens Gottes gehöret eigentlich, so wie die Bestimmung der Bedeutung desselben in den 2ten Haupttheil dieses Werks. Man findet diesen Namen zuerst, daß ihn Gott selbst dem Moses geoffenbaret habe, 2 Mos. 6, 3. woraus einige schließen wollen, daß derselbe den Erzvätern vor Mose unbekannt gewesen. Allein Abraham nennet Gott schon oft Jehova, als: 1 Mos. 22, 14. und in mehrern Stellen seines ersten Buchs bedient Moses sich desselben. Vermuthlich ist dieser Name dem Mose erst damals, da er den Befehl von Gott, Israel aus Egypten zu führen, erhalten, zuerst geoffenbaret worden. Es wurde aber derselbe ihm in kurzer Zeit sehr geläufig, und da er erst lange nachher, während der vierzigjährigen Reise in der Wüsten, seine Bücher geschrieben, so mußte derselbe schon damals ihm so sehr eigen seyn, daß sich erwarten ließ, er werde ihn allezeit gebraucht haben, wo von dem Gott Israels die Rede war. Da er die Befehle dieses Gottes, der unter dem Namen Jehova von seinem Volke verehret seyn wollte, vortrug, so konnte es ihm nicht verdacht werden, wenn er ihn auch in den Geschichten, die sich vor ihm zugetragen, schon Jehova nennet. Dieses konnte zugleich die Israeliten für dem Irrthum bewahren, daß ihre Väter, Abraham u. s. w. einen andern Gott gehabt hätten. Den alten Stammvätern, Abraham, Isaac, Jacob aber legte er diesen so ehrwürdigen Namen in den Mund, um bey seinem Volke eben dadurch desto mehr Ehrfurcht gegen diesen Gott zu erwecken und zu zeigen, daß eben der Gott, der sie aus Egypten geführet, sich auch schon um ihre Väter so sehr verdient gemacht habe. (S. übrigens Hezels Bibel bey 2 Mos. 6, 3. Th. 1. S. 286 f.) Man weiß es, daß unter dieser Benennung der einzige wahre Gott Israels erkannt wurde, und selbst die blinden Heiden, die unzählige Götter glaubten, machten dem von Mose gepredigten Jehova die Gottheit nicht streitig. (S. Michaelis Mos. Recht Th. 1. §. 33. S. 173 f.) Die Rabbinen halten gemeiniglich diesen Namen für so heilig, daß sie glauben, er dürfte von gemeinen Leuten nicht ausgesprochen werden, sondern blos von den Priestern. Vermuthlich gründet sich diese Meinung auf eine falsche Erklärung des zweyten Gebots, (2 Mos. 20, 7.) und des göttlichen Befehls von der Gotteslästerung, 3 Mos. 24, 16. welches Philo schon von der Aussprache dieses Namens erkläret hat. (S. hiervon mit mehrern Michaelis Mos. Recht Th. 5. §. 251. S. 174 f.) Bey den Juden durften ehedem die Priester blos diesen göttlichen Namen aussprechen. Selbst Josephus (Antiquit. Iud. lib VII. cap. 5.) sagt von sich, daß, wenn er gleich aus priesterlichen Geblüte abgestammet, er doch denselben nicht habe öffentlich aussprechen dürfen. Wegen dieser Tradition hielten die Juden, wiewol fälschlich, denjenigen für einen Gotteslästerer, der denselben öffentlich ausspräche. (S. Michaelis am angezeig. Orte.) Selbst im Talmud (Tractat. Sanhedrin. cap. VII. §. 5.) findet man davon eine merkwürdige Stelle. Bey dem feierlichen Segen, welcher 4 Mos. 6, 23 f. befindlich ist, wurde nur in dem hierosolymitanischen Tempel der Name

Digitized by Google

Jehova ausgesprochen, statt dessen man sich in den Synagogen des Namens Adonai zu bedienen pflegte. Indessen hat der Gebrauch des Namens Jehova unter den Juden schon lange vor der Zerstörung des hierosolymitanischen Tempels aufgehöret. Besonders meint man, daß man sich des Gebrauchs dieses Namens im hierosolymitanischen Tempel sogleich nach den Zeiten Simeons des Gerechten, der nach des Drusius (Tetragrammat. pag. 17.) Meinung zu den Zeiten Alexanders des Großen gelebet, und von dem Josephus (Antiquitat. Iudaic. lib. XI. cap. 8.) Jaddua genennet wird, enthalten, und an dessen Stelle sich des sogenannten Namens der 12 Buchstaben bedienet habe. (S. Moses Maimonides Moreh Nevochim. Part. I. cap. 62. p. m. 111.)

Jehu.

Der zehnte König in Israel, ein Sohn Nimsi, welcher 23 Jahre vor dem Antritt seiner Regierung von Elisa gesalbet wurde. 1 Kön. 19, 16. 2 Kön. 9, 2 f. 6. Nach Jorams Tode wurde er dessen Nachfolger. 2 Kön. 9, 14. Vor allen Dingen bemühte er sich, um sich auf dem Thron feste zu setzen, das Haus Ahabs auszurotten, und erfüllte also die Weissagung Gottes wider dasselbe nach allen ihren Umständen. 1 Kön. 22, 22 f. vergl. 2 Kön. 9, 10. Seine Regierung war löblich, indem er die den heidnischen Gottheiten, als dem Baal und andern, aufgerichteten Ehrensäulen ausrottete und zerstörte. 2 Kön. 10, 27. 28. Doch darin vergieng er sich, daß er auf die bösen politischen Kunstgriffe des Jerobeams verfiel, der Israel durch seine zu Dan und Bethel aufgerichteten goldenen Kälber hatte sündigen gemacht, 2 Kön. 10, 31. vergl. 1 Kön. 12, 28. weswegen Hasael, um die Abgötterey der Israeliten zu bestrafen, zu seiner Zeit mit den Syrern in das Land fiel, und die Israeliten sehr drängte. V. 32. Hasael gieng weiter, und nahm den Israeliten eine große Anzahl von Städten, besonders der dritthalben Stämme Israels, auf der andern Seite des Jordans ab, deren Einwohner er aufs grausamste hinrichtete. Endlich starb Jehu, und wurde zu Samaria begraben. 2 Kön. 10, 35. Sein Sohn Joahas wurde sein Nachfolger.

Jemim.

Luther übersetzt es: Maulpferde, 1 Mos. 36, 24. Andere verstehen mit mehrerem Rechte warme Bäder darunter, dergleichen es in der arabischen Wüste mehrere giebt. Mehr sinnreich als wahrscheinlich ist die Erklärung, welche der jüngere Joh. Heinr. Majus Observation. sacrar. lib. I. p. 1 seq) vorgetragen. Er verstehet nämlich darunter ein gewisses arabisches Kraut, welches er blitum nennet. Die Araber brauchen dieses Kraut, welches bey ihnen Jemom genannt wird, zur Giftmischung, verstehen also ein schädliches giftiges Kraut darunter. Vermuthlich sey Ana eben durch seine Maulesel, welche dergleichen giftige Kräuter nach Plinius (Histor. natural. lib. XXIV. cap. 17.) zu vermeiden pflegen, auf die Spur dieser Kräuter gekommen. —

Jemini.

So viel als Benjamin. Das Land Jemini (1 Sam. 9, 4.) ist das Land des Stammes Benjamin. Kinder Jemini (Bne Jemini) sind die Benjaminiten. Richt. 3, 15. 2 Sam. 16, 11. Richt. 19, 16. Ps. 7, 1.

Jenseits.

Jenseits heist eigentlich so viel, als auf der andern Seite — auf jener Seite — jenseits des Jordans. Allein eben dieses Wort bedeutet auch manchmal soviel, als disseits. In solchem Verstande findet man es 1 Mos. 50. 10. 4 Mos. 22, 1. Denn Jericho liegt auf der Abendseite des Jordans; ferner kann in der Stelle 5 Mos. 1, 1. das Wort eber im Hebräischen sowol jenseits als disseits anzeigen, nachdem man den Standort annimmt. Moses war damals noch nicht über den Jordan gekommen, sondern befand sich noch auf der östlichen Seite desselben, und diese Gegend war nothwendig bey ihm diesseits des Jordans. Bey uns wird freylich die westliche Seite dieses Landes disseits und die östliche jenseits des Jordans genennet. Damals aber, da Palästina noch nicht erobert war, und die Israeliten noch auf der Ostseite des Jordans, in dem Gefilde der Moabiter stunden, hieß disseits des Jordans, was nachher jenseits, und jenseits, was nachher disseits genennet wurde. (S. Hezels Bibel Th. 1. bey 5 Mos. 1, 1. S. 705.) Eben so wird auch: jenseit dem Wasser des Euphraths blos in Rücksicht des Königes in Persien (Esr. 4, 17.) jenseits, in Rücksicht aber der Einwohner Palästinens disseits desselben (V. 10. 11.) genennet.

Jephtha.

Ein israelitischer Richter, Sohn Gilead, eigentlich ein Hurenkind. Richt. 11 f. Seine Anverwandten machten ihn wegen seiner unehelichen Geburt erblos,

weswegen er anfangs in das Land Tob, oder wie es 1 Macc. 5, 13. heisset, Tubin floh. Er bekam hier bald einen Anhang, und zog mit verschiedenen liederlichen Gesindel auf den Raub aus. Dieses war der erste Schritt sich zu dem Ruhm eines Helden empor zu schwingen. So unrechtmäßig es übrigens zu seyn scheint, daß er ein Räuber gewesen, so scheint es doch, daß er nur Feinde der israelitischen Nation beraubte, und vermuthlich diente dieser Umstand dazu, daß die Israeliten, welche von seiner Tapferkeit verschiedene Proben gesehen hatten, ihn bey ihren Drangsalen, welche ihnen damals die Ammoniter anthuten, zu ihrem Heerführer erwählten. Richt. 11, 5. 6. Jephta bedachte sich nicht lange, verlangte aber erst auf eine feyerliche Art wieder in sein Vaterland geholet zu werden. V. 9. Er ließ sich auch in der erhaltenen Würde durch einen Eid, den ihm die Aeltesten von Gilead leisten mußten, bestätigen. Er fertigte ferner eine Gesandschaft an den König der Ammoniter ab, und führte über die Angriffe der ammonitischen Kriegsleute gerechte Beschwerden, indem er hoste, daß diese Unruhen in Güte beygeleget werden könnten. Doch alle gütliche Unterhandlung war umsonst. Richt. 11, 28. Also zog er gegen die Ammoniter zu Felde, und Gott verlieh ihm dazu einen außerordentlichen Muth. V. 29. Doch ehe er ins Feld rückte, that er Gott ein Gelübde, das erste, was ihm nach vollendeter Schlacht aus seinem Hause begegnen würde, Gott zu einem Brandopfer zu opfern, wenn Gott ihm den Sieg über die Ammoniter verliehen hätte. V. 31. Gewiß ein sehr unbedachtsames Gelübde, da Jephta nicht wissen konnte, was ihm begegnen würde, und da ihm bekannt war, wie sehr Menschenopfer von dem wahren Gott Israels verabscheuet wurden; mehrerer Gründe hier nicht zu gedenken, aus welchen das Ungereimte dieses Gelübdes hervorleuchtet, welche der Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. III. §. 145. S. 17 f.) mit mehrern bemerket hat. S. auch Hezels Bibel bey Richt 11, 31. Th. 2. S. 158. Nach diesem gethanen Gelübde lieferte er den Ammonitern eine wichtige Schlacht, in welcher er den Sieg erhielt. Doch sein unbedachtsames Gelübde verbitterte ihm bald die über diesen Sieg gehabte Freude. Es mußte sich fügen, daß sich seine Tochter nebst andern israelitischen Mädchen entschloß, ihn mit musikalischen Instrumenten und Gesang zu empfangen. Er erinnerte sich sogleich an dasjenige, was er Gott gelobet hatte, und gab darüber seine Wehmuth zu erkennen, daß die Gott angelobte Aufopferung eben seine Tochter betreffen sollte. Doch dieses heroische Frauenzimmer ließ sich es gefallen, und betrauerte nur zwey Monate lang ihre Jungfrauschaft, oder wie es zu erklären ist, daß sie unverheiratet ohne Kinder sterben sollte, welches für ein orientalisches Frauenzimmer als eine eigentliche Schande angesehen wurde. Jephta gab ihr hierzu auch zwey Monate Frist, (V. 37. 38.) nach deren Verlauf sie sich wieder einstellte, und von ihrem Vater wirklich Gott zum Brandopfer aufgeopfert wurde. Vermuthlich aber ist dieses Opfer nicht in der Stiftshütte zu Silo vollzogen worden, indem der Hohepriester gewiß wegen der von Gott verabscheuten Menschenopfer darwider geeifert haben würde, sondern es kann seyn, daß er seine Tochter in seinem Vaterlande, an welches heidnische Völker gegrenzet, geopfert habe. Indessen sind hier die Meinungen der Ausleger getheilt. Sehr viele, welche die wirkliche Aufopferung der Tochter Jephta in Zweifel ziehen, behaupten, daß er sie gleichsam eine Nonne werden lassen, oder sie zu einer ewigen Jungfrauschaft bestimmt habe; doch den Ungrund dieser Meinung hat schon der Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. III. §. 145. S. 29.) hinlänglich erwiesen. Wenn aber gleich Menschenopfer gegen die klaren Gesetze Mosis sind, und gewiß in den damaligen Zeiten von jedem die Religion liebenden Israeliten verabscheuet werden mußten, so sind doch die Gründe für die bejahende Meinung, daß er wirklich seine Tochter aufgeopfert habe, die Herr R. Michaelis am angez. Orte §. 145. S. 17. 18 f. (s. auch Hezels Bibel bey Richt. 11, 39. Th. 2. S. 159.) bemerkt, besonders wenn man Vers 31. mit 39. vergleicht, so stark, daß man allerdings dieselbe allen übrigen vorzuziehen hat. Vermuthlich entschließ sich unser Jephta desto eher zu dieser grausamen Aufopferung seiner Tochter, da er unter seinen heidnischen Nachbarn nicht selten Menschenopfer sah, welche unter den Heiden der damaligen Zeit etwas sehr gemeines waren. (S. davon mit mehrern Jacob Bryants Abhandlung von den Menschenopfern der Alten, Göttingen und Gotha, 1774. 8.) zumal da dieses seinem gethanen Gelübde gemäß war. Ein unbedachtsames Gelübde bleibt es allemal, welches offenbare Unwissenheit in den Gründsätzen der israelitischen Religion verräth, wenn gleich aus der ganzen Begebenheit der Charakter eines

sehr

Digitized by Google

sehr gewissenhaften Mannes, der aus Liebe und Dankbarkeit gegen Gott seine eigene Tochter aufopfert, die er so zärtlich geliebet, hervorleuchtet. Vergl. V. 35. Uebrigens ist die Anmerkung des sel. D. Baumgartens in der Uebersetzung der allgemeinen Welthistorie Th. III. S. 284. hierbey sehr passend, daß aus diesem Beyspiele weder die Rechtmäßigkeit der Menschenopfer, noch eine allgemeine und unaufhörliche Verbindlichkeit zur Erfüllung aller auch noch so sündlichen und unrechtmäßigen Gelübde gefolgert werden könne, daher auch deswegen der heiligen Schrift und Religion Mosis weder Genehmhaltung noch Aufmunterung zu unmenschlichen Grausamkeiten beygemessen werden kann. Indessen waren die Ephraimiten darüber aufgebracht, daß er ohne sie zum Streit mitzunehmen, sich mit den Ammonitern geschlagen hätte. Jephta that ihnen zwar vernünftige Vorstellungen, da sie sich aber nicht daran kehrten, so erfolgte ein blutiges Gefechte, in welchem der Stamm Ephraim eine harte Niederlage erlitt Kap. 12, 1. 6. Abermals ein Beyspiel der so oft bemerkten Aemulation der Stämme Israel untereinander. Sonst meldet die Schrift nichts weiter von ihm, als daß er sechs Jahre als Richter, oder Held seiner Nation nützlich gewesen sey. Er starb und wurde in einer der Gileaditischen Städte begraben. Richt. 12, 7. Daß übrigens dieser Jephta von dem Apostel Paulo Hebr. 11, 32. unter die Glaubenshelden gerechnet wird, davon ist gewiß nicht der Grund in seinem Menschenopfer, sondern in dem anderweitigen rechtschaffenen Charakter desselben, so wie besonders in dem bey seinem Feldzuge gegen die Ammoniter bezeigten Vertrauen auf Gott zu suchen.

2) Eine Stadt des jüdischen Landes. Jos. 15, 43.

Jephunne.

1) Der Vater Calebs aus dem Stamme Juda, 4 Mos. 13, 7. wiewol einige Rabbinen diesen Namen fälschlich für die Benennung der Mutter Calebs halten. S. Chr. st. Bened. Michaelis Dissert de nominibus propriis V. T. ex virilibus in muliebria versis. (Halle 1754.) num. 9.

2) Ein Sohn des Jethar, aus dem Stamm Asser. 1 Chron. 7, 38.

Jrahmeeliter.

Eine besondere Nation, die einige für eine Familie des Stammes Juda halten, welche von Hezron, dem Enkel des Juda, abgestammet, und in Süden eben dieses Stammes gewohnet. 1 Sam. 27, 10. vergl. 1 Chron. 2, 9. 25. Daß sie ihre besondern Städte gehabt, obgleich dieselben nicht angezeigt werden, läßt sich aus 1 Sam. 30, 27. schließen.

Jeremias.

Der Prophet. Er war zu Anathoth, einem Orte im Stamme Benjamin auf der Nordseite gelegen, geboren. Seinen Vater nennet er selbst Hilkias, der ein Priester heist, (Jerem. 1, 1.) ob es aber der Hohepriester Hilkias gewesen, dessen 2 Kön. 22, 4. gedacht wird, ist ungewiß, so wie auch der Umstand, ob er aus der Familie des Ithamars oder Pinehas gewesen. Genug Anathot war eine Priesterstadt, (1 Kön. 2, 26.) und sein Vater heist ein Priester. Er wird eigentlich im Hebräischen Jirmejahu genennet, welches nach Simonis Meinung (onomast. V. T. p. 535.) so viel bedeutet, als: elatus Domini, woselbst auch noch mehrere unbedeutende Personen dieses Namens angezeiget werden. Sonst heist er auch im Hebräischen Nabi Gojim, ein Prophet der Völker, weil er auch gegen auswärtige Nationen geweissaget hat. Daß er sehr frühzeitig zu weissagen angefangen habe, erhellet deutlich aus Jer. 1, 6. 7. Die gemeinste Meinung ist, daß er zwischen seinem zwanzigsten und drey und zwanzigsten Jahre sein Prophetenamt angetreten habe. Er lebte zu den Zeiten der Könige Juda, des Josias, Joahas oder Sallum, Jojakim oder Jehojachin und Zedekias, Kap. 1, 2. 22, 11. 24. und weissagete theils in Judäa, theils in Egypten, als wohin er sich, da Jerusalem durch die Chaldäer verwüstet worden, gewendet hatte. Kap. 1, 18. 43, 7. 8. Er erfuhr in seinem Leben verschiedene widrige Schicksale, wohin unter andern gehöret, daß ihn die Juden verschiedenemal ins Gefängniß geworfen, (Kap. 37, 16. 38, 6.) und ihm nach dem Leben trachteten. Kap. 11, 19. 12, 5. 18, 18. Aus Egypten floh er nach Taphnis, woselbst ihn die Juden, nach dem Bericht der Alten, gesteiniget haben sollen. Seine Gebeine soll Alexander der Große nach Alexandrien haben bringen lassen, und sein Grab wird noch zu Cairo gezeiget. Nach dem Bericht der Reisebeschreiber (Troilo S. 365. Reidschütz S. 331.) zeiget man noch zu Jerusalem außerhalb der Stadt vor dem Thor Ephraim die sogenannte Höhle oder Grotte dieses Propheten, in welcher derselbe seine sogenannten Klagelieder verfertiget, welche etwa sechzig gemeine Schritte lang ist, und von den Türken und

Mohren sehr geschätzt wird, welche einen besondern Ort derselben mit Brettern verschlagen haben sollen, worinnen sie diesem Propheten zu Ehren ihren falschen Gottesdienst zu verrichten pflegen. In den Büchern der Maccabäer (2 Macc. 2, 4–8.) ist gemeldet, daß er bey der Zerstörung Jerusalems das heilige Feuer, die Bundeslade, den Rauchaltar und andere heilige Sachen gerettet, und in eine tiefe Grube am Berge Horeb versteckt habe. Er fieng seine Weissagung im dreyzehnten Jahr des Josias an (Kap. 1, 1.), und weissagete unter den oben gemeldeten Königen binnen einer Zeit von 40 Jahren und sechs Monaten, bis zur babylonischen Gefangenschaft. Nachher weissagete er noch in Judäa (Kap. 40, 1.) und in Egypten. Kap. 43, 1. Wie lange? weiß man nicht, doch ist wohl hierbey die sicherste Meinung, wenn man 42 Jahre überhaupt annimmt. Seine Zeitgenossen waren Zephanja, Habacuc, Urias, Ezechiel und Daniel. Ezech. 1, 2. Dan. 1, 1. Hab. 1, 5. 6. Zeph. 1, 1. Jer. 26, 20 f. Seinem Character nach besaß er ein sehr sanftes, gefühlvolles Herz, welches sich besonders bey seinen Drohungen gegen die Juden zeiget, wobey er immer Fürbitten für sie bey Gott einleget, und aus seinen Klageliedern sichtbar ist.

Unter seine Schriften gehören:

1) seine Weissagungen. Daß diese von ihm herrühren, ist nicht nur aus Kap. 1, 1. zu schließen, sondern auch daher, weil selbst die Juden seinen Weissagungen unter seinem Namen in der Reihe ihrer prophetischen Bücher A. T. die erste Stelle anweisen. S. davon mit mehrern Joh. Heinr. Opitius Dissert. de Ieremia inter prophetas maiores primo. Leipzig 1704. und des sel. D. Christ. Bened. Michaelis Dissert. de Ieremia et vaticinio eius. Halle 1712. Dieser Prophet wird auch sehr oft im N. T. von Christo und den Aposteln angeführt. S. die Stellen Matth. 21, 13. Marc. 11, 17. Luc. 19, 46. Röm. 11, 27. 1 Cor. 1, 31. 2 Cor. 10, 17. Hebr. 8, 8 f. 10, 16. 17. Offenb. 18, 4. 6. Vergl. Sirach 49, 8. Er mischt in seinem Buche von der babylonischen Gefangenschaft, Rückkehr der Juden nach Egypten, (Kap. 43.) und andern merkwürdigen Umständen dieser Nation verschiedene merkwürdige Umstände ein, welche historische Stücke freylich einige Ungleichheit mit den übrigen in Ansehung ihres Styls zeigen. Ueberhaupt ist seine Schreibart nicht so fein, wie in Mosis Schriften, welches daher rühret, weil er schon zu der Zeit lebte, da die hebräische Sprache ihre Schönheit und Reinigkeit zu verlieren angefangen hatte. Die Ordnung seiner Weissagungen ist hin und wieder sehr unterbrochen, und stimmet freylich sehr schlecht mit der chronologischen Zeitrechnung der Geschichte überein. So gehören zu den Zeiten des Josias die Weissagungen desselben Kap. 1–12. 14. 15. 16. 47. des Sallums, 22, 1–17. des Jehojachins, Kap. 17–20, 22, 18–23. 23. 46, 1–12. 48, 51, 1–58. 26. 27. 36. 45. des Jechanias, Kap. 13. 22, 24 f. und des Zedekias, Kap. 24 51, 59–64. 28–31. 49. 34 f. nebst andern. Was die Zeit nach der Zerstörung Jerusalems betrift, findet man Kap. 40 bis 44. 46, 13. und Kap. 52. liefert er noch einen Anhang zu desto bessern Verstand seiner Klaglieder. Hiernächst findet man in der alexandrinischen Uebersetzung dieses Propheten wichtige Abweichungen und Versetzungen des hebräischen Textes, von welchen Herr Prof. Eichhorn in einer Abhandlung die im Repertorio für biblische und morgenländische Litteratur Th. 1. S. 141. 168. befindlich ist, gehandelt hat. Vermuthlich ist diese letztere Unordnung daher entstanden, weil man in Palästina zwey verschiedene Sammlungen und Recensionen der Weissagungen des Jeremias gehabt, welche beyde von den griechischen Ueversetzern befolgt worden sind.

Man kann übrigens dieses prophetische Buch füglich in zwey Theile theilen. Es enthält nämlich außer demjenigen, was aus der Geschichte hin und wieder darin gefunden wird,

I) Weissagungen an das jüdische Volk, welche er
   a) vor der babylonischen Gefangenschaft und Verheerung Jerusalems an dieselben ergehen lassen. Kap. 1–39. 45.
   b) während der babylonischen Gefangenschaft und in Egypten. Kap. 40–44.

II) Gegen auswärtige Nationen, besonders gegen die Egyptier, Philister, Moabiter, Ammoniter, Edomiter und a. m. Kap. 46–51.

Daß das Kap. 52. ein historischer Anhang ist, habe ich schon oben bemerket.

2) Die sogenannten Klagelieder desselben. Sie führen einen doppelten Namen, theils אֵיכָה von dem Anfangsworte derselben, theils קִינוֹת (Klagen, Trauerlieder, Θρῆνοι Elegien). Spuren der Elegie findet man schon in frühern Zeiten. 2 Sam. 1, 17 f. 3, 33. 34. Wegen der Veranlassung derselben sind die Meinungen

nungen getheilet. Einige behaupten, es beziehe sich alles darin auf die durch Nebucadnezar vorgenommene Zerstörung Jerusalems, andere aber glauben sie in dem Tode des Josias zu finden, welche letztere Behauptung auch Josephus (Antiquitat. lib. X. cap. 4.) annimt. Indessen kann diese Wehklage auf Josiam seyn verloren gegangen. Die erstere Meinung hat besonders Lowth de sacra poesi Hebraeorum p. 456. vertheidiget. Am besten ist, wenn man annimt, daß der Prophet hier das Unglück des jüdischen Staats beweine. Dieses konnte ein doppeltes seyn, und man findet dasselbe theils in dem Tode des Josias, theils in der Zerstörung Jerusalems, daß er also auf beydes Rücksicht genommen. Daß er diese Elegien in den frühern Jahren seiner Jugend verfertiget, läßt sich theils aus Thren. 3, 27. theils aus Kap. 5, 7. schließen. Daß Jeremias auf den Tod des Königs Josias ein Trauerlied verfertiget habe, erhellet aus 2 Chron. 35, 25. sehr deutlich. Sonst muß eine Elegie eine sinnliche von allen Seiten her angestellte Beschreibung eines großen Unglücks, und eine Schilderung der daher in dem Gemüthe entstehenden Traurigkeit enthalten, welches man auch in diesen Klageliedern findet. Die Schreibart derselben ist abgebrochen, und so wie man sie von einem sehr traurigen Manne, der seinen schwermüthigen Gedanken freyen Lauf läßt, erwarten kan, daher es nicht zu verwundern ist, daß man den Inhalt dieser Lieder fast gar nicht oder doch sehr schwer abtheilen kann. Die Eintheilung, die sich allenfalls noch davon machen ließe, wäre, daß sich dieselben in zwey Theile theilen ließen, und Jeremias

1) die verheerte Stadt und das vertriebene Volk der Juden wehmüthigst beklaget, und den traurigen Zustand derselben aufs lebhafteste schildert. Kap. 1–4.

II) Für die gefangenen Juden zu Gott betet, Kap. 5.

Uebrigens sind dieselben als ein alphabetisches Gedichte, welches nach der Absicht des Verfassers die Juden vielleicht auswendig lernen sollten, verfertiget, dergleichen Arten von Liedern in den Psalmen besonders mehrere vorkommen. Das göttliche Ansehen dieser Klagen des Jeremias beruhet auf dem Zeugniß der alten jüdischen Kirche, und weil dasselbe von einem sonst inspirirten Verfasser herühret, so ist um so weniger daran zu zweifeln, wenn gleich dasselbe nicht im neuen Testament angeführet wird. Es läßt sich besonders der moralische Satz hieraus ziehen, daß man sich bey traurigen Vorfällen manchmal gar wohl der Betrübniß überlassen könne, welcher Satz der stoischen Unempfindlichkeit entgegengesetzt ist.

Jericho.

Eine berühmte Stadt im Lande Canaan, nicht weit vom Jordan, daher dieser Fluß an dem Orte, wo er zunächst dieser Stadt vorbeyströmte, der Jordan von oder bey Jericho genennet wird. 4 Mos. 22, 1. Jos. 13, 32. 16, 1. Wie weit sie von Jerusalem gelegen habe, ist ungewiß, wenigstens hegen davon Josephus oder die neuern Reisebeschreiber verschiedene Meinungen. Der erstere behauptet, sie habe von Jerusalem 150 Stadien und 60 vom Jordan entfernt gelegen, und 150 Stadien betrugen ohngefähr zwischen 18 und 19 römische Meilen, welche Entfernung zu groß zu seyn scheinet. Maundrel (Reise von Aleppo nach Jerusalem S. 103.) versichert, daß er nicht mehr als zwo Stunden auf dem Wege von Jericho nach dem Jordan zugebracht habe, weswegen Reland (Palaestin. pag. 443.) vermuthet, daß beym Josephus ein Irrthum vorgefallen sey, und in gerader Linie nur 48 Stadien von Jericho bis zum Jordan zu rechnen wären. Nach Büschings Zeugniß liegt sie sechs Stunden von Jerusalem, und 2 vom Jordan. Sonst lag sie in dem Stamme Benjamin (Jos. 18, 21.). Von den vielen Palmenbäumen, welche um Jericho gestanden, (s. Joseph. de b. Iud. lib. V. cap. 4. Tacitus Historiar. lib. V. cap. 6. Strabo Geograph. lib. XVI.) wird sie in verschiedenen Stellen die Palmenstadt genennet. S. unter andern 5 Mos. 34, 3. Richt. 1, 16. 3, 13. in welchen beyden letztern Stellen das hierosolymitanische Targum anstatt Palmenstadt die Stadt Jericho ausdrückt. Den Namen Jericho kann man füglich von dem hebräischen Worte ריח (Geruch der Balsamstauden) herleiten, wenn gleich andere dieselbe Benennung von dem Worte Jeroch, der Mond, herleiten, bey welcher Meinung aber ohne Grund vorausgesetzt wird, daß diese Stadt die Gestalt eines halben Zirkels oder halben Mondes im Zunehmen desselben gehabt. Dieser Name ist vermuthlich der neuere, Palmenstadt aber der ältere. Von den Balsamgärten bey Jericho versichert indessen Neidschütz (Reisebeschr. S. 346.) daß gegenwärtig davon nichts mehr vorhanden sey, indem alles jämmerlich in dieser Gegend verwüstet aussehe. Ptolemäus nennt sie Erikus. Daß sie eine sehr alte

Stadt

Digitized by Google

Stadt gewesen sey, läßt sich schon daraus schließen, weil sie zu Mosis Zeiten schon dagewesen, und Josua in seinem Buche Kap. 6, 1. sie schon als eine blühende und wohl befestigte Stadt beschreibet. Man kann sie füglich eine Grenzvestung und einen Schlüssel zum gelobten Lande nennen, daher auch Josua die abgesendeten Kundschafter des Landes Canaan zuerst nach Jericho schickte. Jos. 2, 1. Sie wird in dem Verzeichnisse der 31 königlichen Hauptstädte Canaans als die erste und vornehmste oben an gesetzt, und hatte ihren besondern König. Jos. 2, 2. 12, 9. Josua eroberte dieselbe zuerst. Insgemein werden die Worte Kap. 6, 20. so erkläret, als wenn die stark befestigten Mauern der Stadt Jericho von dem Blasen der sieben Priester auf den Posaunen, welches sie sieben Tage nach einander verrichten mußten, eingefallen wären. Allein es würde diese Begebenheit etwas unmögliches enthalten, da es wider alle Erfahrung ist, daß Mauern von der Stärke, wie sie die Alten bauten, hätten einfallen können, wenn es gleich wahrscheinlich ist, daß das dabey erhobene Geschrey einer so großen Menge Menschen (vergl. V. 16.) stark genug gewesen sey. Der hebräische Text sagt nichts weiter, als: da die Posaunen geblasen wurden zum siebentenmal, und das Volk ihr Kriegsgeschrey erhob, stürzten die Mauern ein. Also wird nicht der Posaunenschall als die wirkende Ursache des Einfallens angegeben. Der wahre Grund desselben kann verschwiegen worden seyn, und es ist zu vermuthen, daß die Ursache desselben vielmehr ein Erdbeben gewesen sey, welches zwar an sich eine natürliche Begebenheit seyn konnte, die Gott aber eben zu einer solchen Zeit schickte, und geschehen ließ, da er die seinem Volke geschehenen Verheissungen erfüllen wollte. Das Erdbeben kam nicht von ohngefähr, wie vielleicht die Bibelfeinde vorgeben könnten, sondern die Providenz Gottes verhängte es. Die Anzahl der gegen Jericho streitenden Israeliten war so groß, daß, wenn sie die Stadt Jericho umgehen wollten, sie einen sehr großen Zirkel machen, und nothwendig auf allen Seiten der Stadt in einer ziemlichen Entfernung giengen, wodurch sie auch hinlänglich gesichert waren, daß ihnen selbst bey dem Herumgange um die Stadt durch das Erdbeben kein Schaden wiederfuhr. Vermuthlich war dieses Erdbeben nicht von besonderer Heftigkeit, sondern brauchte nur so stark zu seyn, daß ein mäßiger Theil der Stadtmauern davon einstürzte, über welche gemachte Breche sodann die Israeliten in die Stadt dringen und sich derselben bemächtigen konnten. Besonders ist dieser letztere Umstand daher erweißlich, weil die Stadt selbst stehen blieb, und bloß das Einstürzen die Mauern betraf, (V. 20.) das Haus der Rahab auch, wenn es gleich an die Stadtmauer gebauet war, (Jos. 2, 15.) stehen blieb, und also die Rahab nebst ihrer Familie erhalten werden konnte. Nach vollbrachter Eroberung der Stadt wurde sie in Brand gesteckt, zerstört, und alle Einwohner derselben bis auf die Rahab nebst ihrem Geschlecht, umgebracht. Jos. 6, 21. 24. 25. vergl. Jos. 2, 12. 13. 18 f. Josua that hierbey einen merkwürdigen Fluch, daß es demjenigen, der sie wieder erbauen würde, bey der Gründung derselben seinen ersten Sohn, und wenn er ihre Thore setzte, seinen jüngsten Sohn kosten sollte. Jos. 6, 26. vergl. 4 Mos. 21, 1 f. Daß Josua vermittelst desselben nicht sagen wollen, es sollten niemals wieder Häuser an diesem verbannten Orte aufgerichtet werden, hat schon Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. III. §. 145. S. 13 f.) bewiesen. Es ist nur zu bemerken, daß die Redensart: die Stadt bauen, hier so viel heißet, als: sie befestigen, wie 1 Kön. 15, 17. (S. auch Hezels Bibel bey Jos. 6, 26. Th. II. S. 25.) Doch Jericho, welches eine solche anmuthige Lage gehabt, blieb nicht lange eine wüste Stelle. Man findet, daß schon zu der Zeit der Richter diese Stadt wieder aufgebauet gewesen seyn muß, und sie kömmt wirklich unter dem alten Namen der Palmenstadt vor, Richt. 3, 13. woselbst erzählet wird, daß die Moabiter nebst den mit ihnen vereinigten Ammonitern und Amalekitern dieselbe erobert haben. Vergl. 5 Mos. 34, 3. Auch zu Davids Zeiten wird der Stadt Jericho wieder gedacht. 2 Sam. 10, 5. Erst zur Zeit des Königs Ahabs baute Hiel, der vermuthlich von dem Geschlechte der Rahab, zugleich aber ein Sohn Josaphats gewesen ist, (s. Bachiene Paläst. Th. 2. B. 2. S. 76. Anmerk.) oder befestigte vielmehr diese schon vorher wieder erbaute (s. Richt. 3, 13. 2 Sam. 10, 5.) Stadt, und an diesem ward der ausgesprochene Fluch des Josua auf das pünktlichste erfüllet. 1 Kön. 16, 34. Aus eben dieser Stelle läßt sich vermuthen, daß Jericho nach der Theilung des israelitischen Reichs den Königen von Israel gehöret habe. Vermuthlich ist der in der bemerkten Stelle vorkommende Hiel kein anderer als derjenige, welcher 2 Chron. 21, 2. unter dem Namen Jehiel vor-

Digitized by Google

vorkommt, und daselbst Josaphats Sohn genannt wird. So merkwürdig übrigens dieser Fluch Josuä über diese Stadt gewesen so berühmt wurde in den folgenden Zeiten Jericho. Man findet, daß nicht nur Elias und Elisa daselbst Prophetenschulen angeleget, (2 Kön. 2, 4. 5. 15. 18.) sondern auch der letztere daselbst zum Vortheil der Einwohner das bittere Wasser süß gemacht (2 Kön. 2, 19.), daher man noch heutiges Tages einer Quelle bey Jericho den Namen Brunnen Elisä giebt, welche Quelle nach Hasselquists Beschreibung (Reise nach Palästina S. 150. 151.) unvergleichliches Wasser hat, und mit verschiedenen vortreflichen Feigenbäumen und andern, die hier wild wachsen, umgeben ist. Unter denen aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekommenen Israeliten wird auch einiger aus Jericho gedacht, Esr. 2, 34. Nehem. 7, 36. und auch diese haben zur Erbauung der Stadt Jericho das ihrige beygetragen. Nehem. 3, 2. Auch im neuen Testament kömt Jericho vor. Sie war der Wohnplatz des Zöllners Zachäus, und man zeiget noch den Reisenden nicht nur den Ort, wo sein Haus soll gestanden haben, sondern auch den Maulbeerbaum, auf welchen er gestiegen ist, um Jesum zu sehen. (S. Reidschütz Weltbeschauung S. 345. Myrickens Reisebeschreib. durch Canaan S. 82.) Luc. 19, 1. 10. Daß auch Jesus öfters diese Stadt besuchet habe, versichert Cellarius, (Geograph. antiqu. Tom. II. pag. 467.) welches besonders geschehen mußte, wenn er, um die Landschaft Samaria zu vermeiden, durch den jenseits des Jordans gelegenen Strich Landes Peräa nach Jerusalem gereiset ist. Bey Gelegenheit dieser Durchreise ertheilte er dem blinden Bartimäus, und noch zwey andern Blinden ihr Gesicht wieder, Marc. 10, 6 f. Matth. 20, 29 f. und der Ort, wo dieses geschehen seyn soll, wird, wie Reidschütz (S. 345.) meldet, noch den Reisenden gezeiget. Herodes der Große unterließ nichts, dieser Stadt ein prächtiges Ansehen zu geben. Er erbaute daselbst nicht nur einen prächtigen Palast, den er selbst lange Zeit bewohnet, sondern es wurde auch in dieser Stadt ein prächtiges Amphitheater gebauet. (Joseph. Antiquit. lib. XVII. cap. 10. de bello Iud. lib. II. cap. 21.) Auch viele Priester wohnten daselbst, wie Lightfooth (oper. Tom. II. fol. 205.) bemerkt, woraus sich vermuthlich die Rede Christi von dem Priester auf der Straße bey Jericho (Luc. 10, 31.) erläutern läßt.

Von dem jetzigen Zustande dieser ehedem so berühmten Stadt geben die Reisebeschreiber (Harant Reisebeschreib. S. 262. Reidschütz S. 344. Maundrel Reise von Aleppo nach Jerusalem S. 90. Troilo S. 446. und Hasselquist S. 151 f.) einige Nachrichten. Heutiges Tages ist nach ihrem Bericht die Stadt so verwüstet, daß man daselbst nur einige schlechte elende Hütten antrift, welche von Arabern bewohnet werden, und einen viereckigten Thurm findet. Balsambäume findet man daselbst gar nicht mehr, auch nichts mehr von den Rosen von Jericho, deren Sirach Kap. 24, 14. gedenket, wenn gleich Troilo S. 447. in seiner orientalischen Reisebeschreibung davon eine Beschreibung geliefert hat. Anstatt derselben wächst der Baum Zacum in dieser Gegend häufig, aus dessen Frucht die Araber das sogenannte Zachäucöl pressen, welches eine heilende Kraft haben soll. S. Hasselquists Reise nach Palästina S. 559. Ueberhaupt sind von dieser merkwürdigen Stadt Herr D. Büsching in seiner Erdbeschreibung Th. 1. Abschn. 1. S. 380. und Bachiene Paläst. Th. 2. B. 2. §. 224 - 230. S. 70. 89. nachzusehen. Auch die Wüste bey Jericho, auf die Christus Luc. 10, 30. angespielet hat, ist noch vorhanden. S. Reidschützens Weltbeschauung S. 346. und Bachiene Th. 1. B. 1. §. 161. S. 357 f.

2) Der Bach Jericho, der bey der No. 1. beschriebenen Stadt vorbey fließt. Er heisset immer nur überhaupt ein Bach (Jos. 15, 7.), doch auch Wasser bey Jericho. Jos. 16, 1, Insgemein glaubt man, er entspringe aus der Quelle bey Jericho, wo der Prophet Elisa bitteres Wasser in süßes verwandelt. S. mit mehrern von demselben Bachiene Th. 1. B. 1. §. 69. S. 168 f.

Jerigoth.

Vermuthlich ist diese mit der Azuba, deren 1 Chr. 2. 18. gedacht wird, woselbst dieser Name noch dabey steht, einerley Person, welche aber zwey Namen gehabt, und alsdenn kann man das hebräische Vav durch „oder, das ist" übersetzen, wie der sel. D. Christ. Bened. Michaelis differt. de nominibus virilibus f. codicis in muliebria versis Sect. 2. num. 2. bemerket.

Jeruel.

Name einer Wüste des jüdischen Landes, 2 Chron. 20, 16. deren Lage schwer zu bestimmen ist. S. Bachienens Paläst. Th. 1. B. 1. §. 163. S. 365.

Je-

Digitized by Google

Jerobeam.

1) Der Sohn Nebat, der erste besondere König der zehen Stämme Israels, nachdem sich dieselben nach Salomons Tode von dem Hause David abgesondert hatten. Noch bey Salomons Lebzeiten wurde ihm von dem Propheten Ahia verkündiget, daß er König über Israel werden sollte, (1 Kön. 11, 29.) weswegen Salomo ihm nach dem Leben trachtete. Zu seiner Sicherheit entfloh er nach Egypten (V. 40.) woselbst er bis nach dessen Tode sich aufhielt. Er wurde hierauf, als er wieder gekommen war, und Rehabeam dem Volke verhaßt war, (s. Rehabeam) zum Könige von Israel öffentlich erklärt und angenommen. 1 Kön. 12, 20. Noch immer befürchtete Jerobeam bey dem Antritt seiner Regierung, daß, wenn die Israeliten nach der göttlichen Vorschrift dreymal des Jahrs alle hohe Feste zu Jerusalem erschienen, es möglich wäre, daß sie durch die Pracht des Tempels und der Stadt Jerusalem gereizt, auch wohl durch Rehabeam und dessen Räthe zum Abfall von ihm auf Rehabeams Seite verleitet werden könnten, weswegen er, um diesem Uebel vorzubauen, in seinem Lande zwey Oerter, Bethel und Dan, bestimmte, wo sie Gott opfern sollten, und nicht mehr nöthig hätten, erst nach Jerusalem zu reisen. An diesen Orten errichtete er zwey goldene Kälber, welche sie verehren sollten. 1 Kön. 12, 26 f. 2 Chron. 13, 8. (S. Michaelis Mos. Recht Th. IV. §. 198. S. 555 f.) Vermuthlich that er dieses letztere weil er den Hang der Israeliten zum Bilderdienste kannte, der sonst immer in der Schrift von der wirklichen Abgötterey unterschieden und als eine geringere Sünde vorgestellt wird. (S. Michaelis am angez. Orte. Th. V. §. 245. S. 111.) Er machte außer diesen abgöttischen Anstalten noch andere Aenderungen des Levitischen Gesetzes, verlegte das Laubhüttenfest (1 Kön. 12, 32.), verordnete selbst Priester (V. 31.), und unterstund sich selbst auf seinem Altar zu Bethel zu räuchern. V. 33. Er reckte bey dem Altar zu Bethel seine Hand wieder einen Propheten, der im Namen Gottes gegen diesen Bilderdienst geeifert hatte, aus, welche aber aus gerechten Gerichte Gottes über ihn verdorrte oder erstarrte (gelähmet ward, 1 Kön. 13, 4.). Der Mann Gottes heilte ihm zwar dieselbe wieder (V. 6.), jedoch änderte er sein böses Wesen noch nicht. Gott ließ ihm und seinem Hause durch Ahia den Untergang drohen. (Kap. 14, 7 f.) Er starb endlich, nachdem er zwey und zwanzig Jahr über Israel regieret hatte, und ihm folgte sein Sohn Nadab in der Regierung. 1 Kön. 14, 20. S. mit mehrern oben Abgötterey und Israel.

2) Jerobeam II. König in Israel, Nachfolger des Joas. 2 Kön. 14, 16. Seine Regierung war in Ansehung der von ihm gemachten vielen Eroberungen, da er die syrische Hauptstadt Damascus und Hemath mit allen dazu gehörigen Landschaften, die ehedem Juda gehöret hatten, eroberte, (2 Kön. 14, 25.) rühmlich und glücklich. Doch herrschte unter seiner Regierung besonders der Götzendienst, wovon man in den Weissagungen des Hoseas und Amos, welche zu seiner Zeit gelebet haben, Spuren antrift. Er starb, nachdem er 41 Jahre regiert hatte, und sein Nachfolger war sein Sohn Sacharja.

Jerub-Baal.

Ein Beyname des Gideons, welcher so viel bedeutet, als: Baal wird oder mag richten, seine Sache ausführen. Richt. 6, 32. 7, 1. 8, 29. 9. 1. 24. 57. 1 Sam. 12, 11.

Jerusalem.

Die Hauptstadt des jüdischen Landes. Sie kommt unter verschiedenen Benennungen vor, und heist in der Bibel 1) Salem. 1 Mos. 14, 18. Diesen Namen führte sie, weil vermuthlich die Stadt Salem, wo Melchisedech König war, auf eben dem Platze stunde, wo nachher Jerusalem hingebaut wurde, wiewol andere dieses Salem für eine von Jerusalem ganz verschiedene Stadt erklären. S. mit mehrern unten Salem. Hier bemerke ich noch, daß sich hauptsächlich aus Ps. 76, 3. beweisen läßt, daß durch Salem Jerusalem zu verstehen sey, weil hier Salem und Zion aufs genauste verbunden werden. 2) Jebus, Jos. 15, 8. 18, 28. Richt. 19, 10. 1 Chron. 11, 4. welcher Name von den Jebusitern seinen Ursprung hat, (vergl. 1 Chr. 11, 4.) welche bis auf Davids Zeiten die Burg Zion inne hatten, (2 Sam. 5, 6.) wenn gleich der Stamm Juda schon nicht lange nach Josuä Tode den untern und minder festen Theil der Stadt erobert hatten. (S. unten die Geschichte dieser Stadt, vergl. Richt. 1, 8.) Sie behielt vermuthlich diesen Namen Jebus, so lange sie noch die Jebusiter im Besitz hatten. 3) Jerusalem, oder wie die Masorethen es aussprechen, Jeruschalajim. Die Ableitung dieses Namens von יָרַשׁ Erbtheil und שָׁלֵם Ruhe, Friede, erfordert, daß er ein Erbtheil des Friedens bedeutet, wenn gleich andere hier

Digitized by Google

den Namen anders herleiten, und die Dualendigung bezeichnet zugleich die beyden Theile dieſer Stadt, den obern und untern. (S. Simonis Onomaſtic. V. T. pag. 467.) Im Griechiſchen wird dieſer Name durch Ἱεροσολυμα, Ἱερουσαλημ ausgedrückt. Matth. 2, 3. Joſephus berichtet, daß manche zu ſeiner Zeit dafür gehalten, daß Homerus ſchon dieſe Stadt Solyma genennet habe, welches aber Hieronymus leugnet. Eben dieſer Geſchichtſchreiber meldet, daß Melchiſedech der erſte geweſen, der dieſe Stadt, welche ſonſt Solyma geheiſſen, Hieroſolyma genennet habe; jedoch alles dieſes beruht auf leeren Muthmaßungen. Die Verfaſſer der allgemeinen Weltiſtorie Th 3. S. 391. glauben, daß erſt unter Salomo dieſer Name aufgekommen ſey, jedoch ſcheinet es wegen der Stellen Joſ. 10, 1. 18. 27. und Richt. 19, 1. unwahrſcheinlich. 4) Glauben viele, daß Herodotus (Bibl. Hiſtor. lib. II. cap. 150. lib. III. cap. 5. S. 197. 211. der Goldhagiſchen Ueberſetzung,) unter der ſyriſchen Stadt Kadytis Jeruſalem verſtehe; jedoch will ich mich hiebey nicht aufhalten, da dieſer Name nicht bibliſch, und die Stelle des Herodots davon ſehr dunkel iſt. S. Bachiene Paläſt. Th. 2. B. 1. §. 39 f. S. 70 f. 5) Aelia Capitolina, das neue Jeruſalem. (S. unten in der Geſchichte dieſer Stadt.) 6) Die neuern Namen, welche ihr die Syrer und Araber beylegen, bemerkt Büſching (Erdbeſchr. Th. V. Abſchn. I. S. 370.). Außer dieſen eigentlichen Benennungen führt ſie auch figürliche Namen in der Schrift, da ſie genennet wird 1) Libanon, Hohel. 4, 8. Jeſ. 10, 34. Jer. 22, 23. Zach. 11, 1. weil nicht nur der Tempel, ſondern auch verſchiedene andere Gebäude derſelben theils von Cedernholz, theils von Steinen dieſes bekannten Berges, erbauet worden. 2 Sam. 5, 11. 1 Chron. 14, 1. 1 Kön. 5, 1 folg. 2) Bozra, von der edomitiſchen Stadt dieſes Namens. Jeſ. 63, 1. 3) Ariel, Jeſ. 29, 1. 2. 7. vergl. V. 8. welche Benennung ſo viel als Stadt des tapfern Helden Davids anzeiget, und beſonders auf die Burg Zion, ſonſt Davids Stadt, (2 Sam. 5, 7.) gehet. Von ihrer Würde und andern Vorzügen wird ſie genennet 1) die heilige Stadt, Jeſ. 48, 2. Dan. 9, 24. auch auf den hebräiſchen Münzen. Den Grund davon ſetzt man billig darin, weil Gott dieſe Stadt ganz beſonders zu demjenigen Ort erwählet hatte, in welchem er ſeine ſichtbare Gegenwart in der Stiftshütte und nachher im Tempel geoffenbaret. S. Buxtorf Catalect. philolog theolog num. 208. pag. 251 ſequ. 2) Stadt Gottes, Pſ. 46, 5. 3) Stadt der Verſammlungen Iſraels. (Jeſ. 33, 20.) Mehrere Namen nicht zu gedenken. S. Bachiene am angeführten Ort. §. 44. S. 85.

Die Lage der alten Stadt Jeruſalem betreffend, ſo lag ſie ohngefähr in der Mitte von Paläſtina. In Anſehung desjenigen Theils, welcher den Alten damals von dem bekannten Erdboden bekannt geweſen iſt, findet die Meinung des Hieronymus ſtatt, daß ſie in der Mitte des Erdkreiſes gelegen habe, welche derſelbe aus Ezech. 5, 5. Pſ. 74, 12. bewieſen hat. Sie war von allen Seiten her mit iſraelitiſchen Stämmen umringet, und eben deswegen zur Hauptſtadt des ganzen jüdiſchen Landes ſehr bequem, ſo wie auch zum Ort des öffentlichen Gottesdienſtes. Sie lag an dem höchſten Orte des Landes, daher die Schrift (Pſ. 122, 4. Luc. 18, 31. 19, 28. Joh. 2, 13. 5, 1.) von einem Hinaufgehen nach Jeruſalem redet, jedoch lag ſie niedriger, als die verſchiedenen in ihrer Gegend liegenden Berge. Nach einigen Stellen der Bibel, als: Joſ. 18, 28. Richt 1, 21. wird ſie zum Stamme Benjamin gerechnet, daher auch wirklich die Kinder Benjamin Einwohner derſelben genennet werden, Jer. 6, 1. jedoch ziehen andere Stellen (Joſ. 15, 63. Pſ. 48, 12. 69, 36. 78, 67. 68.) dieſelbe zum Stamme Juda, weil dieſe ſich die Eroberung derſelben mehr als die Benjaminiten, zu deren Erbtheile ſie eigentlich gehörte, angelegen ſeyn laſſen, (Richt. 1, 8.) vielleicht auch weil wirklich viele aus dem Stamme Juda darin wohnten, und diejenigen, die zu dieſem Stamme Juda gehörten, gleich außer den Mauern derſelben ihre Felder gehabt. Am beſten glaubt man hierbey, daß die Benjaminiten mit dem Stamme Juda zugleich dieſe Stadt beſeſſen haben, Joſ. 1, 8. 21. wenn man gleich behaupten muß, daß Jeruſalem nachher, da David ſeine Reſidenz daſelbſt aufgeſchlagen (2 Sam. 5, 5. 9.) und Salomo den Tempel daſelbſt erbauet, dieſelbe als ein Eigenthum aller Stämme Iſrael anzuſehen war, wenn ſie gleich ſonſt in dem ordentlichen Verzeichniſſe der Städte des Stammes Benjamin gefunden wird. Joſ. 18, 28. vergl. Nehem. 11, 1. 2. Die Stadt lag auf Bergen, welche von den um dieſelbe herumliegenden wohl zu unterſcheiden ſind. Dieſe Berge ſind 1) der Berg Zion, der manchmal (Pſ. 87, 2. 4. 102, 14. 17. 110, 2. 137, 1. 5. Jeſ. 10, 24. Jerem. 4, 6. 9, 19. 14, 19.

Joel 2, 1. Amos 6, 1.) ſelbſt für die Stadt Jeruſalem geſetzt wird, vermuthlich weil Jeruſalem darauf gebaut geweſen. Verſchiedene, als Lightfooth und andere behaupten, daß dieſer Berg in dem nördlichen Theile der Stadt gelegen habe, welches ſie aus Pſ. 48, 3. Ezech. 40, 2. beweiſen zu können glauben, jedoch hat Bachiene (Paläſtin. Th. 2. B. 1. §. 68. S. 131 f.) die Unzulänglichkeit ihrer Gründe hinlänglich dargethan, und nicht nur aus Nehem. 12, 31 f. ſondern auch aus dem Zeugniſſe des Joſephus (de bello Iud lib. VI. c. 8.) und neuern Reiſebeſchreibern dargethan, daß derſelbe zum mittägigen Theile der Stadt zu rechnen ſey. Sonſt heiſt bey den Juden dieſer Berg Zion auch Akra, (ſ. Michaelis Anmerkung zum erſten Buch der Maccabäer Kap. 1, 23. S. 32.) wenn gleich von andern dieſer Hügel als ein beſonderer angeſehen wird. (S. unten Zion.) 2) Der Berg Morijah, welcher von vielen für den Berg angeſehen wird, woſelbſt Abraham ſeinen Sohn Iſaac ſchlachten wollen, 1 Moſ. 22, 2. welche Meinung auch nicht ganz unwahrſcheinlich iſt, da ſchon die Gleichheit des Namens beyder Oerter dieſelbe beweiſet, und die Entfernung der Gegend Morijah von Berſeba, mit der Entfernung des Hügels von Berſeba ſich ſehr wohl vereinigen läßt. (S. Bachiene am angef. O. §. 72. S. 146 f.) Der Name Morijah (1 Moſ. 22, 2.) wurde nach Abrahams Zeiten allein auf dieſen ſogenannten Hügel Morijah eingeſchränket, und war eigentlich ein Hügel des Berges Zion, daher von Gott, wenn gleich ſein Tempel auf dem Berge Morijah ſtund, geſagt wird, daß er auf Zion wohne. Pſ. 9, 12. 68, 17. 76, 3. 78, 68. 87, 2. 132, 13. Salomo erwählte nachher denſelben zum Tempelbau, und vereinigte ihn mit Zion. Außer dieſen beyden Hauptbergen Jeruſalems gehörten noch zum Berge Zion 1) der Hügel Ophel, Jeſ. 32, 14. Mich. 4, 8. Neh. 3, 26. 11, 21. welcher auch mit Häuſern beſetzt geweſen ſeyn muß, weil Nethinim daſelbſt gewohnet haben, und von dem Könige Jotham geſagt wird, daß er Ophel mit einer Mauer umzogen habe. 2 Chron. 33, 14. Sonſt gehörte dieſer Hügel zur obern Stadt Jeruſalem. S. unten Ophel. 2) Der Hügel Akra in der untern Stadt. Nach Bachiene liegt derſelbe Zion gegen über, gegen Mitternacht, und wird von demſelben durch das ſogenannte Thal der Käſemacher getrennet. Joſephus beſchreibet denſelben (de bello Iudaic. lib. VI. c. 6.) und nach ſeiner Beſchreibung war Jeruſalem auf den Bergen Zion und Akra erbauet, ſo daß auf jenem die hohe Stadt, auf dieſem aber die untere Stadt gelegen war. Von den Veränderungen dieſes Hügels hat Bachiene §. 79. S. 161. mit mehrern Nachricht ertheilet. Das oben gemeldete Käſemacherthal gieng nach des ſel. Fabers (Archäol. der Hebräer S. 345.) Behauptung auf der Weſtſeite hinaus ins Thal Gihon, und von da ſüdwärts ins Thal Siloam, auf der Oſtſeite aber halb zwiſchen der ſogenannten Burg Antonia und dem Berge Morijah, wodurch der Hügel Zion von dieſem Thale ganz eingeſchloſſen wird. Wenn Bachiene behauptet, daß der Berg Zion auf der Mittagsſeite des Morijah einen großen Raum einnimmt, ſo iſt dargegen, daß nach dem Zeugniſſe der Reiſebeſchreiber zwiſchen dem Zion und Morijah eine große Lücke ſey, aus welcher Pocok mit andern das ſogenannte Millo der Schrift, welches ganz wo anders hinzu gehöret, (ſ. unten und unter dem Artikel Millo,) gemacht, mit mehrern Rechte aber von dem ſel. Faber (Archäol. S. 347.) für Ophel, deſſen Lage ſonſt ſo ſtreitig iſt, gehalten wird, welches vermuthlich ein außer der Mauer gelegener, aber doch bewohnter Platz zwiſchen dem Tempel und dem ſüdlichen Theile des Zions geweſen iſt. Bachiene rechnet dieſes Ophel zwar zum öſtlichen Theile des Berges Zion, beſſer aber wird mit Fabern (S. 348.) angenommen, daß außen herum, von der ſüdöſtlichen Ecke des Morijah an, bis an die ſüdöſtliche Ecke des Zions eine Mauer gegangen ſey, welche Neh. 3, 27. die Mauer Ophel genennet wird. Iſt dieſes, ſo hatte die obere Stadt eine doppelte Mauer, eine innere und äuſere, zu welcher letztern Faber das ſogenannte Samenthor ſetzt. Jerem. 19, 2. 3) Der Hügel Bezetha, welchen Korte (Beſchreibung des gelobten Landes) am beſten gezeichnet. Er gehöret billig weiter nach Oſten zu, als ihn Bachiene ſetzt. Dieſe Lage Jeruſalems auf Bergen und Hügeln ertheilte dieſem Platze eine angenehme Mannigfaltigkeit, und machte daß derſelbe einem Amphitheater nicht unähnlich ſahe, welches für das Auge ein ſehr ſchöner und anmuthiger Anblick war. Nach Bachienens Vermuthung war alſo die alte Stadt auf vier oder fünf Hügeln gebauet, woraus ſich gewiſſermaßen die Beſchaffenheit der Straßen Jeruſalems einſehen läßt. Wenn gleich die Anzahl und beſondere Namen einer jeden derſelben unbekannt ſind, ſo iſt doch ſehr wahrſcheinlich, daß nach jedem Thore der Stadt zu eine beſondere Straße gegan-

Digitized by Google

gegangen ſeyn müſſe, Neh. 8, 17. vergl. 2, 4. Jerem. 37, 21. woſelbſt der Beckergaſſe gedacht wird. Bachiene vermiſchet dieſelben mit den Thorplätzen, aber ohne Grund, wie Faber (S. 340.) bemerket. (S. unten von den Gaſſen der Stadt.)

Bey dem Grundriß der Stadt Jeruſalem bleiben einige blos bey der Bibel ſtehen, daher ſie ſich genöthiget ſahen, den Lauf der Mauern da, wo ſie die Bibel verließ, blos nach eigenem Gutdünken zu zeichnen. Andere wollen denſelben aus der natürlichen Lage der Berge, auf denen Jeruſalem ſtund, entwerfen, wobey einige den Joſeph und die Rabbinen zu Führern erwählet, andere aber, vielleicht am beſten, die Zeugniſſe der Bibel und des Joſephus zu Rathe gezogen, doch iſt mehrentheils die Zeichnung nicht der natürlichen Lage anpaſſend, wenigſtens verſichert der ſel. Faber (Archäolog. S. 342.), daß er unter den vielen Grundriſſen von Jeruſalem, die er verglichen, keinen gefunden habe, der ihn völlig befriediget, und macht ſelbſt gegen die neueſte und vollſtändigſte Beſchreibung deſſelben, die Bachiene geliefert, verſchiedene Zweifel.

Die Stadt war mit Mauern umgeben, wenn ſie gleich auf der Seite, wo ſie mit Thälern und Klüften umgeben war, welche den Zugang der Feinde ſchon vor ſich unmöglich machten, nur mit einer einzigen Mauer befeſtiget war. Der Mauern Jeruſalems wird gedacht Pſalm 51, 20. Jeſ. 62, 6. Jer. 39, 4. 2 Kön. 25, 4. 10. 2 Chron. 32, 5. Gemeiniglich glaubt man, daß die Stadt mit drey Mauren umgeben und befeſtiget geweſen, welche ihre vornehmſte Stärke ausgemacht haben. 2 Sam. 5, 6. Die erſte Mauer ſchloß die obere Stadt und den Hügel Zion und Morijah ein, und war in ſeiner Höhe ſo ſteil, daß kein Feind hinankommen konnte. Die andere, welche vermuthlich diejenige iſt, welche der König Hiskias gebauet, (2 Chr. 32, 5.) hieng mit der erſten und alten Mauer nordweſtlich zuſammen, ſchloß die untere Stadt auf der Nordſeite ein, und reichte bis an den ſogenannten Tempelberg, wo ſie in ſpätern Zeiten mit der Burg Antonia zuſammenhieng. Die dritte Mauer ſchloß die ſogenannte Neuſtadt ein, und wurde erſt vom Könige Agrippa aufgeführet, daher man in der Bibel keine Spur davon findet. Wenn gleich Joſephus und die meiſten Neuern dieſe dreyfache Mauer behaupten, ſo will doch der ſel. Faber (Archäolog. S. 286.) zweifeln, ob irgend an einer Seite die untere Stadt mit drey Mauren hinter einander umgeben geweſen ſey. Auf dieſen Mauern, wie ſie gemeiniglich genennt und behauptet werden, ſtunden Thürme, weil man in den alten Zeiten die eigentliche Stärke der Feſtungen in ihre Thürme ſetzte. Daß ihre Entſtehung aus der Vorſtellung, daß eine bloße und flache Mauer ohne Thürme zu einer rechten Vertheidigung unzulänglich ſey, welches Bachiene annimmt, nicht herrühre, ſondern vielmehr der wahre Urſprung dieſer Einrichtung der Thürme auf den Mauern aus der älteſten Einführung der ſogenannten Wachtthürme herzuleiten ſey, welche zwar eigentlich zur Beobachtung der in der Nähe befindlichen Feinde, ſo denn aber auch zur Vertheidigung der Städte gedient, (ſ. Fabers Archäologie S. 195. 200 f.) behauptet der ſel. Faber a. a. O. S. 295. Man baute ſie nicht nur feſte, ſondern auch nach Joſephus Beſchreibung ſehr ſchön. Der Thürme Jeruſalems gedenkt die Bibel 2 Chron. 26, 9. 32, 5. Pſ. 48, 13. und insbeſondere des Thurms Hananeel, Jer. 31, 38. Zach. 14, 10. und Meah, Neh. 3, 1. 12, 39. deren Lage von Bachiene fälſchlich auf die dritte Mauer, die damals noch nicht vorhanden geweſen, beſſer aber von dem ſel. Faber (S. 297.) auf der erſten und älteſten Mauer geſetzt wird, welche Mauer die obere Stadt umgab. (S. unten Hananeel, Meah.) Ihrer Geſtalt nach waren dieſe Thürme, deren Joſephus auf der erſten Mauer 60, auf der andern 14. und auf der dritten 90 gezählet, meiſtens viereckigt, und jeder war nach ſeiner Beſchreibung 20 Ellen breit, und eben ſo weit über der Mauer, worauf er ſtund, erhöhet. Auf der erſten Mauer nennet Joſephus unter den vorzüglichſten die Thürme Phaſaelon, Mariomme und Hippicus, auf der dritten aber den Thurm Pſephinus, von welchem letztern man wegen ſeiner Höhe von 70 Ellen das ganze Land, bis an Arabien und das mittelländiſche Meer, weit und breit überſehen konnte. Die erſten drey Thürme ſetzt Bachiene auf die Weſtſeite, wogegen der ſel. Faber (Archäol. S. 342 f.) verſchiedenes bemerkt, und verſichert, daß dieſelbe auf der Nordſeite der obern Stadt gelegen hätten, welches auch Joſephus (de bello Iud. lib. VI. cap. 6.) ausdrücklich bezeuget. Auch den Thurm Hippicus ſetzt derſelbe auf die Nordweſtecke der alten Stadt, weil Joſephus von demſelben ſowohl die erſte als dritte Mauer zu ziehen anfängt. Joſephus verſichert außerdem, daß dieſe drey Thürme neben einander geſtanden hätten, woraus Faber (S. 343.)

den richtigen Schluß ziehet, daß die beyden andern Thürme dem Hippicus nicht südlich, sondern östlich gestanden hätten. Wenn Bachiene den Hippicus mit den beyden andern Thürmen und der königlichen Burg des Herodes, welche daran stieß, der südwestlichen Ecke des Morijah nach Westen zu setzt, so setzt vielmehr Faber denselben der Burg Antonia, also der nordwestlichen Ecke des Morijah gegenüber, so daß nun die Burg des Herodes nicht an die westliche, sondern vielmehr nördliche Mauer, gegen die Burg Antonia hin zu stehen kommt. Endlich vermuthet Faber (Archäol. S. 444.) daß der Thurm Hippicus mit den beyden andern Thürmen gegen den Berg Morijah, in eben der Richtung von Abend nach Morgen gestanden habe, in welcher heutiges Tages das Schloß der Pisaner lieget, welche Vermuthung auch Pocok begünstiget. S. Bachiene Paläst. Th. 2. B. 1. §. 87. S. 183 f.

Gemeiniglich behauptet man, daß die Stadt Jerusalem zwölf Thore gehabt, welcher Meinung selbst Bachiene (§. 94. S. 202.) beypflichtet. Die Stellen Ezech. 48, 31 f. Offenb. 21, 12. 13. welche man gewöhnlich dafür anführet, entscheiden nichts. Versteht man dieses von der ganzen Stadt, so hatte diese gewiß in der letzten Periode derselben, da die drey Mauern stunden, mehrere Thore, folglich wäre die Anzahl derselben da zu klein; für die obere Stadt aber allein genommen, sind zwölf Thore zu viel, da die Bibel mehr nicht als zehen Thore bemerkt, welche zur obern Stadt gehören. Wegen dieser Gründe nimmt der sel. Faber (Archäol. S. 328 f.) mit allem Rechte nur zehn Thore an, woron die Namen diese sind: 1) das Wasserthor, Neh. 3, 26. 12, 37. 8, 1. 2) Roßthor, Nehem. 3, 28. Jer. 31, 40. 3) das Schafthor, Neh. 3, 1. Joh. 5, 2. 4) Fischthor, Neh. 3, 3. 12, 39. 5) das alte Thor, Nehem. 3, 6. 12, 39. Zacharj. 14, 10. 6) das Thor Ephraim oder Benjamin, Neh. 12, 39. Jerem. 37, 13. 38, 7. Zach. 14, 10. 7) das Eckthor, 2 Kön. 14, 13. 2 Chron. 25, 23. 8) das Thalthor, Neh. 2, 13. 3, 13. 2 Chron. 26, 9. 9) das Misthor, Neh. 3, 13. 14. 10) Brunnenthor, Neh. 3, 15. 12, 37. Das Eckthor und Ephraimsthor kommt in der Erzählung der wieder aufgebauten Thore Jerusalems, wie sie Nehem. 3. stehet, nicht vor, vermuthlich weil die Mauer nicht ganz rings herum eingerissen war, sondern in dem Stück Mauer, das noch stund, diese beyden Thore vielleicht noch unbeschädiget gestanden haben können, daher es nicht nöthig war, dieselben wieder aufzubaun. Die fünf zuerst genannten Thore lagen auf der Morgenseite, von Mittag nach Mitternacht, das sechste und siebente auf der Mitternachtsseite von Morgen nach Abend zu, die drey letzten aber auf der Abendseite von Mitternacht gegen Mittag. Auf der Mittagsseite war kein Thor nöthig, weil hier der Berg zu steil war. Man redet zwar noch von andern Thoren, aber der sel. Faber hat S. 336 f. bemerkt, daß diese entweder nur verschiedene Namen der oben angegebenen zehen Thore, oder bloße Tempelthore, oder völlig erdichtet sind. Auch ist die Bemerkung des sel. Simonis (über Relands Alterthümer S. 36.) gewiß richtig, daß die im alten Testament gemeldeten Thore keinesweges in der dritten, sondern in der zweyten Ringmauer gewesen sind, indem die dritte Mauer erst in spätern Zeiten zu des Königes Agrippa Zeiten hinzugekommen ist. S. übrigens hievon mit mehrern Bachiene Paläst. Th. 2. B. 1. §. 94 bis 108. S. 202 f. und Fabers Archäologie der Hebr. S. 326. 339 f.

Gassen der Stadt. Blos in den Gegenden der Stadt, wo die Hügel derselben durch Thäler zerschnitten wurden, kann man mit Bachiene (Paläst. Th. 2. B. 1. S. 167.) annehmen, daß die Gassen in diesen Gegenden derselben immer herauf und herunter gelaufen wären, welches man auch von der sogenanten neuen Stadt, die an dem Hügel Bezetha lag, sagen muß. Doch die obere Stadt konnte eine ziemliche Fläche haben, daher man vielleicht auch in der untern nur wenig von einer Anhöhe bemerkte, besonders nachdem in spätern Zeiten die Oberfläche ebener gemacht worden war. Vermuthlich benennte man zu Jerusalem, wie in andern Städten des Orients die Gassen nach den Handwerksleuten und Profeßionisten, welche mehrentheils beysammen an einem Orte wohnten, und ihre Werkstätten und Kramläden neben einander hatten. (S. des sel. Fabers gelehrte Anmerkung zu Harmars Beobacht. über den Orient. S. 245. Th. 1.) Aus diesem Grunde ist zu erklären, warum in der Bibel der Bäckerstraße (Jer. 37, 21.) und in dem Talmud in den von dem sel. Faber (Archäol. S. 340.) angeführten Stelle der Fleischergasse und der Wollenkrämergasse gedacht wird, außer denen noch die Talmudisten der sogenannten obern Gasse erwehnen. S. mit mehrern davon Bachiene Paläst. §. 81. S. 167 f. Fabers Archäolog. S. 339 f. Noch ist ein Umstand zu bemerken,

daß

daß an den Mauren von Jeruſalem keine ſogenannten Gerüſte oder Vorgebäude angebracht werden durften, wovon Harmar (Beobacht. Th. 1. S. 197.) den Grund in der Heiligkeit dieſer Stadt ſetzt.

Bey der großen Verſchiedenheit der Meinungen läßt ſich die Größe und der Umfang der Stadt Jeruſalem ſehr ſchwer beſtimmen. Joſephus beſtimmt den ganzen Bezirk von Jeruſalem durch 33 Stadien, doch iſt es ungewiß, ob er dieſe Anzeige der Größe von der ganzen Stadt, oder blos von der obern Stadt habe verſtehen wollen. (S. Bachiene loc. cit. §. 108 f. S. 227 f.) Nach der Meinung des Villalpandus beſchreibet der jüdiſche Geſchichtſchreiber hiedurch blos die Größe des Berges Zion, und ſo bliebe noch immer die wahre Größe der Stadt in Ungewißheit. Doch Hecatäus Abderita (fragment. apud Joſeph. contra Apion. lib. I, fol 1049.) und Ariſtäas (de LXX. Interpret. pag 14. beſtimmen die Sache etwas genauer, wenn jener verſichert, Jeruſalem habe 50 Stadien im Umfange, dieſer aber 40 Stadien annimt, welche Meinung des Hecatäus Bachiene mit der Meinung des Joſephus ſo vereinigt, daß die Stadt außer dem auf dem Berge Zion gelegenen Theile derſelben leichtlich 17 Stadien mehr im Umkreiſe begriffen haben könne, als der auf Zion gelegene Theil derſelben (§. 111. S. 234.). Aus dieſer Größe der Stadt läßt ſich die Menge der Einwohner zu Jeruſalem leicht begreifen, da die Stadt ſo groß geweſen, daß man mehr als zwey Stunden nöthig gehabt, um dieſelbe herum zu gehen. Hecatäus rechnet, daß in derſelben ehedem 120000 Einwohner geweſen, welches wenig zu verwundern iſt, da ſie die Hauptſtadt des ganzen Landes war. Wie Jeruſalem dieſe und noch viel mehrere Menſchen habe faſſen können, welche an allen drey hohen Jahrsfeſten nach der göttlichen Verordnung daſelbſt erſcheinen mußten (2 Moſ. 23, 17.), hat Harmar (Beobacht. Th. 1. S. 192 f.) aus einer verhältnißmäßigen Vergleichung Jeruſalems mit der Stadt Mecca ziemlich begreiflich gemacht.

Von den Häuſern Jeruſalems ſ. oben eine Beſchreibung in dem Artikel Haus) Daß es in und um Jeruſalem viele Brunnen und Teiche gegeben habe, iſt ſchon aus demjenigen, was von dem Könige Ezechia und deſſen Waſſerleitungen gemeldet wird, (2 Kön. 20, 20.) begreiflich, wovon ich unten unter dem Artikel Waſſerleitungen beſonders handeln werde.

Unter den verſchiedenen Gegenden oder Theilen der Stadt Jeruſalem war beſonders die ſogenannte Stadt Davids merkwürdig, welche 2 Chron. 33, 14. Nehem. 12, 37. vorkommt, welche eigentlich eine Befeſtigung war, die den Palaſt dieſes Königs einſchloß, und die Verfaſſer der engliſchen allgemeinen Welthiſtorie Th. III. S. 395. bemerken, es ſey ſehr wahrſcheinlich, daß nahe bey dieſem der Palaſt oder die ſogenannte Burg Herodes geſtanden habe, welche zu einer Feſtung gedienet. Unter die öffentlichen Plätze der Stadt gehöret Millo (2 Chron. 29, 4. 1 Kön. 10, 15. 24, 11, 27. ſ. unten Millo) und Rechoboth, welches öffentliche Verſamlungsörter waren (2 Chron. 32, 6. 29, 4. Eſr. 10, 9.), auf welchen auch Höhen zum Götzendienſt aufgerichtet wurden, Ezech. 16, 24. und ſo ſie eine große Menge Menſchen faſſen konnten, daher Eſra daſelbſt auf einem erhabenen Gerüſte das Geſetz dem verſammelten Volke vorleſen können. Neh. 8, 1. 4. 16. Von andern öffentlichen Gebäuden, die ich hier nur kurz bemerke, da dieſelben unter ihren gehörigen Artikeln mit mehrern abgehandelt werden ſollen, ſind in der alten Stadt Jeruſalem folgende merkwürdig, mit welchen das alte Jeruſalem bis auf die Zeiten der durch die Römer angerichteten Zerſtörung gepranget hat: 1) der Tempel Salomonis auf dem Berge Morijah, (2 Sam. 24, 15 f. 1 Kön. 6, 38.) der nachher von Serubabel und andern Häuptern der jüdiſchen Nation wieder von neuen aufgebauet wurde, Eſr. 6, 14 f. 2) die Burg Zion, 2 Sam. 5, 7. nachher Stadt Davids, 2 Sam. 5, 9. 6, 12. 16. 1 Kön. 8, 1. Nehem. 12, 37. 3 Millo, 1 Chron. 11, (12) 8. ſ. Millo. 4) Der Palaſt des Königs Salomo, 1 Kön. 7, 1 f. 5) der Palaſt des Königs Herodes, 6) der hoheprieſterliche Palaſt, Matth. 26, 57. Joh. 18, 13. 24. 7) das Richthaus Pilati, Joh. 18, 28. 33. 19, 9. 8) Hochpflaſter Gabbatha, Joh. 19, 13. vor dieſem Richthauſe; anderer Paläſte, die nicht in der Bibel vorkommen, nicht zu gedenken. Unter die öffentlichen Marktplätze der Stadt gehörte der ſogenannte Xyſtus zu Jeruſalem, von welchem zwar der gelehrte Ueberſetzer des Bachiene (Th. 2. B. 1. §. 120. S. 258. Anmerk.) vermuthet, daß Millo darunter verſtanden werde, deſſen genauere Beſchreibung aber der ſel. Faber in ſeiner Archäol. der Hebr. S. 305. 309. geliefert hat, der auch das Gabbatha oder Hochpflaſter, deſſen in der Leidensgeſchichte Chriſti gedacht wird, eben daſelbſt S. 320. für dieſen Xyſtus erkläret.

Unter

Unter den in der Gegend um Jeruſalem liegenden Bergen ſind beſonders zu bemerken 1) der Oelberg, der gegen Morgen von Jeruſalem liegt, und ſeinen Namen von den vielen daſelbſt wachſenden Oelbäumen führet, Zachar. 14, 4. Marc. 13, 3. Apoſtg. 1, 12. (ſ. unten Oelberg) an deſſen Fuß der bekannte Garten Gethſemane (Matth. 26, 47 f. Joh. 18, 1.) lag, 2) der Berg Golgatha, Matth. 27, 33. Marc. 15, 22. Luc. 23, 33. Joh. 19, 17. 3) der Hügel Gareb, Jer. 31, 39. 4) der Berg bey dem Thale Hinnom. Joſ. 15, 8.

Thäler um Jeruſalem, deren die Bibel gedenket, ſind 1) das Thal Joſaphat, Joel 3, 7. 2) das Thal Hinnom, Joſ. 15, 8. 18, 16. ſonſt auch Topheth, 2 Kön. 23, 10. Jer. 7, 32. vergl 19, 6. Von den gemeinen und öffentlichen Gräbern und Begräbnißplätzen ſ. oben in dem Artikel Grab.

Teiche, Brunnen und Quellen in und bey Jeruſalem ſind 1) der Brunn Siloah, der ſonſt Gihon geheiſſen hat, 1 Kön. 1, 33. 38. vergl. Nehem. 12, 37. Luc. 13, 4. 2) die Teiche Siloam, Neh. 2, 14. Joh. 9, 7. Jeſ. 8, 6. 3) der Brunnen Ezom, 4) der ſogenannte Drachenbrunn, Neh. 2, 13. 5) der Brunnen Rogel, Joſ. 15, 7. 18, 6. 6) der Teich Bethesda, Joh. 5, 2. 3. 4. ſ. unter dieſen Artikeln.

Es iſt nicht zu leugnen, daß dieſe Stadt vor andern Städten unter der Vorſehung Gottes ſtund, der ſie beſonders dadurch vor andern Städten ausgezeichnet hatte, daß ſein Feuer und Heerd daſelbſt war, er da ſeinen Tempel hatte, daſſelbe zu ſeiner Wohnung erwählet, (1 Kön. 8, 1 f. 2 Chron. 6, 6. Pſ 122, 3. Jeſ. 2, 3.) woher auch die beſondern Verheiſſungen Gottes gefloſſen, in welchen er immer in den Propheten und ſonſt ſeine gnädigen Geſinnungen den Einwohnern derſelben zu erkennen gegeben, Pſalm 51, 20. 137, 5. 6. Jeſ. 31, 5. 44, 26. und daraus läßt ſich auch erklären, warum die Predigt der Lehre Jeſu in Jeruſalem zuerſt verkündigt werden ſollte. Luc. 24, 37. Außer dieſen Vorzügen dieſer Stadt werden von den Rabbinen und Talmudiſten derſelben noch andere Privilegien beygeleget. Insgemein rechnet man derſelben zehen; man könnte aber, wenn man alles dazu nähme, was die Rabbinen darüber geträumet, ihre Anzahl leicht erhöhen. Man erzählet unter andern, es ſey niemals daſelbſt eine Feuersbrunſt ausgekommen, kein Schlange oder Scorpion habe allda jemanden beſchädigt u. ſ. w. (S. davon mit mehrern Fabers Archäolog. S. 364. und Ernſt Aug. Schulzens Diſſert. de fictis Hierosolymorum privilegiis Frankfurt an der Oder 1756.) Einige wahre Privilegien derſelben hat noch der ſel. Faber (Archäol. S. 355.) bemerket, wohin er unter andern gerechnet, daß die Häuſer daſelbſt nicht nach dem Löſungsrechte verkaufet, ſondern zu allen Zeiten wieder eingelöſet werden konnten, daß die Häuſer nicht vermiethet werden konnten, welche Anſtalt beſonders für die auf die hohen Feſte dahin kommenden Juden aus andern Gegenden ſehr nützlich war, ohngeachtet dieſer Vortheil den Einwohnern ſelbſt nachtheilig zu ſeyn ſcheinet; daß dieſe Stadt nicht an den Befehl Gottes, in dem Bezirk einer Stadt, worin ein Todter gefunden worden, einer jungen Kuh den Hals abzuſchneiden (5 Moſ. 21, 1 f.), gebunden geweſen u. a. m. Andere Policeyverordnungen, die beſonders dieſe Stadt betroffen haben, hat Faber am angef. Orte S. 352. bemerkt.

Drohungen wider Jeruſalem und die Einwohner derſelben wegen ihrer Abgötterey und anderer darin vorgehenden Laſter, findet man häufig in den Propheten und andern Büchern des alten Teſtaments. Inſonderheit gehören hieher die Stellen Jeſ. 3, 1. Jer. 26, 18. 13. 9. 25, 11. Matth. 23, 37. Luc. 13, 34. und andere mehr.

Von der beſondern Witterung, die um dieſe Stadt geweſen, hat Harmar (Beobacht. Th. 1. S. 10 f.) beſonders angemerket, daß man daſelbſt, ungeachtet im Orient der Regen den Sommer über etwas ſeltenes iſt, zweilen eine Art von ſtarken Gewitterregen bemerket. Soviel von dem alten Jeruſalem.

Geſchichte dieſer Stadt. Der Erbauer und Stifter derſelben iſt unbekannt. Die Juden legen zwar die Ehre der erſten Gründung derſelben dem zweyten Sohne des Noah, Sem, bey, allein es gründet ſich dieſe Meinung auf eine andere eben ſo unerweißliche, daß Sem und Melchiſedech einerley Perſon ſeyn ſoll. Von Melchiſedech weiß man aus Moſe (1 Moſ. 14, 18.) daß er ein König daſelbſt geweſen ſey, aber von andern Königen derſelben vor ihm, findet man in der heiligen Geſchichte keine Spur. Die erſten Einwohner derſelben ſind vermuthlich die Jebuſiter geweſen, von welchen Joſua (Kap. 15, 8.) bemerket, daß ſie Jeruſalem bewohnet haben. Als die Iſraeliten Canaan einnahmen, regierte in Jeruſalem der König Adonizadeck (Joſ.

Digitized by Google

(Jos. 10, 23.) und wenn gleich dieser nach der angeführten Stelle von Josua gefangen genommen und getödtet wurde, so findet man doch nicht, daß damals die Stadt Jerusalem sey angegriffen und erobert worden. Erst etwas später bemächtigte sich der Stamm Benjamin, welchem diese Stadt zum Erbtheil angewiesen war, (Jos. 18, 28.) des untern und minder festen Theils von Jerusalem. Richt. 1, 20. Der Grund, warum der Stamm Juda sich dieser Sache so sehr annahm, war dieser, weil diese Stadt gleichsam eine Grenzstadt der Stämme Juda und Benjamin war, und der obere Theil derselben auf dem Berge Zion in den damaligen Zeiten als eine unüberwindliche Bergfestung angesehen werden konnte. Hiernächst gehörten diejenigen Thäler, die an dem Fuße des Berges Zion anglengen, und überhaupt die Felder auf der Süd- und Westseite von Jerusalem zum Loos des Stammes Juda, welche derselbe nicht gehörig benutzen konnte, so lange Jerusalem in den Händen der Jebusiter war. Doch damals nahmen sie blos die untere Stadt ein. Die Eroberung der obern Stadt, welche die meiste Befestigung hatte, war dem Könige David aufbehalten, der sie einnahm. 2 Sam. 5, 6. 7. 8. Als er Miene machte, dieselbe zu belagern, glaubten die Jebusiter nicht, daß er sie erobern würde, und sie meinten, daß es sehr leicht seyn würde, ihm die Eroberung dieses wichtigen Platzes streitig zu machen. Wenn man gleich über die Blinden und Lahmen, die ihn abtreiben sollten (V. 6.) verschiedene Meinungen geheget, welche hier anzuführen, zu weitläuftig seyn würde, so bleibt doch die natürlichste Erklärung, die Hezel in seiner Bibel bey 2 Sam. 5, 6. vorgetragen hat, diese: „Lahme und Blinde, unvermögende Leute, werden schon hinreichend seyn, die Armee Davids abzuhalten." Die folgenden Worte Davids V. 8. sind eigentlich so zu übersetzen: „Wer bey Erreichung der Wasserleitung die Jebusiter schlägt, der schlägt Lahme und Blinde, die Davids Feinde sind." Schon Chandler (Leben Davids Buch III. p. 5.) übersetzt diese Worte anders als Luther, ohne alle Ellipse, an die hierbey manche andere Ausleger gedacht haben, nämlich so: „— — der schlage auch mit seinem Schilde beydes, die Lahmen und Blinden, denen die Seele Davids feind ist, weil sie, die Blinden sowol als Lahmen, sagten, er werde nicht in die Festung kommen." Die Wasserleitung, die David hier bemerkt, ist die Wasserleitung Siloam, welche den Brunnen Siloam auf dem Berge Zion zur Quelle hatte. Wer diese erreicht, ist eben so viel als: wer die Burg Zion erobert. (S. Hezels Bibel bey 2 Sam. 5, 8.) David eroberte also wirklich die obere Stadt Jerusalem (V. 7.), und machte sie zur Hauptstadt seines ganzen Reichs. Er selbst wohnte in dem festen Schlosse daselbst, das er vergrößern und ausbauen ließ, auch es nach seinem Namen Davids Stadt nennte. 2 Sam. 5, 9. Vor Davids Zeiten war freylich Jerusalem nicht der eigentliche Ort, an den der levitische Gottesdienst gebunden war, indem man auch an andern Orten Opfer brachte. (S. des Herrn R. Michaelis Mos. Recht Th. IV. §. 188. S. 52 f.) Erst Salomo machte diese Stadt durch Erbauung seines prächtigen Tempels in derselben zu einem bestimmten Orte des öffentlichen Gottesdienstes für alle Stämme Israels. 1 Kön. 6, 7. 8. Im fünften Jahre der Regierung Rehabeams, des Königs Juda, nahm Sisack, der damalige König in Egypten, eine Belagerung dieser Stadt vor, welche auch gewiß vor sich gegangen seyn würde, wenn nicht Rehabeam denselben durch ansehnliche Geschenke bewogen hätte, wieder abzuziehen. 1 Kön. 14, 25. 26. vergl. 2 Chr. 12, 1-9. Doch in den folgenden Zeiten wurde sie von Joas, dem Könige in Israel eingenommen, und dieser ließ ein großes Stück der Mauern davon einreissen, um aus seinem Lande desto ungehinderter, so oft es ihm beliebte, nach Jerusalem zu kommen. 2 Kön. 14, 13. 14. vergl. 2 Chron. 25, 23. 24. Die folgenden Könige Juda, Usia, Jotham und Hiskia suchten diesen Schaden zu verbessern, und befestigten sie von neuem, 2 Chr. 17, 3. 26, 9. 15. welches besonders nöthig war, da unter dem letzteren der König von Assyrien Sanherib, dieser Stadt mit einer Belagerung drohte, 2 Chron. 32, 2. 5 f. wobey auch der Wasserleitung, die er daselbst angelegt, V. 4.) nicht zu vergessen ist. Unter seinem Sohne Manasse wurde Jerusalem von dem Könige zu Assyrien (vermuthlich Assarhaddon) erobert, (2 Chron. 33, 11.) und Manasse nach Babel gefangen weggeführt. Nach seiner Zurückkunft bauete er zwar, oder führte er vielmehr die äussersten Mauern der Stadt in die Höhe. 2 Chron. 32, 14. Endlich machte sich der mächtige König Nebucadnezar zu Babel an diese Stadt, belagerte sie dreymal, und eroberte sie endlich mit stürmender Hand. Er ließ die Stadt nebst dem Tempel in die Asche legen, und machte den Ort zum Steinhaufen.

2 Kön. 24, 25. vergl. 2 Chron. 36. Unter dem Cyrus bekamen die Juden zwar Erlaubniß, Stadt und Tempel wieder zu bauen, welches auch glücklich zu Stande kam (s. das Buch Esra und Nehemia), jedoch mußten die Einwohner derselben in den folgenden Zeiten unter der Regierung der Perser und Griechen Druck und traurige Merkmale des Kriegs empfinden. Sie wurde verschiedenemal erobert, als: von dem egyptischen Könige Ptolemäus Lagus, dem Antiochus Epiphanes, und andern, bis es endlich unter die Botmäßigkeit der Römer kam. (S. 1 Macc. 1, 23. Joseph. Antiquit. Iud. lib. I. cap. 5. XIV, 12.) Zur Zeit Christi war diese Stadt durch den öftern Aufenthalt Christi, dessen häufiges Lehren und Verrichtung der Wunder daselbst, sehr berühmt worden. Noch mehr berühmt wurde dieselbe durch das in derselben ausgestandene Leiden Christi, und die bey derselben auf Golgatha erfolgte Kreuzigung desselben. Endlich wurde dieselbe, wie Christus ihr gedrohet hatte (Luc. 19, 33. 44.), von den Römern völlig eingenommen und zerstöret, nachdem die Juden sich wegen der vielen verübten Gewaltthätigkeiten der römischen Statthalter daselbst, durch Empörung und Rebellion loszumachen gesucht hatten. Die Zerstörung Jerusalems, bey welcher Stadt und Tempel in Brand gesteckt, und gänzlich verwüstet wurden, ist zu bekannt, als daß ich hier mehr davon gedenken dürfte. Etwa 48 Jahr nach dieser Zerstörung wurde diese Stadt von dem Kaiser Hadrian wieder aufgebaut, und mit dem neuen Namen Aelia Capitolina, dem Jupiter zu Ehren, beleget. Im Anfang des vierten Jahrhunderts bekamen sie die Christen, denen sie von den Türken und Saracenen in der Mitte des fünften Jahrhunderts wieder entrissen wurde, von welcher Zeit an bis jetzo diese Stadt wieder unter der Botmäßigkeit des türkischen Kaisers stehet. Die Lage und Beschaffenheit des heutigen Jerusalems findet man fast in allen Reisebeschreibungen des gelobten Landes. Sie gestehen alle ein, daß es dem alten Jerusalem an Schönheit und Pracht bey weitem nicht beykomme. Es ist heutiges Tages viel kleiner als ehedem, wovon Bachiene (Th. 2. B. 1. S. 423.) diesen Grund angiebt, weil der ansehnlichste Theil der Stadt, wie sie ehedem gewesen, der Berg Zion, jetzo aus der Ringmauer derselben ausgeschlossen ist. Sie hat auch nur sieben Thore, wovon das siebente allezeit verschlossen ist, und die Türken haben daſselbe zugemauert. Ihre Größe wird gemeiniglich im Umfange außerhalb der Mauern auf drey Viertelstunden Wegs gerechnet. Mehrere merkwürdige Umstände haben von demselben Herr D. Büsching in seiner Erdbeschreibung Th. V. S. 370 f. 378. und Bachiene Palästina Th. 2. B. 1. S. 422 f. angeführet, welcher letztere überhaupt von Jerusalem am angeführten Ort Th. 2. B. 1. S. 1 f. fast durch den ganzen Band die vollständigste Abhandlung meines Wissens über Jerusalem geliefert hat. Daß sonst Jerusalem sehr oft für die Einwohner Jerusalems gesetzt werde, ist aus den Stellen der Bibel Jes. 1, 21. Jer. 13, 9. 27. Ezech. 16, 2. Matth. 3, 5. 2, 3. Apostg. 21, 31. bekannt. Zuweilen bezeichnet dieser Ausdruck auch die ganze jüdische Nation. Ps. 14, 2. Jer. 4, 14. 6, 8. Klagelied. 1, 7. 8. Matth. 23, 37. Luc. 13, 54. von welcher Benennung auch vermuthlich herzuleiten ist, daß es als ein Bild der christlichen Kirche angesehen wird. Galat. 4, 26. Hebr. 12, 26. Offenb. 19, 22. S. davon mit mehrern Joh. Jacob von Melle dissert. de nova Hierosolyma ecclesiae non militantis, sed triumphantis emblemate. Jena 1744.

Jesaias.

Der Prophet. Sein Name ist eigentlich Jeschajah, und bedeutet nach dem Hebräischen so viel als: Heil Gottes, oder wie andere wollen, Jehova ist Sieg. Sein Vater hieß Amoz, Kap. 1. 1. welcher sehr oft von den Kirchenvätern mit dem bekannten Propheten Amos verwechselt wird, aber von demselben sorgfältig zu unterscheiden ist. Kap. 1, 1. Gemeiniglich hält man diesen Amoz für den leiblichen Bruder des jüdischen Königs Amazia, und nimmt also an, daß unser Jesaias aus königlichen Geblüt und Geschlecht Davids herkommen, welche Meinung zuerst von den Talmudisten in der Gemara (Megillah fol. 10. col. b.) vorgetragen wird. Mit mehrern hat von dieser Sache der sel. Paul Theodor Carpov in seinem Examine traditionis historico-ecclesiasticae de regiis Iesaiae prophetae natalibus, Rostock 1755. gehandelt, woselbst bewiesen ist, daß dieser Prophet aus königlichen jüdischem Geschlecht herstamme, auch zu Jerusalem geboren worden sey. Möglich ist es, und seine edle, seine Art des Ausdrucks, die in seinen Weissagungen herrscht, verräth wenigstens sehr vorzügliche Bildung. Sein Prophetenamt verwaltete er unter den Königen Azarja oder Usias, Jotham, Ahas und

His-

Hiskias, wovon man in ſeiner hinterlaſſenen Weiſſagung Spuren findet, ſ. Kap. 7. 38, 1 f. Daß er eine Jungfrau geheiratet habe, welche die Mutter eines Kindes ſeyn ſollte, vor deſſen erlangter Wiſſenſchaft vom Guten und Böſen die Könige von Iſrael und Syrien ſich entfernen würden (Jeſ. 7, 14.), hält Harmar (Beobachtungen über den Orient. Th. III. S. 351.) für etwas Außerordentliches, da ſonſt die Juden gewohnt geweſen, ſich ſehr frühzeitig zu verheiraten, und Jeſaias, da er dieſe Weiſſagung geſprochen, nicht gar jung mehr geweſen ſeyn muß. Sie war eine Prophetin (Kap. 8, 3.) ehe ſie noch von ihm zur Frau genommen wurde, und Harmar verſteht dadurch eine Perſon, die ſich der Einſamkeit und dem Nachdenken vorher gewidmet hatte. Er erlebte die traurigen Tage, da Sanherib, der König zu Aſſyrien, vor Jeruſalem rückte, und durch ſeine hochmüthigen Reden den Hiskias in Verlegenheit ſetzte. Jeſ. 36, 12. Sonſten ſtund er bey dem König Hiskias in großen Anſehen. Seine Zeitgenoſſen waren die Propheten Jonas, Joel, Amos, Hoſeas, Micha. Aus Kap. 49, 1. erhellet, daß er ſehr jung ſein Amt angetreten habe. Von ſeiner Todesart erzählet man, daß er auf Befehl des Königs Manaſſe mit einer Säge ſey zerſchnitten worden; da er aber vermuthlich nicht mehr zu dieſes gottloſen Königs Zeiten gelebet, ſo fällt dieſe Erzählung, welche man bey einigen Kirchenvätern findet, weg.

Das unter ſeinem Namen in der Sammlung der großen Propheten ſtehende Buch, rühret unleugbar von ihm her, welches nicht nur aus Kap. 1, 1. ſondern auch aus Sirach 48, 22, 23. und dem Zeugniſſe der alten jüdiſchen Kirche erhellet. In ſeinem Buche iſt ſonſt die ganze Geſchichte des Hiskias, faſt mit eben den Umſtänden, wie dieſelbe 2 Kön. 18. 19. enthalten iſt, erzählet. Kap. 36. 37 f. Die Schreibart, die in dieſer Weiſſagung herrſchet, iſt ſehr blühend, rein, ohne alle fremde Vermiſchung, voller Bilder und Affectvoll. Er redet bald in der erſten, bald in der dritten Perſon von ſich. Die Kapitel ſeiner Weiſſagung ſtehen etwas unordentlich. So ſollte das 6te Kapitel billig zuerſt ſtehen, und Kap. 17. ſollte vor Kap. 14 ſtehen, indem nach Kap. 14, 28. ſchon der Tod Ahas erzählet wird. — — Vermuthlich hatte dieſe Unordnung darin ihren Grund, weil der Prophet ein Convolut ſeiner Weiſſagungen niedergeſchrieben, und daſſelbe in das ſogenannte heilige Archiv niederlegen laſſen, ohne die Weiſſagungen nach der chronologiſchen Ordnung der Begebenheiten, auf welche ſie ſich beziehen, hinzulegen. An dem göttlichen Anſehen und Inſpiration dieſes prophetiſchen Buchs iſt um ſo viel weniger zu zweifeln, da nicht nur in demſelben eine wichtig genau erfüllte Weiſſagung von Chriſti Leiden und Sterben Kap. 53. vorkommt, ſondern daſſelbe auch in mehrern Stellen des neuen Teſtaments, als: Matth. 13, 14. 15. Luc. 8, 10. Joh. 12, 39 f. Röm. 9, 29. 1 Cor. 15, 33. Eph. 5, 14. und an andern Orten häufig angeführet wird. S. mit mehrern des ſel. Joh. Heinr. Michaelis Diſſert. de Iesaia et vaticinio eius. Halle 1712.

Das ganze Buch läßt ſich am beſten in drey Theile theilen, nämlich in

I) Weiſſagungen, worin er
  a) das jüdiſche Volk zur Buße ermahnet, Kap 1 — 12.
  b) gerechte Strafen androhet:
    α) fremden Völkern, den Feinden der Juden, Kap. 13 — 23.
    β) denen Juden ſelbſt, beſonders die Zerſtörung Jeruſalems. Kap. 24 — 35.

II) Geſchichte von einigen Thaten des Königs Hiskias. Kap. 36 — 39.

III) Wieder Weiſſagungen von der Befreyung der jüdiſchen Nation aus der babyloniſchen Gefangenſchaft und der Erlöſung Chriſti. Kap 40–66.

Sonſt werden ihm außer dieſem Buche noch eine Geſchichte des Königs Uſias und einige andere Schriften beygeleget, welche aber offenbar untergeſchoben ſind. S. mit mehrern davon des ſel. Fabricius cod. pſeudepigraph. V. T. pag. 1094. und Wolfs Bibliothec. hebr. Tom. II. pag. 147.

Jeſimon.

Eine Wüſteney, die zur Wüſte Maon gehörte. 1 Sam. 23, 19. Vermuthlich wird dadurch der dicke Wald in der Wüſte Siph verſtanden. Vergl. V. 24.

Jeſreel.

1) Eine Stadt des Stammes Juda. Joſ. 15, 56.

2) Eine berühmte Stadt des Stammes Iſaſchar, in der Landſchaft Samarien. Sie lag am Fuß des Berges Gilboa, Karmel gegenüber, an den Grenzen des Stammes Manaſſe. Es befand ſich in derſelben ein königlicher Palaſt und ein großer Thurm, und verſchiedene iſraelitiſche Könige, als Ahab, pflegten, vermuthlich wegen der Anmuthigkeit der daſigen Gegend,

ſich daſelbſt aufzuhalten. 1 Kön. 18, 45. 2 Kön. 8, 29. 9, 15. 16. 17. 30. 10, 1. 7. Sie war berühmt ſchon vor den Zeiten der Könige Iſraels. Joſ. 17, 16. 19, 18. Richt. 6, 33. 1 Sam. 25, 43. Abner legte dem Iſboſeth den Titel eines Königs über Jeſreel bey, 2 Sam. 2, 9. in welcher Stelle aber vermuthlich die ganze große Ebene Jeſreel ſamt allen auf derſelben gelegenen Städten und Oertern zu verſtehen iſt. Eigentlich ſteht es daſelbſt für die beyden großen Cantons des iſraelitiſchen Volks, Iſaſchar und Sebulon. Man findet auch, daß einige berühmte Feldſchlachten in der Gegend derſelben geliefert worden. Richt. 6, 33. 1 Samuel. 29, 1. 11. 2 Kön. 9, 15. Die meiſten ſetzen dieſe Stadt mit dem Euſebius und Hieronymus zwiſchen Scythopolis und Legio. In ſpätern Zeiten hieß ſie Eſdrelom, ſ. oben Eſdrelom. Judith 4, 6. 7, 3.

3) Das Thal, Ebene Jeſreel bey dieſer Stadt, welches eben durch die oben No. 2. angezeigten Schlachten berühmt geworden iſt, deſſen auch beſonders Hoſ. 1, 5. gedacht wird. (S. Bachiene Th. 2. B. 3. S. 457 f.)

4) Der Brunnen Jeſreel, 1 Sam. 29, 1. welchen andere Tubania nennen. (S. Büſchings Erdbeſchr. S. 413.) Heutiges Tages heiſt die Stadt dieſes Namens Charety, und die Ebene von Jeſreel macht einen Theil des Diſtricts Areta aus, und iſt ſehr fruchtbar. S. Bachiene am angef. Ort. S. 467. Anmerk. Auch Fürer Itinerar. Aegypt. pag. 94. gedenkt der Stadt Jeſreel.

Jeſſe.

S. Iſai.

Jeſus Chriſtus.

Der Heiland der Welt. Sein Name heiſſet eigentlich im Hebräiſchen Jeſchua, (Heil, Wohlfart, Matth. 1, 21.) und wurde ihm ſelbſt von einem Engel bey der Verkündigung ſeiner Geburt ertheilet. Seine Geburt wurde ſchon im alten Teſtament vorher verkündiget, beſonders Jeſ. 7, 14. daß er aus dem bald ausgehenden Geſchlechte Davids ſollte geboren werden, Jeſ. 11, 1. die Zeit derſelben, 1 Moſ. 49, 10. Hag. 2, 7. Dan. 9, 27. der Ort, Mich. 5, 1. Selbſt in den heidniſchen Schriftſtellern will man Zeugniſſe von ihm finden, in denen ſeine Ankunft verſichert wird, wohin unter andern die merkwürdige Stelle des Virgilius Eclog. IV. vers 4 ſeq. gerechnet wird. (S. Tob. Eckhard. de Teſtimoniis non-chriſtianorum de Chriſto cap. II. §. 15 ſeq. pag. 63.) Seine Geburt war überaus merkwürdig. Seine Mutter war die Jungfrau Maria, von welcher er, ohne Zuthun eines Mannes, durch die wunderbare Ueberſchattung des heiligen Geiſtes (Luc. 1, 35.), eben zu der Zeit, da eine Schatzung im jüdiſchen Lande ausgeſchrieben worden war, zu Bethlehem geboren wurde. Luc. 2, 1. 5. 6. Sein Pflegevater war Joſeph, Matth. 1, 19. welcher auch zur Erziehung deſſelben das Seinige beytrug. In ſeiner zarteſten Kindheit wurde er von den Weiſen aus Morgenland angebetet (Matth. 2, 1 f.), mußte aber bald darauf, wegen der grauſamen Anſchläge des Königs Herodes gegen ſein Leben, nebſt ſeinen Eltern nach Egypten fliehen (Matth. 2, 13 f.), aus welchem Lande er nicht eher wieder zurückkehrte, als bis Herodes geſtorben war. Matth. 2, 18 f. Er wurde am achten Tage nach jüdiſcher Gewohnheit beſchnitten (Luc. 2, 21.), und Gott nach dem göttlichen Befehle (3 Moſ. 12, 2.) im Tempel dargeſtellt (Luc. 2, 22.), auch von Johanne dem Täufer getauft (Matth. 3, 15 f.), bey welcher letzterer Handlung Gott durch eine feyerliche Stimme vom Himmel ihn für den Sohn Gottes erklärte. Matth. 3, 17. In ſeiner Jugend wohnte er zu Nazareth. Matth. 2, 23. Was er hier vorgenommen, meldet die Bibel nicht, außer daß er ſich den Ruhm eines ſeinen Eltern gehorſamen und gottesfürchtigen Jünglings in dem Hauſe ſeines Vaters erworben. Luc. 2, 51. 52. Aus den Worten Matth. 13, 55. und Marc. 6, 3. läßt ſich nicht beweiſen, daß er das Zimmermannshandwerk ſeines Pflegevaters Joſephs getrieben habe. Ehe er ſein Lehramt unter den Menſchen antrat, ließ er ſich vorher von Johanne taufen, (Matth. 3, 13 f. Marc. 1, 9. 10. 11. Luc. 3, 21 f.) und hier erklärte ihn eine göttliche Stimme aus den Wolken für den Sohn Gottes (Matth. 3, 17.), welches Zeugniß hernach bey ſeiner Verklärung auf dem Berge Thabor wiederholt wurde. Matth. 17, 5. Joh. 12, 28. Er legte eine Probe ſeiner reinſten Gottesfurcht dadurch ab, daß er die wiederholten Verſuchungen des Satans, der ſich wirklich ſelbſt an ihn wagte, ſtandhaft und muthig abwieß. Matth. 4, 1. Er trat nun ſein Lehramt unter den Menſchen an, und trug den ganzen Rath Gottes von der Seligkeit der Menſchen bald mit eigentlichen Worten, bald aber in uneigentlichen Ausdrücken unter Bildern und Gleichniſſen, (Matth. 13, 3 f. 21. 33 f. Marc. 4, 30 f. 11. Luc. 18, 9.)

auf

Digitized by Google

auf eine sehr kräftige und überzeugende Art vor, welche in den Gemüthern seiner Zuhörer den stärksten Eindruck hinterließ. Matth. 7, 29. Um seinem Vortrage desto mehr Ansehen und seiner Lehre Beyfall zu verschaffen, bekräftigte er seine Lehre mit den herrlichsten Wundern, indem er nicht nur die unheilbarsten Krankheiten elender Menschen seiner Zeit heilte (Matth. 11, 5.) und Todte auferweckte (Matth. 9, 18 f. Joh. 11, 43 f.), sondern auch mit wenigem Vorrath von Nahrungsmitteln eine große Menge speisete, (Matth. 14. 21. Joh. 6, 10 f.) Wasser in Wein verwandelte, Joh. 2, 8. 9. 10. u. s. w. Er verknüpfte mit seiner heiligen Lehre, die er vortrug, den strengsten Tugendwandel, so, daß selbst seine ärgsten Feinde ihn mit Recht keiner Sünde beschuldigen konnten. Joh. 8, 46. Er pflegte auf die innerliche Reinigkeit des Herzens zu dringen, (Matth. 5, 8.) und setzte sich den falschen Vorurtheilen der Pharisäer und Schriftgelehrten, welche die äuserliche Beobachtung der Gebote Gottes für hinlänglich hielten, entgegen, indem er die Nichtigkeit derselben durch eine richtigere Auslegung des göttlichen Gesetzes aufs klärste zeigte: Matth. 5, 21 f. Seine meisten Predigten hielt er in Galiläa, woselbst er auch erzogen war, und woselbst er sein Lehramt anfieng. Apostg. 10, 36. 37. Luc. 23, 5. In dieser Landschaft erwählte er sich zwölf Jünger die meistens aus Galiläa waren, (Matth. 10, 2 f. Luc. 6, 13 f.) weswegen auch nicht nur er, sondern auch diese seine Freunde, verschiedenemal mit dem Namen der Galiläer beleget worden sind. Matth. 26, 29. Marc. 14, 70. Luc. 23, 6. 59. Apostg. 1, 11. 2, 7. Von hier wendete er sich nach Samaria und durchzog das jüdische Land. Luc 23, 5. Wie lange er sein öffentliches Lehramt unter den Menschen verwaltet, darüber hegen die Ausleger und Geschichtschreiber verschiedene Meinungen. Diejenigen gehen hierbey vermuthlich den sichersten Weg, welche dafür halten, daß er drey Jahre und ohngefähr sechs Monate dasselbe geführet, und also sein Tod in dem vierten Jahre seines Lehramts erfolget sey. Nach dieser Meinung, welche mit der Weissagung Daniels von den 70 Jahrwochen aufs genauste übereinkomt (Dan. 9, 24.), hat Christus während seines Lehramts viermal das Osterfest mit den Juden gefeiert, welche viermalige Osterfeier der Evangelist Johannes deutlich bemerkt. S. daselbst Kap. 2, 23 5, 2. 6, 4. 11, 55. Doch, da er sich durch Widerlegung irriger Meinungen der andern Lehrer seines Volks, und Bestrafung grober herrschender Laster den Haß der Schriftgelehrten und Pharisäer zugezogen hatte, so bemühten sich diese, ihn aus dem Wege zu räumen. Sie fanden hierzu eine bequeme Gelegenheit, indem Judas mit ihnen einig wurde, Jesum um 30 Silberlinge zu verrathen, welches auch ins Werk gesetzt wurde. Matth. 26, 14 f. Er litte zuerst an seiner heiligen Seele, V. 37. 38. und nun wurde er von seinen Feinden zuerst dem Hohenpriester, sodann dem römischen Landpfleger Pontius Pilatus übergeben. Beyde befanden ihn zwar nach gehaltenen Verhör für unschuldig, und der letztere besonders legte verschiedene Zeugnisse seiner Unschuld ab; allein aus einer übertriebenen Gefälligkeit gegen das Volk, welches seinen Tod mit großer Heftigkeit verlangte, überantwortete er ihn zum Tode, nachdem er vorher die grausamsten Mißhandlungen in dem Richthause Pilati und hohenpriesterlichen Palast ausstehen müssen. Die Todesart, mit welcher man ihn vom Leben zum Tode brachte, war die Kreuzigung, welche er in Gesellschaft zweyer wirklicher Uebelthäter an der gewöhnlichen Richtstätte der Juden Golgatha (s. diesen Artikel) übernehmen mußte. Nach vielen Schmerzen erfolgte sein Tod, welcher mit herrlichen Wundern, als der allgemeinen Sonnenfinsterniß, Zerreissen des Vorhanges im Tempel und Erdbeben begleitet war. Matth. 26. 27. Marc. Kap. 14. 15. Luc. Kap. 22. 23. Johann. Kap. 18. 19. Nach seinem Tode wurde er begraben, (Marc. 15, 46. Luc. 23, 53.) stund aber nach dreyen Tagen wieder von den Todten auf, (Matth. 28, 6. Marc. 16, 1 f. Luc. 24, 6. Joh. 20, 1 f.) erschien seinen Jüngern zu verschiedenen malen, (Matth. 28, 9 f. Marc. 16, 9. Luc. 24, 25. Joh. 20, 19.) und fuhr, als er noch 40 Tage auf der Erde sichtbar gewesen, gen Himmel. Marc. 16, 19 f. Apostg. 1, 9. 10. Unter seinen Lehren, die er den Menschen vortrug, waren auch Weissagungen von seinem Leiden (Marc. 10, 33 f.) der Zerstörung Jerusalems (Luc. 19, 41 f.), den Schicksalen seiner Jünger (Joh. 16, 2 f.) und andere. Seine geführten Reden hat besonders Johannes in seinem Evangelio am vollständigsten erzählet, und unter denselben ist besonders seine vortrefliche Bergpredigt (Matth. Kap. 5 f.) zu bemerken. Er lehrte seine Jünger beten, und schrieb ihnen selbst eine vorzügliche Gebetsformel als Muster und Vorschrift vor. Matth. 6, 9 f. Luc. 11, 2 f. Unter seinen eigenen Gebeten ver-

Digitized by Google

dient das hohepriesterliche Gebet desselben (Joh. Kap. 17.) bemerkt zu werden. Er verordnete zwey Sakramente, die heilige Taufe (Matth. 28, 19.) und das heilige Abendmahl. Matth. 26, 27 f. Marc. 14, 22 f. Luc. 22, 19 f. Es werden ihm auch einige Schriften beygeleget, welche aber offenbar untergeschoben sind.

Jesus.

1) Ein hebräischer Name des Josua, des Heerführers der Israeliten. S. unten den Artikel Josua.

2) Der Sohn Sirachs, Verfasser eines apokryphischen Haus- und Sittenbuchs des alten Testaments. Aus der Vorrede desselben erhellet so viel, daß der Jesus der ältere, der zu den Zeiten des Ptolemäus Lagus gelebet, Verfasser dieses Buchs sey. Vermuthlich ist aber dieses Buch sodann aus der hebräischen Sprache in die griechische von seinem Enkel, dem Sohne seines Sohns Eleazar übersetzt worden, und zwar ins Griechische, in welcher Sprache wir es noch haben. Soviel ist richtig, daß der Verfasser Jesus ein Sohn Sirachs gewesen. Kap. 50, 29. Sonst findet man von ihm weiter nichts. Sein Buch ist eigentlich eine Nachahmung der Sprüchwörter des Salomo, und manchmal ist das Colorit und die Einkleidung seiner Sentenzen aus diesem Buche entlehnet, daher es zur Erklärung desselben gebraucht werden kann. Es kommen in diesem Buche sonst herrliche Lebensregeln vor, welche von dem Menschen zu beobachten sind, wenn er den Namen eines weisen und rechtschaffenen Mannes behaupten will. Am besten theilt man dasselbe in zwey Theile, so, daß darinnen vorgetragen werden:

1) die nöthigen Lebensregeln selbst, Kap. 1–42.
2) Erläuterung derselben durch gehörige Beyspiele, welche der Verfasser aus der Geschichte des alten Testaments hergenommen hat. Kap. 43–50, 28.
3) der Schluß des ganzen Buchs. Kap. 50, 29–51.

So nützlich übrigens dieses Buch für die Hausandacht ist, so kommen doch in demselben einige Fehler vor, welche der Grund sind, warum in unserer Kirche dasselbe unter die apokryphischen Bücher gerechnet wird.

Jethro.

Der Schwiegervater Moses, ein Priester zu Midian, 2 Mos. 3, 1. 4, 18. 18, 1 f. nach welcher letzten Stelle er dem Moses einen guten Rath ertheilet, sich die beschwerliche Last bey dem Amte eines Heerführers der Israeliten zu erleichtern.

* Igel.

Dieses Thier setzt Luther für drey verschiedene Namen dreyer verschiedener Thiere:

1) Für Anakah (אנקה), welches 3 Mos. 11, 30. unter den den Israeliten zu essen verbonen Thieren vorkommt, und eine Gattung von Eydechsen ist, (von den Eydechsen zur Speise s. oben * Eydex) — aber welche Gattung? — das ist ungewiß. — Bochart sucht auf dem Wege der Etymologie eine Spur. Daß das hebräische Stammwort נאק vom Schnarchen, Rasseln, Keichen eines Sterbenden gebraucht wird, und Plinius (Naturgesch. B. 29. K. 4.) von der Sterneydechse in Griechenland, die man dort Coloten nennt, sagt, daß sie überall am Leibe Flecken wie Linsen hat, und einen unangenehmen Laut (stridorem acerbum) von sich gebe: so hält er die Anakah für diesen Sternsalamander, welcher ohne Zweifel der Argus des Linne ist, von dem er (Nat. Syst. Th. 3. S. 117. No. 45.) sagt, daß er auf dem Rücken zwo Reihen, und über dem Schwanze eine Reihe weisser Punkte, auf einem braunen Grunde habe — wenigstens wird dieser Argus des Linne von andern Stellio oder Sternsalamander genannt. — Für dasselbe Thier hält Bochart die Eydexe, so die Araber Warral oder Warl nennen, welchen auch der Erpenische Araber geradezu für Anakah setzt. — Der Warral ist nach dem Leo (Descr. Afr. lib. 9. p. 297.) bisweilen 30 Zoll lang, von hellröthlicher Farbe, mit schwärzlichen Flecken, und nach dem Shaw (Reisen S. 354.) so gelehrig, und findet so viel Vergnügen an der Musik, daß er verschiedene von ihnen gesehen, die mit den Derwischen in ihren Tänzen gleichen Tact und gleiche Bewegung gehalten haben; die ihnen über den Kopf und über die Arme liefen, sich umdrehten, wenn jene sich umdrehten, und stille standen, wenn es jene thaten. —

2) Für Kiffod (קפוד statt קפד) welches ohnstreitig der Igel ist, den auch die meisten alten Uebersetzer verstanden haben, die Vulgate, die Alexandriner, mit dem Araber, der den Plural Kanafed vom Singular Kanfad setzt, welches ganz das hebräische Wort ist, nur dialektmäßig gemodelt. — Auch die Etymologie ist dafür: Kafad im Arabischen heißt: flaccido crassoque collo fuit und Kfad oder Kfud im Syrischen heißt Horripilauit horruit. Sehr schickliche Ideen

zum

zum Namen des Igels! — Damit ſagt ausdrücklich, daß ſich der Igel in Syrien und Irak (Meſopotamien und Babylonien) ſehr häufig finde. — Jeſ. 14, 23. ſagt der Prophet, Gott werde Babylon in eine Wohnung der Igel verwandeln, und Kap. 34, 11. „Igel ſollten in (dem zerſtörten Lande) Edom wohnen" und Zephanja Kap. 2, 14. prophezeiht eben das von Ninive. — in den Knäufen (Köpfen, hohlen Kugeln) der prächtigen Säulen, nachdem ſie nämlich umgeſtürzt und zertrümmert worden, ſollen ſich Igel aufhalten. — Die Igel halten ſich nämlich gern in wüſten Oertern, Ställen, Stroh, Dornbüſchen, hohlen Bäumen ꝛc. auf. Ihre meiſte Nahrung ſind Obſt, Kräuter und Wurzeln, Mäuſe und dergl.

3) Für Kiſſods (קפד) welches ebenfalls der Igel ſeyn kann. Denn nicht nur Kanfad, ſondern auch Konfads (قنفد und قنفذ) heiſt der Igel. Eine Abwechslung zweyer Buchſtaben in einem einerley bedeutenden Wort, die ſonſt nicht leicht mit einander verwechſelt werden, ſo ähnlich ſie auch einander ſind, und ſo verwandt mit einander ihrem Urſprung nach. — Auch die Alten haben Kiſſods durch Igel ausgedrückt, und das Thier Kiſſods kommt auch Jeſ. 34, 15. als ein in verwüſteten Oertern ſich aufhaltendes Thier vor — ganz wie Kiſſod in den No. 2. angeführten Stellen. — Doch Bochart iſt damit nicht zufrieden. Er hält Kiſſods nicht für den Igel, ſondern für eine Gattung von Schlangen, und zwar für die Aconcia (Schieß- oder Springſchlange, Serpens laculus) die im Arabiſchen Kephafath (قفاعة) heiſt. Sie ſpringt mit ſolcher Geſchwindigkeit, daß man nicht vor ihr entfliehen kann, und ihr Biß iſt unheilbar. — Weil der Prophet im V. 11. deſſelben Kapitels des Igels (Kiſſod) ſchon gedacht hatte, ſo iſt es in der That nicht unwahrſcheinlich, daß Kiſſods in V. 15. nicht wieder der Igel, ſondern die Schlange ſey, zumal da das Wort die Schlange bedeuten kann.

Ihrſames.

Eine Stadt des Stammes Dan. Joſ. 19, 41. Iſt mit Bethſemes nicht zu verwechſeln, (ſ. oben Bethſemes) womit es von einigen verwechſelt iſt. S. Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 3. §. 441. S. 121.

Illyricum.

Eine Landſchaft zwiſchen Pannonien und dem adriatiſchen Meere, heutiges Tages Dalmatien, woſelbſt Paulus das Evangelium geprediget hat. Röm. 15, 19.

Immanuel.

Ein Beyname Jeſu, des Heilandes der Welt, welchen ihm ſelbſt der Engel Gabriel bey der Verkündigung ſeiner Geburt beygeleget hat, der nach dem Hebräiſchen ſo viel als: „Gott mit uns" bedeutet. Matth. 1, 23. vergl. Jeſ. 7, 14.

Indien.

Ein großes Land, welches ſeinen Namen von dem darin befindlichen Fluß Indus führet, gegen Abend an Perſien, gegen Mitternacht an die große Tartarey, gegen Morgen an China, und gegen Mittag an das ſogenannte indianiſche Meer grenzet. Seine vornehmſten Flüſſe ſind der Indus und Ganges. Auch in der Bibel wird dieſes Land als ein Stück des Königreiches Ahasveros bemerkt. Eſth. 1, 1. 8, 9.

Inſel.

1) Ein Stück Landes, welches um und um mit Waſſer umgeben iſt. Die Bibel gedenkt verſchiedener Inſeln, unter denen beſonders merkwürdig ſind, die Inſel Tyrus, Jeſ. 23, 6. Natalia, Jerem. 25, 22. Caphtor, Jer. 47, 4. Cypern, Apoſtg. 13, 6. Melite, Apoſtg. 28, 1. 9. Patmos, welche beſonders wegen des Aufenthalts des Apoſtels Johannes auf derſelben bekannt iſt. Offenb. 1, 9. Sonſt werden ſie in andern Stellen Bergen und andern Gegenden entgegen geſetzt. Pſ. 72, 10. Jeſ. 23, 2. 40, 15. 42, 12. Offenb. 6, 14. Inſeln der Heiden und des Meers, 1 Moſ. 10, 5. Jeſ. 24, 15. 59, 18. ſind nichts anders als die Inſeln des mittelländiſchen Meeres. Inſonderheit werden in der erſten Stelle durch die Inſeln der Heiden die Küſten der Völker, beſonders die europäiſchen Küſten und überhaupt alle Provinzen Europens, als welches durch Japhets Nachkommen bevölkert worden, verſtanden.

2) Die Einwohner der Inſeln. Pſ. 97, 1. Jeſ. 41, 1. 49, 1. 51, 5. Zeph. 2, 11.

Joab.

Ein Sohn Zeruja, der Schweſter Davids. 2 Sam. 2, 13. vergl. 1 Chron. 2, 16. Er war einer der vornehmſten Helden Davids, der ihm auch zur königlichen Würde half, und wurde von ihm zu ſeinem Generalfeldmarſchall gemacht. Er machte viele Eroberungen, ſchlug die Edomiter (Pſ. 60, 2.), eroberte auch Rabba, die Hauptſtadt der Ammoniter, nachdem er dieſelbe lange belagert hatte. 2 Sam. 11, 12, 19. Auch tödte-

überwand er die Syrer. 2 Sam. 10. 13. Sein blutdürstiger Charakter ist sehr ausgezeichnet, besonders durch seine an dem Abner und Amasa verübte Mordthat. 2 Sam. 3, 27. 20, 9. 10. Auch war er der Mörder des Absaloms. 2 Sam. 18, 14. Er empörte sich nachher mit Adonia wider den König David, und wurde von dem Priester Benaja auf Befehl des Königs Davids umgebracht, 1 Kön. 1, 7 f. 2, 28. 34. Den an dem Abner von ihm verübten Mord kan man auf keine Art entschuldigen, und wenn es gleich nach mosaischen Gesetzen vergönnet war, einen Todtschläger, ehe er die Freystadt erreicht hatte, zu ermorden, daß also Joab als nächster Blutsfreund seines Bruders hätte angesehen werden können, (s. oben Goel) so wurde doch Joab mit allem Rechte, wie Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. VI. §. 273. S. 31.) bemerkt, als Mörder angesehen, und als ein solcher bestrafet, weil Abner Joabs Bruder im Kriege und aus Nothwehr getödtet hatte, für die im Kriege Gebliebenen aber keine Blutrache im Frieden eintrat.

Joahas.

1) König in Israel, Jehu Sohn und Thronfolger. 2 Kön. 10, 35. 13, 1 f. Er war ein abgöttischer König, daher Gott unter seiner Regierung die Israeliten von den Syrern hart drücken ließ. Er schien sich zwar wieder zu bekehren, doch war seine Buße nicht ernstlich.

3) König in Juda, jüngster Sohn und Nachfolger des Josias. Wird auch sonst Sallum genennet, 1 Chron. 3, 15. Jer. 22, 11. wiewol andere diesen lieber für einen königlichen Statthalter ausgeben. 2 Kön. 23, 30. Er regierte nicht lange, sondern wurde wegen seiner Abgötterey von Pharao Necho, dem Könige in Egypten, zu Ribla in Ketten und Banden geleget, und so nach Egypten geführet, wo er auch gestorben ist. Sein Nachfolger in der Regierung war der zweyte Sohn des Josias, Eliakim.

Joas.

1) Sohn und Thronfolger des Ahasia, Königs in Juda. 1 Chron. 3, 11. 2 Kön. 12, 1 f. Er regierte löblich, so lange der Priester Jojada ihm besonders guten Rath ertheilte. 2 Kön. 12, 2. Jedoch da dieser Gottesverehrer gestorben war, verfiel er auf Abgötterey, wofür er durch die Syrer, die ins Land fielen, gestraft wurde. Dieses bewog den Joas, ihnen, um sie los zu werden, eine Summe Geldes zu überlassen, worauf sie wieder Jerusalem verließen. 2 Chron. 24, 17 f. Er wurde endlich von seinen eigenen Bedienten ermordet. 2 Kön. 12. 17. 20. vergl. 2 Chron. 24, 25.

2) Ein König über Israel, Sohn und Nachfolger des Joahas, ein gottloser König, 2 Kön. 13, 10 f. Er eroberte die Stadt Jerusalem, und riß ein Stück von den Mauern derselben nieder. 2 Kön. 14, 13. S. oben Jerusalem. Endlich starb er, und Jerobeam der zweyte folgte ihm in der Regierung.

Jobab.

Ein Sohn Jocktans. 1 Mos. 10, 29. Michaelis (Spicileg. Part. II. p. 203.) hält seine Nachkommen für die Jobabiten, deren Ptolemäus Meldung thut, deren Hauptstadt Nagara war.

Joch.

1) Das Querholz, das den Thieren beym Ackern auf dem Halse lag. 4 Mos. 19, 2. Hiob 39, 10. Auch wird der Deichseln des Jochs Meldung gethan, 3 Mos. 26, 13. wo es eigentlich im Grundtext heißt: ich habe die Deichseln ihres Joches zerbrochen, worunter der ganze Pflug zu verstehen ist. Jeremias bekam von Gott den Befehl, sich ein eisernes Joch anzuhängen, zum Zeichen der babylonischen Gefangenschaft, mit welcher Nebucadnezar die Juden und andere Nationen belegen werde. Jer. 28, 10. 13. Bey den orientalischen Völkern wurde den Knechten oder denenjenigen, die zum Tode geführet wurden, ein Joch um den Hals gelegt, welches den Kopf niederbeugen mußte. Die Griechen nennen dasselbe κυφων, (s. Suidas unter diesem Worte,) welchen Namen es von dem Zeitwort κυπτειν, „niederbeugen" führet, weil es den Kopf niederbeuget.

2) Bild der Gefangenschaft, Jes. 9, 3. 10, 4. Jer. 30, 8. S. Paulsens Nachricht vom Ackerbau der Morgenländer S. 57 f. schwere Dienstbarkeit. 1 Mos. 27, 40. 5 Mos. 28, 48. 1 Kön. 12, 4. 9 f. Jes. 10, 27. Ezech. 30, 28. Nahum 1, 13.

3) Alle Plagen, Beschwerlichkeiten des Lebens, Klaglied. 3, 29. überhaupt etwas Beschwerliches. Apostg. 15, 10.

4) Lehren und Gebote, Jer. 5, 5. Matth. 11, 29. 30. Galat. 5, 1. S. übrigens mit mehrern von diesen Bedeutungen dieses Worts, Paulsen am angef. O. S. 60 f.

Digitized by Google

Jochebed.

Mosis und Aarons Mutter, eine Tochter des Levi. 2 Mos. 6, 20. 4 Mos. 26, 59.

Joel.

Einer aus der Zahl der sogenannten zwölf kleinen Propheten des alten Testaments. Er heist sich selbst einen Sohn Pethuels, Kap. 1, 1. doch ist dieser von denjenigen, die unter diesen Namen 1 Chron. 7, 36. 12, 38. 29, 12. vorkommen, verschieden. Die Juden halten ihn für den ältesten Sohn Samuels, dessen 1 Sam. 8, 2. gedacht wird, welches aber mit der Zeitrechnung streitet, da er erst lange nach Samuels Zeiten geweissaget, und Samuel mit Pethuel keine Aehnlichkeit hat. Vergl. Joel 1, 1. Der bekannte Pseudo-Epiphanius berichtet von ihm, er sey zu Bethhoron geboren, woselbst er auch gestorben und begraben sey. Sein Zeitalter ist schwer zu bestimmen. Einige machen ihn zu einen Zeitgenossen des Königs Joram, und setzen ihn in die Zeiten des Elisa, wobey sie sich auf 2 Kön. 8, 1. berufen, woselbst einer Theurung in Juda gedacht wird, von welcher er weissage; allein diese Zeit ist für Joel viel zu früh. Andere meinen, er habe mit den Propheten Hoseas und Amos zu einer Zeit gelebet. Wenn gleich diese Meinung sonst weiter keinen Grund für sich zu haben scheint, als diesen, weil er in der Ordnung der Propheten des alten Testaments zwischen beyden Propheten stehet, welches ein sehr schwacher Grund ist, so ist doch seine Weissagung mit der Weissagung des Amos besonders sehr übereinstimmend. Daß er vor der babylonischen Gefangenschaft gelebt haben müsse, ist klar, wahrscheinlich aber setzt man ihn am besten in die Zeiten des Königs Usias, und nimmt zugleich an, daß er bis auf den Hiskias gelebet habe. Von eben der Dürre, die er verkündiget, weissaget auch Amos Kap. 4, 6. 7. und dieser verkündiget Kap. 1, 9 f. wie Joel, die Strafgerichte der Edomiter. Daß er übrigens Verfasser der unter seinem Namen in der Bibel befindlichen Weissagung sey, erhellet nicht nur aus Joel 1, 1. sondern auch aus der im neuen Testament vorkommenden Anführung einer Stelle seines Buchs Kap. 3, 1. Apostg. 2, 16. woselbst sie von Petro auf die merkwürdige Ausgiessung des heiligen Geistes über die Apostel angewendet wird. Die nächste Gelegenheit zu seiner Weissagung war vermuthlich eine im jüdischen Lande überhandnehmende Dürre und Theurung, welche ihn veranlaßte, die Juden zur Buße zu ermuntern, und sie zugleich zu trösten. Man kann übrigens das ganze Buch desselben in 3 Theile theilen, und es enthält:

1) Eine Beschreibung der dem jüdischen Lande bevorstehenden Theurung und Hungersnoth, nebst Erweckung zur Buße. Kap. 1. 2, 1 — 17.

II) Verheissungen an die Gläubigen, V. 18 bis Ende, und geistliche, Kap. 3, 1 — 5.

III) Verschiedene Drohungen gegen heidnische Völker. Kap. 3, 6 bis zu Ende.

Jogbeha.

Eine Stadt des Stammes Gad. 4 Mos. 32, 35. Jedoch ist die Lage derselben ganz unbekannt, zumal da weder Hieronymus noch Eusebius etwas von derselben melden. Richt. 8, 11. kommt sie auch vor, und zwar so, daß man sieht, es müßte das Schlachtfeld, wo Gideon die Feinde Israels überwunden, nicht weit von dieser Stadt und von Nobach entfernt gewesen seyn. S. Bachiene Paläst. Th. 2. B. 4. §. 819. S. 355 f.

Johannes.

Viele dieses Namens kommen in der Bibel vor:

1) Ein Sohn Kareah. 2 Kön. 25, 23.

2) Einer aus hohenpriesterlichen Geschlecht. Apostg. 4, 6. 7.

3) Ein jüdischer Hoherpriester, Sohn des Hohenpriesters Asarja. 1 Chron. 7, 9. 10. Ingleichen noch ein anderer Hoherpriester dieses Namens. Nehem. 12, 10 f.

4) Johannes Hyrkanus, einer von den sogenannten Maccabäern. S. unten Maccabäer.

5) Ein Sohn des Priesters Zacharias, Luc. 1, 5. vergl. V. 63. der Vorläufer Christi, der auch sonst nur Johannes der Täufer genennet wird. Matth. 3, 1. Marc. 6, 14. Seine Eltern waren Zacharias und Elisabeth. Er stellte, als er zu reifern Jahren gekommen war, die Person eines großen Lehrers seiner Nation vor, unter welchem Character auch schon Malachias von ihm, als dem zweyten Elias, geweissaget hatte. Kap. 3, 3. Matth. 3, 1 f. Die Zeit, wenn er eigentlich sein Lehramt angetreten, hat Lucas Kap. 3, 1. 2. bemerkt. Er bereitete die Menschen zur würdigen Aufnehmung des Meßias, den er ihnen in der Person Jesu zeigte, daher er den Namen des Vorläufers Christi mit allem Rechte führte, s. Luc. 1, 76. Joh. 1, 23. und daher heist er auch selbst Elias. Malcach. 4, 5. 6. vergl. Matth. 11, 14. 17, 12. Christus giebt ihm

ihm unter allen Propheten den Vorzug. Matth. 11, 11. Sein Aufenthalt war meistens in der Wüsten, (Matth. 3, 11.) woselbst er eine sehr strenge Lebensart führte. Nach dem Bericht der Reisebeschreiber (Reidschütz S. 329. Harant S. 264.) wird den Reisenden noch jetzo diese Wüste Johannis gewiesen. Außer der Predigt von Christo, die hier seine Hauptbeschäftigung war, pflegte er auch zu taufen. Marc. 1, 4. Luc. 3, 3. Joh. 1, 33. Wunderwerke verrichtete er nicht. Joh. 10, 41. Seine Lebensart in der Wüsten wird Matth. 3, 4. Marc. 1, 6. beschrieben. Von den Heuschrecken und wilden Honig, das er gegessen, und seiner Kleidung, s. unter den besondern Titeln. — Er genoß der Ehre, daß sich Jesus selbst von ihm taufen ließ. Matth. 3, 13. Unter dem Könige Herodes Agrippa wurde er, weil er die verübte Blutschande dieses Königs nicht billigen konnte und wollte, (Matth. 14, 4. Marc. 6, 18. Luc. 3, 19.) ins Gefängniß geworfen, in welchem er, auf Anstiften der Tochter der Herodias enthauptet wurde. Marc. 6, 21 f. Der Ort, wo diese Enthauptung geschehen seyn soll, wird verschieden angegeben. Gemeiniglich sagt man, daß er in der Stadt Samarien enthauptet worden, daher auch zum Andenken dieser Begebenheit daselbst eine Kirche sey erbauet worden, und man will allda auch noch den Platz seines Gefängnisses zeigen. Jedoch Josephus (Antiquit. Iudaic. lib. XVIII. cap. 7.) verdienet mehr Glauben, wenn er dafür hält, daß er auf dem jenseits des Jordans in Peräa gelegenen Schlosse Machärus hingerichtet worden sey. S. Harants Reisebeschreibung S. 270. Bachiene Palästina Th. 2. B. 3. S. 327. §. 534. Er wurde hierauf von seinen Jüngern begraben. Matth. 14, 12. Marc. 6, 29. Die meisten meinen, daß er zu Sebaste oder Samaria begraben sey, und wirklich wird nach Reidschützens Bemerkung (Weltbeschauung S. 288.) daselbst noch jetzo eine finstere Höhle gezeiget, wo sein Begräbniß seyn soll, über welcher eine alte nun ganz zerstörte Kirche stehet. In der römischen Kirche zeigt man an einigen Orten noch einige Reliquien von ihm, als das Haupt Johannis, welches man an verschiedenen Orten, als zu Tolosa, Florenz und an andern Orten haben will. S. mit mehrern von ihm Christ. Cellarius zwey Dissertat. in seinen Dissertationibus academic. pag. 169. 373.

6) Ein Apostel Christi. Sein Vater war Zebedäus aus Galiläa (Matth. 4, 21.), die Mutter aber Salome (Kap. 27, 25. 26.), eine Verwandtin, oder wie andere wollen, Schwester der Jungfrau Maria. Er war ein Bruder Jacobs des Größern, des Apostels. Luc. 6, 14. 15. Sein Geburtsort ist ungewiß, jedoch behauptet Theodor Hasäus (Syllog. dissertation. philolog. p. 108 seq.) daß er entweder von Capernaum oder Bethsaida gebürtig gewesen sey. Seiner Profession nach war er, ehe ihn Jesus unter seine Apostel aufnahm, ein Fischer, (Matth. 4, 21. Marc. 1, 29. Luc. 5, 10.) aber von guten Vermögensumständen, welches nicht nur daher erhellet, weil seine Mutter mit unter den Weibern genennet wird, die Jesu Nahrungsmittel verschaffet (Marc. 15, 41. Luc. 8, 3.), sondern auch daher geschlossen werden kann, weil er nach dem Tode Jesu die Mutter desselben zu sich genommen. Wie er zu Jesu gekommen, erzählet Matthäus Kap. 4, 21. Dieser nahm ihn unter die Zahl seiner Apostel auf. Luc. 6, 13. 14. Daß er einer von den liebsten Jüngern gewesen, erhellet aus den Stellen Joh. 13, 23. 19, 26. 20, 2. 21, 7. 20. deutlich, und er bekam auch nebst seinem Bruder Jacobus von ihm den Namen Donnerskind. Marc. 3, 17. Er war unter seinen Jüngern der einzige, welcher ihn bis ans Kreuz begleitete, (Joh. 18, 15. 19, 27.) so wie er verschiedene Wunder desselben selbst mit angesehen hatte. Marc. 5, 37. Matth. 17, 1. f. auch Matth. 26, 37. Nach Christi Himmelfahrt wurde er nebst dem Apostel Petrus von dem Sanhedrin zu Jerusalem ins Gefängniß geworfen (Apostg. 4, 3.) und mußte die Stäupung um des Namens Jesu willen ausstehen. Apostg. 5, 17. Nachdem man ihn wieder in Freyheit gesetzt, begab er sich nach Samarien mit Petro, von da nach Jerusalem (Apostg. 8, 14 f.), wo er sich einige Zeit aufgehalten. Doch nach dem Bericht des Eusebius (Histor. eccles. lib III. cap. 1.) reisete er bald darauf nach Asien, woselbst er ebenfalls das Evangelium von Christo verkündigte. Jedoch als der Kaiser Domitian eine schwere Verfolgung über die Christen ergehen ließ, wurde er in derselben ergriffen, und in einen heissen Kessel voll siedenden Oels geworfen, wie uns Tertullian de praescriptionibus cap. 36.) und aus demselben Hieronymus (Lib. III. aduersus Iouinian. cap. 14. Oper. Tom. II. p. m. 27.) erzählen, an welcher Erzählung jedoch einige neuere gelehrte Männer zweifeln.

An-

Digitized by Google

Andere alte Kirchenväter, als: Clemens von Alexandrien bey dem Eusebius, (Histor. ecclesiast. lib. III. cap. 23.) Eusebius selbst an diesem Ort cap. 18. und Hieronymus (catalog. scriptor. ecclesiast. cap. 9.) geben vor, Domitian habe ihn in die Insel Pathmos verwiesen, woselbst er auch seine sogenannte Offenbarung geschrieben habe. (Offenb. 1, 9.) Sie setzen hinzu, nach geendigter Verfolgung sey derselbe wieder zurück nach Ephesus gekommen, theils in der Absicht, um daselbst Bischöfe zu verordnen, theils um sonst gute Anstalten zur Aufnahme des Christenthums einzuführen, woselbst er bis auf die Zeiten des Kaisers Trajanus geblieben, endlich aber in einem sehr hohen Alter im Jahr Christi 102 und nach dessen Himmelfahrt 68. gestorben sey. Er muß also sein Leben sehr hoch gebracht haben, und hat alle andere Apostel überlebt. Joh. 21, 22. Jedoch andere wollen aus Matth. 20, 23. schließen, daß er den Märtyrertod um der Lehre Jesu willen erduldet habe; allein der Kelch kann auch blos von andern Arten des Leidens verstanden werden. Von ihm findet man verschiedene Schriften in dem neuen Testament, wohin gehöret:

a) Sein Evangelium. Daß er dasselbe geschrieben und eben daher den Namen Evangelist erlangt habe, daran ist kein Zweifel. Er beweiset in demselben die Gottheit Jesu aufs deutlichste, und ergänzet besonders dasjenige, was die übrigen drey Evangelisten, Matthäus, Marcus und Lucas in der Lebensgeschichte Jesu übergangen hatten. S. Eusebius Hist. eccles. lib. III. cap. 24. Hiernächst hatte er zur Absicht, sich den zu seiner Zeit einreissenden Irrthümern des Corinthus und der sogenannten Gnostiker entgegen zu setzen. (S. mit mehrern davon Michaelis Einleitung in die Schriften des neuen Bundes Th. II. S. 977. der dritten Ausgabe.) Etwas charakteristisches ist bey seiner evangelischen Geschichte, daß er besonders die oft sehr langen Reden Jesu am weitläuftigsten unter allen Evangelisten erzählet, wie man denn auch bey ihm allein Kap. 17. das sogenannte hohepriesterliche Gebet Christi findet. Die Zeit, wenn er es geschrieben, wird verschieden angegeben. So viel aber ist indessen gewiß, daß er es zuletzt unter allen Evangelisten, noch vor der erfolgten Zerstörung Jerusalems (Joh. 5, 2.), und eher als seine Offenbarung (Offenb. 1, 2. vergl. Joh. 21, 24.) geschrieben habe. Irenäus meldet, er habe es zu Ephesus nach seiner Zurückkunft aus Pathmos geschrieben, in dem neunzigsten Jahre seines Lebens. Die ursprüngliche Sprache dieses Buchs ist die damals unter den Juden eingeführte griechische, wenn gleich Salmasius (de lingu hellenistica p. 272.) in der Meinung gestanden, daß er es ursprünglich Syrisch aufgesetzt habe, wovon jedoch kein einziger alter Schriftsteller etwas erwähnet, da im Gegentheil vielmehr Epiphanius (Haeres. XXX. §. 3. 6. meldet, es sey ins Syrische übersetzt worden. Seine Schreibart in diesem Buche ist zwar kurz, jedoch erhaben und nachdrücklich. (S. Blackwall. Autor. sacr. classic. defens. p. 332. der Wollischen lat. Ausgabe.) Um so viel weniger ist an der Glaubwürdigkeit der darin erzählten Begebenheiten zu zweifeln, da er selbst bey den meisten Geschichten, die er erzählet, als einer der vertrautesten Jünger Christi gegenwärtig gewesen ist. Selbst der Beschluß des Evangelii, dessen Aufsatz Grotius nebst andern dem Johannes absprechen, rührt von ihm her, und es ist in demselben eben die Schreibart, wie in den übrigen Stücken dieses Buchs. S. Michaelis Einleit. Th. 2. §. 151. S. 988 f.

Das Buch kann übrigens füglich nach den drey Osterfesten, welche Jesus während seines sichtbaren Wandels auf Erden erlebet, abgetheilet werden, so daß derselbe darin vorträgt:

I) Die Geschichte seines Lehramts, Kap. 1 — 17.
- α) was vorher gegangen, Kap. 1, 2, 12.
- β) die Verwaltung desselben selbst, Kap. 2, 12 — 17.
  - a) vom ersten Osterfest an bis zum zweyten, Kap. 2, 12 — 4. inclus.
  - b) vom zweyten Osterfest an bis zum dritten, Kap. 5. 6.
  - c) vom dritten Osterfest an bis zu seinem Leiden. Kap. 7 — 17.

II) Die Geschichte von dem Leiden Jesu. Kap. 18. 19.

III) Von der Auferstehung Jesu und ihrer Offenbarung
- α) zu Jerusalem, Kap. 20.
- β) in Galiläa Kap. 21, 1—25.

b) Die drey sogenannten katholischen Briefe, welche ihm in der Ueberschrift zugeschrieben werden.

Der erste Brief Johannes rühret sehr wahrscheinlich von ihm her, wenn er sich gleich zu Anfange nicht genennet hat. Man siehet dieses nicht nur aus dem

Digitized by Google

Inhalte, der auf die Majestät Christi abzielet (Kap. 1, 1 f.), sondern auch aus der Aehnlichkeit der Schreibart desselben mit seinem Evangelio, (s. Gloss. Philol. sacr. lib. I. Tract. IV. Sect. 3.) wozu noch kommt, daß die alten Kirchenväter einstimmig denselben unserm Johannes beylegen. Es ist ein katholischer (allgemeiner) Brief, der weder nach der Meinung einiger an die Parther, noch an die Juden, sondern an alle Christen seiner Zeit geschrieben worden ist. Die Zeit, wenn er denselben abgefasset, ist ungewiß, indem einige denselben ins Jahr Christi 91, andere 92, noch andere 98 setzen, und verschiedene sagen, daß er ihn vor seiner Verweisung nach Pathmos geschrieben habe, wiewol andere wieder demselben ein späteres Alter zuschreiben. Herr R. Michaelis (Einleitung §. 221. S. 1228.) nimmt an, daß er noch vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben worden sey, weil er früher als sein Evangelium geschrieben zu seyn scheine. Von dem Orte, wo er denselben geschrieben habe, berichtet Millius, daß in der Unterschrift einiger Handschriften dieses Briefs gemeldet werde, er habe denselben zu Ephesus geschrieben, woselbst er sich bis an seinen Tod aufgehalten. Die Gelegenheit und der Zweck dieses Briefes sind aus Kap. 2, 18. 19. 22. 23. 26. 3, 7. 4, 1 f. leicht zu erkennen, woraus man deutlich sieht, daß er darin gewisse Irrlehrer, die in Ansehung der Person und Gottheit Christi gefährliche Irrthümer geheget, zu widerlegen suchet, wohin die Gnostiker zu rechnen, zugleich aber auch gegen den Mißbrauch der Lehre von der Rechtfertigung und Vergebung der Sünden zur fleischlichen Sicherheit die Christen seiner Zeit liebreich warnet. Kap. 1, 6. 2, 3 f. Ueber die Stelle 1 Joh. 5, 7. ist besonders in neueren Zeiten viel gestritten worden, ob sie ächt oder unächt sey. S. davon mit mehrern Michaelis Einleitung in das N. T. Th. II. §. 223. 224. 225. S. 1241 f. und des Herrn D. Griesbachs griechisches neues Testament bey dieser Stelle. Der Brief selbst hat einen gemischten Inhalt, indem darin Lehren des Christenthums und Widerlegungen der Irrlehrer unter einander vorkommen, welches die Abtheilung desselben etwas schwer macht. Indessen läßt sich derselbe in vier Theile abtheilen. Johannes handelt nämlich darinn:

1) von der Art und Weise der Befreyung von der Sünde und den Kennzeichen des wahren Glaubens, Kap. 1—2, 17.
2) von der Vermeidung des Antichrists, Kap. 2, 19 bis zu Ende.
3) von der Seligkeit der Kinder Gottes und den Kennzeichen derselben, und den falschen Propheten, Kap. 3. 4.
4) von der Beschaffenheit, Nutzen und Wirkungen des Glaubens. Kap. 5.

In der ältesten Kirche hat niemand an dem göttlichen Ansehen dieses Briefs gezweifelt, und selbst die sogenannten Alogen, welche die übrigen Bücher Johannis verworfen, haben denselben als richtig angenommen. S. Michaelis Einleitung §. 226. S. 1256 f. Johannes bezeuget selbst von sich, daß er diesen Brief als ein göttlich erleuchteter Lehrer aufgesetzt habe. Kap. 1, 1 f. 2, 8. 4, 6.

Eben so gewiß ist unser Johannes auch Verfasser der zweyten Briefs, der seinen Namen gleichfalls an der Stirne führet. Man sieht dieses wiederum aus der Aehnlichkeit der Schreibart, welche sich zwischen diesem und dem ersten Briefe desselben befindet. Er nennt sich zu Anfang des Briefs einen Aeltesten, welcher Name den Aposteln ehedem sehr gewöhnlich war, (s. Philem. V. 9. 1 Petr. 5, 1.) und er konnte sich billig damals so schreiben, da er nicht nur diesen Brief schon in einem sehr hohen Alter geschrieben, sondern auch damals der einzige war, der von den Aposteln Christi annoch übrig war. Die Person, an welche der Brief geschrieben ist, wird von einigen für eine Frauensperson gehalten, von andern aber der Name appellative genommen. Herr R. Michaelis glaubt, (Einleit. §. 232. S. 1275.) daß Kyria hier nichts anders als die Kirche bedeute, und dieses elliptisch anstatt Κυρια ἐκκλησια gesetzt sey. Vielleicht ist es eben die Kirche gewesen, in welcher Gajus, dessen im dritten Briefe Johannis V. 1. gedacht wird, lebte. Daß er übrigens denselben nicht in seiner Jugend geschrieben habe, siehet man schon aus der Benennung Aeltester, (V. 1.) die er sich hier gegeben. Nothwendig muß er übrigens später geschrieben seyn, als der erste Brief, ungewiß aber bleibt es immer, ob es vor oder nach der Zerstörung Jerusalems geschehen sey. (S. Michaelis Einleitung §. 231. S. 1271.) Der Ruhm von der Gottseligkeit und dem Tugendwandel derjenigen Person, an welche dieser Brief geschrieben ist, veranlaßte gewiß die Abfassung desselben, wenigstens ist dieses aus V. 4. 7. mit vieler Wahrscheinlichkeit zu

schlies

schließen. Johannes bezeuget darüber in dem Briefe selbst seine Freude, bemühet sich, sie darin zu stärken, und warnet sie vor der Gemeinschaft mit falschen Lehrern, Vers 9. 10. Der ganze kleine Brief, der nur ein einziges Kapitel ausmacht, bestehet aus drey Theilen, nämlich:

I) Dem Eingang, V. 1 — 3.
II) Dem Briefe selbst, worin der Apostel
  a) seine Freude über den guten geistlichen Zustand der Personen ausdrückt, an die er schreibt, V. 4.
  b) dieselben zu einer beständigen Liebe untereinander ermahnet, V. 5. 6.
  c) sie vor falschen Lehrern warnet. V. 7 — 11.
III) Dem Beschluß, in welchem er
  a) sich wegen der Kürze seines Briefs entschuldigt, V. 12.
  b) Hofnung zu seinem Besuch macht, V. 12.
  c) dieselben grüßet. V. 13.

Diejenigen, welche ehedem an der Glaubwürdigkeit dieses apostolischen Briefs gezweifelt haben, sind theils von der Zeit des Lebens unsers Johannes viel zu weit entfernt gewesen, daher ihr Zeugniß nicht viel gilt, theils haben sie sich durch des Papias Erzählung von Johannes einem Presbyter, der nach seinem Bericht (bey dem Eusebius Histor. eccles. lib. III. cap. 39.) noch außer Johannes dem Apostel zu Ephesus gelebet haben soll, verführen lassen; und vielleicht sind daran hauptsächlich die Ketzer schuld gewesen, deren in diesem Briefe selbst nicht zum Besten gedacht worden ist. Indessen findet man, daß die meisten der alten Kirchenväter diesen Brief dem Apostel Johannes beylegen.

Der dritte Brief des Johannes ist an eine Privatperson, die Gajus geheissen (V. 1.), geschrieben. Die Zeit und der Ort dieses Briefs sind eben so ungewiß, wie bey dem zweyten Briefe, wenigstens findet man in dem Briefe selbst keine sichern Entscheidungsgründe dafür. Den Inhalt des Briefes betreffend, so siehet Herr R. Michaelis (Einleit. §. 233. S. 1275.) denselben nicht für ein bloßes Lob der christlichen Gastfreyheit an, wofür er insgemein gehalten wird, sondern auch für ein sogenanntes Empfehlungsschreiben, welches er sonderlich aus V. 6 f. zu beweisen sich bemühet. Von dem Diotrephes, dessen hier V. 9. gedacht wird, weiß man nichts Zuverläßiges, ohngeachtet in den ältern und neuern Zeiten von demselben vieles geschrieben worden ist. Nur so viel läßt sich von ihm mit Herrn Michaelis, (Einleitung S. 1276.) muthmaßen, daß er ein Mann gewesen seyn müsse, der sich unter den damaligen Christen ein sehr großes Ansehen angemaßet habe, weswegen Johannes sich hier seinem Stolze nachdrücklich zu widersetzen für gut befunden.

Der kleine Brief bestehet aus drey Theilen:

1) Dem Eingange, V. 1. 2.
2) Der Abhandlung, in welcher Johannes
  a) die Gastfreyheit des Gajus rühmet und anpreiset, V. 3 — 8.
  b) den Hochmuth und die Hartnäckigkeit des Diotrephes bestrafet, V. 9. 10.
  c) den Gajus von der Nachahmung desselben abmahnet, V. 11.
  d) einen gewissen Demetrius lobet. V. 12.
3) Dem Beschluß. V. 13 — 15.

Dieser Brief hat in Absicht seines göttlichen Ansehens mit dem vorigen gleiche Schicksale gehabt, woran vielleicht der vornehmste Grund, an seiner Göttlichkeit zu zweifeln, darin liegen mochte, weil derselbe an eine Privatperson geschrieben war; allein dieses ist noch keine hinlängliche Ursache, sonst müßte der Brief an Philemon auch nicht göttlich seyn.

c) Die sogenannte Offenbarung Johannis. Die Ueberschrift derselben rührt vermuthlich nicht von Johanne selbst her, wenn gleich nicht zu leugnen ist, daß die darin erzählten prophetischen Erscheinungen diesem Apostel Christi wiederfahren sind. Kap. 1, 12 f. Vielleicht ist sie erst im vierten Jahrhundert von einem spätern Schriftsteller hinzugesetzt worden. Wenn es gleich in den ältern und neuern Zeiten viele gegeben hat, welche unsern Johannes nicht für den Verfasser dieses Buchs zu halten berechtiget zu seyn glauben, sondern etwa den Ursprung desselben einem spätern mit chiliastischen Grillen angefüllten und schwärmerischen Kopfe zuschreiben, so wird doch hoffentlich sein eigenes Bekenntniß (Kap. 1, 1. 4. 9. 21, 2. 22, 8.) für ihn, als Verfasser, das bewährteste Zeugniß ablegen, vergl. Kap. 1, 2. 6, 9. wozu noch das Zeugniß der ältesten Kirchenväter kommt, die dieses prophetische Buch dem Johannes einstimmig beylegen. Ohngeachtet er sein Buch eigentlich zum Nutzen der sogenannten sieben asiatischen Gemeinen aufgesetzt hat (Kap. 1, 4. 11.), so ist doch kein Zweifel, daß er nicht dasselbe zum Nutzen der ganzen christlichen Kirche sollte verfertiget haben. Aus Kap. 1, 9.

will man insgemein mit dem Hieronymus (Catalog. script. eccles. cap. 9.) beweisen, daß Johannes dieses Buch selbst auf der Insel Pathmos geschrieben habe, allein es wird in dieser Stelle eben nicht versichert, daß das Buch selbst von ihm allda aufgesetzt worden, sondern blos, daß er die darin erzählten prophetischen Gesichter daselbst gehabt habe. Die gemeinste Meinung, daß sie zu des Kaisers Domitians Zeiten verfertiget worden sey, gründet sich auf die Zeugnisse des Irenäus (Lib. V. cap. 30.) und des Eusebius, (Histor. eccles. lib. III. cap. 231.) jedoch behauptet der Herr R. Michaelis (Einleit. §. 242. S. 1337.) nach einem lange angestellten Zeugenverhör für und gegen diese Meinung, daß, wenn die Offenbarung wirklich für göttlich zu halten sey, vor dem jüdischen Krieg zu setzen sey, und zwar eher in die Zeiten des Kaisers Claudius als des Nero falle, zumal da die Kap. 6, 6. geweissagte Theurung die Hungersnoth unter dem Claudius wäre. Die Gelegenheit dazu und ihr Zweck war die Ausrichtung des göttlichen Befehls, die Schicksale der Kirche, die ihr in der Zukunft begegnen würden, niederzuschreiben. Kap. 1, 11. 19. 14, 13.

Der Inhalt dieses ganzen Buchs ist meist prophetisch, ohngeachtet es auch Lehren und Vermahnungen in sich fasset. Folgende Einthellung scheint wohl die natürlichste zu seyn, wenn man das ganze Buch in zwey Theile theilet, so daß hier vorkommen:

I) sieben Briefe an eben so viele asiatische Gemeinen. Kap. 1. 2. 3.

II) Prophetische Gesichter von zukünftigen Begebenheiten. Kap. 4 — 22.

Ueber die Erklärung des letztern Theils, besonders über die Frage: ob alles, was in diesem Buche enthalten sey, schon erfüllet sey, ob manches davon als noch zukünftige Begebenheiten anzusehen sind, die erst noch vor dem jüngsten Tage in Erfüllung gehen sollen, hegen die Gelehrten verschiedene Gedanken, deren kritische Beurtheilung man mit dem ganzen Apparat für und wider dieses Buch und dessen göttliches Ansehen in des Herrn R. Michaelis Einleitung in das N. T. Th. 2. §. 235 f. S. 1231. lesen kann. Hier ist der Ort nicht, die Glaubwürdigkeit dieses Buchs zu retten, welches in den neuern Zeiten mehreren Angriffen ausgesetzt gewesen, als es in den ältern Zeiten erfahren hat, da die alten Kirchenlehrer dasselbe fast alle dem Johannes beygeleget haben. Freylich findet man in diesem Buche eine sich von den übrigen Schriften unsers Johannes ganz unterscheidende Schreibart, die voller Hebraismen ist, wo der Verfasser in der affektvollesten Bildersprache redet, und eher ließ sich diese Schrift mit den Weissagungen eines Ezechiels, als den dogmatischen und historischen Produkten des Liebesjüngers Jesu vergleichen; jedoch, wenn man dabey die Verschiedenheit des Inhalts erwägt, so wird man leicht einsehen, daß diese nothwendig die Schreibart verändern mußte. Selbst diejenigen, die gegen dieses Buch so sehr eingenommen sind, ja die so weit gehen, daß sie grammatikalische Schnitzer darin zu finden glauben, leugnen demselben doch nicht die Schönheit und Pracht der Sprache ab, die darin herrschet. (S. Michaelis Einleitung in das N. T. Th. 2. S. 1345. 1347.) Mehr setze ich nicht zur Vertheidigung dieses Buchs hinzu, in welchem am Schluß desselben der Geist Gottes durch seinen Knecht Johannes das Siegel aller vorher in dem Kanon des alten und neuen Testaments stehenden Bücher, die Unveränderlichkeit aller darin enthaltenen göttlichen Wahrheiten so nachdrücklich befördert hat. Kap. 22, 18. 19.

Jojachin.

Ein Sohn Jojakims, Königs in Juda und Nachfolger seines Vaters, 2 Kön 24, 6 f. Er faßte den Entschluß, sich dem Könige Nebucadnezar, der zu seiner Zeit Jerusalem belagerte, mit seiner königlichen Familie zu ergeben, hoffte auf diese Art die Regierung zu behalten. V. 12. Jedoch diese Hofnung schlug ihm fehl, indem Nebucadnezar ihn gefangen nach Babel führte und Jerusalem plündern ließ. V. 13 f. Sonst war er während seiner Regierung ein gottloser König. 2 Kön. 24, 9.

Jojada.

1) Ein jüdischer Hoherpriester, Nachfolger des Asarjas, 2 Kön. 12, 2. vergl. 2 Chron. 24, 5 f. Er lebte zur Zeit des jüdischen Königs Joas, dem er zur Gottesfurcht und einer Gottgefälligen Regierung alle mögliche Anweisung gab, welches auch so viel fruchtete, daß dieser Prinz, so lange er lebte, ein löbliches Regiment führte, und erst nachher auf Abwege gerieth.

2) Ein anderer Hoherpriester, Sohn des Eliasib, der zu des Nehemias Zeiten lebte. Nehem. 12, 10. vergl. Kap. 13. 28. Josephus (Alterth. B. 11. K. 7.) nennet ihn Juda.

Digitized by Google

Jojakim.

Ein Bruder und Nachfolger des Königs Joahas in Juda, hieß sonst Eliakim, und war eigentlich ein Sohn des löblichen Königs Josias. Seine Einsetzung in die königliche Würde hatte er dem Pharao Necho, Könige in Egypten zu danken, der seinem Bruder Joahas die Regierung genommen hatte. 2 Kön. 23, 34 f. Dieses bewog ihn, es einige Zeit mit Egypten zu halten, wodurch er sich aber den Haß Nebucadnezars, des Königs zu Babel, zuzog. Dieser schlug die Egypter, eroberte Carchemis, das Pharao Necho den Assyrern abgenommen hatte, 2 Kön. 23, 29. 2 Chron. 35, 20. im vierten Jahr der Regierung Jojakims. (Jer. 46, 2.) Als dieses geschehen war, eroberte er Jerusalem, führte nicht nur den König Jojakim, sondern auch sehr viele Juden gefangen nach Babel, und plünderte den so kostbaren Schatz des Tempels. 2 Kön. 24, 7. Vermuthlich veranlaßte die Allianz des Jojakims mit Egypten, welches damals mit dem babylonischen Reiche in Feindschaft stund, dieses Unglück für Jerusalem und das Königreich Juda. Jojakim blieb dem Nebucadnezar nur drey Tage unterthänig, da er wieder abfiel, (2 Kön. 24, 1. 2) weswegen Nebucadnezar abermals ins jüdische Land fiel und Jerusalem eroberte. Während der Belagerung dieser Stadt starb Jojakim, vermuthlich in einem Ausfalle der Belagerten, wie ihm der Prophet Jeremias geweissaget hatte. Jer. 22, 18. 19. s. oben Eselsbegräbniß.

Jokneam.

Eine Stadt am Berge Carmel gelegen, welche in der Bibel mit unter die königlichen Städte der alten Cananiter gesetzt wird. Jos. 11, 22. Bey der Grenzvertheilung kam sie zum Erbtheil des Stammes Sebulon, welches Bachiene Th. 2. B. 4. §. 727. S. 202. daher vermuthet, weil bey der Gränzbestimmung dieses Stamms des Bachs gedacht wird, der vor Jokneam floß, wodurch er den Krison verstehet. Jos. 19, 11. Von der Lage derselben findet man sonst weiter keine Nachrichten.

Joktan.

Oder wie Luther das Wort ausspricht: Jaketan. Ein Sohn Ebers, Bruder Pelegs, 1 Mos. 10, 25. bey den Arabern Kahtan und Kachtan. Büsching (Erdbeschr. Th. V. Abschn. 1. S. 564.) versichert, daß in der kleinen Landschaft des steinigten Arabiens Kachtan ein Ort liege, der den arabischen Namen Koktan führe, deren Einwohner von Joktan, dem Stamvater der Araber abstamten, daher Ptolemäus mit allem Recht die Joktaniten Kataniten genennet habe. Seine Nachkommen erzählet uns der Verfasser des ersten Buchs der Chronik Kap. 1, 20. und Moses 1 Mos. 10, 26 f. wobey zu bemerken, daß die in der letztern Stelle genannten Völker ihre Namen größtentheils unverändert bis jetzo behalten haben, und besonders Einwohner des glücklichen Arabiens gewesen sind. Wenn aber die Wohnung derselben eben daselbst von Mesa an, bis an den Berg gegen Morgen angegeben wird, so ist zu merken, daß unter demselben das östliche Gebirge welches heutiges Tages schlechtweg Dschabhal genennet wird, zu verstehen sey. Von Mesa aber s. mit mehrern des Herrn D. Büschings Erdbeschreib. am angeführten Ort. S. 588 f.

Jonas.

Der Prophet. Er nennt sich selbst einen Sohn des Amithai. Kap. 1, 1. Die meisten glauben, dieser Name sey der Name einer Weibsperson, und Jonas wolle damit seine Mutter bezeichnen. Eben so nennt ihn auch sonst die Bibel 2 Kön. 14, 25. einen Sohn Amithai, woselbst auch Gad-Hepher für seinen Geburtsort angegeben wird, welche Stadt in Galiläa lag. Anfangs weissagete er in Israel den zehn Stämmen, unter den Königen Joas und Jerobeam II. und seine Zeitgenossen von Propheten waren Jesaias, Amos, Hosea, Micha. Nachher sendete Gott ihn in die Stadt Ninive, um den wollüstigen Einwohnern dieser Stadt ihren Untergang zu verkündigen. Jon. 1, 2. Jonas war anfangs ungehorsam gegen diesen göttlichen Befehl, weil er lieber bey seinen Landesleuten bleiben wollte, und vielleicht hielt ihn auch die Furcht, von den dasigen Einwohnern getödtet zu werden, davon zurück. Er setzte sich zu Joppe auf ein Schiff, und wollte nach Tarsis (Tarteſſus) fahren. Jedoch unterwegs entstund ein heftiger Sturm, und da man glaubte, daß derselbe seinetwegen entstanden sey, so wurde er in das Meer geworfen. Ein großer Fisch (Kap. 2, 1 f. vergl. Matth. 12, 40.), woselbst derselbe ein Wallfisch genennet wird, vermuthlich ein Delphin, oder anderes großes Seethier, (s. Theodor Hasäus Tractat de Leviathane Hiobi et ceto Ionae. Bremen 1723. 8.) verschlang ihn, in dessen Bauche er drey Tage und drey Nächte geblieben ist, welche Erzählung (Jon. 2, 1. 11.) vielleicht den Heiden Gelegenheit gege-

Digitized by Google

gegeben hat, die Fabel, von der einem Seeungeheuer vorgeworfenen, aber von Perseus erretteten Andromeda, zu erdichten, welches um desto wahrscheinlicher wird, da sich diese Begebenheit nach dem Bericht der Alten ebenfalls bey Joppe, wie die Geschichte des Jonas, zugetragen haben soll. (S. Bachiene Th. 2. B. 3. §. 451. S. 147.) Als ihn der Fisch wieder nach dreyen Tagen ans Land gespien hatte, bekam derselbe von Gott einen abermaligen Befehl, nach Ninive zu gehen, dem er gehorsam war. Seine Bußpredigten fanden daselbst in den Herzen der Niniviten Eingang, so daß sich diese Leute besserten, und Gott der ihnen gedrohte Untergang zu reuen anfieng. Kap. 3, 10. Jonas sah die Erfüllung seiner Weissagung nicht, und dieses schmerzte ihn, weswegen Gott ihm einen Verweiß gab. Kap. 4. Die Lage der Hütte des Jonas (Kap. 4, 5.), nebst der Beschaffenheit des Kikajan oder Kürbis Jonä (V. 7.) hat der sel. Faber in einer sehr gelehrten Anmerkung zu Harmars Beobacht. über den Orient. Th. 1. S. 140. 151. sehr genau erläutert. Weiter meldet die Bibel nichts von ihm. Nach Bachienens Bericht (Paläst. Th. 2. B. 4. S. 119.) zeiget man noch heutiges Tages das Grab Jonä zu Gad-Hepher, wo er geboren ist, über welchem die Türken ein Bethaus aufgerichtet haben. Indessen berichten Brochardus und Reidschütz (Weltbeschauung S. 274.) daß man dasselbe in einem kleinen Flecken bey Cana in Galiläa zu suchen habe. Schon die Anführung desselben im neuen Testament ist Bürge für seine Theopneustie. Matth. 12, 39 f. 16, 4. Luc. 11, 29 f. Seine Schreibart ist mehr historisch als poetisch, welches die in diesen Propheten eingewebte Geschichtserzählung desselben nothwendig machte. Das Buch selbst theilet sich ganz natürlich in zwey Theile, und der Prophet redet darin:

I) Von seinem ersten Beruf zum prophetischen Amte, Kap. 1. 2.

II) Von seinem zweyten Beruf, und was darauf erfolget. Kap. 3. 4.

Jonathan.

1) Ein Levit, Sohn des Gerson, und Priester der Daniter, Richt. 18, 31. Priester bey dem abgöttischen Moha. Nach dem hebräischen Grundtexte wird er ein Sohn des Mose genennet, wofür aber die Masorethen, weil sie es für unanständig gehalten, einen Enkel Mosis zum Götzendiener zu machen, Manasse gesetzt.

2) Ein Sohn Sauls, der sich in den Feldzügen wider die Philister sehr hervorthat, 1 Sam. 13, 3. 14. 1. 13. Seine mit dem David errichtete Freundschaft (1 Sam. 18, 3. 20, 8. 23, 18.) ist merkwürdig, und ein Zeuge seines edlen Herzens. In der Schlacht bey Gilboa wurde er nebst seinem Vater Saul und seinen andern Brüdern erschlagen, und sein Leichnam von den Bürgern zu Jabes beerdiget. 1 Sam. 28. 31, 2. 12. David beklagte ihn sehr. 2 Sam. 1, 26.

Joppe.

Eine Stadt, im Hebräischen Japho, Jon. 1, 3. Jos. 19, 46. 2 Chron. 2, 15. im Griechischen aber heißt sie immer Joppe. 1 Maccab. 10, 75. Apostg. 9, 38. Die Lage derselben beschreibet Strabo (Geograph. lib. XVI. Tom. II. pag. 1100.), woselbst er bemerkt, daß neben derselben das egyptische Gestade sich gegen Mitternacht zu wendet. Nach dem Josephus (lib. XIII. Antiquit. Iudaic. cap. 15.) lagen die Städte Gazara, Jamnia und Azotus in ihrer Nachbarschaft, und sie selbst lag so, daß sie sowol zur Landschaft Samarien, zu welcher sie Wichmannshausen (diss. de Samaria §. 12.) gerechnet, als zu Judäa gerechnet werden konnte. Sie wird von den Alten für sehr alt ausgegeben; einige derselben behaupten (Plinius Histor. natural. lib. V. cap. 13. Mela de Situ orbis lib. I. cap. 11.) daß sie schon vor der Zeit der Sündfluth erbaut worden, und gemeiniglich wird die erste Gründung derselben dem Japhet, Noahs Sohne, beygelegt. S. Bochart Phaleg lib. IV. cap. 34. fol. 300. Diese letztere Meinung bekömmt durch die Aehnlichkeit ihres Namens Jopho mit Japhet einige Wahrscheinlichkeit. Sie lag in einer sehr schönen Gegend, (die Stadt ist auch von der Schönheit bekannt,) und man konnte von hieraus Jerusalem sehen. Dasjenige, was diese Stadt besonders berühmt gemacht, ist der schöne Hafen, welcher vielleicht in den alten Zeiten der einzige gewesen, dessen sich die Juden zur Schiffahrt auf dem mittelländischen Meer mit Nutzen bedienen konnten. Hieselbst begegnete dem Schiffe, das den Propheten Jonas nach Tartessus bringen sollte, das Unglück, dessen er Kap. 1, 3. gedenket, und es wird noch jetzo den Reisenden der Ort gezeiget, wo er daselbst zu Schiffe gegangen. (S. Reidschütz Weltbeschauung S. 344.) Gemeiniglich rechnet man diese Stadt mit dem Eusebius und Hieronymus zum Stamme Dan; allein in dem Verzeichnisse der Städte dieses

Stam-

Digitized by Google

Stammes (Jos. 19, 40 f.) stehet sie nicht, und wenn gleich diejenigen, die sie dahin rechnen, sich auf Jos. 19, 47. berufen, so wird doch daselbst nicht gesaget, daß die Grenzen der Daniter bis an diese Stadt gereicht hätten, sondern sie habe den Danitern gegenüber gelegen. Wenn auch Hiram von daher Holz auf Schiffen dem Salomo zuführen ließ (2 Chron. 2, 16.), so folgt doch deswegen noch nicht, daß der Hafen schon unter der Botmäßigkeit Salomons gestanden habe. (S. davon mit mehrern Lackemachers Observat. philolog. Part. VII. pag. 91 sq.) Zu den Zeiten Salomons gehörte sie, nach dieses Gelehrten Meinung, noch den Phöniciern, daher sie auch bey dem Plinius am angeführten Orte eine Stadt der Phönicier genennet wird. Zu den unruhigen Zeiten der Maccabäer erfuhr diese Stadt die traurigen Schicksale des Krieges. S. 1 Macc. 10, 74 f. 12, 3 f. 14, 5. 34. 15, 28. vergl. Joseph. Antiquit. Iudaic. lib. XIII. cap. 9. Bald eroberten sie die Maccabäer, bald wurde sie ihnen wieder von ihren Feinden entrissen, bis endlich bey dem Frieden, den die Juden mit den Römern geschlossen, die Stadt den Juden wieder anheim fiel. Der Apostel Petrus lehrte daselbst, Apostg. 9, 36 f. und den Reisenden werden noch jetzo Reliquien des Hauses, das ehedem die gottselige Tabea bewohnet, gewiesen. Von den Römern ist diese Stadt zweymal, theils von ihrem Feldherrn Cestius, (Joseph. de bello Iud. lib. II. cap. 18.) theils von Vespasian selbst, während des jüdischen Krieges eingenommen und zerstöret worden. Die letztere Zerstörung derselben berichtet ebenfalls Josephus de bello Iud. lib. III. cap. 9. Auch ist sie in den mittleren Zeiten von den Saracenen erobert, von den Christen aber in den Kreuzzügen wieder eingenommen worden, worauf sie durch die starke Handlung, die daselbst getrieben wurde, wieder in einen blühenden Zustand kam, besonders durch die Menge der dahin reisenden Pilgrime. Heutiges Tages ist sie sehr verfallen, und siehet einem Flecken ähnlicher als einer berühmten Stadt. Zwar ist nach des Troilo Zeugniß (Reisebeschr. S. 109.) die umliegende Gegend sehr fruchtbar, jedoch findet man auf einem dazu gehörigen Hügel nur noch ein altes viereckigtes Schloß, das ein türkischer Aga bewohnet, und verschiedene Trümmern von großen Gebäuden, doch sind dieselben unbedeutend, so daß Reisende gestehen, sie hätten gezweifelt, ob jemals eine Stadt daselbst gestanden habe. Auch der Hafen, der vermöge der Schiffahrt und Handlung ehedem das meiste zum Flor dieser Stadt beytrug, ist meistens verschüttet, und so sehr mit Sand angefüllt, daß die Schiffe Gefahr laufen, bey demselben zu scheitern, und vermuthlich ist derselbe selbst von den Saracenen verdorben worden, um den Christen das Landen beschwerlich zu machen. S. Bachienens Palästina. Th. 2. Band 3. §. 446 - 464. und D. Büschings Erdbeschreib. Th. 5. Abth. 1. S. 399 f.

Joram.

1) König in Israel, Ahabs Sohn und Thronfolger. 2 Kön. 1, 17. 3, 1. Ohngeachtet er ein gottloser König war (2 Kön. 3, 2. 3.), so waren seine Waffen doch glücklich, wenigstens im Anfange seiner Regierung, denn er schlug, in Vereinigung mit dem Könige zu Edom und Juda, die Moabiter, da ihr König Mesa von ihm abgefallen war. 2 Kön. 3, 4 f. Doch der Krieg gegen die Syrer lief desto unglücklicher ab, in welchem er geschlagen und selbst verwundet wurde. 2 Kön. 9, 14 f. Er starb an seinen Wunden, nachdem er nur zwölf Jahr regieret hatte. 2 Kön. 9, 23. Ihm folgte Jehu.

2) König in Juda, Nachfolger Josaphats. Er wurde von seinem Vater, noch vor seinem Tode, zu seinem Thronfolger ernannt. 2 Chron. 21, 3. vergl. 2 Kön. 8, 16 f. Unter ihm fielen die Edomiter vom jüdischen Reiche ab, 2 Chron. 21, 8. auch rebellirte die Stadt Libna gegen ihn. 2 Kön. 8, 22. Die Philister und Araber bekriegten ihn, und führten alle seine Kinder, bis auf den Ahasia, seinen jüngsten Sohn, gefangen weg. 2 Chron. 21, 16 f. 22, 1. Dieser sein Sohn folgte ihm auch in der Regierung.

Jordan.

Der vornehmste Fluß in Palästina, der überhaupt durch die Seen Samochonitis und Tiberias läuft, und endlich ins todte Meer fällt. Er hat seinen Namen ohne Zweifel von Jarad (ירד), „hinab oder südwärts gehen, oder fließen," weil er gerade von Norden nach Süden fließt. Der Jordan entspringt am Fuß des Antilibanon, und hat eine kleine See, die, von ihrer Gestalt, Phiala heißt, zur Quelle; von hier fließt er unter der Erde bis nach Paneas, wo er wieder aus der Erde hervorbricht. Den unterirdischen Lauf des Jordans hat zuerst der Vierfürst Philipp entdeckt, vor dessen Zeit man glaubte, der Jordan entspringe erst bey Paneas. — Von Paneas fließt der Jordan weiter

Digitized by Google

südwärts in die See Samechonitis. Von da läuft er etwa sechs Stunden, und fällt sodenn bey der Stadt Julias in das galiläische Meer. Bis dahin behält er den Namen des kleinen Jordans, der noch da seiner Quelle sehr nahe, und von den Bächen, die er aufnimmt, noch nicht verstärket ist. — Von dieser Gegend an bekommt er den Namen des großen Jordans, unter welcher Benennung er seinen Lauf bis zum todten Meer fortsetzt: Vom galiläischen Meer an fließet er durch eine sehr große Ebene oder Thal, (5 Mos. 1, 7.) die vom See Genezareth bis zum todten Meer gehet, (s. Michaelis Anmerk. zu 5 Mos. 3, 17.) welche Ebene bey den Arabern heutiges Tages Al Gaur, d. i. das Thal, (s. oben Blachfeld,) genennet wird. (S. Büsching S. 325.) Die Länge des Jordans giebt Adrochamius auf 100 Meilen an, Bünting aber setzt sie auf 23 Meilen, Bachiene 34 bis 35 Stunden. Die Tiefe desselben beträgt an verschiedenen Gegenden nur eine Mannslänge, jedoch ist er so schnell in seinem Lauf, daß nach Maundrels Bericht niemand vermögend ist, dem Strome entgegen zu schwimmen. In der untersten Gegend desselben aber, einige Stunden von dem todten Meer, ist derselbe wohl 5 bis 6 Ellen tief, und kann nicht durchwadet werden. Die Breite desselben wird ebenfalls verschieden angegeben. Anfangs ist er freylich, wie alle große Flüsse, sehr schmal, aber er wird durch seinen Anwachs stärker. Bey der sogenanten Jacobsbrücke, zwischen dem See Samechonitis und dem See Genezareth, auf dem Wege nach Damascus, (1 Mos. 32, 22.) soll derselbe nach Korwyks Bemerkung ungefähr zwanzig Schritte breit seyn, weiter herunter aber, Jericho gegenüber, an dem Orte, wovon er in der Bibel der Jordan von Jericho genennet wird, (4 Mos. 33, 48. 50.) ist er viel breiter. Doch gründet sich alles dieses mehrentheils auf Muthmaßungen. Ehedem hatte dieser Fluß die Eigenschaft, daß er zu einer gewissen Jahrszeit, nämlich im ersten Monate Nisan, durch einen starken Anwachs des Wassers aus seinem Ufer trat, und in einem Theil seiner umliegenden Gegend große Ueberschwemmungen anrichtete. Besonders bemerkte man dieses in der Erndtezeit. Selbst in der Bibel findet man davon einige Spuren, als: 1 Mos. 13, 10. Jos. 3, 15. 1 Chron. 12, 14. 15. Strach 24, 27. 28. Hieraus läßt sich die Redensart erklären, wenn derselbe der stolze Jordan genennt wird. Jerem. 12, 5. 49, 19. 50, 44. Zachar. 11, 3. (S. Eskuchens Erläuterungen der heiligen Schrift Th. III. S. 89 f.) Dieses sein Austreten schreibt Bachiene S. 141. dem Schnee zu, der im Winter auf dem Gebirge Libanon und Hermon fällt, und im Frühjahre zu schmelzen anfängt, wozu vermuthlich auch der Regen zu dieser Zeit das Seinige beyträgt. Indessen sieht der sel. Faber (Anmerkungen zu Harmars Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 228 f.) hierin nicht das Ungewöhnliche, das Außerordentliche, das Philo, Reland und andere darin zu finden glauben. Noch im siebenten Jahrhunderte fanden sich Spuren dieser Austretung, die Adamanus de Locis sacr. lib. II.) bemerket; doch in neuern Zeiten hat dieses aufgehört, wenigstens bemerken die neuern Reisebeschreiber nichts mehr davon, wovon der sel. Faber zwo Ursachen angiebt, nämlich daß dieser Fluß mit der Zeit sein Bette tiefer gegraben, und seine Ufer durch Erde und Steine, welche theils der Regen von den auf beyden Seiten gelegenen Bergen schwemmt, theils der Fluß ehedem während der Ueberschwemmung aus seinem Bette geworfen, höher geworden sind. Der Fuhrten des Jordans wird Richt. 3, 23. gedacht, und dergleichen waren bey Jericho, Scythopolis, Tiberias, zwischen dem Tiberiadischen und Samechonitischen See und an andern Orten. Da zu den Zeiten des Josua noch keine Brücke über diesen Fluß war, so mußte man durchwaden, woraus Faber (S. 233.) den richtigen Schluß macht, daß das Bette desselben in den alten Zeiten viel seichter als heutiges Tages gewesen seyn müsse. S. noch von dieser Ueberschwemmung des Jordans Harmars Beobachtungen über den Orient Th. III. S. 237. woselbst die Nachricht davon durch eine Stelle des Josephus bestätiget wird. Harmar (Th. II. S. 226. vergl. III. 456.) schreibt diesem Fluß ein doppeltes Ufer, ein inneres und äußeres zu, dergleichen auch ehedem der Euphrat gehabt. An beyden Ufern desselben, sonderlich zwischen dem See Samechonites und Tiberias, ist er sehr stark mit Gebüsch bewachsen, wohin auch Terpentinbäume und andere gehören, woraus die Araber ihre Pfeile und Wurfspieße verfertigen. (S. Harmar Th. II. S. 237 f. III. S. 456.) Der Fluß ist durch verschiedene Wunderwerke, die sich in demselben zugetragen haben, und andere wichtige Begebenheiten berühmt. Unter die erstern gehört besonders der Durchgang der Israeliten durch denselben zu Josuä Zeiten. Jos. 3, 14 f. Unmöglich kann man

hier

hiebey an ein Zurückfließen des Jordans denken, der damals eben sehr groß war, da diese Begebenheit sich in der Erndtezeit zutrug. V. 15. Eben so wenig konte Josua eine künstliche Ableitung des Stroms vornehmen, und Josua war auch mit keinen Schiffsbrücken, die er über den Fluß hätte schlagen können, versehen. Die Bibel beschreibet V. 16. den Durchgang so, daß man wohl sieht, es sey das Wasser in einer gewissen Entfernung von der Stadt Adam stehen geblieben, und habe sich zu einer Art von See gestämmet, indessen sich das Wasser unten nach und nach ablief, so daß also in der Mitten der Grund des Jordans hervorgekommen, über welchen die Israeliten gehen konnten. Die Haupturſache war also vermuthlich diese, daß sich das Wasser oben ohnweit der Stadt Adam und Zarthan stämmete. Will man dieses wieder begreiflicher machen, so kann man einen Erdfall im Bette des Jordans, zwischen Jericho und dem Bache Jabock annehmen, der durch ein Erdbeben, dergleichen natürliche Begebenheiten in Palästina sehr häufig sind, bewirket wurde. Durch dieses Erdbeben konnte unweit Adam oder Zarthan das Bette des Jordans in die Höhe geworfen werden, so daß ein Damm entstand; nun mußte sich nothwendig das von oben zufließende Wasser stämmen und einen See formiren, und da unter dem Damme kein Zufluß mehr war: so lief das Wasser gegen das todte Meer zu nach und nach ab. (S. Hezels Bibel bey Jos. 3, 16. Th. II. S. 16 f.) Der sel. Faber hat diese Erklärung in den Anmerkungen zu Harmars Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 234 f. sehr wahrscheinlich gemacht, und sie daselbst sehr gelehrt erläutert. Sie wird besonders durch die von ihm angeführte Schriftstelle Psalm 33, 7. bestätiget. Eine gänzliche Austrocknung des Jordans ist dabey anzunehmen nicht nöthig, da von den Priestern Jos. 4, 18. gesagt wird, sie wären aufs Trockne gegangen, sondern der Text redet hier blos von einer Abnahme des Wassers, bey welcher der Strom nicht mehr so heftig gewesen, und eben deswegen, meint Faber, wären die Priester in dem Bette des Jordans so lange stehen geblieben, bis das Volk ganz durchgewadet, um nämlich demselben alle Furcht zu benehmen, daß das Wasser zu tief sey, oder unvermerkt wieder anwachse. (S. Harmar Th. II. S. 237.) Man findet zu der Propheten Elia und Elisa Zeiten, daß diese den Jordan ebenfalls getheilet, und trocknes Fußes durchgegangen sind. 2 Kön. 2, 8. 14. Naeman der Syrer, badete sich in diesem Fluß, und wurde dadurch von seinem Aussatze befreyet. 2 Kön. 5, 10. 13. 14. Auch ist dieser Fluß wegen der in demselben von Johanne verrichteten Taufe Christi merkwürdig. (Matth. 3, 13 — 17. Marc. 1, 9 f.) wodurch einige zu allerhand abergläubischen Gedanken von der vorgeblichen Heiligkeit dieses Flußes verleitet worden sind, und besonders pflegen die Armenianer deswegen ihre Hemden aus ungebleichter Leinwand, die sie erst im Jordan waschen, zu tragen. (S. Troilo orientalische Reisebeschreib. S. 441 f.) Unter den ersten Christen war das Verlangen sehr groß, welches die Neubekehrten hatten, in diesem Fluß getauft zu werden, und selbst Kaiser Constantin der Große unternahm in dieser Absicht eine Reise nach dem Jordan, um in demselben die heilige Taufe zu empfangen, welches auch geschehen wäre, wenn ihn nicht unterwegens zu Nikomedien der Tod übereilt hätte. (S. Eusebius de Vita Constantini M. cap. 62.) — Der Jordan ist sehr fischreich, woraus die Erzählung Luc. 5, 1. desto begreiflicher wird. Die Alten schildern diese Gegend um den Jordan herum als ungemein anmuthig; und daß die Ufer desselben mit den vortreflichsten Wiesen und angenehmsten Fluren geschmückt gewesen, ist aus den Stellen 2 Kön. 6, 2. Jerem. 50, 24. Zachar. 11, 3. zu schließen. Baschiene (§. 62. S. 152.) bemerkt wegen des „disseits und jenseits des Jordans," daß in den Schriften Mosis, der allezeit auf der Ostseite des Jordans geblieben ist, die Redensaet: „disseits des Jordans," so viel heisse, als: auf der Ostseite, hingegen, „jenseits des Jordans" bedeute, auf der Westseite desselben, woraus die Stellen 4 Mos. 32, 32. 33, 51. 5 Mos. 11, 30. 12, 10. das nöthige Licht erhalten. Anders verhält es sich in den Schriften des Josua, und überhaupt in den spätern Zeiten, seitdem die Israeliten Canaan erobert, wo in den Stellen, in welchen diese Ausdrücke vorkommen, (Jos. 22, 4 7. 24, 8.) „disseits des Jordans" ganz natürlich auf die Westseite, „jenseits" aber auf die Ostseite desselben gehet. Diese letztere Bedeutung hat auch in später geschriebenen Büchern, als Richt. 10, 8. Jes. 8, 23. statt. Die übrigen Bäche Palästinens sind bald disseits, bald jenseits des Jordans. Nach Kortens Beschreibung soll der Jordan zwischen dem See von Tiberias und dem todten Meere sehr langsam und sachte fließen, welches aber billig von

Herrn D. Büsching (S. 336.) bezweifelt wird, da dieser Reisebeschreiber nicht selbst in dieser Gegend gewesen, sondern ihn nur an der Gegend von Tiberias von ferne gesehen. Mit mehrern haben übrigens außer den Reisebeschreibern, die fast alle des Jordans gedenken, Joh. Georg Sachse in der Historia Iordanis Erfurth 1723. 8. Bachiene Paläst. Th. 1. B. 1. §. 50/62. S. 132/152. und Herr D. Büsching Erdbeschreib. Th. V. Abschn. 1. S. 312. 330 f. diesen Fluß umständlich beschrieben.

Es war übrigens dieser Fluß die von Gott selbst festgesetzte Grenze des Landes Canaan. Die Länder jenseits des Jordans, oder mit Mose zu reden, diesseits, die derselbe den Königen Og und Sihon abgenommen hatte, waren zur Viehzucht sonderlich bequem, weswegen sich dasselbe die Stämme Ruben und Gad, die an Viehherden sehr reich waren, für sich zum Erbtheil ausbaten (4 Mos. 32, 5.). Da aber diese Länder von allen zwölf Stämmen erobert waren, und eigentlich jeder Stamm ein gleiches Recht dazu hatte, so verwilligte ihnen dieses zwar Moses, jedoch mußten sie erst die Länder auf der andern Seite des Jordans den übrigen Stämmen erobern helfen. S. den Artikel Canaan. 4 Mos. 32, 20.

Josaphat.

1) Ein löblicher König in Juda. Sohn und Nachfolger des Königs Assa, 1 Kön. 22, 41 f. 2 Chron. 17, 1 f. Er war muthig genug, sich dem abgöttischen Wesen seines Vorfahren entgegenzusetzen, und den Dienst des wahren Gottes in seinen Staaten wieder herzustellen, 2 Chron. 17, 6 f. daher ihm Gott Glück und Wohlstand verlieh. 2 Chron. 17, 3. 18, 1. Er brachte auch das politische Wesen bey den Juden in Ordnung (Kap. 19, 5 f.), und erlangte einen herrlichen Sieg über die Moabiter und Edomiter. 2 Chron. 20, 1 f. Er errichtete, vermuthlich aus politischem Grunde, ein Bündniß mit dem gottlosen Könige Ahab, und befreundete sich mit demselben durch die Verheirathung seines Sohns Joram mit Athalja, der Tochter Ahabs, (2 Kön. 8, 18. 2 Chron. 18, 1.) und ließ sich auch von Ahab zu einem Kriege gegen die Syrer verleiten. 2 Chron. 18. Wegen dieses Bündnisses wurde er von Gott nachdrücklich gewarnet. 2 Chr. 19, 1 f. Jedoch unterhielt er nachher dieses Bündniß mit den beyden Söhnen Ahabs, Joram und Ahasia. Mit dem letztern baute er gemeinschaftlich eine Flotte, um vermittelst derselben nach Tharsis zu segeln; allein Gott begünstigte diese Unternehmung nicht, sondern ließ diese Schiffe durch Sturm verunglücken. 1 Kön. 22, 49. 2 Chron. 20, 36. Er starb endlich, und sein Nachfolger in der Regierung war sein Sohn Joram. 2 Chr. 21, 1. Nach einiger Reisebeschreiber (s. Reidschütz Weltbeschauung S. 309. Troilo S. 347.) Bemerkung zeiget man noch heutiges Tages das Grab dieses löblichen Königs, nicht weit von dem sogenannten Thale Josaphat, welches Begräbniß wegen seines prächtigen Ansehens gesehen zu werden verdienet, da es sehr künstlich in den Steinfelsen, in der Form einer viereckigen Kapelle, ausgehauen ist.

2) Ein Thal dieses Namens. Joel 3, 2. 12. Ehedem setzte man dasselbe zwischen der Stadt Jerusalem und den sogenannten Oelberg, welche Meinung auch Troilo S. 335. und Reidschütz Weltbesch. S. 309. behaupten, und einige wollen gar behaupten, es habe dasselbe daher seinen Namen erhalten, weil der König Josaphat darin begraben worden. Bachiene (Paläst. Th. 1. B. 1. §. 136. S. 312.) setzt dasselbe in die Gegend der Wüste Thekoa, welche bey Gelegenheit des Feldzugs Josaphats gegen die Moabiter vorkommt. 2 Chron. 20, 20 f. Nach dieser Meinung muß dasselbe nothwendig etwas weiter von Jerusalem gelegen haben, als insgemein vorgegeben wird. Es ist nicht nöthig, den Namen desselben von dem Könige Josaphat herzuleiten, indem dieser Name Jehoschaphat schon vor sich so viel anzeiget, als: Gott wird richten. So hieß also Josaphatsthal eben so viel, als Thal des Gerichts über die Moabiter. Vielleicht hat die damalige Begebenheit mit den Moabitern und Edomitern einen so starken Eindruck in den Gemüthern der Israeliten gemacht, daß dieselbe gleichsam nachher zu einem Sprüchwort unter den Juden geworden, und man von derselben alle Orte, wo Gott den Israeliten beygestanden, Orte, Thäler Josaphat genennet. S. mit mehrern Bachiene Paläst. Th. 1. B. 1. §. 136 folg. S. 308 f.

Joseph.

1) Der Patriarch, der Sohn Jacobs, mit der Rahel erzeuget, 1 Mos. 30, 24. woselbst auch der Grund seines Namens angegeben wird, welcher dieser war, weil Gott durch die Geburt desselben noch einen Sohn „hinzugethan" habe. In seinen jüngern Jahren war er der Liebling seines Vaters (1 Mos. 37, 3.), wovon

der

Digitized by Google

der Grund wol nicht darin zu suchen ist, weil er ihm in seinem Alter geboren war, sondern daß derselbe schon sehr frühzeitig vorzügliche Gaben des Verstandes von sich blicken ließ. Dieser Vorzug in der Liebe seines Vaters zog ihm den Neid seiner Brüder zu, welcher sich noch mehr vergrößerte, da er ihnen einige seiner gehabten Träume erzählte, vermittelst welcher er sich selbst eine Herrschaft über dieselben beyzulegen schiene. 1 Mos. 37, 4 f. Noch mehr wurden sie in dem Haß gegen Joseph bestärket, da Joseph bey aller Gelegenheit, wenn er was Böses von ihnen sah, sie bey ihrem Vater angab. 1 Mos. 37, 2. Endlich fanden sie eine erwünschte Gelegenheit, ihren Haß gegen ihn auszulassen. Sie waren mit ihren Heerden nach Sichem gegangen, und Jacob hatte den Joseph zu ihnen geschickt, um sich nach ihren Umständen zu erkundigen. Vermuthlich geschah dieses in der Absicht, weil er sich von dem Aufenthalt seiner Söhne zu Sichem, wo sie ehedem so viele Grausamkeit ausgeübet hatten (1 Mos. 34.), gefährliche Folgen versprach, wie er schon ehedem befürchtet hatte. 1 Mos. 34, 30. Nun stieg in ihnen der Gedanke auf, sich seiner zu bemächtigen und ihm das Leben zu nehmen. Jedoch Ruben hinderte diesen ihren blutdürstigen Anschlag, indem er rieth, sie sollten ihn lieber in eine Grube oder Cisterne werfen. 1 Mos. 37, 22. Cisternen pflegen oft, da sie nicht von Quellen, sondern blos von Regen unterhalten werden, wenn es lange nicht geregnet hat, kein Wasser zu haben. Weil sie nun unten weit, oben aber sehr enge sind, so kann kein Mensch sich ohne Beyhülfe anderer, wenn er in eine solche Cisterne geworfen wird, heraushelfen, und muß entweder darin verhungern oder ersaufen; weswegen sich die Brüder Josephs diesen Vorschlag Rubens gefallen ließen, weil sie doch meinten, daß derselbe in dieser Grube eiendiglich umkommen würde. Indessen hatte Ruben die gute Absicht dabey, ihn in Abwesenheit seiner Brüder wieder aus der Grube zu ziehen, und ihn seinem Vater, unter dem Vorgeben, daß fremde Reisende, die in dieser Cisterne Wasser gesucht, ihn gefunden und herausgezogen hätten, wieder auszuliefern. Daß es eine damals ganz ausgetrocknete Cisterne gewesen, läßt sich aus Vers 24. schließen. Nachher wurde er (vermuthlich in Abwesenheit Rubens V. 29. 30.) an einen Haufen reisender Ismaeliter, die mit allerhand Specereyen nach Egypten zogen, um zwanzig Silberlinge verkauft, (1 Mos. 37, 25. 28.) und seinem Vater Jacob ließen sie sagen, ein wildes Thier habe ihn zerrissen, welche Nachricht, da sie ihm durch den zum Wahrzeichen mitgeschickten bunten Rock Josephs (vergl. 1 Mos. 37, 3.) noch glaubhafter gemacht wurde, denselben in die äuserste Wehmuth und Traurigkeit setzte. 1 Mos. 37, 31 f. Man findet in dieser widerrechtlichen Verkaufung Josephs ein sehr altes Beyspiel des Menschendiebstahls, welches schon der Herr R. Michaelis in seinem Mosaischen Rechte Th. 6. §. 288. S. 88 f. bemerkt hat. Die gedachten Kaufleute nahmen indessen Joseph mit sich nach Egypten, und verkauften ihn an einen vornehmen Bedienten des Königs, Potiphar, der von Luthern V. 36. Kap. 37. ein Kämmerer genennt wird, eigentlich aber Chef der königlichen Leibgarde war, da das hebräische Wort Saris sonst im Grundtexte einen königlicher Minister bedeutet. (S. Kap. 40, 2. 1 Sam. 8, 15. 1 Kön. 22, 9. 2 Kön. 8, 6. Esther 4, 4. Jer. 34, 19.) Dieser vornehme Mann nahm ihn in seine Dienste, in welchen er so viele Treue und Fleiß bezeigte, daß sein neuer Herr ihn lieb gewann, und ihm die Besorgung seines ganzen Hauswesens auftrug. 1 Mos. 39, 1 f 6. Er mochte ohngefähr zehen Jahre diesen Dienst verwaltet haben, so verliebte sich Potiphars Gemahlin in die ausserordentliche Schönheit Josephs, dieses schönen Jünglings, 1 Mos. 39, 6. 7. und bemühte sich, in Abwesenheit ihres Mannes, denselben zum Ehebruch zu verleiten. Doch Joseph weigerte sich, und entwischte ihren Händen. V. 7. 8. Jedoch ließ er bey dieser Entkommung von ihr sein gewöhnliches Oberkleid oder Mantel in ihren Händen, welches sie nachher aus Rache wegen ihrer verschmähten Liebe ihrem Gemahl zeigte, und fälschlich vorgab, daß Joseph sie habe zur Unzucht bereden wollen. 1 Mos. 39, 13. 19. Potiphar glaubte dieser Verleumdung und warf den unschuldigen Joseph ins Gefängniß. V. 20. Jedoch erwarb er sich bald durch sein gutes und gelassenes Bezeigen die Gunst des Aufsehers über das Gefängniß, der ihm die Aufsicht über die Gefangenen anvertraute. V. 21. 22. 23. Unter diesen Gefangenen befanden sich eben damals der Erzschenk und oberste Becker, welche beyde durch Träume wegen ihrer zukünftigen Schicksale in Sorge kamen. Sie wendeten sich an Joseph, und erzählten demselben ihre gehabten Träume, der ihnen dieselben so deutete, daß er dem einen seine Befreyung und Einsetzung in die vorige Würde, dem andern aber seine Hinrichtung

Digitized by Google

ankündigte. 1 Mos. 40. Zwey Jahre darauf hatte auch Pharao einen bedenklichen Traum, welchen ihm unter allen seinen Weltweisen keiner auslegen konnte, und hier erst benachrichtigte der Erzschenke den König Pharao, daß in dem Gefängniß sich ein hebräischer Jüngling befinde, der die Gabe besitze, dunkle Träume zu deuten, indem er dasjenige, was er bey den oben gemeldeten Träumen vorher gesagt, ihm erzählte. 1 Mos. 40, 1-13. Pharao ließ den Joseph aus dem Gefängniß holen, und versprach ihm eine ansehnliche Belohnung, wenn er ihm seinen Traum deuten würde. Anfangs entschuldigte sich zwar Joseph mit der Unzuverläßigkeit seiner Kunst, jedoch äuserte er zugleich seinen Wunsch, daß der Traum Pharao nichts als zukünftiges Glück des Pharao anzeigen möchte. V. 16. Pharao erzählte ihm seinen gehabten Traum, und Joseph verkündigte ihm zugleich, daß Gott vermittelst dieses Traums dem Pharao habe offenbaren wollen, es werde in den ersten sieben Jahren in Egypten eine sehr wohlfeile Zeit seyn, worauf in den folgenden sieben Jahren eine große Theurung erfolgen würde, die auch zugleich die umliegenden Länder hart drücken werde, und ertheilte ihm alsdenn den guten Rath, er sollte in den sieben ersten Jahren in seinem Lande Getreide aufschütten lassen, und zusehen, daß er von allem in den sieben ersten Jahren wachsenden Getreide den fünften Theil in seine Magazine und Kornkammern brächte, und denselben etwa seinen Unterthanen abkaufte. Der Vorschlag gieng also wohl nicht dahin, daß dieses aufzuschüttende Getreide ein Schatz des Landes seyn sollte, weil sonst in den Jahren der Theurung jeder Egyptier daraus seinen Vorrath umsonst hätte wiedernehmen können, welches doch aus 1 Mos. 41, 56. wo gemeldet wird, daß Joseph das Getreide an die Egypter verkauft habe, wegfällt. Zugleich meldete er dem König, es sey sehr gut, wenn er einen Aufseher über die in Egypten zu errichtenden Kornhäuser bestellte. Kap. 41, 17. 34. Pharao billigte diesen ihm gegebenen Rath Josephs, und da er aus der Deutung seines Traums von der Weißheit Josephs sattsam überzeugt war, verordnete er ihn selbst zu diesem Aufseher. Er erzeigte ihm königliche Ehre, und ertheilte ihm einen herrlichen Ehrennamen, indem er ihn Abrech, d. i. einen Vater des Landes nannte. (S. Joh. Ern. Gerhards zwey gelehrte Dissertationen de voce Abrech, Jena 1645.) Wenn Pharao einen Hebräer, dergleichen Joseph war, der in den Augen der Egypter so sehr verhaßt war (s. 1 Mos. 43, 32. 46, 34.) aufnimmt, so hoch erhebt, so scheint er wirklich Nebenabsichten gehabt zu haben. Vermuthlich war er selbst kein geborner Egyptier, sondern selbst ein sogenannter Hirtenkönig, der, weil er selbst keine männlichen Erben hinterließ, denselben als einen edel und patriotisch denkenden Mann, wofür er ihn schon durch die Deutung des Traums und seinen ihm gegebenen Rath erkannte, sich an die Seite zu setzen für gut befand, wodurch er zugleich denselben zu seinem künftigen Thronfolger, da er erfahren, daß er ein Hirte wäre, erklärte, und zugleich seinen Unterthanen vorstellen wollte, wie gut sie es unter dem Zepter eines so weisen Regenten haben würden. (S. mit mehrern Hezels Bibel bey 2 Mos. 1, 8. Th. 1. S. 265. woselbst noch mehrere Gründe dafür angeführt werden.) 1 Mos. 41, 38-42. Er verheyratete sich hier mit einer Tochter des Priesters zu On, oder Heliopolis, Potiphera, welcher eine ganz von dem Potiphar, an welchen Joseph vorher verkaufet worden war, verschiedene Person ist, welche Asnath hieß, Kap. 41, 45. Nun gieng der Traum des Pharao in seine Erfüllung, und Joseph errichtete selbst die Kornhäuser, in welchen er alles überflüßige Getreide aufschüttete, wovon er sodenn in den wirklich darauf folgenden Jahren Egypten für Geld Getreide verkaufen konnte. 1 Mos. 41, 46 — 57. Indessen fieng die Theurung auch an, das Land Canaan, woselbst Jacob sich damals mit seiner Familie aufhielt, zu drücken, weswegen die Söhne Jacobs, welche von dem blühenden Wohlstande des von ihnen an die Midianiter verkauften Josephs in Egypten, von dem sie sich nicht einbilden konnten, ihn daselbst wieder zu finden, nichts wußten, auf den Entschluß geriethen, nach Egypten zu ziehen, um in diesem Lande auch für sich Vorrath von dem aufgeschütteten Getreide zu kaufen. Sie kamen nach Egypten zu Joseph, der sie gleich erkannte, wenn er ihnen gleich nicht mehr kenntlich war. Er stellte sich gegen sie sehr hart, und erklärte sie für Kundschafter, wenn sie nicht bey ihrer abermaligen Reise in Egypten ihren jüngsten Bruder Benjamin, den Jacob diesmal nicht hatte mitziehen lassen (1 Mos. 42, 4.), mitbringen würden. Joseph behielt noch überdies den Simeon bey sich (V. 19. vergl. 36.), ließ aber die übrigen ziehen. Sie fanden ihr Geld vor das Getreide wieder in ihren Säcken, wohin es Joseph wieder hatte stecken lassen.

Digitized by Google

1 Mos. 42, 25 f. Sie mußten wegen schwerer Theurung im Lande Canaan noch einmal in Egypten reisen. Ob nun gleich Jacob lange nicht sich entschließen konnte, den Benjamin mit reisen zu lassen, so entschloß er sich doch endlich, da Juda sich vor denselben verbürget hatte, ihn mit nach Egypten reisen zu lassen. Sie brachten Joseph Geschenke aus ihrem Lande mit, und erschienen so vor demselben. Joseph stellte ein kostbares Gastmal an, bey welchem er seine Brüder nach ihrem Alter setzte. Es wurde zwar allen Speise vorgelegt, aber dem Benjamin fünfmal mehr als den andern, damit derselbe sich an jedem Gerichte, an welchem er wollte, satt essen möchte. Nach des sel. Fabers Bemerkung (Anmerk. zu Harmars Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 341.) erstaunten die Brüder Josephs (V. 33.) hierbey nicht sowol über die Kostbarkeit des zubereiteten Gastmals, als vielmehr über die unerwartete Ehre, von dem ersten Staatsminister des Pharao, der sie vorher so hart angelassen hatte, zur Tafel geladen zu werden, und über die unter ihnen getroffene Ordnung nach ihrem Alter, woraus sie fast hätten errathen können, daß Joseph aus prophetischen Geist ihr Alter genau kennete, obgleich Harmar in dem letzteren Umstande keinen besondern Grund ihrer Verwunderung finden will. Daß übrigens die Alten im Orient durch Vorsetzung der Gerichte sehr oft einen Unterschied unter den Gästen zu machen in Gewohnheit gehabt, bemerket ebenfalls Harmar Beobacht. Th. III. S. 82. f auch Th. I. S. 340 f. Die Absicht Josephs war zwar, seine Brüder, mit denen er sich bey dem Gastmale sehr vergnügt bezeiget hatte, gleich in Egypten zu behalten, jedoch da er glaubte, es würden die Egypter, welche die Hirten überhaupt für verächtliche Geschöpfe ansahen, und in deren Augen das Nomadenleben eine sehr verächtliche Lebensart war (1 Mos. 43, 32. 46, 34.), ihn hierüber anfeinden, so dachte er darauf, blos seinen leiblichen jüngsten Bruder Benjamin bey sich zu behalten. Er suchte an diesem Gelegenheit, indem er durch seinen Haushalter außer dem Gelde für das Getreide, das er wieder in eines jeden Sack legen ließ, in den Sack des Benjamins seinen Becher practiciren ließ, da denn, wenn man diesen finden würde, Joseph das Recht bekäme, Benjamin bey sich zu behalten, und ihn nach seinem Gefallen zu behandeln. Man siehet hieraus, wie hart in Egypten der Diebstahl pflegte bestrafet zu werden — härter als nach den Mosaischen Gesetzen, wie mit mehrern der Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. 6. §. 283. S. 74. 75. 76.) aus dieser Geschichte bewiesen hat. Noch mehr erhellet dieses daher, weil sie in dem Verfolg der Geschichte nicht an eine Erstattung denken, welche sie doch als Söhne des so reichen Jacobs gewiß würden haben leisten können, sondern sich selbst alle zu Leibeigenen Josephs anbieten. 1 Mos. 44, 8. Joseph setzt diesen Vorsatz ins Werk — sie ziehen ab, werden aber verfolgt, und nach erfolgter Aussuchung findet sich der Becher in Benjamins Sacke. Die Brüder Josephs wissen sich hierein nicht zu finden, und werden wieder vor Joseph geführet. Dieser läßt sie erst sehr hart an, und verlangt den Benjamin bey sich zu behalten, doch läßt sich derselbe durch eine nachdrückliche Rede Juda, der nunmehr für seine Brüder das Wort führen mußte, da er sich für den mitgenommenen Benjamin bey seinem Vater verbürget hatte, (1 Mos. 43, 8. 9.) besänftigen, und giebt sich seinen Brüdern zu erkennen. 1 Mos. 44, 45 f. Er läßt seinen Vater Jacob mit seiner ganzen Familie zu sich kommen, empfängt denselben aufs freundlichste, und weiset ihm das Land Gosen zu seinem Wohnplatz an. S. oben den Artikel Jacob. 1 Mos. 45. 46. Die Residenz Josephs in Egypten war eigentlich die Stadt Zoam, oder Tanis, wie der sel. Faber in den Anmerkungen zu Harmars Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 49. bemerket hat. Die Theurung drückte indessen noch immer Egypten. Joseph macht die besten Anstalten dawider, jedoch mußten die Egypter ihm Geld und Vieh für Getreide geben, ja als sie nichts mehr hatten, selbst Leibeigene des Pharao werden, 1 Mos. 47, 13 f. Joseph sah dabey freylich mehr auf den Vortheil des Pharao, als auf den Nutzen seiner Unterthanen. Indessen that er vermuthlich alles was er that mit Vorwissen des Pharao, und so fällt alles, was man sonst dem Joseph dabey zur Last legen könnte, auf den Pharao, der vermuthlich die gemeinen Egypter hier deswegen so strenge behandelte, weil er selbst kein geborner Egypter, sondern ein Hirtenkönig war. Er theilte das Volk in die Städte aus, oder versetzte die Egypter und wieß ihnen andere Wohnungen an, welche Versetzung eine große Klugheit war. Denn indem die Egypter nun in solche Gegenden geschickt wurden, auf welche sie niemals ein Eigenthumsrecht haben konnten, so konnten sie sich gewiß desto leichter in die Sclaverey zu wei-

Digitized by Google

welcher sie herabgesunken waren, desto leichter finden, viel eher, als wenn sie ihr ehemaliges Eigenthum vor Augen gehabt hätten, 1 Mos. 47, 21. S. Joh. Fried. Frischens Abhandlung von Josephs angelegten Kreiß-Steuer-Städten in Egypten, Leipzig 1771. Es wurden auch dem Joseph zwey Söhne geboren, Manasse und Ephraim (1 Mos. 46, 20.), welche Jacob vor seinem Ende auf eine merkwürdige Weise segnete. Kap. 48, 1 f. Nachdem dieses geschehen war, schenkte Jacob dem Joseph ein Stück Feldes, (V. 22 f.) als ein Prälegat vor den übrigen Stämmen seiner Brüder. Er redet in dieser Stelle gewiß von keinem andern Stücke Landes, als von Sichem, welches Jacobs Söhne sich zugeeignet hatten, oder man kann auch hierbey an dasjenige Stück Feldes denken, das Jacob von den Einwohnern zu Sichem ehedem gekauft hatte, (1 Mos. 33, 19.) welches Stück gewiß mit darunter begriffen gewesen seyn muß, da man in spätern Nachrichten Richt. 24, 32. findet, daß er daselbst begraben worden sey. Sichem blieb in folgenden Zeiten als Erbtheil von Ephraim beständig bey der Familie Josephs. Diese schöne Gegend gegen Süden von Sichem führet noch heutiges Tages den Namen Jacobsfeld, und bey demselben liegt ein Flecken, der nach Radzivils (Reisebeschr. S. 50.) Bericht Josephs Flecken genennet wird. S. Jos. 24, 32. (Bachiene Palästina Th. 2. B. 3. §. 556. S. 364 f.) Von dem Segen, welchen Jacob den Söhnen Josephs Manasse und Ephraim ertheilet, s. unter den Artikeln Ephraim und Manasse. Joseph überlebte seinen Vater ohngefähr noch 60 Jahre, und ließ sich vor seinem Ende, welches, nachdem er 110 Jahre alt geworden war, endlich erfolgte, noch versprechen, daß seine Brüder und Nachkommen, wenn Gott sie in das Land Canaan einführen würde, nicht in Egypten lassen, sondern mit sich ins Land Canaan nehmen sollten, woselbst er beerdigt zu seyn verlange, 1 Mos. 50, 24. welches auch geschah. S. 2 Mos. 13, 19. Jos. 24, 32. nach welcher letztern Stelle er auch auf dem gedachten Jacobsfelde begraben wurde. Man zeigt den Platz, wo er begraben seyn soll, noch heutiges Tages, und die Türken haben, um ihre Ehrenbezeugung gegen diesen Ort an den Tag zu legen, über demselben eine Moschee aufgerichtet. (S. Bachiene Th. 2. B. 3. S. 371 f.) Bey den Egyptern stund Joseph in grosem Ansehen, und sie waren ihm auch gewiß viele Erkenntlichkeit schuldig, da er durch seine weisen Anstalten und kluge Vorsorge dieselben und ihr Land von der Hungersnoth befreyet hatte. Einige meinen gar, daß man denselben nach seinem Tode unter dem Bilde des Abgottes Apis, der eigentlich unter der Gestalt eines Ochsen verehret wurde, göttlich verehret habe, wovon mit mehrern Jacob Trigland in seiner Dissert. de Iosepho patriarcha in sacri bouis hieroglyphico ab Aegyptiis adorato, (Leyden 1700.) gehandelt hat, welche Dissertation 1748. wieder aufgelegt worden ist. Die Nachkommen Josephs werden unter dem Namen der Kinder Joseph bezeichnet. 1 Mos. 49, 26. Ps. 77, 16. Vom Segen Jacobs s. oben. Moses Segen des Stammes Joseph oder der beyden Linien desselben, steht 5 Mos. 33, 13 f. S. Ephraim, Manasse, Egypten.

2) Der Bräutigam der Jungfrau Maria, Pflegevater Christi, Matth. 1, 15. 16. Luc. 3, 23. Die gemeinste Meinung ist, daß die Stadt Nazareth seine Geburtsstadt gewesen. Die Bibel nennt ihn theils einen Sohn des Jacobs, theils des Eli, vielleicht aber können diese Schwierigkeiten am besten so gehoben werden, daß man an dem einen Orte das Wort Sohn durch Enkel erkläret. Seine erste Frau soll Salome geheissen haben, welche nach einigen von ihm verstoßen worden, nach andern aber kurz vor Christi Geburt gestorben ist. Einige Kirchenväter, sonderlich Epiphanius, (Haeres. 51. cap. 10.) sagen, er sey bey der Geburt Christi schon 80 Jahre alt gewesen, und habe schon damals mit seiner ersten Frau sechs Kinder gezeugt gehabt, welches auch die meisten Papisten nachbeten. Indessen hat dieses Vorgeben der sel. D. Joh. Fried. Mayer in einer besondern Dissertation (Leipzig 1672.) untersucht, und den Ungrund desselben hinlänglich erwiesen. Daß er sich mit seinem Pflegesohn Jesu auf die Flucht in Egypten begeben, nachher aber zu Nazareth gewohnet habe, sagt die Schrift Matth. 2, 23.

Man zeigt noch ein altes Gemäuer des Hauses, welches er ehedem bewohnet, wie Meidschütz in der Weltbeschauung S. 326. versichert. Nach der Meinung der Kirchenväter soll er ein Zimmermann gewesen seyn, welches auch Matth. 13, 55. nicht undeutlich gesagt wird. Es ist glaublich, daß er gestorben ehe Christus sein Lehramt antrat; wenigstens thut die Schrift weder bey Gelegenheit der Hochzeit zu Cana, noch bey einem andern Wunder Christi seiner Erwähnung.

3) Von

3) Von Arimathia, ein angesehener Rathsherr unter den Juden, nicht Mitglied des hohen Raths, sondern eine Magistratsperson. Er ließ Jesum nach seinem Tode in einem ganz neuen Grabe, das er in Felsen in seinem Garten hatte bauen lassen, begraben. Matth. 27,57.60. Marc. 15,42. Luc. 23,5. Joh. 19,38.

Josias.

Ein sehr löblicher König in Juda, Sohn und Nachfolger des gottlosen Königs Amon. 2 Kön. 22, 1. vergl. 21,24. Er ließ sich die Verbesserung des jüdischen damals sehr verfallenen Gottesdienstes aufs eifrigste angelegen seyn, schafte alle bisherige Denkmale der Abgötterey, Bilder der Götzen und andere Greuel ab, (2 Kön. 23.) führte auch die Feyer des Passahfestes wieder ein. 2 Kön. 23, 21. Er führte einen Krieg mit dem König in Egypten, der den König von Assyrien Nabopalassar, der eigentlich König von Babel war, angriff, und bey Megiddo kam es zum Treffen, in welchem Josias blieb. 2 Kön. 23, 29. vergl. 2 Chr. 35, 20. Gemeiniglich glaubt man, daß er sich in diesen Krieg unbedächtig gemischt, und ohne Gottes Willen in denselben gegangen sey, welches auch der für ihn so unglückliche Ausgang zu bestätigen scheint. Jedoch es läßt sich dieses von einem so frommen Könige nicht denken, und es hat der sel. Joh. Rud. Kiesling in einer besondern Dissert. (Leipz. 1754.) eine gelehrte Vertheidigung dieses Königs gegen diesen Vorwurf geliefert.

Josua.

1) Ein Sohn Nun, aus dem Stamme Ephraim. 1 Chron. 7, 27. Sein Vater war Nun, oder wie ihn die 70 Dollmetscher, Sirach und Josephus nennen, Nave. Vermuthlich war er schon in Egypten geboren, und war also ein Augenzeuge der daselbst von Mose verrichteten Wunder. Anfangs war er ein Diener Mosis, (2 Mos. 33, 11. 4 Mos. 27, 18. 5 Mos. 1, 38 f.) der ihn auch mit sich auf den Berg Sinai nahm, (2 Mos. 24, 13.) und ihn als Kundschafter nach Palästina sendete, um das Land auszukundschaften. 4 Mos. 13, 9. Er verrichtete dieses mit gutem Erfolg, und rühmte, da die übrigen Kundschafter das Land dem Volke zuwider machten, dasselbe dem Volke so sehr an, daß Gott ihm und Caleb allein verhieß, daß sie in dasselbe eingehen, die übrigen aber in der Wüsten sterben sollten. 4 Mos. 14, 6. vergl. 30, 39. Er legte eine Probe seiner Tapferkeit ab, da er schon bey Mosis Lebzeiten die Amalekiter schlug. 2 Mos. 17, 8 f. Nach Mosis Tode wurde er allein für würdig erkannt, dessen Nachfolger und commandirender General der ganzen israelitischen Armee zu werden. 4 Mos. 8, 10. 27, 18 f. 5 Mos. 31, 7. Er war so glücklich ganz Palästina einzunehmen und zu erobern, und seine Thaten hat er selbst in dem unter seinem Namen im alten Testament befindlichen Buche aufgezeichnet hinterlassen. Wenn gleich der Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. 1. §. 66. S. 355.) aus verschiedenen Proben beweisen will, daß er bey allen seinen Siegen eben kein großer General gewesen, und bemerkt, daß es den Israeliten bis auf Davids Zeiten gar sehr an der Kriegskunst gemangelt habe, so muß man doch sagen, daß er viele außerordentliche Thaten verrichtet habe. Er bekam selbst sein Erbtheil im Lande Canaan, (Jos. 19, 49 f.) und theilte das Land unter die Israeliten aus. Jos. 13, 1 f. Er stellte zwar zu seiner Zeit den vornehmsten Befehlshaber des Volks vor, wurde aber doch 4 Mos. 27, 21. dem Priester unterworfen, der Gott durch das Urim und Thummim für ihn fragen mußte. Sein Ruhm breitete sich bis in die entlegensten Länder aus, und man findet selbst bey heidnischen Schriftstellern Spuren, daß seiner mit Ruhm gedacht wird. (S. Procopius de bello Vandalico lib. II. pag. 222.) Er machte sonst viele gute Anstalten, verordnete Freystädte, (Jos. 20, 1 f.) und gab auch den Priestern und Leviten gewisse Wohnplätze. Jos. 21, 1. Endlich starb er, nachdem er vorher auf einem angestellten feyerlichen Landtage das versammelte Volk zur Gottesfurcht ermahnet hatte (Jos. 24.), im 110ten Jahre seines Alters, (Jos. 24, 29.) und wurde zu Thimnath Serah, auf dem Gebirge Ephraim begraben, am Berge Gaas, Jos. 24, 30. Richt. 2, 9. und Eusebius meldet, daß sein Grab zu seiner Zeit noch zu sehen gewesen.

Wenn gleich Josua nicht für den Verfasser des ganzen Buchs nach seiner äußern Gestalt angesehen werden kann, so hat er doch den größten Theil der in demselben erzählten Sachen aufgezeichnet. Vermuthlich wurde diese Handschrift sodann ins israelitische Archiv beygeleget, und ein späterer vom Geiste Gottes getriebener Verfasser setzte das Nöthige hinzu, und gab demselben diejenige Form, in welcher es jetzo unter den alttestamentischen Schriften vorkommt. Soviel erhellet indessen aus Vergleichung der Stellen Jos. 15, 63.

Digitized by Google

2 Sam. 5, 7. 8. 6, 26. 1 Kön. 16, 14. daß daſſelbe vor Davids und Ahabs Zeiten geſchrieben ſeyn müſſe, daher Eſra nicht für den Verfaſſer deſſelben angeſehen werden kann. Der Nutzen dieſes Buchs iſt ſehr groß, beſonders für die Geſchichte der jüdiſchen Nation und Religion deſſelben. In Anſehung der letztern findet man in dieſem Buche die Erfüllung aller Verheiſſungen, welche Gott ehedem denen Erzvätern, und nachher Moſi von der Beſitznehmung des gelobten Landes gegeben hat. In Anſehung der Geſchichte liefert es vollſtändige und ſehr ſchätzbare Annalen desjenigen, was ſich nach dem Tode Moſis bis auf die Zeiten der Richter mit der Nation der Iſraeliten zugetragen, und man findet auch hin und wieder in demſelben ſehr ſchätzbare Nachrichten, die zur geographiſchen Beſchreibung von Paläſtina ein vortrefliches Hülfsmittel ſind. An der Göttlichkeit deſſelben iſt nicht zu zweifeln, da daſſelbe in dem neuen Teſtamente angeführet wird. S. Kap. 1, 5. vergl. Hebr. 13, 5. 2, 2. Kap. 4, 11. vergl. Apoſtg. 7, 45. Kap. 6, 17. 22. 23. vergl. Hebr. 11, 30. Kap. 14, 1. 2. vergl. Apoſtg. 13, 19. Kap. 24, 32. vergl. Joh. 4, 5. Apoſtg. 7, 16. — Vergl. Hezels Bibel Th. 2. vor dem Buch Joſua.

Man kann daſſelbe am beſten in drey Theile abtheilen, indem darinne erzählt wird:

a) die Einnahme von Paläſtina Kap. 1 — 12.
b) die Austheilung des ganzen Landes unter die zwölf Stämme Iſraels, Kap. 13 — 22.
c) anderweitige gute Anſtalten, ſein letzter Landtag und darauf erfolgter Tod. Kap. 23. 24.

2) Ein Hoherprieſter dieſes Namens, ein Sohn Jozadacks, Zachar. 3, 1. 2. 6, 11. der 1 Chron. 7, 14. Eſra 3, 2. 8. 5, 2. Hag. 1, 1. ein Sohn Seraja genennet wird.

Jotapata.

Eine von den ſtärkſten Feſtungen in Galiläa, deren Joſephus (de bello Iud. lib. III. cap. 7-14.) gedenket, welche beſonders in dem jüdiſchen Kriege durch die Belagerung des Veſpaſians ſehr berühmt geworden iſt. Sie liegt, nach Herrn D. Büſching, eine Meile von Sepheth, und führt heutiges Tags den Namen Syrin. (S. deſſen Erdbeſchreibung Th. V. Abſchn. 1. S. 430. und Bachienens Paläſtina Th. 1. B. 4. §. 687. S. 135.)

Jotham.

1) Ein Sohn Gideons, der den blutdürſtigen Anſchlägen ſeines Bruders Abimelechs entgieng. Richt. 9, 7. Die von ihm in der Schrift aufgezeichnete Fabel iſt bekannt. Richt. 9, 8 f.

2) Ein König in Juda, Sohn und Nachfolger des Königs Uſias oder Aſarja. 2 Kön. 15, 32 f. vergl. 2 Chron. 27, 1 f. Er wird in der Schrift als ein löblicher König geſchildert, und brachte zu ſeiner Zeit die Ammoniter unters Joch, ſo daß ſie ihm zinsbar werden mußten. 2 Chron. 27, 5. Wenn er gleich ein löbliches Regiment führte, ſo führte doch das Volk zu ſeiner Zeit ein böſes Leben. Er ſtarb, nachdem er 16 Jahr regiert hatte, und ſein Sohn Ahas war ſein Nachfolger. 2 Chron. 27. 9. Zu ſeiner Zeit lebten die Propheten Jeſaias, Hoſeas, Joel, Micha und Nahum.

Isaac.

Einer von den drey Erzvätern oder Patriarchen, von welchem die Iſraeliten abſtammen. Er war ein Sohn des Abrahams, den er mit der Sara noch in ſeinem Alter gezeuget hatte, nachdem Gott ihm dieſen Sohn verheiſſen hatte. 1 Moſ. 21, 2. 3. vergl. 1 Moſ. 18, 12. Seinen Namen mag er wohl von der 1 Moſ. 18, 11. vergl. Kap. 21, 6. erzählten Begebenheit erhalten haben. Einige haben den Grund von der Entſtehung der heidniſchen Fabel von der Geburt des Orions in ſeiner Geburt geſucht. (S. des gelehrten Herrn Profeſſ. Zeibigs Programm de Veſtigiis ortus Iſaaci in Orionis Fabula, Gera 1776.) Auf Seiten des Abrahams und der Sara verurſachte ſeine Geburt zwar eine große Freude, auf der andern Seite aber zog dieſelbe die Austreibung des von Abraham mit der Hagar erzeugten Iſmaels nach ſich. 1 Moſ. 21, 9 f. In ſeiner frühen Jugend wurde Abraham von Gott befehligt, dieſen ſeinen Sohn Iſaac lebendig aufzuopfern, welches ſich auch Abraham aus Gehorſam gegen Gottes Befehl zu thun entſchloß, aber eben da er im Begriff war, die Opferung zu vollſtrecken, durch einen Engel daran verhindert wurde. 1 Moſ. 22. vergl. Hebr. 11, 17. Jac. 2, 21. Wie alt Iſaac damals geweſen, als er geopfert werden ſollte, meldet Moſes nicht, indeſſen darf man an der Gewißheit dieſer Geſchichte nicht zweifeln. S. Joh. Friſchmuths Diſſert. de libatione Iſaaci im menthenianiſchen Theſaur. diſp. Tom. I. pag. 197. Vermuthlich hat dieſe Ge-

Digitized by Google

Geschichte den Heiden nachher Gelegenheit gegeben, die Fabel von der Aufopferung der Tochter des Agamemnons Iphigenia zu erdichten, wenigstens hat Johann Heinr. Majus (Observat. sacr. Part. II. pag. 112 seq.) zwischen beyden Begebenheiten eine ziemlich genaue Aehnlichkeit bemerket. Der Berg Morijah, worauf die Aufopferung anbefohlen wurde (1 Mos. 22 1.), ist vermuthlich eben derjenige, auf welchem nachher der Tempel des Salomo gebauet worden, und man findet nach Harants Bemerkung (Reisebeschr. S. 185.) an dem Orte, wo Isaac geopfert werden sollte, noch eine kleine Capelle. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Geschichte von der dem Abraham anbefohlenen Aufopferung Isaacs den Feinden der heiligen Schrift fast zu allen Zeiten anstößig gewesen sey. Ich will hier nicht dasjenige abschreiben, was andere hierbey zur Vertheidigung dieser Geschichte bemerket haben, (s. des sel. Baumgartens Anmerkung hierüber in der Uebersetzung der englischen allgemeinen Welthistorie Th. II. Seite 278 f.) ich bemerke nur hierbey, daß Gott, der die rechtschaffenen Gesinnungen Abrahams nach seiner Allwissenheit schon vorher kannte, ehe er ihm diese Probe derselben anbefohlen, demselben eben dadurch die wunderbaren und oft sehr widrig scheinenden Wege der göttlichen Vorsicht kennen lernen, und zugleich sein zuversichtliches Vertrauen auf die Providenz seines Gottes bey künftigen Begebenheiten seines Lebens ungemein stärken wollte. Nach dieser Begebenheit erhielt Abraham die erfreuliche Nachricht, daß Milca, seines Bruders Nahors Weib, demselben viele Kinder geboren habe (1 Mos. 22, 20 f.), welches bey ihm den Entschluß rege machte, seinen Knecht Elieser dahin zu senden, um für seinen Sohn Isaac daselbst eine Frau zu holen. 1 Mos. 24, 1 f. Dieser richtete auch nach dem Tode der Sara seinen Auftrag sehr gut aus, und war so glücklich, die Rebecca, Bethuels, des Sohns der Milca, Tochter, (1 Mos. 24, 24.) für den Isaac mitzubringen, der über die in dieser Person so wohl getroffene Wahl einer schönen und vernünftigen Ehegattin seine ungemeine Freude, nebst seinem Vater Abraham bezeigte. Kap. 24. Hierauf starb Abraham, und wurde von seinen Söhnen Isaac und Ismael in die Höhle Machpelah begraben. Kap. 25, 8. 9. Rebecca, welche er in seinem 40sten Jahre geheiratet hatte, (V. 20.) blieb 19 Jahre unfruchtbar, endlich aber erhörte Gott das Gebet dieser gottesfürchtigen Personen, und sie gebar Zwillinge, den Esau und Jacob, V. 21 f. Wegen einer im Lande Canaan eingefallenen Theurung wendete er sich in das Land Gerar, woselbst damals ein König, Namens Abimelech, lebte, der vermuthlich von dem in der Geschichte Abrahams vorkommenden Abimelech (1 Mos. 20, 2. 21, 22.) verschieden gewesen seyn muß, da zwischen beyden Begebenheiten eine Zeit von mehr als 70 Jahren verflossen war, und der erste Abimelech schon regierte, ehe Isaac geboren war, der doch jetzo schon fast 100 Jahre alt war. Aus Furcht, sein Leben durch seine schöne Frau in Gefahr zu bringen, gab er nach dem Beyspiele des Abrahams (1 Mos. 20, 2.) die Rebecca für seine Schwester aus (Kap. 26, 7.), jedoch der König Abimelech mochte aus einigen Vertraulichkeiten, die er zwischen Isaac und Rebecca bemerkt hatte (V. 8.), geschlossen haben, daß sein Vorgeben Betrug sey, und verwieß ihm diese List. V. 9. Isaac erhielt hier eine göttliche Verheissung, daß seine Nachkommen das Land Canaan einnehmen, und ein sehr großes Volk werden sollten (1 Mos. 26, 2 f.) und war in seiner Aussaat sehr glücklich. Kap. 26, 12. vergl. V. 16. Vermuthlich waren die Felder, die er nach der ersten Stelle besäete, denenjenigen gleich, welche die Mohren von den Einwohnern im Orient zu pachten pflegten, (s. Harmars Beobacht. über den Orient. Th. 1. S. 82. 83.) und er entrichtete von den Produkten derselben seine Abgaben. Doch er hatte bey allem seinen Reichthum und Segen, der ihm hier von seinem Gott geschenkt wurde (Vers. 13. 14.), von den Philistern vielen Neid auszustehen. Der größeste Tort, den sie ihm, da sein meister Reichthum in Vieh und Leibeigenen bestund, anthun konnten, war, daß sie die von ihm gegrabenen Cisternen verstopften, welches nothwendig ihn in die äußerste Verlegenheit setzen mußte, zumal da das Wasser in Palästina so ungemein selten ist, besonders das Quellwasser. Kap. 26, 15. Wegen dieser und anderer Verdrießlichkeiten sah er sich genöthigt, diese Gegend zu verlassen. Aus den Worten Abimelechs, die er zu Isaac gesprochen, (V. 16.) schließet übrigens Harmar mit allem Rechte, daß Isaac diese Aecker, die er damals inne hatte, nur abgepachtet habe, indem sonst dieser König nicht so mit Isaac würde geredet haben, wenn derselbe ein Eigenthumsrecht auf dieselben gehabt hätte. (Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 83.) Er zog von Gerar weg nach Berjaba, woselbst Abimelech ihn

besuchte, und ein Bündniß mit ihm aufrichtete. 1 Mos. 26, 23 f. Isaac segnete vor seinem herannahenden Ende den Jacob und Esau. Kap. 27. S. die Artikel Esau und Jacob. Als jener nach einem langwierigen Aufenthalte in Mesopotamien endlich wieder bey seinem Vater Isaac angekommen war, lebte er noch 13, oder wie andere wollen, noch 19 Jahre, und starb endlich in einem sehr hohen Alter von 180 Jahren, worauf er von seinen Söhnen Esau und Jacob begraben wurde. 1 Mos. 35, 28. 29.

Isai.

Vater Davids, Ruth 4. 17. 22. 1 Sam. 16, 1. 10. 17, 12. 20, 17. daher dieser der Sohn Isai genennet wird. 1 Sam. 25, 10. 2 Sam. 20, 1. 1 Kön. 12, 16. vergl. Matth. 1, 5. Jes. 11, 1. 10.

Isaschar.

Eigentlich Jissachar, d. i. er wird belohnet werden. Der fünfte Sohn Jacobs, den er mit der Lea zeugte, als Rahel die Dudaim von der Lea gekaufet hatte, 1 Mos. 30, 17. 18. dessen Kinder zu den Zeiten Josephs 1 Mos. 46, 13. angeführet werden. Der unter denselben vorkommende Job heißt sonst, als 4 Mos. 26, 24. 1 Chron. 8, (7) 1. Jasub, oder hebräisch: Jaschub, aber dieses ist nicht bedenklich, indem beyde Namen einerley bedeuten, nämlich: einer der sich bekehret.

Von ihm hat der Stamm Isaschar unter den Israeliten den Namen. Als zu Mosis Zeiten auf den Feldern der Moabiter die Mannschaft dieses Stammes gezählet wurde, so belief sich dieselbe schon auf 64300. 4 Mos. 26, 25. da sie vorher 4 Mos. 1, 29. nur 54400 stark war. Bey der Austheilung des Landes Canaan bekam dieser Stamm das vierte Loos, (Jos. 19, 17.) und sein Erbtheil gränzte gegen Morgen an den Jordan (Jos. 19, 22.), gegen Süden an Ephraim und gegen Westen an Manasse, Jos. 17, 10. 19. 22. Vermuthlich lag gegen Westen von Isaschar auch der Stamm Asser, und zwar der mittägige Theil dieses Stammes. Auch behauptet Bachiene in der unten anzuführenden Stelle, daß die nördliche Grenze desselben zwischen Sebulon und Isaschar längst dem Berge Thabor gegangen sey, weil bey der Gränzbestimmung unsers Stammes dieses Bergs gedacht wird, es müßte denn hierunter eine Stadt, die am Fuß dieses Berges gelegen gewesen, verstanden werden, die auch 1 Chron. 6, 62. vorkommt, wie Hezel in seiner Bibel bey Jos. 19, 22. Th. 2. S. 65. vermuthet. Die Städte desselben werden Jos. 19, 18–22. genennet, und sind derselben 16. Doch müssen noch andere Städte in diesem Stamme gelegen haben, da dieser Stamm einsmals den Leviten zwey Städte, Dobrath und Jarmuth, abgetreten hat, die in dem angeführten Verzeichniß nicht befindlich sind. Jos. 21, 28. 29. Vielleicht sind die angeführten 16 Städte nur die vornehmsten gewesen. Außerdem lagen nach Bachienens Bemerkung in dem Erbtheile dieses Stammes noch die Städte Thaanach, Endor, Ibleam und Bethsean, welche aber sonst zu dem angrenzenden halben Stamm Manasse gehören. S. Bachienens Paläst. Th. 1. B. 2. §. 414. 415. S. 360 f.

Der Segen dieses Stammes, welcher aus dem Munde des sterbenden Jacobs gieng (1 Mos. 49, 14. 15.), ist merkwürdig, und es ist zu glauben, daß dieser sterbende Patriarch auf die Lage desselben in Palästina im prophetischen Geiste Rücksicht genommen habe. Die Vergleichung desselben mit einem starken Esel (eigentlich Knochenesel, Esel, der starke Knochen hat,) schickt sich sehr gut für diesen Stamm, da man nicht findet, daß derselbe für sich allein sonderliche Thaten verrichtet, und daß er sich vor den übrigen israelitischen Stämmen durch besondere Heldenthaten ausgezeichnet habe. Es wird von ihm weiter gesagt, er werde die Ruhe lieben, d. i. sich an seiner fruchtbaren Gegend begnügen lassen, auf keine weiteren neuen Eroberungen denken. Vermuthlich sieht Jacob hiermit auf die ungemein fruchtbare Ebene Esdrelom, die zu dem Stamm Isaschar gehörte, und die noch heutiges Tages dem Auge der Reisenden eine der fruchtbarsten Gegenden Palästinens zeiget, und von dort aus gegen Osten zu, durch die Berge Hermon und Thabor die herrlichste Aussicht giebt, wie Herr Probst D. Teller bey Erklärung dieser Worte bemerkt. Ob die folgenden Worte: er werde zinsbar werden, weil er der Liebe zur Ruhe so sehr ergeben sey, an diesem Stamme erfüllt worden, weiß man zwar aus der Geschichte nicht, da von diesem Stamme in der biblischen Geschichte Israels keine specielle Nachrichten gemeldet werden; vermuthlich aber machten sich die benachbarten Einwohner Canans die Trägheit dieses Stammes, und seine wenige Neigung zur Gegenwehr zu Nutze, und machten ihn zinsbar, wenn gleich uns die Nachrichten davon fehlen. Von dieser anmuthigen Gegend, die

die dem Hirtenleben so angemessen war, sagt auch Moses in seinem Segen: Isaschar, freue dich deiner Hütten, (5 Mos. 33, 18. 19.) weil dieser Stamm in Ruhe leben, Viehzucht und Ackerbau stark treiben werde. Moses fährt fort Vers 19. Völker werden sie zum Berge rufen, d. i. von den ansehnlichen Landesprodukten ihres Erbtheils an Vieh und Getreide, ansehnliche Opfermahlzeiten anstellen, und daher auch den übrigen Stämmen hierin zu einem nachahmenswürdigen Beyspiel dienen. Die folgenden Worte Mosis V. 19. übersetze ich: „sie werden saugen an den schlagenden Wellen der See, an den gespühlten verborgenen Sandschätzen.“ Vermuthlich hat dieser Ausspruch seine Beziehung auf den an der westlichen Grenze der Stämme Sebulon und Isaschar liegenden Hafen Acco, von welchem man über das mittelländische Meer segelte, dessen sich besonders der Stamm Asser und die Phönicier mit großem Vortheil zu bedienen pflegten, und mit den gespühlten Sandschätzen kann Moses, wie einige Ausleger dafür halten, auf den Sand des kleinen in den eben gedachten Hafen sich ergießenden Flußes Belus, aus welchem man zuerst Glas verfertiget, gesehen haben. S. Hezels Bibel bey 5 Mos. 33, 18. 19. Th. 1. S. 838.

Ischarioth.

S. unter dem Artikel Judas Ischarioth.

Isboseth.

Der jüngste Sohn Sauls, welcher zwar von Abner an Sauls Stelle zum Könige gemacht (2 Sam. 2, 8. 9.) wurde, aber nur zwey Jahr regierte. Vers. 10. Doch regierte derselbe blos über Israel, da Juda schon auf Davids Seite war. 2 Sam. 2, 9. vergl. 10. Er wurde von zwey Benjaminitern umgebracht, (2 Sam. 4, 5 f.) welche meinten, sich durch diesen Mord des Isboseths bey David in Gnade zu setzen, der aber mit allem Rechte durch die Hinrichtung derselben diesen Mord nachdrücklich rächte. 2 Sam. 5, 8 f.

Ismael, Ismaeliter.

Ein Sohn Abrahams, den er mit der Hagar seiner Magd durch den auf Vergünstigung seiner Frau, der Sara, geschehenen Beyschlaf gezeuget hatte, 1 Mos. 16, 2. vergl. 15. welcher auch nach der in der Familie Abrahams hergebrachten Gewohnheit beschnitten wurde. 1 Mos. 17, 23. Wegen seiner Spöttereyen (Kap. 21, 9.), die er vermuthlich über das Gastmal, das am Entwöhnungstage seines Halbbruders Isaacs angestellt wurde, merken ließ, wurde er nebst seiner Mutter der Hagar, aus dem Hause Abrahams gestoßen, welche Vertreibung Gott selbst billigte, jedoch auch den Ismael zu einem großen Volke zu machen, dem Abraham verhieß. 1 Mos. 21, 13 f. Er wurde auf eine wunderbare Art in der Wüsten erhalten, und wuchs so als ein guter Jäger auf. V. 15. Er wohnte in der Wüste Pharan, (V. 21.) und seine Kinder, die er mit einer Egypterin gezeuget, werden Kap. 25, 12. 13. 14. 15. bemerket. Es sind derselben zwölf, und der Zusatz Mosis: zwölf Fürsten über ihre Leute, versichert, daß jeder von diesen Söhnen Ismaels, Vater eines besondern Stammes geworden, und diese hier unter den Fürsten bezeichneten eigentlich so viel als Stammfürsten — Emirs, wie sie heutiges Tages unter den größtentheils von dem Ismael abstammenden Arabern heißen. S. Hezels Bibel bey 1 Mos. 25, 16. Er starb endlich, da er 137 Jahr alt war. 1 Mos. 25, 17. Die Muhammedaner dichten viel von ihm. Von ihm stammen ab die sogenannten Ismaeliten. Daß sie ein sehr großes Volk gewesen seyn müssen, ist schon aus der Verkündigung Gottes 1 Mos. 21, 18. zu schließen. Anfangs wohnten sie in der Wüste Paran (1 Mos. 21, 22.), nachher aber von Hevila bis gen Sur, Kap. 25, 18. woselbst die Grenzen derselben nach den drey Himmelsgegenden Südost, Westen und Norden beschrieben sind. Der Herr R. Michaelis (Anmerk. bey dieser Stelle S. 119.) bemerket, daß zwischen Hevila, Schur und Assyrien diejenigen Länder gelegen hätten, welche sie zu Mosis Zeiten zwar nicht eigentlich bewohnet, jedoch mit ihren Heerden durchzogen hätten, und man müsse sich dieselben als ein herumirrendes Hirtenvolk vorstellen, das keine abgemessenen Grenzen gehabt. Die Worte Mosis: er fiel aber vor allen seinen Brüdern, werden besser so übersetzt: er kam also vor allen seinen Brüdern (d. i. ihnen gegen Morgen,) zu wohnen, nämlich den von Abraham und Loth abstammenden Völkern, wodurch zugleich das Wort des Engels, das er von Ismael zu der Hagar geredet hatte (1 Mos. 16, 12.), erfüllt wurde. „Er wird allen seinen Brüdern gegen Morgen wohnen.“ Hieraus läßt sich erklären, warum die Ismaeliten schlechtweg Morgenländer heissen, (Bne Kedem) Söhne des Morgens, gegen Morgen wohnende Völker (Richt. 6, 3. 7, 12.), und heutiges Tages die Araber, ihre Nachkommen, Saracenen. Aus dieser Benennung verbreitet sich

Licht über den Ausdruck: Einwohner gegen Morgen, Hiob 1, 3 welches überhaupt eine Benennung der Araber ist, die sich ursprünglich aus Egypten herschreibt, weil Arabien den Egyptiern gegen Morgen lag. (S. noch von dieser Stelle Joh. Christian Schubert Comment. de Ismaelitarum in confinio Israelitarum habitationibus. Leipzig 1757.) Doch in den folgenden Zeiten wählten sie sich vermuthlich andere Wohnplätze, und entfernten sich immer mehr von ihren Brüdern, den Israeliten, bis sie sich endlich nach dem steinigten Arabien wendeten, daher Josephus (Antiqu. Iudaic. lib. I. cap. 13.) eben deswegen den Ismael, den Stifter und Stammvater der Araber nennen, und noch jetzo unter den Arabern die gemeine Meinung ist, daß sie von Ismael, dem Sohne Abrahams, abstammeten. (S. Salens Koran vorläuf. Einleit. S. 11 f.) Sie hatten einen starken Umgang mit den Midianitern, die von Abraham, durch die Ketura, abstammten; daher sie nicht nur von Mose 1 Mos. 37, 25. vergl. V. 28. mit den Midianitern verwechselt werden, sondern auch nebst den Midianitern zur Zeit des Richters Gideons einen feindlichen Einfall in das Land Israel gethan haben. Wenigstens wird Richt. 8, 24. goldener Stirnbande gedacht, welche die Israeliten denen bey den Midianitern befindlichen Ismaeliten bey dem Siege Gideons über dieselben abgenommen hätten. Herr R. Michaelis versteht in dieser Stelle nur diejenigen Araber, die von Ismael herstammten. Wie aber diese vielleicht auf die Gewohnheit, Ohrenringe zu tragen, gekommen, davon s. Hezels Bibel bey Richt. 8, 24. Th. 2. S. 139. Wirklich machten die Hagarener, deren David bey Erwähnung dieser Geschichte Ps. 83, 7 f. gedenket, ein von den Ismaeliten verschiedenes Volk aus, und vielleicht waren diese Nachkömmlinge, Kinder, die Hagar von einem andern Manne geboren hat. Sie führen sonst auch den Namen der Nabathäer und Kedarener, vermuthlich von den zwey ältesten Söhnen des Ismaels, Nabajoth und Kedar. 1 Mos. 25, 13. Das vorzüglichste Gewerbe derselben bestand in der Viehzucht, daher der Schaafe und Hütten Kedar gedacht wird, Jes. 60, 7. Ezech. 27, 21. Jerem. 49, 28. Ps. 120, 5. Zelte Kedar kommen vor Hohel. 1, 5. Wenn sie aber insonderheit 1 Mos. 37, 28. Midianiter genennet werden, so ist die Vermuthung des Herrn R. Michaelis bey dieser Stelle gewiß die richtigste, daß der Name Ismaeliter allen von Abraham abstammenden Völkern gemein gewesen sey, daher sich alle Araber für Ismaeliten ausgegeben haben, die Benennung Midianiter aber ein besonderer Name gewesen sey. Indessen läßt sich vielleicht aus eben dieser Stelle schließen, daß sie einen starken Handel mit Specereyen und Balsam, besonders nach Egypten getrieben haben. Den Grund, warum Moses in seinen Gesetzen nichts von den Ismaelitern und derselben Ausrottung erwähnet, wenn sie gleich, wie oben bemerkt worden ist, zuweilen den Israeliten beschwerlich gewesen sind, setzt der Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. 1. §. 24. S. 89.) darin, weil diese Völker denen Israeliten damals nicht fürchterlich, ja nicht einmal gewachsen genug gewesen zu seyn scheinen. Vielleicht aber liegt der Grund auch in der Blutsfreundschaft, die zwischen ihnen und den Kindern Israel vorwaltete, weil Ismael eigentlich ein Sohn Abrahams war, so, daß also hier der nämliche Grund zu finden war, der bey den Kindern Ammon statt fand. 5 Mos. 2, 19. Uebrigens findet man von den Ismaelitern sehr gründliche Nachrichten in Bachienens Palästina Th. 1. B. 2. §. 250. S. 69-74.

2) Ein Sohn Nethanja vom Stamme Juda, aus dem Geschlechte Davids. Er ermordete den Gedalja, den Nebucadnezar nach der Zerstörung Jerusalems über das Land Judäa als Statthalter gesetzt hatte. Jerem. 41, 1 f.

Israel, Israeliten.

1) Name Jacobs, welchen er von dem Manne erhalten, der mit ihm des Nachts gekämpfet, 1 Mos 32, 28. so viel als einer der mit Gott kämpfet. Ps. 105, 23. Jes. 63, 16.

2) Beyname von Palästina. S. Canaan und Palästina.

3) Name der von Israel oder Jacob abstammenden Nation. Sie führt diesen Namen von ihrem Stammvater Jacob, der auch Israel heisset. 1 Mos. 32, 28. Hieher gehöret die Benennung der Kinder Israel, die Moses so gewöhnlich ist, s. 1 Mos. 32, 32. 2 Mos. 1, 7. 12. 2, 23. 12, 37. 40. und in andern Stellen, der auch in spätern Büchern vorkommt. Jos. 3, 1. 5, 10. 1 Sam. 8, 4. 12, 1. Ps. 22, 4. 25, 22. 78, 59. 81, 9. 115, 9. 124, 2. Jes. 1, 3. 49, 3. Jer. 2, 14. 3, 23. 4, 1. 49, 2. 50, 19. Hos. 4, 16. 5, 3. 7, 1. 8, 3. Amos 2, 6. auch im neuen Testament Matth. 8, 10. 9, 33. Marc. 12, 29. Luc. 1, 54. 24, 21. Apostg. 1, 6. 5, 31. 13, 23. Röm. 9, 4. 6. 31. 10, 1. 19. 11, 7. 25. 1 Cor. 10, 18.

Im

Im engern Verstande bedeutet der Name Israel die zehen Stämme, welche sich nach Salomons Zeiten von den Stämmen Juda und Benjamin trennten, und sich eigene Könige wählten. Daher die Benennung „Könige in Israel und Juda" entstanden ist. 1 Kön. 12, 16. 17.

Im engsten Verstande wird zuweilen Israel für Juda gesetzt. So heisset Josaphat nach dem hebräischen Text, der eigentlich König in Juda war, König in Israel, 2 Chron. 21, 2. und Ahas ebenfalls. Kap. 28. 19. Auch steht Israel für Juda, Kap. 21, 4. 23, 2. beydes aus leicht einzusehenden Ursachen.

Als ein Beyname der Israeliten im ersten Verstande wird gemeiniglich das hebräische Jeschurun in der Stelle 5 Mos. 32, 15. angesehen, von welchem Worte besonders Joh. Heinr. Michaelis Dissert. ad h. l. de veris natalibus vocis ישרון. Wittenb. 1716. nachgelesen werden kann. Bey ausländischen Schriftstellern heissen die Israeliten anders. So nennet sie Herodotus in seinen Schriften, wie der Herr. R. Michaelis (Mos. Recht Th. IV. §. 185. S. 18. Anmerk.) bemerket, mit allem Recht Syrer und Phönicier, weil ihre Vorfahren aus Padan Aram (Mesopotamien) gebürtig waren, und sie sich deswegen selbst zu den Syrern gerechnet haben. Zuweilen heissen sie auch Kinder Jacobs und Josephs, wie Psalm 77, 16. worunter die 12 Stämme der Israeliten zu verstehen sind. Man merke bey dieser Stelle, daß der Dichter sich nicht das Volk Israel nach ihrer Abstammung von Jacob, sondern nach ihrer Besitzung des Landes Canaan und den Namen der zwölf Cantons desselben vorstelle. Nach dieser Vorstellung hatte eigentlich Israel zwey unmittelbare Stammväter, 1) den Jacob, von welchem nur zehn Cantons herkamen, weil Manasse und Ephraim von Joseph abstammten. 2) Den Joseph, Stammvater der Stämme Manasse und Ephraim. (S. Hezels Bibel bey dieser Stelle Th. 4. S. 305.) Die Ursachen, warum Israel von Jacob, nicht aber von Abraham und Isaac, welche doch auch Stammväter dieser Nation gewesen sind, benennet worden, hat Bachiene Paläst. Th. 1. B. 2. §. 269 f. S. 94 f. untersuchet. Der Name Hebräer, mit welchem dieses Volk besonders zum Unterschied von den Egyptern belegt wurde, (1 Mos. 39, 14. 17. 41, 12. 43, 32) ist auch sehr gewöhnlich. (S. oben den Artikel Ebräer.) In spätern Zeiten hießen sie auch Juden, (s. unten Juden. Die Geschichte des israelitischen Volks, welche hauptsächlich in den historischen Büchern der Bibel A. B. aufgezeichnet stehet, ist zu bekannt, als daß ich sie hier erzählen dürfte. Ihre einzelnen Theile findet man ohnehin unter ihren besondern Titeln der Personen und Sachen in diesem Werk erzählt.

Istob.

Besser Tob, 2 Sam. 10, 6. vergl. Richt. 11, 5. Herr des Landes der Tobiter, der den Amoritern Hülfe wider David sandte.

Ithamar.

Aarons jüngster Sohn, ein gemeiner Priester. 2 Mos. 6, 23. 4 Mos. 3, 2. vergl. 1 Chron. 25, 2.

Ituräa.

Eine Provinz Palästinens, (Vierfürstenthum Philippi) hieß sonst auch Auranitis, Luc. 3, 1. Mehrentheils setzt Josephus diese Landschaft mit Batanäa und Trachonitis zusammen. Bachiene (Paläst. Th. 2. B. 4. §. 775. S. 277,) vermuthet, daß sie ihren Namen von dem Sohne des Ismaels, der Itur oder Ittur geheissen, erhalten habe, woraus er weiter richtig schließet, daß diese Landschaft zwar nahe bey, aber doch außerhalb der Grenzen des Landes Israel gelegen habe.

Jubeljahr.

So hieß bey den Juden allemal das funfzigste Jahr, welches nach sieben Jahrwochen folgte. Die Verordnung davon findet man 3 Mos. 25, 8. Der Name Jubel ist eigentlich hebräisch, und hat seine Benennung von Jobel (יובל) einem musikalischen Blaseinstrument, durch dessen Blasung dieses Jahr am zehnten October angekündiget wurde. Ein solches Hall- oder Jubeljahr fiel also alle funfzig Jahre ein. 3 Mos. 25, 10. Am zehnten Tage des Monats Tisri wurde es in allen Städten Israels eingeblasen. Das Besondere dieses Jubeljahrs, wodurch sich dasselbe von andern Jahren unterschied, bestehet in folgenden Stücken: 1) es durfte in demselben weder gesäet noch geerndtet werden, jeder konnte gemeinschaftlich mit dem andern von den Feldfrüchten seines Ackers essen, nur durften keine ordentlichen Erndten gehalten werden. S. in der angef. Stelle V. 11. 2) Die liegenden Gründe und Aecker, die verkauft worden waren, fielen in diesem Jahre ihren vorigen Besitzern wieder heim. V. 10. Der Nutzen dieser Verordnung Gottes ist verschieden, und der R. Michael. (Mos. Recht. Th. 2. §. 73. S. 28 f.) hat

Digitized by Google

hat denſelben mit mehrern gezeiget. Hatte derjenige, welcher vorher das Grundſtück gekaufet hatte, daſſelbe verbeſſert, ſo mußte der Verkäufer, der nun ſein Grundſtück wieder bekam, ihm dieſe Verbeſſerung durch ein Stück Geld vergüten. (S. Joſeph. Antiquitat. Iudaic. lib. III. cap. 10.) Nach jüdiſchen Geſetzen erſtreckte ſich dieſes Geſetz zugleich auch auf alle Wohnhäuſer, die ohne Mauren waren, welche, wenn der erſte Beſitzer derſelben ſie binnen Jahresfriſt nicht wieder kaufte, niemals wieder ihrem Herrn zufielen. V. 29‚34. Philo (lib. de ſeptenario. p. m. 1187.) nimmt wegen der Stelle 3 Moſ. 27, 16 f. von dieſer Verordnung, die Gott, vermittelſt eines feyerlichen Gelübdes, geheiligten Aecker aus. 3) Alle Knechte mußten in dieſem Jahre frey gegeben werden. V. 39. 40. 42. 46. Doch mußten die Knechte, die ſich dieſer Wohlthat zu erfreuen haben wollten, keine Fremden, ſondern geborne Iſraeliten ſeyn. Diejenigen aber, welche von fremden Völkern abſtammten, blieben beſtändig Knechte, und ſelbſt die Proſelyten gieng dieſes nichts an. Wenn aber ein Jude einem Proſelyten gedienet hatte, ſo mußte er in dieſem Jahre in Freyheit geſetzt werden. V. 44‚53. Dieſes Geſetz mußte beobachtet werden, es mochte nun der Knecht ſich ſelbſt freywillig in den Dienſt ſeines bisherigen Herrn verkauft haben, oder durch einen richterlichen Ausſpruch an denſelben ſeyn verkauft worden. Auch diejenigen Knechte, welche ſich durch Durchboren ihrer Ohren zu einem beſtändigen Dienſte anheiſchig gemacht hatten, gieng dieſes Geſetz an. Der freygelaſſene Knecht konnte nun mit Weib und Kindern, wenn er welche hatte, wegziehen. V. 41. 54. Eben dieſes Recht, freygelaſſen zu werden, hatten auch die Mägde. V. 44. Ehe dieſe Knechte und Mägde abzogen, bekamen ſie von ihren Herrn erſt einen Schmauß, der neun Tage währte. (S. davon Cunäus de republica Hebraeorum lib. I. cap. II. pag. 31 ſeq. edit Nicolai.) 4) Alle Schuldforderungen hörten in dieſem Jahre auf. (S. Joſeph. Antiquitat. Iud. lib. III. cap. 12. §. 3.) Herr R. Michaelis bemerkt in ſeinem Moſaiſchen Recht. Th. 3. §. 158. S. 116. einige Zweifel dagegen, geſtehet aber doch, daß deswegen der Credit nicht aufgehöret habe, und in funfzig Jahren hatte gewiß der Gläubiger bey guter Juſtiz noch Zeit, zu ſeiner Zahlung zu gelangen. Die Abſicht dieſer Verordnung war, durch Aufhebung der Schuldforderungen allen Proceſſen ein Ende zu machen, beſonders denenjenigen, die über Geld und Eigenthum entſtehen konnten. (S. Michael. Moſ. Recht Th. 2. §. 74. S. 37.) Man findet, daß beſonders der andere Punkt von den Grundſtücken ſehr oft übertreten worden iſt. Eine Spur davon findet man in der Geſchichte des Königs Ahabs an dem Weinberge des Naboths, und Jeſaias klaget ſchon zu ſeiner Zeit darüber, daß dieſe Verordnung ſo ſchlecht gehalten werde. 1 Kön. 21, 2. Jeſ. 5, 8. Das erſte Jubeljahr wurde im Jahr der Welt 2548, das letztere aber im Jahr der Welt 3348. gefeyert, folglich ſind, ſo lange die jüdiſche Republik geſtanden, eigentlich 17 Jubelfeſte gefeyert werden. Es iſt glaublich daß dieſe Jubelfeſte alle ſind gefeyert worden, ausgenommen zu der Zeit, da während der babyloniſchen Gefangenſchaft das Land 70 Jahre brache liegen mußte. (S. Cunäus de republ. Hebr. lib. I. cap. V. pag. 51. wobey die gelehrte Anmerk. des Joh. Nicolai zu vergleichen iſt. S. auch 2 Chron. 36, 21. woraus auch der Herr R. Michaelis im Moſaiſchen Recht. Th. 2. §. 76. S. 65. eben dieſes nicht ohne Grund vermutet.

Juda.

Der vierte Sohn des Erzvaters Jacobs, welchen derſelbe mit der Lea gezeuget hatte. 1 Moſ. 29, 35. Seine Kinder, welche derſelbe noch vor ſeiner Reiſe nach Egypten gezeuget, werden 1 Moſ. 46, 12. angeführet. Seine Blutſchande, die er mit der Thamar getrieben, erzählet Moſes 1 Moſ. 38. Nachher muß ſich ſein Geſchlecht anſehnlich vermehrt haben, wenigſtens findet man, daß bey der Zählung deſſelben in dem moabitiſchen Gefilde dieſer Stamm aus 76500 ſtreitbarer Mannſchaft beſtanden habe. 4 Moſ. 26, 22.

Bey der von Joſua vorgenommenen Vertheilung des Landes Canaan bekam dieſer Stamm das größte Loos unter den übrigen iſraelitiſchen Stämmen, nämlich das ganze Land, das gegen Mittag von Gilgal lag, ſo daß ſein Erbtheil gegen Mittag an die Grenzen der Edomiter und Amalekiter, auch an die Wüſte Kades-Barnea, gegen Oſten eigentlich bis an die Mündung des Jordans (Joſ. 15, 5.), wo derſelbe ins todte Meer fällt, gegen Mitternacht an verſchiedene Orte, die Joſ. 15, 5‚11. angeführet werden, und gegen Abend an das große oder mittelländiſche Meer gegrenzet. Joſ. 15, 12. Die Städte, die dazu gehörten, bemerket Joſua Kap. 15, 29‚32. Eigentlich ſind es 37. Städte, wenn gleich die Bibel die Zahl derſelben durch 29 ausgedrückt

gedrückt hat; jedoch nach Kap. 19, 7. bekam der Stam Simeon acht Städte davon, welche also hier wegfallen müssen, da nur die 29 genennet werden, die dieser Stamm wirklich behielt. In allem belief sich die Anzahl derselben auf 125. und die Namen derselben hat Bachene Th. 1. B. 2. S. 315 f. angeführet. S. auch Jos. 15, 21-47. 48-60. wobey zu bemerken ist, daß in der griechischen alexandrinischen Uebersetzung noch folgende: Thekoa, Estratha, (so auch sonsten Bethlehem heißt), Fagar, Etham, Kulan, Taram, Sores, Carem, Gallim, Baater, Manaho, eilf Städte und ihre Dörfer eingerückt sind. Jerusalem besaß dieser Stamm mit den Jebusitern gemeinschaftlich, wenn gleich diese Stadt eigentlich zum Erbtheil Benjamin gehörte. Jos. 15, 63. (S. oben Jerusalem.) Merkwürdig ist, daß in diesem Verzeichnisse der durch die Geburt Christi so merkwürdig gewordenen Stadt Bethlehem, die auch schon in der Geschichte Davids vorkommt, (1 Sam. 17, 12.) nicht gedacht wird, die doch nach Mich. 5, 1. dazu gehöret hat. Man kann hieraus destomehr sich überzeugen, daß dieser Ort damals nur ein kleiner geringer Flecken müsse gewesen seyn, welches auch mit der angeführten Stelle des Micha sehr gut übereinkommt. Schon Herr A. Michaelis hat (Anmerk. zu 1 Mos. 12, 9) bemerkt, daß das Erbtheil dieses Stammes wieder in vier Theile, nämlich in das Gebirge, das flache Land, Wüste Juda und Süden getheilet werde. Das erste, das Gebirge Juda, wird von seinen ehemaligen Einwohnern sonst auch das Gebirge der Amoriter genennet. 5 Mos. 1, 19. 20. Von den nachmaligen Eroberungen dieses Stammes, da derselbe ein Königreich geworden, wird unten noch etwas vorkommen.

Aus der Geschichte dieses Stammes erhellet, daß derselbe unter den israelitischen Stämmen ein sehr großes Ansehen gehabt haben müsse. Nach dem Tode Josua führte derselbe den Krieg für die Israeliten, Richt. 1, 2 f. und war in seinen Progressen gegen die Cananiter sehr glücklich. Richt. 1, 4 f. Aus diesem Stamme wurde David zum Könige über Israel erwählet. 1 Sam. 16, 1. Nach dem Tode Salomons, des dritten Königs in Israel, trennte sich dieser Stamm von den übrigen, welche von der Familie Davids abfielen, und errichtete für sich ein besonderes Königreich, welches bey der Familie Davids blieb. 1 Kön. 12, 17. Von dieser Zeit an hatte dieser Stamm ein besonderes Königreich, wählte sich seine eigenen Könige, von denen die Bibel meldet, daß sie zu Jerusalem residirt hätten. S. unter andern 2 Chron. 13, 2. Zu diesem Königreiche gehörte nicht blos der Stamm Juda, sondern auch Benjamin, 2 Chron. 11, 12. doch nur zum Theil, da einige Städte dieses Stammes, als Bethel, Rama und andere (1 Kön. 12, 26. 15, 17.) zu Israel gehörten, ferner ein Theil des Stammes Dan, der ganze Stamm Levi (2 Chron. 11, 13-15.) wozu noch aus den übrigen Stämmen einige kamen, welche bey überhandnehmender Abgötterey in Israel zu ihrer väterländischen Religion zurückkehrten, 2 Chron. 11, 16. 17. 15, 9. wodurch dieses Königreich sehr stark, und dem Königreich Israel an Ansehen und Macht gleich wurde, so daß dasselbe in der Geschichte des jüdischen Volks eine sehr merkwürdige Epoche macht. Die Könige dieses Reichs finden wir 1 Kön. 11 bis 2 Kön. 24. und 2 Chron. 11 bis Kap. 36. nebst ihrer Geschichte.

Zwischen dem Königreiche Juda und Israel war fast ein beständiger Krieg, wodurch die Nation der Juden ungemein geschwächt wurde. Zusammen regierten die in obigen Stellen angezeigten Könige, an der Zahl 19, in Juda 384 Jahr und 6 Monate, bis endlich der König Nebucadnezar durch die Wegführung der Juden und ihres Königs Zedekia, diesem Reich ein Ende machte. 2 Chron. 36. Es ließ sich dieses Königreich zuweilen in Bündnisse mit auswärtigen Königen ein, und suchte mit Hülfe derselben die Macht Israel zu schwächen. Auch machte dieses Königreich unter dem Könige Assa neue Eroberungen. Besonders eroberten sie unter diesem vieles von Ephraim. 2 Chron. 15, 8. vergl. 17, 2. und wie aus Kap. 25, 13. zu schließen ist, erstreckt sich die nördliche Gränze dieses Stammes zu des Königs Amazia Zeiten bis nahe an Samaria. Auch Jericho, welche Stadt sonst auf der Gränze zwischen Juda und Israel lag, scheint nach 2 Chron. 28, 15. zu Ahas Zeiten zum Königreiche Juda gehört zu haben. Ja es scheinen die Könige in Juda sogar jenseits des Jordans etwas besessen zu haben. Dieses läßt sich ziemlich wahrscheinlich aus der Stelle 2 Chr. 26, 10. schließen, woselbst von dem Könige Usias erzählet wird, er habe seine Heerden nicht nur in dem Niederlande Juda, sondern auch in dem sogenannten Mischor, d. i. in den ebenen Gegenden jenseits des Jordans weiden lassen, und daselbst Heerdethürme aufgerichtet, man müßte denn annehmen, daß das Gefilde

Moabs

Moabs überhaupt eine für Israel und Juda gemeine Weiderist gewesen wäre.

Der Segen, welchen Jacob diesem Stamme ertheilet (1 Mos. 49, 8-12.), ist besonders merkwürdig. Er räumt ihm, als dem ansehnlichsten, den Vorzug vor andern Stämmen Israels ein, daher dieser Stam auch sonst immer zuerst genennet wird. 4 Mos. 2, 3. 10. 13. 14. Jos 14, 6. 15, 1 f. Richt. 1, 1. 2. 1 Chr. 4, 1 f. Der Hauptvorzug desselben bestund darin, daß der Meßias aus demselben herstammen (V. 10.), und viele Könige und Regenten ihren Ursprung daher haben sollten. Vergl. 5 Mos. 33, 7. im Segen Mosis. Das Lager dieses Stammes hatte die Oberstelle (4 Mos. 2, 3 f.) und er bekam bey der durch den Josua geschehenen Austheilung des Landes das größeste Loos. Daß sich die Macht dieses Stammes durch herrliche Siege sehr vergrößert habe, worauf Jacob in den Worten V. 9. sieht, erhellet sonderlich aus der Geschichte der Zeiten Davids. S. besonders 1 Sam. 17, 51 f. 2 Sam. 8, 10. 12 f. 23, 8 f. 1 Kön. 9, 20. 21. Ps. 60, 8. 108, 8 f. und andern. Die Weissagung 1 Mos. 49, 10. kann auf niemand anders, als auf den Meßias und dessen Abstammung aus dem Stamme Juda gezogen werden. Jacob will insonderheit V. 10. dieses sagen, der Stamm Juda solle seine vorzügliche Würde und Ansehen unter den übrigen Stämmen der Israeliten behaupten, bis auf die Zeiten des Meßias — des Friedebringers, oder bis auf das Ende und den Umsturz des jüdischen Staats, welcher sich bald nach Christi sichtbaren Wandel auf Erden ereignete. Den Zusammenhang dieser Weissagung mit der Geschichte unsers Stammes s. bey dieser Stelle in Hezels Bibel Th. 1. S. 252. mit mehrern. Die Worte: „dem werden die Völker anhangen," bedeuten: er wird nicht blos ein Herr über seinen Geburtsstamm, aus welchem er geboren ist, Juda, sondern auch über alle zwölf Stämme Israels im geistlichen Verstande seyn, und ganze Nationen werden sich seinem Zepter unterwerfen. (Jes. 11, 10. 49, 6. 55, 1. 4. 60, 3. Dan. 7, 14. Mich. 5, 1. Hagg. 2, 8. Luc. 1, 32. 33. 2, 32.) Die Erfüllung dieser Weissagung an Christo ist aus der Geschichte der christlichen Kirche bekannt. Die folgenden Worte V. 11. beziehen sich besonders auf die Fruchtbarkeit dieses Landes; in Absicht des Weins und andern Getreides, wie schon Bachiene Paläst. Th. 1. B. 2. §. 392. S. 314. bemerkt. Im Stamme Juda gab es sehr viele Weinberge, besonders um Engeddi herum, Hohel. 1, 14. So hieß auch ein ganzes Thal im Stamme Juda das Thal Eskol, oder Weintraubenthal, von den vielen daselbst befindlichen Weinbergen. 4 Mos. 13, 24 f. Dieses Bild von der Fruchtbarkeit dieses Landes wird V. 12 fortgesetzt.

2) Eine Stadt dieses Namens auf dem Gebirge Juda, Jos. 15, 55. welche auch Luc. 1, 39. vorkommt. Sonst heist sie Jutta. S. von derselben mit mehrern Bachiene Paläst. Th. 2. B. 2. §. 331. S. 298 f. Heutiges Tages zeiget man nach Reidschützens Berichte (Weltbeschauung S. 330.) noch diese Stadt, und versichert, daß Johannes der Täufer daselbst geboren sey.

Judäa.

Ein besonderer Name des jüdischen Landes, welches diese Benennung von dem unter den Juden so ansehnlichen Stamme Juda erhalten hat. Im engern Verstande, wenn Palästina in Judäa und Galiläa eingetheilet wird, bezeichnet diese Benennung den mittägigen Theil dieses Landes, welcher gegen Mittag an Arabien, gegen Abend an das mittelländische Meer, gegen Morgen an das todte Meer grenzte, gegen Mitternacht aber an die Landschaft Samaria stieß. Ueberhaupt ist dieses ein Name, der in den apocryphischen Büchern und den Schriften des neuen Testaments sehr gewöhnlich ist. S. unter andern die Stellen Joh. 7, 1. Marc. 3, 7. 13, 14. Luc. 1, 5. 3, 1. 5, 17. Joh. 4, 3. 11, 7. Apostg. 1, 8. 2, 9. 8, 1. 9, 31. 11, 29. 21, 10. 28, 11. Röm. 15, 31.

Judas.

1) Maccabäus, ein Sohn des Matathias. 1 Maccabäer 2, 4. Er übernahm zu den Zeiten der syrischen Könige, die ihm vermuthlich von denselben aufgetragene Errettung seines Volks, und wurde Heerführer derselben. Kap. 3, 1. Seine großen Thaten, welche er gegen die Feinde der Juden verrichtet, werden 1 Macc. 3-9, 18. erzählet, in welcher letztern Stelle auch seines Todes gedacht wird. Sein Nachfolger war sein Bruder Jonathas. Eigentlich führet er allein den Namen Maccabäer nach der Bibel, (1 Macc. 2, 2. 3. 4. 5. 6.) wenn gleich die folgenden Heerführer der jüdischen Nation, die eigentlich sonst Hasmonäer heissen, auch diesen Namen führen. S. unten Maccabäer, s. auch Ikens Symbola litteraria Bremenſ. Tom. I. Part. I. p. 171 seq.

2) Ein

2) Ein Apoſtel Chriſti, Luc. 6, 16. der auch ſonſt Thaddäus (Marc. 3, 18.) und Lebbäus (Matth. 10, 3.) genennet wird, um ihn von einem andern Apoſtel Chriſti, dem Judas Iſcharioth, der Jeſum verrathen hat, zu unterſcheiden. In dem unter ſeinem Namen im neuen Teſtamente vorkommmenden Briefe Vers 1. nennet er ſich ſelbſt einen Bruder Jacobs des Kleinern, und Paulus nennt ihn einen Bruder Chriſti. Galat. 1, 19. vergl. Matth. 13, 55. Marc. 6, 3. Haſäus (Syllog. diſſertation. philolog. pag. 114.) hält ihn für den Zöllner Levis, welchen Jeſus bey der Zollbude ſitzend angetroffen hat. Daß Jeſus ihn unter die Zahl ſeiner Apoſtel aufgenommen habe, wird Matth. 10, 3. gemeldet, ſ. auch Luc. 6, 16. Apoſtg. 1, 13. Von ſeinen apoſtoliſchen Verrichtungen meldet Nicephorus (Hiſtor. eccleſiaſt. lib. II. c. 40.), daß er zuerſt in Judäa, hernach in Galiläa, weiter in Arabia und Idumäa, endlich in den Städten Arabiens das Evangelium von Chriſto verkündiget habe. Ob er eines natürlichen oder gewaltſamen Todes geſtorben ſey, iſt ungewiß, jedoch melden die meiſten Kirchenſchribenten, daß er in Perſien, als er gegen den Aberglauben der daſigen Magier geeifert, von denſelben jämmerlich hingerichtet worden ſey.

Der unter ſeinem Namen in der Reihe der catholiſchen Briefe im neuen Teſtament befindliche Brief rühret gewiß von ihm her. V. 1. Es iſt ein allgemeiner Brief, der an alle und jede Chriſten zu ſeiner Zeit geſchrieben iſt; jedoch werden beſonders durch die Heiligen, die er gegrüßet, diejenigen Chriſten verſtanden, die er ſelbſt zu Chriſto bekehret hatte. Daß dieſer Brief nach dem zweyten Briefe Petri geſchrieben, hat mit mehrern Herr R. Michaelis (Einleitung in das N. T. Th. 2. §. 217. S. 1204 f.) bewieſen, und es iſt ſehr warſcheinlich, daß er ihn zu Ende des erſten Jahrhunderts aufgeſetzt habe. Die nächſte Veranlaſſung dazu gaben vermuthlich einige Irrlehrer, welche neben der Lehre des Evangelii von Chriſto noch eine Freyheit zu ſündigen annahmen, und dafür hielten, es könnte dieſelbe gar wohl mit dem Chriſtenthum beſtehen. V. 4. Vermuthlich waren dieſe Ketzer keine andern als die Gnoſtiker: gegen dieſe iſt gegenwärtiger Brief gerichtet, und der Apoſtel will ſeine Chriſten in ihrem Eifer des Chriſtenthums mehr und mehr beſtärken.

Der Brief ſelbſt hat drey Theile:

I) Einen Eingang. V. 1. 2.

II) Die Abhandlung, worin vorkömt:

a) eine Aufmunterung zu einer beſtändigen Bewahrung der reinen Lehre, V. 3. welche

b) durch verſchiedene Gründe beſtätiget wird, welche hergenommen werden

α) von der Beſchaffenheit der Verführer, Vers 4.

β) von den Strafen derſelben, V. 5–7.

γ) von ihrer ſchändlichen Beſchaffenheit und zu erwartenden Gerichte, V. 8–16.

δ) von der Vorherverkündigung der Apoſtel. V. 17–19.

c) noch andere Ermahnungen, zu verſchiedenen Chriſtenpflichten. V. 20–23.

III) Einen Beſchluß. V. 24. 25.

Die in dieſem Briefe vorkommende Weiſſagung (V. 14.) beweiſet zur Genüge deſſen göttliches Anſehen, wenn gleich nicht kann geleugnet werden, daß in der erſten chriſtlichen Kirche einige Kirchenſcribenten daran gezweifelt haben. S. davon mit mehrern Michaelis Einleit. §. 218. S. 1206 f.

3) Mit dem Zunamen Iſcharioth, der von dem vorigen (No. 2.) Joh. 14, 22. aufs deutlichſte unterſchieden wird. Den Zunamen Iſcharioth führet er vermuthlich von ſeinen Geburtsort Karioth, der nach Joſ. 15, 25. in dem Stamme Juda lag, und von einer andern Stadt dieſes Namens, deren Jer. 48, 41. Amos 2, 2. gedacht wird, und die im Lande der Moabiter lag, zu unterſcheiden iſt, daher in der bekannten Stelle Joh. 12, 4. die beſten griechiſchen Handſchriften anſtatt Ἰσκαριώτης lieber ἀπο Καρυωτου leſen wollen. Andere rechnen ihn lieber zum Stamm Iſaſchar, und meinen, dieſer Beyname bedeute eben ſo viel als Iſſaſcharioth, welche Meinung beſonders Heumann in den Miſcellaneis Groninganis. Tom. III. Faſcic. IV. pag. 589 ſeq. vorgetragen hat. Lackemacher (Obſervat. philolog. Part. V. p. 244.) hält ihn für einen gebornen Galiläer, aus der Prieſterſtadt Karthan in Galiläa, deren unter andern Joſ. 21, 32. unter den Städten des galiläiſchen Gebiets gedacht wird, und vermuthet eben daſelbſt, daß er ſelbſt mit zur prieſterlichen Familie gehöret habe. Sonſt führt er im neuen Teſtament noch andere Namen, und heiſſet unter andern das Kind des Verderbens (Joh. 17, 12.), ein Teufel (Joh. 6, 70.), ein Dieb (Joh. 12, 6.) und der Verräther Jeſu; unter welchem letzteren Namen

er am häufigſten vorkommt. Matth. 10, 4. 26, 25, 48. Marc. 3, 19. 14, 44. Joh. 13, 11. 18, 2. Er hatte eigentlich, da ihn Jeſus zu ſeinem Apoſtel angenommen hatte, die Beſorgung der Geldausgaben Jeſu und ſeiner Jünger, (Joh. 12, 6.) war aber dabey ſehr geizig. Eben dieſe unſelige Begierde, ſeinen Mammon zu vermehren, verleitete ihn, Jeſum ſeinen Herrn und Meiſter den Juden um 30 Silberlinge zu verrathen. Matth. 26, 15. Marc. 14, 10. 11. Luc. 22, 5. 6. Joh. 18, 2. 5. Doch als er den traurigen Ausgang und die Verurtheilung ſeines Meiſters zum Tode erfuhr, nahm er ſich ſelbſt das Leben. In dieſem Umſtande kommen Lucas in der Apoſtelgeſchichte (Kap. 1, 18.) mit Matthäo (Kap. 27, 5.) überein, wenn beyde gleich die beſondere Art, wie er ſein Leben geendiget, verſchieden ausdrücken. Daß ſich Judas wirklich geheuket habe, beweiſet nicht nur das griechiſche Wort ἀπαγχεσθαι, welches Matthäus von ſeiner Todesart brauchet, und das die mehreſten Ausleger ſo verſtehen, ſondern auch der ganze Zuſammenhang der Geſchichte. (S. D. Köchers Analecta philolog. exeget. in IV. evangelia. p. 489. woſelbſt die verſchiedenen Meinungen von der rechten Erklärung dieſes Worts angeführt werden.) Stellen der Profanſchriftſteller für dieſe Bedeutung hat Joh. Heinr. Majus (Obſervat. ſacr. Part. II. p. 63.) bemerket. Am beſten nimmt man, um die Erzählungen der heiligen Geſchichtſchreiber mit einander zu vereinigen, an, daß ſich Judas zuerſt vermittelſt eines Strickes gehenket habe, worauf er hernach vorwärts niedergefallen, und ſein Bauch von einander geborſten ſey, welches deſto leichter geſchehen konnte, da er mit dem Leibe vorwärts auf einen ſpitzigen Stein gefallen iſt. Der letztere Umſtand wird beſonders von Luca Apoſtg. 1, 18. bemerket, da Matthäus nichts weiter als des Erhängens Meldung thut, und wirklich zeiget das von Luca gebrauchte Wort πρηνης bey den Profanſcribenten einen Menſchen an, der vorwärts auf die Erde fällt. Sonſt iſt in den neuern Zeiten zwiſchen dem berühmten Jacob Gronow zu Leyden und Jacob Perizonius über die Todesart des Judas eine merkwürdige Streitigkeit geführet worden, welche mit mehrern Thomas Ittig in ſeinen Selectis capitibus Hiſtoriae eccleſiaſt. Seculi I. cap. VII. ſect. 5. §. 27. pag. 462 ſeq. erzählet. S. auch Jacob Gronows Exercitationes academicae de pernicie et caſu Iudae proditoris. Leyden 1683. 4. Lackemachers Obſervat. philologic. Part. V. pag. 288 ſeq. Nach Radzivils Bericht (in ſeiner orientaliſchen Reiſebeſchreibung S. 77. ſ. auch Harants Reiſebeſchr. S. 225. Reidſchützens Weltbeſchauung S. 309.) wird noch den Reiſenden in der Nachbarſchaft des Thals Joſaphat der Baum gezeiget, an welchen ſich Judas gehenket, und es iſt gewiß merkwürdig, daß nicht weit davon die Juden ihren Gottesacker haben, wohin ſie ihre Todten zu begraben pflegen. Auch verſichern Harant S. 246. und Reidſchütz S. 308. daß man noch den Ort zeige, woſelbſt Judas Chriſtum verrathen habe.

4) Einer dieſes Namens aus Galiläa, ſonſt auch Galonite. Er war das Haupt einer aufrühreriſchen Parthey, welche die Juden von der Bothmäßigkeit der Römer zu befreyen, ſich, wiewol vergebens, bemühte, Apoſtg. 5, 37. woſelbſt ihn Gamaliel in der daſelbſt gehaltenen Rede mit allem Rechte einen Galiläer genennet, weil er vornemlich in Galiläa ſeinen Aufruhr geſtiftet, und ſich beſonders daſelbſt der von Cyrenius am geſtellten römiſchen Schatzung widerſetzt hat. Ein mehreres meldet von ihm Joſephus Antiquit. Iud. lib. XVIII. cap. I. Fol. 616.

5) Ein Judas mit dem Zunamen Barſabas, ein Gefährte Pauli, der nebſt ihm und dem Barnabas an die Gemeine zu Antiochien in einer gewiſſen Angelegenheit geſendet wurde, Apoſtg. 15, 22. und einige rechnen auch die Stelle Apoſtg. 9, 11. hieher. Einige halten ihn für einen von den ſogenannten 70 Jüngern Chriſti. Sonſt hat man weiter von ſeinen Lebensumſtänden keine Nachrichten.

Juden.

Ein Name des Volks der Juden im weitläuftigen Verſtande genommen, welche ſonſt auch Iſraeliten genennet werden. Am beſten nimmt man an, daß dieſer Name erſt nach der babyloniſchen Gefangenſchaft aufgekommen ſey. Es iſt bekannt, daß der Name Juda anfänglich nur eine Benennung eines beſondern Stammes der Juden oder Iſraeliten geweſen ſey, nachher aber auch der Name eines beſondern Königreichs geworden. (S. oben Juda.) In ſpätern Zeiten wurde dieſer Name allgemeiner, und wurde nach der babyloniſchen Gefangenſchaft allen von Iſrael übriggebliebenen beygeleget. So wird oft der Jhudim in den Schriften des alten Teſtaments, als Eſra 5, 1. Neh. 1, 2. 4, 1. 5, 17. Eſth. 3, 6. 5, 13. 9, 1. 3. 20. 23. 30. gedacht.

Digitized by Google

gedacht. Vielleicht hat schon Jacob auf diesen Namen angespielet, wenn er 1 Mos. 49. von dem Stamm Juda sagt: es würden seine Brüder seinen Namen bekennen, welches dahin gedeutet werden kann: sie würden sich auch nach dem Namen Juda nennen; wenigstens hat Bachiene (Paläst. Th. 1. B. 2. S. 111. §. 280.) diese Vermuthung, die sehr wahrscheinlich ist, geäusert, welche den Ursprung des Namens Juden von dem Stamm Juda ungemein bestätiget. Verschiedenes und das meiste von der Geschichte des Volks ist schon unter den Artikeln Israel und Juda, ingleichen bey Gelegenheit der Namen ihrer Stammväter und einzelnen Stämme erinnert worden, welches ich hier übergehe. Eine besondere Begebenheit derselben, welche sich unter der Regierung des Ahasveros oder Artaxerxes Longimanus zugetragen, von dem ihnen durch den gottlosen Haman zubereiteten, von der Königin Esther aber und dem Mardachai glücklich abgewendeten Untergange dieser Nation hat der Verfasser des Buchs Esther Kap. 3, 9 f. seiner Geschichte einverleibet, aus welcher allerdings die über diese Nation wachende Vorsicht Gottes deutlich erhellet. Sie befanden sich damals mitten unter den Heiden, noch in der babylonischen Gefangenschaft, bekamen aber 70 Jahre darauf von dem großen König Cyrus die gnädigste Erlaubniß, wieder in ihr Vaterland zurückzukehren, und sowohl die Stadt Jerusalem als ihren Tempel wieder aufzubauen. Esras und Nehemias waren bey diesem großen Werke die Hauptpersonen. (S. das Buch Esra und Nehemia.) Nachher geriethen sie unter die Botmäßigkeit der Könige von Syrien und Egypten, welche ihnen freylich viele Drangsale anthaten, (s. oben den Artikel Antiochus,) doch wurden sie durch den Heldenmuth der sogenannten Maccabäer oder Hasmonäer geschützet. (S. die Bücher der Maccabäer.) Endlich entstund unter dieser Nation eine solche Verwirrung, daß die Römer, mit denen sie schon zu den Zeiten der Maccabäer ein Bündniß aufgerichtet hatten, (1 Macc. 8, 19 f.) ungefähr 60 Jahr vor Christi Geburt anfiengen, nach ihrem Gefallen Fürsten und Könige über dieselben zu verordnen, (s. die Artikel Herodes der Große, Agrippas u. s. w.) römische Landpfleger unter ihnen einzuführen, (s. Pontius Pilatus, Felix,) und Schatzungen im jüdischen Lande auszuschreiben, Luc. 2, 1 f. und so war der Zustand dieser Nation zur Zeit Christi beschaffen. Auch im neuen Testament findet man den Ausdruck Juden für das ganze Israel (selbst den Stamm Juda nicht ausgeschlossen) gebrauchet. S. Joh. 1, 19. 4, 22. 5, 10. 16. 18. Röm. 2, 28. 29. 1 Corinth. 9, 20. Galat. 2, 13. 14. 15. Als Jesus, der von Gott verheissene Meßias, erschien, verwarfen die mehresten Juden denselbigen, und zogen sich dadurch, daß sie ihn aus Neid dem Tode überantworteten (Matth. 27, 18.) durch dieses gewaltige Vergehen und die Verachtung des Evangelii von Christo, die ihnen längstens vorher von Jesu (Luc. 19, 43 f.) verkündigte Zerstörung ihrer Hauptstadt Jerusalem und den gänzlichen Untergang ihres bürgerlichen Staats zu. Seit dieser Zeit leben sie in aller Welt zerstreut, ohne Tempel und Heiligthum, und nähren sich meistens vom Handel. Die Geschichte dieser Nation ist von vielen beschrieben worden. Unter die neuesten Geschichtsbeschreibungen derselben aber gehören des Herrn D. Ant. Friedr. Büschings Geschichte der jüdischen Religion, Berlin 1779. 8. und Joh. Ludw. Hessens Geschichte der Israeliten. Zürch 1776. 8. — S. auch Juda, Jerusalem, Israel.

Judengenossen.

Soviel als Proselyten, Neubekehrte der Juden. Matth. 23, 15. Apostg. 2, 11. 6, 5. 13, 43. Nach dem Hebräischen heissen sie Gerim, Fremdlinge, durch welchen Namen sie von denen im Lande gebornen Juden unterschieden werden. Wenn sie gleich unter den Juden wohnten, so waren sie doch von Geburt Heiden. Gemeiniglich macht man zweyerley Gattungen derselben, und theilt sie ein 1) in Proselyten des Thors, welche zu nichts weiter sich verbindlich gemacht hatten, als daß sie die sogenannten sieben Gebote des Noah beobachten wollten. 2) Proselyten der Gerechtigkeit, welche zur völligen Beobachtung des mosaischen Gesetzes verpflichtet waren, und daher eine lange Prüfung ausstehen mußten, ehe man sie dazu aufnahm. Diese mußten sich auch beschneiden und mit vielen Ceremonien taufen lassen. S. davon mit mehrern des sel. Joh. Andr. Danzens Comment. de Baptismo proselytorum Iudaico in Meuschens Novo Testamento ex Talmude illustrato pag. 233-287. Von den Judengenossen überhaupt s. Bachiene Paläſtina Th. 1. B. 2. §. 321 f. S. 180 f.

Judith.

Eine jüdische Weibsperson aus dem Stamme Ruben, eine Tochter Merars, des Manasse hinterlassene Witwe, welche sich durch ihren Heldenmuth in der

jüdiſchen Geſchichte ſehr berühmt gemacht hat, beſonders da ſie ihre Landesleute in Bethulia durch die Ermordung Holofernis, eines aſſyriſchen Generals, von einer ſchweren Belagerung befreyte; (ſ. oben den Artikel Bethulia,) wiewol einige die ganze Geſchichte, wie ſie im Buche Judith erzählt wird, für einen frommen Roman erklären, und die Heldin der Geſchichte, die Judith, für eine erdichtete Perſon auszugeben geneigt ſind. S. die Ueberſetzung der engliſchen allgemeinen Welthiſtorie Th. III. S. 615. Selbſt Luther hielt es für ein Drama.

Das unter ihrem Namen in der Reihe der apocryphiſchen Bücher des alten Teſtaments ſtehende Buch liefert die Geſchichte derſelben. Wer daſſelbe geſchrieben habe, iſt unbekannt. Die urſprüngliche Sprache, darin es geſchrieben worden, iſt die chaldäiſche, wie Hieronymus und andere alte Schriftſteller verſichern. Es giebt einige Gelehrte, welche allerdings die darin erzählte Geſchichte für eine wahre Geſchichte gehalten. (S. Montfaucon la Verite de l'Hiſtoire de Iudith. Paris 1690. 12.) Jedoch verſchiedene Umſtände, wohin unter andern gehöret, daß die darin erzählte Geſchichte weder in die Zeiten vor, noch während der babyloniſchen Gefangenſchaft paſſen will, daß man weder in der mediſchen Geſchichte einen König Arpharad (Judith 1, 1.), noch in der aſſyriſchen einen Nebucadnezar findet (Kap. 2, 1.), deren die Geſchichte gewiß mehrere Meldung gethan haben würde, wenn ſie einen ſo großen Feldzug unternommen hätten, und andere Gründe beweiſen zur Genüge, daß hier eine erdichtete Begebenheit erzählet werde. Indeſſen iſt es möglich, daß allerdings eine wahre Geſchichte dabey zum Grunde liege, wenn gleich einige Perſonen in derſelben, um ſie auszuſchmücken, erdichtet worden ſind, und wenn man noch einen Perioden derſelben annehmen will, ſo kann man die darin erzählte Begebenheit noch am beſten in die Zeiten der Maccabäer ſetzen. Es wird darin erzählt:

1) der von dem Holofernes gegen die Juden zu Bethulia geführte Krieg, Kap. 1 — 7.
2) die Beſiegung deſſelben. Kap. 8 — 16.

Die Zeit, wenn das Buch geſchrieben iſt, bleibt vermuthlich eben ſo ungewiß, wie der Verfaſſer. Indeſſen iſt ſo viel richtig, daß daſſelbe vor der Geburt Chriſti, (weil es von den 70 Dolmetſchern überſetzt worden,) und nach der babyloniſchen Gefangenſchaft geſchrieben worden iſt, welcher letztere Umſtand beſonders aus Kap. 5, 19. 20. geſchloſſen werden kann. Es gehört mit allem Rechte unter die apocryphiſchen Bücher des alten Teſtaments, weil in denſelben ſolche Dinge gutgeheiſſen, gebilliget und gelobet werden, welche in canoniſchen Büchern der Bibel ſonſt getadelt zu werden pflegen. Judith 9, 2 f. vergl. Kap. 9 - 11. 13. 16. Indeſſen bleibt Judith ein Muſter einer ächten Freundin ihrer Nation, und einer tugendhaften Frau, welche ihre Keuſchheit mitten unter den gefährlichſten Verſuchungen bewahret, weswegen dieſes Buch ſo wie anderer nützlicher in demſelben vorkommenden Moralien wegen zur Erbauung geleſen werden kann.

Julia, Junias.

Wird von vielen für eine Frauensperſon und des Philologus Ehefrau gehalten, Röm. 16, 15. jedoch hat der ſel. D. Chriſt. Bened. Michaelis in ſeiner Diſſert. de nominibus propriis codicis ſacri virilibus in muliebria et vice verſa verſis (Halle 1754.) Sect. III. p. 32. das Gegentheil hievon gezeiget, und bewieſen, daß es allerdings eine Mannsperſon geweſen ſey, welche Julias geheiſſen habe. Eben ſo unrichtig erklären Druſius und Grotius den Röm. 16, 7. vorkommenden Junias nach eben deſſelben Bemerkung für eine Weibsperſon, der eigentlich ein Mannsname iſt.

Jünger.

Anhänger, Schüler, Freunde. So wird dieſes Wort unter andern von den Jüngern der Phariſäer, (Matth. 22, 16.) Johannis (Matth. 9, 14. Marc. 2, 18. Luc. 5, 33. Joh. 3, 25. 9, 28.), und Chriſti gebraucht. Luc. 6, 13. 10, 1. 17. Inſonderheit werden darunter verſtanden:

1) Die 12 Apoſtel Chriſti. S. oben Apoſtel.
2) Die ſogenannten 70 Jünger Chriſti. Luc. 10, 1 f. Insgemein giebt man denſelben ein geringeres Anſehen als den Apoſteln. S. D. Heumanns Diſſert. de Septuaginta Chriſti legatis. Götting. 1743.

Jungfrau.

Eigentlich: eine Frauensperſon, die noch keinen Mann erkannt hat. 1 Moſ. 24, 16. 23. Wurde dieſelbe verführt, ſo mußte ſie der Verführer heiraten, und wenn ſie der Dirnen Vater ihm nicht geben wollte, ſo mußte er ihrem Vater ſo viel als für den Kauf einer Jungfer zur Ehe gewöhnlich war, erlegen. S. Michaelis Moſ. Recht Th. 5. §. 267. S. 297 f. Jedoch

Digitized by Google

doch die Frauensperſon wurde nach Moſaiſchen Geſetzen nicht beſtrafet.

Jungfrauſchaft.

Das Zeichen derſelben mußte bey einer neuvermählten Weibsperſon angetroffen werden, und bey Ermangelung deſſelben konnte die Braut wieder zurückgeſchickt werden, und ſelbſt die Hochzeitgäſte mußten bey den Juden ein Zeugniß ausſtellen, ob ſich Zeichen derſelben bey der Neuvermählten befunden hätten. 5 Moſ. 22, 17. vergl. Maleach. 2, 16, S. des Herrn Ritt. Michaelis Moſ. Recht Th. 2. §. 92. S. 138 f. §. 99. 202. und an mehrern Orten, und des Herrn D. Fried. Wilh. Dreſde Einladungsſchrift de cruentato linteo virginitatis ſigno. Leipzig 1768. Von Gelübden einer ewigen Jungfrauſchaft findet man weder in Moſis Geſetzen noch in der Geſchichte der jüdiſchen Nation einige Spur, vermuthlich daher, weil man einſah, daß dieſes Gelübde die weiſeſten Abſichten des Schöpfers vereitelte, und Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. 3. §. 145. S. 28.) hat erwieſen, daß im Staat der Juden, wo eine zu lang fortgeſetzte Jungfrauſchaft und Unfruchtbarkeit für eine wahre Schande gehalten wurde, vieles geweſen, das ein ſolches Gelübde habe hindern können. Das Betrauren der Jungfrauſchaft der Tochter des Jephta (Richt. 11, 38.) kann eben ſo wenig hieher gezogen werden, da oben bewieſen iſt, daß Jephta ſeine Tochter wirklich geopfert habe. S. Jephta und Michaelis Moſaiſch. Recht. Th. 3. S. 29 f. Wenn ein Mann ſeine Braut fälſchlich beſchuldigte, daß er dieſelbe in der erſten Hochzeitnacht nicht als Jungfer befunden habe (5 Moſ. 22, 13-19.) ſo mußte der Mann dafür geſtraft werden. Er bekam Leibesſtrafe, Schläge (V. 18.), eine Geldſtrafe von 100 Sekel Silbers, welche er der jungen Frauen Vater erlegen mußte, (V. 19.) und überdem büßte er das Recht ein, dieſer Frau einen Scheidebrief zu geben. S. Michaelis Moſ. Recht. Th. VI. §. 291. S. 97 f. Befand ſich aber die Sache wirklich ſo: ſo wurde ſie geſteiniget. 5 Moſ. 22, 20. 21. Daß eine zu lange Jungfrauſchaft übrigens bey den Juden Schande geweſen, läßt ſich unter andern aus der von Gott gedrohten Strafe, daß die Jungfrauen ungefreyet bleiben ſollten, (Pſalm 78 63.) ſchließen. S. auch Jeſ. 4, 1. —

Juſtus.

Ein lateiniſcher Mannsname, welcher im neuen Teſtament vorkommt:

1) Ein heidniſcher Proſelyt, in deſſen Hauſe Paulus zu Corinth ſich aufhielt. Apoſtg. 18, 7.

2) Mit dem Zunamen Barſabas, der nebſt dem Mathias auf die Wahl zum Apoſtelamt an Judas des Verräthers Stelle geſetzt wurde. Apoſtg. 1, 23.

3) Ein Proſelyt aus dem Judenthum, Gehülfe Pauli bey der Ausbreitung der Lehre Jeſu. Col. 4, 10. 11.

K.

Kab.

Eine Art des Gemäßes bey den Hebräern, deſſen ſie ſich beym Meſſen trockner Dinge bedienten. 2 Kön. 6, 25. Es ſoll ſo viel als 24 Eyerſchalen betragen haben; alſo betrug das vierte Theil Kab in der angeführten Stelle ſo viel als ſechs Eyerſchalen.

Kades.

1) Sonſt auch Kedes, Kedes Naphtali, Richt. 4, 6. Kedes in Galiläa. Joſ. 21, 32. 1 Macc. 11, 32. Ehedem hieß ſie En Miſpat. 1 Moſ. 14, 7. Sie war eine Stadt in Galiläa, die zum Erbtheil des Stammes Naphtali gehörte. Joſ. 19, 37. Ehedem war ſie eine königliche Reſidenz der cananitiſchen Könige. Joſ. 12, 22. Zu den Zeiten der Iſraeliten wurde ſie den Leviten, beſonders dem Geſchlechte Gerſon, eingeräumet, Joſ. 21, 32. und bekam auch das Privilegium einer Freyſtadt für die Todtſchläger. Joſ. 20, 7. Sie war der Geburtsort des berühmten jüdiſchen Helden Barak. Richt. 4, 6. Die Lage der Stadt iſt ſchwer zu beſtimmen, zumal da Joſephus (Antiquitat. Iudaic. lib. VIII. cap. 9.) von derſelben weiter nichts als dieſes meldet, daß ſie nahe bey dem Lande der Tyrier und bey Galiläa gelegen habe. Euſebius ſetzt ſie 8 und Hieronymus 20 Meilen von Tyrus. Bachiene (Paläſtina Th. 2. B. 4. S. 230.) ſetzt ſie, bey ſo ungewiſſen Meinungen, am beſten mitten im Lande zwiſchen das Meer und den Urſprung des Jordans, welche Lage ſich auch für ſie als eine Freyſtadt, die mitten im Lande liegen mußte, am beſten ſchickt.

2) Die Wüſte Kades. 4 Moſ. 13, 27. 5 Moſ. 1, 46. Richt. 11, 16. Pſ. 29, 8. S. Kades Barnea.

Digitized by Google

Kades Barnea.

Eine Wüste in Judäa, soll nach einiger Meinung zehen Meilen von Jerusalem gegen Mittag gelegen haben. 4 Mos. 32, 8. 34, 4. 5 Mos. 1, 2. 19. Jos. 10, 41. Nach Herrn D. Büschings (Erdbeschreib. Th. V. Abth. 1. S. 396.) muß sie in der Gegend gelegen haben, welche jetzo von den Arabern Cawatha genennet wird, die auch sonst eine Wüste heist. Calmet (bibliſches Wörterbuch Th. 2. S. 940. der deutschen Ueberſetz.) hält ſie für den Ort, den Herodotus (Hiſtoriar. lib. III. cap. 5.) Cadytis nennt, welchen einige auch für Jerusalem ansehen. S. Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 1. §. 39 f. und oben Jerusalem.

Kadmoniter.

Eine alte cananitiſche Nation, von welcher Bochart vermuthet, daß die Heviter darunter verſtanden werden. Sie kommen in der Bibel nur einmal, nämlich 1 Mos. 15, 19. vor. Bocharts von ihnen angeführte Vermuthung wird dadurch wahrſcheinlich, daß theils in dieſer Stelle in dem Verzeichniſſe der Cananiter die Heviter weggelaſſen worden, theils auch daß Kadmoniter ſo viel heiſſen als Morgenländer, und die Heviter wirklich weiter gegen Morgen gewohnet haben, als die übrigen paläſtiniſchen Völker, nämlich am Fuß des Berges Hermon. S. Michaelis Spicileg Geograph. exter. Part. II. pag. 21 ſeq.

* Käfer.

1) Hebr. Jelek (יֶלֶק) Pſ. 105, 34. Jer. 51, 14. 27. Joel 1, 4. Kap. 2, 25. Nehem. 3, 15. 16. hält Herr R. Michaelis (Arab. Fragen Fr. 33. No. 3. S. 91 ff.) für den Käfer, ſo lange er noch Puppe oder Engerling iſt, und noch keine Flügel hat, und als Wurm durchs Zerfreſſen der Wurzeln großen Schaden thut. — Aus Nahum 3, 15. 16. ſieht man zwar, daß es ein nach geſchehener Häutung Flügel bekommendes Inſekt ſey; es könnte alſo die Käferpuppe ſeyn; allein die Stelle Pſalm 105, 34. vergl. mit 2 Moſ. 10, 13. 14. ſetzt es, dünkt mich, außer Zweifel, daß Jelek eine Gattung von Heuſchrecken ſey — und zwar der Etymologie nach und den bibliſchen Stellen zufolge, wo des Inſekts Erwähnung geſchieht, eine für die Saat und Früchte ſehr ſchädliche Gattung von Heuſchrecken. Jelek würde (von לקק, wofür auch לוק ehedem gebraucht worden ſeyn mag, wie חָסַם und חָמַם; שָׁסַם und שָׁמַם) ſo viel als „die Leckende" d. i. freſſende (Heuſchrecke) bedeuten. Denn Lecken ſetzen die Morgenländer oft für Freſſen — ablecken, abfreſſen, wie denn 4 Moſ. 22, 4. geſagt wird, der Ochs lecke das Gras ab, d. i. freſſe es ab. Und Dſchauhir und Damir beſchreiben die Motte als ein Inſekt, das die Wolle ablecke, d. i. zernage, abfreſſe. Vergl. Bochart in Hierozoicon T. II. col. 445. No. VIII. — Welche Gattung von Heuſchrecken es aber ſey, — das iſt, bey der Menge verſchiedener Heuſchreckengattungen, der die Bibel gedenkt, und bey der unvollſtändigen Naturgeſchichte morgenländiſcher Heuſchrecken, jetzt noch unmöglich zu ſagen.

2) Hebr. Gebim, Jeſ. 33, 4. ſonſt Gobai (גֹּבַי), Singul. Gob (גוֹב) Amos 7, 1. Nahum 3, 17. ebenfalls eine von den vielen Heuſchreckengattungen, mit welchen der Orient heimgeſucht iſt — aber was für eine? — unbekannt! Gaba (Dſchaba جَبَا) heiſt: aus der Erde hervorkommen. Von der Maulwurfsgrille (Gryllotalpa) wiſſen wir, daß ſie ihre Eyer, deren mehr als hundert zu ſeyn pflegen, in die Erde legt, und ein Grübchen dazu wölbt, worauf nach 14 Tagen die Jungen auskriechen und ſich verbreiten. — Aber deswegen unter Gob oder Geb die Maulwurfsgrille zu verſtehen, wäre ſehr unſicher, da die meiſten Heuſchrecken ihre Eyer in die Erde legen, und die Jungen folglich aus der Erde hervorkommen.

Kahath.

Der zweyte Sohn Levi, eines Sohns Jacobs, 1 Moſ. 46, 11. deſſen Kinder 2 Moſ. 6, 18. erzählet werden. Vergl. 4 Moſ. 3, 19. 27. Das Amt dieſer levitiſchen Familie beſtund eigentlich darin, daß ſie auf der Reiſe der Iſraeliten durch die Wüſte die Bundeslade nebſt dem heiligen Geräthe, das zur Stiftshütte gehörte, tragen mußten. 4 Moſ. 4, 2. 4. 15. Sie bekamen bey der Austheilung der Wagen deswegen keine Wagen, weil ihrer Beſorgung gerade die allerheiligſten Geräthe des levitiſchen Heiligthums, welche man ohne ihren Nachtheil nicht auf Wagen packen kann, ſondern die nothwendig getragen werden mußten, anvertrauet waren.

(der) Kahle Berg.

Ein Gebirge in Paläſtina. Joſ. 11, 17. vergl. 12. 7. Wegen der in der letzten Stelle beygefügten Umſchreibung deſſelben ſchließt Bachiene (Th. 1. B. 1. §. 89. S. 216.) mit allem Recht, daß dieſer Berg nahe bey dem Gebirge Seir gelegen habe, aber etwas weiter hin,

nach

Digitized by Google

nach der Seite des Landes Canaan, so daß man von demselben nach dem Gebirge Seir hinauf gehet. Vielleicht hat er den Namen daher erhalten, weil er nicht wie die meisten andern Berge Palästinens, mit Gras und Kräutern bewachsen war.

Kahl werden, Kahlkopf.

1) Ohne Haare. Die Heiden pflegten sich zum Zeichen der Betrübniß über einen Todesfall, ihre Haare glatt abzuscheren, welches Gott den Israeliten verbot. 5 Mos. 14, 1. Daher wird das Abscheren der Haare für ein Zeichen der Traurigkeit gesetzt. Jer. 16, 6. Amos 8, 10. Mich. 1, 16.

2) Eine Art des Aussatzes, und derjenige, der damit behaftet war, hieß Kareach, d. i. Kahlkopf. 3 Mos. 13, 40 f. Das hebräische Wort bedeutet eigentlich einen der Geschwüre hat. Moses spricht denjenigen vom Aussatze frey; bey dem sich nichts weiter als ein vorne kahlwerdender Kopf finde. Er unterscheidet hier den bey den Morgenländern sogenannten edlen Kahlkopf, (Kareach) der noch nicht den Aussatz anzeige, von dem Vorderkahlkopf (Gibbeah), welches Kahlwerden die Araber sorgfältig unterscheiden. (S. Michaelis Mos. Recht Th. 4. §. 210. S. 256.) Wirklich komt das Wort Kahlkopf bey dieser Gelegenheit vor. 3 Mos. 13, 42. 43. Vielleicht trug der Prophet Elisa vorn an seinem Kopfe auch eine Glatze, weswegen er von den leichtfertigen Buben zu Bethel Kahlkopf genennet wurde. 2 Kön. 2, 23.

Kaiser.

Der römische, die höchste Obrigkeit der Juden zu Christi Zeiten, daher desselben im neuen Testament oft Meldung geschieht, Matth. 22, 17. 21. Luc. 20, 22. 25. 23, 2. Joh. 19, 12. Apostg. 25, 11. 12. 21. 25. schrieb eine Schatzung im jüdischen Lande aus. Luc. 2, 1 f. S. auch Luc. 3, 1. Apostg. 11, 28. 18, 2. Philipp. 4, 21. Schaar des Käisers Apostg. 27, 1. gehörte vielleicht zu desselben Leibregiment, das zu Cäsarea lag.

Kalb.

1) Ein junges Rind. Man brauchte dasselbe a) zum Essen. 1 Mos. 18, 7. 8. 1 Sam. 28, 24. Amos 6, 4. b) Zum Opfern. 3 Mos. 9, 2. 1 Sam. 16, 2. Esra 9, 17. Mich. 6, 6. Hebr. 9, 12. c) Zur Abgötterey, oder vielmehr Bilderdienst. Hieher gehöret der sogenannte Kälberdienst. Aaron war unter den Israeliten der erste, der dergleichen goldenes Kalb auf das ungestüme Verlangen des Volks aufrichtete. 2 Mos. 32, 3. 4 f. Die Materie, woraus es gemacht wurde, waren die Ohrenringe der Israeliten, welche er von ihnen in dieser Absicht gesammelt hatte, und machte erst eine Zeichnung. Am besten übersetzt man hier V. 4. „er bildete, schnitzte das Götzenbild mit dem Meissel aus Holz. Die folgenden Worte: er machte ein gegossenes Kalb, haben diesen Sinn eigentlich: „er machte es zu einem Kalb (Stier des Giessens), d. i. überzog es (das aus Holz geschnitzte Götzenbild) mit einem Guß von Gold — gegossenen, d. i. gediegenen Gold. So war das Kalb also nicht aus puren Golde, sondern eigentlich von Holz, nur mit Goldblech überzogen, welcher Meinung auch schon der Herr R. Michaelis bey dieser Stelle beypflichtet. Vergl. Ps. 106, 19. Nehem. 9, 18. Apostg. 7, 41. (S. auch Hezels Bibel bey dieser Stelle Th. 1. S. 422.) Vermuthlich hatten die Israeliten die Idee von einer unter dem Bilde eines Ochsen verehrten Gottheit aus Egypten mitgebracht, wo der Gott Apis so verehret wurde. Wirklich behaupten Laktanzius (de vera Sapientia. Lib. IV. cap. X. §. 12.) und von den neuern Johann Gottlob Carpzov (Apparat. antiquitat. f. codicis p. 503.) daß dieses Kalb die Ochsengestalt des Apis gehabt habe. Jedoch sollte es nur von diesem egyptischen Ochsengott Apis eine Nachahmung seyn, mit dem Unterschied, daß dieses Bild nicht den Osiris, sondern den wahren Gott Jehova vorstellen sollte. S. von dieser Meinung mit mehrern D. Joh. Dieter. Winklers Philologemata Lanctantiana. p. 76 seq. Es war also die Verehrung des goldenen Kalbes ein Bilderdienst, nicht Abgötterey! (S. des Herrn Ritt. Michaelis Mos. Recht Th. 5. §. 245. S. 106.) Die Art, wie Moses dieses Kalb zerstöret, wird V. 20 gemeldet. Das Zermalmen desselben zu Pulver war schon vielen anstößig. Man kann zwar durch chymische Kunst das Gold in ein im Wasser sich auflösendes Pulver verwandeln; aber nur läßts sich von Mose in der Lage, in welcher er sich damals befand, gewiß nicht erwarten, daß er hier werde eine so sehr chymische und mühsame Arbeit, das Gold in ein Pulver, das selbst die Goldfarbe nicht mehr an sich gehabt, zu verwandeln, sollte unternommen haben, und es sagt nicht einmal Moses dieses, daß er den goldenen Ueberzug des hölzernen Ochsen in ein Pulver verwandelt habe. Die beste Erklärung ist, wenn man annimmt, daß Moses

das

Digitized by Google

das aus Holz geschnitzte Kalb verbrannt, und das verbrannte, oder dasjenige, was das Feuer noch als Brände und Kohlen übrig gelassen, habe er vollends zu Kohlenstaub zermalmet. Was Moses aber mit dem vom Holze erst abgerissenen goldenen Ueberzug gemacht habe, sagt er nicht, und man hat auch nicht nöthig darnach zu fragen. Genug, er zermalmte das Bild, stäubte die Asche in denjenigen Bach, der vom Horeb herabfloß, vergl. 5 Mos. 9, 21. und von dem Wasser dieses Bachs, das mit diesem Kohlenstaub sich ganz natürlich vermischt hatte, gab er den abgöttischen Israeliten zu trinken. S. Hezels Bibel bey 2 Mos. 32, 20. Nach Reidschützens Bericht (Weltbeschauung S. 220.) zeiget man noch nicht weit von St. David nach dem griechischen Kloster zu, unten am Berge Sinai, einen weissen Stein, bey welchem die Israeliten dieses Kalb angebetet, und wo Moses die Gesetztafeln im Eifer darüber zerbrochen, in welchem Steine davon noch ein Loch in der Form eines Ochsenkopfes mit Hörnern sich befindet. Diesen Kälberdienst suchte nach Salomons Zeiten der König in Israel, Jerobeam, wieder hervor. Dieser politische Fürst dachte auf Mittel, die Israeliten von der Besuchung des Tempels zu Jerusalem an den drey hohen Festen, abzuhalten, weil sie bey dieser Gelegenheit leicht könnten zum Abfall von ihm verleitet werden. Da er einige Zeit in Egypten gewesen war (1 Kön. 11, 40.), und das Bild des Ochsen, als ein bey den Egyptern bekanntes Sinnbild der Gottheit, kannte, so machte er eben solche zwey güldene (hölzerne mit Goldblech überzogene) Kälber, davon er eins zu Dan und das andere zu Bethel aufstellen ließ, unter welchen er den wahren Gott Israels verehret wissen wollte. 1 Kön. 12, 28. Ungeachtet dieser Kälberdienst in der folgenden Geschichtserzählung der Könige Israel öfters, als: 1 Kön. 16, 19. 31. 2 Kön. 3, 3. 13, 11. mit dem Namen der Sünde Jerobeams belegt wird, so wird doch derselbe von der eigentlichen Abgötterey in den Schriftstellen 1 Kön. 16, 31. 32. 33. 2 Kön. 3, 3. 10, 30. 13, 6. 11. 14, 24. 15, 9. merklich unterschieden, welches der Herr R. Michaelis in seinem Mosaischen Rechte Th. 5. §. 245. S. 111. sehr gründlich bemerket hat.

2) Ein Bild gewaltiger, kühner, verwegener Leute, der Gottlosen, Psalm 68, 31. Jerem. 31, 18. 46, 20. 21. Hos. 10, 11.

Kalch.

Wenn die Alten im Orient eine in Stein eingegrabene Schrift desto dauerhafter machen, länger erhalten und auf die späteste Nachkommenschaft bringen wollten, so pflegten sie den Stein, der die Schrift enthielt, mit Kalch zu überziehen oder zu tünchen. Dieses geschah nach Mosis Verordnung bey den Steinen, auf welche das Gesetz gegraben war. 5 Mos. 27, 2. Die Meinung des D. Kennicotts, daß man die Gesetze auf schwarzen Marmor mit erhabenen Buchstaben gegraben habe, und sodann die Vertiefung um die schwarzen Buchstaben mit einem Guß von weissen Kalch angefüllt, damit die Buchstaben selbst desto besser ins Auge fallen möchten, verwirft Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. 2. §. 69. S. 2 f.), und trägt ebenfalls die obige Erklärung vor, weil durch dieses Mittel eine Schrift auf Jahrhunderte und Jahrtausende konnte erhalten werden. (S. Hezels Bibel bey dieser Stelle Th. 1. S. 802.) Luft (biblische Erläuterungen aus morgenländischen Reisebeschreibungen S. 167.) bemerkt, daß die Morgenländer ihren Gebäuden einen sehr glatten, dauerhaften Anwurf von allerhand Farben geben können, worauf sie sodann in ihren Moscheen die Denksprüche ungemein schön schreiben, und die Dauerhaftigkeit rührt von der untermischten Asche und Stroh her, welche im Wasser zusammenhalten, wobey er vermuthet, daß man dabey eben so zu Werke gegangen sey. Heutiges Tages brauchen nach Thevenots Bericht pag 123 seq. die Morgenländer die Mauern zu weissen, keinen Kalch, sondern weisse Erde, die in kleinen Stücken besteht und alsbald im Wasser zergehet. Dergleichen mag auch der lose Kalk seyn (Ezech. 13, 10, 11. 22, 28.), der also nicht mit Asche und Stroh vermischt war, daher er dem Regen nicht widerstehen konnte. Eine solche schlecht getünchte Wand wird auch Strach 22, 20. und Apostg. 23, 3. verstanden. S. unten Uebertünchen, Luft am angeführten Orte. S. 168. 169. und Fabers Archäolog. S. 389 f.

* Kameel.

Das Kameel, das im Orient zu Hause — seiner Natur nach recht für diesen Himmelsstrich geschaffen, und dort das nützlichste unter allen Thieren ist, kennt man, der Gestalt nach, auch in Europa, und selbst in Deutschland zu sehr, als daß ichs beschreiben dürfte. Es giebt zwo Hauptarten von Kameelen, das türkische oder baktrianische, mit zween Höckern oder Buckeln, und

und das arabiſche mit Einem Höker oder Buckel. Dieſes letztere wird am häufigſten gefunden, iſt etwas kleiner und hagerer als das türkiſche Kameel, aber auch im Lauf überaus geſchwind, daher es den griechiſchen Namen Dromedar erhalten hat. Es legt in einem Tage mit leichter Mühe zwanzig Meilen zurück, und dauert dieſes 5 Tage nach einander, ohne einen Tropfen Waſſer zu ſich nehmen, und ohne viel Futter, welches in ſchlechtem Gras, Diſteln und andern ſtachlichten Staudengewächſen beſtehet. Es iſt auch auf den ganzen Tag mit zwey Quart Gerſten oder Bohnen, oder auch einigen aus dem Mehle deſſelben gemachten Kuchen zufrieden. Es kann ſo lange durſten, weil es, außer dem vierfachen Magen, vermöge deſſen es ein wiederkäuendes Thier iſt, noch einen fünften Magen oder großen Beutel hat, welcher eine Menge Waſſer faſſet, und es ſehr ſparſam nach und nach dem Körper überläßt. Dieſer Umſtand, verbunden mit ſeiner Geſchwindigkeit im Lauf, Stärke zum Laſttragen, (ein großes ſtarkes Kameel trägt tauſend, bis anderthalb tauſend, und ein kleines ſechs bis achthundert Pfund,) lange Dauer, Gelehrigkeit und Geduld, macht das Thier zum nützlichſten unter allen vierfüßigen Thieren im Orient. Denn hier iſt das Waſſer ſelten, ſonderlich in den arabiſchen Wüſten, wo die Karavanen oft mehrere Tage lang keinen Tropfen Waſſer antreffen; und wenn ſie auch hier und da eine Ciſterne wiſſen, ſo finden ſie dieſelbe oft bald vom Wind, bald durch böſer Menſchen Hände mit Sand verſchüttet. Menſchen verſehen ſich nun wohl auf ſolchen langen Reiſen mit Waſſer; allein wenn ſie auch ſo, wie für ſich, für ihre Kameele ſorgen müßten: ſo könnten ſie dieſe Laſtthiere am Ende mit weiter nichts als mit Waſſer beladen; allein der Schöpfer hat weislich dafür geſorgt, daß dieſes Thier, ohne Schaden und ohne Ermattung, viele Tage Waſſer entbehren kann — ja im höchſten Nothfall — wenn Karavanen auf Reiſen durch waſſerloſe Wüſten, nirgends Waſſer antreffen, und in Gefahr ſind Durſts zu ſterben: ſo retten ſie ſich das Leben durchs Schlachten einiger Kameele, aus welchen ſie den großen Waſſerbeutel herausnehmen, und das darinnen noch befindliche Waſſer trinken. — Man braucht daher die Kameele im Orient als die gewöhnlichſten Laſtthiere, 1 Chron. 13, (12) 40. durch welche man insbeſondere auch alle Kaufmannsgüter fort- und herbeyſchaft. So finden wir ſchon zu Jacobs Zeit Ismaeliter, die auf Kameelen Waaren nach Egypten ſchaften. 1 Moſ. 37, 25. Sonſt bediente man ſich der Kameele auf Reiſen, die Reiſebedürfniſſe auf ſie zu laden, (wenn daher Jeſaias (K. 60, 6.) ſagen will, es würden viele arabiſche Völker nach Jeruſalem kommen: ſo ſagt er: „Eine Menge von Kameelen und Dromedaren würde Jeruſalem und die Gegend bedecken"—) und insbeſondere im Kriege, die Bagage durch ſie fortzuſchaffen, daher in den Kriegen mit arabiſchen Völkern, deren die Bibel gedenkt, immer eine Menge Kameele unter den arabiſchen Heeren mit erwähnt wird. Richt. 6, 5. 7, 12. 2 Chron. 14, 15. (Von den Kameelen und Eſeln in Cyrus Armee, in ſeinem Feldzug wider Babel Jeſ. 21, 7. ſ. meine Bibel Th. 5. bey dieſer Stelle.) Ferner bedient man ſich der Kameele auch zum Reiten. Ihre Geſchwindigkeit und Sicherheit im Gang macht ſie dazu ſehr brauchbar. Nach 1 Sam. 13, 17. ſchwangen ſich 400 Mann Amalekiter auf ihre Kameele und nahmen die Flucht, und entgiengen dadurch von dem ganzen amalekitiſchen Heer allein dem Schwerdte Davids. — Auch Frauensperſonen pflegen im Orient auf Kameelen zu reiten. Und eben das finden wir ſchon in den älteſten Zeiten, ſ. 1 Moſ. 24, 61. 63. 31, 17. — Das Abſteigen vom Kameel ſieht mehr einem Herabfallen als Herabſteigen ähnlich. Man lehnt den Stab des Kameeltreibers ans Kameel, und an dieſem wirft man ſich herab. Harant von Polſchitz hat dieſes Abſteigen vom Kameel ſo frappant gefunden, daß er in ſeiner Reiſebeſchreibung ſogar eine Abbildung davon gegeben hat. Man findet indeſſen, wenn man das weiß, den Ausdruck: „Rebecca fiel vom Kameel" 1 Moſ. 24, 64. natürlicher, als wenn man ſich blos unſere Art des Abſteigens vom Pferd darunter denkt.

Weil die Kameele für die Morgenländer ſo überaus brauchbar ſind, (und ich werde hernach noch von dem anderweitigen Nutzen der Kameele für die Morgenländer reden,) ſo verſehen ſich auch die Wohlhabenden und Reichen unter ihnen reichlich damit, und es beſteht in vielen Kameelen ſogar ein großer Theil ihres Vermögens. So finden wirs ſchon in den älteſten Zeiten an Abraham, (1 Moſ. 12, 16.) Iſaac, (1 Moſ. 24, 10. 11. 14. 20. 35. 64.) Jacob, (1 Moſ. 30, 43. 31, 17. 32, 7. 15. Hiob (Kap. 1, 3. 17.) — ſo auch nachher (2 Chron. 14, 15. Jer. 49, 32.) ſonderlich reich an Kameelen waren. Die Midianiter, (vergl. 1 Moſ. 37, 25. 27. mit V. 28. — Richt. 6, 5. 7, 12.) deren Läufer,

(d. i. junge, muntere, schnell laufende Kameele, oder Dromedare,) Jesaia Kap. 60, 6. erwähnt. — Aus eben der Ursache sollte Saul unter andern auch die Kameele der Amalekiter tödten, 1 Sam. 15, 3. um diesem nach Gottes Willen völlig auszurottenden Volk nicht einen so vorzüglichen Theil ihres Vermögens zu lassen, und sich etwa dadurch auch nur einigermaßen wieder zu erholen.

Kameelsmilch ist eine Lieblingsspeise der Araber. Sie hat die besondere Eigenschaft, daß sie, wenn sie sauer geworden ist, berauscht, und zwar mehr als Wein und Brandtwein. Die Milch, die die Jael dem cananitischen Feldmarschall Sisera zu trinken gab, und die ihm, da er doch natürlicher Weise voller Unruhe und Melancholie gewesen seyn mußte, gleichwol einen so sanften, festen Schlaf verursachte, daß ihn Jael mit einem Zeltnagel durch die Schläfe gleichsam an den Erdboden nagein, und auf diese Weise tödten konnte, (Richt. 4, 19. 20. 21. 5, 25. 26.) war ohne Zweifel saure Kameelsmilch. Saure Milch, als mehr kühlend, ist überhaupt ein Lieblingsgetränk der Morgenländer, zumal an heissen Tagen, und wenn sie sich erhitzt haben; und das hebräische Wort חֶמְאָה das Richt. 5, 25. steht, bedeutet auch wirklich „dicke saure Milch" — nicht Butter. S. Butter.

Auch das Kameelfleisch essen die Araber, und sonderlich das Fleisch junger Kameele halten sie für eine vorzügliche Delikatesse. S. Büffons allgem. Naturgesch. Th. 6. B. 1. S. 324. — Wenn Pocok (Beschr. der Morgenl. Th. 1. S. 123.) schreibt, die Araber schlachteten kein Kameel zur Speise: so ist dieses ohne Zweifel nur von solchen zu verstehen, die nicht viel Kameele haben, und keine entbehren können, also dafür lieber Schaf- oder Ziegenvieh schlachten, oder Pocok müßte andern glaubwürdigen Reisebeschreibern und Schriftstellern geradezu widersprechen. Es wird sich unter den Arabern vermuthlich wie unter den Türken verhalten, von welchen Pocok gleich selbst schreibt: „Die Vornehmen (und Reichen) unter den Türken essen das Fleisch der jungen Kameele als eine sehr schmackhafte Speise, wollen aber dasselbe den Christen nicht zu essen verstatten; vielleicht damit die Zucht nicht zu sehr vermindert werde." — Moses verbietet den Israeliten Kameelfleisch zu essen, weil das Kameel zwar wiederkaue, (welches Jonston Hist. Nat. de quadruped. p. 95. fälschlich leugnet, da man es nunmehr gewiß weiß,) aber den Fuß nicht durchaus in zwo Klauen spalte. 3 Mos. 11, 4. Das Kameel scheint zwar gespaltene Klauen zu haben, allein sie sind nicht durchaus gespalten — hinten nicht, und es liegt noch überdieß ein ungetheilter Ballen unterm Fuß, auf welchen das Kameel geht. — Die Ursache des Verbots kann gedoppelt seyn: einmal um den häufigen Umgang der Israeliten mit den Arabern zu vermeiden, und jenen gegen diese eine Art von Abscheu beyzubringen, und denn auch weil der gerade für am delikatesten gehaltene Theil des Kameels, der Buckel — sehr fett, von Geschmack wie recht fettes Kuheuter, und zumal für Bewohner eines so heissen Klima, ungesund ist. —

Ja sogar den Kameelmist nutzen die Morgenländer auf sehr vortheilhafte Art. — Holzmangel hat sie gelehrt, ihn wie den Kuhmist an der Sonne zu trocknen, und zur Feuerung zu brauchen. Wohl getrocknet glimmt er wie Zunder und hitzet sehr.

Vom Kameel kommen im N. T. zwo proverbiale Redensarten vor:

Matth. 19, 24. Marc. 10, 25. Luc. 18, 25. „Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme" d. i. die Lehre Jesu annehme. — „Eher wird ein Kameel durch ein Nadelöhr gehen" ist eine hyperbolisch-proverbiale Redensart, für: „Es ist überaus schwer — steht nicht leicht zu erwarten." — Dieselbe Redensart hat auch Muhammed (Sur Ahraf): „die unsere Befehle leugnen ꝛc. denen öfnen sich die Thore des Himmels nicht eher, die kommen nicht eher ins Paradieß, bis ein Kameel durch ein Nadelöhr gehet." Eben das Sprichwort haben die Malabaren, und zwar noch hyperbolischer, indem sie statt Kameel den bey ihnen einheimischen noch weit größern Elephanten setzen. (S. Mißionsberichte Fortsetz. 50.)

Matth. 23, 24. „Ihr verblendete Leiter, die ihr Mücken seiget und Kameele verschluckt." Die Pharisäer beflissen sich sehr der äuserlichen Reinigkeit. Ein Getränk, in welches eine kleine Mücke gefallen war, seigten sie sorgfältig durch, ehe sie es tranken. — Der Sinn ist: In Kleinigkeiten und in der That gleichgültigen Dingen, seyd ihr so gewissenhaft, und die wichtigsten Punkte des Gesetzes übertretet ihr! —

Kameelhaar.

Johannes trug von solchen ein Kleid. Matth. 3, 4. Marc. 1, 6. Viele glauben, daß dasselbe aus einer

Digitized by Google

Kameelhaut beſtanden, die nach Aelians Bericht (lib. XVII. de natura animalium cap. 34.) ſehr weich ſeyn ſoll, doch aus Matth. 11, 8. ſcheint zu erhellen, daß er dergleichen weiches Kleid nicht getragen habe. Das Vorgeben des Aelians, daß die Haare des Kameels von Natur welch wären, iſt falſch. Nach Johann Georg Götzens (Obſervation. medic. ad loca N. T. Faſc. I. p. 57.) Bemerkung ſind dieſelben vielmehr hart und geben, wenn ſie zubereitet werden, einen rauhen Kittel. Was wir Kameelhaar nennen, ſind nicht Kameelhaare, ſondern die Haare der angoriſchen Ziege, die die Kameelziege heiſt. Daran iſt aber bey der rauhen Kleidung des Johannes nicht zu denken.

Kämmerer.

Hebr. Saris. Bedeutet eigentlich einen Verſchnittenen, der zugleich ein königlicher Miniſter iſt, 1 Moſ. 40, 2. 7. 2 Kön. 25, 19. Jer. 52, 25. Eſth. 2, 3. 14. 15. 21. Apoſtg. 8, 27. Kämmerer der Königin Candaces. Dieſer war der oberſte Schatzmeiſter dieſer Fürſtin. Philippus bekehrte ihn, und die Reiſebeſchreiber (Maundrel Reiſe von Aleppo S. 117. Harant Reiſebeſchr. S. 309.) verſichern, daß man noch heutiges Tages bey Bethzur die Quelle zeige, worin Philippus ihn getauft habe. Allein Cellarius und nach ihm Bachiene (Paläſtin. Th. 2. B. 2. §. 334. S. 306.) haben ſchon bemerket, daß Bethzur, welches bey Hebron liegt, von dem Wege von Jeruſalem nach Gaza, welchen er eben gereiſet, viel zu weit entfernt geweſen ſey, daher endlich ſelbſt Maundrel es für ein fabelhaftes Vorgeben erkläret. S. unten Verſchnittener und überhaupt von den Verſchnittenen als königlichen Hofbedienten, Paulſens Regierung der Morgenländer Th. II. S. 440 f.

Kamon.

Ein Flecken in Paläſtina, der im Stamm Iſaſchar lag, woſelbſt der iſraelitiſche Richter Jair begraben wurde. Richt. 10, 5. Euſebius und Hieronymus ſagen, daß er ſechs römiſche Meilen, oder beynahe zwey Stunden Weges gegen Norden von der Stadt Legio, auf dem Wege nach Ptolemais, liege. Vielleicht iſt dieſes eben der Ort, der Judith 7, 3. Kyamon genennet wird, und in der Ebene Eſdrelom lag. S. Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 4. §. 644. S. 56 f.

Käſe.

Hiob 10, 10. 1 Sam. 17, 18. 2 Sam. 17, 29. Das in der zweyten Stelle gebrauchte Wort zeiget nach Harmars Bemerkung (Beobachtung. über den Orient Th. 1. S. 269.) eigentlich eine rollende Dreſchmaſchine, Korb mit geronnener Milch an, der eine Aehnlichkeit mit einer ſolchen rollenden Dreſchmaſchine hatte. Dergleichen Käſekörbe braucht man in der Barbarey, und preſſet ſie ſodenn aus, daher die morgenländiſchen Käſe, wenn ſie gepreſſet worden, ſo weich ſind, daß Sandys p. 51. dieſe morgenländiſche Speiſe als eine ekelhafte Art von ungepreßten Käſen beſchreibet, die in einem Klumpen beyſammen liegen, und glaubt, ſie wären gar nicht ausgedrückt. Auf dieſe Art kann man ſich durch ſolche Binſenkörbe, darin ſie gemacht waren, eine bequemere Art ſie fortzubringen vorſtellen. Daß ſolche Käſe auf den Tafeln vornehmer Perſonen auch noch heutiges Tages im Morgenlande eine gewöhnliche Speiſe ſind, bemerkt D. Pocok. Nach deſſelben Beſchreibung beſtund der Tiſch des Statthalters in Fajume, mit dem er gereiſet iſt, in Brodt, rohen Zwiebeln und einer Art von geſalzenen Käſen, woraus Harmar am angef. Orte S. 270. den richtigen Schluß macht, daß die nach 1 Sam. 17. an einem Hauptmann bey der Armee Sauls überſendeten Körbe mit geronnener Milch gewiß für keine ekelhafte Speiſe angeſehen worden ſind. Nach des Troilo Bericht (orientaliſche Reiſebeſchreibung S. 37.) macht man in der ganzen Levante auf der Inſel Cypern die beſten Käſe, welche ganz rund, nicht gar wie ein Teller groß, vier Finger dick, gelb wie ein Wachs ſind, und ſich weich ſchneiden laſſen.

Kaſten.

Der Kaſten Noah. 1 Moſ. 6, 14. S. oben Arche.

Käſtlein.

In einem ſolchen wurde der neugeborne Moſes aufbehalten. 2 Moſ. 2, 3. 5. Es war ein Käſtlein, oder vielmehr eine Art von Kahn, (Theba, vergl. 1 Moſ. 6, 14. 18. 19 f.) von Schilfrohr, oder der ſogenannten egyptiſchen Papierſtaude, oder Deltospflanze, verfertiget, die man in ſehr frühen Zeiten zur Verfertigung des Papiers und der Schiffe, die auf dem Nil giengen, gebrauchte. Heutiges Tages braucht man dergleichen Schilfrohr noch in Egypten zur Verfertigung geflochtener Körbe, um damit Waſſer zu ſchöpfen, welche ſo dick ſind, daß kein Tropfen durchgehen kann. (Lucas in Ober- und Niederegypten S. 247.) Zu noch mehrerer Dauerhaftigkeit für dem Waſſer wurde dieſes Käſtlein mit Thon und Pech, oder beſſer: mit Aſphalt, harzigem Waſſer oder Juden-Leimen

(1 Mos. 6, 14 f.) verkittet, welches den Juden-Leimen etwas besser an den Binsen festhielt, s. oben Asphalt — und Lufts biblische Erläuterungen aus morgenländischen Reisebeschreibungen S. 165. — — Die Philister legten die Geschenke, die sie nebst der entführten Bundeslade den Israeliten wieder zustellten, in ein Kästlein neben derselben. 1 Sam. 6, 8. Buxtorf (Exercitat. ad Historiam arcae foederis cap. V. p. 67.) führt eine Stelle des Rabbi Jehuda aus dem Talmud an, welche meldet, daß außer der Bundeslade darneben ein Kästgen gewesen sey, worin das Gesetzbuch gelegt worden. Auch legte man darein das das Gefäß mit dem Manna und die Ruthe Aarons. Mehrere Stellen, die dieses beweisen, aus dem Talmud, hat Peter Zorn in seiner Erörterung schwerer Schriftstellen des alten Testaments Th. II. S. 336. angeführet. S. Georg Eliezer Edzardi Annotat. ad tractat. Talmud. Auoda Sarah. cap. II. p. 216. und Dav. Millius dissert. de Vasculo Mannae eiusque mysterio §. 23. in Oelrichs Collect opusculorum historico-philolog. Tom. II. p. 388.

Kauf, Kaufleute.

Der Kauf bestand anfangs blos in einem Tausch. In spätern Zeiten kam das Geld auf. S. oben Geld und die daselbst angeführten Titel. Mehrentheils wurde der Kauf einer Sache im Thor zustande gebracht, welches aus 1 Mos. 23, 10. Ruth 4, 8. vergl. 11. erhellet, woselbst auch wohl das Kaufgeld öffentlich gezahlet wurde. Vermuthlich wählte man diesen Ort hauptsächlich dazu, weil hier die meisten Zeugen zugegen waren. S. Thor. Tauben und andere zum Opfer verordnete Thiere wurden in dem Vorhofe des Tempels zu Jerusalem verkaufet, (Matth. 21, 12. Marc. 11, 15.) woselbst auch die Wechsler das in Jerusalem oder im Tempel gangbare Geld einwechselten. Aus 1 Mos. 23. schließt der Herr R. Michaelis (Mos. Recht. Th. 2. §. 81. S. 87.) daß Kaufbriefe unter den Israeliten nicht ungewöhnlich sind. In spätern Zeiten findet man den Kaufbrief erwähnt bey einem Acker. Jer. 32, 10. vergl. 12. Von dem Kauf der Frauen s. oben unter dem Artikel Frau. Nicht nur Häuser, Aecker, Tennen und andere dergleichen Dinge, 1 Mos. 23. 25. 10. 33, 19. 2 Sam. 24, 21. 24. 1 Kön. 16, 24. Jer. 32, 7. 25. Matth. 27, 7. Marc. 15, 46. 16, 1. Speise, Joh. 4, 8. 6, 5. sondern auch Knechte wurden gekauft. 2 Mos. 21, 2. Auch der Kaufleute gedenkt die Bibel, als: der midianitischen, (1 Mos. 37, 28.) derer von Tyrus, oder der Phönicier, die besonders wegen ihres ansehnlichen Seehandels sehr berühmt waren, (Jes. 23, 2. 8. 22. 23.) und anderer. Ezech. 27, 36. Die Phönicier hat man besonders als diejenigen anzusehen, die wegen ihrer Nachbarschaft, da sie an der Küste des mittelländischen Meeres wohnten, die Hebräer mit der Handelschaft bekannt machten. Besonders trug zu den Zeiten des Salomo Hiram der König von Tyrus dazu vieles bey. (1 Kön. 9, 27.) indem er mit Salomo eine Handlungscompagnie errichtete. Nachher scheinen auch die 10 Stämme Israels Handelschaft getrieben, und Kaufleute unter sich gehabt zu haben, wie aus Hos. 12, 8. erhellet. Gott hatte in seinem Gesetz die Kaufmannschaft und Handelschaft zwar nicht verboten, jedoch durch gewisse weise Verordnungen den Mißbrauch derselben zu hindern gesucht. 3 Mos. 19, 33. Wenn gleich Moses selbst kein Freund der Handelschaft mit auswärtigen Nationen gewesen zu seyn scheint, so beförderte doch seine gegebene Verordnung, daß die Israeliten des Jahrs dreymal an den hohen Festen zu Jerusalem erscheinen sollten, die Handelschaft gar sehr. (S. mit mehrern oben den Artikel Handelschaft.) Nach der babylonischen Gefangenschaft fiengen die Juden an, eine ordentliche kaufmännische Nation zu werden. Besonders handelten sie damals sehr stark nach Egypten und Syrien, und seit dem Untergange ihres Staats beseelet sie noch immer der starke Trieb zum Handel.

* Käuzlein.

Eine bekannte Art ungehörter oder ungehörnter Eulen, hebr. כוס. — Daß das Wort eine Art von Eulen bedeuten soll, das ist wohl so gut als gewiß, (und Bocharts Meynung — auf schwankende Etymologie gebaut — daß es die Kropfgans sey — ist ganz unwahrscheinlich —) aber ob es gerade das Käuzlein, (die Steineule, wie sie in einigen Gegenden heißt,) oder die gehörnte Eule sey, das ist ungewisser. Beyde schicken sich zu Psalm 102, 7. sehr gut. Sonst kommt dieser Nachtvogel unter den von Mosen den Israeliten zu essen verbotenen Vögeln vor 3 Mos. 11, 17. 5 Mos. 14. 16.

Kebsweib.

Eigentlich ein Halbweib, welches zwar die eheliche Beywohnung, aber nicht die übrigen Rechte einer ordentlichen Ehefrau genoß. Der Mann konnte dieselben

selben, wenn er nicht mehr mit ihnen zufrieden war, mit einem Geschenke fortschicken. 1 Mos. 21, 14. 25. 6. dergleichen hatten Nahor, (1 Mos. 22, 24.) Abraham (25, 6.), Jacob (1 Mos. 35, 22.), Eliphas (1 Mos. 36, 12.), Gideon (Richt. 8, 31.), Saul (2 Sam. 3, 7.), David (2 Sam. 5, 13. 15, 16. 16, 21.), Salomo (1 Kön. 11, 3.), Caleb (1 Chron. 2, 46.), Manasse (1 Chron. 8, 14.), Rehabeam (Kap. 11, 21.), Abia (2 Chron. 13, 21.) und der König Belsatzer. Dan. 5, 2. Vermuthlich gab die bey den Hebräern eingeführte Gewohnheit, daß der Ehemann mit der Frauen Einwilligung, um Erben zu bekommen, seine Mägde beschlief, die man schon in der Geschichte des Abrahams und Jacobs (1 Mos. 16, 3 f. 30, 3. 10.) findet, die nächste Gelegenheit, in den folgenden Zeiten dergleichen zu halten. Wenn gleich Gott nirgends dergleichen Halbehen gebilliget hat, so sah sich doch Moses genöthiget, um dem Mißbrauch dabey vorzubeugen, gewisse Gesetze zu geben, welche den Gebrauch der Kebsweiber betreffen. Sie stehn 2 Mos. 21, 7. 8. 9. 5 Mos. 20, 10. 14. und Herr Ritt. Michaelis (Mos. Recht Th. 2. §. 88. S. 114.) hat verschiedenes zur Aufklärung derselben bemerkt. Natürlicher Weise durfte der Ehebruch einer solchen leibeigenen Magd nicht so hart, als der Ehebruch einer ordentlichen Ehefrau bestrafet werden, da jene ihrem Herrn nicht so viele Treue schuldig war, sondern sie erlitt dafür nur eine geringe Leibesstrafe. 3 Mos. 19, 20. Ob die Söhne der Concubinen mit haben erben können, darüber sagt Moses in seinen Gesetzen nichts. Nach patriarchalischen Sitten bekamen sie weiter nichts als Geschenke. 1 Mos. 21, 10. 14. 24, 36. 25, 5. 6. Der Herr R. Michaelis behauptet indessen, daß dieser Fall bey der Vermehrung der Israeliten in Palästina nicht lange ohne Gesetz habe bleiben können. (Mos. Recht. Th. 2. §. 79. S. 81 f.)

Kedar.

1) Ein Sohn Ismaels, Stammvater der Kedarener. 1 Mos. 25, 23. S. oben Ismael.

2) Landschaft, die von Kedar (No. 1.) den Namen führet. Ps. 120, 5. Jes. 21, 16. 17. 60, 7. 42, 11. Jerem. 2, 20. 49, 28. Hohel. 1, 5. Hütten Kedar. Schon Plinius (Histor. natural. Lib V. cap. 11.) setzt den Wohnplatz der Einwohner dieser Landschaft in Arabien, und ihm pflichtet der sel. Faber bey, wenn er (Anmerk. zu Harmars Beobacht. Th. 1. S. 101.) behauptet, daß Kedar überhaupt das wüste Arabien sey. Nun begreift man leicht, warum Kedars Hütten in der letztern Stelle als schwarz geschildert werden. Die Araber, welche größtentheils von den Ismaeliten herstammen, sind meistens Nomaden, die unter beweglichen Zelten wohnen. Nun sind die arabischen Nomadenzelte, wie Arvieux (Voyage dans la Palaestine. p. 173.) versichert, aus schwarzen Ziegenhaaren verfertiget, woraus auf die Hütten Kedars leicht geschlossen werden kann. S. Hezels Erklärung des Hohenliedes Salomo S. 31. Daß die Lebensart der Einwohner dieser Landschaft größtentheils in der Viehzucht bestanden habe, ist aus Jes. 21, 6. begreiflich. S. Bachiene Paläst. Th. 1. B. 2. §. 252. 253. S. 73 f.

Kedemoth.

1) Eine Stadt in Peräa, die Josua anfangs dem Stamme Ruben einräumte. Jos. 13, 8. Nachher bekamen sie die Leviten, und zwar besonders die Kinder Merari. Jos. 21, 37. 1 Chron. 6, 29.

2) Eine bey dieser Stadt gelegene Wüste. 5 Mos. 2, 26. Luther, der sich hier vermuthlich durch das hebräische Kedem verführen lassen, übersetzt: Wüste von Morgenwärts; besser: Wüste Kedemoth. Aus dem, was in dieser Stelle gemeldet wird, wird sehr wahrscheinlich, daß die No. 1. bemerkte Stadt dieses Namens auf den östlichen Grenzen des Landes Gilead gelegen habe, welches auch schon einigermaßen aus dem Namen derselben geschlossen werden kann. S. Bachiene Th. 2. B. 4. §. 806. S. 329.

Kedes.

S. oben Kadek.

Kedar Laomer.

König der Elamiter. 1 Mos. 14, 1. Er beherrschte Elam, eine zwischen dem persischen Meerbusen und dem Fluß Tigris gelegene Landschaft. Er war der reichste und mächtigste Fürst (nach damaliger Art, Emir) unter dem bisher der König von Sodom nebst noch vier andern Königen als Vasallen, gestanden hatten, die nun von ihm abgefallen waren. V. 2. 3. Er suchte sie nebst andern benachbarten Fürsten (V. 1.) zum Gehorsam zu bringen, und so entstund der hier beschriebene kleine Krieg. Vermuthlich erzählet Moses diese Geschichte aus keiner andern Ursache, als weil sie mit der Geschichte Abrahams und Lots Zusammenhang hat, welcher letztere in der gelieferten Schlacht gefangen

ge-

Digitized by Google

genommen (V. 12), von Abraham aber bald wieder frey gemacht wurde. V. 16.

Kedron.

S. unten Kidron.

Kedumim.

Ein Bach in Paläſtina, deſſen Debora in ihren vortreflichen Liede gedenkt. Richt. 5, 21. Was darunter für ein Bach zu verſtehen ſey, iſt ungewiß. Viele erklären es als ein Beywort durch den Bach der Alten oder morgenländiſchen, und andere verſtehen darunter den kleinen Kiſon, der gegen Morgen läuft, aber das Treffen iſt bey dem großen Bache Kiſon vorgefallen. Richt. 4, 7. 13. Aus dieſem Grunde meinet Bachiene Paläſtin. Th. 1. B. 1. S. 185. daß es eine umſchreibende Erklärung dieſes Baches Kiſon ſelbſt ſey, bey welchem das Treffen vorgefallen, und alsdenn könte man dieſen Namen mit Sebaſt. Schmidt durch den Bach der Zuvorkommung erklären, weil derſelbe eben zur Zeit dieſer Schlacht dem Ueberzuge des fliehenden Feindes zuvorkam, und ihn, ehe er das jenſeitige Ufer erreichte, in ſeinen reiſſenden Waſſern wegführte.

Kegila.

Eine Stadt des jüdiſchen Landes, die ſonſt auch Kechila heiſſet. Sie lag in dem ebenen oder niedrigen Theile des Stammes Juda, gegen das mittelländiſche Meer zu, folglich nahe an dem Lande der Philiſter. Euſebius ſetzt ihre Entfernung auf 8, Hieronymus aber auf 17 römiſche Meilen. Das letzte nimmt auch Bachiene (Paläſtin. Th. 2. B. 3. S. 92. §. 424.) an, weil Hieronymus die Lage dieſes Orts am beſten wiſſen können, da er nahe dabey gewohnet. In der Geſchichte Davids kommt dieſe Stadt vor. Er entſetzte ſie, da ſie von den Philiſtern belazert wurde, jedoch waren die Einwohner derſelben ſo undankbar, daß ſie ihn faſt dem Saul in die Hände geliefert hätten. 1 Sam. 23, 1. 11. 12. Doch um ſich von dieſen Leuten keinen ſo abſcheulichen Begriff machen zu dürfen, kann man hierbey mit einigen Auslegern annehmen, daß vielleicht dieſelben aus Furcht, mit den Einwohnern der Prieſterſtadt Nobe, welche auch den Aufenthalt des Davids bey ſich verheimlichet hatten, (1 Sam. 22. 11. 15.) ein gleiches trauriges Schickſal zu haben (1 Sam. 22, 18. 19.) dieſes zu thun willens waren, welche Furcht von Saul, den ſie freylich ſchon aus mehrern Begebenheiten als einen grauſamen Tyrannen kannten, dieſe Leute leicht zu ſolcher Niederträchtigkeit verleiten konnte. Sonſt kommt dieſe Stadt noch Joſ. 15, 44. 1 Chron. 4, 19. Neh. 3, 17. vor. Euſebius und Hieronymus ſagen, daß der Prophet Habacuc daſelbſt begraben ſey, und wollen ſein Grab allda geſehen haben. S. Relands Palaeſt. p. 698.

Kelch.

1) Im eigentlichen Verſtande ein Gefäß, woraus man zu trinken pflegt — Becher, Trinkgeſchirr, Matth. 26, 27. und dasjenige, was daraus getrunken wird. Luc. 22, 20. 1 Cor. 10, 16. 11, 25. 28.

2) Im uneigentlichen Verſtande, a) Kelch des Heils. Pſ. 116, 13. Eine ähnliche Art zu reden braucht Eubulus bey dem Athenäus lib. II. Diprosophiſt. cap. I. und dem Suidas (Lexic. ſ. v. οινος.) Auch pflegte man bey den Alten der Göttin Hygia zu Ehren einen Becher zu opfern, als einen Becher der Geſundheit, welchen derjenige, der ihn brachte, zuerſt auf ſeine eigene Geſundheit ausleeren mußte. (S. Pollux Onomaſt. VI. 16. und von dieſen Gebräuchen Joh. Heinr. Majus Obſervat. ſacr. Lib. III. pag. 40.) Chardin meldet, daß in Mingrelien und Georgien allemal vor der Feyer eines Feſtes die Leute daſelbſt auf die Straße gehen, und mit gen Himmel aufgerichteten Augen einen Becher Weins auf die Erde gießen. (S. Harmars Beobachtungen über den Orient Th. III. S. 116.) b) Kreuz, Leiden, Verfolgung, Strafe, ſchmerzensvoller Tod. Jeſ. 51, 17. 22. Klaglied. 4, 21. Ezech. 23, 31. 32. Habac. 3. 16. Matth. 20, 22. Marc. 10, 38. Joh. 18, 11.

Keller.

Dieſes Wort bedeutet ſo viel als Scheunen. 5 Moſ. 28, 8. wie Sprüchw. 3, 10. wo Scheune ſteht. Eigentlich aber ſind es unterirdiſche Höhlen oder Gruben, welches die Kornböden der Morgenländer ſind, Luc. 12, 24. wo es ſo viel als Vorrathskammer heiſſen kann. Zuweilen werden dieſe unterirdiſchen Behältniſſe inwendig ausgemauert, oder der Boden derſelben wird nebſt den Seiten mit Streh beleget, und die Oefnung oben mit einem Stein bedeckt, ſo daß kein Fremder eine Spur davon entdeckt. Man pflegt darin das Getreide aufzuſchütten. In Kriegszeiten flüchtet man allen Vorrath von Lebensmitteln, Kleidern und andern Dingen dahin, wo dieſelben am ſicherſten ſind. S. davon mit mehrern Lufts bibl. Erläuter. S. 131. Fabers Anmerkung zu Harmars Beobacht. über den Orient. Th. II. S. 458 f.

Kelter,

Digitized by Google

Kelter, Keltertreten.

Richt. 6, 11. Sprüchw. Sal. 3, 10. Joel 2, 14. 3, 18. Man muß sich darunter keine solche Maschinen vorstellen, dergleichen man sich in Europa zum Auspressen der Weintrauben bedient, sondern einen großen meist steinernen (Jes. 5, 2.) bisweilen auch in Felsen gehauenen Trog, in welchem die Trauben ausgetreten werden. In Syrien schüttet man, nach Thevenot die Trauben in einen großen viereckigten Trog, läßet sie mit den Füßen treten, und den Most in einen Zuber, oder Trog durch ein Loch, oder Gitter, das unten im Trog ist, laufen. Des Keltertretens wird in verschiedenen Stellen gedacht, welches auch manchmal Keltern genennet wird. Richt. 9, 27. Nehem. 13, 15. Jes. 16, 10. 63, 3. Hiob. 24, 11. Offenb. 14, 19. 20. (S. Hesiod. Scut. Hercul. V. 301.) Es war das Keltern eine sehr beschwerliche Sache, und war eine Beschäftigung der geringsten Leute. Die Beschwerlichkeit desselben erhellet schon aus der Stelle Hiob 24, 11. Bey den Alten verrichteten dasselbe die Knechte, wie Pignorius de seruis veterum p. 265. bemerket, und man nennete diese Kelterer bey den Römern praelatores, derjenige aber, der die Aufsicht drüber hatte, hieß custos torcularium. Gemeiniglich waren die Keltern außer der Stadt, wie sich aus Zach. 14, 10. Offenb. 14, 19. schließen läßt, die Talmudisten melden, daß sie in Gärten und auf Bergen gewesen sind, oft manchmal selbst in den Weinbergen. Jes. 5, 2. Matth. 21, 33. Marc. 12, 1. Vermuthlich war die Kelter, worinn Gideon drasch, in einer Höhle, worinn er sich damals, um vor dem Ueberfall der räuberischen Araber sicher zu seyn, aufhielte. Bey dem Keltertreten gieng es sonst sehr lustig zu. Man pflegte dabey Lieder zu singen, und zu tanzen. Richt. 9, 27. Jes. 16, 10. Jerem. 48, 3. Nicht nur Wein wurde in solchen Keltern ausgepresset, sondern auch Oehl. Joel 2, 24. Mich. 6, 15. worauf auch Virgilius (Georgic. Libr. II. v. 519.) anspielet. — Der Meßias legt sich selbst ein Keltertreten bey, Jes. 63, 3. Vergl. Offenb. 19, 15. theils um seine Niedrigkeit, theils die Beschwerlichkeit seines Leiden anzuzeigen.

Kenan.

Sonst Kadnan, ein Sohn Enos, 1 Mos. 5, 9. 12. 14. lebte 910 Jahre.

Kenath.

Eine Stadt in Batanäa, die nachhero Nobah genennet worden ist, von Nobah, einem von den Nachkommen des Manasse, der sie belagert und eingenommen hatte, 4 Mos. 32, 42. Richt. 8, 11. wiewohl Cellarius glaubt, daß das in der lezten Stelle vorkommende Nobah von diesem verschieden sey. S. auch 1 Chron. 2, 23. Vergl. Bachiene Paläst. Th. 2. B. 4. §. 839, S. 386.

Kenchrea.

Eine Stadt auf der östlichen Seite der Meerenge von Corinth, bey dem saronischen Meerbusen, nicht weit von Schoenos. Strabo gedenkt derselben, und sagt, daß sie einen treflichen Hafen gehabt habe. (Geograph. Lib. VIII. pag. 424. edit. Basil.) Pausanias nennt diesen Ort ἐπίνειον nauale. Sie war sonst wegen des Hafens und der bey derselben sehr gangbaren Schifffahrt sehr bequem zur Handelschaft. Paulus hielte sich daselbst auf. Apostgesch. 18, 18. Von der daselbst befindlichen christlichen Gemeine, bey welcher die Phöbe das Amt einer Diakonissen verwaltet, (Röm. 16, 1.) S. mit mehrern Hrn. Reinh. Pauli gelehrte Abhandlung de Ecclesia Cenchreensi in den Miscellaneis Duilburgensibus Tom. I. Fascic. I. pag. 51. sequ.

Keniter, Kiniter.

Ein cananitisches Volk, 1 Mos. 15, 19. welches man von denen in spätern Zeiten vorkommenden Kenitern zu unterscheiden hat. 4 Mos. 24, 21. Richt. 1, 16. 4, 11. 17. Vermuthlich sind sie ein altes Volk, welches seinen Namen von seinem Stifter, dem Cain, erhalten hat, wiewohl einige die Benennung derselben von Ken, Nest herleiten, worauf also vermuthlich 4 Mos. 24, 21. angespielet wird. Der chaldäische Uebersetzer Onkelos nennt sie in der oben aus 1 Mos. 15. bemerkten Stelle Salmaner vermuthlich von dem Worte Schalom, Friede, wie man denn auch bey dem Plinius (Histor. natural. Lib. VI. cap. 26.) ein Volk findet, welches aus einem ähnlichen Grunde Salmaner genennet werden. Flavius Josephus (Antiquit. Libr. VI. cap. 8.) nennt sie eine Sichemitische Nation vermuthlich deswegen, weil er sie für Einwohner von Salem, welche nach des Hieronymus und Eusebius Bericht Sichem gewesen ist, gehalten. Der Urheber derselben war vermuthlich ein gewisser Kam, und sie waren eigentlich Chamiten, welches daher zu schliesen ist, weil sie unter den Cananitischen Völkern, welche Abrahams Nachkommen bezwingen sollten, genennet werden.

Digitized by Google

den. 1 Mos. 15, 18. Dieser Kain oder Kin hatte viele Nachkommen, welche schon zu Abrahams Zeiten eine, wiewohl kleine, Nation ausmachten. 1 Mos. 15, 19. Unter den Nachkommen desselben wird in der Bibel besonders des Schwagers Mose Jethro (Richt. 1, 16.) oder Hobab (4 Mos. 10, 26. Richt. 4, 11. gedacht, welche eigentlich Midianiten waren, die sich mit den eigentlichen Kenitern vereinigten, und auf Mosis Bitte (4 Mos. 10.) mit den Israeliten nach Palästina zogen. Da sie Beduinen, Viehhirten waren, wurde ihnen in der Wüste Juda eine Weydetrift angewiesen. Richt. 1, 16. Nun gab es also zweierley Keniten, 1) solche, die ursprünglich Keniter, ein arabisches Nomadenvolk waren. 1 Mos. 15, 19. 4 Mos. 24, 21. 22. 1 Sam. 15, 6. 2) naturalisirte Keniter, eigentlich Hobabiten, dergleichen 1 Sam. 27, 10. 30, 29. verstanden werden. Ein solcher naturalisirter Keniter war auch Heber; der Mann der Jael, welche durch die Ermordung des cananitischen Generals Sissera den Israeliten einen so herrlichen Dienst erwies. Richt. 4, 11. folg. Von diesen Kenitern stammen gewiß auch Chamath (1 Chron. 2, 55.) und die daselbst genannten Tireathiter, Schemathither, Sureathiter, Sechab, Jonadab (2 Kön. 10, 15. 23.) und dessen Geschlecht, die unter dem allgemeinen Namen der Kinder Rehab, oder Rechabiten, Jerem. 35, 2. folg. vorkommen, her. Einige rechnen auch den Nachkommen Ismaels, Jether (1 Chron. 2, 27.) der sonst auch (2 Sam. 17, 25.) ein Israelite genennet wird, hieher, welches aber falsch ist, da sich nicht beweisen läßt, daß die Familie des Ismaels mit dem Geschlecht des Jethro verwandt gewesen. Wo sie eigentlich gewohnet, darüber hat man verschiedene Meinungen. Die wahrscheinlichste Meinung ist, daß sie auf der südlichen Seite gegen Palästina zu gewohnet; und Nachbaren der Amalekiter und Midianiter gewesen sind. Bileam, da er die Schicksale der Amalekiter beschrieben hatte, macht gleich den Uebergang zu ihnen, 4 Mos. 24, 21. Vergl. 20. und daß sie neben den Medianitern gewohnet, sieht man aus dem Beyspiele des Jethro, der Priester in Midian gewesen ist. 2 Mos. 3, 1. Nachhero reiseten sie mit den Israeliten nach Palästina, und kamen aus der sogenannten Palmenstadt, wo sie lange geblieben waren, (Richt. 1, 16.) in die Wüste Juda, woselbst sie unter andern in der Stadt Arad ihren Wohnplatz aufschlugen. Auch wohneten einige derselben zu Jabes. 1 Chron. 2, 55. Heber aber, der Nachkomme Hobabs, hatte sich von den übrigen Kenitern abgesondert, und war nach der Eichen Zaanaim neben Kedes gezogen. Richt. 4, 11. (S. unten Zaanajim.) Schon hieraus sieht man, daß nicht alle Keniter eine und eben dieselbe Gegend bewohnet. Sie wohnten mehrentheils auf Felsen und Spitzen der Berge (4 Mos. 24, 21.), und wenn sie nach Palästina zogen, bewohnten sie theils daselbst Hütten (Richt. 4, 11. Jer. 35, 9. 10.), theils in Städten, woselbst sie sich der Wohnhäuser bedienten. 1 Sam. 30, 29. 1 Chron. 2, 55. Von ihnen hat übrigens mit mehrern Andr. Murray in einem besondern gelehrten Traktat de Kinaeis Hamburg 1718. gehandelt.

Keikerthor.

Ein Thor am Vorhofe des Gefängnisses. Nehem. 12, 39. Unter den Nehem. 3. genennten Thoren stehet dasselbe nicht. Vermuthlich ist es kein anderes, als das Thor Miphkad, d. i. das Untersuchungs-Gerichtsthor, welchen Namen es führte, weil man ehedem vor diesem Thore vorzüglich Gericht hielte. S. Hezels Bibel bey Nehem. 12, 39. Th. 3. S. 393.

Keschita.

Luther: Groschen. 1 Mos. 33, 19. Jos. 24, 32. Hiob 42, 11. Verschiedene gelehrte Ausleger der ältern Zeit, besonders Leusden (Philolog. hebraeo-mixta pag. 195.) behaupten, daß dieses eine Münze mit der darauf geprägten Figur eines Lammes gewesen sey, allein Gabriel Reusselius (Miscellan. philolog. §. VII.) behauptet, daß es zwar eine besondere Münze gewesen, deren eigentlicher Werth sich aber nicht bestimmen lasse. Die Rabbinen sagen, es habe mit dem Azora und Gera der Hebräer einerley Werth gehabt, und erklären es durch Meah, da beyde Worte sonst durch obulus gegeben werden. (S. Buxtorf Lexic. Talmud. s. v. 17.) Vermuthlich war es eine Münze, auf welcher gar nichts Geprägtes war. Will man in so frühen Zeiten keine Geldsorten annehmen, (obgleich Abrahams Knechte, bey den 70 Dollmetschern, ἀργυρωνητοι, für Geld gekaufte heissen,) und man sonst in der Geschichte Jacobs, Josephs und seiner Brüder Spuren davon findet, s. 1 Mos. 42, 27. 28. 43, 12. 15. 47, 14. 15. 16. mehrerer Gründe dafür nicht zu gedenken, die Bochart Hierozoic. Part. I. p. 433 seq. bemerket, so verstehe man mit den Neuern, besonders mit dem sel. Faber, (Anmerkung zu

Har-

Digitized by Google

Harmars Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 14 f.) darunter eine Art von Gefäßen oder Schmuck, oder verarbeitetes Gold und Silber von einem gewiſſen beſtimmten Gewichte, welches die Alten in den damaligen frühen Zeiten ſtatt des geprägten Geldes brauchten.

Keſſel.

Ein Inſtrument zum Kochen, welches im Hebräiſchen verſchiedene Namen hat, und bald Chur, bald Dur, bald Kallachath (Mich. 3, 3.), bald anders heiſſet. Das 3 Moſ. 2, 5. vorkommende Mohabath überſetzen die 70 Dollmetſcher durch τηγανον, wofür Luther Pfanne geſetzt hat. Die Araber nennen ſie jetzo Tadſchen, die Syrer aber Tegno. Nach Shaws Bericht iſt es ein flaches irdenes Gefäß, wie eine Bratpfanne. Sonſt kommen Keſſel vor Hiob 41, 11. Man brauchte ſie, um das Opferfleiſch darin zu kochen, 1 Sam. 2, 14. In dem Tempel Salomons waren zehn ſolche große Waſchkeſſel, (1 Kön. 7, 38. 39. vergl. 2 Chron. 4, 6. 14.) in welchen man das zum Opfer beſtimmte Fleiſch der Thiere abwuſch. Joſephus (Antiquit. lib. VIII. cap. 3. §. 6. p. 425.) nennet ſie chytrogaulos, ſchneckenförmige kupferne Waſchgefäſſe, und meldet, jedes wäre 4 Ellen hoch geweſen. Jeder ſolcher Keſſel faßte 40 Bath, oder vier Faß, ein und vierzig Pinten. Sie ſtunden zwiſchen dem Brandopferaltar und den Stufen, auf denen man zu dem Eingange in den Tempel ſteigen mußte. (S. die Beſchreibung des ſel. Harenbergs davon in der Brem- und Verdiſch. Bibliothek. B. IV. St. 3. S. 613 f. Doch Ahas ließ ſie in den folgenden Zeiten abbrechen. 2 Kön. 16, 17.

Ketten, Kettlein.

1) Bande der Gefangenen, mit denen dieſelben in den Gefängniſſen und ſonſten pflegten belegt zu werden. Richt. 16, 21. 2 Kön. 25, 7. Jerem. 39, 7. 52, 11. 2 Chron. 36, 6. Ezech. 19, 4. Nahum 3, 10. Apoſtg. 12, 6. 7. 21, 33. 28, 20. Epheſ. 6, 20. 2 Tim. 1, 16. Dieſe Ketten waren bey den Alten von verſchiedener Art. Sie führen bey den griechiſchen und lateiniſchen Profanſcribenten verſchiedene Namen, und heiſſen, um ihre Verſchiedenheit anzuzeigen, ἁλυσεις, ποδοκακκη, ποδοσφαβη, ξυλον, ὀκυλαξ, παυσικαπη, πεντεσυριγγος, manicae, (Handketten,) pedicae, (Fußketten,) u. ſ. w. Durch einige derſelben wurden alle menſchliche Glieder, durch andere aber nur ein beſonderes Glied des menſchlichen Leibes eingeſchloſſen, daß man es nicht frey bewegen konnte. Bey den Juden pflegte man beſonders, wie Carpzov (Apparat. antiquitat. ſ. cod. pag. 586.) verſichert, die Hände, Füße und den Hals mit dergleichen Ketten zu belegen. Sie waren in der Form eines Ringels von Ringen gemacht, und nach Beſchaffenheit und dem Verbrechen des Gefangenen, in Anſehung ihrer Schwere verſchieden. Mehrentheils waren ſie von Eiſen, (ſ. Chryſoſtom. Homil. XV. in cap. V. Matth. Tom. I. comment. in Math. p. 164.) doch findet man auch eherne, d. i. kupferne, Ketten (Richt. 16, 21.), und den gefangenen Königen wurden, nach dem Zeugniſſe der alten Schriftſteller, (ſ. Curtius Lib. V. cap. 12. Vellej. lib. II. cap. 82. Ammian. Marcellin. lib. XXVII. cap. 12. Briſſonius de regio Perſarum principatu pag. 567.) wohl gar güldene Ketten angeleget. An den Ketten ſelbſt waren Handſchrauben (manicae) befeſtiget, welche oft bey den alten Schriftſtellern für die Ketten ſelbſt geſetzt werden. (S. Virgil. Aeneid. lib. II. v. 146. Horat. lib. I. epiſt. 16. v. 76.) Dieſe Handſchrauben konnten locker gemacht und abgelöſet werden. (S. Virgil. Aeneid. lib. II. v. 146.) Ueberhaupt ſ. von denſelben mit mehrern des ſel. Joh. Ernſt Imman. Walchs diſſert. de vinculis Petri. §. 17.

2) Ein gewiſſer Schmuck des Kranzwerks im Salomoniſchen Tempel (1 Kön. 7, 17.), beſonders an den Granatäpfeln, welche an kleinen Ketten hingen. 2 Chron. 3, 15. Bey der Verſchiedenheit der Meinungen, woran dieſe Ketten befeſtiget geweſen, und ob man ſagen könne, daß dieſelben an das Allerheiligſte gefügt geweſen ſeyn, iſt gewiß die beſte Meinung, wenn man mit Harenberg (Brem- und Verdiſchen Bibliothek B. 4. St. III. S. 598.) den ganzen Vers ſo überſetzt: „Er machte Ketten an die herumlaufenden verwickelten Einfaſſungen, und ſetzte ſie über den Knauf der Säulen. Auch verfertigte er hundert Granatäpfel, und befeſtigte ſie an den Ketten.“ Es waren ſonſt güldene und ſilberne Ketten eine Gnadenbezeugung der Könige und Fürſten, die derjenige als eine ſolche anzuſehen hatte, dem ſie von denſelben verehret wurden. 1 Moſ. 41, 42. Dan. 5, 29. Die Götzenbilder trugen auch dergleichen von Silber, Jeſ. 40, 19. In dem Verzeichniſſe des Schmucks der jüdiſchen Damen (Jeſ. 3, 15.) gedenkt der Prophet auch der Kettlein. Raſchi und Vitringa verſtehen darunter Halszierraten,

die vermuthlich in kostbaren Edelgesteinen bestanden haben, weswegen die 70 Dollmetscher auch Richt. 8, 26. das hebräische im Jesaia vorkommende Wort Ntiphot, durch σφαγγαλιδες übersetzen.

Ketura.

Die andere Ehefrau Abrahams, welche derselbe nach dem Tode der Sara geheiratet. 1 Mos. 25, 1. 4. Die Juden behaupten hiebey, daß sie mit der Hagar einerley Person gewesen. Diese Meinung wird aber mit allem Recht aus wichtigen Gründen von den Verfassern der englischen allgemeinen Welthistorie verworfen. (S. daselbst Th. II. S. 284 f. Anmerk.) Sie wird zwar 1 Chron. 1, 32. ein Kebsweib Abrahams genennet, jedoch hat der Herr D. Joh. Dieter. Winkler in seinen Animaduersion. philolog. criticis p. 579 seq. bewiesen, daß hieraus die rechtmäßige Verheirathung des Abrahams mit derselben nicht widerleget werden könne, und daß man wirklich die Ketura als eine rechtmäßige Ehefrau des Abrahams anzusehen habe.

Ketzer, Ketzerey.

Das Wort αἵρεσις bedeutet im neuen Testamente in einigen Stellen so viel als eine Sekte, eine Gesellschaft von Menschen, welche die Meinungen des Anführers derselben annehmen, Apostg. 24, 5. 28, 22. woselbst dieses Wort auch von der christlichen Religion gebrauchet wird. Im bösen Verstande braucht es Paulus 1 Cor. 11, 19. für Spaltungen, und Galat. 5, 20. und Petrus 2 Epist. 2, 1. So ist auch der Ausdruck ketzerischer Mensch Tit. 3, 10. zu erklären. Der kirchliche Verstand des Worts Ketzer, Ketzerey ist, daß dadurch ein falscher Lehrer der Religion, der irrige Religionsbegriffe ausstreuet, und dieselben hartnäckig vertheidiget, zu verstehen ist. Diesen Gebrauch des Worts findet man zuerst bey dem Ignatius in seiner Epistola ad Trallianos cap. 6. Einige, als Dodwell, haben sich eingebildet, daß es zu den Zeiten der Apostel noch keine Ketzer gegeben habe, aber die Beyspiele des Hymenäus, Philetus und Alexanders (1 Timoth. 1, 20. 2 Tim. 2, 18) beweisen das Gegentheil. S. oben unter diesen Artikeln. Man setzt noch zu denselben den Hermogenes und Phygellus (2 Timoth. 1, 15.), den Demas (Kap. 4, 10.), und den Diotrephes. 3 Joh. Vers. 9, 10. Man beschreibt auch Simon den Zauberer, dessen Apostg. 8, 9 f. gedacht wird, als den vornehmsten unter den Ketzern, in den ersten Zeiten der christlichen Kirche. S. unten den Artikel Simon der Zauberer.

Kidron.

Ein bekannter Bach im jüdischen Lande. 1 Kön. 2, 37. 15, 13. 2 Chron. 29, 16. 30, 14. Joh. 18, 1. Er entspringt bey Jerusalem an der Ostseite dieser Stadt, wo der Boden am niedrigsten ist, und fließt von da nach dem todten Meere. Einige meinen, er habe seinen Namen von den dabey wachsenden Cedernbäumen bekommen, daher ihn auch Johannes in der letzten Stelle den Fluß der Cedern genennet habe, allein in den hebräischen Stellen, wo dessen Meldung geschieht, heisset derselbe durchgängig der Bach Kedron, Kidron. Die wahre Bedeutung dieses Namens ist vielmehr von dem hebräischen Stammworte Kadar, schwarz, dunkel seyn, herzuleiten, woher er deswegen so genennet worden seyn kann, weil sein Wasser gemeiniglich dunkel ist, welches wohl von dem Blute der Opferthiere, welches durch einen Canal in denselben geleitet wurde, und von den Unreinigkeiten, welche die Leviten in denselben zu schütten pflegten (2 Chron. 29, 16. 30, 14.), herrühren mochte. (S. hievon mit mehrern Pet. Zorn in seinen Opusculis sacris. T. II. p. 105 seq) Nach dem Bericht der Reisebeschreiber fließet dieser Bach durch das Thal Josaphat, worauf er sich im Laufen vom Mittag bis gegen Aufgang endigt; unterwegs vereinigt er sich mit dem Wasser aus dem Brunnen Siloah und Sion, läuft durch das Thal Hinnom über die Ebene in das todte Meer. So beschreibet seinen Lauf Hieronymus. Nicht eher hat dieser Bach Wasser, als bis es entweder sehr stark oder anhaltend regnet, da sich denn das von den umliegenden Bergen abfließende Wasser in diesem Bache versammlet. Dieses letztere bestätigen besonders Fürer Itinerar. Egypt. pag. 63. und Reidschütz Weltbeschauung S. 306. Das Bette desselben ist nach Büschings Bericht (Erdbeschr. Th. V. Abschn. 1. S. 378.) sehr enge, aber tief, und man findet bey dem Stephansthor eine steinerne Brücke darüber, welche, wie Harant (Reisebeschr. S. 212.) versichert, an eben dem Schwibbogen angebracht ist, wo Christus über denselben gegangen seyn soll. In verschiedenen Stellen der Propheten des alten Testaments, als Ezech. 47, 1 f. Joel 3, 18. Zach. 14, 8. wird auf diesen Bach angespielet. Daß Christus über denselben gegangen sey, als er in den Garten Gethsemane gehen wollte, meldet

Jo-

Digitized by Google

Johannes Kap. 18, 1. vermuthlich aber iſt er noch einmal darüber gegangen, als ihn die Schaar gefänglich nach der Stadt Jeruſalem führte, wenn gleich die Evangeliſten dieſes abermaligen Ueberganges darüber nicht gedenken. Auch Nehemias gedenket dieſes Baches Kap. 2, 15. nennet ihn aber blos den Bach, weil er vielleicht der einzige war, der ſich in der Nähe von Jeruſalem befand. Vermuthlich führte das Thal Kedron, deſſen Joſephus (Antiquit. Iud. lib. XX. cap. 6.) als einer ſehr angenehm und luſtig liegenden Ebene, die allenthalben mit Bergen umgeben ſey, Meldung gethan, und welche auch mit ſchönen Luſtgärten verſehen geweſen, z. E. dem Garten Gethſame, von dieſem Bache ſeinen Namen. S. von demſelben Bachiene Beſchreibung von Paläſtina Th. 2. B. 1. §. 137. S. 310 f.

Kinder.

Dieſer Ausdruck wird manchmal in der mehrern Zahl geſetzt, oder Söhne, da doch wol nur einer genannt wird. Beyſpiele davon findet man unter andern 1 Chron. 2, 31. 2 Chron. 24, 25. 33, 6. und in mehrern Stellen. Der Grund hievon liegt darin, weil dergleichen einzelne Söhne zuweilen wieder Stamväter ganzer Familien wurden, etwa viele Töchter bekamen, oder viele Söhne hatten, die aber nur bis auf den einen genanten wieder frühzeitig, oder ohne männliche Erben ſtarben, daher dieſe eben ſo wenig als die Töchter gezählet werden. — Wer viele Kinder bey den Hebräern bekam, wurde in großen Ehren gehalten, und es wurde dieſes für ein Zeichen des göttlichen Wolwollens angeſehen, hingegen unfruchtbare Eltern verachtete man. Hieraus laſſen ſich die Stellen erklären, 1 Moſ. 11, 30. 30, 1. 1 Sam. 2, 5. 2 Sam. 6, 23. Pſ. 127, 3 f. 128, 3. Luc. 1, 7. 25. Wegen Schulden der Eltern pflegte man die Kinder des Schuldners zu Leibeigenen zu machen. Spuren dieſer Gewohnheit findet man 2 Kön. 4, 1. Jeſ. 50, 1. Nehem. 5, 5. Bey den Hebräern hatte der Vater über ſeine Kinder großes Recht, und man findet in den Geſetzen Moſis keine Spur, daß die väterliche Gewalt mit einem gewiſſen Jahre der Kinder aufgehöret habe. Eine Probe davon war, daß der Vater oder die Mutter den Kindern eine Frau nahm. 1 Moſ. 21, 21. 2 Moſ. 21, 9. 10. 11. Richt. 14, 2. 4. Indeſſen ſcheinen die Eltern über die Töchter, ſo lange ſie im väterlichen Hauſe geweſen, etwas mehr Gewalt ausgeübet zu haben, als über die Söhne. So hatte der Vater, wenn ſeine Tochter ein Gelübde gethan hatte, das Recht, daſſelbe aufzuheben, welches ihm bey den Gelübden ſeines Sohns nicht zuſtund. 4 Moſ. 30, 4 f. S. Michaelis Moſ. Recht Th. II. §. 83. S. 96 f. Hatte ſich ein Kind gegen die Eltern ſehr vergangen, ſie geflucht oder geſchlagen, ſo wurden dergleichen Verbrechen an den Kindern nach dem moſaiſchen Geſetz mit dem Leben geſtraft, 2 Moſ. 21, 15. 17. 3 Moſ. 20, 9. wovon Chriſtus ein merkwürdiges Beyſpiel Matth. 15, 4-6. Marc. 7, 9-13. angeführet hat. Vermuthlich hatte Gott bey dieſer harten Verordnung die weiſe Abſicht, die Kinder in beſtändigen Gehorſam und Ehrerbietung gegen ihre Eltern zu erhalten. S. Michaelis Moſaiſch. Recht. Th. VI. §. 293. S. 101 f. Von den Vorrechten der erſtgebornen Kinder ſ. oben Erſtgeborner.

Die Aufnehmung eines an Kindesſtatt war ein beſonderer Gebrauch unter dieſer Nation. Es konnte ſich zutragen, daß Eheleute in ihrem Eheſtande keine Kinder hatten. Um nun die Schande der Unfruchtbarkeit von ſich abzuwenden, ertheilte manchmal die Frau dem Manne die Erlaubniß, mit ihrer Magd Kinder zu zeugen, die ſie ſodann für ihre rechtmäßigen Kinder erklärte. Beyſpiele davon findet man 1 Moſ. 16, 2. 30, 3. 4. Die Bibel, wenn ſie von dieſem Herkommen redet, brauchet den Ausdruck: auf ihrem Schooß gebären, 1 Moſ. 30, 3. wodurch man eben die Kinder für die ſeinigen erkannte. S. auch 1 Moſ. 48, 10. 12. 50, 23. Ruth 4, 16. vergl. 14. 17. Vermuthlich nahm man dabey das Kind auf den Schooß, und erklärte es dadurch für ſein Kind. S. unten Schooß. Auf dieſe Gewohnheit ſpielet auch David Pſ. 22, 11. an. Jacob nimmt die beyden Söhne des Joſephs, den Ephraim und Manaſſe, für die ſeinigen an (1 Moſ. 48, 12.), ſo wie Joſeph ſeine Enkel, die Söhne des Machir. 1 Moſ. 50, 23. Auch noch heutiges Tages findet man dieſe Gewohnheit im Orient, wenn gleich das Schoosſitzen nicht mehr dort üblich iſt. Die Perſianer, wenn ſie ein Kind an Kindesſtatt annehmen wollen, pflegen daſſelbe nackend in ihr Hemd zu ſtecken, es an ihre Bruſt zu legen, und ſodann wieder herauszuziehen. (Della Valle Reiſebeſchreib. Th. III. S. 39.) Chardin S. 206. meldet von einer mingreliſchen Prinzeßin, daß ſie, um jemanden an Kindesſtatt anzunehmen, ihm die eine Warze ihrer Bruſt, an derſelben zu ſaugen, in den Mund gegeben habe. (S. Lufts

bibliſche Erläuterungen aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen S. 171 f.) Gewiß iſt, daß die Apoſtel auf dieſe alte unter den Hebräern ſehr bekannte Gewohnheit angeſpielet, wenn ſie melden, daß Gott die Gläubigen zu ſeinen Kindern auf und angenommen habe. Galat. 3, 26. 4, 7. 1 Joh. 3, 1. Andere Bedeutungen des Ausdrucks Kinder gehören ins Verbal-Lexicon.

Kindbetterin.

Moſes hat ein beſonderes Geſetz von derſelben gemacht. 3 Moſ. 12. Nach demſelben war eine jede ſolche Wöchnerin, die ein Kind zur Welt geboren hatte, unrein, und alles was ſie anrührte, Perſonen oder Sachen, wurden für unrein erklärt. Dieſe Unreinigkeit bemerket er beſonders während der Unreinigkeit ihrer Krankheit, (der roten Reinigung, oder nach dem mediciniſchen Kunſtwort, der lochiorum rubrorum) welche er von dem reineren Blutfluß (lochiis albis) V. 4. genau unterſcheidet, bey welchem die Wöchnerin zwar rein war, ſich aber doch zu Hauſe halten, und nach Vollbringung der Wochen ein Opfer bringen mußte. Hatte ſie ein Mägdlein geboren, ſo währte ihre Unreinigkeit 14 Tage, bey einem Söhnlein aber nur 7 Tage. V. 5. vergl. 2. Dieſes hatte vermuthlich ſeinen Grund in der Meinung der Alten, beſonders der Griechen, daß bey der Geburt einer Tochter der Abgang des Bluts länger anzuhalten pflegte, als bey der Geburt eines Knäbleins. Einige der heutigen Aerzte wollen bemerket haben, daß eine mit einem Mägdlein ſchwanger gehende Frau während ihrer Schwangerſchaft weit mehrere Beſchwerden und Unpäßlichkeiten auszuſtehen habe, als bey einem Knäblein. (S. Hezels Bibel bey 3 Moſ. 12, 5. Th. 1. S. 494.) Wie lange übrigens die Wöchnerin in den Wochen liegen ſollte, beſtimmt Moſes nicht, eben ſo wenig als er den lochiis albis und rubris derſelben Grenzen geſetzt. (S. Michaelis Moſ. Recht. Th. IV. §. 214. S. 292 f.) Wenn die Tage ihrer Reinigung (Wochen) vorbey waren, ſo mußte ſie ein jähriges Lamm zum Brandopfer, und ein paar junge Tauben zum Sündopfer opfern; hatte ſie ſo viel nicht im Vermögen, ſo opferte ſie nur ein paar junge Tauben. 3 Moſ. 12, 7. 8. vergl. Luc. 2, 22. 24.

Kinnbacke.

S. Eſel. Eſelskinnbacke.

Kiniter. S. Keniter.

Kinnor.

Ein muſikaliſches Inſtrument, das in den Pſalmen und Büchern Samuels vorkommt, Pſ. 136, 2. 1 Sam. 16, 16. 23. 1 Chron. 25, 3. und in andern Stellen. Die Erfindung deſſelben ſchreibt Moſes dem Jubal zu. 1 Moſ. 6, 21. Laban meldet, daß er den abreiſenden Jacob unter andern auch mit Kimor habe begleiten wollen. 1 Moſ. 31, 27. Sehr wahrſcheinlich war es ein Inſtrument von vier Saiten, welches mit dem plectro geſchlagen wurde. Etwas ähnliches von demſelben iſt κινυρα bey den Griechen. Die Benennung ſelbſt iſt orientaliſch, denn im Syriſchen heiſſet Kinnor eine Saite einer Harfe. Harenberg (Miſcellan. nov. Lipſienſ. Part. IX. p. 236.) vergleichet dieſes Inſtrument mit dem phöniciſchen Inſtrument Gingra, doch hält Herr Pfeifer (von der Muſik der alten Hebräer S. 30.) ſeine Gründe für ſehr ſchwach. Nach deſſelben Meinung hatte daſſelbe acht Saiten.

Kir.

1) Eine Stadt der Moabiter, gegen welche auch Jeſaias geweiſſaget. Kap. 15, 1 f. 22, 6.

2) Eine Stadt in Medien, am Fluß Kur, welche wenigſtens ſeit Phuls Zeit unter Aſſyrien ſtund. 2 Kön. 16, 9. Jeſ. 22, 2. Sie heiſſet ſonſt auch Cyropolis.

Kirchweihfeſt.

Wurde von dem jüdiſchen Heerführer zum jährlichen Gedächtniß der Befreyung der Stadt Jeruſalem von der Tyranney des Antiochus Epiphanes und der damals von ihm ſelbſt veranſtalteten Reinigung des jüdiſchen Tempels angeordnet. 1 Macc. 4, 59. vergl. 2 Maccab. 10, 7 f. Das Feſt ſelbſt währte acht Tage, und fieng ſich mit dem fünf und zwanzigſten Tage des Monats Cisleu an, welches nach unſerer Art zu zählen der December iſt. Sonſt hieß es das Chanuca-Feſt. Joſephus (Antiquitat. Iud. lib. XII. cap. 2.) nennt es auch das Feſt der Lichter, weil die Juden an demſelben viele Lichter angezündet hätten. Ein gleiches Lichter- oder Laternenfeſt iſt auch bey den Chineſern (ſ. Brands chineſiſche Reiſebeſchreibung S. 244.) und den Egyptiern (ſ. Lucas in ſeiner Reiſebeſchreib. von Egypten Th. II. S. 190.) gewöhnlich. S. Eskuch. bibl. Erläuter. aus morgenländiſchen Reiſebeſchr. B. 7. S. 234 f. Auch im neuen Teſtament geſchiehet dieſes Feſts Erwähnung. Joh. 10, 22. In ſpäteren Zeiten wurde daſſelbe mehr zum Freſſen und Sauſen, als

Digitized by Google

als zur Gottesverehrung angewendet. S. mit mehrern von dieſem Feſte Carpzov in ſeinem Apparatu antiquitat. ſ. cod pag. 471 ſeq. und andere, welche Fabricius in ſeiner Bibliographia antiquitat. Cap. X. §. 7. pag. 439. und D. Köcher in den Analectis philolog. et exeget. in IV. evangelia pag. 1168. angeführet haben.

Kiriathaim.

1) Eine ſehr alte in Perâa gelegene Stadt, die ſchon zu den Zeiten der Emim bekannt war, von denen ſie anfangs bewohnet wurde, ehe dieſe von den Moabitern daraus vertrieben würden. 1 Moſ. 14, 5. Anfangs mag ſie blos Schave geheiſſen haben, und Kiriathaim iſt erſt in ſpätern Zeiten als ein Zuname hinzugeſetzt. Daß es in der Dualendung vorkömmt, davon liegt gewiß der Grund darin, daß die Stadt aus zwey Theilen beſtanden. Nach des Herrn D. Büſchings Bemerkung (Erdbeſchreib. Th. V. Abſchn. 1. S. 502.) heiſt ſie ſonſt auch Kariathaim, bey dem Plinius aber Carriata. Ehedem gehörte ſie zum Erbtheile des Stammes Ruben, 4 Moſ. 32, 37. Joſ. 3, 14. der ſie auch bis auf die aſſyriſche Gefangenſchaft behalten hat. Nach derſelben haben ſie die Moabiter, ihre ehemaligen Beſitzer, wieder in Beſitz genommen. Jer. 48, 23. Ezech. 25 5. Euſebius und Hieronymus ſetzen ſie zehn römiſche Meilen von Medeba, alſo näher bey dem Jordan. S. Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 4. §. 805. S. 328.

2) Eine prieſterliche Stadt im Stamm Naphtali. 1 Chron. 6, 79.

Kiriath-Arba.

Ein gewöhnlicher ehemaliger Name der Stadt Hebron, welchen ſie vermuthlich von dem Rieſen Arba geführet. Joſ. 14, 15. 15, 13. 54. Stadt Arba.

Kiriath-Jearim.

Eine Stadt an den Grenzen der beyden Stämme Juda und Benjamin, welches daraus zu ſchließen iſt, weil ſie in dem Verzeichniß der zu beyden Stämmen gehörigen Städte vorkommt. 4 Moſ. 32, 41. Joſ. 15, 60. Auch erhellet dieſes aus der Stelle Joſ. 15, 9. 10. woraus man zugleich ſieht, daß ſie auf einem Berge gelegen haben müſſe. In den älteſten Zeiten hieß ſie Baala (Joſ. 15, 60.), hernach Kriath Baal, das iſt Kiriath Jearim. Zuletzt muß ſie an den Stamm Juda gekommen ſeyn, daher ſie in der Bibel eine Stadt der Kinder Juda, Stadt in Juda genennet wird. Joſ. 18, 14. Richt. 18, 12. Vermuthlich lag ſie auf dem Gebirge Jearim, das nachher Cheſſalon hieß. Euſebius ſetzt ſie ſelbſt in Juda, zwiſchen den Städten Jeruſalem und Diospolis, neun Meilen von der erſten Stadt, auf der nördlichen Grenze des Stammes Juda, am Stamme Benjamin. Wegen der Meinung, daß das im Hebräiſchen 1 Sam. 7, 1. vorkommende Wort Gibea oder Gibhe, ein Nomen proprium ſey, haben einige vorgegeben, daß entweder Gibea von Kiriath Jearim, oder dieſes von jenem eine Vorſtadt geweſen ſey. Allein es iſt dieſes Vorgeben ohne Grund, weil Gibèa in dieſer Stelle nichts weiter als ein nomen appellativum iſt, das einen Hügel bedeutet, der, wie aus dem Zuſammenhang erhellet, in die Ringmauern der Stadt Kiriath Jearim eingeſchloſſen war, auf welchem das Haus des Abinadabs, in welches die Bundeslade gebracht wurde, ſtund. S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle Th. 2. S. 262. Beſonders iſt ſie berühmt worden durch die Bundeslade, welche lange Zeit daſelbſt geweſen iſt. 1 Sam. 7, 2. Einige ſetzen dieſe Zeit, wie lange die Bundeslade daſelbſt geblieben, auf zwanzig Jahre; allein der Kontext zeiget klar, daß in dieſer Stelle dieſer Umſtand nicht bemerkt worden, ſondern daß, nachdem ſie 20 Jahre daſelbſt geweſen ſey, das Volk eine aufrichtige Reue über ſeine Vergehungen gezeiget habe. Die erſten zwanzig Jahre dieſes Aufenthalts fallen noch in das Richteramt des Samuels, worauf ſie unter der vierzigjährigen Regierung Sauls daſelbſt geblieben, und erſt unter der Regierung Davids, im achten Jahre derſelben, nach Jeruſalem gebracht wurde, woraus Bachiene beweiſet, daß ſie 67 Jahr daſelbſt geblieben ſey. Vermuthlich wird auf dieſen Umſtand in der Stelle Davids Pſ. 132, 6. 8. geſehen.

Kiriath Sepher.

S. oben Debir No. 2.

Kiſon.

Ein berühmter Bach in Paläſtina, von welchem Hieronymus berichtet, daß er bey dem Berge Thabor entſpringe, und Brochardus ſetzt hinzu, daß er ſich in zwey Bäche theile, wovon der eine gegen Morgen nach dem galiläiſchen, der andere aber gegen Abend nach dem mittelländiſchen Meere zu fließe. Maundrel (Reiſe von Aleppo nach Jeruſalem S. 77.) ſagt auch, daß derſelbe mitten durch die große Ebene Eſdrelom läuft, worauf er ſeinen Lauf neben dem Berge Carmel fortſetze.

Digitized by Google

ſetze, und ſich nahe bey einem Orte, der Kaypha heiſt, ins Meer ergießt. (S. auch Reidſchützens Weltbeſchauung S. 377. und Büſchings Erdbeſchr. Th. V. Abſchn. 1. S. 417.) Er heiſt ſonſt auch der Bach Kedumim. Der verſchiedene Lauf der beyden Arme deſſelben hatte vermuthlich die Eintheilung in den groſſen und kleinen Kiſon veranlaſſet, welche einige Reiſebeſchreiber bemerken. Der große Kiſon wird der weſtliche Arm deſſelben, der kleine aber der öſtliche genennet, man kann aber mit Bachiene (Th. 1. B. 1. §. 74. S. 181.) aus ihrer gegebenen Beſchreibung ſchlieſſen, daß es eigentlich nur ein Bach geweſen, und alles, was die Bibel von dem Kiſon meldet, bey dem ſogenannten groſſen Bache Kiſon vorgefallen ſey. Dieſer Bach iſt beſonders durch das dabey von Barak mit den Cananitern unter dem Siſſera gehaltene Treffen berühmt. Richt. 4. vergl. 5, 21 f. ſo wie er ſonſt auch wohl in den älteſten Zeiten wegen vieler in der Ebene Eſdrelom, als einer zu Feldſchlachten ſehr bequemen Ebene, geſchehenen Feldſchlachten, mag bekannt geweſen ſeyn. S. oben Eſdrelom, des Herrn R. Michaelis Anmerk. zu Richt. 5, 21. S. 94. und Bachiene Paläſt. Th. 1. B. 1. §. 74 f. S. 178 f.

Kittim.

S. Chittim.

Kittel.

Hebr. רְדִידִים d. i. Schleyer, lange herabhängende Schleyer. Ein Stück des orientaliſchen Frauenzimmerputzes. Jeſ. 3, 23. S. auch Schleyer.

Kleid.

Von den Kleidern der Frauenzimmer im Orient hat Schröder mit mehrern gehandelt. Prieſterliche Kleidung ſ. oben Prieſter, Hoherprieſter. Ueberhaupt ſind viele Kleidungsſtücke der Hebräer uns heutiges Tages Räthſel, weil es uns an einer genauen Abbildung derſelben fehlet. Man kennet freylich aus Braun und anderer Schriften den ganzen Kleiderornat des Hoherprieſters, aber wie ſich die andern Privatperſonen getragen haben, weiß man nicht, und die übrigen Amtskleider ſind uns auch unbekannt, da aus 1 Kön. 22, 10. Jeſ. 22, 21. zu ſchlieſſen iſt, daß ein jedes Amt ſeine beſondern Kleider gehabt habe. Kurz die Materie iſt ſehr verworren. Die Materialien, woraus ſie bey den Hebräern gemacht wurden, waren beſonders 1) Byſſus, egyptiſche Leinwand, ſ. Baumwolle. 2) Vermiſchte Wolle und Leinwand. Nach moſaiſchen Geſetzen durften die Privatperſonen keine halbwollenen oder halbleinenen Zeuge tragen. 3 Moſ. 19, 19. vergl. 5 Moſ. 22, 11. Joſephus ſetzt (Antiquitat. Iud. lib. IV. cap. 8. §. 11.) den Grund hievon darin, weil dergleichen Kleidung blos den Prieſtern erlaubt geweſen ſey, jedoch der Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. IV. §. 220. S. 349.) iſt zweifelhaft, ob es bey den Prieſtern eingeführt geweſen ſey, dergleichen zu tragen, obſchon nicht geleugnet werden kann, daß ſie dergleichen tragen durften. Nach ſeiner Meinung mußte die Kleidung der Prieſter zu Moſis Zeiten eben ſo ungemiſcht mit Wolle ſeyn, wie die Kleidung eines jeden Iſraeliten, nur mit dem Unterſchied, daß gemeinen Iſraeliten erlaubt war, Wolle zu tragen, die Prieſter hingegen keine andere als leinene (d. i. von Byſſus) Amtskleider tragen durften. (S. oben Baumwolle und unten Leinewand.) Moſes hatte befohlen, daß die Weibsperſonen keine Mannskleider, und die Mannsperſonen keine Frauenkleider tragen durften. 5 Moſ. 22, 5. Von dieſen und andern Kleidungsgeſetzen Moſis ſ. Michaelis Moſ. Recht Th. IV. §. 222. S. 351. Von dem Ausſatz der Kleider ſ. oben Ausſatz. Ob die Kleider bey den Hebräern konnten bey entſtandenen Schuldſachen ausgepfändet werden, iſt eine ſtreitige Frage. So viel erhellet aus 2 Moſ. 22, 25. 26. daß die nothwendigen Kleidungsſtücke nicht dem Schuldner vom Leibe gezogen werden durften. S. Michaelis Moſ. Recht Th. III. §. 148. S. 47. Unter die vornehmſten Kleidungsſtücke der Hebräer gehöret 1) das Hemde. S. Pocoks Beſchreib. des Morgenlandes Th. 1. S. 297. §. 43. und daſelbſt die 43ſte Kupfertafel, und oben den Artikel Hemde. 2) Der Obermantel, (Beged, Chſuth, Simla). Dieſes beſtund in einem großen viereckigten Tuche, worein man ſich in kalten Tagen und böſen Wetter einwickelte, und es zur Nachtzeit als eine Matratze brauchte, ſonſt aber am Tage über der Schulter trug. — Dieſes iſt noch jetzo bey den Arabern gewöhnlich, und ſie nennen es Hyck. Es mußte auf Moſis Befehl daſſelbe mit vier Franzen oder Quaſten an ſeinen vier Enden oder Zipfeln verſehen ſeyn, welche daran mit einer blauen Schnur befeſtiget wurden. 4 Moſ. 15, 48 f. 3) Der Mantel, heiſt im Hebräiſchen Maatopha, Jeſ. 3, 22. war eine mit Ermeln verſehene Kleidung, die Schröder de Veſtitu foeminarum cap. 15. mit mehrern beſchrieben hat. Dieſen Mantel trugen ſowol Manns-

als

als Weibspersonen, doch weiß man nicht eigentlich worinnen der Unterschied dieser Trachten bestanden. 4) Der Unterrock (Ethoneth). S. Schröder loc. cit. cap. XV. §. 6. Dieser sagt, bey den Mannspersonen wäre er ohne Ermel und kürzer gewesen, aber bey den Frauenspersonen mit Ermeln und etwas länger. Man findet ihn wenigstens bey Frauenspersonen 2 Sam. 13, 18. 5) Der unterste Rock, der hart auf dem Leibe liegt; dieser heist Siddin, σινδον. Weiter läßt sich von demselben nichts bestimmen. Diesen scheinen sowol Manns- als Weibspersonen getragen zu haben. Richt. 14, 12. 13. Jes. 3, 23. Vermuthlich gaben sich die hebräischen Frauenzimmer mit Zubereitung derselben sehr ab, wenigstens scheint dieses aus der Stelle Sprüchw. 31, 24. zu folgen. Nachher kauften die Phönicier dieselben von ihnen, und trieben Handel damit. Mehr davon s. oben im Artikel Hemde. Hierzu kam noch 6) der Gürtel, der blos dem Frauenzimmer eigen gewesen zu seyn scheint.

Daß die Ehrenbezeugungen oder Geschenke der Morgenländer, welche sie einander gemacht, unter andern auch in Kleidern bestanden haben, erhellet aus den Stellen 1 Mos. 41, 14. 1 Sam. 17, 38. 18, 4. Esth. 4, 4. 6, 8. 2 Chron. 8. 15. 9, 24. woraus Paulsen (von der Regierung der Morgenländer S. 458.) die Stellen der Schrift Jes. 3, 6. 16, 3. 10. Offenb. 3, 5. 6, 11. erläutert. Hieher gehöret auch, daß diejenigen, welche zu einem Amte eingeweihet wurden, neue Kleider bekamen. 1 Mos. 41, 42. Esth. 8, 15. Dan. 5, 7. Hieraus läßt sich auch der Prophetenmantel erklären, welchen Elias um den Elisa geworfen. 1 Kön. 19, 19. s. unten Mantel. Noch jetzo herrscht diese Gewohnheit im Orient. So meldet Trochard in seiner Reise nach Siam S. 250. daß allen denjenigen, welche die Ehre haben, vor den König von Siam zu erscheinen, ein langer Rock verehret würde. Thevenot (Part. I. p. 253.) erzählet, daß zu seiner Zeit in Egypten der Gebrauch gewesen sey, daß die Consuls der europäischen Nationen dem Bassa viele neue Kleider verehren mußten. Mehrere Beyspiele von solchen Beschenkungen mit Kleidern hat Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 93 f. III. 180.) bemerket. Bunte Kleider werden im Orient für ein gewöhnliches Zeichen der Ehre gehalten. Dergleichen findet man auch in der Bibel, Richt. 5, 30. auch bey Frauenspersonen, die dergleichen trugen, 2 Sam. 13, 18. welche Stelle auch D. Shaw hieher rechnet, und zugleich bemerket, daß die Jungfrauen sich dadurch von den Weibern unterschieden, daß ihre Unterhosen von genähter Arbeit, gestreifter Seide oder Leinwand gewesen sind. Er versichert, daß die heutige Tracht der arabischen Frauenzimmer genau damit übereinstimme. Jedoch bemerket hiebey Harmar (Beobacht. III. S. 183.), daß nicht diese Unterhosen die bunten Kleider der Frauenzimmer im Orient gewesen wären, und daß diese Kleider nicht darum bunte genennet würden, weil sie aus gestreiften Materialien zusammengesetzt, oder gestickt gewesen, sondern weil verschiedene Stücke derselben von allerley Farben zusammen genähet gewesen wären, zumal da das im Hebräischen 2 Sam. 13, 8. befindliche Wort nicht sowol zusammengenähete kleine Stückchen als Farben bezeichnet. Im Orient ist, wie Harmar noch (Th. III. seiner Beobacht. S. 184.) bemerket, die Art, die Kleider zu verzieren, annoch üblich, wie D. Shaw pag. 228. meldet, wo er bemerkt, daß die Ermel an den Hemden der Weiber im Orient öfters von dem reichsten Gaze gemacht, mit bunten Bändern gezieret, und nach der Schattirung aneinander genähet wären, daher er den Schluß macht, daß ein Kleid von dieser Art sowol aus verschiedenen Stücken zusammengesetzt, als buntfarbig gewesen sey. Eben so wichtig ist die Anmerkung, die Harmar von der Pracht der Soldatenkleidung im Orient über Richt. 5, 30. liefert. Bey Besuchen, die man im Orient anzustellen pflegte, veränderte man auch die Kleider, und es wurde dieses für ein Zeichen der Achtung angesehen, welche man demjenigen, den man besuchte, erweisen wollte. (S. Harmars Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 112.) Dergleichen Staatskleider nennen die Morgenländer Chalaa oder Chaftan. S. Chardins Reisen nach Persien, B. 1. S. 365. In der Bibel findet man selbst von dem Könige Saul, daß er, als er nach Endor gegangen, um das kluge Weib wegen der vorseyenden Schlacht mit den Philistern zu fragen, erst seine Kleider gewechselt habe, um sich unkenntlich zu machen. 1 Sam. 28, 8. Ein gleiches Beyspiel der Verkleidung findet man von der Hure Thamar, die um desto unkenntlicher zu seyn, ihre Witwenkleider auszog. 1 Mos. 38, 14. Man findet auch Spuren von wohlriechenden Kleidern. 1 Mos. 27, 27. Vermuthlich rührte dieses von den kostbaren Oelen und Balsam her, mit welchen sie parfumirt waren. Von solchen wohl-

wohlriechenden Kleidern handelt unter andern Clemens von Alexandrien Paedagog. lib. II. cap. 8. p. 177. cap. 10. p. 201. woselbst er dergleichen parfumirte Kleider crocotas nennt. Die Alten führen selbst einige wohlriechende Kräuter an, wodurch die Kleider einen guten Geruch bekommen, wohin unter andern das Kraut Saliuaca (Plinius Hist. natur. lib. XXI. 7.) und bacchar (s. Plin. loc. cit. cap. 19.) gehöret. Homerus (in Hymno in Apollinem v. 184.) legt den Göttern selbst, besonders dem Apollo, dergleichen wohlriechende Kleider bey. Daß es im Orient Mode gewesen, weiche, gestickte Kleider zu tragen, sieht man aus den Stellen Ezech. 16, 10. Matth. 11, 8. worunter in der letzten Stelle vermuthlich solche zu verstehen sind, die aus Baumwolle fein zubereitet sind, welche Meinung Munthe in seinen Observationibus philologicis ex Diodoro Siculo p. 53. vorgetragen. Mehrere Schriftstellen, die davon gehandelt, hat D. Köcher in seinen Analectis philolog. exegetic. in IV. evangelia ad h. l. p. 237. angeführet. Von dem kameelhaarnen Kleide Johannis des Täufers, welches derselbe in der Wüsten getragen, s. oben unter dem Worte Kameelhaar. Ich füge diesem noch bey, daß Rauwolf auf seiner Reise nach Jerusalem selbst einen Mantel von dieser Art getragen. (S. dessen Reisen nach dem gelobten Lande S. 123. 126.) Die egyptischen Kleidungsstücke hat Faber (Anmerk. zu Harmars Beobacht. Th. II. S. 406 f.) mit den hebräischen verglichen. Das Ausziehen der Kleider wurde bey den Hebräern für eine Schande gehalten. Ezech. 23, 36. Die Entblößung Davids (2 Sam. 6, 20.) ist billig nicht von seinem ganzen Habit zu verstehen, sondern er trug vermuthlich damals nur keine Beinkleider, keine Hosen, und sein leichter Habit konnte sich also leicht im Tanzen vom Winde etwas aufgeschlagen haben. Dieses war es eben, was ihm die Michal so übel auslegte. Man hat sich indessen diese Entblößung so arg nicht vorzustellen, als sich vielleicht die Schriftsteller dieselbe denken. S. oben Hosen. Im neuen Testament werden von den Kleidungsstücken der Hebräer die beyden Ausdrücke ἱματιον und χιτων gebrauchet, wovon das erste das äusere Gewand, Oberrock, bedeutet. So wird darin der Kleider überhaupt Matth. 9, 16. 11, 8. 22, 13. der Oberkleider Matth. 21, 8. 5. 40. 26, 65. und der Unterkleider, welche, wenn von Priestern die Rede ist, mit dem Namen Leibrock beleget werden, Marc. 12, 38. Luc. 20, 46. gedacht. Von den Feyerkleidern, deren 1 Mos. 45, 22. Richt. 14, 12. 13. 19. 2 Kön. 5, 5 f. Zach. 3, 4. gedacht wird, s. oben in dem Artikel Feyerkleider.

Daß Christus Kleider getragen habe, erhellet deutlich aus den Stellen Matth. 27, 35. Marc. 15, 24. Joh. 19, 23. Die Evangelisten brauchen hier Kleider in der mehrern Zahl, welche anstatt der einfachen Zahl gesetzt ist, wie schon Casaubonus (Exercitat. Anti-baronian. Exerc. XVI. cap. 84.) bemerket. Vergl. Marc. 5, 27. Von diesem Rocke Christi meldet Johannes, daß er ungenähet, und von oben an durch und durch gewürket gewesen sey. Was das erste bedeute, darüber hegen die Ausleger verschiedene Gedanken. Der gelehrte Salmasius (Not. ad Vopiscum pag. 402.) meinet, daß einige Röcke bey den Alten offen gewesen wären, und diese habe man auf beyden Seiten auf den Schultern zugeschnüret; andere aber sollen ganz zu, und von keiner Seite offen gewesen seyn, die man also nicht auf- und zuschnüren dürfen, welche Art mit unsern leinenen Hemden überein zukommen scheint. Die letztern nennt er ἀῤῥαφους, ungenähet, und sieht das Kleid Christi für einen solchen Rock an, welches auch Ferrarius (Lib. III. de re vestiaria) und andere angenommen haben. Am wahrscheinlichsten ist, daß dieser Rock aufwärts ohne Nadel gewürkt gewesen. Gewiß ist so viel, daß dieser Rock das sogenannte Mehil (מְעִיל) der Hebräer gewesen, also im Grichischen διπλοις, welches oft die 70 Dollmetscher, um das hebräische Mehil auszudrücken, brauchen, als 1 Kön. 2, 21. 15, 27. 24, 5. 12. 28, 14. Hiob 29, 14. Es war ein langes Kleid, das bis auf die Knie gieng, und einen Saum hatte. (Matth. 9, 20. 21. Marc. 5, 27.) Dieser Saum war die äusere Spitze des Kleides, dergleichen auch die sogenannte Toge der Römer und das Pallium der Griechen hatte. (S. Hasäi Sylloge disputat. philolog. pag. 421 seq.) Was man mit diesem Rocke Christi bey seiner Kreuzigung vorgenommen, s. unten unter Loos, Loosen.

Man pflegte bey den Juden auch seine Kleider zu waschen. Es war dieses besonders von Mose befohlen, wenn sie eine heilige Verrichtung vor sich hatten. 2 Mos. 19, 10. vergl. 1 Mos. 35, 2.

Das hochzeitliche Kleid (Matth. 22, 12.) zielt auf die Gewohnheit der Morgenländer, bey angestellten Freudenfesten, ein neues Kleid anzuziehen, welche auch noch

Digitized by Google

noch heütiges Tages unter ihnen beobachtet wird. S. Harmars Beobachtungen über den Orient Th. III. S. 193 f. Auch pflegen die Bräute im Orient ihre Kleider sehr oft zu verwechseln. und so oft sie solche Veränderung vornehmen, dem Bräutigam aufs neue vorgestellt zu werden. S Harmar Th. III. S. 196.

Daß auch die Hebräer ihre Kleider, sonderlich ihren Obermantel, darin zu schlafen gebrauchten, ist schon aus 2 Mos. 22, 26. 5 Mos. 24, 13. zu schließen. Niebuhr (Beschreib. von Arabien S. 64.) bemerkt, daß sehr wenige Kleider die ganze Bettkleidung des gemeinen Arabers ausmachten, er breite seinen großen Gürtel aus, so habe er ein Unterbette, und mit dem Tuche, welches die Morgenländer Heik oder Hik nennen (s. oben Hik), das er auf der Schulter trage, bedecke er sich den ganzen Körper und das Gesicht, und schlafe nackend zwischen diesen beyden Tüchern ganz ruhig. Mehrere hieher gehörige Stellen der Reisebeschreiber hat Harmar (Beobachtung. über den Orient Th. III. S. 469 f.) bemerkt. S. auch Th. II. Seite 407.

In Ansehung der Farbe der Kleider hielt man besonders Kleider von blauer Farbe für sehr prächtig. Ezech. 23, 5. 6. 27, 24. S. oben Blau.

Auch die weissen Kleider sind bekannt, Offenb. Joh. 4, 19, 8. Daß die weisse Farbe überhaupt in großer Hochachtung gestanden, und man sich derselben bedienet habe, wenn man etwas Großes und Herrliches durch äuserliche und sinnliche Zeichen bemerken wollte, geschah vermuthlich, um die Unschuld derjenigen Person anzuzeigen, die solche Kleider trug. Bey den Alten war dieses eine Tracht, deren sich bedienten 1) die Könige. 1 Mos. 41, 42. Josephus (de bello Iudaic. lib. II. cap. 1.), wo er von dem feyerlichen Einzuge des Archelaus zu Jerusalem redet, bemerket mitten unter dem übrigen Gepränge, daß der König mit einem weissen Kleide angethan gewesen. 2) Die Priester, sowol bey den Juden als ersten Christen. 3) Bey den Römern diejenigen, die bey den angestellten Comitien um ein öffentliches Ehrenamt sich meldeten, wovon auch der Name Candidat herzuleiten ist. (S. Sallust. de bello catilinar. cap. 18.) 4) In der ersten christlichen Kirche die neu getauften Christen. Hievon pflegte man damals, weil die feyerliche Christentaufe mehrentheils zu Ostern zu geschehen pflegte, den ersten Sonntag nach Ostern Dominicam in albis zu nennen. (S. Wagners dissert. de alba veste baptizatorum.) Auch waren die weissen Kleider, die man anzog, Zeichen der Freude, woraus die Schriftstellen Pred. Sal. 9, 8. Matth. 28, 3. Marc. 16, 5. Offenb. Joh. 7, 13. ein Licht bekommen. Diese weissen Kleider waren wieder von verschiedener Art, 1) Vestes albae, weisse Kleider, die von weisser feiner Leinwand, ohne Kunst, zubereitet waren. 2) Candidae, die durch die Kunst so zubereitet waren, daß sie einen besonders hellen Glanz von sich gaben, womit, in Ansehung der weissen wollenen Kleider die Walker umgiengen, Maleach. 3, 2. welche überhaupt die Kunst verstunden, nicht nur unsaubere und besudelte Kleider wieder auszuputzen und sauber zu machen, sondern auch die weissen Kleider glänzend zu machen, worauf auch David Ps. 51, 9. angespielet hat. Auch von Christo findet man, daß man ihm bey seinem Verhör vor dem Könige Herodes ein weisses Kleid angezogen habe. Luc. 23, 11. Man kann das daselbst beygefügte griechische Wort λαμπρος auch durch Splendidus erklären, wie schon einige Ausleger es verstanden haben. Der Grund aber, warum Herodes Christo ein solches weisses Kleid angezogen, wird verschieden angegeben. Insonderheit meint Christ. Ludw. Schlichter, (Decim. sacr. pag. 17.) daß es ein Zeichen gewesen, daß Christus Urheber eines Aufruhrs gewesen sey. Die Stelle des Artemidors (Lib. I. Oniroc ritic. cap. 2.), welche dieser Gelehrte angeführet, beweiset dieses. Es ist auch zu merken, daß ungeachtet der großen Hochachtung, in welcher ehedem die weisse Farbe bey den Alten gestanden, doch φρενες λευκαι ein närrisches Gemüthe anzeigen. (S. Joh. Alberti Observation. philolog. in N. T. p. 39.) Andere behaupten, dieses weisse Kleid habe Jesum weder als einen König, noch Aufrührer vorstellen sollen, sondern es habe ein weisses Candidatenkleid seyn sollen, dessen sich zu Rom diejenigen zu bedienen pflegten, die um ein öffentliches obrigkeitliches Amt anhielten. Freylich spottete Herodes hiedurch auch seiner, und wollte ihn zugleich dadurch als einen Candidaten der königlichen Würde vorstellen. S. mit mehrern von dieser Meinung Gottfr. Ephr. Müllers drey philologische Abhandlungen No. 1. S. 3—30. Noch mehr erhellet der Spott Herodis aus dem Beywort λαμπρος, welches von Candidatenkleidern gebraucht wird, da man manchmal die weisse Wolle noch überdem mit Kreide zu überstreichen

und zu färben pflegte, daß ihre Farbe desto höher ward. S. noch mit mehrern hievon D. Köchers Analecta philolog. et exeget. in evangelia. p. 973.

Bey den alten Hebräern war eine besondere Gewohnheit, die Kleider zu zerreissen, wovon man in der Bibel verschiedene Spuren findet. Man riß nämlich oben am Halse einer Hand breit gegen die Brust zu, ein Loch ins Kleid. Dieses pflegte man besonders zu zu thun 1) bey Trauerfällen zum Zeichen der Betrübniß und Traurigkeit darüber. 1 Mos. 37, 29. 2 Sam. 1, 11. Nach Harmars Bemerkung (Beobachtung. Th. III. S. 194.) irren diejenigen Ausleger, welche hieher die Stelle Pred. Sal. 3, 7. rechnen, wo sie unter dem Zerreissen das Ende oder gar blos die Verminderung der Trauer verstehen, indem man hier eher anzunehmen habe, daß die Zeit der innigsten Freude der tiefsten Traurigkeit entgegengesetzt werde, und unter der Zeit zu nehen richtiger die Zeit neue Kleider zu machen, als eine bloße Zusammenflickung der Risse, die sie zur Zeit der heftigsten Traurigkeit in ihre Kleider gemacht hätten, zu verstehen habe. Bey den Juden geschahe dieses Zerreissen auf eine besondere Art. Wenn ihnen ein sehr guter naher Freund gestorben war, so zerrissen sie ihre Kleider von oben her vier Finger oder einer Hand breit, und wenn sie nicht gleich den Todesfall erfahren hatten, so thaten sie es doch in den ersten sieben Tagen, oder wenigstens innerhalb 30 Tagen. Zogen sie ein neues Kleid nach Beschaffenheit des Risses an, so war es eben nicht nöthig, darein wieder einen neuen Riß zu machen. Waren die Eltern gestorben, so rissen sie ein größeres Loch, als bey andern Freunden. Sie schnitten es nicht mit einem Messer oder Scheere, sondern rissen es in Gegenwart des Volks. Hatten sie viele Kleider an, so mußten auch diese zerrissen werden, und zwar sieben Tage lang, und wenn die Eltern gestorben waren, so legten sie dieses zerrissene Kleid erst den 30sten Tag nachher ab, flickten aber niemals das zerrissene Loch wieder zusammen. Solches Zerreissen der Kleider war auch bey den Heiden gewöhnlich, (s. Curt. de rebus Alexandri M. Lib. III. 11.) woselbst er von des Darius Mutter meldet, sie habe, da sie den Todesfall des Alexanders vernommen, ihre Kleider zerrissen. Ein gleiches meldet von dem Könige Latinus Virgilius Aeneid. Lib. XII. vers. 609. 2) War dieses Kleiderzerreissen ein Zeichen einer aufrichtigen Reue wegen seiner Vergehungen, 1 Kön. 21, 27. 2 Kön. 22, 11. 1 Maccab. 3, 47. worauf Joel 2, 13. angespielet wird. 3) Um eine heftige Gemüthsbewegung auszudrücken, die durch unvermuthete Zufälle erreget wurde. So zerrissen die Brüder Josephs ihre Kleider, da sich der Becher bey ihnen gefunden hatte, 1 Mos. 44, 13. Jephta, Richt 11, 35. Athalja, 2 Chron. 23, 13. Hiob, Kap. 1, 20. Dieses letztere geschah auch wenn die Juden eine Gotteslästerung von jemanden hörten, dann pflegten sie gleichfalls ihre Kleider zu zerreissen, wodurch sie ihren Abscheu an derselben zu erkennen gaben. 2 Kön. 19, 1. Jes. 37, 1. Apostg. 14, 14. Nach mosaischen Gesetzen war es freylich den Priestern verboten, daß sie ihre Kleider nicht zerreissen durften. 3 Mos. 10, 6. 21, 10. Jedoch findet man in der Leidensgeschichte Christi ein merkwürdiges Beyspiel des Gegentheils an dem jüdischen Hohenpriester Caiphas. Matth. 26, 65. Marc. 14, 63. Baronius meint hierbey, Caiphas sey der erste gewesen, der das göttliche Gesetz übertreten habe, welche Meinung aber aus 1 Maccab. 11, 71. wegfällt, wo schon der Hoheprieſter Jonathas eben dieses gethan hat. Die Talmudisten meinen, es sey in dem angeführten Gesetze blos die Rede von Privattrauerfällen, keinesweges aber von dem Falle der Gotteslästerung, in welchem es allerdings ihnen vergönnet gewesen wäre, die Kleider zu zerreissen, welche Erklärung aus Vers 11. sehr wahrscheinlich wird. Andere Meinungen hat der sel. D. Köcher in seinen Analectis in IV. Evangelia pag. 484. angeführet. Man kann auch annehmen, daß man müsse einen Unterschied unter der Art und Weise der Zerreissung der Kleider machen. Gemeiniglich wurden sonst die Kleider von oben herab zerrissen, aber der Hoheprieſter pflegte seine Kleider von unten auf zu zerreissen. Ferner kann es seyn, daß der Hoheprieſter damals keine heiligen oder Amtskleider angezogen gehabt, sondern gemeine. Diese durfte er zerreissen, jene aber nicht. (S. Seldenus de Iure naturae et gentium secundum disciplinam Ebraeorum lib. II. cap. 3.) Dieser letztere Umstand wird daher erweißlich, weil der Hoheprieſter im Gerichte eine andere Kleidung anzog als im Tempel, wie aus Apostg. 23, 5. erhellet. (S. Braun de Vestitu Sacerdotum hebraic. lib. II. cap. 24. 25.) Matthäus meldet, er habe zerrissen ἱματια (Oberkleid,) Marcus χιτωνας, welches aber kein Widerspruch ist, da er beydes in der Hitze zerrissen haben kann.

Kna-

Knabenschande.

Ein unnatürliches Laster. 1 Mos. 19, 5. Röm. 1 27. 1 Corinth. 6, 9. 1 Tim. 1, 10. Gesetze dawider stehen 3 Mos. 18, 22. 23. 20, 13. 5 Mos. 23, 18. Moses nennt denjenigen, der diesem Laster ergeben ist, (Choleb) einen Hund, von seinen hundischen Sitten. Mehr davon hat der Herr Ritt. Michaelis in seinem Mos. Recht. Th. V. §. 258. S. 230 f. bemerkt.

Knecht.

Bey den Alten mehrentheils so viel als Sclave, Leibeigener. Dergleichen findet man schon vor Mosis Zeiten. So wird gedacht der Knechte des Abrahams, 1 Mos. 14, 14. 24, 2. Abimelechs, 1 Mos. 20, 8. 21, 25. Jacobs, 1 Mos. 30, 43. 32, 5. 16. Josephs, 50, 2. und man bediente sich derselben unter andern auch zu Kriegsdiensten. 1 Mos. 14, 14. Die alten Knechte bey den Hebräern waren von gedoppelter Art. Einige derselben wurden als Knechte in der Dienstbarkeit geboren, entweder von andern Knechten oder Mägden, 1 Mos. 14, 14. 17, 12. 2 Mos. 11, 5. woselbst der Sohn der niedrigsten Sclavin zu verstehen ist. Von diesen hatte Moses verordnet, daß sie Knechte des Herrn bleiben sollten, wie ihr Vater oder Muter, (2 Mos. 21, 4.) wenn gleich der Sclave, der ihn gezeuget hatte, losgelassen wurde. Um allem Widerspruch mit 5 Mos. 15, 12. 17. hier vorzubeugen, kann man annehmen, daß hier darunter nicht ein israelitisches, sondern ein cananitisches Weib gemeinet sey. (S. Hezels Bibel bey 2 Mos. 21, 4. Th. 1. S. 377.) Dergleichen Knechte gab es auch bey heidnischen Völkern, und die Lacedämonier nennten einen solchen von einem Sclaven erzeugten Knecht μοθων. (S. davon Meursius Miscellan. Luconic. Lib. II. cap. VI. p. m. 129.) Andere Knechte waren durch Gefangenschaft im Kriege in die Sclaverey gerathen, entweder vermittelst eines geschlossenen Bündnisses, oder sonst gefangen genommen worden. Das Gesetz von dieser Art der Knechte stehet 5 Mos. 20, 10 f. Dergleichen Knechte waren unter andern die Gibeoniten, welche, wegen ihrer gebrauchten List, mit den Israeliten ein Bündniß zu schließen, von Josua zu den niedrigsten Sclavenarbeiten verdammt wurden. S. oben Gibeoniten. Die letztern hatten freylich die härtesten Schicksale, und Mosis Verordnung von ihnen findet man 2 Mos. 20, 13. 14. Vielleicht sieht Laban auf den Zustand derselben, wenn er den Jacob beschuldigt, er behandle seine Töchter, als wenn er dieselben im Kriege erbeutet hätte. 1 Mos. 31, 26. Bey den Cretensern hießen diese Knechte Clarotae. S. Tacit. Annal. Lib. XV. cap. 2. IV. 46. Die dritte Art der Knechte waren gekaufte Knechte. So wurde Joseph in Egypten von den Midianitern verkauft. 1 Mos. 37, 27. vergl. Ps. 105, 17. Dieser Verkauf des Knechts konnte entweder aus Armuth geschehen, oder weil derjenige, der als Knecht verkauft wurde, gestohlen hatte, also von der Obrigkeit oder durch richterlichen Ausspruch dazu verdammt wurde, welches letztere nach egyptischen Gesetzen schon hergebracht war, wie aus 1 Mos. 44, 10. zu schließen ist. Von gekauften Knechten handeln unter andern die Stellen 2 Mos. 21, 2. Joel 3, 3. 6. 8. 3 Mos. 25, 44. Moses bestimmt den Preiß eines solchen gekauften Knechts auf 30 Sekel Silbers, (2 Mos. 21, 32.) und nach Herrn R. Michaelis (Mos. Recht Th. II. §. 85. S. 102.) konnte man nach mosaischen Gesetzen einen Knecht, der sich auf sieben Jahre zum Dienste verbindlich machen mußte, und eine Frau um einen und eben denselben Preiß, kaufen. In den folgenden Zeiten behielt man diesen Preiß, daher Josephus (Antiquit. Iudaic. lib. XII. cap. 2.) meldet, es habe der König Ptolemäus vor einen jeden Gefangenen, den er loßgeben sollte, 120 Drachmen oder 30 Sekel gefordert. Bey den Römern wurden die Knechte auch verkauft und gekauft. S. Tacitus Annal. lib. XIII. cap. 39. Gellius Noct. attic. lib. VII. cap. 4.

Die Knechte trugen gewisse Zeichen an sich, wodurch man sie von den Freygebornen und anderen Freyen, die keine Sclaven waren, unterscheiden konnte. Es wurden ihnen gewisse Zeichen eingebrannt, sogenannte Stigmata, (s. unten Mahlzeichen,) woran man dieselben sogleich erkennen konnte, (s. Curtius de rebus Alex. M. lib. V. cap. 5.) und sie trugen gemeiniglich auch den Namen ihrer Herren an der Stirn. Vermuthlich wird hierauf in den Stellen Offenb. Joh. 14, 1. 22, 4. gesehen. (S. Harenberg in der Biblioth. Brem. hist. philol. theol. Class. VIII. fasc. III. p. 398 seq.) Bey den Hebräern wurden den Knechten, welche sich zu einem beständigen Dienst ihren Herrn anheischig gemacht hatten, die Ohren durchbohret, 2 Mos. 21, 6. woselbst der Sinn dieser ist: Er soll ihn durch das eine Ohr mit einer Pfriemen an seine Thürpfoste bohren, zum Zeichen, daß er nunmehr beständig zum Hause

seines Herrn gehöre, und eben so wenig davon laufen, oder wieder frey werden könne, als derjenige, welcher mit einer Pfrieme durch das Ohr an die Thürpfoste gleichsam angeheftet wäre. Vermuthlich wird zugleich hier mit auf den Gehorsam gesehen, dessen sehr bequemes Bild die Ohren sind. — Der heil. Dichter zielet gewiß auf diesen Gebrauch in der Stelle Ps. 40, 7. vergl. Hebr. 10, 5. Von den Juden ist selbst dieser Gebrauch, den Knechten die Ohren zu durchbohren, auf die Heiden gekommen. Man findet diesen Gebrauch in Syrien und Arabien, wie aus der Stelle des Juvenals Satyr. I. v. 102. erhellet. (S. mit mehrern hievon Joh. Mich. Dillherrs dissert. academ. Tom. II. p. 180. und Schlichters decimas sacras obseru. 31. p. 234 sq.

Der Zustand der Knechte war vor den Zeiten Mosis gewiß sehr elend, welches man unter andern aus dem von Noah über Canaan ausgesprochenen Fluch sieht. 1 Mos. 9, 25. Daß ein Knecht sich nicht für sich, ohne Einwilligung seines Herrn, verheiraten konnte, ist aus 2 Mos. 21, 4 f. klar. Bey den Egyptiern scheinen Stockschläge eine gewöhnliche Strafe derselben gewesen zu seyn (2 Mos. 5, 16.), und es läßt sich schließen, daß dieses auch hebräische Sitte gewesen, besonders wegen der Stelle 2 Mos. 21, 20. Bey heidnischen Völkern wurden sie oft noch ärger gemißhandelt. (S. Tacit. Annal. lib. III. cap. I. §. 1.) Moses erlaubte zwar in seinem Gesetz die sogenannte Leibeigenschaft, schränkte sie aber etwas ein und milderte sie. Er machte besonders hier unter einem fremden Knecht (einem Cananiter) und einem gebornen Hebräer einen Unterschied. Den fremden Knecht durfte ein israelitischer Herr auf ewig sich zum Knechte kaufen (3 Mos. 25, 45. 46.), aber keinen Hebräer. Auch verordnete er, daß die Israeliten einen auswärtigen Knecht, der zu ihnen geflohen wäre, nicht seinem vorigen Herrn überantworten und ausliefern sollten, weil sie vermuthlich nicht wüßten, ob nicht vielleicht der Sclave sich genöthigt gesehen, wegen der Härte der Sklaverey aus seinem Dienste zu entweichen. 5 Mos. 23, 15. 16. Hatte jemand seinen Knecht mit Schlägen so hart gestraft, daß er davon starb, (unter seinen Händen,) so mußte der Herr des Knechts gestraft werden; wenn derselbe aber noch ein paar Tage darnach lebte, so fiel diese Strafe weg. 2 Mos. 21, 20. 21. Nach Mosis Gesetz konten nicht blos einzelne Privatpersonen Knechte haben, sondern es gab auch Knechte des Heiligthums Gottes, die sich durch ein Gelübde dem besondern Dienst des Heiligthums gewidmet hatten. 3 Mos. 27, 1-8. Moses ließ solchen Personen zwar die Freyheit, sich loszukaufen, jedoch die Folge des Gelübdes, welche erst durch die bewirkte Loskaufung aufgehoben wurde, war die Leibeigenschaft. Der Fall war möglich, daß ein hebräischer Knecht ein Eigenthum haben konnte, wovon er sich loszukaufen im Stande war (3 Mos. 25, 49.), und ein Leibeigener konnte sogar selbst wieder Knechte haben, wie das Beyspiel des Knechts Ziba (2 Sam. 9, 10.) beweiset. S. Michaelis Mos. Recht. Th. II. §. 122 f. S. 342 f. Der hebräische Knecht (wenn er kein Fremder war), durfte nur sechs Jahre dienen, und im siebenten Jahre, dem sogenannten Erlaßjahre, mußte er freygelassen werden. 2 Mos. 21, 2 bis 11. 3 Mos. 25, 39-55. 5 Mos. 15, 12-18. (S. Michaelis Mos. Recht Th. II. §. 127. S. 364 f. und oben unter dem Artikel Erlaßjahr.) Auch geschah eben dieses in dem sogenannten Jubeljahr, 3 Mos. 25. s. oben Jubeljahr. Derjenige aber, der sich durch das Durchbohren seiner Ohren zu einer ewigen Dienstbarkeit verbindlich gemacht hatte (s. oben), war hievon ausgenommen. 2 Mos. 21, 6. Bey dieser Freylassung des Knechts durfte derselbe nicht leer fortgeschickt werden, sondern bekam von seinem bisherigen Herrn ein Geschenke von Eßwaaren und andern Sachen, um für sich nun eine eigene Haushaltung anfangen zu können. 5 Mos. 15, 13. 14. Eben fast so erhielten bey den Griechen und Römern die freygelassenen Knechte das Bürgerrecht. (Cicero pro Balbo cap. 9.) Außer diesen Verordnungen hatte Moses in Absicht der Knechte noch verordnet, um ihren Stand erträglich zu machen, daß sie am Sabbath von aller Arbeit befreyt seyn sollten, (2 Mos. 20, 10. vergl. 5 Mos. 5, 14. 15.) daß die im Sabbathsjahre von freyen Stücken auf dem Felde wachsenden Früchte ihnen zugehörten, und dieselben auch mit zu den angestellten Opfermahlzeiten gezogen werden mußten, 5 Mos. 12, 17. 18. 16, 11. und der Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. II. §. 130. S. 379 f.) hält dafür, daß das Gesetz 5 Mos. 25, 4. auch zum Besten der Knechte gegeben worden. Von den Verordnungen Mosis in Ansehung der Tagelöhner, s. unten in dem Artikel Tagelöhner.

Im neuen Testament wird oft der Knechte gedacht. Mehrentheils bedeutet daselbst dieses Wort einen

Leib-

Leibeigenen, Matth. 8. 9. 10, 24. Luc. 7, 2. Joh. 8, 35. 15, 15. 1 Cor. 7, 21. 23. 12, 13. Galat. 3, 28. 4, 1. Eph. 6, 5. 8. 1 Petr. 2, 18. 19. 1 Tim. 6, 1. auch einen Diener, Matth. 20, 27. Marc. 10, 44. Apostg. 2, 18. 4, 19. 16, 17. Insonderheit werden noch mit dieser Benennung belegt:

1) Die Könige, besonders im alten Testamente, wo sie Knechte Gottes heissen. 2 Sam. 7, 25. 2 Kön. 19, 34. 2 Chron. 32, 16. Jer. 25, 9.

2) Die Propheten und Priester des alten Testaments. 4 Mos. 11, 11. 12, 8. 5 Mos. 3, 24. 34, 5. Jos. 1, 13. Richt. 2, 8. 1 Sam. 3, 9. 2 Kön. 10, 10. Neh. 1, 6. Ps. 79, 1. 2. 113, 1. Dan. 6, 20. 9, 10.

3) Die Apostel, Röm. 1, 1. Galat. 1, 10. Philip. 1, 1. Tit. 1, 1. 2 Tim. 2, 24.

4) Christus selbst, Ps. 31, 17. 79, 18. Jes. 22, 20. 42, 1. 52, 13. 53, 11. Ezech. 34, 23. 37, 24. Zach. 3, 8. Matth. 20, 28. Philipp. 2, 7. S. D. Joh. George Walchs dissert. de servo Dei iustificante, und Wilh. Ernst Ewalds Emblemata sacra. Part. II. exerc. V. p. 395 seq.

5) Königliche Hofbediente, die auch in der Schrift unter dem Namen der Knechte vorkommen. So gedenket die Bibel der Knechte des Pharao, 1 Mos. 40, 20. 50, 7. 2 Mos. 7, 10. 20. 9, 20. 10, 7. anderer Könige, 1 Sam. 16, 17. 18, 5. 21, 7. 28, 7. 2 Sam. 2, 13. 3, 38. 11, 13. 14, 30. des Achis, 1 Sam. 21, 11. Davids, 2 Sam. 16, 6. der Königin aus Arabien, 1 Kön. 10, 13. Herodis, Matth. 14, 2. und überhaupt werden königliche Hofbediente mit dem Namen der Knechte beleget. 1 Sam. 8, 14. 2 Sam. 26, 18. 1 Kön. 10, 8. Esth. 1, 3. Eben so hießen bey dem persischen Hofe auch die königlichen Hofbedienten Knechte. (S. Joseph. lib. XI. Antiquit. cap. 4. Herodian. Lib. VI. cap. 17.)

Zum Beschluß noch etwas von den Verrichtungen der Knechte, welches ich hieher versparet habe, weil einiges von dem, was ich hier bemerken werde, auf die No. 2. angegebene Bedeutung dieses Worts seine Beziehung hat. Hieher gehört nach der Bibel folgendes:

a) Sie stunden vor ihren Herren, und folgten ihm auf dem Fuße nach. Dieses findet man von den sogenannten Knechten Davids und Salomons, 2 Sam. 13, 31. 1 Kön. 10, 8. Hieher gehören auch die sogenannten Läufer und Trabanten. 1 Sam. 22, 17. 2 Sam. 15, 1. 1 Kön. 1, 5. 14, 27. 2 Kön. 10, 25. 11, 4 f. 2 Chron. 30, 6. 10. Esther 3, 13. 15. (S. unten Läufer und Paulsens Regierung der Morgenländer §. 69. S. 371 f.

b) Sie waren Aerzte. 1 Mos. 50, 2.

c) Schreiber, Sekretairs, welche öffentliche Begebenheiten niederschreiben mußten, welche Nachrichten hernach im öffentlichen Archiv beygeleget wurden. 1 Kön. 4, 3. 2 Kön. 12, 10. 18, 8. 22, 3. 2 Chron. 34, 18. Esr. 4, 8. Jes. 36, 3. Jerem. 37, 15. Esther 3, 12. 8, 9. Nach Josephi Bericht (Antiquit. Lib. XI. cap. 6.) hatte der König in Persien auch solche königliche Schreiber. S. davon Brissonius de regio Persarum principatu. p. 139 seq.

d) Außer den gewöhnlichen Verrichtungen der Knechte mußten sie das Feld und den Acker ihres Herrn bauen und bearbeiten. Luc. 17, 7. 15, 15. Homerus beschreibet (Odyss. Lib. XVI. vers 2.) die Knechte als Hirten. S. auch Cornel. Nep Pausan. cap. 3.

e) Bey Tische hatten sie die Aufwartung, Bedienung der Gäste, heissen daher manchmal ἐπιτροποι, Matth. 20, 8. Luc. 16, 1. Sie mußten den Gästen die Füße waschen und sie salben. 1 Mos. 18, 4. 19, 2. 43, 24. Richt. 19, 21. vergl. 1 Sam. 25, 41. 2 Kön. 3, 11.

Oefters wurden sie, wenn sie sich in ihrem Dienste wohl verhielten, und ihr Herr ohne Leibeserben war, von ihren Herrn zu Erben ihres sämtlichen Vermögens eingesetzt. 1 Mos. 15, 3.

Zuweilen drückt das Wort Knecht, wenn es von einem ganzen Volke oder Nachkommen eines Menschen gebraucht wird, auch die Unterwürfigkeit desselben aus. 1 Mos. 27, 37. 47, 19. 1 Sam. 8, 16. 17. 17, 8. 9.

Knie beugen.

Eine gewöhnliche Art der ehrfurchtsvollesten Verehrung gegen die Könige der alten Welt, 2 Kön. 1, 13. 1 Kön. 6, 54. 2 Chron. 29, 30. Dan. 6, 10. bedeutet hernach auch eine abgöttische Verehrung. So kommt die Redensart vor: dem Baal die Knie beugen. 1 Kön. 19, 18. Man findet, daß dieses Kniebeugen auch von der Anbetung des wahren Gottes Israels gebraucht wird, 1 Kön. 8, 54. 2 Chron. 6, 13. Esr. 9, 5. Dan. 6, 10. Luc. 22, 41. Apostg. 7, 59. 9, 40. 20, 36. 31, 5. S. Paulsens Regierung der Morgenländer §. 25. S. 119 f. Dieser gelehrte Mann glaubt, daß das oft in der Schrift vorkommende Niederfallen (5 Mos. 8, 18. 25. Matth. 2, 11. 9, 18. 14, 33. 15, 25. 20, 20. 28, 9. 17.

Marc.

Marc. 3, 11. 5, 6. 33. Luc. 8, 28. Offenb. 5, 28. eben dieſes bedeute. S. oben unter dem Artikel Fuß, zu Fuß fallen und Anbeten. Allein es iſt gewiß noch ſehr zu zweifeln, ob dieſes ſogenannte προσκυνειν mit dem Kniebeugen einerley ſey, da man bey demſelben mit dem ganzen Leibe niederfallen mußte, ob man gleich auch dabey die Knie beugte.

* Knoblauch.

Die lüſternen Iſraeliten ſehnten ſich in der Wüſte unter andern auch nach Knoblauch, den ſie in Egypten hatten, und nun miſſen mußten, 4 Moſ. 11, 5. Der Knoblauch, wie alle Zwiebelgewächſe, iſt in den ſüdlichern Ländern noch weit wohlſchmeckender als bey uns, und in Egypten ganz vorzüglich, worinnen alle Reiſebeſchreiber einig ſind. Haſſelquiſt (Reiſe nach Paläſtina S. 562.) verſichert, daß keine beſſere Zwiebel in der ganzen Welt gefunden werde, als die in Egypten. Wer ſie geſpeiſt habe, würde das ſagen müſſen. Sie ſey ſüß und weich — nicht wie bey uns ſcharf, beiſſend und hart. — Man eſſe ſie in Egypten gebraten, in vier Stücke zerſchnitten, mit gebratenem Fleiſch. S. auch Eskuche (Erläut. Th. 1. S. 447.) und Lüdeke (Beſchr. des türk. Reichs. S. 53.) — Dabey ſind ſie in Egypten überaus wohlfeil, weil ſie in Menge wachſen, ſo daß, nach Maillets Verſicherung 100 Pfund Zwiebeln zuweilen für 8 oder 10 Sous verkauft würden. Und daraus iſt zu vermuthen, daß man ſo viel Zwiebeln und Knoblauch, als man zur Sättigung und Stillung des Appetits nöthig hat, auch leicht umſonſt kriegen könne, welches auch die Iſraeliten rühmen. — Die Sehnſucht der Iſraeliten nach Knoblauch und Zwiebeln iſt alſo, wenn man dieſe Gewächſe als ſo überaus wohlſchmeckend, als ſie in Egypten wachſen, kennt, begreiflich. Gerade ſo, wie die Iſraeliten, machtens, nach des de Vitriaco (ſ. Geſt. Dei per Francos p. 1142.) Erzählung, einige egyptiſche Wollüſtlinge, zur Zeit der Kreuzzüge, nach der Eroberung von Domiatte im Jahr 1218. indem ſie ſich, ohngeachtet ſie einen Ueberfluß an Getreide hatten, zu Tode ſehnten und grämten, weil ſie an Kürbiſſen, Knoblauch, Zwiebeln, Fiſchen ꝛc. Mangel litten. —

Wenn aber Plinius (Nat. Geſch. B. 19. K. 16.) ſchreibt: „In Egypten ſchwöre man bey Zwiebeln und Knoblauch, als Göttern," und Juvenal von Knoblauch und Zwiebeln ſagt, die Egypter verehrten dieſe Gewächſe göttlich, und durften ſie bey ſchwerer Strafe nicht eſſen: ſo möchte man fragen: wie die Egypter den Iſraeliten erlauben konnten, Knoblauch und Zwiebeln zu eſſen? — Antwort: Es iſt falſch, daß alle Egypter Zwiebeln und Knoblauch göttlich verehrt. Man weiß überhaupt, daß man in Egypten in jedem Canton andere Dinge göttlich verehrt, und daß ſogar viele innerliche Unruhen und einheimiſche Kriege zwiſchen benachbarten egyptiſchen Cantonen über dergleichen vergötterte Dinge — die dieſer Canton göttlich verehrte und der benachbarte nicht, entſtanden. Eben darauf gründet ſich Diodors Bericht, daß einige Egypter Zwiebeln äſſen, andere nicht, ſondern dafür Linſen, Bohnen, Käſe ꝛc. — Damit iſt die ganze Schwierigkeit gehoben, und Plinius und Juvenal haben ſich nur zu allgemein ausgedrückt. An Juvenal iſts kein Fehler, denn der iſt Dichter! —

Koch, Kochen.

Daß es bey den Hebräern Köche gegeben habe, (nur freylich nicht Kunſtköche, wie bey uns,) iſt aus der Erwähnung derſelben zu ſchließen, 1 Sam. 9, 23, 24. Sonſt wird des Kochens gedacht 1 Moſ. 25, 29. 4 Moſ. 11, 8. 2 Sam. 13, 8. 5 Moſ. 16, 7. 2 Kön. 4, 38. Die Art der Morgenländer, wie ſie gekochet, hat mit mehrern Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 242. III. 412.) beſchrieben. S. auch Brodt, Braten.

König, Königin.

Ein unumſchränkter Beherrſcher eines Landes — Monarch. Schon die Erzväter waren kleine Könige und unumſchränkte Herren in ihren Geſchlechtern, oder eigentlich Nomadenemirs, dergleichen auch Hiob einer war. Die Iſraeliten berufen ſich darauf daß die Sitte, einen König zu haben, ſchon zu den Zeiten Samuels eingeführt geweſen. Der Name Gottes, des höchſten Königs iſt der verehrungswürdigſte, und eben dieſes iſt der Grund, warum der Name Gottes zuweilen nach der Bibel verborgen wird. Richt. 13, 17. 18. Worm (Reiſen S. 769.) meldet eben ſo von dem Namen des Königs in Siam, daß niemand ſich unterſtehen dürfe, denſelben auszuſprechen, und man nenne ihn ſchlechtweg den König. So berichtet auch Chardin von den morgenländiſchen Geſchichtſchreibern, daß dieſelben, wenn ſie von ihren Fürſten reden, nur die Titel der Fürſten und Könige anführen, ohne ihre eigenthümlichen Namen dabey zu bemerken. Daher heißen eben die alten egyptiſchen Könige alle Pharaonen, die

ama-

Digitized by Google

amalekitischen Agag, die philistäischen Abimelech. (T. III. Der. du Gouvern. chap. III. p. 382.) So die Stellen des ersten und zweyten Buchs Mose von Pharao, und 1 Kön. 15, 9. 4 Mos. 24, 7. Unter den Israeliten war der oberste König eigentlich Jehova, der sein Volk vermittelst einer durch Mosen gestifteten Theokratie regierte. Er heisset nicht nur selbst ausdrücklich König Israels, (Jes 44, 6. Zeph. 3, 15. vergl. Ps. 149, 2. 5 Mos. 33, 5. besonders 1 Sam. 8, 7. 10, 18. 19. und er nahm diesen königlichen Titel an, um durch diesen Namen den Götzendienst desto feyerlicher und strenger auszuschließen. Er gab selbst Gesetze, (5 Mos. 4, 8.) nach welchem das Volk Israel gerichtet wurde, daher die Richter als heilige Personen anzusehen waren, welche als an seiner Stelle sitzend vorgestellt werden. 5 Mos. 1, 17. Er versorgte als König sein Volk mit den nöthigen Nahrungsmitteln auf ihrem Zuge in der Wüsten. (5 Mos. 29, 5.) Diese göttliche Regierung war besonders bey Kriegs-Expeditionen und geschlossenen Friedensschlüssen sichtbar. Sie durften weder Krieg anfangen, noch mit einer Nation Friede schließen, ohne ihn erst gefragt zu haben, und sodenn ließ Gott seinen Willen ihnen durch Mosen, die Hohenpriester, vermittelst des Licht und Recht, und die Propheten offenbaren, 2 Mos. 14, 1. 2. 17, 1. und in andern Stellen. Kein Wunder also ist es, wenn Gott in der Dichtersprache ein König unter den Heiden (König der Völker) genennet wird. Ps. 22, 29. Er hatte seine Residenz zu Jerusalem, welche eben deswegen die Stadt Gottes, Stadt des großen Königs genennet wird. Ps. 58, 3. vergl. Matth. 5, 35. David beschreibt den Tempel daselbst als einen Palast für Gott. 1 Chron. 19, 1. 19. Auch legt ihm die Bibel einen Thron bey — die Bundeslade — worauf angespielet wird Ps. 47, 9. Als König hatte er auch seine Hofbedienten, welches die Priester und Leviten waren. 4 Mos. 16, 5. Ezech. 44, 14. Zach. 3, 7. Malach. 3, 14. Nach der orientalischen Dichtersprache hält Gott Gericht, und seine Hofbedienten sind die Engel, sein Fiscal der Satan. Die Assessoren seines Gerichts heissen die Kinder Gottes, d. i. Engel. S. die Geschichte Hiob 2, 1 f. Er heisset sonst ein König der ganzen Erde, (Ps. 47, 3. 8. 9. 10. 59, 14. 66, 7. 93, 1. 96, 10. 97, 1. 99, 7.) und entschied den Krieg seines Volks gegen die Feinde, und gab denselben den Sieg. 2 Chron. 20, 9. Daher er auch in Kriegszeiten als Richter geschildert wird. Ps. 7, 1 19. 9, 4. 5. 8. 50, 6. 97, 2. f. auch Psalm 59, 14. 89, 19. 149, 2. Daher heissen alle Feinde des israelitischen Staats sonsten Gottes Feinde. Stellen der Bibel, wo Gott sonst noch König überhaupt genennet wird, findet man Ps. 5, 3. 10, 16. 20, 10. 29, 10. 44, 5. 145, 1. Jes. 6, 5. 43, 15. 44, 6. Jer. 10, 7. 10. Dan. 4, 34. Malach. 1, 14. Matth. 22, 7. 1 Tim. 1, 17. Auch selbsten in denjenigen Zeiten, da Könige über das israelitische Volk regierten, heissen die Könige, die er über sie bestellte und salben ließ (s. unten Salbung), Gesalbte Gottes, und sie werden als Gesalbte Gottes, die auf Jova's Thron sitzen, und über welche er seine ganz besondere Providenz sehen ließ, geschildert. Ja sie heissen oft selbst Stellvertreter, Statthalter Gottes. 1 Chron. 29, (28) 5. 30, (29) 22. S. auch die Stellen Ps. 2, 2. 16, 2. 47, 7. und andere Stellen mehr. (S. übrigens mit mehrern von dieser Theokratie Gottes unter seinem Volke des Herrn R. Michaelis Mos. Recht Th. 1. §. 34. S. 177 f. und Bachiene Palästina Th. 1. B. 2. §. 308. S. 158 f.)

In den folgenden Zeiten bekamen die Israeliten eigene Könige, welche nach Samuels Tode und nach den Zeiten der Richter regierten. Moses hatte schon lange vorher die Königswahl unter ihnen erlaubt, aber auch zugleich die Vorschriften gegeben, nach denen sie sich in der Wahl desselben zu richten hätten, und wie der zu wählende König sich selbst zu verhalten hätte. Das Gesetz hierüber ist 5 Mos. 17, 14 f. 20. befindlich. Er setzte dabey voraus, daß einmal die Zeit kommen werde, da die Israeliten einen König sich wünschen und von Gott erbitten würden. V. 14. Der zu wählende König durfte 1) kein Ausländer seyn. V. 15. Die Absichten dieser sehr weisen Verordnung lassen sich sehr leicht begreifen. Ein Heide und Götzendiener konnte unmöglich ein Beschützer der wahren Religion Israels seyn, deren Schutz doch dem Könige Israels obliegen sollte. Von einem Ausländer ließe sich dieses nicht erwarten, sondern vielmehr konnte man von einem solchen glauben, daß er nur sich und seine Familie bereichern, seine Unterthanen arm und endlich gar zu Sclaven machen, ihnen auch wohl seine eigene abgöttische Landesreligion aufdringen werde. 2) Nicht ohne Vorwissen Gottes, und ohne besondere Einwilligung desselben gemacht werden. V. 15. Die Geschichte der Könige Israels bestätiget dieses, 1 Sam. 10, 17 f. und Gott gab in dem folgenden Zeitraum der Familie des

Sauls

Sauls die ausschließende Stimme, und ließ David dafür zum Könige salben. 1 Sam. 15, 26. 16, 13 f. In der Folge machten die Israeliten eine Trennung, und erwählten den Jerobeam über sich zum Könige, worüber Gott sich durch den Propheten Hoseas beschweret. Kap. 8, 4. 3) Keine starke Reuterey und keine übermäßige Anzahl von Pferden halten. V. 16. Auch hiervon konnte man den Grund leicht begreifen. Palästina war ein sehr bergigtes Land, daher viele Pferde darin weder zum ökonomischen Gebrauch des Ackerns und Pflügens, noch im Kriege vielen Nutzen gestiftet haben würden, und in dem letztern würde eine große Armee zu Fuß viel brauchbarer gewesen seyn. Blos in dem Fall, der aber in der ganzen israelitischen Geschichte selten vorkommt, hätten die Israeliten eine starke Cavallerie gebraucht, wenn das Volk einen Krieg mit den Egyptiern zu führen hatte, welche wegen ihres zur Pferdezucht bequemen Terrains, da Egypten ein ebenes Land war, eine starke Reuterey unterhielten. 2 Mos. 14, 28. 4) Sich nicht unterstehen, das Volk wieder nach Egypten zu führen, um das Land Gosen zu erobern. Dieses Land war ein Land für herumziehende Nomaden, dergleichen die Israeliten nicht mehr seyn sollten, sonst wären sie ein flüchtiges und landloses Volk geworden, welches Gott nach seiner Weisheit verhindern wollte. Einmal war die wunderbare Ausführung Israels aus Egypten der wahre Grund von der einzigen Verehrung des Jehova, (s. Michaelis Mos. Recht Th. 1. §. 73. S. 176.) daher sollten die Israeliten nicht wieder dahin gebracht werden. 5) Nicht viele Weiber nehmen. V. 17. Durch den Beysatz: daß sein Herz nicht abgewandt werde, sieht man schon ein, daß blos die Verheiratung desselben mit vielen heidnischen Weibspersonen, die ihn leicht zur Abgötterey verleiten könnten, verboten werde, da Moses sonst in seinen Gesetzen die Vielweiberey überhaupt nirgends verboten hat. Doch bemerkt Herr R. Michaelis, daß dieses Gesetz am wenigsten von den israelitischen Königen beobachtet worden sey. (Mos. Recht Th. 1. §. 54. S. 277 f.) 6) Nicht viele Schätze sammeln, für sich blos und seine Familie, damit er nicht durch diese Schätze sich zu einem unumschränkten Despoten machen, und das Volk um seine völlige Freyheit bringen möchte. 7) Er mußte die Landesreligion kennen, darin nicht unerfahren seyn, und daher das jüdische Gesetz, die fünf Bücher Mosis gleich nach dem Antritt seiner Regierung abschreiben lassen. Er sollte kurz ein wahrer Verehrer Jehovens seyn. — Wenn man gleich in der Geschichte des israelitischen Reichs viele Spuren von dem Hange der israelitischen und jüdischen Könige zu einem Despotismus findet, (s. Michaelis Mos. Recht. Th. 1, §. 56. S. 288 f.) so ist doch nicht zu leugnen, daß durch diese Punkte die Macht derselben ziemlich eingeschränkt worden, und daß man sie keineswegs als unumschränkte Monarchen anzusehen habe. S. Michaelis am angef. Ort §. 55. S. 284 f. Aus der zweifelhaften Stelle 2 Sam. 14, 5. 6. kann nach des Herrn R. Michaelis (Mos. Recht Th. 1. §. 10. S. 45 f.) Meinung nicht mit Gewißheit geschlossen werden, daß der König in Israel das Recht gehabt habe, die in den Gesetzen verordneten Strafen der Verbrechen nach eigener Willkühr zu vergrößern. Gott hatte zwar verordnet, daß sie täglich in dem Gesetze Gottes lesen sollten, aber sie selbst durften sich nicht als unumschränkte Richter aufführen, nicht selbst entscheiden, sondern in dunkeln und schweren Fällen mußte er mit dem Hohenpriester darüber berathschlagen, und sich bey demselben Raths erholen. 5 Mos. 17, 8 f. (S. Michaelis Th. 1. §. 57. S. 291. 293 f.) Wegen des Rechts des israelitischen Königs, ob er bey neuen Gesetzen, die nicht blos im Kriege gelten sollen, auch erst andere um Rath fragen müssen, ist der Herr R. Michaelis zweifelhaft, jedoch gestehet er dem Könige in Kirchensachen ein großes Recht zu, welches sich so weit erstreckte, daß er den Hohenpriester zum Tode verurtheilen (1 Kön. 2, 26. 27.), die Kirche reformiren und in derselben Aenderungen vornehmen konnte. S. Michaelis Mos. Recht. Th. 1. §. 58. S. 298 f. Hieraus folgt zugleich das Recht derselben, neue Gesetze zu geben, wodurch mit der Zeit das königliche Recht ein besonderer Theil der jüdischen Rechtsgelahrheit wurde, daher nach 2 Chron. 19, 11. in den Sachen, die das königliche Recht entschied, ein besonderer Richter ernannt wurde, welches desto nöthiger war, da sich mit der Zeit die Anzahl der neuen von den Königen gegebenen Verordnungen und Gesetze häufte.

Als die Israeliten nachher wirklich einen König über sich verlangten (1 Sam. 8.), wurden zwar diese Bedingungen der Königswahl nicht von neuen wiederholt, jedoch zugleich verschiedenes von neuen zu dem sogenannten königlichen Rechte hinzugesetzt, V. 8 f. wovon mit mehrern Wilhelm Schickard in seinem gelehrten Buch de iure regis Hebraeorum, das unter andern zu

Leipzig

Leipzig 1674. 4. mit Joh. Bened. Carpzovs Anmerkungen herausgekommen, und Abarbanel Exerc. de differentia Iudicum et Regum Iudaicorum, welche in Joh. Buxtorfs Exercitationibus philologico-theologicis Exerc. III. pag. 450 seq. befindlich ist, mit mehrern gehandelt haben. In der Bitte der Israeliten um einen König versündigten sie sich allerdings, da sie nach Carpzovs (Apparat. ad Goodwin. pag. 41.) Bemerkung dieselbe blos aus Begierde zur Nachahmung der prächtigen Sitten Egyptens und anderer heidnischer Völker wagten. Das sanfte Joch der Richter, unter welchem sie bey dem mächtigen Schutze Jehovens bisher gegen ihre Feinde bedeckt gewesen, gefiel ihnen nicht länger, daher sie einen Monarchen über sich verlangten, unter dessen Zepter sie vergnügt zu leben hofften, ob sie gleich nicht wußten, was Gott ihnen für einen König geben werde, und ob dieser nicht ein tyrannisches Oberhaupt seyn werde. So versündigten sie sich auch an Samuel, der sie bisher mit vieler Treue gerichtet hatte, 1 Sam. 7, 15 f. und an ihrer eigenen Wohlfahrt. Die Reihe der israelitischen Könige, wie sie theils über das ganze israelitische Reich, theils bey erfolgter Trennung desselben über Juda und Israel regieret, s. unter den Artikeln Israel und Juda. Einige gelehrte Männer haben denselben das Recht zugestanden, vor Gott im Tempel sitzen zu dürfen, welches man insgemein aus 2 Sam. 7, 18. beweisen will. Einige dieser Gelehrten nehmen in dem Heiligthum Gottes und nachhero im Tempel einen Stuhl, der zu dieser Absicht dagewesen, an. S. auch 2 Chron. 6, 13. Es scheint freylich dieses mit der Ehrfurcht zu streiten, welche er Gott schuldig gewesen. Jedoch man kann, um aus allen Schwierigkeiten hier zu kommen, entweder annehmen, daß David vor dem Herrn, d. i im Vorhofe der Stiftshütte, kniend mit dem schwersten Theile des Körpers auf der Ferse sitzend, in einer demüthigen Stellung gesessen habe. (S. Pococks Beschreibung des Morgenlandes B. 1. S. 213. Harmars Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 65. III. 439 f.) oder man kann das hebräische Stammwort Jaschab durch „sich aufhalten" übersetzen. S. Joh. Dieter. Winklers Animadversiones philolog. critic. pag. 382 seq.

Die Regierung der israelitischen Könige war erblich, welches die so oft bey Erzählung der Thronfolge vorkommenden Worte: Sein Sohn ward König an seine Statt, 1 Kön. 14, 31. 15, 8. 24. 16, 6. 28. und in andern Stellen, deutlich beweisen. Besonders gehörte sie dem Erstgebornen. S. oben den Artikel Erstgeborner. Bey Einweihung der israelitischen Könige pflegte man verschiedene Gebräuche zu beobachten. Dahin gehöret besonders: 1) die Salbung des neuen Königs, 1 Sam. 10, 1. 15, 1 f. 17. 2 Sam. 12, 7 2 Kön. 9, 3 f. 19, 15. 16. 2) die Aufsetzung der königlichen Krone, s. Krone. 3) Die Umgürtung des Schwerdts. Dieser Gebrauch läßt sich aus Jes. 45, 1. Hiob 12, 18. schließen. 4) Die Veränderung des Namens, welche jedoch nicht allemal, sondern nur öfters vor sich gieng. 2 Kön. 23, 34. 24, 17. 5) Frohe Zurufungen des Volks und laute Wünsche, daß es dem neuen Könige wohl gehen möge. 1 Sam. 10, 24. 2 Sam. 16, 16. 1 Kön. 1, 25. 39. 2 Kön. 11, 12 f. 6) Mußte der neue König mit Gott, dessen Stellvertreter er war, und dem Volke ein Bündniß schließen (2 Kön. 11, 17. vergl. 1 Sam. 8, 11. 20.), wobey ihm zugleich das sogenannte Zeugniß, oder die königlichen Ehrenzeichen übergeben wurden. 2 Kön. 11, 12. 7) Wurde dabey geopfert. 1 Sam. 10, 8. 11, 14. 15. 13, 9. 13. 16, 5. 2 Sam. 15, 12. 1 Kön. 1, 9. Man setzte ferner noch den neuen König auf einen Thron, (2 Kön. 11, 14. vergl. 2 Chron. 23, 13.) sein Weg wurde mit Kleidern beleget (2 Kön. 9, 13. vergl. Matth. 21, 8.), und mit einem prächtigen Gastmahle beschlossen. 1 Sam. 9, 24. 1 Kön. 1, 9. 10. Diese und andere dabey vorgehende Gebräuche hat Paulsen (Regierung der Morgenländer Th. 1. S. 61–89.) aus den Sitten des Morgenlandes und den Reisebeschreibern erläutert. Die Person der Könige war bey den Morgenländern in großen Ehren gehalten, und man bezeigte gegen dieselben eine ungemeine Hochachtung und Ehrfurcht. Man hielt es nicht nur für die größeste Vergehung, wenn jemand sich unterstund an denselben sich zu vergreifen, (1 Sam. 26, 11. 2 Sam. 24, 5. 8. S. Michaelis Mos. Recht Th. 6. §. 295. S. 113 f.) sondern hielt sie auch für heilige Personen. (S. mit mehrern D. Heumanns Programm de Sanctitate regia, welches in seinem Poecile Tom. II. Lib. I. p 140 seq. wieder abgedruckt worden ist. Man legte ihnen außer dem Götternamen (s. oben) gewisse außerordentliche Vollkommenheiten und Gaben des Gemüths bey. 1 Sam. 10, 10 f. 2 Sam. 14, 20. Außerdem bezeigte man auch durch äuserliche Zeichen der Ehrerbietung seine Hochach-

tung gegen dieselben, als durch das Niederfallen (1 Mos. 23, 7.), Kniebeugen (Esth. 3, 2. 1 Sam. 24, 9.), Aufheben der Hände und Beschenkungen. 1 Kön. 10, 2. 10. 24 f. 2 Chron. 9, 23. 24. 17, 5. 11. Richt. 3, 15. 1 Sam. 10, 17. Selbst gegen die Schwelle des königlichen Palasts bezeigte man schon Ehrerbietung, und man pflegte dieselbe zu küssen, wenn man die Gnade hatte, vor den König gelassen zu werden. (S Paulsens Regierung S. 107 f.) Da aus dem Buch Esther erhellet, daß niemand ungerufen vor dem Könige in Persien habe erscheinen dürfen (Esth 4, 11.), so mußte derjenige, der vor dem Könige erscheinen wollte, sich erst durch die königlichen Minister (Esth. 1, 14.) welche das Glück hatten, immer um den König zu seyn, anmelden lassen, und erwarten, ob er Audienz erhielt. Nach Herodots Zeugniß (Lib. I. cap. 99.) war dieses schon unter dem medischen Könige Dejoces eingeführt. Es war überhaupt eine große Gnade bey den Persern, des Königs Angesicht zu sehen, und wem diese Gnade wiederfuhr, dem reichte der König zum Zeichen seiner Gnade den in seiner Hand habenden güldenen Zepter entgegen. Esth. 5, 2. Hingegen den Missethätern verhüllte man vor dem Könige das Angesicht, wodurch angezeiget wurde, daß dieselben unwürdig wären, des Königs Angesicht zu sehen. S. Kap. 7. 8. und oben den Artikel Hinnom. Vergl. Harmars Beobachtung. über den Orient Th. II. S. 95 f. woselbst Faber bemerkt, daß dieses diejenigen Schriftstellen aufkläre, in welchen von Personen geredet wird, die bey Erscheinung Gottes (des höchsten Königs,) auf ihr Angesicht gefallen sind, Richt. 13, 20. Jes. 6, 5. welche Wirkung nach desselben Meinung in der alten Welt von dem dabey wahrzunehmenden Blitz herrührte, der vielleicht selbst bisweilen unter dem symbolischen Ausdruck „Angesicht, Augen Gottes" zu verstehen sey.

Die Könige der Morgenländer hatten zum besondern Zeichen ihrer Pracht a) ein Zepter, Baruch 6, 19. f. auch 1 Mos. 49, 10. wo dieses Zepter für die königliche Würde stehet, vergl. 4 Mos. 24, 17. Ps. 2, 9. b) einen Thron, dergleichen dem Pharao 1 Mos. 41, 40. 2 Mos. 11, 5. dem Nebucadnezar Jer. 43, 10. dem Könige zu Ninive Jon. 3, 6. und dem Ahasveros Esther 1, 2. beygeleget wird. S. auch Stücke in Esther 4, 6. Josias bediente sich dazu eines Stuhls. 1 Kön. 11, 19. 1 Sam. 2, 8. Coloss 1, 16. Offenb. 2, 13. 13, 2. 16, 10. Daher ist die Redensart: auf des Königs Stuhl sitzen (2 Kön. 6, 3. 2 Chron. 23, 20.), zu erklären. In andern Stellen heißt der Thron der israelitischen Könige ein Stuhl Gottes, 1 Chron. 30, 23. vergl. 29, 5. 2 Chron. 9, 8. welches für den Himmel gebraucht wird. Matth. 5, 34. Offenb. 4, 2. 4. Diese Pracht der Könige zeigte sich besonders in herrlichen Gastmahlen, wovon man Beyspiele 1 Mos. 40, 20. 1 Kön. 3, 15. Esth. 1, 3 f. Dan. 5, 1 f. findet. Es herrschte bey denselben nicht allein ein großer Ueberfluß an Speisen, sondern es wurde auch der Wein dabey aus den kostbarsten Gefäßen getrunken. 1 Kön. 10, 21. Esther 1, 7.

Die Vielweiberey, welche noch jetzo am meisten unter den Großen im Orient herrscht, war auch bey den israelitischen Königen eingeführt, welches die Beyspiele Sauls (2 Sam. 12, 8.), Davids (2 Sam. 5, 13.), Salomons (1 Kön. 11, 3. Hohel. 6, 3.), Rehabeams (2 Chron. 11, 21.), des Abia (Kap. 13, 21.), Joas (Kap. 24, 3.) und des Zedekia (Jer. 38, 22.) lehren. S. Paulsen von der Regierung der Morgenländer S. 406 f. Die Königin (Favoritgemahlin des Königs unter mehrern,) trug eine Krone. Esth. 2, 20. Diese Königin hatte mehrentheils Jungfrauen zu ihrer Bedienung. 1 Sam. 8, 13. Von dem so genannten Harem, in welchem heutiges Tages die Frauenzimmer der morgenländischen Könige so genau durch die Verschnittenen bewahret werden, findet man nichts. Vielmehr wird Neh. 2, 6. gedacht, daß sich die königlichen Weiber mit unter den Männern befunden hätten. S. auch Daniel 5, 2. Indessen hatte der König in Persien ein besonderes Haus für die Weiber. Esther 2, 3. Salomo baute auch für die Tochter Pharao ein besonderes Haus. 2 Chron. 8, 11. Man will aus dem Beyspiele der Vasthi (Esth. 1, 3.) beweisen, daß in Persien die Weiber sich nicht viel bey den angestellten öffentlichen Gastmahlen hätten sehen lassen. Um dem König auserlesene Frauenzimmer zuzuführen, pflegte man die schönsten Jungfrauen auszusuchen, (1 Kön. 1, 2. 3. Esth. 2, 2 f.) und diese mußten sich in Persien 12 Monate schmücken, und gehörig zubereiten (Esther 2, 11.), um mit desto schönern Anstande vor dem Könige zu erscheinen. Manchmal gab der König dieselben, wenn er ihrer überdrüßig war, seinen Ministern zur Ehe, welches man als eine große Gnadenbezeugung ansehen mußte. 1 Sam. 18, 23. 1 Kön. 11, 19. Derjenige aber, der sich derselben von selbst bemächtigte, eignete

sich

Digitized by Google

ſich nicht nur dadurch alle Rechte zur Krone, ſondern fügte auch dem Könige eben dadurch die empfindlichſte Schmach zu, wie das Beyſpiel des Abſalons (2 Sam. 15, 16. 16, 21 f.) beweiſet. Vergl. 2 Sam. 20, 3. und 12, 8. Zu ihrer Bedienung hatte das königliche Frauenzimmer mehrentheils Verſchnittene, daher an dem perſiſchen Hof (Eſth. 2, 3.) und bey Meldung der Königin Candace (Apoſtg 8, 8 f.) der Verſchnittenen gedacht wird. S. unten in dem Artikel Verſchnittene. Von allen dieſen Dingen, wie auch von dem Verhalten der Könige gegen ihre Hofbedienten ſ. mit mehrern Paulſens Nachrichten von der Regierung der Morgenländer, woſelbſt die dahin gehörigen Schriftſtellen aus den Reiſebeſchreibern erläutert werden.

Von den Einkünften der Könige in Iſrael und ihren vornehmſten Fonds, verordnet Moſes in ſeinen Geſetzen nichts. Indeſſen hat der Herr R. Michaelis aus den hin und wieder in der heiligen Geſchichte der Iſraeliten zerſtreuten Nachrichten einiges, ſo hieher gehöret, geſammlet. (Moſ. Recht. Th. 1. §. 59. S. 300 f.) Er rechnet dahin 1) die Geſchenke, die ihnen nicht nur bey dem Antritt der Regierung, ſondern auch ſonſten gebracht wurden. 1 Sam. 10, 27. 16, 20. In Perſien und überhaupt im Orient, war die Gewohnheit allgemein eingeführt, wenn man vor dem Könige erſchien, ein Geſchenke mitzubringen, (ſ. Briſſonius de regno Perſarum §. 40. pag. 52. Aelian. V. Hiſt. lib. I. cap. 31.) welche nach dem Vermögen derjenigen, die ſie brachten, bald anſehnlich, bald geringe waren. Oft waren ſie ſehr anſehnlich, z. E. bey Salomo, 1 Kön. 10, 25. (S. mit mehrern Harmars Beobachtungen über den Orient Th. 2. S. 19. Th. 3. S. 180. und Lüdekens Erläuterungen bibliſcher Stellen aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen §. 35. S. 67. §. 49. S. 78.) An dem erſten Orte erkläret der ſel. Faber dieſe gebrachten Geſchenke für Zeichen der Unterwürfigkeit und des Gehorſams der Unterthanen gegen den König. 2) Den Zehenden, den ſie ihm von ihren Feldern, Aeckern und Weinbergen geben mußten. 1 Sam. 8, 15. 3) Gehörten ihm die beſten Aecker und Weinberge des Landes, die er ſeinen Bedienten ſtatt ihrer Beſoldung geben konnte. 1 Sam. 8, 14. Daß Salomo dergleichen wirklich beſeſſen habe, erhellet aus 1 Chron. 27, 26. 27. Pred. Sal. 2, 4. 8. und daß in folgenden Zeiten die Könige in Iſrael dieſes Recht mit vielem Nachdruck auszuüben ſich bemühet haben, iſt aus der Geſchichte von Naboths Weinberge (1 Kön. 21, 15. 16 f.) erweißlich. Doch wird dieſes Recht in der guten Abſicht, damit der Fürſt nicht zu weit greife, und etwa gar ſich einfallen laſſe, ſeine Unterthanen zu unterdrücken, Ezech. 45, 7. 8. 46, 16–18. eingeſchränkt. Außerdem hatten die iſraelitiſchen Könige auch beſondere Herrendienſte, die denſelben geleiſtet werden mußten. 1 Sam. 8, 12. 13. 1 Kön. 5, 27. 28. 4) Fiel ein Theil der Beute von den im Kriege überwundenen Völkern der königlichen Schatzkammer heim. 2 Sam. 8, 2. 7. 8. 10. 11. 5) Bekamen ſie einen gewiſſen Tribut an Geld von den Unterthanen. 1 Kön. 10, 14. 6) Vermehrten ſich die Einkünfte der iſraelitiſchen Könige von Salomons Regierung an, durch den von ihm angefangenen Seehandel. 1 Kön. 9, 26–28. 10, 11.

Unter den königlichen Perſonen, deren die Bibel noch gedenkt, iſt beſonders merkwürdig, die Königin von Saba, oder wie ſie Luther nennt, aus Arabien, 1 Kön. 10, 1 f. 2 Chron. 9, 1 f. welche auch ſonſt Matth. 12, 42. die Königin vom Mittag genennet wird. Der Name derſelben wird zwar in der Schrift verſchwiegen, Joſephus aber nennt ſie Nicaulis, (Antiquit. Iud. lib. VIII. cap. 2.) und behauptet, ſie ſey eine Königin von Egypten und Aethiopien geweſen. Er beruft ſich hierbey auf eine Stelle des Herodots (Lib. II. oder Euterpe), wo dieſer Geſchichtſchreiber aber nichts weiter als dieſes meldet, daß in Egypten eine Weibsperſon regieret habe, welche mit der babyloniſchen Nitocris einerley Namen geführet. Man weiß auch aus 1 Kön. 3, 1. 11, 40. daß zu Salomons Zeiten keine Weiber, ſondern Männer, Pharao, mit dem ſich Salomo durch die Heirat ſeiner Tochter in ein Bündniß eingelaſſen, und Siſak regieret haben. Herodot beſtimmt auch keine Zeit, wenn dieſe Nitocris regieret haben ſoll. Blos aus dem Berichte des Euſebius (Chronic. Lib. I.) erhellet, daß ſie zu der Zeit der Patriarchen, lange vor Salomo, gelebt habe. Alles dieſes macht die angeführte Meinung, daß ſie eine egyptiſche Königin geweſen, ſehr verdächtig. Mehrere Gründe hat die Meinung derjenigen für ſich, welche aus derſelben eine äthiopiſche Prinzeßin machen, da die Reiſebeſchreiber unter andern ſogar hier ihren Namen Maqueda angeben, und daß ihr Sohn Meilech geheißen habe, den ſie mit Salomo zu Jeruſalem gezeuget habe; daher auch die heutigen Könige der Mohren ihren

Digitized by Google

Ursprung von den Juden herleiten. (S. Haraunts Reisebeschreibung S. 649.) Der bekannte Hiob Ludolph (Histor. Aethiop. Lib. I, cap. 6.) findet zwar auch diese Meinung verdächtig, indessen hat Rathlef in Eckuchens Erläuterungen Th. 15. S. 589 f. die Erinnerungen desselben dargegen beantwortet. Man findet wirklich in Aethiopien eine Hauptstadt in der Bibel Jes. 60, 6. welche Saba oder Seba heisset, deren auch Josephus (Antiquit. lib. II cap 5.) gedenket. Wenn Christus dieselbe die Königin von Mittag genennet, so konnte dieser Beyname ihr mit allem Rechte deswegen gegeben werden, weil Egypten sowol als Aethiopien Jerusalem gegen Mittag lag, und es konnte auch von derselben gesagt werden, sie sey von den äussersten Enden der Erden zum Salomo gekommen, weil Aethiopien von Jerusalem am weitesten entlegen war. Beyde Reiche, sowol Egypten als Aethiopien, hatten einen Ueberfluß an Gold, Weyhrauch und andern Dingen, welche diese Königin mitbrachte. 1 Kön. 10, 2. Man weiß auch, daß in diesem Lande Weiber regiert, und der Name Candaces ein unter diesen Völkern üblicher Provincialname ihrer Königinnen gewesen sey. Apostg. 8, 27. (S. unten von der Königin Candace.) Jedoch ungeachtet dieser Gründe behält die Meinung den Vorzug, daß sie aus Arabien gewesen, welche Luther angenommen hat, wenn er sie eine Königin aus dem Reich Arabien (Saba) nennet. Philostorgius (Histor. eccles. lib. III. cap. 4. p. m. 25.) meldet, daß das Land der Sabäer oder Homeriten von den Griechen zum glücklichen Arabien gerechnet werde, und nennet die Hauptstadt desselben Saba, von welcher die Einwohner desselben Sabäer, heutiges Tages aber Homeriten hießen. Die Lage desselben setzt Agatharchides neben dem rothen Meer und dem arabischen Meerbusen. Die Sabäer hatten alle die von dieser ihrer Königin mitgebrachten Sachen ebenfalls im Ueberfluß. Plinius (Hist. natural lib XII. cap. 17.) bemerkt, daß Weyhrauch und Myrrhen bey ihnen sehr häufig angetroffen werden. Daß in Arabien viel Rauchwerk sey, ist bekannt. Selbst in den Propheten (Jes. 60, 6. Jer. 6, 20.) wird des Weyhrauchs aus Arabien gedacht. S. auch Ps. 72, 15. Ezech. 27, 22. Balsam ist eigentlich kein äthiopisches, sondern ein arabisches Gewächs. S. oben Balsam. Ueberdem liegt Arabien, sonderlich das peträische und das das glückliche, dem jüdischen Lande gegen Mittag, daher sie allerdings Königin vom Mittag heissen konnte. Das äuserste Arabien, am arabischen Meerbusen, wo sie herkam, lag sehr weit von Jerusalem, nämlich, wie Adrichomius meldet, 606 französische Meilen, daher heist es, sie sey von den Enden der Erden gekommen. So findet man auch daß Weiber unter den Sabäern regieret haben. Abenesra (Comment. ad Daniel XI, 6.) versichert dieses von dem Reiche Azeman, unter welchem er gewiß kein anderes, als das Reich der Sabäer verstanden. Der chaldäische Uebersetzer glaubt gar bey der Stelle Hiob 1, 15. daß die Horde der sabäischen Räuber, welche Hiobs Knaben erschlagen, von einer Weibsperson, welche er Lilith reginam Zmargad et Bartinaum nennet, commandirt worden sey. Hiermit stimmt auch überein, wenn der Nubische Erdbeschreiber (Climat. I. pag. 5.) versichert, es habe in Marab oder Mareb Arabiens, wohin auch Herr D. Büsching (Erdbeschreib. Th. V. Abth. 1. S. 602.) Saba setzt, zu den Zeiten Salomons eine Königin regieret, die Belkis geheissen, und welche eine Gemahlin des Salomo gewesen sey, wie auch Eduard Pocok in seinen Anmerkungen zum Abulpharadsch berichtet. S. mit mehrern von derselben Joh. Adam Königs Dissert. de regina Austri. Wittenb. 1677.

Von der Königin Esther s. oben unter Esther.

Die Königin Candace, deren Apostg. 8, 27. gedacht wird, war eine Königin aus Aethiopien oder Mohrenland. Ihr Name war eine Benennung, welchen ehedem alle äthiopische Königinnen führten, so wie in Egypten der Name Pharao und nachher Ptolomäus. Wenigstens berichtet dieses Plinius Hist. natural. Lib. VI. cap. 29. S. auch Strabo. Geograph. lib XVII. p. 947.

Die sogenannten Bücher der Könige, welche in dem alten Testament unter den historischen gleich hinter den Büchern Samuels ihren Platz finden, enthalten Annalen oder Geschichtsbeschreibungen der Könige von Israel und Juda, bis zum Untergange dieser Reiche. Ihren Namen führen sie mit allem Rechte von ihrem Inhalt, da sie von diesen Königen handeln. Wegen ihres Verfassers sind die Meinungen getheilt. Die Talmudisten (Baua batra cap. 1) und einige unter den Alten, besonders Isidorus, legen sie dem Jeremias als Verfasser bey, welche Meinung vermuthlich durch den Schluß dieser Bücher, der dem Schluße des Jeremias sehr ähnlich ist, veranlasset worden ist. Die

Neu

Neuern nehmen aus Noth gedrungen mehrere Verfaſſer an. Man findet ganze Stücke darin, die auch Jeſ. 36 f. erzählt werden, beſonders die Geſchichte Hiskias. Die beſte Meinung iſt wohl dieſe, daß verſchiedene Propheten, als Nathan, Ahias, Iddo (2 Chron. 9, 29.), auch Jeſaias dieſe Geſchichte nach dem Originale verfertiget, welche hernach ein ſpäterer Verfaſſer in einen Auszug gebracht, und ſo geliefert, wie wir ſie noch haben. Die Geſchichte der letzten Könige hat wahrſcheinlich Jeremias, der ſelbſt unter ihnen lebte, aufgezeichnet. Ueberhaupt enthalten dieſe Bücher eine Fortſetzung der in den Büchern Samuels angefangenen Geſchichte der iſraelitiſchen Könige, welche von dem letzten Regierungsjahre Davids bis auf die Zeit des babyloniſchen Exiliums fortgeführet wird. Einiges daraus findet man auch in den Büchern der Chronic. Folglich machen die Bücher der Könige mit den Büchern Samuels ein Ganzes aus, und liefern die Geſchichte der Könige Juda und Iſrael, daher man in der alten chriſtlichen und jüdiſchen Kirche eigentlich vier Bücher der Könige angenommen, und die Bücher Samuels dazu gerechnet hat.

Die Göttlichkeit dieſer Bücher beruhet nicht nur auf dem Zeugniß der alten jüdiſchen Kirche, ſondern auch auf der Anführung im neuen Teſtament. Man vergleiche hierbey die Stellen 1 Kön. 6, 1. vergl. Apoſtg. 7, 47. Kap. 10, 1 f. vergl. Matth. 12, 47. Kap. 18, 41 f. vergl. Jac. 5, 17. 18. Das erſte Buch erzählet:

I) Die Geſchichte des iſraelitiſchen Reichs vor ſeiner Trennung unter Salomo. Kap. 1–11.

II) Die Geſchichte dieſes Reichs, beſonders Juda, nach der Trennung deſſelben, unter dem Rehabeam, Abia, Aſſa und Joſaphat. Kap. 12–15. Man findet hier zugleich die Geſchichte von 7 iſraelitiſchen Königen mit eingewebet.

Das zweyte Buch der Könige enthält:

I) Die fernere Geſchichte beyder Königreiche, Juda und Iſrael, bis auf das Ende des iſraelitiſchen Reichs. Kap. 1–17.

II) Fernere Geſchichte des Reichs Juda, wie daſſelbe

a) nach und nach geſchwächet worden. Kap. 17–23, 30.

b) den völligen Untergang deſſelben. Kap. 23, 31. 25.

Von den ſogenanten drey Königen, deren im neuen Teſtament gedacht wird, ſ. unten unter dem Artikel Weiſen aus Morgenland.

Königsthal.

Dieſes führt in der Bibel verſchiedene Namen, und heiſſet bald Königsgrund (2 Sam. 18, 18.), bald Königsthal, 1 Moſ. 14, 17. 18. woſelbſt Thal Schaw heiſſet. Sonſt wird es auch das Thal der Erdern, das Lobethal (2 Chron. 20, 26.), das Thal Hinnom, (Jer. 7, 31.) ſehr häufig auch das Thal Joſaphat (Joel 3, 7.) genennet, welche letztere Benennung vermuthlich daſſelbe von einer merkwürdigen Handlung dieſes löblichen Königs führet. Ueber die Lage deſſelben ſind die Meinungen der Ausleger verſchieden. Flacius (clau. ſcript. ſ. ſub voc. Gehenna. p. 301.) vermuthet, daß dieſes Thal in einer Vorſtadt von Jeruſalem, die ſehr anmuthig geweſen, gelegen habe, in welcher auch die Könige Juda das Bild Molochs aufgerichtet hatten, jedoch iſt es nicht glaublich, daß die Juden die Aufrichtung deſſelben in der Stadt ſelbſt ſollten zugegeben haben, und es widerſpricht auch dieſem Vorgeben, daß die Alten dieſes Thal nicht in die Vorſtadt von Jeruſalem, ſondern wenigſtens 2 Stadien davon ſetzen. Adrichomius (Deſcript. Hieroſolym. no. 202.) glaubt, daß der Fluß Kidron mitten durch daſſelbe gefloſſen ſey, welcher Fluß ſonſt Jeruſalem gegen Morgen fließt, und von dieſem Thale aus ſodann durch die Ebenen der Wüſten hindurch ins todte Meer falle; welches auch Quaraſmius (Geograph. ſacr. Tom. II. lib. IV. cap. 2. pag. 151.) behauptet. Bochiene (Beſchreib. von Paläſtina. Th. 1. B. 1. §. 148. S. 332.) glaubt aus wichtigen Gründen, daß dieſes Thal auf der Nordſeite von Jeruſalem gelegen habe. Der Ort wurde ſehr merkwürdig, weil ſich Abſalon in dieſem Thale eine Ehrenſäule zu ſeinem Gedächtniß aufrichtete, vermuthlich um dereinſt daſelbſt begraben zu werden (2 Sam. 18, 8.), in welcher Hofnung er ſich aber betrog. S. daſelbſt V. 19.

Kopfgeld, Kopfſteuer.

Mußte von den Juden erlegt werden. Jeder Iſraelit mußte ſeinen Kopf, ſeit dem Auszuge aus Egypten mit einem halben Sekel auslöſen. 2 Moſ. 30, 13. Moſes beſtimmte dieſes Geld dazu, daß es zum Bau der Stiftshütte ſollte angewendet werden. Nach der Rückkunft der Juden aus der babyloniſchen Gefangenſchaft verwilligten dieſelben den dritten Theil eines

Sek-

Digitized by Google

Sekels zum Tempelbau beyzutragen. Nehem. 10, 32. Es war dieses kein eigentlicher Tribut, sondern eine freywillige Gabe. Indessen machten die Pharisäer in den späteren Zeiten einen ordentlichen Tribut daraus, und verordneten, daß jeder Erwachsene alle Jahre einen halben Sekel zum Tempel geben mußte. Matth. 17, 24. Das Irrige dieses Gebrauchs hat der Herr R. Michaelis im Mos. Recht. Th. III, §. 173. S. 207 f. dargethan. Zu den Zeiten Christi führte der römische Kaiser unter den Juden auch ein Kopfgeld ein, Matth. 22, 17. welches Christus billigte. V. 21. S. unten Zinsgroschen.

Kopher.

S. Copher.

Korah.

Name eines Mannes aus dem Geschlechte Levi, Haupt oder Stammvater der Rotte Korah. Er erregte nebst Dathan und Abiram gegen seinen Vetter Aaron, wegen der diesem von Gott ertheilten Vorzüge, einen Aufruhr gegen ihn, und wurde von der Erde lebendig verschlungen. 4 Mos. 16.

Von den Korahiten in den Ueberschriften einiger Psalmen, als Ps. 42. 43. 45. 46. 47. 48. 49. 84. 85. 87. 88. s. mit mehrern Jos. von Ipern gelehrte Abhandlung de filiis Korachi Psalmorum quorundam auctoribus in der Bibliotheca Hagana hist. philolog. theolog. Class. I. Fascic. I. num. 3. p. 99 seq. und auch Hezels Bibel Th. 5. bey Ps. 42.

Korb.

Ein Behältniß zu verschiedenen Sachen, Brod, Lebensmittel u. dgl. darin zu tragen. 1 Mos. 40. 16. 17. 18. Die Juden pflegten, wenn sie verreiseten, einen Handkorb bey sich zu führen, in welchem sie ihre Speisen aufbehielten. Matth. 14, 20. Joh. 6, 13. (S. Schoettgen Hor. hebraic. et Talmudic. ad N.T. pag. 133. s. auch Matth. 15, 37. Marc. 8, 8. Paulus wurde in einem Korbe von den Mauern zu Damascus herunter gelassen, Apostg. 9, 25. vergl. 2 Cor. 11, 33. Im Orient werden noch heutiges Tages die Pilgrime vermittelst eines Korbes, welchen man an einem Seile, das in einer Rolle oben am Fenster läuft, befestiget, in die Klöster heraufgezogen. S. Harmar Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 185. 405. Der sel. Faber bemerkt in der ersten Stelle, daß ehedem die Gewohnheit gewesen, in solchen Fällen, wenn die Thore einer Stadt verschlossen gewesen, oder, wo man ohne Gefahr nicht anders entkommen konnte, sich durchs Fenster in einem Korbe gerettet habe, woraus sich außer der angeführten Stelle der Apostelgeschichte, noch andere, als Jos. 2, 15. 1 Sam. 19, 12. erläutern lassen. Zuweilen wird in der Bibel der Korb für den im Korbe befindlichen Vorrath von Lebensmitteln gebraucht. 5 Mos. 28, 5. 17.

Korban.

S. oben den Artikel Corban.

Korn.

Die vornehmste Art des Getreides, aus welchem Brodt gebacken wird. Setzt Luther für alle Arten des Getreides. 1 Mos. 27, 28. 37. 4 Mos. 18, 27. 5 Mos. 18, 4. 28, 51. Richt. 15, 5. Ps. 4, 8. 65. 14. Sprüchw. 11, 26. Jes. 36, 17. Eigentlich wächset sonst in Palästina und Orient kein Korn, sondern nur in kalten Ländern, und die Stelle desselben vertritt der Weizen. S. oben Getraide und unten Weizen. S. auch Paulsens Nachrichten vom Ackerbau der Morgenländer. S. 97. Von der Art, das Korn zu dreschen, s. oben unter dem Artikel Dreschen. Von der Art, das Korn zu erndten, s. eben Erndte. Maundrel bemerkt, daß das Korn dabey mit der Hand, so viel man fassen kann, von der Wurzel ausgerissen wird, und daß nach diesem Ausraufen die Felder so nackend da stehen, als ob nichts darauf gewachsen wäre, woraus Harmar (Beobacht. Th. II. S. 471.) die Stelle Ps. 129, 6. erläutert hat. Auch Russell S. 18. meldet, daß das Getreide um Aleppo zuweilen abgehauen, öfters aber ausgerauset wird. Indessen wird doch in andern Stellen der Sichel gedacht, deren sich die Juden als eines gewöhnlichen Instruments, das Korn abzuschneiden bedient haben. 5 Mos. 16, 19. 23, 25. Jer. 1, 16. Joel 3, 18. S. unten Sichel und Paulsen am angef. Ort. S. 121. Sonst wird in der Bibel dem Korn die Spreu entgegengesetzt. Amos 5, 6. Joseph legte, um der Theurung in Egyptenland zu wehren, daselbst Kornhäuser an, (1 Mos. 41. 35.) auch Salomo (1 Kön. 9, 19.) und Hiskias. 2 Chron. 32, 28. Ob dieselben dem Lande nützlich gewesen, hat der Herr R. Michaelis im Mos. Recht Th. II. §. 74. S. 49 f. mit mehrern untersucht.

Krankheit.

In der Bibel wird verschiedener Krankheiten gedacht, worunter einige sind, die in den Gegenden Egyptens nicht gefunden werden. Dahin gehöret unter an-

Digitized by Google

andern der Ausſatz, ſ. oben Ausſatz. Andere Krankheiten kennen wir dem Namen nach, als: Fieber, Gicht, Blutfluß. Von den bibliſchen Krankheiten überhaupt ſ. Thom. Bartholins Tract. de morbis biblicis. Frankfurt 1672. 8. Die alten Hebräer ſahen ſie für Strafen gewiſſer Sünden an. Ueberhaupt läßt ſich dieſes aus einigen Reden der Freunde Hiobs ſchließen. S. auch Pſ. 6, 2. 32, 1 f. und Hezels Bibel bey dieſen Stellen. Von beſondern Krankheiten, die in der Bibel vorkommen, ſ. unter den Artikeln Hiob, Hiskias und an andern Orten. Daß auch die Juden einige dieſer Krankheiten dem Teufel zugeſchrieben haben, iſt aus der Stelle Luc. 13, 16. zu ſchließen. Unter der Krankheit Egyptens, deren die Bibel 5 Moſ. 7, 15. vergl. 28, 15. gedenket, verſtehet man am beſten die Peſt, die in Egypten eigentlich zu Hauſe iſt, und die ſogenannte Elephantiaſis oder gefährlichſte Art des Ausſatzes. S. Hezels Bibel bey 5 Moſ. 7, 15. Th. 1. S. 729.

* Kranich.

Hebr. Sus, oder Sis, (סוס oder סִיס) iſt die Schwalbe, nicht der Kranich. — Jeſ. 38, 14. Jerem. 8, 7. In der erſten Stelle ſteht סוס עגור, — Agur hält man ebenfalls für den Namen eines Vogels, zumal da in der andern Stelle Agur mit Sus, durch die Kopula verbunden iſt (סוס וְעָגוּר) — allein ich halte die Kopula in dieſer Stelle für einen Schreibefehler, der dort ſo leicht begangen werden konnte, wie jeder der von Kritik was weiß, einſehen muß. — Agur leit ich vom arabiſchen Agar (جار) ab, welches bedeutet cito praeteriit. rediit; auffugit ad ſuos &c. — Agur hieß alſo ſo viel, als „wegwandernd, fortziehend" — Sus Agur alſo: „die wegziehende Schwalbe" — wenn ſie nämlich bey eintretender Kälte die den Sommer über bewohnte Gegend verläßt, und in eine wärmere Gegend zieht. — Möglich wärs indeſſen, daß Agur der Name einer beſondern Gattung von Schwalben wäre, die geradehin die wegziehende (demigratoria) hieß — und dann könnte Jerem. 8, 7. die Copula richtig ſeyn, und in der erſten Stelle ſtünde Sus überflüßig, oder nur mehrerer Deutlichkeit wegen. —

Kranz.

Ein gewöhnlicher Zierrath an verſchiedenen heiligen Geräthen der Stiftshutte. 2 Moſ. 11, 24. 25, 11. Bey den Alten wurden ehedem die Opferthiere, ehe ſie geſchlachtet wurden, mit Kränzen gezieret. Ein gleiches geſchahe zu Lyſtra. Apoſtg. 14, 13. Beſonders zierte man damit die Hörner derſelben, daher Plinius (Hiſtor. natural. lib XXIX. cap 5.) dieſes Gebrauchs erwähnet. S. Lackemachers Bemerkung davon in ſeinen Obſervation. philologic. Part. I. Obſerv. III. p. 79 ſeq.

Krähe.

Eine beſonders in Egypten ſehr gewöhnliche Art des Ausſatzes. 5 Moſ. 28, 27. vergl. 3 Moſ. 21, 20. Verſchiedene Arten derſelben hat Pollux Onomaſtic. lib. IV. cap. 25. pag 220. angeführet. Mit mehrern hat dieſe egyptiſche Krankheit Joh. Chriſt. Harenberg in den Miſcellaneis Lipſienſ. novis, Volum. I. Part. II. pag. 207 ſeq. beſchrieben, und durch eine Stelle des Paulus Aegineta erläutert.

Kreiß der Erden.

Ein Ausdruck, der Jeſ. 40, 22. Apoſtg. 17, 31. vorkommt. In der erſten Stelle verſtehen die meiſten Ausleger die ganze Erde, andere den Himmel, der die Erde überall wie ein Kreiß umgiebt. (S. Strabo Geograph. Lib. VI. pag. 1104. edit. Almelveen.) Ferdin. Stoſch (nov. bibliothec. Bremenſ. Claſſ. VI. Faſc. II pag. 8.) verſtehet darunter den ſogenannten Thierkreiß welchen die Sonne durchwandert.

Kreta, Kretenſer.

S. oben Creta.

Kreuz, Kreuzigung.

Daß die Kreuzesſtrafe bey den Römern eine der gewöhnlichſten Todesſtrafen der Miſſethäter geweſen ſey, iſt eine ausgemachte Sache, welche alle Geſchichtſchreiber verſichern. Calmet (bibl. Wörterbuch B. II. S. 1020.) will aus 1 Moſ. 40, 19. beweiſen, daß dieſe Todesart auch bey den Egyptiern üblich geweſen ſey. Ob aber dieſelbe auch bey den Juden üblich geweſen, darüber ſind die Gelehrten nicht einer Meinung. Diejenigen, welche nur vier Lebensſtrafen bey den Juden behaupten, und ſagen, daß man die Miſſethäter entweder geſteiniget, oder verbrannt, oder enthauptet, oder erwürget habe, leugnen es, und ſie gründen dieſe Meinung beſonders darauf, daß die Rabbinen dieſer Todesſtrafe nicht gedenken, auch in dem ganzen Grundtexte des alten Teſtaments kein Wort gefunden werde, welches das Kreuz, als Marterholz, bedeu-

Digitized by Google

bedeute. So leugnen dieſes, daß ſie bey den Juden eine gewöhnliche Todesſtrafe geweſen ſey, außer andern Caſaubonus, Exercitat. Anti-Baronian. Exerc. XVI. num. 77. Seldenus, de Iure naturae et gentium ſecundum diſciplinam Ebraeorum lib IV. cap. I. und Müller in Ieſu patiente p. 325. Andere, welche das einigemal im alten Teſtament vorkommende Erhängen hieher rechnen, welches jedoch von der Kreuzigung ganz verſchieden geweſen iſt, behaupten, daß dieſe Todesſtrafe bey den Juden üblich geweſen ſey, und berufen ſich hierbey unter andern auf eine Stelle des Juden Philo, (in libro de ſpecialibus legibus ad praeceptum 6 et 7. Decalogi p. 617.) woſelbſt er den Ausdruck ἀνασκολοπιζεσθαι braucht, welchen ſie von dieſer Kreuzigung erklären. Dieſe Meinung hat unter andern J. G. von Chaufepie in einer gelehrten Diſſertation, die er unter dem Vorſitz des gelehrten Albert Schultens zu Franeker 1721. gehalten, vertheidiget, welche in den Miſcellaneis Duiſburgenſibus (Tom. II. faſcic. III. S. 401-436.) wieder abgedruckt iſt. Vor ihm haben auch ſchon andere gelehrte Männer, als Baronius, Sigonius de republica Ebraeorum Lib. VI. cap. 8. und Stephan. Clotzius de doloribus animae Chriſti pag. 344. eben dieſes behauptet. Noch andere gehen hierbey die Mittelſtraße, und wollen weder das eine noch das andere ganz behaupten. Sie ſagen nämlich, die Juden hätten niemanden auf römiſche Manier gekreuziget, nämlich daß man bey ihnen die Maleſikanten nicht mit Händen und Füßen angenagelt; gewöhnlich aber ſey dieſe Todesart bey den Juden geweſen, nämlich bey den Gotteslästerern und Abgöttiſchen, welche man, nachdem man ſie vorher gekreuziget, nachhero auf ein Holz, das wie ein Kreuz ausgeſehen, mit rücklings angebundenen Händen aufgehänget habe, wobey zwar die Hände nicht angenagelt worden, jedoch nicht zuſammengekommen wären, ſondern jede Hand auf das Querholz ausgeſpannet worden ſey. Wenn man das Aufhängen an den Galgen für Kreuzigen annimmt, und die Stellen Eſther 2, 23. 9, 13. mit einander vergleicht, ſo muß man annehmen, daß dieſe Todesſtrafe bey den Perſern nicht ungewöhnlich geweſen, welches auch aus dem Bericht des Herodots (Thalia oder Lib. III. Hiſtor. pag. 238. Lib. IV. p. 296.) erhellet. Sonſt war dieſe Todesſtrafe auch gewöhnlich bey den Scythen, (ſ. Juſtin. Hiſtoriar. lib. II. c. 5. Herodot. Hiſtoriar. lib. IV. p. 254 f. Diodor Sicul. Biblioth. hiſtor. lib. II p. m. 128.) Aſſyriern (Diodor. Sicul. Lib. II. p. 91.) Bey den Griechen muß zu den Zeiten Alexanders des Großen dieſe Todesſtrafe ebenfalls nicht unbekant geweſen ſeyn, wenigſtens wird vom Plutarch (in vita Alexandri M. p. 704.) und Diodor von Sicilien (Lib. XVII. p. m. 578 ſeq.) erzählet, daß dieſer Monarch auf dieſe Art den Arzt Glaucus habe hinrichten laſſen. Mehrere Beyſpiele dieſer Todesart findet man bey dem Curtius de rebus geſtis Alexandri M. lib. VII. cap. XI. lib. IX. cap. VIII. Bey den Römern findet man ſchon zu den Zeiten ihrer erſten Könige Spuren davon, ſchon unter dem Tullus. (S. Livius Hiſtoriar. Lib. I. cap 26. n. 6.) Beſonders verſichert Appianus, (de bellis civilibus Lib. III. p. 528.) daß man unter der Armee des Antonius die Sclaven mit dieſer Todesſtrafe beleget habe. Eben dergleichen berichten Dionyſius von Halicarnaß (Antiquitat roman. lib. V. p. 317.) Dio Caſſius (Hiſt. roman. lib. XLIX. p. 463.) Joſephus, (Antiquit. Iudaic. lib. VI. p. m. 933.) deren Stellen Carl-Heinrich Lange in der unten anzuführenden Schrift S. 177 f. bemerkt hat. Selbſt von den alten Deutſchen bemerkt Albert Kranz (Vandalia lib. IV. cap. 26.), daß dieſe Todesart unter denſelben üblich geweſen, und nicht eher unter ihnen als zur Zeit ihrer Bekehrung zu Chriſto abgeſchaffet worden ſey.

Die gewöhnliche Benennung, durch welche dieſe Todesſtrafe ausgedrückt wird, iſt Kreuzigung. Im griechiſchen N. T. σταυρουν, (Matth. 27, 22. 26. 31. 35 f. Marc. 15, 13 f. 20 f. Luc. 23, 23. 33. 24, 7. Joh. 19, 6. 10. 15. 23. 41.) und κρεμασθαι επι ξυλου. Apoſtg. 5, 30. 10, 39. welche beyde in den gedachten Stellen vorkommen. Außer dieſen griechiſchen Benennungen wird von den Profanſchriftſtellern dieſe Todesart durch ἀνασταυρουν, προσηλουν, σκολοπιζεσθαι und ἀιασκολοπιζεσθαι ausgedrückt.

Doch zur Sache ſelbſt. Aus einer Bemerkung des Euſtathius (ad Homer. Odyſſ. lib. ξ. p. m. 527. lin. 23. edit. Baſil.) erhellet, daß σταυρος einen ſpitzigen Pfahl bedeute. Gemeiniglich theilet man das Kreuz, deſſen man ſich bediente, die Miſſethäter vom Leben zum Tode zu bringen, in crucem ſimplicem, welches ein bloßer ſpitziger Pfahl war, der durch den Leib getrieben wurde. (S. Lipſius de Cruce lib. I. cap.

Digitized by Google

cap. 5. 6. und compactam. Die letztere Art war wieder von einer dreyfachen Gattung, welche Lipsius am angef. Orte cap. 7. 8. 9. beschrieben hat: 1) Crux decussata, in der Gestalt eines lateinischen und römischen X oder eines großen griechischen Chi. Diese Art des Kreuzes wird auch sonsten Andreas-Kreuz genennet, weil man gemeiniglich glaubt, daß der Apostel Andreas an ein solches Kreuz genagelt worden sey, welches jedoch andere in Zweifel ziehen. 2) Crux capitata, mit einem Kopf, oder da über das Querholz noch ein Stück von dem gerade in der Höhe stehenden Stamm herausgieng (†). 3) Commissa, ohne Kopf, da nichts über dem Stamm hervorragte. Dieses sah aus, wie ein großes griechisches Tau (T). Die zweyte Art war unter diesen die gewöhnlichste, weil man gemeiniglich über dem Kreuze eine Ueberschrift zu setzen pflegte, worin die Ursache des Todes ausgedrückt wurde, (Matth. 27, 37. Marc. 15, 26. Luc. 23, 38. Joh. 19, 19.) und von dieser Art ist auch vermuthlich das Kreuz Christi gewesen. (S. unten.) Es mußte der Gekreuzigte an demselben so hängen, daß er von allen gesehen werden konnte, und auch alle die Umstehenden die über ihm bemerkte Ursache seines Todes lesen konnten. Joh. 19, 20. Wegen der Holzstücken, woraus dieses Kreuz bestanden, sind die Gelehrten nicht einig, jedoch kommen sie alle darin überein, daß zwey wesentliche Theile desselben gewesen sind, nämlich 1) der lange Stamm Holz, welchen der Gekreuzigte mit seinem ganzen Leibe und Rücken bedecken mußte, an welchem er angenagelt wurde; 2) ein Querholz, welches oben noch unter der gesetzten Ueberschrift durch den gerade in die Höhe stehenden Stamm durchgieng, an welchem der Delinquente seine Hände ausstrecken mußte. Einige, als Irenäus, (aduersus haereses Lib. II. cap. 42. p. 197. edit. Feuardent) Tertullianus, (Lib. I. ad Nationes cap 12. Tom. I. Oper. p. 353. edit. Paris.) und andere setzen zu diesen wesentlichen Theilen des Kreuzes noch 3) hinzu, das sogenannte Gesäßbrett (sedile), auf welchem der Gekreuzigte am Kreuze saß. Man pflegte zu dieser Absicht dasselbe mitten an dem Stamm, der gerade in die Höhe gieng, zu befestigen, und es gieng dasselbe aus dem Stamm wie ein Horn hervor. Außer der Hauptabsicht des Sitzens darauf, diente es auch dazu, daß der Leib des Gekreuzigten desto länger hängen bleiben sollte, besonders wenn er zu faulen anfieng, und daß man das Annageln des Delinquenten desto besser verrichten könnte. Die Mahler stellen gemeiniglich die Kreuzigung Christi so vor, daß man erst das Kreuz auf die Erde niedergeleget, und Jesum daran genagelt, hernach aber den Holzstamm in die Höhe gerichtet habe, wovon man aber keine Spur bey den Alten findet. Vermuthlich richtete man erst das Kreuz auf, und nagelte sodann mit Hülfe dieses Gesäßholzes, worauf man zu treten pflegte, den Delinquenten daran. 4) Meinen einige, als Casaubonus, (Exercitat. Antibaronian. exerc. XVI. num. 85.) Bartholin, (de latere Christi aperto. cap. IX. pag. 118.) Cornelius Curtius, (de clavis dominicis cap. XI. pag. 126. edit. Antwerp.) nebst andern, es sey noch ein Fußbrett, welches sie Suppedaneum nennen, da gewesen, worauf die Füße des Gekreuzigten geruhet hätten. Allein man findet von demselben bey der Kreuzigung vor Constantins des Großen Zeiten keine Spur, und es wäre dieses auch unnöthig gewesen, da die Füße des Gekreuzigten ohnedem schon unten an den Stamm angenagelt wurden.

Die Höhe des Kreuzes betreffend, so mußte man dieselbe nach dem aufgerichteten Holzstamm abmessen. Ordentlicher Weise waren die aufgerichteten Kreuze nicht gar zu hoch, nur so hoch, daß die Füße des Missethäters drey bis vier Schuh hoch von der Erde erhaben waren. Dieses letztere läßt sich 1) daher beweisen, weil der Maleficant sein Kreuz selbst nach dem Richtplatz tragen mußte (Joh. 19, 17.), welches nicht möglich gewesen, wenn das Kreuz zu lang gewesen wäre; 2) weil die Umstehenden bey einem zu hohen Kreuze die über dem Kreuze gesetzte Ueberschrift nicht würden haben lesen können; 3) weil das Brechen der Beine des Gekreuzigten durch die Kriegsknechte schwerer gewesen wäre, wenn das Kreuz zu hoch war. Joh. 19, 32. Heinrich Kipping (Exercitation. de cruce. Exerc. XXIV. §. 1. p. 165 seq.) behauptet, es sey gewöhnlich das Kreuz neun Ellen hoch gewesen, wovon sechs über der Erde herausgegangen wären, drey aber davon in der Erde eingegraben gewesen wären. Indessen wurden manchmal, theils um die Größe des verübten Verbrechens anzuzeigen, theils aus Haß gegen den Gekreuzigten, und um ihn desto mehr zu beschimpfen, die Kreuze höher als gewöhnlich gemacht, wovon einige Beyspiele bey dem Justinus (Histor. Lib.

XVIII. cap. VII num. 15.) und Svetonius (de vita Galbae cap. 9.) vorkommen.

Da die Abſicht bey ſolcher Kreuzigung dieſe war, daß die Uebelthäter von jedem ſollten geſehen werden, ſo erwählte man zu denjenigen Oertern, wo die Kreuze aufgerichtet wurden, mehrentheils öffentliche Landſtraßen, wo viele Menſchen zuſammenkomen. Dieſes beweiſet ſelbſt der Berg Golgatha, wo Chriſtus gekreuziget worden iſt. Matth. 27, 33. Schon Bachiene (Paläſtina Th. 2. B. 1. §. 133. S. 289.) bemerkt, daß die Römer die Gewohnheit gehabt, Hügel und Anhöhen dazu zu erwählen, damit dergleichen Beſtrafung zum Schrecken anderer deſto mehr in die Augen fallen ſollte. S. oben Golgatha. Doch bemerkt daſelbſt Hr. Maas in einer beygefügten Anmerkung, daß die Gewohnheit der Römer, die Miſſethäter auf Bergen hinzurichten, nicht allgemein geweſen ſey, indem man auch die Kreuze allenthalben an den Wegen aufgerichtet. So erzählet Valerius Maximus (Lib. VI. cap. 9. extern. hiſtor. num 5.) von dem Polykrates, er ſey auf dem höchſten Gipfel des Bergs Mycale gekreuziget worden.

Diejenigen, welche gekreuziget wurden, waren eigentlich Sclaven — Knechte. Livius (Hiſtoriar. Lib. XXII. cap. 33. num. 2. Lib. XXXIII cap. 36. n. 3. Dionyſius von Halicarnaß (Antiquit. Roman. Lib. V. cap. 7.) und Hirtius (de bello Hiſpan. cap. 20. num. 5.) führen Beyſpiele von Knechten an, welche man wegen angefangener Rebellion gekreuziget. Daher auch Tacitus (Hiſtoriar. Lib. IV. cap. II. num 7.) dieſe Todesart Servile Supplicium nennet. Ihr Herr ließ ſie manchmal um geringer Urſachen willen kreuzigen, wenn ſie ihm entlaufen, oder ihm untreu worden waren u. ſ. w. Sonſt wurden gekreuziget die Aufrührer, öffentliche Straßenräuber, Meuchelmörder und andre Uebelthäter, die grobe Verbrechen verübet hatten, welches aus dem Beyſpiel der beyden mit Chriſto gekreuzigten Schächer (Matth. 27, 38.) deutlich erhellet. Schon hieraus ſieht man, daß es eine ſehr ſchimpfliche und ſchmähliche Todesart geweſen, wenn einer zu derſelben verdammt wurde. Eben dieſes beſtätigen auch einige Kirchenväter, wenn ſie von der Strafe der Kreuzigung reden, als: Laktantius, (Inſtitut. divin. Lib. IV. cap. 26.) Origines, (contra Celſum Lib. I. pag 24. edit. Guil. Spenieri Cantabrigienſ.) und Chryſoſtomus (in Pſalm. 109. Tom. I. Oper. pag. 436. edit. Antwerp.) S. hievon mit mehrern Carl Heinrich Langens Abhandlung de infami, quo Chriſtus adfectus eſt, crucis ſupplicio, in ſeinen Obſervationibus ſacris num. II. p. 151-214. und Johann Gottl. Muſäi Diſſert. de infamia crucis per Chriſtum depulſa. Ien. 1727. Vermuthlich bekam dieſe Schande in den Augen der Juden, wenn ſie eine ſolche Kreuzigung mit anſahen, noch einen großen Zuwachs, da Gott ſchon in ſeinem Geſetz mit der Strafe des Hängens den Fluch verbunden hatte.

Die bey der Kreuzigung gewöhnlichen Gebräuche waren folgende: Zuerſt erfolgte vor derſelben der ſolenne Ausſpruch des Richters, der in der feyerlichen Formel bey den Römern beſtund, die er zu dem Maleficanten ſagte: Ibis in crucem. Hierauf übergab der Richter denſelben in die Hände derjenigen, die das Urtheil an ihm vollſtrecken ſollten, (Marc. 15, 15. Luc. 23, 25. Joh. 19, 16.) welches zu der Zeit der freyen römiſchen Republik die ſogenannten lictores oder Scharfrichter, unter den Kaiſern aber die Kriegsknechte und Soldaten, deren auch in der Geſchichte der Kreuzigung Chriſti gedacht wird, waren. Vor der Hinausführung wurde er erſt gegeiſelt. (Marc. 15, 15.) S. oben Geiſſeln, Geiſſelung.) Nun folgte die Herumführung des Miſſethäters durch die vornehmſten Gaſſen der Stadt, bis an den Richtplatz, bey welcher der Verbrecher ſein Kreuz ſelbſt tragen (Joh 19, 17.) und viel Spott und Läſterreden erdulden mußte. (S. Lipſius de cruce lib. II. cap. 5.) Bey der Kreuzigung Chriſti findet man zwar, daß man dem Simon von Cyrene gezwungen habe, Jeſu das Kreuz abzunehmen und zu tragen (Matth. 27, 32. Marc. 15, 21.) allein dieſes war ein außerordentlicher Fall. Man hatte gewiß Chriſto die Laſt des Kreuzes allein aufgelegt, als man ihn aus dem Richthauſe heraus führte; weil man aber befürchtete, er möchte wegen ſeines vielen Wachens und ſeiner geſpürten Entkräftung wegen, das Kreuz nicht ſo weit tragen können, da es ſehr ſchwer war, abſonderlich da er es auf dem Pflaſter ſchleppen mußte, ſo nahmen ſie ihm daſſelbe ab, und legten es dem Simon auf die Schultern. Ob dieſer Simon aber das ganze Kreuz oder nur einen Theil deſſelben getragen habe, davon ſiehe unten unter dem Artikel Simon von Cyrene. Sobald man auf dem Richtplatz mit dem Delinquenten angekommen war, pflegte man dem

Digitized by Google

demſelben ſeine Kleider auszuziehen, welche die Kriegsknechte unter ſich theilten, die die Execution vollzogen, und auch wohl darum zu looſen pflegten. Matth. 27, 35. Marc. 15, 24. Joh. 19, 23.) Ob man den Gekreuzigten die Schaamtheile bedeckt, wie die Mahler Chriſtum am Kreuz zu mahlen pflegen, hat Voſſius de Baptiſmo Diſputat. VII. theſ. 6. mit mehrern unterſucht. Nun gieng die Kreuzigung ſelbſt vor ſich. Zuförderſt wurde das Kreuz dem Maleficanten abgenommen, und in die Erde geſteckt. Hierauf halfen die Kriegsknechte ihn auf das ſogenannte Geſäßholz oder Sedile des Kreuzes, beſonders wenn er ſchon ſehr matt und ſchwach war. Dieſes wird beſonders durch die Redensart: tolli, agi in crucem, deren ſich die römiſchen Scribenten ſo oft bedienen, angezeiget. Daß man ſich aber dazu der Leitern bedienet, findet man nirgends, welches auch nicht nöthig war, da das Kreuz mehrentheils nicht gar zu hoch war. Saß nun der Verbrecher feſte auf dem Sedili, ſo mußte er die Hände ausſtrecken, welche angenagelt wurden, wobey jedoch Scaliger (Animaduerſion. ad Euſeb. Chronicon pag. 110.) vermuthet, daß die Kriegsknechte erſt die Hände mit Stricken angebunden, und ſodann angenagelt hätten. Von der Ueberſchrift des Kreuzes iſt folgendes zu merken: bey den Alten wurde die Urſache des Todes der Uebelthäter entweder vermittelſt einer Schrift, oder durch den öffentlichen Ausruf eines Herolds dem auf dem Richtplatze verſammelten Volke angedeutet. Bey den Römern wurde die Tafel, worauf das Verbrechen mehrentheils von dem Richter ſelbſt (Joh. 19, 19.) geſchrieben war, vor dem Verurtheilten hergetragen, manchmal pflegte man ſie auch demſelben entweder vorne oder auf dem Rücken anzuheften, hernach aber beſonders wenn das Kreuz nicht gar zu hoch war, heftete man dieſes Täflein oben an den über dem Querbalken hervorragenden Theil des Kreuzes. Matth. 27, 37. Marc. 15, 26. Luc. 23, 38. Joh. 19, 19. Salmaſius (Epiſt. de Cruce, pag. 266.) beſchreibt dieſes Täflein, und nennet es tabellam ligneam dealbatam gypſo vel ceruſſa, in qua literae ex atramento ſcribebantur. Die Griechen nennen es λευκωμα, die Römer aber album. Auf derſelben wurde der völlige Name des Verbrechers, ſein Vaterland und die vornehmſte Urſache ſeines Todes bemerkt, wodurch der Richter nicht nur die Gerechtigkeit des über ihn gefällten Todesurtheils an den Tag legen, ſondern auch dem Volke die Urſache des Todes hinlänglich bekannt machen wollte. War die Kreuzigung vollzogen, ſo mußte der Gekreuzigte von den Kriegsknechten bewachet werden, damit er nicht des Nachts möchte abgenommen werden. Matth. 27, 54. Luc. 23, 46. Der Uebelthäter mußte ſo lange am Kreuze hangen, bis er ſtarb. Nun war der Kreuzestod eine ſehr langſame Todesart, da ein Menſch am Kreuz wohl etliche Tage unter unſäglichen Schmerzen leben konnte, ehe er völlig ſtarb. Um nun bey ihnen den Tod zu beſchleunigen, pflegte man aus beſonderer Gnade gegen die Verbrecher oder anderer Urſachen wegen, ihnen entweder die Beine zu zerbrechen (Joh. 19, 32.), oder man durchſtach ihnen das Herz mit einer Lanze, oder ließ ſie von wilden Thieren zerreißen. Mit mehrern ſind überhaupt von dieſer Todesart Juſtus Lipſius Tract. de Cruce, Amſterdam 1670 12. Thomas Bartholins Hypomnemata de Cruce Chriſti. Amſterd. 1670. 12. Carpzov Apparat. antiquitat. hebr. p. 591 ſeq. und andere, welche Fabricius in ſeiner Bibliographia antiquaria cap. XV. §. 14. 16. pag. 748. 755. und D. Köcher in den Analectis philologic. et exegetic. in IV. evangelia pag. 503, angeführet haben, nachzuleſen.

Die Kreuzigung Chriſti, welche von allen vier Evangeliſten (Matth. 27, 31 f. Marc. 15, 20 f. Luc. 23, 26 f. Joh. 19, 18 f.) beſchrieben wird, hatte ihre beſondere Urſache, welche Paulus Galat. 3, 13. bemerkt, wobey die Stelle 5 Moſ. 21, 23. zu vergleichen iſt, andere Urſachen nicht zu gedenken, welche Joh. Erichſen, Joh. Fried. Noodt und Juſt Martin Gläſener in der Hamburgiſchen vermiſchten Bibliothek B. 1. St. 2. S. 297 f. St. 3. S. 505 f. St. 4. S. 552 f. 621 f. vorgetragen haben. S. auch D. Joh. Dieter. Winklers Philologemata Lactantiana ſacra p. 310. 314. Das Kreuz, woran Chriſtus ſeinen Geiſt aufgegeben, war vermuthlich crux capitata, wie ich es oben beſchrieben habe, welches man wegen der nach dem einſtimmigen Bericht aller vier Evangeliſten darüber geſetzten Ueberſchrift annehmen muß. Von dieſer Ueberſchrift haben mit mehrern Honoratus Niquetus Tract. de titulo ſanctae crucis ſeu Hiſtoria et myſterio tituli ſanctae crucis Chriſti. Antwerpen 1670. 12. Valentin Alberti Diſſert. de inſcriptione crucis Chriſti. (Leipzig 1725.) Sam. Reyher Diſſert. de crucifixi Ieſu titulis puniendorum ſuperdictionibus,

nibus. (Kiel 1711.) nebst andern, welche D. Köcher in seinen Analectis philologic. et exegetic in IV. evangelia. pag. 504 seq. angeführet hat, gehandelt.

Die Zeit, wenn Christus gekreuziget worden, wird ebenfalls verschieden angegeben. Nach dem Zeugniß des Marcus (Kap. 15, 25.) ist er schon um drey Uhr gekreuziget, nach dem Johannes aber (Kap. 19, 14.) um sechs Uhr vor den Richter gestellet worden. Die Ausleger haben sich viele Mühe gegeben, beyde Stellen mit einander zu vereinigen, deren verschiedene Meinungen D. Köcher in den Analectis pag. 1264 sq. angeführet hat. Am besten nimmt man wohl an, daß die sechste Stunde Johannis von der römischen, die dritte Marci aber von der jüdischen zu erklären sey, welcher Meinung schon le Clerc, Dedieu, Zeltner und andere beypflichten. In den neuern Zeiten hat Herr R. Michaelis (Syntagmat. Commentation. Part. II. pag. 44 seq.) und der Herr Prof. Zeibig (vermischte Betrachtungen B. I. St. 2. S. 126 f. St. 3. S. 195 f.) diese Meinung sehr gründlich vertheidiget, worauf ich, um nicht noch weitläuftiger zu werden, meine Leser verweisen muß.

Krieg, Kriegsgefangener.

Mehrentheils fingen die Hebräer ihren Krieg, wenn sie dergleichen zu führen hatten, mit dem Anfange ihres Jahres, in dem Monat März und April an, welches der Monath Nisan war, da man ins Feld zu ziehen pflegte. Es erhellet dieses schon aus 2 Sam. 11, 1. 1 Chron. 12, 15. Jes. 4, 19. Es kann seyn, daß dieser Monat Nisan selbst von dieser Gewohnheit der morgenländischen Völker den Namen Fahnenmonat (von Nes, Fahne, Kriegszeichen,) bekommen hat, eben so wie der Monat März (Martius) von dem Kriegsgott Mars den Namen führet, wie schon Bochart (Hierozoic. Tom. 1. 2. 50.) bemerkt hat. Den Sommer über setzte man gern, wenn es möglich war, wegen der großen Hitze, den Krieg aus, wozu der Herbst die günstigste Jahrszeit war, und im Winter bezog man, nach Art der Europäer, die Winterquartiere. Dieses war desto nothwendiger, da der weiche und der Wärme gewohnte Morgenländer die Kälte des Winters weniger als der rauhere Europäer vertragen konnte, wenn gleich die Winterkälte im Orient bey weitem so streng nicht ist, wie bey uns. S. Fabers Anmerkung zu Harmars Beobachtungen Th. II. S. 283.

Zu Kriegsdiensten war bey den Israeliten jeder, der das zwanzigste Jahr erreicht hatte, verbunden. 4 Mos. 1, 3. 26, 2. Man findet aber auch hier eine Ausnahme von dieser Verbindlichkeit bey dem Kriege derselben gegen die Amalekiter (2 Mos. 17, 9. 10.), Midianiter (4 Mos. 31, 1 f.), und in spätern Zeiten, wo nur 40000 Mann von den drithalben Stämmen den Jordan passiren, um ihren Brüdern die Länder jenseit des Jordans einnehmen zu helfen. Bey dem Kriege Sauls gegen die Ammoniter bietet Saul das ganze Israel auf. 1 Sam. 11, 7. Die Aushebung des zum Kriege bestimmten Volks verrichteten nach Mosis Verordnung die sogenannten Schoterim (5 Mos. 20, 5. 8. 9.), und wer dazu erwählet wurde, wurde mit einem Stabe berühret, wodurch er zum Feldzuge bestimmt wurde, woraus der Ausdruck Volksmusterer (Richt. 5, 14.), der eigentlich so viel heisset, als: die den Stab des Zählens ergreifen, sein Licht bekömmt. Das hier im Hebräischen vorkommende Wort Sopher bedeutet hier und in andern Stellen (vergl. 2 Kön. 25, 19. 2 Chron. 26, 11.) einen vornehmen Officier, der zur Aushebung der zum Kriege bestimmten Mannschaft bestimmt war, wenn es gleich Luther immer durch Schreiber übersetzt. S. auch 2 Sam. 8, 17. 20, 25. 1 Chron. 18, 16. Einige Fälle nimmt Moses aus, in welchen jemand ohne Schande von Kriegsdiensten befreyet wurde, 5 Mos. 20, 5. 6. 7. 24, 5. und wer furchtsam und feige war, konnte auch zu Hause bleiben. 5 Mos. 20, 8. S. Michaelis Mos. Recht Th. III. §. 175 - 177. S. 231-247. Die oben angeführten Schoterim ernannten auch Hauptleute, Officiers. Auch findet man zu den Zeiten Davids einen Generalfeldmarschall, den Joab. 2 Sam. 8, 16.

Die Kriege der Hebräer gegen ihre Feinde waren gemeiniglich von einer doppelten Beschaffenheit. Einige unternahmen sie auf göttlichen Befehl, als den Krieg gegen die Einwohner Canaans, von dessen Rechtmäßigkeit s. oben unter dem Artikel Canaan. Andere unternahmen sie, wenn sie eine Beschimpfung oder andere Beleidigung von den benachbarten Völkern leiden mußten, wovon Beyspiele 1 Sam. 11, 2 f. 2 Sam 10, 4 f. vorkommen. Moses hatte verordnet, daß man den Feinden vor Eröfnung des Feldzugs gegen dieselben erst den Frieden anbieten, und die Ersetzung des zugefügten Schadens von ihnen verlangen sollte. 5 Mos. 20, 10 f. Jedoch waren die cananitischen Städte

gerech-

gerechter Ursachen wegen von dieser Verordnung ausgeschlossen. Vergl. V. 15. Nun erfolgte eine förmliche Kriegserklärung. Richt. 11, 12. 15, 10 f. 2 Kön. 14, 8 folg. Bey einer zu liefernden Schlacht fragte man Gott immer um den Ausgang des Kriegs, und rief denselben um seinen Beystand an, daher es glaublich ist, daß die Hebräer ohne den Willen Gottes keinen Krieg angefangen haben. 2 Mos. 14, 1 f. 17, 1. Dieser that ihnen sodann seinen Willen in Absicht des zu führenden Krieges kund, und offenbarte ihnen auch manchmal, wer unter den israelitischen Stämmen eigentlich den Krieg führen sollte. Richt. 1, 1. 2. Die Soldaten unter den Israeliten pflegten im Kriege sich mit Lebensmitteln, Waffen und andern Nothwendigkeiten zu versehen. 1 Sam. 17, 13. 17 f. Der Krieg war selbst am Sabbath nicht verboten, sondern erlaubt, da er unter die am Sabbath erlaubten Nothwerke gehörte, und es läßt sich nach der Meinung des Herrn R. Michaelis (Mos. Recht. Th. 1. §. 196. S. 134. Anmerk.) von Nehemia, wegen der Stelle Neh. 13, 15 19. vermuthen, daß er die Gegenwehr am Sabbath gegen die Feinde nicht für unerlaubt gehalten, wenn man gleich in den folgenden Zeiten am Sabbath die Gegenwehr unterließ. 1 Macc. 2, 31 f. Vor und in der ersten Zeit der Könige nahm man oft die Bundeslade mit zu Felde. 1 Sam. 4, 4. 5. 2 Sam. 11, 11. 15, 24. Das Lager der israelitischen Armee mußte reinlich und sonst gute Ordnung darin gehalten werden, wovon Moses 5 Mos. 23, 10 f. einige Gesetze gegeben, die Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. III. §. 182. S. 271 f.) erläutert hat. Zuweilen konnte ein Krieg der Israeliten auch durch einen Zweykampf entschieden werden. 1 Sam. 17, 8. 9 f. Eben dergleichen findet man auch bey andern Völkern, s. Grotius de iure b. et pac. lib. II. cap. 23. und Diederichs Anmerk. zu Chandlers Leben Davids Th. 1. S. 77. Hieher gehören auch die Stellen 2 Sam. 2, 14. 21, 15 22. 23, 9. woselbst von den Helden Davids gemeldet wird, daß sie die Kriege mit den Philistern durch einen Zweykampf geendiget hätten.

Im Kriege mußten sich die Israeliten selbst beköstigen, auch die Officiers, nur daß diese letzteren bisweilen von ihren Anverwandten ein Don Gratuit bekamen. 1 Sam. 17, 28 Aus diesem Grunde wird von dem Amasia, dem Sohne Sichri, als etwas Ruhmvolles bemerkt, daß er freywillig General geworden, und ein Chor der sogenannten Freywilligen des Herrn commandiret habe (2 Chron. 17, 16.), weil ein General der Israeliten eigentlich keine Gage bekam, sondern sich selbst erhalten mußte. (S. Hezels Bibel bey 2 Chron. 16. Th. 3. S. 190.) Wenn ein Krieg angefangen wurde, so wurde erst dem Volke davon Nachricht gegeben, und demselbigen befohlen, sich zum Kriege bereit zu halten, wohin die Stelle Jes. 13, 3. zielet. Hierauf wurde an dem Tage, da sich die Armee versammeln sollte, ein öffentliches Feldzeichen oder Fahne auf einen der höchsten Berge ausgesteckt, welches Luther Panier aufwerfen nennet. Jes. 13, 2. 11. 12. S. Fabers Archäolog. S. 235 f. Wenn die Armee versammelt war, so wurde das Zeichen zum Aufbruch mit der Armee durch die Trommete gegeben. Jes. 18, 3. Eben solcher Posaunen bediente man sich auch beym Angriff der Feinde (Neh. 4, 20.), und wenn man aufhören sollte, dieselben weiter zu verfolgen und zu beunruhigen. 2 Sam. 2, 18. Bey einer vorzunehmenden Feldschlacht pflegte man sich in eine ordentliche Schlachtordnung zu stellen, und ein Feldgeschrey zu erheben. 1 Sam. 17, 20. Des letzteren bediente man sich auch bey der Verfolgung der Feinde. S. Feldgeschrey. Der Angriff der Feinde geschah mehrentheils mit drey Haufen, Richt. 7, 16. 1 Sam. 11, 11. Hiob 1, 17. in welcher letztern Stelle diese drey Haufen in Luthers Uebersetzung Spitzen heissen. Auch gehört zum Kriegswesen der Hebräer die Stelle 2 Chron. 26, 11 f.

Gemeiniglich waren die Feinde den Israeliten, die vor den Zeiten Davids lauter Fußvolk hatten, an Reuterey überlegen, wovon man unter andern 1 Sam. 13. 5. ein merkwürdiges Beyspiel findet. Sie bedienten sich im Kriege der Waffen, in Ermangelung derselben aber, zumal wenn ihre Feinde aus List die im Lande befindlichen Waffenschmiede weggeführet hatten, der Ochsenstecken, Knüttel und anderer Werkzeuge. Richt. 3, 11. 1 Sam. 13, 19. Nach geendigter Schlacht wurde Beute gemacht. Mehrentheils behielten die israelitischen Soldaten dasjenige, was sie geraubet, jeder für sich, 4 Mos. 31, 33. jedoch das Kostbarste, königliche Kronen u. fielen dem Könige anheim. 2 Sam. 8, 11. 12, 30. Die Beute an Menschen und Vieh gehörte eigentlich allen Israeliten, wurde auf einem Haufen zusammen gebracht, gezählet, und diejenigen, welche mit zu Felde gegangen waren, bekamen davon die eine Hälfte, so wie die andere Hälfte denen andern

Isr-

Israeliten, die nicht mit in den Krieg gezogen waren, unter einer mäßigen Abgabe an die Priester und Leviten, anheimfiel. 4 Mos. 31. Jos. 22, 8. David verordnete, man sollte die Beute in gleiche Theile unter diejenigen, die gegen den Feind gezogen und zu Hause geblieben wären, theilen. 1 Sam. 30, 20–25. S. Michaelis Mos. Recht Th. III. §. 181. S. 268 f.) Das Kriegsrecht gegen die überwundenen Völker war sehr hart, besonders gegen cananitische Nationen. (S. Michaelis Th. I. §. 62. S. 312 f.) Man findet, daß sie Dreschwagen, die mit spitzigen Zacken versehen waren, über die gefangenen Feinde hergehen lassen. Richt. 8, 7. 16. 2 Sam. 8, 2. 12, 31. S. Hezels Bibel bey der letzten Stelle. Oft bediente man sich der eigenen ökonomischen Werkzeuge der Feinde, um sie umzubringen, (keiner Kriegswaffen,) weil manchmal der israelitische Feldherr die Kriegswaffen für ehrlose Nationen, die ohne gegebene gerechte Ursache, blos aus Muthwillen, Krieg anzefangen hatten, zu edel hielt, und dergleichen Bösewichter vielmehr eines unehrlichen und schmählichen Todes für schuldig gemacht hatten. Hatte eine Stadt sich der Abgötterey schuldig gemacht, und sie wurde nun von den Israeliten erobert, so mußte dieselbe der Erde gleich gemacht und verbrannt werden. 5 Mos. 13, 13 f. Die Beute einer solchen Stadt wurde meheentheils verbrannt (V. 17.), und gehörte zum Heiligthum. Beyspiele davon findet man an der Stadt Jericho und andern, 5 Mos. 2, 34. 25, 19. Jos. 6, 17. Alle Einwohner derselben nebst ihrem Vieh wurden getödtet, und niemand von den Israeliten durfte sich an der Beute derselben vergreifen, wenn er nicht mit dem Leben gestraft seyn wollte. Jos. 6, 17. 18. vergl. Kap. 7. Weiber und Kinder geriethen in die Kriegsgefangenschaft (4 Mos. 31, 35.), wodurch nachher die Vielweiberey befördert wurde. Mehrentheils brauchte man die im Kriege erbeuteten Mädgen als Concubinen oder Kebsweiber. 5 Mos. 20, 10–14. Moses verbot dieses zwar nicht, jedoch führte er gewisse besondere Ceremonien ein, die ein solches im Kriege gefangenes Frauenzimmer beobachten mußte. (S. oben Heyrathen und Kebsweib.) S. auch 5 Mos. 21, 10. 11. Die übrigen feindlichen Soldaten, die noch beym Leben blieben, wurden zu Sclavendiensten gebrauchet. Indessen findet man daß in dem Kriege gegen die Midianiter auch Weiber und Kinder getödtet, und keine andere als Jungfrauen zu Sclavinnen gemacht worden sind. 4 Mos. 31, 11–14. 18. 35. Von den im Krieg gebrauchten Waffen und Schilden s. unten unter den Artikeln Schild, Spieß, Waffen. Von den Belagerungen der Festungen s. oben Festungen.

Krippe.

Hiob 39, 9. Jes. 1, 3. Luc. 13, 15. Die Krippe Christi (Luc. 2, 7.) wird sehr verschieden erkläret. Die Mahler pflegen hierbey eine ordentliche Krippe nebst einem Ochsen und Esel dabey zu mahlen; allein es ist dieses wohl nur erdichtet. Die alten Kirchenväter geben diese Krippe für eine in einen Felsen gehauene Höhle aus, und Chardin vermuthet, daß darunter eine steinerne oder von guten Kitt zubereitete Höhle zu verstehen sey, dergleichen die Araber in den Ställen ihrer Caravanseras haben, welche sehr lang und so geräumig sind, daß ein Kind gar bequem darin liegen kann, wie Harmar in seinen Beobachtungen über den Orient aus demselben bemerkt. S. daselbst Th. III. S. 145. Man zeiget nach dem Berichte der Reisebeschreiber noch heutiges Tages diese Krippe Christi, (s. Harants Reisebeschr. S. 303. Troilo S. 394. Reidschütz S. 320 f.) und jetzo befindet sich daselbst eine Grotte oder kleine gemauerte Höhle, die in den Felsen gehauen ist und einer Krippe sehr ähnlich sieht, welche mit breiten weissen Marmor gepflastert ist. Manchmal wird auch das Wort Krippe für eine Scheure oder Behältniß des Getraides genommen. Sprüchw. 14, 4.

Krocodil.

S. oben Crocodil und unten Leviathan.

Krone.

1) Ein Hauptschmuck besonders der Könige, dessen oft in der Bibel gedacht wird, 2 Sam. 1, 10. Krone des Königs der Ammoniter zu Rabba, 2 Sam. 12, 30. Vasthi, Esther 1, 11. Esther, Kap. 2, 17, s. auch Ezech. 21, 26. 27. Esth. 6, 8. Sie war gemeiniglich das Zeichen der königlichen Würde bey den Alten, daher die nord- und abendländischen Völker die Einweyhung ihrer Könige durch den Ausdruck Krönung zu bezeichnen pflegten. Tavernier meldet in der von Paulsen (Regierung der Morgenländer S. 63.) angeführten Stelle, daß man dem neuen Könige von Persien anstatt der Krone blos eine Mütze oder Turban aufgesetzt hätte, die mit den kostbarsten Edelgesteinen gezieret gewesen sey. (Mehrere Stellen, die dieses beweisen, findet man bey dem Philo de vita Moſis p. 167. Curtius Lib. III. de rebus geſtis Alex. M. cap. 3.

und Lucian. Necyomant. Oper. T. II. p. m. 117. S. auch Brissonius de regno Persarum pag. 7. 34. 75 seq.) Die neuern Könige der Perser pflegen an deren Stelle eine Mütze oder Krone zu tragen, die sie Tag nennen, welche bey ihnen als ein Hauptzeichen der königlichen Würde angesehen wird. Shaw (Voyag. T. I. p. 377.) vermuthet, daß der Ursprung der Kronen der Könige sehr alt, und dieselben eigentlich daher entstanden sind, daß die Könige das Band, dessen sie sich, um ihre Haare damit zusammen zu binden, bedienten, auf verschiedene Art geschmückt hätten, wodurch sie sich denn von ihren Unterthanen unterschieden. Das Haupt war der vornehmste Theil des Leibes, worauf am meisten gesehen wurde, daher es ganz vernünftig war, das Zeichen der Krone, als der königlichen Würde, auf dem Haupte zu tragen. Gewöhnlich heisset die Krone im Hebräischen נזר Neser. 2 Mos. 26, 6. 3 Mos. 8, 9. 2 Sam. 1, 10. 2 Kön. 11, 12. Zuweilen gaben die Könige ihren Lieblingen auch Kronen, wie Ahasveros dem Mardochai. Esth. 6, 8. 8, 15. Die neuern Könige der Perser ertheilten diese Freyheit, ihre sogenannten Tagis zu tragen (s. oben), auch ihren Unterthanen. So findet man von dem ersten Könige der Perser aus dem letzten Stamme, daß er den turcomannischen Soldaten, zum Zeichen seiner Zufriedenheit mit ihren ihm geleisteten Diensten, die Erlaubniß ertheilet, eben eine solche Mütze oder Krone zu tragen, wie er trug, wie dieses Chardin (Voyag. Tom III. pag. 315.) berichtet. S. Paulsen von der Regierung der Morgenländer S. 65 f.

2) Ein gewöhnlicher Schmuck der Priester, besonders der Hohenpriester, 2 Mos. 28, 4. 37. 40. 29, 9. Zach. 3, 5. Eben dieses bestätiget auch Josephus (Antiquit. Iudaic. Lib. III. cap. VII. p. m. 141 edit. Hauercamp.) und Moses unterscheidet den Hut (Miznepheth) nach Paulsens (am angef. Orte S. 70.) Bemerkung, genau von der Krone. Auch bey den Persern und Römern trugen die Priester dergleichen, wie Dionysius von Halicarnaß (Lib II. pag. 129.) berichtet. Das heilige Stirnblatt des jüdischen Hohenpriesters hatte mit der Krone der Alten eine große Aehnlichkeit.

3) Schmuck der Götzenbilder. Ezech. 23, 15. S. Euripid. Hecub. v. 493. Daher mag es vermuthlich gekommen seyn, daß man verschiedene Tugenden, welche man bey den Alten für Gottheiten gehalten, auf Münzen mit Hüten und Mützen abgebildet findet. (S. Laurent. Leger. Numismat. Imp. Roman. Tab. XVII. num. 16. Duchoul de religione veterum Roman. p. m. 122.)

4) Belohnungen der Sieger in den angestellten Kämpfen und Wettlaufen der Alten. Mehrentheils bestund dieses Siegszeichen in einem Zweige von Epheu, oder Oelzweigen, worauf Paulus anspielet, 1 Corinth. 9, 25. 2 Tim. 4, 8. und Petrus 1 Petr. 5, 4. s. auch Jac. 1, 12. Offenb. 2, 10. 2 Tim. 2, 5.

5) Pflegten dergleichen die Jungfrauen, Bräute und Bräutigams zu tragen. Unter andern werden dergleichen den hebräischen Jungfern beygeleget, Jes. 3, 23. Bey den Alten war dieses auch eingeführt. S. Dempfer ad Rosin. Antiq. rom. Lib. V. p. m. 590 seq. Auch der Bräutigam und die Braut pflegten an ihrem Hochzeittage Kronen zu tragen, worauf vermuthlich Salomo Hohel. 3, 11. sieht, welches ein Zeichen der Freude und der Pracht war. S. des sel. D. Joh. Fried. Hirts Comment. de coronis Hebraeorum nuptialibus. Jena 1749.

Von der Dornenkrone, welche man Christo aufgesetzt, (Matth. 27, 29. Marc. 15, 17 f. Joh. 19, 2. 3.) führen die Schriftsteller davon, welche D. Köcher Analect. ad Matth. p. 500. angeführet hat, denen ich noch Joh. Dieter. Winklers Philologemata Lactantiana p. 320 seq. beyfüge, verschiedene Gründe an, warum man dieselbe Christo aufgesetzt. Der Hauptgrund davon war wohl dieser, um die von ihm behauptete königliche Würde damit zu verspotten. Joh. 18, 37. Vielleicht aber krönte man ihn auch als Opfer, wie es aus Apostg. 14, 13. bekannt ist, daß man die Opferthiere mit Kränzen geschmücket hat, welche Kronen sonst auch, als bey dem Ovidius (Metamorph lib. XII. v. 151 XV. 131.) Vittae heissen. Die Materie dieser Krone betreffend, so ist das Wort Dornen (Akanda), welches die Evangelisten davon gebrauchen, ein allgemeines Wort, da es vielerley Dornen giebt, daher die verschiedenen Meinungen davon entstanden sind. Einige Kirchenväter, als Clemens von Alexandrien, versichern, es wären Dornen von einer Brombeerstaude gewesen, welches andere aber mißbilligen, weil theils zu Jerusalem keine solche Staude gestanden, theils die Sache damit doch noch nicht ausgemacht sey, indem es noch viele Arten der Brombeerstaude gebe. Andere, als Hieronymus

(über

(über Habac. Kap. 3.) meinen, es wären Creuzbeerdornen (Spina alba) gewesen. Auch Bartholin (de cruce Christi Hypomnem. II. §. 4. pag. m. 171. seq.) pflichtet dieser Meinung bey, und führt unter andern für dieselbe an, daß Hieronymus sie aus dem Sorbonius Largus entlehnet, welcher zu den Zeiten des Kaisers Claudius gelebt habe, da man diese Dornenkrone Christi noch gekannt habe. Marcellus Empirikus (de medicamentis cap. 23.) giebt vor, sie sey aus der Spina alba zubereitet worden, welche man nachgehends zur Arzney gebraucht habe. Die beste Meinung ist, daß sie von Rosendornen gemacht worden, welche sie eben damals um Jerusalem häufig bey der Hand hatten, indem nicht glaublich ist, daß sich die Kriegsknechte lange erst um Aufsuchung anderer Dornen bemühet haben werden.

Von dem No. 1. angeführten Gebrauch wird hernach das ganze Königreich, königliche Gewalt, eine Krone genennet. Ps. 89, 40. 132, 18. Sprüchw. 27, 24. Jes. 28, 1. 3. Jer. 13, 8. Klagl. 5, 16. Ezech. 23, 42. Auch wird dieses Wort sonst noch als ein Bild der Lust und Freude gebraucht. Sirach 25, 8. Philipp. 4, 1.

* Kröte.

So übersetzt Luther

1) Zab (צָב), 3 Mos. 11, 29. welches unter den den Israeliten zu essen verbotenen Eydexarten vorkommt. Das hebräische Wort ist noch jetzt im Orient bekannt, (Dhab ضب) und diesen Namen führt das egyptische Landkrocodil, (wie auch die Alexandriner übersetzen — auch die Vulgate — nur daß diese blos „Krocodil" setzt —) oder der Skink, Scincus, oder Stinkore. Bochart beweiset es mit vieler Gelehrsamkeit, und Shaw (Reisen ꝛc. S. 158.) hält ebenfalls die Eydexe Dhab für den Zab der Bibel, ob er gleich dem Skink oder Skinkore vom Dhab zu unterscheiden scheint. — Der Skinkore wird im Orient gegessen. und weil Körper und Schwanz für ein sehr reizendes Mittel gehalten wird, von den Türken außerordentlich bezahlt. S. Shaw S. 301. — Hatte man zu Mosis Zeit schon eben den Glauben von der Wirkung des Skink, und aß man ihn zu dieser Absicht: so war dieses Grund genug, das Thier unter die den Israeliten verbotenen Speisen zu setzen.

2) Zfardea (צְפַרְדֵּעַ), welches nicht die Kröte, sondern den Frosch bedeutet. Psalm 78, 45. „da er Fliegen unter sie schickte, die sie stachen, und Frösche, zu ihrem Verderben." Vergl. 2 Mos. 8, 6. 21. — Und Ps. 105, 30. „von Fröschen wimmelte ihr Land, — selbst in ihrer Könige Gemächern!" — So ist nach dem Original zu übersetzen. — Vergl. 2 Mos. 8, 3 6.

Krug.

Ein irrdenes Trinkgeschirr, 1 Mos. 24, 14. 15. Richt. 7, 16. 19. 20. 1 Kön. 17, 12. 18, 34. woselbst die 70 Dollmetscher das hebräische Cad durch ὑδρίαν übersetzt haben. Josephus und Theodoretus erklären es durch ἀμφορεὰ, beyde Worte aber bedeuten nach der Erklärung des Pollux (Onomast. lib X. cap. V. Segm. 30. p. 1175 seq.) ein Gefäß, in welches eine flüßige Sache geschöpfet und daraus ausgegossen wird. Vermuthlich ist diese Bedeutung aus dem arabischen Stammwort دلو, welches überhaupt laborauit, hernach aber auch laborando exhausit aquam bedeutet, herzuleiten. Mehrentheils waren dergleichen Krüge aus Erde oder Thon gemacht, weswegen sie leicht zerbrochen werden konnten. Richt. 7, 19. Die Juden pflegten die Krüge sehr reinlich zu halten. Marc. 7, 4. Das griechische daselbst gebrauchte Wort ξεστης bedeutet nicht nur ein gewisses Maaß, sondern auch ein Gefäß, welches dieses Maaß in sich hielt. Von dem Maaße selbst, wie viel in ein solches Gefäß gegangen sey, hat mit mehrern Joh. Albert Fabricius in seiner Bibliographia antiquaria. Cap. XVI. §. IX. pag. 531 seq. §. XVII. p. 544. gehandelt. Joh. Diet. Winkler (Animadverſ. philolog. et critic p 482.) verstehet darunter ein Gefäß überhaupt, welches aus Stein, Holz bereitet ist. In den alten griechischen Glossen des Philoxenus und Cyrillus wird ξεστον durch guttus erkläret, (ein Gefäß, aus welchem Bier oder sonst etwas Flüßiges in ein anderes gegossen wird, im Deutschen ein Gießbecken, Handbecken, Handfaß, Wassertrog) Am besten ist also daß man dabey mit dem sel. Wolf (Cur. philolog. et critic. ad h l.) nicht auf ein gewisses bestimmtes Maaß sieht, welches hinein gegangen, sondern daß man ein jedwedes Gefäß darunter versteht, welches flüßige Sachen faßte. Bey den steinernen Wasserkrügen (Joh. 2, 6.), welche große Wassergefäße waren, hat man sich mit den Mahlern nicht kleine Krüge, wie etwa bey den Deutschen Mode sind, vorzustellen, welchen Irrthum der Einbildungskraft der Mahler schon längstens Joh. Fabricius in den Miscellaneis Groningianis. Tom. IV. Fasc. III.

pag.

Digitized by Google

pag. 390. geräget hat. Ein sogenanntes Metreta, welches auch sonst Cadus heisser, war nach Budäi lib. V. de Asse ein Maaß von zehen congiis, welche 60 sextarios betrugen, oder eine amphoram und quadrantem.

Kuchen.

S. oben Brodt.

Kuh.

Ein bekanntes Thier. Damit wurden manchmal in den ältesten Zeiten Geschenke gebracht, 1 Mos. 32, 15. Mit zwey säugenden Kühen wurde die Lade des Bundes von den Philistern wiedergebracht. 1 Sam. 6, 7. 10. 12. 14. Sonst wird der Kühe in der Bibel gedacht 1 Mos. 33, 13. 41, 2. 3. 19. 20. 26. 5 Mos. 7, 13. Hiob 21, 10. Jes. 7, 21. Sir. 38, 27. Dergleichen Thiere wurden auch geopfert von Abraham (1 Mos. 15, 9.) und den Israeliten. 3 Mos. 3, 1. Wenn jemand ermordet war, und man den Thäter nicht wußte, so mußte eine junge Kuh genommen, und derselben in einem kiesigten Grunde der Hals mit gewissen dabey beobachteten Ceremonien abgehauen werden. 5 Mos. 21, 1 f. Besonders ist die Verbrennung der rothen Kuh merkwürdig, wovon das Gesetz 4 Mos. 19, 1 f. enthalten ist. Diese diente zu einem Brandopfer, und ihre Asche mit Wasser vermischt, diente zur Reinigung derjenigen, die sich über einen Todten verunreiniget hatten, worauf auch Paulus Hebr. 9, 13. angespielet hat. Es wurde dazu eine röthliche, d. i. hellbraune Kuh genommen. Spencer hält schon dieses für bedeutend und meint, Moses habe den Abscheu der Egyptier an dem Schlachten der Thiere, da sie dieselben göttlich verehrten, durch diese anbefohlne Schlachtung der rothen Kuh bey den Israeliten lächerlich machen wollen. Daß es aber gerade eine rothe Kuh gewesen, will eben dieser Gelehrte daher beweisen, weil die Egyptier dem Gott Typhon einen rothen Ochsen zu opfern pflegten, indem sie sich diesen Gott unter der rothen Farbe vorgestellt hätten.

Vermuthlich aber war die Farbe dieser Kuh etwas Willkührliches. Diese Kuh mußte außerhalb dem Lager, gegen Osten zu, geschlachtet werden, so daß man die Morgenseite der Stiftshütte dabey vor sich im Gesichte hatte. V. 4. Auch die Asche von derselben mußte außer dem Lager an einen reinen Ort geschüttet werden (V. 9.), und derjenige, der sie aufgeraffet hatte, mußte seine Kleider waschen. Nach Simonis Meinung (Vorles. über Relands hebr. Alterth. S. 215.) kömmt diese israelitische Gewohnheit sehr mit der Gewohnheit der Malabaren überein, welche aus dem Miste einer Kuh, dergleichen Thiere sie mit den alten Egyptiern und Phäniciern für heilig halten, ihre heilige Asche machen, hernach aus diesem Mist Kugeln zubereiten, die sie an der Sonne dörren, und hernach zu Pulver verbrennen, welches sie mit frischen Wasser vermischt, sich auf die Stirn schmieren. Nach der Juden Meinung wurde die Asche dieser rothen Kuh in drey Theile getheilet, wovon der eine am Oelberge verwahret, und so oft es nöthig war, mit frischen Wasser vermischt war, mit welchem die Unreinen besprengt wurden, worauf David gesehen haben kann (Ps. 51, 9.); der andere in dem Tempel zur Reinigung der Priester diente, der dritte endlich im sogenannten Chel zum ewigen Andenken verwahret wurde. Der beste unter den jüdischen Gelehrten, der von diesem Gebrauch der rothen Kuh geschrieben hat, ist Moses Maimonides, dessen Traktat von der rothen Kuh, Andr. Christoph Zeller lateinisch übersetzt, und mit gelehrten Anmerkungen zu Amsterdam 1702. 8. herausgegeben hat. Sonst wird die Kuh als ein Sinnbild der gottlosen und hochmüthigen Menschen gebrauchet. Jes. 11, 7. Hos. 4, 16. Amos 4, 1.

Kuhmist.

Statt des Holzes zum Backen gebraucht. Ezech. 4, 15. Chardin berichtet, daß sich die Morgenländer heutiges Tages allezeit desselben, nachdem er zuvor an der Sonne getrocknet worden, zum Backen, Sieden und Zubereitung der Speisen, die leicht zu kochen sind, bedienten, daher Arvieux (Voyag. p. 193. 194.) bemerkt, daß das Brodt der Araber zum Theil nach dem Kuhmiste, womit es gebacken wird, schmecke. S. Harmar Th. I. S. 230. 236. Deswegen darf man nicht mit Voltairen annehmen, daß der Kuhmist in dem ganzen wüsten Arabien gegessen werde, wie Harmar Beobachtung. Th. III. S. 67. mit allem Recht gegen denselben erinnert.

* Kukuk.

Hebr. Schachaf (שחף) — ungewiß, welcher Vogel. Die Alexandriner und die Vulgate, die ihnen folgt, haben den Larus oder Meeve, einen Schwimmvogel, dessen 3 Vorderzeen mit einer Schwimmhaut verbunden sind, ob er gleich wenig schwimmt, sondern meistentheils nur über dem Wasser schwebt, um auf die

kleinen Fiſchgen, (ſonderlich Laros — von welchen, als ſeiner gewöhnlichen und Lieblingsſpeiſe, der Vogel den Namen Larus erhalten hat,) zu lauern, die er, vermöge ſeines ſcharfen Geſichts, eben ſo leicht bemerkt, als vermöge ſeiner Geſchwindigkeit im Fliegen, mit ſeinem geraden, ungezähneten, meſſerförmigten Schnabel haſcht. — Nur ſteht mir im Wege, daß ſich die Meeven, deren man ſchon elferley Arten kennet, eigentlich nur in den nördlichſten Ländern aufhalten. — Der ſamaritaniſche Text hat Saaf (שאף — für שחף). Eben ſo die ſamaritaniſche Ueberſetzung und die beyden Araber. Saaf (سَأْف) überſetzt Golius durch Aeſalon. Vielleicht der Eſalon des Plinius? alſo eine Art von Habichten. — Moſes ſetzt ihn unter die den Iſraeliten zu eſſen verbotenen Vögel. 3 Moſ. 18, 16. 5 Moſ. 14, 15.

Kunſt, Künſte.

Von denſelben findet man unter den Iſraeliten weiter keine Spur, als ſofern es der Stiftshütten- und Tempelbau erforderte. Vermuthlich konnte Moſes, als Geſetzgeber, bey Gründung des iſraelitiſchen Staats darauf nicht ſehen, ſondern mußte, da er einen jeden Iſraeliten mit einer Lebensart verſorget und ihm einen angebornen Acker verſichert hatte, die Künſte da wachſen laſſen, wo gleichſam die Natur ſelbſt ſie ohne Hülfe hervorbrachte. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. 1. §. 38. S. 201.)

Vorwitzige Künſte der Epheſer. Apoſtg. 19, 19. Dieſe geben einen Beweiß ab, daß magiſche Künſte und Zauberey in den damaligen Zeiten nicht unbekannt geweſen. Das griechiſche Wort περιεργα wird von den griechiſchen Scribenten oft davon gebrauchet, deren Stellen Herr Prof. Zeibich (vermiſchte Betracht. B. II. Th. 1. S. 35 f.) angeführet hat, und ſelbſt der ſyriſche Ueberſetzer drückt es durch Zauberkünſte in dieſer Stelle aus.

Kupfer.

Wofür Luther immer Erz ſetzet. (נחשת) Eine bekannte Art des Metalls, das erſte, welches man nächſt dem Eiſen in der alten Welt bearbeitete, mit welchem ſchon Thubalkain umzugehen wußte. 1 Moſ. 4, 22. Man bediente ſich deſſelben zur Stiftshütte, da ein großer Theil von den Geräthen derſelben von Kupfer verkommt. 2 Moſ. 27, 10. 11. 17. 19. Eben ſo enthielt Salomons Tempel verſchiedene Kunſtwerke von Kupfer, unter denen beſonders zwey Säulen und das kupferne Meer zu bemerken ſind. 1 Kön. 7, 13 f. Auch David hatte zum Tempelbau einen großen Vorrath von Kupfer und Eiſenwerk hinterlaſſen, 1 Chron. 22, 3. 14. welches deſto begreiflicher iſt, da beyde Metalle einheimiſch waren, und beſonders in dem Erbtheil des Stammes Aſſer gefunden wurden. 5 Moſ. 33, 25. Nach des Herrn A. Michaelis Bemerkung (Moſ. Recht. Th. IV. §. 217. S. 314.) ſcheint Moſes in ſeinen Geſetzen den irdenen Geſchirren weniger günſtig geweſen zu ſeyn, die kupfernen aber mehr gebilliget zu haben, und bemühet ſich dabey zugleich die neuern Einwürfe gegen den Gebrauch des Kupfers zu Speiſegeſchirren zu beantworten. Er verſichert, daß bey der unter den Iſraeliten von Moſe eingeführten Reinlichkeit dieſelben hätten ganz unſchädlich ſeyn können.

Kürbis.

1) Hebr. Kiſchuim (קישואים). Dieſes Gartengewächſes erwähnen die lüſternen Iſraeliten unter den egyptiſchen ſchönen, wohlſchmeckenden Landesprodukten, die ſie ehemals in Egypten genoſſen, und nun in der Wüſte ſo ganz entbehren mußten, zuerſt. 4 Moſ. 11, 5. — Es ſind entweder die Waſſermelonen — die, nach dem D'Arvieux in Syrien und Egypten von außerordentlich guten Geſchmack ſeyn, und ſelbſt die italiäniſchen weit übertreffen ſollen — oder eine Art Gurken. Fürs letztere ſpricht das Arabiſche — wo das Wort Kithſthſaon (قِثَّاء) Gurken bedeutet, und zwar eine lange ſchlangenförmige Art. — Vermuthlich alſo das Gewächs, welches die Egypter Chata nennen (Cucumis Aegyptiacus rotundifolius.) — eine Art Gurken, die ſich aber von unſern Gurken ſehr unterſcheidet. Es iſt nämlich, nach dem Proſper Alpin, der dieſes Gewächſes erwähnet, größer, von anderer Farbe, weicher, hat kleine, weiſſere, rundere Blätter; die Frucht länger — grüner, glatter, weicher, ſüßer, geſünder und verdaulicher. — Chate iſt auch vermuthlich das arabiſche Wort Kithſa, oder Kitha, Kathâa — wie es im gemeinen Leben ausgeſprochen wird, folglich auch das hebräiſche Kiſchu — welches ganz das arabiſche Wort kithſa oder Kiththa iſt, nur unter dem Dialektsſiempel etwas anders gemodelt.

2) Kikajon, (קיקיון) — dasjenige Gewächs, welches Jonas Hütte beſchattete, und von einem Wurm angefreſſen, dahin welkte. Jon. 4, 6. 10. — Einige Aus-

Digitized by Google

Ausleger verstehen den Ricinus oder Wunderbaum darunter, der in Aegypten Kik und im Arabischen Elkeroa, oder ohne Artikel, Keroa und Kerva heißt. Die Pflanze, die wir auch hier und da in europäischen Gärten antreffen, wo sie sieben bis acht Fuß hoch wächst, ist im südlichen Asien, sonderlich in den Gegenden am Tiger, einheimisch, und wächst daselbst zu einem Baum. Hieronymus (Comment. ad Ion 4, 6.) und Kämpfer (Amoen. exot. p. 790.) beschreiben ihn als einen ziemlichen Baum. Plinius giebt ihm die Größe des Oelbaums. — Seine Blätter sind in seinem Vaterland bisweilen an 2 Fuß lang und breit, und dabey durch ihre Verbindung mit dem Stengel so ausgespant, daß sie einen fürtreflichen Schatten geben. S. Herrn R. Michaelis Anmerk. zu Jon. 4, 6. Nur ist nicht zu begreifen, wie ein solcher Baum durchs Anfressen von einem Wurm sogleich habe dahinwelken können. Dieser und noch mehrere Umstände sprechen vielmehr für den Kürbis. Dies hat der sel. Faber in einem Zusatz zu Harmars Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 145 ff. mit vielem Scharfsinn und großer Ausführlichkeit gezeigt, nachdem er zuvor die Gründe für und gegen den Ricinus oder Wunderbaum angezeigt hat.

Kuß, Küssen.

Der Kuß war bey den Hebräern eine gewöhnliche Ehrenbezeigung gegen jemanden. Schon im Talmud (Tract. Breschith Rabba Sect. 70.) wird einer Eintheilung des Kusses in den erlaubten und unerlaubten gedacht. Auch gab es unter ihnen gottesdienstliche und Freundschaftsküsse.

1) Gottesdienstliche Küsse, dergleichen findet man selbst in der Bibel von den Götzendienern, welche die Bildsäulen ihrer Götter zu küssen pflegten, so oft sie vorbeygiengen, wie aus den Stellen 1 Kön. 19, 18. Hos. 13, 2. erhellet. Daß sie den Mund, Hände und Füße derselben geküsset, versichern die Alten, welche besonders die letztere Art zu küssen osculum labratum nennen. Daß sie auf eben diese Art auch solchen Dingen, die sie nicht mit dem Munde berühren können, z. E. der Sonne, Mond u. s. w. Küsse zugeworfen, beweiset die schwere Stelle Hiob 31, 26. 27. welche Harmar (Beobacht. Th. II. S. 56.) daraus erläutert. Einige derselben giengen darin so weit, daß sie sogar die Thürschwelle an dem Tempel ihrer Götzen küsseten. Wenn sie verreiset waren und wieder heimkamen, so fielen sie nieder und küßten die Erde, zum Zeichen der Liebe und Hochachtung gegen ihr Vaterland, aber auch aus Dankbarkeit gegen ihre Götter, die sie glücklich wieder nach Hause gebracht hatten. S. davon mit mehrern Matth. Brover von Bieberck de populorum veterum ac recentiorum adorationibus. cap. XXV. p. m. 233. woselbst viele dahin gehörige Stellen aus Profanscribenten angeführet werden. Vermuthlich sieht Moses in seinem Gesetz 5 Mos. 4, 19. auch auf diesen heidnischen Gebrauch, den er den Israeliten daselbst untersaget.

2) Andere Arten der Küsse. Sie waren Zeichen a) der Hochachtung und Ehrfurcht der Unteren gegen ihre Vorgesetzten. Gewissermaßen läßt sich dieses schon aus der Stelle 1 Mos. 41, 40. nach dem hebräischen Grundtexte schließen, wie schon Drusius (Observation lib. II. cap. 16.) angenommen hat. Insonderheit aber erhellet dieses aus der Stelle 1 Sam. 10, 1. Dieser Kuß war ein Zeichen der Huldigung, worauf in der Stelle Ps. 2, 12. gesehen wird, woselbst Küssen so viel als Huldigen bedeutet. Der Fußkuß war auch eine Respektsbezeugung, Luc. 7, 45. wiewol Harmar (Beobacht. Th. II. S. 64.) will, daß Christus hier, da er zwischen dem Küssen des Weibes und zwischen der Begrüßung, die er von dem Pharisäer zu erwarten berechtiget war, einen Unterschied macht, auf den Handkuß gesehen habe, welchen man gewöhnlich im Orient denjenigen erweiset, die einen geheiligten Charakter führen. (S. oben Hand.) Vergl. Harmars Beobacht. Th. III. S. 434. Bey den römischen Kaisern war die Gewohnheit, daß sie selbst den Unterthanen, die ihnen die Aufwartung machten, die Hand reichten, und insonderheit gab der Kaiser Diocletian einen Befehl, daß niemand zu ihm kommen sollte, der ihn nicht küssete. Im Orient pflegte man zum Zeichen der Ehrerbietung gegen andere, denselben die Knie zu küssen, welches Harmar (Beobacht. Th. III. S. 435 f.) aus einigen Stellen der Reisebeschreiber bewiesen hat. Vermuthlich wird in den Stellen 1 Mos. 41, 40. Spr. Sal. 24, 26. auf die Gewohnheit gesehen, auch dasjenige zu küssen, was von der Hand eines vornehmen Mannes herkommt, z. E. seine Briefe, Befehle. b) Unter guten Freunden war die Gewohnheit, einander zu küssen, auch eingeführt. Gute Freunde küßten einander theils wenn sie zusammen kamen, als: Eltern ihre Kinder, 1 Mos. 48, 10. Kinder ihre Eltern,

1 Mos. 27, 26. 27. auch Brüder unter einander, 1 Mos. 33, 4. 2 Mos. 18, 7. theils beym Abschiednehmen, 1 Mos. 31, 28. Ruth 1, 9. 14. 1 Sam. 20, 41. 2 Sam. 19, 39. 1 Kön. 19, 20. Apostg. 20, 37. s. auch Luc. 15, 20. Besonders hatte der Kuß unter den nächsten Anverwandten statt, wie aus den angeführten Stellen erhellet. S. auch 1 Mos. 29, 11. Bey den Römern war der Kuß bloß unter den nächsten Verwandten erlaubt, wie Herr R. Michaelis in seinem Mos. Recht Th. II. §. 109. S. 251. bemerkt. Gute Freunde pflegten einander wechselsweise bald die Hand, bald das Haupt, bald die Schulter zu küssen. Beyspiele davon haben Dapper in seiner Beschreibung von Africa S. 657. 680. Shaw in seinen Reisen in die Barbarey S. 237. bemerkt. S. auch Harmers Beobachtung. über den Orient Th. II. S. 60 f. III. S. 437. Zu den Zeiten der ersten Christen ist der heilige Kuß, Kuß des Friedens bekannt, den sie einander zum Zeichen der brüderlichen Einigkeit untereinander gaben. Röm. 16, 16. 1 Cor. 16, 20. 2 Cor. 13, 11. 1 Thess. 5, 26. 1 Petr. 5, 14. So pflegten auch die ersten Christen ihr Gebet insgemein mit einem Kuß, den sie einander gaben, zu beschließen, welchen Tertullian (de oratione) orationis signaculum nennt. S. mit mehrern von den Küssen der Alten Mart. Kempii Tract. de osculis. Frankf. 1680. 4.

Unter die falschen Freundschaftsküsse, deren die Bibel gedenkt, gehören besonders der Kuß Joabs (2 Sam. 3, 27.) und Judä des Verräthers. Matth. 26, 48. Marc. 14, 10. Luc. 22, 21. Joh. 18, 2. Es war derselbe mit einer unter den Juden gewöhnlichen Begrüßung (s. oben den Artikel Frieden) verbunden. Die meisten meinen, er habe ihn stark umfasset, daher sie es denn in den angeführten Schriftstellen durch deosculatus est übersetzen. (S. D. Köchers Analect. in IV. evangelia. p. 477.) Man hat bey diesem Kuß des Judas noch die Frage aufgeworfen, warum derselbe den Kuß zum Zeichen seiner Verrätherey erwählet, und als ein solches denenjenigen, die Jesum greifen sollen, angegeben habe? Einige sagen, es wäre das deswegen geschehen, damit die Kriegsknechte nicht betrogen würden, weil Jacobus, Alphäi Sohn, Christo sehr ähnlich gewesen sey; andere aber, weil die römischen Kriegsk echte Jesum nicht gekannt hätten. Am besten glaubt man, daß er, indem er Jesum anfaßte und küßte, er es vorhero mit den Kriegsknechten abgeredet gehabt, daß sie alsbald sollten zugreifen, damit er ihnen nicht wieder entgehen möchte, wie mehrmals geschehen war. Joh. 8, 59. Vielleicht konnte sich Judas auch einbilden, daß Christus und desselben Jünger seine Verrätherey desto weniger merken würden, wenn er mit einem dem Anschein nach freundschaftlichen Kusse zu ihm nahete.

Kyria.

Eine gottselige Weibsperson, deren Johannes in der 2 Epist. V. 1. gedenket. Wenn gleich in den alten Zeiten dieser Name ein Frauensname gewesen seyn kann, wofür ihn verschiedene halten, so bleibt doch die Meinung derjenigen vermuthlich die richtigste, welche es mit Luthero für ein Beywort ansehen, und also durch: auserwählte Frau übersetzen. S. übrigens davon mit mehrern D. Heumanns Programm de Cyria sancta s. Johannis amica. Göttingen 1726. und in dessen Poecile. Tom. II. pag 421 seq. III. 14 seq. und Joh. Heinr. von Seelen gelehrte Abhandlung von derselben in seinen Meditation. exegitic. Tom. III. pag. 281-297.

L.

Laban.

Ein Sohn Bethuels und Bruder der Rebecca, 1 Mos. 24, 29. 25, 20. 28, 5. Vater der Rahel und Lea. S. von ihm in dem Artikel Jacob.

Lacedämon, Lacedämonier.

Eine im Peloponnesus gelegene Stadt, sonst Sparta, welche berühmte Stadt Reitschütz in seiner Weltbeschauung heutiges Tages in die Insel Morea setzt. (S. 32.) 2 Macc. 5, 9. Ihre Staatsverfassung gründete sich auf die weisesten Gesetze. Die Einwohner derselben hießen sonst Spartaner, Spartiaten. In den Büchern der Maccabäer wird 1 Buch 12, 19 bis 23. eines Briefes gedacht, welchen der König derselben an den jüdischen Hohenpriester Onias geschrieben, in welchem er die Juden Brüder der Lacedämonier nennet, dessen auch Josephus (Antiq Lib. XII. cap. 5. XIII. 9) gedenket. Einige wollen diese Verwandtschaft von den sogenannten Odomantiern, einer thracischen Nation, herleiten, welche Steph. Martinus (dissertat de cognatione Lacedaemoniorum et Hebraeorum pag. 26.) für geborne Idumäer, also Nachkömmlinge des Abrahams gehalten, von denen sehr

Digitized by Google

sehr viele sich unter der Anführung des Kadmus nach Griechenland, besonders Thracien, begeben hätten, da Josua das Land Canaan erobert habe. Der Name Edom, Edomim hat freylich mit der Benennung Odomantes viele Aehnlichkeit; allein die Nachrichten von diesem Volke sind sehr ungewiß. Indessen leitet selbst Stephanus von Byzanz oder vielmehr Claudius Jolaus die Benennung der Juden von einem gewissen Juden, der Sparton geheissen, woraus Bochart (Geograph. sacr. Part II. lib. I. cap. 22.) die Meinung von der Verwandtschaft der Juden mit den Spartanern herleitet, welches jedoch Reland (Palaest. p. 36.) leugnet. Der gelehrte Paul Ernst Jablonski (Symbol. literar. Bremens. Tom. I. Fasc. III. p. 267.) rechnet den ganzen in der angeführten Stelle vorkommenden Brief unter die untergeschobenen, so wie der sel. D. Baumgarten in einer Anmerkung zu der englischen allgemeinen Welthistorie Th. V. S. 595. für ein solches erkläret, welches wenig Glauben verdienet.

Lachis.

Eine ehedem in dem Erbtheile des Stammes Juda (Jos. 15, 39.) gelegene Stadt. Man findet, daß vor der Eroberung des Landes Canaan ein König daselbst residiret, der Japhia geheissen. Jos. 12, 11. Unter der Regierung Rehabeams wurde sie sehr befestiget, 2 Chron. 11, 9. Indessen wurde sie doch von dem assyrischen König Sanherib erobert. 2 Kön. 18, 14 f. Vergl. Jes. 36, 1. Nebucadnezar zerstörte sie nachher (Jer. 34, 7.), doch wurde sie in den folgenden Zeiten wieder von den Juden, die aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekommen waren, bewohnet. Nehem. 11, 30. Eine merkwürdige Weissagung wider diese Stadt findet man Mich. 1, 13. worin von den Sünden ihrer Einwohner geredet, und derselben der Untergang verkündiget wird. S. Bachiene Palästin. Th. 2. B. 3. §. 422. S. 86 f.

Lade des Bundes.

Ein merkwürdiges Heiligthum der Juden und eins der vornehmsten Geräthe des Levitischen Gottesdienstes. Der Name derselben Lade des Bundes oder Testaments kommt unter andern Jos. 3, 14. 2 Chron. 6, 11. Hebr. 9, 4. vor, da sie sonst auch 2 Mos. 25, 10. schlechtweg die Lade genennet wird. Vermuthlich führet sie die erste Benennung von dem Bunde, welchen Gott mit seinem Volke aufgerichtet hatte. Sonst heisset sie auch die Lade des Zeugnisses (2 Mos. 20, 33. 34.) das Zeugniß, 2 Mos. 16, 34. 3 Mos. 16, 13. das Zeugniß Israel, (Ps. 122, 4.) die Lade Gottes. 1 Sam. 3, 3. 4, 6. 1 Chron. 8, 11. Die Struktur derselben hat Moses 2 Mos. 25, 10 f. mit mehrern beschrieben. Spencer und Klerikus haben vorgegeben, daß dieselbe nach dem Beyspiele der Egyptier gemacht wäre, welche Meinung aber andere gelehrte Männer zur Genüge widerleget haben. Es wurden anfangs verschiedene heilige Sachen, als die zwey Gesetztafeln, der Mannakrug, die Ruthe Aarons hineingeleget. Um das Holzwerk, daraus sie gemacht war, war sie inwendig und auswendig mit Golde überzogen. Ihre Länge betrug $2\frac{1}{2}$ Elle, die Breite und Höhe aber $1\frac{1}{2}$ Elle. An jeder Seite hatte sie Ringe, und in denselben Stangen, mit welchen sie auf der Reise der Israeliten in der Wüsten und sonst getragen wurde, welche Stangen ebenfalls von Förenholz (Acacienholz), wie die Lade selbst, verfertiget und mit Gold überzogen waren. Von diesen Stangen wird freylich 2 Mos. 25, 15. gemeldet, daß sie in den Ringen bleiben und nicht herausgenommen werden sollten, doch 4 Mos. 4, 5. heißt es eigentlich nach dem Hebräischen: „man solle sie beym Tragen anders stecken, oder vielmehr zurecht rücken." Ueber der Bundeslade befand sich ein Deckel von Golde, der die ganze Lade in Gestalt einer Krone bedeckte. Die Stellung derselben betreffend, so sagen die Juden, daß alle Gefäße des Tempels und auch der Stiftshütte mit ihrer Länge, nach der Länge des Tempels und der Stiftshütte gestanden hätten, die einzige Bundeslade aber in die Quere gestanden habe. Unter den Juden war es ehedem eine herrschende Meinung, daß es zwey Laden gegeben habe, (s. cod. Talmud. Schekalim. cap. 6.) welche Meinung sie besonders aus 5 Mos. 10, 1. 3. 4 Mos. 14, 44. 10, 33 f. und 1 Sam. 14, 18. beweisen wollen, indessen hat Carpzov (Apparat. pag. 263 seq.) die Schwäche dieser Gründe hinlänglich gezeiget. Die vornehmsten Theile dieser Lade waren: 1) die Lade selbst, welche aus 4 Seitenbrettern und einem Boden bestund. 2) Der goldene Kranz oben herum, der unter andern auch dazu diente, daß der Deckel derselben nicht abfiel. 3) Der sogenannte Versöhnungsdeckel, hebräisch Chporeth. (S. unten Versöhnungsdeckel.) 4) Die zwey Cherubim, (s. oben Cherubim.) Wie sie eigentlich ausgesehen haben, darüber hegen selbst die Juden verschiedene Meinungen. Die meisten jüdischen und christlichen Gelehrten halten dafür,

Digitized by Google

dafür, daß sie wie geflügelte Knaben ausgesehen hätten, welches auch Carpzov Apparat. pag. 269. annimmt, weil sie die Engel, die unter dieser Gestalt erschienen sind (1 Mos. 18, 2. 19, 5. Marc. 16, 5. Apostg. 1, 10.), abgebildet, wiewol andere ihnen eine Ochsen- oder Kälbergestalt beygeleget haben. Vermuthlich sind sie von den Cherubim des Ezechiels (Kap. 10, 1 f.) ganz verschieden gewesen, da die Beschreibung Mosis davon so sehr von der im Ezechiel vorkommenden abweichet. Deyling schreibt ihnen Flügel zu, und versichert, daß sie mit denselben den Gnadenstuhl bedeckt hätten, und ihre Angesichter gegen einander gekehret gewesen wären. 5) Die vier goldenen Ringe, in welche zwey hölzerne Stangen gesteckt wurden, um sie damit hin und her zu tragen.

Gemeiniglich bildet man sich ein, daß über der Bundeslade eine Wolke geschwebet habe, die von den aufsteigenden Theilen der Erde und der Sonne aus mehr oder minder wässerigten Theilgen bestanden, und denkt sich hierbey eine Gewitterwolke pyramidenförmig, die über der Lade gestanden habe, woraus zuweilen Lichtstrahlen herausgefahren wären. Besonders will man dieses aus 3 Mos. 16, 2. beweisen. Jedoch es hat schon der sel. D. Christian Wilh. Thalemann in einem gelehrten Traktat de nube super arca foederis commento Iudaico una cum vindiciis. Leipz. 1771. gr. 8. den Ungrund dieses Vorgebens sattsam gezeiget. (S. auch des sel. D. Ernesti neueste theologische Biblioth. B. 1. St. 5. S. 465 f. und Hezels Bibel Th. 1. bey 3 Mos. 16, 2. 13. S. 512. 513 seq.)

In dieser Bundeslade waren befindlich 1) das Mannakrüglein, 2) die Ruthe Aarons, 3) die Gesetztafeln, jedoch werden von einigen noch dahin gerechnet nach der Stelle Pauli Hebr. 9, 4. einige andere güldene Geräthe. S. Carpzov Apparat. pag. 262.

Man findet in der Bibel verschiedene Orte bemerket, wo diese Bundeslade gestanden, wohin besonders Gilgal (Jos. 4, 16. 19. 20.) und Silo (Kap. 18, 1. 9.) gehöret. Bey dem unglücklichen Treffen der Israeliten mit den Philistern wurde sie genommen und in den Tempel des Dagons gestellet (1 Sam. 4, 5. 11. 5, 1. 2.) Als aber Gott die Philister deswegen mit einer sehr empfindlichen Krankheit heimgesuchet, so wurde dieselbe von den Philistern wieder den Israeliten zugestellt und nach Kiriathjearim in das Haus Abinadabs gebracht. 1 Sam. 7, 1. Von diesem Orte kam sie nach Mizpa, (1 Sam. 10, 17.) Gibeon, (2 Chron. 1, 3.) in das Haus Obededoms, (2 Sam. 6, 10.) von welchem Orte sie nach Zion oder der Burg Davids (2 Sam. 6, 12.) gebracht und endlich zu Salomons Zeiten, nachdem der Tempel desselben fertig war, in diesem aufbewahret wurde. 1 Kön. 8, 1. 4. 2 Chron. 35, 3. Unter dem Könige Jehojakim wurde sie von dem Könige Nebucadnezar, nebst andern heiligen Geräthen nach Babel gebracht, (2 Chron. 36, 10.) jedoch zur Zeit des Cyrus kam sie, bey der Wiederaufbauung des Tempels, wieder nach Jerusalem. Esra 1, 7. 6, 5. Daß sie aber zu den Zeiten der Maccabäer und in den folgenden bis auf die Zeit der durch die Römer vorgenommenen Zerstörung Jerusalems nicht da gewesen sey, läßt sich aus Jer. 3, 16. 17. nicht beweisen. Man findet zwar daß die Juden wegen der Stelle 2 Macc. 2, 4 f. vorgeben, es habe der Prophet Jeremias dieselbe nebst andern heiligen Gefäßen zur Zeit des babylonischen Exiliums versteckt, und die Juden träumen, daß sie zu der Zeit der Ankunft des von ihnen, wiewol ohne Grund, erwarteten Meßias, erst wieder an das Tageslicht kommen werde, welches letztere sie besonders aus der Stelle Jer. 3, 14 f. beweisen wollen; jedoch es hat schon längstens der sel. Joh. Frischmuth in einer gelehrten Diss. de non speranda arcae foederis restitutione dieses Vorgeben der Juden hinlänglich widerlegt.

Man findet sonst in der Bibel, daß Gott seine sichtbare Gegenwart bey dieser Bundeslade besonders geoffenbaret habe. Er zeigte nicht nur seine Allmacht an den Philistern, da sie dieselbe den Israeliten entführet und in den Tempel Dagons aufgestellt hatten (1 Sam. 5, 9 f.), sondern brachte auch sehr viele Einwohner der Stadt Beschemesch um, welche diese Bundeslade vorwitzig beschauet hatten. 1 Sam. 6, 13. 19. Am besten thut man, wenn man das hebräische Chi durch „als" übersetzt. Gott schlug sie — als sie die Bundeslade erblickten. (S. Hezels Bibel bey 1 Sam. 6, 19. Th. 2. S. 259.) Soviel ist richtig, daß auch in andern Schriftstellen das hebräische Zeitwort Rocah etwas mehr als ein bloßes Sehen, und ein genaueres Sehen bedeutet. 1 Mos. 34, 1. Pred. Sal. 11, 4. Ps. 54, 9. 112, 8. 118, 7. wodurch denn manchmal bey dem genaueren Anblick einer Sache im Menschen Leidenschaften des Schreckens, Mitleidens, der Freude rege werden. 1 Mos. 21, 6. Jes. 66, 24. Mich. 7, 9. Sie liefen vermuthlich begierig hinzu, deckten sie neugierig auf,

Digitized by Google

auf, beschauten ihre innere und äusere Beschaffenheit aufs genaueste, und unterließen die dabey sonst zu beobachtende Ehrerbietung, weswegen sie Gott zur Strafe reizten. Gott schlug unter dem Volke der Bethsemiten (gemeinen Bethsemiten), da sie die Lade gesehen hatten, überhaupt 56000 Mann, welche vermuthlich an der Pest gestorben sind, da sonst in anderen Stellen (4 Mos. 14, 12. 2 Sam. 24, 17. vergl. 15. 1 Chr. 22, (21) 14) das „Schlagen" von Gott gebraucht, nichts anders als die Pest bedeutet. S. Hezels Bibel Th 2. S. 260 f. Uebrigens s. mit mehrern von der Bundeslade Joh. Buxtorfs Exerc. I. de Historia arcae foederis in seinen Exercitationibus philologico theologicis. (Basel 1659.) S. 1-226. und Carpzovs Apparat. antiquitat. s. codicis pag. 260 seq.

Lägel.

Eine Art von Schläuchen, in welcher Wein und andere nasse Waaren gefüllet wurden. 1 Sam. 16, 20. 25, 18. 2 Sam. 16, 1. Jerem. 13, 4. 12. Von den Weingefäßen der Morgenländer handelt besonders Luft in seinen biblischen Erläuterungen aus morgenländischen Reisebeschreibungen S. 72-75. woselbst dieser in der Stelle Jer. 13, 12. aus der orientalischen Sitte, den Wein in irdenen Krügen aufzubewahren, dieselbe erläutert und annimmt, daß das daselbst vorkommende Wort Lägel nicht einen Schlauch, sondern einen irdenen Krug und Topf bedeute. Schon Tavernier Reisebeschreib. von Persien S. 163 f.) meldet, daß die Perſianer den Wein in keine Fäßer, sondern vielmehr in große aus Erde gebrannte Töpfe thäten, deren einige inwendig gefirnißt, andere aber mit Fett von Hämmelschwänzen bestrichen wären, wovon einige so groß wären, daß sie bis eine Ohme, andere aber nur eine halbe Ohme hielten. S. auch Chardin S. 115. Hieraus lassen sich vielleicht auch die Schläuche der Gibeoniten Jos. 9, 4. 13. und die Stellen Hiob 32, 19. Matth. 9, 17. erklären. S. unten Schlauch.

Lager.

1) Für Lagerstätte. Wenn und wie die Israeliten aus dem Lager aufgebrochen sind, welches bey dem Blasen der Trommeten geschehen mußte, beschreibet Moses 4 Mos. 10. wo er auch die Ordnung anzeigt, in welcher die Israeliten aus ihren Lägern zogen. Wenn die arabischen Läger, wie Harmar (Beobacht. Th. II. S. 278.) aus dem Arvieux versichert, allezeit rund gewesen, wenn das Terrain des Landes es erlaubet, und der Fürst in demselben in der Mitte gewesen ist, so muß man in der Stelle 2 Sam. 27, 8. 9. annehmen, daß David sich nicht nach dieser Gewohnheit gerichtet, und sich nicht in der Mitte, als in dem sonst für den General bestimmten Platze gelagert habe, um gegen die Nachstellungen seiner Feinde desto sicherer zu seyn. Unter den Lagerstätten der Israeliten in der Wüsten, deren Namen schon Calmet (bibl. Wörterbuch B. II. S. 1051.) bemerket, sind besonders merkwürdig; 1) die Lagerstätte derselben in dem Gefilde Moab, zwischen den Städten Beth-Jesimoth und Abel-Sittim, der Stadt Jericho gegen über, wo sie lange Zeit gestanden haben, (4 Mos. 25, 1. vergl. 5 Mos. 3, 29.) woselbst auch Moses das Gesetz wiederholet (5 Mos. 5.) und die Begebenheit mit Bileam sich zugetragen hat. Auch ist daselbst Moses gestorben. (5 Mos. 34, 5.) 2) Der erste Lagerplatz derselben im Lande Canaan, zu Gilgal, Jos. 4, 19. vergl. 5, 9. welches besonders dadurch merkwürdig wurde, weil daselbst das beständige Hauptquartier ihres Feldherrn Josua gewesen ist, Jos. 9, 6. 10, 7 f. 43. 14, 6. daher auch daselbst der Wohnplatz der Stiftshütte und Bundeslade eine geraume Zeit war. 1 Sam. 11. 14. 15. s. auch hievon Bachiene Palästina Th. 1. B. 2. §. 342. S. 217. §. 344. S. 221. Gemeiniglich glaubt man, daß die Lager der Hebräer allemal befestigt gewesen. Nach Luthers Uebersetzung der Stelle 1 Sam. 26, 5. hatte sich Saul in einer Wagenburg gelagert. Aber schon Harmar in der oben angeführten Stelle zweifelt, daß das hebräische Mahzal einen um das Lager gezogenen Graben anzeiget, weil es fast unmöglich war, in diesen bergichten Gegenden mit Wagen zu fahren. Am besten versiehet man darunter nichts weiter, als einen runden Platz, Kreiß. S. Hezels Bibel bey dieser Stelle Th. 2. S. 403. Diesen Kreiß machten die Soldaten Sauls, und in derselben Mitte, als an dem geehrtesten Orte, befand sich Saul. Vielleicht ist es 1 Sam. 17, 20. eben so zu nehmen. Die Gewohnheit ist noch in Orient, daß die Kurden ihre Zelten in einem weitläuftigen Kreise aufschlagen, und das Zelt des Großmogels ist allezeit in der Mitte, wenn die Lage des Terrains es erlaubet. Das persische Lager ist eben so beschaffen, und die Türken pflegen ebenfalls heutiges Tages ihre Feldläger, weil sie niemals lange an einem Orte liegen bleiben, nicht allein nicht

zu

zu verschanzen, sondern auch des Nachts nicht gar fleissige Wache darin zu halten. (S. Della Valle Th. II. S. 100. u. 202. b' Dappers Beschreibung von Persien S. 102. b. Harmars Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 177. III. 461 f.) Nach mosaischen Gesetzen mußte das Feldlager der Israeliten reinlich gehalten werden, wovon Moses ein besonderes Gesetz gegeben hat. 5 Mos. 23, 10-14. Nach demselbigen durfte kein Levitisch Unreiner sich im Lager aufhalten, sondern so lange, bis er wieder rein ward, außerhalb dem Lager seyn, und es durfte kein Soldat sich unterstehen, innerhalb desselben seine Nothdurft zu verrichten. Jeder Soldat mußte auch eine Schaufel bey sich führen, mit welcher er den Ort, wo er sich um seine Nothdurft zu verrichten, niedergesetzt hatte, wieder zuscharren konnte, welche Schaufel auch zugleich dazu diente, daß man im Felde mit Hülfe derselben viel geschwinder ein Lager bevestigen, und nach alter Art belagerte Städte in eine Circumvallationslinie (hebr. Soleloth) einschließen konnte. Nach des Herrn R. Michaelis (Mos. Recht Th. III. §. 182. S. 271 f.) Bemerkung, beweisen diese Gesetze, daß man ehedem das Lager der Israeliten als ein Heiligthum angesehen, welches durch nichts entehrt werden durfte, was sich darin zu thun nicht schickte. Vermuthlich hatte Moses bey diesen Gesetzen zur Absicht, die Gesundheit der Israeliten zu erhalten, und zu verhüten, daß die Luft nicht von Unreinigkeiten angesteckt würde, wodurch leicht die Pest und andere ansteckende Krankheiten verursacht werden konnten. Heutiges Tages beobachten die Türken in ihrem Lager eben diese Reinlichkeit. Unter andern berichtet Busbeck in seinem dritten Briefe S. 250. daß man darin keinen Mist oder Unflath wahrnehme, indem sie denselben entweder vergraben, oder wo anders hinbringen. Hieraus läßt sich begreifen, warum die Aussätzigen außer den Thoren der Stadt wohnten, und warum Mirjam sich sieben Tage außer dem Lager aufhalten müssen. 4 Mos. 12, 15. vergl. 3 Mos. 14, 8. Vermuthlich hatten die Aussätzigen außerhalb des Lagers ihre besondern Wohnungen, welche von ihnen eben leprosoria genennet wurden. Man findet wirklich 2 Kön. 15, 5. und 2 Chron. 26, 21. daß eines solchen besondern Hauses der Aussätzigen gedacht wird. S. auch 3 Mos. 13, 46. Und vermuthlich dienten die Hallen des Teichs Bethesda zu diesem Gebrauch für die Aussätzigen eben sowol, wie für andere Kranken, deren Joh. 5, 2. 3. gedacht wird. S. mit mehrern von diesen Häusern der Aussätzigen Frieder. Theodor Wilhofs Meletema de leprosoriis veterum Hebraeorum (Duisburg, 1756.) welches Joh. Oetrichs in seiner Collectione opusculorum historico philologico-theologicorum. Tom. I. Part. II. num. 9. pag. 295 305. wieder abdrucken lassen.

2) Ruhestätte, Ehebette, 1 Mos. 24, 1. 4. 2 Mos. 8, 3. 2 Sam. 4, 11. 1 Kön. 1, 47. auch Sorha, welches bey den Hebräern entweder an der Wand oder im Zimmer frey stehet, dessen sich der Morgenländer nicht blos zur Ruhe, sondern auch zu geheimen Gesprächen und vertrauten Unterredungen mit guten Freunden bedienet, wozu man sonst den innern Hof des Hauses zu wählen pflegt, daher dieses Wort im Deutschen manchmal gar nicht auszudrücken nöthig ist. S. Hezels Bibel bey Ps. 4, 5. Th. IV. S. 26. not. b.

Lais.

Ein gewöhnlicher Name der Stadt Dan, die auch sonst Lesen genennet wird. Richt. 18, 7. vergl. Jos. 19, 42. (s. oben Dan.) S. auch Bachiene Th. 2. B. 4. §. 757. S. 248 f. Herr R. Michaelis (Anmerkung zu 1 Macc. 9, 5. S. 192.) vermuthet, daß das in dieser Stelle genannte Eleasa auch die Stadt Laisch wäre, nicht dasjenige, welches beym Ursprunge des Jordans liegt, sondern dasjenige, welches Jes. 10, 30. erwehnt wird, und welches zwischen Rama und Anathoth lag, also welches etwa eine deutsche Meile von Jerusalem auf der Nordwestseite entfernt war. Jedoch ist Herr R. Michaelis selbst dabey zweifelhaft, wenn er gleich gestehet, daß diese Vermuthung die Geschichte des daselbst nach dieser Stelle gelieferten Treffens aufkläret.

Lamech.

Ein Sohn des Methusalah, Vater des Noah. 1 Mos. 5, 25. 28. Er ist besonders wegen seiner Vielweiberey bekannt, die er zuerst unter den Erzvätern vor der Sündfluth eingeführet hat, da er zwey Weiber genommen, 1 Mos. 4, 23. Die daselbst und V. 24. befindlichen merkwürdigen Worte desselben an seine Weiber hat Moses vermuthlich aus einem alten historischen Liede genommen, und sie bedeuten überhaupt so viel: Wer sich an mir vergreift, wird noch siebenzig mal strafbarer seyn, als wer sich an Kain vergriffen haben würde, indem ich nicht einen Bruder, wie Kain, sondern nur einen Jüngling ermordet habe. S. Hezels Bibel bey dieser Stelle. Th. 1. S. 64.

Digitized by Google

Lamm.

Wurde gebraucht 1) zum Opfern, 2 Mos. 29, 38 f. 3 Mos. 12, 6. 22, 19. 23, 12. 4 Mos. 7, 15. 28, 3. 4. 18, 17. 1 Chron. 30, 21. Jes. 1, 21. Sir. 47, 3. 2) zum Essen. Hier ist besonders merkwürdig das Osterlamm, s. unten unter diesem Artikel. Fette Lämmer werden erwehnet Amos 6, 4. Nach Chardins Beschreibung halten die Araber die Lämmer für eine ausserordentlich niedliche Speise, besonders weil sie keine Liebhaber vom Wildpret, Fischen und Geflügel sind. (S. Harmars Beobachtungen über den Orient T. III. S. 78.) Hieraus lassen sich, wie dieser gelehrte Engländer bemerkt, die Stellen erläutern, worin von Ziegenböcklein, als von Leckerbissen, die Rede ist. (Richt. 15, 1. 1 Sam. 16, 20. Luc. 15, 29.) Ein besonderes Gesetz, das den Israeliten untersagte, ein noch säugendes Lamm zu schlachten, findet man 2 Mos. 22, 30. vergl. 3 Mos. 22, 27. Christus heist selbst wegen seiner Unschuld ein Lamm, Jes. 53, 7. Joh. 1, 29. 36. 1 Petr. 1, 19. Offenb. 5, 6. und in mehrern Stellen dieses Buchs.

Lampe.

Ein Behältniß des Oels, dessen sich die Alten zum Brennen bedienten. Dergleichen hatte man auch in der Stiftshütte. 2 Mos. 27, 20. 1 Sam. 3, 3. Das Verlöschen der heiligen Lampe Gottes, dessen in der letzten Stelle gedacht wird, scheint mit den Stellen 2 Mos. 27, 20. 3 Mos. 24, 3. 4. zu streiten; jedoch es hat schon Carpzov (Apparat antiquitat s. cod. p. 283.) diesen Widerspruch gehoben, und aus den Stellen 2 Mos. 30, 7. 2 Chron. 13, 11. erhellet, daß die vor dem Herrn brennenden heiligen Lampen allerdings haben ausgelöschet werden können. Dieses geschah, wenn es Tag war. Man hat nicht nöthig, in der gedachten Stelle eine Versetzung der Worte anzunehmen, da diese Worte füglich durch eine wohl angebrachte Parentheſe so übersetzt werden können: „da die Lampe des Herrn noch nicht ausgelöscht war, (Samuel noch schlief,) im Tempel Gottes, wo die Lade war." Das hier vorkommende hebräische Hechal, welches den Ort der Lampe bezeichnet, bedeutet hier nicht wie sonst, den Tempel selbst, sondern einen gewissen bestimmten Ort der Stiftshütte, der von dem Allerheiligsten zu unterscheiden sey, wie schon Dassov (Specim. lexici hebr. emphatici unter diesem Worte in Winklers Animadverſ. philolog. criticis p. 857.) bemerkt hat. So ist also der Sinn dieser ganzen Stelle dieser: „da Samuel schlief, und als die Lampe noch brannte vor dem Allerheiligsten, in welchem die Bundeslade sich befand." Die heiligen Lampen, deren man sich im Tempel und vorher in der Stiftshütte zu bedienen pflegte, waren klein, und man befestigte sie an den Armen des güldenen Leuchters. Sonst sind die Ausdrücke Lampe und Leuchte einerley. 2 Sam. 21, 17. 1 Kön. 11, 36. Man brauchte sie ferner 3) bey öffentlichen Processionen, Judith 3, 10. bey Gefangennehmung eines Missethäters, Joh. 18, 3. woselbst jedoch Harmar (Th. II. seiner Beobacht. S. 419.) Laternen verstehet. Die Lampen, von denen Christus in dem Gleichnisse Matth. 25. 1. 3. 4 f. redet, hält Harmar daselbst für gemeine Lampen, die von denjenigen unterschieden sind, deren sich Personen vom Stande im Orient nach Hanways Bericht (Reisen Th. 1. S. 223.) zu bedienen pflegen. Den Gebrauch der Lampen im Orient bestätigen Thevenot (Th. 2. S. 36.), Norden (Th. 1. S. 124.) und mehrere, die Harmar daselbst Th. III. S. 470. angeführet hat. Wenn sich die malabarischen Könige austragen lassen, so werden vor ihnen her zwey kupferne Lampen hergetragen, jede von 12 brennenden Lichtern sowol bey Tag als des Nachts. Der Herausgeber des Harmars glaubt, daß sich bey Joh. 18. 3. die helleuchtenden Feuerpfannen am besten schickten, die über eine so zahlreiche Schaar, als hier zugegen war, einen großen Glanz verbreiten konnten. Dapper (Beschreibung von Persien S. 108. b.) meldet, daß man daselbst runde eiserne Feuerpfannen gebrauche, in welchen alte mit Fett bestrichene Lampen brennen, die eine sehr helle Flamme von sich geben, die sie an Stäbe binden und wie Fackeln trügen. Manchmal wird Lampe auch für den Blitz gebraucht. 1 Mos. 15, 17. Richt. 7, 16. 15, 5. 6.

Landesvater.

1 Mos. 41, 43. Die meisten, selbst der chaldäische Uebersetzer, glauben, das daselbst stehende Wort Abrech sey aus dem Hebräischen Abh und Rech zusammengesetzt, und es bedeute patrem regni vel regis. Andere nehmen es für ein einfaches Wort (nicht zusammengesetztes), und leiten es von dem hebräischen Zeitworte Barrach her, welches sonst die Hebräer von den Handlungen, die bey dem Kniebeugen vorkommen, gebrauchen, wobey sie sich jedoch wieder verschieden erklären, da einige hier eine chaldäische Form annehmen,

und behaupten, es werde dadurch angezeigt, alle und jede sollten vor Joseh die Knie beugen, da er die nächste Obrigkeit nach Pharao sey, andere aber es für ein egyptisches Wort (eigentlich Ueberech) halten, welches: Neiget euch, bedeutet, wie es auch der arabische Uebersetzer, welchen Erpenius herausgegeben, ausgedrückt hat. Daß die 70 Dollmetscher hievon abgehen, komt vermuthlich daher, weil sie nach ihrer sonstigen Gewohnheit auch hier die Punkte und Consonanten verändert und das Beth in Caph verwandelt haben. Die beste Erklärung ist diese, daß es ein egyptisches Wort sey. S. oben Egypten und Joh. Ern. Gerhards zwey gelehrte Dissertat. de voce Abrech Jena 1645.

Landpfleger.

Eine Art von Unterobrigkeiten, deren schon im A. T. Esr. 6, 6. 7. 8, 36. Neh. 2, 7. 9. Esth. 8, 9. Dan. 3, 2. 3. gedacht wird. Häufiger kommen sie im N. T. vor — Landpfleger von Judäa, sonst auch Landpfleger in Syrien. Sie waren Personen, welche von den Römern zu Aufsehern oder Statthaltern über die eroberten jüdischen Provinzen gesetzt wurden. Im N. T. kamen unter diesem Namen vor Cyrenius oder Quirinus (Luc. 2, 2.), Pontius Pilatus (Matth. 27, 2.), Felix (Apostg. 23, 24.), Festus (Kap. 26, 30.), und diese waren bald über größere, bald kleinere Provinzen gesetzt. Das griechische Wort ἡγεμων, ihr eigentlicher Name, zeiget sonst einen Wegweiser an, bezeichnet aber, wenn es von ihnen vorkömmt, eine obrigkeitliche Person, besonders den Gesandten des römischen Kaisers, der in seinem Namen die Aufsicht über eine römische Provinz führet, daher eine solche Provinz, die einen Landpfleger hatte, auch ἡγεμονια genennet wird. Sonst heist der römische Landpfleger auch ἐπιτροπος, welchen Namen Josephus (de bello Iud. lib. II. cap. 9. p. 160. 167. und Antiquit. Iud. lib. XX. cap. 1. 7.) denenjenigen beygeleget hat, welche diese Würde bekleidet haben. Vermuthlich erhielten sie denselben, weil sie zugleich das Amt der Aufseher über die anvertrauten Provinzen verwalteten. Mehrentheils waren sie den Statthaltern von Syrien unterworfen, besonders von der Zeit an, da nach der Absetzung des Archelaus Judäa nebst Samaria und Idumäa zu Syrien geschlagen wurde, und waren vermuthlich von den sogenannten Landvögten verschieden. (S. Bachiene Palästina Th. 1. B. 3. §. 651 f.) Im lateinischen heissen sie procuratores. Das vornehmste Amt derselben bestund darinn, daß sie in den Provinzen des Kaisers den von demselben ausgeschriebenen und den Juden auferlegten Tribut eintrieben, und die sonst von dem Kaiser gegebenen Befehle vollstreckten, so daß man sie also mit Bachiene (am angef. Orte S. 352.) als Quästors oder Rentmeisters anzusehen hat. Insgemein waren sie entweder römische Ritter, oder man nahm sie aus einer Familie der Freygelassenen her, dergleichen Felix war (s. oben Felix), wiewol einige gelehrte Männer vorgeben, daß man blos römische Ritter zu dieser Würde erhoben habe. (S. Peter Zorns Histor. fisci Iud. p. 506.) Einige derselben hatten noch die sogenannten Proconsules oder Gesandten des Kaisers über sich, und diese beschäftigten sich blos mit der Einnahme des Kaisers in seinen Provinzen, andere aber versahen zugleich das Amt eines Aufsehers in der ihnen anvertrauten Provinz. Damals schon, als die Römer das jüdische Land zu einer Provinz gemacht hatten (nach dem Tode des Archelaus), wurde zwar Herodes Agrippa von dem Kaiser Caligula zum König in dieser jüdischen Provinz erkläret, jedoch so, daß derselbe unter den Befehlen des römischen Gouverneurs von Syrien stund. Doch nach seinem Tode wurde das jüdische Land wieder als eine besondere Provinz durch die Landpfleger regieret. In diesem Lande erstreckte sich ihre Macht, außer demjenigen, was oben schon von ihren Verrichtungen bemerkt worden, sehr weit. Unter andern hatten sie das Recht, die Schuldigen ins Gefängniß zu werfen, sie in den Bann zu thun, geisseln zu lassen, ja selbst das Recht über Leben und Tod war in ihren Händen. Joh. 19, 1. 10. Die Namen der römischen Landpfleger bemerkt Calmet (biblisches Wörterbuch B. II. S. 1061. der deutschen Uebersetzung. Von dem Zustande der Juden unter diesen römischen Landpflegern s. mit mehrern Bachienens Palästin. Th. 1. B. 3. §. 655 f. S. 353. 683. Zuweilen heist ein Landpfleger auch Landvogt. Apostg. 13, 7. 8. 18, 12. 19, 38.

Lanze.

Ein Spieß, Jos. 8, 18. 26. Hiob 39, 23. 41, 20, mit einer solchen wurde die Seite Jesu durchstochen, welche auch sonst Speer heisset. Joh. 19, 34.

Laodicea.

Ohngeachtet bey den Alten viele Städte dieses Namens vorkommen, so wird doch in der Bibel nur einer einzigen gedacht, welche eine Hauptstadt in Phrygien war,

Digitized by Google

war, und an dem Fluße Lyrus lag. Coloss. 2, 1. 4, 16. Offenb. 3, 14. Ehedem hieß sie Diospolis, hernach Rhoas, auch Laodicea, welchen letzteren Namen sie von der Laodice, der Gemalin des Antiochus Theus, Königs in Syrien, erhalten hat. Sie wurde bald wegen ihrer Fruchtbarkeit berühmt, ein berühmter Handelsort, woraus Eskuche (Erläuterungen Th. 2. S. 54.) verschiedene Ausdrücke in dem an ihren Bischof geschriebenen Brief, der Offenb. 3. vorkommt, erläutert hat. Maundrel S. 14. seiner Reise von Aleppo gedenkt auch derselben, und Reidschütz (Weltbesch. S. 268.) Im Jahr Christi 65. im zehnten Jahr des Kaisers Nero, stürzte sie durch ein Erdbeben ein, welcher Unfall auch Hieropolis und Colossen betraf. Es befand sich daselbst eine christliche Gemeine, deren Paulus verschiedentlich gedenkt. Heutiges Tages nennen sie die Türken Latichez, oder Eskihissar. (S. Büschings Asien Th. V. Abth. 1. S. 86. woselbst er diese Stadt eine ganz verwüstete Stadt nennt, die aber noch Trümmern großer Gebäude aufweise.) Ferdin. Stosch hat eine Geschichte der Stadt Laodicea, deren in der Offenbarung Johannis gedacht wird, geliefert, welche Eskuche seinen Erläuterungen der Bibel aus morgenländischen Reisebeschreibungen Th. 26. Seite 595 f. einverleibet, in welcher derselbe unter andern behauptet, daß die in der Offenbarung Johannis Kap. 3. vorkommende Stadt dieses Namens nicht diejenige sey, die an dem Fluß Lykus liege, sondern daß diejenige, welche Maundrel beschreibt (s. oben), an dem Ufer des Meeres liege, und von der bey dem Johannes vorkommenden zu unterscheiden sey. Er bemerkt zugleich, daß der Brief an den laodicenischen Bischof von Johanne deswegen zuletzt gesetzt werde, weil die Stadt Laodicea am weitesten von der Insel Pathmos, dem Aufenthalte Johannis, entfernt gewesen. Vergl. Kap. 1, 9. Die dasige christliche Gemeine ist berühmt, nicht nur wegen des gedachten apokalyptischen Briefs an ihren Bischof (Offenb. 3, 14 f.), sondern auch weil Paulus Coloss. 4, 16. eines Briefs von Laodicea gedenket. Ueber diesen Brief haben die Gelehrten verschiedene Gedanken. Einige meinen, es sey ein Brief, den die Laodicener selbst an Paulum geschrieben haben; andere halten ihn für die erste Epistel Pauli an Timotheum, welche Paulus an ihn während seines Aufenthalts daselbst geschrieben habe, andere für eine Epistel Pauli an diese Gemeine, von welcher auch noch ein Fragment vorhanden ist; noch andere für einen Brief, den die Epheser sich von Laodicea ausbitten sollten. Doch die erste Meinung hat die meisten Gründe für sich, welche auch der Herr R. Michaelis in der Einleit. in die Schriften des N. T. Th. II. S. 1079 f. vorgetragen hat.

Läpplein.

Gewisse Franzen, Quasten an den Kleidern der Israeliten. 4 Mos. 15, 38. 5 Mos. 22, 12. Sie wurden an den vier Enden oder Zipfeln des Oberkleides mit einer blauen Schnur befestiget. Vergl. 5 Mos. 6, 8. 22, 12. Die Juden nennen dieselben Zizith. Sie pflegten dergleichen aus vier gedrehten Faden zu verfertigen, welche einige Knoten hatten. Ob aber diese Faden aus Wolle oder Seide gewesen, darüber streiten die Juden. Vermittelst der gemachten Knoten bekommen dieselben acht Faden, die so an dem Kleide herunter hiengen. Die Juden pflegen, wenn sie beten, diese Zizith um die Finger beyder Hände zu wickeln. Aus Luc. 8, 44. läßt sich schließen, daß Christus selbst dergleichen getragen habe, da Zizith im Hebräischen so viel als κρασπεδον bedeutet. S. mit mehrern davon Carpzovs Apparat. pag. 196. seq. und Joh. Fried. Cotta Dissertat. de peniculamentis Iudaeorum, Götting. 1737. woselbst man auch dieselben in einem saubern Holzstich abgebildet findet.

Lasa.

Eine Stadt, 1 Mos. 10, 19. soll die Stadt Kallirhon, welche nahe bey dem todten Meere liegt, und wegen ihrer warmen Bäder bekannt ist, seyn, wie schon Hieronymus (quaestion. in Genesin) behauptet. Die warmen Bäder derselben beschreibet Josephus (Antiquit. Iud. lib. XVII. cap. 6. §. 5. de bello Iud. lib. I. cap 33. §. 5.). Selbst der chaldäische Paraphrast pflichtet dieser Meinung bey, welche auch Herr R. Michaelis (Spicileg. Geograph. exterae Part. II. pag. 64 seq.) und Bachiene (Paläst. Th. 2. B. 4. §. 788. S. 299 f.) angenommen hat.

Lästerung.

S. oben Gotteslästerung.

Lasthenes.

Ein syrischer Fürst. 1 Macc. 11, 31 f. Josephus meldet von ihm (Antiq. XIII. 4. 3.) er sey ein Kretenser gewesen, welcher Demetrio viele Soldaten in Creta angeworben habe. S. von ihm des Herrn R. Michaelis Anmerkungen zu 1 Macc. 11, 31.

Laterne.

S. Lampe.

Lauberhüttenfeſt.

Dieſes bey den Juden bekannte große Feſt heiſt gewöhnlich Chagh Haſſuchoth, Feſt der Hütten, und im neuen Teſtament σκηνοπηγια, Joh. 7, 2. Die Verordnung von demſelben findet man 3 Moſ. 23, 42. 43. und es wird daſelbſt die Bewohnung der Lauberhütten, Hütten von Laubwerk, als die vornehmſte Feyerlichkeit angegeben, wodurch ſich daſſelbe von andern jüdiſchen Feſten unterſchieden habe, daher es auch ſonſt Feſt der Laubrüſte heiſt. Es war, wie Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. IV. §. 197. S. 142.) bemerket, ein Dankfeſt, wegen der Obſt- und Weinleſe, und ſollte eigentlich alle Jahre den Abend nach dem 14ten Tage des ſiebenten Monden (Octobers) ſeinen Anfang nehmen, und ſieben völlige Tage dauern. Die Abſicht dieſes Feſts war keine andere, als Gott für die Erndte zu danken. Bey der beſondern Art aber wie es gefeyert wurde, hatte Gott zur Abſicht, die Iſraeliten daran zu erinnern, daß ſie vor der Eroberung des Landes Canaan 40 Jahre lang in Hütten gewohnet. S. Fabers Archäologie S. 155 f. Die Materie, woraus dieſe Hütten verfertiget wurden, waren Palmzweige und andere Zweige von Bäumen, 3 Moſ. 23, 40. Oelzweige, Nehem. 8, 15. wohin die Stelle Pſ. 118, 27. gehöret. Bey den Alten war das Schmücken der Häuſer mit Zweigen der Bäume (Θαλλεφορια) ſehr bekannt. 1 Macc. 13, 51. 2 Macc. 10, 6. Auch bey den Griechen war dieſes üblich. (S. Plutarch Pompej p. m. 223.) Mehrere Beyſpiele hat Ambr. Dorhout in einer gelehrten Abhandlung über die angeführte Schriftſtelle, welche in den Miſcellan. Groningian. Tom. IV. Faſc. II. p. 281. befindlich iſt, bemerkt. Aus einer Stelle des Joſephus, die dieſer gelehrte Mann bemerkt, erhellet, daß die Juden ſich beſonders zur Verfertigung dieſer Hütten der Myrtenzweige bedienet hätten. Ein Bündel von dieſen Zweigen hieß Lulabh. Ob an dieſem Feſt ein Waſſeropfer vorgenommen worden, darüber ſind die Juden nicht einig, ſo viel iſt indeſſen gewiß, daß in der Verordnung dieſes Feſts nichts davon ſtehet, wenn gleich aus 1 Sam. 7, 6. Jeſ. 12, 3. dieſer Gebrauch ſattſam erwieſen werden kann. Der letzte oder achte Tag dieſes Feſts hieß Hoſanna. Von den Hütten von Palmzweigen nennte man es auch Palmenfeſt. Uebrigens war es ein Feſt der Freude und des Wohllebens. Die Juden pflegten an demſelben inſonderheit einander ſolenne Gaſtgebote zu geben, (5 Moſ. 27, 7.) ferner ſungen ſie an dieſem Feſte die ſechs Pſalmen Davids, Pſ. 113-118. oder das ſogenannte Hallel ab. Sie trugen den ſogenannten Zweigbundel Lulabh herum, welches Tragen die ganzen ſieben Tage dieſes Feſtes über währte, und drehten dieſen Lulabh nach allen vier Himmelsgegenden. Hiezu kam das ſogenannte Waſſeropfer, ein Gebrauch der in ſpätern Zeiten, erſt nach Moſen, aufgekommen. Die vornehmen Juden pflegten an dieſem Feſte in Gegenwart des Volks zu tanzen. Gemeiniglich glaubt man, Jerobeam habe, um die Iſraeliten von der Beſuchung dieſes Feſts zu Jeruſalem abzuhalten, eben ein ſolches Lauberhüttenfeſt in dem Lande Iſrael angeſtellt, welche Meinung ſich auf 1 Kön. 12, 32. 33. gründet. S. übrigens mit mehrern von dieſem Feſte Carpzovs Apparat. antiq. ſ. cod. p. 414 ſeq.

* Lauch.

Ein häufiges und dabey ſehr wohlſchmeckendes Küchengewächs in Egypten, nach dem ſich die lüſternen Iſraeliten in der Wüſte ſehnten. 4 Moſ. 11, 5. — Da die Zwiebeln und Knoblauch von einem ſo außerordentlich angenehmen Geſchmack in Egypten ſind: (ſ. Knoblauch) ſo muß dieſes vom Lauch oder Porree (Porrum) ebenfalls gelten, wie denn ſchon die Annehmlichkeit des egyptiſchen Lauchs aus der Sehnſucht der Iſraeliten darnach, die ihn neben den egyptiſchen Zwiebeln und Knoblauch nennen, erhellet. Der hebräiſche Name des Lauchs iſt Chazier (חָצִיר), welches ſonſt eigentlich das Gras bedeutet, und man hat dem Lauch dieſen Namen gegeben, weil das Kraut dem Gras ſehr ähnlich iſt. So haben wir in Europa eine Art von Lauch, die man aus eben der Urſache Grаslauch nennt.

Laufer.

Königliche Bediente, welche die Befehle des Königs in die entlegenſten Provinzen überbringen mußten, 2 Chron. 30, 6. 10. Auch in Perſien kommen dergleichen vor. Eſther 3, 13. 15. Bey den Perſern hießen ſie Angori und Aſtandae. (S. Bocharts Hieroz. Part. I. lib. II. cap. 20. p. 237.) Die Griechen hatten auch dergleichen, und nennten ſie hemerodromos, doch wurden ſie bey ihnen auch zum Wachehalten gebraucht. Auch der Kaiſer Auguſtus führte dieſelben bey den Römern ein, wie Sveronius (vit.

Au-

Auguſti cap. 49.) berichtet. Paulſen erkläret in der Stelle, die ich unten anführen werde, die Trabanten des Königs Joas durch bewaffnete Läufer, (2 Kön. 11, 4 f.) die zur Beſchützung des Königs bereit waren. Auch wird eines beſondern Thors der Läufer 2 Kön. 11, 19. gedacht, welches vermuthlich bey dem königlichen Schloſſe geweſen iſt. Beſonders wird Eſther 8, 10. 14. die Geſchwindigkeit ſolcher Läufer bemerket. Vielleicht wird in den Stellen Pſ. 19, 6. Joel 2, 7. auf dieſe Läufer angeſpielet. In Indien nennt man nach Chardins Bemerkung (Voyages Tom. III. Deſcript. gener. de la Perſe. cap. XIX. p. 124.) dieſelben Schatirs, und der König nebſt ſeinen vornehmſten Staatsbedienten haben viele derſelben in ihren Dienſten. Sie haben in Perſien ihre ordentlichen Lehrjahre, und fangen ſchon von dem ſechſten und ſiebenten Jahre an, ſich im Laufen zu üben. Auch die Mexicaner haben dergleichen, ingleichen die Peruaner, wie Stoſch in Eskuchens Erläut. d. h Schrift aus morgenl. Reiſebeſchr. Th. 25. S. 565. dargethan hat. Die Abſicht dieſer Laufer war vermuthlich, um den Mangel der Poſten, welche gewiß unter die neuern Erfindungen der Abendländer gehören, dadurch zu erſetzen, daher man ſich im Orient der Boten zu bedienen pflegte, Briefe von einem Orte zum andern zu bringen. S. Paulſens Regierung der Morgenländer S. 358 f.

* Laus, Läuſe.

S. überſetzt Luther כִּנִּים oder כנם 2 Moſ. 8, 16. 17. 18. Pſ. 105, 31. aber unrichtig. Das Wort bedeutet eine Art kleiner aber empfindlich ſtechender Mücken, (LXX σκνυψ Plur. σκνυπες). Niebuhr (Beſchreib. von Arabien Vorber. S. 43.), der ſich dieſes Inſekts wegen in Egypten erkundigt, erhielt keine gewiſſe Antwort darüber. Man nennte es ihm verſchieden — (vermuthlich aber verſchiedene Arten von Mücken!) doch ſagte man ihm, es ſey eine Art kleiner Mücken, deren Stich ſehr empfindlich ſey. — Egypten und die benachbarten Gegenden ſind überhaupt ſehr mit empfindlich ſtechenden Mücken und Fliegen geplagt, dergeſtalt, daß man ſogar eine Gottheit verehrte, die dieſe fürchterlichen Schwärme vertreiben ſollte. (S. oben Baal-Sebub und Fliege.) In den ſumpfigten Gegenden an den öſtlichen Ausflüſſen des Nils werden ſie erzeugt, und von hieraus fallen ſie Egypten und die benachbarten Länder auf die ſchrecklichſte Art an. — Moſes brachte aber dieſe Mückenplage auf ganz außerordentlich fürchterliche Art über Egypten, ſo daß alle Stäubchen des Landes in Mücken verwandelt zu ſeyn ſchienen. Denn das heiſt der Ausdruck: der Staub ſey in Mücken verwandelt worden. Denn was zu ſeyn ſcheint, ſtellen die Hebräer häufig als wirklich vor. — Das Wunderbare beſtand in dem Außerordentlichen der Plage — und darin, daß ſie Moſes androhte oder vorher ſagte. —

Laute.

Hebräiſch נֵבֶל, nablium, ein muſikaliſches Inſtrument mit Saiten bezogen. Einige der ſogenannten Inſtrumente ſind aus Braſchimholz (2 Sam. 6, 5. 1 Chron. 13, 8.) andere aber aus dem ſeltenern Algummholze verfertiget worden. Nach Pfeifers Beſchreibung (über die Muſik der alten Hebräer S. 22.) ſind die äuſeren Theile derſelben alſo mehrentheils Holz, das auf verſchiedene Art mit Saiten bezogen wurde. Nach des Joſephus (Antiq. Iudaic. lib. VII. cap. 10.) Beſchreibung giebt dieſes Inſtrument, wenn es geſpielet wird, zwölf verſchiedene Töne von ſich. Nach Calmets Beſchreibung hat es eine Aehnlichkeit mit unſerer Harfe, von welcher ſie blos dadurch unterſchieden iſt, daß die Reſonanz oben iſt, ohne daß irgend eine Saite auf ſelbiger beveſtiget ſey, oder ſolche nur berühre, welche Vorſtellung aber Pfeifer mißbilliget, da die Saite allemal die Reſonanz berühren muß. Er vermuthet vielmehr daß Nebel eine Art von der Leyer ſey, die man bey den Alten ſo häufig auf den alten Monumenten neben dem Apollo findet, zumal da Niebuhr (Reiſebeſchreibung. Th. 1. S. 179,) wirklich aus dem Orient ein Inſtrument liefert, das der Leyer völlig gleichet. Das Inſtrument, welches Herr Pfeifer Kuſſir oder Tambura nennt, deſſen Abbildung derſelbe geliefert, kommt demſelben ſehr nahe, und iſt vielleicht gar das nämliche Inſtrument. Es wird auf zweyerley Art geſpielet, nämlich entweder mit dem Finger gekniffen, oder mit einem an der Seite hangenden Stück Leder über die Saiten geriſſen. Oefters wurde es mit Singeſtimmen begleitet. Wenn es aufgekommen, iſt ungewiß. Die erſte Erwähnung deſſelben findet man zu Sauls Zeiten (1 Sam. 10, 5.), und auch im Daniel (Kap. 3, 5. 15.) wird deſſelben gedacht. Man brauchte es beym Gottesdienſte und feyerlichen Proceſſionen, (2 Sam. 6, 5. 1 Kön. 10, 12. 2 Chron. 20, 28, 29. 25.) denn aber auch bey angeſtellten Gaſtmalen. Amos 6, 5.

Lazarus.

Ein guter Freund Christi, Bruder der Martha und Maria, welchen Jesus von den Todten auferweckt. Joh. 11. Dieses Wunder haben mit mehrern Lilienthal in seiner guten Sache der göttlichen Offenbar. Th. V. S. 679. 833. und D. Weikmann zu Wittenberg in einem besondern Programm de miraculo Christi, Lazari in vitam reditu nobilitato, a criminationibus philosophi novissimi defenso. Wittenberg 1763. erläutert und vertheidiget. Nach dem Bericht der Reisebeschreiber wird noch sein Haus und Grab gezeiget. (S. Harant Reisebeschr. S. 223. 224. Reidschütz S. 313. Troilo S. 374 f.) Nach des letztern Bericht ist dieses Grab nicht oberhalb der Erden, nicht wie sonst ein in den Felsen ausgehauener Trog oder Grube, sondern eine schöne Gruft und verschlossenes Gewölbe, welches gegen Mittag und Mitternacht stehet.

Lea.

Labans in Padam Aram oder Mesopotamien älteste Tochter, welche anfangs dem Jacob betrüglicher Weise als Frau von ihrem Vater zugeführet, nachher aber von ihm wirklich zur Ehe genommen wurde. 1 Mos. 29, 16. 17. S. oben den Artikel Jacob. Sie gebahr dem Jacob sechs Söhne und eine Tochter, 1 Mos. 29, 32. und wurde endlich in einer Höhle begraben. Kap. 49, 31.

Lebensstrafen.

Bey den Juden hatten nach Mosis Gesetz nur vier Lebensstrafen statt: 1) Strafe des Schwerdts, 2) das Hängen, 3) Verbrennen, 4) Steinigen. Man bemerke besonders hier, daß einige von denen in der Bibel bemerkten Lebensstrafen, als das Verbrennen bey lebendigen Leibe (Jerem. 29, 22. Dan. 3.), die sogenannte Dichotomie (Dan. 2, 5. Ezech. 16, 40. 23, 47.) und das Kreuzigen blos bey andern Völkern üblich gewesen. Derjenige, welcher die Lebensstrafen vollzog, heist nach egyptischen Sitten Sar Hattabachim, Oberster der Folterer, welches Potiphar war, 1 Mos. 37, 36. dergleichen auch Dan. 2, 14. Jer. 39, 13. 52, 15. vorkömmt. Vermuthlich waren also bey den Egyptiern vor und bey den Babyloniern nach Mosis Zeiten die Trabanten des Königs zugleich diejenigen, welche die Lebensstrafen vollstrecken mußten. 1 Kön. 2, 25 f. 46. Im neuen Testament erst kommt ein ordentlicher Scharfrichter (σπεκουλατωρ) vor, der Johannem den Täufer enthauptete. Marc. 6, 27. Ein Mörder starb gemeiniglich nach mosaischen Gesetzen durch die Hand des Goels oder Bluträchers, welcher das Recht hatte, den Mörder seines Verwandten, wo er ihn außer der Freystadt antraf, ohne fernere gerichtliche Untersuchung zu tödten. 4 Mos. 35, 12. 19. 21. 24. 27. 5 Mos. 19, 12. Der Herr R. Michaelis (Mos. Recht. Th. V. § 234. S. 21 f.) behauptet nur zwey eigentliche Lebensstrafen nach dem mosaischen Rechte, das Schwerdt und die Steinigung, welche letztere gemeiniglich von der ganzen Gemeine an dem Verbrecher vollzogen wurde. 3 Mos. 24, 16. Denn das Verbrennen oder Aufhängen geschah erst, nachdem der Missethäter zu Tode gesteiniget worden. Zu Salomons Zeiten muß auch das Erschießen mit Pfeilen bey den Juden gewöhnlich gewesen seyn, wenigstens läßt sich dieses aus der Stelle Sprüchw. 7, 23. einigermaßen schließen. S. Hezels Bibel Th. 5. bey dieser Stelle. Auf einige derselben folgten noch besondere Beschimpfungen nach dem Tode, wohin billig von Herrn R. Michaelis (Th. V. §. 235. S. 27 f.) das Verbrennen, Aufhängen an einen Pfahl gerechnet wird. Von den besondern Arten derselben s. die Artikel Erwürgen, Hängen, Kreuzigen, Verbrennen. Ueberhaupt gehören hieher Christ. Stocks 4 Dissertationen de poenis Ebraeorum capitalibus. Jena 1702. und Michaelis Mos. Recht Th. V. §. 231 f. Man pflegte auch diejenigen Thiere vom Leben zum Tode zu bringen, die mit einem Menschen Schande getrieben hatten, oder die einen Menschen zu Tode gestoßen hatten. 2 Mos. 21, 28. 29. Daß man übrigens die Lebensstrafen sehr geschwinde, ohne Zubereitung, vollzogen, schließt der Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. VI. §. 307. S. 166.) aus den Schriftstellen Jos. 7, 16 f. 1 Sam. 22, 11 f. 2 Sam. 1, 13. 16. 4, 9. 12.

Noch ist die Frage vorgekommen, ob die Juden zur Zeit Christi das Recht gehabt, jemanden zu tödten. Die Gelehrten sind besonders wegen der strittigen Stelle Joh. 18, 31. auf diese Frage gefallen. Die verschiedenen Erklärungen dieser Stelle haben Wolf in seinen Curis ad h. l. und D. Köcher in den Analectis ad Wolf. pag. 1254 seq. angeführet. Aus den Worten Pilati: Nehmet ihr ihn hin u. s. w. (Joh. 18, 31. 19, 6.) ließe sich wohl beweisen, daß die Juden noch damals dieses Recht gehabt hätten, und man findet auch nicht, daß bey der Steinigung des Stephanus (Apostg. 7, 58.) erst der römische Landpfleger zu

Rathe

Rathe gezogen worden sey. Um nun diese Stellen mit der im Johanne vorkommenden oben angeführten zu vereinigen, ist es gewiß am besten, wenn man mit dem sel. Krebs (Obseruat. in N. T. ex Flavio Iosepho. pag. 155.) annimmt, daß blos in solchen Sachen, die ihre Religion betreffen, die Juden das Recht gehabt hätten, die Verbrecher wegen Uebertretung der mosaischen Ceremonialgesetze mit Lebensstrafen zu belegen, hingegen daß dieses Recht ihnen nicht zugekommen sey, wenn sich jemand des Aufruhrs oder Lasters der beleidigten Majestät des Kaisers schuldig gemacht hatte. Selbst Ezechiel Spanheim (Orb. roman. p. 248.) spricht den Juden das erste Recht nicht ab, und es folget dieses auch aus einigen Stellen des Josephus, welche Krebs an dem angef. Orte bemerkt hat.

Leder.

Das gefärbte Leder scheint schon zu Mosis Zeiten gewöhnlich gewesen zu seyn, wie Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. III. S. 305.) aus 2 Mos. 25, 5. woselbst der Dachsfelle gedacht wird (s. oben), beweiset. Nach seiner Bemerkung redet auch Ezechiel Kap. 16, 10. von schönen rothen Leder, welches besonders deswegen statt findet, da in dieser Stelle von den Füßen und Schuhen geredet wird, und man hierbey sich eine prächtige Beschreibung des rothen Saffianleders vorstellen muß. Von der Art und Weise, den rothen und gelben Saffian zuzubereiten, hat eben dieser Gelehrte mit mehrern gehandelt. Sonst kommen aus Leder gemachte Sachen, Gürtel u. dgl. vor 2 Kön. 1, 8. Matth. 3, 8. Marc. 1, 6. Man bediente sich auch bey den alten Hebräern, um nicht auf der bloßen Erde zu sitzen, wenn man in Zelten wohnte, eines Leders, welches man auf den Boden legte, statt dessen vornehmere Leute mehr oder weniger kostbare Teppiche auf dem Boden ausbreiteten. Nach der Form der hebräischen Zelte war dieses auf dem Fußboden ausgebreitete Stück Leder entweder rund oder breit, und man findet von dergleichen Bodendecke eine Spur Jer. 43, 10. S. mit mehrern davon Fabers Archäologie. S. 119 f.

Legion.

Ein lateinisches Wort, welches eigentlich eine bestimmte Anzahl von Soldaten bey den Römern bedeutet. Matth. 26, 53. Marc. 5, 9. Eigentlich kommt dieses Wort von dem lateinischen Wort legere her, welches bey den römischen Scribenten oft anstatt eligere, wählen, gebraucht wird, indem die Römer bey Aufrichtung einer Armee gemeiniglich die besten Leute auslasen. Die Stärke einer solchen Legion bey den Römern wird sehr verschieden angegeben. Zu den Zeiten des Romulus bestund eine Legion aus 3000 Mann Fußvolk und 300 Mann Cavallerie, nachher kam die Anzahl derselben auf 4000, stieg nachgehends bis auf 6000. So stark war die Legion zur Zeit der römischen Kaiser, und bestund aus 10 Schaaren. (Bataillons, nach römischer Benennung Cohorten.) Manchmal wurde dergleichen Legion noch mehr verstärket, daher Hesychius manchmal von Legionen, die aus 6666 Mann bestanden, redet, wobey man an eine solche Verstärkung zu denken hat. Bey den Römern wurden die sogenannten Legionen theils nach ihrer Zahl und Ordnung, wie sie in der Armee auf einander folgten, in die erste, andere u. s. f. Legion getheilet, theils durch gewisse Beynamen, die man ihnen beylegte, von einander unterschieden. So benennte man sie theils von den durch ihre Beyhülfe besiegten Nationen legionem Parthicam, eine andere Scythicam, eine dritte Gallicam u. s. w. theils von denenjenigen, welche sie angeworben und auf die Beine gebracht, da man bey den Römern legionem Augustam, Claudianam u. s. w. hatte, theils von den Göttern, z. E. legio Veneres, Apollinaris; theils endlich von dem Ausgang einer Schlacht, da eine legio bald victrix, bald fulminatrix u. s. w. genennet wurde. Gewöhnlich wurden sie eingetheilet in Bataillons, Compagnien und Rotten. S. Lipsius de Militia romana. Christus sieht in der Stelle Matth. 26, 53. vermuthlich auf die römische Miliz, und verstehet unter den zwölf Legionen, deren er hier gedenket, so viele Legionen, als dazu gehörten, eine vollständige Armee auszumachen. (S. Westhovs Observation. ad passion. Christi. p. 293.) Vermuthlich sieht er damit auch auf die Zahl seiner Jünger. Petrus hatte dem Knechte des Hohenpriesters das Ohr abgehauen (Marc. 14, 47.), und die Jünger Christi befanden sich damals in großer Noth, daher sagt Christus, er könne gar wohl seinen Vater bitten, daß er seinen eilf Jüngern, und ihm selbst als dem zwölften, eine Legion zum Schutz schicken könnte, weil Christus mit seinen damaligen Jüngern, außer dem Judas, der sich von ihm getrennet hatte, eine Anzahl von zwölf Personen ausmachte. Aus der andern Stelle (Marc. 5, 9.) sieht man offenbar, daß zu einer römischen

Legion

Legion sehr viele gehört haben. S. D. Köchers Analecta ad Marc. loc. citat. pag. 567.

Lehabim.

Die dritte von Mitzraim, oder Aegypten abstammende Kolonie, 1 Mos. 10, 13. 1 Chron. 1, 11. wird mit den eben daselbst vorkommenden Ludim für einerley gehalten, für eine Nation, welche nebst den Kuschiten mit dem Sisak aus Egypten gezogen sind, um Judäa anzugreifen, (2 Chron. 12, 3.) daher die Verfasser der englischen allgemeinen Welthistorie Th. 1. S. 344. sie für Lybier halten. Eben dieses bestätiget auch Herr M. Michaelis (Spicileg. Geograph. exterae. Part. I. pag. 262.) woselbst er bemerkt, daß sie in einigen Stellen der Schrift, als Nahum, 3, 9. Dan. 11, 43. 2 Chron. 12, 3. 16, 18. unter dem Namen der Lybier vorkommen. Vermuthlich sind sie nach dieses Gelehrten und Joh. Reinhold Forsters (Epistol. ad Michaelis pag 15.) Bemerkung, Einwohner des libyschen Nomus gewesen. Daß Libyen bey den Alten Lehabh oder Lubh geheissen, beweiset der erstere theils aus der Etymologie des Namens Libyen, theils aus andern Gründen, daß man also nicht nöthig hat, hierbey mit Bochart (Lib. IV. cap. 28.) an die vom Mela und Ptolemäus bemerkten Libyegyptier zu denken.

Lehi.

Eigentlich Kinnbacken; Name eines Orts oder einer Gegend, woselbst Simson mit einem Eselskinnbacken 1000 Philister erschlagen hatte, welchen Ort Simson von dieser Begebenheit eben Ramath-Lehi, d. i Kinnbackenwurf nennte. Richt. 15, 9. 14. 17.

Lehrer.

Diese stunden bey den Alten in großem Ansehen. Abraham war nicht nur der Stammvater seines Geschlechts, sondern auch der Lehrer desselben. 1 Mos. 18, 19. Sonst findet man, daß den Lehrern öfters der Vatername beygelegt wird. Daß besonders zu Davids und Salomons Zeiten es sehr gewöhnlich gewesen sey, die Lehrer für Väter und ihre Schüler für Söhne zu halten, ist aus der Stelle Ps. 34, 12. deutlich zu schließen. Elisa nennet bey dem Abschiede des Elias aus der Welt denselben seinen Vater. 2 Kön. 2, 12. Eben diesen Ehrennamen bekam hernach auch Elisa von zweyen Königen, dem Joram und Joas. 2 Kön. 6, 21. 13, 14. Von eben diesem Namen der Lehrer, (wenn diese Propheten waren) bekamen die Schüler derselben den Namen der Prophetenkinder. 2 Kön. 2, 5. Noch deutlichere Beweise davon findet man im N. Testament, besonders in den Stellen Matth. 23, 29. Apostg. 7, 1. 22, 1. und aus den Stellen, worin Paulus den Titus und andere Christen, als ihr Lehrer, seine geliebten Kinder nennet. 1 Timoth. 1, 2. Tit. 1, 4. vergl. 1 Corinth. 4, 14. 17. Gal. 4, 19. 1 Thess. 2, 11. Daher heissen bey den Juden ihre Lehrer Rabboth und Abboth. (S. Buxtorf Lexic. Talmud. s. v. רבן.) In der ersten christlichen Kirche wurde der Name Vater den öffentlichen Lehrern der christlichen Kirche ebenfalls beygeleget. S. Joseph Binghams origin. ecclesiastic. Volum. I. pag. 76 seq. vers. latin. welches auch Scriverus Thesaur. ecclesiast. s. v. πατηρ aus einigen Stellen der Kirchenväter bestätiget hat. Vielleicht läßt sich der Ursprung des Worts Papa Pabst daher leiten. S. hiervon mit mehrern D. Joh. Geo. Walchs Dissert. de episcopo patre spirituali. Jen. 1736. Joh. Barthol. Riederers Comment. de honorificentissima doctorum publicorum ecclesiasticorum compellatione, qua Patres vocantur. Altorf 1747. Von andern Benennungen der jüdischen Lehrer s. unten unter dem Worte Rabbi; s. auch oben Bischöffe und unten Presbyter.

Leibeigene, Leibeigenschaft.

S. oben Knechte.

Leibesstrafen.

Ein ganzes Verzeichniß von den unter den Hebräern gewöhnlichen Leibesstrafen hat Calmet (biblisch. Wörterbuch Th. II. S. 1078. der deutschen Uebersetzung.) geliefert, welches ich aber hier der Kürze wegen nicht abschreibe, weil einige der daselbst angeführten unter die Lebensstrafen gehören, die andere fremde Gebräuche sind, z. E. das Kreuzigen, und noch andere in der Bibel keinen Grund haben. Die gewöhnlichste Leibesstrafe nach dem mosaischen Gesetz bestund in Schlägen, 3 Mos. 19, 20. 5 Mos. 22, 18. 25, 2. 3. daher auch in spätern Büchern, die nach Mose geschrieben sind, der Ausdruck Schlagen von Leibesstrafen gebraucht wird. S. auch 2 Corinth. 11, 24. Herr M. Michaelis vermuthet aus der Etymologie des davon gebrauchten Worts Bikkoreth von Bakar (Ochse), daß dergleichen Schläge mit einem sogenannten Ochsenziemer (neruo taurino) gegeben worden sind. (Mos. Recht. Th. V. §. 239. S. 50.) Doch wurde dieses Instrument blos gegen Leibeigene gebraucht, und man kann nicht

Digitized by Google

nicht beweisen, daß Moses dieses Werkzeug auch gegen freye Israeliten gebrauchet wissen wollen, wenigstens trauet Herr R. Michaelis hierüber sich nichts zu bestimmen. Gewisser ist aus 5 Mos. 25, 2. daß der Verbrecher diese Strafe nicht stehend, sondern liegend empfangen. Moses verordnete (5 Mos. 25, 2. 3.) um der Härte dieser Strafe vorzubeugen, daß diese Schläge in Gegenwart des Richters nach einer vorher bestimmten Anzahl, und nie über 40 Schläge gegeben werden durften 2 Corinth. 11, 24. So gerecht diese Strafe war, so wenig ist selbige mit unserm Staupbesen zu vergleichen, wie Herr R. Michaelis am angef. Orte bemerket, daher wahrscheinlich Josephus (Antiquit. lib. IV. cap. 8. num. 21.) geirret, wenn er die Strafe der Schläge für eine höchstschimpfliche Strafe freygeborner Israeliten erkläret, da selbst zu den Zeiten der freyen Republick der Römer die römischen Soldaten, ihrer Ehre unbeschadet, mit Schlägen gestrafet wurden. Es waren Schläge sonst bey den Juden die gewöhnliche Strafe eines Leibeigenen, der mit einer Ehefrau Ehebruch getrieben hatte, auch eines Mannes, der seine junge Frau fälschlich beschuldigte, daß er dieselbe nicht als Jungfrau befunden hätte, der noch überdem das Recht der Ehescheidung verlor, und seine Frau lebenslang behalten mußte. 5 Mos. 22, 18. 19. Von der Gefängnißstrafe als einer Leibesstrafe s. oben Gefängniß. Bey geschehenen Leibesverletzungen bekam der Verbrecher eine Leibesstrafe nach dem Rechte der Wiedervergeltung, woraus die Redensarten Mosis, Auge um Auge, Zahn um Zahn u. s. w. (2 Mos. 21, 26. 27.) zu erklären sind, welches Gesetz Herr Ritt. Michaelis Mos. Recht. Th. V. §. 240. S. 57 f.) weitläuftig vertheidiget, und dasselbe sowol mit den Attischen als Römischen Gesetzen verglichen hat. Andere Gesetze von Leibesverletzungen stehen 3 Mos. 24, 19. 20. 22. 5 Mos. 25, 11. 12. welche sich ebenfalls meistens in Ansehung der von Mose verordneten Bestrafung derselben auf das Vergeltungsrecht gründen. S. Michaelis Mos. Recht Th. VI. §. 281. S. 64 f.

Leibrock.

S. oben den Artikel Ephod.

Leiche, Leichnam.

Todter Leib des Menschen. 1 Mos 23, 3. Jer. 16, 7. Jos. 14, 19. Ezech. 43, 7. 9. Marc. 15, 43. Joh. 19, 31. Apostg. 9, 40. Ep. Jud. 9. Offenb. 11, 9. — Auch der todte Körper des Opferthiers Hebr. 13, 11.

Da Moses überhaupt alle Leichen für unrein erkläret, so mußte er nothwendig befehlen, die Erde von todten Körpern zu reinigen, woraus weiter folgte, daß die Gräber von den Wohnungen der Lebendigen entfernt und abgesondert seyn mußten. (S. Michaelis Mos. Recht. Th. 4. §. 215. S. 304 f.) Der vornehmste Zweck dieser mosaischen Verordnungen gieng auf die Verhinderung der ansteckenden Krankheiten unter den Israeliten. 4 Mos. 19, 11 : 16. Die Leichen mußten also begraben werden. S. oben den Artikel Begraben, Begräbniß. Ehe man sie begrub, wurden sie gesalbet, einbalsamirt. S. unten Salben. Von den Gräbern der Hebräer s. oben Grab. Außer den unter diesen Artikeln schon bemerkten Gebräuchen, die ich hier übergehe, verdient die öffentliche Aussetzung der Todten auf einem Paradebette bemerkt zu werden, welches einige aus dem Beyspiel des bey dem Tode des Königs Asa angestellten prächtigen Leichenbegängnisses (2 Chr. 16, 14.) schließen wollen. S. Christ. Fried. Zeibichs Comm. de collatione mortuorum in lecto ferali. Wittenberg 1744. Die Leidtragenden pflegten eine sogenannte Leichen- oder Trauermahlzeit auszurichten, welche zur Absicht hatte, um dieselben einigermaßen zu zerstreuen, wobey ihnen der sogenannte Trostbecher vorgesetzt wurde. Weil aber alles, was levitisch unrein war, wohin vorzüglich todte Leichname gehörten, und alles, was irgend nur eine Beziehung auf einen Todten hatte, ebenfalls unrein war: so durfte nothwendig kein Gottgeheiligter Zehenten zu dieser Leichenmahlzeit verwendet werden. Auf dieses letztere sieht Moses 5 Mos. 26, 14. Vermuthlich war es ein solches Leichenessen, welches das Volk dem David nach Abners Tode geben wollte, das er aber verbat. 2 Sam. 3, 35.

Leimen.

1) Erde, der erste Grundstoff Adams. Hiob 10, 9. 33, 6. vergl. 1 Mos. 2, 7.

2) Thon und Kalk, welcher getreten wurde. Jes. 41, 26. Nah. 3, 14. Die Art, den Leimen zu treten, bestund eigentlich darin, daß man das gehackte Stroh unter den Thon mit dem Treten der Füße zu mengen, und von solchem wohl getretenen Leimen gute Ziegel zu machen sich bemühte, welche Erklärung Luft in seinen biblischen Erläuterungen aus morgenländischen Reisebeschreibungen S. 154 f. aus denselben erläutert hat. Wenn Gott dem Jeremias Kap. 43, 9. befiehlt, große Ziegelsteine in Leimen zu verbergen, so

wurde dieſe Leimengrube mit Steinen ausgefüllet, und die Steine hielten vermittelſt dieſer Kütte unter einander feſt zuſammen, daß alſo eben dadurch ein feſter Grund wurde. S. Luft am angef. Orte.

* Leinen, Leinwand.

Ich habe ſchon oben unterm Titel Baumwolle, der ganz mit hieher gehört, bemerkt, daß die Alten die feinen baumwollenen Zeuge, die ehemals die Stelle unſerer Steffe und Brocarde vertraten, unter die leinenen gerechnet, und ſie Leinwand, und was aus Baumwolle verfertigt war, leinen genannt haben. Man hat daher in der Bibel allezeit, wo der Leinwand und des Leinen, als etwas Schönes, Gutes, Koſtbares — als Kleidung reicher, vornehmer, gechrter Perſonen u ſ.w. gedacht wird, an das feine baumwollene Zeug und Garn, oder an den Byſſus, Sindon der Alten zu denken. —

Allzeit Byſſus iſt gemeinet, wo im Original Sche'ſch (שֵׁשׁ) Ezech. 16, 10. 14. oder Buz (בּוּץ) ſtehet, nämlich 1 Chron. 16, (15) 27. 2 Chron. 5, 12. und im N. T. σινδων Matth. 27, 59. Marc. 14, 51. 52. K. 15, 45. Luc 23, 53. und βυσσος Luc. 16, 19. ſteht. Auch die Wörter מִשְׁזָר und בַּד bedeuten häufig den Byſſus oder das feine ungefärbte baumwollene Garn und Zeug der Alten, eben weil man den Byſſus unter die Leinwand rechnete. מִשְׁזָר (Leinwand) wird vom Byſſus gebraucht, und von Luthern durch Leinen überſetzt, Jer. 13, 1. Ezech. 40, 3. Kap. 44, 17. 18. und von der Leinwand überhaupt 3 Moſ. 13, 47. 48. 59. 5 Moſ. 22, 11. — בַּד wird ebenfalls von der Leinwand überhaupt und vom Byſſus insbeſondere gebraucht, und der Contert entſcheidet leicht, ob man an gemeine ſchlechte Leinwand (aus Flachs), die im Orient ſonderlich ſchlecht zu ſeyn pflegt, oder an Byſſus zu denken habe. 2 Moſ. 28, 42. 3 Moſ. 6, 10. 16, 4. 23. 32. 1 Sam. 2, 18. Kap. 22, 18. 2 Sam. 6, 14. 1 Chr. 16, (15) 27. Dan. 12, 6. 7. S. auch was ich oben unter Baumwolle S. 171. col. a. b. bemerkt habe. — So iſt auch λινον καθαρον Offenb. Joh. 15, 6. Byſſus. Ja! unter Ὀθονιον ſcheint Joh. 19, 40. Kap. 20, 5. 6. 7. Byſſus — wenigſtens mit — verſtanden zu werden — das Sindon — Sudar und die Binden.

* Leinweber.

(עֹבְדֵי הַבָּד) Byſſusweber. 1 Chron 3, 21. Wir ſehen daraus, daß ſich ganze jüdiſche Familien auf die Byſſusweberey legten. — S. Baumwolle und Leinen.

* Leinwerk.

(בּוּץ) Byſſus, 2 Chron. 3, 14. S. Leinen und Baumwolle.

* Leopard.

Oder Parther, Panderthier, hebr. Namer (נָמֵר) Hohel. 4, 8. Aus dieſer Stelle erhellet, daß ſich auſſer Löwen auch Leoparden auf dem Libanon aufgehalten. Uebrigens ſ. Beſchreibungen dieſes Thiers unter Pardel, Parder.

Leuchten.

S. den Artikel Fahnen. Harmar (Th. III. der Beobacht. S. 224.) hat bewieſen, daß man nach dem Bericht der Reiſebeſchreiber im Orient Leuchten und Feuerpfannen einem reiſenden Heere vorzutragen pflege, welches derſelbe (Th. I. S. 438 f.) auf den Zug des iſraelitiſchen Heeres anwendet.

Leuchter.

Güldener, eines der vornehmſten Geräthe des Heiligthums. Die Struktur und Beſchaffenheit deſſelben hat Moſes beſchrieben. 2 Moſ. 25, 31-39. Er war von geſchlagenem Golde, und hatte ein Fußgeſtelle von gleichen Metall. An dem Schafte deſſelben befanden ſich ſieben Röhren, die mit ſechs Blumen und eben ſo vielen wechſelsweiſe ſtehenden Knäufen verſehen waren. Seine Größe giebt Moſes zwar nicht an, jedoch melden die Juden, er ſey drey Ellen hoch und zwey Ellen breit geweſen. Der unterſte Theil deſſelben, oder ſeine Baſis, auf welcher er ruhte, heiſſet Jareh, und hatte, wie die Juden ſagen, drey Füße unter ſich, wovon aber Moſes nichts gedenkt. Der Schaft deſſelben gieng gerade in die Höhe und war inwendig hohl, wie ein Rohr oder Röhre, hatte aber noch andere ſechs Nebenröhren, an welchen Schalen, Granatäpfel oder Knäufe und Blumen hiengen. Unter jeder Schale der Seitenröhren war ein Knauf und eine Blume, folglich an jeder Seitenröhre drey Knäufe und drey Blumen. 2 Moſ. 25, 33. An den Schaft ſetzen die mehreſten fünf Knäufe und drey Blumen, jedoch ſchließt Simonis (Vorleſ. über die jüd. Alterth. S. 68.) aus der 2 Moſ. 25, 34. 35. gelieferten Beſchreibung, daß zuerſt unter jeder Schale, deren vier geweſen, Knäufe und Blumen geweſen, und daß der Schaft an den drey Orten, wo die Seitenröhren aus ihm giengen, auch Knäufe gehabt, folglich alſo vier Blumen und

ſieben

Digitized by Google

sieben Knäufe an dem Leuchter gewesen seyn müssen. Zum Behuf dieses Leuchters verordnete Moses Lampen und Schneuzen zu machen, und zwar von Gold (V. 37.), welche auf den Leuchter gesetzt wurden. Vermuthlich wurden dieselben abgenommen wenn sie reiseten oder Oel eingegossen wurde. Der Leuchter stunde mehrentheils gegen dem güldenen Tisch über, und verbreitete sein Licht durch das ganze Behältniß. Man hat von diesem Leuchter verschiedene Abbildungen, die aber fast alle von einander abgehen. Im Heiligen soll noch vor demselben ein Marmorstein mit drey Stufen nach dem Vorgeben der Juden gestanden haben, worauf der Priester, der die Lampen zubereitete, stehen können. Sonst bemerkt Josephus (de bello Iud. lib. VII. cap. 24.) daß Titus bey der Zerstörung Jerusalems diesen Leuchter aus dem Tempel genommen, und im Triumph mit sich nach Rom geführet habe. S. mit mehrern Schlichters Tractat de Lychnucho aureo, Carpzovs Apparat. pag. 281 seq. und Simonis loc cit. pag. 66 seq. Dem Propheten Sacharja wurde (Kap. 4, 2. 3.) auch ein güldener Leuchter mit sieben Röhren in einem prophetischen Gesichte gezeiget, der dem von Mose und Salomo (1 Kön. 7, 4.) verfertigten ziemlich gleich kam, und nur darinn von demselben abwich, daß in diesen der Priester das Oel in jede Lampe desselben gießen mußte, hingegen in jenen das Oel aus einer Flasche, die sich oben an dem Leuchter befand, durch alle sieben Röhren in alle sieben Lampen auf einmal lief, in welche Flasche das Oel durch ein paar Trichter geleitet wurde.

Levi.

1) Der dritte Sohn des Jacobs, welchen derselbe mit der Lea gezeuget hat. 1 Mos. 29, 34. Er machte sich besonders durch die nebst Simeon an den Sichemiten verübte Grausamkeit berühmt (1 Mos. 34.), welches ihm aber zugleich das Urtheil des Jacobs zuzog, daß seine Nachkommenschaft in Israel zerstreuet werden sollte. 1 Mos. 49, 5. Man findet daher, daß dieser Stamm Levi kein besonderes Erbe unter den Kindern Israel gehabt, als welches ihnen ausdrücklich abgesprochen wird. 4 Mos. 18, 20. 23. 24. 26, 62. 5 Mos. 10, 9. Jedoch bekamen sie einzelne Städte, zusammen acht und vierzig. 4 Mos. 35, 2. 7. 8. Jos. 21, 1 f. Jedoch wohnten unter diesem Stamme, der eigentlich den priesterlichen Verrichtungen gewidmet war, auch andere Israeliten von andern Stämmen, Künstler. Indessen gehörten vermuthlich diese Städte den Nachkommen Levi eigenthümlich zu, wie Bachiene aus 3 Mos. 25, 32. 33. richtig schließt, wenn gleich Lundius und Mos. Larmann (bürgerl. Regierung der Israeliten Hauptst. VI. S. 116. 117.) hierin anderer Meinung sind. Bey denen den Leviten gegebenen Städten waren auch Vorstädte, Jos. 21, 3. deren Feld in Viehwelden bestanden, worin ihr Vieh sein Futter fand. (S. Bachiene Paläst. Th. 1. B. 2. §. 368. 426 f.

Die in dem Segen Jacobs 1 Mos. 49, 5 f. von diesem Stamm, der hier mit Simeon verbunden wird, gebrauchten Ausdrücke beziehen sich auf die in Sichem verübte Grausamkeit. 1 Mos. 34, 25 f. Der sterbende Jacob bezeuget seinen gerechten Abscheu an derselben, und versichert, daß die Nachkommen des Levi unter den übrigen Stämmen Israels sollten zerstreuet werden, welches auch eingetroffen ist. S. oben. Der Segen Mosis (5 Mos. 33, 8 - 11.) versichert diesem Stamm, daß er künftig das Recht zur priesterlichen Würde haben solle, daher die Leviten, Kinder Levi, nachher Priester Gottes gewesen sind.

Die Söhne des Levi waren, Gerson, Kahath, Merari (1 Mos. 46, 11.), deren Geschlechtsfolge weiter geführet wird. 4 Mos. 3, 17 f. 1 Chron. 7, (6) 1 f. Diese Nachkommen derselben heissen Leviten, Kinder Levi. Aus dem Geschlecht des Kahath stammte auch Aaron ab, der das Priesterthum nebst seinen Söhnen bekam (3 Mos. 8, 6 f.), alle übrigen Nachkömmlinge Levi aber heissen Leviten, eine Art von Unterpriestern, Dienern des israelitischen Priesters. — Man kann füglich alle Leviten in drey Familien und Ordnungen eintheilen, nämlich in die Gersoniten, Kahathiten und Merariten. Anfangs erwählte Gott freylich, als er in Egypten die Erstgeburt geschlagen hatte, sich die Erstgebornen aus dem ganzen Israel zu seinem Dienst (2 Mos. 13, 12. 13.), nachgehends aber schränkte er dieses auf den Stamm Levi ein, 4 Mos. 3, 6. woselbst er dieselben zum Dienste des levitischen Heiligthums bestimmte. Vergl. 4 Mos. 8, 16 f. 18, 2. 5 Mos. 10, 8. 33, 9. Daß dieses Recht der priesterlichen Würde diesem Stamme als ein Vorrecht der Erstgeburt anvertrauet sey, welche Ruben wegen seiner verübten Blutschande verloren hatte (1 Mos. 49, 3. 4.), wird billig von Bachiene (T). 1. B. 2. §. 433.) bezweifelt, da das oben angeführte Gesetz von der Heiligung der

Erſtgeburt gar keine Verbindung mit dem Prieſterthum gehabt, und da die Erſtgebornen in dieſer Beziehung nicht als Prieſter, ſondern als Opfer vorkommen, und als ſolche gelöſet werden mußten. 2 Moſ. 13, 12. 13. Vermuthlich wurde Gott zu dieſer Veränderung und zur Ertheilung des Vorzugs hierin an dieſen Stamm durch den ſo merkwürdigen Eifer für die Ehre Gottes, welchen ſie bey der Umbringung der abgöttiſchen Iſraeliten bewieſen hatten (2 Moſ. 32, 28. 29.), bewogen; jedoch verweiſe ich hiebey auf dasjenige, was Carpzov Apparat. p 103 f. davon bemerket hat. S. auch Vitringa Obſeruat. ſacr. Lib. II. cap. II. §. 10 ſq. Sie wurden zuerſt auf eine feyerliche Art eingeweihet, welche Einweihung in folgenden Zeiten wiederholet wurde. Die erſte Einweihung derſelben beſchreibet Moſes 4 Moſ. 8, 6 f. und ſie beſtund darin, daß ſie mit dem ſogenannten Sündwaſſer, welches nach der Beſtimmung Gottes die Sünden wegnehmen ſollte, beſprenget wurden; ſodenn beſchor man ihnen die Haare (V. 7.), wuſch ſie in einem Bade, ſie mußten opfern (V. 8.), und die Iſraeliten legten ihnen ihre Hände auf. V. 10. Durch den letzten Gebrauch ſtellten ſie dieſelben gleichſam Gott feyerlich vor, und gaben zu erkennen, daß ſie vollkommen damit zufrieden wären, daß die Leviten anſtatt der Erſtgebornen in der Stiftshütte den Gottesdienſt beſorgten. Nach dieſer erſtern Einweihung wurden die Söhne der Kinder Levi, auch wenn ſie erſt einen Monat alt waren, ſchon dem Dienſte Gottes gewidmet. 4 Moſ. 3, 15. 22. 28. 34. 39. Von der beſondern Kleidung derſelben gedenket die Bibel nichts, als dieſes, daß ſie einen leinenen Leibrock oder Ephod, (1 Sam. 2, 18.) und ein Oberkleid von weiſſer köſtlicher Leinwand getragen hätten. 1 Chron. 16, 27. vergl. 2 Chron. 5, 12.

Die Verrichtungen und das Amt derſelben betreffend: ſo war das letztere von dem Amte der Prieſter gar ſehr verſchieden, indem ſie weder opfern noch ſegnen, noch den Leuchter und die Schaubrodte zubereiten durften. 4 Moſ. 18, 2 f. Wenn aber Nothfälle kamen, oder die Anzahl der Opfer ſo groß war, daß die Prieſter dieſelben nicht alle ſelbſt beſtreiten konnten: ſo bedienten ſich dieſelben hiezu der Beyhülfe der Leviten. 2 Chron. 29, 14. vergl. 3 Moſ. 1, 6. Auch findet man in der folgenden Zeit, daß ſie die Oſterlämmer geſchlachtet haben. 2 Chron. 30, 16. 17. Am beſten kan man von den Verrichtungen der Leviten urtheilen, wenn man dieſelben zur Zeit Moſis und Davids betrachtet. Von Moſis Zeiten bis auf David hatten die Kohathiten, als die erſte Familie derſelben, die Bewahrung der Bundeslade auf ſich, welche ſie nebſt allen übrigen Gefäßen und heiligen Geräthen tragen mußten. Die Gerſoniten beſorgten alles, was zur Stiftshütte überhaupt gehörte, den ganzen Zierrat derſelben, und hierin hatten die Kinder Merari mit ihnen gleiche Verrichtungen. Dieſes hatten ſie bey einer vorgenommenen Reiſe auf dem Marſch zu beſorgen. Hielten die Iſraeliten Raſttag, ſo mußten ſie in dem Heiligthum Wache halten, daher ſie ihre Hütten und Gezelte auch um die Stiftshütte herum aufſchlagen mußten. Sie traten ihr Amt mehrentheils ſchon im dreyßigſten Jahre an, und giengen im funfzigſten Jahre von der Verrichtung des Tragens der Stiftshütte, wozu gewiß Kräfte gehörten, wieder ab. Auch hierin machte David eine Veränderung, indem er die Leviten von 20 Jahren auch mit dazu nahm, und ſie auch, wie die Juden vorgeben, noch über ihr funfzigſtes Jahr dienen laſſen, da er fand, daß ihrer zu wenig war, alles zu beſtellen. David machte unter ihnen auch eine andere Ordnung, und die Verrichtungen derſelben zu Davids Zeiten und nachher, werden 1 Chron. 24, (23) 28 f. 32. 25. (24.) beſchrieben. Er ſetzte unter ihnen 1) 24000 zu Dienern der Prieſter, welche eigentlich zu Davids Zeiten mit dem beſondern Namen der Leviten beleget wurden. Dieſe mußten den Prieſtern bey den Opfern aufwarten, den Vorhof und die vordern Theile des Tempels kehren, das Eingeweide der Opferthiere wegtragen, und für die Küche der Prieſter ſorgen. 1 Chron. 24, 28. 2) 4000 Sänger, welche die gottesdienſtliche Muſik, ſowol Vokal- als Inſtrumentalmuſik beſorgten, ſ. 1 Chron. 26, (25). 2 Chron. 29, 26. wo dieſe Saitenſpieler Davids genennt werden. 3) 4000 Thorhüter, deren einige in dem Vorhofe des Tempels Wache halten, welche er wieder in 24 Ordnungen eintheilte, 1 Chron. 27, (26) 1 f. andere aber gleichſam Aufſeher des Tempels waren, und dasjenige, was man zu den Opfern und gottesdienſtlichen Verrichtungen haben mußte, Weyhrauch, Wein, Mehl u. dgl. herbeyſchaffen mußten. Aus der Stelle Pſ. 134, 1. läßt ſichs vermuthen, daß dieſe Thorhüter auch manchmal mit Muſik, wenigſtens unter dem Geſange gewiſſer Danklieder aufgezogen ſind. 4) 6000 Richter, welche über diejenigen Dinge, welche das Heiligthum betrafen, entſchieden, und darauf

ſehen

sehen mußten, daß der von Gott befohlene Gottesdienst beobachtet wurde. 1 Chron. 27, (26) 29 f. Wenn sie das funfzigste Jahr erreichet hatten, so waren sie nach der Verordnung Gottes (4 Mos. 4, 3. 8, 25.) von ihren Diensten bey der Stiftshütte frey, doch unterrichteten sie alsdenn noch die jüngeren Leviten in ihrem Dienst. Von der schwereren Arbeit, dem Tragen der Stiftshütte aber, welches sie nun nicht mehr verrichten konten, waren sie frey. So lange Israel in der Wüsten herumzog, waren sie gewissermaßen die Leibwache Mosis, welche das immer zum Aufruhr geneigte Volk im Gehorsam erhalten mußte. Zu dieser Absicht war ihr Lager um die Hütte des Stifts, in der Mitte des Volks sehr bequem, und selbst unter den Königen behielten sie eine gewisse Soldatenmäßige Einrichtung, welche sie in den Stand setzte, eine tyrannische Regierung zu ändern. 2 Kön. 11, 15. 19. Auf diese Art wurde die Demokratie durch die Leviten gemäßiget. (S. Michaelis Mos. Recht. Th. I. §. 52. S. 247 f.) Sie waren Diener der Religion, sofern sie sich mit den gottesdienstlichen Ceremonien beschäftigten, und das Gesetz abschrieben (5 Mos. 31, 9.), und ihnen war das Original des Gesetzes übergeben. Sie mußten alle sieben Jahre das Gesetz einmal öffentlich vorlesen. 5 Mos. 31, 10–13. Herr R. Michaelis vermuthet auch (am angezeigten Ort S. 255.) daß sie sich mit der Medicin abgegeben hätten, welches er daher schließet, weil der Priester sehr oft über die Kennzeichen des Aussatzes entscheiden mußte. Aus demjenigen aber, was 2 Mos. 32, 26. 4 Mos. 26, 6–9. erzählt wird, läßt sich nicht schließen, daß sie Lebensstrafen an den Verbrechern vollstreckt hätten, indem dieses, was hier erzählt wird, etwas Außerordentliches war. Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. I S. 217.) hält sie für eine Art vom gelehrten Adel unter den Israeliten, welcher sich der Gelehrsamkeit widmen, und sich in seinem Levitenstande zu obrigkeitlichen Aemtern vorbereiten konnte, daher man findet, daß ordentlich die Richter aus ihrem Mittel genommen wurden. S. 1 Chron. 23, 4. 26, 29 f. 2 Chron. 19, 8–11. 34, 13. Vergl. Michaelis Mos. Recht Th. I. §. 35. S. 186.

Die Einkünfte der Leviten betreffend, so hatten sie außer den oben gemeldeten Levitenstädten, zu denen auch einige Vorstädte gehörten, sonst kein Eigenthumsrecht, und durften auch keins haben, wenn gleich ein Stück Landes durch die sogenannte Verbannung den Leviten zum Eigenthum anheimfallen konnte. 3 Mos. 27, 21. Doch dieses war ein außerordentlicher Fall, der selten vorkam. Da sie aber sich mit dem Gottesdienst hauptsächlich beschäftigten: so mußten sie sich freylich aller andern Geschäfte entschlagen, wodurch sie sonst sich ihren nothdürftigen Unterhalt hätten erwerben können. Daher wieß ihnen Gott den Zehenten von allem was das gelobte Land hervorbrachte, zum Unterhalt an, 3 Mos. 27, 30. 4 Mos. 18, 21. 24. 5 Mos. 14, 33. wozu noch eine bestimmte Portion von jedem Opfer, dessen Blut nicht ins Allerheiligste kam (3 Mos. 6, 9. 12. 7, 6. 10. 31.), und einige andere Einkünfte kamen, welche der Herr R. Michaelis Mos. Recht Th. I. §. 52. S. 249. anführet, und ihre Rechtmäßigkeit gegen Morgans Einwürfe rettet.

* Leviathan.

1) Ein Name großer Wasserthiere überhaupt — Meeresungeheuer. Ps. 104, 26. und Jes. 27, 1. in welcher letztern Stelle zweyerley Leviathane genennt werden, eins, das die unlenksame Schlange, oder die Schlange mit dem steifen Rücken, und eins, das die gelenksame Schlange heißt. Jenes ist bildlich Babylonien, und zwar Nebucadnezar, der gerades Wegs auf das jüdische Reich losgieng und es zerstörte, und dieses ist Assyrien — weil Sanherib einen wahren Schlangengang nahm, als er vor Jerusalem rückte. Ausführlich hab ich das in meiner Bibel Th. 5. bey Jes. 27, 1. gezeigt

2) Das Krokodil — das schrecklichste Wasserungeheuer in Egypten insbesondere, Hiob 3, 8. Kap. 40, 20. Ps. 74, 14. welches anderwärts auch unter dem andern Namen der großen Wasserthiere Thannin (תנין) vorkommt, Hiob 30, 29. Jes. 51, 9. Ezech. 29, 3. K. 32, 2. Ps. 74, 13. 14. — Die Hebräer rechnen das Krokodil unter die Schlangen (Jes. 27, 1. Ps. 74, 13. 14.); eigentlich aber gehörts unter die Eydexen. Es hat einen langen, hinten breiten und vorn spitzigen, mit großen viereckigen Schilden oder Schuppen bedeckten Kopf, kleine aber sehr scharfsichtige Augen, einen weiten mit langen spitzigen Zähnen gewaffneten Rachen, einen braunen, schwärzlichen, bisweilen auch schwarzgrau gefleckten Oberleib, welcher 20 bis 24 Querreihen länglicht viereckichter harter Schalen- oder Panzerstücke hat, die wie Dachziegeln auf einander liegen, einander halb bedecken, und so hart sind, daß es dadurch nicht geschlagen oder verwundet werden kann, nicht

eins

einmal mit einem Flintenschuß. Der Unterleib ist gelblicht weiß, die Vorderfüße haben 5, die Hinterfüße 4 Zeen mit einer Schwimmhaut verbunden. Die Länge des Krokodils beträgt oft zwischen zwanzig und dreyßig — und seine Dicke wohl fünf Schuh. — Das Vaterland der eigentlichen, größten und gefährlichsten Krokodile ist Egypten, wo sie nicht nur im Nil, sondern auch auf den Feldern in der Nähe des Nils sich aufhalten. Sonst giebts auch noch Krokodile in andern afrikanischen Ländern, auch in Ostindien und Amerika, wo sie aber, nach der Versicherung der Reisebeschreiber, nicht leicht einen Menschen anfallen, wenn sie nicht von ihm gereizt werden. Aber die egyptischen Krokodile fallen Menschen so gut als Thiere an, auf welche sie wie ein Pfeil zuschießen, sie haschen, und nur ein- oder zweymal entzweybeissen, und sie so verschlingen, und vermöge ihrer scharfen Galle doch verdauen. Im Schwanz, der oft länger als der Körper ist, haben sie die größte Stärke. Sie werfen damit ohne Mühe Chaluppen auf dem Nil um, um sich der darin befindlichen Menschen zu bemächtigen. Noch eine wahre Wohlthat des Schöpfers ists, daß er dem grausamen Ungethüm einen steifen Rücken gegeben hat, daß es sich nicht anders als sehr schwerfällig drehen und umwenden kann. Man kann ihm also durch häufig kleine Krümmungen, die man macht, leicht entgehen. Das Krokodil pflanzt sich durch Eyer fort, die es in Sand scharrt, und durch die Sonnenwärme ausbrüten läßt. — S. Eberts Naturlehre Th. 2. S. 306 ff. und Sanders Ueberf. des Buchs Hiob S. 127. — Im Buch Hiob wird das Thier ganz so gewaltig und fürchterlich, als es wirklich ist, gezeichnet, und gesagt, wenn es tollkühn wäre, das Krokodil zu reizen, so wäre es noch unbesonnener, Gott den Allmachtigen zu reizen — und auf Hiob die Anwendung gemacht. Hiob 40, 20 — Kap. 41, 1. — S. m. Bibel Th. 3. bey dieser Stelle.

Levirat, Leviratsehe.

Diese unter den Juden so berühmte Ehe ist diejenige, in welche der Bruder mit der von seinem Bruder ohne Kinder hinterlassenen Witwe tritt. Die Gewohnheit, dieses zu thun, war schon sehr alt, und das Beyspiel der Ehe des Juda mit seines Bruders Ers Weibe (1 Mos. 38, 8.) beweiset, daß sie schon in den ältesten Zeiten beobachtet worden sey. Moses bestätigte sie durch ein besonderes Gesetz, vielleicht weil er voraus sah, daß er sie vergeblich verbieten würde, da sie Nationalsitte war, jedoch schränkte er dieses Recht etwas ein, und nahm zwey Fälle aus, in welchem der Bruder nicht verbunden war, seines Bruders Witwe zu heiraten, wenn er nämlich zu weit von der Wohnung seines Bruders entfernt war, oder selbst schon eine Frau hatte. War kein Bruder vorhanden, der die hinterlassene Witwe nehmen konnte, so mußte sie der nächste Anverwandte heiraten. Dieser hieß sodenn, wie des verstorbenen Mannes Bruder, von dieser Ehe, Leuir, und er wurde sodann unter dem Namen des verstorbenen Mannes seines Bruders in die genealogischen Listen eingetragen. Den Grund dieser Gewohnheit kan man füglich aus der noch unter den Mongolen und Persern in Asien herrschenden Sitte herleiten, bey denen nach des Duhalde (description de la Chine et de la Furtarie chinoise Tom. IV. p. 48.) Bericht ebenfalls ein Bruder seines verstorbenen Bruders Frau heirathet. Eigentlich war der Grund davon die Vielweiberey, wodurch die Frauenspersonen selten wurden, so daß unter mehrern Brüdern, die eben nicht reich waren, um sich Ausländerinnen zu kaufen, selten mehr als einer eine Frau bekommen konnte. Starb dieser, so wurde die von ihm hinterlassene Frau als ein vorzügliches Stück der Erbschaft angesehen, das an einen der Brüder des Verstorbenen fiel, welche Gewohnheit nach und nach zu einem Rechte unter ihnen wurde. Spuren davon sind schon eben in der Geschichte des Juda bemerkt. Das Gesetz über diese Ehe steht 5 Mos. 25, 5. In den neuern Zeiten ist über den Verstand desselben gestritten worden. S. davon mit mehrern Christian Carl Rauschenbuschs unter dem Vorsitz des Herrn D. Walchs gehaltene Dissertation de lege Leuiratus ad fratres non germanos sed tribules referenda. Göttingen 1765. Insonderheit verordnete Moses hierbey 1) daß diese Leviratsehe nur in dem Falle statt haben sollte, wenn der älteste Bruder ohne männliche Leibeserben starb. V. 5. 2) Daß unter den in der Leviratsehe erzeugten Kindern nur der erstgebornе oder älteste Sohn dem verstorbenen Bruder zugerechnet werden sollte, und ihn beerbte, V. 6. hingegen die übrigen Kinder gehörten ihrem eigentlichen Vater zu. 3) Hatte der Bruder zu seines verstorbenen Bruders Witwe keine Lust, so konnte er davon unter gewissen Bedingungen loskommen. V. 7—10. Jedoch bekam er den schimpflichen Namen Barfüßer, V. 10.

mit

mit welchem jeder belegt wird, der die Leviratsehe ausschlug. V. 10. Der Nutzen dieses Rechts gieng besonders dahin, daß dem verstorbenen Bruder Nachkommen geschaft würden. Wenn diese also schon da waren, so hatte keine Leviratsehe statt, wenn man gleich findet, daß vor Moses Zeiten diese Ehe auch alsdenn vollzogen sey, wenn der verstorbene Bruder mit seiner Frau wirklich Kinder gezeuget hatte. Man findet nach Mose noch Ruth 4, 10. diese Gewohnheit beobachtet, da sie jetzo ganz aufgehöret hat. Uebrigens hat mit mehrern von diesem Rechte der Leviratsehe Herr Ritt. Michaelis in seinen Commentationibus Societati regiae scient. Goettingensi anno 1758 seq. oblatis num. 10. gehandelt, woraus derselbe in seinem mosaisch. Recht Th. II. §. 98. S. 186 f. einen Auszug geliefert hat.

Libanon

Eines der höchsten Gebirge in Syrien, das aber, weil es auf den nördlichen Grenzen von Palästina lag, und weil es eine Zeitlang unter der Herrschaft der Israeliten gestanden, mit Bachiene (Paläst. Th. I. B. 1. §. 113. S. 264.) zu Palästina gezogen werden kan. Die beste Beschreibung davon hat der Herr D. Büsching (Erdbeschr. Th. V. Abschn. 1. S. 265 f.) geliefert. Bachiene behauptet, daß dieß Gebirge bey der vom Mose gelieferten Bestimmung der nördlichen Grenzen des Landes Canaan verstanden werde. 4 Mos. 34 7. Die Erdbeschreiber bemerken zuvörderst einen sehr wichtigen Unterschied unter dem Libanus und Antilibanus, wenn gleich in der hebräischen Bibel derselbe nicht gemacht wird. Nach dem Bericht des Ptolemäus und Strabo erstrecken sich beyde Gebirge von Westen gegen Osten, und fangen nicht weit vom mittelländischen Meere an, so daß sie sich bis an die arabischen Gebirge über Damaskus erstrecken. Selbst die griechische Uebersetzung kennt diesen Unterschied, indem sie an verschiedenen Orter, wo vom Libanon die Rede ist (5 Mos. 1, 7. 3, 25. 11, 24 f.), den Ausdruck Ἀντιλίβανος brauchet. Beyde, sowol den Libanon als Antilibanon, setzt Herr D. Büsching in der angezeigten Stelle in die Nachbarschaft des mittelländischen Meers, und man bemerkt auf der Seeseite, wenn man auf diesem Meere schiffet, keine Absonderung derselben, da nach des de la Roque Bericht diese beyden Gebirge das Ansehen eines einzigen haben. Vermuthlich sind beydes also verschiedene Arme dieses Gebirges, die, wie einige wollen, die Figur zweyer in einander geschobener irregulairer Triangel haben sollen.

1) Der Libanus ist das westliche Gebirge, welches seinen Anfang bey dem mittelländischen Meere an dem Orte nimmt, wo ehedem die Stadt Tyrus lag, bey dem Flusse Lasimich. Dieser Arm des Gebirges erstreckt sich längst diesem Meere, durch Phönicien, bis an den Fluß Eleutherus.

2) Antilibanus ist das östliche Gebirge, das ebenfalls bey diesem Meere anfängt, unter dessen hohen Spitze der Jordan entspringt. Den Namen führt er, weil er dem eigentlich sogenannten Libanon entgegen oder gegenüber liegt. (S. Maundrels Reisebeschr. S. 150 f. 178 f.) Nach dem Bericht der Alten ist die Bestimmung der Streckung dieser beyden Arme von der Landseite her etwas ungewiß. In Ansehung der Breite derselben erstreckten sie sich beyde von Westen gegen Osten, bis an die arabischen Berge über Damaskus, welches aber von der Länge derselben nach Maundrels Zeichnung nicht gesagt werden kann. Doch selbst diese Zeichnung ist ungewiß. Kurz, D. Büsching gestehet selbst ein, daß alles, was man bey Reisebeschreibern von der geographischen Lage desselben finde, ungewiß sey, da keiner derselben den ganzen Libanon und Antilibanon völlig durchreiset, und keiner den höchsten Gipfel desselben bestiegen habe.

Den Namen Libanon leitet man von dem hebräischen Worte Laban (weiß seyn) her, weil die Reisebeschreiber melden, daß dieses große Gebirge auf seinem Gipfel im Winter und Sommer beständig mit Schnee bedeckt sey, der niemals zerschmelze, auf welchen Schnee des Libanons selbst in der Bibel Jer. 18, 14. angespielet wird. Der daselbst befindliche Schnee soll oft so stark seyn, daß die auf diesem Gebirge stehenden Cedern manchmal darin vergraben seyn würden, wenn der Wind ihn nicht zerstreute (s. D. Büsching S. 269 f.) und eben diesem Schnee schreibt dieser gelehrte Erdbeschreiber den Ursprung vieler Flüsse zu, deren Namen man bey ihm S. 272. nachlesen kann. Die Namen der Berge Hermon, Schirjon und Schenir (5 Mos. 3, 8. 9.) hält der Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. I. §. 25. S. 98.) für Namen eines und eben desselben Gebirges, und bemerkt, daß Libanon nach dem Abulfeda den Namen Senir erst da bekommen habe, wo er nördlicher als Damaskus zu seyn anfängt; vorher aber, so lange er südlicher ist, soll er Gabal Ital

oder der Schneeberg heiſſen, welche Benennung auch im Chaldäiſchen der Libanon hat. Den weſtlichen Theil dieſes großen Gebirges, welcher Libanus (im engern Verſtande) genennet wird, ſcheinen nach des Herrn R. Michaelis (Moſaiſch. Recht. Th. I. §. 25. S. 99.) Meinung, die Iſraeliten niemals beſeſſen zu haben, welches er beſonders daher beweiſet, weil Salomo die darauf wachſenden Cedern nicht in ſeinem Lande hauen läßt, ſondern erſt von den Tyriern bekömmt. 1 Kön. 5, 6. 7. 8 f. Dasjenige, was ſie von der öſtlichen Abtheilung deſſelben beſaſſen, verſchafte ihnen eine ſichere und von Streitigkeiten freye Grenze gegen das Königreich Hemath, weswegen Bachiene (Paläſtin. Th. 1. B. 1. S. 280.) mit allem Recht den Paß nach Hemath als einen Theil des Libanons bemerket. 4 Moſ. 13, 21. 34, 8. 1 Kön. 8, 65. 1 Chron. 13, 5.

Fruchtbarkeit dieſes Gebirges. Nach dem Bericht einiger Reiſebeſchreiber iſt der ſogenannte Libanus eine aus lauter rauhen Steinfelſen und Klippen beſtehende Gegend, hingegen der Antilibanus iſt ſehr anmuthig und fruchtbar. S. Trollo oriental. Reiſebeſchr. S. 64. Von den Cedern auf Libanon, deren die Bibel in verſchiedenen Stellen gedenket, ſ. oben unter dem Artikel Ceder. S. auch davon Eskuchens Erläuterungen aus morgenländiſchen Reiſebeſchr. Th. IV. S. 156 f. VII. S. 261. und D. Büſchings Erdbeſchr. Th. V. Abſchn. I. S. 173. Andere Produkte deſſelben ſind Wein, (Hoſ. 14, 8.) Weyhrauch, worauf Hoſeas zielet, wenn er vom Geruch des Libanon redet, ſ. Kap. 4, 11. 14, 7. Auch iſt aus Jeſ. 40, 16. zu ſchließen, daß ſich daſelbſt blumigte Wieſen und bequeme Weideplätze für das zahme Vieh befunden haben. Auch muß auf demſelben guter Marmor gegraben worden ſeyn, wenigſtens wird in der Schrift der köſtlichen Steine gedacht, die man daher geholt, und zum Bau des Salomoniſchen Tempels gebraucht habe. 1 Kön. 5, 17. 18. Bachiene (am angef. Ort S. 276.) ſchließet aus der Benennung Jeruſalems, da dieſe Stadt ſelbſt den Namen Libanon führet (Jer. 22, 23. Zach. 11, 1.), daß viele Häuſer in Jeruſalem von dieſen Steinen und Cedern des Libanon erbauet geweſen ſind. Aus dieſer bemerkten Fruchtbarkeit Libanons iſt auch die Stelle Hohel. 4, 8. 5, 15. zu erklären. Die Schrift gedenket auch eines Brunnens lebendiger Waſſer, (d. i. Quellwaſſer) die vom Libanon fließen. Hohel. 4, 15. Man zeigt noch heutiges Tages nicht weit von Tyrus, bey dem Dorfe Roſeline, dieſen Brunnen, oder vielmehr drey dergleichen, welche noch jetzo Brunnen, Waſſerbehälter Salomons genennet werden, von denen derjenige, der am nächſten nach dem Meere liegt, der vornehmſte iſt. Maundrel (Reiſe von Aleppo S. 65.) beſchreibet dieſe Brunnen mit mehrern. Der in der Bibel ſonſt vorkommende Thurm auf Libanon (Hohel. 7, 4.) bedeutet nach Bachienens Vermuthung (Th. 1. B. 1. §. 119. S. 277.) eine Veſtung oder Schanze, welche Salomo auf einem von den Gipfeln dieſes Gebirges hat bauen laſſen, die bis an die Seite nach Damaskus hin lag, welche zur Vertheidigung der Grenzen gegen die Einfälle der Feinde gedienet habe. Heutiges Tages wird das Gebirge Libanon von den ſogenannten Maroniten bewohnet, oder von den morgenländiſchen Chriſten, die ihren eigenen Patriarchen haben. Auch wohnen zwiſchen dem Libanon und Keſroan gegen Darout und längſt den ſyriſchen Küſten, Druſen. S. Shaws Reiſen. S. 301. Ueberhaupt ſ. von dieſem berühmten Gebirge mit mehrern Bachiene Paläſt. Th. 1. B. 1. §. 113-120. S. 264-281. Büſchings Erdbeſchreibung Th. V. Abſchn. 1. S. 263-278.

Libertiner.

Schule, Synagoge derſelben, Apoſtg. 6, 9. ein bey den Juden ſogenanntes Beth Talmud, worin der Talmud gelehret wurde. Von derſelben hegen die gelehrten Ausleger verſchiedene Meinungen. Suidas und nach ihm Dan. Gerdeſius (diſſert. de Synagoga Libertinorum. Gröningen 1736. S. Miſcellan. Groningian Tom. I. Faſcic III. pag. 529.) leiten ihre Benennung von Libertas, dem Beynamen des Afrika, das von den Proconſuln regieret wurde, her. Andere ſehen mit Joh. Heinr. Maius (Obſeruat. ſacr. Part. III. pag. 87 ſeq) Libertiner für ein Wort an, welches ſeinen Urſprung entweder von einem Freygelaſſenen (liberto) der römiſchen Kaiſer, welche Gattung von Leuten damals in großen Anſehen geſtanden, (Sueton. Claud. cap. 28. Plin. Lib. VII. epiſt. 29. VIII. 6.) und von denen vermuthlich einer ſich zum Judenthum gewendet, und dieſe Schule geſtiftet habe, oder von dem Stifter derſelben, der Libertus geheißen, erhalten. So viel iſt richtig, daß Lucas in der angezogenen Stelle nicht alle und jede Freygelaſſenen verſtanden habe. Vermuthlich iſt es eine lateiniſche Schule geweſen, die aus jüdiſchen Lehrlingen beſtanden, welche aus Rom und Italien, woſelbſt nach

Luca

Lucä Bericht (Apostg. 28, 17. s. auch Philo de legatione ad Cacum. fol. 1014. Tacitus Annal. Lib. II. cap. 85.) viele Juden gewohnet, nach Jerusalem in der Absicht geschickt wurden, um daselbst sich nicht nur in der richtigen Erforschung des wahren Verstandes der Bibel zu üben, sondern auch den Talmud zu studiren, und sich in anderen nützlichen Künsten und Wissenschaften festzusetzen. Sie waren meistens Freygelassene, Söhne der Freygelassenen, deren Eltern nicht Knechte der Juden, sondern der Römer gewesen waren, die aber nun freygelassen waren, weswegen Lucas sie nicht ἀπελευθερους, sondern Libertiner nennet. Grotius, Vitringa (Tract. de Synagoga vetere pag. 254 seq.) Deyling (Observat. sacr. Part. II. observ. 35. §. 11. pag. 443.) und Wolf (cur. philolog. et critic. ad h l) pflichten ebenfalls dieser Erklärung bey, und verstehen darunter ursprüngliche Juden, die aber erst als Proselyten zur jüdischen Religion getreten waren, und von den Römern freygelassen worden, welche diese Schule auf ihre eigene Kosten unterhielten. S. hievon mit mehrern Casp. Döhrings comment. scholam Libertinorum latinam fuisse. Lauban 1755. S. auch unten die Artikel Schule und Synagoge.

Libna.

Sonst auch Lebna. War ehedem eine königliche Stadt des alten Canaans (Jos. 12, 15.), welche aber Josua eroberte. Jos. 10, 29. 30. Sie gehörte anfangs dem Stamme Juda (Jos. 15, 42.), wurde nachher aber den Priestern eingeräumet. Jos. 21, 13. vergl. 2 Chron 21, 10. Der assyrische König Sanherib eroberte sie zu Hiskiä Zeiten. 2 Kön. 19, 8. Jes. 37, 8. Die Lage dieser Stadt ist ungewiß, jedoch meldet Eusebius und Hieronymus, daß sie nicht weit von Eleutheropolis gelegen habe. Fürer (Itinerar. Aegypti. pag. 91 seq.) versichert, daß sie in einer fruchtbaren und anmuthigen Gegend liege. Die Bibel gedenkt unter den Lagerplätzen der Israeliten auch anderer Oerter dieses Namens. 4 Mos. 33, 20. Jos. 19, 26. S. Bächiene Palästina Th. 2. B. 3. §. 426. S. 95 f.

Lichtschneuzen.

Von Golde, deren 2 Mos. 25, 38. gedacht wird. Man bediente sich derselben bey dem goldenen Leuchter und den güldenen Lampen, um dieselben damit zu putzen und die Dachte heraus zu stören.

Licht und Recht.

S. unten Urim und Thumim.

Liebesmahl.

Dergleichen war bey den ersten Christen gewöhnlich. S. Ep. Jud. V. 12. 1 Corinth. 11, 20. Es bestund dasselbe mehrentheils in einer mäßigen Mahlzeit, die von den sogenannten Oblationen genommen wurde. Gegen Lightfoth, der diese Liebesmähler zu der Apostel Zeiten noch nicht annimt, hat mit mehrern Gottlieb Schlegel in einer besondern Abhandlung (Leipzig 1756. 8.) das Alterthum derselben erwiesen. Die ersten Christen pflegten besonders die Armen dazu einzuladen. Plinius (Lib. X. epist. 97.) gedenkt dieser Gewohnheit der ersten Christen. Daß das heilige Abendmal und dessen Austheilung zuweilen damit verbunden gewesen sey, ist wohl nicht zu leugnen, wie besonders aus Tertullians (de corona cap. III. pag. 121.) Zeugniß erhellet. Zuweilen aber wurde dieses auch ohne Austheilung des heiligen Abendmahls angestellt. Sie waren eigentlich eine Nachahmung der jüdischen Opfermahlzeiten, daher Simonis (Vorlesungen über Baumgartens christliche Alterthümer S. 376.) mit allem Rechte vermuthet, daß dieselben nicht vor dem Abendmahle gehalten worden sind. S. von denselben mit mehrern D. Walchs Histor. ecclesiast. N. T. p. 420 seq. 740 seq.

Lied.

Ein Ausdruck, der in der Bibel häufig vorkömmt, woselbst der Danklieder (Ps. 18, 1. 65, 1. 75, 1.) Freudenlieder (Sprüch. 25, 20.), Lieder überhaupt gedacht wird. Der Ursprung der Lieder ist sehr alt. Man findet, daß selbst in der orientalischen Dichtersprache den Engeln vor der Schöpfung der Welt schon Lieder zugeschrieben werden. Hiob 38, 7. Jes. 6, 3. Die Menschen mögen vermuthlich die Art, den Schöpfer durch Lieder zu erheben, zuerst von den Vögeln gelernt haben, welche durch ihren lieblichen Gesang das menschliche Ohr zu entzücken pflegen, welches unter andern schon Lukretius (de rerum natura lib. V.) bemerket. Von den Liedern vor der Sündfluth findet man nichts, wenn gleich einige dergleichen dem Adam, Enoch und Noah beylegen. Wenn dem Plinius (Histor. natural. lib. VI. cap. 59.) und dem Diodor von Sicilien (Biblioth. histor. lib. I.) zu glauben ist, so ist Amphion der erste Erfinder der Musik und der dabey abgesungenen Lieder gewesen. Unter den schriftlich

hinterlaſſenen Liedern ſind wohl Moſis Lieder, welche 2 Moſ. 15, 1–21. und 5 Moſ. 32. vorkommen, die älteſten. (S. Caſp. Jac. Huths Diſſert. de Cantico Moſis triumphali auguſto hebraicae poeſeos exemplo. Erlangen 1758. und des berühmten Herrn D. Joh. Aug. Dathens Diſſert. in Moſis canticum Deut. 32. Leipz. 1769.) Beyde Lieder ſind vermuthlich viel älter als die Lieder des Orpheus, Homerus, Linus, Callimachus, Proklus u. a. m. welche unter den Heiden ſonſt bekannt ſind. Außer Moſis Liedern finden wir unter den Liederſängern, deren die Bibel gedenkt, die Mirjam (2 Moſ. 15, 20.) und die Debora, welche letztere wegen des Siegs Baracks ein Heldenlied angeſtimmt hat, welches A. F. Rückersfelder (diſſert. in Canticum Deborae. Gröning. 1753.), Lette in einem beſondern Tractat (Leyden 1748. 8.) und in den neueſten Zeiten Herr Prof. Schnurrer erläutert haben. Zu den Zeiten Samuels fiengen die Propheten an dergleichen Lieder zu ſingen. 1 Sam. 10, 5. Aus den folgenden Zeiten gehören vorzüglich unter die geiſtlichen Liederdichter David und Salomo. Der erſtere hat nicht nur ein ganzes Buch geiſtlicher Lieder (Pſalter) verfertiget, ſondern es ſchreiben ſich auch von ihm einige beſondere Lieder, als: zwey Klagelieder auf den Tod Sauls und Jonathans (2 Sam. 1, 19 f.) und Abners (2 Sam. 3, 33. 34.) und eines, worin er kurz vor ſeinem Tode die Wohlthaten Gottes preiſet, her. 2 Sam. 22. Er beſtellte auch ein beſonderes Chor heiliger Sänger unter den Leviten, welches in gewiſſe Ordnungen abgetheilet war, über welches er drey beſondere Aufſeher verordnete, 1 Chron. 24, 5. und vermuthlich war er auch der erſte, der den gottesdienſtlichen Gebrauch der Lieder in beſſere Ordnung gebracht, ſo daß man zu ſeiner Zeit eine richtige Harmonie der Töne zu beobachten, und bald die Stimme zu erheben, bald fallen zu laſſen, angefangen hat. Sein Nachfolger in der Regierung, Salomo, verfertigte 1005 Lieder (1 Kön. 4, 32. vergl. Sirach 47, 18.), und außer dieſen rühret von ihm noch das ſogenannte Lied der Lieder oder Hohelied in der Bibel her. (S. unten Salomo.) Sonſt findet man noch in dem alten Teſtament das Lied des Hiskias, das er nach ſeiner überſtandenen Krankheit geſungen (Jeſ. 38, 10. 20.), der Judith (Kap. 16. 2–22.), und den Geſang der drey Männer in dem feurigen Ofen, der in der Sammlung der apokryphiſchen Bücher befindlich iſt. Im neuen Teſtament iſt der Lobgeſang Zacharia, des Vaters Johannis des Täufers (Luc. 1, 48.), und der Lobgeſang der Marien (Luc. 1, 46 f.) bekannt.

Die Juden pflegten Lieder zu ſingen

1) beym Gottesdienſt, welche Lieder mit dem Namen des Hallel beleget werden, woraus die Stelle Matth. 23, 39. ein Licht bekömmt. Ueberhaupt wird dieſes Hallel der Juden in das große und kleine eingetheilet. Das zweyte pflegten ſie beſonders zum Andenken der Befreyung aus Egypten zu ſingen, weswegen es auch ſonſt das egyptiſche Hallel genennt wird. Sie ſungen daſſelbe an allen ihren Hauptfeſten, und wenn es einigemal wiederholt war, ſo pflegten ſie mit Halleluja in der Verſammlung zu antworten. (S. Lightfooth Oper. Tom. I. pag. 734.) Joh. Leuſdens Philolog. hebraeo-mixtus. Tom. I. p. 282. Dieſe Gewohnheit nahmen die Apoſtel an, und pflegten bey ihrem Gottesdienſte Lieder einzuführen. Apoſtg. 16, 25. 1 Cor. 14, 26. (S. D. Joh. Geo. Walchs Diſſert. de Hymnis eccleſiae apoſtolicae. Jena 1737. Auch die erſten Chriſten folgten dieſem Beyſpiel, wie Philo (de vita contemplativa) und Plinius (lib. X. epiſt. 97. ad Trajanum) von ihnen berichten. S. auch Euſebius Hiſtor. eccleſiaſt. lib. III. cap. 33. V. 28.

2) Nach dem Eſſen des Oſterlamms. Hier ſungen ſie das ſogenannte große Hallel, welches die meiſten von dem Pſalm 136. zu zählen anfangen. Dieſes wurde entweder von allen, oder nur von einigen Gäſten geſungen. (S. Gabarins Moſen et Aaron. pag. 497. edit. Hottinger.) Selbſt von Chriſto iſt bekannt, daß er nach ſeiner letzten Oſtermahlzeit nebſt ſeinen Jüngern den Lobgeſang geſungen hat. Matth. 26, 30. Marc. 14, 26. S. unten den Artikel Lobgeſang.

3) Auf Reiſen. Aus dieſem Umſtande will Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. I. S. 435.) das Singen der Iſraeliten bey ihrer Rückreiſe von Jeruſalem, deſſen Jeſaias 51, 11. Meldung thut, erläutern, und glaubet, daß das Singen bey den jährlichen Wallfahrten derſelben nach Jeruſalem an den drey hohen Feſten ſehr gewöhnlich geweſen ſey. Der ſel. Faber bemerkt hiebey, daß die funfzehn ſogenannten Stufenpſalmen Davids nach ihrer Aufſchrift bey dieſer Gelegenheit von den Iſraeliten, ſo oft ſie nach Jeruſalem auf die hohen Feſte gereiſet, geſungen worden, da ſie

ſich

Digitized by Google

ſich für Reiſende ſchicken, und das Wort, welches man in der Benennung Stufenpſalme durch Stufen überſetzt hat, in der einzelnen Zahl wirklich eine Reiſe nach Jeruſalem bedeutet. Eſra 7, 9. Mehrere Beyſpiele von der Gewohnheit der Morgenländer auf Reiſen Lieder zu ſingen, hat Harmar Th. III. ſeiner Beobacht. S. 422 f. bemerkt.

4) Auch bey anderen Gelegenheiten, als: bey Leichen. Dergleichen Leichenlieder wurden abgeſungen bey der Leiche Sauls und Jonathans (2 Sam. 1, 17.), Abners (Kap. 3, 33 f.), Joſias (2 Chron. 35, 25.) Judas des Maccabäers, 1 Maccab. 9, 20. S. auch Matth. 9, 23.

Bey den Liedern der Hebräer war mehrentheils der Geſang mit einer Verſifikation verbunden. Man findet ſelbſt Spuren von Reimen in einigen der älteſten Lieder, deren die Bibel Meldung thut. 1 Moſ. 4, 24. 4 Moſ. 21, 17. 18. Noch herrſcht in der arabiſchen und ſyriſchen Poeſie der Reim, und aus dieſer Analogie läßt ſich ſchließen, daß auch die Hebräer in ihren Liedern einen gewiſſen Rhythmus beobachtet haben. Indeſſen iſt zu glauben, daß man weder das Weſen der hebräiſchen Poeſie in einem gezwungenen Metrum, noch in Reimen zu ſetzen habe, ſondern daß daſſelbe vorzüglich in kurzen, kräftigen, abgebrochenen Sentenzen, erhabenen Ausdrücken und Bildern zu ſetzen ſey, welche ſie nach einer gewiſſen Melodie abzuſingen pflegten, in welchen Sentenzen gemeiniglich eine höhere Schreibart herrſchte, als in den proſaiſchen Aufſätzen, welche man gewöhnlich mit dem Namen der poetiſchen belegt. (S. hievon mit mehrern Larths Vorleſungen de Sacra poeſi Hebraeorum, und des Herrn G. S. Herders Werk von dem Geiſte der hebräiſchen Poeſie.) Anfänglich mag vermuthlich die Art, wie die Hebräer ihre Lieder abgeſungen haben, ganz einförmig geweſen ſeyn. Vielleicht eine bloße Monotonie, woraus mit der Zeit Symphonien (Zuſammenſetzung mehrerer Stimmen) wurden, deren Urſprung man wohl erſt in ſpätern Zeiten, da ſich ſchon der Geſchmack der Nation an den ſchönen Künſten zu verfeinern anfieng, annehmen kann. Jedoch bediente man ſich dabey keiner ſolchen muſikaliſchen Noten und Zeichen, deren wir uns heutiges Tages bey Abſingung der Lieder zu bedienen pflegen. Indeſſen kann man den hebräiſchen Accenten ihren muſikaliſchen Gebrauch nicht abſprechen. — Daß es auch ſogenannte Antiphonen, da zwey Chöre gegen einander über geſungen, gegeben habe, erhellet deutlich aus den Liedern der Mirjam, des iſraelitiſchen Volks, Eſra und anderer, indem in denſelben das Zeitwort Anah (antworten) von Liedern gebraucht wird, (ſ. 2 Moſ. 15, 21. 32, 18. 4 Moſ. 21, 17. Eſr. 3, 11. 1 Sam. 18, 6. 7. 21, 11. 29, 5. Pſ. 89, 1. Jeſ. 14, 10.) und Paulus ſcheint auch hierauf gezielet zu haben, wenn er befiehlt, die Epheſer ſollten untereinander, d. i. gegen einander, geiſtliche Lieder ſingen. Epheſ. 5, 19. Ein merkwürdiges Beyſpiel davon findet man auch in dem Geſange der Engel. Jeſ. 6, 3. Die Lieder wurden unter Accompagnirung beſonderer muſikaliſcher Inſtrumente abgeſungen. (S. in dieſem Werk die Artikel, die von muſikaliſchen Inſtrumenten der Hebräer handeln, Flöte, Laute, Harfe, Machol u. ſ. w.

Die gewöhnlichen Namen der Lieder bey den Hebräern ſind שִׁיר Schir und מִזְמוֹר Miſmor, welche man beyde ſo oft über den Pſalmen Davids geſetzt findet. Im neuen Teſtament wird ein beſonderer Unterſchied unter den Pſalmen, Oden und geiſtlichen Liedern gemacht, wovon Spuren Luc. 24, 44. Epheſ. 5, 19. Coloſſ. 3, 16. beſonders aber in den beyden letztern Stellen vorkommen. Vermuthlich war die Benennung Ode der Hauptname, jedoch ſo, daß auch die Pſalmen und Hymnen, als untere Arten derſelben, mit darunter begriffen ſind. Unterſcheidet man alle drey Gattungen der Lieder von einander, ſo iſt zu bemerken:

1) Pſalmen im allgemeinen Verſtande, ſind Lieder, die unterm Accompagnement der Cyther, oder eines andern Inſtruments, abgeſungen werden; im beſondern Verſtande aber die bekannte Sammlung der Lieder Davids in unſerm Kanon, welche nicht nur von den Juden in ihren Synagogen, ſondern auch von den erſten Chriſten in ihren gottesdienſtlichen Verſammlungen abgeſungen wurden. Das letztere von den erſten Chriſten erhellet beſonders aus 1 Corinth. 14, 26. und aus den Zeugniſſen einiger Kirchenväter. (S. Juſt. Martyr Apolog. ad Antoninum in fine. Tertullian Apologetic. cap. 39. Euſebium Hiſtor eccleſiaſt. lib. III. cap. 20.) Wenn man aber gleich unter den erſten Chriſten den Gebrauch der muſikaliſchen Inſtrumenten bey dem Gottesdienſte, theils wegen der heidniſchen Verfolgungen, theils wegen des heidniſchen Mißbrauchs derſelben bey üppigen Spielen und abgöttiſchen

Opfern, abgeschaffet hatte: so kann man doch aus den Kirchenvätern (s. unter andern Cyprian. Epist. ad Donatum) beweisen, daß dieselben bey ihren Privatgastmalen sich derselben bedienet, welches auch Paulus vermuthlich durch den in den bemerkten Stellen gebrauchten Ausdruck Psalmen anzeigen wollen.

2) Hymnen heissen überhaupt bey den griechischen Schriftstellern so viel als Lobeserhebungen Gottes, Loblieder auf Gott. (S. Arrian de expedit. Alexdri M. lib. I. cap. 17.) Nach der Bibel gehören dahin die Lieder Moses, der Debora und andere mehr, die oben angeführet sind, auch viele unter den Psalmen. Indessen ist nicht zu leugnen, daß die 70 Dollmetscher das griechische Wort ὕμνος zuweilen, wie 2 Chron. 7, 6. für Psalm gebrauchen, daher Philo den David auch ὑμνογραφον genennet hat.

3) Oden. Sind Lieder, die ein froher und dabey heftiger Affekt erzeugt, und Anmuth und Erhabenheit der Gedanken und des Ausdrucks anziehend und hinreissend gemacht hat. Dergleichen giebts wieder unter den Psalmen und andern hebräischen Gedichten viele, und man muß sagen, daß es die Hebräer in der Ode am weitesten gebracht haben. S. mit mehrern Joh. Zachar. Hilligers Dissert. de Psalmorum, hymnorum atque odarum sacrarum discrimine. Wittenberg 1720.

Einige Lieder der alten Hebräer waren auch alphabetisch, von denen jede Zeile sich mit einem Buchstaben des hebräischen Alphabets anfieng. Dergleichen findet man besonders in den Psalmen Davids, und es gehören hieher Psalm 25. 36. 37. 111. 112. 119. 145.

Unter den Klageliedern, die in der Bibel vorkommen, sind besonders merkwürdig die sogenannten Klagelieder des Jeremias, s. oben Jeremias.

Liegen.

Von dem Liegen der Alten bey Tische, s. oben die Artikel Essen, Gastmahl.

* Lilie.

1) Hebr. Dudaim (דודאים), Hohel. 7, 13. d. i. Mandragora oder Alraun. S. oben Dudaim.

2) Hebr. Chabazzeleth (חבצלת), Hohel. 2, 1. Jes. 35, 1. Es ist noch nicht so ganz ausgemacht, obs die Lilie oder die Rose, oder wie Celsius will, die Narcisse sey. Es steht dabey „des Feldes" — wild wachsen im Orient die schönsten Blumen — Rosen, Lilien, Anemonen ꝛc. So wird auch

3) Matth. 6, 28. Luc. 12, 27. der Feldlilien gedacht. —

Linus.

Ein geborner Römer, der bey Paulo während seiner letzten Gefangenschaft in Rom gewesen ist, dessen gedacht wird. 2 Tim. 4, 21. Man giebt vor, seine Mutter habe Claudia geheissen, deren Paulus in eben dieser Stelle gedenkt, und daß er nach der Hinrichtung Petri die bischöfliche Würde zu Rom etwa 12 Jahre bekleidet habe. Allein dieses letztere ist eben so wenig völlig erwiesen, als daß Petrus Bischof zu Rom gewesen sey. Es werden ihm sonst noch einige Schriften beygeleget, welche aber vermuthlich untergeschoben sind.

Lobethal.

Hebr. Emek Berache. Seinen Namen hat es von der Begebenheit zur Zeit des Königs Josaphat, die 2 Chron. 20, 26. erzählet wird, da es vorher vermuthlich noch keinen eigenthümlichen Namen gehabt. Es lag also vermuthlich nicht weit von dem Thale Josaphat, mithin in der Nachbarschaft von der Stadt Thekoa. S. Bachiene Paläst. Th. 1.-B. 1. §. 138. S. 318. 319.

Lobgesang.

Erhebung Gottes durch ein Lied. Jes. 24, 16. 51, 3. 1 Macc. 14, 51. Ephes. 5, 19. Col. 3, 16. S. oben Lied von den Lobgesängen Moses u. a. m. denen hier noch das Loblied von der Hanna beyzufügen ist. 1 Sam. 2. (S. von demselben M. Herm. Fried. Köchers Observationum in I. Sam. cap. II. specimen. Jena 1773.) Daß bey den Juden dergleichen Lobgesänge statt gehabt, erhellet aus dem Lobgesange des Zacharias und der Maria. Luc. 1, 46. 68 f. Bey den Heiden gehörten dahin die sogenannten Salutationes und andere Arten, dergleichen unter andern Orpheus und Kallimachus geschrieben haben. In der ersten christlichen Kirche hat dergleichen Hilarius verfertiget, dem Ambrosius gefolget ist, von welchem der sogenannte ambrosianische Lobgesang, oder das bekannte alte lateinische Lied Te Deum laudamus verfertiget seyn soll, welches jedoch andere dem Augustinus zugeschrieben haben. S. Walchs Dissert. de Hymnis ecclesiae apostolicae. Jena 1737. und Schurzfleischs Dissert. de Hymnis veteris ecclesiae. Besonders pflegten die Märtyrer dergleichen Hymnen anzustimmen, wenn sie zum Scheiterhaufen, oder sonst zum Tode geführet wurden, welche mehrentheils etwas

aus

aus den Psalmen Davids zu singen pflegten. Von Christo findet man, daß er mit seinen Jüngern nach der letzten Ostermahlzeit den Lobgesang gesprochen, oder vielmehr gesungen habe. Matth. 26, 30. Marc. 14, 26. Die Juden pflegten gewöhnlich bey dem Osterlamme das sogenannte große Hallel (Ps. 113-118.) und zwar den ersten Theil desselben (Ps. 113. 114.) vor der Mahlzeit, den andern aber (Ps. 115-118.) nach der Mahlzeit zu singen, daher sehr wahrscheinlich ist, daß auch Christus dieses beobachtet habe, wie schon Deusius (Observat. lib. VII. cap. 15.) und Buxtorf (Lexic. talmud. pag. 613 seq.) behauptet haben. Vermuthlich sangen alle seine Jünger mit, weil die Evangelisten hier sich in der mehrern Zahl ausdrücken. Es will zwar Beda und Grotius behaupten, Christus habe hier mit seinen Jüngern ein ganz neues Lied gesungen, nämlich sein hohepriesterliches Gebet (Joh. 17.), allein dieses war ja eigentlich kein Lobgesang, sondern ein Bittgebet an seinen himmlischen Vater, und die Evangelisten würden es gewiß nicht verschwiegen haben. Auch findet man sonst, daß sich Christus meistens nach den eingeführten Gebräuchen der Juden gerichtet habe, welches man hier auch behaupten muß.

Lobopfer.

S. unten **Opfer.**

Lod.

S. unten **Lydda.**

Lodabar.

Eine Stadt des Landes Gilead, jenseits des Jordans, nicht weit von Mahanaim, der ehemaligen Residenz Isboseths. 2 Sam. 9, 4. vergl. 17, 27.

Log.

Ein Maaß der Hebräer zu flüßigen Dingen, welches den vierten Theil eines Cab in sich faßt, also sechs Eyerschalen. 3 Mos. 14, 10. 12. 15. 24.

Lois, Loide.

Die Großmutter des Timotheus, von Geburt eine Jüdin, die Paulus wegen ihres Glaubens und Gottseligkeit rühmet. 2 Tim. 1, 5.

Loos, loosen.

Eine Handlung, vermittelst welcher man bey einer ungewissen Sache die Entscheidung des Glücks erforschte. Zuweilen bedeutet der Ausdruck Loos auch einen Theil, den man durchs Loos bekömmt. Richt. 1, 3. und das Volk Israel. 5 Mos. 4, 20. 9, 29. Man findet, daß sich die Israeliten bey zweifelhaften Fällen desselben unter der ganz besondern Providenz Gottes bedienet, wenn sie sonst keinen andern Entscheidungsgrund gehabt. So bediente man sich desselben bey Erwählung eines neuen Königs (1 Sam. 10, 20.), bey Bestellung der Priester und Leviten, (4 Mos. 17, 1 f. 1 Chron. 25, 5. 26, 8. 27, 13.) der Sänger, 1 Chron. 25, 5. Das Land Canaan wurde durchs Loos unter zwölf Stämme Israels ausgetheilet, 4 Mos. 33, 14. vergl. 26, 55. 56. 34, 13. Jos. 14, 15 f. worauf vermuthlich in der Stelle Ps. 16, 5. 6. angespielet wird. Daß man auch im Gerichte sich des Looses bedienet habe, erhellet aus Sprüchw. 6, 33. 18, 18. Daß auch in andern Gegenden die Gewohnheit, wegen einer ungewissen Sache zu loosen, statt gefunden, erhellet aus den Stellen Jos. 7, 16. 1 Sam. 14, 40. aus dem Beyspiele des Hamans (Esth. 3, 7.), Nebucadnezars (Ezech. 21, 20. 21.), und der Schiffleute zu Jonä Zeiten. Jon. 1, 7. Sonst findet man noch den Gebrauch des Looses Jos. 7, 16 f. 1 Sam. 14, 41. Apostg. 1, 26. woselbst Matthias durchs Loos zum Apostelamt erwählet wurde. Gleiche Art zu loosen findet man auch bey den heidnischen Völkern. Sie bedienten sich dieser Dinge bey Bestellung anderer zu einem Ehrenamte (s. Justin. Histor. lib. XIII. cap. 4.) und es war nicht erlaubt, vor dem Apollo zu Delphos bey den Griechen zu erscheinen, wenn man nicht erst des Looses sich bedient hatte. (S. Anton van Dalen de oraculis ethnicorum. p. m. 111.) Nach Peucers Meinung (de variis divinationum generibus) werden die bey den Heiden üblichen Loose in sortes divinas, politicas, und divinatorias eingetheilet. Bey den Römern war auch die Gewohnheit zu loosen, und bey ihnen sind besonders die sogenannten sortes Patauinae (s. Svetonius Neron. cap. 14. p. 414. edit. Pitisc.), Praenestinae und Antiatinae s. Soeton Domitian. cap. 15. Caligul cap. 57.) bekannt. Sie bedienten sich des Looses auch deswegen, um die Beschuldigung der unrechtmäßigen Bestrebungen nach Ehrenstellen zu hintertreiben, und den Neid zu hindern. Die Art, wie die Alten zu loosen pflegten, war verschieden. Die Chaldäer pflegten durch Pfeile, die man an gewisse Orte warf, zu loosen; andere, besonders die Griechen und Römer, loosten mit den Würfeln, die sie zu Friedenszeiten in ein Gefäß, und zu Kriegszeiten auf einen Helm warfen. Die alten Hebräer bedienten sich dazu, nach der Meinung des Herrn R. Michaelis (Anmerk. zu

2 Mos. 28, 30. S. 89 f.), des Brustschildleins oder Urim und Thumim des Hohenpriesters, in welchem nach seiner Meinung drey Loose aufbehalten waren, unter denen das eine ein Ja auf die vorgelegte Frage, das andere ein Nein, das dritte aber angezeiget, Gott wolle gar nicht antworten, daher nach S. 91. diese zwey Stücke des Brustschmucks an den beyden Seiten so zusammengenähet gewesen, daß sie einen Beutel vorgestellt, in welchem diese heiligen Loose hätten aufbewahret werden können. (S. auch desselben Mos. Recht Th. VI. §. 304. S. 162.) Indessen hat der Herr Prof. Zeibich in seinen vermischten Betrachtungen aus der Theologie und Philologie B. II. St. 1. S. 37 f. verschiedenes dagegen erinnert, welcher bey dem Urim und Thumim an gar keine Loose gedacht hat. Die Art, bey der Bestimmung der Grenzen und Austheilung des gelobten Landes unter die zwölf Stämme Israels, zu loosen, bestimmt Dassow (Specim. lexici emphatici hebr. in Winklers Animadversion. philologic. critic. pag. 749.) so: es wären die Namen der zwölf israelitischen Stämme auf 12 Zettel geschrieben, und auf 12 andere Zettel die Namen von 12 Landschaften. Dieses mengte man nun untereinander, und der oberste Beysitzer des Synedriums nahm mit seiner Hand aus der Urne zwey Zettel, auf deren einem der Name des Stamms, auf dem andern der Name der ihm durchs Looß zugefallenen Landschaft stund, heraus. Bey dem über die beyden Böcke an dem großen Versöhntage zu werfenden Loose (3 Mos. 16, 8.) brauchte man eigentlich zwey Würfel, von denen einer die Aufschrift hatte: für Gott, der andere: für Azazel. (S. Lib. Siphra P. II. fol. 168. col. 2. Carpzov Apparat. antiquit. s. cod. pag. 434.) Einer besondern Gewohnheit der Alten, um die Kleider der Delinquenten vor ihrer Hinrichtung zu loosen, wird in der Leidensgeschichte Christi gedacht. Matth. 27, 35. Marc. 15, 24. Joh. 19, 23. S. oben Kleid. Wie die Kriegsknechte darüber das Loos geworfen, davon haben die Gelehrten verschiedene Meinungen; einige meinen, die Kriegsknechte hätten ihre Namen auf gewisse Zettel geschrieben, und solche in ein Gefäß oder in ihre Sturmhaube gethan, und derjenige, dessen Name zuerst herausgenommen worden sey, habe den Rock bekommen; allein es ist dieses eine ungewisse Meinung. Ob man auch über den Mantel Christi gelooset, ist eben so ungewiß. Von dem Gebrauch der ersten Christen, die heilige Schrift durch das Looß um Rath zu fragen, hat mit mehrern der sel. D. Cotta in einer besondern Dissert. de sortibus sanctorum. (Tübing. 1758.) gehandelt. Ueberhaupt s. von der Art der Alten zu loosen Wilh. Christ. Chrysanders comment. de sortibus. Halle 1740. Herrn D. Semlers Abhandl. vom Gebrauche des Looses in der heiligen Schrift, in den Hallischen Sammlungen, St. 2. S. 79 f. und Christ. Heinr. Brauns comment. de sortibus. Jena. 1765.

Lösen, Lösegeld.

Lösen so viel als loßkaufen. Von der bey den Israeliten gewöhnlichen Lösung der Erstgeburt von Menschen und Vieh s. oben unter dem Artikel Erstgeborner, Erstgeburt. Das Lösegeld, welches für die Loßkaufung eines Menschen, Befreyung desselben von einer Leibes- oder Lebensstrafe, die ihm das Gesetz zuerkannte, gegeben wurde, heist im Hebräischen Kofer oder Pidjon Nephesch. Nach 2 Mos. 21, 30. wird dasselbe in einem Falle ausdrücklich gestattet, hingegen im Fall eines Mordes und unvorsichtigen Todschlages verboten. 4 Mos. 35, 31. 32. Bey den Fällen des Rechts der Wiedervergeltung bleibt dasselbe nach des Herrn R. Michaelis geäuserter Meinung (Mos. Recht. Th. V. §. 243. S. 90.) gestattet, da Moses darüber nichts bestimmt hat. Die Ursachen, warum bey einem Menschenmorde Moses kein Lösegeld zu geben gestattet, hat Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. VI. §. 275. S. 37 f.) bemerket. Man findet bey Muhammed in seinem Koran (Surat. II. V. 173 seq. edit. Hinkelmann.) einen dieser mosaischen Verordnung ganz entgegengesetzten Ausspruch, welchen Herr R. Michaelis (daselbst Th. II. §. 134. S. 406.) ein wunderliches Gesetz nennet, welches in der That das Wiedervergeltungsrecht zur Sicherheit des menschlichen Lebens unnütz macht. Im Neuen Testament bedeutet das Wort Lösen, wenn es von der Sünde gebraucht wird, so viel als erlassen, vergeben. Matth. 16, 19. 18, 18.

* Löwe, Löwin.

Der Löwe gehört zum Katzengeschlecht. Er hat einen großen Kopf, ein fast viereckiges Gesicht, einen schlanken Körper, der bey den größten acht bis neun Fuß beträgt, einen fast vier Fuß langen Schwanz, dessen Ende mit einem Büschel langer Haare gezieret ist. Die Farbe des Rückens ist rothfahl oder gelblicht, am Unterleib weißlicht. Der Löwe hat eine Mähne, die alle Vordertheile bedeckt, und mit dem Alter immer

Digitized by Google

länger wird. Die Löwin hat keine Mähne, und überhaupt kürzere Haare. — Das Brüllen des Löwen ist äuſerſt fürchterlich, und, wenn er zornig iſt, ſo ſtark, daß es dem Krachen des Donners nahe kommt. Er geht auf alle Thiere loß, die ihm in den Weg kommen, auch wenn ſie weit gröſſer ſind als er; daher alle vierfüßige Thiere vor ihm zittern, und ihm auszuweichen ſuchen. Trifft er Menſchen und Thiere beyſammen an, ſo fällt er allemal über die letztern her, und läßt die erſtern unangetaſtet, wenn er nur nicht von ihnen beleidigt worden iſt. Trift er aber Menſchen allein an, und iſt hungrig: ſo fällt er auch dieſe an. — Beyſpiele in der Bibel finden wir 1 Kön. 13, 24. Kap. 20, 36. 2 Kön. 17, 25. Er tödtet Thiere und Menſchen, nur um ſich zu ſättigen, und daher niemals mehr, als er zu ſeiner Sättigung nöthig hat. Er verbindet mit ſeiner Stärke und Unerſchrockenheit viel Groſsmuth. Die Beleidigungen kleiner Feinde verachtet er, und iſt gegen Wohlthaten dankbar. Dieſer edlen Eigenſchaften wegen wird er für den König der Thiere gehalten. Sein eigentliches Vaterland iſt das heiſſe Afrika und Aſien. (S. Eberts Naturlehre Th. 1. S. 375 f.)

In Paläſtina gabs zu aller Zeit Löwen, daher ihrer in den hiſtoriſchen Büchern der Bibel ſo oft gedacht, (Richt. 14, 5. 1 Sam. 17, 34. 37. 2 Sam. 23, 20. 1 Kön. 13, 24. 28. Kap. 20, 36. 2 Kön. 17, 25.) und in den poetiſchen Büchern und Stücken ſo häufig auf ſie angeſpielet wird. Eigentlich iſt der Löwe in Paläſtina nicht zu Hauſe, ſondern kommt erſt aus Arabien dahin. Die Iſraeliten ſuchten dies fürchterliche Thiergeſchlechte ſo viel als möglich zu verringern. Löwen erlegen, halten wir — da es bey uns keine giebt, und wir uns einen übertrieben fürchterlichen Begriff von ihnen machen — wohl gar für unmöglich; allein in Aſien und Afrika weiß mans möglich zu machen, ob es gleich nie die Sache des Furchtſamen — ſondern des entſchloſſenen Helden iſt. Von David (1 Sam. 17, 34. 36. 37.) und Benaja (2 Sam. 23, 20.) wird daher als Heldenthat erzählt, daß ſie Löwen erlegt, und nach Richt. 14. 5. 8. 18. zerriß Simſon einen Löwen wie ein Böckchen. Möglich ward dieſes durch folgende Umſtände: 1) Es iſt möglich, daß ein Menſch einen Löwen erlegt. Das zeigen nicht nur andere Beyſpiele, die uns die Bibel von David und Benaja erzählt, ſondern auch welche aus den neuern Zeiten. Thevenot (Reiſebeſchr. Th. 2. K. 13. S. 113.) erzählt von den Arabern, „daß ſie ſich ſo wenig vor den Löwen fürchteten, daß ſie ihn vielmehr, wenn ſie nur einen Stock in der Fauſt hätten, verfolgten, und ihn, wenn ſie ihn anträfen, todtſchlügen.“ — Aehnliche Nachricht giebt Hiob Ludolff Hiſt. Aethiop. lib. I. cap. 10. — Von einem Hirten erzählt der Miſſionar Tellez (Hiſt. general. de Aethiop. a alta. lib. I. cap. 14.) daß er einen außerordentlich groſsen Löwen mit nichts, als zwo Stangen erlegt habe. Während der Kreuzzüge erlegte auch ein teutſcher tapferer Soldat, Namens Wicker, einen groſsen erſchrecklichen Löwen, der in der Gegend von Joppe eben ein Pferd anfallen wollte, indem er ihm den Kopf in 2 Stücke geſpalten, (Geſta Dei per Francos. Tom. I. p 314. in welcher Geſchichte des heiligen Krieges noch viel mehrere Beyſpiele vom Löwenerlegen vorkommen). Vergl. Diederichs Geſchichte Simſons S. 6 ff. — 2) Simſon war von ganz außerordentlicher Leibesſtärke. Er konnte alſo auch mehr thun, als ein anderer Mann von gewöhnlicher Stärke. 3) Eben damals fühlte ſich Simſon vorzüglich ſtark — ein Heldenmuth belebte ihn. Denn das heiſt: „der Geiſt des Herrn gerieth über ihn.“ Richt. 14, 6. — Was aber Muth und Entſchloſſenheit vermag — und wie viel die Leibesſtärke dadurch noch gewinne, iſt bekannt. 4) Es war kein groſser, alter, ſondern junger, kleiner Löwe, wie aus Vergleichung des hier ſtehenden hebräiſchen Worts mit Ezech. 19, 2. 3. erhellet. — Wenn alſo ein anderer Mann von gemeiner Stärke und Entſchloſſenheit den gröſsten Löwen mit dem Stock todtſchmeiſſen kann, ſo wars für Simſon, den eben ein außerordentlicher Muth beſeelte, gewiß nicht zu viel, einen noch jungen Löwen wie ein Böckchen zu zerreiſſen. — Unter dieſen Umſtänden verliert die Erzählung wenigſtens ihr Unglaubliches!

Nachdem Salmanaſſer das iſraelitiſche Reich zerſtört, und die Einwohner in die aſſyriſchen Staaten ins Exilium geführet hatte — das Land bis auf Aſſarhaddon wüſte und entvölkert da lag — und folglich wenig, oder gar keine Löwen getödtet wurden, und weil ſie ſich hier ſo ſicher fanden, ſich ſtark vermehrten, und aus den benachbarten Gegenden ſich dahin zogen — ſo iſts ſehr glaublich, daß die Kolonisten, welche Aſſarhaddon nach Samarien ſchickte, hier häufig von den Löwen angefallen worden. 2 Kön. 17, 25. Dieſe neuen Einwohner Samariens ſetzten die Urſache dieſer Löwenplage darein, daß ſie ihre Götter, und nicht den

Lan-

Landesgott Jova verehrten, der ſie dafür mit dieſen grimmigen Thieren ſtrafe. Sie berichteten es nach Aſſyrien, und von hier aus wurde ihnen ein iſraelitiſcher Prieſter geſandt, der ſie in der Religion des Jova unterweiſen mußte. — Und nach dieſer Vorſtellung der Koloniſten wird auch die Sache 2 Kön. 17, 25 ff. erzählt. — Die wahre Urſache dieſer Löwenplage aber war die Entvölkerung des Landes von Salmánaſſer an bis auf Aſſarhaddon. —

Heutiges Tags giebts, wo nicht gar keine Löwen mehr, doch nur ſehr wenige in Paläſtina. Die Urſache iſt natürlich dieſe, daß die neuern Einwohner den Löwen noch mehr nachſtellen, als die ehemaligen, auch daß die Araber in ihrem großen Lande, aus welchem ſie gemeiniglich erſt nach Paläſtina kommen, mehr Löwen tödten. Zum Vorwurf kanns alſo der Bibel nicht gereichen, wie einige geglaubt haben, daß es heutiges Tags wenig oder gar keine Löwen mehr in Paläſtina giebt.

Weil der Löwe in den ältern Zeiten in Paläſtina und dem angränzenden Arabien ſehr bekannt war, und jeder Iſraelit ihn kannte: ſo haben auch die hebräiſchen Schriftſteller, ſonderlich die Dichter, viele Bilder vom Löwen entlehnt und oft auf ihn angeſpielt. Wir finden vom Löwen ſonderlich bemerkt:

1) Seine Stärke. Sprüchw. 30, 30. heiſt der Löwe das ſtärkſte unter den Thieren. — Oft iſt deswegen der Löwe Bild eines Helden, 2 Sam. 1, 23. eines mächtigen Stammes, 1 Moſ. 49, 9. 5 Moſ. 33, 22. mächtigen, fürchterlichen Volks, 4 Moſ. 23, 24. Kap. 24, 9. Jer. 2, 15. Dan. 7, 4. Ezech. 32, 2. u. ſ. w. — Ein Bild Gottes, als mächtigen, erzürnten Rächers — der grauſam ſtraft. Hiob 10, 16. Jeſ. 38, 12. Klagl. 3, 10. Hoſ. 5, 14. Kap. 11, 10. Kap. 13, 7. 8. Amos 3, 8.

2) Sein Muth, Furchtloſigkeit — da er ſich vor niemanden ſcheut — vor niemanden fliehet, Spr. Sal. 30, 30. und getroſt iſt. Kap. 28, 1. Muth überhaupt 2 Sam. 17, 10. wo des Heiden Muth mit dem Muth des Löwen verglichen wird. —

3) Seine ſtarke, ſchreckliche Stimme. Amos 3, 8. Jeſ. 21, 8. Offenb. 10, 3.

4) Die Gefahr um ihn zu ſeyn, Sir. 25, 22. — „auf Löwen gehen können" Pſ. 91, 13. heiſt: „in den größten Gefahren ſicher ſeyn." — Häufig iſt auch der Löwe ein Bild gefährlicher Menſchen, fürchterlicher mächtiger Feinde. Hiob 4, 10. 11. Pſalm 7, 3. 10, 9. 17, 12. 35, 17. 57, 5. 58, 7. Spr. Sal. 28, 15. u. ſ. w.

5) Der Löwe iſt das Edelſte — der König aller vierfüßigen Thiere — wie der Hund, nach dem Urtheil der Hebräer, das Unedelſte, Schlechteſte. Daher das Sprichwort Salomonis, Pred. 9, 4. „Ein lebendiger Hund iſt beſſer denn ein todter Löwe."

Loth.

Ein Sohn des Harans, des Bruders Abrahams. Er zog anfangs nebſt ſeinem Großvater Tharah aus Ur in Chaldäa nach Meſopotamien. 1 Moſ. 11, 31. Nach des Tharah Tode blieb derſelbe anfangs bey Abraham, mußte ſich aber, da ſich die Heerden dieſer beyden ſo ſehr vermehrten, von demſelben, wegen zu beſorgenden Mißverſtändniſſe, trennen. 1 Moſ. 13, 5 f. Loth ſchlug ſeine Wohnung nicht weit von Sodom auf, in einer ſehr waſſerreichen Gegend (1 Moſ. 13, 10. 11.) und wohnte nachher ſelbſt in Sodom. Kap. 14, 12. Man ſollte ſich faſt wundern, wie er hier neben den übrigen Sodomiten habe wohnen können, da er mit ſeiner zahlreichen Heerde vorher neben Abraham nicht wohnen können, jedoch wenn man hierbey mit Hirſchen (in der Hamburgiſchen vermiſchten Bibliothek B. III. St. 3. S. 335.) bemerkt, daß die Gegend zwiſchen Bethel und Ai, in welcher er vorher (1 Moſ. 13, 2. 3.) mit Abraham gewohnet, bey weitem nicht ſo groß geweſen, als die Gegend am Jordan, und daß ſich die Einwohner von Sodom mehr mit dem Ackerbau als mit der Viehzucht abgaben, (welches aus 1 Moſ. 14, 11. wo nichts von ihrem Vieh erwähnet wird, beſonders erhellet,) ſo fällt aller Widerſpruch weg. Bey der durch den König von Elam Kedorlaomor nachher erfolgten Einnahme und Plünderung der Stadt Sodom, hatte er das Unglück in die Gefangenſchaft zu gerathen (K. 14, 12.), aus welcher er jedoch durch den Abraham wieder befreyet wurde. V. 16. Er blieb zu Sodom, und wurde durch zwey Engel, die er in ſein Haus aufgenommen, von dem bevorſtehenden Untergange Sodoms benachrichtiget. Kap. 19, 1 f. Die Zerſtörung der ganzen Gegend Sodoms und Gomorra erfolgte (ſ. Sodom, Gomorra), und Loth hatte kaum ſo viel Zeit, nach Zoar, einer kleinen Stadt, zu fliehen, welche Gott auf ſein Bitten mit dem Untergange verſchonte. V. 21. 22. Sein Weib, welches von den Rabbinen Hedith genannt wird, hatte hierbey das Unglück, da ſie wider das ausdrückliche Verbot der Engel

(1 Moſ.

(1 Mos. 19, 17.) hinter sich sahe (d. i. umkehrte), in eine Salzsäule verwandelt zu werden. Die Art dieser Verwandlung, welche Moses 1 Mos. 19, 26. angegeben, hat den Auslegern zu verschiedenen Erklärungen Anlaß gegeben. Einige Rabbinen behaupten, sie sey vom Feuer verbrannt worden, welches mit Salz vermischt gewesen sey, welcher Meinung auch in neuern Zeiten Grotius beygetreten ist. Der Herr R. Michaelis (Anmerk. bey dieser Stelle) übersetzt: Sie ward ein Grabmahl von Salz, wobey sie umgekommen und ihr Leichnam verbrannt sey. — Gemeiniglich stellt man sich die Sache so vor, daß, durch ein besonderes Wunder Gottes, die Frau des Loths in eine Salzstatue verwandelt worden sey, die aufrecht gestanden. Irenäus und die Geschichte unter Tertullians Namen, reden gar davon, daß diese Säule alle Monate ihre weibliche Zeit an sich habe. Man will auch noch den Reisenden heutiges Tages diese Salzsäule bey dem todten Meere zeigen, doch bemerkt Troilo (orientalische Reisebeschr. S. 453 f.), daß er sie nicht selbst gesehen, indem man sich wegen Unsicherheit vor den in dieser Gegend herumstreifenden Arabern nicht ohne Lebensgefahr in diese Gegend wagen dürfte. Herr Prof. Zeibich (vermischte Betracht. Th. I. S. 359 f.) hat sich alle Mühe gegeben, diese Geschichte von der Verwandlung der Lothin mit der heidnischen Fabel von der Niobe zu vergleichen. Schon Clemens von Alexandrien (Paraener. pag. 48.) hat diesen Gedanken geäusert, daß unter der Fabel von der Niobe diese wahre Geschichte der Bibel verborgen liege, und Lavaur in seiner Geschichte der Fabellehre S. 334. giebt dieser Meinung, die Herr Zeibich an dem angezeigten Orte mit vieler Gründlichkeit vertheidiget hat, seinen Beyfall, wenn dieser Franzose gleich sonst die Niobe mehr mit Hiobs Weib als mit der Lothin vergleichen wollen. — Man weiß aus den Reisebeschreibern, daß das todte Meer überaus salzig ist, so sehr, daß alles was hineingeworfen wird, oben schwimmet, und nichts davon zu Boden sinket, wovon das aus unterirdischen Behältern hervorgebrochene todte Meer in andern Stellen den Namen des Salzmeeres erhalten hat. 1 Mos. 14, 3. 4 Mos. 34, 3, 12. 5 Mos. 3, 17. Selbst der Herr Ritter Michaelis hat bemerket, daß, wenn das todte Meer im Frühling austritt, und wieder in seine Ufer zurückkehret, die von demselben überschwemmten Thäler mit einer ordentlichen Rinde von Salz bedeckt werden. Loths Weib kehrte wieder um, wie Moses ausdrücklich sagt, wurde von den schnell hervorbrechenden salzigen Wassern ereilet, und kam in diesen wilden Fluthen um. Nachdem das Wasser sich wieder in seine engern Ufer begeben hatte, so ward Loths Frau ganz mit Salz überzogen, gleich als eine da liegende Salzsäule todt gefunden. Nun konnten vermuthlich in spätern Zeiten die Nachkommen Loths, die Moabiter (1 Mos. 19, 37.), welche nachher das östliche Ufer des todten oder Salzmeers bewohnten, der Lothin an diesem Orte, wo man sie todt und mit Salz incrustirt gefunden hatte, einen Haufen des vom todten Meere zurückgelassenen Salzes, als eine Art von Grabmahl, derselben zum Andenken aufgerichtet haben, und dieses ist vielleicht der Salzhügel, den man noch jetzo den Reisenden zeigen will, und welchen Josephus gesehen zu haben vorgiebt. (S. Hezels Bibel bey dieser Stelle Th. 1. S. 136 f.) Nach dem Untergange Sodoms blieb Loth nicht lange in Zoar, sondern erwählte nach damaliger Gewohnheit eine Höhle zu seiner Wohnung (1 Mos. 19, 30.), welche nach Harants Bericht (Reisebeschr. S. 274.) noch den Reisenden bey Engaddi gewiesen wird. Eben dieser Reisebeschreiber meldet an dem angezeigten Orte, daß er die Salzsäule gesehen habe. S. auch Büschings Erdbeschr. Th. V. Abschn. I. S. 357. In dieser Höhle verübte er, wiewol unwissend, mit seinen Töchtern Blutschande, aus welcher Moab und Ammon, die zwey Stammväter der moabitischen und ammonitischen Nation, entsprossen sind. Einige Kirchenväter haben diese Blutschande Loths entschuldigen wollen, deren Stellen Calmet (biblisches Wörterb. B. II. S. 1225.) angeführet hat; sie bleibet aber allemal in seiner Geschichte ein merklicher Flecken und Beweiß, daß auch die frömmsten Menschen fehlen können. Einige geben vor, Loth sey niemand anders, als der sogenannte Baal-Peor, der Abgott der Moabiter, dessen hebräischer Name eigentlich so viel als einen Gott der entblößt, ohne Schaam ist, bedeutet, welches sich sehr gut zu dieser Begebenheit schickt, zumal da dieser Abgott von den Moabitern, die Lots Nachkommen gewesen, verehret worden ist. S. oben Baal-Peor. Von seinen übrigen Lebensumständen sagt die Bibel nichts.

Lothan.

Ein Sohn Seir, Fürst der Kinder Esau. 1 Mos. 36, 20. 1 Chron. 1, 38. 39.

Lucas.

Der dritte unter den vier Evangeliſten des neuen Teſtaments, der das Leben Jeſu beſchrieben hat. Er heiſſet ſonſt in einigen alten Denkmählern auch bald Lucus; bald Lucius und Lucanus, daher einige den von Paulo Röm. 16, 21. genennten Lucius für ihn halten, jedoch iſt er vermuthlich von dieſem unterſchieden, da Paulus ihn ſonſt (Coloſſ. 4, 14. 2 Tim. 4, 11. Philem. V. 24.) immer Lucas genennet hat. Seine Vaterſtadt war Antiochien, wie Euſebius und Hieronymus melden. Epiphanius (Lib. II. Haeref. LI. §. 11. pag. 433.) hält ihn für einen von den ſogenannten 70 Jüngern Chriſti, welchem Vorgeben auch Fabricius (Bibliothec. lib. IV. pag. 132.) beypflichtet, obgleich dieſes mit dem Anfange ſeiner evangeliſchen Geſchichte, woſelbſt er verſichert, daß er von dem Leben Jeſu kein Augenzeuge geweſen, ſondern ſich nur darnach bey andern erſt erkundiget habe (V. 3.), ſchwerlich vereiniget werden kann. Es iſt kein Zweifel, daß er in ſeinen Jugendjahren nützliche Künſte und Wiſſenſchaften mit vielem Eifer erlernet, indem damals dieſe zu Antiochien gebühet, und daſelbſt eine berühmte Schule geweſen iſt, welches auch ſeine ſchöne Schreibart ſattſam beweiſet. Inſonderheit legte er ſich auf die Arzneykunſt, wie aus Col. 4, 14. geſchloſſen werden kann. Er wird daher von den Alten, beſonders von dem Hieronymus (Catalog. ſcriptorum eccleſ. c. 7.) ein Arzt genennet. Er zeigt ſich in ſeiner hinterlaſſenen evangeliſchen Geſchichte als Arzt, und nennt jede Krankheit mit ihrem eigenen Namen, wenn die andern Evangeliſten denſelben verſchwiegen oder umſchrieben haben. S. mit mehrern D. Bened. Gottlob Clauswitz Epiſt. de Luca Evangeliſta medico. Halle 1740. Joh. Dieter. Winklers Diſſert. de Luca Evangeliſta medico. Leipzig 1736. welche vermehrter ſeinen Hypomnematibus philolog. criticis. Mantiſſ. I pag. 331 ſeq. einverleibet iſt, und Michaelis Einleitung in das N. T. Th. II. S. 923. Ungewiſſer iſt die Nachricht, daß derſelbe ein Mahler geweſen, welche Schlichter in ſeiner Ecloga hiſtorica, qua fabula pontificia de Luca pictore exploditur, (Halle 1734.) widerlegt hat. Vermuthlich wurde er eben damals, als Paulus eine große Menge der Einwohner zu Antiochien zu Chriſto bekehret (Apoſtg. 11, 20. 21.) von eben demſelben zum Chriſtenthum gebracht. Von dieſer Zeit an war er, von der macedoniſchen Reiſe Pauli her, der beſtändige Reiſegefährte dieſes Apoſtels, Apoſtgeſch. 16, 10 f. 20, 6. 13. 14. 27, 27. und er rechnet ihn auch ſelbſt unter ſeine Gehülfen. 2 Tim. 4, 11. Philem. V. 24. Epiphanius ſetzt an dem oben gemeldeten Orte hinzu, er habe nicht nur in Dalmatien, ſondern auch in Galiläa, Italien und Macedonien das Evangelium von Chriſto verkündiget. An welchem Orte und wie er geſtorben ſey, iſt ungewiß, indem einige in Anſehung des erſtern Egypten, andere Griechenland, beſonders Epheſus, für den Ort ausgeben, wo er geſtorben ſey. Nach Hieronymi Bericht hat er 84 Jahre gelebet, und iſt in dem zwanzigſten Jahre des Kaiſers Conſtantins zu Conſtantinopel begraben, wohin ſein Leichnam aus Achaja gebracht worden.

Unter ſeinen hinterlaſſenen Schriften ſind ſein Evangelium und die Apoſtelgeſchichte merkwürdig. Das erſte wollen zwar einige ihm abſprechen, und geben vor, Paulus ſey Verfaſſer deſſelben, aus keinem andern Grunde, als weil Paulus in verſchiedenen Stellen (Röm. 2, 16. Galat. 1, 8. 2 Tim. 2, 9.) ſeines Evangelii gedenket, worunter man aber nach Galat. 1, 11. die von ihm mündlich und ſchriftlich vorgetragene Lehre von Chriſto zu verſtehen hat. Es beruhet dieſes Vorgeben auf ſchlechten Gründen, da kein einziger alter Schriftſteller verſichert, daß Paulus die Geſchichte Chriſti aufgeſetzt habe, (ſ. Fabricii cod. apocryph. N. T. Part. I. p. 372 ſeq. III. 548.) und das Gegentheil, daß Lucas der wahre Verfaſſer deſſelben ſey, aus vielen Umſtänden geſchloſſen werden kann. Die Perſon, zu deren Nutzen und Gebrauch Lucas zunächſt ſein Evangelium geſchrieben, nennet er ſelbſt Vers 3. Theophilum, an welchen auch die Apoſtelgeſchichte geſchrieben iſt. S. unten in dem Artikel Theophilus. Die Zeit, wenn es geſchrieben, betreffend: ſo verſichern die Alten einſtimmig, daß er es ſpäter als Matthäus und Marcus geſchrieben habe, welches auch daher erweißlich iſt, weil er V. 1. anderer gedenket, welche die Lebensgeſchichte Jeſu entworfen haben, und weil er, wie Millius (Prolegom num. 116.) bewieſen hat, verſchiedene ſeiner Nachrichten aus dem Evangelio des Matthäus und Marcus geſchöpfet. Ob aber dieſes Evangelium im 15ten, oder 22ſten, oder 27ſten Jahre nach der Himmelfahrt Chriſti aufgeſetzt ſey, iſt ungewiß. (S. davon mit mehrern Michaelis Einleit. Th. II. §. 142. S. 937 f.) Eben ſo wenig läßt ſich

der

Digitized by Google

der Ort mit Gewißheit bestimmen, wo er sein Evangelium geschrieben. Die Gründe für die verschiedenen Meinungen der Gelehrten davon, hat Herr R. Michaelis in seiner Einleitung in das neue Testament Th. II. §. 143 f. S. 942-959. näher beleuchtet, getrauet sich aber selbst am Ende dieser Abhandlung nichts zu bestimmen. Die Veranlassung dazu zeigt Lucas selbst Kap. 1, 1-4. deutlich an, jedoch vermuthet Herr R. Michaelis (Einleit. Th. II. S. 959.) aus den daselbst gebrauchten Ausdrücken, daß einige apocryphische Evangelien besonders dazu Gelegenheit gegeben hätten. Von der Sprache dieses Evangelii geben einige neuere Gelehrten vor, daß es ursprünglich Syrisch aufgesetzt sey. Hingegen Hieronymus (Commentar. in Isa. VI. Tom. V. Oper. pag. 28.) meldet, daß derselbe mehr Griechisch als Hebräisch verstanden habe, daher sich leicht erklären läßt, warum er unter allen Evangelisten das beste Griechische schreibet. Das göttliche Ansehen dieses Evangelii bestätiget er selbst durch das beygefügte Zeugniß, V. 1 f. daß er seine Nachrichten aus glaubwürdigen Quellen geschöpft habe. Auch dient zu einem starken Beweise für dieses Evangelium dieser Umstand, daß Lucas dasselbe an einen so vornehmen Mann, wie Theophilus gewesen, geschickt hat, den er gewiß mit keinen unwahren Nachrichten von Christo hintergangen haben wird. Irenäus berichtet, (adverf. Haeref. lib. I. cap. 29.) die Marcioniten hätten die beyden ersten Kapitel dieses Evangelii verworfen; und Tertullian hat in dem Buche wider den Markion eine Art von Vergleichung des Exemplars des Markion und unsers Evangelii vorgenommen; es scheint aber Tertullian von der Geschichte nicht viel mehr gewußt zu haben, da er dem Markion so viel Verfälschungen Schuld giebt, deren keine einzige wahr ist; wie solches auch in Ansehung der Beschuldigungen gilt, welche Epiphanius angebracht hat; die schon Richart Simon alle verworfen hat.

Lucius.

Ein bekehrter Christ und guter Freund des Apostels Pauli. Apostg. 13, 1. Röm. 16, 21. Der sel. Heumann (Poecil. Tom. II. Lib. IV. p. 519. und Erklärung des neuen Testaments bey Apostg. 13, 1.) steht in den Gedanken, daß derselbe kein anderer als der Evangelist Lucas gewesen sey, welche Meinung Lardner auch angenommen hat. Allein es hat schon Herr R. Michaelis (Einleitung in das N. T. Th. II. S. 925.) dieser Meinung verschiedenes entgegengesetzt, das sie verdächtig macht.

Lud.

Der vierte Sohn Sems. 1 Mos. 10, 22. vergl. 1 Chron. 1, 17. Was seine Nachkommen für ein Volk ausgemacht, ist ungewiß. Die mehresten, besonders Josephus und Bochart (Geograph. sacr. Lib. II. cap. 12.) halten sie für die Lydier. Jedoch der Herr R. Michaelis (Spicileg. geograph. ex. Part. II. p. 115.) verwirft dieses, und bekennet hier, daß er nicht wisse, was es für eine Nation gewesen sey. Der Name der Lydier von ihrem Könige Lydus scheint ihm viel zu neu zu seyn, als daß man denselben in Mosis Schriften suchen dürfe.

Ludim.

Ein Sohn des Mizraim, d. i. eine aus Egypten abstammende Kolonie, 1 Mos. 10, 13. 1 Chron. 1, 11. woselbst es mit einem doppelten Jod, Ludijim geschrieben wird. Man findet dieß Volk sehr oft in der Bibel erwähnet, als: Jes. 66, 19. Jerem. 46, 19. Ezech. 27, 10. Bochart (Phaleg lib. IV. cap. 26.) will beweisen, daß diese Nation oberhalb Egypten gewohnet habe, und eben diejenige gewesen, welche die Griechen Aethiopier nennen. S. auch Ezech. 30, 5. In dieser Stelle und Jerem. 46, 9. wird diese Nation mit Chus oder Phut, eben so wie sonst mit den Egyptiern, zusammengesetzt (vergl. 2 Chron. 12, 3.), woraus die englischen Verfasser der allgemeinen Welthistorie (Th. I. S. 344.) schließen, daß sie eine diesen Völkern benachbarte Nation gewesen sey. Der arabische Polyglotten-Uebersetzer übersetzt dieses Wort durch Tanisenses, wobey er vielleicht nicht sowohl an das alte Tanis (Zoan) als vielmehr an das neuere Tanis dachte, welches aber der Herr R. Michaelis (Spicileg. Geogr. exter. Part. I. p. 258.) für eine bloße Vermuthung hält. Herr Prof. Forster (Epist. ad Michaelis p. 13. 14.) versteht die Einwohner derjenigen Gegenden darunter, welche die Egyptier Anases, die Römer aber Oases nennen, hinter den sandigten Gebirgen, auf der Seite von Egypten, dem Berg Psammitus, der beym Herodotus vorkömmt. Kurz, es ist noch sehr ungewiß, wo diese ägyptische Kolonie gewohnet. Herr R. Michaelis trägt am angef. Orte S. 259. eine besondere Vermuthung vor, daß man die Nation, welche Luday genennet wird, und die an dem Ufer des abendländischen Afrika gegen Mittag des Königreichs Marocco

Digitized by Google

wohne, hier zu verstehen habe; doch vermuthet er, daß der Name Luday eher arabischen Ursprungs sey, also von Mose nicht wohl unter den egyptischen Kolonien angeführet werden könne, daher er selbst in dieser dunkeln Sache nichts zu entscheiden sich getraut.

Lus.

1) Das alte Lus, Beyname der Stadt Bethel. 1 Mos. 28, 19. Richt. 1, 23. Meidschütz, in seiner Weltbeschauung S. 192. versichert, daß von dieser alten Stadt Lus noch einige Trümmer und Steinhaufen vorhanden wären. S. oben Bethel.

2) Eine Stadt im steinigten Arabien, das neuere Lus, welche Stadt ein Mann aus Bethel, der den Ephraimiten, als sie die Stadt Bethel belagerten, den Eingang in dieselbe gezeiget, in dem Lande der Hethiten erbaut hat. Richt. 1, 26. Durch das daselbst ausgedrückte Land der Hethiten ist vermuthlich, nach Bachienens Meinung (Paläst. Th. 2. B. 2. §. 246. S. 126.) blos ein gewisser Strich dieses Landes zu verstehen, wo damals noch einige Hethiten (ehemalige Einwohner Kanaans) gewohnet. Josephus (Alterth. lib. XIV. cap. 2.) gedenket einer Stadt, die er Lussa nennt, welche in Arabien in dem Bezirk jenseit des Jordans, nicht weit von den Grenzen des jüdischen Landes gelegen haben muß, und Bonfrerius nimmt hier dieses Lussa an. Allein Eusebius und Hieronymus gedenken einer andern Stadt Luza, die in der Nachbarschaft von Sichem gelegen sey, und wenn sie gleich dasselbe nicht für das neuere Luz erklären, so hält Bachiene es doch für sehr wahrscheinlich, hier dieses zu verstehen. S. denselben am angeführten Ort. S. 128.

Lustgarten.

Gottes, das Paradies, 1 Mos. 2, 8. gewöhnlicher Name fruchtbarer Gegenden, als der Gegend am Jordan, woselbst Loth seine Wohnung aufschlug, 1 Mos. 13, 10. der Gegend um Tyrus. Ezech. 28, 13. Der Lustgärten Salomons gedenkt er selbst Pred. Sal. 2, 5. Meidschütz (Weltbeschauung S. 328.) hat eine Beschreibung derselben geliefert, und bemerkt von denselben, daß allda allerhand schöne grüne Bäume zu sehen sind, wiewol sie nicht mehr in so gutem Stande und so fruchtbar sind, weil sie jetzo keine rechte gute Wartung mehr haben mögen. S. auch oben den Artikel Garten.

Lustgräber.

Eigentlich Gräber der Lustlinge, des nach Fleisch begierigen Volks Israel, bey welchen viele aus diesem Volke umgekommen sind. 4 Mos. 11, 34. 35. 33, 16. 5 Mos. 9, 22.

Lycaonien.

Der lycaonischen Sprache wird gedacht Apostg. 14, 11. Sie führt diesen Namen von einer Provinz in Kleinasien, die einen Theil von Cappadocien ausgemacht, die vermuthlich ihren Namen von dem in der Fabellehre der Heiden bekannten Lycaon erhalten hat, der ein berühmter König in Arcadien gewesen ist, (s. Stephan von Byzanz sub voc. Λυκαωνία.) daher die Lycaonier von den Arcadiern oder sogenannten Pelasgern abgestammet, welche sonst als die ältesten Bewohner Griechenlands berühmt sind. Der sel. Jablonski (diss. de lingua Lycaonica beym Wolf cur. philolog. ad Act. XIV, 11.) und nach ihm Joh. Fried. Gühling in seiner Dissert. de lingua Lycaonica a Pelasgis Graecis orta (Wittenb. 1726.) hat gründlich bewiesen, daß die lycaonische Sprache blos ein Dialect der griechischen gewesen sey, welches auch Lightfoot und andere annehmen. Dieses erhellet besonders aus der griechischen Benennung der Stadt Ikonien, welche für eine von den ältesten Städten Lycaoniens gehalten wird.

Lydda.

Eine Stadt, die sonst im alten Testament Lod genennet, und als eine zum Stamm Benjamin gehörige Stadt beschrieben wird, 2 Chron. 8, 12. Nehem. 11. 35. wiewohl Adrichomius nebst andern dieselbe von Lydda unterschieden hat, jedoch behauptet Bachiene (Paläst. Th. 2. B. 3. §. 462. S. 175.) wegen der Aehnlichkeit des Namens das Gegentheil. Sie lag in dem Distrikt von Samarien, in dem Gefilde von Sarona, nahe bey Joppe und dem mittelländischen Meere. Apostg. 9, 35, 38. Zur Zeit des maccabäischen Fürsten Jonathans wurde sie von dem syrischen Könige Demetrius Soter zur Vergeltung der von diesem ihm erwiesenen Dienste, von Samarien abgesondert und zu Judäa geschlagen. 1 Maccab. 10, 30. 38. 11, 33. In den ersten Zeiten der christlichen Kirche muß daselbst eine christliche Gemeine gewesen seyn, da derselben Apostg. 9, 32. gedacht wird. Auch ist sie durch das daselbst von Petro an dem Gichtbrüchigen Aeneas verrichtete Wunder berühmt worden. Apostelgeschich-

Digitized by Google

geſchichte 9, 34. Nachher wurde ſie von den Römern zerſtöret, aber auch wieder aufgebaut, und ihr der Name Diospolis gegeben. Heutiges Tages iſt ſie, nach Herrn D. Büſching (Erdbeſchr. Th. V. Abſchn. I. S. 404.) nur ein geringes Dorf, welches, nach dem Bericht der Reiſebeſchreiber (ſ. Harant Reiſebeſchr. S. 143. Troilo S. 116.) ſehr ſchlecht ausſieht, woſelbſt noch einige griechiſche Pfaffen wohnen, die ihren Gottesdienſt daſelbſt abwarten. S. übrigens Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 3. §. 462–467. S. 174–185.

Lydia.

Name einer Purpurkrämerin zu Thyatira. Apoſtelgeſch. 16, 14. 40. Einige halten dieſe Benennung blos für ein Beywort, Beynamen dieſes Weibes, und meinen, ſie ſey aus der Provinz Lydien gebürtig geweſen, wohin unter andern Grotius Camerarius und Joh. Chriſtian Biel Biblioth. Bremenſ. Claſſ. II. Faſc. 3. num. 2. gehören, jedoch hat Ferdin. Stoſch in den Symbolis litterariis Bremenſibus. Tom. II. Part. I. pag. 127. ſehr gründlich erwieſen, daß man darunter einen eigentlichen Namen zu verſtehen habe. Man kann behaupten, daß ſie damals nicht zu Philippis, ſondern zu Thiatira gewohnet, welches auch vermuthlich ihre Geburtsſtadt geweſen iſt. Sie wurde von Paulo bekehrt.

* Lynkurer.

Ein Edelſtein, der erſte in der dritten Reihe auf dem Bruſtſchilde des Hohenprieſters. Hebr. Leſchem (לֶשֶׁם) 2 Moſ 28, 19. Kap. 39, 12. — Der Stein iſt noch ungewiß. Die meiſten Gründe ſind für den Hyacinth. Nur ſteht entgegen, daß es, wie Dutens (des pierres precieuſes & des pierres fines. p. 61.) verſichert, keine orientaliſche Hyacinthen gebe, ſondern der Stein von ſchöner Orange- oder Aurorfarbe, die in die ponceau-Farbe falle, ohne Punkte und ſehr hell und hart ſey, und Hyacint genennet werde, ſey ein Rubin. — Der Lynkurer iſt ein Belemnit, und zwar der dunkelgelbe, der Belemnites Lyncurius und Lapis lyncis (Luchsſtein) genannt wird, Allein ich zweifle aus vielen Gründen, ob dieſes der Leſchem ſey, und ſich mit auf dem Bruſtſchilde des Hoheprieſters befunden habe. Der Hauptgrund dagegen iſt, daß er ſich nicht graviren läßt. Der Lynkurer der Alten iſt der Opal, und daß ſich dieſer, ſeiner Weiche ohngeachtet, graviren laſſe, lehren einige geſchnittene Opale in Lipperts Dactyliothek.

Lyſias.

1) Ein Freund Verwandter des Königs Antiochus Epiphanes, der den angefangenen Krieg deſſelben gegen die Juden fortſetzte, aber da er gegen dieſelben unglücklich war, einen Frieden mit ihnen machte. 1 Macc. 3, 32 f. 4, 28. 29.

2) Ein Oberhauptmann zur Zeit Pauli, der Paulum an den Landpfleger Felix ſchickte. Apoſtg. 23, 26. 24, 7. 22.

Lyſtra.

Eine berühmte Stadt in Lycaonien, aus welcher Timotheus, Pauli Gehülfe, gebürtig geweſen. Sie iſt ſonderlich dadurch berühmt worden, daß ihre Einwohner anfangs Paulo und Barnaba göttliche Ehre erwieſen, nachher aber beyde ſchimpflich behandelt haben. Apoſtg. 14, 6. 7. 8 f.

M.

Maacha.

1) Ein Sohn Rubens, welchen er mit ſeinem Kebsweibe Rehuma gezeuget, 1 Moſ. 22, 24. daher ſich der ſel. D. Chriſt. Bened. Michaelis in ſeiner Diſſert. de nominibus propriis ſ. codicis ex virilibus in muliebria verſis (Halle 1754.) pag. 25 ſeq. darüber wundert, daß Hiller (Onomaſt. biblic. p. 863.) daraus einen Weibsnamen gemacht, da doch dieſes Wort 1 Kön. 2, 39. unter eben dieſer Form von einer Mannsperſon gebraucht wird.

2) Ein Strich Landes von Syrien, nahe bey Rehob. 5 Moſ. 3, 14. Joſ. 13, 13. 2 Sam. 10, 6. Eigentlich iſt es eine Stadt auf der öſtlichen Seite des Jordans, welche Ptolemäus Epikärus oder Epikairus genennet hat. In der Nachbarſchaft dieſes Strichs Landes, oder vielmehr ſelbſt darin, lag ein gewiſſer Ort Abel, der eben daher auch Abel-Beth-Maacha heiſt, oder Abel in Maacha.

Maal.

1) Ein Fleck des Ausſatzes, 3 Moſ. 13, 3, 14, 3. das den Ausſatz ſelbſt anzeiget; auch ſogar bey Kleidern. Kap. 13, 49.

2) Eine beſondere Säule, Denkmahl, das zum Zeichen einer merkwürdigen Begebenheit aufgerichtet wurde. 1 Moſ. 28, 18. 23. 31, 45. 51 f.

3) Ein Grabmahl. 1 Moſ. 35, 20.

Digitized by Google

Maas.

1) Ein Gefäß worin gemessen wurde, z. E. einer Tonne. 3 Mos. 19, 35. Ruth 3, 15. 17. Diese waren verschieden. Einige waren Mensurae applicationis, und dahin gehörte das Maas eines a) Fingers, Jer. 52, 21. b) die Spanne, welche die Griechen σπιθαμη, die Lateiner aber Spithama nennen, 2 Mos. 25, 25. 2 Kön. 7, 26. 2 Chron. 4, 5. welche wieder in die große und kleine getheilet wird. Die letztere heist ein Maas von vier Fingern, die erstere aber ist eigentlich ein Maas von ausgespannten Fingern. c) Fuß, d) Elle (s. oben den Artikel Elle), welche von einigen in die gemeine und heilige getheilet wird; e) funis, welche Art des Maaßes sonst auch Meßschnur genennet wird. Zachar. 5, 2. Amos 7, 17. Zeph. 2, 5. f) Arundo, welches Maas man besonders zur Abmessung der Aecker brauchte, das sechs Ellen lang war. Ezech. 41, 8. Hieher gehören auch die Maaße des Wegs von einem Orte zum andern, wohin die Namen Schritt (1 Sam. 20, 3.), Stadien, wodurch 125 Schritte angezeiget werden, (Luc. 24, 13. Joh. 6, 19. 11, 18. Offenb. 14, 20. 21, 16.) Meile (Matth. 5, 41.), von deren jedem an dem gehörigen Orte gehandelt werden soll. Andere waren sogenannte Mensurae capacitatis, welche auf dasjenige giengen, was darein gefasset wurde, und diese werden wieder in die Gefäße trockener und flüßiger Dinge eingetheilet. Dahin gehörte: a) Kab, welches den sechsten Theil eines Seah betrug, und ein Gefäß trockener Dinge war. Der vierte Theil eines Kabs betrug bey den Hebräern das kleinste Maaß. 2 Kön. 6, 25. b) Chomer, so viel als ein Esel tragen konnte, der zehnte Theil eines Epha. 2 Mos. 16, 37. Da nun ein Epha aus 80 Kabs, oder 432 Eyerschalen bestehet, so macht Chomer anderthalb Kabs und den fünften Theil eines Kabs. c) Seah, zriechisch σατον, der dreyßigste Theil eines Cors und das Drittel eines Epha. Drey Maaß desselben (1 Mos. 18, 6.) machten ungefähr so viel als ein Epha oder den zehnten Theil eines Chomers. 2 Kön. 7, 1. d) Epha, so viel als drey Seah, war nach Ezech. 45, 11. Matth. 13, 33. bey trocknen Dingen eben das Gemäße, was Bath bey flüßigen war. 2 Mos. 16, 36. Ruth 2, 16. Richt. 6, 19. 1 Sam. 1, 24. 17, 17. Jes. 5, 10. e) Lethech, d. i. funfzehn Seah. Hos. 3, 2. f) Kor, eben so viel als Chomer, Ezech. 45, 24. kommt vor 1 Kön. 4, 22. 5, 11. Das deutsche Wort Malter drückt dieses aus. S. Luthers Uebersetzung Luc. 16, 7. g) Log, ein Maas von sechs Eyerschalen, das kleinste Gemäß flüßiger Dinge, der fünfte Theil eines Kabs oder eine halbe Pinte. h) Hin, ein Gemäß des Oehls, Weins und anderer flüßiger Dinge, 2 Mos. 29, 40. 30. 24. halbes Hin, 4 Mos. 15, 9. der sechste Theil eines Hin. Ezech. 4, 11. Wie man gemeiniglich glaubet, so betrug dieses Maas 337 Pariser Cubikzoll, nach den Rabbinen aber zwölf Logs, ein halbes Seah den sechsten Theil eines Epha oder Bath, drey Kabs und 72 Eyerschalen. i) Bath, Maas flüßiger Dinge, soviel als Epha im trocknen betrug, Ezech. 45, 14. betrug sechs Hins und 72 Logs. 2 Chron. 4, 5. Wie dieses, was hier von dem Umfange des ehernen Meeres gesagt wird, mit 1 Kön. 7, 27. zu vereinigen sey, davon s. Hezels Bibel bey der andern Stelle Th. II. S. 626. Außer diesen hebräischen Maaßen kommen noch im neuen Testament vor: 1) ξεστης, sextarius, Marc. 7, 4. s. oben Krug, Gefäß. 2) χοινιξ, welches man sowol bey trocknen als flüßigen Dingen gebraucht. Offenb. Joh. 6, 6. 3) Μετρητης, Maaß, Joh. 2, 6. welches die Griechen auch sonst für Bath brauchen, 2 Chron. 4, 5. daher es vermuthlich mit dieser Art des Gemäßes einerley gewesen. S. übrigens von diesen angegebenen Arten des hebräischen Maaßes Carpzov Apparat. antiquit. s. codic. p. 672 seq.

Es erhellet schon aus dieser Beschreibung, daß das Maas für die flüßigen Dinge, besonders Korn und Wein, bey den Hebräern nicht zu allen Zeiten einerley gewesen sey. Bey trocknen Dingen änderte sich auch das Maas, s. oben Elle. Von dem Maas für die trockenen und flüßigen Dinge befand sich das Modell in der Stiftshütte vor der Bundeslade, nämlich der Mannakrug. 2 Mos. 16, 33. 36. vergl. Hebr. 9, 4. (S. Michaelis Mos. Recht Th. 4. §. 227. S. 377 f.) Andere vermuthliche Beyspiele des Originalmaaßes sind in denen von Mose beschriebenen heiligen Geräthen der Stiftshütte (4 Mos. 4.) und des Salomonischen ehernen Meeres (1 Kön. 7, 26 f. 2 Chron. 4, 3 f.) angegeben. Von dem von Mose angegebenen Ellenmaas s. oben unter dem Artikel Elle. Hierin zeigte Moses eine besondere Klugheit, daß er diese Dinge nicht blos zu Priestergeheimnissen machte, sondern den Israeliten einige Modelle davon vor Augen legte, die jedermann sehen und sich darnach richten konnte, auch dieselben hinlänglich

lich in seinen Büchern beschrieb, wie Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. 4. S. 370.) mit mehrern bemerket.

2) Werkzeug des Messens, Meßschnur, Jos. 34, 17. Bley- und Winkelmaas. Zachar. 4, 10.

Maccabäer.

Ueberhaupt werden darunter diejenigen verstanden, welche zu den Zeiten der syrischen Könige, des Antiochus Epiphanes und anderer von den Israeliten der Wuth ihrer Feinde entronnen, und anfangs sich in wüste einsame Oerter begeben hatten, nachher aber ihre Landesleute heldenmüthig gegen ihre Feinde vertheidigten. Sie heissen sonst auch Hasmonäer, von einem Sohn des Hasmonäus, Kinder des Hasmonäus. S. Joseph Antiq. lib. IV. c. 16 zu Ende. Lib. XII. 8. XX. 8. 10. Noldius leitet diesen Namen von dem Berge Asamo, Reland aber (Palaest pag. 343) mit mehrern Rechte von dem hebräischen Chaschmonim, edle, vornehme Leute, her. Am besten leitet man den Ursprung dieses Namens von dem Matathias, ihrem ersten Anführer her, der selbst beym Josephus (Antiquitat. lib. XII. cap. 6.) ein Sohn Johannis, mit dem Beysatz του χυμεωος, του Ασαμωναιου genennet wird. Vielleicht könnte man den Grund dieser Benennung auch in dem arabischen Stammwort حشم multi famulitii fuit, multos habuit servos, asseclas, daher das Wort حشيم (vir magni famulitii) seinen Ursprung hat, finden. Der Name Maccabäer hat den Gelehrten zu vielen Erklärungen Anlaß gegeben. Die gemeinste Meinung ist, daß nach einer gewöhnlichen Art zu schreiben, die bey den Juden Rasche Tebath genennt wird, nach welcher ganze Worte blos durch ihren Anfangsbuchstaben ausgedrückt werden, um diese ganzen Worte zu bezeichnen, durch die Buchstaben מכבי die Sentenz: Mi Camacha Belohim Jhova, welche 2 Mos. 15, 12. ausgedrückt ist, angezeiget werde, daher Judas Maccabäus diese vier Buchstaben in seiner Fahne geführet, und eben daher den Namen Maccabäer nebst seinen Nachkommen erhalten habe. Der berühmte Athanasius Kircher (Oedip. Aegyptiac. Tom. II. cap. III. pag. 24.) hat wirklich die Fahne des Judas Maccabäus mit dieser Inschrift in Kupfer stechen lassen. Jedoch da man billig mit Hottingern (ad Goodwin. lib. I. cap. 1. §. 7.) zweifeln muß, ob dergleichen Art, ganze Worte durch ihre Anfangsbuchstaben auszudrücken, schon zu den damaligen Zeiten der Maccabäer bekannt gewesen, und Josephus so wenig als der Verfasser des ersten Buchs der Maccabäer hievon etwas gedenket, so muß man billig mit dem gelehrten Briemoet (Specim. ex Philologia sacra et orientali. §. 19. S. Gerdesens Miscellan. Groningan. Tom. I. Fasc. II. p. 356.) und andern diese Ableitung verwerfen. Andere glauben, es wäre das Wort Makabh aus den letzten Buchstaben der israelitischen drey Stammväter Abraham, Isaac, Jacob entstanden, und Judas habe ebenfalls diese drey Buchstaben anstatt des Wappens in seiner Kriegsfahne geführet. Diese Meinung will man besonders dadurch unterstützen, daß man vorgiebt, die Stadt Modin, als der erste Wohnplatz der Hasmonäer (s. Buchene Paläst. Th. 1. B. 3. §. 616. S. 294.), habe in dem Erbtheile des Stammes Dan gelegen, welcher in seinen Fahnen diese drey Buchstaben Mem, Kaph, Beth zur Bezeichnung der eben genannten drey Patriarchen geführet habe. Selbst Reland (Palaestin. Lib. III. pag. 901.) hat dieses angenommen, doch hat Conrad Iken (Symbol. literar. Brem. Tom. I. P. I. pag. 178.) verschiedenes dagegen erinnert, wohin besonders gehöret, daß es unwahrscheinlich sey, die Eintheilung der Israeliten in vier Fahnen noch nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft zu behaupten, und anzunehmen, daß nach so vielen Jahrhunderten der Feldherr unter ihnen von den in dieser Fahne stehenden Buchstaben den Namen geführt habe, und es glaublicher sey, daß derselbe den Namen Maccabäer lange vorher geführet, ehe er sich einer solchen Fahne bedienet habe. Andere halten diesen Namen mit mehrern Recht vor ein Appellativum, wozu besonders Iosephus Gyrionides (Lib. III. cap. 9.), Füller (Miscellan. Lib. II. cap. 13.) und Iken (loc. cit. pag. 184.) welcher letztere den Namen Makbi aus dem Arabischen von dem Stammworte نصب Nakaba, welches soviel als: andern vorgesetzt, Feldherr über dieselben seyn, bedeutet, hergeleitet hat, gehören. Selbst bey den Persern bedeutet der Name Maccabäer so viel als einen Herrn, bey uns Deutschen Herzog, wie von Seelen (Not. ad Burtoni λεξικον linguae Persicae pag. 107.) bemerket hat. Vermuthlich legte man dem Judas Maccabäus, wegen seiner Tapferkeit und seines durch Vertheidigung seiner bedrängten Landesleute bewiesenen Heldenmuthes, diesen Namen zuerst bey, welches schon außer

Digitized by Google

außer dem oben angeführten Josephus Gorian, unter den Rabbinen Asarias von Rübeis (Meor Enaim fol. 89. col. a.) und David Ganz (Iemach Dauid. fol. 21. col. b.) behauptet haben. Mehreres von dieser Benennung hat der sel. Iken in seiner comment. de Iuda Maccabaeo, die in den Symbolis literariis Bremensibus. Tom. I. Part. I. p. 170 — 194. abgedruckt ist, bemerket.

Die sogenannten Maccabäer wohnten zu Modin. (S. unten Modin.) Den Ursprung derselben leitet man am besten wegen der Stelle 1 Maccab. 2, 1. aus dem Stamme Levi her. Da von jedem derselben in den gehörigen Artikeln dieses Werks besonders gehandelt werden soll, so begnüge ich mich hier, die Namen derselben anzuführen. Es gehören zu den Maccabäern 1) Mathathias, ein Priester, Sohn des Hasmonäus; 2) dessen ältester Sohn Judas Maccabäus; 3) sein Bruder Jonathas; 4) Simon; 5) Johannes Hyrkanus I. 6) Aristobulus I. 7) Alexander Jannäus; 8) Hyrkanus II. 9) Aristobulus II. Die Thaten derselben sind in den Büchern der Maccabäer beschrieben.

Diese Bücher sind besonders in der Geschichte der alten syrischen Könige ungemein wichtig. In den neueren Zeiten hat ein gelehrter Pater Erasmus Frölich in einem besondern Buche (Annales regum et rerum Syriae nummis antiquis illustrati. Wien 1744.) diese Bücher für die untrüglichste Quelle der syrischen Geschichte erkläret, wodurch sich derselbe einen Streit mit dem sel. Professor Ernst Fried. Wernsdorf zugezogen, welcher gegen ihn eine gelehrte Abhandlung de fontibus historiae syriacae in libris Maccabaeorum zu Leipzig 1746. an das Licht stellte. Jedoch ist so viel gewiß, daß in diesen Büchern vieles von der syrischen Geschichte gefunden wird, das man in andern Büchern vergebens sucht. Selbst Josephus schätzte diese Bücher sehr hoch, wie aus seinem ersten Buche contra Apionem cap. 8. zu schließen ist. (S. von der Wichtigkeit dieser Bücher mit mehrern in der Vorrede des Herrn R. Michaelis zu seiner deutschen Uebersetzung des ersten Buchs der Maccabäer besonders S. 10 f.) Einige haben vorgegeben, David, Jesaias und andere Propheten hätten von demjenigen, was sich zu den Zeiten der Maccabäer zugetragen, geweissaget, welche Meinung aber der sel. Rathlef in einer kleinen Abhandlung de Maccabaeis sacrorum antiqui foederis librorum exulibus. (Helmst. 1737. 4.) hinlänglich widerlegt hat. Indessen liefern sie den fernern Verlauf der jüdischen Geschichte nach den Zeiten des Esras und Nehemias. Bey der Frage von dem Verfasser derselben, ist mit Unterschied zu antworten. Das erste Buch hat wahrscheinlich nur einen Verfasser, welches nicht nur aus der darin herrschenden Gleichheit der Schreibart, sondern auch daher erhellet, weil der Verfasser desselben immer der Zeitrechnung der Juden, niemals aber der chronologischen Rechnung der Seleuciden folget. In dem zweyten Buche bleibt die Schreibart sich schon nicht mehr so gleich, und es werden hier mehrere Zeitrechnungen angenommen, daher dasselbe vermuthlich von mehrern als einem Verfasser aufgesetzt ist.

Das erste Buch der Maccabäer ist ursprünglich hebräisch geschrieben, welches Original aber verloren gegangen ist, und was wir noch davon haben, ist eine griechische Uebersetzung. Hieronymus (Prolog. galeato s. praefat. in libr. Regum Tom. III. Oper. pag. 13.) versichert, daß er das hebräische Original dieses Buchs gesehen habe. Der wahre Verfasser desselben ist unbekannt, ohngeachtet aus den kurz zuvor bemerkten Umständen ziemlich wahrscheinlich ist, daß nur ein einziger Verfasser dasselbe verfertiget habe. Sonst stehet dieses Buch, sowol bey den Juden als Christen, in großem Ansehen (s. oben), und verdient auch im Ganzen mehr Glauben als das zweyte Buch der Maccabäer, in welchem zu viele Parachronismen vorkommen. Es enthält dieses Buch eine Geschichte von 34 Jahren, nämlich die Begebenheiten der Juden unter dem Judas Maccabäus und seinen Brüdern, so daß hier vorkommen die Begebenheiten

1) unter Matathia, Kap. 1. 2.
2) unter dem Judas Maccabäus, Kap. 3 : 8, 27.
3) unter dessen Bruder Jonathan, Kap. 8, 25 : 12.
4) unter dem Simon. Kap. 13 : 16.

Das zweyte Buch der Maccabäer ist vermuthlich von mehrern geschrieben worden. Es enthält dasselbe die Fortsetzung von der in dem ersten angefangenen Geschichte, und einen Auszug aus den weitläuftigen Annalen des Jason von Cyrene, Kap. 1 : 5. woselbst vieles erzählet wird, was schon in dem ersten Buche der Maccabäer vorkömmt. Von Kap. 6. an scheint alles in diesem Buche in spätern Zeiten hinzugesetzt zu seyn. Der wahre Verfasser desselben ist ungewiß, wenn gleich einige den Josephus, andere den Philo, noch andere

den

den Judas von Edessa dafür halten. Es kommen in diesem Buche verschiedene Fabeln und ungereimte Dinge, Parachronismen, auch Widersprüche mit den Nachrichten des ersten Buchs (s. Kap. 1, 13 f. vergl. 1 Macc. 6, 8 f. K. 1, 10. vgl. 1 Macc. 9, 3.) vor, weswegen dieses Buch in keinem großen Ansehen stehet, ob es gleich, wie das erste, von den Römischkatholischen unter die canonischen Bücher gerechnet wird. Sonst enthält dieses Buch die Geschichte der Juden von dem ersten Jahre des Seleucus Philopators an, bis auf die Hinrichtung des Nikanors, welche in das sechste Jahr des Judas Maccabäus einfällt, und es kommen darin vor:

1) Ein doppelter Brief der Juden zu Jerusalem, an die in Egypten damals wohnenden Juden. Kap. 1. 2, 1–19.
2) Ein Auszug aus der Geschichte Jasons. Kap. 2, 20–11.
3) Die Geschichte des Judas Maccabäus. Kap. 12–15.

Das dritte und vierte Buch der Maccabäer sind noch weniger beträchtlich. Der Verfasser derselben ist ungewiß, wenn gleich Grotius dafür gehalten, daß Jesus Sirach dasselbe verfertiget habe. Bey den lateinischen Kirchenvätern werden sie nicht angeführt, wohl aber bey den griechischen, und ursprünglich sind sie griechisch geschrieben.

Machir.

Der erste Sohn des Manasse, des Sohns Joseph, 4 Mos. 26, 9. Jos. 17, 1. woselbst er der erste Sohn des Manasse genennet wird. Wenn man gleich in der Bibel nichts davon findet, daß demselben nach Machir noch Söhne geboren wären, so kann man dieses doch annehmen, daß also in Rücksicht auf dieselben Machir der erste Sohn des Manasse genennet wird. S. Hezels Bibel bey der letzten Stelle Th. 2. S. 59 f. Die Stelle Richt. 5, 14. gehört auch hieher. Es heist daselbst in dem Lobgesange der Debora: „Von Machir zogen Kriegsobere." Machir bedeutet hier diejenige Hälfte, oder denjenigen Theil des Stammes Manasse, der auf der Abendseite des Jordans sein Erbtheil bekommen hatte. Von dem andern Ausdruck dieses Satzes s. oben den Artikel Krieg.

Machpelah.

Eine Höhle bey Hebron. 1 Mos. 23, 9. Luther übersetzt daselbst: zwiefache Höhle, wie auch V. 17. und Kap. 49, 30. jedoch aus der Vergleichung mit Kap. 23, 19. sieht man deutlich, daß Machpelah eigentlich der Name des Ackers oder Feldes gewesen, an dessen Ende sich diese Höhle befunden habe, daher schon Bachiene (Paläst. Th. 2. B. 2. §. 340. S. 324 f.) Machpelah für den eigentlichen Namen derselben hält. Sie war der gewöhnliche Begräbnißplatz der Erzväter (1 Mos. 49, 29 f. 50, 10 f.), welchen Abraham zu dieser Absicht von den Kindern Heth gekaufet hatte. 1 Mos. 23, 20 f. Josephus (Antiquit. Iud. lib. V. cap. 7.) gedenket derselben, und versichert, daß der Begräbnißplatz noch zu seiner Zeit zu sehen gewesen, und von der besten Art von Marmor angelegt gewesen sey. Auch gedenkt desselben der bekannte jüdische Reisebeschreiber Benjamin Tudelensis Itinerar. p. m. 47. dessen Stelle Bachiene an dem oben angeführten Orte beybringt.

Macedonia.

Eine Landschaft in Griechenland, welche über Thessalien und Epirus lag, deren in der Apostelgeschichte und sonst in den Briefen Pauli gedacht wird. Apostg. 16, 9 f. 18, 5. 19, 21. Röm. 15, 26. 2 Cor. 1, 16. 1 Thess. 1, 7. 8. In zwey berühmten Städten derselben, zu Philippis und Thessalonich, waren ansehnliche christliche Gemeinen, an welche Paulus Briefe geschrieben hat,

Madaba.

Sonst auch Madeba, Medba, Jos. 13, 16. vergl. 9. eine in Peräa gelegene Stadt, deren auch 4 Mos. 21, 30. gedacht wird. Eusebius und Hieronymus melden von derselben, sie habe nahe bey Hesbon gelegen, jedoch bestimmen sie nicht, unter welcher Himmelsgegend von Hesbon sie gelegen habe. Indessen schließt der Herr M. Michaelis aus der Stelle 1 Chron. 19, 7. daß sie nahe bey der ammonitischen Stadt Rabba gelegen gewesen sey. (S. dessen Anmerk. zu 1 Maccabäer 9, 36.) Ehedem gehörte sie dem Stamme Ruben (Jos. 13, 16.), wurde aber nach der Wegführung der Israeliten in Assyrien von den Moabitern eingenommen, welche jedoch dieselbe nachher wieder verloren haben. Jes. 15, 2. S. Bachiene Paläst. Th. 2. B. 4. §. 800. S. 319 f.

Madai.

Der dritte Sohn Japhets, des ältesten Sohns Noah, 1 Mos. 10, 2. vergl. 1 Chron. 1, 5. Stammvater der Meder, welche von ihm Madai genennet werden. Jes. 21, 2. Daß unter Madai die Meder verstanden werden, hat besonders Bochart Phaleg lib. III.

Digitized by Google

cap. 14. bewiesen. S. auch des Herrn R. Michaelis Spicileg. Geograph. ext. p. 36 seq.

Madmena.

Sonst auch Madmanna (Jos. 15, 31.), Madmen (Jer. 48, 2.), Madmena (Jos. 10, 31.), eine Stadt in Judäa, welche wegen dieser Stelle von Bachiene (Paläst. Th. 2. B. 2. §. 286. S. 207.) nicht weit von Jerusalem gesetzt wird. Wahrscheinlich gehörte sie zum Erbtheile des Stammes Juda. Die Stadt Madmannah hält Bachiene für eine von derselben verschiedene Stadt, weil sie in der oben angeführten Stelle als eine in dem mittägigen Theile des Stammes Juda an den Grenzen der Edomiter gelegene Stadt beschrieben wird.

Magd.

Bey den Hebräern wurden gewöhnlich die Mägde den Söhnen vor ihrer Heirat als Concubinen gegeben. 2 Mos. 21, 9. 11. Eine ähnliche Sitte findet man bey den Persern, die Herr R. Michaelis (Mos. Recht. Th. II. §. 87. S. 117.) zur Erläuterung dieser Gewohnheit anführet. Doch wurde bey der erfolgten Heirat des Sohnes für dieselbe gesorget, und Moses verordnete, daß eine solche Magd, wenn der Sohn heiratete, nicht fernerhin als Leibeigene, sondern als Tochter im Hause gehalten werden sollte. 2 Mos. 21, 9. Auch im Kriege erbeutete Mägde konnten von den Israeliten geheiratet werden, doch mußten hiebey gewisse Ceremonien beobachtet werden, 5 Mos. 20, 10. 14. wovon schon oben unter den Artikeln Gefangene und Kebsweib gehandelt worden ist. Man findet in der Geschichte der Patriarchen, daß die Magd mit Beystimmung der Frau dem Manne ehelich beygewohnet, und mit ihm Kinder gezeuget habe, welche nachher von der Frau als ihre eigenen Söhne, wenn sie keine hatte, betrachtet wurden, welches besonders aus dem Beyspiel der Hagar erweißlich ist. 1 Mos. 16, 2. 3. Der Rebecca wurden ihre Dirnen oder Mägde mitgegeben. Kap. 24, 59. So hatten auch die Töchter Labans, Rahel und Lea, ihre Mägde bey sich, die ihnen der geizige Laban mitgab. Kap. 29, 24. 29. Ueberhaupt wurden die Sclavinnen den Bräuten von ihren Eltern zur Bedienung mitgegeben, Kap. 24, 59. 61. 1 Sam. 25, 42. Esth. 4, 4. 16. woraus der Ausdruck: Gespielen, Jungfrauen, die der Braut nachgehen, ein Licht bekömmt. Ps. 45, 15. (S. Michaelis Mos. Recht §. 89. S. 125.) Ob die Söhne einer solchen dem Schwiegersohne von den Eltern mitgegebenen Magd miterben können, darüber bestimmt Moses nichts. Die Observanz bey den Erzvätern ist hier widersprechend, indem Abraham den Söhnen der Mägde Geschenke giebt. (1 Mos. 21, 10. 14. 24, 36. 25, 5. 6.) Die Söhne der Mägde Bilha und Silpa aber eben so gut von Jacob erben, als seine übrigen Söhne von der Rahel und Lea. Nach des Herrn R. Michaelis Vermuthung war es ungewiß, ob der Magd Sohn erben sollte oder nicht, wenn der Vater vor seinem Tode sich nicht darüber erkläret hatte, man findet wenigstens bey Mose kein Gesetz davon. Nach seinen Gesetzen wurde der Ehebruch, den ein anderer, außer ihrem Herrn, mit dessen Magd trieb, nicht so hart, als mit einer freyen Frau bestrafet, weil ihr Verbrechen geringer war, da sie ihrem Herrn nicht so viel Treue schuldig war, als seine Ehefrau. (S. Michaelis Mos. Recht Th. II. §. 88. S. 123. V. §. 264. S. 279 f.) Im siebenten Jahre hatte die israelitische Magd mit den Knechten gleiche Rechte, daß sie mußte losgelassen werden, wenn sie nämlich die Frau eines Sclaven war, und sich nebst ihrem Manne freywillig entschlossen hatte, lebenslang zu dienen. 5 Mos. 15, 17. Eine andere Bewandniß hatte es mit unverheirateten Sclavinnen, welche nicht wie Knechte ausgehen durften. 2 Mos. 21, 7. Die Weisheit dieses Gesetzes leuchtet sattsam daher hervor, indem, wenn sie im siebenten Jahre ausziehen dürfen, der Herr dieselbe hätte während ihres Dienstes als Beyschläferin brauchen, und sie um ihre Ehre bringen können, wodurch sie auf ihre Lebenszeit unglücklich geworden wäre, welches dadurch verhindert werden sollte. Herr R. Michaelis bemerkt zwar (Mos. Recht Th. II. §. 127. S. 371.), Moses habe dieses Gesetz 40 Jahre nachher abgeändert, und nach 5 Mos. 15, 17. den Mägden eben das Recht gegeben, das die Knechte hatten; allein in diesem letzten Gesetz sind verheiratete Weiber der Sclaven zu verstehen, die sich hierinnen freylich nach ihren Männern richten mußten. S. Hezels Bibel bey 2 Mos. 21, 7. Th. 1. S. 377 f. Sonst war es bey den Hebräern ein Zeichen der Ehrerbietigkeit, wenn sich eine Weibsperson des andern Magd nennte. Beyspiele davon findet man Ruth 3, 9. 1 Sam. 1, 16. 18. 25, 24. 28, 21. 1 Kön. 1, 13. 2 Kön. 4, 2. daher der Ausdruck: Magd Gottes, Magd des Herren (1 Sam. 1, 11. 11. Luc. 1, 38.), zu erklären ist. Sonst bedeutet Magd im neuen Testamente eine

Sclav

Sklavin. Matth. 26, 69. Apostg. 2, 18. 12, 13. 16, 16. Galat. 4, 31.

Magdala.

Eine Stadt in Batanäa. Matth. 15, 39. Marc. 8, 10. Gemeiniglich glauben die Erdbeschreiber des gelobten Landes, daß sie in Galiläa an dem galiläischen See, zwischen Tiberias und Bethsaida gelegen sey, aber Bachiene (Th. 2. B. 4. §. 829. S. 370.) versichert, daß sie auf der andern Seite von Galiläa in der Landschaft Gaulonitis gelegen habe. Fürer (Itinerar. Aegypti pag. 98.) versichert, daß sie an einem sehr anmuthigen Ort ohnweit Bethsaida gelegen habe. Josephus gedenkt (vita Ioseph. fol. 1007.) des Schlosses Magdala, welches Bachiene nicht weit von Gamala setzt. Vermuthlich hat Maria Magdalena (Luc. 8, 2. Joh. 20, 1.) daher ihren Zunamen erhalten.

Magdiel.

Soll nach der Meinung des Eusebius und Hieronymus die Stadt Migdal-El seyn, welche Jos. 19, 38. vorkommt, daher sie diesen Ort in das Gebiete des Stammes Naphtali setzen. Nach dieser Meinung wäre es eine Stadt. Andere nennen es einen Flecken, der ziemlich groß gewesen, welches der sel. Faber (Archäol. S. 270.) so mit einander vereinigt, daß der Name Ir, der sonst nur einer Stadt beygelegt wird, auch größere Flecken unter sich begreife, die keine Mauern haben. Bachiene setzt diesen Ort zwischen Dor und Ptolemais mit dem Eusebius und Hieronymus. S. dessen Paläst. Th. 2. B. 3. §. 506. S. 269 f.

Maged.

Eine Stadt. 1 Macc. 5, 26. 36. Sie lag im Lande Galaad oder Gilead. Grotius verstehet darunter das Maacha, dessen Moses 5 Mos. 3, 14. gedenket, welches bey dem Ptolemäus Macha heisset. Allein dieser letztere Ort lag gewiß keine vier Märsche von dem Jordan, und zwischen dem Namen Maacha und Maged, oder Maked, ist eben keine große Aehnlichkeit, wie der Herr R. Michaelis in seinen Anmerkungen zu 1 Macc. 5, 26. bemerket, woraus der Ungrund der Meinung des Grotius sattsam erhellet.

Magier.

S. Weise. Zauberer.

Magog.

Der andere Sohn des Japheth. 1 Mos. 10, 2. vergl. 1 Chron. 1, 5. Bochart setzt die Nation der Magogiten (Geograph. sacr. lib. III. cap. 13.) ursprünglich in die Gegend des Berges Caucasus, also in das asiatische Sarmatien. Der Herr R. Michaelis (Spicileg. Geograph. exterae Part. I. pag. 24 seq.) bestreitet diese Meinung, und meint, sie sey jenseits des kaspischen Meeres, in den Landschaften Charasan, Chorasmien, Maurennachar, Balk und einem Theile von Buckarien zu suchen, welches er besonders aus den Zeugnissen einiger alter syrischer Geschichtschreiber bey dem Assamann Bibliothec. oriental. Tom. III. Part. II. pag. 16. 17. 20. beweiset. Man könnte allenfalls die Meinung Bocharts gelten lassen, wenn man nur dabey zugleich annimmt, daß sich die Magogiten weiter gegen Osten ausgebreitet hätten. Moses gedenkt blos dieses Volks ohne Beysatz eines andern. In andern Stellen aber (Ezech. 38, 2. Offenb. Joh. 20, 8.) wird diese Nation mit einer andern, die Gog genennt wird, verbunden, in welchen Stellen Michaelis (am angef. Ort S. 33.) den Namen Gog für die Benennung eines Königs, den Namen Magog aber für die Benennung eines Volkes hält, und glaubet, daß die erste Stelle auf die feindlichen Einfälle der Tartaren zu ziehen wäre. S. oben Gog.

Mahalaleel.

Ein Sohn Kenans. 1 Mos. 5, 12. Er wurde 895 Jahr alt, und war der Vater des Jared.

Mahanaim.

Eine Stadt in Batanäa, welche von Jacob diesen Namen, der eigentlich so viel als zwey Läger, ein doppeltes Lager anzeiget, bey einer ihm wiederfahrenen merkwürdigen Begebenheit (1 Mos. 32, 1 f.) erhalten hat. Die griechischen Uebersetzer, welche dabey mehr auf die Bedeutung des Worts gesehen, übersetzen daselbst V. 2. παρεμβολαι, oder Lagerplätze. Vermuthlich errichteten die Nachkommen Jacobs an dem Orte, wo die in der Stelle Mosis erzählte Begebenheit vorgefallen war, zum Andenken derselben diese Stadt, die anfangs klein und gering war, nachgehends aber zu Mosis Zeiten schon ansehnlich gewesen seyn muß. Sie lag damals auf den Grenzen zwischen dem Erbtheile des Stammes Gad und des halben Stammes Manasse, welches aus Vergleichung der Schriftstellen Jos. 13, 26. und 30. erhellet. Der Stamm Gad, dem sie eigentlich gehörte, trat sie nachher den Leviten ab. Jos. 21, 38. 1 Chron. 7, (6) 80. Sonst muß sie besonders zu den Zeiten Davids in großen Ansehen gestanden haben, weil nicht

Digitized by Google

nur Isboseth, Sauls Sohn, daselbst zum Könige über Israel gekrönet worden, und daselbst seine königliche Residenz gehabt (2 Sam. 2, 8. 12. 29.), sondern auch David, um vor seinem aufrührischen Sohne Absalon sicher zu seyn, dahin geflohen ist. 2 Sam. 17, 24. 27. vergl. 1 Kön. 2, 8. S. ein mehreres von derselben in Bachienens Beschreibung von Palästina Th. 2. B. 4. §. 824. S. 359 f.

Mahlen.

S. Mühle.

Mahlzeichen.

1) Ein Denkmahl, da etwas zum Andenken einer gewissen merkwürdigen Begebenheit aufgerichtet wird. 2 Mos. 17, 16.

2) Ein eingeschnittenes oder eingebranntes Zeichen am menschlichen Leibe, woran man etwas erkennen konnte. Im Griechischen στιγμα, (Galat. 6, 17.) welches Wort eigentlich so viel als ein Punkt oder Zeichen bedeutet. Man findet dasselbe nicht nur bey den Griechen, sondern auch bey den Römern. So kömmt dasselbe unter andern vor bey dem Petronius (Satyric. cap. 45. 103. pag. 222. 480. edit. Burmann.), ingleichen Stigmosus bey dem Plinius Lib. I. epist. 5. num. 2. und Stigmatia bey dem Cicero de officiis Lib. II. cap. 7. Vermuthlich gehen diejenigen wohl zu weit, welche den Gebrauch dieser Mahlzeichen schon von den Zeiten Kains herleiten, da es bey der Stelle 1 Mos. 4, 16. worauf man sich hierbey berufen könnte, unwahrscheinlich ist, ein sinnliches Zeichen anzunehmen, welches Gott an dem Kain gemacht habe, und die daselbst befindlichen Worte nichts, als dieses bedeuten: Gott habe den Kain so wunderbar geschützt, daß sich auch selbst in Wildnissen kein wildes Thier an ihm vergriffen habe. Den Gebrauch davon findet man schon bey den ältesten Griechen, wie aus der vom Herodot (Histor. lib. V. cap. 35. pag. 298.) und Gellius (Noct. Attic. lib. XVII. cap. 9.) erzählten Geschichte erhellet. Man findet, daß die Götzenpriester und andere bey den heidnischen Völkern und selbst unter den Juden sich Mahle einzubrennen, und die Haut aufzuritzen pflegten. Besonders pflegten sie dieses bey Trauerfällen zu thun, und zeigten nicht nur dadurch den hohen Grad ihrer Traurigkeit an, sondern wollten auch hiedurch selbst die erzürnten Gottheiten versöhnen, und man findet selbst in der Bibel verschiedene Stellen, worin auf diese heidnischen, nachher aber auch bey den Hebräern aufgekommene Gewohnheit angespielet wird, unter andern die Stellen 1 Kön. 18, 28. Jer. 16, 6. 41, 5. 47, 5. 48, 37. Da diese schändliche Sitte gewissermaßen eine Nachahmung des heidnischen Götzendiensts war, sodenn aber auch den menschlichen Körper sehr verunstaltete, so wurde diese Gewohnheit durch ein besonderes göttliches Gesetz verboten. 3 Mos. 19, 28. 5 Mos. 14, 1. woselbst in der ersten Stelle durch das hebräische Ethobith Kaaka nichts anders als ein solches eingedrücktes oder eingebranntes Mahlzeichen im menschlichen Leibe zu verstehen ist. (S. mit mehrern Joh. Christ. Wichmannshausens Dissert. de corpore scissuris figurisque non cruentando. Wittenb. 1713. und Michaelis Mos. Recht. Th. IV. §. 225. S. 358 f. Noch jetzo pflegen die Indianer zur Ehre ihres Abgotts Ganges bey dem Tanz sich ihre Muskeln aufzuritzen. (S. Abraham Rogers eröfnete Thur zum verborg. Heidenthum. Kap. 15. S. 394. welches Christoph Arnold in den Zusätzen zu gedachtem Buche ebenfalls von den Caraiben und Brasilianern meldet.) Auch die Einwohner des Orients haben die Gewohnheit, sich, theils ihrem verderbten Geschmack nach, zur Zierde, theils auch gewissen Gottheiten zur Ehre, allerhand Figuren und Charaktere einzubrennen, oder sich mit dem arabischen Kraute Alhenna zu färben. Bey den Aethiopiern wurden den kleinsten Kindern dergleichen Mahlzeichen in die Haut gegraben und gestochen, wie Sextus Empirikus (Pyrrhonic. Hypothes. lib. I. Segm. 148.) berichtet, und eben diesen Gebrauch bemerket auch Herodotus (Histor. lib IV. cap. 187.) von den nomadischen Völkern, die in Libyen wohnen. Die Egyptier pflegten ihren Kindern, sobald sie geboren wurden, gewisse Mahlzeichen einzubrennen, wie Spencer de legibus Hebraeor. ritualib Lib. I. c. 5. Sect. 3. p. 53. edit. Tubing. bemerkt. Bey diesen angezeigten Völkern waren dergleichen Mahlzeichen Zeichen der Ehre und Würde, und wer dieselben nicht an sich hatte, wurde für infam gehalten. (S. Herodot. Historiar. lib. V. cap. 6. pag. 288. Artemidorus Onirocritic. lib. I. cap. 9.) Bey den Römern hießen dergleichen Mahlzeichen notae Threiciae, welchen Ausdruck Cicero de officiis lib. II. c. 7. num. 5. und Valerius Maximus Lib IX. cap. XIII. extern. 3. davon brauchen. Doch es waren diese Mahlzeichen außerdem daß sie Ehrenzeichen waren, auch Zeichen, daß man sich dadurch dem Dienste einer

einer gewiſſen Gottheit gewidmet habe. Vermuthlich laſſen ſich hieraus die Redensarten der Bibel, den Namen Gottes an der Stirne tragen (Offenb. 22, 4.), das Mahlzeichen des Thiers an ſich tragen (Kap. 13, 16. 17. 14, 9. 15, 2.), und die Redensart Pauli, wenn er von ſich ſagt, er trage die Mahlzeichen Chriſti an ſeinem Leibe (Galat. 6, 17.), erläutern. Bey den Alten war der Gebrauch, daß ſich die Heiden entweder mit dem eigentlichen oder myſtiſchen Namen derjenigen Gottheiten, deren Dienſte ſie ſich beſonders widmen wollten, bezeichnen ließen. Philo (de Monarch. pag. 819.) führet hievon ein merkwürdiges Beyſpiel an. Lucian (de Dea Syria. p. m. 684.) berichtet eben dieſes von denenjenigen, die ſich dem Dienſte der ſyriſchen Göttin gewidmet. Diejenigen bey den Perſern, welche ſich ihrer Gottheit Mithra weihen wollten, pflegten dieſes ebenfalls zu thun, wie Tertullianus de praeſcriptione adverſ. haereticos. cap. 40.) berichtet. (S. ein mehreres unten in dem Artikel Name.) Man findet hievon auch ſelbſt in der Geſchichte der Bibel einige Spuren. Hieher rechnen einige, beſonders jüdiſche Ausleger, wenn von dem Könige Joſakim 2 Chron. 36, 8. geſagt wird, man habe Greuel an ihm gefunden, welches einige auf ſolche heidniſche Mahlzeichen deuten, die er ſich in ſeinen Körper einprägen laſſen, um ſeinen Hang zur Abgötterey dadurch öffentlich an den Tag zu legen. (S. Zorns Opuſcula ſacra. Part. I. p. 167 ſeq. Joh. Dieter. Winklers Hypomnemata philologica et critica in ſ. cod. loca. p. 153 ſeq. wohin einige auch die apocryphiſche Stelle 3 Macc. 2, 29. rechnen.) Man hielt dieſe Mahlzeichen bey den Alten ſo heilig, daß man die damit bezeichneten Sclaven weder ſtrafen, noch ſich ſonſt an ihnen vergreifen durfte, wie Herodotus Hiſtoriar. lib. II. 113.) berichtet. Selbſt die Opferthiere wurden mit dem Bilde derjenigen Gottheit, welcher ſie geopfert wurden, bezeichnet, wie aus einer Stelle des Virgils (Aeneid. lib. XII. v. 173 ſeq.) erhellet. So bezeichneten die Egyptier die zum Opfer beſtimmten Ochſen. (S. Herodot. lib. II. cap. 38. Plutarch de Iſide et Oſiride. p 363.) Die erſten Chriſten ließen ſich mit einem gewiſſen Oele das Zeichen des Kreuzes an der Stirn eindrücken, daher Hieronymus (ad Ezech IX. p. 404.) ſchreibet: Tau litera crucis habet ſimilitudinem quae in Chriſtianorum frontibus pingitur, et frequenti manus inſcriptione ſignatur. Dieſes iſt gewiſſer als wenn Spencer (de legibus Hebr. ritual. lib. II. c. 20. Sect. 1. §. 4. p. 409.) wegen der ſtreitigen Stelle Jeſ. 44, 5. dieſen Gebrauch ſchon den Juden beylegen will, daß ſie aus Liebe zu dem wahren Gott ſich brandmahlen laſſen. Irenäus (lib. I. cap. 24.) und Epiphanius (Haereſ. XXVII. Tom. II. oper. p. 106.) berichten von den ſogenannten Carpocratianern, daß ſie ſich an dem Hintertheile des rechten Ohrs hätten ein Brandmahl einbrennen laſſen. (S. Deylings Obſervat ſacr. Part. III. obſervat. XLIII. §. 3. pag. 332.) Ein gleiches melden von den Jakobiten Dongtens (Analect. ſacr. Part. II. p. 125.) und von den Aethiopiern Joh. Albert Fabricius (Biblioth. graec. lib. I. cap. 32. p. 211.) Bey den Römern pflegte man die Soldaten mit einem ſolchen Brandmahle zu bezeichnen, woran man hernach die Deſerteurs deſto leichter erkennen konnte, wie ſchon Vegetius de re militari Romanor. lib. II. cap. 8. bemerket hat. Die Zeichen, die man dabey ausgedrückt, weiß man nicht mit Gewißheit anzugeben; jedoch vermuthet Lipſius, (de re militari lib. I. cap. 9.) daß ſie beſonders in dem Namen ihres Feldherrn beſtanden haben. Auch wurden bey den Alten denenjenigen, welche im Kriege gefangen wurden, Mahlzeichen eingedrückt. So findet man, daß die Athenienſer denen Samiern, nachdem ſie dieſelben beſieget, die Figur eines ſamiſchen Schiffes eingebrannt haben. (Plutarch Pericl pag. 166.) Von den Perſern erzählen Curtius (Hiſtor. lib. V. cap. 5.) und Herodotus (lib. VII. cap. 133.), daß ſie eben dergleichen bey den gefangen genommenen Griechen vorgenommen hätten, welches vermuthlich ein Zeichen ihrer Sclaverey und Unterwürfigkeit ſeyn ſollte. Endlich pflegten auch grobe Laſter, als Kirchenraub, (ſ. Plato de Legibus lib. IX. p. 923.) falſche Anklagen (Cicero pro Milone cap 6.) mit dergleichen Brandmarkungen beſtrafet zu werden; und von den Thraciern findet man, daß ſie, um den Tod des Orpheus zu rächen, ihren Weibern Mahlzeichen eingebrannt haben. (S. Plutarch de ſera numinis vindicta Oper. Tom. II. p. 557. Stobäus ſerm. LXII. p. 398.) Vermuthlich ſieht Paulus auf die Mahlzeichen als Strafen, wenn er von gebrandmarkten Gewiſſen redet. 1 Tim. 4, 2. S. Winklers Hypomnemata philolog. critica. p. 38 ſeq. Die oben verbotenen Mahlzeichen der Iſraeliten laſſen ſich

noch

Digitized by Google

noch daher erläutern, daß bey den Alten die Leidtragenden zum Zeichen ihrer Trauer sich besondere Mahlzeichen einzubrennen pflegten. Besonders bemerket Herodotus (Melpomen. p. m. 127.) von den Scythen, daß sie bey den Begräbnissen ihrer Könige allerhand Figuren und Buchstaben sich in den Körper eingebrennt und eingeschnitten hätten. Gemeiniglich geschah das Einbrennen der Mahlzeichen mit einem glühenden Eisen, welches von den Griechen καυτηρ, καυτηριον, καυστηριον genennet wird, in welches die einzubrennenden Buchstaben vorher eingegraben wurden. (S. Prudentius Peristephan. X. v. 490.) Man bediente sich außerdem einer gewissen Art Dinte dazu, die aber von der unsrigen sehr verschieden war. Plinius (Histor. natural. lib. XXII. cap. 23.) schreibt auch der sogenannten Meisterwurz (succo laseris) die Kraft, etwas einzubrennen, zu. (S. Winklers Hypomnemata p. 44 seq.) Diejenigen Glieder, welche besonders mit Mahlzeichen bezeichnet wurden, waren 1) die Stirn. Offenb. 13, 16. 14. (S. Barth ad Claudian. p. 122.) 2) Der Rücken. (Ovid. Fastor. lib. II. v. 698.) 3) Die Hand, s. die angezeigten Schriftstellen. 4) Backen. Diejenigen, welchen dergleichen Mahlzeichen besonders zur Strafe eingebrannt waren, suchten freylich dieselben sorgfältig zu verbergen, mit Haaren und andern Decken, welche Splenia genennet wurden, wie aus den Stellen des Athenäus (Dipnosophist. Lib. VI. cap. 2. p. 225. col. a.) und Martialis (Lib. II. epigramm. 29. vers 9.) erhellet; jedoch glauben einige, daß man diese Mahlzeichen, ohne sich zu verwunden, habe auslöschen können. Die Mittel, deren sie sich dazu bedienten, waren Blätter der sogenannten Mandragoras oder Alraunwurzel, (Dioscorides Lib. III. cap. 76. Plinius Histor. natural. Lib. XXV. cap. 13.) und eben diese Kraft wird von dem Galenus (Lib. VI. de simplicium medicamentor. facultatibus cap. II. num. 5. p. 163. Oper. Tom. XIII. edit Paris.) auch den sogenannten Ranunkelblättern beygelegt. Auch soll der Taubenmist, nach der Bemerkung des Plinius, (Histor. natur. Lib. XXX. cap. 4.) und des Marcellus Empirikus (de Medicamentis cap. 19. pag. 322.) und das sogenannte Kraut lichen (Plin. Histor. natural lib. XXVI. cap. 4.) die Kraft haben, die eingedrückten oder eingebrannten Mahlzeichen auszulöschen. Uebrigens s. mit mehrern von den Mahlzeichen der Alten Joh. August. Gröbels Abhandlung de σιγματισμω veterum, in den Miscellaneis Lipsiensibus. Tom. X. p. 79 seq. und Siegmund Fried. Dresig de usu stigmatum apud veteres. Leipzig 1733. Wenn Paulus Galat. 6, 17. von sich sagt, er trage die Mahlzeichen Christi an seinem Leibe, so haben dieses einige Kirchenväter und neuere Philologen, als Joh. Potter (Archaeol. graec. Lib. III. cap. 2.), Joh. Douglaus (Analect. sacr. Part. II. pag. 125.) von den Mahlzeichen der Soldaten verstanden, welche oben bemerket worden sind, aber man findet nur, daß den Soldaten dergleichen Zeichen in die Hand gedrückt worden. Die beste Meinung ist wohl diese, daß Paulus damit auf die Mahlzeichen der Knechte gesehen, wodurch sie sich zum Dienste ihrer Herren verpflichteten, welche der sel. Wolf (cur. philolog. ad h. l.) annimmt, und welche auch der oben angeführte Dresig (loc. cit. §. 22.) mit den nöthigen Gründen unterstützt hat.

Makeda.

Eine alte cananitische Stadt, welche Josua erobert. Jos. 10, 28. Sie hatte vorher ihren eigenen König, und wurde nach ihrer Eroberung dem Stamme Juda eingeräumt. Nach Eusebius und Hieronymus lag sie 8 Meilen von Eleutheropolis. Nahe bey derselben lag die wegen der Jos. 10, 16–27. erzählten Begebenheit bekannt gewordene Höhle. S. Bachiene Paläst. Th. 2. B. 2. §. 425. S. 94.

Maleachi.

Der letzte Prophet vor Christi Geburt, der eine Weissagung hinterlassen hat, die in der Ordnung der kleinen Propheten des alten Testaments zuletzt stehet. Der Name desselben, den die griechischen Uebersetzer durch Μαλαχιας ausdrücken, bedeutet nach einigen so viel als einen Engel, Boten, andere aber erklären ihn durch Vorläufer, nämlich Johannis des Täufers, weil er kurz vor demselben gelebet. Von seinem Geschlechte meldet er selbst nichts, nur sagt Pseudoepiphanius, er sey zu Sopha im Stamme Sebulon geboren worden, und habe den Namen Maleachi erhalten, weil er so schön wie ein Engel ausgesehen habe. Sein Zeitalter betreffend, so ist das wahrscheinlichste, daß er nach vollbrachten zweyten Tempelbau zur Zeit des Nehemias gelebet, vielleicht zur Zeit der zweyten Zurückkunft desselben aus Persien, welches auch daher erhellet, weil er den jüdischen Gottesdienst so schildert, wie

er

er zu Nehemiä Zeiten beschaffen gewesen. Maleach. 2, 8. 11. vergl. Neh. 13, 23 f. Kap. 3, 8. 10. vergl. Nehem. 13, 5 f. 10, 38. Kap. 1, 8. 11. 13. 2, 8. vergl. Neh. 13, 15. In seiner Weissagung schildert er verschiedene Mißbräuche und Unordnungen des jüdischen Gottesdienstes seiner Zeit, und weissaget von der Ankunft des Meßias und seines Vorläufers Johannis des Täufers. Kap. 3, 1 f. 3. 4, 2. Seine Schreibart ist von den übrigen Schriften des alten Testaments sehr verschieden. Er schreibt kurz, und bedient sich oft der Fragen und Antworten, jedoch kommen auch bey ihm einige erhabene Stellen vor. In seinem Buche kommt vor:

I) Eine doppelte Bußpredigt:
   a) an die jüdischen Priester, Kap. 1, 1 f. 2, 10.
   b) an das jüdische Volk, Kap. 2, 11 — zu Ende.

II) Eine Verheissung von Johanne dem Täufer, Christo und den glücklichen Zeiten des neuen Testaments. Kap. 3. 4.

Malter.

S. oben Maaß. Ein Gemäß trockener Sachen, Getreidemaaß, Jes. 5, 10. Luc. 16, 7. betrug so viel als ein Bath, 4320 Eyerschalen, oder nach unserer Art zu messen, 12 Scheffel.

Mammon.

Ein syrochaldäisches Wort, Matth. 6, 24. Luc. 13, 9. 11. bedeutet eigentlich so viel als Reichthum. Heinsius (Exercitation. sacr. in N. T p. 33.) bemerket, daß bey den Syrern eine Gottheit gewesen, welche über die Reichthümer gesetzt sey, die Mammon geheissen habe. Ueber die Luc. 16, 9. vorkommende Redensart, Mammon der Ungerechtigkeit, haben die Gelehrten verschiedene Gedanken. Einige meinen, Christus habe die Allmosen so genennet, und zwar nicht deswegen, weil sie auf eine unrechtmäßige Art erworben wären, sondern wegen ihres vielfältigen Mißbrauchs. Am besten verstehet man darunter den eiteln Reichthum, der die darauf ihre Hoffnung gründenden Menschen täuschet. Es gründet sich diese Erklärung besonders darauf, daß in der Schrift Wahrheit und Ungerechtigkeit einander entgegengesetzt wird. Luc. 16, 11. Röm. 1, 18. 2, 8. 1 Corinth. 13, 6. 2 Thess. 2, 10 f. Und daß das griechische Zeitwort ἀδικεῖν so viel als schädlich seyn, bedeutet. Luc. 10, 19. Offenb. 6, 6. 7, 3. 11, 5. S. mit mehrern die hamburgische vermischte Biblioth. B. 1. St. 2. S. 305. St. 4. 690 f. und D. Köchers Analecta philolog. et exegetica in IV. evangelia. p. 883 seq.

Mamre.

Ein sogenannter Hayn, oder Terebinthenwald, woselbst Abraham seine Hütte aufgeschlagen, und lange Zeit gewohnet. 1 Mos. 13, 18. 18, 1. Gegen über lag die Höhle Machpelah, wo Sara begraben wurde. Kap. 12, 6. S. Machpelah. Die Reisebeschreiber (Troilo orientalische Reisebeschreibung S. 417 f.) gedenken in seiner Nachbarschaft nicht weit von Hebron des Thals Mamre, und beschreiben dasselbe als eine sehr fruchtbare angenehme Gegend, woselbst gute Weintrauben wachsen. Heutiges Tages findet man daselbst noch das Mauerwerk von einer prächtigen Kirche, welche der Kaiser Constantin dahin bauen lassen. S. Büschings Erdbeschreib. Th. V. Abschn. 1. S. 392.

* Manna. Man.

Die Speise der Israeliten in der Wüste. 2 Mos. 16, 14 ff. 4 Mos. 11, 8. — Es giebt im Orient verschiedene Arten von Manna; die Israeliten kanten selbst in Egypten welches; (nach dem Prosper Alpin kennt man in Egypten viererley Manna, worunter aber einige Sorten ausländisch wären, und aus Armenien und vom Berge Sinai eingeführt würden.) — Die Frage, die sie bey Erblickung des Manna in der Wüste thaten (Manhu?) „Ist das Manna?" setzt allerdings voraus, daß den Israeliten zuvor schon eine Art Manna bekannt gewesen. —

Ob das Manna, das die Israeliten in der Wüste aßen, natürliches, oder durch ein Wunder von Gott hervorgebrachtes Manna gewesen, darüber streitet man. Das erstere ist das Vernünftigste, wie jeder bekennen muß, der nur nicht für alles Wunderbare eingenommen ist, und lieber glaubt als denkt — und die Nachrichten vom natürlichen Manna mit Mosis Nachrichten vom Manna der Israeliten vergleicht. Zu dieser Vergleichung will ich hier Gelegenheit geben:

1) Das Manna der Israeliten war wie Coriandersaamen, (nämlich in dergleichen runden Körnern sanden sies) und anzusehen wie Bedellion, (nämlich so durchsichtig und von der Farbe.) 4 Mos. 11, 7. und weiß (weißlicht) 2 Mos. 16, 31. — Vor dem Manna, das im Orient jetzo Terendschabin, oder Terengabin heist, (welches Wort schon Aben-Esra für das Manna der Israeliten setzt,) und ein süßer aus einer dornigten Staude (Alhag, Agul oder Akul) des Nachts her-

herausdringender und gegen den Morgen zu einer Rosine gerinnender Saft ist, sagen uns die morgenländischen Botaniker und Reisebeschreiber ganz dasselbe. — Es besteht (nach Tournefort (Relat. d'un Voyage. Tom. I. p. 123.) aus einzelnen Körnern, wie der Mastix (oder wie Moses sagt, Bedellion — beydes ist eine durchsichtige Rosine). Rauwolf (Reisebeschr. S. 94.) sagt, dieses Manna sey etwas größer als der Coriandersaamen. (Er vergleichts also mit Coriandersaamen — vermuthlich in Ansehung der Gestalt der Körner — nur sey es etwas größer; — aber doch ohngefähr wie Coriander — und eben so kann und muß man vielleicht Moses verstehen. Gmelin (Reise durch Rußland Th. 3. S. 288. 289.) sagt geradezu: „Das Manna, das man in Persien Terengabin nennt, sey schneeweiß, und bestehe aus Körnern, von der Größe des Coriandersaamens." Herr Just. R. Niebuhr schreibt (S. 145 f.): „zu Basra versicherte man mich, daß die Sorte Manna, welche man Taransjubin, oder Tarandsjubil nennt, in großer Menge in der Gegend von Ispahan von einer kleinen stachlichten Staude gesammelt werde. Ich ließ mir etwas von diesem Manna zu Basra zeigen, und fand es in lauter kleinen, runden, gelblichen Körnern bestehend, (vermuthlich gelblichtweis) und also von eben der Figur, wie das Manna der Kinder Israel beschrieben wird."

2) Vom Manna der Israeliten sagt Moses 2 Mos. 16, 21. „daß mans alle Morgen gesammelt, so viel als jeder gebrauchet; wenn aber die Sonne heiß zu scheinen angefangen, sey es geschmolzen." — Eben das wissen wir vom natürlichen Manna Terendschabin. Tournefort sagt von diesem Manna, es bestehe entweder aus einzelnen Körnern, oder aus ganzen, einer Faust großen Klumpen, welche aus den einzelnen Mannakörnern durch die Sonnenhitze zusammengeflossen wären." — Von der Art, dieß Manna zu sammeln, schreibt Gmelin a. a. O. „Vor Aufgang der Sonne schlage ein Bauer das Manna mit einem Stock von den Blättern und Stacheln ab, und ein anderer fange es mit einem Siebe auf ꝛc. die Sonnenhitze zerschmelze es auf den Bäumen ꝛc. —

3) Vom Manna der Israeliten sagt Moses 4 Mos. 11, 8. „das Volk habe das gesammelte Manna gemahlen und gemörselt — und so zum Kochen und Backen gebraucht — habe Aschenkuchen daraus gebacken — (nämlich mit Mehl vermischt) und solche Kuchen haben geschmeckt wie Oelkuchen, (d. i. Kuchen mit dem besten Olivenöl eingemengt. Das Manna that ohne Zweifel beym Gebackenen eben das, was der Zucker thut. Dieser macht das Gebackene wie die Butter oder Olivenöl mürbe), oder (schmeckte nach 2 Mos. 16, 31.) wie Semmel (— Kuchen mit Honig, d. i. wie Kuchen mit Honig gebacken, oder eingemengt.) — Gmelin (a. a. O.) schreibt, das Manna wurde nicht nur als ein gelindes Abführungs- und gutes Brustmittel, sondern auch zu Confituren gebraucht. Nach dem Otter (Reiseb. S. 197.) macht man zu Khunsar in Persien aus dem dasigen Manna, dazu man noch Pistacienüsse, Cordomomen und feines Mehl thue, ein Confekt, das mit andern Confituren auf den Tisch gebracht werde. Rauwolf (S. 245.) meldet, dieses Manna laxire nicht so viel, als das calabrische Manna, (und nach dem Tournefort, ohne Zusatz von Sennetblättern, fast gar nicht. — Und wer sich daran gewöhnet, wie die Israeliten, bey dem verlierts nach und nach seine Wirkung ganz — so wie der Caffee bey uns, die wir ihn täglich trinken, seine roborirende Kraft völlig verloren hat.) Daher es (schreibt Rauwolf weiter) von den Einwohnern zu Mosul des Morgens in eben so großen Stücken gegessen werde, als die Bauern auf den Bergen in Algau den Käse essen. —

4) Das Manna der Israeliten nent Moses 2 Mos. 16, 4. Brod, das vom Himmel regne. Vergl. Ps. 78, 24. — Noch heutiges Tages nennt man das natürliche Manna, Man Essana, d. i. Himmelsmanna — und der größere Theil des Orients glaubt, es falle vom Himmel, daher es einige für einen Thau ꝛc. hatten. — Neidschütz (Weltbesch. S. 177.), der kein großer Naturkenner war, schreibt daher, „das Manna das die Israeliten in der Gegend des Berges Sinai gegessen hätten, falle daselbst noch zu gewissen Zeiten im Jahr. (Man findets nämlich nicht zu allen Jahreszeiten, sondern nur im Julius und August.) Es sey ein dicker Thau, wie ihm (von den griechischen Mönchen auf dem Berge Sinai —) gewiesen worden. Philipp a. S. Trinitate (oriental. Reisebeschr. S. 80. 81.) meldet, „daß es in dem wüsten Arabien oftmals Manna regne — welches die Araber sammelten und nach Baira brächten, wo es die Portugiesen kauften. Dies Manna sey ein Rest von demjenigen, welches Gott durch ein Wunderwerk dem Volke Israel in dieser Wüste habe häufig regnen lassen." — Das ist seine

Idee

Digitized by Google

Idee — vielleicht auf arabische Sage gegründet, woraus sich freylich nichts beweisen läßt. — Wir bekommen indessen dadurch einen Wink, Mosis Ausdruck so zu verstehen, wie er ihn verstanden wissen wollte — nämlich dem Anschein nach — oder — nach der Vorstellung des gemeinen Mannes, welcher Art Ausdrücke wir in der Bibel unzählige finden.

Das Manna an sich selbst war also etwas Natürliches; daß aber gleichwohl Gott dabey sehr sichtbar im Spiel gewesen, ist nicht zu leugnen. S. meine Bibel Th. 1. bey 2 Mos. 16, 15. S. 361. — Doch glaub ich, hat man nicht Ursache anzunehmen, daß die Israeliten zu allen Jahrszeiten Manna gefunden, wie ich ehedem auch mit glaubte. — Moses sagt das nirgends; vermuthlich also sammelten sie nur welches in den Monaten, da es die Mannastaude noch heutiges Tages ausschwitzt — in den Monaten Julius und August. Auch über die Menge, in der das Manna zur Zeit Mosis in der Wüste sich gefunden, und in der man es heutiges Tages daselbst nicht findet, läßt sich etwas sagen: Die Mannastaude ist ein Lieblingsfutter der Kameele, daher sie in Persien Chari-Schutar, d. i. Kameeldorn genannt wird. Während ein Paar tausend Jahren konnten, da dieselbe Wüste von großen Karavanen, wie gewöhnlich, mit Kameelen häufig durchzogen wird, und man, um das Mitnehmen vieles Futters für die Kameele auf die lange Reise zu ersparen, diese Lastthiere allenthalben diese Stauden befressen und abfressen läßt, sie natürlicher Weise sehr dünne werden — folglich kanns heutiges Tags in Arabien nicht so viel Manna mehr geben, als es zu Mosis Zeit daselbst gab.

Noch muß ich bemerken, daß die Israeliten in der Wüste nicht blos Manna gegessen — weder blos Manna, noch immer roh und ungemischt, ob gleich so viel gewiß ist, daß sie sich im Nothfall, der wohl auch eintrat, auch mit bloßem Manna sättigen können, wie Rauwolf in der oben angeführten Stelle von den Einwohnern zu Mosul erzählt. Moses sagt ausdrücklich, man habe es gekocht, (d. i. in Suppen und Gemüsen gebraucht — zum Schmelzen und Wohlgeschmack —) und gebacken — zum Backen gebraucht — vermuthlich statt des ihnen fehlenden Olivenöls, das man im Orient ganz statt unserer Butter braucht. —

Manahem.

Ein unter den Juden sehr gewöhnlicher Name, welches man besonders aus der Aehnlichkeit mit Naham (1 Chron. 4, 19.) und dem Namen Nahum (Nahum 1, 1.) schließen kann. Nach dem Hebräischen bedeutet derselbe eigentlich so viel, als ein Sohn des Trostes, von dem hebräischen Zeitwort Naham: trösten; s. auch Apostg. 4, 16. Jedoch wollen einige es lieber von dem hebräischen Machanim, Machane, herleiten, welches Lager bedeutet. Der syrische Uebersetzer giebt es in der gleich zu bemerkenden Stelle durch Manael, welche Lesart sich auch in einigen griechischen Handschriften findet. Doch hat schon Drusius (not ad loc. citandum) den Ungrund dieser Lesart gezeiget. (S. des Herrn R. Michaelis curas in versionem Syriac. Act. apost. pag. 110.) Derjenige dieses Namens, der in der Apostelgeschichte (Kap. 13, 1.) vorkommt, wird von Lucas σύντροφος Ἡρῴδου genennet, und Josephus gedenkt auch desselben Antiquitat. Iudaic. lib. XV. cap. 10. §. 5. p. 779. edit. Hauercamp. Nach den Rabbinen ist derselbe ein königlicher Bedienter des Herodes gewesen. Der gelehrte Lightfooth (hor. hebr. et Talmud. ad loc. cit. p. 725. T. II. operum) hält ihn für einen Propheten aus der Schule der Essener, und zwar, wie sehr wahrscheinlich ist, der sogenannten theoretischen. Man sieht aus dem Bericht des Josephus in der oben angeführten Stelle, daß er bey dem Könige Herodes dem Großen sehr wohl gestanden habe, daher man leicht schließen kann, daß er vermuthlich in Gesellschaft seines Sohns, des Herodes Antipas, auferzogen sey, dessen Zeitalter in eben die Zeit fällt, da Paulus sich zu Antiochien aufgehalten. Das Wort σύντροφος, welches Lucas von ihm braucht, zeiget an, er habe mit gedachtem königlichen Prinzen einerley Erziehung und Unterricht genossen, wiewol es auch seyn kann, daß er von einer Amme mit ihm gesäuget worden sey, wie es Grotius durch collactaneum erkläret hat. Nachher verließ derselbe vermuthlich den Hof des Herodes Antipas, und wurde ein Christ, welches daher erhellet, weil Lucas von ihm meldet, er habe bey der antiochenischen Gemeine ein geistliches Amt verwaltet, und es ist zu glauben, daß er ein ordentlicher Lehrer der dasigen christlichen Gemeine gewesen sey. S. mit mehrern Joh. Ernst. Immanu. Walchs Dissert. de Manachemo σύντροφῳ Herodis. Jena 1758.

Manasse.

1) Der erstgeborne Sohn Josephs, welchen derselbe mit der Asnath, der Tochter Potiphera, in Egypten gezeu-

gezeuget. 1 Mos. 41, 50. Er erhielt von Jacob kurz vor seinem Tode den Segen. Jacob nahm denselben, wie den zweyten Sohn Josephs Ephraim, an Sohnesstatt auf, und machte ihn, wie diesen, zum Haupte eines besondern Stammes in Israel (1 Mos. 48, 8 f.); bey welchem Segen er jedoch dem Ephraim vor ihm einen besondern Vorzug gab. (S. oben Ephraim.) Jacob verkündigte ihm in diesem Segen eine zahlreiche Nachkommenschaft (V. 16.) Sein erstgeborner Sohn hieß Machir, und seine übrigen Kinder werden 4 Mos. 26, 29. angeführt. Daß seine Nachkommenschaft sich zahlreich vermehret, läßt sich schon daraus schließen, weil bey der von Mose angestellten Zählung der Israeliten, welche in dem Gefilde Moab angestellt wurde, die Zahl der Manassiten sich schon auf 52700 belief. Bey der Theilung des gelobten Landes bekam dieser Stamm ein gedoppeltes Erbtheil: 1) jenseits des Jordans, das Land Gilead, bey dessen Eroberung sich derselbe besonders hervorgethan hatte, 4 Mos. 32, 39. 40. woselbst zwar nur von Machir gesagt wird, daß Moses ihm das Land Gilead zu besitzen gegeben, jedoch ist wohl anzunehmen, daß Moses dem ganzen Stamm Manasse dieses Land zuerkannt habe, weil in einer andern Stelle (Richt. 5, 14.) Machir für den ganzen Stamm Manasse gesetzt wird, daher der ganze Stamm sich nachher in dieser Gegend bis an die Grenzen der Gessuriten und Maachathithen niedergelassen. 5 Mos. 3, 14. Vermuthlich wohnten sieben Geschlechter dieses Stammes hieselbst (1 Chron. 5, 24.), und die übrigen sechs diesseits des Jordans im Lande Canaan. Jos. 17, 2. So ist der halbe Stamm Manasse zu erklären, dessen Moses und Jesua so oft in ihren Büchern gedenken, da das hebräische Chazi nicht allezeit die gerade Hälfte einer getheilten Sache bedeutet. Die Gegend des ihnen jenseits des Jordans eingeräumten Landes, lag zwischen den Bächen Arnon und Jabock, dessen mittägige Grenze bey der Stadt Mahanaim war, woselbst die nördliche Grenze des Stammes Gad war, und gegen Abend grenzte dieser Distrikt an den sogenannten kleinen Jordan und See Cinnereth, so wie gegen Morgen an das Gebirge Gilead. S. oben Gilead. In diesem Lande befanden sich 60 Städte (Jos. 13, 30. 31.), unter welchen aber nur die zwey, Astharoth und Edrei, die beyden vornehmsten oder Residenzstädte des Königs Og ausdrücklich genennt werden. Aus 5 Mos. 3, 4. 14. erhellet übrigens, daß dieses Erbtheil des halben Stammes Manasse, oder wenigstens ein ansehnlicher Theil desselben den Namen Argob geführet habe. (S. Bachiene Th. 1. B. 2. §. 388 f. S. 301 f.) 2) Diesseits des Jordans im Lande Canaan. Jos. 17. Hier bekam die andere Hälfte des Stammes Manasse ihren Antheil von Josua. Eben da gränzte das Erbtheil dieses Stammes gegen Mittag an Ephraim, gegen Abend an das mittelländische Meer, gegen Mitternacht lag das Erbtheil des Stammes Asser, und gegen Morgen Isaschar. (S. Bachiene Paläst. Th. 1. B. 2. §. 398. S. 329 f.) Da einige der Städte dieses Stammes, die Jos. 17. vorkommen, zum Stamm Ephraim gehörten, fehlte es endlich den Geschlechtern desselben an hinlänglichen Wohnplätzen, weswegen die angränzenden Stämme, Asser und Isaschar, bey der großen Vermehrung dieses Stammes sich genöthiget sahen, einige von ihren Städten demselben abzutreten, welches Josua Kap. 17, 11. bemerket.

Der Segen Jacobs (1 Mos. 48, 19. 20.) gieng in die Erfüllung, und selbst der Vorzug, welchen Jacob dem Ephraim vor Manasse eingeräumt hatte. S. oben Ephraim.

2) Ein König in Juda, Sohn und Nachfolger des Hiskias, ein gottloser Regent. 2 Kön. 21. vergl. 2 Chr. 33, 1. wurde von dem assyrischen König Assarhaddon, der zugleich König in Babylonien war, gefangen nach Babel geführet, (s. allgemeine Welthister. Th. III. §. 844. S. 103 f.) aus welcher Dienstbarkeit er jedoch, nachdem er sich vor Gott bußfertig gedemüthiget, (s. Gebet Manasse unter den apocryphischen Büchern,) wieder befreyet wurde. Er starb endlich zu Jerusalem, und ihm folgte in der königlichen Würde sein Sohn Amon. —

Manoah.

Ein Mannsname — Vater des Simson, aus dem Stamme Dan, Richt. 13, 2. wurde einer besonders merkwürdigen Erscheinung eines Engels gewürdiget.

Mantel.

Ein besonderes Kleidungsstück im Orient, nach unserer Art zu reden, ein Oberrock, der mit Ermeln versehen war. Man findet, daß sowol Mannspersonen als Frauenzimmer dergleichen getragen haben. 1 Sam. 18, 4. 1 Kön. 11, 30. Apostg. 12, 8. Matth. 5, 40. Luc. 6, 29. vergl. Jes. 3, 21. Worin sich aber der Mantel der Frauenspersonen von dem Mantel der Mannspersonen unterschieden habe, weiß man nicht.

(S. Schrö-

Digitized by Google

(S. Schröder de veſtitu Hebraeor. cap. 15.) Was Luther Richt. 4, 18. Mantel überſetzt, iſt eigentlich ein Polſter, Teppich, dergleichen im Orient oft ſehr ſchön ſind. (S. Harmars Beobachtungen über den Orient S. 115. Th. I.) Doch wickelte man ſich auch im Nothfall wohl darein, wie aus dieſer Stelle erhellet. Der Mantel des Hohenprieſters machte ein beſonderes Stück ſeiner prieſterlichen Kleidung aus. (S. oben Hoheprieſter.) Er war mit klingenden Schellen und Granatäpfeln verſehen, und gieng bis auf die Füße herunter. Zwar will Braun (de Veſtitu ſacerdot. hebr. lib. II. cap V. §. 417.) dieſes letztere leugnen, allein es erhellet deutlich aus 2 Moſ. 28, 4, 31. Buch der Weiſh. 18, 24. Sirach 45, 9. Einige Mahler bilden denſelben ſo ab daß er bis auf die Knie nur gegangen ſey, allein Daſſov (Imagin. rerum hebraic. theſ. VIII. Miſcellan. Groningan. Tom. IV. faſcic. III. pag. 429 ſeq) hat aus den Rabbinen erwieſen, daß derſelbe bis hinunter auf die Füße gegangen ſey. Daher erklären auch einige chriſtliche Ausleger das hebräiſche Wort Meil durch einen ſogenannten Talar, der bis auf die Fußſohlen gienge. (S. Eduard Leighs critica ſacra pag. 129. edit. Amſtel. fol.) Zuweilen war dieſer Mantel von groſſer Koſtbarkeit. Von dergleichen Gattung war der babyloniſche Mantel, welchen Achan geſtohlen. Joſ. 7, 21. Aus dem Bericht der Alten erhellet, daß die Babylonier es in der Stickerey der Teppiche und dieſer Art Kleidungsſtücke ſehr weit gebracht haben. (S. die Ueberſetzung der allgemeinen Welthiſtorie Th. III. S. 676. §. 799.) Im neuen Teſtament wird der Mantel immer im Griechiſchen durch ἱμάτιον ausgedrückt, und von χιτὼν, dem Unterkleide, unterſchieden. Ein beſonderes Zeichen der Würde war bey den Hebräern der ſogenannte Prophetenmantel, dergleichen Elias und Eliſa getragen. 2 Kön. 1, 8. vergl. Kap. 2, 8. 13. 14. Hebr. Adereth. Vermuthlich beſtund derſelbe in weiter nichts, als einem haarigten Fell, welches aus Kameel- oder Ziegenhaaren verfertigt war, und deſſen er ſich als eines Oberkleides zu bedienen pflegte. Man findet, daß dieſe Tracht auch bey andern Propheten ſtatt gefunden habe. Zach. 13, 4. vergl. Matth. 7, 15. Vermuthlich hat Johannes der Täufer bey ſeinem Aufenthalt in der Wüſten auch ein ſolches Oberkleid getragen, wie wenigſtens aus Marc. 1, 6. geſchloſſen werden kann. Daß dieſer Prophetenmantel bis auf die Füße gegangen ſey, iſt ſchon daher zu ſchließen, weil dieſer Mantel hinlänglich geweſen iſt, den ganzen Körper, ſelbſt das Geſicht zu bedecken. 1 Kön. 19, 13. Die Propheten pflegten denſelben nicht blos zur Zierde, oder ſich darein zu verhüllen, zu tragen, ſondern ſie verrichteten auch dadurch Wunder (2 Kön. 2, 14), und zerriſſen denſelben gar, um etwas beſonderes dadurch anzuzeigen. 1 Kön. 11, 29. 30. Die Propheten pflegten demjenigen, den ſie zu ihren Nachfolger in der Prophetenwürde ernennten, den Mantel umzuwerfen, 1 Kön. 19, 19. und eben dieſe Gewohnheit beobachtete auch bey den Hebräern ein neuer Ehemann bey ſeiner Braut. Ruth 3, 9. Ezech. 16, 8. ſ. oben den Artikel Hick. S. auch Joh. Heinr. Willamers Diſſert. de pallio Eliae. Wittenb. 1679. Das Kleid, welches die Kriegsknechte Chriſto zum Spotte angeleget, nennen die Evangeliſten einen Purpurmantel, Matth. 27, 28. Joh. 19, 2. vergl. Marc. 15, 17. Eigentlich war dieſes ein ſcharlachener Kriegs- oder Soldatenmantel, dergleichen Chlamys bey den Griechen und Römern bedeutet. Ueber die Geſtalt deſſelben hegen die Gelehrten verſchiedene Meinungen. Gemeiniglich ſagt man, es ſey dieſer Anzug über der linken Seite herunter gehangen, der Kragen aber wäre um den Hals zuſammengeknüpft geweſen, doch ſo, daß der rechte Arm und die Bruſt vorn frey geweſen, daß es mehr ein Oberkleid als Unterrock geweſen, erhellet ſchon aus dem von Johanne gebrauchten Ausdruck ἱμάτιον. Er war Scharlachfarbig, welche Farbe von einem gewiſſen Geſträuche bereitet wurde, das auf dem trocknen Lande wächſet, von dem Purpur aber, der von einer beſondern Art der Meerſchnecken genommen wird, unterſchieden iſt. Die Scharlachfarbe war etwas lichter, als die Purpurfarbe, welche letztere ein ſchwärzlichrothes Anſehen hatte. Den Gebrauch derſelben betreffend, ſo kleideten ſich die Feldherrn bey den Alten in Scharlach, damit man es nicht ſehen möchte, wenn dieſelben entweder von ihrem eigenen oder der Feinde Blut auf dem Oberkleide befleckt wurden, denn an dieſer Art Scharlachkleider ſah man gar kein Blut. Die Purpurkleider aber waren blos eine Tracht der Kaiſer. Hieraus erhellet der Unterſchied unter der Scharlach- und Purpurfarbe deutlich. Vielleicht haben nach des Ludewig Dedieu Meinung die Kriegsknechte Jeſu, um ſeine königliche Würde zu verſpotten, nachdem ſie ihm ſeine Kleider ausgezogen, erſt ein Purpurkleid, und

sodann noch einen scharlachenen Obermantel darüber angezogen, und auf diese Art erzählten Matthäus und Johannes zwey verschiedene Umstände. Andere, als Rubenius, (de re vestiaria Lib. II. c. 14.) sagen, die Farbe sey vermischt gewesen, theils von der Scharlach- theils von der Purpurfarbe. Nimmt man aber an, daß die Alten überhaupt allem demjenigen, was roth ausgesehen, den Namen purpureus gegeben, daher sie von vino purpureo, rosa purpurea, puella habente genas purpureas reden, so widersprechen die Evangelisten einander nicht. Auf das Purpurroth unserer heutigen modernen Dichter, das sie von der Morgenröthe und den Lippen der Menschen brauchen, möchte ich mich aber, um dieses zu beweisen, nicht berufen. Ueber den Mantel des Apostels Paulus, den er zu Troada gelassen, (nach Luthers Uebersetzung 2 Tim. 4, 13.) ist vieles geschrieben worden. Längstens haben aber die gelehrtesten Ausleger bemerkt, daß das hier vorkommende griechische Wort keinen Mantel bedeute, wenigstens nicht in dieser Stelle, da es nicht glaublich, daß Paulus auf seiner Reise von Troada aus, diesen Reisemantel vergessen haben sollte, welchen er, wenn er besonders des Nachts gereiset, gewiß nothwendig brauchte, daher sie auf die Gedanken gerathen sind, aus diesem Mantel ein Bücherfutteral zu machen. Fast alle griechische Wörterverzeichnisse, Hesychius und andere, bemerken, daß das Wort φελονης eigentlich ein Bücherbehältniß anzeige, ob es schon von einigen auch für einen Mantel gehalten werde. (S. Joh. Alberti Glossar. graec Novi foederis pag. 164.) Die syrische Uebersetzung bedient sich in dieser Stelle eines Ausdrucks, der durch Schrifthaus übersetzt werden kann, und das von diesem Uebersetzer gebrauchte syrische Wort übersetzt Anton Zanolini (Lexicon. Syriac. p. 25.) durch aream librariam scriptis refertam. S. davon mit mehrern D. Lilienthals gute Sache der göttlichen Offenbarung Th. I. Kap. III. §. 50. S. 208. und Andr. Ludew. Königsmanns disquisit. ad 2 Timoth. IV. 13 quid ibi φελονης significet, welche Otto Ludw. Königsmann mit eigenen Anmerkungen und einem Anhange der gelehrten Bemerkungen des s.l. Joh. Heinr. Majus, des Herrn D. Christ. Wilh. Franz Walchs zu Göttingen, und Casp. Fried. Munthens über diese Stelle, vermehrt zu Lübeck und Altona 1759. 8. herausgegeben hat.

Maon.

1) Eine Stadt in Palästina, welche in dem Verzeichnisse der Städte des Stammes Juda unter denjenigen Städten vorkömmt, die auf dem Gebirge gelegen haben. Jos. 15, 55. Eusebius und Hieronymus setzen sie in den östlichen Theil des Distrikts Daromas, welcher den mittägigen Theil von Judäa ausgemacht, wodurch sie zugleich anzeigen, daß sie nicht weit von dem Salzmeere gelegen habe. Sie war der Wohnplatz des in der Bibel vorkommenden Nabals. 1 Sam. 25, 2. (S. Bachiene Palästin. Th. 2. B. 2. H. 325. S. 288.) Abulfeda beschreibet sie als die letzte syrische Stadt gegen Arabien zu, und setzt sie sechs Tagereisen von Jaffa, also dreymal so weit vom mittelländischen Meer als Damaskus. S. Michaelis Mos. Recht Th. 1. § 23. S. 84.

2) Eine bey der No. 1. gemeldeten Stadt liegende Wüste, die von derselben den Namen führt. Nach Bachienens Meinung (Palästin. am angef. Ort. S. 289.) machte sie einen Theil von der Wüste Juda aus. Sie ist besonders durch den Aufenthalt Davids in derselben auf seiner Flucht vor Saul bekannt. 1 Sam. 23, 26 f. Der Herr R. Michaelis setzt in den Anmerkungen zu dieser Stelle diesen Ort auf die Ostseite des todten Meers, und glaubt deswegen, die Wüste Siph habe daselbst gelegen; doch s. Bachiene Th. 1. B. 1. S. 365. vergl. Jos. 15, 55. wo diese Meinung bestätiget wird.

Maoniter.

Ein unbekanntes Volk, Richt. 10, 12. 2 Chron. 26, 7. Die Meinungen über dieselben sind getheilt. Einige sagen, es sey eine ganz unbekannte Nation, andere nehmen, mit D. Siegm. Basch (Hamburg. vermischte Biblioth. B. II. St. 2. S. 309 f.) hier die Midianiter an, welche Meinung sich besonders darauf gründet, daß sie hier, wie auch sonst (Richt. 6, 33. vergl. 3, 7. 12.) die Midianiter mit Amalek zusammengesetzet werden. Herr R. Michaelis verstehet darunter die sogenannten Minäer der Griechen, s. unten Meuniter. Vermuthlich haben sie von dem Orte Maon, dessen Büsching (Erdbeschr. Th. V. Abschn. I. S. 448.) gedenkt, ihren Namen erhalten, oder man könnte Maon nach den Stellen Jer. 21, 13. Zeph. 3, 7. hier überhaupt durch eine Wohnung, oder einen mit Kriegsvolk besetzten Platz erklären.

Digitized by Google

Mara.

Ein Ort in der Wüsten, der wegen des bittern Wassers daselbst bekannt ist. 2 Mos. 15, 23. Die Reisenden (Führer Itinerar. p. 35.) bemerken diesen Ort. Büsching (Asien S. 513.) bemerkt einen Berg dieses Namens, bey welchem auf der Westseite in einem Thale eine salzige und bittere Quelle befindlich sey, welche Thompson und Pocok für das in der Bibel vorkommende Wasser halten.

Marcus.

Der zweyte unter den sogenannten Evangelisten des neuen Testaments. Die Gelehrten sind nicht einig, ob er eben derjenige sey, der sonst Johannes Marcus (Apostg. 12, 12. 15, 37.), ein Verwandter Barnabas (Coloss. 4, 10.) genannt wird, den Paulus 2 Tim. 4, 11. Philem. V. 23. schlechtweg Marcus nennt. Wäre das erste richtig, so ließe sich aus Apostg. 12, 12. 25. beweisen, daß seine Mutter Maria geheissen, und zu Jerusalem gewohnet habe. Der Name Marcus ist sonst eigentlich ein römischer Name, gleichwohl aber versichert Hieronymus (praefat ad Marcum) daß er ein geborner Jude aus dem Stamm Levi gewesen, und anfangs das Priesteramt verwaltet habe. Es kann seyn, daß er erst einen hebräischen Namen geführet, nachgehends aber bey einer Reise nach Italien den Römern zu Gefallen, den lateinischen Namen Marcus angenommen hat. Epiphanius (Haeres. LI. §. 6. pag. 428.) glaubt, er sey einer von den sogenannten 70 Jüngern Christi gewesen; allein Papias meldet beym Eusebius (Hist. eccles. lib. III. cap. 39) daß er Christum weder gesehen habe, noch ihm nachgefolget sey. Vielmehr bezeugen verschiedene Kirchenväter, daß er ein Schüler und treuer Gefährte des Apostels Petri gewesen, wie ihn denn Petrus selbst seinen Sohn im geistlichen Verstande nennet. 1 Petr. 5, 13. (S. Tertullian. contra Marcion. lib. IV. cap. 5. Euseb. H. e. lib. II. cap 15.) Man erzählet, Petrus habe denselben, nachdem er sein Evangelium geschrieben, nach Egypten geschickt, und er habe zu Alexandrien eine christliche Gemeine gestiftet, hierauf aber sich in die abendländischen Provinzen von Afrika und Libyen, namentlich Marmarika, Pentapolis u. s. w. begeben, worauf er wieder nach Alexandrien zurückgekehret, und daselbst den Märtyrertod ausgestanden habe. Dieses letztere bemerkt außer dem Simeon Metaphrastes kein einziger alter Kirchenscribent. Hieronymus meldet von seinem Tode nichts weiter, als daß er im achten Jahre des Kaisers Nero gestorben und zu Alexandrien begraben sey. Irenäus aber (Lib. III. cap. 1.) versichert, daß er länger gelebet habe als Paulus und Petrus, welche erst im zwölften oder vierzehnten Jahre des Nero Märtyrer geworden.

Das unter seinem Namen im neuen Testament vorkommende Evangelium legen einige dem Apostel Petrus, als Verfasser, bey, welche Meinung wohl blos daher entstanden ist, weil er ein Reisegefährte und treuer Amtsgehülfe Petri gewesen. Die mehresten alten Schriftsteller aber legen dasselbe unserm Marcus bey. Das Evangelium selbst führet, außer seiner gewöhnlichen Ueberschrift noch eine besondere. Kap. 1, 1. Die Veranlassung zu dieser Schrift, soll, nach dem Bericht der Alten, (Papias und Clemens von Alexandrien bey dem Eusebius Histor. ecclesiast. lib. II. cap. 15. VI. 14. Hieronymus Catalog. scriptor. ecclesiast. cap. 8.) diese gewesen seyn, es wären die zu Christo neubekehrten Römer zu dem Marcus gekommen, und hätten ihn gebeten, er möchte dasjenige, was er aus dem Munde Petri von dem Leben und der Lehre Jesu wüßte, aufsetzen, wozu sich endlich Marcus auch entschlossen habe, wobey jedoch der innerliche Trieb des heiligen Geistes (s. Michaelis Einleitung in das neue Testam. Th. II. §. 136. S. 911.) nicht auszuschließen ist. Hieraus folgt keinesweges, daß Petrus ihm alles in die Feder dictirt habe, wie einige wollen, sondern er schöpfte seine Geschichte theils aus den Reden Petri, theils aus dem Evangelio des Matthäus, welches er vor sich gehabt haben muß, jedoch darf man ihn weder für einen Uebersetzer, noch für einen sogenannten Epitomator des Matthäus halten, wie Michaelis in der Einleitung S. 915. sehr richtig bemerkt. Man sieht offenbar, daß er mehr für bekehrte Heyden und Römer, als für Juden geschrieben, weil er verschiedene für die jüdische Nation mehr interessante Begebenheiten und Reden Jesu, als: das Geschlechtsregister Christi, den bethlehemitischen Kindermord, die Bestrafungen der Pharisäer u. a. m. ganz weggelassen hat. Die Zeit, wenn er sein Evangelium geschrieben, ist nicht gewiß. Irenäus (Lib. III. cap. 1.) schreibt, es sey erst nach dem Tode Petri aufgesetzt, womit doch nicht vereinigt werden kann, daß Petrus verordnet habe, das Evangelium des Marcus zu lesen, andere Umstände, die Herr Michaelis S. 916. dagegen anführt, nicht

zu

zu gedenken. Vielleicht ist das bey dem Irenäus gebrauchte Wort excessus von seiner Abreise von Rom zu verstehen, welche Abreise Pauli in das Jahr Christi 63 fällt. Gewiß ist indessen aus dem oben bemerkten Umstande, daß er seine Geschichte später als Matthäus aufgesetzt habe.

Daß Marcus ursprünglich sein Evangelium lateinisch geschrieben habe, behaupten die mehresten Lehrer der römischkatholischen Kirche. (Baronius Annalib. Tom. I. ad A. 45. Bellarmin. de Verbo Dei lib. II. cap. 7.) Sie gründen sich besonders darauf, daß Marcus sein Evangelium hauptsächlich zum Besten der Römer geschrieben habe, und daß das lateinische Autographon desselben, welches er mit seiner eigenen Hand geschrieben haben soll, noch zu Venedig aufbewahret werde. Aus dem ersten Umstande folget nichts, da Paulus seinen Brief an die römischen Christen auch griechisch geschrieben hat. Das zweyte betreffend, so sind die Berichte davon verschieden. Mabillon (Itin. ital. pag. 31.) und Burnet (Reise durch die Schweiz und Italien Th. II. S. 29.) melden, daß diese Handschrift mit Siegeln verwahrt sey, und den Fremden gar nicht gezeiget werde. Montfaucon (Diar. ital. cap. IV. p. 55.), der es gesehen haben will, versichert, es sey dieses Original durch die Länge der Zeit so sehr verderbt, daß man nur selten einige Buchstaben darin erkennen könne, wiewohl sie alle lateinisch, und alle Worte darin ohne Unterscheidungszeichen geschrieben wären. Misson (Reisen S. 199.) giebt das erstere zwar zu, leugnet aber, daß es lateinisch geschrieben sey, weil er die beyden griechischen Buchstaben Δ und Σ, ingleichen das griechische Wort κατα darin gefunden habe. Bey so ungewissen Erzählungen davon, halten andere Papisten für rathsamer, diesem vorgeblichen Autographo einen geringen Werth beyzulegen, wohin besonders Calmet und Richard Simon Histor. critic. N. T. cap. XI. gehören. S. auch Michaelis Einleit. Th. 2. §. 138. S. 919. Dieser bewerkt noch als etwas besonderes, daß sich unter allen Schriftstellern des neuen Testaments keiner weniger um die Zierde der Rede und um die Reinigkeit des Griechischen bekümmert habe, daher denn bey ihm so viele Hebraismen vorkämen.

Die evangelische Geschichte Marci bestehet aus drey wiewohl sehr ungleichen Theilen. Er erzählt nämlich:

I) Die Handlungen Jesu in seinem Lehramte, wobey vorkömmt:

a) Die Zubereitung Jesu zum Antritt desselben. Kap. 1, 1–13.

b) Den Anfang seines Lehramts. Kap. 1, 14–37.

c) Die Fortsetzung desselben. Kap. 1, 38 — Kap. 13.

II) Das Leiden und den Tod Jesu. Kap. 14. 15.

III) Seine Auferstehung und Himmelfahrt. Kap. 16.

Die Glaubwürdigkeit seiner Geschichte beruht auf dem Zeugnisse der ältesten Kirchenväter. Papias (bey dem Eusebius Histor. eccles. lib. II. cap. 15.) versichert, Petrus habe dieselbe durch sein Ansehen selbst unterstützet und verordnet, daß dieselbe in den christlichen Gemeinen vorgelesen werden sollte. S. auch Michaelis Einleit. Th. II. §. 136. S. 912 f.

Mardochai.

Ein Sohn Jair, aus dem Stamme Benjamin, Anverwandter der Esther, Er befreyte durch seinen Vorspruch bey der Königin Esther seine Nation von ihrem gänzlichen Untergange, und wurde an Hamans Stelle von dem Artaxerxes Longimanus zur höchsten Ehrenstelle erhoben (Esther 2, 5. Kap. 9.), so, daß er wegen seiner Verdienste, den Rang gleich nach dem Könige bekam. Luther nennt ihn in der ersten Stelle einen Vormund der Ehster; jedoch bemerkt der Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. II. S. 427.) daß das im Hebräischen hier befindliche Wort Omen eigentlich keinen Vormund, sondern einen solchen anzeige, der ein verwaisetes Kind zu sich nimmt, und dasselbe erziehet, daher man bey demselben sich kein Beyspiel eines hebräischen Vormundes denken darf.

Maresa.

Eine im Stamme Juda gelegene Stadt. Jos. 15, 44. Sie wird vom Josephus immer Marissa genennet. Eusebius glaubt, sie habe nur zwey (römische) Meilen von Eleutheropolis gelegen, worin ihm Bochiene, (Palästina Th. 2. B. 3. §. 418. S. 79.) ohne die von Cellarius (Geogr. antiq. Tom. II. p. 499.) vorgeschlagene Veränderung der zwey Meilen in zwölf Meilen anzunehmen, beypflichtet. Man findet, daß Rehabeam dieselbe unter seiner Regierung befestiget habe. 2 Chron. 11, 8. Nach seiner Zeit fiel bey derselben das merkwürdige Treffen zwischen dem Könige Asa und

Digitized by Google

und der Euschiten vor. 2 Chron. 14, 9. 10. Sonst war sie des Propheten Micha Geburtsort. Micha 1, 14.

Maria.

1) Die Mutter Christi, aus dem Geschlechte Davids. Matth. 1. Luc. 1, 2. Sie war eine verlobte Braut Josephs. Aus dem Umstande, daß Maria nach Bethlehem gereiset, um sich daselbst in das Schatzungsregister eintragen zu lassen (Luc. 2, 4.), schließt Herr R. Michaelis (Mosaisch. Recht. Th. 2. §. 78. S. 74.) nicht ohne Grund, daß sie eine Erbin oder Tochter ohne Bruder gewesen seyn müsse, und folglich auch Joseph ihr Mann, mit ihr von gleichem Stamme, vermuthlich auch aus einerley Familie, nämlich dem Geschlechte Davids, gewesen sey. Da bey den Hebräern eine Erbin nicht außer dem Stamme heirathen dürfen, und nicht gewohnt gewesen sey, außer ihrer Familie zu heiraten. In der Geschichte der Evangelisten wird derselben verschiedene mal gedacht. Matth. 12, 46. Marc. 3, 32. Luc. 8, 19. Joh. 2, 3. 4. 19, 25. S. auch Apostg. 1, 13. 14. Vermuthlich hat sie nach der Geburt Jesu ihres erstgebornen Sohnes (Luc. 2, 7.) dem Joseph ehelich beygewohnet, und mit demselben mehrere Kinder gezeuget, welches einige aus der bey den Evangelisten vorkommenden Benennung der Brüder und Schwestern Jesu (Marc. 3, 31. Luc. 8, 19.) schließen wollen. (S. des Herrn D. Walchs zu Göttingen Progamm de Maria virgine non moniali. Jena 1752.

2) Die Schwester des Lazarus. Luc. 10, 42. Joh. 11, 19.

3) Die Frau des Cleophas. Joh. 19, 25. Sie war nach Hieronymus Meinung die Mutter des Apostels Jacobus, der den catholischen Brief im neuen Testamente geschrieben hat, welcher Meinung auch der Herr R. Michaelis (Einleit. in das N. T. Th. 2. §. 200. S. 1140) beytritt.

4) Die Schwester der Mutter Jesu Maria. Matth. 27, 56. 28, 1. Luc. 24, 12. Joh. 19, 25.

5) Magdalena, eine große Sünderin, von welcher Jesus sieben Teufel ausgetrieben, Luc. 8, 2. Gemeiniglich glaubt man, daß sie von ihrem Geburtsorte Magdala diesen Zunamen bekommen, jedoch wollen einige, als Saubertus (Oper. posthum. pag. 122.) und Fabricius (Bibliograph antiquar. pag. 544.) diese Benennung lieber von dem talmudischen Worte Magdala ableiten, welches eine Frauensperson anzeiget, die mit künstlichen Haarflechten umzugehen weiß. Sie war mit unter den Weibern, welche Jesum nach seiner Beerdigung salben wollten, (Matth. 27, 61. 28, 1. Marc. 16, 1.) und hatte die Ehre, daß der auferstandene Jesus ihr zuerst sich offenbarte. Marc. 16, 9. Nach Harants Berichte (Reisebeschr. S. 221.) zeigt man noch heutiges Tages ihr Haus ohnweit Bethanien.

* Marmel. Marmor.

Die Bearbeitung und den Gebrauch des Marmors finden wir bey den Hebräern früher, als bey den Griechen. Schon David besaß einen großen Vorrath von Schaisch oder Schesch (שׁישׁ. שׁשׁ), welches der weisse oder parisische Marmor ist, und womit Salomo den Tempel und seinen Palast baute. 1 Chron. 30, (29) 2. Vermuthlich begriffen aber die Hebräer unter dem weissen Marmor auch den Alabastrit mit, den man bey Theben in Egypten, noch schöner aber bey Damascus in Syrien brach. — Mit weissen Marmorsäulen, ruhend auf goldenen Stützen, vergleicht Sulamit die Beine ihres geliebten Gatten (Hohel. 5, 15.), aus welchem Vergleich zu erhellen scheint, daß die Hebräer schon zu Salomons Zeit in der Bearbeitung des Marmorsteins mehr geleistet, als das bloße Zerschneiden zu Quadersteinen, 1 Kön. 7, 9. — daß sie ihm vielmehr auch schon eine Glätte zu geben gewußt. Es würde wenigstens der Vergleich Hohel. 5, 15. sehr viel verlieren, wenn man sich jene Säulen nicht geglättet denken dürfte, wie schon der sel. Faber (Archäolog. S. 384.) bemerkt.

Mit weissem Marmor (Schaisch, oder Schesch,) war auch nebst anderm bunten Marmor der Hof des königlichen persischen Palastes gepflastert oder ausgelegt. Esth. 1, 6. Unter den übrigen Marmorarten, außer dem weissen, wird in dieser Stelle noch genannt בהט, (welches Hieronymus und die Alexandriner durch Smaragdstein ausdrücken, welches ohne Zweifel grüner Marmor seyn soll;) und ברקת welches ohne Zweifel bunter, fleckigter, sonderlich roth und weiß gefleckter Marmor ist. — (S. Fabers Archäolog. der Hebräer. S. 379 f.) — Shaw (Reisen S. 183.) bemerkt, daß die Morgenländer ihre Höfe mit Backsteinen aussetzen oder pflastern ließen; die Höfe vornehmer Häuser und Paläste aber wären auch mit Marmor, und zwar mit verschiedenen Marmorarten, verschiedener Farben, so ausgelegt, daß allerhand artige Figuren herum-

herauskamen; und so war denn auch der Hof des königlich-persischen Palastes beschaffen.

In Palästina selbst giebts keine Marmorbrüche, wohl aber in Arabien. David erhielt also ohne Zweifel seinen Schatz von Marmor als ein Theil der Beute in seinen Siegen über arabische Völker. — Unter den Geschenken, die die Königin von Saba dem Salomo brachte, war ebenfalls Marmor, 1 Kön. 10, 10. denn dieser ist hauptsächlich auch mit unter den Edelsteinen oder kostbaren Steinen (אבנים יקרות) zu verstehen. Vergl. 1 Kön. 5, 17. (31.) Kap. 7, 9. 10. 11.

Martha.

Schwester der Maria und des Lazarus, welchen Jesus von den Todten auferweckt hat. Luc. 10, 38 f. Joh. 11, 1. Nach Reidschützens und Harants (Reisebeschreibung S. 222.) zeiget man noch jetzo das Haus, in welchem sie gewohnet.

Mas, Masech.

Der jüngste Sohn Sems, 1 Mos. 10, 13. 1 Chron. 1, 17. Bochart und nach ihm Herr R. Michaelis (Spicileg. Geograph. exterae. Part. II. p. 141.) verstehen unter den Nachkommen desselben die Einwohner der Masischen Gebirge, die in der armenischen Geschichte so oft vorkommen.

Masa.

Ein Sohn des Ismael (1 Mos. 25, 14.), von welchem Herr D. Büsching (Erdbeschreib. Th. V. Abschn. 1. S. 501. No. 7.) den Ursprung der Masaner herleitet.

Masal.

Eine Priesterstadt aus dem Stamm Aser. 1 Chron. 7, (6) 74. sonst Miseal. Jos. 21, 30.

Maschith.

Ein Berg in Palästina. 2 Kön. 23, 13. Vermuthlich ist darunter der Oelberg zu verstehen.

Maspha.

Eine Stadt in Palästina (1 Macc. 3, 46. wo sie Mispath heisset. Kap. 5, 35.) Nach der ersten Stelle versammelte sich Israel daselbst, um seine Andacht zu haben, welches zu Kriegszeiten gewöhnlich war. (S. Harmars Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 298. woselbst dieser gelehrte Engländer beweisen, daß dieser Ort eben das Mizpa sey, dessen Richt. 20, 1. 1 Sam. 7, 5 f. gedacht wird.) Grotius verstehet hier das 1 Sam. 22, 3. vorkommende Mizpa der Moabiter, und Herr Ritter Michaelis (Anmerkungen zu 1 Maccabäer 5, 35.) läßt diese Sache in der Ungewißheit.

Massa.

Hebr. Ort der Versuchung. Ein Ort in der Wüsten, wo die Israeliten über dem Mangel des Wassers gemurret, und wo Moses den Felsen geschlagen. 2 Mos. 17, 7. 5 Mos 6, 16. 9, 22. auf welche Geschichte David P. 95, 8. angespielet hat.

* Mastix, Mastixbaum.

Ezech. 27, 17. Hebr. (צרי) Zori, d. i. Balsam. Der ächte und jetzt sogenannte Balsam von Mecca. S. oben Balsam.

Matathias.

Stammvater der Maccabäer, und Vater des Judas Maccabäus, aus Modin gebürtig. 1 Maccab. 2, 1 f. Er war aus dem priesterlichen Geschlechte des Aarons, und wagte es, sich der überhandnehmenden Tyranney des Königs Antiochus Epiphanes gegen seine Nation zu widersetzen. Seine Söhne sind unter dem Namen der maccabäischen Fürsten oder Maccabäer in der jüdischen Geschichte bekannt. S. den Artikel Maccabäer.

Matthäus.

Einer von den zwölf Aposteln Christi. Die mehresten halten ihn mit dem Levi, Sohn des Alphäus, dessen Marc. 2, 14. Meldung geschiehet, für einerley Person, und geben demselben zweyerley Namen, Matthäus und Levi, jedoch führet Herr R. Michaelis in seiner Einleitung in die Bücher des neuen Testaments Th. II. S. 797. stärkere Gründe an, wenn er gleich zugiebt, daß dieser Apostel vor seiner Bekehrung ein Zöllner gewesen. Dieses letztere erhellet besonders aus Matth. 9, 9. Marc. 2, 4. Luc. 5, 27. (S. unten Zöllner.) Seine Bekehrung zu Christo beschreibt er selbst Kap. 9, 9. s. auch Marc. 2, 13. Luc. 5, 27. Daß er nach Art der übrigen Apostel nach Christi Himmelfahrt im jüdischen Lande eine Zeitlang geblieben, und das Evangelium von Christo verkündiget, ist wohl gewiß, ungewiß aber ist die Nachricht, welche einige Kirchenväter (Socrates Histor. eccles. lib. I. cap. 19. Nicephorus Histor. eccles. Lib. II. cap. 41. nebst andern) geben, daß dieser Apostel in Aethiopien, Macedonien, Syrien, Nubien und andern entlegenen Landschaften durch seine Predigt die Lehre Jesu ausgebreitet habe. Eben so wenige Gewißheit findet man in denen von seinem Tode vorhandenen Nachrichten. Einige, als Herakleon bey dem Clemens von Alexandrien,

(Stro-

Digitized by Google

(Stromat. pag. 595. edit. Potter.) melden, daß er eines natürlichen Todes gestorben sey; andere aber behaupten, daß er den Martyrertod erlitten habe, wiewohl sie in dem Ort, wo es geschehen, wieder verschiedener Meinung sind, indem einige die Stadt Naddaber in Aethiopien, andere aber Hieropolis in Parthien hier angeben. Tavernier (in seiner Persischen Reisebeschr. S. 18. 19.) meldet, daß er zu Kistick an den Grenzen von Assyrien hingerichtet worden sey, woselbst er auch nach ihrer Meinung bey seinem Leben einige Wunder verrichtet haben soll.

Sein Evangelium hat er besonders zum Besten der Juden aufgesetzt, wie besonders Origenes bey dem Eusebius (Histor. eccles. lib. VI. cap. 25.) bemerket, woraus sich besonders erklären läßt, warum er sich darin so fleißig auf die Weissagungen des alten Testaments berufen hat. Baronius will aus einer Stelle des Epiphanius (Haeres. LI. §. 4.) zwar schließen, daß er es auf Befehl der übrigen Apostel geschrieben habe. Allein dieses sagt Epiphanius in der angeführten Stelle nicht, sondern blos, er habe das erste Evangelium geschrieben, weil er einer der ersten Männer gewesen sey, denen Christus das Apostelamt aufgetragen habe. Wegen der Zeit, wenn er es geschrieben, hegen die Gelehrten verschiedene Meinungen. Selbst die alten Kirchenschribenten sind über diesen Punkt nicht einig, indem Eusebius in seinem Chronico, dem viele beytreten, vorgiebt, es sey schon im achten Jahre nach Christi Himmelfahrt geschrieben, hingegen Nicephorus (Histor. eccles. lib. II. cap. 45.) behauptet, daß es erst im funfzehnten Jahre nach derselben geschehen sey. Der Herr R. Michaelis (Einleitung in das N. T. Th. II. §. 126.) entscheidet nichts, jedoch scheinet er die Meinung des Irenäus anzunehmen, welche derselbe (bey dem Eusebius Histor. eccles. lib. V. cap. 8.) vorträgt, daß der Aufsatz dieser evangelischen Geschichte in die Zeit, da Petrus und Paulus zu Rom das Evangelium verkündiget, und die dasige christliche Gemeine gestiftet, folglich in das Jahr Christi 61 oder 62 falle, welches besonders daher vielen Glauben verdient, weil Irenäus den Zeiten der Apostel sehr nahe gelebet, folglich dieses am besten wissen können. Daß dieses Evangelium ursprünglich in hebräischer Sprache geschrieben sey, haben schon viele Alte, besonders Papias bey dem Eusebius (Kirchengesch. B. III. Kap. 39.) Irenäus (Lib. III. adverf. haeres. cap. 1.) Hieronymus und andere, von den Neuern aber besonders Cowe und der Herr R. Michaelis (Einleitung in das N. T. Th. II. §. 127-132. S. 808-864.) behauptet, bey welchem letzteren man eine weitläuftige und sehr gelehrte Untersuchung dieser strittigen Frage findet. Das Gegentheil davon hat besonders Andr. Gottl. Masch in einer gelehrten Abhandlung von der Grundsprache des Evangelii Matthäi (Halle 1755. 8.) behauptet. Schon die alten Sekten unter den Christen der ältesten Zeit, die Nazarener und Ebioniten, hatten verschiedene Evangelia, welche sie für Matthäi Grundtext ausgegeben haben, (s. davon Michaelis Einleitung B. 133. S. 864 f.) und außer diesen haben Sebast. Münster und Joh. Tilet das hebräische Evangelium des Matthäus heraus gegeben, (s. Michaelis Einleit. §. 134. S. 903.) welche aber von andern für eine bloße Uebersetzung des griechischen Grundtexts Matthäus ausgegeben werden. — So viel sieht man, daß, wenn Matthäus Hebräisch geschrieben hätte, er gewiß nicht nöthig gehabt, die hebräischen Worte Griechisch zu übersetzen, welches er Kap. 1, 23. 27, 46. gethan. Unter den Alten bemerket keiner, als der einzige Hieronymus, daß er das hebräische Evangelium des Matthäus gesehen habe, welcher (Hieronymus) meldet, daß er es von den Nazaräern erhalten habe. (Catalog. scriptor. eccles. cap. 3.) Die übrigen drücken sich sehr verschieden davon aus, indem einige blos eines Evangelii der Hebräer, ohne Meldung des Matthäus, gedenken, andere diese Meinung blos historisch erzählen, und noch andere gedachtes Evangelium unter die apocryphischen Schriften des neuen Testaments rechnen. Er erzählet in demselben die Geschichte Jesu, und zwar so, daß er

1) sein Geschlechtsregister und Geburt, nebst einigen darauf erfolgten Umständen, beschreibt. Kap. 1. 2.
2) von seinen Thaten und Predigten, während seines Lehramts Nachricht giebt. Kap. 3-25.
3) die Geschichte seines Leidens und Auferstehung liefert. Kap. 26-28.

Die Glaubwürdigkeit und das göttliche Ansehen dieses Evangelii erhellet unstreitig daher, weil schon die sogenannten apostolischen Väter (Clemens von Rom epist. II. ad Corinth. cap. 2. 6. 10. 11. Ignatius epist. ad Smyrnaeos cap. 1. 6.) und andere dasselbe angenommen haben, obgleich die Cerdonianer und

Marcioniten daſſelbe aus unzureichenden Gründen verwerfen. Der gelehrte Sam. Baſnage will zwar (Annal. politico-eccleſiaſt. ad A. 30. §. 56. T. I. p. 375.) behaupten, daß er die chronologiſche Ordnung der erzählten Geſchichte nicht gehörig beobachtet habe, jedoch haben andere, beſonders Olearius (Obſeruat. ſacr. ad Matth. p. 7.) das Gegentheil bewieſen.

Mathias.

Der an die Stelle Judas Iſchariothe, nach Chriſti Himmelfahrt, zur Complettirung der zwölften Zahl, von allen Apoſteln erwählte Apoſtel. Apoſtelg. 1, 23 f. Er wurde durchs Looß, unter Gebet und Anrufung Gottes, erwählet. (S. oben Looß, Looſen.) Die Alten berichten von ihm, daß er zuerſt in Judäa, ſodenn aber auch in Aethiopien durch ſeine Predigten das Evangelium von Chriſto ausgebreitet habe. Von ſeinem Tode wird berichtet, daß er um der Lehre Jeſu willen gekreuziget worden ſey. Sein Leichnam ſoll einige Zeit nach ſeinem Tode zu Jeruſalem aufbewahret, ſodenn aber auf Veranſtaltung der Helena, Kaiſers Conſtantins des Großen Mutter, nach Rom gebracht, und daſelbſt begraben worden ſeyn.

Matred.

Ein edomitiſcher Name, 1 Moſ. 36, 39. vergl. 1 Chron. 1, 50. Fürſt in Edom. Der ſel. D. Chriſt. Bened. Michaelis (diſſ. de nominibus propriis biblicis verſis pag. 24.) führet dieſen Namen als ein Beyſpiel von veränderten Weibsnamen an, da Matred nicht ein Sohn, ſondern eine Tochter des Mizahabh genennet wird, alſo urſprünglich ein Weibsname iſt, der nachher in einen Mannsnamen verwandelt worden iſt.

Mauer.

1) Einer Stadt. 5 Moſ. 28, 52. So hatte Jericho Mauern (Joſ. 2, 15.), Jeruſalem, ſ. oben Jeruſalem. Von der Materie der Mauern von Städten findet man nichts in der Bibel, außer den Mauern des Offenb. Joh. 21, 18. vorkommenden neuen Jeruſalems, welche von Jaſpis waren. Man findet bey den Alten zwar auch eiſerne Mauern der Städte, jedoch waren ſie meiſtens von Stein, daher ſelbſt Nehemias Kap. 4, 3. der ſteinernen Mauer Jeruſalems gedenkt. Beſonders ſah man bey der Befeſtigung der Städte in der alten Zeit auf hohe Mauern, welche beſonders bey den cananitiſchen Städten in der Bibel bemerkt werden. 5 Moſ. 3, 5. 28, 52. Dergleichen hohe Mauern kommen auch bey den Profanſchriftſtellern (ſ. Ovid. Faſtor. lib. III. v. 92.) vor. Auch im Orient werden hohe Mauern für die ſicherſte Schutzwehr der Städte noch heutiges Tages gehalten, wie Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. III. S. 405.) aus einigen Stellen der Reiſebeſchreiber bewieſen hat; doch mußten bey denſelben zugleich die Thore wohl verwahrt ſeyn. S. Harmar Th. I. S. 186 f. Man legte bey Erbauung derſelben einen veſten Grund, und wenn die Mauer zerriſſen oder durchlöchert war (2 Chron. 32, 5. Pſ. 62, 4. Sprüchw. 24. 33.) ſo war gemeiniglich auch die Feſtung offen. Daß die alten Hebräer ihre Mauren um die Städte mit veſten Thürmen verſehen, erhellet aus den Stellen 2 Chr. 14, 7. 26, 10. vergl. Nehem. 3, 1. 12, 39. Pſ. 48, 13. Jeſ. 25, 12. Ein gleiches verſichern die Profanſchriftſteller von ihren Mauern der Städte. (Ovid ex Ponto Lib. IV. vers 105. Metamorphoſ. Lib. VIII. v. 14.) Man findet, daß bey den Alten Soldaten auf den Mauern geſtanden oder geſeßen (2 Kön. 18, 17. 2 Chron. 32, 18.), daher der Hüter der Stadt auf den Mauern gedacht wird. Pſ. 127, 1. Jeſ. 62, 6. Hohel. 5, 7. Der Bogenſchützen, die von den Mauern der ammonitiſchen Stadt Rabba auf die Soldaten Joabs geſchoſſen, geſchiehet 2 Sam. 11, 24. Meldung. Wurde bey den Alten eine Stadt belagert, ſo ſtürmten die Belagerer ihre Mauern, und bemühten ſich dieſelben durch Sturmböcke und Mauerbrecher einzuſtürzen. Jeſ. 22, 10. 2 Chron. 26, 6. Jer. 5, 10. 21, 4. Ezech. 4, 2. Joel 2, 7. 9. welche Art Städte zu erobern bey alten Völkern ſehr gebräuchlich war. Die Mauern wurden bey den Alten für eins der nothwendigſten Stücke feſter Plätze gehalten, worauf in den Stellen 5 Moſ. 28. 52. 2 Chron. 33, 14. Pſ. 18, 30. Jeſ. 22, 11. geſehen wird, daher die Mauer für die Schutzwehr einer Stadt Pſ. 78, 13. Ezech. 38, 11. anzuſehen iſt, weswegen bey den Alten die Redensart, die Stadt mit einer Mauer umgeben, ſo viel heiſſet, als ſie befeſtigen. (S. Horat. lib. I. Serm. III. v. 105. Ovid. lib. IV. Triſt. eleg. I. vers 69.) Außerdem, daß die Mauren die Stadt feſt machten, wurden ſie auch für eine beſondere Zierde der Städte gehalten. Pſalm. 89, 40. Wenn ſie erbaut waren, ſo weihte man ſie mehrentheils mit beſondern Ceremonien ein. Nehem. 12, 27. Man findet auch, daß die heidniſchen Völker auf den Mauren

Digitized by Google

ren ihren Göttern geopfert. 2 Kön. 3, 27. Von den Mauern der Stadt Jerusalem s. Bechiene Palästina Th. II. B. 1. §. 83. S. 170 f. und oben in dem Artikel Jerusalem. Wo übrigens die sogenannte breite Mauer Jerusalems ihren Anfang genommen, läßt sich nicht sagen. Neh. 3, 8. S. auch von den Mauern überhaupt Wilh. Ernst Ewalds Emblemata sacra Part. II. Exerc. 9. S. 521-543.

Auch die Häuser und Gebäude der Hebräer waren mit Mauern umgeben. Mehrentheils waren diese von getrockneten oder gebrannten Backsteinen aufgeführt. (S. Fabers Archäolog. S. 413.) Dieser Gelehrte vermuthet aus 1 Kön. 7, 9.) daß die Hebräer dickere Mauren inwendig mit kleineren Steinen, Scherben und Mörtel gefüttert, welches die Alten auch von den Babyloniern und Römern berichten, und man findet dergleichen Mauren nach Monconys Bericht noch heutiges Tages im Orient.

2) Von Menschen gebraucht, die andern zum Schutze dienen. 1 Sam. 25, 16. Ps. 48, 13. 62, 4. Jerem. 1, 18. 15, 20. Zach. 2, 3.

Maulbeerbaum.

S. oben Feigenbaum.

Maulpferd.

Dergleichen fand Ana in der Wüsten, 1 Mos. 36, 24. Die Ausleger erklären dieselben sehr verschieden, indem einige sich darunter Riesen, andere Maulthiere, Esel, noch andere warme Bäder vorstellen. Winkler (Hypomnemat. philolog. critic. p. 78 seq.) nimt hier Maulesel an. Die letztere Meinung ist unstreitig die beste, weil Ana dergleichen warme Bäder leicht entdecken können, wenn er bemerkte, daß seine Esel sich von der einen oder andern Quelle verbrannten.

* Maus.

Hebr. Achbar (עַכְבָּר) — die gemeine Maus, jedoch vermuthlich auch mit Inbegriff der kleinen Feldmaus, (wegen 1 Sam. 6, 5.) steht mit im Verzeichniß der den Israeliten zu essen verbotenen Thiere. 3 Mos. 11, 29. vergl. Jes. 66, 17. —

Die Mäuse thaten den Philistern, als sie die von den Israeliten erbeutete Bundeslade im Lande hatten, auf ihren Getreidefeldern großen Schaden. Von der kleinen Feldmaus wissen wir, was sie, wenn sie sich in Menge einfindet, auf den Getreidefeldern für unsäglichen Schaden anrichtet. — Die erzürnte Gottheit der Israeliten wider zu versöhnen, riethen die Wahrsager der Philister, man sollte fünf goldne Mäuse machen lassen, und diese als ein Sündopfer für Jova mit der Bundeslade ins Land der Israeliten schicken. Von der hier zum Grunde liegenden Vorstellung der Alten durch Abbildung einer Plage ꝛc. die Gottheit zu versöhnen, s. oben unterm Titel Aerse, sonderlich S. 26.

Mayen.

Zweige von Bäumen, von welchen die sogenannte Laubhütten am Lauberhüttenfeste gemacht wurden. 3 Mos. 23, 40. vergl. Ps. 118, 27. Mit der letzten Stelle sieht David auf den Gebrauch, dergleichen Zweige von Bäumen, die besonders von einer ansehnlichen Größe gewesen, auf den Brandopfersaltar zu setzen. (S. cod. Talmud. succa cap. IV. §. 5. s. auch Lackemachers Observat. philolog. Part. III. obs. I. p. 197 seq.) Ambros. Dorhout (Miscell. Groningan. Tom. IV. fasc. II. pag. 281 seq.) meinet, das Fest schmücken, heisse in dieser Stelle so viel als festum instruere cum maxima alacritate et contentione.

Medeba, Medba.

S. oben den Artikel Madaba.

Medan.

Sohn Abrahams, den er mit der Ketura gezeuget hat, 1 Mos. 25, 2. 1 Chron. 1, 22. Von ihm stammen die Medaniter, welche daher mit den Midianitern nicht zu verwechseln sind.

Meden.

Ein Land in Asien, hat wahrscheinlich den Madai, Japhets dritten Sohn (1 Mos. 10, 2.), Namen und erste Bevölkerung zu danken. Einige bilden sich ein, daß dieses Reich bis auf die Zeiten des Sardanapalus zu Assyrien gehöret habe, welches aber wohl falsch ist, da Assyrien vor Phuls Zeiten nicht das große Reich war, wozu es die Griechen machen. Indessen läßt sich behaupten, daß Meden an dem Madai so gut seinen Stifter und Bevölkerer als Assyrien gehabt habe. Aber nach der vorgeblichen Theilung war das Recht dazu unter Salmanasser, wenigstens in Ansehung des nördlichen und gebirgichten Theils, auf Assyrien gekommen, daher unter Hosea der König Salmanasser zu Assyrien die Israeliten in die Städte Mediens, welche ihm gehörten, führen konnte. 2 Kön. 17, 6. S. Assyrer, Assyrien. Sonst wird der Meder gedacht, Jes. 13, 17. Jer. 51, 11. Dan. 6, 12. 8, 15. Apostg. 2, 9. Man findet, daß zu Tobiä Zeiten noch zu Rages

Digitized by Google

in Meden gefangene Israeliten waren, welche vermuthlich von denenjenigen gewesen, die Salmanasser gefangen dahin geführet hatte. Tob. 3, 9. Vielleicht hatte dieses Reich bis auf die Zeiten Salmanassers besondere Könige assyrischen Ursprungs, hernach aber kam Meden unter dem Salmanasser ganz an Assyrien. Der medische König Cyaxares wendete das Blatt, wozu schon seine Vorfahren den Anfang gemacht hatten, eroberte nebst dem Nabopalassar und durch den Beystand der Chaldäer, Ninive, und machte dem assyrischen Königreiche ein Ende.

Meer.

Bedeutet oft, wenn es mit der Erde zusammengesetzt ist, die ganze bewohnte Welt. Ps. 72, 8. Zachar. 9, 10. Offenb. 5, 13. Wenn es ohne Verbindung mit der Erde vorkömmt, bedeutet dieser Ausdruck eine Sammlung der Wasser, 1 Mos. 1, 10. sie mag nun groß oder klein seyn. 1 Mos. 9, 2. 22, 17. 49, 13. 2 Mos. 20, 11. 1 Chron. 17, 37. Ps. 96, 11. Nehem. 9, 6. Hiob 7, 12. 11, 9. 26, 12. 38, 8. 41, 22. Ps. 24, 2. 33, 7. 74, 13. 77, 20. 80, 12. 95, 5. 104, 25. 107, 24. 139, 3. Sprüchw. 8, 25. Pred. 1, 7. Jes. 11, 9. 51, 15. 36. Amos 9, 6. Mich. 7, 19. Hagg. 2, 7. Sir. 16, 17. Matth. 18, 6. 21. 22. Luc. 21. 25. Offenb. 10, 2. 20, 13. 21, 1. Das griechische Wort πελαγος, welches Apostg. 27, 5. vorkommt, bedeutet sonst ein jedes Meer, sehr oft aber das hohe Meer oder die Mitte eines Meers, daher Hesychius dieses Wort durch βαθος erkläret. Daher setzt Diodor von Sicilien (Bibliothec. historic. lib. XIV. cap. 54. p. 685. der Wesselingischen Ausgabe) das πλειν δια πελαγος dem παρελλεγεας θαι την γην entgegen. So bedeutet dieses Wort auch Matth. 18, 6. und bey den 70 Dollmetschern 2 Macc. 5, 21. das hohe Meer. Eine mahlerische Beschreibung desselben hat Virgilius Aen. lib. V. v. 8 sq. geliefert. Der allgemeine griechische Name des Meeres ist θαλασσα. Die Schrift leget sonst dem Meere eine Weite, großen Umfang, 1 Mos. 1, 10. Breite (Hiob 11, 9. s. auch Ovid Epist. XIX. v. 141.) und Tiefe zu, worauf die Stellen anspielen, Jon. 2, 4. Mich. 7, 19. Das Meer führet gemeiniglich ein Salz bey sich, weswegen es diejenigen Landschaften, die davon befeuchtet werden, unfruchtbar macht. So findet man in dem asphaltischen See (Meer) viel Salz, woher dieser See den Namen Salzmeer führet. 1 Mos. 14, 3. 4 Mos. 34, 3. 5 Mos. 3, 17. Jos. 15, 2. Aus diesem Grunde nennet Hesiodus (Theogon. v. 131.) das Meer unfruchtbar. Weiter führet das Meer seinen Unflath bey sich, schäumet davon, und wirft denselben zuweilen aus an das Land. In der Stelle Jes. 57, 20. wird hierauf angespielet. Diese Eigenschaft des Meeres hat schon Oppion (Halieutic. lib. I. vers 778.) und Dionys. Peringetes (Descript. orbis v. 693.) bemerket. Zuweilen ist das Meer stille, manchmal aber, besonders zur Zeit eines heftigen Sturms, wird es unruhig, und jaget allen denenjenigen, die sich zu einer solchen Zeit darauf befinden, ein Schrecken ein. Dan. 7, 2. Jon. 1, 4. Matth. 8, 26. und eine mahlerische Beschreibung eines solchen Seesturms liefert Virgilius Aeneid. lib. I. v. 85 f. s. auch Oppian Halieutic. v. 43. Zur Zeit eines solchen Sturms giebt das Meer ein erschreckliches Geräusche von sich. Hiob 26, 12. Jes. 17, 12. Jerem. 6, 23. 50, 42. Ezech. 26, 3. S. Virgilius Georgic. lib. I. v. 356 seq. Gemeiniglich wird das Meer in seine Ufer eingeschlossen, welche mehrentheils von dem ausgeworfenen Meerschlamm sandigt sind. Hiob 38, 8 f. Sprüchw. 8, 29. Jer. 5, 22. An diesem Ufer brechen sich die Wellen des Meers, daher Lucretius (de rerum natura lib. I. v. 306. das Ufer Muctifragum nennet. Für die Schiffleute ist das Meer sehr gefährlich. Man sieht dieses besonders aus der beschriebenen Reise Pauli zur See. Apostg. 27, 29. 41. vergl. 2 Cor. 11, 26. Auf dem Meere gehen Schiffe, welche mit vielen Reichthümern beladen, in den am Meere gelegenen Städten einlaufen, woselbst ihre mitgebrachten Waaren, die auf denselben aus den entferntesten Weltgegenden herkommen, ausgeladen werden, daher die Städte, die am Meere gelegen sind, für die reichsten gehalten werden, worauf in den Stellen 5 Mos. 33, 19. 1 Kön. 5, 9. 9, 27. 10, 22. 22, 49. 2 Chron. 9, 21. 20, 36. Esr. 3, 7. Ps. 107, 23. Jes. 2, 16. 23, 10. 14. Jer. 10, 9. Ezech. 26, 17. 27 ganz. Offenb. 18, 17. gesehen wird. Aus diesem Grunde wird ohnfehlbar die Stadt Tyrus eine Tochter des Meeres genennet (Jes. 23, 10.), weil sie ihre meisten Reichthümer der Schiffahrt auf dem Meere zu danken hatte. Das Meer wird nicht blos von Fischen (1 Mos. 1, 28. 9, 2. 4 Mos. 11, 22. Hiob 12, 8. Ps. 8, 9. Ezech. 38, 20. Hos. 4, 3. Offenb. 16, 3.), sondern auch von andern Seethieren, Meerdrachen (Jes. 27, 1.) und dergleichen Ungeheuern bewohnet. S. von den letztern Dan. 7, 3. Jacob. 3, 7. Alle diese beschreibet mit

mehr

Digitized by Google

mehrern Oppian Halieutic. lib. I. vers 80 seq. welche hernach von den Fischern entweder mit Hamen gefangen, oder mit Pfeilen getödtet werden. Hiob 40, 25. S. Bochart Hierozoic. Part. II. p m. 773 seq. Auch der Inseln des Meers wird in der Bibel gedacht Ps. 72, 10. (S oben den Artikel Insel.) Bey den heiligen Scribenten wird das hebräische Wort Jam, wodurch sonst das Meer bezeichnet wird, auch vor den Untergang oder Abend genommen, 1 Mos. 12, 8. Jos. 15, 12. Ps. 72, 8. weil Palästina auf der Westseite ans mittelländische Meer gränzte. (S. Clerikus in quaestionib. sacr. pag. 81.) Vermuthlich dichteten eben daher die alten Heiden, daß die Sonne, wenn sie des Abends untergieng, sich im Meer verberge, und des Morgens wiederum daraus hervorkomme. (S. Ovid. Metamorph. lib. XV. v. 30.) Der Ausdruck Ebbe und Fluth des Meers kömmt zwar ausdrücklich nirgends in der Bibel vor, indessen lassen sich doch aus diesem Phänomeno verschiedene Begebenheiten der Bibel, welche man sonsten als Wunder anstaunen müßte, recht gut erklären. S. an verschiedenen Orten dieses Reallerici, besonders unten bey der Materie vom Durchgange der Kinder Israel durchs rothe Meer. Aus dem Meere entspringen Flüsse, welche oft verschiedene Gegenden und Landschaften durchströmen, und wieder durch gewisse Gänge in das Meer fließen, worauf Salomo in der Stelle Pred. Salom. 1, 7. siehet. Hesiodus beschreibt (Theogon. vers 367 f.) das Entstehen der Flüsse aus dem Meer und von der Wiederkehr derselben ins Meer redet Virgilius (Aeneid. lib. VII. vers 30 seq.) und Ovidius. (Trist. lib. III. eleg. 10.) Die alten Heiden schreiben die Herrschaft des Meers und die Aufsicht über dasselbe, wie bekannt, dem Neptun zu, welche in der Bibel Gott zugeschrieben wird. Hiob 9, 8. 38, 8. Ps. 65, 8. 66, 6. 72, 8. 78, 13. 89, 10. 26. 114, 3. 5. Jes. 43, 16. 51, 10. Amos 5, 8. Vielleicht läßt sich hieraus erklären, warum das Meer nicht nur selbst für heilig bey den Heiden gehalten wurde, und Vossius (de Idololatr. gentili. Lib. II. cap. 81.) von ihnen meldet, daß sie das Meer göttlich verehret, (s. Cornel. Adami Exercitat. exegetic. p. m. 709.) auch die Alten sich mit Seewasser zu reinigen pflegten (s. Euripid. Iphigen. v. 193.): sondern die Juden pflegten auch eben deswegen ihre sogenannten Bethäuser an dem Ufer des Meers aufzurichten. Apostg. 16, 13. (S. Christ. Deutschens Dissert. de sacris Iudaeorum ad littora frequenter exstructis. Leipz. 1713. Peter Zorns Dissert. de scholis publicis Iudaeorum ad littora exstructis. Ploen 1716. Von allen diesen Eigenschaften des Meers s. mit mehrern Wilh. Ern. Ewalds Emblemata sacra. Part. II. p. 465-493.

Unter den Meeren, deren die Schrift gedenket, sind besonders merkwürdig:

1) Das mittelländische Meer, welches zwar in der Bibel nicht diesen ausdrücklichen Namen führet, jedoch durch die Benennungen des großen Meers (4 Mos. 34, 6. Jos. 1, 4. 9, 1. 15, 12. Ezech. 47, 20.), des hintersten Meers (5 Mos. 11, 24. 34, 2. Joel 2, 20. Zach. 14, 8.), welche letztere Benennung dasselbe von seiner Lage erhalten hat, da es das jüdische Land auf der Abendseite einschließt, und Moses daher dieses Meer als die Grenze desselben gegen Abend beschrieben hat, (4 Mos. 34, 6.) weswegen es auch sonst das große Meer gegen den Untergang der Sonne genennet wird. Jos. 1, 4. Längst der Küste von Palästina hatte dieses Meer verschiedene Meerbusen, wohin gehören 1) der große Meerbusen zwischen Palästina und Egypten, welchen die Bibel mit dem Namen des Sees der Philister beleget. 2 Mos. 23, 31. 2) Ein anderer bey der Stadt Joppe. 3) Bey Ptolemais oder Acre, anderer kleineren bey den Städten Gaza, Cäsarea u. s. w. zu geschweigen. Die Naturkündiger und Reisebeschreiber bemerken von diesem Meere, daß es wenige oder gar keine Ebbe und Fluth hat, daher Palästina der Gefahr der Ueberschwemmungen nicht so sehr, wie andere Länder, die am Meere liegen, ausgesetzt ist, worauf vielleicht Ps. 104, 9. Jer. 5, 22. angespielet wird. Sonst ist dieses Meer, nach des Hieronymus Bericht, sehr fischreich, und zur Handelschaft mit den benachbarten Tyriern und Sidoniern sehr bequem, als mit welchen die Israeliten einen Getreidehandel anfangen konnten. Dieses Vortheils bedienten sich der König Salomo bey der Aufbauung seines Tempels (2 Chron. 2, 16.), und die Juden zu Esra Zeiten, als sie ihren zweyten Tempel bauten. Esr. 3, 7. Dieses Meer war auch dasjenige, woselbst Jonas bey Joppe zu Schiffe gieng. Jon. 1, 3 f. Auch kommt in der Bibel vor:

2) Das rothe Meer. Dieses heisset sonst überhaupt Meer, 1 Cor. 10, 1. rothes Meer, in den apokryphischen Büchern, Judith 5, 14. Weish. 10, 18. 13, 14. 19, 7. 1 Macc. 4, 9. 3 Macc. 16, 3. und im

ntuen Teſtament Apoſtg. 7, 36. Hebr. 11, 29. im Hebräiſchen Jam Suph oder Schilfmeer, 2 Moſ. 10, 19. 13, 18. Pſ. 106, 9. 22. 136, 13. weil an dem Ufer deſſelben viel Schilf wächſet. Der griechiſche Name ἐρυθρα θαλασσα wird verſchieden hergeleitet. Einige glauben, es führe dieſen Namen von dem Könige Erythras, dem Sohne des Perſeus, der auf einer gewiſſen Inſel dieſes Reichs regieret, und welcher dieſem Meere von ſich den Namen des erythruiſchen Meers gegeben habe. Dieſe Meinung hegen Agatharchides (Lib. X. Hiſtor. maris erythraei) und Plinius (Hiſtor. natural. lib. VI. cap. 23.) verſichert, daß dieſe Meinung zu ſeiner Zeit die gemeinſte geweſen ſey. Andere wollen in der rothen Farbe dieſes Meers den Grund dieſer Benennung ſuchen, welche unter andern Johann Barre (Rerum Hidrear. Lib. VIII. decad. 2. cap. 1.) dieſem Meere beyleget, dem in den neueſten Zeiten L. M. Kahl in einer gelehrten Abhandlung vom rothen Meer (Hamburg. vermiſchte Bibliothek B. I. St. III. S. 446. 451.) gefolget iſt. Jedoch da andere Reiſebeſchreiber melden, daß dieſes Meer nicht roth, ſondern eben ſo klar ſey, wie andere Meere, deren Zeugniſſe Eskuche in ſeinen Erläuterungen der heiligen Schrift aus morgenländ. Reiſeb. B. I. Th. III. S. 92 f. angeführet hat: ſo findet auch dieſe Meinung nicht ſtatt. Noch andere wollen dieſen Namen von dem rothen Sande, den dieſes Meer bey ſich führet, herleiten. (S. Mela de ſitu orbis lib. III. cap. 8. Deylings Obſervat. ſacr. Part. III. obſerv. VI. §. 11 ſeq.) Dieſe Meinung würde die wahrſcheinlichſte ſeyn, wenn die Reiſebeſchreiber (Harant S. 657. Troilo S. 510.) nur nicht meldeten, daß ſie bey demſelben keinen rothen Sand geſehen hätten. Noch andere leiten den Namen von den Kindern des Eſau (Edom — roth, ſ. den Artikel Eſau) her, welche die Gegend deſſelben bewohnet hätten. Eigentlich wird dieſes Meer in den ſamitiſchen und heliopolitaniſchen, oder heropolitaniſchen Meerbuſen eingetheilet, welche letztere Benennung von der Stadt Heropolis, die heutiges Tages Adjeroute genennet wird, herzuleiten iſt. Die Länge deſſelben ſoll ſich auf 1200 welſche, 240 deutſche Meilen, die Breite aber auf 20 Meilen erſtrecken. (S. Harants Reiſebeſchreibung S. 657.) An den mehreſten Orten iſt es ſo tief, daß große Schiffe darauf gehen können.

Die wichtigſte Geſchichte, welche in der Bibel von dieſem rothen Meere bemerket worden, iſt der Durchgang der Iſraeliten durch daſſelbe, 2 Moſ. 14. auf welchen auch David Pſalm 107, 24. 114, 3. 5. anſpielet. Ueber die Gegend, wo dieſer Durchgang geſchehen ſeyn ſoll, haben die Gelehrten verſchiedene Meinungen. Einige ſetzen denſelben hinauf gegen Sues, zwiſchen Sues und Ajun Muſa, oder Ain el Muſa, welcher Meinung Niebuhr und andere beypflichten. Andere, als Shaw (in ſeinen Reiſen S. 270 f.), ſetzen denſelben etwas weiter herunter, zwiſchen Jibbel Gewoubee oder Bedea und Clisma oder Attakah, in welcher Gegend der arabiſche Meerbuſen heutiges Tages etwa drey deutſche Meilen breit, und das Waſſer dieſes Meers ſehr tief iſt. Dieſe Meinung ſchickt ſich zu der von Moſe erzählten Geſchichte ſehr gut, hat aber auch ihre Bedenklichkeiten, da es unſicher iſt, ſich das rothe Meer eben ſo breit und tief vorzuſtellen, wie es heutiges Tages beſchaffen iſt, und es ſcheint mit der moſaiſchen Erzählung nicht zu paſſen, daß die Iſraeliten an dem weſtlichen Ufer des arabiſchen Meerbuſens ſo weit herunter marſchiret ſeyn ſollten. Andere nehmen an, daß der Ort des Durchgangs in dem ſogenannten ſirboniſchen See gefunden werde, der am mittelländiſchen Meere gerade auf der Straße nach dem Lande der Philiſter lag, welchen Weg ſie aber nicht reiſen dürfen, weil es Gott (2 Moſ. 13, 17. 18.) verboten hatte. Haſe (deſcript. regni Salomonaei. S. 200) hat dieſe Meinung zu vertheidigen ſich bemühet, doch der ſel. D. Chriſt. Bened. Michaelis (comment. apologet. qua falſo aſſerta origo linguae hebr. ex graeca convellitur. cap. I. §. 8. pag. 37 ſeq.) hat ſie widerleget. Die erſte oben angeführte Meinung Niebuhrs ſcheint das Wenigſte für ſich zu haben, und bios der Umſtand ſcheinet aus Moſis Erzählung zu folgen, es ſey nicht wahrſcheinlich, daß die Iſraeliten ſo weit an dem weſtlichen Ufer herunter gezogen wären, und nicht den weiten Weg paßirt hätten, welchen ſie, um in die Gegend von Bedea zu kommen, hätten paßiren müſſen. (S. Niebuhrs Beſchreibung von Arabien S. 408 f.) Man wendet dagegen zwar ein, daß Pharao, wenn die Iſraeliten bey Sues durchs rothe Meer gegangen wären, in kurzer Zeit um die äuſerſte Spitze deſſelben kommen und ſie einholen können, allein Niebuhr bemerkt dagegen ſehr richtig, daß man jetzo nicht mehr mit Gewißheit beſtimmen könne, wie weit ſich

der

Digitized by Google

der Meerbusen damals nach Norden erstreckt habe. Er hält indessen für wahrscheinlich, daß derselbe sich damals viel weiter gegen Norden als jetzo, da er durch den angesetzten Sand oder Erde viel kürzer geworden ist, erstreckt habe.* Es ist daher glaublicher, daß Pharao versucht habe, bey Sues das rothe Meer zu paßiren, als daß er sich in die vielleicht drey oder mehrere Meilen breite See hätte wagen sollen. Shaw wendet ein, daß zwischen Sues und Ajun Musa nicht genug Wassers wäre, um so viele Egyptier zu ersäufen. Allein Herr Niebuhr versichert, daß noch jetzt in dem eine Viertelmeile breiten Arm des Meerbusens nördlich von Sues, bey der Fluth genug Menschen und Pferde ersaufen könnten. Zwar gestehet er (S. 412.) selbst, daß er bey den Ruinen der Stadt Kolsum (Sues) auf seiner Rückreise vom Berge Sinai nach Sues zur Zeit der niedrigsten Ebbe durch den arabischen Meerbusen geritten sey, und die Araber, die nebenher gegangen, wären nur bis an die Knie ins Wasser gekommen. Allein nach Christoph Fürers (Itinerar. Aegypt p. 41.) ist das Wasser in der Gegend von Sues auch jetzo noch sehr tief. Nach Niebuhrs (S. 411.) geäuserter Vermuthung betrügen sich diejenigen gar sehr, welche glauben, daß der Durchgang einer so großen Karavane hier blos natürlich habe zugehen können. Er bemerkt, jetzo gienge keine Karavane von Kahira nach dem Berge Sinai diesen Weg, wenn sie gleich viel gewinnen würde, wenn sie ihn nähme. Damals war es für die Kinder Israel noch weniger möglich, da das Wasser viel breiter und tiefer gewesen, auch sich weiter gegen Norden erstreckt habe, welches besonders daher zu schließen sey (S. 404.), weil man in dieser Gegend Muscheln und Muschelschalen in Felsen höher am Ufer, welches die Fluth gar nicht erreichte, antreffe. Ist freylich dieses, daß sich der arabische Meerbusen seit Jahrtausenden in Ansehung seiner Länge gegen Norden zu, und seiner Breite verändert und vergrößert habe, so wäre Niebuhrs Meinung die wahrscheinlichste; hätte aber diese Veränderung nicht statt, so müßte man der Shawischen Meinung beypflichten. S. übrigens hievon mit mehrern G. H. Richters geographische Untersuchung, daß das Meer, durch welches die Israeliten gegangen, der arabische Meerbusen gewesen sey, mit Landcharten, 1778. 8. und des Herrn Hofrath Hezels Bibel Th. I. S. 345. 348.

Man hat bey diesem Durchgange der Israeliten durchs rothe Meer gefraget, ob derselbe ein wirkliches Wunder gewesen sey, oder ob alles dabey natürlich zugegangen. Unter denjenigen, welche die Wahrhaftigkeit des Wunders hiebey annehmen, verdient besonders eine gelehrte Abhandlung des Herrn Prof. Zeibichs (vermischte Betrachtungen aus der Theologie und Philologie B. 1. St. 1. S. 42 f.) bemerkt zu werden. Diejenigen, welche die Sache natürlich erklären, nehmen hier die Ebbe und Fluth zu Hülfe. Dieses nimt auch der Herr R. Michaelis in den französischen Anmerkungen zu der Abhandlung: Essai physique sur l'heure des marées, dans la merrouge comparée avec l'heure du passage des Hebreux. — Zwar hat der Ocean eigentlich nur Ebbe und Fluth, aber der arabische Meerbusen hat sie ebenfalls, und zwar bis gegen seine äuserste Spitze, wie Herr Niebuhr dieselbe in der Gegend von Suez selbst bemerket hat, in welcher eben die Israeliten über dieses Meer gegangen sind. S. oben. Vergl. Niebuhrs Beschreib. von Arabien S. 408 f. Gott bediente sich hier natürlicher Mittel, brauchte sie aber so, wie sich nur er, als Herr der Natur, derselben bedienen konnte. Da Moses seinen Stab über das rothe Meer hielt (2 Mos. 14, 21.), fieng sich die Ebbe an, jedoch es ist uns unbekannt, ob bey dem ordentlichen Laufe der Natur eben zu dieser Zeit die Ebbe eintreten mußte, oder ob er ihn gerade zu der Zeit ausgestreckt, da die Fluth natürlicher Weise hätte kommen müssen. Wenn aber auch das erste angenommen wird, so war die bloße Ebbe, wie sie gewöhnlich im arabischen Meerbusen zu seyn pflegt, nach den Berichten der Reisebeschreiber, schlechterdings unzureichend, das Bette des arabischen Meerbusens auch nur in der Gegend von Sues dergestalt von Wasser auszuleeren, daß ein so großes Volk, als damals Israel war, trocknes Fußes hätte hindurch gehen können. Bey den flachen Oertern, die man in der Gegend von Sues findet, im Verhältniß gegen die ungeheure Tiefe des übrigen Meers, blieb das Wasser auch bey der stärksten Ebbe gegen die Mitte des Bettes vom Meere noch immer so tief, daß keine Armee durchkommen konnte. Dieses wußte Pharao wohl. (s. Kap. 14, 2. 3. 9.) Gott schickte also, um den Durchgang zu befördern, einen heftigen Ostwind, welchem die Schrift sonst die gewaltige Kraft zu trocknen beyleget, (1 Mos. 41, 6. 23. 27. Ezech. 19, 12. Hos. 13, 15.) der im Stande war,

Digitized by Google

war, das Wasser vollends, welches während der Ebbe in seinen Ufern blieb, zurückzutreiben, und also den Boden vom Wasser ganz zu entleeren. Freylich ist dieses vielleicht nur damals geschehen, daher sich die Einwohner an den Ufern des arabischen Meerbusens nach dem Zeugnisse der Reisebeschreiber nicht zu entsinnen wissen, daß der Boden des arabischen Meerbusens durch einen Sturmwind ganz von Wasser entblößt worden wäre. Vermuthlich war es ein Nordostwind, der das Wasser an dem östlichen Ufer stärker und weiter zurücktrieb, als an dem westlichen, welches die Absicht Gottes noch besser beförderte, als wenn ein Nordwestwind das Wasser zurück getrieben hätte. Nun giengen die Israeliten in den, theils durch die Ebbe, theils vornehmlich durch den stürmenden Nordostwind, vom Wasser entblößten Theil des rothen Meers hinein. 2 Mos. 14, 22. vergl. Jos. 4, 23. 1 Cor. 10, 1. Die hebräischen Worte: „das Wasser auf beyden Seiten vertrat ihnen die Stelle einer Mauer," sind nicht so zu nehmen, wie es sich einige vorstellen, als wenn das Wasser mitten von einander getheilet, und auf beyden Seiten wie Mauern in die Höhe gestanden hätte, sondern; das Wasser diente ihnen zum Schutz — sie waren nun auf beyden Seiten vor dem Angriff der Egyptier sicher. Die Mauer, die sie zur Rechten hatten, sieht jeder, nämlich gegen Süden, und von dieser Seite hatten die Israeliten sich keines Angriffs zu besorgen. Doch auch zur linken hatten sie Wasser. Man muß hiebey annehmen, daß der arabische Meerbusen weiter oben an der Spitze tiefe Oerter gehabt habe, in welchen natürlicher Weise Wasser stehen bleiben mußte, wenn auch weiter herunter, theils durch die Ebbe, theils durch den hinzugekommenen Nordostwind, alles Wasser südwärts zurück getrieben, und also der Boden in einer gewissen Breite ganz vom Wasser entblößt war. Wollte also Pharao ihnen beykommen, so konnte er nicht anders als von hinten zu, und dieses war sein Untergang. Vermuthlich folgten die Egyptier den Israeliten nicht gleich auf dem Fuß nach, entweder weil das Gewitter sie davon abhielt, oder weil sie es für lächerlich hielten, daß die Israeliten schienen über das Meer zu gehen, da doch um die Zeit der Ebbe das Meer gegen die Mitte noch sehr tief blieb, und natürlicher Weise kein zahlreiches Heer darüber gehen konnte. Doch sie sahen zu ihrer größten Verwunderung die Israeliten immer weiter fortrücken, und verfolgten sie nunmehro in der Hoffnung, während der Ebbezeit auch, wie die Israeliten, hinüber zu kommen, und sie am jenseitigen Ufer einzuholen. Doch da sie auf den Boden des Meers, etwa gegen die Mitte desselben, gekommen waren, so brachte ein fürchterliches Gewitter sie in die größeste Unordnung. (2 Mos 14, 24. 25.) Die Pferde (V. 6. 7. 9. 18. 28.) rissen aus, zerbrachen die Räder an den Streitwagen, und da ihre meiste Macht aus Reuterey bestand, konnten sie nicht weiter kommen. Die Israeliten kamen indessen vollends hinüber an das jenseitige Ufer, und nun hob Moses seinen Stab wieder auf; der Sturmwind legte sich, das Wasser, welches der Wind zurück getrieben hatte, kam wieder, die Fluth brach ein, und Pharao mit seiner ganzen Armee fand in den reissenden Fluthen sein Grab. So muß man sich die Geschichte vorstellen, und so hängt sie mit Mosis Erzählung sehr schön zusammen. Fragt man hiebey, wie Moses sagen könne, daß die Egyptier dem Strom, oder der von Süden gegen Norden kommenden Fluth entgegen fliehen können (V. 27.), da sie doch gegen das afrikanische, folglich westliche Ufer geflohen sind? so muß man, um diese Schwerigkeit aufzulösen, hier wieder, wie bey V. 21. an den Nordostwind denken, der das Wasser auf der östlichen Seite des Meerbusens, auf welcher die Israeliten wieder heraus ans Land kamen, ungleich stärker als auf der Westseite, zurücktreiben mußte, gegen welche die Egyptier flohen. Legte sich nun der Sturm, und kam das Wasser wieder, so mußte natürlicher Weise auf der westlichen Seite des Meerbusens, auf welche die Egyptier zueilten, der Strom weit eher wieder kommen, als auf der Ostseite. Deswegen also konnte Moses recht eigentlich sagen, es wären die Egyptier dem Strom entgegen geflohen. Selbst Baumgarten (in den Anmerkungen zur Uebersetzung der englischen allgemeinen Welthistorie, Th. II. Hauptst. 7. S. 415.) räumt es ein, daß das rothe Meer Ebbe und Fluth habe. Wegen des Tages, an welchem der Durchgang der Israeliten durchs rothe Meer geschehen ist, sind die Gelehrten ebenfalls verschiedener Meinung. Der sel. Wiedeburg, (Mathes. biblic. Specim. II. pag. 21.) Beer (Abhandlungen zur Erläuterung der alten Zeitrechnung und Geschichte Th. II. S. 58 f. 153 f.) denen auch der gelehrte Herr Zeibich (an dem oben angeführten Orte S. 62.) beypflichtet, glauben, daß dieser Durchgang den 18ten Monatstag geschehen sey. Hingegen der

Herr

Digitized by Google

Herr R. Michaelis (Anmerk. zu 2 Mos. 14.) nimmt mit den Juden an, daß er in der auf den 21sten Tag des Nisan folgenden Nacht geschehen sey, und vermuthet in seinen Fragen an die nach Arabien Reisenden S. 5. daß dieser Durchgang in einer der Nächte vor und nach dem 24sten Tage nach dem Neumonden geschehen seyn müsse. S. übrigens hiebey mit mehrern des Herrn Hofrath Hezels sich selbst erklärende Bibel bey 2 Mos. 14, 21. Th. 1. S. 338 f. 345 f.

3) Das Salzmeer. Es führet dasselbe verschiedene Namen in der Bibel, und heisset a) das Meer des flachen Feldes, oder das Meer am Gefilde, 5 Mos. 3, 17. Jos. 3, 16. 12, 3. weil es an der Mittagsseite des Flachfeldes gelegen war, und weil gegen Norden die große Ebene lag, wodurch der Jordan sich in dieses Meer ergoß, welche den Namen des Gefildes führet. 5 Mos. 4, 49. b) Das Salzmeer, 5 Mos 3, 17. und in andern Stellen. Diese Benennung hat vermuthlich darin ihren Grund, weil das Wasser dieses Meeres ungemein, und mehr als andere Seewasser, salzig ist, welches die Reisebeschreiber des gelobten Landes (Radzivil hierosolymitan. Reise. Brief II. S. 79. Maundrel in seiner Reise von Aleppo nach Jerusalem S. 116.) bemerken. Dieses salzige Wasser ist nach des erstern Bericht so bitter, als ob es mit Galle vermischt wäre. c) Bey andern Schriftstellern das todte Meer, der asphaltische See. Daß in der Gegend desselben ehedem das sogenannte Thal Siddim gelegen habe, versichert Moses (1 Mos. 14, 3.), welches eine sehr anmuthige fruchtbare Ebene gewesen, in welcher die Städte Sodom, Gomorra, Adama und Zeboim gelegen haben, die aber durch die Zerstörung Sodoms und Gomorra in diesen See verwandelt worden. (S. Büschings Erdbeschr. Th. V. Abschn. I. S. 337 f.) Indessen folget hieraus nicht daß gedachte Städte in den See gestürzt seyn, weil man nicht beweisen kann, daß dieselben an eben dem Orte gestanden haben, wo jetzt der See ist, wenn gleich sonst, wie der Uebersetzer des Bachiene (Palästin. Th. I. B. 1. S. 107. Anmerkung.) bemerket, die Meinung von der Entstehungsart des todten Meers durch Versinkung des Bodens vermittelst starker Erdbeben und eines unterirdischen Feuers sehr wahrscheinlich ist. Zephanj. 2, 9. 5 Mos. 29, 23. Die Länge dieses Meers von der Mündung des Jordans an bis nach Zoar, wird von dem Josephus (bell. Iudaic. V. cap. 5.) auf 580 Stadien (ungefähr 24 Stunden), und seine Breite auf 150 Stadien (6 starke Stunden) bestimmt, in welcher Bemerkung derselbe vermuthlich die Länge nicht nach einer geraden Linie, sondern nach der Länge des Weges längst dem Ufer berechnet. An den Ufern dieses Meers findet man eine Art kleiner schwarzer Kieselsteine, welche bey dem Licht Feuer von sich geben, und einen unerträglichen Gestank und Rauch verursachen, welches besonders Maundrel (Reise von Aleppo S. 115.) und Hasselquist (Reise nach Palästina S. 153.) versichern. Das um diesen See herum befindliche Erdreich ist sehr mager, und scheinet, selbst nach des Tacitus Bericht (Histor. lib. V. cap. 7.) durch den Blitz entzündet und wie verbrannt zu seyn. Der dicke Schwefeldampf, der von diesem Meere, nach Brochards Bericht, beständig aufsteiget, verscheucht die Vögel von dieser Gegend, welche, so oft sie über diesen See zu fliegen versuchen, sogleich todt aus der Luft herunterfallen, und vermuthlich von dem tödtlichen Dampfe dieses Meeres ersticket werden. Indessen ließe sich, wenn man mit einigen glauben darf, daß in diesem Meere lebendige Fische befindlich wären, daraus die Weissagung Ezechiels Kap. 47, 6. 10. woselbst der Prophet vermuthlich auf das todte Meer angespielt, erklären. Sonst legt Reland (Palaest. lib. I. cap. 38. pag. 241.) diesem Wasser eine ungemeine Schwere bey, deren Ursache Galenus in den vielfältigen Salztheilchen, die mit demselben vermischt sind, finden will. Man findet an dem Ufer desselben die sogenannten Sodomsäpfel, die zwar dem Ansehen nach sehr schön aussehen, inwendig aber nichts als Staub enthalten, der, sobald man sie nur anrührt, gleich verfliegen soll, nebst der sogenannten Salzsäule. (S. oben den Artikel Loth.) Daß die Araber die auf diesem Meer schwimmenden Stücke Pech und Harz in ihre Schiffe auffangen, wie Harant (Reisebeschr. S. 273.) bemerkt, ist nicht wahrscheinlich, weil, wie Pococ (Beschreibung des Morgenlandes Th. II. S. 55.) bemerkt, auf dem todten Meer gar nicht geschiffet wird. Sonst werden die zwey äussersten Spitzen dieses Meeres Zungen in der Schrift genennet, und die eine davon heist die Zunge des Salzmeers gegen Norden (Jos. 18, 19.), die andere aber die Zunge desselben gegen Mittag. Jos. 15, 2. S. mit mehrern des Herrn D. Büschings Beschreibung des todten Meers in Palästina. Hamburg 1766. 8. und Bachiene Palästina Th. 1. B. 1. §. 33–42. S. 96–122.

4) Der

4) Der See Cinnereth, Genezareth, das galiläiſche Meer. Marc. 1, 16. Das Meer an der Stadt Tiberias. Joh. 6, 1. S. oben Cinnereth und Galiläa.

5) Das Waſſer Meran, welches durch das Treffen, in welchem Joſua einige cananitiſche Könige überwunden (Joſ. 15, 5.) und welches bey demſelben geliefert worden, berühmt wurde. Dieſes iſt der ſogenannte See Samochonitis des Joſephus, der zwiſchen dem Urſprung des Jordans und dem galiläiſchen Meere zu ſuchen iſt. Im Sommer iſt dieſer See, nach dem Bericht der Reiſebeſchreiber, ganz trocken, bis auf den ſchmalen Strich, wodurch der Jordan, der hier noch ſehr klein iſt, ſeinen Lauf nimmt. Wenn aber im Frühling der Jordan von dem Schneewaſſer des Libanons aufzuſchwellen anfängt, ſo, daß er aus ſeinen Ufern tritt, ſo wird dieſer See bis oben an ſein Geſtade mit Waſſer angefüllt, ſo, daß er ſodann 6 Stadien lang und 30 breit iſt. (S. Bachiene Paläſtina Th. 1. B. 1. §. 48. S. 130 f.

6) Das Meer Jaezer. Jeſ. 16, 8. Jerem. 48, 32. Die Lage deſſelben iſt billig in die Gegend der Stadt Jaezer, die zum Stamme Gad gehöret (Joſ. 13, 24, 25.), zu ſetzen, wovon es auch ſeinen Namen führet. S. auch Joſ. 13, 19. Nach einigen Landcharten wird in dieſes Meer der Urſprung des Flüßes Arnon geſetzt, und auf der Danvilliſchen wird dieſer See als der Urſprung des Bachs Jaezer angegeben, der an der Oſtſeite in den Jordan fällt. Nach der daſelbſt gegebenen Beſchreibung liegt dieſer See ungefähr zwey Meilen weſtwärts von Rabba der Ammoniter, und 4 bis 5 Meilen vom Jordan.

Mehrere Nachrichten von dieſen Meeren in Paläſtina, deren die Bibel gedenket, findet man in Bachienens Paläſtina Th. 1. B. 1. Hauptſt. IV. §. 27 bis 49. S. 86–132.

Sonſt wird der Ausdruck Meer in der Bibel im figürlichen Verſtande gebraucht und bezeichnet:

1) Die Welt, in Rückſicht auf die vielfältigen Gefährlichkeiten, denen die vernünftigen Bewohner derſelben unterworfen ſind. Sprüchw. 23, 34. 30, 19. Beſonders werden die Gottloſen damit verglichen. Jeſ. 57, 20. Epiſt. Jud. V. 13. Jac. 1, 6. Aehnliche Stellen findet man bey dem Theognis (Sentent. v. 105.) und die arabiſchen Schriftſteller vergleichen ſehr oft die Güter dieſer Welt mit den Waſſern des Meeres. S. Levin Warners Animadverſ. ad Proverb. Perſ. p. m. 30.

2) Verſchiedenes Unglück, Verfolgungen und harte Niederlagen. Pſalm. 40, 3. 69, 3. 88, 18. 124, 4. 5. Hohel. 8, 6. Zach. 10, 11. (S. Theognis Sentent. v. 680.) Die Araber legen dem Glück ungeſtüme Meereswellen bey. S. Haririi confeſſ. I. §. 1.

3) Die Weißheit und Allgenugſamkeit Gottes. Hiob 11, 9. Jeſ. 11, 9.

4) Völker und Königreiche. Pſ. 46, 3. 4. 48, 8. 65, 8. 93, 3. 4. Jeſ. 23, 1. 60, 5. Jer. 31, 35. Hagg. 2, 7. Luc. 21, 25. Offenb. 7, 1. 8, 8. 16, 3. (S. von dieſen figürlichen Bedeutungen mit mehrern Ewalds Emblemata ſacra. Part. II. p. 468 ſeq.)

Das eherne Meer, welches Salomo im Tempel machen ließ (1 Kön. 7, 23 f.), war eigentlich ein großer Waſſerbehälter, der die Stelle des in der Stiftshütte gebrauchten kupfernen Handfaſſes vertrat. Der obere runde Rand deſſelben war ein Sechseck. 2 Chron. 4, 2. Zeichnet man dieſes in einen Zirkel, deſſen Durchmeſſer zehen Ellen hält, ſo hält eine jede Seite des auswendigen Bogens gegen das Sechseck fünf Ellen, folglich halten alle ſechs Seiten, die ausgebogen ſind, 30 Ellen. Die Materie deſſelben war Erz, welches vermuthlich von demjenigen genommen wurde, das David im Kriege mit dem Könige Hadadeſer erbeutet hatte. 1 Chron. 19, 8. Die mathematiſchen Schwierigkeiten bey demſelben haben Albert Fried. Frever in einigen Diſſertationen de mari aeneo templi Salomonaei. Jena 1715. und Simonis in ſeinen Vorleſungen über Relands hebräiſche Alterthümer S. 107. gehoben. Wenn 1 Kön. 7, 26. geſaget wird, daß in daſſelbe 2000 Bath Waſſers gegangen wäre, ſo haben einige, um dieſe angegebne Zahl mit der von 3000 Bath, welche 2 Chron. 4, 5. gefunden wird, zu vereinigen, angenommen, es habe zwar 3000 Bath heiſſen können, die erſte Stelle aber melde nur die gewöhnliche Quantität Waſſers, die man hineingeſchüttet habe. Andere nehmen ein Baſſin an, in welches das überflüßige Waſſer durch Röhren abgefloſſen ſey, und behaupten, dieſes habe 1000, das obere Waſſerbehältniß 2000, alſo zuſammen der ganze Apparat 3000 Bath gefaſſet. Es iſt aber ſchwerlich hier etwas zu beſtimmen, da uns die Originalzeichnungen fehlen, und man ſich auf die Abbildungen der Mahler davon ſo wenig verlaſſen kann. Gemeiniglich bildet man daſſelbe

mit

Digitized by Google

mit sehr vielen Oefnungen ab, wegegen Dassow (Imaginib. rerum hebraicarum Miscellan. Groningan. Tom. IV. Fasc. III. pag. 438. Thes. XIII.) sich erkläret, und beweisen, daß wenn man 32 solche Oefnungen annehmen wollte, in wenigen Stunden dieses Wasser verlaufen wäre, also die Juden im Tempel Mangel an Wasser gehabt hätten, zu geschweigen, daß man nicht einsieht, wozu alle diese Oefnungen nöthig gewesen wären. Die V. 24. vorkommende Knoten des Meeres, sind eigentlich kürbisförmige Buckeln. Statt des Fußes, worauf dieses Meer ruhete, dienten zwölf von Erz gegossene Ochsen, die vermuthlich nach damaligem Geschmack dazu gewählet wurden. Sonst stund dieses Meer in der Südostseite des Tempels, (2 Chron. 4, 10.) also eben so, wie ehedem das eherne Handfaß der Stiftshütte. Von den Ochsen waren allezeit drey gegen jede Himmelsgegend gekehret. Es kann seyn, daß Salomo dieselben daran machen lassen, damit das eherne Handfaß durch das Fortschieben derselben von einer Stelle zur andern fortgezogen werden könnte; wie ehedem das eherne Handfaß zu Mosis Zeiten Räder gehabt, und von Ochsen fortgezogen wurde; allein da vermuthlich das eherne Meer seinen beständigen Platz im Tempel gehabt, so ist dieses nicht wohl anzunehmen.

Megiddo.

1) Eine Stadt in Palästina. Jos. 12, 21. 17, 11. 1 Kön. 4, 12. 9, 15. 2 Kön. 9, 27. vergl. 2 Chron. 8, 29. Aus der Verbindung derselben mit Thaanah in einigen dieser angeführten Stellen, schließt man, daß sie nicht weit von dieser Stadt gelegen. Daß sie ehedem vor Eroberung Palästinens eine königliche Residenz gewesen, bemerket Josua Kap. 12, 21. Sie wurde bey der Austheilung des Landes dem Stamme Manasse zuerkannt (Jos. 17, 11.), jedoch wurde sie von demselben erst zu den Zeiten der Könige in Besitz genommen. Richt. 1, 27. 1 Kön. 4, 12. 9, 15. Man darf sie weder mit Migdal, einer Stadt in Egypten, deren Jeremias (44, 1. 46, 14.) gedenket, welche von Pelusium 12000 Schritte weit entfernt lag, noch mit der Stadt Migdol am rothen Meere (2 Mos. 14, 2.), noch auch mit Magdala, einer Stadt in Galiläa nahe bey Tiberias, verwechseln. Salomo ließ sie befestigen. 1 Kön. 4, 12. Harenberg meint, daß das Treffen zwischen dem Könige Josias und dem egyptischen Könige Pharao Necho vorgefallen, in welchem Josias umgekommen, welches von den meisten nach 2 Kön. 23, 29. 30. bey Megiddo gesetzt wird, eigentlich bey der Stadt Hadan Rimmon vorgefallen sey, in welche die besiegten Juden geflohen wären, die aber ebenfalls Pharao erobert hätte. Herodot (Lib. II. Thalia cap. 150. der Goldhagischen Uebersetzung) nennt diese Stadt Magdelen, welcher Name von Megiddo nicht sehr unterschieden ist. Heutiges Tages heist sie, wie D. Büsching (Erdbeschreib. Th. V. Abschn. 1. S. 414.) bemerket, Sulebe. S. Bachiene Paläst. Th. 2. B. 4. §. 637 f. S. 42 f.

2) Eine Ebene, Feld dieses Namens, welches von dieser Stadt den Namen bekommen. Zachar. 12, 11. (S. Bachiene am angef. Ort §. 641. S. 49 f.) In andern Stellen heist diese Gegend auch das Thal Jesreel, das Thal, Ebene Esdrelom, (s. oben Esdrelom, Jesreel.) Ebene, Feld von Galiläa. Wichmannshausen (diss. de planctu Hadad Rimmon. Wittenberg 1749. §. 7.) glaubt, daß dieses Feld auch sonst die Ebene Saba von der kleinen dabey gelegenen Stadt Saba genennet werde. Uebrigens ist diese Ebene berühmt geworden, vermittelst vieler in derselben gelieferten Feldschlachten, als Gideons mit den Midianitern (Richt. 7.), Sauls mit den Philistern (1 Sam. 31.), Ahabs mit den Syrern (1 Kön. 20.), und des Josias mit dem Pharao Necho. 2 Chron. 35. Fürer (Itinerar. Egypti p 94.) gedenkt derselben.

3) Ein Wasser dieses Namens. Richt. 5, 19. Der Herr R. Michaelis verstehet darunter den endevischen See, in dessen Gegend sich das Lager, oder die Schlacht der Cananiter ausgebreitet habe, welche Meinung aber mit guten Landcharten von Palästina nicht übereinstimmet. Am besten verstehet man darunter den fürchterlichen Bach Kison, der am Fuße des Bergs Thabor entsprang, durch das Feld Megiddo floß, also füglich das Wasser Megiddo genennet werden konnte. S. Hezels Bibel Th. 2. S. 115.

Mehala.

S. oben Abelmehala.

Meile.

Hebräisch Eebhra, 1 Mos. 35, 19. 2 Kön. 5, 19. Matth. 9, 41. wird im alten Testament durch ein Feldweges ausgedrückt. Die 70 Dollmetscher übersetzen es in der erstern Stelle durch ἱππόδρομος, welches bey den Arabern so viel als eine Stunde bedeutet, daher man billig mit dem Herrn R. Michaelis annimmt, daß

daß unter einer hebräischen Meile eben das gedacht werden muß, was die Araber sich dabey gedenken, nämlich eine Stunde. Gemeiniglich sagt man sonst, sie habe 30 bis 50 Stadien ausgetragen, oder 1000 Schritte.

Meineid.

Falscher Eid, da man falsch schwöret. Gott hatte in dem mosaischen Gesetz denselben verboten, und zu strafen gedrohet. 2 Mos. 20, 7. Die Israeliten sahen denselben als eine sehr gefährliche Sünde an. Sprüchw. 29, 24. Ps. 139, 19 f. Man findet, daß bey einigen falschen Eiden noch überdem eine leibliche Strafe auf denselben gesetzt war. 4 Mos. 5, 21. 27 f. Jedoch konnte ein Mensch, der einen Meineid begangen, durch sein freywilliges Bekenntniß desselben und gebrachtes Schuldopfer von seiner Verschuldung befreyt werden (3 Mos. 5, 1. 4. 22.), welches auch sonst bey übereilten und unbedachtsamen Eidschwüren gebracht werden mußte. Ob der Meineid bey dem Leben des Königs, der unter den Hebräern sonst sehr gewöhnlich ist, für ein Majestätsverbrechen angesehen worden, traut sich der Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th V. §. 256. S. 218.) wegen des Mangels historischer Nachrichten, nicht zu bestimmen. Er bemerkt eben daselbst S. 225 f. daß der falsche Zeugeneid bey den Hebräern als eine Unterlassungssünde angesehen worden, da er blos in dem Nichtanzeigen dessen, was man doch wüßte, bestünde. (S. dessen Anmerk. zu 3 Mos. 5, 1.) Auch wenn man sich vermittelst eines Meineides von einem Diebstahle loschwur, oder etwas Gefundenes, Anvertrautes, Zusage u. s. w. ableugnete (3 Mos. 6, 1 f.), wurde dieses als eine Unterlassungssünde angesehen. Für leichtsinnige, unbedachtsame Eide aber mußte ein Opfer gebracht werden. 3 Mos. 5, 4. S. übrigens Michaelis Mos. Recht. Th. V. §. 256. S. 206 f.

Meister.

1) Kunstverständiger. 1 Mos. 4, 22. 2 Mos. 38, 23. 1 Kön. 7, 14. Sprüchw. 26, 10. Jes. 29, 26. 40, 19 f. Habac. 2, 18.

2) Lehrer, Joh. 3, 10. 26. 1 Tim. 1, 7. s. unten den Artikel Rabbi. So heisset Christus selbst ein Meister seiner Apostel, Matth. 8, 19. 9, 11. 12, 38. 17, 24. und in mehrern Stellen.

Melchisedech.

Name einer berühmten Person. 1 Mos. 14, 18. vergl. Hebr. 6, 20. In der ersten Stelle wird er ein König von Salem und Priester des Allerhöchsten genennet, s. auch Hebr. 7, 2 f. Wer er eigentlich gewesen, darüber hegen die Ausleger verschiedene Gedanken, indem einige ihn für den Sem, andere für den Chan ansehen, andere aber wenigstens ihn für einen Nachkommen derselben halten. Die erste Meinung hat besonders bey den jüdischen Auslegern vielen Beyfall gefunden, daher wohl die Verfasser der allgemeinen Welthistorie (Th. II. S. 90 Anmerk.) sie eine sehr beliebte Meinung nennen, als auch dieselbe unter den Christen viele Anhänger hat. Jedoch finden sich sowol gegen diese Meinung, als daß Melchisedech Chan gewesen, viele Gründe, welche Amelius (Peter Zorn) in der Erörterung schwerer Schriftstellen des alten Testaments Th. II. S. 578. angeführet hat. Einige haben ihn selbst für den Sohn Gottes gehalten, es ist aber am besten, daß man bey der so großen Verschiedenheit der Meinungen von ihm, seine Unwissenheit in diesem Punkt bekennet, da die Bibel uns hierin kein Licht giebt. Vermuthlich ist er, wie Zorn am angeführten Orte bemerkt, ein cananitischer Mann gewesen, welcher wie Hiob den wahren Gottesdienst ausgeübet, und die Erkenntniß des wahren Gottes gehabt. Unter der Stadt Salem, für deren König ihn Moses ausgiebt, verstehen einige die Stadt Jerusalem, welches jedoch Reland (Palaestin lib. II. pag. 616. 721.) nicht zugeben will. Er heist ein König und Priester Gottes, weil beyde Aemter in jenen alten Zeiten, in welchen er gelebt, sehr oft mit einander verbunden gewesen. Stellen der Profanschriftsteller, die dieses beweisen, findet man bey dem Homerus Iliad lib. III. v. 292. lib. VII. v. 315. Plutarch Quaestion. Roman. pag. 279 Tom II. der Pariser Ausgabe. Bey dem allen kann er immer noch eine Privatperson gewesen seyn, da das sogenannte ius sacrorum in jenen alten Zeiten bey den Hausvätern gewesen. S. Paulsens Regierung der Morgenländer S. 19 f. Er wird in der Stelle Hebr. 7, 3. ἀπάτωρ, ἀμήτωρ genennet, welches nicht so zu verstehen ist, als wenn derselbe gar keine Eltern gehabt habe, sondern vielmehr, daß seine Eltern unbekannt gewesen, und Moses sein Geschlecht verschwiegen habe, daher der weiter folgende Ausdruck ἀγενεαλόγητος diese beyden Ausdrücke weiter erkläret. Aehnliche Ausdrücke dieses Sinnes findet man bey dem Euripides Tragoed. Ion. v. 109.

und

Digitized by Google

und Plutarch Quaeſtion. Roman. Tom. II. oper. pag. 288. Nach Reidſchützens Weltbeſchauung S. 339. zeiget man noch heutiges Tages den Reiſenden ſein Begräbniß.

Melecheth.

Königin (des Himmels), eine heidniſche Gottheit. Jer. 7, 18. 44, 18. 19. S. oben Aſtharoth, Aſtarte.

Melite.

Eine Inſel des afrikaniſchen Meers, welche zwiſchen Sicilien und Tripolis gelegen iſt. Apoſtg. 28, 1 f. In den älteſten Zeiten wurde dieſelbe von Phöniciern bewohnet, nach deren Zeiten ſie von den Griechen, Carthaginenſern und afrikaniſchen Völkern bewohnet worden iſt. Zur Zeit des erſten und andern puniſchen Krieges kam dieſelbe endlich unter römiſche Bothmäßigkeit, unter welcher ſie ſich noch damals, als Paulus bey derſelben Schiffbruch erlitten hatte, befand. Heutiges Tages heiſt ſie Malta. Andere ſuchen dieſelbe auf dem adriatiſchen Meere, weil Apoſtg. 27, 17. das Wort Adria vorkomme, und die Einwohner Barbaren genennet werden. Allein das Wort Adria wird auch ſehr oft im weitläuftigen Verſtande genommen, und unter dem adriatiſchen Meere wird auch oft das joniſche mit begriffen. Daß ſie Barbaren genennet werden, beweiſet auch nicht, was es beweiſen ſoll. Sonſten werden zwar βαρβαροι den Römern entgegengeſetzt, und darunter ſolche verſtanden, die keine Römer ſind. (S. Caſaubonus in notis ad Lampridis vitam Alexandri Seueri, und Dougtaeus Analect. ſacr. Part. II. p. 1001. Hier aber ſcheinen βαρβαροι [Apoſtg. 28, 2.] die Land- und Dorfleute zu bedeuten, die daſelbſt wohnten. S. Eſkuchens Erläuterungen aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen B. II. St. 22. S. 346.)

Melonen.

S. unten Pheben.

Meni.

Name einer heidniſchen Gottheit, Jeſ. 65, 11. die auch im Alcoran unter dem Namen Menath vorkommt. Das hebräiſche Wort Meni kommt unleugbar von dem hebräiſchen Stammworte Menah her. Wenn gleich die Gelehrten davon verſchiedene Gedanken hegen, was eigentlich darunter zu verſtehen ſey, indem Huetius (annotat. ad Origenis commentar. p. m. 180.) darunter die Sonne verſtehet, welcher Meinung auch Lemoyne (Variis ſacris, not. ad Barnabae epiſtolam pag. 637.) beygetreten, ſo pflichten doch die gelehrteſten Männer (Bynäus de calceis Hebraeorum. Lib. I cap. 9. p. 138. Johann Heinr. Majus Obſeruat. ſacr. Lib. III. pag. 135. Lackemacher Obſeruat. ſacr. Part. IV. p. 27. 32. und Peter Zorn Opuſcul. ſacr. Tom. II. pag. 638.) der Meinung bey, daß darunter der Mond zu verſtehen ſey, welche auch für allen übrigen den Preiß zu behaupten ſcheint. In der oben bemerkten Stelle des Korans (Sur. 51.) kan man am beſten den Mond verſtehen, welchen die Araber göttlich verehren. Auch bey den Griechen heiſt der Mond μην, und Petavius (de doctrina temporum Part. I. lib. I. cap. 4. 5. 6.) hat ſchon bewieſen, daß die Griechen ihre Zeiten nach dem Monde berechnet haben, welches auch Goodwin (Moſ. et Aaron lib. III. cap. 1.) von den Juden nach dem Ausgange aus Egypten verſichert; und aus dieſem Grunde könnte man annehmen, daß der Mond die Benennung Meni von dem hebräiſchen Manah, Zählen erhalten habe. Auch bey den Römern findet man eine Gottheit, die Mana hieß, welcher zu Ehren man einen jungen Hund geopfert. (S. Plutarch Quaeſtion. Roman. lib. II.) Daher auch das Wort Menis beym Auſonius vorkommt. S. Turnebus Aduerſar. lib. XXII. cap. 10. Die Verehrung des Monds bey den Heiden iſt bekannt, und es kann ſeyn, daß alle die Wörter Mana, Menath, Μην, von dem hebräiſchen oder cananitiſchen (phöniciſchen) Meni abſtammen. Vielleicht könnte man auch das griechiſche Wort Μην eben daher leiten, welches Monat bedeutet, weil auch die Griechen ihre Monate und Zeiten nach dem Monde abzumeſſen und zu berechnen pflegten. S. Joh. Mich. Roßteuſchers Diſſert. de voce Meni. Wittenberg. Lackemacher (loc. citat.) glaubt, daß beſonders in dieſer Stelle des Jeſaias auf das Opfer der Hecate geſehen werde. Jeſaias redet hier von einem Tiſch dieſer Gottheit, und das Mahl der Hecate, wovon die Alten ſo oft reden, (Ariſtophanes Plut. vers 594. Athenäus Dipnoſophiſt. lib. VII. pag. 313.) iſt bekannt. Das Wort Meſech, welches auf dieſem Tiſche geopfert werden ſollte, zeiget einen vermiſchten Trank an, welcher im Tempel derſelben vorgeſetzt wurde, dergleichen bey den Alten den ſogenannten unteren Göttern der Hölle, beſonders der Göttin Hecate, gebracht wurde. Vermuthlich iſt dieſes Getränke aus Waſſer und Honig vermiſcht geweſen,

da man weiß, daß bey den ſogenannten ſacris νηφαλίοις der Höllengötter manchmal Waſſer und Honig untereinander gemiſcht wurde. Die Griechen nennen ſonſt dieſen Trank μελικρατον und ὑδρομελι, und von der Beſchaffenheit deſſelben haben mit mehrern Dioſcorides (Mater. medic lib. V. cap. 9.), Plinius (Hiſtor. natural. lib. XXII. cap. 24.) und Euſtathius (ad Homeri Odyſſ. lib. X. vers 519. p. m. 411.) gehandelt. Apollonius Rhodius (Argonautic. lib. III. vers 1208.) nennet dieſen Trank, der der Hecate zu Ehren geopfert wurde, μιγαδας λοιβας libamina mixta, welches mit dem Mimmeſch der Hebräer ziemlich übereinkommt. S. Lackemacher am angeführten Ort.

Menſchendieb.

Wenn ein ſolcher unter den Iſraeliten war, der einen freygebornen Iſraeliten raubte, wobey er die Abſicht hatte, denſelben entweder ſelbſt als einen Leibeigenen zu gebrauchen, oder ihn an andere zu verkaufen, ſo wurde ein ſolcher Menſchendiebſtahl an dem Verbrecher mit dem Leben beſtrafet. 2 Moſ. 21, 16. 5 Moſ. 24, 7. Man ſieht aus der letzten Stelle, daß der mit der Lebensſtrafe belegte Menſchendiebſtahl blos an einem Iſraeliten begangen werden konnte, welches aus dem hieher billig zu rechnenden Beyſpiele Joſephs (1 Moſ. 40, 15.) zu ſchließen iſt. Die Nothwendigkeit und Weisheit dieſes Geſetzes hat mit mehrern der Herr R. Michaelis (Moſ. Recht. Th. VI. §. 288. S. 83 f.) gezeiget. Indeſſen ſcheinet nach ſeiner Meinung das in den Geſetzen der Römer unterſagte plagium, welches ſonſt nach römiſchen Geſetzen mit einer Geldſtrafe beſtrafet wurde, und welches vermuthlich von weitern Umfange, als der von Moſe verbotene Menſchendiebſtahl, geweſen iſt, hievon unterſchieden geweſen zu ſeyn, da es nicht blos ein Diebſtahl eines Freygebornen war, ſondern auch an einem Knechte begangen wurde. S. Michaelis am angef. Orte S. 89 f. Noch ein Beyſpiel eines Diebſtahls, der an Menſchen verübt wurde, lieſet man von den Benjaminitern, den ſie an den Töchtern der Einwohner von Silo verübten. Richt. 21, 23. Doch dieſes war ein Nothfall, da der Stamm in Gefahr des Ausſterbens war, und die Aelteſten der Gemeine ihre Einwilligung darein gegeben hatten. V. 16 f.

Menſchenopfer.

Opfer von Menſchen, welche man in den alten Zeiten, um die erzürnte Gottheit zu verſöhnen, brachte. Dem Moloch opferte man bey den älteſten Völkern Kinder. S. unten Moloch. Außerdem waren dergleichen Menſchenopfer beſonders im Kriege gewöhnlich, da ein König, der eine Schlacht verloren hatte, bey den alten Heiden einen Menſchen oder mehrere, beſonders ſolche, die ihm vor andern lieb waren, der Gottheit, welche er für erzürnt hielt, um ſie dadurch zu verſöhnen, opferte. Ein Beyſpiel davon findet man in der iſraelitiſchen Geſchichte an dem Könige der Moabiter Meſa, der, als er die Schlacht mit den Iſraeliten verloren, ſeinen erſten Sohn ſeinem Abgott, um ihn zu verehren, opferte. 2 Kön. 3, 27. Bey den Heiden findet man mehrere dergleichen Beyſpiele. Von den Scythen meldet Herodotus (Hiſtoriar. Melpomen. lib. IV. p. m. 241.) daß ſie in Gewohnheit gehabt, allemal den Hundertſten von den in einer gewonnenen Schlacht gefangenen Feinden den Göttern zu opfern. Bey den Griechen finden wir dieſen Gebrauch auch durch das Exempel der Iphigenia und Polyxena beſtätiget. (S. Pauſanias Phocic. p. 862. edit. Kuhn. Virgil. Aeneid. lib X. vers 518 ſq.) Mehrere Beyſpiele hat ein gelehrter Engländer Jacob Bryant in einer kleinen Schrift von den Menſchenopfern der Alten geſammelt, welche in ſeinen philologiſchen Abhandlungen befindlich iſt, wovon der Herr R. Michaelis eine deutſche Ueberſetzung aus dem Engliſchen beſorget hat, die zu Göttingen und Gotha 1774 8. im Druck erſchienen iſt, auf welche kleine Schrift ich hier der Kürze wegen verweiſe. Daß die Iſraeliten vor ſolchen Menſchenopfern einen Abſcheu gehabt, iſt aus der oben angeführten Stelle zu ſchließen. Vermuthlich rührte dieſer Abſcheu derſelben daran von dem göttlichen Verbot dieſer Gewohnheit, da Moſes ihnen dieſe canaanitiſche Sitte verboten hatte. 3 Moſ. 18, 21. vergl. V. 2. 24. 30. Kap. 20, 1 f. 5 Moſ. 12, 30 f. 18, 10. Eben ſo ſtark hatte er die durch die Aufopferung der Kinder gewöhnliche Verehrung des Molochs unterſagt, und die Strafe der Steinigung darauf geſetzt. 3 Moſ. 20, 2. Indeſſen findet man bey Vergleichung der Stellen 5 Moſ. 18, 10. 2 Kön. 21, 6. 23, 10. 2 Chron. 28, 3. Jerem. 23, 35. 19, 5. Ezech. 16, 21. daß dieſe letztere Gewohnheit unter den Juden ſehr ſtark eingeriſſen geweſen ſey, worin ſie vermuthlich den Ammonitern folgten. Von den Opfern, da man überwundene Feinde der Gottheit zu Ehren ſchlachtete, oder Miſſethäter, die den Tod ohnedem verwirket hatten, redet

redet Moſes nirgends in ſeinem Geſetz, ſondern blos davon, wenn unſchuldige Menſchen, Kinder und andere, die den Tod nicht verdienet hatten, zu Verſöhnopfern gebracht wurden. Selbſt dem wahren Gott Iſraels zu Ehren durfte kein Menſch geopfert werden. 5 Moſ. 12, 29–31. S. übrigens hievon mit mehrern des Herrn R. Michaelis Moſ. Recht Th. V. §. 247. S. 123 f.

Mephaath.

Eine Stadt in Peräa, welche den Prieſtern und Leviten gehörte. Joſ. 13, 18. 21, 37. 1 Chron. 6, 79. Sie lag ſonſt in dem Erbtheile des Stamms Ruben, neben Kedemoth. In den folgenden Zeiten wurde ſie von den Moabitern in Beſitz genommen. Jer. 48, 21. S. Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 4. §. 827. S. 330.

Mephiboſeth.

1) Ein Sohn Jonathans, des Sohns Sauls, der lahm an Füßen, daher zur Thronfolge untüchtig war. 2 Sam. 4, 4. 9, 6. 21, 7. In der Stelle 2 Sam. 19, 24. heiſt derſelbe ein Sohn Sauls, wo das Wort Sohn aber füglich Nachkömmling bedeuten kann. Er erhielt bey der Zurückkunft des Königs, da vorher der König David dem Ziba den ganzen Acker geſchenkt hatte, die Hälfte deſſelben wieder, als Ziba für einen Verleumder befunden wurde. 2 Sam. 19, 25 f. Die Billigkeit in dieſer Entſcheidung Davids hat mit mehrern der Herr R. Michaelis in ſeinem Moſaiſch. Recht Th. II. §. 77. S. 68 f. gezeiget. Gemeiniglich glaubt man, David habe nichts weiter als dieſes ſagen wollen, Ziba ſollte erblich fortfahren, ſeines Herrn Aecker zu bauen, und die Erndte mit ſeinem Herrn, dem Mephiboſeth, zu theilen. Allein dieſe Vermuthung ſcheint ihm ſehr ungewiß zu ſeyn, da David gar nicht von den Früchten redet, ſondern das Feld ſelbſt nennet. Wenn gleich zu glauben iſt, daß er den Mephiboſeth nicht für ganz unſchuldig gehalten, ſo wollte er doch, welches ſehr wahrſcheinlich iſt, die Sache nicht genau unterſuchen, ſondern trug, wie billig, mit ihm Mitleiden, indeſſen kann er ihm auch unrecht gethan haben, und bey einem Sieger, der eben nach einer großen gedämpften Rebellion wieder in ſein Land zurückkehret, wäre ein übereilter Machtſpruch ſo unglaublich eben nicht. S. Michaelis am angef. Orte.

2) Ein Sohn Sauls, den derſelbe mit der Rizpa gezeuget hatte. 2 Sam. 21, 7.

Merari.

Ein Sohn Levi, des Sohns Jacob, 1 Moſ. 46, 11. 2 Moſ. 6, 16. von welchem ſeine Nachkommen Merariten — Kinder Merari genennet werden. 4 Moſ. 3, 17. 4, 43. 26, 57.

Mercurius.

Eine heidniſche Gottheit, für welche der Apoſtel Paulus von den Einwohnern zu Lyſtra, wegen ſeiner Beredtſamkeit, gehalten wurde. Apoſtg. 14, 12. Sie ſetzten hier den Jupiter, für welchen ſie den Barnabas anſahen, neben dem Mercurius, weil dieſer von den alten Heiden insgemein für einen Diener und Gefährten des Jupiters angeſehen wurde. (S. Ovid. Faſtor. lib. V. vers 495 ſeq. Euripid. Ion. vers 1 ſequ.) Man legte ſonſt dem Mercurius eine große Gabe der Beredtſamkeit bey, daher derſelbe von dem Lucian λογιος und λογιωτατος genennet wird, aus welchem Grunde ihm auch die Zungen der geſchlachteten Opferthiere beſonders geweihet wurden. (S. davon mit mehrern Fried. Strunzers gelehrte Diſſert. de linguis Mercurio apud Graecos ſacris. Wittenberg 1716.) Man glaubte weiter, daß Jupiter dieſen Gott allezeit auf ſeinen Reiſen als Gefährten bey ſich hätte, und denſelben zu ſeinem Ausleger brauchte, der auch die Befehle der Götter den Menſchen hinterbringen ſollte. (S. Phurnutus de natura Deorum. pag. 165.) Weil nun die Lyſtrenſer ſahen, daß Paulus bey ihnen das Wort führte, und eine große Beredtſamkeit in ſeinen Reden ſehen ließ, ſo nennten ſie ihn Mercurium, und opferten demſelben als einer Gottheit. S. hievon mit mehrern Joh. Fried. Gühlings Diſſert. de Paulo Mercurio a Lyſtrenis vocato. Wittenberg 1726. und Joh. Heinr. von Seelen Meditat. exegetic. Tom. I. p. 472 ſeq.

Meriba.

Bedeutet eigentlich Zank, Hader. Ein Ort, woſelbſt die Iſraeliten mit Moſe wegen des Waſſers zankten, 2 Moſ. 17, 7. auf welche Begebenheit auch Pſalm 95, 8. angeſpielet wird.

Merodach.

Ein König zu Babel, Sohn des Baladan. Jeſ. 39, 1. Jer. 50, 2. Er heiſſet ſonſt auch Brodach. 2 Kön. 20, 12. Gemeiniglich wird derſelbe für den Mardokempadus, deſſen Ptolemäus gedenkt, gehalten.

Merom.

Das Waſſer dieſes Namens (Joſ. 11, 5. 7.) iſt kein

anderes, als der See Samochonitis des Josephus, bey welchem dieser die Stadt Hazor setzt, welcher zwischen dem Ursprung des Jordans und dem See Genezareth lag, und heutiges Tages nach dem Bericht der Reisebeschreiber der Meraß des Jordans und Wasser Maron genennet wird. S. Büschings Erdbeschreib. Th. V. Abschn. 1. S. 330. Bachiene Paläst. Th. 2. B. 4. §. 751. Auch gedenket desselben Fürer Itinerar. Aegypti p. 99. Es wurde dieser See besonders durch die daselbst erfolgte Niederlage einiger cananitischen Könige berühmt, die sich hier bey Hasor versammelt hatten, welche Residenzstadt der cananitischen Könige nach dem Bericht des Josephus (Antiquit. Iud. Lib. V. cap 6.) oberhalb dem See Samechonitis lag. Der hebräische Name Wasser Merom bedeutet eigentlich so viel, als das hohe oberste Wasser, welchen Namen wahrscheinlich dieser See deswegen bekommen hat, weil der Boden seiner Lage nach höher als der Boden des galiläischen oder asphaltischen Sees ist. Das Wasser dieses Sees ist so helle nicht, wie das Wasser des Jordans, und im Sommer ist dieser See, wie die Reisebeschreiber melden, fast ganz bis auf den schmalen Strich, wodurch der Jordan, der hier noch sehr klein ist, fließet, ausgetrocknet. Im Frühlinge hingegen wird derselbe bis oben an sein Gestade dergestalt mit Wasser angefüllt, daß er dadurch wohl 6 Stadien lang und 30 Stadien breit wird. Doch meldet Pocok, der selbst in dieser Gegend gewesen, daß die größte Breite desselben nicht über eine gemeine deutsche Meile betrage. S. Bachiene Beschreibung von Palästina Th. 1. B. 1. §. 47. 48. S. 128 f.

Meros.

Eine Stadt, deren Lage Bachiene (Paläst. Th. 2. B. 3. §. 613. S. 468 f.) in die Landschaft Samarien setzt. Bey derselben verlassen uns mehrere geographische Nachrichten, wenn gleich derselben Richt. 5, 23. Meldung geschieht. Es ist indessen sehr wahrscheinlich, daß es eine Stadt gewesen, die damals, da Debora den daselbst gemeldeten Fluch über die Bewohner derselben ausgesprochen, noch von Israeliten bewohnet worden ist, und daß die auf der Flucht damals begriffenen Feinde Israels vor derselben vorbeypaßiren müssen, weswegen die Einwohner derselben sie hätten niederhauen können, welches sie aber unterlassen, und aus dieser Ursache Debora dieselben hier verflucht habe. Daß übrigens dieser Ort heutiges Tages auch ganz in Vergessenheit gerathen, und dessen weder, außer der eben bemerkten Stelle, in der Bibel, noch in weltlichen Schriftstellern gedacht wird, sehen die meisten als eine Folge dieses Fluchs an.

Mesa.

1) Ein König der Moabiter, der von Israel abgefallen war, und in der Gefahr seinen eigenen Sohn schlachtete. 2 Kön. 3, 4. 5.

2) Eine Landschaft dieses Namens, 1 Mos. 10, 30. Bochart versteht unter derselben, die sonst auch Mosene genennet wird, das aromatische Musa, Muza der Alten. Ptolomäus, Arrian und Plinius nennen freylich dieselbe Musa, und beschreiben sie besonders als einen Hafen und Handelsplatz am arabischen Meerbusen, doch erinnert Herr D. Büsching (Erdbeschreib. Th. V. Abschn. 1. S. 588 f.) verschiedenes dargegen. Der Herr A. Michaelis (Spicileg. Geograph. ext. pag. 214.) hält für wahrscheinlich, daß Mesa des Mosis das in der alten Geographie bekannte Mesene sey, welches an dem Orte, wo jetzo Bassora liegt, gesucht werden müsse, nämlich an dem Ausfluß der Flüsse Tigris und des Euphrats, welche Meinung aber Hr. D. Büsching ebenfalls nicht billiget. Vielleicht nimmt man am besten mit demselben an, entweder daß die jetzige Stadt Mesa, die Niebuhr Musa nennt, welche 10 französische Meilen von Mokha liegt, nach dem vormaligen Ort Musa benannt worden, oder daß das Meer sich in dieser Gegend, wie Niebuhr meint, zurückgezogen, aber der Hafen, den diese Stadt am arabischen Meerbusen gehabt, nach Abulfeda Meinung, auch ihren Namen geführet habe.

Mesech.

Ein Sohn Japhets. 1 Mos. 16, 2. 1 Chron. 1, 5. Als Volk findet man immer Thubal und Mesech beysammen. So in den Stellen Ezech. 27, 13. 32, 26. 38, 2. 3. 39, 1. Bochart und nach ihm der Herr A. Michaelis Spicileg. Geograph. exterae Part. I. pag. 44 seq.) verstehet darunter die sogenannten Moschier, die man auch bey Profanscribenten (Herodot. Thalia Kap. 40. Polymnia Kap. 78.) mit den Tibarenern zusammengesetzt findet. Man kann sich bey dieser Meinung auf die Aehnlichkeit der Namen Mesech und Moschi berufen. Diese Moschi bewohnten das moschische Gebirge, welches die Landschaft Iberien von Armenien, beydes aber von Colchos absondert. Nach Bocharts Meinung haben die Moschier, außer der eigent-

Digitized by Google

eigentlichen Moschica, noch alle die Gebirge von Phasis an, bis auf den cappadocischen Pontus bewohnet. S. Hezels Bibel bey 1 Chron. 1, 5. Th. 3. S. 16 f.

Mesopotamia.

Hebr. Padan Aram. Mesopotamien ist der griechische Name dieser Landschaft. Vermuthlich hat sie diesen Namen, der im deutschen Mittelfluß (oder Land zwischen Flüssen gelegen) bedeutet, von ihrer Lage zwischen den Flüssen Tigris und Euphrath erhalten, daher es auch den Namen Aram Nacharayim (d. i. das Syrien zweyer Flüsse — oder zwischen zween Flüssen) bekommen hat. 1 Mos. 24, 10. 25, 20. 28, 2. 5. 6. 7. 31, 18. 33, 18. 35, 9. 26. 46, 15. 48, 7. In spätern Zeiten wird auch des Cusan Risathaim als eines Königs in Mesopotamien gedacht. Richt. 3, 8. Das hebräische Paddom halten einige für ein chaldäisches Wort, welches bey den Rabbinen zwey oder ein Paar bedeutet, daß es also so viel als: zwey Syrien bedeute, andere aber verstehen darunter einen besäeten, bepflanzten Acker, wie Haddan im Arabischen bedeutet, daher die hebräischen Worte Sede und Padom einerley anzeigen sollen. Hos. 12, 12. vergl. 1 Mos. 28, 2. (S. Eskuchens Erläuterungen der heiligen Schrift aus morgenländischen Reisebeschreibungen. Band II. St. 21. S. 309.) Heutiges Tages nennen die Araber dieses Land Aldschesira, die Insel, Halbinsel, und Dschesirat Beit Naharaim. (S. des Herrn D. Büschings Beschreibung von Asien S. 213 f.) Ehedem war dieses Land unter mehrere mittelmäßige Könige getheilet, selbst noch zu Davids Zeiten, wo der König zu Nesibis vorkommt, welcher disseits des Euphrathys Eroberungen machte, dem, wie Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. I. §. 24. S. 89.) vermuthet hat, die übrigen mesopotamischen Könige unterthänig gewesen sind. Nimmt man dieses an, daß das mesopotamische Reich unter viele kleine Könige getheilt gewesen, so ist mit Herrn Michaelis in der angef. Stelle leicht einzusehen, weswegen die Israeliten, die sonst Nachbaren dieses Landes gewesen sind, nur selten mit den Einwohnern desselben Kriege geführet haben, zumal da blos die von den Israeliten durchweideten Grenzen an dieses Land gegrenzet. Jacob beschweret sich über die Hitze und Kälte, die er in diesem Lande ausgestanden: 1 Mos. 31, 40. Dieses versichern die Reisebeschreiber neuerer Zeiten ebenfalls von diesem Lande. So meldet Thevenot (Part. II. p. 52.) daß bey seiner Reise durch dieses Land die Hitze so groß gewesen sey, daß, ob er gleich sein Haupt nach der Gewohnheit reisender Morgenländer mit einem großen schwarzen Schleyer verhüllet, sein Gesicht gleichwohl oft so sehr versengt worden sey, daß es sehr stark aufgeschwollen, und die Haut abzugehen geschienen habe. S. auch Harmars Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 74 f.

Meßruthe, Meßschnur.

Eine eigentlich sogenannte Meßkette, Meßruthe, deren man sich zur Ausmessung der Weiten oder Distanzen zu bedienen pflegte. Vermuthlich bediente sich Josua bey Austheilung des Landes durchs Looß dieses Mittels, wenigstens vermuthe ich dieses aus Jos. 17, 14. f. auch Ezech. 40, 3. Amos 7, 17. Zeph. 2, 5. Die Meßschnur des Erbes Gottes wird sonst von dem ganzen Volke Israel gebraucht. 5 Mos. 22, 9. vergl. Ps. 16, 6. 87, 55. Die Meßschnur auswerfen (Mich. 2, 5.) heisset so viel, als: das Erbtheil eintheilen. Schon Goodwin (Mos. et Aaron Lib. VI. cap. IX. §. 8.) hat bemerkt, daß sich die eigentliche Größe derselben nicht angeben lasse, worin ihm Carpzov (Apparat. antiquit. s. cod. pag. 679.) beytritt.

Messer.

Der Gebrauch dieser Instrumente ist schon aus der Geschichte der Aufopferung Isaacs bekannt. 1 Mos. 22, 6. 10. Wer dieselben zuerst erfunden habe, ist unbekannt, jedoch kann die Ehre dieser Erfindung wegen 1 Mos. 4, 22. dem Thubalkain zugestanden werden. Daß die Hebräer bey der Beschneidung Messer gebraucht haben, sagt zwar Moses nicht, wo er von der Beschneidung geredet (1 Mos. 17, 11.), es ist aber dieses aus Jos. 5, 2. erweißlich. Daß sie von Stein gewesen, erhellet nicht nur aus dieser Stelle, sondern kann auch aus 2 Mos. 4, 55. geschlossen werden, wo gesagt wird, Zipora habe Mosen mit einem Instrument von Stein beschnitten. Die Messer, welche Josua gebraucht hat, Israel zu beschneiden, waren vermuthlich etwas groß, etwa so groß wie ein Schwerdt, welches man billig aus dem beygefügten hebräischen Worte Charabhoth schließet. Daher man es füglich übersetzen kann: Messer (wie Schwerdter) der Steine, steinerne Messer. Noch jetzo bedienen sich die Alnoyer, ein äthiopisches Volk, zur Beschneidung ihrer Knaben steinerner Messer, wie Hiob Ludolph (Histor. aethiopic. Lib. III. cap. 1. §. 21.) bemerket hat. Man findet selbst unter heidnischen Völkern

der

Digitized by Google

dergleichen Meſſer von Stein. Die Römer pflegten einen ſolchen Stein, der als Meſſer gebraucht wurde, teſtam zu nennen, mit welcher Benennung ſie ausdrücken wollen, er ſey ſo dünn wie eine Scherbe, und entweder an der einen oder beyden Seiten ſpitzig geweſen. Man brachte dergleichen ſpitzige Steine aus der Inſel Samus, daher ein ſolcher Stein Samia teſta genennet wird. Es wird in der heidniſchen Fabellehre gedichtet, Atys habe ſich mit einer ſolchen teſta die Zeugungsglieder abgeſchnitten. (S. Arnobius adverſ. gentes. Lib. V. pag. 151. edit. Antuerp.) Auch die Gallier raubten den Prieſtern der Göttin Cybele mit dergleichen ſteinernen Meſſern ihre Mannheit, wie Plinius (Hiſtor. natur. Lib. XXXV. cap. 12.) meldet. Herodotus gedenkt eines äthiopiſchen Steins, deſſen ſich die Egyptier bedienet, wenn ſie ihre Todten einbalſamiret, und mit deſſen Hülfe ſie die Eingeweide zerſchnitten, alſo den ganzen Leib ausleeren konnten. S. mit mehrern Joh. Georg Abichts Diſſert. de cultris ſaxeis in circumciſione a Ioſua inſtituta uſurpatis. Leipzig 1712. Johann Jacob Quandts Diſſert. de cultris circumciſoriis et ſeceſpitis Hebraeorum. Königsberg 1719. Das Opfermeſſer, welches die Hebräer zur Schlachtung der Thiere gebrauchten, führet den Namen Kophiz, welches ſoviel als der Griechen κοπις, ein kurzes und breites Schwerdt bedeutet. Die Lateiner nennen ein ſolches Meſſer ſeceſpitam. Man brauchte daſſelbe um das Fleiſch von den Knochen des Thieres abzuſondern. (S. Caſaubon. not. ad Sueton. lib. III. cap. 26.) Reland (diſſertat. miſcellan. Tom. II. diſſ. VIII §. 55.) leitet den Urſprung der griechiſchen Benennung κοπις von dem perſiſchen Worte Kafften her, welches ein perſiſches etwas eingebogenes gekrümtes Inſtrument bedeutet. Man ſieht dieſes ſchon aus Curtii (de rebus Alexandri M. Lib. VIII. cap. 14.) Bericht. Solcher Meſſer pflegte man ſich unter andern bey der jungen Kuh, welcher der Kopf abgehauen werden mußte (5 Moſ. 21, 4.), bey dem Erſtling des Eſels, wenn ihn ſein Herr nicht löſen wollte (2 Moſ. 34, 20.) und bey den übrigen Opferthieren zu bedienen, hingegen bey den Vögeln brauchte man keine Meſſer, ſondern kneipte ihnen mit dem Nagel des Fingers den Kopf ab. (S. Daſſows Diſſert. de ave ungue ſecta. Wittenberg 1697. 1713.) Man findet auch bey den Prieſtern Baals Meſſer, mit denen ſie ſich geritzt haben, daß das Blut darnach gieng. 1 Kön. 18, 28. In dem Salomoniſchen Tempel befanden ſich Mſammeroth. 2 Kön. 25, 14. vergl. 2 Chron. 4, 22. Jerem. 52, 18. Luther hat es durch Meſſer überſetzt. Andere verſtehen darunter muſikaliſche Inſtrumente, deren man ſich im Tempel zur gottesdienſtlichen Muſik bedienet. Jedoch hat der ſel. Harenberg (Brem- und Verdiſche Bibliothek Band IV. S. 864 f.) bewieſen, daß man allerdings Meſſer zu verſtehen habe, deren ſich die Prieſter theils um den Schimmel der Schaubrode abzuſchaben, wenn ſich derſelbe über der Rinde gefunden, theils um die Dochte der Lampen zu ſchneiden und zu ſchaben, bedient haben. Das hebräiſche Stammwort Samar, welches ſchneiden bedeutet, beweiſet dieſes, daher die Hippen oder krummen Sicheln Maſmeroth genennet werden. Jeſ. 2, 4. 18, 5. Joel 2, 10. Mit dieſen mögen dieſe Meſſer eine Aehnlichkeit gehabt haben, daher man hier krumme, eingebogene Meſſer annehmen kann. Deswegen hat man aber nicht nöthig zu behaupten, daß dieſe Meſſer, deren man ſich im Heiligen bedienet, zweyſchneidig waren, weil die Opfermeſſer von dieſer Beſchaffenheit geweſen ſind, von deren Beſchaffenheit mit mehrern Moſes Maimonides Hilcoth maaſeh hakkobanoth. cap. 4. §. 7.) gehandelt hat. Der Ausdruck zweyſchneidig Schwerdt kommt auch vor Hebr. 4, 12. wo man an die Charboth ſchne pioth der Hebräer, Schwerdter mit zwey Schneiden (zweyſchneidige), denken kann. Unter den Geräthen des zweyten Tempels wird zwar keiner Meſſer gedacht, jedoch waren auch im andern Tempel verſchiedene Geräthe nicht vorhanden, die im Salomoniſchen Tempel vorhanden geweſen. S. Harenberg am angef. Orte. Nach den Grundſätzen der Talmudiſten mußte das Meſſer, ehe man ſich deſſelben zum Schlachten eines Opferthieres bediente, vorher abgewaſchen werden. Das Meſſer wurde ſodann an den Hals des Opferthiers angelegt, und man mußte dahin ſehen, daß nicht die Schlachtung in eine Erſtickung im Blute ausartete. Die Talmudiſten melden auch, daß man in dem Tempel gewiſſe Zimmer gehabt, worinnen dieſe Meſſer aufbewahret worden wären. S. Quandt an dem angeführten Orte §. 16. Einige glauben, das Schwerdt, mit welchem Petrus Malcho das Ohr abgehauen (Matth. 26, 51. Marc. 14, 47. Luc. 22, 49. 50.), ſey auch ein ſolches Meſſer geweſen. Dieſe Meinung haben unter den Alten ſchon Chryſoſtomus,

Digitized by Google

Theophylaktus und andere geheget. So viel iſt gewiß, daß das griechiſche hier gebrauchte Wort μαχαιρα nicht blos ein Schwerdt, ſondern auch ein Meſſer bedeutet, wenigſtens brauchen es die 70 Dollmetſcher anſtatt des hebräiſchen Maacheleth (1 Moſ. 22, 6.) und für Cherebh. 3 Moſ. 26, 8. Heinſius (Ariſt. ſacr. cap. XXVII.) bemerkt, daß Homerus das Meſſer des Agamemnons μαχαιραν genennet habe. S. auch Julius Pollux Onomaſtic. Lib VI. cap. 13. Lib. X. cap. 23. 31. Carl Dufreſne Gloſſar. mediae et infimae Graecitatis. Tom. I. p. 892. Mit mehrern Rechte können die Stellen Röm. 8, 35. Hebr. 4, 12. hieher gezogen werden. Die Alten bedienten ſich zum Eſſen keiner erhabenen Brodte, ſondern dieſe waren ſo dünne gebacken, wie unſere Kuchen, weswegen ſie nicht erſt nöthig hatten, bey dem Eſſen das Brodt, wie wir, mit dem Meſſer zu zerſchneiden, ſondern ſie brachen das Brodt, daher die Redensart Brodtbrechen, die ſo oft in der Bibel vorkommt (Luc. 24, 35.), woraus ich ſchließe, daß die Hebräer bey ihrem Eſſen ſich eben ſo wenig der Meſſer als der Löffel bedienet haben. S. oben den Artikel Löffel. Sie nahmen die Speiſen mit den bloßen Fingern. S. mit mehrern Peter Zorns gelehrte Abhandlung de armis convivalibus veterum Hebraeorum, welche in den Miſcellanaeis Duisburgenſibus. Tom. II. Faſcic. III. num. 2. pag. 437 ſeq. abgedruckt befindlich iſt.

Meſſing.

Ein Metall und beſondere Art deſſelben, wovon bey den Alten verſchiedene Dinge verfertiget wurden, als: Briefstafeln. 1 Maccab. 8, 22. 14, 18. Sonſten wird es im Griechiſchen durch χαλκολιβανες ausgedrückt, Offenb. Joh. 2, 18. woſelbſt gelehrte Ausleger eben dasjenige verſtehen, was נחשת in der Parallelſtelle Ezech. 1, 27. bedeutet. S. Wilh. Ernſt Ewald im Muſeo Bremenſi Volum. II. Part IV. p. 646. Am beſten verſtehet man darunter das bey den Alten ſo bekannte aurichalcum, oder eine Art des Erzes, das mit Gold vermiſcht iſt, Ezech. 1, 4. 27. Dan. 10, 6. wo es der Syrer durch aes laevigatum erkläret, welches letztere nach Bocharts Meinung ſo viel als lucidum, coruſcum bedeutet. Bey den Alten pflegte man daher ſehr helle Spiegel daraus zu verfertigen. (S. Callimach. Hymn. in lauacr. Pallad. v. 19. und Salmaſius in Exer. de hom. Hyl. Iatr. c. 122.

Metall.

Daß das gelobte Land ein Land geweſen ſey, in welchem viele Bergwerke und Metallminen geweſen, iſt aus 5 Moſ. 8, 9. 33, 25. erweißlich. In der erſten Stelle verſtehet man unter Erz, (beſſer Kupfer). Die vornehmſten Metalle, welche in dieſem Lande gefunden wurden, waren Eiſen, Kupfer, Erz, ſ. oben dieſe Artikel. Bachiene (Paläſtin. Th. 1. B. 1. §. 192. S. 424.) hält für wahrſcheinlich, daß dieſe Metalle beſonders in den nördlichen Gegenden dieſes Landes, worin der Stamm Aſſer gelegen, angetroffen worden, wenigſtens verheiſſet Moſes in ſeinem Segen in der andern Stelle dieſem Stamme beſonders, daß ſeine Schlöſſer und Thorriegel von Kupfer und Eiſen ſeyn ſollten, welches nichts anders heißt, als: die Städte des den Seehandel treibenden Stammes Aſſer ſollten unüberwindlich ſeyn. S. Hezels Bibel bey 5 Moſ. 33, 25. Th. 1. S. 839. Bey den Hebräern bediente man ſich zum Tauſchpreis für Waaren des Geldes, nicht des Viehes, welches letztere bey ſo vielen alten Völkern gebräuchlich war, deſſen Werth ſich nicht immer gleich blieb. Schon von Abraham findet man, daß er Silber für Geld gebraucht habe. 1 Moſ. 23. (S. oben den Artikel Geld, und des Herrn R. Michaelis Moſ. Recht. Th. II. §. 82. S. 90 f. ſ. auch die Artikel Gold und Silber.

Methuſalah.

Ein Sohn des frommen Henochs, der unter den Erzvätern das höchſte Alter erreichte, und 969 Jahre alt wurde. 1 Moſ. 5, 27. Weiter meldet die Schrift nichts von ihm, als daß er ein Vater des bekannten Lamechs geweſen ſey. 1 Moſ. 5, 26.

Meuchelmord, Meuchelmörder.

Moſes verbietet denſelben in ſeinem Geſetz. 2 Moſ. 21, 14. Es iſt dieſe Art des Mords eine Gattung der vorſetzlichen Entleibung des andern. Wer dergleichen verübte, mußte wieder ſterben, und konnte ſogar vom Altare weggeriſſen werden, um wieder getödtet zu werden. Joab verübte dergleichen an dem Abner und Amaſa, 2 Sam. 3, 26. 27. 20, 8 f. wurde aber auch deswegen am Leben geſtraft. 1 Kön. 2, 28 f. S. unten den Artikel Mord. Vergl Michaelis Moſ. Recht Th. VI. §. 273. S. 19 f. Zu den Zeiten der Apoſtel war Paläſtina mit dergleichen Meuchelmördern oder Banditen überſchwemmt. Apoſtg. 21, 38.

Meuniter.

Eine heidniſche Nation. 2 Chr. 26, 7. Gemeiniglich hält

hält man sie für die sogenannten Minnäer, welche Nation des glücklichen Arabiens Plinius in seiner Naturhistorie (Lib. VI. cap. 28.) mit mehrern beschrieben hat. Es kann aber auch gar wohl die von den Verfassern der englischen allgemeinen Welthistorie (s. daselbst Th. 16. S. 344. Anm. E.) geäuserte Meinung angenommen werden, daß dieselben Einwohner der Wüste Maon gewesen, welche an Gerar und Pharan gegrenzet, folglich in der Nachbarschaft von Egypten angesessen waren.

Micha.

1) Ein geborner Jude, der zur Zeit der Richter in seinem Hause einen Bilderdienst anrichtete. Richt. 17. Diese Geschichte fällt der Zeitrechnung nach eigentlich in die Zeit, in welcher dem Stamme Dan noch kein Erbtheil unter den Israeliten zugefallen war (Richt. 18, 1.), und man setzt sie deswegen am besten in den Zeitraum, der zwischen dem Tode des Calebs und dem ersten Richter der Israeliten Athniel verfloß. Das Bildniß, welches derselbe in seinem Hause göttlich verehrte, war eigentlich ein aus Holz geschnitztes und mit Silberblechen überzogenes Götzenbild, wie das güldene Kalb zu Mosis Zeiten. S. oben den Artikel Kalb. Es war also dieses eigentlich ein Bilderdienst, bey welchem er ohne Zweifel den wahren Gott verehren wollte, welches der Herr R. Michaelis (Mos. Recht Th. V. §. 245. S. 109.) mit mehrern bewiesen hat, also von der Abgötterey unterschieden. So gut die Absicht des Micha hierbey seyn mochte, so lag doch bey der Errichtung dieses Privatgottesdienstes eine große Unwissenheit desselben in der reinen israelitischen Religion zum Grunde, welche besonders aus diesem Umstande erhellet, daß der zum Priester seines Götzenbildes von demselben geweihte Levit nicht von der Familie des Aarons war, also eigentlich gar kein Priester Gottes werden konnte, welches blos ein Vorrecht Aarons und seiner Familie war. 2 Mos. 28, 1 f. Die Daniter entwandten bey ihrem Feldzuge gegen Lais dieses Götzenbild. Richt. 18, 17. 18 f.

2) Ein Prophet des alten Testaments, der ein Buch von Weissagungen hinterlassen hat, welches in der Sammlung der zwölf kleinen Propheten befindlich ist. Er war aus Maresa, einer im Stamme Juda gegen die Grenzen der Philister gelegenen Stadt gebürtig. Mich. 1, 1. (S. oben den Artikel Maresa.) Einige Kirchenväter verwechseln ihn mit einem andern weniger bekannten Propheten des wahren Gottes, dessen in der Geschichte Ahabs und Josaphats erwähnt wird (1 Kön. 22, 8.), der aber gewiß in frühern Zeiten als unser Micha, der Prophet des alten Testaments, gelebt hat. Er lebte unter den Königen Jotham, Ahas und Hiskias (Kap. 1, 1.), und war vermuthlich ein Zeitgenosse der beyden Propheten, des Jesaias und Hoseas, doch muß er einige Jahre später als der erstere geweissaget haben, weil dieser in seiner Weissagung (Kap. 2, 2 f.) ein ganzes Stück aus desselben prophetischen Buch entlehnet hat. Vergl. Mich. 4, 1 f. Daß aber Jesaias diese Stelle aus dem Micha geschöpfet, ist daher erweißlich, weil in dem letzteren bey dieser Stelle kein neues Stück sich anfängt, und gleichwohl Jesaias mit dem bey einer neuen Materie in den prophetischen Schriften alten Testaments gewöhnlichen hebräischen Ausdruck Vehajah seine Rede anfängt. Epiphanius redet noch von seinem Grabmahl, allein es ist bekannt, daß dergleichen Grabmahle der Propheten erst in spätern Zeiten aufgeführet worden sind. Er weissagete sowohl in Juda als Israel. Daß er Verfasser der unter seinem Namen vorhandenen Weissagung sey, erhellet aus Kap. 1, 1. und der Stelle Jer. 26, 18. woselbst seiner Weissagung gedacht wird, und er unter die wahren Propheten Gottes gerechnet wird. Seine Schreibart kommt der Art des Jesaias sich auszudrücken sehr nahe, nur in manchen Aussprüchen desselben schreibt er in einer gedrängten Kürze, wie Hoseas. Die Theopneustie seiner Weissagungen erhellet aus der Erfüllung derselben, besonders aus derjenigen, in welcher er die Geburt des Meßias, welche zu Bethlehem erfolgen sollte, verkündiget hat. Mich. 5, 1. vergl. Matth. 2, 5 f. Uebrigens enthält diese Weissagung

1) eine scharfe Strafpredigt an die Juden wegen ihrer Sünden, Kap. 1-3.
2) evangelische Verheissungen des Meßiä, K. 4. 5.
3) einen Anhang dieser Weissagung. Kap. 6. 7.

Michal.

Des Königs Sauls jüngste Tochter (1 Sam. 14, 49.), welche anfangs von ihrem Vater dem David zur Gemahlin versprochen wurde. Sie heiratete ihn endlich wirklich (1 Sam. 18, 20.), und ungeachtet Saul ihr Vater demselben nach dem Leben trachtete, ließ sie ihm viele Proben ihrer besondern Zuneigung sehen. Sie benachrichtigte ihn nicht nur von der seinem Leben drohenden Gefahr (Kap. 19, 11.), sondern sie gab

ihm

Digitized by Google

ihm auch Gelegenheit, den mörderischen Händen Sauls zu entgehen. 1 Sam. 19, 12. Als David ganz aus dem Lande fliehen mußte, gab der König Saul sie dem Phalti zur Gemahlin (Kap. 25, 44.), doch wurde sie, nachdem David die Regierung angetreten, demselben wieder zugeführet. 2 Sam. 3, 13. 14.

Michmas.

Sonst auch Machmas. Ein Städtchen, oder wie Eusebius will, ein großer Flecken im Stamme Benjamin, der neun römische Meilen von Jerusalem, nahe bey Rama lag. Sie befindet sich zwar nicht mit in dem Verzeichnisse der zum Stamm Benjamin gehörigen Städte (Jos. 18.), weswegen sie vermuthlich von dem Adrichomius zum Stamm Ephraim gerechnet wird, jedoch wird sie in einer andern Stelle, in der Gesellschaft anderer Städte der Benjaminiten, nahmhaft gemacht. (Nehem. 11, 31.) S. auch Esr. 2, 26. 28. Der Name Machmas kömmt 1 Macc. 9, 73. vor. Es befand sich bey diesem Orte ein enger, schmahler Weg, enger Paß, welcher der Durchgang bey Michmas geheissen hat. 1 Sam. 13, 23. Dieser enge Paß gieng durch zwey spitzige Felsen durch, wovon der eine auf der mitternächtlichen, der andere aber auf der mittägigen Seite dieses hohlen Weges lag. Zu Kriegszeiten war dieser Paß sehr vortheilhaft, daher man sich desselben zu bedienen pflegte. 1 Sam. 13, 2. Jes. 10, 27. 28. Einige halten das heutige Bir, oder El Bir, welches ebenfalls drey Stunden weit von Jerusalem nach dem Bericht der Reisebeschreiber seyn soll, für das alte Michmas, welches aber Herr D. Büsching (Erdbeschreib. Th. V. Abschn. 1. S. 382. und Bachiene Palästin. Th. 2. B. 2. §. 256. S. 152.) für unwahrscheinlich halten. Mit mehrern Grunde hält der letztere gedachtes Bir für das in der Bibel (Richt. 9, 21.) vorkommende Ber oder Beer, die die meisten für eine auf der nördlichen Seite des Stammes Juda gelegene Stadt ansehen. Reland (Palaest. p. 899.) beweiset aus einer Stelle des Talmuds, daß die Gegend um Michmas ungemein fruchtbar gewesen, welches von dem heutigen Bir nicht gesagt werden kann, wo, nach Maundrels Bericht, das Erdreich sehr mager ist, und nichts als dürre Berge und steile Felsen gesehen werden. S. mit mehrern Bachiene Palästina Th. 2. B. 2. §. 253 f. S. 145 f.

Michmethat.

Eine in der Landschaft Samarien auf den Gränzen der beyden Stämme Manasse und Ephraim gelegene Stadt, Jos. 16, 6. woselbst gesagt wird, daß sie vor Sichem oder im Angesichte dieser Stadt gelegen habe. (S. Bachiene Palästin. Th. 2. B. 3. §. 570. S. 397.) Vergl. Jos. 17, 7. Nach dieser angegebenen Lage war sie nicht weit von dem Jordan, weil das Aser, das in der letzten Stelle mit diesem Orte so genau verbunden wird, (nicht der Name des Stammes, sondern einer Stadt des manassitischen Stammes,) nahe am Jordan lag. Michmannshausen (dissert. de Samaria §. 20.) schließt hieraus, daß unser Michmethat an der äussersten Grenze der Manassiten, doch noch im Bezirk derselben so gelegen habe, daß diese Stadt, ungeachtet sie wegen des dabey fließenden Jordans an verschiedene Städte des Stammes Ephraim gegränzet, doch zum Erbtheil des Stammes Manasse gehöret habe, welches auch die oben bemerkten Schriftstellen beweisen.

Midian, Midianiter.

1) Midian, der vierte Sohn Abrahams, den er mit der Ketura gezeuget hat. 1 Mos. 25, 2. 36, 35. 37, 28. Stammvater der nachherigen Midianiter. (S. No. 3.) Seine Söhne werden 1 Mos. 25, 4. vergl. 1 Chron. 1, 33. angeführt.

2) Eine Stadt der Keniter, in welcher Jethro, der Schwäher Mosis, als Priester wohnte. 2 Mos. 3, 1.

3) Land Midian — Wohnplatz der Midianiter. Die Lage desselben ist billig in das steinigte Arabien zu setzen, doch lassen sich die Grenzen desselben nicht mit völliger Gewißheit bestimmen. Indessen ist aus demjenigen, was in der Bibel vorkömmt, so viel zu schliessen, daß die Midianiter Nachbarn des Landes der Moabiter (4 Mos. 22, 4.) und der Ismaeliter, die in der Bibel öfters mit ihnen vermengt werden (1 Mos. 37, 25. 28. Richt. 8, 24. Jes. 60, 6. 7. s. oben den Artikel Ismaeliter), gewesen sind. Vermuthlich stieß dieses Land gegen Mittag an das Schilfmeer, gegen Abend an Edom, gegen Mitternacht an Moab, und blos die Grenze gegen Morgen ist ungewiß. Die Einwohner dieses Landes stammen von dem oben No. 1. angeführten Sohne des Abrahams her. Sie waren theils Hirten, welche bey dieser ihrer Lebensart sogar ihr Vieh mit in den Krieg zu nehmen pflegten (Richt. 6, 59.), theils Kaufleute, die in Karavanen mit Gewürze, Balsam und andern Produkten Palästinens bis nach Egypten handelten. 1 Mos. 37, 25. 26. Muhammed gedenkt in seinem Koran einigemal der

Midianiter als Kaufleute, (ſ. Sur. VII. vers 86.) woraus deutlich zu ſchließen, daß die alte Tradition von dem Handel der Hebräer mit den Midianitern ſich bis auf die Zeiten Muhammeds erhalten habe. Vermuthlich erwarben ſie ſich durch dieſe Handelſchaft viele Reichthümer, welches unter andern aus der von ihnen gemachten anſehnlichen Beute, deren Moſes 4 Moſ. 31, 50 f. gedenket, zu ſchließen iſt. S. auch Richt. 8, 23 f. Aus den Stellen Hiob 19, 23. 24. will man beweiſen, daß auch in ihren Gegenden die Wiſſenſchaften cultivirt worden, und daß man beſonders den Gebrauch der Schreibekunſt unter ihnen ſehr frühzeitig gehabt habe. Sie wohnten mehrentheils in Zelten, daher Habacuc (Kap. 4, 7.) der Zelte Midian gedenkt, jedoch müſſen ſie auch einige Städte gehabt haben, wie aus 4 Moſ. 31, 10 f. erhellet. Anfangs hatten ſie als Nachkommen Abrahams die wahre Religion, fielen aber, beſonders in den mitternächtigen Gegenden des Landes Midian, von derſelben ab, und beteten die heidniſchen Götzen, beſonders der Moabiter ihrer Nachbarn, an, ja ſie bemühten ſich ſogar die Kinder Iſrael zur Verehrung des Baal Peors zu verführen. 4 Moſ. 25, 18. S. Joſeph. Antiquitat. Iudaic. Lib. IV. cap. 6. Beſonders war bey ihnen der abſcheuliche Gebrauch eingeführt, daß ihre Töchter bey einem angeſtellten feyerlichen Feſte eines ihrer Götzen ihre Jungfrauſchaft Preis geben mußten. S. die angeführte Stelle. Jedoch findet man an dem Jethro, der ein Prieſter, oder wie einige wollen, Fürſt der mittägigen Midianiter geweſen (2 Moſ. 3, 1.), einen eifrigen Verehrer des wahren Gottes Iſrael, wovon wenigſtens ſein gutes Betragen in dem Lager der Iſraeliten einen deutlichen Beweiß giebt. 2 Moſ. 18, 12. Die Oberhäupter der Midianiter waren, wie unter andern Hirtenvölkern, Stammfürſten; indeſſen werden die Häupter dieſer Nation manchmal Könige genennet. S. die Stellen 4 Moſ. 31, 8. Richt. 7, 25. vergl. 8, 5. Pſ. 83, 10. 12. Anfangs verhielten ſie ſich gut und ſehr freundſchaftlich gegen die Iſraeliten, welches beſonders aus dem, was die Bibel von Jethro gemeldet, deutlich erhellet, weswegen auch vielleicht Moſes anfangs den Iſraeliten keinen Krieg gegen dieſelben zu führen befohlen hat, jedoch nachher vereinigten ſie ſich mit den Moabitern, und ſuchten den Iſraeliten auf alle mögliche Art zu ſchaden. Sie bedienten ſich der Liſt, die ihnen Bileam angerathen hatte, daß ſie die Iſraeliten erſt zur Unzucht, denn zur Abgötterey verführen ſollten, damit ſie deſto eher, wenn Gott ſie wegen ihrer Abgötterey ſtrafen würde, mit ihnen fertig werden könnten. Wirklich iſt aus der Geſchichte der jüdiſchen Nation zu ſchließen, daß einige Stämme der Midianiter gemeinſchaftliche Sache mit Balack, dem Könige der Moabiter, gegen Iſrael gemacht, andere aber ſcheinen an denen gegen Iſrael verübten Feindſeligkeiten keinen Antheil genommen zu haben. S. was gleich in der Geſchichte der Midianiter bemerket werden ſoll.

Die erſte Meldung der midianitiſchen Nation in der Bibel kömmt 1 Moſ. 36, 35. vor, woſelbſt ihre vom König Hadad, dem Horiter, in dem Gefilde Moab erlittene Niederlage erzählet wird. Zu den Zeiten des Moſe wird des Jethro, der auch ſonſt ein Keniter genennet wird (2 Moſ. 31. Richt. 1, 16.) und am rothen Meere gewohnet, gedacht. Dieſer vertraute dem Moſe die Aufſicht über ſeine Heerde an, und gab ihm ſeine Tochter Zipora zum Weibe, welche eine geborne Midianiterin war. Abulfeda nennt die Stadt, woſelbſt dieſer Jethro gewohnet, Madian; und nach Shaws Bericht (Voyag. Tom. II. pag. 137.) zeiget man noch heutiges Tages den Ort, wo Moſes ſeines Schwiegervaters Jethro Vieh zur Tränke geführet. 2 Moſ. 2, 21. 3, 1. Die Nachkommen dieſes Jethro werden in der Schrift Keniter genannt. 4 Moſ. 10, 29 f. 24, 21. 22. 1 Sam. 15, 6. 27, 10. (ſ. Jethro und Keniter.) Außer dem Jethro iſt unter den Midianitern beſonders Bileam berühmt (ſ. oben Bileam). In den folgenden Zeiten bezeigten ſich die Midianiter gegen die Iſraeliten ſehr feindſelig. Wenn gleich Bileam das Volk Iſrael geſegnet hatte (4 Moſ. 24.), ſo vereinigte ſich doch die midianitiſche Nation nach Bileams Zeiten mit den benachbarten Moabitern, und bemüheten ſich durch Verführung der Iſraeliten zur Hurerey und Abgötterey dieſelben ins Unglück zu ſtürzen. Sie waren in dieſen ihren ſchädlichen Bemühungen auch in ſofern glücklich, daß ſie den Iſraeliten eben hiedurch eine große Niederlage zuzogen. 4 Moſ. 25, 1. 9. Jedoch Moſes rächete die ſeinem Volke von ihnen erzeigte Falſchheit nachdrücklich, indem die Midianiter unter der Anführung des Pinehas geſchlagen, alle ihre feſte Schlöſſer in die Aſche geleget, und ſowohl viele Reichthümer als Gefangene von ihnen in das iſraelitiſche Land geraubet und weggeführt wurden. 4 Moſ. 31, 1 f. 9. Doch ſie behielten ihre alte Feindſchaft

noch

Digitized by Google

noch immer gegen die Israeliten, und führten in spätern Zeiten unter der Anführung ihrer vier Fürsten, des Oreb, Seb, Sebah und Zalmuna, zur Zeit der israelitischen Richter einen schweren Krieg gegen die Israeliten, in welchem sie diese Nation sehr grausam behandelten, welcher aber durch die Tapferkeit Gideons bald gedämpfet wurde, der die Israeliten von der Botmäßigkeit und dem harten Joche der Midianiter befreyte, bey welcher Gelegenheit auch die oben genannten vier Könige oder Fürsten der Midianiter gefangen genommen und getödtet wurden. Richt. 6. 7. 8. David spielet in seinen Psalmen auf die damals von den Israeliten erlittene Niederlage der Midianiter an, (Ps. 83, 10. 12.) und die Propheten gedenken in ihren Schriften des Tages Midian, der Schlacht derselben bey dem Felsen Oreb. Jes. 9, 4. 10, 26. Die Billigkeit des von Mose gegen die Midianiter geführten Rachkrieges, gründet sich nach der sehr richtigen Bemerkung des Herrn R. Michaelis (Mos. Recht Th. II. §. 65. S. 327.) besonders darauf, daß sich der ganze israelitische Staat auf den Dienst des einzigen wahren Gottes gründete, nach welchem Grundsatz aller Götzendienst, zu welchem sie von den Midianitern verführet wurden, gegen die Grundgesetze ihres Staats lief. Daß sie auch in dem Lager der Israeliten wirklich eine Rebellion erregen wollen, schließet eben derselbe aus 4 Mos. 25, 16. welches alles Mosen berechtigte, dieselben mit Krieg zu überziehen. Von dieser Zeit an, nämlich nach den Zeiten Gideons, hörten sie auf Kriege zu führen, wenn gleich die Propheten des alten Testaments in spätern Zeiten noch immer ihrer Reichthümer und der Kostbarkeit ihrer Gezelte gedenken. Jes. 60, 6. Habac. 3 (4), 7. Man zeigt noch heutiges Tages an dem arabischen Meerbusen die Trümmer einer schon zu Abulfedä Zeiten zerstört gewesenen Stadt, die Modiano, Madian geheißen. S. Büschings Erdbeschr. Th. V. Abschn. 1. S. 556. Ueberhaupt s. von dieser Nation mit mehrern die Uebersetzung der englischen allgemeinen Welthistorie Th. II. S. 33 f 45. und Bochiene Palästina Th. 1. B. 2. §. 245. S. 61 f 69.

Migdal.

Im Hebräischen bedeutet dieses Wort einen Thurm. Wurde nachher vielen Städten als ein Beyname beygeleget, daher der Stadt Migdal Gad im Stamme Juda (Jos. 15, 37.), Migdal El im Stamme Naphthali (Jos. 19, 38.), gedacht wird. Der sel. Faber vermuthet aus dieser Benennung gedachter Oerter, daß vor der Erbauung dieser Städte an ihrer Stelle nur einsame Thürme oder Warten gestanden haben, von welchen sie den Namen beybehalten. S. Archäologie der Hebräer S. 186 f. s. auch unten Migdal-Eder.

Migdal-Eder.

Nach dem Hebräischen Thurm der Heerde. Jacob schlug an diesem Orte sein Gezelt nach dem Tode seiner geliebten Rahel auf. So verschieden die alten Uebersetzungen in der Erklärung dieses Worts gewesen sind, da die 70 Dollmetscher nebst Luthern dadurch den Thurm Eder verstehen, andere hier einen Thurm der Heerde, Vieh- und Schafthurm übersetzen, so ist es doch nach Bachiene (Paläst. Th. 2. B. 2. §. 204. S. 40.) Bemerkung gewiß, daß dieser Thurm den Bethlehemitischen Hirten gedient habe, ihr Vieh in demselbigen zu bewachen, welches desto wahrscheinlicher ist, da dieser Thurm nur ungefähr 1000 Schritte weit von Bethlehem gestanden hat, und sehr gewiß ist, daß der Prophet Micha auf die bey demselben geschehene Erscheinung des Engels in seiner Weissagung Kap. 4, 8. angespielet habe.

Migdol.

Ein Ort, der in der Nachbarschaft des rothen Meeres gelegen haben muß. 2 Mos. 14, 1. 4 Mos. 33, 7. Seinen Namen hat derselbe wahrscheinlich nach der Meinung des Herrn Joh. Reinhold Forsters (Epist. ad Michaelis ad Spicileg. geograph. exterae p. 29. num. XV.) von der Menge der in dasiger Gegend befindlichen Hügel erhalten. Ein anderer Ort dieses Namens, dessen Jeremias (Kap. 44, 1. 46, 14.) gedenkt, scheint in der Nähe des Daphne bey Pelusium gelegen zu haben, welcher letztere Ort ebenfalls von der Menge der dortigen Hügel seinen Namen bekommen zu haben scheinet. Bey andern Erdbeschreibern und dem Stephan von Byzanz wird dieser Ort Magdolus genennet.

Migron.

Vermuthlich ein offener Flecken, Dorf, das zum Stamme Benjamin gehöret hat, wenn gleich dieser Ort in dem von Josua gelieferten Verzeichnisse der Städte dieses Stammes nicht gefunden wird. Aus Jes. 10, 28. ist klar, daß der Ort dieses Namens zwischen Ai und Jerusalem gelegen habe. Auch hatte Saul daselbst sein Standquartier. 1 Sam. 14, 2. Zwar heist es daselbst nach Luthers Uebersetzung: Saul

Digitized by Google

blieb' — unter einem Granatbaum, der in der Vorstadt stund; allein das Wort, welches Luther hier durch Vorstadt übersetzt, ist eigentlich hier die Benennung eines Orts, der Migron geheissen. Wollte man Migron hier vor eine Vorstadt von Gibea erklären, so wäre dieses bedenklich, da ein besonderer Ort dieses Namens bey dem Jesaias Kap. 10, 28. gefunden wird. Gibea war sonst der gewöhnliche Wohnsitz des Königs Saul, und vielleicht soll also angezeigt werden, Saul sey aus seiner Residenzstadt Gibea bis zu den äussersten Grenzen des Gebiets dieser Stadt gegangen, woselbst er sich unter einem Baum bey Migron niedergesetzt habe. (S. Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 2. §. 252. S. 141 f.) Am besten aber ist, wenn man Gibea hier nicht für die Geburtsstadt Sauls annimmt, sondern es durch Hügel erkläret. Derjenige Hügel (denn das heist Gibea), war sehr groß, an dessen Fuß oder Ende die Stadt Migron, und in (bey) derselben der Granatbaum stunde, unter welchem Saul sein Standquartier nahm. Daß hier Gibea aber einen Hügel bezeichnen könne, beweiset der im hebräischen Grundtexte demselben vorgesetzte Artikel, den ordentlicher Weise sonst Namen der Städte nicht zu führen pflegen.

Milca.

1) Harams Tochter, Nahors Weib, 1 Mos. 11, 29. 22, 20. welche demselben nach der letzten Stelle einige Kinder geboren hat.

2) Die vierte Tochter des Zelaphehads. 4 Mos. 26, 33.

Milch.

Daß die Milch bey den Mahlzeiten der Hebräer gewöhnlich mit aufgetragen wurde, ist aus der Stelle 1 Mos. 18, 8. zu schließen. Man gab dieselbe denenjenigen, die sich von der Reise ermüdet hatten, als ein Labsal zu trinken, Richt. 5, 25. und Strach rechnet Milch unter die nothwendigen Nahrungsmittel des menschlichen Lebens. Kap. 19, 31. Noch heutiges Tages bereiten die Araber ein sehr appetitliches Getränke aus Butter und den Molken, welches sie Yoguet nennen, von welchem besonders dasjenige sehr sauer ist, was von der erstgemachten Butter übrig bleibt. Dieses berichtet Thevenot in seinen Reisen Part. II. pag. 35. S. mit mehrern Eskuchens Erläuterungen der heiligen Schrift aus morgenländischen Reisebeschreibungen Th. VIII. S. 286 f. Die Milch, welche die Jael dem Sissera zu trinken gegeben, war vermuthlich saure Kameelsmilch, welche mehr als Wein und Brandwein berauscht. Daß es saure Milch gewesen, dicke Milch, saurer Ram — lehrt das Wort חֶמְאָה Richt. 5, 25. und daß es Kameelsmilch gewesen (die man im Orient ebenfalls trinkt), wird daraus wahrscheinlich, daß Sissera, der natürlicher Weise nicht wird haben schlafen können — in einen so festen Schlaf sank, nachdem er die Milch getrunken hatte — daß Jael ihn ermorden konnte. S. Hezels Bibel Th. 2. bey Richt. 4, 19. a) Kap. 5, 25. — Die heutigen Araber pflegen ihre Milch nicht mit Löffeln zu essen, sondern sie fahren mit der flachen Hand, wie Harmar (Beobachtung. Th. III. Anmerk. 15. S. 71 f.) bemerkt, in die hölzerne Schüssel, worin Milch ist, und schlurfen sie aus der flachen Hand. (S. oben die Artikel Löffel und Essen.) Le Bruyn (Tom. I. p. 586.) sahe neben an dem Nil auf diese Art fünf bis sechs Araber Milch mit einander essen, und es ist dieses nicht zu bewundern, da sie überhaupt, wie Arvieux (Voyag. dans la Palaestin p. 205.) bemerket, ihre Brühen und Suppen auf die nämliche Art genießen. Hieraus läßt sich die Stelle Sprüchw. 19, 24. erklären. Besonders wurde die Milch bey den Alten für ein sehr heilsames Nahrungsmittel kleiner, junger, noch zarter Kinder gehalten, worauf Paulus 1 Corinth. 3, 2. Hebr. 5, 12. 13. angespielet hat, und von dieser Gewohnheit, den zarten Kindern Milch zu trinken zu geben, ist vermuthlich der Gebrauch der ersten Christen herzuleiten, den getauften jungen Christen zum Zeichen ihrer Unschuld und Reinigkeit Milch und Honig zu geben, welchen Gebrauch sonderlich Tertullian (de corona milit. pag. 449.) bemerket hat. Auch die Heiden gaben ihren Kindern Milch zu trinken, und bereiteten für dieselben eine Art von kleinen Kuchen, die aus Weizen, Honig und Milch bestunden. Es gab eine besondere Art von Kuchenbeckern, die sich mit Verfertigung solcher Honig- und Milchspeisen abgaben, welche daher dulciarii und lactarii genennt wurden. Der Grund davon ist leicht einzusehen, warum man besonders kleinen Kindern Milch zu trinken gegeben habe. Die Milch ist nicht nur ein sehr leicht zu verdauendes Getränke, sondern sie hat auch eine ungemein nährende, stärkende Kraft, wie die alten Aerzte (Galenus lib. III. de alimentor. facultatibus cap. 25. lib. X. de simplicium facultatibus cap. 7. Oribasius Synopſ. medic. lib. IV. cap. 18. 40. S. auch Clem.

Alexan-

Digitized by Google

Alexandrinus Paedagog. lib. I. cap. 6.) versichern, mehrere Tugenden dieses Getränks zu geschweigen, welches auch wegen seines süßen und lieblichen Geschmacks von Kindern leichter, als andere Getränke, genommen wird, zumal da ein Kind durch den Gebrauch seiner Muttermilch sich unvermerkt an diesen Trank gewöhnet. Vielleicht sieht auch Petrus hierauf, wenn er die unverfälschte Lehre des Evangelii von Jesu Christo eine vernünftige lautere Milch nennet. 1 Epist. 2, 2. (S. mit mehrern von der Milch als einem der vornehmsten Nahrungsmittel außer den oben angeführten Bemerkungen der Reisebeschreiber Joh. Dieterich Winklers Hypomnemata philologica et critica. p. 263 seq.) Unter andern Vorzügen, welche Palästina gehabt, da Israel dasselbe eingenommen, ist gewiß einer der vornehmsten, daß es ein Land war, worin Milch und Honig fleußt, ein rechtes Milch- und Honigland, wie es Gott verheissen hatte. Hieher gehören die Stellen 2 Mos. 3, 8. 17. 13, 5. 33, 3. 3 Mos. 20, 24. 4 Mos. 13, 28. 14, 8. 16, 13. 14. 5 Mos. 6, 3. 11, 9. 26, 9. 15. 27, 3. 31, 20. Jos. 5, 6. Jer. 11, 5. 32, 22. Ezech. 21, 6. (S. von dieser Redensart ein mehreres unter den Artikeln Canaan und Palästina.) In Ansehung der Milch hatte Moses den Juden ein besonderes Gesetz gegeben, daß sie das Böcklein nicht in seiner Mutter Milch kochen oder braten sollten. 2 Mos. 23, 18. 34, 26. 5 Mos. 14, 21. S. oben Böcklein.

Milcan.

So viel als Moloch, s. Moloch.

Miletus.

Eine Seestadt in Asien, ungefähr zehn Meilen von Ephesus, deren in der Geschichte der Reisen Pauli (Apostg. 20, 15.) und sonst gedacht wird. 2 Tim. 4, 20. Heutiges Tages heist sie, wie Eskuche in seinen biblischen Erläuterungen aus morgenländischen Reisebeschreibungen Th. 2. St. 22. S. 335. Anmerk. bemerket, Palatschia, welcher Ort aber nichts weiter, als ein verwirrter Haufe einiger alten Mauren ist. (S. Büschings Asien Th. V. Abschn. 1. S. 82.)

Millo.

Ein vester Ort, 1 Kön. 9, 15. 24. 2 Sam. 5, 9. 1 Chron. 11, (12) 8. Die Beschreiber des heiligen Landes sind hier uneins, was daraus zu machen sey. Adrichomius versteht darunter das tiefe Thal, wodurch der Berg Zion auf der Nordseite von der innern Stadt getrennt wurde, oder das sogenannte Käsemacherthal beym Josephus (bell. Iud. lib. VI. cap. 6.). Allein gegen diese Erklärung ist, daß Millo in der Stadt David gelegen haben muß, welches aus 2 Chron. 32, 5. deutlich erhellet. So viel siehet man aus Richt. 9, 6. wo es vorkommt, daß das sogenannte Haus Millo schon vor Davids Zeiten da gewesen seyn muß, woselbst aber Faber (Archäol. S. 191. Anmerk.) darunter die Anhöhe, worauf der Thurm von Sichem lag, versteht. Vergl. Vers 46. 49. In andern Stellen versteht eben dieser Gelehrte darunter Akra. Bachiene (Palästina Th. 2. B. 1. §. 120. S. 237.) waget es nicht, hierin was zu bestimmen, doch scheint er nicht undeutlich darunter ein gewisses festes Schloß zu verstehen, das innerhalb der Stadt Davids gelegen habe, welches David nicht allein inwendig vergrößert, sondern auch auswendig befestiget, und mit verschiedenen andern Gebäuden umgeben hat. Man findet, daß selbst die Burg Zion diesen Namen geführet. 2 Sam. 5, 9. 1 Kön. 9, 15. 11, 27. 1 Chron. 11, 8. 2 Chron. 32, 5. Am besten ist wohl, wenn man es für ein Nomen appellativum hält, und mit dem Herrn R. Michaelis darunter die in Mauren eingeschlossene Festung der Stadt, eine Burg, Citadelle verstehet.

Mina.

Eine Art des Gewichts und Münze der Hebräer, so viel als bey uns Pfund. Eine Mina in Silber hielt 60 Sekel. Ezech. 45, 12. Esr. 2, 69.

Mindus.

Eine Stadt in Carien. 1 Macc. 15, 23. Sie lag nicht weit von Halicarnaß, jedoch wurden beyde Oerter die in Carien lagen, durch Sicyon, Samus, Pamphilien und Lycien von einander abgesondert. S. Michaelis Anmerk. bey der angef. Stelle.

Miphkad.

Name eines Thors zu Jerusalem. Nehem. 3, 31. Bachiene erklärt es (Palästina Th. 2. B. 1. §. 107. S. 222 f.) für ein eigentliches Thor, in dessen Gegend ehedem Gericht gehalten worden. Wenn aber gleich aus andern Stellen (Klagl. 5, 14. Sprüchw. 31, 31. Amos 5, 15. Zach. 8, 16. s. unten Thor,) bekannt ist, daß durchgehends bey den Israeliten die Thore zu Gerichtsplätzen gedient haben, so zeigt doch der Beysatz in gedachter Stelle offenbar an, daß es kein Stadtthor gewesen sey, daher auch der sel. Faber (Archäolog. S. 338.) dieses unter die angeblichen Thore Jerusalems gezählet.

Digitized by Google

Miplezeth.

Eine heidnische Gottheit. 1 Kön. 15, 13. 2 Chron. 15, 16. Nach der Etymologie dieses Worts bedeutet dasselbe etwas, welches Schrecken einjaget — ein Götzenbild, das seinen Verehrern Ehrfurcht und Schrecken einjagen mußte. Die meisten verstehen hier mit dem Seldenus de Diis Syris syntagm. II. cap. V. p. 300. Calmet und andern den heidnischen Abgott Priapus, der sonst nach des Amelius (Erörterungen der schwersten Stellen des alten Testaments B. II. Seite 743.) Bemerkung auch Baal Peor in der Bibel heisset. Das Bild desselben war allerdings schrecklich anzusehen, da man ihn mit einem ungeheuer großen männlichen Gliede abzubilden pflegte. S. Calmet dissert. de Diis Phoenicum. pag. 64. Jedoch schon die weibliche Endung des Worts scheint dieser Meinung entgegen zu seyn, weswegen man nothwendig hier an ein fremdes Götzenbild, das nicht männlichen Geschlechts gewesen, denken muß. Die Meinung des sel. Joh. Heinr. Majus (Observ. sacr. Part. IV. pag. 1 sq.) geht dahin, daß es die Göttin Hecate der Griechen gewesen. Er beweiset diese sehr wahrscheinliche Meinung nicht nur aus dem hebräischen Stammworte Palatz, wovon dieses Wort hergeleitet wird, welches erschrecken, Schrecken einjagen bedeutet, sondern beruft sich auch, dieses zu beweisen, auf die erschreckliche Abbildung dieser Gottheit bey dem Jacob Sponius Itin. lib. II. pag. 247. der französ. Ausgabe S. 67. der deutschen Uebersetzung. Bey den Heiden wurde sie für eine Göttin der Unterwelt und des Höllenreichs gehalten. Man glaubte daß sie die Königreiche in ihren Schutz genommen hätte, daher kein Wunder ist, daß Maacha diese Gottheit verehret. Sie that es vermuthlich in der Absicht, damit sie nicht von ihrem Sohne vom Throne gestoßen würde. Diese Hecate hatte zwar nach der Fabellehre sonst keinen Sohn, jedoch schreiben derselben die griechischen Dichter (Hesiodus Theogon. v. 450. Apollonius Argonaut. lib. III.) die Erziehung des Endymions zu. Diese Hecate bedeutet sonst den Mond. (S. Astarte.) Wenn die 70 Dollmetscher durch Miplezeth die Astarte in der Stelle 2 Chron. 15, 16. verstehen: so wird diese Meinung dadurch noch mehr bestärket, weil diese Gottheit niemanden anders, als Diana, Hecate, oder der Mond ist. Noch andere halten den Namen Miplezeth für gar kein Nomen proprium, sondern für ein appellativum, schreckliche Gottheit, wovon Geo. Benzky in Joh. Christ. Coleri nützlichen Anmerkungen von allerhand Materien aus der Theologie, Kirchen- und gelehrten Historie. Th. IV. No. XI S. 560. die Gründe angeführet hat. Beyläufig bemerke ich hierbey, daß die alten Deutschen eine Gottheit ehedem unter dem Namen Miplezeth verehret, wie schon Christoph Arnold (collect. epistolarum ad Kirchmaierum epist. XXIII. S. Maji Observat. sacr. loc. cit. pag. 4.) bemerket hat.

Mirjam.

Die Schwester Mosis, eine Prophetin, 2 Mos. 15, 20. woselbst sie eine Schwester Aarons genennt wird, weil Moses bey der hier angestellten Siegesfeyerlichkeit als ein triumphirender Feldher vorgestellt wird, der niemals Brüder noch Schwestern hatte, wenigstens immer so von den Alten vorgestellt wird. Merkwürdig ist, daß sie hier nicht von ihrem Manne, den Josephus mit vieler Wahrscheinlichkeit Hur nennt, genennt wird. Vermuthlich ist dieses deswegen geschehen, weil die Verwandtschaft mit Mose und Aaron ihr zu einer größern Ehre gereichte, als sie von der Verbindung mit dem Hur, der sonst auch mit Aaron verbunden wird (2 Mos. 24, 14.), erwarten konnte. Sie sang dem wahren Gott Israels ein Danklied, 2 Mos. 15, 21. murrete gegen Mosen und wurde aussätzig, 4 Mos. 12, 1. 10. starb endlich, Kap. 20, 1. vermuthlich in Kades, im ersten Monden des letzten oder vierzigsten Jahres der Reise Israels in Palästina.

Mist.

Koth von Menschen und Vieh. Der Mist vom Opfervieh mußte vor das Lager der Israeliten geschafft werden. 2 Mos. 29, 14. 3 Mos. 4, 12. 8, 17. 16, 27. Als eine Strafe wurde es den Einwohnern zu Jerusalem angekündiget, daß sie ihren eigenen Mist und Unflath fressen sollten. Ezech. 4, 12. Sonst findet man das Wort Mist auch Richt. 3, 22. Luc. 14, 32. Ezechiel wird von Gott befehligt, Gerstenkuchen mit Menschenmist zu backen, Ezech. 4, 12. wodurch nach Hartmars Bemerkung (Beobacht. I. S. 236.) die elende Speise der Israeliten bezeichnet wird, welche sie in ihrer Zerstreuung unter die Heiden, genießen sollten. In der Folge erhielt er erst Erlaubniß bey Kühmist zu backen, Ezech. 4, 15. bey welchem sonst, wegen Holzmangel, im Orient ordentlich das Brod gebacken wird, s. Brod. Menschenmist dazu zu brauchen, war der schrecklichste

Aus-

Digitized by Google

Ausdruck der Noth, darein sie gerathen sollten, da keine einzige Nation sich einer so abscheulichen Art von Feurung bediente. Das Brod, welches von Kühmist gebacken wird, brennet an, und bekommt einen rauchigten und unangenehmen Geschmack, daher sich Arvieux (Voyag. dans la Palaest. pag. 193. 194.) beschweret, daß das Brodt der Araber zum Theil nach Rauch und Kuhmist, womit es gebacken wird, rieche. (S. Harmar am angef. Orte S. 230. woselbst eben dieser Reisende auch die Klagl. 4, 5. vorkommende Redensart, im Kothe liegen, aus der Gewohnheit der Morgenländer, Mist zu ihrer Feurung zu gebrauchen, erläutert. Schon Reidschütz (Weltbeschauung S. 140.) bemerket, daß die Egyptier wegen Mangel des Holzes aufgedörrten Cameel- oder Püffelkoth zum Brennen brauchten, und von den Einwohnern zu Groß-Cairo meldet Pitts bey Harmarn (Th. 1. S. 230.), daß dieselben ihre Oefen mit Kuhmist oder Koth von den Straußen heizten. In Aleppo braucht man Holz und Kohlen zum Heizen in Zimmern, die Bäder aber pflegt man daselbst mit Kuhmist, Schalen der Früchte und andern dergleichen Dingen zu heizen, die man zu dieser Absicht durch gemeine Leute sammeln läßt, wie Harmar aus Rüssels Bemerkung anführet. S. 230.

Misthor.

Ein Thor der Stadt Jerusalem. Neh. 2, 13. 3, 13. 14. Vermuthlich hatte es seine Benennung daher erhalten, weil in der Gegend desselben vor der Stadt ein Ort gewesen, wohin die Einwohner den Mist und andere Unreinigkeiten aus der Stadt gebracht haben, oder vielmehr wie Faber (Archäolog. S. 335.) vermuthet, weil vor selbigen der Ort war, wo Misthaufen zur Feuerung verkauft wurden. Josephus nennt dasselbe Bethso, oder einen Ort, woselbst Mist lieget, ohne Beyfügung der griechischen Erklärung dieses Namens. (Bell. Iud. lib. VI. cap. 6.) Sonst hieß dasselbe auch das Essäerthor, weil vermuthlich viele von der unter den Juden bekannten Sekte der Essäer, die ein einsames und einsiedlerisches Leben geführet, nicht weit von diesem Thore auf der Abendseite von Jerusalem gewohnet haben. S. mit mehrern Bachiene Palästina Th. 2. B. 1. § 102. S. 215. 217.

Mittelländisches Meer.

S. Meer.

Mittelthor.

Ein vorgebliches Thor von Jerusalem, lag zwischen zwey Mauren. Jer. 39, 4. Faber (Archäolog. S. 337.) hält es für einen blos verschiedenen Namen eines der bekannten Thore, oder noch besser ließe sich der Name desselben durch das innere Thor, oder durch das Thor der innern Stadt ausdrücken, oder der obern Stadt. Aus diesem Grunde wäre das Thor Ephraims darunter zu verstehen, welches auf der Nordseite, wo die Chaldäer in die Stadt eingebrochen, in die obere Stadt gieng.

Mitylene.

Die Hauptstadt einer berühmten asiatischen Insel, sonst Lesbus, woselbst auch der Apostel Paulus gewesen. Die Reisebeschreiber (Lebrun S. 159. Reidschütz Weltbeschauung S. 41.) bemerken von derselben daß sie eine große Stadt sey, deren Gegend einen ungemein fruchtbaren Boden habe, und daß der daselbst wachsende Wein allen übrigen Arten der griechischen Weine an Güte den Vorzug streitig mache. Auch befindet sich daselbst auf einem Gebirge ein ziemlich festes Schloß, das mit einer doppelten Mauer umgeben ist. So fruchtbar sonst der Boden ist, so wenig angebaut ist er, so daß die Einwohner nicht einmal hinlängliches Getreide haben. S. mit mehrern von der heutigen Beschaffenheit dieser Stadt und ihrer Gegend des Herrn D. Büschings Erdbeschreib. Th. V. Abschn. I. S. 118 f. No. 2.

Mizpa.

Ueberhaupt bedeutet dieser Name im Hebräischen eine Warte, Wachtthurm, und zeiget nach seiner Herleitung von Zaphah, achtgeben, schauen, so viel an, als eine Anhöhe, auf welcher man sich umsehen kann. In der Bibel werden eigentlich fünf Städte mit dem Namen Mizpa benennt: 1) eine an den Grenzen der Ammoniter über dem Gebirge Gilead, welchen Ort Judas Maccabäus erobert. 1 Macc. 5, 35. Bey diesem Orte schloß Jacob sein Bündniß mit dem Laban (1 Mos. 31, 49.), und nach der daselbst befindlichen Erzählung muß sie über dem Bache Jabock gelegen haben, der nicht weit von dem südlichen Ufer des Sees Genezareth lag, woselbst derselbe in den Jordan fällt. Josephus nennt diesen Ort Malle, eine den Namen führende Stadt der Ausländer. Den in der griechischen Uebersetzung vorkommenden Namen derselben Maapha hält der Herr R. Michaelis bey 1 Macc. 5, 35. für einen offenbaren Fehler. S. auch Richt. 11, 3. 11. Aus demjenigen, was Richt. 10, 17. von der Versammlung

des

des Volks an diesem Ort, die Jephta veranstaltete, und Richt. 11, 11. von einer feyerlichen daselbst angestellten Andacht gemeldet wird, ist nach des sel. Fabers (Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 303.) gemachten Bemerkung zu schließen, daß unter Mizpa überhaupt eine Betwarte, allgemeiner Ort der Versamlung zu verstehen sey, und daß, weil in mehreren Gegenden dergleichen Warten befindlich waren, wo man die Gottheit gefraget, man eben deswegen so viele Oerter dieses Namens in der Bibel findet. Eben daselbst findet man noch mehrere dergleichen gelehrte Bemerkungen von den Betwarten. Dieses Mizpa heist auch Mizpa in Gilead.

2) Eine Stadt im Lande der Moabiter, wohin sich David bey seiner Flucht vor Saul einigemal begeben hat. 1 Sam. 22, 3. 2 Chron. 20, 24. Vermuthlich war dieses keine Stadt, sondern eine bloße Bergspitze, welche man als eine Warte brauchte.

3) Im Stamme Gad, dessen Eusebius de locis hebraicis gedenket.

4) Im Stamme Juda. Jos. 15, 38. Sehr wahrscheinlich ist dieses Mizpa auch 1 Sam. 7, 5. zu verstehen, welches nahe bey Kiriathjearim lag, woselbst damals die Bundeslade aufbehalten wurde. Vergl. V. 1. Selbst Eusebius (de locis hebraicis) ist dieser Meinung, woselbst er schreibt: Maspah in tribu Iudae est, apud quem habitauit Iephta iuxta Kiriathjearim, ubi quondam arca testamenti fuit et Samuel populum iudicauit.

5) In dem Stamme Benjamin. Jos. 18, 26. Es ist freylich noch zweifelhaft, ob diese Stadt von der No. 3. erwähnten verschieden, oder mit derselben nur eine Stadt gewesen sey, indem die Verschiedenheit derselben aus der Anzeige derselben in dem Verzeichnisse der Stämme Juda und Benjamin nicht zu schließen ist, und es seyn kann, daß diese eine Stadt blos an den Grenzen beyder Stämme gelegen habe, daher auch Bonfrerius nur ein Mizpa in der Nachbarschaft von Jerusalem angenommen, welches er innerhalb des Stammes Juda, nahe an den Grenzen des Stammes Benjamin, gesetzt hat; jedoch Bachiene (Paläst. Th. 2. B. 2. §. 299. S. 236.) hält es für verschieden davon, aus dem Grunde, weil das in Juda liegende Mizpa als in den Gründen oder im niedern Juda gelegen beschrieben wird (Jos. 15, 38. Vergl. 33.) welcher niedere Distrikt von Juda mehr gegen Abend von Jerusalem seinen Anfang genommen hat, als sich die Grenze zwischen den Stämmen Juda und Benjamin erstreckte, weswegen Mizpa in Juda viel zu weit von den Grenzen des Stammes Benjamin entfernt gewesen sey. Das Mizpa in Benjamin lag gegen Mitternacht von Jerusalem, und scheint dem gelehrten Bachiene (am angef. Ort §. 300. S. 237.) der Ort gewesen zu seyn, woselbst die Israeliten sehr oft Versammlungen gehalten (Richt. 20, 1. 21, 1. 8. 1 Sam. 7, 6. 16. 10, 17.), woselbst auch geopfert worden. Kap. 7, 10. Es ließ sich fast aus diesem Umstande vermuthen, daß entweder die Bundeslade, oder das Stiftszelt Gottes daselbst gewesen seyn müsse, welches jedoch dem ausdrücklichen Zeugnisse der Geschichte entgegen ist. Die jüdischen und christlichen Ausleger suchen auf verschiedene Art diesen Knoten aufzulösen, jedoch der sel. Faber bemühet sich in einer gelehrten Anmerkung (Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 301.) die schon von Harmarn daselbst gewagte Vermuthung, daß zu Mizpa ein Bethauß gewesen sey, woselbst man Gott angerufen, und demselben geopfert habe, mit vieler Gelehrsamkeit zu bestätigen. So gelehrt diese Meinung daselbst vorgetragen wird, so wenig Wahrscheinliches ist für die Meinung, daß 1 Sam. 7, 6. so zu verstehen sey. Es ist vielmehr glaublich, daß, wo von gottesdienstlichen Versammlungen des Volks geredet wird, der Berg Silo, wo die Stiftshütte gewesen, gemeinet sey. Besonders erhellet dieses aus 1 Sam. 7, 6. wo es heisset „man goß Wasser aus vor dem Herrn" d. i. in oder bey der Stiftshütte, welche auf dem Berge Silo stund, 1 Sam. 7, 9. wo es heist, Samuel habe daselbst geopfert, welches nirgends anders als auf dem Brandopferaltar in der Stiftshütte geschehen durfte. Kap. 10, 17. Zum Herrn von Mizpa, d. i. vor dem Herrn zur Stiftshütte. Einen strengen Beweiß kann man freylich für diese Hypothese nicht liefern, daß der Siluntische Berg zu verstehen sey. Es gieng damals überhaupt nicht gar zu regelmäßig bey dem zerrütteten Zustande des Israelitischen Gottesdienstes zu, da Gott manches erlauben mußte, das sonst, da der Gottesdienst noch auf guten Fuß stund, nicht geschehen wäre, um nur die wahre Religion nicht ganz in den Verfall kommen zu lassen. Samuel war kein Priester, und opferte doch. 1 Sam. 7, 9. 10. Die Stiftshütte war damals zu Silo, die Bundeslade zu Kiriathjearim, und zu Ramath baute Samuel dem Herrn einen Altar

(1 Sam.

Digitized by Google

(1 Sam. 7, 17.), woselbst man opferte und Opfermahlzeiten hielt. Kap. 9, 12 f. Eben so opferte Samuel auch zu Gilgal und Bethlehem. Kap. 16, 5 f. Der sogenannte Stein der Hülfe (Eben Ezer), welchen Samuel aufgerichtet (Kap. 7, 12.), wurde zwischen Mizpa und Sen aufgerichtet. Sen aber kann nicht so weit von Eben Ezer gelegen haben, als Eben Ezer von Silo. — Dieses scheint der Meinung noch entgegen zu seyn. Schicklicher wäre es, den geheiligten Berg zu Kiriathjearim zu verstehen, worauf Abinadabs Haus gestanden, und dahin die Bundeslade gebracht wurde. Kap. 7, 1. Dieses wäre vielleicht die beste Meinung, wenn man beweisen könnte, daß Hügel schon in so frühen Zeiten, als zu den Zeiten der Richter (Richt. 20, 1.), Versammlungsplätze gewesen wären. — Die gemeinste Meinung ist, daß 1 Sam. 7, 6, und in allen diesen Stellen, wo von öffentlichen Versammlungen des Volks die Rede ist, das Mizpa ohnweit Gibea im Stamme Benjamin zu verstehen sey, woselbst auch nach 1 Macc. 3, 46. Gott angebetet wurde. In spätern Zeiten ließ der König Assa dieses Mizpa sehr befestigen, und machte es zu einer Grenzfestung gegen das Königreich Israel. 1 Kön. 15, 22. vergl. 2 Chron. 16, 6. Auch hatte Gedalja, der von dem Könige Nebucadnezar über die im jüdischen Lande zurückgebliebenen gesetzte Statthalter, seinen Sitz allda, und wo er von dem Ismael verrätherischer Weise ermordet wurde. Jerem 40, 6. 41, 1–6. vergl. 2 Kön. 25, 22. Heutiges Tages ist von dieser Stadt nichts mehr übrig. S. Bachiene Th. 2. B. 2. §. 299. 300. S. 233. 239.

Mizraim.

Der andere Sohn Hams, 1 Mos. 10, 6. Stammvater der Egyptier, welche auch von demselben Mizrjim genennet werden. Daher auch das ganze Land Egypten nachher Mizraim genennet worden ist. S. oben Egypten.

Moab, Moabiter.

1) Moab ein von der ältesten Tochter des Loths mit ihm in der Blutschande erzeugter Sohn. 1 Mos. 19, 37. Stammvater der Moabiter.

2) Moabiter, welche von diesem Moab abstammen. 1 Mos. 19, 37. 5 Mos. 2, 11. Heissen auch sonst nur Moab — und Bne Moab, d. i. Kinder — Nachkommen Moabs. Ps. 60, 10. Jos. 25, 10. Zeph. 2, 8. Sonst heissen sie auch Kinder Seth, 4 Mos. 24, 17. welche letztere Benennung Hiller (Onomastic. sacr. pag. 65.) durch Söhne der Trunkenheit erkläret, weil Loth den Moab in der Trunkenheit erzeuget. 1 Mos. 19, 32 f. Auch heissen sie Bne Saon, kriegerische Leute, wie es Luther übersetzt hat. Jer. 48, 45. Das Land Moab, welches sie bewohnet, wird von einigen Schriftstellern, und unter andern von dem Josephus, für einen Theil von Cölesyrien gehalten (Antiq. Iud. lib. I. cap. 12.), welcher Meynung auch die meisten Kirchenväter beytreten; hingegen Stephanus von Byzanz (de urbibus s. u. Μωάβ) hält dieses Land für eine zu Arabien gehörige Provinz. Sie grenzte gegen Abend an das Gebirge, so an der Morgenseite des todten Meers lag, gegen Mitternacht an das Land der Ammoniter, gegen Morgen aber an die Wüste Arabiens. In den ersten Zeiten bewohnten sie die Ostseite des Jordans und des Salzmeers, so, daß der erste Fluß die Grenze zwischen ihnen und den Cananitern, die auf der Westseite wohnten, ausmachte, von welcher Gegend ihnen besonders der mittägige Theil zugehörte. Sie vertrieben aus dieser Gegend die ersten Bewohner derselben, die Emim und Samsumim (5 Mos. 2, 9 f. 19 f.), blieben aber selbst nicht lange daselbst, sondern wurden von den Amoritern vertrieben, worauf sie vor gut befanden, über den Bach Arnon zurückzugehen. Dieser Bach, der zuvor mitten durchs Land der Moabiter lief, trennte es nun von dem Lande der Amoriter, und machte auf der Nordseite die Grenze desselben, daher er in der Bibel als die Grenze Moab (Richt. 11, 78. 4 Mos. 21, 19.) beschrieben ist. Sonst wird dieser Strich Landes auf der Nordseite, den sie eine geraume Zeit besessen, das Land Moab genennet (5 Mos. 29, 1. 32, 49.), und die ganze Ebene zwischen dem Jordan und dem Gebirge Abarim kommt unter dem Namen des Gefildes (flachen Feldes) der Moabiter vor. 4 Mos. 22, 1. 33, 48 f. S. Bachiene Palästina Th. 1. B. 2. §. 257. S. 75 f. Diese Grenze durften die Israeliten bey der Besitznehmung des Landes Canaan nicht betreten, auch ihnen, weil sie mit ihnen verwandt waren, wenn sie nicht selbst von ihnen angegriffen würden, nichts zu Leide thun. (S. Michaelis Mos. Recht Th. 1. §. 23. S. 77. 78.) Es muß übrigens dieses Land ungemein fruchtbar gewesen seyn, da die Bibel des Weinstocks und der edlen Reben in diesem Lande so vorzüglich gedenket. Jes. 16, 8. 9. 10. Auch muß in den Thälern desselben gute

Viehweide gewesen seyn, wie aus 2 Kön. 3, 4. zu schließen ist. Die vornehmsten Städte des Landes Moab, die in der Bibel vorkommen, heissen 1) Ar, die Hauptstadt des Landes Moab, 4 Mos. 21, 15. 18. 5 Mos. 2, 9. 18. 29. Jes. 15, 1. die auch sonst Rabbah, die große Stadt (nämlich der Moabiter) hieß. Jos. 13, 25. 2) Joronaim. Jes. 15, 5. 3) Kirheres, Jes. 16, 11. Jer. 48, 36. welche auch sonst Kir genennt wird, oder Kir Hareseth. Jes. 16, 7. 4) Jaeser. Jer. 48, 32. 5) Hesbon und Eleale. Jes. 16, 9. Jer. 48. 34. 6) Sibma. Jer. 48, 32. Auch wird in diesem Lande der Wasser Nimrim gedacht (Jes. 15, 6.), welche vermuthlich auch zur Fruchtbarkeit dieses Landes sehr vieles beygetragen haben. In diesem Lande wohnten die Moabiter.

Diese Nation wurde von Königen beherrschet, die jedoch mehr Nomadenemirs als eigentliche Könige gewesen zu seyn scheinen, dergleichen in der heiligen Geschichte des israelitischen Volks verschiedene vorkommen, als Eglon, Balak, Mesa u. a. m. S. unten die Geschichte dieser Nation. Ihr vornehmstes Gewerbe bestand in der Viehzucht, und diese erwarb den Moabitern die größesten Reichthümer. Sie hatten zwar anfangs ohne Zweifel die Erkenntniß des wahren Gottes, vermuthlich von ihrem Stammvater dem frommen Loth, erlanget, welche sich auch noch bis auf die Zeiten des Moses, und in spätern Zeiten unter ihnen erhalten hat, 4 Mos. 24, 11. nachher aber verderbten sie ihren Gottesdienst durch die bey ihnen eingeführte Anbetung der Götzen, unter denen besonders in der Bibel des Baal Peors (4 Mos. 25, 1. 3.) und Chamos (4 Mos. 21, 29. 1 Kön. 11, 7. Jer. 48, 13.) gedacht wird, wohin auch einige noch den Götzen Nebo (Jes. 15, 2. Jer. 48, 1.) rechnen. Von dem Götzendienste des ersteren Abgottes findet man Nachrichten, daß sie bey demselben die Opfer der Todten gegessen hätten, welches den Verstand haben kann, daß ihre Opfer den unterirdischen Gottheiten gebracht worden wären. Ps. 106, 28. Jes. 46, 1. Auch waren unter ihnen Menschenopfer eingeführet, welches das Beyspiel ihres Königs Mesa beweiset. 2 Kön. 3, 26. 27. S. auch oben Menschenopfer.

Die ersten Nachkommen Moabs vertrieben die sogenannten Emim aus dem Lande, und behaupteten den Besitz der von ihnen besessenen Gegend so lange, bis ihnen zu Mosis Zeiten Sihon, der Amoriter König, diesen Strich Landes abnahm, und ihre Grenzen bis an den Bach Arnon einschränkte. 4 Mos. 21, 26. Nachdem sich die Israeliten, denen es von Gott ausdrücklich verboten war, sie im geringsten zu beunruhigen (5 Mos. 2, 9. Richt. 11, 15.), in Palästina niedergelassen hatten, scheinen sie anfangs mit diesem Volke ein gutes Vernehmen unterhalten zu haben, welches sich wenigstens sehr wahrscheinlich aus dem Aufenthalt des Elimelech unter ihnen (Ruth 1, 1. 2.), und aus der guten Aufnahme Davids in seinem Elende bey ihnen, (1 Sam. 22, 3. 4.) erhellet. Indessen finden wir schon zu Mosis Zeiten auch feindselige Gesinnungen dieses Volks, welche Mosen veranlaßten, die Moabiter von dem Bürgerrecht in Israel schlechterdings auszuschließen. 5 Mos. 23, 4. 7. Doch etwas gelinder war die Erbfeindschaft der Israeliten gegen diese Völker, als gegen andere cananitische Nationen. Sie konnten zwar niemals, auch nicht im zehnten Gliede das Bürgerrecht unter den Israeliten erlangen (5 Mos. 23. 4 f.), jedoch verbot Moses, ihnen einen Fußbreit Landes abzunehmen. Kap. 2, 17. 19. (S. Michaelis Mos. Recht Th. 1. §. 63. S. 325 f.) Schon zu Mosis Zeiten zeigten sie ihre feindseligen Gesinnungen gegen das Volk Israel, besonders Balak ihr König, welcher den Bileam dingete, daß er die Kinder Israel verfluchen sollte. 4 Mos. 22, 1 f. (S. oben die Artikel Balak, Bileam.) Unter den israelitischen Richtern brachen dieselben in offenbare Feindseligkeiten aus. Unter diesen schloß Eglon, ein mächtiger Fürst der Moabiter, ein Bündniß mit den Ammonitern gegen die Israeliten, und bemächtigte sich besonders der morgenländischen Gegenden ihres Landes, wurde aber bald darauf von Ehud, einem israelitischen Helden, umgebracht, und die Moabiter erlitten bey dieser Gelegenheit eine harte Niederlage, vermittelst welcher Israel von der moabitischen Dienstbarkeit befreyet wurde. Richt. 3, 12 - 30. In der Geschichte Sauls und Davids wird eines Kriegs gedacht, welchen diese beyden Könige mit gutem Erfolge gegen die Moabiter geführet, und dem letzteren glückte es, dieselben gar dem israelitischen Reiche zinsbar zu machen. 1 Sam. 14, 47. 2 Sam. 8, 2. In diesem Zustande blieb es bis zu Ahabs Zeit, welchem Mesa, ein in der Bibel vorkommender König der Moabiter noch einen jährlichen Tribut von 100000 Lämmern und eben so vielen Widdern bezahlte. 2 Kön. 3, 4. Nach Ahabs Tode aber empörte sich derselbe gegen Israel

und

Digitized by Google

und verweigerte seinem Nachfolger die Bezahlung dieses Tributs. Dieses veranlaßte einen abermaligen Krieg. Der König von Israel, Joram, zog in Begleitung des damaligen Königs Josaphat und der Edomiter in ihr Gebiete, schlug sie, und riß ihre Städte nieder, ausgenommen Kirheres, in welcher Stadt sich der moabitische König selbst eingeschlossen hatte. Dieser suchte zwar vermittelst eines Ausfalls durch das Lager der Edomiter zu brechen, allein dieser kühne Streich mißlung ihm, weswegen derselbe in der größten Verzweiflung seinen erstgebornen Sohn auf der Mauer opferte, welche unmenschliche That die Belagerer mit Schrecken und Unwillen so sehr erfüllte, daß sie die Belagerung der Stadt schleunig aufhoben. 2 Kön. 3, 6:27. Nicht lange darnach suchten die Moabiter sich wegen dieser harten Niederlage an dem Könige in Juda, Josaphat, zu rächen, und nahmen dabey die Ammoniter und einige andere benachbarte Völker zu Hülfe. Sie fielen in das Land Juda ein, jedoch richteten sie sich selbst untereinander zu Grunde, und es gerieth eine solche Verwirrung über sie und ihre Hülfstruppen, daß sie sich selbst unter einander niedermachten, und auf diese Art dem Heer Josophats eine ansehnliche Beute zurückließen. 2 Chron. 26, 1:25. (S. auch Joseph. Antiquit. Iud. lib. IX. cap. 1.) Nachher findet man in der heiligen Geschichte von ihnen weiter keine Spur, als daß sie die Edomiter angegriffen, und auf eine unmenschliche Art den König derselben zu Asche verbrennten, wegen welcher Grausamkeit ihnen der Prophet Amos (Kap. 2, 1. 2. 3.) im Namen Gottes die strengsten Strafgerichte ankündigen mußte. Endlich wurden sie von dem Könige in Assyrien, Salmanasser, vermuthlich noch vor seiner unternommenen Belagerung Samariens, bezwungen, und dieser mächtige Monarch legte Besatzung in ihre Städte. Jedoch fielen sie von dessen Nachfolgern immer wieder ab, bis sie endlich von dem Könige Nebucadnezar gänzlich unterdrückt wurden, wodurch die Weissagung des Jeremias von ihnen (Kap. 25, 25. 27, 3:6.) erfüllet wurde. (S. Joseph. Antiquit. Iudaic. lib. X. cap. 11.) Sie machten zwar nachher mit dem Könige Zedekia einen Bund gegen die Chaldäer, und versprachen, ihm gegen dieselben beyzustehen, ließen aber diesen armen König in seiner Noth stecken, wodurch sie sein Unglück nur noch mehr vergrößerten. Nach dieser Zeit sind sie von den benachbarten Völkern Syriens verschlungen worden. Indessen gedenket doch noch Josephus der Moabiter als eines besondern Volkes, das zu seiner Zeit sehr zahlreich gewesen, und von dem Könige der Juden Alexander Jannäus bezwungen worden. (de bello Iud. lib. I. cap. 4.) Nachher aber verloren sie gegen die Zeit des dritten Jahrhunderts ihren Volksnamen, und wurden unter der allgemeinen Benennung der Araber mit begriffen. (S. die allgemeine Welthistorie Th. 2. S. 1 — 20. der Baumgartischen Uebersetzung.

Daß sie übrigens ein Gott sehr verhaßtes Volk gewesen, ist aus den häufig gegen sie vorkommenden Weissagungen (Jes. 15. 16. 17. Jer. 48. Ezech. 25, 8. Amos 2, 1. Zeph. 2, 8.) zu schließen, wohin auch noch die Weissagung des Bileams gegen sie (4 Mos. 24, 17. 18.) zu rechnen ist.

Modin.

Eine Stadt und Wohnplatz des Priesters Mathias und der maccabäischen Familie, 1 Macc. 2, 1. 15. woselbst auch das Erbbegräbniß dieses berühmten Geschlechts zu sehen gewesen. Kap. 9, 19. Die Lage derselben ist ungewiß, indessen versichern die heutigen Einwohner des gelobten Landes, daß sie mittagwärts von Jerusalem, etwa in der Gegend von Bethlehem, nicht weit von der sogenannten Wüste des heiligen Johannes gelegen habe, welches besonders auch Maundrel in seiner Reise von Aleppo nach Jerusalem S. 117. versichert. Andere, als Eusebius und Hieronymus, beschreiben sie als einen nahe bey Lydda oder Diospolis gelegenen Flecken, welches letztere nicht über zwey oder höchstens drey Stunden Weges von Joppe ostwärts, auf dem Wege nach Jerusalem entfernt gewesen ist. Bachiene schließt (Th. 2. B. 3. §. 445. S. 136 f.) aus 1 Maccab. 13, 29. nicht mit dem Bonfrerius, daß das Grabmahl der Maccabäer so nahe an dem Meere gestanden habe, daß die Vorübergehenden die von Simon ausgehauenen Schiffe hätten sehen können, indessen giebt der Herr R. Michaelis diesen Schluß zu, wenn man gleich deswegen nicht anzunehmen nöthig habe, daß es unmittelbar am Meere gelegen habe. S. dessen Anmerkungen zu dieser Stelle.

Mohren, Mohrenland.

Aethiopien — Chus. Moses zweyte Ehefrau war eine Mohrin oder Chusitin. 5 Mos. 11, 22. S. Chus.

Digitized by Google

Molada.

Eine Stadt des Stammes Juda, die an der mittägigen Grenze desselben bey dem Lande der Edomiter gelegen hat (Jos. 15, 26.), die aber nachher mit einigen andern dem Stamme Simeon wieder abgetreten worden ist. Jos. 19, 2. 1 Chron. 4, 28. Nach der babylonischen Gefangenschaft wurde sie von dem Stamme Juda wieder in Besitz genommen. S. Bachiene Palästina Th. 2. B. 2. S. 387. §. 370.

Moloch.

Ein heidnischer Götze, der auch sonst Molach, Milcon genennt wird. Den Namen desselben leitet Andr. Beyer (Additament. ad Selden. de Diis syris pag. 243.) von einem egyptischen Worte her, welches er aber nicht ausgedrückt. Besser aber leitet man denselben von dem hebräischen Worte, Malach, Herrschen, Regieren her, daher die 70 Dollmetscher dieses Wort zuweilen als 3 Mos. 18, 11. durch ἀρχων übersetzen. Sonst heisset er auch Molech, 3 Mos. 18, 21. 20, 13. 1 Kön. 11, 7. Jer. 32, 35. und Milcon. 1 Kön. 11, 5. Der Bedeutung nach ist diese Benennung mit Baal einerley, welches ebenfalls einen Herrn, König bedeutet, daher beyde Namen auch mit einander verwechselt werden. Jer. 32, 35. Ueberhaupt war es ein Abgott der cananitischen Völker, besonders aber der Ammoniter, welchem man Menschenopfer brachte. Doch findet man, daß auch zu manchen Zeiten die Israeliten denselben verehret haben, wenn gleich die Verehrung desselben ihnen von Gott mit der darauf gesetzten Todesstrafe verboten war. 1 Kön. 11, 7. 2 Kön. 23, 16. woselbst von Salomo erzählet wird, er habe demselben zu Ehren Höhen aufgerichtet. Gemeiniglich bildet man diesen Götzen als eine eherne, inwendig hohle Statue, mit einem Ochsenkopf, Menschenarmen und Menschenleib, jedoch ohne Beine, auf einem ehernen Thron stehen und die Arme ausstreckend, ab, in welche man, nachdem man diese hohle Statue mit Feuer glühend gemacht, Kinder zum Opfer gelegt und verbrennt habe. Diese angegebene Gestalt ist ungewiß, und gründet sich auf die Aussagen der Juden. Gewiß ist, daß man diesem Götzen menschliche Opfer gebracht, und demselben sonderlich Kinder geopfert habe. Es ist zwar manchen Auslegern sehr unglaublich vorgekommen, daß die Israeliten ihm ihre eigene Söhne geopfert hätten, und sie erklären die Schriftstellen, welche davon handeln, blos von einer dem Moloch geschehenen Weihung, zu deren Zeichen sie die Kinder zwischen zwey Feuern von ihren Eltern auf den Schultern durchtragen lassen, welches auch nach anderer Meinung von den Priestern geschehen seyn soll. Indessen behauptet der Herr R. Michaelis (Mos. Recht. Th. V. S. 123 f. §. 247.) daß wenigstens die Stellen 5 Mos. 12, 31. Jer. 7, 31. 19, 5. Ps. 106, 37. 38. deutlich beweisen, daß die Israeliten wirklich ihre Kinder dem Moloch geopfert haben, wenn gleich andere sonst bey diesem Gebrauch angeführte Stellen, als 3 Mos. 18, 21. 5 Mos. 18, 10. 2 Kön. 21, 6. 23, 10. 2 Chron. 28, 3. so beschaffen wären, daß dargegen verschiedenes eingewendet werden könnte. Man findet in der Bibel selbst ein Thal Hinnom, der Söhne Hinnom (2 Kön. 23, 10. 2 Chron. 28, 3.), woselbst dieser erschreckliche Gebrauch von den Israeliten geübt wurde, welches sonst auch das Thal Tophet, von dem Worte Toph, eine Pauke, Instrument, mit welchem die bey einem solchen Kinderopfer angestellten Kamarim oder Opferpriester (2 Kön. 23, 5. vergl. mit Hos. 10, 5. Zeph. 1, 4.) eine Musik zu machen pflegten, um mit derselben das fürchterliche Geschrey der unglücklichen Schlachtopfer zu übertäuben, genennet wird. 2 Kön. 23, 10. Sonst haben die Gelehrten verschiedene Meinungen von diesem Moloch, da einige ihn für den Priapus, andere für den Mercurius der Heiden ausgegeben haben, noch andere aber die Venus daraus machen, anderer Meinungen nicht zu gedenken. Am besten ist, daß man darunter die Sonne verstehet. Gründe für diese Meinung sind folgende: 1) 2 Kön. 23, 10. heisset es, Josias habe den Ort Tophet verunreiniget, woselbst die Kinder Israel ihre Kinder dem Moloch geopfert, und gleich darauf (V. 11.) heißt es, daß er auch die von den vorigen Königen der Sonne gewidmeten Pferde weggethan habe; 2) erhellet diese Meinung aus dem bey seiner Verehrung gebrauchten Feuer, welches bey den Alten, sonderlich Persern, der Göttin Mithrae, oder der Sonnen heilig war. 3) Wenn dieser Götze einen Ochsenkopf gehabt hat, wie man ihn gewöhnlich abbildet, so war auch der Ochse der Sonnen heilig, daher in den Bildern der Mithrae die Sonne durch einen Ochsen vorgestellt wird. (S. Thom. Hyde de religione veterum Persarum. p. 113.) 4) Gedenket Stephanus Apostg. 7, 42. wo er im folgenden von dem Moloch redet, zugleich der Sonne, welche er unter dem himmlischen Heere daselbst mit einschließet.

Daß

Digitized by Google

Daß man aber dem Moloch Kinder geopfert, dazu kan vielleicht die Tradition von Isaaks Aufopferung aus der heiligen Geschichte Anlaß gegeben haben, welche außerdem zur Erdichtung verschiedener heidnischer Fabeln Gelegenheit gegeben. S. den Artikel Isaac.

Die Schrift gedenket außer demjenigen, was bisher von der Verehrung des Molochs gemeldet, auch der Hütte Molochs. Amos 5, 26. vergl. Apostg. 7, 43. Einige haben das hebräische Wort Siccut vor einen besonderen Namen eines Götzen gehalten, der als ein besonderer Schutzgott von heidnischen Völkern und den Israeliten verehret worden, wie einige jüdische Ausleger, und unter den Christen Luther, Vatablus und andere vorgeben, welches aber wohl schwerlich erwiesen werden kann. Die 70 Dollmetscher behalten im Griechischen das Wort Hütte bey, ohne an einen besondern Abgott zu denken, denen auch Aquila und Theodotion gefolget ist. Die beste Meinung ist, wenn man mit Spencer (de legib. Hebraeor. ritualib. l. III. cap. III. sect. I. p. m. 673 seq.) Hammond und andern ein kleines Kästgen, Gehäuse verstehet, welches wie ein Zelt ausgesehen, in welchem der Abgott Moloch verschlossen, und darin herumgetragen worden. Man weiß, daß die alten Heiden ihre Götter abbilden lassen, und solche in kleine Behältnisse gesetzet, welche Polybius (Historiar. lib. VI. cap. 51.) ναΐδια nennet. Man findet dergleichen bey den Egyptern, Griechen, Römern, und selbst in der Bibel wird der silbernen Tempelgen der Göttin Diana gedacht. Apostg 19, 24. Man könnte hier auch ein solches Häußgen oder Behältniß, worein man das Bild des Moloch gesetzt, verstehen, und so nimmt es auch außer den oben angeführten Schriftstellern Seldenus de Diis syris lib. I. cap. 6. In andern Stellen der hebräischen Bibel wird das Wort Sukkah von einem größeren Zelt gebrauchet. Sowohl bey dem Amos, als in der Rede Stephani stehen die Ausdrücke im Hebräischen und Griechischen, welche Hütte bedeuten, in der einfachen Zahl, da hingegen, wenn es Bildergen in kleinen Häusergen oder Behältnissen gewesen wären, die man herumgetragen und sehr heilig gehalten, man vermuthlich viele solche Tempelgen gehabt, und also die Hütte in der mehrern Zahl zu setzen gewesen wäre. Aus diesem Grunde versteht man am besten darunter ein großes Zelt, welches man doch forttragen konnte, in welchem Moloch verehret wurde. S. mit mehrern davon Nicol. Wilh. Schröders Dissert. de tabernaculo Molochi et stella Remphan. Marburg 1745. Daß übrigens Amos in gedachter Stelle auf die Sünden seiner Zeit gesehen, da er zur Zeit des Königs Usias und Jerobeams des andern, der den Sünden des ersten Jerobeams nachfolgte (2 Kön. 14, 24.), gelebet hat, ist aus dem Zeitalter desselben zu schließen. Die Israeliten begiengen solche Abgötterey nicht in der Wüsten, sondern vornehmlich zu den Zeiten des Propheten Amos. 2 Kön. 17, 16 f. 23, 5. Josephus (Antiquit. Iud. lib. VIII. cap. 3.) meldet von Jerobeam dem andern, er habe kleine Tempel oder Kapellen vor die güldenen Kälber erbauet, daher kein Zweifel ist, daß auch eine Hütte vor den Moloch von dessen Verehrern unter der jüdischen Nation aufgerichtet worden sey. S. auch Amos 2, 8.

Monat.

Die Monate der Hebräer waren folgende: 1) Nisan, welches unser März ist. Neh. 2, 1. Esther 3, 7. 2) Jjar, unser April. 3) Sivan (May). Esth. 8, 9. 4) Thamuz (Junius). 5) Abh (Julius). 6) Elul (unser August). Neh. 6, 15. 7) Tisri (September), heißt sonst auch als 1 Kön. 8, 2. Ethanim. 8) Marchesvon (October), der sonst auch der Monat Bul genennt wird. 1 Kön. 6, 38. 9) Cisleu (November), Nehem. 1, 1. Zach. 2, 1. 1 Macc. 1, 57. hatte vermuthlich von dem Gestirne Cesil (Hiob 9, 9. 38, 31. Amos 5, 8.) oder dem Orion seinen Namen. 10) Thebet (December). 11) Schebat (Jenner), Zachar. 1, 7. 12) Adar (Februarius). Esr. 3, 6. Esther 3, 7. 13. 9, 1. 2 Macc. 15, 37. So hießen die Monate bey den Hebräern nach der babylonischen Gefangenschaft. Bey der Berechnung derselben kam es hauptsächlich auf den Neumond an, wo dieser sich anfieng und aufhörte. Man findet aber schon gleich nach dem Ausgange der Israeliten aus Egypten unter ihnen Monate. So gedenkt Moses des Monats Abib (unsers Martius), 2 Mos. 13, 4. 23, 15. 34, 18. 5 Mos. 16, 1. S. auch Ezech. 3, 15. Der Monat Siph (unser April, komt vor 1 Kön. 6, 1. 37. Ethanim (September), 1 Kön. 8, 2 Bul (October), 1 Kön. 6, 38. Man sieht aus der obigen Anzeige der jüdischen Monate, daß jedes ordentliche Mondenjahr bey den Juden aus 12 Monaten bestanden habe; jedoch wenn ein Schaltjahr einfiel, so waren in demselben 13 Monate. Nach demjenigen, was Moses anführet von der Feyer ihrer Feste,

ist

Digitized by Google

ist es schon daher erweißlich, daß die Hebräer ordentliche Mondenjahre gehabt, weil sie keine Sonnenmonate hatten, sondern ihre Monden jedesmal mit dem Neumond anfiengen, unter welchen der sogenannte Aehrenmond der erste im Jahr war. 2 Mos. 12, 2. Die Unbequemlichkeiten der Mondenjahre hat Herr Ritter Michaelis (Mos. Recht Th. IV. §. 199. S. 161 f.) bemerkt, erinnert aber, daß Moses, um den Irregularitäten derselben abzuhelfen, zwar kein eigentliches astronomisches Sonnenjahr zum Maaßstabe angenommen habe, sondern daß er vielmehr ein ökonomisches Sonnenjahr zu Hülfe genommen habe, welches nie einen Irrthum von einem ganzen Monde zuließ, und die auf einen gewissen Mondestag gesetzten Feste hätten sich alle auf den Anfang und das Ende der Erndte und Weinlese bezogen. Den ersten Monat nennt Moses nicht Nisan, sondern Aehrenmond, und befiehlt, am sechzehnten Tage desselben, welches der zweyte Tag des Passahfestes wäre, sollten die Erstlinge der Aehren Gott gebracht werden. Zwar blieb das Mondenjahr der Israeliten immer noch schwankend, jedoch konnte dasselbe niemals um einen vollen Mond von dem Sonnenjahre abweichen, sondern näherte sich immer durch die Einschiebung eines Schaltjahres dem Sonnenjahre wieder, wie Herr R. Michaelis am angeführten Orte sehr wohl erinnert hat. S. auch dessen gelehrte Abhandlung de mensibus Hebraeorum, welche in den Commentationibus societati regiae Goettingensi per annos 1763 seq. oblatis (Bremen 1769. No. 11.) befindlich ist. Die Bibel gedenket überhaupt der 12 Monate, als des ersten Monats, 2 Mos. 40, 2. 17. des zweyten, 4 Mos. 9, 11. des dritten, 2 Chron. 15, 10. des vierten, Jer. 39, 2. des fünften, Kapit. 1, 3. des sechsten, Hagg. 1, 1. des siebenten, 2 Chron. 5, 3. des achten, 1 Kön. 12, 32. des neunten, 1 Chr. 27, 12. des zehnten, 1 Mos. 6, 5. des eilften, 5 Mos. 1, 3. und des zwölften, 2 Kön. 25, 27. S. auch Esth. 3, 7. wo Nisan der erste Mond heisset, und der letzte Adar genennet wird. Vielleicht brauchte man, die Monate zu benennen, die Zahlen, und zählte so, der erste, andere, dritte Monat u. s. f. ehe man die oben bemerkten Namen derselben einführte, und die angeführten Benennungen haben sich auch in den folgenden Zeiten immer verändert. (S. Joh. Albert Fabricii Menologium s. de mensibus pag. 14 seq.) Nach demjenigen, was Moses 2 Mos. 12, 2. erzählet, ist eigentlich der Monat Nisan der erste Monat des Jahrs, wenn gleich in den ältesten Zeiten die Patriarchen das Jahr mit dem Monat Tisri zu zählen angefangen haben, wie der chaldäische Paraphrast bey der Stelle 1 Kön. 8, 2. zu bemerken scheint, daher haben die hebräischen Jahre einen gedoppelten Anfang, einen mit dem Monat Nisan, den andern mit dem Monat Tisri, wie aus einer Stelle bey dem Josephus (Antiquit. Iud. lib. I. cap. 4.) erhellet. (S. mehr hievon unter den Artikeln Jahr und Neumond.) Ordentlich hatten die Monate der Hebräer 29 oder 30 Tage, und der erste Tag eines jeden Monats hieß der Neumond. Sonst bemerkt noch Harmar (Beobacht. Th. 1. S. 33.), daß der nächste Monat nach dem Frühlings-Aequinoktium in der Schrift eben so oft der erste Monat als derjenige genennet wird, welcher zunächst auf das Herbst-Aequinoktium folget, welches die Stelle Joel 2, 23. ihm zu beweisen scheint.

Mond.

Ein bekanntes himmlisches Gestirne, welches zur Berechnung und Abmessung der Zeiten von Gott geschaffen ist, 1 Mos. 1, 14. 18. kommt mehrmals in der Bibel vor, als: Jos. 10, 13. Hiob 25, 5. Ps. 72, 5. 7. 89, 38. 104, 19. 136, 9. 148, 3. Pred. Sal. 12, 2. Sir. 27, 12. 43, 6. Matth. 24, 29. Luc. 21, 29. Apostelgesch. 2, 20. 1 Cor. 15, 41. Gott ertheilte diesem großen Himmelskörper bey der Schöpfung desselben die Herrschaft über die Nacht (1 Mos. 1, 14.), daher derselbe des Nachts sein Licht von sich wirft, und in der Nacht leuchtet. Bey den Juden wurde auf den Mond und dessen Lauf Achtung gegeben, weil sie nach demselben die Feyer des sogenannten Neumondenfestes bestimmten. Die Anbetung und göttliche Verehrung des Mondes war eine der ältesten Arten der Abgötterey, deren schon Hiob Kap. 31, 26. 27. gedenkt. Gott hatte zwar dieses in seinem Gesetze verboten, (5 Mos. 4, 19. 17, 3.) gleichwohl findet man in spätern Zeiten Spuren der göttlichen Verehrung des Monds unter den Israeliten. S. die Stellen 2 Kön. 23, 5. Jer. 8, 2. Dieses beweiset auch dasjenige, was die Bibel von der abgöttischen Verehrung des Astharoth (Richt. 2, 13. 1 Sam. 7, 3. 12, 10. 1 Kön. 11, 5. 2 Kön. 23, 13.) Meni (Jes. 65, 11.), Melecheth des Himmels (Jer. 7, 18.) und der Miplezeth (1 Kön. 15, 13. 2 Chron. 15, 16.) bemerkt hat, unter welchen Gottheiten man den Mond zu verstehen hat. S. die Artikel Astharoth, Meni,

Digitized by Google

Meni, Melecheth, Miplezeth. Vermuthlich hatten die Iſraeliten die abgöttiſche Verehrung des Monds von den Egyptiern gelernet, welche nach dem Zeugniſſe des Jamblichus (de myſteriis) ſich bey dem Aufgehen des Mondes zu freuen, bey dem Abnehmen deſſelben aber zu trauren pflegten, auch in ihrem Tempel die ſogenannten Cynocephalos zu erhalten pflegten. Die alten Araber verehrten gleichfalls denſelben, welches aus ihrer alten Benennung Jerachim, von Jareach, der Mond (ſ. Bochart Geograph. ſacr. Lib. II. cap. 9. pag. m. 124.) und Söhne des Hilal (Neumondsſöhne), bey dem ſogenannten Nubiſchen Erdbeſchreiber (Clim. II. pag. 5.) erhellet. Maimonides (Moreh nebochim cap. 29. ſ. David Möllii diſſertat. ſelect. pag. 115.) verſichert eben dieſes von den Sabäern, und füget dieſe Bemerkung noch bey, daß ſie dieſes von dem Adam gelernt hätten. Die Art, wie die Alten den Mond verehret, iſt aus der Beſchreibung Hiobs Kap. 31, 26. deutlich. (S. Kuß.) Von der Art, wie die Heiden ehedem auf die abgöttiſche Verehrung des Mondes und der Geſtirne verfallen ſind, ſ. mit mehrern Amelii oder Peter Zorns Erörterung dunkler Schriftſtellen des alten Teſtaments. B. II. S. 752. 757 f. Von der Art, wie der Mond bey den Alten göttlich verehret worden, ſ. unter dem Artikel Miplezeth und Melecheth.

Mondſucht. Mondſüchtige.

Eine Krankheit, welche beſonders zu den Zeiten Chriſti im jüdiſchen Lande ſehr gewöhnlich geweſen, daher man findet, daß Jeſus dergleichen elende Perſonen geſund gemacht. Matth. 4, 14. 17, 15. Mit mehrern beſchreibet dieſe Krankheit Götze ſelect. obſervation. Medicorum in N. T. pag. 108 ſeq. Einige verſtehen darunter ſogenannte Nachtwandler, allein mit mehrern Rechte werden unter Mondſüchtigen ſolche Menſchen verſtanden, welche mit der ſogenannten Epilepſie oder fallenden Sucht beladen waren, bey welchen Umſtänden gemeiniglich Sinnloſigkeit und ungewöhnliche Verzuckungen ſich einfinden. In jenen alten Zeiten glaubten die Juden, es beſitze ein Dämon zur Zeit, wenn ſich der Paroxyſmus einſtellte, ſolche Perſonen, daher epilepticus ſo viel iſt, als ein Beſeſſener, und dieſer Ausdruck mit jenem als ein ſynonymiſcher Ausdruck angeſehen werden kann. S. davon mit mehrern Farmar von dämoniſchen Leuten S. 95 f. und oben den Artikel Beſeſſene No. 6.

Moph.

Memphis, die Hauptſtadt in Egypten, welche ſelbſt die 70 Dollmetſcher von dieſer Stadt erklären. S. Joh. Reinh. Forſters Appendix ad Michal. Spicileg. pag. 34.

Mord.

Ueberhaupt diejenige Handlung, da ein Menſch dem andern das Leben nimmt. Beyſpiele davon findet man an Cain (1 Moſ. 4, 8.), Barrabas. Marc. 15, 7. Luc. 23, 19. Nach Moſaiſchen Geſetzen wird allerdings der Mord von dem Todſchlag unterſchieden, welches Moſes ſehr weißlich bemerkt, da er auf jenen die Todesſtrafe, auf dieſen aber die Verweiſung in eine Freyſtadt bis zum Tode des Hohenprieſters geſetzt hat.

1) Mord, ein qualificirter Todtſchlag, der mit Wiſſen und Vorſatz geſchieht. Von dieſem wird das hebräiſche Wort Razach 4 Moſ. 35, 16 f. gebraucht. Es konnte derſelbe geſchehen aus Haß und Feindſchaft (4 Moſ. 35, 20. 21. 5 Moſ. 19, 11.), aus Blutdurſt (4 Moſ. 35, 20.), vorſätzlich mit Hinterliſt (2 Moſ. 21, 14.), durch Nachſtellung und Ueberfall. 5 Moſ. 19, 11. Moſes erfordert dazu als weſentlich einen Schlag, Stoß oder Wurf, oder ſonſt eine Art, wodurch der andere ſein Leben verlieren konnte, vermittelſt eines tödtlichen Inſtruments, und braucht die Redensart davon, er hat Blut vergoſſen — Blutſchuld. Die Strafe dieſes qualificirten Todſchlags war der Tod des Mörders und es konnte das unſchuldig vergoſſene Blut des Ermordeten, welches das Land entweihte (4 Moſ. 35, 33.), anders nicht, als durch des Mörders Blut verſöhnet werden. 4 Moſ. 35, 33 f. S. des Herrn R. Michaelis gelehrte Abhandlungen de poena homicidii. Göttingen 1747. 1750. welche wieder abgedruckt ſind in ſeinem Syntagmate commentationum. Tom I. num. 37. Um dem Volke einen Abſcheu vor dem Morde beyzubringen, hatte Gott verordnet, daß ein Ochſe oder anderes Thier, das einen Menſchen zu Tode ſtieß, ebenfalls geſteinigt werden ſollte. 2 Moſ. 21, 28. 29. Die Todesſtrafe war ſchon zur Zeit des Noah von Gott auf den Todtſchlag geſetzt, 1 Moſ. 9, 6. woſelbſt nicht blos Menſchen, ſondern auch unvernünftige Thiere verſtanden werden. Dieſe Verordnungen findet man auch ſchon bey andern Völkern. (S. Michaelis Moſ. Recht. Th. VI. §. 174. S. 35.) Moſes verbietet ausdrücklich 4 Moſ. 35, 31.

für

Digitized by Google

für einen begangenen Mord ein Lösegeld anzunehmen. Doch folgt daraus noch nicht, daß in gar keinem Fall bey einem begangenen Morde die Todesstrafe habe erlassen werden können. Daß die israelitischen Könige ein Begnadigungsrecht in diesem Stück gehabt und wirklich ausgeübet, ist aus der Geschichte von Absalons Begnadigung (2 Sam. 14.) erweißlich. Die Art der Todesstrafe bestimmt Moses zwar nicht, jedoch scheint dieselbe der Willkühr des nächsten Anverwandten überlassen gewesen zu seyn. Der sogenannte Goel oder Bluträcher konnte dabey das Wiedervergeltungsrecht ausüben, folglich mußte der Mörder auf eben die Art wieder sterben, wie er den andern ermordet hatte; jedoch waren ausgesuchte und langsame Martern des Mörders nicht erlaubt. (S. Michaelis Mos. Recht Th. V. §. 233. S. 19. VI. §. 274. S. 32 f. §. 276. S. 47. 50.) Eine Ausnahme von der Strenge dieses Gesetzes fand in dem Falle statt, wenn jemand seinen eignen Knecht oder seine Magd todtgeschlagen hatte, wenn dieselben nur noch zwey Tage lebten, da es gar nicht geahndet wurde. 2 Mos. 21, 20. 21. Bey den Muhammedanern ist es nach dem Koran (Sur. II. vers 173.) verordnet, daß die Todesstrafe nur dann auf den Mord erfolgte, wenn ein freyer Mensch einen Freyen, oder ein Knecht einen andern Knecht, nicht aber, wenn der Freye einen Knecht getödtet hat. Wenn aber der Knecht unter den Händen seines Herrn, der ihn geschlagen, starb, so sollte es gerochen werden, doch bestimmet Moses die Art der Strafe nicht. An Lebensstrafe will der Herr R. Michaelis Th. VI. seines Mosaisch. Rechts §. 277. S. 34 f. nicht denken, sondern nimmt lieber dafür eine willkührliche Strafe an, die nach Befinden der Umstände dem Urtheile des Richters zu überlassen war. War eine Mordthat begangen, deren Thäter man nicht wußte: so mußte dieselbe entsündiget werden, und die Aeltesten der Stadt wo die Aufhebung des Ermordeten geschehen war, mußten ein feyerliches Bekenntniß ablegen, daß sie den Thäter nicht wüßten. Die Entsündigung geschahe hier mit einer jungen Kuh, welche sie in einen kiesigten Grund, oder (richtiger übersetzt) an einen beständig fließenden Bach, der, weil er kein Regenbach war, im Sommer nicht austrocknete, führen, und daselbst entweder in diesem Bach selbst, wo er nicht gar zu tief war, oder an dem Ufer desselben schlachten mußten. 5 Mos. 21, 1 f.

2) Todtschlag, unversehener. Dieser geschah ohne Haß und Feindschaft (4 Mos. 35, 22. 23. 5 Mos. 19, 4. 6.), ohne Blutdurst (2 Mos. 21, 13. 4 Mos. 35, 22.), aus Versehen (V. 11, 15.). Moses giebt selbst ein Exempel desselben an. 5 Mos. 19, 5. Von diesem unversehenen Todtschlag wird ebenfalls das hebräische Zeitwort Razach gebraucht. 4 Mos. 35, 11. 25. 26. 27. 28. 5 Mos. 19, 3. 4. Ein solcher unvorsichtig begangener Todtschlag wurde nicht mit dem Leben bestrafet, sondern der Thäter mußte bis zum Tode des damaligen Hohenpriesters in eine Freystadt flüchten, woselbst er vor den Anfällen des sogenannten Bluträchers oder Goels sicher war. 2 Mos. 21, 13. 4 Mos. 35, 9–35. 5 Mos. 19, 1–13. — Auch wurde es an dem Thäter geahndet, wenn derselbe durch Unvorsichtigkeit an dem Tode des andern Schuld hatte, 2 Mos. 21, 28 bis 32. wo das Gesetz vom stößigen Ochsen vorkommt. S. Michaelis Mos. Recht. Th. VI. §. 273–280. S. 15–63. s. auch unten den Artikel Selbstmord. Auch im neuen Testament wird dieser Ausdruck Mordthat gebraucht. Matth. 15, 19. Luc. 23, 15. Röm. 1, 29. Gal. 5, 21. Das Wort Mörder aber bedeutet oft nur im N. T. so viel als einen Aufrührer, Matth. 26, 25. Marc. 14, 48. Joh. 18, 40. Straßenräuber. Matth. 27, 38. 44. Luc. 10, 30. 36. Joh. 10, 1. 8. 1 Corinth. 11, 26.

Moreh.

Ein Eichenwald, (besser: Terebinthenhain,) woselbst sich Abraham aufgehalten. 1 Mos. 12, 6. 5 Mos. 11, 30. Es darf derselbe nicht mit dem Hain Mamre (1 Mos. 13, 18.) verwechselt werden. Aus der Erzählung Mosis in der ersten Stelle ist klar, daß derselbe nahe bey der Stadt Sichem gelegen habe, daher Reland (dissertat. miscellaneis Part. I. p. 137 sq.) glaubet, die Stadt Sichem habe von diesem nahe dabey gelegenen Haine selbst den Namen Moreh bekommen. Hasselquist (Reise in Palästina S. 550. 553.) bemerkt von diesem Baume, daß derselbe sehr häufig in Palästina angetroffen werde. Er trägt rothe Blüthen, und traubenweise herabhängende Früchte, die einen sehr angenehmen Geruch ausduften. Von der Terebinthe, unter welcher Abraham die drey zu ihm gekommenen Männer bewirthete (1 Mos. 18, 1.), welche er sechs Stadien von Hebron setzt, meldet Josephus (Antiquit Iudaic. lib. V. cap. 7.) daß sie zu seiner Zeit noch zu sehen gewesen sey. Ein mehreres von

den

Digitized by Google

den Terebinthen, die in der Bibel vorkommen, ſ. in Celſii Hierobotanic. Part. I. pag. 35. und des Hn. R. Michaelis Fragen an die arabiſche Reiſegeſellſch. S. 138. S. auch Bachiene Paläſtin. Th. 1. B. 1. §. 187. S. 416 f. und Anmerk. Th. 2. B. 3. §. 554. S. 362 f. und oben *Eiche.

Morgen.

1) Die erſte Zeit des Tages, wenn derſelbe angebrochen war. 1 Moſ. 1, 5. 41, 8. 49, 27. 2 Moſ. 20, 13. 16, 7. 19, 16. 29, 39. 5 Moſ. 28, 67. Hiob 4, 10. 24, 17. 38, 12. Pſ. 30, 6. und in mehreren Stellen, wo es dem Abend oder Untergang der Sonnen entgegengeſetzt wird.

2) Der morgende Tag, 2 Moſ. 9, 5. 10, 4. 32, 5. Joſ. 3, 5. 7, 13. 1 Sam. 11, 9. 28, 19. Hiob 7, 21. Sprw. 3, 28. 27, 1. Heſ. 22, 13. 38, 13. 56, 12. Jon. 4, 7. Matth. 6, 34. der andere Morgen.

3) Gegend gegen Morgen, von Ländern gebraucht. die gegen Morgen liegen. 1 Moſ. 2, 8. Hiob 1, 3. Pſ. 103, 12. Jeſ. 43, 5. Amos 8, 12. Matth. 8, 11. Luc. 13, 29.

Morgengabe.

In den älteſten Zeiten wußte man nichts von einer Mitgift oder Morgengabe, welche die Bräute ihren Männern geben mußten. Blos der Bräutigam mußte der Braut dergleichen Morgengabe entrichten. Daß dieſes bey den Griechen und Römern üblich geweſen ſey, hat Dougtäus in ſeinen Analectis ſacris Part. I. pag. 129. aus dem Harmar und Pauſanias bewieſen. Eine Jungfrau, die eine anſehnliche Morgengabe erhielt, hieß Alpheſiboea, von dem griechiſchen Ausdruck ἀλφαινειν τας βους. Auch in der Bibel finden wir einige Spuren davon, 1 Moſ. 34, 12. 2 Moſ. 22, 16. 1 Sam. 18, 25. Die Morgengabe, welche einer beſchlafenen Jungfrau gegeben wurde, betrug funfzig Sekel Silbers, die ihr Vater bekam, vergl. 5 Moſ. 22, 27. 28. Weil es geſchehen konnte, daß der Schwiegerſohn arm war, ſo mußte derſelbe manchmal auf andere Art ſeine Braut verdienen, z. E. durch geleiſtete Dienſte, wie Jacob die Rahel und Lea bey Laban, von dem man wenigſtens nichts von einer ihr geſchenkten Morgengabe findet. Zuweilen verlangte der Schwiegervater von dem Schwiegerſohne kein Geld, ſondern andere Dinge, z. E. Saul von David 100 Vorhäute der Philiſter. 1 Sam. 18, 23. vergl. 2 Samuel 3, 14. Aus dieſem Grunde wurde derjenige Vater für reich bey den Hebräern gehalten, der viele Töchter hatte, weil dieſer viele Morgengaben von ihren Bräutigams, wenn ſie ſich verheirateten, erwarten konnte. Sprüchw. 31, 29. Bey den Arabern verſchreiben die Bräute den Männern noch heutiges Tages etwas gewiſſes, welches ſie Mahar nennen, hingegen dasjenige, was die Hebräer Mohar nennen, wird dem Vater oder den Brüdern der Braut gegeben, wie Herr R. Michaelis bemerket. Bey den alten Deutſchen war die Morgengabe ein von dem Bräutigam der Braut zu machendes Geſchenke für den Verluſt ihrer Jungfrauſchaft, wie der Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. II. §. 92. S. 158.) bemerket hat. Man findet von einigen morgenländiſchen Völkern, beſonders Egyptiern, daß ſie einen Abſcheu vor denjenigen gehabt, welche eine Morgengabe von ihren Bräuten ſich geben laſſen, und daß die Aethiopier eben ſo geſinnet geweſen, kann nach Auguſt Pfeifers (decad. II. poſitionum de antiquis Iudaeorum ritibus. Poſit. 7.) aus demjenigen, was Hiob Ludolf in ſeinem Lexico aethiop. pag. 48. meldet, geſchloſſen werden.

Morgenland.

Land gegen Morgen. So heiſt Arabien. 1 Moſ. 25, 6. Richt. 6, 3. 33, 7. 8. 10. weil dieſes ſeinem obern und mitternächtigen Theile nach Paläſtina gegen Morgen liegt. So wird es auch im neuen Teſtament genommen. Matth. 2, 1. 2. 9. Im engern Verſtande werden unter den Kindern des Morgens die Iſmaeliter oder Araber verſtanden, wie Herr R. Michaelis in ſeinen Anmerkungen bey Richt. 6, 3 f. 5. bemerket hat.

Morgenregen.

Bedeutet ſo viel als: Frühregen. Jacob. 5, 7. S. oben Frühregen.

Morgenthor.

Ein angebliches Thor von Jeruſalem. Neh. 3, 29. Bachiene (Paläſtin. Th. 2. B. 1. §. 106. S. 221.) vermuthet, daß es gegen Mitternacht von dem Roßthore gelegen habe. Einige, als Schmidt (bibliſche Antiqu. S. 956.) geben es gar für das goldene Thor aus, da doch dieſes Thor des Tempels gar nicht golden war. Der ſel. Faber hält es (Archäologie der

Hebräer S. 338.) für eins von den ſogenannten Tempelthoren.

Morijah.

Ein Berg dieſes Namens, 1 Moſ. 22, 2. 2 Chron. 31. welcher zu Davids Zeit von ſeinem Beſitzer und Gebrauch — den Namen der Tenne Arafna führte. 2 Sam. 24, 18. Sehr wahrſcheinlich wird dieſer Name von dem hebräiſchen Stammworte Raah, ſehen, hergeleitet. Daher die 70 Dollmetſcher und Aquila das Land Morijah durch γην ὑψηλην, ein hoch liegendes, in die Augen fallendes Land überſetzen, wozu ſie gewiß die bergichte Beſchaffenheit dieſer Gegend berechtigte, daher auch Abraham ſchon dieſe Gegend von ferne geſehen. Viele halten dieſen Berg für denjenigen, auf welchem Iſaac hat ſollen geopfert werden, weil das Land Morijah, in welches Abraham gieng, ebenfalls dieſen Namen führte, und nach Bachienens Meinung (Paläſtina Th. 2. B. 1. §. 72. S. 146.) iſt dieſe Meinung ſehr wahrſcheinlich, zumal da in der Geſchichte dieſer Aufopfrung (1 Moſ 22, 2.) eines Berges gedacht wird, woſelbſt Iſaac auf göttlichen Befehl geopfert werden ſollte. Man zeiget noch, wie Reidſchütz (Weltbeſchauung S. 302.) bemerkt, auf dem Berge Moria den Ort, wo der Abraham den für ſeinen Sohn zum Opfer von Gott beſtimmten Widder geſehen hat. Wenn dieſe Meinung gegründet iſt, ſo iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß man aus der dieſem Berge von dem Abraham beygelegten Benennung, Jehova jireh, der Herr ſiehet, in den folgenden Zeiten die Benennung Morijah gemacht habe, und daß alſo dieſe, die ſchon V. 2. vorkömmt, nach einer gewöhnlichen Prolepſis zu verſtehen ſey. Insbeſondere war der Hügel Morija ein Theil des Berges Zion, Jeſ. 31, 4. wie er auch ſonſt (Pſ. 9, 12. 1 Kön. 8, 21. vergl. 2 Chron. 5, 2. Jeſ. 8, 18. 24, 23. Joel 3, 17. 21.) ſelbſt Zion genennt wird. Salomo ſparte gewiß keine Mühe, dieſen in alten Zeiten vermuthlich rauhen, ſpitzigen Felſen auf der Oberfläche gleich und eben, hiedurch aber zu dem darauf vorzunehmenden Tempelbau bequem zu machen, (Joſeph Antiquit. Iudaic. lib. XV cap. 14. und de bello Iud. lib. IV. cap. 14. VI. 6.) und es wurde derſelbe, da er vorher von dem eigentlichen Berge Zion, vermittelſt eines tiefen Thals getrennt worden, mit demſelben durch eine Art von einer ſteinernen Brücke verbunden. S. Joſeph de bello Iud. lib. VII. cap. 13.) Bey dieſer ſteinernen Brücke, oder vielmehr auf derſelben, war eine Gallerie oder Spaziergang angelegt, welchen Joſephus (am angef. Orte Lib. VI. cap. 6.) Xyſtus nennet, ob er gleich dieſen Xyſtus nicht deutlich genug beſchrieben hat. Vollſtändiger iſt die Beſchreibung deſſelben, welche der ſel. Faber in ſeiner Archäologie S. 305. 309. geliefert hat. Es iſt übrigens kein Zweifel, daß dieſer Berg Morijah eben derjenige geweſen ſey, auf welchem Salomo ſeinen prächtigen Tempel aufgeführet hat. S. noch von demſelben Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 2. §. 71. S. 144. 154.

Moſes.

Dieſer große Held und Heerführer der iſraelitiſchen Nation ſtammte aus dem Geſchlechte Levi, und wurde zu der Zeit in Egypten geboren, als die Iſraeliten von den Egyptiern ſehr hart gedrückt wurden. Sein Vater war Amram, ein Sohn Kahaths, Enkel des Levi (2 Moſ. 6, 18.), daher die Bemerkung des Juſtins (Hiſtoriar. lib. 36.) falſch iſt, daß ſein Vater Joſephus geheiſſen habe. Die Mutter hieß Jocheben, eine Tochter des Levi, vermuthlich aus der Familie des Amram, und es wird auch ſeiner Schweſter Mirjam und ſeines Bruders Aarons gedacht. (S. Mirjam, Amram.) Von dem eigentlichen Geburtsjahre oder Tage, an welchem er geboren worden, ſagt die Bibel nichts; indeſſen verſichern die Rabbinen, daß er in dem 37ſten Jahre nach dem Tode des Levi, im Jahr der Welt 1368 oder 1374. am 4ten Tage des Monden Adar zur Welt geboren ſey. Weil er, wie Stephanus (Apoſtg. 7, 20.) und der Verfaſſer des Briefs an die Hebräer (Hebr. 11, 13.) meldet, ein ſchönes Kind geweſen, wollten ihn ſeine Eltern gerne gegen den grauſamen Befehl des Pharao (2 Moſ. 1, 22.) beym Leben erhalten. Da ſie ihn nicht länger verbergen konnten: ſo geriethen ſie auf den Einfall, ihn in ein von der ſogenannten Papierſtaude oder Deltospflanze zubereitetes Käſtlein zu legen, ſo auf den Nil zu ſetzen, und ihn ſeinem künftigen Schickſal zu überlaſſen. Doch er wurde auf eine wunderbare Art aus dem Waſſer errettet. Es mußte ſich eben zutragen, daß damals die königliche Prinzeßin und Tochter Pharao, Thermudis, am Ufer des Nils ſpazieren gieng, und dieſes Käſtlein in den Binſenſtauden des Nils, nahe bey dem Ufer

Digitized by Google

ſtehend erblickte. Ihre Neugierde trieb ſie an, zu ſehen, was darin befindlich ſey. Sie verwunderte ſich, in demſelben ein kleines ſchreyendes Kind anzutreffen. Dieſer rührende Anblick erweckte ihr natürliches Mitleiden, welches durch die Schönheit des Kindes verſtärket wurde. Sie ließ das Käſtlein mit dem Kinde aus dem Waſſer ziehen, und übergab es der Jochebed, ſeiner Mutter, um es als Amme zu ſäugen, ſo wie ſie ſich entſchloß, für deſſen Erziehung ſelbſt Sorge zu tragen. Zugleich nennte ſie denſelben Moſes. 2 Moſ. 2, 1-10. Dieſen Namen deſſelben betreffend, ſo findet man denſelben immer in der hebräiſchen Bibel Moſcheh geſchrieben, und blos in der einzigen Stelle Richt. 18, 30. haben die Maſorethen denſelben durch Menaſcheh ausgedrückt. Viele Ausleger haben geglaubet, daß dieſer Name urſprünglich aus dem Hebräiſchen abſtamme, und leiten denſelben von dem hebräiſchen Stammworte Maſchah her, welches ſonſt Herausziehen bedeutet, weil ihn die Tochter Pharao aus dem Waſſer habe herausziehen laſſen; allein gegen dieſe Ableitung iſt beſonders, daß dieſes Participium von dieſem Stammworte nicht einen Herausgezogenen, ſondern einen Herausziehenden bedeutet. Am beſten glaubet man alſo, daß dieſer Name egyptiſch und aus den beyden egyptiſchen Wörtern μω Mo oder Moy (Waſſer), und υσης (gerettet), herzuleiten ſey, folglich einen aus dem Waſſer Geretteten bedeutet. Für dieſe Meinung ſind die 70 Dollmetſcher, der Jude Philo (lib. I. de Vita Moſis), Joſephus (lib. I. contra Apionem und Antiquitat. Iudaic. lib. II. cap. 5.) auch Clemens von Alexandrien (Stromat. lib. I. p. 40. a.) In den neuern Zeiten haben auch einige große Gelehrten (Athanaſius Kircher in Prodromo copto. cap. 5. pag. 135. Joh. Heinr. Hottinger ſowol in ſeinen Exercitationibus Anti-Morinianis pag. 48. als auch in ſeiner Hiſtoria orientali lib. I. cap. III. p. 52. und Baumgarten in einer Anmerkung zur engliſchen allgemeinen Welthiſtorie Th. II. S. 368.) dieſe Meinung angenommen, mehrerer nicht zu gedenken. Unter ſeinen übrigen Benennungen iſt der Name Alpha beſonders merkwürdig, welchen ihm die Juden und Rabbinen beygeleget, um dadurch vermuthlich die beſondern Vorzüge ſeiner Perſon anzuzeigen, welchen Namen Johann Nicolai (Leiden 1703. 12.) und Jacob Wilhelm Blaufuß (Jena 1756.) in beſonderen Schriften erläutert haben. Nach ſeiner wunderbaren Errettung aus dem Waſſer wurde derſelbe nicht geringer als ein königlicher Prinz am Hofe des Pharao erzogen, und wie die Schrift meldet (Apoſtg. 7, 22.), in aller Weisheit (d. i. Gelehrſamkeit) der Egyptier unterrichtet, daher viele gelehrte Männer auf die Gedanken gerathen, er ſey ein großer Gelehrter ſeiner Zeit geweſen; jedoch man muß die Weißheit der Egyptier nicht ſo allgemein nehmen, als wenn Moſes in allen möglichen Wiſſenſchaften unterrichtet worden wäre, wie einige Kirchenväter vorgegeben haben, ſondern dieſelbe nur von denjenigen Wiſſenſchaften, die damals in Egypten vorgetragen worden, erklären. (S. davon außer mehreren Schriftſtellern, deren ich hier der Kürze wegen nicht gedenken will, des ſel. D. Joh. Georg Walchs gelehrte Bemerkung de ſapientia Moſis, welche in deſſen Obſervationibus in libros novi foederis pag. 62 ſeq. befindlich iſt.) Daß er in ſeiner Jugend unter dem Könige Seſoſtris Kriegsdienſte gegen die Aethiopier mit ſehr glücklichem Erfolge gethan habe, ſagt Joſephus (Antiqu. Iudaic. lib. II. cap. 5.) und Artapanus beym Euſebius Praeparat. evangel. lib. IX. cap. 27. und in neueſten Zeiten haben dieſe Meinung verſchiedene gelehrte Männer zu beweiſen ſich bemühet, wohin beſonders der Herr Johann Reinold Forſter in ſeiner epiſt. ad — Michaelis ſuper Spicileg. Geograph. exterae eius, epiſt. 1. und der Herr Hofrath Hezel in ſeinen Briefen an einen herzoglich ſächſiſchen Staatsmann, die ſeiner Erklärung des Hohenlieds Salomo als ein Anhang beygefüget ſind, Br. II. S. 118. zu rechnen ſind. Es gründet ſich dieſelbe beſonders darauf, daß der zu Moſis Zeiten in Egypten regierende König (Pharao nach der Bibel), der unter den Heiden ſo ſehr bekannte Seſoſtris geweſen, welches ſchon der gelehrte Engländer Whiſton durch verſchiedene Gründe beſtärket, die man in der deutſchen Ueberſetzung der allgemeinen engliſchen Welthiſtorie Th. I §. 632. Anmerk. S. 520 f. leſen kann. Die Nachricht des Juden Philo (de vita Moſis oper. pag. 1099. b.), daß Moſes ſich in Aethiopien dadurch in ein ſo großes Anſehen geſetzt, daß ſelbſt die äthiopiſche Prinzeßin Tharbis um ſeine Perſon geworben, und ihn geheiratet habe, giebt dieſer Hypotheſe noch viele Wahrſcheinlichkeit, zumal wenn ſie gegründet ſeyn ſollte. Vielleicht erlangte er

auf dieſem Zuge gegen die Aethiopier diejenigen Kenntniſſe, welche er nachher als Heerführer ſeines Volks ſo vortreflich benutzen konnte und bewieß. Auch in anderer Rückſicht waren ihm dieſe Kriegsexpeditionen nützlich, indem er dadurch auch mancherley geographiſche Kenntniſſe erlangen konnte, von welchen er in ſeinen Schriften beſonders 1 Moſ. 10. ſo viele Spuren hinterlaſſen hat. So günſtig ihm anfänglich das Glück in Egypten war, ſo ſehr wendete es ihm bald darauf den Rücken. Er ſah ſeine Brüder in ihrem Elend, und erſchlug hier einen Egyptier, der einen Iſraeliten ſchlug. Er konnte ſich gewiß bey der egyptiſchen Obrigkeit kein Recht gegen dieſen egyptiſchen Mann verſprechen, und ſein Zorn verleitete ihn zu dieſer Handlung, die zwar im Ganzen betrachtet, nicht gebilliget, jedoch bey der damaligen Lage der Umſtände, unter welchen ſich Moſes befand, entſchuldiget werden kann. Er erfuhr, daß dieſe That vor Pharao gekommen ſey, und dieſer ihm nach dem Leben trachtete, welches ihn bewog, bey Zeiten den Hof zu verlaſſen (2 Moſ. 2, 15. Hebr. 11, 24.), und ſich nach Midian zu begeben. 2 Moſ. 2, 12 f. Bey ſeinem Aufenthalte daſelbſt weidete er die Schafe ſeines Schwähers Jethro, und man zeiget noch, wie Reidſchütz (Weltbeſchauung S. 201.) verſichert, über einem Kloſter in der Gegend des Berges Sinai einen hohen Felſen, worauf er dieſes verrichtet habe. Philo (lib. I. de vita Moſis. p. 611 ſeq.) ſchildert ihn hier als einen Hirten von Profeßion, ſtellt dieſe Sache aber ſo vor, als hätte er blos deswegen den Hirtenſtab ergriffen, um hernach das Zepter deſto glücklicher führen zu können. Kurz er war in Midian Nomade, was auch die Midianiter waren. 2 Moſ. 3, 2. Hier hatte er die merkwürdige Erſcheinung Gottes bey dem Berge Horeb, in einem feurigen Buſch, wobey zugleich ein ſtarker Blitz in dieſen Dornbuſch ſchlug. Gott überzeugte ihn, daß er der Gott ſeiner Väter wäre, und gab ihm den erſten Befehl, die Kinder Iſrael aus Egypten zu führen; ertheilte ihm auch in dieſer Abſicht, nachdem er endlich dieſem göttlichen Beruf zu folgen, ſich entſchloſſen, die Gabe Wunder zu thun. 2 Moſ. 3, 2. 22. 4, 1. 24. Er entſchloß ſich dem göttlichen Willen zu folgen, und reiſete wieder nach Egypten. Unterwegs wurde er gefährlich krank, denn ſo müſſen die Worte des Grundtexts: Gott wollte ihn tödten, verſtanden werden. 2 Moſ. 4, 24. Vermuthlich belegte Gott Moſen mit dieſer Krankheit, weil er die Beſchneidung ſeines jüngſten Sohns, den er mit der Zipora, ſeinem Weibe, erzeuget hatte, unterlaſſen, wenigſtens verſündigte er ſich durch die Unterlaſſung dieſer ſchon zu Abrahams Zeit bekannten Ceremonie. 1 Moſ. 17, 10 f. Moſes gedachte an ſein Vergehen, und drang ſogleich darauf, daß ſein jüngſter Sohn ſollte beſchnitten werden. Zipora that es, wiewohl etwas unwillig, weil ihr vielleicht, als einer gebornen Midianiterin, das Geſetz der Beſchneidung nicht ſo wichtig zu ſeyn ſchien, als es wirklich war, weswegen ſie auch ihren Mann, den Moſes, Blutbräutigam nennet, weil das bey der Beſchneidung ihres jüngſten Sohns vergoſſene Blut wirklich das Mittel war, wodurch ihr Mann ſeine vorige Geſundheit erlangte, und gleichſam aufs neue als Bräutigam mit ihr verbunden wurde. 2 Moſ. 4, 24 f. 26. (S. von dieſer Geſchichte des Herrn Hofr. Hezels oben angeführte Briefe Br. II. S. 127 f. und eben deſſelben Bibel bey 2 Moſ. 4, 26. Th. 1. S 228.) Er gieng wirklich nach Egypten, und Aaron leiſtete ihm bey der wichtigen Verrichtung, wozu Gott ihn berufen hatte, Geſellſchaft. 2 Moſ. 4, 27. Als Pharao nicht ſogleich Iſrael ziehen laſſen wollte, verrichtete er viele große Wunder vor ihm (ſ. Plagen Egypten, 2 Moſ. 5:12.), und führte endlich die Iſraeliten glücklich aus Egypten. Er veranſtaltete ihren Zug durchs rothe Meer, und begleitete ſie in den vierzig Jahren ihrer Reiſe durch die Wüſte. Während dieſes ſeines Zugs durch die Wüſte offenbarte Gott ihm ſein Geſetz, nebſt der ganzen levitiſchen Einrichtung des jüdiſchen Gottesdienſtes, Art der zu verfertigenden Stiftshütte, Gattungen der Opfer, und andere die Prieſter Gottes und die gottesdienſtliche Verfaſſung ſeiner Nation betreffende Dinge. (S. ein mehreres hievon unter den hieher gehörigen Artikeln: Ausſatz, Hoheprieſter, Hütte des Stifts, Kleider, Lade des Bundes, Opfer, Prieſter, u. ſ. w. Von einigen ſeiner hier gegebenen Geſetze ſoll unten geredet werden. Er beſtätigte zugleich ſeine göttliche Sendung, und die Göttlichkeit der von ihm den Iſraeliten gegebenen Geſetze durch verſchiedene herrliche Wunder, da er z. B. den Felſen ſchlug, Wachteln und Manna den Iſraeliten verſchafte u. ſ. w. wodurch er unter den Iſraeliten ein großes Anſehen erlangte, daß ſie ihn für einen

wahren

Digitized by Google

wahren Geſandten Gottes hielten. Von dem vertrauten Umgange mit Gott auf dem Berge Sinai bekam ſein Angeſicht einen beſondern Glanz. 2 Moſ. 35, 29. Es iſt gewiß, daß das hebräiſche Wort Karan, welches hier vorkommt, auch ſo viel als gehörnt ſeyn, Hörner haben, heiſſen kann, auf welche Bedeutung denn auch die alte lateiniſche Ueberſetzung verfallen iſt, welche hierin dem Aquila gefolget iſt, der hier überſetzt: κεραταυδηζην. In den mitlern Zeiten behielt man dieſen Irrthum bey, und daher kommt es, daß man Moſen auf vielen Gemälden und Kupferſtichen mit Hörnern abgebildet findet. Auch auf einigen jüdiſchen Münzen findet man Moſen mit Hörnern abgebildet, wie Hottinger de nummis orientalibus in ſeinen Cippis Ebraeorum pag. 136. nebſt andern bemerket hat. Allein dieſe Münzen ſind nicht ſo alt, wie man glaubt, nicht urſprünglich ächt, ſondern nachgemacht, wie Johann Bened. Carpzov in ſeinem ſchediaſmate ad nummos Moſen cornurum exhibentes (Leibzig 1676.) gründlich erwieſen hat. In dem Buche von dem Tode Moſes, welches Gilbert Gaulaim zu Paris herausgegeben hat, S. 126. findet man auch Nachrichten von dieſen Hörnern, welche der ungenannte Verfaſſer den Rabbinen nachgebetet hat. Hugo Sanfort (de deſcenſu Chriſti lib. I.) hält Moſen für den Bacchus der Heiden, weswegen dieſer ebenfalls bey den Heiden mit Hörnern gemahlet und corniger (κεραταφορος) genennet wird, weil ſie vermuthlich etwas von den Hörnern Moſis gehört hatten. S. Beemann de originibus linguae latinae pag. 273. Dieſe irrige Vorſtellung läßt ſich leicht widerlegen, wenn man nur annimmt, daß das Wort Keren in Schriftſtellen, worin es von Moſe gebraucht wird, Macht, Stärke, Tapferkeit anzeigt, wie es ſonſt auch in den Stellen 1 Sam. 2, 1. Hiob 16, 15, Pſ. 75, 6. 11. vorkommt, und beſonders von einem Reiche, um die Stärke und Gewalt deſſelben zu bezeichnen, gebraucht wird. 1 Sam. 2, 20. Pſ. 132, 17. Jer. 48, 25. Zuweilen wird das Wort Horn auch für Glanz gebraucht. (S. oben den Artikel Horn.) Am beſten alſo iſt, daß man annimmt, es habe das Geſichte Moſis einen beſonderen Glanz von ſich gegeben, daher Joh. Nicolai (Tract. de Nimbis antiquorum §. 7. p. 12 ſq.) das gehörnte Geſicht Moſis durch caput radiatum et copiam coeleſtis luminis eiaculans ſehr gut erkläret. Vermuthlich war dieſes Glänzen des Angeſichtes Moſis etwas übernatürliches, wodurch Gott die Autorität Moſis dem leichtſinnigen Volke ſinnlich machen wollte, und alle Verſuche, dieſen Glanz natürlich zu erklären, ſind eitel. Die Tradition von dieſem Glanze des Angeſichts Moſis muß ſich ſelbſt unter die Araber fortgepflanzt haben, daher ein arabiſcher Scribent Beidari meldet, ſein Angeſicht wäre roth geweſen, wie dieſes Hottinger (Hiſtor. orient. lib. I. cap. 3. p. 57.) meldet. Vermuthlich iſt auch eben daher die Gewohnheit der Heiden entſtanden, ihre erdichteten Gottheiten mit Hörnern zu mahlen, oder vielmehr mit glänzenden Angeſichte abzubilden, wovon man bey einigen heidniſchen Schriftſtellern (Sueton. Auguſt. cap. 94. Lucan lib. VII. vers 460. Virgil. Aeneid. lib. III. v. 147.) Spuren findet. S. davon mit mehrern Mich. Liebentanz Diſſert. de facie Moſis, quam pingunt, cornuta. Wittenb 1659. 1749. und des gelehrten Herrn Prof. Zeibichs Progr. de radiante Moſis facie a cincinnorum cornibus vindicata. Gera. — Er führte die Iſraeliten durch die Wüſte, und auf dieſem Zuge beſuchte ihn ſein Schwiegervater Jethro, der ihm bey ſeiner vielen Arbeit durch ſeinen klugen Rath, das große Volk nicht allein zu richten, ſondern gewiſſe Unterrichter zu beſtellen, ſein Amt ungemein erleichterte. 2 Moſ. 12, 18. Unterdeſſen war Moſis erſte Frau Zipora geſtorben, und er hatte eine andere, eine Cuſchitin zum Weibe genommen, wiewohl einige ſagen, daß dieſes eben die Zipora geweſen ſey, welche eine Cuſchitin genennet werde, da das Land Midian zum Lande Cuſch gerechnet wurde, 4 Moſ. 12, 1. welches aber falſch iſt. Seinen Bruder Aaron weihte er zum erſten Hohenprieſter (3 Moſ. 8, 4 f.), veranſtaltete den Bau der Stifshütte (2 Moſ. 35 f.), und machte Joſua zum Feldherrn über die Armee des Volks. Kap. 17, 8. Er dämpfte einigemal das Murren des ungeduldigen Volks (Kap. 16, 2 f. 17 1 f. u. a. m.), und beſonders die Rebellion der Rotte Korah, Dathan und Abiram. 4 Moſ. 16. Auf ſeine Veranſtaltung wurden Kundſchafter in das gelobte Land geſendet. Kap. 13 Joſua beſiegte unter ſeiner Aufſicht noch die Amalekiter (2 Moſ. 17, 13.), und eroberte die mächtigen Königreiche des Königs Sihon, des Königs der Amoriter, und Ogs des Königs zu Baſan. 4 Moſ. 21, 21 f. Er beſtimmte

auch

auch die Grenzen des verheiſſenen Landes, welches er aber ſelbſt, da er ſich durch zweymaliges Schlagen eines Felſens, welches von einem Mißtrauen gegen Gott herrührte, verſündiget hatte, nicht betreten durfte. 5 Moſ. 34. 4. Er machte vor ſeinem Tode, welchen Gott ihm ſelbſt angekündiget hatte, alle nöthige Anſtalten, legte ſein Amt auf eine ſehr feyerliche Art nieder, und verordnete den Joſua zu ſeinem Nachfolger (5 Moſ. 31.), worauf er die zwölf Stämme Iſraels ſegnete (Kap. 33.), und ein merkwürdiges Lied zum Preiſe der dem Volke Iſrael erwieſenen göttlichen Wohlthaten abſang Kap. 32. (S. unter den Artikeln Iſrael, Lied, und wegen der Erklärung des Segens Moſis unter dem Artikel von jedem Stamme.) Daß er die hoheprieſterliche Würde bekleidet habe, glauben die meiſten Juden, ob ſie ſchon wegen der Zeit, wenn er eigentlich dieſes Amt verwaltet, verſchiedene Meinungen hegen. Der gelehrte Joh. Seldenus und einige Papiſten behaupten eben dieſes. Indeſſen hat Joh. Friſchmuth in ſeiner Abhandlung de Pontificatu Moſis (Jena 1702.) den Ungrund dieſes Vorgebens hinlänglich gezeiget. Noch heutiges Tages werden den Reiſenden verſchiedene Oerter gezeiget, die in ſeiner Geſchichte vorkommen, als der Ort, wo er auf dem Berge Sinai gefaſtet, (ſ. Harants Reiſebeſchreibung S. 591. Neidſchütz. Weltbeſchauung S. 212.) wo er geweſen ſey, wenn Gott mit ihm geredet (Neidſchütz S. 212.), ſeine ſogenannten zwölf Brunnen (2 Moſ. 15, 27. S. Harant S. 575 f.), der Ort, wo er die Geſetztafeln nach 2 Moſ. 32, 19. zerbrochen, die eherne Schlange aufgerichtet, und den Iſraeliten das Manna gegeben (ſ. Neidſchütz S. 220 f.), anderer Merkwürdigkeiten nicht zu gedenken. Die Juden und Muhammedaner legen Moſi eine ungewöhnliche Länge bey (ſ. Wilh. Schickard Tarich. Reg. Perſ. p. 33 ſeq.), welches Vorgeben aber mit allem Rechte für fabelhaft zu erklären iſt. Vor ſeinem Tode wurde ihm von Gott ſelbſt das verheiſſene Land auf dem Berge Nebo, Jericho gegenüber, gezeiget, woſelbſt er daſſelbe überſehen konnte (5 Moſ. 34, f.), worauf er auf eben dieſem Berge, der im Lande der Moabiter gelegen war, ſtarb. 5 Moſ. 34, 5. vergl. 32, 50. Nach der gemeinſten Meinung der Juden erfolgte ſein Tod in dem 120ſten Jahre ſeines Alters, deſſen letzte 40 Jahre er mit der Regierung der Iſraeliten zugebracht hatte, an dem ſiebenten Tage des Monats Adar. Aus dieſer Nachricht von ſeinem Tode, welche vermuthlich Joſua oder ein anderer ungenannter Verfaſſer ſeinem fünften Buche beygefüget, iſt die Meinung der Rabbinen zu wiederlegen, welche in dem bekannten jüdiſchen ſeltenen Buch Siphre num. 14. vorgegeben, daß Moſes nicht wirklich geſtorben, ſondern lebendig, oder doch vermittelſt einer auf beſondere Art mit ihm vorgegangenen Verwandlung aus der Welt gegangen ſey. Außer dem was die Bibel davon meldet (ſ. außer obigen Stellen 5 Moſ. 31, 29. 34. 7.) bezeugen ſeinen Tod auch Philo de vita Moſis lib. III. zu Ende, und einige Kirchenväter. Die Art ſeines Todes läßt ſich zwar nicht mit Gewißheit beſtimmen, jedoch erhellet ſo viel aus der Erzählung des fünften Buchs Moſe, daß derſelbe, nachdem er das verheiſſene Land auf dem Berge Nebo hinlänglich beſchauet, von einer unvermutheten Schwäche überfallen worden, und ſo ſeinen Geiſt aufgegeben habe. Es ſagt die Bibel weiter nichts von ihm, als daß er geſtorben ſey. Der Ort ſeines Begräbniſſes lag nach der Schrift im Lande der Moabiter (5 Moſ. 34, 6.). Die Maſorethen haben denſelben in dem Erbtheile des Stammes Gad geſucht, auf welche Gedanken ſie vermuthlich deswegen gerathen ſind, weil in dem von Moſe den Gaditern ertheilten Segen (5 Moſ. 33, 20. 21.) alle Buchſtaben des hebräiſchen Alphabets vorkommen. (S. Theodor Hackſpan Cabbal. Iudaic. §. X. pag. 290.) Vermuthlich aber irren ſie ſich darin, weil die Schrift ausdrücklich ſagt, daß der Ort, wo er begraben worden, unbekannt geblieben ſey. 5 Moſ. 34, 6. Will man ferner wiſſen, wer ihn begraben habe, ſo ſagt die Bibel, Gott ſelbſt habe ihn begraben. Dieſes hat einige, als den Juden Philo, Epiphanius (Haereſ. lib. I. cap. 9.) und den ſel. D. Joh. Ern. Gerhard in ſeiner unten anzuführenden Schrift auf die Meinung gebracht, daß ſich Gott hiebey des Dienſtes der heiligen Engel bedient habe, bey welcher Verrichtung denn auch der Erzengel Michael geweſen ſey, welches letztere man insgemein aus Epiſt. Jud. V. 7. ſchließen will, woſelbſt jedoch andere vielleicht mit mehrerm Rechte durch den daſelbſt vorkommenden Michael den jüdiſchen Fürſten Serubabel, und unter dem Leichnam Moſis nicht den todten Leib Moſis, ſondern die jüdiſche Kirche verſtehen. Andere geben vor, daß das Begräbniß Moſis

von Joſua und dem Prieſter Eleazar veranſtaltet worden ſey. Am beſten könnte man dieſe Meinung unterſtützen, wenn man das hebräiſche Wort Vajikbor imperſonaliter durch: man begrub ihn, erklärte. Geſetzt aber auch, man müßte nothwendig überſetzen: Gott begrub ihn, ſo will doch vermuthlich die Redensart nichts mehr als dieſes ſagen: die göttliche Providenz habe es ſo gefüget, daß er nicht unbegraben liegen geblieben, ſondern er fand vermuthlich unter der Providenz Gottes eine Höhle, in die er gieng und darin ſtarb, welche zugleich ſein Grab war. Da er dieſes unter der Providenz Gottes gefunden, ſo heiſt dieſes in der Sprache der Hebräer: Gott begrub ihn ſelbſt, weil die Hebräer alles, was unter der allgemeinen Providenz Gottes, oft nur durch eine bloße Zulaſſung Gottes geſchiehet, einer unmittelbaren Wirkung der Gottheit zuſchrieben. (S. Hezels Bibel bey 5 Moſ. 4, 19. Th. 1. S. 819.) Daß aber Moſis Grab unbekannt bleiben ſollte, geſchah vermuthlich aus keiner andern Urſache, als deswegen, damit die Iſraeliten nicht mit ſeinem Leichnam und Reliquien Abgötterey treiben möchten, welches ſonſt vielleicht, wenn ſie ſein Grab gewußt hätten, geſchehen können. Harant (Reiſebeſchreib. S. 270 f.) meldet, daß er den Berg Nebo, und die höchſte dem jüdiſchen Lande nächſte Spitze Piſga geſehen habe. Im vorigen Jahrhunderte hat man das Grab Moſis entdecken wollen, wovon Bachiene (Paläſtin. Th. 1. B. 1. §. 152. S. 335 f.) die Berichte der Reiſenden erzählet. So viel iſt gewiß, daß Moſes in dem ſogenannten Thale Beth-Peor (5 Moſ. 3, 29.) begraben worden ſey. S. übrigens hievon mit mehrern D. Joh. Ern. Gerhards Diſſert. de ſepultura Moſis. Jena 1667. und Joh. Andr. Schmidts Diſſert. de morte Moſis. Helmſtädt 1703. Nach ſeinem Tode wurde derſelbe 30 Tage lang von den Iſraeliten betrauret. 5 Moſ. 34.

Wenn gleich oben bemerkt worden iſt, daß er in ſeiner frühen Jugend verſchiedenen Feldzügen beygewohnet, in welchen er ſich nöthige Kriegskenntniſſe ſammeln können, ſo will doch der Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. 1. §. 66. S. 348.) ihn für keinen erfahrnen großen Feldherrn halten, wovon man die Gründe bey ihm ſelbſt nachleſen kann. Die Meinung, daß er ein großer Gelehrter geweſen, fällt ſogleich weg, wenn man bemerkt, was oben von der Weißheit der Egyptier, in welcher er unterrichtet worden (Apoſtelg. 7, 22.) gemeldet iſt. Vermittelſt ſeiner den Iſraeliten gegebenen Geſetze, die ſowol die ſittliche als gottesdienſtliche und bürgerliche Beſchaffenheit dieſer Nation zur Abſicht hatten, führete er unter derſelben einen ganz neuen Staat ein, doch gründeten ſich einige derſelben auf ein altes Herkommen, welches meiſtens von den herumziehenden Hirten und Nomaden übriggeblieben, und ohngeachtet die geſetzgebende Klugheit deſſelben in vielen Stücken egyptiſch iſt, ſo richtete er doch ſich bey denſelben nach den Umſtänden der Iſraeliten, beſonders nach ihrem Himmelsſtrich, unter dem ſie wohnten, nach der Lage ihres Landes, Macht und politiſchen Verhältniß ihrer Nachbarn, und anderer Gewohnheiten des Volks, welchem er Geſetze vorſchrieb. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. 1. §. 2 f. S. 3 f.) Aus dieſem folgt, daß er das Gute, welches er bey andern Völkern gefunden, in ſeine Geſetze aufgenommen, und daſſelbe mit ſeiner Staatsverfaſſung verbunden. Ganz richtig nennt der Herr R. Michaelis (eb. daſ. §. 17. S. 58.) die Hiſtorie ſeiner Zeit, die Moſes beſonders in ſeinen vier letzten Büchern beſchrieben, die Bibliothek oder das Archiv ſeiner ertheilten Geſetze; jedoch ſtehet nach eben deſſelben Meinung auch ſchon die ältere in deſſelben erſten Buche erzählte Geſchichte mit denſelben in Verbindung, wohin der prophetiſche Fluch des Noah wider Canaan (1 Moſ. 9, 25 f.) gehöret, woraus zugleich die Rechtmäßigkeit des cananitiſchen Kriegs der Iſraeliten, und die Billigkeit vieler von Moſe ohne Anführung ihrer rechtlichen Urſache angeführten Geſetze des Krieges gegen die Cananiter (ſ. Michaelis Moſ. Recht Th. 1. § 31. S. 168.) zu ſchließen iſt. Seine vornehmſte Grundmaxime bey der Einrichtung des iſraelitiſchen Staats, war die Verehrung des einzigen wahren Gottes (5 Moſ. 6, 4.), und die Verbannung der heidniſchen Abgötterey unter ſeinem Volke, gegen welche er an vielen Orten ſo nachdrücklich geeifert hat. Nach ſeiner erſten Abſicht ſollte unter dem Volke Iſrael eine beſtändige Theokratie ſeyn, in welcher Gott König wäre. 5 Moſ. 33, 5. Eine andere Abſicht war, die Vermiſchung der Iſraeliten mit andern Völkern zu verhüten, weswegen er die Verheirathungen mit heidniſchen Völkern ſeiner Nation ſo nachdrücklich unterſaget. Zugleich nahm er Rückſicht auf den

Acker-

Ackerbau, weil er wohl wußte, daß die Hebräer von Alters her zur Viehzucht geneigt waren. 1 Moſ. 37, 13. 46, 34. In ſeinen Geſetzen findet man keinen ſyſtematiſchen Zuſammenhang, ſondern ſie wurden vermuthlich in eben der Ordnung aufgeſchrieben, wie ſie gegeben worden; daher auch einerley Geſetze oft wiederholt werden. Die von ihm bey den Opfern vorgeſchriebenen Gebräuche hatten eine vorbildliche Abſicht auf den damals künftigen Meßias, wie der Verfaſſer des Briefs an die Hebräer gezeiget hat. Man darf den Sinn der Geſetze Moſis nicht aus dem Talmud und den Rabbinen nehmen, weil dieſe letzteren blos das zu ihrer Zeit übliche Recht der Juden betreffen. Ob Moſes in denſelben alles aus den egyptiſchen Sitten genommen, wie Marsham und Spencer behauptet haben, iſt eine Frage, welche zu beantworten ich andern überlaſſe, vermuthlich aber hat ſchon der bekannte reformirte Gottesgelehrte Hermann Witſius den Ungrund dieſes Vorgebens hinlänglich dargethan. S. was oben zu Ende des Artikels Egypten bemerkt worden iſt. Ein mehreres von dieſen Geſetzen hat Joh. Spencer in ſeinem gelehrten Werke de legibus Hebraeorum ritualibus, Tübingen 1732. fol. Joh. Seldenus in mehrern Schriften, beſonders de Iure naturali et gentium ſecundum diſciplinam Hebraeorum. (Leipzig und Frankfurt 1695.) und der Herr Ritter Joh. David Michaelis in ſeinem Moſaiſchen Rechte bemerket. S. auch dasjenige, was unter den Artikeln Opfer, Feſte und mehrern erinnert worden iſt.

Schriften Moſis. Dahin wird außer den fünf Büchern Moſis, die im alten Teſtament den erſten Platz einnehmen, auch das Buch Hiob gerechnet. S. Hiob. Die Hauptſchrift, die von ihm herrühret, heißt mit einem Worte Pentatevchus, oder die fünf Bücher Moſis. Daß Moſes der wahre Verfaſſer derſelben ſey, iſt zwar von Iſaac Peyrerius (Syſtem. Praeadamit. lib. IV. cap. 1. pag. 173. cap. 2. p. 182.) Thom. Hobbes (Leuiathan. Part. III. cap. 33.) Spinoza (Tract. theolog. politic. cap. 8. p. 103.) Richart Simon (Hiſtoire critiq. du V. T. lib. I. cap. 2.) Leclerc und vielen andern geleugnet worden, deren Einwürfe Carpzov (Introd. in V. T. Part. I. cap. 3. pag. 39 ſeq.) und Herr Hofr. Hezel in der vorläufigen Einleitung in die fünf Bücher Moſis Th. 1. ſeiner Bibel S. 6. 10. beantwortet haben, bey welchen ich mich hier der Kürze wegen nicht aufhalten kann. Daß Moſes dieſe Bücher ſchreiben können, erhellet ſchon daher, weil die Erfindung der Buchſtabenſchrift bis auf Joſephs Zeiten wenigſtens zurückgehet, und ſo konnte ſie alſo gewiß auch Moſi, der in allen unter den Egyptiern bekannten Wiſſenſchaften unterrichtet war (Apoſtg. 7, 22.), bekannt ſeyn. Man findet zu wiederholten malen, daß Gott dem Moſes befohlen hat, die Schickſale ſeines Volks aufzuzeichnen (2 Moſ. 17, 14. 34, 27.), welches er denn auch that. 2 Moſ. 24, 4. 4 Moſ. 32, 2. 5 Moſ. 31, 9. 24. 25. 26. Schon im alten Teſtamente werden Stellen aus Moſe angeführet, als Nehem. 1, 8. 9. aus 5 Moſ. 28, 30. und im neuen Teſtament werden dieſe Bücher von Chriſto und ſeinen Apoſteln unter Moſis Namen angeführet. Luc. 16, 29. 24, 27. Johann. 5, 46. 47. Apoſtg. 15, 21. 2 Cor. 3, 14. 15. S. des Herrn D. Joh. Friedr. Burſchers Programm de Chriſto divinae Moſis et Pentateuchi auctoritatis vindice Leipzig 1768. Es unterſcheidet ſich die Schreibart dieſer Bücher von derjenigen, in welcher die übrigen Bücher alten Teſtaments geſchrieben ſind, in vielen Dingen gar merklich, weil man ſich damals noch manches erlaubte, was in der Folge der Zeit ungewöhnlich war. Sie zeichnen ſich durch häufige Anſpielungen auf egyptiſche Sitten, die niemand als ein in Egypten erzogener Moſes wiſſen können, aus. Hierzu kommt noch das einmüthige Zeugniß der ältern jüdiſchen Kirche. Uebrigens verdienen über die Meinung, daß Moſes der wahre Verfaſſer dieſer Bücher ſey, des Herrn Abts Jeruſalems vortrefliche Briefe über die moſaiſchen Schriften und Philoſophie. Brief I. S. 1 f. nachgeleſen zu werden.

Die Abſicht Moſis bey der Abfaſſung dieſer Bücher war überhaupt dieſe, daß er die ganze Geſchichte der Welt bis auf ſeine Zeiten beſchreiben, daraus aber blos diejenigen Begebenheiten ausheben wollte, die auf die jüdiſche Geſchichte eine Beziehung haben konnten, daher er ſolche Dinge darin übergangen, die mit derſelben nicht in Verbindung ſtehen. Er bemühte ſich zugleich, die Genealogie ſeines Volks von ſeiner Zeit an bis auf den Abraham, und von dieſem bis auf Adam zurückzuführen. In der Geſchichte, die er erzählet, ſucht er die Juden von ihrer Achtung gegen andere heidniſche

Natio-

Digitized by Google

Nationen abzuziehen. Dieſe letzte ſpecielle Abſicht deſto eher zu erhalten, führt er ſeine Zeitgenoſſen ſogleich in dem Anfange ſeines erſten Buchs auf die Erkenntniß des wahren Gottes, aus der Schöpfung und durch Erzählung der wunderbaren Führungen Gottes bey ihren Reiſen durch die Wüſte, vor der Einnehmung des verheiſſenen Landes, auf die wahre Verehrung deſſelben. Von den Quellen, deren ſich derſelbe in ſeiner gelieferten Geſchichte bedienet, muß hier auch etwas bemerkt werden. Die Geſchichte, welche er in den vier letzten Büchern erzählet, hat er ſelbſt erlebet, und iſt als Augenzeuge der hier erzählten Begebenheiten anzuſehen, daher derſelbe hier um deſto mehrern Glauben verdienet, da ihn als Heerführer ſeiner Nation alles bekannt ſeyn mußte, was derſelben zu ſeiner Zeit wiederfuhr. Allein auch in der Erzählung ſeines erſten Buchs verdienet er allen Glauben, da ſein Großvater Levi ſchon zu Iſaacs Zeiten gelebet, (Joſeph. Antiq. Iudaic. lib. II. cap. 5.) daher es ihm gewiß nicht an zuverläßigen Quellen dieſer Geſchichte fehlen konnte. Außerdem werden von dem Herrn Abt Jeruſalem (in ſeinen Briefen über die moſaiſchen Schriften und Philoſophie Brief I. S. 99. 105.) und dem ungenannten gelehrten Verfaſſer der Urgeſchichte im Repertorio für bibliſche und morgenländiſche Literatur Th. IV. S. 173 f. hiſtoriſche Lieder und andere ſehr alte egyptiſche, chaldäiſche und phöniciſche Denkmähler als Quellen ſeiner im erſten Buch Moſis vorkommenden Nachrichten angegeben, wovon beſonders 1 Moſ. 3, 24. 4, 23. 24. 9, 25 f. 10, 9. Spuren vorkommen ſollen. S. davon mit mehrern des Herrn Hofrath Hezels Abhandlung über die Quellen der moſaiſchen Urgeſchichte. Lemgo 1780. 8. Aus den letzteren, den phöniciſchen Denkmahlen, kann Moſes beſonders dasjenige geſchöpfet haben, was er 1 Moſ. 10. von der Genealogie der alten Völker bemerket hat, welches beſonders daher ſehr wahrſcheinlich wird, weil die daſelbſt gelieferte älteſte Charte ſich nicht über die ganze Welt, ſondern nur über die von den Phöniciern beſuchte Welt erſtreckt. S. des Herrn Hofrath Eichhorns Einleitung in das alte Teſtament. Th. II. S. 294 f.

Das erſte Buch Moſe führt von ſeinem Anfangsworte den hebräiſchen Namen Breſchith, und den lateiniſchen Geneſis, welchen letzteren es erhalten hat, weil darin der Urſprung der Welt mit der Schöpfung derſelben zuerſt beſchrieben wird. Wegen der Zeit, wenn daſſelbe aufgeſetzt iſt, ſind die Gelehrten zwar nicht einig, jedoch iſt noch die gemeinſte Meinung, daß er daſſelbe während ſeines Aufenthalts in Midian verfertiget habe. Es wird hier die Geſchichte von dem erſten Jahre nach Erſchaffung der Welt bis auf das Jahr nach derſelben 2369 geliefert. Moſes erzählet in demſelben die älteſte Urgeſchichte der Welt, und verbindet dieſelbe ſogleich mit einer umſtändlichen Erzählung der Begebenheiten der Erzväter vor und nach der Sündfluth, worauf er endlich die mit dem jüdiſchen Volke ſo nahe verbundene Geſchichte Abrahams, Iſaacs, Jacobs vorträgt, und mit dem Tode Joſephs dieſes Buch beſchließt. Man kann daſſelbe füglich in drey, obgleich ſehr ungleiche Abſchnitte eintheilen. Moſes erzählt nämlich hier:

1) Den Urſprung der Welt und der Kirche Gottes, bis auf die Zeit der Sündfluth. Kapitel 1 — 8.

2) Die Geſchichte derſelben von den Zeiten nach der Sündfluth, oder von Noah bis auf den Abraham. Kap. 9 — 12.

3) Von Abraham bis auf die Zeiten Joſephs, wo die Lebensgeſchichte der drey Patriarchen, Abrahams, Iſaacs, Jacobs und Joſephs vorkommen. Kap. 12 — 50.

Das andere Buch Moſe (hebr. Schemoth, von dem andern Worte deſſelben, im Lateiniſchen und Griechiſchen Exodus,) von ſeinem Inhalt, weil in demſelben der Ausgang der Iſraeliten aus Egypten erzählet wird, erzählet die wunderbare Ausführung der Iſraeliten aus der egyptiſchen Dienſtbarkeit, den Ausgang derſelben aus Egypten ſelbſt, ihre Reiſe durch die Wüſte bis zum Berge Sinai, die göttliche Geſetzgebung und die Erbauung der Stiftshütte, welche Begebenheiten in einen Zeitraum von 145 Jahren ſich zugetragen haben, nämlich von dem Tode Joſephs an bis ins andere Jahr nach dem Ausgange der Kinder Iſrael aus Egypten gerechnet, in welchem die Stiftshütte

Digitized by Google

fertig war. 2 Moſ. 40, 17. Es enthält alſo dieſes Buch:

1) Die Geſchichte des Ausgangs der Iſraeliten aus Egypten, und zwar

a) was vor demſelben vorhergegangen, wohin gehören:

α) Moſis Geburt und Bitte an Pharao, das Volk ziehen zu laſſen. Kap. 1 — 6.

β) Die Erzählung der ſieben über die Egyptier verhängten Plagen. Kap. 7 : 11, 36.

b) Der Ausgang ſelbſt, nebſt einigen damit verbundenen Umſtänden, wobey beſonders der Durchgang Iſraels durchs rothe Meer umſtändlich beſchrieben wird. Kap. 11, 37 bis Kap. 14.

c) Was darauf erfolgt ſey. Kap. 15 — 18.

2) Die Geſetzgebung Gottes auf dem Berge Sinai.

a) Nöthige Vorbereitung der Iſraeliten dazu. Kap. 19.

b) Sittliche und bürgerliche Geſetze, welche Moſes im Namen Gottes den Iſraeliten bekannt machen müſſen. Kap. 20 — 34.

3) Die Erzählung von der Aufbauung der Stiftshütte. Kap. 35 — 40.

Das dritte Buch Moſe heiſſet von ſeinem Anfangsworte Vaijikra, von ſeinem Inhalte aber, weil daſſelbe faſt von lauter levitiſchen Kirchengebräuchen und Einrichtungen des jüdiſchen Gottesdienſtes handelt, **Leviticus**. Dieſe levitiſchen Verordnungen betreffen meiſtens die Prieſter, Opfer, Feſte und andere zu beobachtende Kirchengebräuche. Die Geſchichte, welche darin erzählet wird, nimmt den kurzen Zeitraum von einem einzigen Monat ein, nämlich von dem erſten Monat des zweyten Jahrs von der Aufrichtung der Stiftshütte an (2 Moſ. 40, 2. 7. 34.), bis zur Muſterung des Volks, vergl. 4 Moſ. 1, 1. Warum in dieſem Buche beſonders die Materie von den Opfern ſo umſtändlich vorgetragen wird, zeiget beſonders Paulus in ſeinem Briefe an die Hebräer ſehr deutlich, worin er bewieſen, daß alle dieſe erzählten Opfergebräuche eine vorbildliche Abſicht auf Chriſtum, das große Verſöhnopfer, und den größeſten Hohenprieſter des neuen Teſtaments, gehabt hätten. Es wird übrigens in dieſem Buche gehandelt:

1) Von verſchiedenen Arten der Opfer, und den dabey zu beobachtenden Gebräuchen. Kap. 1 — 7

2) Von den Prieſtern, ihrer Einſetzung, Verwaltung und andern dieſelben betreffenden Dingen. Kap. 8 — 22.

3) Von heiligen Zeiten, Feſten und andern Gebräuchen, als: Gelübden, dem Jubeljahr u. ſ. w. Kap. 23 : 27.

Das vierte Buch (Bamidbar) Moſe, führet in der lateiniſchen Ueberſetzung den Namen Numeri, vermuthlich deswegen, weil ſogleich im Anfang deſſelben (Kap. 1.) die von Moſe auf Befehl Gottes veranſtaltete Zählung des iſraelitiſchen Volks erzählt wird. Es beſchreibt Moſes in demſelben die Reiſen der Iſraeliten vom Berge Sinai an, durch große Krümmen und Umwege bis in die arabiſche Wüſte, wobey das ſchlimme Verfahren der Nation gegen Gott und Moſen bemerkt wird, verſchiedene Geſetze und neue Verordnungen Gottes unter derſelben. Die hier erzählte Geſchichte faſſet einen Zeitraum von 38 Jahren und neun Monaten, nämlich von dem erſten Tage des andern Monats im andern Jahre nach dem Ausgange aus Egypten, bis auf den erſten Tag des eilften Monats im vierzigſten Jahr, jedoch gehöret alles, was hier erzählet wird, nur ins andere (z. B. die Zählung des Volks, Kap. 1, 2. 26, 64. Abſchickung der Kundſchafter, Kapit. 13, 18. 5 Moſ. 1, 24. 25.) und ins vierzigſte Jahr, da ſie (Kap. 20.) in die Wüſte Sin kamen, woraus zu ſchließen, daß ſich in den dazwiſchen verfloſſenen Jahren wenig oder gar nichts Merkwürdiges auf der Reiſe dieſer Nation zugetragen habe. Das

Buch

Digitized by Google

Buch ſelbſt beſtehet aus vier Theilen. Moſes liefert in demſelben:

1) Die Geſchichte der vorgenommenen Zählung des Volks. Kap. 1 — 4.

2) Nachricht von einigen neuen Geſetzen. Kapitel 5 — 10.

3) Geſchichte. Kap. 11 — 27.

4) Vermiſchte Erzählungen von neuen Geſetzen, und den ferneren Begebenheiten der Iſraeliten auf ihrer Reiſe. Kap. 28 — 36.

Das fünfte Buch (Elle Hadbarim) Moſe führet von der darin geſchehenen Wiederholung des Geſetzes den Namen Deuteronomium. Dieſe Wiederholung war deswegen nöthig, weil nunmehr alle diejenigen Iſraeliten, welche die erſte Bekanntmachung des göttlichen Geſetzes angehört hatten, wegen ihres Murrens und ſonſtigen üblen Verhaltens gegen Gott und Moſen, in der Wüſte geſtorben waren, weswegen Moſes denen übriggebliebenen daſſelbe kurz vor ſeinem Abſchiede aus der Welt nochmals einzuſchärfen für gut befand. Manche Geſetze, die ſchon in den vorigen vorkommen, werden hier genauer und deutlicher beſtimmt, und zuletzt Moſis Lied und Valetſegen, nebſt einer kurzen Nachricht von dem Tode Moſis beygefüget. Daß Moſes der wahre Verfaſſer davon ſey, iſt aus Kap. 31, 9. 11. 22. 26. vergl. Kap. 17, 18. 19. 27, 3. 28, 61. 29, 19. 20.) unleugbar. Jedoch könnte der Anhang von Moſis Tode von einer ſpätern Hand, etwa durch die Bemühung Joſuä, oder Eleaſars, hinzugeſetzt ſeyn. Die wenige Geſchichte dieſes Buchs iſt in den beyden letzten Monaten des vierzigſten Jahres nach dem Auszuge der Iſraeliten aus Egypten, und den ſechs erſten Tagen des ein und vierzigſten Jahrs geſchehen. Es kommen in demſelben vor:

1) Eine wiederholte Erzählung der vorigen Begebenheiten der Iſraeliten. Kap. 1 — 4, 44.

2) Die Wiederholung und Einſchärfung des göttlichen Geſetzes, welches zugleich durch eine feyerliche Erneuerung des Bundes mit Gott beſtätiget wird. Kap. 4, 44. — 30.

3) Die letzten Reden und Thaten Moſis. Kap. 31 — 34.

Die Stellen des neuen Teſtaments, worin des Moſes gedacht wird, ſind außer den oben angeführten Luc. 6, 29. woſelbſt unter Moſe die moſaiſchen Schriften zu verſtehen ſind, Joh. 5, 45. Apoſtg. 7, 20. Röm. 5, 14. 2 Cor. 3, 7. 9. Jud. v. 7. 9.

Mühle.

4 Moſ. 11, 8. 2 Sam. 11, 21. Jerem. 25, 10. Matth. 24, 41. Die Hebräer hatten keine ſogenannten Waſſermühlen, auch keine Windmühlen, (indem jene erſt kurz vor Auguſts Zeit, und dieſe noch viel ſpäter erfunden worden,) ſondern jeder mußte in ſeinem Hauſe ſein Brod mahlen, wozu er entweder eine ſogenannte Handmühle, oder eine etwas größere, welche von einem Eſel gezogen wurde, brauchte. Vermuthlich ſind dieſe Handmühlen, welche erſt nach den bey den Römern ſogenannten pilis aufgekommen ſind, unter ihnen ſehr gewöhnlich geweſen. Gewöhnlichermaßen beſtunden dieſelben aus zwey Steinen, einem oberen und einem unteren. Der erſtere wird bey den Hebräern Rekebh (cucrus), der letzte aber Schkabh (cubans) genennt. Dieſes untern Steins gedenkt unter andern Hiob Kap. 41, 15. ſehr deutlich. Es wurde im Orient alle Tage friſch gebacken, weswegen jeder, ſogar auch der arme Iſraelite, ſeine Handmühle im Hauſe hatte, welches letztere aus den Stellen 4 Moſ. 11, 8. 5 Moſ. 24, 6. erhellet, in welcher letzten Stelle verboten iſt, eine ſolche Handmühle zum Unterpfande zu behalten, wovon gewiß der Grund darin zu ſuchen iſt, weil der Arme dergleichen täglich zum Mahlen brauchet. (S. des Herrn Ritter Michaelis Moſ. Recht Th. III. S. 67 f.) Vermuthlich wurden die gedachten Steine dabey ſo lange herum gedrehet, bis das Getreide mit denſelben klein zerrieben war, und je größer dieſe Steine waren, je mehr Stärke gehörte dazu. Dieſe Art zu mahlen iſt von derjenigen, deren man ſich heutiges Tages in der Türkey bedienet, etwas unterſchieden. Man zermalmet daſelbſt das Getreide mit großen ſteinernen Mörſern, vermittelſt

Digitized by Google

großer hölzerner Keulen, welches ohne Zweifel die älteste Art ist, das Getreide zu zermalmen und eßbar zu machen. Von einer solchen Pila oder Mörser führt auch der Gott Pilumnus, dessen Servius ad Virgil. Aeneid. IX. 4. gedenket, seinen Namen, der so alt ist, daß er für den ersten angesehen wird, der die Kunst, das Brodt zu mahlen, oder besser, in einem Mörser zu zermalmen, erfunden hat, hievon kommt auch Pistrinum, Pistor und andere Ausdrücke her. (S. mit mehrern des Herrn Biornstählis Briefe B. IV. Heft 9.) Von den Mühlen der Alten überhaupt aber ist zu lesen, Fried. Lebrecht Gretzens gelehrter Tractat de pistrinis veterum. Zittau 1730. 8. Das Mahlen auf der Mühle war ehedem besonders bey den Egyptiern und Hebräern eine der geringsten Arbeiten, und zwar der niedrigsten Sclavinnen. Hieher gehören die Stellen 2 Mos. 11, 5. Hiob 31, 10. 11. und Jes. 47, 2. Eben so bey den Römern — wo das Mahlen sogar Sclavenarbeit war. „Molendum in pistrino;“ — Terenz Phorm. II. 1. 19. und Heaut III. 2. 19. „Hominem pistrino dignum.“ — Auch wurden unter den Hebräern die Gefangenen im Gefängniß zu dieser beschwerlichen Handarbeit gebraucht, wie dieses aus Richt. 16, 21. Klaglied. Jerem. 5, 13. Jerem. 56, 9. erhellet. In der angeführten Stelle Hiobs bedeutet das Mahlen überhaupt so viel, als: sich als Sclavin brauchen lassen, und man kann damit nach dem andern Gliede dieses Verses auch den Verstand verbinden: sich als Beyschläferin gebrauchen lassen, daher auch Horatius (lib I. Satyr. 2. vers 34. f.) die Redensart alienas permolere uxores brauchet. Die Ursachen, warum die alten Hebräer die Beschäftigungen des Ehestandes mit einem Mahlen auf einer Mühlen verglichen, hat mit mehrern Buxtorf in seinen Catalectis philolog. theologicis pag. 296 sequ. bemerket. Im eigentlichen Sinn aber nimmt billig dieser letztere nebst andern das Wort mahlen Richt. 16, 21. wo von dem gefangenen Simson ein gleiches gemeldet wird, daß er gemahlen habe. Harmar (Beobachtungen über den Orient Theil III. S. 64.) bemerkt aus einer Stelle der Chardinischen Handschrift, daß im Morgenlande insgemein Sclavinnen zur Herumdrehung dieser Handmühlen gebraucht würden, indem dieses eine äuserst mühsame Arbeit sey, und für die niedrigste Arbeit des Hauses gehalten werde, welche sie nur ihren schwarzen Knechten, oder solchen, die sie zu keiner andern Arbeit brauchen könnten, auftragen.

Mühlstein.

Ein Stein, der bey einer Mühle, die von einem Esel gezogen wird, gebrauchet wird. Matth. 18, 6. Luc. 17, 4. Vermuthlich hat man hierbey an eine Mühle zu denken, die etwas größer als eine bey den Hebräern sonst gewöhnliche Handmühle. Die sogenannte Eselsmühle wurde von einem Esel herumgedrehet, daher Marc. 9, 42, anstatt μυλος ονικος der Ausdruck λιθος μυλικος gesetzt ist. Das Wort μυλος bedeutet nicht blos die Mühle selbst, sondern auch den Mühlstein, Mühlräder, und ονος bedeutet außer seiner eigentlichen Bedeutung, nach welcher es einen Esel bedeutet, auch einen Mühlstein. Bey den Griechen wurden dergleichen Mühlsteine λιθοι μυλιται genennet, z. B. beym Herodian lib III. cap. 1. S. von diesem Worte mit mehrern des Herrn D. Johann Diet. Winklers Hypomnemata philolog. critica. pag. 249. 251. Der Heiland bedient sich hier dieses Ausdrucks, um die Strafe desto schwerer vorzustellen, weil die Steine der sogenannten Eselsmühlen immer schwerer herum zu welzen waren, als bey den Handmühlen. Er sieht hierbey auf die auch bey den heidnischen Völkern gewöhnliche Strafe, welche sie καταποντισμον nennten. — Bey den Hebräern war die Redensart, einen Mühlstein am Halse hängen haben, so viel, als eine sehr beschwerliche Sache unternehmen. So kömmt diese Redensart in dem Talmudischen Tractat Kidduschin fol. 29. col. 2. vor. S. Buxtorf Lexic. talmud. rabbin. fol. 2252. Das Wort Mühlstein findet man sonst auch Offenb. 18, 21. Man findet auch, daß in der Bibel (Richt. 9, 53. 2 Sam. 11, 21.) erzählet wird, daß in der Belagerung der Stadt Thebez ein Weib den Brudermörder Abimelech mit einem Mühlstein (von einer Handmühle) zu Tode geworfen habe, wovon man auch Beyspiele bey den Profanscribenten findet, aus welchen Lipsius (lib. V. Poliorcetic. dialog. 4.) den sehr richtigen Schluß macht, daß ehedem die

Digitized by Google

Mühlſteine (zumal die von Handmühlen), nicht ſo groß und ſchwer geweſen wären, wie heutiges Tages, und es daher nicht unmöglich geweſen wäre, dieſelben aufzuheben und auf jemanden zu werfen. Auch dentes molares kommen in der Bibel und bey den Profanſcribenten vor. Aus der Bibel gehören hieher die Stellen: Hiob 29, 17. Pſalm 58, 7. Sprüchw. Sal. 30, 14. Joel 1, 6. und bey dem Statius Thebaid. lib. I. vers 622. und Juvenalis Satyr. V. v. 159. findet man ebenfalls dieſen Ausdruck.

Muſik.

Eine der älteſten Künſte des menſchlichen Geſchlechts, deren erſter Erfinder nach Moſis Erzählung Tubal geweſen iſt. 1 Moſ. 4, 21. wenigſtens meldet er von dieſem, daß er der Erfinder verſchiedener muſikaliſcher Inſtrumente geweſen ſey, daher, wie Chardin (Voyage en Perſe Tom. V. pag. 69.) meldet, die Perſer und Araber die Sänger und Muſikanten Nachkömmlinge des Cains nennen. Die Egyptier verehreten in ihrem Oſiris den Erfinder derſelben, und vermuthlich ſuchten ſich die Prieſter eben durch ihre Zuneigung zur Muſik in der gehörigen Achtung zu erhalten, daher auch, wenn dem Juden Philo (de Vita Moſis lib. I. pag. 606.) zu glauben iſt, Moſes ſelbſt dieſe Wiſſenſchaft von den Egyptiern erlernet hat. Spuren der Muſik unter den Hebräern, ſowol der Vokal- als Inſtrumentalmuſik, findet man ſchon auf ihrer Reiſe durch die Wüſten, da ſie nicht nur auf Gottes Befehl bey einem vorzunehmenden Krieg und dem Jubelfeſt die Poſaunen blaſen mußten (3 Moſ. 25, 9. 4 Moſ. 10, 10. Joſ. 6, 16.), ſondern auch Mirjam, Aarons Schweſter, die Pauke geſchlagen hat. 2 Moſ. 15, 20. (S. Pauke.) In ſpätern Zeiten bekam die Muſik, beſonders zu Davids Zeiten, unter den Iſraeliten eine neue Geſtalt. Er beſtellte ein beſonderes Chor der heiligen Sänger und Inſtrumentenſpieler, verfertigte ſelbſt Lieder, welche nach gewiſſen Inſtrumenten geſungen wurden, dergleichen auch von Salomo gemeldet wird. 1 Kön. 4, 32. Zu Davids Zeiten widmete derſelbe der Muſik allein 4000 Leviten (1 Chron. 23, 5. 25, 7.), welche unter der Aufſicht gewiſſer Vorſteher (Vorſänger, hebräiſch: Mnazeach) ſtunden. In den folgenden Zeiten kam dieſe Kunſt bey ihnen in Verfall, daher man in ſpätern bibliſchen Büchern ſo viel nicht davon findet; jedoch gedenkt Jeſaias Kap. 5, 18. häufig einiger muſikaliſchen Inſtrumente. — Aus der babyloniſchen Gefangenſchaft kamen etwa nur halb ſo viel Muſikanten zurück, als die Iſraeliten zu Davids Zeiten gehabt, nämlich 200 (Eſr. 2, 65.), und dieſe können damals auch wohl neue Inſtrumente mitgebracht haben. Zu den Zeiten Chriſti war es gewöhnlich bey Leichenbegängniſſen Trauermuſikanten zu haben, welche Matth. 9, 23. Pfeifer genennet werden, weil bey Trauermuſik hauptſächlich die Flöte gebraucht wurde. — Man bediente ſich außerdem der Muſik bey dem Gottesdienſte. (S. oben den Artikel Lied, und von den muſikaliſchen Inſtrumenten inſonderheit die Artikel Flöte, Harfe, Nebel u. ſ. w.) Auch bey Gaſtmahlen großer Herren wurden nicht nur muſikaliſche Inſtrumente gerühret, ſondern auch Lieder abgeſungen, Man kann dieſes aus den Stellen 2 Sam. 19, 36. Pred. Sal. 2, 8. Jeſ. 5, 12. 24, 8. 9. Amos 6, 4 f. Sir. 32, 8. 40, 20. 49, 2. ſchließen. Dieſe Gewohnheit war ehedem auch unter den Römern üblich, wie es Cicero von dem Cato (Tuſculan. quaeſtion. lib. IV. Tom. IV. p. 1001. der Verburgiſchen Ausgabe,) meldet. Die dabey abgeſungenen Geſänge wurden mehrentheils unter Inſtrumentalmuſik und mit Erzählungen der großen Thaten ihrer Helden begleitet. Von den Babyloniern meldet eben dieſes Curtius de rebus Alexandri M. lib. V. cap. I. p. 309. Eben dieſe Gewohnheit herrſcht in Perſien, woſelbſt nach dem Bericht einiger orientaliſcher Reiſebeſchreiber (Della Valle Reiſebeſchreibung Th. II. Br. 1. S. 11 f. Chardin Voyag. Tom. I. pag. 308.) bey den Gaſtereyen der Großen, ſelbſt des Königs in Perſien, verſchiedene Sängerinnen mit ihren Inſtrumenten ſind, auf welchen ſie geſpielet und dazu geſungen. Eben dieſe Gewohnheit hat Arvieux (Memoires Tom. III. cap. IV. pag. 71 ſequ.) bey den Gaſtmahlen der arabiſchen Emirs bemerkt. (S. Paulſens Regierung der Morgenländer. Seite 258.) Von der Muſik der Iſraeliten ſind beſonders zu leſen, Sal. van Til Dicht- Sing- und Spielkunſt der Hebräer (Leipzig 1706.) und andere, die der ſel. Wolf Bibliothec. hebr. Volum. II. p. 116.

Vo

Volum. IV. pag. 29. cet. angeführet, denen noch die Verfaſſer der engliſchen allgemeinen Welthiſtorie Th. III. §. 235 f. S. 213. 218. und der Herr Prof. Auguſt Fried. Pfeifer in ſeinem gelehrten Tractat über die Muſik der alten Hebräer, Erlangen 1779. gr. 4. beyzufügen iſt.

Mutter.

In dem moſaiſchen Geſetz, wo Moſes von dem Gehorſam oder Widerſpenſtigkeit gegen Vater und Mutter redet, bedeutet dieſes Wort nirgends, wie der Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. II. §. 83. S. 101.) bemerkt, die Stiefmutter, welche bey den Hebräern niemals Mutter, ſondern Frau des Vaters genennet wird — die Redensart der Schrift: was die Mutter bricht (2 Moſ. 13, 2. 22, 20. Ezech. 44, 30. Luc. 2, 23.), hat den ganz natürlichen Sinn: was zuerſt aus Mutterleibe kommt. Man findet beym Bochart (Hierozoic. Part. I. lib. II. cap. 30.) gelehrte Bemerkungen über dieſelbe. Vermuthlich könnte man dem hebräiſchen Stammworte Pathar eben die Bedeutung geben, welche dieſes Wort im Arabiſchen hat, beſonders in dem Koran (Sur. 82. inſcript. und v. 1.) woſelbſt es nicht aperire, ſondern findere bedeutet. Dieſe Meinung, welche ſchon Johann Grynäus (in den Miſcellaneis Duisburgenſibus. Tom. II. Faſcic. I. pag. 119.) vorgetragen hat, ſcheint ſehr wahrſcheinlich

* Myrrhen.

1) Mor (מֹר). Der Saft des Myrrhenbaums, der nach dem Plinius (Nat. G. B. 2. K. 15.) fünf Ellen hoch wird, einen gewundenen Stamm, und daher krummes aber feſtes Holz, und eine glatte Rinde hat, Blätter, den Blättern des Olivenbaums ähnlich, nur krauſer und mit vielen Stacheln beſetzt, und in Arabien, ſonderlich in Jemen und Egypten wächßt, Hohel. 4, 14. — Sein Saft oder Gummi macht ihn allein ſchätzbar. Dieſer fließt entweder von ſelbſt, oder nach geſchehener Ritzung oder Verwundung. Der letztere gerint bald, wird hart, und iſt diejenige Myrrhe, welche auch häufig zu uns nach Europa gebracht wird, aber von ſehr verſchiedener Güte iſt. Die beſte (electa) iſt hellroth, klar und durchſichtig, und bekommt vom Anhauchen ſogleich eine höhere Farbe. Die andere Sorte (die feine) hat weiſſe Streifen, wie Nägelkniſſe; die dritte (communis, auch Meſſane,) iſt grob und unrein, und pechſchwarz. — Dieſe Sorten kommen in Kiſten, vermiſcht in Europa an, und hier leſen ſie unſre Materialiſten erſt aus. — Dieſer Myrrhe, welche durch Ritzung der Bäume erzwungen und gleich gerinnt und hart wird, iſt die von ſelbſt, ohne Ritzung aus den ſonderlich jungen Myrrhenbäumen herausrinnende Myrrhe oder Tropfmyrrhe (Myrrha ſtacte, hebr. נטף דרור) am Werth nicht zu vergleichen. Dieſe iſt es eigentlich, für welche der Orient ſo ſehr eingenommen iſt, und an dieſe allein hat man zu denken, wenn in der Bibel der Myrrhe gedacht wird. Außer ihrer mediciniſchen Kraft, die ſie mit der erzwungenen nur in höhern Grade gemein hat, macht ſie ihr fürtreflicher Geruch, den für Wohlgeruch ſo ſehr eingenommenen Morgenländern ſo ſchätzbar. Der Werth dieſer Myrrhe im Orient erklärt uns, warum die arabiſchen Weiſen Jeſu nächſt Gold auch Myrrhen gebracht. Matth. 2, 11. — Das Frauenzimmer von Stand und Vermögen benetzt ſich damit, um ſich eine wohlriechende Athmoſphäre und erkünſtelte Anmuth zu geben. Eſth. 2, 12. Hohel. 3, 6. Kap. 5, 5. — Mit Myrrhen geſalbt ſeyn, heiſt dann auch überhaupt ſo viel, als „anmuthig, reizend ſeyn.“ Hohel. 3, 6. Kap. 5, 5. 13. „Zum Myrrhenberg gehen“ — Kap. 4, 6. heiſt „ſich durch Kunſt diejenige Anmuth geben wollen, die einem die Natur verſagt hat.“ — Auch ſteckte das Frauenzimmer Sträuße von blühenden, wohlriechenden Myrrhenzweigelchen in den Buſen. Kap. 1, 13. 5, 1. Die Ehebrecherin, um Liebhaber durch Wohlgeruch zu locken, hatte ihr Bette (Seſſa) mit Myrrhen benetzt. Spr. Sal. 7, 17. — Eben ſolche koſtbare Tropfmyrrhe kam mit zum heiligen Salböl. 2 Moſ. 30, 33. — Auch große Könige wurden mit einem Oele, darunter nebſt andern koſtbaren und wohlriechenden Specereyen auch Myrrhe kam, zur königlichen Würde geſalbt oder eingeweiht. Pſ. 45, 9. — Man that auch Myrrhe in den Wein, um ihn noch lieblicher und ſtärkender zu machen. Und gerade den prächtigſten Weinen gab man den Geruch der Myrrhe. S. Plinius Nat. Geſch. B. 14. Kap. 13. — Weil die Myrrhe Schmerzen lindert, ſtärkt, und in einigen

Grade

Digitized by Google

Grade genossen, betäubt: so gab man den zum Tode Verurtheilten Wein mit Weyrauch oder Myrrhen vermischt zu trinken, damit sie betäubt würden, und die Schmerzen nicht so stark empfinden möchten. Eben solchen Myrrhenwein gab man unserm Heilande zu trinken. Marc. 15, 23. — Auch zur Einbalsamirung der Leichname nahm man Myrrhen in Palästina, nicht sowol um sie dadurch vor der Fäulniß zu bewahren, als den Geruch der in die Fäulniß übergehenden Leichname (welches im heissen Orient gar bald geschieht,) dadurch zu tilgen, wie denn auch bey uns, bey vornehmen Leichen aus gleichem Grunde der Sarg mit wohlriechenden Specereyen benetzt wird. Nicodemus brachte Myrrhen und Aloe unter einander für den Leichnam Jesu. Joh. 19, 39. —

2) Lot (לט) ist das Ladanum. Dergleichen schickte Jacob unter andern mit nach Egypten an Joseph, 1 Mos. 43, 21. und ismaelitische oder arabische Karavanen handelten damit nach Egypten. 1 Mos. 37, 25. — Es ist ein wohlriechendes, grünliches, weiches und fettes Harz, das sich dem auf der Weide gehenden Ziegenvieh an die Haare sonderlich an die Bärte und Kniee klebt, dann abgekämmt und gereiniget, und als ein gutes Mittel wider vielerley Krankheiten, innerlich und äuserlich gebraucht wird. Daß es schon zu Jacobs Zeit im Orient sehr geschätzt worden, ist aus den angeführten beyden Stellen klar. Es wird in Palästina Arabien, und sonderlich auch auf der Insel Cypern gesammelt. — Es kommt von einer sehr kleinen, balsamischen oder wolriechenden Staude, welche Leda oder Ledany (Cistus ledon. oder Cistus ledifera) genannt wird. (S. Pocoke Beschreibung des Morgenlandes. Th. 2. S. 333 f.) —

* Myrte.

Myrtenbaum. Ein immer grüner Baum, hat eine röthlichte Rinde, dicht in einander stehende Aeste, glatt und spitzige Blätter, und eine weisse, fäserichte Blüte, die im May ausbricht, und bis in den Herbst dauret. Daraus wird eine länglichte Beere, die erst grün, dann roth, und wenn sie reif worden, schwarz wird und voller Körner ist, wie die Heidelbeere. Er wächst gern an den Ufern des Meers und der Flüsse, (Zach. 1, 8. 10.) und ist ein schöner Baum. Wenn daher der Prophet das, während des babylonischen Exils wüste gelegene jüdische Land, nach dem Exil als wieder zu einem Paradiese werdend, beschreiben will: so giebt er ihm statt Nesseln, die bisher das Land überzogen, Myrtenbäume. Jes. 41, 19. Kap. 55, 13. — Weil der Baum dichtbelaubt ist, so nahm man Zweige davon zu Laubhütten. Neh. 8, 15. — Vergl. vollständiges Lexicon aller Handlungen und Gewerbe. Th. 3. col. 195 f.

Mysia.

Eine Provinz in Kleinasien. Apostg. 16, 7.

Ende des zweyten Bandes.

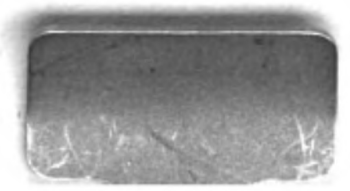
Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google